Digitized by Google

Librairie
A. FRANCK,
F. VIEWEG, PROPRIÉTAIRE,
67, RUE RICHELIEU,
PARIS.

Digitized by Google

ID 136/207

Digitized by Google

Digitized by Google

Neues

Historisch-Biographisch-Literarisches

Handwörterbuch

von der Schöpfung der Welt bis zum Schlusse des achtzehnten Jahrhunderts.

Enthaltend

das Leben, den Charakter und die Verdienste der größten und denkwürdigsten Personen aller Zeiten, Länder und Stände.

Nach den zuverläßigsten Quellen bearbeitet.

Ein Handbuch für Kenner und Liebhaber der Geschichte, besonders für studirende Jünglinge.

Von

Samuel Baur,

Prediger in Göttingen und Alpeck, bei Ulm.

BIBLIOTHÈQUE S. J.
Les Fontaines
60 - CHANTILLY

Dritter Band.

Ulm, 1808.

Im Verlage der Stettinischen Buchhandlung.

Digitized by Google

Digitized by Google

K.

(Was im K nicht gefunden wird, beliebe man unter C zu suchen).

Kadlubko, Kadlubek (Vincentius) der älteste Geschichtschreiber Polens, mit dem sich die polnische Literatur anfängt. Er war aus Krakau gebürtig, wurde das. 1209 Bischof, dankte 10 Jahre nachher ab u. gieng in das Cisterzienserkloster Andrzeinow, wo er 1223 st. Er führte die polnische Gesch., freilich noch mit vielen Fabeln vermischt, in 4 Büchern bis zum J. 1204 herab: Hist. Polonica, besonders u. in Dlugossi hist. Polon. T. II. 593. Lips. 1712. fol. cum Martino Gallo cura G. Lengnich. Gedani. 1749. fol. S. Fabric. Bibl. lat. med. aet. v. Cadlubkus.

Kadmus S. Cadmus.

Kämpf (Joh.) ein verdienstvoller prakt. Arzt, geb. zu Zweybrücken d. 14 May 1726, studirte zu Basel, ward erst Arzt zu Homburg u. Diez, wurde 1778 Hessenkasselischer Oberhofrath u. Leibarzt zu Hanau, nahm von da 1787 Abschied, ward in Homburg zum Geheimenrath ernannt, starb aber noch in demselben Jahre d. 28 Okt. in Hanau, wohin er zurückgereist war. Großes Aufsehen machte seine Abhandlung von einer neuen Methode, die hartnäckigsten Krankheiten, die ihren Sitz im Unterleib haben, besonders die Hypochondrie, sicher u. gründl. zu heilen. 2te Ausg. Leipz. 1786. 8. ein für den prakt. Arzt wichtiges Werk, obgl. die Kämpfische Methode durch Klystire zu heilen viel Widerspruch erfuhr. Kämpf hat auch die Zahl der innerl. gegen chronische Uebel zu gebrauchenden Mittel sehr vermehrt, u. seine Diätet. Vorschriften haben vielen Werth. Sein Enchiridium medicum, denuo ed. a C. G. T. Kortum. Francof. ad M. 1792. 8. deutsch mit Anm. v. J. C. F. Bährens. Dortm. 1796. 8. ist ein nützl. Taschenbuch für den Arzt, der schon nosolog. Kenntnisse besitzt. S. Strieders hess. Gel. Gesch. 6 Bd 440 ff.

Kämpfer (Engelbert) ein ber. Reisender, geb. d. 16 Sept. 1651 zu Lemgo, wo sein Vater ein Geistlicher war, der ihm eine vortrefl. Erziehung gab. Als Jüngling besuchte er die Gymnasien zu Lüneburg, Hamburg, Lübeck, Danzig u. Thoren, studirte weiter zu Königsberg, u. reiste 1683 zu Land als Sekretair mit einer schwed. Gesandtschaft durch Rußland nach Persien. In der Folge besuchte er Arabien, Indostan, Cokomandel, die Ufer des Ganges, Java, Sumatra, Siam u. Japan, wo er 2 Jahre verweilte, kam 1692 zurück, wurde in seiner Vaterstadt Leibarzt der Grafen von der Lippe u. st. d. 2 Nov. 1716. Ausgerüstet mit ausgebreiteten Kenntnissen, einer trefl. Beobachtungsgabe und reiner Wahrheitsliebe schrieb er Amoenitates exot. politico-physico-medicas. Fascic. V. Lemgo. 1712. 4. mit vielen Kupfern, die aber nicht sauber sind, u. eine allgemein geschätzte Gesch. u. Beschreib. von Japan, herausg. von C. W. Dohm. Mit vielen Kpf. 2 Bde. Lemgo 1774. 4. Dieß ist die erste Ausgabe des Originals, nachdem schon 1727 eine engl., aus der Handschrift verfertigte Uebers. zu London in 2 fol. Bdn erschienen war. S. Meusel. Bibl. hist.

Vol. II. P. II. 206. Denkwürdigkeiten aus dem Leben ausgez. Deutscher 282.

Kändler (Joh. Joach.) ein ber. Bildhauer, geb. zu Seeligstadt bei Bischofswerder 1706, lernte beim Hofbildhauer Thomä zu Dresden, verfertigte einige pussirte Stücke für das grüne Gewölbe, wurde 1730 Hofbildhauer, bald darauf Modellmeister u. Direktor der Meißner Porcellainfabrik, u. st. 1775. Seine Arbeiten sind sehr zahlreich u. alle tragen das Gepräge der Meisterhand, in seinen letzten Arbeiten aber scheint sein Geist alle seine Kräfte vereinigt, u. sich gleichsam übertroffen zu haben. Seine Einbildungskraft war feurig, die Ausführung edel u. karakteristisch. Die schönsten Stücke bildete er aus freier Faust, ohne erst Skizzen u. Zeichnungen davon zu entwerfen. S. Neue Bibl. d. schön. Wiss. 18 Bd 290 — 303.

Kästner (Abrah. Gotthelf) Prof. d. Mathemat. u. Physik zu Göttingen, geb. d. 27 Sept. 1719 zu Leipzig, wo sein Vater Prof. d. Rechte war, dessen Vorlesungen er schon im 10ten, u. die andere Lehrer vom 12 J. an besuchte. Nachdem er 1733 Notarius und 1735 Baccalaureus geworden war, fieng er 1739 an, philos. u. mathemat. Vorles. zu halten, wurde 1746 außerordentl. Prof. der Mathematik, kam 1756 nach Göttingen u. st. das. d. 20 Jun. 1800, mit dem Ruhme eines der größten Mathematikers seiner Zeit, der die Kunst verstand, tiefsinnige Wahrheiten zu erfinden, u. einleuchtend vorzutragen. Einen klassischen Werth haben in dieser Hinsicht seine Lehrbücher: Anfangsgründe der Arithemetik, Geometrie, ebenen u. sphärischen Trigonometrie u. der Perspektive. Gött. 6te Ausg. 1800. Anfangsgr. der Analysis endl. Größen. Ebend. 3te Ausg. 1794. 8. Anfangsgr. der Analysis des Unendlichen. Ebend. 3te Ausg. 1799. 8. Anfangsgr. der angewandten Mathemat. Ebend. 4te Ausg. 1792. 8. Anfangsgr. der höhern Mechanik. Ebend. 2te Ausg. 1793. 8. Anfangsgr. der Hydrodynamik. Ebend. 1769. 8. Diese Bücher verdrängten durch größere Vollständigkeit, durch innigern Zusammenhang u. Konsequenz der einzelnen Lehren, durch weiteres Vorwärtsschreiten derselben, durch Verbesserung der bis dahin geltenden u. Aufstellung neuerer strengerer Beweise, die Wolfischen Lehrbücher, u. hatten einen entscheidenden Einfluß in die Vervollkommnung u. Erweiterung des mathemat. Studiums. Seine einzelnen Abhandlungen stehen jenen größern Werken mit demselben Anspruche auf Anerkennung ihres Werths u. ihres günstigen Einflußes auf die Fortschritte der Wissenschaft zur Seite. Verdienstl. sind ferner seine Uebersetzungen von Hallots Färbekunst, R. Smiths Optik, Lulofs Einleitung zur Kenntniß der Erdkugel, den Abhandlungen der kön. Schwed. Akad. der Wissensch. ꝛc. Witz, Scharfsinn, Gedächtniß, Munterkeit u. körperl. Thätigkeit unterstützten ihn bei seinen Bemühungen auf die bewundernswürdigste Weise. Auch in andern Feldern, als denen der Mathematik, versuchte er seinen Scharfsinn u. seine Feder, u. vorzügl. hat er sich als Epigrammatist bekannt, u. um des scharfen Stachels seiner Einfälle willen geschätzt, aber auch gefürchtet gemacht. Als Lehrdichter ist er nur mittelmäßig, kalt u. trocken: Vermischte Schriften. Altenb. 3te Aufl. 2 Th. 1783. 8. Neueste Sinngedichte (Giessen) 2te Aufl. 1782. 8. 2te Samml. Frankf. u. Leipz.

Digitized by Google

1800. 8. Noch als Greis schrieb er eine Gesch. der Mathemat. 4 Bde. Gött. 1796 — 1800. 8. Die aber mehr einen außerordentl. Reichthum literar. Nachrichten, als eigentliche Gesch. der Wissenschaft enthält. S. Baldingers Biogr. jetztl. Aerzte u. Naturf. 1 Bd 46 — 74. Baurs Gallerie der ber. Dichter des 18 Jahrh. 175 — 82. Schlichtegrolls Nekrol. a. d. J. 1800. Bd 2 S. 172 — 229.

Kästner (Christian Wilh.) S. Kestner.

Kahle (Ludw. Martin) ein verdienter Rechtslehrer, geb. zu Magdeburg d. 6 May 1712, studirte zu Jena u. Halle, machte gel. Reisen nach Holland, Engl. u. Frankreich, ward 1737 zu Göttingen Prof. d. Philos., 1744 Dokt. d. Rechte u. 1744 außerord. Lehrer derselben. Von Göttingen gieng er im Okt. 1750 als Lehrer des Staatsrechts zur Moserischen Staatsakad. nach Hanau, Ostern 1751 aber als Prof. d. Rechte nach Marburg, endl. 1753 als Kammergerichtsrath nach Berlin, wo er 1764 geh. Rath u. Justitiarius beim Generalfinanz-Direktorium wurde, u. d. 5 April 1775 st. Er war ein gründl. Gelehrter, besaß viel Belesenheit, u. edirte mit Beifall: Bibliotheca philos. Struviana emendata et cont. atque ultra dimidiam partem aucta. Goett. 1748. 2 T. 8. Elementa juris canonico-pontifico-ecclesiastici. T. II. Halae 1743. 4. Corpus juris publ. Goett. 2 Vol. 1744. 8. Opuscula minora. T. I. Francof. ad Moen. 1751. 4. u. m. a. S. Weidlichs zuv. Nachr. von jetztl. Rechtsgel. 1 Th. 379 — 414. Strieders hess. Gel. Gesch. 6 Bd 445 — 458.

Kahrel (Hermann Friedr.) Prof. d. Rechte in Marburg, geb. zu Detmold d. 10 Dez. 1719, studirte zu Marburg, Halle u. Jena, hielt in Marburg Vorlesungen, kam 1743 als Prof. nach Herborn, 1762 nach Marburg u. st. das. d. 17 Dez. 1787. Ein denkender, mit gründlichen Rechtskenntnissen ausgerüsteter Gelehrter, schrieb: Recht der Natur. Frankf. 1746. 8. Das Völkerrecht. Herborn 1750. 8. Europ. Staats-Völkerr. Ebend. 1750. 8. Geschäfts-Logik. Ebend. 1752. 8. Die Denkkunst. Ebend. 1755. 8. Institutt. jur. universi. Francof. 1762. 8. Opusc. quaedam varii arg. Marb. 1764. 8. Initia philosophiae morum generalis. Hersf. 1765. 8. Jus publ. universale. Gissae 1765. 8. Schlüssel zur allerältesten Gesch. der Welt. Frankf. u. Leipz. 1786. 8. S. Curtii Memoria ej. Marb. 1787. 4. Strieders hess. Gel. Gesch. 6 Bd 483 — 498.

Kaisersberg (Geiler von) S. Geiler von Kaisersberg.

Kalkstein (Christoph Wilh. von) Preuß. Generalfeldmarschall, geb. in Preußen 1682, stund anfangs in hessischen Diensten, wohnte als Adjutant des Erbprinzen von Hessenkassel, nachmaligen Königs von Schweden, dem span. Successionskriege bei, u. bewies besonders in der Schlacht bei Malplaquet ausgezeichnete Tapferkeit. Als ihn bei der Belagerung von Stralsund 1715 König Friedr. Wilhelm I von Preußen kennen lernte, zog er ihn als Obristlieutenant in seine Dienste. Er war von 1719 bis 29 Unterhofmeister bei dem Kronprinzen, nachmaligen Könige Friedrich II, der ihn 1741 zum Generallieutenant erhob. In den beiden ersten schlesischen Kriegen zeichnete er sich öfters ruhmvoll aus; unter andern dirigirte er die Belagerung von Brieg mit so gutem Erfolg, daß es sich in 8 Tagen (d. 4 May 1741) ergeben mußte. Dann war er 1742 in der Schlacht

Digitized by Google

bei Czaslau, half 1744 Prag einnehmen, führte 1745 in der Schlacht bei Hohenfriedeberg das zweite Treffen an, u. bald darauf auch in der Schlacht bei Soor. Sein König, der ihn sehr liebte u. schätzte, machte ihn 1747 zum Generalfeldmarschall, verstattete ihm aber seines hohen Alters wegen nicht, ferner zu dienen. Er st. d. 2 Jun. 1759. S. Lexikon preuß. Helden 2r Bd 229.

Kalkstein (Ludw. Karl) Preuß. Generalfeldmarschall, des vor. jüngster Sohn, geb. zu Berlin d. 10 März 1725, diente seit 1742 im ersten schles. Kriege, u. verrieth in diesem u. im 2ten schles. Kriege viele Bravour u. militairische Talente. Im Anfange des 7jähr. Kriegs stund er als Brigademaior in Schwedisch-Pommern, vertheidigte beim Ueberfalle bei Anklam mit wenig Leuten die Brücke, wurde 2mal gefangen, kommandirte nach seiner Befreiung verschiedene Korps, drang 1761 in Mecklenburg ein, u. wohnte der Berennung von Malchin bei. Nach dem mit Rußland u. Schweden geschlossenen Frieden kam er zur Armee des Prinzen Heinrich in Sachsen, that beim Einfall in Böhmen den ersten Angriff auf die Töplitzer Anhöhe, u. kam wieder in Gefangenschaft, aus der ihn der Friede 1763 erlöste. Im baierischen Erbfolgekriege 1778 führte er als Generalmajor bei der Armee des Prinzen Heinrich die Avantgarde an u. befand sich bei verschiedenen Vorfällen. Er ward indessen Gouverneur von Magdeburg, nahm 1784 seinen Abschied, wurde unter König Friedrich Wilhelm II von neuem angestellt, u. st. zu Magdeburg d. 12 Okt. 1800. S. Lex. preuß. Helden 2 Bd 231.

Kallimachus S. Callimachus.

Kallistratus S. Callistratus.

Kalm (Peter) Prof. d. Oekonomie u. Handlungswiss. zu Abo, geb. 1715 zu Ostrothnien, studirte zu Abo Theol., mehr aber Naturgesch., bereiste sein Vaterland in naturhist. Hinsicht, wurde ein Mitgl. der Akad. d. Wiss. zu Stockholm, deren Schriften er mit 31 Abhandlungen bereicherte, u. bald darauf Prof. in Abo. Auf Verlangen der schwed. Akad. reiste er 1748 nach Nordamerika u. kam erst im 4ten Jahre wieder zurück, nützte dann seinem Vaterlande mit seinen erlangten Einsichten, u. st. d. 16 Nov. 1779. Linne verewigte seinen Eifer für die Naturgesch., u. besonders für die Botanik durch die Benennung eines Pflanzengeschlechts nach seinem Namen. Als einen gründl. Beobachter der Natur zeigt er sich in seinen Reisen; Waestgoeta och bahuslaendska resa. Stockh. 1746. 8. Resa til Norra America. ib. III. Delar. 1753 — 61. 8. m. Kpf. deutsch von (J. P. u. J. A.) Murray. Gött. 3 Bde 1754 — 64. 8. m. Kpf. S. Gedächtnißrede von J. L. Odhelius. Stockh. 1780. (schwedisch) Meusel. Bibl. hist. Vol. III. P. I. 301.

Kaltenhöfer (Joel Paul) ein vortreff. Kupferstecher u. Zeichner, auch nicht ungeschickter Mahler in Göttingen. Hallers, Röders, Zins, Oeders u. a. Werke haben Arbeiten von ihm. In botanischen u. anatom. Zeichnungen hat er wenige seines gleichen. 1777 st. er. S. Füßli Künstl. Lex.

Kaltschmid (Karl Friedr.) Prof. d. Anatomie, Chirurgie u. Botanik zu Jena, geb. zu Breslau d. 21 May 1706, studirte zu Jena 2 Jahre lang die Rechte, dann Medicin, las Kollegien, erhielt 1738 eine außerordentl., 1746 eine ordentl. Prof. u. st. d. 6 Nov.

Digitized by Google

1769. In der Wundarzneikunst u. gerichtl. Arzneiwissenschaft besaß er die ausgebreitetsten Kenntnisse, bildete viele gelehrte Schüler u. war auch wegen seiner glückl. Kuren beliebt. Seine Schriften bestehen aus einer großen Anzahl gründl. ausgearbeiteter Dissert. u. Abhandlungen. S. Börners Nachr. von jetztl. Aerzten 2 Bd 377 ff. Meusels Lex. der verst. Schriftst. 6r Bd.

Kanilfeld (Joh. Bapt. Burserius von) S. Burserius von Kanilfeld.

Kanitz S. Canitz.

Kantemir S. Cantemir.

Kanut S. Canut.

Kapp (Joh. Erhard) Prof. der Beredsamkeit in Leipzig, geb. zu Oberkotzau im Baireutischen d. 23 März 1696, studirte zu Leipzig, hielt das. Vorlesungen, ward 1727 außerordentl., 1731 ordentl. Prof. d. Beredsamk. u. st. d. 7 März 1756. Er ist als Historiker, Redner u. Philolog rühml. bekannt; am verdientesten machte er sich um die Literär-vornehml. aber um die Reformationsgeschichte sammelte die dahin gehörigen Denkmale mit dem größten Fleiß, u. erläuterte diesen Theil der christl. Geschichte durch mancherlei gelehrte Abhandlungen. S. Journal v. u. f. Franken 1 Bd 707. Fikenscher gel. Baireuth 5 Bd 22 — 34.

Karl I der Große, König der Franken u. erster deutscher Kaiser, geb. 747, war ein Sohn Pipins des Kurzen, hatte in seiner Jugend die berühmtesten Männer der damaligen Zeit zu Lehrern, u. als sein Vater 768 starb, regierte er 3 Jahre lang gemeinschaftl. mit seinem jüngern Bruder Karlmann das große Reich der Franken. Kaum konnte die Mutter die gegenseitige Eifersucht beider Prinzen zurückhalten, u. als Karlmann zu Ende des J. 771 unvermuthet starb, wurde Karl von den Großen als einziger König erkannt, obgl. 2 Söhne des verstorbenen Bruders vorhanden waren. Karl herrschte mit Ruhm u. Glück; seine Eroberungen, so wie seine von Geistesskraft zeugenden Anstalten haben ihm wohl mit Recht den Namen des Großen erworben; ob er aber zum Glück seiner Unterthanen herrschte, bleibt eine andere kaum bejahend zu beantwortende Frage. Fast die ganze lange Zeit seiner Regierung beschäftigte ihn der muthwillig unternommene Krieg gegen die Sachsen, ein ansehnliches deutsches Volk, das den größten Theil der nördl. Hälfte von Deutschland besetzte, u. von alten Zeiten her mit den Franken im Streit lebte. Obgleich Karls Macht den Sachsen stets überlegen war, auch ihre Festung Ehresburg (Stadtberg) sogl. erobert wurde, so ergriffen sie doch immer wieder die Waffen, wenn er sie auch eine zeitlang zur Unterwürfigkeit gezwungen hatte, u. er mußte 32 Jahre von 772 — 803 mit ihnen kriegen. Karls Forderung, daß sie sich zugl. zur christl. Religion wenden sollten, trug viel dazu bei, ihre Gegenwehr hartnäckig zu machen, u. die innere Verfassung des Volks erschwerte seine gänzliche Unterwerfung, da bei Bezwingung einer Mark der Widerstand der andern immer fortdauern konnte. Wiederholte Siege, die blutigste Strenge, die Unterwerfung ihres tapfern Heerführers Wittekind 785, die Verpflanzung eines Theils von ihnen in andere Gegenden, u. endl. die billigen Bedingungen der Unterwerfung, nach welchen sie den Franken nicht unterworfen seyn, u. ihre Gesetze beibehalten, aber Christen werden, u. Karln als König erkennen sollten, endigten den Widerstand. Zu einer Verlänge-

Digitized by Google

rung trug viel bei, daß Karl immer durch andere Kriege gezwungen wurde, von ihnen abzulassen. Dahin gehört der Krieg, durch welchen er den longobardischen König Desiderius besiegte, u. Italien eroberte 774, u. die Bezwingung Baierns u. des abgefallenen Herzogs Tassilo 788. Die Avaren hatten Tassilo Beistand geleistet, welches Karln nöthigte, sie zu bekriegen. Seine Waffen drangen tief in Ungarn 799. Zur Führung dieses Kriegs wurde ein fehlgeschlagener Versuch gemacht, die Donau mit dem Rhein durch einen Kanal zu verbinden 793. Der spanische Emir Ibn al Arabi, bat ihn um Hülfe gegen den Chalif Abdol Rahmen, welchem Karl die Länder von den Pyrenäen bis an den Ebro oder die Marca Hispanica wegnahm 778. Auf dem Rückmarsche litt er einen starken Verlust in den Pyrenäen von den Vasconiern. Zu diesen spanisch. Eroberungen fügte er 799 Mallorca u. Minorca hinzu. Die wendischen Nationen hatten den Sachsen Beistand geleistet: Karl überwand die Milzen, Sorben u. Böhmen, u. nöthigte sie zur Unterwerfung u. zum Tribut von 789 bis 806. Eben so glückl. focht er zu Lande u. zu Wasser gegen den jütischen König Gottfried, dessen Nachfolger Hemming mit ihm einen Frieden einging, der die Eyder zur Gränze von Deutschland machte. Er ließ damals auf der Ostsee eine Flotte bauen, u. focht auf dem mittelländischen Meere gegen die Mauren 806. So viele Siege verdienten, daß Karln, als er wegen eines gegen den Pabst Leo III erregten Aufruhrs nach Rom gegangen war, von dem römischen Volke, u. dem Pabste Leo III der Titel eines röm. Kaisers beigelegt wurde 800. Die spätern Jahre seines Lebens verwendete er mehr auf die innere Einrichtung seines Staats u. zur Beförderung der Kultur. Zur leichtern Uebersicht vertheilte er auch die weitläuftigen Staaten seiner Herrschaft unter seine Söhne, von denen aber nur Ludwig ihn überlebte. Er starb als 72jähr. Mann im J. 814. Karls Reich war das größte, welches das Abendland seit der Römer Zeiten gekannt hatte. Sein Scepter beherrschte die Nationen vom Ebro bis in die Nähe der Weichsel u. Theis, u. von der Nordsee bis in das südl. Italien. Aber nicht nur Siege u. Eroberungen machten seine Regierung sehr merkwürdig, sondern auch Gesetze, Regierungsanstalten, Veränderungen in der ganzen Verfassung des weitläufigen Reichs, u. in dem Kirchenstaat insbesondere, Veranstaltungen für die Beförderung der deutschen Landeskultur, der deutschen Handlung, der Ausbildung der Sitten, der Künste u. Wissenschaften, für die Ausbreitung der christl. Religion. Karl selbst war ein geschickter u. glücklicher General, ein sehr einsichtsvoller u. thätiger Staatsmann, der freie u. ungebändigte Nationen in großer Abhängigkeit erhielt, wenig gefesselt durch die Bande des Aberglaubens, ein Freund der Gelehrsamkeit, u. wenn man ihn auch selbst nicht einen Gelehrten nennen kann, so war sein Verstand doch durch die Wissenschaften aufgeklärt. Ungerecht war er gegen seine Neffen, in den meisten Kriegen, bei den gewaltsamen Bekehrungen, bei Vergrößerung der Geistlichen; despotisch in allen Befehlen, weniger wohlthätig gegen die Nation, indem er ununterbrochen (für seine Vortheile) Krieg führte, ihre Freiheiten einschränkte, Gewaltthätigkeiten der Großen erlaubte, u. die Monarchie so vergrößerte, daß

Digitized by Google

kaum ein Karl sie übersehen konnte. S. Eginhardi vita Caroli M. ed. Schminke. Ultrai. 1711. 4. ed. Heerkens. Groen. 1755. 12. Hist. de Charlemagne par Mr. Gaillard. Par. 1784. Vol. IV. 12. D. H. Hegewisch Gesch. d. Regier. Kaiser Karls d. Gr. Hamb. 1791. 8. J. A. Cramer von Karl d. Gr. in der Fortsetzung des Boßuet 2 Bd 673 ff.

Karl II der Kahle, König von Frankreich, nachher deutscher Kaiser, geb. zu Frankf. am M. d. 13 Jun. 823, war der jüngste Sohn Ludwigs des Frommen, der durch die Theilung seines Reichs den Grund zu großen Zwistigkeiten zwischen seinen Söhnen u. ihren Nachkommen legte. Als er seine Länder zum erstenmal theilte, war dieser Karl noch nicht gebohren. Seine Mutter ruhete daher nicht, bis der Vater, nach des ältern Bruders Pipins Tode, Karln die Länder desselben gab u. die Enkel ausschloß. Dem ungeachtet war Karl noch nicht zufrieden, Aquitanien erhalten zu haben, sondern bekriegte, in Verbindung mit dem zweiten Bruder, Ludwig dem Deutschen, den ältern, Lothar, u. erhielt Frankreich d. i. größtentheils das Land zwischen der Loire u. Saone. In der Folge entstund auch Krieg zwischen ihm u. Ludwig dem Deutschen, u. Karl hätte fast auch Frankreich verlohren, wenn der Bruder thätiger gewesen wäre. Indessen erlitt er starken Verlust auch durch die Einfälle der Normänner, die selbst Paris heimsuchten. Und doch faßte Karl das Projekt, sich die deutsche Kaiserkrone aufzusetzen, das ihm auch 875 durch seine Ergebenheit an die Päbste gelang. Ueberhaupt war er ganz von der Geistlichkeit abhängig, u. kein Fürst von einem starken Karakter. Er st. auf einem Zuge nach Italien an dem ihm zugebrachten Gifte d. 6 Okt. 877. S. Hegewisch Gesch. der fränk. Monarchie nach dem Tode Karls d. Gr. Hamb. 1779. 8.

Karl III der Dicke, deutscher Kaiser, ein Sohn Ludwigs des Deutschen, bekam nach einander die Kronen von Deutschland, Italien u. Frankrich, u. sah im J. 884 das ganze Reich wieder unter sich vereinigt, wie es Karl der Große gehabt hatte, einige span. Provinzen ausgenommen. Er entsprach aber bei der Gefahr, worinn das ganze Reich wegen der Normänner war, der von ihm gefaßten Hoffnung so wenig, daß bei Gelegenheit einer Reichsversammlung zu Tribur im Nov. 887 Arnulf durch eine Revolution auf den Thron kam; worauf Karl der Dicke bald den bisherigen rechtmäßigen Karolinger Mannsstamm beschloß. Hunger u. Kummer endigten d. 12 Jan. 888 sein Leben. S. Heinrichs Handb. d. deutsch. Reichsgesch. 110.

Karl IV, deutscher Kaiser, ein Sohn König Johanns von Böhmen, geb. zu Prag d. 4 May 1316, wurde 1346 durch päbstl. Unterstützung gegen Ludwig von Baiern zum Kaiser gewählt. Allein der letztere behielt viele Anhänger, u. als er 1347 starb, wählte die baierische Parthei, nach einigen vergeblichen Versuchen bei mächtigern Fürsten, den Grafen Günther von Schwarzburg, der aber theils von Karln abgekauft wurde, theils bald starb 1349. Da nun Karl unterdessen das baierische Haus durch Aufstellung des falschen Waldemars zu necken, u. durch seine Verheurathung mit der pfälz. Prinzessinn Anna endlich für sich zu gewinnen wußte, so stand weiter kein Gegner seinen Wünschen im Weg, u. er führte die Regierung

Digitized by Google

mit der feinsten Politik. Er unterwarf sich dem päbstlichen Hofe auf alle Art, damit ihm derselbe keine Hinderungen in den Weg legen möchte, sein Haus zu vergrößern. Auch erhob er es zu einem der mächtigsten der damaligen Zeit. Er besaß Böhmen, Mähren, Schlesien u. Lausitz, einen Theil der Oberpfalz, u. kaufte die Mark Brandenburg von dem Churfürsten Otto 1373. Vermöge dieses Systems ließ er sich in Rom zum Kaiser krönen 1355, endigte aber durch sein Verfahren das Ansehen der Kaiser in Italien völlig. Er empfieng die burgundische Krone 1365; allein er nahm die wenige Gewalt des deutschen Königs daselbst noch mehr dadurch weg, daß er den Dauphin zu seinem Vikar auf Lebzeiten machte 1378. Deutschland hat ihm die goldene Bulle zu danken. Uebrigens bekümmerte er sich wenig um dasselbe, für Böhmen aber war er Vater u. Schöpfer. Viele 1000 hinein gezogene deutsche Familien von Landbebauern, Handwerkern u. Künstlern; die zu Prag nach dem Muster der Pariser errichtete Universität, das neue Erzbisthum, die Errichtung von Schulen, u. die Anlegung nützlicher Gebäude, gaben dem Lande eine ganz andere Gestalt. Während daß Deutschland in ewige Fehden zertrennt war, herrschte tiefe Ruhe in Böhmen, welches er auf mannigfaltige Art zu vergrößern wußte. Bei den Churfürsten wirkte sein Einfluß u. sein Geld so sehr, daß sie ihren bisherigen Grundsätzen zuwider, den noch kleinen Wenzeslaw bei Lebzeiten des Vaters zum röm. König wählen. Wenige Jahre später st. Karl 1378. S. Carol. IV. comment. de vita sua, in Freher. scriptt. rer. Bohem. M. Pelzel Geschichte Karls IV. Prag 1780. 2 Th. 8.

Karl V, deutscher Kaiser, geb. zu Gent d. 14 Febr. 1500. Sein Vater war Philipp, ein Sohn des Kaisers Maximilian I, u. seine Mutter Johanna, König Ferdinand des Katholischen von Aragonien u. der Isabella von Castilien Tochter. Da sein Vater 1506, sein Großvater Ferdinand 1516 starb, u. seine Mutter wahnwitzig war, so bekam Karl, der Besitzer aller burgundischen Staaten u. Erbe der österr. Länder, 1516 die Thronfolge von ganz Spanien, u. 1519 wurde er an seines Großvaters Maximilians I Stelle auch zum deutschen Kaiser gewählt, worauf er seinem Bruder Ferdinand die österreichischen Erbländer abtrat. Karl eilte, sobald es die gährenden Angelegenheiten Spaniens erlaubten, nach Deutschland, beschwor die ihm vorgelegte Wahlkapitulation (ein Reichsgrundgesetz, das von der Zeit an eingeführt wurde), u. bewies gleich auf dem ersten Reichstage zu Worms 1521, daß er mit Kraft zu regieren verlange. Er schärfte den ewigen Landfrieden auf das neue ein, gab dem Kammergericht eine festere Gestalt u. Ordnung, stellte das Reichsregiment unter seinem Namen wieder auf, u. entschied durch Machtsprüche die Streitigkeiten einzelner Fürsten. Bald darauf verwickelten ihn die Streitigkeiten mit Frankreich über Mailand u. Neapel, über das Herzogthum Burgund, über die Lehnshoheit von Flandern u. Artois, u. über die Rückgabe von Navarra an das Haus Albert, am meisten aber sein Vorzug vor König Franz I von Frankreich bei der deutschen Kaiserwahl in fast unaufhörliche Kriege mit dieser Krone. Alle Mächte Europens waren mehr oder weniger darinn verwickelt, u. nahmen entweder

Digitized by Google

für oder gegen einen dieser Monarchen Parthei. Viermal fieng Franz den Krieg an, u. jedesmal endigte er unglücklich. 1544 wurde der letzte Friede auf eben die harten Bedingungen geschlossen, wie schon 1529. Franz mußte auf alle Prätensionen an Neapel u. Mailand, u. eben so auf die Lehensherrlichkeit über Flandern u. Artois Verzicht thun, auch Navarra Preis geben. Während des 12jähr., höchst kostbaren Kampfes mit Frankreich eroberten einige kühne Abentheurer, ohne von Karln mit Aufwand unterstützt zu seyn, in einer neuen Welt mehrere der herrlichsten Königreiche für Spanien. Ferdinand Cortez unternahm seit 1518 die Eroberung von Mexiko u. Franz Pizarro nebst Diego von Almagro eroberten seit 1528 Peru u. Chili. Karl selbst unternahm indessen 2 Expeditionen nach Afrika (1535 um den König von Tunis, Muley Hascen, wieder einzusetzen; 1541 wider Algier), welche beide von größerem Vortheil für Spanien hätten werden können, wenn sie planmäßig ausgeführt u. fortgesetzt worden wären. So warens aber blos Züge u. einzelne Eroberungen. Bei diesen Unternehmungen verlor Karl Deutschlands Angelegenheiten nicht aus den Augen, wo indessen die von Luthern unternommene Reformation gegen Karls Wünsche rasche Fortschritte machte. Allein seine beinahe unaufhörl. Kriege mit Frankreich u. die Zertheilung seiner Kräfte durch die Trennung, welche sich zwischen seinen Ländern befand, verhinderten ihn, seine Macht als Kaiser früher zu zeigen. Er richtete zwar endl. 1547 die Verbindung der evangel. Fürsten, oder den schmalkald. Bund, den sie zur Vertheidigung ihrer Religion eingegangen hatten, zu Grunde, u. war einige Jahre lang unumschränkter Herr von Deutschland. Bald aber wurde er von dem Churfürsten von Sachsen Moritz genöthiget, von seinen gewaltsamen Handlungen abzustehen, u. insonderheit durch den Religionsfrieden von Augsburg 1555 den Evangelischen eine völlige Gewissensfreiheit zuzugestehen. Ein fünfter Krieg, den Karl mit Frankreich von 1552 bis 56 führte, entsprang aus seinen deutschen Händeln, u. dieser fünfte Krieg, in welchem die Belagernng von Metz eine Haupt-Epoche macht, war wohl Schuld, daß Karl die Ausführung seines Entschlusses, alle seine Kronen niederzulegen beschleunigte. Schon seit 1550 litt er so sehr an seiner Gesundheit, u. seine Hypochondrie nahm so zu, daß er sich oft lange Zeit blos von wenigen Vertrauten sprechen u. sehen ließ. Man konnte ihn oft nicht, u. einmal 9 Monate lang nicht zur Unterschrift seines Namens bewegen; er schien blödsinnig zu werden. So übergab er denn 1556 d. 16 Jan. seinem einzigen Sohne Philipp zu Brüssel auch vollends die spanische Monarchie, nachdem er ihm Mailand, Neapel u. Belgien schon vorher abgetretten hatte. Und nachdem er die Resignation der deutschen Regierung an seinen Bruder Ferdinand vollzogen hatte, eilte er nach dem Hieronymitenkloster Juste in Estremadura. Hier begrub er, in einer demüthigen Ruhestätte, seine Größe u. alle die ausgedehnten Projekte, die seit 35 Jahren Europa geängstigt hatten, u. beschäftigte sich mit seinem Garten, mit mechanischen Künsten und Andachtsübungen. Endl. st. er am 21 Sept. 1558 im 59sten J. seines Lebens, nicht ohne Reue über den gethanen Schritt. Bei mäßigen, aber bis

Digitized by Google

zu einer seltenen Reife entwickelten Talenten war Karl frei von den gewöhnl. Fehlern des Genie's, der Uebereilung u. der zu kühnen Ausdehnung seiner Plane, alles langsam übergehend entwarf er seine Plane erst nach tiefem Forschen, vollführte aber auch die einmal gemachten Entwürfe mit Schnelligkeit u. Nachdruck; mit festem, unerschütterlichem Sinn, zuweilen gar mit Eigensinn; sich niemanden anvertrauend, u. fremden Rath verschmähend, schliech er mit den Geheimnissen seiner Plane seinem Gegner immer nach, um ihn wenigstens zu überlisten, da er der Kraft ermangelte ihn zu überflügeln. Seine Arbeitsamkeit war nicht zu ermüden; gleich geschickt im Felde u. im Kabinet entwarf er seine Feldzüge, u. führte sie selbst aus. Er besaß die Wissenschaft, Menschen zu kennen, u. sie seinen Absichten gemäß zu gebrauchen, belohnte sie auch edel u. gern. Aber seine Klugheit war häufig niedrige Hinterlist, er verließ sich zu viel darauf, u. verachtete weisen Rath. Gränzenlos war sein Ehrgeiz u. seine Herrschsucht, 40 Jahre hindurch füllte er Europa mit Blutvergießen an. S. Joh. Genesii Sepulvedae hist. Caroli V. libri XX in ejusd. Opp. T. I et II. The history of the reign of the emp. Charles V. by W. Robertson Lond. 1796. deutsch von M. T. C. Mittelstedt; mit Anmerk. von J. A. Remer, 3te Aufl. Braunschw. 1796. 8.

Karl VI, deutscher Kaiser, ein Sohn Leopolds I, geb. d. 1. Okt. 1685, wurde nach dem Tode seines ältern Bruders Joseph I, der d. 17. April 1711 starb, zum Kaiser gewählt. Er setzte den Krieg wegen der spanischen Erbfolge, der schon 1700 ausgebrochen war, noch eine Weile fort, sah sich aber bald genöthigt, den Frieden zu Rastadt u. Baden 1715 zu schließen, durch welchen er zwar im Besitze eines Theils der Niederlande, ingleichem des Herzogthums Mailand u. beider Sizilien bestätigt wurde; aber das Königreich Spanien, das er schon gewißermaßen in den Händen gehabt hatte, wieder verlor. Bald darauf gerieth er in einen Krieg mit den Türken 1716, dessen vortheilhafter Ausgang seinem großen Feldherrn, dem Prinzen Eugen von Savoyen, zuzuschreiben war. Desto unglücklicher waren zween andere Kriege, welche Karl führen mußte: der wegen der polnischen Königswahl mit Frankreich u. Spanien 1733, in welchem ihm Spanien das Königreich Neapel u. Sizilien entriß; u. der Krieg mit den Türken 1739, der sich mit dem Verluste von ganz Servien, der österreichischen Wallachei, u. andern nahgelegenen Ländereien endigte. Außerdem hatte der Kaiser vom Anfange seiner Regierung her sich stets ungemeine Mühe gegeben, durch das Erbfolge-Gesetz, welches er die pragmatische Sanction nannte, seine Erbländer auch alsdann, wenn er keine männlichen Erben hinterlassen sollte, in seinem Hause zu erhalten, u. beinahe alle europäischen Staaten versprachen, jenes Gesetz aufrecht zu erhalten. Karl starb nach einer kurzen Krankheit zu Wien d. 20 Okt. 1740, u. mit ihm gieng der Mannsstamm des habsburg-österreichischen Hauses völlig aus, denn er hinterließ nur 2 Töchter, Maria Theresia u. Maria Anna, wovon die erstere ihm in seinen Erbstaaten folgte. Bei allen Anlagen, die einen glückl. Privatmann bilden können, entbehrte Karl VI diejenigen, die ihm als Beherrscher einer großen Mo-

Digitized by Google

narchie nöthig waren. Sein Verstand war weder umfassend noch durchdringend; seine Gutmüthigkeit ließ sich zu wenig von der Ueberlegung leiten u. an Entschlossenheit, Standhaftigkeit u. Festigkeit fehlte es ihm so sehr, daß er sehr leicht das Spiel listiger Hofränke wurde. So sehr er daher bei dem Anfange seiner Regierung vergöttert worden war, so sehr bemerkte man gegen das Ende derselben, daß seine Geisteskräfte immer mehr abnahmen. Er hinterließ die Finanzen u. das Kriegswesen in großer Zerrüttung. S. Schmidts u. Heinrichs Gesch. der Deutschen. G. B. v. Schirach Biographie Kaiser Karl VI. Halle 1776. 8.

Karl VII, deutscher Kaiser, geb. zu Brüssel d. 6 Aug. 1697, war ein Sohn des Churfürsten Maximilian von Baiern, dem er 1726 unter dem Namen Karl Albert in der churfürstl. Regierung folgte. Er war mit der kaiserl. Prinzessinn Maria Amalia vermählt, stritt schon als Churprinz für Oesterreich wider die Türken, u. auch als Churfürst dann noch, da ihm Kaiser Karl VI durch die vom deutschen Reiche 1732 garantirte pragmatische Sanction von 1713, nach welcher ihm seine Tochter Maria Theresia in seinen Erbländern folgen sollte, in seinen Rechten auf diese Länder gekränkt hatte. Diese Erbrechte schrieben sich vorzüglich aus dem Vermählungsvertrage zwischen Albert V u. der österreichischen Prinzessinn Anna 1546 her. Sobald daher K. Karl VI st. 1740, trat auch Karl Albert wiederholt mit seinen Ansprüchen auf: aber da Maria Theresia schnell diese Länder besetzte, u. seinen Ansprüchen kein Gehör gab, so griff er von Frankreich u. Spanien unterstützt, u. dann mit Pfalz, Brandenburg u. s. w. vereint, zu den Waffen 1741. Noch in diesem Jahre eroberte er ganz Oberösterreich, seine Truppen streiften schon bis 3 Stunden von Wien; aber plötzlich ließ er sich von dem nahen Ziele seines Sieges ab, u. nach Böhmen lenken, wo er auch d. 7 Dez. zum Könige ausgerufen wurde. Allein schon in demselben Monate vertrieb ein österreichisches Heer die Baiern aus Oesterreich, drang bis München vor d. 13 Febr. 1742, u. war auch bald Meister von ganz Baiern. Den Tag vorher war Karl Albert unter dem Namen Karl VII zum Kaiser gekrönt worden. Böhmen gieng gleich darauf ebenfalls verlohren. Der baiersche Feldmarschall Seckendorf war zwar einige Zeit glücklich gegen die Oesterreicher u. trieb sie über den Inn zurück; aber nach der unglücklichen Schlacht bei Braunau gerieth Baiern, das von den Franzosen nicht unterstützt wurde, wieder in die Hände der Oesterreicher u. unter ihre Verwaltung d. 3 August 1743. Kaiser Karl VII schloß hier auf d. 22 May 1744 zu Frankfurt mit Preußen, Pfalz u. s. w. einen Verein. Friedrich II eroberte schnell Böhmen u. Karl VII zog auch d. 23 Okt. 1744 nach Seckendorfs Vertreibung der Oesterreicher in München ein. Aber sein plötzlicher Tod machte allen fernern Hoffnungen ein Ende. Er st. d. 20 Jan. 1745, an den Folgen eines zurückgetretenen Podagra, welche für den kränklichen, durch Kummer geschwächten Fürsten, zerstörend waren. Gutmüthig, aber zu wenig kraftvoll, hatte er sich u. sein Land unglücklich gemacht. S. Schmidt u. Heinrich a. a. O.

Karl V, der Weise, König von Frankreich, geb. d. 21 Jan. 1337,

trat 1364 die Regierung unter sehr ungünstigen Umständen an. Sein Vater, Johann, hatte den für die Engländer so vortheilhaften Frieden zu Bretigny 1360 geschlossen, u. war selbst in der Gefangenschaft gestorben. Bei der Erneuerung des Krieges wurden die Engländer durch den tapfern Connetable Bertrand du Guesclin fast aus allen ihren Eroberungen getrieben. Karl liebte u. beförderte die Wissenschaften, u. hinterließ das Reich bei seinem Tode d. 16 Dez. 1380 seinem unmündigen Sohne Karl VI. Er hatte zuerst den Namen eines Dauphins geführt, u. die Volljährigkeit eines franz. Königs auf 14 Jahre gesetzt. S. The hist. of France, under the Kings of the race of Valois, from the accession of Charles V in 1364 to the death of Charles IX in 1574 Ed. II. by N. Wraxall. Lond. 1785. Vol. II. 8.

Karl VI, der Vielgeliebte, König von Frankreich, des vor. Sohn, geb. d. 3 Dez. 1368. Er hatte eine unruhige Minderjährigkeit, weil seine Vettern, die Herzoge Ludwig von Anjou, Joh. v. Berri u. Philipp von Burgund, nebst seiner Mutter Bruder, Ludwig II von Bourbon, denen die Regierung des Staats u. die Erziehung des Königs aufgetragen worden, stets uneinig u. auf die Befriedigung ihrer Leidenschaften bedacht waren; worüber zu Paris u. in andern Städten Empörungen entstunden. Karl nahm sich 1388 der Regierung selbst an, verfiel aber 1392 in eine heftige Raserei, wovon er vorher schon Anwandlungen gehabt hatte, und da sein Wahnsinn anhielt, so entstunden, wegen der Regentschaft, große Zwistigkeiten. Diese Verwirrung benutzte König Heinrich V von England, u. schlug die Franzosen in der großen Schlacht bei Azincourt völlig 1415. Heinrich wurde sogar 1420 zum Thronerben von Frankreich mit Ausschließung des Dauphins erklärt. Aber zum Glück für dieses Reich starb Heinrich d. 31 Aug. 1422 noch vor Karl VI, der den 20 Okt. 1422 verschied, worauf sein Sohn Karl VII zur Regierung kam. S. Hist. du regne de Charles VI. par Madem. de Lussan. Paris 1753. Vol. VIII. 12. (der wahre Verf. heißt Baudot de Juilly.)

Karl VII, König von Frankreich, des vor. Sohn, geb. d. 22 Febr. 1403, wurde 1422 zu Poitiers gekrönt, kam aber nur in den Besitz eines kleinen Theils des Reichs, denn der größte Theil erkannte Heinrich VI, den unmündigen Prinzen König Heinrich V von England, als Regenten, u. dieser empfieng sogar 1431 in Paris die Krönung. Das Glück der Engländer stieg fast 7 Jahre lang, u. der verlassene Karl wurde beinahe unterdrückt, bis endl. durch die Entzweiung der Engländer mit dem Herzog von Burgund, u. 1429 durch die Erscheinung des Mädchens von Orleans Jeanne d'Arc (s. im 1 Th. S. 152) seine Lage sich besserte. Orleans wurde entsetzt, Karl zu Rheims gekrönt, mehrere Städte öffneten ihm die Thore, u. Karl schloß 1435 zu Arras mit dem Herzog Philipp von Burgund einen zwar harten, aber doch sonst sehr vortheilhaften Vertrag. Denn hierdurch verlohren die Engländer vollends alle Hülfe von Seiten des Herzogs, u. da sie gegen das Ende desselben Jahrs ihren vortresl. Regenten, den Herzog von Bedford, einbüßten, geriethen ihre Angelegenheiten ganz in Verfall. Paris ergab sich 1436

Digitized by Google

Karln, die Engländer mußten einen 9jähr. Waffenstillstand schliessen, u. nach Verfluß desselben eroberte der tapfere Bastard von Orleans (Graf von Dunois von Longueville) innerhalb 3 Jahren alle ihre noch übrigen Besitzungen in Frankreich. Nur Calais nebst dem zugehörigen Gebiet, u. die der normännischen Küste nahe liegenden Inseln Jersey u. Garnesey blieben denselben. Karl, selbst ein schwacher Prinz, hatte das Glück gut geleitet zu werden. Er würde gerne bei Agnes Sorel alle seine Regentensorgen vergessen haben, wenn ihn nicht selbst der Tod dieser seiner Geliebten 1450 hätte daran erinnern müssen, welch kühnen Unternehmungen sein schändlicher Sohn Ludwig fähig sei. Er starb aus Verdruß über den Ungehorsam u. die Empörungen desselben d. 22 Jul. 1461. S. Hist. de Charles VII. par Baudot de Juilly. Paris. 1697. Vol. II. 12.

Karl VIII, König von Frankreich, Ludwigs XI Sohn, geb. d. 30 Jun. 1470, verlor seinen Vater 1483. Während seiner Minderjährigkeit u. der weisen Regentschaft der Herz. Anne von Bourbon, erregte der Herzog Ludwig von Orleans innere Unruhen. Karls eigene Regierung zeichnet sich vorneml. durch die Eroberung von Neapel 1495 aus, weil dieser Zug dem Staatssystem von Europa eine besondere Wendung gab, u. den größten Einfluß in die Verbindungen der christl. Mächte, die Einrichtung des Soldatenwesens u. die Verbesserung der Finanzen hatte. Karl verlor aber Neapel eben so schnell wieder, als er es erobert hatte, u. seit der Zeit entspannen sich die Kriege zwischen den Häusern Oesterreich, Spanien u. Bourbon, die noch einige Jahrhunderte die Lombardie zum Schauplatz des Blutvergiessens machten. Das, was Karl Frankreich wirkl. genützt hat, ist die Vereinigung von Bretagne mit der Krone durch seine Vermählung mit der Erbinn dieses Herzogthums, der Prinzessinn Anna. Er war ein Fürst von nicht sehr großer Klugheit, aber voll von Ruhmbegierde, seine Regierung durch eine glänzende That auszuzeichnen, u. voll guter Absichten, von dem alten Geiste der Chevalerie beseelt, u. von vielem Edelmuthe. Er st. d. 7 April 1498 unbeerbt, u. ihm folgte als nächster Erbe des Reichs Herzog Ludwig von Orleans, ein Enkel dessen, der 1407 von burgundischen Meuchelmördern zu Paris ermordet worden war. S. Heinrichs Gesch. von Frankr. 1 Th. 435 ff.

Karl IX, König von Frankreich, Heinrichs II Sohn, geb. d. 27 Jun. 1550. Weil er erst 10 J. alt war, als ihm nach seines Bruders Franz II Tod die Regierung zufiel, so führte seine Mutter, Katharina von Medici, die Reichsverwaltung, u. wie er älter wurde, ließ seine Sorglosigkeit u. Neigung zu Lustbarkeiten nicht zu, daß er sich um die Geschäfte bekümmerte. Seine Regierung war für das Reich äußerst unglücklich, denn es wurden beinahe unaufhörliche Kriege zwischen den Franzosen selbst mit unbeschreiblicher Erbitterung geführt. Die sehr ausgebreitete Religion der grausam gedrückten Reformirten gab den Vorwand dazu; aber Ehrgeiz u. Herrschbegierde von den zwei größten Häusern in Frankreich, Bourbon u. hauptsächl. Lothringen, waren die eigentliche Ursache. Die Reformirten behielten unter der Anführung des erstern Hauses immer Kräfte genug übrig, obgl.

Digitized by Google

Karl, nach dem mit ihnen beschwornen Frieden, am Bartholomäus- u. den folgenden Tagen 1572 viele 1000 derselben meuchelmörderisch umbringen ließ. Die Reformirten ergriefen die Waffen von neuem, u. während der fortdaurenden Unruhen starb Karl d. 30 May 1574, ohne männliche Nachkommen zu hinterlassen, daher sein Bruder Heinrich III. die Regierung bekam. Karl war von Gemüthsart äußerst heftig, jähzornig u. grausam, dabei aber klug, verschlagen u. von scharfer Beurtheilungskraft. In der Verstellungskunst war er seiner Mutter völlig gleich. Er liebte die heftigen Leibesübungen, die Jagd, das Ballspiel, das Tanzen u. das Eisenschmieden, fast bis zum Unsinn, fand aber dennoch Geschmack an den Wissenschaften, besonders an der Dichtkunst; wie er dann auch einige erträgliche Gedichte selbst verfertigte. Sein Unglück war die schlechte Erziehung, die er bekam, u. die Nachsicht u. das Beispiel seiner Mutter. S. Heinrich a. a. O. 2 Th. 173 ff.

Karl I, König von Spanien S. Karl V, deutscher Kaiser.

Karl II, König von Spanien, Sohn Philipps IV. geb. d. 6 Nov. 1661. Als sein Vater starb, war er ein Kind von 4 Jahren. Seine Erziehung wurde von Jesuiten besorgt u. aufs äußerste verdorben. Die Ländersucht Ludwigs XIV verwickelte ihn in beständige Kriege mit Frankreich, die für Spanien äußerst nachtheilig waren. Um dem gewalthätigen Rivalen Einhalt zu thun, wurde 1684 zu Regensburg ein Stillstand auf 20 Jahre geschlossen, durch den Spanien die Festung Luxenburg verlor. Karl traf mit Beihülfe seines ersten Ministers, des Grafen von Oropeza, verschiedene gute Anstalten zur Erleichterung seiner armen Unterthanen u. zur Wiederherstellung des öffentl. Kredits. Durch den von Frankreich 1689 veranlaßten Bruch des 20jähr. Stillstandes entstund ein vierter Krieg mit dieser Krone, während dessen nicht nur die spanischen Niederlande u. Amerika litten, sondern auch seitdem Verlust von Barcelona Spanien selbst in große Gefahr gerieth. Dennoch trat Frankreich durch den Frieden zu Ryswick 1697 alle eroberte Länder wieder ab. Und hierauf starb Karl d. 1 Nov. 1700, ein an Körper u. Geist schwacher Regent, unter dem die sonst so furchtbare span. Monarchie in den äußersten Verfall gerieth. Da er unbeerbt starb, so veranlaßte die Thronfolge, bei mehrern Kompetenten, einen der ausgebreitetsten u. langwierigsten Kriege des 18 Jahrh. S. Spittlers Gesch. der europ. Staaten 1 Th. 80.

Karl III, König von Spanien, Sohn Philipps V u. der Elisabeth von Parma, geb. d. 20 Jan. 1716. Die Hauptabsicht seiner Mutter war, ihm bald ein eigenes Land zu verschaffen. Er erhielt zuerst Parma, als Infant, darauf wurde ihm Toskana zugetheilt. Im J. 1734 eroberten die span. Waffen für ihn Neapel u. Sizilien, u. von diesem Jahre saß er bis 1759 auf dem Throne beider Sizilien. Seine Regierung machte da Epoche. Denn da das Reich nun wieder einen eigenen König erhielt, lebte es, über 200 Jahre von Statthaltern gedrückt u. ausgesogen, wieder auf, u. Karl gab sich wirkl. Mühe, die Nation aufzuklären und glückl. zu machen. Als er nach Absterben seines Halbbruders Ferdinand VI den span. Thron bestieg, erklärte er seinen Prinzen

Digitized by Google

Ferdinand zum König beider Sizilien, ordnete die Erbfolge an, u. setzte fest, daß diese Staaten nie mit der span. Monarchie vereinigt werden sollten. Die wichtigsten Begebenheiten von Karls spanischer Regierung sind: das bourbonische Familienbündniß, der Krieg gegen Portugal, der Verlust von Havanah u. Manilla, die Aufhebung der Jesuiten, die Irrungen mit England wegen der Falklandsinseln, die Bevölkerung der Sierra Morena, die Belagerung von Gibraltar, die Expeditionen gegen Algier 1775, 1783, 1784 u. s. w. Es geschah unter Karls Regierung etwas, den verfallenen innern Zustand zu verbessern, aber die Gewalt u. der Einfluß der Geistlichkeit auf einen Fürsten, der mit allen Nachkommen Philipps V den Gemüthsfehler desselben, dumpfe Geistesschwermuth theilte, verhinderte das Gute, das einige seiner Minister, besonders die Gr. v. Aranda u. Campomanes zu befördern, den Verstand u. Willen hatten. Daß Karl die Jagd leidenschaftl. liebte, ist ein Zug seines persönl. Karakters. Er st. d. 13 Dez. 1788, u. hatte seinen Sohn Karl IV zum Nachfolger. S. Fr. Beccatini Storia del regno di Carlo III. Venez. 1790. 8. Tableau de l'Espagne moderne p. J. F. Bourgoing. Paris. 1797. Vol. III. 8.

Karl I, König von England, Sohn Jakob I, geb. d. 19 Nov. 1600, folgte seinem Vater 1625, u. vermählte sich in eben diesem Jahre mit Henriette Marie, einer Tochter König Heinrich IV von Frankreich. Er bewies sich weit thätiger als sein Vater Jakob, aber war verschwenderisch wie dieser, hatte mit ihm gleiche politische Grundsätze, hieng fest an der, dieselben unterstützenden, Episkopalkirche, wurde von seiner Gemahlinn zur Begünstigung der Katholiken bewogen, drückte die Puritaner, u. ließ sich von dem Herzog von Buckingham zu Schritten verleiten, die noch kein engl. König ungestraft gewagt hat. Seine willkührlichen Maasregeln u. die Hebung von Auflagen ohne Bewilligung des Parlaments wurden, da bei diesen Gesinnungen in beiden Reichen ein allgemeines Mißvergnügen gegen ihn herrschte, von dem, mit Puritanern angefüllten Parlemente mit großer Festigkeit angegriffen. Er lebte deswegen mit dem Parlemente beständig in Streit. Da er nun auch die Schottländer zur Annehmung neuer Kirchengebräuche zwingen wollte, so bewirkte er dadurch, daß diese sich wider ihn empörten. Hierzu kam, daß die irländischen Katholiken viele 1000 von ihren protestantischen Mitbrüdern ermordeten, u. daß man diese Ermordung Karls Veranstaltung zuschrieb 1642. Jezt kündigte ihm das Parlement, das er seit 1641 nicht mehr aufheben durfte, förml. den Krieg an. Die Schottländer vereinigten sich mit Karls Feinden, u. Karl, dessen kleines Heer meistens aus Edelleuten u. Katholiken bestand, wurde geschlagen, u. mußte nach Frankreich fliehen 1644. Während Karls Abwesenheit bildete Oliver Cromwel die Parthei der Independenten, welche die Armee auf ihre Seite zu ziehen wußte. Karl fieng, von den irländischen Katholiken unterstützt, den Krieg zwar wieder an 1646; er verlor jedoch abermal ein Treffen, u. ein schottisches Heer, in dessen Schutz er sich begab, verkaufte ihn an das englische Parlament. Nun kam er in Cromwells Gewalt, u. dieser ließ ihn, nach dem Ausspruche eines Blutgerich-

Digitized by Google

tes, welches die Armee verlangt hatte, d. 30 Jan. 1649 enthaupten. Er war in seinem Privatleben ein rechtschaffener Mann, u. eines bessern Schicksals werth, das er auch gehabt haben würde, wenn er nicht in die Hände schwärmender Schwindelköpfe gefallen wäre, wenn er nicht einen Mann, der so staatsklug, tapfer u. unternehmend, als Cromwel war, in seinem Wege getroffen, u. wenn er selbst einen standhaftern Karakter gehabt hätte. Allein dieß war sein größter Fehler, daß er Gewalt brauchen wollte, wo er durch Gewalt unmögl. etwas ausrichten konnte, u. wiederum, daß er zu nachgebend war, wo er sein königl. Ansehen zeigen sollte. Er war auch Schriftsteller. Daß aber die bekannte Schrift: Imago regis Caroli nicht von Karl selbst sei, wie man lange geglaubt hat, sondern vom B. Gauden von Exeter, ist jetzt ganz gewiß. S. An historical and crit. account of the life and writings of Charles I by W. Harris. Lond. 1758. 8.

Karl II, König von England, des vor. Sohn, geb. d. 30 Jun. 1630, verlebte seine Jugend unter vielen Widerwärtigkeiten in Frankreich u. Holland, machte vergebens mancherlei Versuche, den Thron seines Vaters zu erlangen, wurde aber von Cromwelu verjagt, u. gelangte erst nach dessen Tode zum Thron, worauf er d. 29 May 1660 triumphirend in London einzog, u. bald ungehindert mehr that als alles, was seinem Vater das Leben gekostet hatte. Mit ungezähmter Leidenschaftlichkeit hieng er den Wollüsten nach, war undankbar gegen die Freunde seines Hauses, verschwenderisch in hohem Grade, ein Deist aus Grundsätzen, u. ein Katholik aus Indolenz. Da er vortrefliche Anlagen bis zur Liebenswürdigkeit hatte, so verdiente er desto mehr Tadel. Man hatte ihm gleich anfangs so viele gewisse Einkünfte zugetheilt, daß er in Ansehung derselben zieml. unabhängig von der Nation ward. Da aber diese Summen zu seinen Ausgaben nicht hinreichten, so bediente er sich gegengesetzlicher Mittel, Geld zu erlangen, u. verkaufte deswegen 1662 Dünkirchen an Frankreich. Er heurathete nach seiner Thronbesteigung Katharina, Infantin von Portugal, welche ihm die Festung Tanger zur Mitgift brachte; aber auch diese gab er auf, weil er das Geld lieber zu Wollüsten verbrauchte. Aus Privathaß grief er 1664 in Gesellschaft des Bischofs von Münster die vereinigten Niederländer an, u. da ihm das Glück ungünstig war, so schloß er 1667 zu Breda Frieden, u. seiner eigenen Neigung zuwider die bekannte Triple-Allianz. Dann errichtete er einen geheimen Rath von 5 Kommissarien, der nach lauter despotischen, päbstlichen u. franz. Grundsätzen zu regieren anfieng. Hieraus entstund ein neues Bündniß mit Frankreich u. dann 1672 ein zweiter gemeinschaftl. Krieg gegen die vereinigten Niederlande, den Karl ungerecht anfieng, unglückl. führte u. schimpfl. endigte. Die ganze übrige Regierung dieses Königs ist ein unseliges Gewebe von Zänkereien mit dem Parlement. Die vornehmsten Ursachen davon sind der Anwachs der Katholiken, der öffentl. Uebertritt des Herzogs Jakob von York, des vermuthlichen Thronerben, zu diesen Religionsverwandten, dessen zweite Vermählung mit einer Prinzessinn von Modena, u. die fortgesetzte willkührliche Regierung. In dieser

Zeit,

Digitized by Google

Zeit, da sich die Parthieen so scharf von einander schieden, entstunden auch die Partheinamen Whigs u. Tories. Karl herrschte seit 1681 ohne weiter ein Parlement zu berufen, blos nach seinem Gutdünken, u. st. d. 5 Febr. 1685 wahrscheinl. an Vergiftung, worauf sein Bruder Jakob II den Thron erhielt. Während dieser unruhigen Regierung haben sich doch die Wissenschaften, noch mehr die Handlung, am meisten aber die amerikan. Kolonien der Engländer ausgebreitet. S. An hist. of Great Britain from the restoration to the accession of the House of Hannover by J. Macpherson. Lond. 1775. 2 Vol. 4. samt 2 Bdn von Beurkundungen. Secret history of Charles II. Lond. 1792. Vol. II. 8.

Karl IX, König von Schweden, der jüngste Sohn Gustav I, vorher Herzog von Südermannland, geb. d. 4 Okt. 1550, war schon 54 Jahre alt, als er 1604 zur Regierung kam. Gleich anfangs fand er sich in einen Krieg mit Siegmunden u. der Republik Polen, in Liefland verwickelt, der gar nicht glücklich ablief, aber von den Polen schläfrig fortgesetzt, u. durch einen Stillstand gehemmt wurde 1609. Hiernächst mischte er sich in die damaligen russ. Unruhen, u. erlangte dadurch Gelegenheit, Karelen, Ingermannland u. Groß-Nowogorod einzunehmen. An Benutzung dieser Vortheile hinderte ihn der unvermuthete Ueberfall Königs Christians IV von Dänemark 1611, wodurch besonders die Stadt u. das Schloß Kalmar verlohren giengen. Dieß bewog den alten, schon vom Schlag gerührten König, selbst zu Felde zu ziehen. Er st. aber im Getümmel des Kriegs d. 30 Okt. 1611. Der große Gustav Adolph war sein Sohn u. Nachfolger. S. Spittlers Gesch. d. europ. Staaten 2 Th. 487.

Karl X, Gustav, König von Schweden. Er war ein Schwestersohn Gustav Adolphs, als Sohn Johann Kasimirs, Pfalzgrafen am Rhein aus der Zweibrückischen Linie u. der Prinzessinn Katherine, geb. d. 8 Nov. 1622. Er, als nächster Thronerbe, sollte sich mit Gustav Adolphs Tochter, der Königinn Christine, vermählen. Allein sie legte die Regierung nieder u. überließ ihm dieselbe 1654 ohne ihre Hand. Er erhielt das Reich in verwirrten Umständen u. mit völliger Zerrüttung der Finanzen. Er ersetzte diesen Mangel aber sogl. mit Hülfe der 3 untern Reichsstände durch eine, wiewohl nicht weit greifende Reduktion der Krongüter, die der Adel seit 1632 an sich gebracht hatte. Ohne eine andere Ursache, als seine große Kriegslust, brach Karl den Stillstand mit Polen, bemeisterte sich in einem einzigen Feldzug 1655 fast des ganzen Königreichs, u. ließ sich sogar huldigen. Dieses Glück erregte die Eifersucht aller dabei interessirten Mächte, so daß er nachher zugl. mit Polen, Rußland, dem Kaiser, Dänemark, den vereinigten Niederländern, u. dem Herzoge von Preußen zu streiten hatte. Karl wählte sich unter diesen Gegnern vorzügl. Dänemark zur Rache, machte 1657 einen kühnen Marsch aus Polen nach Holstein, u. einen noch unendlich kühnern über den gefrornen großen u. kleinen Belt, drang bis vor Kopenhagen, u. nöthigte Dänemark 1658 zum Roschilder Frieden. Dennoch grief er bald hernach Dänemark nochmals an, mit dem Vorsatz, dieses Königreich ganz zu unterdrücken, allein zum Glück der Ruhe von

Norden starb Karl d. 12 Febr. 1660. Sein Sohn Karl XI folgte ihm. S. S. Pufendorffii de rebus gest. Car. Gust. comment. lib. VII. Norimb. 1696. fol. auch franz. u. deutsch zu Nürnb. 1697. fol.

Karl XI, König von Schweden, des vor. Sohn, geb. d. 24 Febr. 1655, war erst 5 J. alt, da sein Vater starb. Er erbte von demselben mit der Krone auch 3 Kriege mit Dänemark, Polen u. Rußland, welche durch die Friedensschlüsse zu Oliva, Kopenhagen u. Kardis beigelegt wurden. Karl war anfangs gegen Frankreich, um diese Krone an der Eroberung der span. Niederlande zu hindern, u. bewirkte dadurch den Aachner Frieden 1668. Da aber Ludwig XIV die Wichtigkeit dieser Allianz erkennt, findet er Mittel, Schweden auf seine Seite, u. in einen Krieg mit dem brandenburgischen Churfürsten, Friedrich Wilhelm zu setzen, worüber Karl alle seine deutschen, durch den westphälischen Frieden erworbenen, Länder, nebst einem Theil von Schonen, verlor, durch franz. Vermittlung aber wieder erhielt 1678. Doch die wichtigste Begebenheit seiner Regierung ist die erhaltene Souveränität 1682. Er wandte darauf seine Regierungssorgen mit dem besten Erfolg auf die Verbesserung der Land- u. Seemacht, u. hinterließ, da er d. 15 April 1697 starb, das Reich in einem blühenden Zustande u. beruhigt seinem minderjährigen Sohne Karl XII. S. (Berch) Kort Utkast til Kön. Carl den XItes Historia. Stockh. 1788. 8.

Karl XII, König von Schweden, des vor. Sohn, geb. d. 17 Jun. 1682, war bei seines Vaters Tode erst 15 J. alt, u. sollte deswegen, dem väterl. Testamente zufolge, bis nach zurückgelegtem 17 J. unter der Vormundschaft seiner Großmutter stehen, allein die Stände hoben diese Verordnung auf. Zwei Jahre hernach entstund der große nordische Krieg, darinn dieser außerordentl. Monarch, durch Glück u. Unglück, einen ewigen Namen sich erwarb. Denn Dänemark, Polen u. Rußland verbanden sich zu einem gemeinschaftl. Angriff gegen Schweden. Dänemark brach zuerst los, u. Karl erzwang 1700 durch einen kühnen Streich den Frieden mit demselben zu Travendahl. Schon im Begriffe, die Winterquartiere zu beziehen, erhielt er die Nachricht, daß der Czaar Peter I mit einer ungeheuren Armee von wenigstens 80,000 Mann Narwa angegriffen hätte. Sogleich eilte er dahin, grief die Russen in ihrem wohlbefestigten Lager vor der Stadt an, schlug mit seinen 8000 Mann den Feind auf das Haupt; 30,000 Russen fanden ihren Tod in der Schlacht oder im Wasser, und 20,000 wurden gefangen. Im folgenden Jahre schlug er die Sachsen bei Riga, u. versagte dem König August den dringend gesuchten Frieden, in der Absicht, ihn vom Thron zu stürzen, welche er auch durch den großen Sieg bei Clissow, u. durch die Eroberung Thorn's u. Krakau's u. eines ansehnlichen Theils von Polen 1704 erreichte. Um den gestürzten König zu nöthigen, daß er allen seinen Ansprüchen auf die polnische Krone entsagte, u. den neuen König Stanislaus Lescinsky anerkennte, drang er sogar in Sachsen ein, zog aus demselben viele Millionen Kriegssteuer, u. viele Mannschaft zu Ergänzung u. Vermehrung seiner Truppen. Im Durchzug durch Schlesien führte er die Sache der gedrückten schle-

Digitized by Google

fischen Protestanten bei Kaiser Joseph I mit gutem Erfolg. Nachdem auf dieser Seite nichts mehr zu thun war, rückte er 1707 mit seiner ansehnl. verstärkten u. verbesserten Armee gegen seinen einzigen noch übrigen Feind, den russischen Czaar, ins Feld, u. nahm sehr vortheilhafte Friedensanerbietungen desselben nicht an, weil er auch hier nichts Geringeres im Sinne hatte, als diesen Monarchen ebenfalls aus seinem Reiche zu verjagen. Das Glück, welches er im Anfang gegen die Russen hatte, war von kurzer Dauer. Er verfolgte die Feinde mit seiner geschwächten u. ermüdeten Armee, in ein weit entferntes, vor ihm her verwüstetes Land, wo ihn Zufuhr von den Seinigen, u. Verstärkung nur mit der größten Schwierigkeit erreichen konnte. In diesem Zustande belagerte er Pultawa in der Ukraine, ward von dem Czaar eingeschlossen, u. sah sich zu einer Schlacht genöthigt, die er gänzl. verlor. Er konnte sich noch glückl. schätzen, daß er, verwundet, u. mit weniger Mannschaft nach Bender in die Türkei entkam. Während er hier 5 Jahre blieb, in der Hoffnung, daß die Türken mit den Russen brechen, u. er dabei Gelegenheit finden würde, sich wieder zu erholen; während er auch hier alles verwirrte, die Pforte wirklich dreimal zum Krieg gegen Rußland bewegte, ohne Vortheil davon zu haben, u., obschon als Flüchtling aufgenommen, sich sehr gebieterisch u. trotzig betrug, gewannen seine Angelegenheiten in dem entfernten Norden eine ganz andere Gestalt. Der vertriebene August bemächtigte sich wieder des polnischen Throns, Dänemark brach den Frieden, u. nahm Bremen u. Verden ein; der Czaar Peter von Rußland eroberte Liefland, Carelien, u. einen großen Theil von Finnland, England u. Preußen neigten sich sehr zur Theilnahme an dem Kriege gegen ihn. So fand er also seine alten Feinde rüstig erwacht, u. mit neuen vermehrt, viele seiner Provinzen verloren, u. sein Land an allem erschöpft, als er 1714 verkleidet mit 3 Personen zu Stralsund ankam, nachdem er in 14 Tagen 286 Meilen zurückgelegt hatte. Noch hatte er den Verdruß, bald darauf auch diese Stadt u. ganz Vorpommern zu verlieren, u. Hannover mit 5000 Mann, u. Preußen wirklich unter seinen Feinden zu sehen. Endlich trat er mit dem Czaar in friedliche Verhältnisse, u. als er sich von dieser Seite sicher wußte, unternahm er die Eroberung Norwegens. Aber hier fand er seinen Unternehmungen ein Ziel gesteckt. Er wurde am 11 Dez. 1718 Abends um 9 Uhr, da er eben die Festung rekognoscirен wollte, durch einen Schuß durch den Kopf plötzl., u., wie man jetzt als entschieden annimmt, meuchelmörderisch getödtet. Karl war der unerschrockenste Soldat, ein vortreflicher Anführer in einer Schlacht, aber ohne Kenntniß in der höhern Kriegskunst, u. unfähig, einen Plan zu einem Feldzuge zu entwerfen. Ohne von seinen Eroberungen zu seiner Vergrößerung Nutzen zu ziehen, that er dabei nur seinem persönlichen Hasse u. seiner Rachgier Genüge. Er war kein großer Staatsmann, unveränderl., despotisch in seinen Befehlen, von einer Standhaftigkeit, die in seinem Unglück in halsstarrigen Eigensinn ausartete, ohne Aufmersamkeit u. mitleidiges Gefühl für das schreckliche Unglück, worein er sein Vaterland stürzte. Aber rechtschaffen in seinen

Digitized by Google

Handlungen, ein edler, treuer Freund, u. von einer vorwurfslosen Mäßigkeit in seiner Lebensart. S. (Nordbergs) Leben Karls XII. Hamburg, 1745. 3 Thle. fol. G. Adlerfeld histoire militaire de Charles XII. Amst. 1740. Vol. IV. 12. Deutsch, Frankf. u. Leipz. 1740. 3 Thle. 8. Hist. de Charles XII. par M. de Voltaire. Dresd. 1754. 8. oft. Voltaire. Karlsruhe. 1791. 8.

Karl, Landgraf von Hessenkassel, geb. d. 3 Aug. 1654, ein Sohn Wilhelms VI, der 1663 st. u. Nachfolger seines ältern Bruders Wilhelm VII seit 1670. Er sorgte für den Wohlstand seines Landes u. den Glanz seines Hauses auf die ausgezeichnetste Weise, und nahm sich Deutschlands gegen die franz. Angriffe nachdrücklich an. Der Stadt Wien eilte er gleichfalls zu Hülfe. Dem Könige von Spanien überließ er 7500 Mann zur Vertheidigung der Niederlande. Den Kaiser unterstützte er nicht nur in Deutschland, sondern auch in Italien mit Mannschaft. Die französischen Flüchtlinge nahm er auf das bereitwilligste in seinem Lande auf. Durch sie entstand die schöne Neustadt zu Kassel. Karl errichtete daselbst 1709 das nach seirem Namen genannte Kollegium. Von 1696 — 1714 baute er den erstaunungswürdigen Karlsberg. Mit Churſachsen vergliech er sich wegen der Grafschaft Hanau-Münzenberg. Dem Könige von Großbritannien gab er 1200 Mann in Sold. Er st. 1730, u. hatte Friederich I, der zugleich als König in Schweden regierte, zum Nachfolger. S. Curtius Gesch. u. Statistik von Hessen 203—219.

Karl, Prinz von Lothringen, kaiserl. u. Reichsgeneralfeldmarschall u. Generalgouverneur der österr. Niederlande, ein Bruder Kaiser Franz I, geb. zu Lüneville d. 10 Dez. 1712, trat früh in kaiserl. Kriegsdienste, kommandirte 1742 die Armee, vertrieb die Franzosen aus Böhmen, gieng gegen den Rhein, u. setzte sich in der Mitte des Elsaßes. Aber Friedrich II, König von Preußen, brach den Breslauer Frieden u. verursachte, daß Prinz Karl nach Böhmen zurückkehrte, um die Feinde aus diesem Reiche zu verdrängen. Er kommandirte nochmals 1757 die kaiserl. Truppen, schlug den General Keith, u. d. 22 Nov. d. J. die Preußen bei Breslau, wurde aber von diesen wiederum bei Lissa geschlagen. Dieser öfters unglückliche Prinz hatte alle Kenntnisse eines guten Generals, kannte alle Vortheile einer guten Veranstaltung, u. einer sichern Retirade, verfehlte aber dennoch, u. oft plötzl. den gehofften Endzweck. Er st. d. 4 July 1781 u. nahm die Liebe der Brabandter mit sich ins Grab. S. Tempel des Nachruhms 1 Th. 153.

Karl Alexander, Herzog von Würtemberg, ein Sohn Friedrich Karls, geb. zu Stutgard d. 24 Jan. 1684, erhielt eine militairische Erziehung, wohnte schon 1695 u. 96 den Feldzügen in den Niederlanden bei, u. kämpfte hier unter König Wilhelm III, in der Folge unter Prinz Eugen u. Ludwig von Baden. Durch den ganzen spanischen Successionskrieg nahm er fast an allen blutigen Auftritten in den Niederlanden, in Deutschland u. Italien Theil, u. hielt 1713 als Kommandant von Landau die Belagerung des Marschalls Villars aus. In den Jahren 1716 u. 17 führte er in den Schlachten bei Peterwaradein u. Belgrad jedesmal den einen Flügel an, u. trug zu beiden Siegen vieles durch seine persönl. Tapferkeit bei. In

Digitized by Google

der Folge wurde er Generalkommandant des Königreichs Servien, u. als 1733 Herzog Eberhard Ludwig ohne Erben starb, kam er zur Regierung, die für das Land unglückl. war, weil er einem jüdischen Premier-Minister, Süß Oppenheimer, die Macht ließ, die Unterthanen zu drücken, der Herzog war schon 1712 katholisch geworden, aber seine Bekehrer machten dadurch in einem eifrig evangel. Lande keine Eroberung, indem er den Landständen die nachdrücklichsten Reversalien wegen Sicherheit der Landesreligion ausstellen mußte. Er st. d. 12 März 1737, worauf sein ältester Sohn Karl Eugen zur Regierung kam. S. (Mosers) patriot. Archiv 1 Bd 105. Michaelis Gesch. d. Churh. 3 Bd 442. Baur's Lebensgem. 4 Bd 75 — 101.

Karl Eduard, Prätendent der Krone v. England, ein Sohn des prätendirten Königs v. England Jakob III, (S. diesen Artikel) geb. zu Rom d. 31 Dez. 1720, zeigte frühe einen kühnen u. unternehmenden Geist, suchte bei Ludwig XV Beistand, um König Georg II vom großbritannischen Throne zu stoßen, u. landete wirkl. mit franz. Unterstützung im Jul. 1745 unter dem Titel eines Regenten von Großbritannien in Schottland. Durch Hülfe eines großen Anhangs schottischer Herren besetzte er Edinburg, trieb den General Cope bei Prestonpans zurück, u. drang über Manchester bis nach Knotesworth tief in England ein, worüber selbst London in Schrecken gerieth. Die treuen Engländer, mit Hülfe einiger aus den Niederlanden gekommener Truppen, vertrieben nicht nur den Prätendenten aus England, sondern schlugen ihn auch, seines bei Falkirk erlangten Vortheils ungeachtet, bei Culloden (d. 7 Jan. 1746) aufs Haupt, wodurch er, nach langem Herumirren in Schottland, endl. genöthigt wurde, nach Frankreich zu fliehen. Durch den Aachner Frieden verband sich Ludwig XV, den Prätendenten aus seinen Staaten zu schaffen, welches auch geschah. Er lebte seitdem in Rom, u. st. das. d. 31 Jan. 1788. Er wurde zu Frascati, wie ein verstorbener König begraben, u. mit ihm zugl. die königl. Ansprüche des Hauses Stuart. S. The history of the present rebellion in Schotland. Lond. 1745. 8. Deutsches Museum 1785. März 185 — 247. Polit. Journal 1788. St. 3 u. 4.

Karl Egon, Fürst von Fürstenberg, ein Sohn Joseph Wilh. Ernst, kaiserl. Principal-Kommissarius zu Regensburg, geb. zu Prag 1729, studirte zu Leipzig, hielt sich dann lange in Italien auf, u. versah darauf bei seinem Vater die Stelle eines geh. Sekretairs, bis er 1751 zu Prag wirkl. Rath bei der ersten Landesregierung wurde. Er wurde daneben in den wichtigsten Geschäften gebraucht, erhielt 1760 die reichsfürstl. Würde, gieng 1766 als kaiserl. Prinzipal-Kommissarius zur Visitation des Kammergerichts nach Wetzlar, bekleidete von 1771 bis 1782 die Stelle eines Oberst-Burggrafen in Böhmen u. Gubernial-Präsidenten in Prag, u. st. das. d. 2 Jul. 1787. Er hinterließ den Ruhm eines allgemein verehrten Patrioten u. Menschenfreundes, da er die besten Anstalten für das bedrängte Landvolk im ökonomischen Fache sowohl, als in Verbesserung der Schulen auf eigene Kosten getroffen hatte. Seine Bibliothek faßte 20,000 Bände, worüber er selbst ein Verzeichniß in 5 Folianten fertigte. Er ließ

Digitized by Google

von Horazens Werken eine schöne Handausgabe in 2 Oktavbänden ohne Jahr u. Ort drucken, mit 2 unächten Oden vermehrt, die er unter seine Freunde vertheilte. Das öffentliche Naturalienkabinet, das er zu Prag stiftete, vermehrte er mit seiner eigenen kostbaren Sammlung. Auch hatte er eine Menge von alten u. neuen Kunstwerken, u. ein vorzügl. Münzkabinet. Ueberall zeigte er sich sehr dienstfertig u. menschenfreundlich. S. Versuch einer Biographie Karl Egon. Dresden 1788. 4. Baurs Gallerie 5 Bd 34 — 40.

Karl Emanuel I bis III, Herzoge von Savoyen. Der erste, der Große genannt, ein Sohn Emanuel Philiberts, geb. d. 12 Jan. 1562, regierte seit 1580, war bald spanisch, bald französisch gesinnt, suchte bei den damaligen innerlichen Unruhen Frankreichs Länder zu gewinnen, mußte aber am Ende alles, u. für Saluzzo, die Landschaften Bresse, Bügey u. Gex abtreten. Auch sein Versuch auf Genf, durch nächtliche Bestürmung der Mauren, mißlang 1602, u. die Spanier vereitelten die Ausführung seiner Ansprüche auf Montferat 1620. Er starb 1630, u. hatte seinen Sohn Viktor Amadeus I zum Nachfolger, dessen Sohn Karl Emanuel II 1638 zur Regierung kam. Er regierte löblich, nur daß er die unschuldigen Waldenser heftig verfolgte u. st. 1675, worauf sein Sohn Viktor Amadeus II regierte, der 1718 die Insel oder das Königreich Sardinien bekam, u. 1730 die Regierung seinem Erbprinzen Karl Emanuel III abtrat, der 1701 geb. war. Da den Vater der gethane Schritt in der Folge reute, so ließ ihn sein Sohn gefangen nehmen. Dieser letztere erweitere seine Staaten beträchtl. u. gewann in jedem Kriege, an dem er Theil nahm, ein neues beträchtliches Stück Landes. In dem einen Kriege 1733 wandte er sich auf französische, in dem andern 1745 auf kaiserl. Seite. In dem ersten Kriege (wegen der polnischen Succession) erweiterte er sein Gebiet durch Novara u. Tortona, in dem andern (wegen der österr. Succession) durch die Grafschaften Vigevano u. Anghiera, durch die ihm Maria Theresia seinen Beistand bezahlte. In dem Reste seiner Regierung rundete er sein Land gegen das Mailändische (1751) u. Frankreich (1760) aus, legte den langwierigen Streit mit Genf, das ihm einige Dörfer abtrat, 1754 bei, u. suchte den Handel durch Freihafen zu befördern. Alles, was kluge Staatsökonomie vermochte, um einen überspannten u. großentheils übel eingerichteten Militairetat mit dem Wohl der Unterthanen in diesem Lande zu vereinigen, geschah unter dieser Regierung. Auch die Geistlichkeit erfuhr daher Reformen, die sich auf ihre strengere Subordination unter die königl. Gewalt u. reichhaltigere Steuerbeiträge derselben bezogen. Als Karl Emanuel d. 19 Febr. 1773 starb, folgte ihm sein 47jähr. Sohn Viktor Amadeus III. S. Meusels Staatenhist. 588. Spittlers Gesch. der europ. Staaten 2 Th. 164.

Karl Eugen, Herzog von Würtenberg, der älteste Sohn des obigen Karl Alexander, geb. d. 11 Febr. 1728, erhielt die herzogl. Würde schon 1737, u. stund während seiner Minderjährigkeit unter der Vormundschaft der Herzoge Karl Rudolfs u. Karl Friedrichs, bis der Kaiser Karl VII den jungen Herzog im 16ten J. seines Alters für volljährig erklärte. Er regierte glänzend, verwendete

Digitized by Google

große Summen auf Theater, Bälle, Jagden, kostbare Reisen ꝛc. u. drückte das Land, um Geld für seine Vergnügungen zu gewinnen, trieb einen schädlichen Diensthandel, bot sich 1756 dem Hause Oesterreich zu einer freiwilligen Theilnehmung an dem Kriege gegen den König in Preußen an, u. rückte mit einem, zu großen Klagen u. Beschwerden der Unterthanen errichteten, Kriegsheer von 14,000 Mann in Sachsen. Dadurch wurden die schon vorher auf das Land gehäuften Schulden immer drückender, die Landstände klagten nach Endigung des Kriegs am kaiserl. Hofe, suchten die Hülfe der protestant. Mächte, u. wurden erst 1770, durch Vermittlung des preuß. Hofes, mit dem Herzoge ausgesöhnt. Dieser änderte nun auch seine vorige Lebens- u. Regierungsart, schränkte seinen Hof ein, u. ließ an seinem 50 Geburtstage sogar ein Manifest von den Kanzeln verlesen, worinn er die vorigen Ereignisse bereute, u. nun mehr als zuvor für das Wohl seiner Unterthanen zu sorgen versprach, welches auch geschah, so wie überhaupt während seiner ganzen Regierung, besonders für Wissenschaft u. Kunst, manche gute Anstalt getroffen wurde. Er verschönerte Stutgard u. Ludwigsburg, erbaute die prächtigen Lustschlösser Solitude u. Hohenheim, stiftete 1761 in Stutgard eine Akad. der Künste, u. trug viel zur Bildung geschickter Künstler bei, legte eine große öffentl. Bibliothek an, errichtete ein Militairwaisenhaus, aus dem die (von seinem Nachfolger aufgehobene) Karls-Hoheschule erwuchs, ließ schöne Landstraßen durch das Land bauen, legte Fabriken u. Manufakturen an, u. unter seiner Regierung gewann Würtenberg über 100,000 Menschen. Er st. d. 24 Okt. 1793, u. hinterließ die Regierung seinem Bruder Ludwig Eugen. S. Michaelis Gesch. der Churh. 3 Bd 451. All. Lit. Zeit. Intell. Bl. 1794. N. 12. S. 89 — 94.

Karl der Kühne, Herzog von Burgund, geb. zu Dijon 1433, zeichnete sich früh im Felde aus, u. folgte seinem Vater Philipp dem Gütigen 1467 in der Regierung. Mit König Ludwig XI von Frankreich stund er in beständiger Feindschaft, schlug die Lütticher bei St. Tron, u. zerstörte die ehemals große Stadt Tongern. Er ries Lothringen an sich, verlor aber 1477 in einem Treffen mit den Schweizern Schätze, Truppen u. Leben. S. Nouv. Dict. hist. Heinrichs Gesch. v. Frankr. 1 Th. 409 ff. W. Jägers Gesch. Karls des Kühnen. Nürnb. u. Altd. 1795. 8.

Karl Ludwig, Churfürst von der Pfalz, geb. d. 22 Dez. 1617, war ein Sohn des unglückl. Königs von Böhmen Friedrich V, mußte schon als Kind fliehen, u. war nach seines Vaters Tode 1632 lange seiner Erbstaaten beraubt, bis der westphälische Friede 1648 ihn, mit Verlust der Oberpfalz, die Baiern zum Lohn der Bigoterie davon trug, in den meisten Theil seiner Länder wieder einsetzte. Hier that er alles, was ein ökonomischer u. kluger Fürst zum neuen Anbau einer öden u. entvölkerten Provinz thun kann. An seinem Hofe wirthschaftete er gut, u. rief auch Fremde ins Land, besonders Niederländer. Um die hohe Schule zu Heidelberg machte er sich durch die Anlegung einer neuen Büchersammlung, u. eines schönen Münzkabinets, imgleichen durch die Stiftung einer Professur des Staats- u. Völkerrechts auf-

Digitized by Google

serordentl. verdient. Endlich gab er sich auch alle Mühe, die verschiedenen Religionspartheien zu vereinigen. Aber den größten Theil seiner Regierung bezeichneten Unglücksfälle von aller Art. Er wurde nicht nur mit seinen Nachbarn, sondern auch mit seinem eigenen Bruder Ruprecht in Streit verwickelt. Mit seiner Gemahlinn lebte er in der größten Uneinigkeit. Ludwig XIV von Frankreich wollte ihm, als er den vereinigten Niederländern den Untergang zugedacht hatte, keine Neutralität zugestehen. Sein Kriegsvolk verwandelte die Pfalz 1674 in einen schröcklichen Schauplatz der Verwüstung. Einige Jahre hernach ließ er sogar ein ansehnliches Stück derselben in Besitz nehmen. Während dieser traurigen Lage starb Karl Ludwig d. 28 Aug. 1680. Mit seinem Tode erloschen die guten Zeiten der Protestanten in der Pfalz. Ihm folgte sein Sohn **Karl**, der die Simmerische oder zweite Churlinie beschlossen hat. S. Michaelis Gesch. d. Churh.

Karl Martel, Majordomus oder Obristhofmeister u. Fürst der Franken, der vornehmste Feldherr seiner Zeit, ein Sohn Pipins von Herstall, dem er 714 so gut als ein erblicher Regent folgte. Er machte sich, noch mehr als sein Vater, durch Kriege um die Nation verdient, da er nicht nur Empörungen in Aquitanien, Schwaben, Baiern glücklich dämpfte, sondern auch die Friesen seit 734 unter fränkische Botmäßigkeit, u. die Sachsen zum Tribute nöthigte, u., was das wichtigste war, durch die Schlacht bei Tours 732, worinn er die von Spanien aus eingebrochenen Saracenen zurückschlug, ein wahrer Retter des fränkischen Reichs wurde. Unter seinem Schutze verschaffte insonderheit Bonifaz der christl. Religion im innern Deutschlande festern Fuß, u. zugl. dem röm. Stuhle neue Aussichten, die den Päbsten Gregor II u. III desto angenehmer waren, je größer die Verlegenheit war, worinn sie sich theils durch das Vordringen der Longobarden, theils durch den Streit mit dem Kaiser Leo Isaurus, wegen Abschaffung der Bilder in den Kirchen, versetzt sahen. In den Antrag, als Patricius der Römer, sowohl ihre Stadt als Kirche in Schutz zu nehmen, gieng zwar Karl Martel noch nicht völlig hinein. Bei seiner eigenen Nation ließ er aber nach Theodorichs IV. Tode 737 selbst dem Namen nach den Thron unbesetzt, u. regierte also ohne König bis an seinen Tod d. 22 Okt. 741, alt 50 Jahre. Seine beiden Söhne, Karlmann u. Pipin der Kurze wurden, jener in Austrasien, dieser in Neustrien u. Burgund Majordomus. S. Schmidts u. Heinrichs Gesch. d. Deutschen.

Karl Philipp, Churfürst von der Pfalz, geb. 1661, der vierte Sohn des ersten Churfürsten von der Pfalz aus dem Hause Neuburg, Philipp Wilhelms, der 1690 in Wien starb. Er war bereits 55 J. alt, als er seinem unbeerbten Bruder Johann Wilhelm 1716 in der Churwürde folgte, u. regierte noch 27 Jahre. Seine Regierung ist voll Stretigkeiten wegen Zwingenberg mit Darmstadt, wegen Saynaltenkirchen mit Ansbach, wegen der Jülischen Erbschaf mit Preußen ꝛc. Doch die wichtigste war mit seinen eigenen reformirten Unterthanen. Der Churfürst ließ sich ganz von Jesuiten leiten, die daher alles unter ihm wagen durften. Der erste Angriff der Katholiken geschah durch das Verbot des Heidelbergischen Katechismus, der zweite durch gewaltsame Wegnahme der heil. Geist-

Digitized by Google

kirche zu Heidelberg. Aus diesen beiden Quellen ergoß sich vieles Unglück über die Pfalz, Erbitterung beider Partheien, u. Auswanderung in andere Länder Deutschlands, hauptsächlich nach Amerika. Karl Philipp war sonst ein Herr von gütigem u. wohlwollendem Karakter, auch fehlte es ihm nicht an Einsicht u. Scharfsinn. Er st. d. 31 Dez. 1743, als der letzte Churfürst aus der Neuburgischen Linie, daher die Regierung an den nachfolgenden Karl Theodor kam. S. Michaelis Gesch. d. Churh. 2 Bd 93 ff.

Karl Philipp Theodor, gewöhnl. Karl Theodor, Churfürst von Pfalzbaiern, geb. d. 11 Dez. 1724, ein Sohn des Pfalzgrafen Joh. Christian von Sulzbach. Diesem folgte er 1733 im Fürstenthum Sulzbach, u. als 1742 der Churfürst Karl Philipp von der Pfalz ohne Erben starb, wo er dessen Nachfolger. Er hatte nun seine Residenz in Mannheim bis 1777, da nach dem kinderlosen Tode des Churfürsten Maximilian Joseph von Baiern, auch dieses Land an die pfälzische Linie kam, worauf der neue Churfürst von Pfalzbaiern seine Residenz von Mannheim nach München verlegte. Anfangs machte Oesterreich auf mehrere seit lange mit Baiern vereinte Grafschaften u. verschiedene andere Theile des Landes Anspruch, u. ließ sie sogl. besetzen. Allein König Friedrich II von Preußen vertheidigte die Rechte des pfalzbaierischen Churhauses mit den Waffen, u. zwang Oesterreich 1779 durch den Teschnerfrieden, die besetzten Länder zurück zu geben. Von der Zeit an regierte Karl Theodor in Ruhe bis auf den franz. Revolutionskrieg, der für die Pfalz sehr drückend war, u. auch Baiern durch die Anwesenheit der Franzosen 1796 nachtheilig wurde. Als der Churfürst d. 16 Febr. 1799 kinderlos starb, folgte die neuere zweibrückische Linie in der Person des jetzigen Königs Maximilian Joseph. Karl Theodor besaß einen liebenswürdigen Karakter, voll Güte u. Wohlwollen, hatte sich mannigfaltige Kenntnisse erworben, u. war ein vorzüglicher Beförderer der Künste u. Wissenschaften. In Mannheim stiftete er 1763 die Akad. d. Wiss., ein Antiquitätenkabinet, 1775 eine deutsche gel. Gesellschaft, ein Kabinet natürl. Seltenheiten, einen botan. Garten, ein militairisch-anatom. Theater, chirurg. Kollegium, eine Hebammen- u. Krankenwärterschule, eine Akademie der Zeichnungs- u. Bildhauerkunst, u. die Sternwarte erhob er zu einer der ersten nicht nur in Deutschland, sondern vielleicht selbst in Europa. In Lautern errichtete er 1774 eine Kameralhohesschule, die er 1784 nach Heidelberg verlegte, u. mit der dasigen Universität verband. Auch Baiern verdankt ihm mehrere Anstalten, die den schönen Zweck hatten, Ackerbau, Gewerbe, Künste u. Wissenschaften auf eine höhere Stufe zu bringen, den Anfang der Kultur des Donau-Mooses, vortrefl. Landstraßen, das verbesserte Salinenwesen, eine Forst- u. Vieharzneischule, Militair-Akademie ꝛc. Allein in spätern Jahren öffnete seine weiche Gemüthsart einer gewißen Frömmigkeit den Weg zu seinem Herzen, wodurch manche Personen Eingang bei ihm fanden u. Verordnungen u. Anstalten veranlaßten, die dem Wohl des Landes nachtheilig waren. S. Wundts Entwurf der allgem. rheinpfälz. Landesgesch. 323. Meißners Lebensgem. 2r Bd 16 ff.

Digitized by Google

Karl Rudolph, Herzog von Würtenberg-Neustadt, geb. 1667. Der Vater, Friedrich, starb 1682, die Mutter 1700. Bei des Vaters Tode waren 7 Brüder am Leben, unter denen er der jüngste war. Er widmete sich deswegen dem Militairdienste, u. erwarb sich auf dieser Laufbahn vielen Ruhm. Anfangs diente er der Republik Venedig in Morea 1687 u. in der Belagerung von Negropont 1688, wo er hart verwundet wurde, dann der Krone Dänemark als Anführer der wider Frankreich hergegebenen Völker. Hier nahm er Antheil an den Lorbeern von Höchstädt, u. warf bei Ramillies mit seinen Reutern die stolze prätorianischen Turmen Ludwigs XIV (la maison du roi) über den Haufen. Im nordischen Kriege half er Steinbocks Armee bei Tönningen fangen. Als 1716 sein Bruder Friedrich August ohne Erben starb, verließ er die dän. Dienste, übernahm die Regierung von Würtenberg-Neustadt, u. that seinem Lande viel Gutes. Als 1737 der Herzog Karl Alexander von Würtenberg starb, übernahm er für dessen minderjärigen Sohn Karl Eugen die Vormundschaft u. Administration zum großen Vortheil des Landes, indem er die Mißbräuche der vorigen Regierung mit Einsicht u. Eifer beseitigte. Wie er alles in Ordnung gebracht hatte, legte er die Administration nieder, gieng wieder nach Neustadt u. st. das. d. 17 Nov. 1742. Er war nie vermählt, hatte auch keinen Bruder; daher fiel sein Landesantheil an seine Stammesverwandten. S. Genealog. Nachr. a. d. J. 1742. S. 840.

Karl Wilhelm, Markgraf von Baden, geb. 1679, ein Sohn des Markgrafen Friedrich Magnus, u. dessen Nachfolger seit 1709. Er bewies in dem spanischen Erbfolgekriege viele Tapferkeit, errichtete für den Kaiser ein starkes Infanterieregiment, u. nahm an dem Rastadter Friedensschlusse persönl. Antheil, erhielt aber keinen Ersatz für die Drangsale, die das Land während des Kriegs erlitten hatte. Während des Friedens gab er sich viele Mühe, seinen Unterthanen aufzuhelfen, u. die Finanzen in einen bessern Stand zu stellen. Er stiftete das Waisenhaus zu Pforzheim, u. bauete das Schloß u. einen Theil der Stadt Karlsruhe, bei welcher Gelegenheit er den Orden der Treue stiftete. In dem Kriege, den Frankreich 1733 über die polnische Königswahl auch in Deutschland führte, mußte er seine Lande vor abermaligen Verheerungen durch eine an Frankreich zu zahlende Summe Geldes sichern. Er war übrigens ein guter Regent, der seine Unterthanen, die zu ihm kamen, gerne anhörte, sie unterstützte, u. die Schulden seines Hauses tilgte. Er starb d. 12 May 1738 u. hinterließ die Regierung seinem Enkel Karl Friedrich. S. Michaelis Gesch. d. Churh. 3 Bd 238.

Karlmann, König von Neustrien, ein Sohn Pipins des Kurzen, u. jüngerer Bruder Karls des Großen, bekam nach dem Tode seines Vaters 768 Neustrien zu seinem Antheile, starb aber schon d. 4 Dez. 771 ohne etwas gethan zu haben, das des Sohnes Pipins des Kurzen würdig gewesen wäre. Da seine hinterlassenen 2 Söhne noch sehr jung waren, so ließ Karl die gesammten Länder des Verstorbenen an sich. S. die bei Karl d. Gr. angef. Schriftst.

Karlsteen (Arfvid) ein ber. schwed. Medailleur, arbeitete zu Paris u. London, am längsten aber in sei-

Digitized by Google

nem Vaterlande, wo er 1718 starb, alt 71 J. Er verfertigte eine Menge Medaillen nicht allein für Schweden, sondern auch für Dänemark, Braunschweig u. Holstein. In der Aehnlichkeit war er sehr glücklich, mahlte auch wohl in Miniatur u. punktirte Bildnisse in Stahl. S. Köhlers Münzbelust. 9 Bd 108.

Karneades S. Carneades.

Karschin (Anne Louise) eine ber. Dichterinn, geb. d. 1 Dez. 1722 auf dem Hammer, einer Meyerey zwischen Züllichau u. Crossen in Schlesien, wo ihr Vater Bauer u. Schenkwirth war. Von ihrem 10 — 40 Jahre mußte sie sich kümmerl. durchbringen, als Kindsmagd u. durch Wartung der Kühe. Bei ihrem Hirtenleben fieng sie an Lieder zu dichten, wurde schon im 16 Jahre an einen schmutzigen Wollenarbeiter verheurathet, u. nach einer 9jähr. unglückl. Ehe an einen Schneider Karsch zu Fraustadt in Großpolen, der sie aufs äußerste mißhandelte, u. mit dem sie 1755 nach Großglogau zog. Durch ihr hartes Schicksal hatte sie viel Mitleiden, u. durch ihr dichterisches Genie Bewunderung veranlaßt. Ein schles. Baron v. Kottwitz entrieß sie ihrem Elende, u. brachte sie 1760 nach Berlin, wo Sulzer, Ramler u. Gleim zur Kultur ihrer Talente mitwirkten, u. durch eine Ausgabe ihrer Gedichte 1764 zur Verbesserung ihrer äußern Lage beitrugen. Sie lebte nun meistens in Berlin, u. erhielt von Friedrich II, dem sie so viele panegyrische Oden gewidmet, u. in so vielen Versen ihre Noth geklagt hatte, in 23 Jahren nicht mehr als 90 Thaler. Allein sein Nachfolger Friedrich Wilhelm II verschaffte ihr ein sorgenfreies Alter bis an ihren Tod d. 12 Okt. 1791. Sie besaß wahres, angebohrnes Dichtertalent, eine lebhafte, reizbare Imagination, ein treues Gedächtniß u. viel Sinn für das Schickliche; aber da es ihr an Kunst u. Studium, an Kenntniß der alten Schriftsteller u. Philosophie fehlte, so konnte sie es in der Ausbildung ihrer Gaben nicht zur Vollkommenheit bringen. Unter ihren Gedichten sind die Oden u. Lieder oder die lyrischen Gedichte die besten u. zahlreichsten; ihnen fehlt es nicht an einzelnen Stellen, worinn die Imagination einen hohen Schwung nimmt, die Sprache Stärke, Rundung u. Wohlklang, u. die Gesinnungen Würde u. Wahrheit haben; aber das Ganze ist vielleicht in keiner einzigen Ode fehlerfrei u. kann nicht vor der strengern Kritik bestehen. Die neueste Ausgabe ihrer Gedichte, nebst ihrem Lebenslauf herausgeg. von ihrer Tochter Karoline Louise von Klenk, erschien 1792 zu Berlin 8., mit einem neuen Titel 1797. Meisters Charakteriſt. der Dicht. 2 Bd 299 — 311. Schlichtegroll's Nekrol. Suppl. 287 ff. Baurs Gallerie der ber. Dichter 213 — 224.

Karsten (Wenceslaus Joh. Gustav) Prof. d. Mathemat. u. Physik zu Halle, geb. zu Neu-Brandenburg im Herzogthum Mecklenburg-Strelitz, studirte zu Rostock u. Jena, anfangs Theol., nachher hauptsächl. Mathemat., hielt seit 1755 in Rostock Vorlesungen, ward 1758 Prof. d. Logik, kam 1760 nach Bützov, 1778 nach Halle, u. st. das. d. 17 April 1787. Um Mathematik, Physik u. Chemie hat er als Lehrer u. Schriftsteller große Verdienste, u. alle seine Schriften zeichnen sich aus durch Deutlichkeit in Angabe der Begriffe, durch logischen Zusammenhang u. Konsequenz der Folgerungen, u. durch stete Anwendung der mathemat.

Digitized by Google

Wahrheiten zur festern Bestimmung der chemischen u. physischen Lehren. Seine wichtigsten mathemat. Schriften sind: Lehrbegriff der gesammten Mathemat. 8 Thle. Greifsw. 1767 — 77. 8. (es fehlen die astronom. Wiss., die Dioptrik u. Katoptrik). Anfangsgr. der mathem. Wiss. 3 Bde. Greifsw. 1780. 8. Abhandlung über die vortheilhafteste Anordnung der Feuerspritzen. Ebend. 1773. 4. Theorie von Wittwerkassen. Halle 1783. 8. ꝛc. Für die Naturlehre bearbeitete er, außer einigen Lehrbüchern, eine Anleitung zur gemeinnützl. Kenntniß der Natur, besond. für angehende Aerzte, Kameralisten u. Oekonom. Halle 1783. 8. S. Feddersens Nachr. von dem Leben u. Ende gutges. Menschen 6te Samml. 195 — 204.

Kartheuser S. Cartheuser.

Kasimir S. Casimir.

Kassander S. Cassander.

Katharina I, Kaiserinn von Rußland, geb. 1682, nach einigen die Tochter eines liefländ. Bauren, nach andern eines Regimentsquartiermeisters vom Elfborgischen Regimente, gebürtig aus dem westgothländischen Dorfe Germundery. Sie wurde früh ein Waise, heurathete einen schwed. Unteroffizier, gerieth in russ. Gefangenschaft, u. dadurch in die Hände des Fürsten Menzikoff, den ihre Schönheit fesselte. Einige Zeit hernach erblickte sie Peter I bei seinem Günstlinge, u. wurde nicht nur von ihrer Schönheit, sondern auch von ihrem Verstande so eingenommen, daß er sich in der Stille mit ihr trauen ließ. Nun begleitete sie den Kaiser auf seinen Feldzügen u. rettete ihn 1711 am Flusse Pruth durch ihre Gegenwart des Geistes aus einer sehr fatalen Lage. Peter war dankbar, u. erklärte sie öffentl. für seine Gemahlinn. Nach dem Tode desselben, d. 8 Febr. 1725, bestieg sie durch die Unterstützung Menzikoffs u. der Garden, den Thron, den sie als eine Frau von großen Einsichten u. Verstande, nicht unwürdig bekleidete. In einem Kriege gegen Persien wurden die Gränzen erweitert. Nach einem schon von Peter entworfenen Plane, vermählte sie ihre Tochter Anne an den Herz. Karl Friedrich v. Holstein, u. bestimmte denselben zur schwedischen Krone. Das mit Oesterreich d. 6 Aug. 1726 geschlossene Bündniß hieng damit zusammen. Da aber der Entwurf auch dahin gieng, dem Herzoge Schleswig wieder zu verschaffen, so allirte sich Dänemark mit England. Die vereinigte Flotte beider Mächte zwang Rußland zur Ruhe, u. Katharinens baldiger Tod, d. 17 May 1727, verhinderte die Ausführung des Plans überall. Sie hatte Peter II, den Sohn des hingerichteten Alexei zu ihrem Nachfolger, u. da er minderjährig war, so wurde ein Regentschaftsrath ernannt: aber der Fürst Menzikoff rieß die Regierung allein an sich. S. Memoires du regne Catharine, à la Haye. 1728. 12. Büschings Magaz. 3 Th. 190 ff. 11 Th. 479 ff. Schmidt genannt Phiseldeck Material. zur russ. Gesch. 1 Th. 198 ff.

Katharina II, Kaiserinn von Rußland, eine geb. Prinzessinn von Anhalt-Zerbst, war d. 2 May 1729 geb. Sie vermählte sich 1745 mit dem damal. russ. Großfürsten Peter, aus dem Hause Holstein-Gottorp, zeugte mit ihm den nachmaligen Kaiser Paul, u. stürzte 1762 ihren eigenen Gemahl von dem kaum bestiegenen Throne, worauf sie durch seinen Untergang Selbstbeherrscherinn ei-

Digitized by Google

nes unermeßl. Reichs wurde. Ihre lange Regierung ist eine sehr wichtige Periode in der russ. Geschichte, u. sie entfaltete auf dem Throne so viele große Eigenschaften, daß sie in die vorderste Linie von allen denen gestellt werden muß, die je durch Genie, Macht u. besonders durch Glück die Bewunderung der Welt erworben haben. Sie führte glückl. Kriege gegen die Türken, u. vergrößerte besonders durch die Besitznahme der Krimm (Tauriens), u. der Kuban, Oczakows, Litthauens, eines sehr großen Theils von Polen, u. Curland, u. durch Entdeckungen im östl. Asien bis nach Amerika hinüber, ihr Reich um viele 1000 Quadratmeilen. Keiner von Rußlands Regenten seit Peter dem Großen that so viel als sie für die innere Wohlfahrt u. Verbesserung ihres Reichs. Sie gab den Provinzen eine festere Regierungsform u. Verwaltung der Gerechtigkeit, erbaute viele Städte, befestigte u. vermehrte die Rechte des Bürgerstandes, legte Provinzialschulen an, erweiterte den Handel, u. gab ihm eine 2te vielversprechende Ausfuhr, vermehrte dadurch u. auf mehrere Art die Betriebsamkeit, u. vergrößerte die Einkünfte des Staats. Sie war eine Freundinn u. Kennerinn der Künste u. Wissenschaften, die sie freigebig unterstützte, unterhielt einen Briefwechsel mit mehrern ber. Gelehrten, unter andern mit Voltaire, an den sie herrl. Briefe schrieb, u. erwarb sich selbst als Schriftstellerinn Ruhm durch die Instruktion für die zur Verfertigung des Entwurfs zu einem Gesetzbuche verordnete Kommission. Russ. u. Deutsch. Moskau 1767. 4. (in die meisten Sprachen übers.) Bibliothek der Großfürsten Alexander u. Konstantin. 9 Thle. Berlin u. Stettin 1783 — 88. 8. eine große Anzahl dramat. Stücke ꝛc. Selbst ihre Verordnungen, die sie meistens selbst verfertigte, machen ihr als Schriftstellerinn Ehre. Im Ganzen war ihre Regierung milde, wenn sie gleich nicht große, von ihren Lieblingen, besonders von Potemkin begangene, Ungerechtigkeit verhinderte. Aber sie hinderte den guten Erfolg von diesen wohlthätigen Maaßregeln durch unabgebrochene Kriege, u. durch ihren Durst nach Eroberungen. Während ihrer ganzen Regierung legte sie das Schwert nicht aus den Händen, ihre Größe ist eine blutige Größe. Sie brachte derselben das Opfer von dem Leben einer Million ihrer Unterthanen, u. von nicht zu berechnenden Summen Geldes, erweiterte freilich ihren Staat mit großen Eroberungen, gab ihm aber dadurch nicht die Stärke, die er würde erhalten haben, wenn sie, durch die auf den Krieg gewandten Summen, seine den meisten Gegenden völlig fehlende, Kultur befördert hätte, besonders da auch jene Eroberungen ihr nur von Barbaren bewohnte Länder unterwarfen. Ihr Unternehmungsgeist kante keine Grenzen; Ruhmbegierde u. Eitelkeit leiteten ihre Schritte, u. beherrscht von der Leidenschaft für die Männer, verwendete sie viele Millionen an ihre Günstlinge, von welchen ihre Freigebigkeit im höchsten Grade gemißbraucht wurde. An dem franz. Revolutionskriege nahm sie mit mehrerm Geräusch als That Antheil, starb plötz. während der Zurüstungen d. 17 Nov. 1796, u. hinterließ das Reich dem Kaiser Paul äußerst verschuldet. S. (Schlözers) Neuveränd. Rußland oder Leben Kath. II. Riga 1771. 2 Th. 8. Abriß des Lebens u. d. Reg. d. Kais. Kath. II. Berlin 1797. 8. Vie de

Digitized by Google

Cath. II. (par Castera.) Par. 1798. 2 Vol. 8. Geh. Lebens- u. Regier. Gesch. Kath. II. Leipz. 1798. 2 Bde 8.

Katharine von Medici, Königinn von Frankreich, geb. 1519, Tochter Lorenzens von Medici, Herzogs zu Urbino u. Schwester Alexanders, ersten Herzogs zu Florenz, heurathete 1533 durch Vermittlung Pabst Clemens VII aus eben dem Hause Königs Franz I zweiten Sohn, Heinrich II, der 1547 zur Regierung kam. Herrschsüchtig, grausam u. wollüstig hatte sie, zum Nachtheil des Reichs, vielen Einfluß auf die Regierung, besonders nach dem Tode ihres Gemahls 1559, da nach einander 3 ihrer Söhne den Thron bestiegen u. unglückl. regierten. Franz II starb frühe, Karl war der Mörder seiner Unterthanen, u. Heinrich III wurde, bald nach ihrem Tode, bei den aufs höchste gestiegenen innerlichen Zwistigkeiten, ermordet. Diese Zwistigkeiten beförderte Katharine auf vielfache Art, u. hatte unter andern vielen Antheil an der Pariser Bluthochzeit. Sie starb zu Blois d. 5 Jan. 1589, u. hinterließ ungeheure Schulden. Sie würde schnell vergessen worden seyn, wenn sich das Andenken an das vielfache Uebel, das sie dem Staat aus unbändiger Herrschsucht zugezogen, hätte verlieren können. Noch größere Schaden that sie dadurch, daß sie durch die allzufreie, von ihr eingeführte, Lebensart die Sitten der Nation gar sehr verderbte. S. Heinrichs Gesch. von Frankr. 2 Th. 156 ff.

Rato S. Cato.

Ratullus S. Catullus.

Kaunitz (Wenzel Anton, Reichsfürst von) ein ber. kaiserl. Minister, geb. in Wien d. 2 Febr. 1711 aus einer altgräfl. Familie, studirte in Wien, Leipzig u. Leiden, machte dann Reisen nach England, Frankreich u. Italien, wurde 1735 Reichshofrath u. nicht lange hernach 2ter kaiserl. Kommissär am Reichstage zu Regensburg. Maria Theresia sandte ihn 1741 mit wichtigen Aufträgen nach Rom, Florenz u. Turin, die er zu ihrer Zufriedenheit ausrichtete, u. nach manchen andern diplomat. Verrichtungen ernannte ihn die Kaiserinn zum wirkl. bevollmächtigten Minister der Niederlande. Auf dem Friedenskongresse zu Aachen 1748 spielte er eine wichtige Rolle, u. nach dem Abschlusse des Friedens wurde er wirkl. kaiserl. Konferenz- u. Staatsminister. Als Gesandter am franz. Hofe von 1750 — 52 verschaffte er sich großen Einfluß in Versailles, u. bewirkte eine plötzl. Umänderung im polit. Systeme Europas. Seit 1753, da er als Hof- u. Staatskanzler nach Wien zurückkam, leitete er unter der Kaiserinn Maria Theresia, deren unbegrenztes Vertrauen er besaß, alle auswärtigen Staatsangelegenheiten Oesterreichs allein, u. trug dadurch unendl. viel zu dem erhöhten Flore u. der vergrößerten Macht des Kaiserhauses bei. Aber er hatte auch zugl. den größten Einfluß in die innere Verwaltung. Sein scharfes Auge durchdrang alle Theile derselben. Die in den Finanzen eingerissenen Unordnungen wurden vertilgt, ein strenger Rechnungsfuß eingeführt, u. das Finanzwesen der neuerrichteten allgemeinen Rechnungskammer untergeordnet, wodurch der Staat jährl. Millionen gewann. Die Schul- u. Universitätsstudien wurden allgemein verbessert, Künste u. Wissenschaften beschützt, neue Manufakturen u. Fabriken angelegt,

Digitized by Google

der innere Fleiß vermehrt, Handel u. Gewerbe erweitert, Seehäfen verbessert u. erweitert, der geistlichen Gerichtsbarkeit engere Schranken gesetzt, u. die Zahl der Klöster beschränkt. Der Kriegsetat u. die Armeen kamen auf einen neuen furchtbaren Fuß. Unter Joseph II Regierung war sein Einfluß nicht mehr ganz derselbe, wie unter Maria Theresia, unter Leopold II ward er noch schwächer; beim Antritt der Regierung Franz II legte er seine Hof-Staatskanzlerwürde nieder, u. st. d. 27 Jun. 1794 im 84 J. Patriotismus, Gerechtigkeitsliebe, Billigkeit, Mäßigung, Weltklugheit u. Thätigkeit, vereint mit einer ganz eigenen Gleichmüthigkeit, machten die Hauptzüge seiner Person aus. Einige Sonderbarkeiten seines Karakters kommen gegen die großen u. erhabenen Eigenschaften seines Geistes nicht in Anschlag. S. Schlichtegrolls Nekrol. a. d. J. 1794. Bd 1 S. 129 — 62. Baurs Gallerie 1 Th. 193 — 98.

Kautz (Konstantin Franz Flor. Anton von) k. k. Rath u. Beisitzer der Bücherhofkommission, geb. im Lichtenthal, einer Vorstadt Wiens d. 21 May 1735, studirte zu Brünn u. Wien erst Medicin, dann die Rechte, hielt Privatvorlesungen, bekam 1772 die genannten Aemter, u. st. d. 28 Jan. 1797. Als gelehrter Historiker u. Literator ist er rühml. bekannt, durch seinen Versuch einer Gesch. d. österr. Gelehrten. Frankf. u. Leipz. 1755. 8. Vollständige Aufklärung der Gesch. des österr. erzherzogl. Wappenschildes. Wien 1781. 4. Pragmat. Gesch. des Markgrafthums Oesterreich. 2 Th. Ebend. 1788. 8. u. e. a. Zum Sturz des Aberglaubens an Hexen, Zauberer, Vampyren ꝛc. trug er sehr viel bei, unter andern durch seine Schrift De cultibus magicis. Ed. II. Vindob. 1771. 4. S. de Luca gel. Oester. 1 B. 1 St. 228 — 246.

Kazner (Joh. Friedr. Aug.) Gräfl. Degenfeldischer Hofrath zu Frankfurt am Mayn, geb. zu Stutgard d. 27 May 1732, studirte zu Tübingen, ward in Stutgard Hofgerichts- u. Kanzleirath, kam 1779 nach Frankfurt, u. st. das. d. 28 Dez. 1798. Als Dichter ist er durch seine Fabeln, Epigrammen u. Erzählungen, Frankf. a. M. 1786. 8. u. als Historiker durch das Leben Friedrichs von Schomberg. 2 Bde. Mannh. 1789. 8. Louise, Raugräfin zu Pfalz, eine wahre Gesch. 3 Th. Leipz. 1798. 8. u. e. a. rühml. bekannt. Er hatte auch Antheil am deutschen Museum u. der Frankf. Encyklop. bis zum 19ten Bde. S. Haug's schwäb. Mag. 1777. S. 774.

Keate (George) Esq. stammte aus einer alten reichen Familie, bildete sich zu Kingston, Genf u. auf Reisen durch Frankreich, Italien u. Deutschland, lebte dann in literarischer Muße u. st. in London d. 8 Jun. 1797. Als Dichter u. Prosaiker ist er durch mehrere Schriften sehr rühml. bekannt. Unter seinen poet. Produkten zeichnet sich the Alps 1763. 4., ein beschreibendes Gedicht, durch zierliche Versifikation u. Reichthum an Bildern am meisten aus. Mit Beifall wurden ferner aufgenommen sein Monument in Arcadia, a dramatic poem, in two acts. 1773. 4. u. seine sentimentalisch-mahlerische Reise nach Margate: Sketches from nature, taken and coloured in a journey to Margate. Vol. II. 1779. 8. nachgedr. zu Dresden 1784. 8. (deutsch von Weisse, Leipz. 1780. 8.) Eine Sammlung

seiner Gedichte erschien 1781. in 2 Bdn 8. Sein letztes, vollkommenstes, u. in alle kultivirten Sprachen übersetztes Produkt ist: Account of the Pelew-Islands. 1788. 4. nachgedr. Basil. Vol. II. 1790. 8. übers. von G. Forster 1789. 8. S. Monthly Magaz. 1797. August. p. 153. All. Lit. Zeit. Intellbl. 1797. N. 170.

Kebes S. Cebes.

Keffenbrink (Jul. Friedr. von) Chef u. erster Präsident der pommerschen Landesregierung zu Stettin, geb. zu Plestlin in Vorpommern, d. 17 April 1714, studirte zu Halle u. Jena, kam 1737 als Gesellschafter zu dem Grafen Reuß, Heinrich XXIII nach Köstritz, war von 1746 bis 49 ein Mitgl. der Landesregierung, kam dann in preuß. Dienste, erhielt 1766 die angezeigte Stelle u. st. d. 26 Sept. 1775. Tiefe Einsichten in Staats- u. Privatgerechtsame, richtige Beurtheilung auch der schwersten Fälle, Gerechtigkeitsliebe u. aufgeklärte Gottesfurcht leiteten alles sein Thun. Außer einigen andern Schriften hat man von ihm: Versuch, den Geldkours in den märkischen Landen vom 12 Jahrh. an bis 1750, nebst den von Zeit zu Zeit gebräuchlichen Rechnungsarten, zu bestimmen. Berl. 1767. 4. m. Kpf. Abhandlung über das Verhältniß des Werths des Geldes zu den Lebensmitteln seit Konstantin dem Großen, u. über desselben Einfluß; welche den von der kön. Akad. d. Wiss. für das J. 1775 gesetzten Preis erhalten hat. Ebend. 1777. 8. S. C. L. Lieberkühns Miscell. 231 — 34. (Hymmen) Beiträge zur jur. Lit. 3 Samml. 272 — 277.

Keil (Friedr. Siegm.) Pfarrer zu Krötzschau unweit Zeitz, geb. zu Burkardshayn, Grimmaischer Diöces, d. 9 Okt. 1717, war ein Abkömmling D. Mart. Luthers von seiner Mutter her, edirte mehrere hist. u. geneal. Schriften, Luthern u. dessen Nachkommen betreffend, u. st. d. 4 May 1765. S. Dietmanns churs. Priesterschaft. 5 Bd 409 — 412.

Keil (James) Arzt in Nordhampton, ein geb. Schottländer, als Anatomiker rühml. bekannt, st. 1719. Er schrieb eine Anatomy of human body abridg'd Lond. 1698. 12. u. Tentamina med. physica c. medicina statica Britannica. Lond. 1718. 8. auch Lugd. B. 1730. 4. Sein Bruder, John, durch astronomische, physikal. u. medicin. Schriften rühml. bekannt, starb 1721. S. Metzgers Literärgesch. d. Med. 313.

Keiser (Reinhard) Kantor am Dom in Hamburg, geb. im Leipziger Kreise um 1673, erhielt von seinem Vater, einem guten Komponisten, den ersten Unterricht in der Musik, bildete sich in Leipzig, u. komponirte schon 1692 für den Hof in Wolfenbüttel das Schäferspiel Jsmene. Dann begab er sich nach Hamburg, bewirkte durch seinen angenehmen u. gefälligen Gesang eine große Reform in der Theaterkomposition, blieb 40 Jahre lang der erste u. beliebteste Komponist am Hamburger Theater, u. arbeitete in dieser Zeit mit immer gleichem Beifall 116 ganze Opern, nebst einer Menge Oratorien u. Kirchensachen aus. Seine Melodien übertrafen zu seiner Zeit alles, was man je Süßes u. Angenehmes gehört hatte, u. die größten Tonkünstler, z. B. Händel u. Hasse, bildeten sich nicht allein nach ihm, sondern nützten auch seine Erfindungen. Der letztere versicherte: „daß Keiser der größte Tonkünstler von der Welt gewesen sei, daß er mehr noch, als

Digitized by Google

; der ältere Scarlatti geschrie-
ı habe, u. daß seine Melodien,
gl. über 50 Jahre alt, immer
ch lieblich klängen, u. füglich,
ne vom Kenner bemerkt zu wer-
n, unter moderne gemischt wer-
n könnten; welches letztere auch
ıe Probe in Hamburg 1773
llkommen bestätigte." Keiser
ar auch der erste Komponist, der
i der Komposition seiner Texte
ıf die verschiedenen grammatika-
schen u. oratorischen Accente u.
inschnitte der Rede sah. Die
enigsten seiner Werke sind durch
en Druck bekannt worden, u.
uch diese gehören jetzt unter die
Seltenheiten. Keiser starb d. 12
Sept. 1739 mit dem Karakter eines
königl. dänischen u. herzogl. meck-
lenburg. Kapellmeisters. S. Mat-
hesons Ehrenpforte. Walthers
musikal. Lex. Gerbers Lex. der
Tonkünstl.

eith (Jakob) kön. preuß. Gene-
ralfeldmarschall, stammt aus einem
alten u. vornehmen Geschlechte in
Schottland ab, u. war 1696 geb.
Nachdem er auf der hohen Schule
zu Aberdeen studirt hatte, veran-
laßten ihn in seinem 19 Jahre
die Kriegsunruhen, welche der
Prätendent in seinem Vaterlande
erregte, die Waffen zu dessen Ver-
theidigung zu ergreiffen. Er trat
darauf 1719 in spanische, u. 1728
als Generalmajor in russ. Dienste.
Von wahrem Heldengeiste beseelt
fand er bei vielen kriegerischen
Auftritten Gelegenheit, sich aus-
zuzeichnen, besonders gegen die
Polen u. Türken, u. schwang sich
im May 1741 bis zum General
en Chef, als welcher er die Trup-
pen anführte, die gegen Schwe-
den fochten. Allein schon im folg.
Jahre foderte er seinen Abschied,
den er aber erst 1747 erhielt.
Er begab sich nach Berlin, u.
nahm die angebotenen Dienste K.
Friedrichs II als Generalfeldmar-
schall an, auch wurde er ein
Mitgl. der Akad. d. Wiss. zu
Berlin u. erhielt das Gouverne-
ment dieser Stadt. Beim Aus-
bruch des 7jähr. Krieges 1756
führte er eine eigene Kolonne bei
der Armee des Königs nach Sach-
sen, wohnte der Schlacht bei Lo-
wositz bei, erhielt den Oberbefehl
über die Truppen in Böhmen, u.
vereinigte sich dann mit dem Kö-
nige in Sachsen. In der Schlacht
bei Roßbach (d. 5 Nov. 1757)
leistete er wichtige Dienste, aber
in dem Ueberfalle bei Hochkirch
(d. 14 Okt. 1758) wurde er durch
2 Verwundungen am Unterleibe
getödtet, gerade da er sich aufs
eifrigste bemühte, den allenthalben
eindringenden Feind abzutreiben.
Rühmlich war sein Karakter wie
sein Heldengeist, u. groß seine
Uneigennützigkeit, die er bei vie-
len Gelegenheiten zeigte, wo er
sich ohne zu besorgende Verant-
wortung hätte bereichern können.
Friedrich II ehrte sein Andenken
durch eine Statue aus weißem
Marmor, die er ihm auf dem
Wilhelmsplatze zu Berlin errich-
ten ließ. S. Paulis Leben gr.
Helden, 4 Th. 1 ff. Berlin. milit.
Kalender a. d. J. 1788. Lex.
preuß. Militairverf. 2 Bd 261 ff.

Kellgrén (Joh. Heinr.) ein ber.
schwed. Dichter, aus Westgoth-
land gebürtig, studirte zu Abo,
kam dann als Privatlehrer nach
Stockholm, machte sich als Dich-
ter rühml. bekannt, gewann die
Gunst Gustav III, wurde königl.
Sekretair u. Mitglied der schwed.
Akad. u. st. d. 20 April 1795 im
44 J. s. A. Er verband mit
schöpferischer Phantasie u. großer
Erfindungskraft einen reichen Witz,
u. ein richtiges Urtheil; seine
dichterischen Darstellungen (vor-
zügl. die Schöpfung der Erde)

haben Leben, Energie, u. eine leichte Versifikation. Seine Prosa ist gediegen u. fließend: Scrifter. Stokh. 1797. Vol. III. 8.; die Prosaischen Schriften deutsch von K. Lappe. Neustrelitz. 1801. 8. S. Allg. Lit. Anz. 1796. N. 31 S. 337. Jahr 1801. N. 101 u. 102.

Kellner (Joh. Wilh.) Diakonus in Suhl, geb. das. d. 10 Aug. 1748, stud. in Leipzig, wurde 1784 Pfarrer zu Kühndorf im Hennebergischen, kam 1791 nach Suhl u. st. das. d. 7 März 1794. Er ist besonders durch die Schrift: Die Gebote Jesu Christi, 2te Aufl. Leipz. 1789. 8. (fünfmal neu aufgelegt in der Bearbeitung für Katholiken von Dominik von Brentano; auch nachgedruckt) rühml. bek. S. Schlichtegr. Nekrol. a. d. J. 1794. Bd 2 S. 298 — 306.

Kemnitz S. Chemnitz.

Kempis (Thomas von) S. Thomas von Kempis.

Kennicott (Benjamin) Doktor u. Prof. der Theol. zu Oxford, geb. 1718 zu Tottneß in Devonshire, wo sein Vater ein armer Schuster u. Küster war. Er stud. zu Oxford, wurde Kanonikus v. Christchurge, Oberaufseher der Radcliffe Bibliothek u. Vikarius von Culham in Oxfordshire, zuletzt Prof. der Theol. u. st. d. 18 April 1783. Er hat sich durch seine weitläuftige u. kostbare Sammlung von Lesearten aus 253 Handschriften u. 12 gedruckten Ausgaben der hebr. Bibel, u. durch den Abdruck derselben unter dem hebr. Text verdient u. berühmt gemacht: Vet. Test. hebr. cum variis lectionibus. T. II. Oxon. 1776 — 80. fol. Dem 2ten Bde ist beigefügt: Diss. generalis in V. T. hebr. etc., welche J. J. Bruns besonders drucken ließ u. mit Anm. versah, Brunovici 1783. 8. Kennicott war bei diesem Unternehmen durch eine Subscription von mehrern 1000 Pf. Sterl. unterstützt worden, u. er hatte mehrere Gelehrte nach Spanien, Italien, Deutschland ꝛc. geschickt, um Handschriften u. Ausgaben zu vergleichen, aber die Ausbeute war doch nicht so reichhaltig, als man zu erwarten sich berechtigt glaubte. Der Schreibfehler hat man viele bemerkt, u. der brauchbaren Lesearten äußerst wenige. Kennicott selbst fehlte auch im Plane, u. war weder mit den morgenländ. Sprachen, noch mit den ächten Grundsätzen der Kritik vertraut genug. Nach seinem Tode erschien von ihm: Remarks on select passages in the Old Test. to which are added eight sermons Oxf. 1787. 8. S. Britt. theol. Mag. Halle 1769. B. 1 St. 3 S. 1 — 17. Michaelis oriental. Bibl. 11 Th. 72 ff. Döderleins theol. Bibl. 2 B. 483 — 540 u. 642 — 675.

Kent (William) aus Yorkshire, ein Mann von großem Genie u. feinem Geschmack. Sein Hauptstudium war die Mahlerei, in der er sich aber nicht sonderlich auszeichnete. Häufig gebrauchte man ihn zu Verzierungen, wo sein Geschmack lange Zeit den allgemeinen Ton angab. Dann gieng er zur Baukunst über, u. hinterließ darinn schöne Denkmähler. Was ihm aber vorzüglich einen Namen gab, ist die neuere Gartenkunst, zu der er in England den Grund legte, indem er die gemeine Regelmäßigkeit verließ, u. die Gärten so pflanzte, wie der reine Geschmack gewünscht hatte. Er st. 1748 im 64 J. s. A. S. Hirschfelds Theorie der Gartenk. 4 Bd 3 ff.

Kepler (Joh.) ein ber. Astronom, geb. zu Weil im Würtenb. d. 27 Dec. 1571, studirte zu Tübin-

Digitized by Google

gen Theol. u. Mathemat., u. kam 1593 als Prof. der letztern u. der Moral nach Gráz in Steiermark. Der Gewissensfreiheit wegen flüchtete er 1598 nach Ungarn, kam wieder nach Gráz u. dann nach Prag, wo er auf Tycho de Brahe's Empfehlung kaiserl. Mathematiker wurde, aber durch unrichtige Bezahlung seiner Besoldung öfters in Verlegenheit kam. Auf Befehl des Kaisers hielt er sich hernach zu Linz, u. endl. zu Regensburg auf, wo er d. 15 Nov. 1630 starb. Kepler hat in der Gesch. der mathemat. Wissenschaften, besonders der Astronomie u. Optik, Epoche gemacht. Er lehrte zuerst, obgl. nur vermuthungsweise: daß die Bahnen der Planeten elliptisch sind, u. daß die Quadrate der Umlaufszeiten sich wie die Würfel der Entfernungen vom Centralkörper verhalten. Durch diese Theorie wurde er gleichsam der Vorläufer des großen Newton, welcher Keplers Hypothese zu einer Wahrheit machte, die jetzt von allen Astronomen angenommen wird. Außer dieser wichtigen Entdeckung verdanken die Astronomen Keplern noch verschiedene Methoden zur Beobachtung des gestirnten Himmels; nemlich die Bestimmung der Umlaufszeiten der Planeten, u. besonders die Berechnung der Sonnenfinsternisse, welches vor Keplern weitläuftiger u. mit mehr Umständen verknüpft war. Die in der Astronomie Epoche machenden Rudolphinischen Tafeln, welche Kepler 1626 herausgab, sind nach der wahren Bewegung der Planeten berechnet worden. In der Optik machte Kepler verschiedene Entdeckungen über die Beschaffenheit des Sehens, u. erklärte nicht allein die Art der Wirkung an denjenigen Teleskopen, die damals im Gebrauch waren, sondern gab auch Methoden an, noch andere von größerer Wirkung u. mehrerer Bequemlichkeit im Gebrauche, zu machen. Er erklärte nemlich zuerst die Wirkung der Linsengläser aus der verschiedenen Brechbarkeit der Lichtstrahlen in verschiedenen Mitteln. Auch gab Kepler zuerst die Ursache an, warum solche, welche in der Ferne gut, aber in der Nähe undeutl. sehen, sich durch Konvexgläser, hingegen diejenigen, welche in der Ferne undeutl., in der Nähe aber deutl. sehen, sich durch Konkavgläser helfen können. Er schrieb, außer mehrern andern: Prodromus dissertt. cosmographicarum etc. Tub. 1596. 8. auch unter der Aufschrift: Mysterium cosmographicum etc. Francof. 1621. fol. (dadurch gründete er seinen Ruhm). Ad Vitellionem Paralipomena quibus Astronomiae pars optica traditur. Francof. 1604. 4. Dioptricae etc. Aug. Vind. 1611. 4. Epistolae etc. c. Vita Kepl. a M. G. Hansch editae. Lips. 1718. fol. So sehr Kepler mit dem Himmel u. dessen Gestirne beschäftigt war, so wendete er darum nicht weniger seine mathemat. Kenntnisse auch auf die irdischen u. alltäglichen Bedürfnisse an. So schrieb er z. B. unter andern eine neue Hereometriam doliorum vinariorum, wie auch Stereometriae Archimedeae Supplementum. S. Bayle u. Chaufepié Dict. Niceron 13 Th. 321 — 342. Keplers Monument in Regensburg von J. P. Ostertag. Regensb. 1786. 4. Ebend. Keplers Leben u. Verdienste um die Sternkunde im Journ. v. u. f. Deutschl. 1786. St. 2 S. 159 — 170. Der Biograph 1 B. 210 — 243.

Keppel, ein ber. engl. Admiral, Sohn eines Grafen Albemarle,

Digitized by Google

geb. d. 2 April 1725. Der Gegenstand aller seiner Studien war die Marine, u. er machte schon als Jüngling unter Anson die Expedition nach der Südsee mit. Nach seiner Rückkunft 1744 wurde er Commandeur in der kön. Marine u. bald nachher Seconde-Kapitain. Seine Thätigkeit u. braven Eigenschaften zeichneten ihn in dem nriege zu der Zeit mehrmals aus, er wurde 1751 zum Commodore eines Geschwaders in der mittelländischen See ernannt, u. schloß um diese Zeit Freundschaftstraktate mit Tripolis u. Tunis. In dem Kriege gegen Frankreich machte ihn vorneml. die Einnahme von Goree 1758 berühmt. Zunächst darauf zeichnete er sich wieder unter dem Admiral Hawke aus, als dieser die franz. Flotte unter Conflans bei Belleisle (d. 20 Nov. 1759) schlug. In dem Kriege, der bald darauf gegen die Spanier folgte, trug er sehr viel zur Wegnahme der Havannah bei, daher er 1762 zum Rear-Admiral von der blauen Flagge ernannt wurde. In dem amerikanisch-franz. Kriege kommandirte er als Admiral von der weissen Flagge die Kanalflotte, verfiel aber wegen des unentschiedenen Sieges bei Quessant in eine Anklage, von der ihn das Kriegsgericht lossprach. Er wurde 1782 zum Pair von Großbritannien unter dem Titel Viscount Keppel erhoben, war seitdem erster Lord der Admiralität, u. st. d. 2 Okt. 1786 auf seinem Landsitz zu Eldenhall in Suffolk. Seine Verdienste erwarben ihm die Liebe der Großen u. sein einfaches, populäres Betragen die Zuneigung des Volks u. der Seeleute. S. Stövers hist. stat. Beiträge 256. Polit. Journ. 1782. St. 4 S. 364 u. 1786 St. 10 S. 1044.

Kerguelen-Trémarec (Yves Joseph de) Französischer Kontre-Admiral, zeichnete sich bei der franz. Marine durch seine mathemat. Kenntnisse aus, u. ist auch als Verf. folgender Schriften rühml. bekannt: Relation d'un Voyage dans la mer du Nord, aux côtes d'Island, de Groenland, de Ferro, de Schettland, des Orcades et de Norvège fait en 1767 et 68. Amsterd. 1772. 4. deutsch 1772. 8. Relation de deux voyages dans les mers australes et des Indes faits en 1771 jusqu'en 1774. Paris 1782. 8. Relation des combats et des événemens de la guerre maritime de 1778 entre la France et l'Angleterre. 1796. 8. Er st. im März 1797. S. Nouv. Dict. hist.

Kerkmann S. Kirchmann.

Kerkring (Theodor) Arzt aus Amsterdam gebürtig, wo er auch eine zeitlang die Kunst ausübte, ward alsdann Resident des Großherzogs von Toskana zu Hamburg, wo er 1693 starb. Man dankt ihm mehrere schätzbare Beobachtungen, besonders über die Bildung der Knochen. Seine vornehmsten Schriften sind: Specilegium anatomicum u. Anthropogeniae Ichnographia. S. Sprengels Gesch. der Arzneik. 4 Bd. 290.

Kerl (Joh. Kasp. von) ein ber. Komponist u. Meister auf der Orgel, in Obersachsen um 1625 geb., bildete sich in Wien u. Rom, u. zeichnete sich bei der Krönung Kaiser Leopold I zu Frankfurt 1658 als einen so vollendeten Meister auf der Orgel aus, daß ihm der Kaiser sogl. den Adel ertheilte, u. die Churfürsten von Baiern u. der Pfalz ihm die Kapellmeisterstelle an ihren Höfen antrugen. Er wählte die Dienste des erstern, u. vermehrte seinen

Digitized by Google

Ruhm durch die zahlreichen u. zum Theil, nach damaliger Art, kunstreichen Kompositionen, die er zu München für die Kapelle verfertigte, ungemein. Seit 1677 war er Organist an der Stephanskirche in Wien, u. starb das. um 1690. Mehrere seiner Werke für die Kirche sind gedruckt vorhanden. S. Gerbers Lex. d. Tonkünstl.

Kersting (Joh. Adam) Churhannövr. Oberhofroßarzt, aus Niederhessen gebürtig, ward zur Profession eines gemeinen Kurschmides erzogen, diente als solcher im 7jähr. Kriege, war hessenkassel. Pferdearzt zu Cassel, kam von da nach Hannover u. st. d. 3 April 1784. Er hat sich um die Thierarzneikunde durch mündl. Unterricht u. durch Schriften sehr verdient gemacht: Unterricht Pferde zu beschlagen. Gött. 1777. 8. Anweisung zur Kenntniß u. Heilung der innern Pferdkrankheiten. 2te Aufl. Marb. 1788. 8. Nachgelassene Werke über die Pferdearzneiwiss. 4te Ausg. Braunschw. 1803. 8. In diesen Schriften, wie in seinem mündl. Unterr. herrschte eine große Klarheit u. Deutlichkeit der Begriffe, u. was er lehrt, ist um so wichtiger, da seine Wissenschaft ganz auf eigene Beobachtung u. Erfahrung gebaut war. S. Bouwinghausen Taschenb. a. d. J. 1796. Journal v. u. f. Deutschl. 1784. St. 2 S. 116—118. St. 4 S. 418—421.

Kessel (Joh. van) Mahler, geb. zu Antwerpen 1626, mahlte mit einer schönen Ordonanz, vielem Geschmack u. einer fleißigen Ausführung Blumen, Früchte, Vögel u. Insekten, die sehr theuer bezahlt wurden. Sein Sohn gleiches Vornamens, gieng 1680 nach Spanien, wo er für den Hof Bildnisse, Landschaften, Früchte Blumen u. kleine Historien mit ausnehmender Annehmlichkeit mahlte u. 1708 starb. S. Descamps vies des peintres flam. T. II. 381. Velasco vies des peint. espagn. N. 226.

Kestner (Christian Wilh.) Doktor der Arzneiwiss. zu Jena, geb. zu Kindelbrück in Thüringen 1694, studirte in Jena u. Leipzig, beschäftigte sich dann in Jena mit literar. Arbeiten u. st. das. 1747. Er besaß schätzbare literar. Kenntnisse u. mehrere seiner Schriften wurden mit Beifall aufgenommen: Medic. Gelehrten-Lexikon. Jena 1740. 4. Bibliotheca medica optimorum per singulas medicinae partes auctorum. ib. 1745. 8. S. Mylius blüh. Jena 205. Zus. 133. Saxii Onomast. T. VI. 330.

Ketelhodt (Christian Ulrich von) Schwarzburg-Rudolstädtischer geh. Rath, Kanzler, Regierungs- u. Konsistorialpräsident zu Rudolstadt, geb. zu Güstrow d. 5 Aug. 1701, studirte zu Rostock, wurde 1724 Auditor bei der herzogl. Kanzlei zu Strelitz, trat 1726 in Schwarzb. Rudolstädtische Dienste, u. machte sich um dieses Land auf mannigfaltige Art, unter andern durch Verbesserung des Schulunterrichts, verdient. Zu mehrern Zeitschriften lieferte er Beiträge, meistens hist. Inhalts, u. st. 1777. S. Weidlichs Nachr. von jetztl. Rechtsgel. 3 Th. 276—295. Bruckers neue Samml. von Bildnissen verd. Männer S. 1 ff. Boysens allg. hist. Magaz. 6 St. 273 ff.

Keyser (Reinh.) S. Keiser.

Keyserling (Heinr. Christian, Reichsgraf von) russ. kais. geh. Staatsrath, geb. auf dem Rittergute Lesten in Curland 1727. Seine erste Bildung erhielt er von seinem Vater Hermann Karl, der sich damals zu Lesten in Curland auf-

Digitized by Google

hielt, nachher aber Präsident der russ. kaiserl. Akad. der Wiss. zu St. Petersburg u. Botschafter zu Wien wurde, u. von Privaterziehern zu Lesten, Dresden, Danzig u. Gotha; stud. hernach seit 1741 zu Leipzig, (wo er schon zum Chef einer Kompagnie unter der churfächs. Leibgarde u. bald darauf zum königl. polnischen Kammerjunker, mit dem Rang eines Oberstlieutenants, ernannt wurde) u. von 1743 bis 1745 zu Halle. In der Mitte dieses Jahrs wurde er zum Gesandtschaftskavalier bei der churfächs. Bothschaft zu der Wahl u. Krönung eines neuen Kaisers nach dem Tode Karl VII zu Frankfurt ernannt. Auch dort studirte er fort unter der besondern Anführung des von Gießen verdrängten Professors, Jak. Friedr. Müller. An dem Krönungstage des Kaisers wurde er von demselben zum Ritter des heil. röm. Reichs geschlagen, u. besuchte hierauf einige deutsche Höfe. Als sein Vater 1746 als russ. kais. Ambassadeur nach Regensburg gieng, begleitete er ihn dahin u. 1747 nach Berlin, unternahm aber gleich darauf bis 1749 einige Reisen in verschiedene Länder. Hierauf wurde er churfürstl. sächsischer Kammerherr, u. wirklicher Hof-Justitz- u. Appellationsrath zu Dresden. 1752 ward er vom Könige von Polen als churfächs. Gesandter nach Regensburg bestimmt, gieng aber noch in demselben Jahr nach Wien, als wirkl. kaiserl. 2ter protestantischer Reichshofrath, wurde auch noch in jenem J. zum kaiserl. Kammerherrn ernannt. Diese Stellen bekleidete er bis 1762, da er mit seinem Vater nach St. Petersburg gieng, u. nach dem Verlangen der Kaiserinn Katharine II die Reichshofrathsstelle niederlegte. Er trat hierauf in russ. Dienste als wirkl. geh. Staatsrath, begleitete nachher seinen Vater bei dessen Ambassade nach Polen, als Gehülfe desselben, u. that in Angelegenheiten des russ. Hofes verschiedene Reisen. Nach des Vaters Absterben verließ er 1765 Warschau, hielt sich seitdem meistens zu Königsberg auf, u. starb im Nov. 1787, mit dem Ruhme eines vortrefl. Staatsmannes, eines Beförderers der Künste u. Wissenschaften u. eines vielseitig gebildeten Kenners der Gelehrsamkeit, der über mancherlei polit. Zeitereignisse mehrere Schriften herausgab. S. Bernouillis Reisen durch Brand. 3 Th. 75. Dessen Samml. kurz. Reisebeschr. 9 Th. Goldbecks litter. Nachr. v. Preuß. 2 Th. 44 — 49.

Keyserling (Hermann Karl, Graf von) ein ber. russ. Staatsmann, geb. 1696, kam nach vollendeten Reisen als Kammerjunker in die Dienste der verwittweten Herzoginn Anne von Curland, welcher er, bei ihrer Erhebung auf den russ. Thron nach St. Petersburg folgte. 1733 wurde er wirkl. geh. Rath, Vicepräsident des Justizkollegiums u. Präsident der Akad. d. Wiss. zu St. Petersburg. Er bekleidete hierauf wichtige Gesandtschaften am polnischen u. deutsch. Kaiserhofe, so wie 1750 am churfächs. Hofe. Nach dem Tode August III schickte ihn die Kaiserinn Katharina II als ihren Großbothschafter nach Polen, um die Wahl des Grafen Poniatowsky zum poln. Königsthron zu bewirken, welches ihm auch gelang. Bald darauf st. er zu Warschau d. 30 Sept. 1764. Gedruckt sind von ihm mehrere kleine lat. Reden, die er auf dem Reichstage zu Warschau hielt u. e. a. S. Gadebusch livländ. Bibl. 2 Th. 109 — 111.

Digitized by Google

Woltmanns Gesch. u. Politik 1803. St. 2 S. 190 — 196.

eyßler (Joh. Georg) Mitgl. der kön. Societät d. Wiss. in London, geb. zu Thurnau im Baireut. 1688, studirte in Halle die Rechte, nebst Sprachen, Geschichte u. deutschen Alterthümern, brachte einen großen Theil seines Lebens als Führer junger Edelleute auf Reisen zu, u. st. d. 21 Jun. 1743 auf dem Bernstorfischen Gute Stintenburg im Lauenburg. am Challsee. Um die Aufklärung des nordischen u. deutschen Alterthums machte er sich durch seine Antiquitates sel. septentrionales et celticas, cum fig. Hanov. 1720. 8. verdient; am bekanntesten aber ist er durch seine, besonders für Reisende sehr schätzbaren, ins Holl. u. Engl. übersetzten Reisen durch Deutschland, Böhmen, Ungarn, die Schweiz, Italien u. Lothringen, 2 Bde 4., wovon 1776 die 3te Aufl. erschien. Bei der 2te sein Leben, u. in Schrancks Nachr. von ber. Gel. 1 B. 276 ff.

ell (Joseph) Vorsteher der Gallischen Bibliothek u. Prof. d. Alterthümer am Therisianum in Wien, aus Linz, ward Jesuit, kam ans Theresianum, wo er sich als Verbesserer des philosoph. Lehrvortrags verdient machte, edirte, außer einigen theolog., mehrere numismatische Schriften, die geschätzt werden, u. st. d. 4 Dez. 1772. S. Denis Merkwürd. der Harell. Bibl. Vorrede.

evenhüller (Franz Christoph) Graf zu Frankenburg, Freiherr auf Landsperon u. Wernberg ꝛc., ein ber. Staatsmann u. Gelehrter, geb. 1589, stund in Diensten des kaiserl. Hofes, hatte an den wichtigsten Staatsgeschäften seiner Zeit Antheil, versah mehrere wichtige Gesandtschaften in Spanien u. an deutschen u. ital. Höfen, half den savoyischen Frieden mit Spanien, u. den venetianischen mit dem Erzherzoge von Oesterreich schließen, wohnte 4 römischen u. 10 andern königl. Krönungen bei, war 28 J. lang kaiserl. Geheimerrath, u. st. d. 13 Jun. 1650. Ihm dankt man ein sehr wichtiges hist. Werk: Annales Ferdinandei, oder wahrhafte Beschreibung K. Ferdinandi II Geburt, Auferziehung, u. zu Kriegs- u. Friedenszeiten vollbrachten Thaten ꝛc. Regensb. u. Wien 1640. 9 Th. fol. Vollständiger, Leipz. 1716 — 26. 12 Th. fol. Es ist die Hauptquelle nicht nur für die deutsche Gesch. der damal. Zeit, sondern auch der wichtigsten europ. Staaten. Unter andern werden darinn viele der geheimsten Rathschläge u. Triebfedern entwickelt, welche den 30 jähr. Krieg u. westphäl. Frieden in Bewegung gesetzt haben. Schade, daß das Werk wegen seiner Schreibart u. Einrichtung nicht angenehmer u. leichter zu benutzen ist. S. Pütters Lit. des deutsch. Staatsr. 1 Th. 436.

Khevenhüller (Ludwig Andreas) Graf zu Frankenburg, ein ber. kaiserl. General, geb. d. 30 Nov. 1683, widmete sich von Jugend auf dem Kriegsdienste, u. diente in jüngern Jahren unter dem Prinzen Eugen, seinem Lehrer. Die erste Hauptanführung hatte er im polnischen Successionskriege in Italien, konnte aber wegen des bald geschlossenen Friedens nichts mehr unternehmen. Seinen Feldzug in Ungarn 1737 machte das Mißverständniß der kaiserl. Generäle unter sich unglücklich, auch für ihn, indem er am Flusse Timoe d. 27 Sept. starke Einbuße litt. Am glänzendsten war sein letzter Auftritt

Digitized by Google

im österreichisch. Successionskriege. Schon mußte er, als Kommandant von Wien, Anstalt machen, die Belagerung auszuhalten, mit der die Franzosen u. Baiern diese Residenz bedroheten; aber bald hernach grief er an, statt defensiv zu gehen, eroberte Oberösterreich wieder, u. unterwarf das feindl. Land seiner Fürstinn. Denn die Soldaten hatten besonderes Zutrauen zu ihm. 1743 stund er an den Grenzen des Elsasses u. für den nächsten Feldzug war er zum obersten Befehlshaber bestimmt. Der Tod entriß ihn d. 23 Jan. 1744 seiner Fürstinn, der nachmaligen Kaiserinn Maria Theresia, die bei der Nachricht davon sagte: „Ich verliere an ihm einen getreuen Unterthan u. einen Beschützer, den Gott allein belohnen kann.“ S. Leben u. Thaten des Gen. Khev. in den Geu. hist. Nachr. 61 Th. 15 — 59 u. 65 Th. 453. auch besonders gedr. Breslau 1744. 8.

Kian-Lun S. Kienlong.

Kielmann von Kielmannseck, (Joh.) ein ber. würtenberg. Staatsmann, geb. zu Stutgard d. 8 Dez. 1568, studirte zu Tübingen, reiste nach Italien, wurde nach seiner Rückkunft 1590 Oberrath, diente nun 43 J. lang 3 Herzogen u. bei 2 herzogl. Vormundschaften als Ober- u. geh. Regimentsrath, wurde in den wichtigsten Verrichtungen u. Gesandtschaften gebraucht, besorgte das Beste des Landes mit Einsicht u. patriot. Eifer u. st. d. 1 Febr. 1633. S. Lebensbesch. ber. Würtenb. 29 — 32.

Kies (Joh.) Prof. der Physik u. Mathemat. in Tübingen, geb. das. 1713, studirte hier, wurde 1740 Mathematiker bei dem Fürsten Czartorysky zu Warschau, 1742 Astronom bei der kön. Akad. der Wiss. zu Berlin, kam 1754 nach Tübingen u. st. das. d. 29 Jul. 1781. Er schrieb Institut. mathemat. Warsov. 1742. 4. Dissertat. u. mehrere gründl. astronom. Abhandl. in den ersten 8 Bdn der Mem. der Berl. Akad. S. Strodtmanns n. gel. Europa 15 Th. 660.

Kiesling (Joh. Rud.) Prof. der Theol. in Erlangen, geb. d. 21 Okt. 1706 zu Erfurt, wo sein Vater Johann Pred. u. Prof. d. Theol. war, stud. zu Wittenberg u. Leipzig, wurde 1735 Pfarrer zu Bergwiz, nach 3 Jahren Diakonus an der Stadtkirche zu Wittenberg, hielt dabei exeget. u. homilet. Vorles., wurde 1740 Prof. d. heil. Phil. u. 1747 der oriental. Sprachen in Leipzig, kam 1762 nach Erlangen u. st. das. d. 17 April 1778. Kirchengesch. u. Alterthumskunde waren die Hauptwissenschaften, mit denen er sich abgab, u. durch die er, vorzügl. aber durch seine Antitrombellischen Schriften, bei den Schweizern u. Italienern zu großem Ansehen gelangte. S. Harles Memoria ej. Erl. 1778. fol. Fikenscher Gel. Gesch. v. Erl. 1 Abth. 73 ff.

Kienlong, Kián Lun, Kaiser von China, geb. 1710, stammte aus dem tartarischen Geschlechte Tsin, das den Chinesern 4 Kaiser gab, die durch ihr Waffenglück u. ihre Regententugenden berühmt wurden. Kienlong bestieg den Thron 1735, u. regierte seine Millionen Menschen als ein wahrer Vater des Vaterlandes. Seit dem Jahre 1754 war er fast immer mit mehrern der benachbarten Reiche in Kriege verwickelt, die er fast immer glückl. führte u. große Eroberungen machte. Er vereinigte mit seinem Reiche die Kalmücken, das Land der Songaren, Kasgar

Digitized by Google

Tibet, kämpfte aber unglückl. gen die Brama's von Ava. Die ſorge für ſeine Unterthanen ließ aber nie aus den Augen, u. rtheilte unter andern mehrere illionen an diejenigen, welche rch Mißwachs u. Ueberſchwemung verarmt waren. Wiſſenſchaft u. Künſte begünſtigte er auf lle Art; vorzügl. liebte er Maematik u. Mahlerei, mit verhiedenen Theilen der Gelehrſamit beſchäftigte er ſich ſelbſt, u. igte ſich unter andern als einen orzüglichen Naturforſcher u. Dichr. Er hat eine große Menge Bücher geſchrieben, wie man ſagt egen 38; auch legte er eine Bibiothek von 600,000 Bänden an, lbſchriften von allen nützl. Büchern im ganzen Reiche. Viele elehrte Europäer u. Künſtler zog r in ſein Land, u. bediente ſich hrer Talente bei wichtigen Unernehmungen. Auf ſeine Veranſtaltung kam auch die Beſchreibung des chineſ. Reichs heraus, die in Büſchings Magazin (Band 14 S. 409) eingerückt iſt. Durch die Kupferſtecherkunſt wollte er das Andenken ſeiner Siege verewigen, u. er trug franz. Meiſtern die Kopie der Gemählde auf, welche ſie vorſtellten; König Ludwig XV. ließ ſie aber auf ſeine Koſten für ihn ſtechen. Er ſtarb zu Peking 1786. S. Breitenbauchs Lebensgeſch. des Kaiſ. Kienlong. Leipz. 1787. 8. Polit. Journ. 1787. Bd 1 S. 113 — 125. u. S. 225 — 233. Baurs Gallerie 5r Bd 68 — 73.

Kilian, der Heilige, aus einer vornehmen irländiſchen Familie entſproſſen, bekehrte unter den Oſtfranken viele zum Chriſtenthume u. wurde 689 getödtet. Er wird als der Patron von Würzburg verehrt. S. Vita S. Kiliani in H. Caniſius Lection. antiq. T. III. 171. J. P. de Ludewig. Scriptt. rer. Würzburgens. 966.

Kilian, der Name mehrerer verdienſtvollen augsburg. Künſtler. Bartholomäus, geb. zu Augsburg 1630, ſtach beſonders ſehr ſaubere u. fleißige Portraits, nachdem er lange in Paris gelebt hatte. Er ſt. in ſeiner Vaterſtadt 1696, u. man ſchätzt die Zahl ſeiner hinterlaſſenen Blätter auf 500. — Georg, geb. zu Augsburg 1683, lernte das Zeichnen bei ſeinem Vater Wolfgang Philipp, u. das Mahlen bei Fiſches, arbeitete in der Folge mit beſonderem Glück in ſchwarzer Kunſt, u. erwarb ſich durch ſeine Portraite, Thier- u. andere Stücke in dieſer Kunſt den Ruhm eines der vorzüglichſten augsburg. Künſtler. Er ſt. in ſeiner Vaterſtadt 1754. Sein Sohn Philipp Andreas, geb. zu Augsburg 1714, war auch ein guter Kupferſtecher, der eine angenehme Manier beſaß, die aber zu großen Werken nicht kräftig genug war. Er arbeitete nach Bergmüller, Graſſi, Holzer, Mentens, Scheffler, u. unter ſeine beſten Werke rechnet man eine Bilderbibel, nach den Gemählden verſchiedener Meiſter. Er ſt. in Dresden 1759. Sein Bruder Georg Chriſtoph, geb. zu Augsburg 1709, war ebenfalls ein ber. Kupferſtecher u. Schwarzkünſtler, lieferte beſonders gute Portraits, hatte einen ſtarken Kunſtverlag, war auch ein großer Kenner der Kunſtgeſchichte, u. ſt. in ſeiner Vaterſtadt 1781. S. Stettens Kunſtgeſch. v. Augsb. 310. 384. ff. Füſli's Künſtl. Lex.

Kimchi (Joſeph) ein gel. Rabbine aus Spanien, Vater von 2 andern ber. Rabbinen, David u. Moſes Kimchi, blühte um d. J. 1160. Seine Kommentare über bibl. Bücher ſind nicht ge-

Digitized by Google

druckt, sondern nur aus den Anführungen seiner Söhne bekannt. David Kimchi's buchstäbl. Kommentare über Propheten, Psalmen ꝛc. sind zusammengedruckt in Jo. Buxtorfii bibl. rabb. u. vorher einzeln. Man hat auch von ihm eine öfters gedruckte ebr. Grammatik, die im 16 Jahrh. Handbuch war. Auch Moses Kimchi schrieb eine ebr. Grammat. S. Wolf. Bibl. hebr. T. I. 299 — 310. T. III. 188 — 195.

King (Peter) Lord Großkanzler von England, geb. zu Exceter in Devonshire 1669, studirte in Holland die Rechte, erwarb sich nach seiner Rückkunft im Parlament durch seine Geschicklichkeit großen Ruhm, stieg stuffenweis zu den höchsten Aemtern, ward 1715 Baron von Ockham u. Großkanzler von England, stand dieser Bedienung bis 1733 mit großem Ansehen vor, gieng dann nach Ockham in Surrey, u. st. das. d. 22 Jul. 1734. Außer seinen Verdiensten als Staatsmann erwarb er sich auch die Achtung der Gelehrten durch einige Schriften, in welchen er die kirchlichen Alterthümer Englands erläuterte. S. Nouv. Dict. hist. Der genealog. Archivar. a. d. J. 1734. S. 397.

Kippis (Andrew) Prediger einer dissentirenden Gemeinde in London, geb. zu Nottingham d. 28 März 1725, studirte zu Northampton, u. war seit 1746 dissendirender Prediger, bis er d. 8 Okt. 1795 st. Er war einer der gelehrtesten Literatoren seiner Nation, am rühmlichsten bekannt durch die ganz umgearbeitete u. mit zahllosen Vermehrungen u. Berichtigungen erweiterte Biographia Britannica. Vol. I — IV. 1778 — 89. Vol. V. 1794, fol. daraus besonders abgedr. The life of Cap. James. Cook. 1788. 4. nachgedr. Basil. Vol. II. 1788. 8. deutsch, Hamb. 1789. 2 Th. 8. Er war auch einer der fleißigsten Mitarbeiter am Monthly Review, gab selbst einige Jahre ein literar. Journal the Library heraus, edirte Lardners Schriften mit dessen Leben ꝛc. S. All. Lit. Zeit. 1796. Intellbl. May S. 460. Baur's Gallerie 6 Bd. 49 — 52.

Kirch (Gottfried) ein ber. Astronom, geb. d. 18 Dez. 1639 zu Guben in der Niederlausz, wo sein Vater ein Schneider war. Er studirte zu Jena, Danzig u. Königsberg Mathemat. u. prakt. Astron. u. schrieb Ephemeridum motuum coelestium cum catalogo novo stellarum australium etc. Himmelszeitung ꝛc. Er wohnte anfangs zu Lobenstein im Vogtlande, hernach 16 J. zu Leipzig, dann 8 J. an seinem Geburtsorte, kam 1700 als kön. Astronom nach Berlin u. st. d. 25 Jul. 1710. Unter seinen Beobachtungen sind die, welche er 1680 über den damals sichtbaren Kometen anstellte, die merkwürdigsten; auch dankt man ihm die Erfindung eines sehr einfachen Mikrometers. An seiner Gattinn, Maria Margaretha geb. Winkelmann, geb. zu Panizsch bei Leipzig 1670, hatte er eine einsichtsvolle Gehülfinn bei der Beobachtung des Himmels u. beim Kalkuliren. Sie berechnete verschiedene Kalender, auch nach ihres Gatten Tode, für die Städte Breslau u. Nürnberg, u. schrieb verschiedenes, das aber nicht ohne astrolog. Beimischung ist. Sie st. zu Berlin d. 29 Dez. 1720 bei ihrem Sohne Christfried, ebenfalls einem ber. Astronomen. Er war zu Guben d. 24 Dez. 1694 geb., studirte zu Leipzig, Königsberg u. Danzig, erhielt 1717 zu Berlin die Stelle eines königl. Astronomen,

Digitized by Google

u. st. d. 9 März 1740. Er gab außer deutschen Ephemeriden für die J. 1714— 16 u. außer einer fortlaufenden Sammlung der von ihm angestellten Beobachtungen (Observ. astron. selectiores) besonders schätzbare Observationen der Verfinsterung des Jupitersträbanten in den Jahren 1734 — 38 heraus. S. Nachrichten von Mathemat. 1 Th. 161 — 65. Eloge de Mr. Kirch, le fils, dans le Journal litt. d'Allemagne T. I. P. II. p. 300—351.

Kircher (Athanasius) ein Jesuit, geb. zu Geysa unweit Fulda 1602, lehrte anfangs zu Würzburg in Franken, hernach zu Avignon in Frankreich, u. lebte zuletzt in Rom, wo er auch am 30 Okt. 1680 starb. Er war ein für seine Zeiten ziemlicher Natur- u. Alterthumsforscher, u. hatte ein ansehnliches Museum gesammelt, ließ sich aber öfters betrügen. Den Päbsten that er bei Errichtung verschiedener Obelisken gute Dienste, u. erläuterte die darinn gegrabenen Bilder durch verschiedene Schriften: Obeliscus Pamphilius. Romae 1650. fol. Sphinx Mystagoga s. Diatribe hieroglyphica, qua Mumiae ex Memphiticis Pyramidum aditis erutae etc. exhibetur interpretatio. Amst. 1676. fol. Mundus subterraneus. ib. 1664. 2 Vol. fol. 1678. 2 Vol. fol. Reich an Grillen u. abentheuerlichen Vermuthungen sind: Oedipus aegyptiacus etc. Rom. 1652 — 54. 4 Vol. fol. Prodromus Coptus. ib. 1636. 4. Lingua Aegyt. restituta. ib. 1644. 4. Bei der ersten Erscheinung machte seine Musurgia universalis s. ars magna consoni et dissoni in X libros digesta. Rom. 1650. 2 Vol. fol. Ed. III. 1654. unter den Gelehrten viel Aufsehen; als man aber nach u. nach bemerkte, daß es dem Verf. desselben sowohl im wissenschaftl. als artistischen Fache an gründl. Urtheil fehle, so verlor es allmähl. seinen Credit, wie seine Phonurgia nova u. a. seiner Schriften. S. Bayle Dict. Niceron 21 Th. 361. Forkels Lit. der Musik 12. 30. 35. 88. 241. 410.

Kirchhof (Nikol. Anton Joh.) Kaufmann u. Senator in Hamburg, geb. zu Glückstadt d. 23 Sept. 1725, erwarb sich durch eigenen Fleiß ausgebreitete mathemat. u. physikal. Kenntnisse, sammelte ein vortreff. physikal. Kabinet, u. machte sich auch als Schriftsteller rühml. bekannt, vornehml. durch seine Ueberss. von J. Fergusons Astronomie nach Newtons Grundsätzen. Berlin u. Stettin 1783. 8. 3te Aufl. 1793. 8. Er st. d. 12 Sept. 1800. S. Meusels gel. Deutschl.

Kirchmaier (Georg Kaspar) Prof. d. Logik u. Beredsamkeit zu Wittenberg, geb. zu Affenheim in Franken 1635, als Philologe durch, verschiedene gel. Abhandlungen, Reden, Gedichte, Ausgaben alter Klassiker ꝛc. rühml. bekannt, st. 1700. S. C. S. Schurzfleischii Progr. in funere G. C. Kirchmaieri. Vitemb. 1700. fol. Saxii Onomast. T. V. 109.

Kirchmann, Kerkmann (Joh.) Rektor u. Bibliothekar in Lübeck, geb. das. d. 18 Jan. 1575, ein gel. Philologe u. Kritiker, bearbeitete mehrere archäologische Gegenstände: de funeribus Romanorum lib. IV. Francof. 1672. 8. de annulis Magdeb. 1672. 8. erklärte alte Autoren ꝛc. u. st. d. 20 März 1643. S. Wittenii Memor. Philos. Dec. IV. p. 516. Bayle Dict. Molleri Cimbr. litter. T. III. 353.

Digitized by Google

Kirnberger (Joh. Phil.) Hofmusikus bei der Prinzessinn Amalia von Preußen, geb. zu Saalfeld d. 24 April 1721, lernte die Musik in seiner Vaterstadt, zu Sondershausen u. bei Bach in Leipzig, bekleidete von 1741 — 51 verschiedene Stellen in Polen, trat 1752 als Violinist in die kön. preuß. Kapelle in Berlin, die er aber 1754 mit der Kapelle des Markgrafen Heinrichs vertauschte, bis er bei der Prinzessinn Amalia in Dienste trat, in denen er bis an seinen Tod d. 26 Jul. 1783 blieb. Er besaß viel praktische Geschicklichkeit u. Kunstfertigkeit. Seine größern u. kleinern Kompositionen, vorzüglich für das Klavier, sind rühmlich bekannt. Er arbeitete eben so wohl Kantaten, Sonaten u. dergl., als kleine Arien u. Lieder für Kinder. In den 20 letzten Jahren seines Lebens beschäftigte ihn ganz vorzüglich die Theorie der Musik, der Harmonie, u. der mancherlei Künste des Kontrapunkts, in welchem er so eingeweiht war, daß er mit recht für den größten Kontrapunktisten seiner Zeit galt. Sein vorzüglichstes u. in seiner Art einziges Werk ist: die Kunst des reinen Satzes in der Musik. 2 Thle. Berlin u. Königsb. 1774 — 79. 4. S. Gerbers Lex. der Tonkünstl. Forkels Lit. der Musik 431 ff.

Kirsner (Friedrich) ein vorzüglicher Blumenmahler aus Baireuth, wo er 1748 geb. war. Er stund als Porzellanmahler in Ludwigsburg, übte sich im botan. Garten zu Altdorf in Blumenmahlen u. st. zu Augsburg 1788. Beweise seiner Geschicklichkeit findet man in den vom kaiserl. akadem. Kunstverlage herausgegebenen zoolog. Werken. S. Neue Bibl. d. schön. Wiss. 39 B. 289.

Kirsten (Peter) Leibarzt u. Prof. in Upsala, geb. zu Breslau 1577, reiste nach geendigten Studien 7 Jahre durch Griechenland u. Asien, um sich im Arabischen recht festzusetzen, ward nachher Rektor am Elisabethanischen Gymnas. in Breslau, endl. Leibarzt des Kanzlers Oxenstiern u. Prof. in Upsala u. st. d. 8 April 1640. Er war einer der einsichtsvollsten u. thätigsten Beförderer der arab. Sprache u. Literatur, legte in Upsal eine eigene, noch jetzt existirende, arab. Druckerei an, schrieb eine arab. Grammat., gab ein Stück des Ebn Sinna mit Anmerk. u. seiner Uebers. heraus ꝛc. S. Wittenii Memor. Medicor. Dec. I. p. 113. Niceron Mém. T. 41. p. 172.

Kiuprili oder **Coprogli** Pacha (Mahomet) ein ber. türkischer Großvezier, aus Albanien, bildete sich auf der Insel Cypern zum Krieger, zeichnete sich im Kampfe gegen Persien rühml. aus, wurde Statthalter von Baruth, dann von Aleppo u. 1649 Großvezier. Er beherrschte das türk. Reich mit vieler Weisheit u. Klugheit, eroberte einen Theil von Siebenbürgen, u. st. 1663 zu Adrianopel, unter dem seltenen Glücke, von Sultan (Mahomed IV) u. Volk betraurt zu werden. Sein Sohn Achmet Kiuprili Pacha folgte ihm in der Großvezierswürde, u. behauptete sie, ungeachtet er gleich das Jahr hernach die Schlacht bei St. Gotthard verlor. Allein er ersetzte diesen Verlust durch die endliche Eroberung von Kandia, welches nach einem 25jähr. Kriege den Venetianern abgenommen wurde, u. wovon die Eroberung der Hauptstadt Kandia allein 10 J. gekostet hatte. Nach vollendetem Kriege bemühte er sich, auch das Innere des Reichs zu verbessern, u.

Digitized by Google

schaffte einige Abgaben ab, über die das Volk schwierig war. Zuletzt machte er sich um seinen Sultan Mahomed IV noch dadurch verdienter, daß er ihn von der Entsetzung des Throns rettete, u. st. 1676 in seiner Würde, so, daß ihm sein Tochtermann, u. diesem sein Sohn 1689 folgte. S. (de Chassepol) Hist. des grands Vizirs Mahomet Coprogli Pacha et Achmet Coprogli Pacha. Amst. 1676. 12.

Kleanthes S. Cleanthes.

Klearchus S. Clearchus.

Kleber (Joh. Bapt.) Franz. Obergeneral in Egypten, geb. zu Strasburg 1750, widmete sich der Baukunst, wurde deshalb in seinem 16 J. nach Paris geschickt, kach nach ein paar Jahren in eine Militairschule nach München, wurde in kaiserl. Diensten Lieutenant, machte Schulden, nahm seine Dimission, u. lebte im Elsaß als Architekt, bis die Revolution ausbrach, deren feurigster Anhänger er wurde. Man gab ihm bei einem Bataillon Freiwilliger die Stelle eines Oberadjutanten, u. er zog 1792 zu der Armee des General Custine nach Mainz. Da er sich hier, während der Belagerung der Preußen, rühml. auszeichnete, so wurde er als Brigadegeneral nach der Vendee geschickt. Auf seinen Rath u. nach einem Plane ward die ber. Schlacht bei Savenai geliefert, die eigentl. dem ganzen Vendeekrieg hätte ein Ende machen müßen, wenn man seinen Vorschlägen Gehör gegeben hätte. Unwillig darüber, daß dieß nicht geschah, gieng er nach Paris, u. wurde nun nach der Nordarmee geschickt, um dort eine Division zu kommandiren. Er schlug in 24 May 1794 die Oesterreicher bei Merbes le Chateau, u. der berühmten Schlacht bei Fleurus am 26 Jun. unterschied er sich durch Kaltblütigkeit und Kühnheit aufs rühmlichste. Von nun an war der ganze übrige Feldzug nichts als eine Reihe von Siegen für die Franzosen, u. von Niederlagen für die Oesterreicher. Während Jourdan sie auf der einen Seite verfolgte, that ihnen Kleber auf der andern Abbruch. Er schlug sie bei Machiennes, nahm Mons weg, u. zwang die Festung Mastricht zur Kapitulation. In den Jahren 1795 u. 96 kommandirte er meistens siegreich bei der Sambre- u. Maasarmee, u. drang in das Herz von Deutschland ein, bis zu Jourdans Rückzug. Kleber nahm darauf seine Dimission, u. privatisirte, bis ihn Bonaparte 1798 als Divisionsgeneral mit nach Egypten nahm, wo er an der schnellen Eroberung dieses Landes u. an dem Feldzuge in Syrien einen ruhmvollen Antheil hatte. Als Bonaparte 1799 Egypten verließ, ernannte er Klebern zu seinem Nachfolger im Oberkommando. Er empfahl ihm, die Unterhandlungen, die er selbst noch mit dem Großvezier eingeleitet hatte, weiter fortzusetzen. Am 24 Jan. 1800 kam auch wirkl. der Traktat von El-Arisch zu Stande, vermöge dessen die franz. Armee Egypten räumen sollte. Als aber durch den Einfluß der Engländer dieser Traktat vereitelt wurde, griff Kleber am 19 März den Großvezier an, u. eroberte in Kurzem wieder ganz Egypten. Eben da er beschäftigt war, die innere Organisation der Armee u. des Landes zu verbessern, wurde er am 4 Jun. in dem Garten vor seiner Wohnung in Kairo von einem Türken mit mehrern Dolchstichen ermordet. Er verband den Muth des Soldaten mit den Kenntnissen des Feldherrn, u. war

Digitized by Google

zugl. ein einsichtsvoller Staatsmann. Bei einer Größe von beinahe 6 Schuhen war er einer der schönsten Männer seiner Zeit. S. Posselts Lex. der franz. Revol. 1 Bd 222 — 256. Militairische Gallerie 2 Bd 24 — 32. Baurs Gallerie 2 Bd 455 — 460.

Kleemann (Christian Friedr. Karl) Kunst- u. Miniaturmahler zu Nürnberg, geb. zu Altdorf d. 16 Aug. 1735, wo sein Vater Nicolaus Universitätsmahler war, bei dem er die Kunst lernte. Diese wandte er vornehml. zur Vervollkommnung der Naturgeschichte an. Er heurathete 1760 die Tochter des ber. Rösels von Rosenhof, vollendete dessen Insektenbelustigungen, u. gab 1761 Beiträge zur natürl. Gesch. der Insekten mit ill. Kpfrn heraus. Ueber die Natur u. Eigenschaften des Maykäfers, vom Ey an bis zu seinem Untergange, schrieb er eine eigene Abhandlung, die von der churpfälz. Akad. zu Mannheim einen Preis von 25 Dukaten erhielt. Auch gab er Maders Raupenkalender, der 3 Auflagen erlebt hat, heraus, u. übernahm Stich u. Illumination der Kupfertafeln zu dem Boetischen Käferwerke. Als Schriftsteller bleibt er, durch zweckwidrige Weitläuftigkeit des Stils, weit hinter seinen mahlerischen Arbeiten zurück, die von einer ausgezeichneten Nettheit u. zugl. von musterhafter Richtigkeit sind. Seine Frau war hierbei seine treue Gehülfinn, wie sie dieß schon ihrem Vater gewesen war. Er st. d. 2 Jan. 1789. Auch sein Bruder Joh. Wolfgang, geb. 1731, gest. 1782, war ein geschickter Mahler. S. Meusels Miscell. Hft 27, 175. Ebend. Mus. f. Künstl. St. 7, 92. St. 11, 488. Siebenkees Material. zur nürnberg. Gesch. 3 Bd St. 14.

Klefecker (Joh.) Syndikus in Hamburg, geb. zu Lokkum d. 14 Aug. 1698, studirte zu Hamburg u. Tübingen, wurde 1725 Syndikus, u. begleitete diese wichtige Stelle mit seltener Einsicht u. Patriotismus bis an seinen Tod d. 2 Nov. 1775. Um Hamburgs Gesetzgebung u. die Vervollkommnung der öffentl. Anstalten u. Einrichtungen erwarb er sich die größten Verdienste, u. auch in Besorgung der auswärtigen Angelegenheiten des Staats bewies er große Klugheit u. Einsicht. Das Wichtigste, was man ihm als Schriftsteller zu danken hat, ist seine Sammlung der hamburg. Gesetze u. Verfassungen, die aus 13 Oktavbänden besteht, u. von 1766 — 74 gedr. worden ist. Sein Leben hat Nölting lateinisch in fol. beschrieben, welches auch ins Deutsche übers. Hamb. 1775. fol. erschien.

Klein (Jak. Theodor) Stadtsekretair in Danzig, geb. zu Königsberg 1685, legte sich nebst der Jurisprudenz auf die Naturkunde, u. reiste schon in seinem 16 J. durch Holland u. England, die Niederlande u. Tyrol. Er wurde 1713 Sekretair in Danzig u. hielt sich hernach 5 Jahre als residirender Sekretair an großen Höfen auf. Er st. zu Danzig d. 27 Febr. 1760. Als Naturforscher hat er sich besonders um das Thierreich verdient gemacht, u. seine zahlreichen, größtentheils mit Abbildungen versehenen Werke, gehören zu den frühesten, die eine zweckmäßige methodische Anordnung haben, u. zugl. Sauberkeit u. gefälliges Ansehen der Zeichnungen mit Richtigkeit derselben verbinden. Hist. nat. piscium. Dantisci 1741 — 52. V. Vol. 4. Quadrupedum dispositio brevisque hist. nat. Lubecae 1751. 4. deutsch Ebend. 1760. 8.

Digitized by Google

Hist. avium prodromus. ib. 1750. 4. deutsch. Ebend. 1760. 8. Ova avium plurimarum, genuinis coloribus picta. Regiomont. 1765. 4. deutsch. Ebend. 1766. 4. Naturalis dispositio echidnodermatum, aucta a N. G. Leske. Lips. 1778. 4. mit 54 illum. Kupfert. Tentamen methodi ostracologicae. Lugd. B. 1753. 4. Kleins Methodologie war zu verwickelt, um ihr Glück machen zu können; sie wurde durch die Linneische verdrängt. Auch für die Pflanzenkenntniß lieferte Klein einige Schriften, u. sein Garten war mit den vorzüglichsten exotischen Gewächsen ausgestattet. S. Leben von ihm selbst in Sendels Lobrede. Danzig 1759. 8. Nov. Acta Erud. 1772. p. 557.

Kleinknecht (Johann) Organist an der Münsterkirche in Ulm, geb. das. um 1676, gest. 1751, ist der Vater mehrerer verdienter Tonkünstler, als Joh. Wolfgang, geb. zu Ulm 1715. Schon als Knabe erndtete er mit seiner Kunst an verschiedenen Höfen Beifall, kam 1735 als Kammermusikus an die Hofkapelle zu Stutgard, dann an den Eisenachischen Hof, ward zuletzt Concertmeister in Ansbach, u. starb das. d. 20 Febr. 1786. Als Violinist war er einer der ersten seiner Zeit, u. die Direktion einer Kapelle besorgte er mit seltener Einsicht u. Gewandtheit. Sein Bruder Jakob Friedrich, geb. zu Ulm 1722, kam 1743 als Kammermusikus nach Baireuth, war zuletzt Direktor der Kapelle in Ansbach, u. st. d. 14 Aug. 1793. Er war einer der größten Flötenspieler seiner Zeit, u. seine Kompositionen für die Violine u. vorneml. für die Flöte, von denen viele gestochen worden sind, zeichnen sich durch die edle Manier, in der sie geschrieben sind, u. durch einen reinen Satz aus. Sein Sohn, Christian Ludwig, war ein vorzüglicher Virtuos auf der Violin, starb aber schon am 11 März 1794 als Kammermusikus zu Ansbach, nur 28 J. alt. S. Meusels Miscellaneen 25 u. 30 Heft. Gerbers Lex. der Tonkünstl.

Kleist (Ewald Christian von) einer der ber. Dichter, geb. d. 5 März 1715 zu Zeblin in Pommern, studirte zu Danzig u. Königsberg, trat anfangs in dänische u. 1740 in preuß. Kriegsdienste, wo er als Major des Hausischen Regiments in der Schlacht bei Kunersdorf am 12 Aug. 1759 tödtlich verwundet wurde, u. darauf am 24 Aug. zu Frankfurt an der Oder an seinen Wunden starb. Er war ein sanfter, menschenfreundlicher Mann, im Umgange gefällig, in der Freundschaft herzlich, überall sehr bescheiden; etwas trübsinnig; kein Held aus Neigung, sondern aus Vorstellung seiner Pflicht; ein Freund stiller Muße, den schönen Wissenschaften mit Eifer ergeben, ein Selbstdenker u. ein frommer Verehrer Gottes aus Gefühl, nicht aus Glauben: Sein Geist u. sein Herz lebt in seinen Liedern, die sich durch Anmuth, lachende Bilder, einen lebhaften blühenden Ausdruck, u. den Wohllaut der Verse auszeichnen. Er hat sich für keine Gattung der Dichtkunst ausschließlich entschieden, sondern bald mahlt er die schöne Natur, bald ergießt er sich in zärtliche Elegien, bald schildert er die Sitten unschuldiger Menschen in Idyllen, bald versucht er sich im epischen Gedichte, bald singt er der Gottheit Hymnen. Aber für die Landschaftsmahlerei, für die Schilderung der schönen Natur u. der Reize des Landlebens hatte

Digitized by Google

er das meiste Talent. Werke. 1760. 2 Bde 8. nach der Handschrift d. Verf. Berlin 1803. 2 Bde 8. S. Nicolais Ehrenged. Kl. Berlin 1760. 4. Schmids Nekrol. 387. Meisters Charakterist. 2 Th. 181. Nachträge zu Sulzers Theorie 1 B. 1 St. 172.

Kleist (Franz Alexander von) kön. preuß. Legationsrath, geb. zu Potsdam d. 24 Dez. 1769, widmete sich in jüngern Jahren dem Militairdienste, verließ ihn aber 1790, studirte bis 1791 in Göttigen, wurde in eben diesem Jahre preuß. Legationsrath, starb aber schon am 13 Jul. 1797 zu Ringewalde in der Neumark. Er war ein sehr fruchtbarer Dichter, dessen Poesien (Hohe Aussichten der Liebe, 2te Aufl. Berlin, 1790 4. Zamorie, oder die Philosophie der Liebe in 10 Gesängen. Ebend. 1793. 8. Sappho, ein dramat. Ged. Ebend. 1793. 8. Glück der Ehe. Berlin 1796. 8. ꝛc.) sich aber mehr durch Vollendung in den äußern Formen, dem Versbau, Ausdruck ꝛc., als durch wahren poetischen Gehalt auszeichnen. S. Meusels gel. Deutschl. All. Lit. Zeit. 1799. N. 115 S. 95.

Kleist (Franz Ulr. von) kön. preuß. Generallieutenant, geb. d. 2 Febr. 1688 zu Kowalk in Pommern, widmete sich seit seinem 14 Jahre dem Militairdienste, u. machte die meisten Feldzüge des span. Successionskrieges als pfälz. Major mit. In der berühmten Belagerung von Ryssel erhielt er eine gefährl. Wunde. Schon war er preußischer Major, als er 1729 als Volontair einem Feldzuge gegen die Korsen beiwohnte. Seit 1740 begleitete er den König Friedrich II auf seinen Feldzügen u. focht als Obrist bei Czaslau, Hohenfriedberg u. Soor. Nach geschlossenem Frieden bekam er das im J. 1713 aus den auf Rügen gefangenen Schweden errichtete Leopoldanhaltische Regiment, u. da der 7jähr. Krieg ausbrach, erhielt er d. 1 Okt. 1756 in der Schlacht bei Lowositz eine Wunde, an der er d. 13 Jan. 1757 zu Dresden starb. Er war ein General, der Verstand, Muth u. Glück hatte. Gegen den König war er treu, gegen seine Untergebenen liebreich, gegen jedermann ohne falsch. S. Paulis Leben großer Held. 1 Th. 209 ff. Von diesem u. mehrern andern dieses Namens, die sich in preuß. Kriegsdiensten ausgez. haben s. das Lex. preuß. Militairpers. 2 Th. 275 — 294.

Klemann S. Kleemann.

Klemens S. Clemens.

Klemm (Joh. Christian) Prof. d. Theol. in Tübingen, geb. zu Stutgard d. 22 Okt. 1688, studirte zu Tübingen, ward das. Prof. der Philos., der morgenl. Sprachen, endl. d. Theol. u. st. d. 1 Okt. 1754. Eine nicht gemeine Gelehrsamkeit in der Theologie, Philosophie u. Philologie geben seine akad. Schriften zu erkennen; er war aber auch ein heftiger Disputator. Durch seine Schrift: die nöthige Glaubensreinigkeit der protest. Kirchen, Tüb. 1719. 4. u. lat. mit Zusätzen: Schediasma irenicum, Ratisb. 1720. 4. ward er der erste Urheber der bekannten Unionsversuche, in welchen nachher eine Menge Schriftsteller die Feder ergriefen. S. Schmersahls neue Nachr. von verst. Gel. 2 Bd 360. Böks Gesch. der Univ. Tüb. 148. — Jakob Friedrich Klemm, der 1733 zu Herrenberg geb. war u. 1793 als Superintendent zu Nürtingen starb, ist durch seinen neuen Atlas für die Jugend, sein hebr. Elementarbuch, lat. Elementar-

buch

buch u. ähnliche Schriften rühml. bekannt. S. Haugs gel. Württemb. 111.

leobulus S. Cleobulus.

leombrotus S. Cleombrotus.

leomedes S. Cleomedes.

leomenes S. Cleomenes.

ingsor, Klynsor (Nicol.) ein ber. Weltweiser, Astrolog u. Dichter des 14 Jahrh. lebte unter der Regierung des Königs Andreas von Jerusalem u. war ein siebenbürgischer Sachse von Adel u. großen Reichthümern. Besonders erwarb ihm seine deutsche Muse solchen Ruhm, daß er sogar der Nikromantie beschuldigt ward, denn in 52 poetischen Feldzügen erhielt er den Sieg. Er schien unüberwindlich zu seyn, allein zu Eisenach erfuhr er das Gegentheil. Proben seiner Muse stehen im 2 Theile der Züricher Sammlung von Minnesingern aus dem schwäbischen Zeitpunkte, CXL Dichter enthaltend, 1759 in 4. S. Seiverts Nachrichten von siebenbürg. Gel. 227 — 232.

itomachus S. Clitomachus.

ock (Kaspar) ein verdienter Rechtsgelehrter, geb. zu Soest 1583, studirte zu Marburg, ward Kanzler zu Stolberg, Syndikus zu Braunschweig, Kanzler zu Minden u. Hildesheim, Rath zu Braunschweig, u. st. 1655. Er schrieb de contributionibus; de aerario, ingleichem consilia u. relationes camerales. S. Jahnenberg Lit. des Reichskammergerichts 78.

ockenbring (Friedr. Arnold) geh. Kanzleisekretair in Hannover, geb. in dem Flecken Schnakenburg im Lüneburg. d. 31 Jul. 1742, studirte in Leipzig u. Göttingen, übernahm 1769 die Administration u. Redaktion der hannövr. Anzeigen u. des Magazins, wurde 1771 Stadtschulze in Hameln, 1772 geh. Kanzleisekret. in Hannover u. st. d. 12 Jun. 1795, nachdem er seit 1792 lange in einer traurigen Geisteszerrüttung gelebt hatte, in welche ihn die Mißhandlungen stürzten, die er in dem Pasquill: Bahrdt mit der eisernen Stirne, erfahren hatte. Als Geschäftsmann zeichnete er sich rühml. aus, u. als geistreichen Schriftsteller u. vortreflichen Prosaisten kennt man ihn vorzügl. aus seinen Aufsätzen verschiedenen Innhalts. 2 Bde. Hannov. 1787. 8. An der allgem. d. Bibl. war er mehrere Jahre Mitarbeiter. S. Schlichtegroll's Nekrol. a. d. J. 1795 1 B. 124—247.

Klodius S. Clodius.

Klodwig S. Chlodwig.

Klotar S. Chlotar.

Klotschka S. Horjah u. Klotschka.

Klotz (Christian Adolph) Prof. der Philos. u. Beredsamk. zu Halle, geb. zu Bischofswerda in Sachsen d. 13 Nov. 1738, studirte zu Leipzig u. Jena, war seit 1761 Magister zu Wittenberg, seit 1762 außerord. Prof. der Philos. in Göttingen, kam 1765 nach Halle, u. st. d. 31 Dez. 1771. Ein vortreflicher Kopf u. guter lateinischer Stilist, der in jeder Hinsicht ein sehr achtungswerther Gelehrter hätte werden können, wenn er nicht auf halbem Wege stehen geblieben wäre, u. durch eine angemaßte litterar. Dictatur sich eine Menge Feinde zugezogen hätte. Als Kunstrichter u. Herausgeber der deutschen Bibl. d. schön. Wiss. 24 Stücke oder 6 Bände, Halle 1767 — 1771. 8. Acta literaria. T. VII. Altenb. 1764 — 1773. 8. erwarb er sich großes Ansehen durch Freimüthigkeit, durch ein größtentheils richtiges kritisches Gefühl, durch Verbindung der schönen Wiss. mit der alten Literatur, u. durch seine schöne lat. Schreibart. Aber bald lobte u.

Digitized by Google

tadelte er nach Gunst, mißhandelte viele Gelehrte, u. wurde in eine Menge gelehrter Streitigkeiten verwickelt, die seiner Ruhe u. seinem Ruhme gleich nachtheilig waren, weil seine Gegner unbarmherzig alle seine Blößen aufdeckten. In der Verzweiflung sich so bald vom Throne herabgestürzt zu sehen, erniedrigte er sich nun zur schimpfenden Klasse der Kunstrichter, u. würde in der Folge wahrscheinl. nichts besonders mehr geleistet haben. Seine Schriften überhaupt haben weniger Gründliches als Blendendes, sind mehr Kollektaneen, die er sich in Göttingen u. Jena gemacht hatte, als durchgedachte, systemat. Arbeiten. Von wahrem dichterischen Genie zeugen seine Carmina. Altenb. 1766. 8. u. mehrere Satiren in lat. Sprache: Genius Seculi. ib. 1760. 8. Somnium. ib. 1761. 8. Ridicula literaria. ib. 1762. 8. u. e. a. Seine deutschgeschriebenen Satiren sind mehr pasquillenartig u. kaum nennenswerth, z. B. Bibliothek der elenden Scribenten. Frankf. 1768 — 71. St. 7. 8. Briefe scurrillischen Innhalts. Halle 1769. 1 Th. 8. u. a. m. Bemerkenswerth sind: Opuscula philol. et oratoria. Halae 1772. 8. u. eine Ausgabe des Tyrtäus so wie des Saxo Grammat. Außerdem hat er auch viele Schriften anderer Gelehrten gesammelt, herausgegeben u. mit einer Vorr. begleitet. S. C. E. Mangelsdorf vita et mem. ej. Halle 1772. 8. u. in Nov. Acta Erud. 1772. Febr. S. 84; C. R. Hausen Leben u. Karakter Kl. Halle 1772. Allg. d. Bibl. 19 B. 1 St. S. 146. — Sein Vater, Joh. Christian, war Superintendent u. Pastor primar. zu Bischofswerda u. st. d. 2 Sept. 1776 in seinem 76 J. Von dem Leben u. den Schriften desselben S. Dietmanns churfächs. Priesterfch. 1 Bd 167.

Klotzsch (Joh. Friedr.) Oberstadtschreiber u. Beisitzer des Bergschöppenstuhls zu Freiberg, geb. zu Dippoldiswalda d. 12 Jan. 1726, machte sich als Gelehrter durch viele schätzbare, in die sächs. Geschichte, Münzkunde u. das Bergrecht einschlagende Schriften verdient, u. st. zu Freiberg d. 2 Jun. 1789. S. Meusels gel. Deutschl. 4te Aufl.

Klüpffel (Joh. Albr.) Superintendent zu Weinsberg im Würtenbergischen, geb. zu Unterensingen d. 25 Febr. 1728, studirte zu Tübingen, wurde 1755 Diakon zu Weilheim, 1756 Pfarrer zu Eberstatt, 1770 Superintendent u. st. d. 10 May 1795. Als Herausgeber u. Verf. des Journals für die Gärtnerei 24 Hefte; Haushaltungstaschenbuch für Frauenzimmer, 5 Jahrgänge; Flora, oder Nachrichten von merkwürd. Blumen, 6 Hefte u. a. m. ist er als ein einsichtsvoller Oekonom u. Blumist bekannt. An der all. d. Bibl. war er lange Mitarbeiter. S. Haug's gel. Würtenb.

Klynsor S. Klingsor.

Knackstedt (Christoph Elias Heinr.) Prof. d. Anatomie in St. Petersburg, geb. d. 12 Dez. 1749 zu Braunschweig, wo er die Chirurgie erlernte, u., nachdem er einige Jahre in Bremen gewesen war, seit 1776 übte, bis er 1786 einem Rufe nach St. Petersburg folgte, wo er d. 16 März 1799 starb. Als einen gelehrten u. beobachtenden Anatom kennt man ihn aus seiner Osteologie, Braunschw. 1781. 8. Descriptio praeparatorum maximam partem osteologicorum rarissimorum. ib. 1785. 8. Anat. Beschreibung einer Mißgeburt. Russisch u. deutsch.

Digitized by Google

St. Petersb. 1791. Grundriß von den trockenen Knochen des menschl. Körpers. Ebend. 1791. 8. mehrere Abhandl. in Baldingers N. Magaz. für Aerzte rc. S. Elwerts Nachr. v. jetztl. Aerzten, 1 B. 290 — 98.

Kneller (Gottfried) ein ber. Bildnißmahler, geb. zu Lübeck 1648, studirte in Italien nach Tiziano u. Annibale Caracci, ließ sich 1676 als Bildnißmahler zu London nieder u. erlangte die Stelle eines ersten kön. Hofmahlers. Kön. Wilhelm III machte ihn zum Ritter, Kaiser Joseph I erhob ihn in den Reichsritterstand, u. endl. ward er zu einem engl. Baronet erklärt. Er st. 1723, ward in der Abteikirche Westmünster begraben u. erhielt Raphaels Grabschrift. Er hinterließ 500 unvollendete Bildnisse, auf welche er die Hälfte der Bezahlung voraus bekommen hatte. Er mahlte sehr geschwind, hatte einen kühnen Pinsel, u. eine große u. edle Art zu zeichnen, aber sie war nicht so genau, als sie bei einem Bildnißmahler seyn sollte. Eine gänzliche Aehnlichkeit durfte man von ihm nicht erwarten, er wußte aber diesen Fehler durch eine besondere Anmuth, u. vornemlich durch eine edle Einfalt zu ersetzen. Viele Engländer, besonders J. Smith haben viele Kupferstiche u. Mezzotinto's nach ihm herausgegeben. S. d'Argensville Leben der Mahler 3 Th. 384 f.

Knichen (Andreas) ein verdienter Rechtsgelehrter, geb. zu Aschersleben 1560, war nach einander bei dem Herzoge Joh. Ernst von Sachsen, dem Herzoge Friedr. Ulr. von Braunschweig, dem Churfürsten Joh. Sigismund von Brandenburg u. dem Fürsten Rudolph von Anhalt als Rath u. Kanzler in Diensten, u. unter der Regierung K. Rudolfs II mehrmals an den kaiserl. Hof geschickt. Er st. 1621. Unter seinen Schriften ist das Werk de jure territorii. Francof. 1600, worinn er fast das ganze Staatsrecht abhandelt, oft gedr. worden. Opera. Hanov. 1613. Francof. 1623. fol. S. Jugglers Beitr. zur jur. Biogr. 3B. 185.

Knigge (Adolph Franz Friedr. Ludwig, Freiherr von) Hannöv. Oberhauptmann u. Scholarch in Bremen, geb. zu Bredenbeck im Hannövr. d. 16 Okt. 1752, studirte zu Göttingen, war eine zeitlang Hofjunker u. Assessor der Kriegs- u. Domänen-Kammer zu Cassel, wurde herzogl. Sachsen-Weimarscher Kammerherr, privatisirte in der Folge abwechselnd zu Hanau, Frankfurt am Main, Heidelberg, Hannover u. anderwärts. Zuletzt erhielt er die Stelle eines Hannöverschen Oberhauptmanns und Scholarchen in der Reichsstadt Bremen, in welcher er seine letzten Jahre gehrt u. geschätzt von seinem Publikum zubrachte. Er st. d. 6 May 1796. Witz, Laune, Scharfsinn, eine blühende Darstellungsgabe, Freimüthigkeit u. große Menschenkenntniß machten ihn zu einem Lieblingsschriftsteller der Lesewelt, die er in dem Roman meines Lebens, in der Gesch. Ludwigs von Seelberg, in der Gesch. des armen Herrn von Mildenburg, des Amtsrath Gutmann u. a. aufs angenehmste unterhielt. Für alle Stände lehrreich ist sein wichtigstes Werk: Ueber den Umgang mit Menschen, das schon bei seinem Leben 5mal neu gedruckt wurde. Die Freimüthigkeit, mit der er sich über polit. Gegenstände erklärte, zog ihm in den letzten Jahren seines Lebens viel Feinde zu; aber die Gesch. der Aufklärung in Abyssinien, Wurmbrands polit. Glaubensbekenntniß u. a. Schriften, in denen

Digitized by Google

er seiner satyr. Laune über Ereignisse der Zeit freien Lauf ließ, befestigten ihn in der Achtung der deutschen Lesewelt, u. erwarben ihm in allen Ständen Freunde u. Verehrer. So groß u. vielseitig seine schriftstellerische Thätigkeit war (er schrieb sogar Predigten), so groß u. vielleicht noch größer war seine verborgene Wirksamkeit für geheime Wissenschaften u. maurerische Angelegenheiten. Besonders wirkte er für den Illuminatenorden mit seiner ganzen unglaublichen, nur zu raschen Thätigkeit. Mit edler Offenheit hat er aber die Gesch. seiner Verirrungen in der merkwürd. Schrift: Philo's Erklärung 1788. 8. der Welt mitgetheilt. S. Strieders hess. Gel. Gesch. 7 Bd 185 — 92. Baurs Gallerie hist. Gem. 2 Th. 217 — 222.

Knipperdolling (Bernhard) Statthalter zu Münster im 16 Jahrh., ein Wiedertäufer u. Mitgenosse Joh. Bockholts oder von Leiden, der in Gesellschaft desselben viel Unfug trieb, aber nach Einnahme der Stadt grausam hingerichtet wurde. S. den Artikel Johann Bockholt in d. Theile.

Knobelsdorf (Alex. Friedr. Freiherr von) kön. preuß. Generalfeldmarschall, geb. zu Cuno im Krossenschen d. 18 May 1723, besuchte eine Zeitlang das Joachimsthalische Gymnasium in Berlin u. kam dann in seinem 14ten Jahre als Page zu dem damaligen Kronprinzen, nachmaligen Könige Friedrich II. 1741 trat er als Fähndrich seine Kriegsdienste an, wurde 1758 Major, 1767 Obrister, 1777 Generalmajor, 1785 Generallieutenant, 1798 erhielt er die Feldmarschallswürde u. d. 10 Dez. 1799 st. er. Von 1741 bis 1787 wohnte er allen Feldzügen der preußischen Armee mit dem Glücke bei, daß er nie weder gefangen noch verwundet wurde, u. bei mehrern wichtigen Vorfällen that er dem Feind durch seine Klugheit u. Geistesgegenwart bedeutenden Schaden. Nach dem Teschner Frieden machte er sich um sein Regiment besonders dadurch sehr verdient, daß er vortreffliche Anstalten für die Junker u. Soldatenkinder desselben errichtete, worinn dieselben für ihre künftige Bestimmung zweckmäßig gebildet wurden. S. Lex. preuß. Militairpers. 2 Th. 299.

Knobelsdorf (Hans Georg Wencesl. Freiherr von) ein großer Architekte, geb. 1697, gieng in preuß. Kriegsdienste, u. stieg bis zum Hauptmann, 1730 nahm er aber seinen Abschied, um sich ganz der Mahlerei u. Baukunst zu widmen, u. machte eine Reise nach Italien u. Frankreich, um seinen Kunstgeschmack zu vervollkommnen. Er kam nun bereicherter an Kunsteinsichten zurück u. hielt sich in Reinsberg bei dem Kronprinzen Friedrich auf. Als dieser 1740 auf den Thron gelangte, ernannte er Knobelsdorf zum Oberaufseher aller königl. Gebäude u. zum geh. Finanzrath. Für die Unvergänglichkeit seines Namens hat er durch seine, im edlen u. großen Stil aufgeführten, architektonischen u. a. Denkmahle gesorgt. Sein Werk ist das Schloß zu Sans Souci, das Opernhaus in Berlin, der neue Flügel des Schlosses zu Charlottenburg, u. das Schloß zu Zerbst. Er verzierte das Potsdammer Schloß aufs Neue, gab dem Lustgarten zu Potsdam eine andere Gestalt, u. ordnete den Thiergarten bei Berlin an. Man hat auch gute Bildnisse u. Landschaften von ihm. Er starb 1753. Sein Ehrengedächtniß schrieb sein

Digitized by Google

kön. Freund Friedrich, in den Memoiren der Akademie, deren Mitglied Knobelsdorf war, Vol. VIII. p. I. S. auch Formey Eloges des Academiciens de Berlin T. I. p. 98 — 108.

noch (Georg Ludw. Otto) Hofprediger zu Braunschweig, geb. zu Burgwedel im Hannöverischen d. 2 Febr. 1705, erläuterte die Bibelgeschichte durch kritische Nachrichten, wozu ihm die herzogl. Büchersammlung zu Braunschweig Gelegenheit gab u. st. d. 30 März 1783. S. Hirschings Handb. 3 Bd 2te Abth. 308.

iotr (Georg Wolfg.) Kupferstecher u. Kunsthändler in Nürnberg, wo er d. 30 Dez. 1705 geb. war u. die Kunst lernte. Er war ein großer Kenner u. Liebhaber der Natur, u. machte sich durch die Herausgabe verschiedener schöner Kupferwerke für die Naturgesch. rühml. bekannt. Die Zahl aller von ihm herausgegebenen Kupferwerke ist sehr ansehnlich. Er st. 1761. S. Wills nürnb. Gel. Lex. 2 Bd 299.

iorre (Karl Gottlieb) Kön. preuß. geh. Rath, Direktor der Univ. Halle u. oberster Rechtslehrer das., wo er auch d. 22 Jul. 1696 geb. war, studirte, 1723 Prof. ward d. d. 4 Sept. 1753 mit dem Ruhme eines gel. Docenten u. verdienten Schriftstellers starb. Er schrieb: Anleitung zum Proceß. Halle 3te Ausg. 1751. 8. Neueste Ausg. Ebend. 1777. 8. Anleit. zum Kriegsproceß. Ebend. 2te Ausg. 1755. 8. Historia juris civilis, canonici, germ. et feudal. ib. 1746. 8. u. m. a. Sein Sohn, Ernst Friedr. starb d. 18 April 1772 als außerord. Prof. der R. zu Halle. S. Progr. fun. Halae 1753. fol. Hall. Beitr. zur jur. Gel. Hist. 1 Bd 196 — 200.

Knox (John) ein ber. schottischer Reformator, seit 1547 öffentl. Lehrer zu St. Andrews, wurde wegen seiner freimüthigen Bestreitung des Katholicismus gefangen gesetzt, floh nach Genf zu Calvin, kam 1559 nach Schottland zurück, u. setzte in Kurzem durch seine Predigten das Volk so in Hitze, daß der größte Theil dem alten Gottesdienste Abschied gab, u. alle Spuren der röm. Religion aufhob. Von der Zeit an bekannten sich die Schotten zur reformirten Kirche. Knox st. d. 24 Nov. 1572. Er war ein Mann von gründlicher Gelehrsamkeit u. einem hohen Grade von Unerschrockenheit, allein sein brennender Eifer für die gute Sache verleitete ihn manchmal zu unüberlegten Schritten. Er war hart u. unbarmherzig gegen sich selbst, u. sah anderer Schwachheiten nichts nach. Seine Schriften, in englischer Sprache, sind meistens polemisch u. beziehen sich auf die Reformation. S. D. Calderwood hist. of Schottlands Reformation. Lond. 1680. fol. Robertsons. Gesch. v. Schottl. 1 Th. 137. 175. 2 Th. 43.

Knud, der Große, S. Canut.

Knutzen (Martin) Prof. der Philosophie in Königsberg, wo er d. 14 Dez. 1713 geb. war, studirte, seit 1733 lehrte u. d. 29 Jan. 1751 starb. Er ist als Mathematiker, noch mehr aber als Philosoph rühml. bekannt, u. seine Lehrbücher u. andere philos. Schriften haben zur Verbreitung der wolfischen Philosophie viel beigetragen. S. Lebensbeschr. preuß. Mathemat. 176. Schmersahls Nachr. von verst. Gel. 2 Bd. 306.

Kobell (Ferdinand) Mahler, geb. in Mannheim 1740, hatte in seiner Jugend mit vielen Hindernissen zu kämpfen, bildete sich in

Digitized by Google

Paris, wurde dann Hofmahler zu Mannheim, ferner Direktor der dortigen churfürstlichen Gemählde-Sammlung, zuletzt Kabinetsmahler in München, wo er am 1 Febr. 1799 st. Er zeichnete mit einer festen kernhaften Manier Callotische Figuren u. suchte in Thieren den Berghem nachzuahmen. Man hat einige wohl radirte Blätter von ihm. S. Meusels Künstl. Lex.

Koburger, Koberger (Anton) ein ber. Buchdrucker u. Buchhändler zu Nürnberg von 1471 bis an seinen Tod 1513. Er unterhielt 24 Pressen u. über 100 Arbeiter, hatte schöne Typen, trefl. Papier, überall in Europa Faktoren, offene Gewölber u. Läden. Er ließ, da er nicht alles in seinen Officinen zu Nürnberg u. Lyon bestreiten konnte, auch bei Amerbach in Basel drucken. Vorzügl. schätzt man seine schönen, korrekten Bibelausgaben. S. G. E. Waldau's Leben Anton Kob., nebst einem Verzeichniß aller von ihm gedruckten Schriften. Dresd. u. Leipz. 1786. 8.

Koch (Heinr. Gottfried). Princival einer deutschen Schauspielergesellschaft, u. einer der größten Schauspieler Deutschlands, geb. zu Gera 1703, studirte in Leipzig die Rechte, u. betrat daselbst 1727 die Schaubühne unter Anführung der ber. Neuberinn. Von da gieng er 1748 nach Wien auf das kaiserl. königl. Theater, u. kehrte 1750 nach Leipzig zurück, wo er eine eigene Gesellschaft errichtete, mit der er in der Folge nach Hamburg u. a. Orten Exkursionen machte, bis er 1771 nach Berlin gieng, wo er d. 3 Jan. 1775 starb. Um die Ausbildung des deutschen Theaters hat er viel Verdienst, u. in jeder Hinsicht zeigte er sich als einen weisen, einsichts- u. geschmackvollen Theaterdirektor. Er selbst hatte als Schauspieler außerordentl. Talente, besonders in jüngern Jahren im Tragischen u. hohen Komischen. S. Theaterkalender a. d. J. 1778. S. 90. Goth. gel. Zeit. 1775. S. 48.

Kodrus S. Codrus.

Koecher (Joh. Christoph) Kirchenrath u. Prof. d. Theol. in Jena, geb. zu Lobenstein im Voigtlande 1699, studirte in Jena u. kam 1729 als Rektor nach Osnabrück. Hier blieb er bis 1742, wo er vom Herzog von Braunschweig zu der Stelle eines Superintendenten u. ersten Beisitzers des geistl. Gerichts zu Braunschweig berufen wurde. 1751 erhielt er die Lehrstelle auf der Univ. Jena u. st. das. d. 21 Sept. 1772. Er hat sehr viele nützl. Schriften geschrieben, vorzügl. zur Gesch. der christl. Religionspartheien, u. polemische, wodurch er sich in das Ansehen eines fleißigen u. denkenden Gelehrten setzte. Auf dem Lehrstuhl hatte er vielen Beifall, u. zog eine Menge Theologen. Er schrieb: De idololatria literaria Hannov. 1738. 8. Bibliotheca theologiae simbol. et catechet. itemque liturgica. Guelpherb. P. II. 1751 — 69. 8. Conspectus theologiae universae. ib. 1749. 8. Katechet. Gesch. der päbstl. Kirche. Jena 1753. 8. Abriß aller Religionen. Jena, 2te Aufl. 1756. 8. Katechet. Gesch. d. ref. Kirche. Ebend. 1756. 8. Katechet. Gesch. der Waldenser, böhm. Brüder, Griechen, Socinianer, Mennoniten ꝛc. Ebend. 1768. 8. Analecta philologica exeget. in IV Evangelia Altenb. 1766. 4. Observat. sel. controversias, quae inter pontificios et protestantes agitantur, illustrantes. Vol. II. 1767. 8. Eine n. verb. Ausg.

Digitized by Google

von H. Grotius de veritate rel. christ., Predigten, Abhandl., Dissertat. u. m. a. S. Göttens jetztl. gel. Europa 3 Th. 597 — 622. Jen. gel. Zeit. 1772, S. 655 u. 796.

Köhler (Joh. David) Prof. der Gesch. in Göttingen, geb. zu Colditz in Meissen d. 18 Jan. 1684, studirte auf der Fürstenschule zu Meissen, u. von 1702 an zu Wittenberg, wo er sich vornehml. unter Schurzfleisch auf Geschichte u. alte Literatur legte, u. 1704 Magister wurde. Seit 1706 hielt er zu Altdorf hist. Vorlesungen, 1710 erhielt er die Prof. der Logik u. 1714 der Gesch. das. Diese Stelle vertauschte er aber 1735 mit der Prof. der Gesch. in Göttingen, der er bis zu seinem Tode d. 10 März 1755 mit Ruhm vorstand. Seine Gelehrsamkeit umfaßte das weitläuftige Feld der Gesch. mit der Zeitrechnung, den Alterthümern, der Urkunden-Wissenschaft, der Genealogie, der Wappenkunst u. Numismatik, u. er hat sich durch seine Werke in mehrern dieser Fächer einen ber. Namen erworben. Als Geograph ist er durch seine Anleitung zu der alten u. mittlern Geographie mit Landcharten, u. durch seine Descriptio orbis antiqui, 44 tabulis exhibita: Als Genealog u. Heraldiker durch sein Systema familiarum Augustarum u. der durchl. Welt- Geschichts- Geschlechts- u. Wappenkalender vom Jahr 1722 — 1755: aber am meisten als Münzkenner durch sein großes Werk, historische Münzbelustigungen, Nürnberg 1729 — 1750 in 22 Quartbänden bekannt. Das Studium des Münzwesens im Mittelalter u. in der neuern Zeit hat ihm sehr viel zu danken. S. Gesneri Biogr. Acad. Vol. I. p. 175 — 200. Schmersahls Beitr. zur Gesch. der Gelehrs. 5 ff. Schröckhs Lebensbeschr. 2 Th. 395 — 408.

Köhler (Joh. Tob.) Sohn des vor., geb. zu Altdorf 1720, stud. zu Göttingen, wurde das. 1759 Prof. der Philos. u. st. d. 26 Dez. 1768. Er arbeitete mit an den letzten Bänden der Münzbelust. u. übersetzte Blainvilles Reisebeschr. durch Holland, Oberdeutschl., Schweiz u. Italien. Lemgo, 1764 — 67. 5 Bde 4. S. Wills nürnb. Gel. Lex. 2 Bd 314.

König (Anton Friedr.) kön. preuß. Hof- Miniatur- Portraitmahler u. Mitgl. der kön. Kunstakademie zu Berlin, geb. das. d. 15 Aug. 1722, wo sein Vater Anton Balthasar Kupferstecher war. Er legte sich anfangs auf die mathemat. Wissenschaften, u. verfertigte Plane u. Karten. Im Zeichnen übte er sich in der Akad. durch Zeichnungen nach dem Leben. Neben dem Grabstichel fieng er auch an, die Miniaturmahlerei zu treiben, mit der er sich hernach ganz beschäftigte. Er verfertigte eine sehr große Menge Miniaturportraite für die königl. preuß. Familie u. für sehr viele auswärtige Höfe. Besonders befleißigte er sich, das Bildniß König Friedrich II von Pr. so ähnl. als mögl. zu treffen, u. dieß gelang ihm so gut, daß er es viele tausendmal verfertigen mußte. Er st. am 10 Okt. 1787. S. Journal v. u. f. Deutschl. 1788. St. VII. S. 43 — 46.

König (Joh. Karl) Prof. d. Rechte zu Halle, geb. zu Nürnberg d. 10 März 1705, studirte zu Altdorf u. Halle, ward holländ. Legationssekretair in Regensburg, practicirte in seiner Vaterstadt, kam 1742 als ordentl. Prof. d. Rechte nach Marburg, 1750 nach Halle u. st. das. d. 20 Dez. 1753. Seine Schriften betreffen vorneml. das

Digitized by Google

deutsche Staatsrecht, u. fanden Beifall: Selecta jur. publ. novissima, worinn das merkwürdigste, was sich an großen Herren Höfen zugetragen ꝛc. 1 — 29 Th. Frankf. u. Leipz. 1740 — 54. 8. (fortgesetzt von andern bis zum 48 Bde.) Fabers europ. Staatskanzlei vom 79 — 90 Bd. S. Hall. Beiträge zur jur. Gel. Hist. 1 Bd 387 — 92. Striders hess. Gel. Gesch. 7 Bd 229.

König (Joh. Ulr. von) Dichter, geb. zu Eßlingen in Schwaben 1688, studirte in Tübingen Theologie, in Heidelberg die Rechte, hielt sich 10 Jahre in Hamburg auf, war zuletzt in Dresden Hofrath u. Ceremonienmeister, u. st. d. 14 März 1744. Seine Opern, das unvollendete epische Gedicht August im Lager, u. seine übrigen Poesien, die 1745 zu Dresden zusammen gedruckt wurden, haben sehr wenig poetisches Verdienst. Wortreich u. zierl. genug sind alle Geburten seines Geistes: er reimt mit kalter Anstrengung, u. sucht seinen größten Ruhm in weithergeholten Vergleichungen u. höfischer Artigkeit. Auch sein Stil ist ungleich. S. J. J. Breitingers krit. Dichtk. Zürich 1740. 8. vorzügl. s. 349 — 76.

König von Königsthal (Gust. Georg) ein verdienter Rechtsgelehrter u. Staatsmann, geb. zu Altdorf d. 30 April 1717, studirte das. u. zu Jena, widmete sich seit 1742 dem Dienste der ehemal. Reichsstadt Nürnberg, wurde öfters zu wichtigen Verschickungen nach Wien, Mannheim, Mainz ꝛc. gebraucht, war viele Jahre in Wetzlar u. starb das. 1771. Sein Name ist durch wichtige Staatsschriften bekannt geworden, die er geliefert hat. S. Holzschubers Deduktionsbibl. 1 Bd 490.

Königshofen S. Twinger von Königshofen.

Königsmark (Marie Aurore, Gräfinn von) Aebtissinn des Stifts Quedlinburg, geb. in Schweden 1678, kam als ein sehr gebildetes Frauenzimmer 1694 an den Hof des Churfürsten Friedrich August von Sachsen, der nachher als König von Polen unter dem Namen August II noch bekannter geworden ist. Sie machte den lebhaftesten Eindruck auf den Regenten, ward seine erklärte Favoritinn, u. aus dieser Verbindung entsprang 1696 der bekannte Marschall Moritz von Sachsen, der als franz. Feldherr unsterbl. geworden ist. Als der Churfürst ihrer überdrüßig wurde, verschaffte er ihr 1700 die Würde einer Aebtissinn zu Quedlinburg, wo sie d. 18 Febr. 1728 st. Allgemein wird sie fast als ein Ideal der Schönheit u. Liebenswürdigkeit geschildert. Sie redete mehrere Sprachen mit Feinheit u. Eleganz, konnte Latein u. las die Alten, dichtete in der deutschen, franz. u. ital. Sprache, zeichnete u. mahlte vortreflich. Mit diesen Talenten verband sie den feinsten Witz u. die reizendste Unterhaltungsgabe. Dabei zeigte sie überall ein edles Gemüth, ein wohlwollendes Herz, Bereitwilligkeit zu helfen, Entfremdung von allen Bestrebungen des Ehrgeizes u. der Herrschsucht, Bescheidenheit im Betragen, Großmuth im Verzeihen, u. völlige Unfähigkeit, jemanden wehe zu thun. S. Vermischte Schriften des korresp. Zirkels in Mainz. Frankf. u. Leipz. 1791. S. 167 ff. Der Biograph 2r Bd. 129 ff. Bauers Gallerie 6r Bd 380 ff.

Köppel (Joh. Gottfried) Regierungskanzlei-Inspektor zu Anspach, geb. zu Baireuth d. 24 März 1748, besuchte das. 6 J. lang die Mahlerakademie, wurde 1766

Digitized by Google

Hofschreibmeister, 1770 Landgerichts-Kanzellist in Ansbach, erhielt 1795 die zuerst genannte Stelle u. st. d. 19 Aug. 1798. Er war ein sehr geschickter u. geschmackvoller Zeichner, radirte auch sehr schön, wovon seine zahlreichen Prospekte u. Landschaften zeugen. Einen vorzügl. Werth haben: Die Eremitage zu Sanspareil nach der Natur aufgenommen. 3 Hefte. Erl. 1793. quer fol. u. Briefe über Baireuth u. Anspach. Mit Kpf. 5 Hefte. Ebend. 1793. gr. 8. Die 3 ersten Hefte auch unter dem besondern Titel: Beschreibung einer Reise durch die fränk. Fürstenth. A. u. B. 1 Bd. 1795. 8. S. N. Bibl. d. schön. Wiss. 28 Bd 319. Meusels neue Miscell. 11 St. 336 — 344.

Köppen (Joh. Heinr. Just) Rektor zu Hannover, geb. das. d. 15 Nov. 1755, studirte zu Göttingen vorzügl. unter Heyne Humaniora, wurde 1779 Kollaborator am Pädagogium zu Ilefeld, 1783 Direktor der Schule zu Hildesheim, 1791 Rektor zu Hannover, starb aber noch am 9ten Nov. dieses Jahres. Ein trefl. Schulmann u. vorzüglicher Humaniste, der Belesenheit u. Kenntniß mit vieler Lebhaftigkeit des Geistes u. des Gefühls, mit Scharfsinn u. Geschmack vereinigte. Seine Griechische Blumenlese, Braunschw. 1785. 3 Th. 8. Anmerkungen zum Homer. Hannov. 1787. 5 Th. 8. 2te Aufl. 1799. Ueber Homers Leben u. Gesänge. Ebend. 1788. 8. Erklärende Anmerk. zu den auserles. Oden u. Liedern des Horaz. 1 Th. Braunschw. 1791. 8. u. m. a. sind verdienstliche, mit gerechtem Beifall aufgenommene Arbeiten S. Rintler Annal. 1792. S. 396. Schlichtegroll's Nekrol. a. d. J. 1791. Bd 2 S. 159.

Körner (Joh. Gottfried) Prof. der Theol. u. Superintendent zu Leipzig, geb. zu Weimar d. 16 Sept. 1726, studirte zu Leipzig, wurde das. Vesperprediger an der Paulinerkirche, dann Katechet an der Peterskirche, hierauf Mittagsprediger, 2ter Diak. u. Archidiak. an der Thomaskirche, 1776 Prof. u. Superint. u. st. d. 4 Jan. 1785. Ein treuer Lehrer, der gute Prediger bildete u. in seinen Aemtern unermüdet arbeitsam war. In der Kirchengesch. besaß er vorzügliche Kenntnisse. Man hat von ihm: die heil. Schrift mit Erklär. Leipz. 1770. 3 Bde 4. Vom Cölibat der Geistlichen. Ebend. 1784. 8. S. Anekdotenbuch für Priester. 3 Bd 321 — 339. Acta hist. eccles. nost. temp. 12 Bd. 31 — 44.

Kohlbrenner (Joh. Franz Seraph von) Hofkammer- Mauth- u. Kommerzienrath in München, geb. zu Traunstein in Oberbaiern d. 17 Okt. 1728, arbeitete bei seinem Vater, einem Salzbeamten, in der Schreibstube, bis er 1753 als Registrator nach München kam, wo er in der Folge zu vielen wichtigen Geschäften gebraucht u. dem Vaterlande in vielfacher Hinsicht nützl. wurde, bis er d. 6 Jun. 1783 starb. Außer mehrern Schriften ökonom. moral. u. a. Inhalts hat man von ihm eine geographische Mautcharte von Baiern, entworfen 1764, renov. 1768 (wurde zweimal, in großen u. kleinem Querfol. Format gestochen). Eine seltene Kühnheit im Unternehmen, u. eine nie besiegte Standhaftigkeit im Ausführen zeichneten ihn in seinem Wirkungskreise aus. Eine seiner lobenswürdigsten Bemühungen war sein Versuch, den Kirchengesang, statt des geistlosen Rosenkranz- u. Litaneibetens, beim öffentl. Gottes-

Digitized by Google

dienste einzuführen. Er hatte auch vielen Antheil, daß zu München die bis dahin noch häufigen Begräbnisse in der Stadt, u. die vielen Kreuzgänge eingeschränkt wurden. S. Westenrieder Leben dess. München 1783. 8. Kohlbrenner wie er war, oder Anm. zu dessen Leben. 1783. 8. Baaders gel. Baiern.

Kollar v. Kereszten (Adam Franz) Direktor der kaiserl. Hofbibliothek zu Wien, geb. zu Tarchowa in Ungarn d. 15 April 1723, studirte in Tyrnau, trat dort 1738 in den Jesuiterorden, verließ ihn 1748, wurde dann Kanzlist bei der Hofbibliothek in Wien u. bald hernach auch Kustos, 1772 aber Direktor u. wirkl. kaiserl. Hofrath. Da er mehrere wichtige Aufträge der Kaiserinn Maria Theresia wegen des österr. Antheils von Polen zur Zufriedenheit der Monarchinn ausrichtete, so schenkte sie ihm 1774 ein Landgut in Ungarn Namens Kereszten. Er st. d. 10 Jul. 1783. Die vaterländ. Geschichte, die griechische, hebr. u. türk. Sprache u. die Humanioren waren die Gegenstände, denen er sich vorzügl. widmete. Er edirte: Fr. Mesguien Meninski institutt. linguae Turcicae. Ed. II. T. II. 1756. 4. (der 2te Th. ist ganz von Kollar.) Analecta monumentorum Vindobonensia Viennae, T. II. 1761. fol. Casp. Ursini Velii de bello Pannonico lib. X; ex codd. ed. ib. 1762. 4. Hist. diplomat. juris patronatus regum Hungariae. ib. 1762. 4. De originibus et usu perpetuo potestatis legislatoriae circa sacra regum Hungariae. ib. 1764. 8. (nicht ganz frei von Partheilichkeit für den Hof u. gegen die Rechte der Nation.) P. Lambecci Commentariorum de augustissima bibliotheca caesar. Vindobonensi. Ed. II. lib. VIII. ib. 1766 — 82. fol. Supplementorum lib. I. posthumus. ib. 1790. fol. Historiae jurisque publ. regni Hungariae amoenitates. Vol. II. Presb. 1783. 8. S. Saxii Onomast. T. VII. 189.

Kolumella S. Columella.

Koluthus S. Coluthus.

Komnena S. Anna Comnena.

Konon S. Conon.

Konrad S. Conrad.

Konstantin S. Constantin.

Konstantius Chlorus S. Constantius Chlorus.

Kopernikus S. Copernikus.

Kopp (Joh. Adam) ein gelehrter Publicist, geb. zu Offenbach d. 22 März 1698, studirte zu Jena, bekleidete seit 1719 die Stelle eines Hofmeisters bei 3 Grafen von Isenburg-Birstein, wurde 1728 Kanzleidirektor zu Birstein u. 1736 Kanzeldirektor zu Marburg, wo er d. 5 April 1748 als Vicekanzler starb. Er war ein unermüdet thätiger, einsichtsvoller Geschäftsmann, u. ein sehr gründlicher, brauchbarer u. erfahrner Staatsrechtsgelehrter, wovon auch seine Schriften de jure pignorandi conventionali 1735, de testamentis Germanorum judicialibus 1736 u. m. a. zeugen. Ueber seine Historia Juris, quo hodie in Germania utimur. Marb. 1741. 8. ex ed. et augm. J. G. Estoris. ib. 1768. 8. wurde ehemals auf vielen Universitäten gelesen. Auch als Deducent hat sich Kopp durch mehrere wichtige Schriften Lob u. Beifall erworben. S. Jurist. Nachrichten. 1 Th. 71 — 79. Strieders hess. Gel. Gesch. 7 Bd 263 — 76.

Koppe (Joh. Benjamin) Konsistorialrath u. erster Hofprediger zu Hannover, geb. zu Danzig d. 19

Digitized by Google

Aug. 1750, studirte zu Leipzig u. Göttingen, kam 1774 als Prof. der griech. Sprache nach Mitau, 1776 als ordentl. Prof. d. Theol. nach Göttingen, erhielt 2 J. darauf die Stelle als erster Universitätsprediger u. die damit verbundene Direktion des Predigerseminariums, gieng 1784 als Oberpfarrer u. Generalsuperintendent nach Gotha, 1787 nach Hannover, u. hier starb er d. 12 Febr. 1791. Als einen der geschmackvollsten Philologen u. Exegeten, dessen Arbeiten sich durch einen seltenen Grad origineller Vollkommenheit u. Reife auszeichnen, kennt man ihn aus seiner lat. Uebers. des Pindars, seinem übersetzten Jesaias u. vorzügl. aus seiner angefangenen Ausgabe des N. Test. u. dessen Kommentar, u. seine großen Talente für die Kanzelberedsamkeit erhellen aus seinen hinterlassenen Predigten. Ein ihm ganz eigener, rastlos wirkender Sinn für das Praktische u. Gemeinnützige gab ihm für jedes Land u. für jede Lage, wo er sich befand, einen unschätzbaren Werth. In Hannover unter andern machte er sich sehr verdient durch die Stiftung eines Schulmeisterseminariums u. durch Veranstaltung eines neuen Landeskatechismus. In Erfüllung aller seiner Pflichten bewies er eine seltene Gewissenhaftigkeit. Die Wärme u. Herzlichkeit, mit der er in seinen öffentl. Religionsvorträgen sprach, u. der Eifer, mit dem er überall auf thätige Gottesverehrung drang, bewies, wie nahe ihm das wahre Interesse der Religion am Herzen lag, u. wie innig er von der Wahrheit u. Göttlichkeit dessen, was er lehrte, überzeugt war. S. Ueber den verst. Konsistorialr. Koppe, ein biogr. Fragment. Hannov. 1791. 8. Schlichtegrolls Nekrol. Supplementh. 2 Abth. 18. Baurs Gallerie 3 Bd 301.

Korner, Corner, (Hermann) ein Mönch in dem Kloster zur Burg zu Lübeck, u. Magister der h. Schrift, lebte bis 1438, u. ist durch eine Chronik von Erschaffung der Welt bis a. d. J. 1435 bekannt, worinn viele gute Nachrichten aufgezeichnet sind: M. Hermanni Corneri Chronica novella usque ad a. 1435 deducta, e. cod. Luneburg. in J. C. Eccardi Corp. hist. med. aev. T. II. 431. Vorher hat Leibnitz, Scriptt. rer. Brunsv. T. III. p. 199. einige deutsche Auszüge, u. Feller Monument. inedit. p. 141. einige lateinische, aus Korners Werk drucken lassen. S. J. H. a Seelen Select. liter. p. 77.

Kortholt (Christian) Prof. d. Theol. u. Prokanzler in Kiel, geb. d. 5 Jan. 1633 zu Bergen auf der Insel Femern, studirte zu Rostock, Jena, Leipzig u. Wittenberg, wurde 1662 Prof. der griech. Spr. zu Rostock, kam 1665 nach Kiel, u. st. d. 31 März 1694. Seine gründliche Gelehrsamkeit u. ungeheuchelte Frömmigkeit erwarben ihm großes Ansehen. Er nahm sich der Erbauung anderer ernstl. an, u. unterwies die Prediger, wie sie ihr Amt rechtschaffen führen sollten. Von seinem Fleiß u. seiner Geschicklichkeit zeugen seine vielen Schriften, unter welchen diejenigen, die zur Kirchengesch. gehören, noch heut zu Tage hoch geschätzt werden. S. Pippingii Memor. Theol. Dec. V. p. 571. Niceron Mém. T. XXXI. p. 47. Bayle Dict. — Sein Enkel, ebenfalls Christian, war d. 30 März 1709 zu Kiel geb., wo sein Vater Sebastian Prof. der Theol. war. Er reiste nach vollendeten Studien durch Eng-

Digitized by Google

land u. Holland, gieng 1736 als dän. Gesandtschaftsprediger nach Wien, kam 1742 als Prof. der Theol. nach Göttingen, u. st. das. d. 21 Sept. 1751. Er edirte Leibnitii Epist. ad diversos. Lips. 1733 — 42. Vol. IV. 8. m. Anm., auch eine Sammlung franz. Briefe von demselben (Lips. 1738. 8.) u. c. a. S. Strodtmanns Gesch. jetzl. Gel. 10 Th. 395 — 419. Pütters Gel. Gesch. v. Gött. 1 Th. 34. — Franz Justus, geb. zu Gießen d. 30 Jan. 1711, gest. das. d. 11 Febr. 1771 als Vicekanzler der Universität, Hessen-Darmst. Hofrath u. erster Prof. der Rechte, ist durch seine Frömmigkeit merkwürdiger als durch seine Schriften. Das deutsche Staatsrecht machte seine Hauptbeschäftigung aus. S. Leben dess. von G. G. S. (Schwarz). Gießen 1771. 4. Strieders hess. Gel. Gesch. 7 Bd 307 ff.

Kosche (Christian Traugott) ein junger Gelehrter, der sich durch die Herausgabe einiger nützlicher Erziehungsschriften verdient machte. Er war d. 13 Sept. 1754 zu Görlitz geb., hatte daselbst u. in Leipzig studirt, u. war 1783 Magister geworden. Sein Hauptwerk ist die Bearbeitung der 4 Welttheile in einzelnen Lesebüchern, gemeinschaftlich mit Prof. Hammerdörfer. Er st. zu Leipzig d. 9 May 1789. S. Meusels gel. Deutschld.

Kosmas, Kosmus S. Cosmas, Cosmus.

Kosroes S. Cosbroes.

Kraft (Friedr. Wilhelm) Senior u. Oberpfarrer an der Marienkirche zu Danzig, geb. zu Krautheim im Weimarschen d. 9 Aug. 1712, studirte zu Jena u. Leipzig, wurde 1739 Pred. zu Frankendorf unweit Weimar, 1747 Universitätsprediger u. außerord. Prof. der Phil. in Göttingen, kam 1750 nach Danzig u. st. das. d. 19 Nov. 1768. Er war ein gelehrter u. liberaler Theologe, u. erwarb sich Achtung u. Verdienst durch seine kritischen Journale: Nachrichten von den neuesten theol. Büchern u. Schriften, 4 Bde. Jena 1742 — 46. 8. Neue theol. Bibliothek, Leipz. 1746 — 58 in 130 Stücken oder 13 Bdn 8, außer einem Anhange, der bis zum 140 Stück geht u. den Hauptregistern. Das letzte Journal, welches Kraft meistens ohne Gehülfen schrieb, war zu seiner Zeit sehr berühmt, u. zeichnete sich durch Freimüthigkeit u. Gründlichkeit aus. S. Leben u. Schriften Hr. Krafts. Leipz. 1759. 8. Trinius Leben der Gottesgel. 1 Bd 374 u. 2 Bd 205.

Kraft (Georg Wolfg.) Prof. der Mathemat. u. Phys. zu Tübingen, geb. zu Tuttlingen im Würtenb. d. 15 Jul. 1701, stud. zu Tübingen, gieng 1725 als Lehrer der Mathemat. am Gymnas. u. Adjunkt der Akad. der Wiss. nach St. Petersburg, wurde 1731 ord. Prof. d. Mathemat. u. Mitgl. d. Akad., 1734 Prof. d. theoret. u. Experimentalphysik, kam 1744 nach Tübingen u. st. das. d. 16 Jul. 1754. Als akad. Lehrer bildete er viele vorzügl. Schüler. Außer einer Menge mathemat. u. phys. Abhandl., welche in den Kommentarien der Akad. zu Petersburg stehen, sind das. von ihm herausgekommen: Beschreibung u. Abbildung des Hauses von Eis mit dem Hausgeräthe, so 1740 im Jan. in St. Petersb. aufgerichtet worden (auch ins Franz. übers.); Einleitung zur Erkenntniß der einfachen Maschinen; Einl. zur theoret. Geometrie; Einl. zur natürl. u. mathemat. Geographie; Experimentorum phys. brevis

descriptio; kurze Einl. in die Geographie; Polit. Geographie. In Tübingen kam von ihm heraus: Institutt. Geometriae sublimioris. 1753. 4. m. Kpf. Praelectt. acad. in physicam theoret. 1761. Vol. III. 8. Viele Dissert., Reden ꝛc. Er war auch ein Mitgl. der Berliner Akad. S. Bruckeri Pinachoth. Script. illustr. Vol. II. Dec. VI. Böks Gesch. der Univ. Tüb. 201.

Kraft (Joh. Melch.) Konsistorialrath u. Archidiakonus zu Husum, geb. zu Wetzlar 1673, studirte zu Wittenberg, ward an verschiedenen Orten Hofmeister, erhielt 1709 die angezeigte Stelle u. st. d. 27 Jul. 1751. Er hat verschiedene zur Gesch. der Bibelübersetzung u. der Reformation brauchbare Schriften hinterlassen: Historie vom Exorcismus bei der Kindertaufe. Hamb. 1750. 8. (wider den er sehr eifert;) Husumsche Kirchen- u. Schulhist. ꝛc. S. Trinius Lebensbeschr. d. Gottesgel. 1 Th. 383. Schmersahls neue Nachr. v. verst. Gel. 1 B. 176.

Kraft (Martin) k. k. Medailleur zu Mailand, geb. in Wien 1738, lernte anfangs seines Vaters, eines Goldschmieds, Kunst, legte sich in der Folge auf das Stempelschneiden, machte große Reisen durch Italien u. Frankreich, wurde Mitgl. der meisten Kunstakademieen u. st. im Jul. 1781 zu München. Für den Wiener Hof hat er viel gearbeitet. Eine seiner schönsten Arbeiten ist die Medaille für die Akad. zu Paris; auch die Schaumünze auf Metastasio. Die Ideen u. Zusammensetzungen auf den Reversseiten seiner Medaillen zeigen einen durch das Studium des Alterthums genährten u. zum Gefühl des Großen angeführten Geist. S. Westenrieders Jahrb. d. Menschengesch. in Baiern 1 B. 1 St. 246 — 262 u. daraus N. Bibl. d. schön. Wiss. 29 Bd 310 ff.

Kraftheim S. Crato v. Kraftheim.

Kramer (Matthias) Sprachlehrer, geb. zu Cöln um 1640, kam bei Zeiten nach Nürnberg u. gab das. in der ital., franz. u. span. Sprache Unterricht. Erst in seinem hohen Alter zog er von Nürnberg nach Erlangen, wurde öffentl. Lehrer der occidental. Sprachen bei der dasigen Ritterakademie u. starb das. nach 1727. Von seinen guten u. ausgebreiteten Sprachkenntnissen zeugen die mit Beifall aufgenommenen Sprachlehren u. Wörterbücher, welche er über die ital., franz. u. holländ. Sprache herausgab, welche alle mehrere Auflagen erlebten, u. noch jetzt zum Theil geschätzt werden, besonders: Niederdeutsche oder holländ. Grammatik. Nürnberg 1716. 8. verm. v. A. A. von Mörbeck. Leipz. 1774; 1778. 8. Nieder- Hochdeutsches u. Hochniederdeutsches Wörterb. in 2 Th. Nürnb. 1716. fol. 4te Aufl. verm. von A. A. v. Mörbeck. Leipz. 1787. 2 Bde 4. (ein sehr gutes u. brauchbares Wörterbuch.) S. Wills nürnberg. Gel. Lexik. Alt. Lit. Zeit. 1788. N. 74 b.

Kranach S. Cranach.

Kranaus S. Cranaus.

Kranz (Albert) Prof. d. Theol. zu Rostock, zuletzt Syndikus zu Hamburg, starb d. 7 Dez. 1517. Er hat sich als Historiker rühmlich bekannt gemacht, u. ist einer der ersten, der die deutsche Gesch. von Fabeln zu reinigen angefangen: Metropolis s. Hist. eccles. de ecclesiis in Germania etc. lib. XII. Basil. 1548. Francof. 1576. 90. fol. Hist. Saxonicae lib. XIII. Colon. 1520. Francof. 1575. 80. fol. Deutsch von Bas. Faber. Leipz. 1563. fol. Fortges. v. Dav. Chyträus. Witteb. 1585. fol.

Digitized by Google

Hist. Vandalicae lib. XIV. Colon. 1519. fol. Francof. 1575. 80. 1601. fol. Deutsch von Steph. Macropus (Großfuß) Lübeck 1600. fol. Chronicon gentium septentrionalium. Argent. 1546. cum add. per J. Wolfium. Francof. 1575. fol. ib. 1583. fol. deutsch, Strasb. 1545. fol. Alle diese Werke fangen von den Zeiten Karls des Gr. an, u. gehen bis 1504. S. Fabric. bibl. lat. med. aet. T. I. 104 sq. Bayle Dict. hist.

Kraterus S. Craterus.

Krates S. Crates.

Kratinus S. Cratinus.

Kratippus S. Cratippus.

Kraus (Joh. Bapt.) Fürst u. Abt des Benediktinerreichsstiftes zu St. Emmeran in Regensburg, das. d. 12 Jan. 1700 geb. u. d. 4 Okt. 1715 in den Orden aufgenommen. In den Benediktinerklöstern zu Oberaltaich, Prifling u. Michelfeld vollendete er seine höhern Studien, u. gieng 1721 nach Paris in das Kloster St. Germani, um seine Kenntnisse zu vermehren. Nach seiner Rückkunft wurde er 1724 Priester, dann Professor, Prediger ꝛc., 1742 Fürst u. Abt, u. nach einer für sein Stift u. für seinen Orden sehr nützlichen u. rühml. Regierung starb er d. 14 Jun. 1762. Von seinen zahlreichen histor., diplomat. ꝛc. Schriften S. Baaders gel. Baiern. Gerkens Reisen 2 Bd 98.

Kraus (Joh. Ulr.) ein Kupferstecher von vielem Verdienst, geb. zu Augsburg 1655, verfertigte sehr schöne perspektivische Blätter u. 3 verschiedene Bibelwerke. Man hat auch von ihm kleine Kopien nach G. Laireſſe's Werken. Sein vorzüglichstes Werk ist die Abbildung der Peterskirche zu Rom nach der Zeichnung des Andr. Graf. Er wurde an verschiedene große Höfe berufen, zog aber den Aufenthalt in seiner Vaterstadt vor u. st. das. 1719. Sein eigenhändig aufgesetzter Lebenslauf befindet sich in von Stettens Erläut. der in Kupfer gest. Vorstell. aus der Gesch. der Reichsst. Augsb. S. 184.

Kraus (Joseph) Hofkapellmeister in Stockholm, geb. zu Amorsbach am Odenwalde 1757, studirte seit 1776 in Göttingen die Rechte, widmete sich aber vorneml. der Musik, gieng 1778 mit einem akad. Freunde nach Stockholm, u. bahnte sich durch seine Talente den Weg zur Hofkapellmeisterstelle. Der König ließ ihn eine musikal. Reise durch Deutschland, Italien, Frankreich u. England machen, von der er 1785 zurückkam. Er st. d. 15 Dez. 1792, u. hinterließ den Ruhm eines vortrefl. Komponisten, dessen Arbeiten den reinsten Stempel einer feinen Unterscheidungsgabe, des Witzes u. Geschmacks an sich tragen. Viele seiner musikal. Kompositionen sind in Kupfer gestochen.

Krause (Christian Gottfr.) Advokat bei den Stadtgerichten zu Berlin, geb. zu Sorau in Schlesien 1729, ist durch sein dem Komponisten sehr nützl. Buch: von der musikal. Poesie. Berlin 1753. 8. durch die Herausgabe der Melodieen zu den Liedern der Deutschen, u. durch viele Vokal- u. Instrumentalkompositionen rühml. bekannt. Er hatte auch einigen Antheil an der Allg. d. Bibl. u. st. d. 21 Jul. 1770. S. Forkels Lit. d. Musik. 176. 442. 474. (Küttners) Karaktere deutscher Dichter und Prof. 260.

Krause (Joh. Christoph) Prof. der Gesch. in Halle, der Sohn eines Grobschmieds zu Artern im Mansfeldischen, wo er d. 14 Dez. 1749 geb. war, studirte zu Halle, er-

Digitized by Google

warb sich seinen Unterhalt durch Unterricht auf dem Waisenhause, wurde 1787 außerordentl., 1788 ordentl. Prof. u. st. d. 30 Sept. 1799 im Genuß einer allgemeinen Liebe u. Achtung. Seine Kenntnisse umfaßten einen großen Theil des Gebiets der Wissenschaften u. waren aus den Quellen geschöpft. Sein Lieblingsstudium, die Geschichte, wurde von ihm mit seltenem Eifer getrieben, daher er sich in diesem Fache der Literatur als einer der vorzüglichsten Köpfe Deutschlands auszeichnete. Zu bemerken sind von seinen Schriften: Einleitung in die Gesch. des deutschen Reichs. 2te Aufl. Halle 1794. 8. Handbuch der christl., besonders deutschen, polit. Kirchengesch. 1 Bd. Ebend. 1785. 8. Grundriß der Gesch. der jetzigen Staaten. Ebend. 1788. 8. Gesch. der wichtigsten Begebenheiten des heutigen Europa. Ebend. 1789. 8. ff. sein Hauptwerk, das er aber unvollendet ließ, u. das vom 6ten Bande an der nun auch verstorbene Hofrath J. A. Remer fortsetzte. Sein gründlicher u. anziehender mündlicher Vortrag machte ihn auch zu einem sehr geschätzten Docenten. S. Denkwürdigk. d. Mark Brandenb. 1799. Nov. 1312 — 1315. Jahrg. 1800. May 569 — 575. Jurist. Litter. Zeit. 1799. Intellbl. 9 — 12.

Krause (Joh. Gottlieb) Prof. der Gesch. in Wittenberg, geb. zu Hünern in Schlesien 1648, studirte zu Leipzig, wurde das. 1723 Prof. der Beredsamkeit u. Gesch., kam 1732 nach Wittenberg, u. st. das. d. 23 Aug. 1736. Er war Herausgeber u. Mitarbeiter mehrerer kritischer Journale, als: Ausführl. Bericht von allerhand neuen Büchern. Halle 1708. ff. 29 Stücke 8. Neue Zeitungen von gel. Sachen. Leipz. 1715 — 39. 8. Nova litteraria, in suppl. Actorum Erud. ib. 1718 — 23. 8. Neuer Büchersaal der gel. Welt. Ebend. 1710 ff. 60 Oeffnungen. 8. u. m. a. S. Leipz. gel. Zeit. 1736 S. 903. Saxii Onomast. T. VI. 151.

Krause (Karl Christian) Prof. der Anat. u. Chirurgie in Leipzig, geb. zu Delitsch 1726, legte sich anfangs zu Halle u. Hamburg auf die Chirurgie, gieng hierauf nach Leipzig, wo er auch noch Chirurgie trieb, von 1742 an aber Philosophie u. Medicin studirte. Hier erhielt er 1753 die medicin. Doktorwürde, 1762 die außerordentl. Professur der Anat. u. Chirurgie u. behielt sie bis an seinen Tod d. 26 April 1793. Durch viele medicinische u. philosophische Abhandlungen, vorzügl. durch eine vortrefliche Ausgabe des Celsus, machte er sich verdient. Er übersetzte verschiedene medicin. Schriften aus andern Sprachen, brachte Trillers kleinere Werke in eine Sammlung (Frankf. u. Leipz. 3 Bde. 1766 — 72.), u. gab Platners Instit. Chirurg. rat. 1783 mit Anmerkungen heraus. Seine Abhandlung von Entstehung der Muttermäler erhielt 1756 von der Akademie zu St. Petersburg den Preis von 100 Gulden, u. ward 1758 von Wichmann ins Deutsche übersetzt. Als Docent trug er zur Bildung vieler Jünglinge sehr viel bei. S. Schlichtegrolls Nekrol. a. d. J. 1793. Bd 2 S. 321 — 23.

Krauseneck (Joh. Christoph) ein beliebter Dichter, geb. d. 16 Jun. 1738 zu Zelle im Baireutischen, wo sein Vater Prediger war, studirte zu Erlangen Theologie, die er aber hernach mit der Rechtsgel. verwechselte, ward nach langem Harren erst Registrator, dann Sekretair beim Kammerkollegium zu

Digitized by Google

Baireut, u. st. d. 7. Jun. 1799. Seine Gedichte sind in 2 Sammlungen (Bair. 1776 u. 1783. 8.) herausgekommen. In seinen Oden herrschen Natur u. Empfindung, in den Idyllen charakteristische Sprache u. passende Bilder, u. in den geistl. Liedern Ausdruck des Herzens u. edle Simplicität. Auch als Theaterdichter trat er nicht ohne Glück auf. S. Fikenscher's gel. Bair. 5 Bd 128—134.

Krebs (Joh. Ludw.) Hoforganist zu Altenburg, geb. zu Buttelstätt d. 10 Okt. 1713, ein würdiger Schüler des Sebastian Bach, u. einer der größten Orgelspieler seiner Zeit. Er war einige Zeit Schloßorganist in Zeitz u. Zwickau, kam aber bald als herzogl. gothaischer Hoforganist nach Altenburg, wo er bis an sein im Anfange des Jahrs 1780 erfolgtes Ende blieb. Seine Arbeiten im musikalischen Fache sind ziemlich viele; die vorzüglichsten derselben aber sind die, welche er für die Orgel geschrieben hat. Sie gehören unter die gründlichsten u. besten seiner Zeit. S. (Forkels) musikal. Alm. a. d. J. 1783. S. 145. Gerbers Lex. der Tonkünstl.

Krebs (Joh. Tobias) Rektor der Fürstenschule zu Grimma, geb. zu Buttelstätt in Thüringen d. 16 Dez. 1718, studirte zu Leipzig, wurde 1746 Konrektor zu Chemnitz, nach 5 Jahren dritter Kollege auf der Fürstenschule zu Grimma, bald darauf Konrektor, 1763 Rektor u. st. d. 16 März 1782. Er war ein schätzbarer Philologe u. Exeget, vornemlich im Griechischen, u. einer der vorzüglichsten Schüler Ernestis. Man hat von ihm eine Ausgabe des Hesiod, des Plutarch de audiendis Poetis (Ed. II. 1779. 8.) Observatt. in N. T. e Flavio Josepho. Lips. 1755. 8. Nov. lexicon graec. lat. in N. T.; congessit C. Schoetgenius recens. locuplet. Krebsius ib. 1765. 8. auctius ed. G. L. Spohn ib. 1790. 8. Opuscula academ. et scholast. ib. 1778. 8. S. J. H. Mücke Elogium J. T. Krebsii. Lips. 1786. 4. Neues gel. Europa 12 Th. 841 — 850.

Kreitmayr (Alois Wiguläus) churpfalzbaiersch. Staats- u. Konferenzminister, geh. Staatskanzler u. Oberstlehenprobst in München, geb. das. d. 14 Dez. 1705, studirte zu Salzburg, Ingolstadt, Utrecht u. Leiden, übte sich zu Wetzlar in der Reichspraxis, ward 1725 in München Hofrath, 1741 Reichsvikariats-Hofgerichtsbeisitzer, unter Kaiser Karl VII wirkl. Reichshofrath, u. nach dessen Tode 1745 Hofrathskanzler u. geh. Rath, 1749 geh. Rathsvicekanzler u. Konferenzminister, u. 1758 geh. Kanzler u. Lehenprobst, wie auch Kanzler der churbaiersch. Akad. d. Wiss. Er verwaltete seine Aemter mit unermüdetem Fleiß, Treue u. Eifer, mit warmer Liebe für das Vaterland u. seinen Fürsten, bis er d. 27 Okt. 1790 st. Ihm gebührt auch das Verdienst, das baier. Staats- u. Privatrecht wenigstens besser bearbeitet zu haben, als es vorher geschehen war. Das Resultat seines vieljähr. Nachdenkens, seines Rechtsstudiums u. seiner baier. Rechtssammlung erschien 1758 unter dem Titel: Codex Maximilianeus Bavaricus civilis, iudicialis et criminalis, u. er lieferte zu den 3 Theilen dieses Gesetzbuches noch mehrere Bände Anmerkungen, u. endl. ein Supplementum u. einen Generalinder. S. Münchner Intellbl. 1790. S. 297 — 302. 306 — 310 u. 315 — 317. Baaders gel. Baiern.

Kremer (Christoph Jak.) churpfälz. Hof- u. Ehegerichtsrath, Historiograph

Digitized by Google

graph u. Mitgl. der Akad. d. Wiss. zu Mannheim, geb. zu Worms 1722, war, ehe er nach Mannheim kam, Wild- u. Rheingräfl. Grumbachischer Sekretair u. st. d. 19 April 1777, mit dem Ruhme eines gelehrten Geschichtforschers, der sich durch mehrere Schriften um die Aufklärung der deutschen, besonders der pfälz. Gesch. verdient machte: Diplomat. Beyträge zum Behuf der deutschen Geschichtkunde. 3 St. Frankf. a. M. 1756 — 61. 8. Pragmat. Gesch. des Hauses Geroldseck mit 212 Urkunden 1766. 4. Gesch. des Kurfürsten Friedr. I von der Pfalz; nebst einem Band Urkunden. Mannh. 1765. 4. (S. von diesem wicht. Werke Gatterers hist. Bibl. 4 Bd 342 ff.) Beiträge zur Jülich- u. Bergischen Gesch. 2 Bde. Ebend. 1770 — 76. 4. In den Actis Acad. Theod.-Palat. Manhem. stehen auch verschiedene trefl. Abhandl. von ihm. Aus seinem Nachlasse gab Lamey eine Gesch. des rheinischen Franziens ꝛc. Mannheim 1778. 4. heraus; dabei sein Leben. S. Lemgoer Bibl. 12 Bd 692.

Kremer (Joh. Martin) Nassauischer geh. Rath zu Weilburg, Bruder des vor., geb. zu Worms 1718, studirte zu Heidelberg, war lange rheingräfl. Grumbachischer Hofrath, kam 1776 von Wißbaden nach Weilburg u. st. das. d. 27 Jan. 1793. Er besaß eine besondere Stärke im Lehnrecht u. als Deducent hat er vorneml. in dem Rheingräfl. Dhaunischen u. fürstl. Salm-Salmischen Erbfolgestreit sich ber. gemacht, u. auch sonst sich als einen der gründlichsten deutschen Geschichtforscher gezeigt: Gesch. des Wild- u. rheingräfl. Hauses aus Urkunden. Manuh. 1769 fol. Entwurf einer genealog. Gesch. des Ottonischen Astes des Salischen Geschlechtes. Wießbaden. 2 Th. 1779. 4. (S. von diesem wicht. Werke All. d. Bibl. 42 Bd 13 ff.) S. Deduktions-Bibliothek 4r Bd 2180.

Kreß (Joh. Paul) Prof. d. Rechte zu Helmstädt, geb. zu Hummelshayn im Vogtlande d. 27 Febr. 1678, studirte zu Jena u. Halle, kam 1712 auf Leibnitzens Empfehlung nach Helmstädt, u. st. das. d. 22 Nov. 1741. Sein Scharfsinn u. seine Stärke in fast allen Theilen des Rechts, vorzügl. im Deutschen, sowohl bürgerl. als peinlichen, erwarben ihm einen ausgebreiteten Ruf. Eine seiner wichtigsten Schriften ist der oft gedruckte Commentatio succincta in constitutionem criminalem Caroli V. Hannov. 1721. 4. 1786. 4. (4 Alph. 14 Bogen). Als Hagestolz schrieb er auch De jure Hagestolziatus. Helmst. 1727. 4. Das ausserordentl. seltene Werk: Krummstab schließt niemand aus vom Jahr 1643 ließ er 1718 mit einer Vorr. von fast ein Alphab. wieder auflegen. S. Juglers Beitr. zur jur. Biogr. 3 Bd 341 — 363.

Kreß von Kressenstein (Christoph Karl) kaiserl. wirkl. Rath, Mitglied des geh. Raths in Nürnberg, geb. das. d. 10 Jan. 1723 aus einem Geschlechte, das seit mehr als 500 Jahren dem deutschen Reiche, dem Kaiser u. vorneml. der Reichsstadt Nürnberg sehr wichtige Dienste geleistet, u. sich immer rühml. ausgezeichnet hatte. Er studirte zu Halle, machte eine Reise durch Deutschland u. Holland, bekleidete nach seiner Rückkunft verschiedene Staatsämter, wurde als Abgeordneter des Senates nach Wien geschickt, besorgte nach seiner Rückkehr die wichtigsten Staatsgeschäfte, bewies dabei große Thätigkeit u. geprüfte Ein-

Digitized by Google

sichten, u. st. d. 14 März 1791. Er behauptet eine ehrenvolle Stelle unter den talentvollesten u. gelehrtesten Staatsmännern seiner Zeit, der sich unter andern auch durch die Errichtung eines Arbeitshauses u. durch mehrere nützliche Veranstaltungen um sein Vaterland verdient machte. Er verstand beinahe alle europ. Sprachen, hatte vielen Umgang mit Gelehrten, u. besaß auch in den Künsten mehr als gemeine Einsichten. Er war ein aufgeklärter Verehrer der Religion u. ein großer Wohlthäter der Armen. S. Schlichtegroll's Nekrol. a. d. J. 1791. Bd 1 S. 326. Baurs Gallerie hist. Gem. 5 Th. 87.

Kreutz S. Creutz.

Krisner (Franz) Karthäuser u. Bibliothekar zu Buxheim bei Memmingen, geb. d. 19 Jan. 1734 zu Beningen, wurde d. 11 Nov. 1755 Prof. zu Buxheim, 1759 Neomysta, u. st. im Anfange des Märzmonats 1780. Er war ein gelehrter Literator, u. theilte aus dem Bücherschatze seines Klosters mit emsiger Bereitwilligkeit den gelehrten (Schelhorn, Breitkopf, Veith, v. Murr u. a.) seine Beobachtungen mit. In Murrs Journal zur Kunstgesch. befinden sich von ihm viele Beiträge zur Gesch. der ältesten Holzschnitte u. Bücher des XV Jahrh. Im Mscrpt hinterließ er schätzbare Nachrichten von den ersten Buchdruckern in Augsburg, u. ein unvollendetes Verzeichniß der Handschriften der Bibliothek zu Buxheim. S. Murrs Journ. zur Kunstgesch. 9 Th. 77.

Kritter (Joh. Augustin) Senator u. Kämmerer zu Göttingen, geb. zu Hameln, nach andern zu Hannover 1721, ein gründlicher Kalkulator, schrieb Vieles, besonders Wittwen- Waisen- u. Todtenkassen, wie auch Leibrentengesellschaften betreffend, u. st. d. 23 Jan. 1798. S. Meusels gel. Deutschl.

Krösus S. Crösus.

Kromwel S. Cromwel.

Kronstedt, Cronstedt (Axel von) ein ber. Mineraloge, geb. in Südermannland 1722. Er studirte zu Upsal unter Wallerius ꝛc. vorzügl. die Mineralogie; wurde Direktor der Bergwerke in Dalekarlien u. Westmannland, machte nachher mehrere Entdeckungen, z. B. d. s Halbmetalls Nikel, des Zooliten, eines Steins, der eine eigene Erde zur Grundlage hat, u. st. 1765. Seine Verdienste um die Mineralogie sind groß, u. er übertraf noch seinen Lehrer Wallerius, indem er vorzügl. auf die innere Mischung der Mineralien nach den vorwaltenden Bestandtheilen sah. In alle Sprachen übersetzt ist sein System: Försök til mineralogie, eller Mineralrikets upstellning. Stockh. 1758. 8. Deutsch von Wiedemann Kopenh. 1760. 8. von Brünich, Kopenh. u. Leipz. 1770. 8. von Werner, 1 B. 1 Th. Leipz. 1780. 8. Aus seinem Nachlasse erschien: Mineralgeschichte über Westmannländische u. Dalekarlische Gebirge; nach der Handschrift aus dem Schwed. übers. von J. G. Georgi, zum Druck befördert von J. Ch. D. Schreber. Mit 1 Kpf. Nürnb. 1781. 8. S. Gezelii Försök til et biographiskt Lexicon. Första Delen p. 203. Cokes Reisen durch Polen ꝛc. 2 Bd 296.

Krüger (Joh. Christian) Dichter, geb. zu Berlin 1722, widmete sich aus Armuth, nachdem er Theologie studirt hatte, dem Theater 1742 unter der Schönemannischen Gesellschaft u. st. zu Hamburg 1750. Es war damals gewöhnl., daß die Schauspieler selbst theatralische Stücke verfertigten, welches Krügern antrieb, auch dergleichen zu

Digitized by Google

versuchen. Allein sein erstes Produkt: die Geistlichen auf dem Lande, wurde bald konfiscirt. Sein Ruhm gründet sich auf die beiden Lustspiele: der blinde Ehemann u. die Kandidaten. Zu einer Zeit, da die Gottschedianer so viele alberne Komödien lieferten, war es merkwürdig, daß Krüger es versuchte, in Molierens Fußstapfen zu treten, daß er einzelne komische Situationen gut anlegte, viele und wahre Karaktere mit natürlichen u. wahren Zügen darstellte. Seine poet. u. theatral. Schriften hat J. F. Löwen, Hamb. 1763. 8. herausgegeben; dabey auch geistl. Lieder von S. 1 — 31. S. Schmid's Nekrol. deutsch. Dichter 266. Eschenburgs Beispiels. 7 Bd 338. Baurs Gallerie der berühmt. Dichter 207 ff.

Krüger (Joh. Gottlob) Prof. der Naturlehre zu Halle, wo er d. 15 Jun. 1715 geb. war, seit seinem 15 Jahre die akad. Vorlesungen besuchte, im 18 anfieng philos. Vorlesungen zu halten, 1742 Dokt. d. Medicin, 1745 Prof. ward u. d. 8 Okt. 1759 starb. Er war auch ein Mitglied der kaiserl. Akad. d. Naturforscher u. d. kön. preuß. Akad. d. Wissensch., u. verbreitete durch mündlichen Unterr. u. Schriften (Naturlehre 3 Th. Halle 1740. 8. Versuch einer Experimentalseelenlehre. Ebend. 1756. 8. ꝛc.) viele nützl. Wahrheiten. Er war einer der ersten, u. unter diesen ersten einer der glücklichsten, der die schöne Natur einer gründlichen Philosophie näher zu bringen versuchte. Man sehe die Vorr. zu seinen Träumen, die J. A. Eberhard (Halle 1785. 8.) neu herausgegeben hat. S. Börners Nachr. von jetztleb. Aerzten 1 B. 72 ff.

Krüger (Joh. Konrad) Prof. d. Mahlerakad. zu Berlin, geb. zu Stettin 1733, verfertigte Bildnisse mit Oel- u. Pastellfarben, lieferte viele Kupferstiche, besonders zur allgem. d. Bibl. u. zu Krünitz Encyklop. u. st. d. 25 April 1791. S. Meusels Künstlerlex.

Krünitz (Joh. Georg) Doktor der Arzneigel. zu Berlin, geb. das. d. 28 März 1728, studirte zu Göttingen u. Frankf. a. d. O., wurde 1749 am letzten Orte Dokt. der Med. u. lebte als praktizirender Arzt das., begab sich aber 1759 nach Berlin, widmete sein ganzes Leben literär. Geschäften, u. st. d. 20 Dez. 1796. Eine Menge nützlicher medicinischer, naturhistorischer, geograph. u. a. Werke, die er aus verschiedenen Sprachen übersetzte, eigene literar. Werke u. Abhandlungen, Register zu mehrern Schriften ꝛc. verdankt man seiner unermüdet beschäftigten Feder. Sein Hauptwerk aber ist die ökonomisch-technologische Encyklopädie, die er 1773 anfieng, u. bis zum 73sten Bde fortsetzte, wo er den Artikel Leiche zuletzt ausarbeitete. Krünitz hat in diesem sehr schätzbaren Werke mit dem sorgfältigsten Fleiß, guter Auswahl u. mit der größten Vollständigkeit alles zu jedem Artikel Gehörige vereinigt u. aus den besten Quellen geschöpft. Der Fortsetzer des Werks war Fr. Jak. Flörken, der aber schon 1799 starb. (s. oben). S. Schmidt u. Mehrlings neuestes gel. Berlin 1 Th. 256 — 279. Kosmann u. Heinsius Denkwürdigk. u. Tagesgesch. d. Mark Brandenb. 1797. April 372 ff. Baurs Gallerie hist. Gem. 1 Th. 497 ff.

Krull (Christian Friedr.) Münzkommissär u. Medailleur zu Braunschweig, geb. zu Hessen oder Hessem im Fürstenthum Wolfenbüttel d. 11 April 1748, war ein sehr geschickter Künstler, u. durch Lessings Büste, eine Medaille auf den Herzog Leopold, u. den Stem-

Digitized by Google

pel der neuern braunschweigischen Gold- u. Silbermünzen rühmlich bekannt. Er st. d. 24 Febr. 1787. S. braunschweigisches Mag. 1788. St. 47 u. 48.

Krusemark (Hans Friedrich von) kön. preuß. General von der Kavallerie, aus einem alten adel. Geschlechte in der Altmark entsprossen, geb. 1715, diente seit 1738 u. verband mit militairischer Einsicht u. Tapferkeit wahre Menschenliebe. Er war überhaupt ein thätiger Mann, der in den dreien schlesischen Kriegen eine Menge Erfahrungen gesammelt hatte, u. daher dem Könige Friedrich II sehr nützl. u. beinahe unentbehrl. war. Der Monarch schätzte ihn deshalb auch sehr, würdigte ihn eines besondern Zutrauens, u. besuchte ihn selbst, als er an einer langen Krankheit darnieder lag. Er st. d. 15 May 1775. S. Lex. preuß. Militairperf. 2 Th. 352.

Ktesias S. Ctesias.

Ktesibus S. Ctesibus.

Kublai, ein ber. Regent der Mongolen, bestieg den Thron 1259 nach seinem Bruder Mangu. Vorher war er Statthalter von Nordschina, welches verbunden mit dem weisen Unterricht seines Lehrers u. Ministers, Yao-Schuh, seinen Nationalkarakter umgeformt, ihn civilisirt, u. ihm Neigung zu den Wissenschaften gegeben hatte, die er auch seinen Unterthanen beyzubringen suchte. Er eroberte Südschina u. warf das Kaiserthum Song übern Haufen 1279, bezwang auch Pegu u. einen Theil von dem übrigen Indien, so daß jetzt das mongolische Reich die größte Höhe erreichte, u. fast ganz Asien den Mongolen gehorchte. Die Expeditionen gegen Conschinschina u. Japan scheiterten 1281. Kublai hatte seinen Hauptsitz in Schina, u. seine Statthalter waren zu entfernt, um sie im strengen Gehorsam zu halten. Da sie ohnedem Prinzen vom Geblüte waren, welchen diese Statthalterschaften als eine Art von Apanage gegeben waren, so entzogen sie sich dem Gehorsam des schinesischen Großchans unter Kublais Nachfolgern völlig. S. Desguignes Gesch. der Hunnen.

Kuh (Ephraim Moses) ein ber. Dichter, geb. zu Breslau 1731, war der Sohn eines jüd. Kaufmanns, widmete sich der Handlung, kam 1763 als Kassenführer bei einer Gold- u. Silberfabrike nach Berlin, erwarb sich hier Lessings, Mendelsohns u. Ramlers Freundschaft, die zur Ausbildung seiner poet. Anlagen viel beitrugen, machte seit 1768 Reisen durch Holland, Frankreich, Italien, die Schweiz u. Deutschland, lebte seitdem bei seinen Verwandten in Breslau, versank in einen traurigen Wahnsinn, der in eine 6jährige Raserey übergieng, erhielt den Gebrauch seines Verstandes wieder, allein 1786 lähmte ihm ein Schlagfluß die rechte Seite u. machte ihn sprachlos, u. d. 3 April 1790 starb er. Die poet. Erzeugnisse, welche ihm ein ehrenvolles Andenken sichern, sind Sinngedichte; in keiner andern Gattung hat er so viel gute Stücke gedichtet. Scherz u. Ernst, feine u. beissende Satire über Modethorheiten, belehrender Unterricht, spielender Witz, allgemein anerkannte, vortrefliche Lebensregeln wechseln bei ihm mannigfaltig ab. Martial scheint sein vornehmstes Muster gewesen zu seyn, u. so wie er zu seinen gewandtesten Uebersetzern gehört, so ist er auch einer seiner glücklichsten Nachahmer. Alle seine Gedichte schickte er Ramlern zur Beurtheilung u. Verbesserung zu, dieser wählte die besten aus, befeilte

Digitized by Google

sie sich nach seiner Weise, u. so erschienen sie, durch J. F. Kauschs Besorgung, in 2 Bändchen zu Zürich 1792. Dabei sein Leben von Moses Hirschel. S. auch Schlichtegrolls Nekrol. a. d. J. 1790. Bd 2 S. 351. Baurs Gallerie d. ber. Dichter 366 ff.

Kuhlmann (Quirinus) ein Fantast, geb. zu Breslau d. 25 Febr. 1651, u. in der luther. Religion erzogen. In Jena, wo er studirte, hieng er seinen Spekulationen nach, verdarb durch enthusiastische, u. sonderl. böhmische Schriften, seine Phantasie, u. gab verschiedene Schriften heraus, darin er sehr schwärmerische Ausschweifungen blicken ließ. Nachdem er den größten Theil von Europa durchwandert hatte, wurde er d. 4 Okt. 1689 als ein Schwärmer u. angeblicher Prophet u. Geisterseher zu Moskau lebendig verbrannt. Er schrieb den neubegeisterten Böhmen, 150 Weissagungen begreifend, viele theosophische Fragen, Prodromus Quinquennii mirabilis u. a. Bücher. S. Unschuld. Nachrichen 1711. S. 755 ff. Schröths Lebensbeschr. 2 Th. 257 ff. (Adelungs) Gesch. der menschl. Narrheit 5 Th. 1 ff.

Kuhnau (Joh.) Musikdirektor in Leipzig, geb. zu Geysing an der böhm. Grenze im April 1667, zeichnete sich zu Dresden, Zittau u. Leipzig, wo er die Schulen u. akadem. Vorlesungen besuchte, durch seine musikal. Talente u. seine Geschicklichkeit in der Komposition rühml. aus, studirte daneben die Rechte, wurde 1684 Organist an der Thomaskirche in Leipzig, advocirte daneben, erhielt 1700 die Stelle eines Musikdirektors sowohl von der Universität als von der Stadt, u. st. d. 25 Jun. 1722. Von seinen Kompositionen (Klavierübungen; biblische Historien nebst Auslegung in 6 Sonaten ꝛc.) sind mehrere gestochen, viele aber im Mscrpt. Er schrieb auch Diss. de juribus circa musicas ecclesiasticas. Lips. 1688. 4. Der musikalische Quacksalber, Dresden 1700. 12., eine satirische Schrift, worin die Thorheiten ungeschickter u. unwissender Musiker lächerl. gemacht werden; doch so, daß überall sehr guter Unterricht für die Liebhaber der Musik untergemischt ist, u. noch einige andere Schriften. Auch in der Mathemat. u. Algebra, der hebr. u. griech. Sprache besaß er viele Kenntnisse, u. übersetzte verschiedene Bücher aus dem Ital. u. Franz. S. E. W. Herzog Memoria Joannis Kuhnau. Lips. 1722. 4. Walthers musikal. Lex. Gerbers Lex. d. Tonkünstl.

Künneth (Joh. Theodor) Konsistorialrath u. Superint. in Baireut, geb. zu Creusen im Baireutischen, stud. zu Erlangen, verwaltete zuerst an seinem Geburtsorte, seit 1761 aber zu Baireut das Predigtamt bis an seinen Tod d. 22 Aug. 1800. Er war ein guter Prediger, besaß eine gemeinnützige Gelehrsamkeit, u. leistete zur Erweiterung der Kenntnisse des Baireutischen Klerus manches Gute. Ausser einem neuen Gesangbuche, Predigten, naturhist. Abhandlungen ꝛc. edirte er von 1775 — 92 fünfzehn Jahrgänge eines Zeit- u. Handbüchleins für Freunde theolog. Lektüre. S. Beyers Magaz. für Pred. 5 Bd 5 St. 555 ff.

Küster (Georg Gottfried) Rektor des Friedrichswerderschen Gymnas. zu Berlin, geb. zu Halle 1695, studirte auf dem Gymnas. u. der Univ. seiner Vaterstadt, wurde 1718 Rektor zu Tangermünde, 1723 Konrektor zu Köln in Berlin, 1728 Konrektor am Friedrichswerd. Gymnas., 1732 Rektor,

Digitized by Google

welches Amt er 44 J. lang mit rühml. Treue u. unermüdeter Thätigkeit verwaltete, bis an seinen Tod d. 28 März 1776. Durch seine schriftstellerischen Arbeiten, in denen er sich als einen unermüdeten (oft freil. zu sehr ins Kleine gehenden) Sammler zeigt, hat er sich um die märkische Geschichte u. um die Topographie Berlins kein geringes Verdienst erworben. Besonders ist seine Bibliotheca brandenburgica eine schätzbare Kompilation. Es befinden sich auch Abhandlungen von ihm in den Mem. der Berl. Akad. der Wiss., deren Mitglied er war. S. Nova Acta hist. eccles. 8 Bd 694 — 718, Gedike's gesamm. Schulschriften 200 ff.

Küster (Ludolph) ein gel. Kritiker u. Archäologe, geb. zu Blumberg in Westphalen 1670, studirte zu Berlin u. Frankfurt an der Oder, hielt sich dann in Utrecht auf, bereiste England u. Frankreich, u. erhielt nach seiner Rückkunft die Stelle eines Bibliothekars u. Raths zu Berlin. Weil er sich aber nicht für belohnt genug hielt, so gieng er wieder nach Holland, vertauschte 1713 zu Paris die reformirte Religion mit der katholischen, erhielt vom Könige von Frankreich 2000 Liv. Jahrgeld, wurde ein ausserordentl. Mitgl. d. Akad. der Inschriften u. st. d. 12 Okt. 1716. In der griech. Sprache besaß er eine vorzügl. Stärke, dabei war er ein guter Kritiker u. Latinist, aber ein Verächter aller andern Wissenschaften ausser den philologischen. Seine Hauptarbeit ist die Ausgabe des Lexikographen Suidas Cantabr. 1705. Vol. III. fol.) Auch hat er sonst der griech. Literat. gute Dienste gethan, durch seine Anmerkungen über den Aristophanes, Jamblichus, die Schrift de verbis gr. mediis Paris 1714; Lugd. B. 1717. 8. mehrere Abhandlungen in Graevii und Gronov. Thes. Ant. etc. S. Hist. de l'Acad. des Inscr. T. III. p. 48. Chaufepié Dict. Niceron 2 Th. 110. — Von seinem ältern Bruder Heinrich Bernhard, der als Chiliast eine merkwürdige Rolle spielte u. 1749 im Waisenhause zu Hannover in seinem 98 Jahre starb. S. (Adelungs) Gesch. der menschl. Narrheit 7r Bd 86 ff.

Kulenkamp (Nikol.) Seidenfabrikant in Bremen, vorher Schönfärber das., rühml. bekannt durch mehrere gemeinnützige Entdeckungen, z. B. das sächsische Grün, das türkische Roth ꝛc. starb d. 11 Nov. 1793. Die Societät der Wissensch. in Göttingen krönte seine Aufsätze über Fragen, die sie aufgeworfen hatte, dreimal mit einer goldenen Medaille. S. All. Lit. Zeit. Intellbl. 1793. N. 132.

Kuli Chan (Nadir) König von Persien, war der Sohn eines Stammhaupts in Khorasan, wurde von seinem Vormund um sein väterl. Vermögen betrogen, hierauf Soldat, schlug die Feinde, ohne belohnt zu werden, u. begab sich unter eine Räuberbande. Der persische Schah Thamask bekam ihn gefangen, schenkte ihm, als einem tapfern Manne, das Leben, u. machte ihn zu seinem eigenen General. Nadir-Kuli brachte alles unter den Gehorsam des Königs, u. wurde oberster Feldherr. Er mißbrauchte aber seine Gewalt, entriß dem Thamask die Krone, u. ernannte dessen 3jähr. Sohn Abbas III zum Schah 1732. Nach dessen baldigen Tode bestieg Nadir Kuli Chan den Thron selbst 1736. Er gehörte zu Persiens größten Regenten. Sein Kriegsglück nöthigte die Türken zu einem für ihn vortheilhaften Frieden; er

Digitized by Google

besiegte Hindistan völlig, bemächtigte sich zum Theil seiner Provinzen, u. unterwarf sich Bokhara. Aber seine Grausamkeit u. sein Geiz erregten gegen ihn einen Aufruhr, worinn er 1747 das Leben verlohr. S. History of the life of Nader Shah, King of Persia, extracted from an manuscript of Mirza Mahommed Mahadi, by W. Jones Lond. 1772. 8.

Kulmus (Joh. Adam) ein gel. Arzt, geb. d. 18 März 1689 zu Breslau, studirte zu Halle, Leipzig, Strasburg u. Basel, wurde 1725 am akad. Gymnas. zu Danzig Lehrer der Medicin u. Physik, trieb dabei die ausübende Arzneiwiss., war ein Mitgl. d. kaiserl. Akad. der Naturforscher u. der Akad. d. Wiss. zu Berlin, u. st. d. 29 May 1745. Durch seine gründl. Gelehrsamkeit, Bescheidenheit, Anmuth im Umgang, durch seinen deutl. u. einnehmenden Vortrag u. durch seine glückl. Kuren erwarb er sich die Hochachtung seiner Zeitgenossen. Er hat verschiedene kleine Abhandl. herausgegeben, die seine Gründlichkeit im Denken u. Schreiben beweisen. Sehr viele Auflagen erlebten seine beliebten anatomischen Tabellen; ganz umgearbeitet u. mit 27 andern Kupfertaf. versehen von K. G. Kühn. Leipz. 1789. 4. S. Leipz. gel. Zeit. 1745 S. 775.

Kulpis (Joh. Georg von) ein ber. Staatsmann, geb. zu Alsfeld, wo sein Vater Rektor war, d. 19 Dez. 1652, studirte zu Strasburg u. Gießen, u. fieng am letzten Orte an akad. Vorles. zu halten, wovon sein Collegium Grotianum super jure belli et pacis XV exercitat. institutum, Francof. 1682. 4. Ed. VI. 1722. 4. eine ihm zur Ehre gereichende Probe enthält. Er kam 1683 als Prof. der Institutionen u. Konsulent nach Strasburg, wurde 1686 würtemberg. Oberrath u. Vicedirektor des Kirchenraths zu Stutgard, 1693 wirkl. Minister, u. 1697 würtemberg. Gesandter bei dem Ryßwickischen Friedenskongresse. Hier stand er in großem Ansehen, übereilte sich aber in Unterschrift des Friedens, u. starb hernach, wie man glaubt, an einer Krankheit, die er sich durch den darüber gehabten Verdruß zugezogen hatte am 2 Sept. 1698; hinterließ aber den Ruhm eines um das deutsche Staatsrecht sehr verdienten Mannes. Seine Opuscula sind cum praef. Joh. Schilteri. Argent. 1705. 4. zusammen gedr. worden. S. Juglers Beitr. zur jur. Biogr. 1 B. 1 — 23. Mosers bibl. juris publ. 26. Senkenberg meditat. fasc. I p. 132 et 217.

Kunkel von Löwenstern (Joh.) ein ber. Chemiker aus Hütten in Schleswig, lernte die Apothekerkunst, widmete dann seinen Fleiß der Untersuchung der Metalle u. Mineralien, stand bei dem Kurfürsten von Sachsen u. von Brandenburg, hernach beim Könige von Schweden als Chemiker in Diensten u. st. 1703, alt 74 J. Er hat sich durch viele sehr richtig angestellte Versuche um die Chemie verdient gemacht. Eifer u. Scharfsinn leiteten seine Arbeiten. Seinen Namen führen noch in der Pharmacie die Antimonial-Morsellen, u. die Glasfärberkunst verbesserte er. Seine Schriften sind: Laboratorium chemicum, 1716 u. 1722. 8. Berlin 1767. 8. (von Engelleder) Opusc. chemica minora Francof. 1721. u. Glasmacherkunst, Leipz. 1689. 4. Nürnb. 1756. 4. In seinen Beschreibungen ist er oft vorsetzl. dunkel. S. Metzgers Gesch. d. Med. 326.

Digitized by Google

Kupetzky (Joh.) ein ber. Miniaturmahler, geb. zu Peſing an den ungariſchen Grenzen 1667, lernte bei Claus, einem Schweizer aus Lucern, der zu Wien arbeitete. Er gieng hierauf nach Italien, u. kam nach einem 22jährigen Aufenthalte nach Wien zurück, wo er die Bildniſſe der ganzen kaiſerl. Familie u. vieler Großen dieſes Hofes mahlte. Auch wurde er 1716 nach Carlsbad berufen, das Portrait des Czars Peter des Großen von Rußland zu mahlen. Von Wien gieng er endlich nach Nürnberg, wo er 1740 ſt. Er war unſtreitig einer der erſten u. größten Miniaturmahler ſeiner Zeit. In ſeinen Gemählden findet man die Stärke von Rubens, das Zarte u. Geiſtige von van Dyck u. das bezaubernde im Helldunkel von Rembrand. S. (J. K. Füßli) Leben Rugendas u. Kupetzky. Zürich 1758. 4. Baurs Lebensgem. 3 Th. 574 — 587.

Kurakin (Boris, Fürſt von) ein berühmter ruſſ. Miniſter unter Peter I. Er bekleidete von 1707 bis 1727 in Rom, Wien, Hannover, London, Utrecht, Haag u. Paris beſtändig Geſandtſchaften mit großem Anſehen u. Klugheit. Am letzten Orte ſtarb er 1727, alt 52 Jahre. Sein Andenken erhält der von ihm in Moskau geſtiftete Hoſpital für verwundete Kriegsofficiere, den ſein Sohn 1742 eingeweihet hat. Dieſer war der Fürſt Alex. Boriſſowitz von Kurakin, geb. 1693. Die vielen Geſandtſchaften ſeines Vaters, bei dem er beſtändig war, verſchaften ihm eine genaue u. ausgebreitete Weltkenntniß u. Bekanntſchaft mit vielen Staatsmännern. Er folgte ihm auch in der Geſandtſchaft zu Paris; Peter II rief ihn aber 1729 an Hof, u. die Kaiſerinn Anna machte ihn zum geh. Rath, u. 1736 zum Oberſtallmeiſter, in welchen Würden ihn die folgenden Regenten nicht nur beſtätigten, ſondern auch mit mehrerem Anſehen beſchenkten. Die Kaiſerinn Eliſabeth machte ihn zum Mitglied des dirigirenden Senats, u. würdigte ihn des größten Zutrauens. Er begleitete ſie auch immer auf ihren Reiſen, u. ſt. 1749.

Kuyp (Albert) Mahler aus Dordrecht, geb. 1606. Er mahlte ſehr ſchöne Landſchaften, die wegen ihrer Färbung große Wirkung thun. Seine Seen, Waldwaſſer, Wälder, Thiere, Reiſende u. ſ. f. ſind alle ſehr gut gemacht, auch werden ſeine mit Farben erleuchteten Zeichnungen ſehr geſucht. S. Füßli's Künſtl. Lex.

Kyau (Friedr. Wilh., Freiherr von) churſächſ. General, wurde den 5 May 1654 zu Strohwalde geb., u. gieng ſehr jung in churbrandenburgiſche Kriegsdienſte, worinn er bis zum Lieutenant fortrückte, auch verſchiedenen Feldzügen in Ungarn u. den ſpaniſchen Niederlanden beiwohnte. Weil es aber mit ſeinem Glück im Brandenburgiſchen nicht recht fort wollte, ſo begab er ſich in ſächſiſche Dienſte, wo er unter den Churfürſten Johann Georg III, Johann Georg IV, u. dem König von Pohlen Auguſt II von der Würde eines Hauptmanns nach u. nach bis zum Generallieutenant u. Kommendanten der Feſtung Königsſtein erhoben wurde, wo er 1733 ſtarb. Man erzählt eine große Menge luſtiger Begebenheiten u. witziger Einfälle von ihm, wovon aber ein guter Theil ihm untergeſchoben worden iſt. S. Leben u. Thaten Kyaus. Leipz. 1772. 3 Th. 8.

Kypke (Georg David) Prof. d. oriental. Sprach. zu Königsberg,

geb. d. 23 Okt. 1724 zu Neukirch in Pommern, studirte von seinen ersten Jahren an zu Königsberg, u. nachher zu Halle, wo er auch unter Baumgarten an der Uebers. d. allgem. Welthistorie u. der britt. Biographie arbeitete. 1746 erhielt er in Königsberg eine ausserordentliche, 1755 eine ordentl. Prof. u. d. 28 May 1779 st. er. Seine Schriften, meistens die orientalischen Sprachen betreffend, zeugen von einer guten Kenntniß derselben. Am meisten setzte er sich durch seine Observat. sacr. in N. foed. libros ex auctor. potiss. graecis T. II. Vratist. 1755. 8. in Ruf. Bekannt ist auch sein Vocabular. gr. in N. foed. libros. Regiom. 1758. 8. S. Goldbecks literar. Nachr. v. Preußen 1 T. 214.

L.

Laar (Peter de) S. Laer.

Labadie (Jean) Stifter einer religiösen Sekte, geb. zu Bourg in Guienne d. 13 Febr. 1610. Sehr jung trat er in den Jesuiterorden, war aber zu andächtig u. streng, um gern darinn zu bleiben u. gern darinn behalten zu werden. Er trat 1639 heraus, u. versuchte sich bald hier bald dort mit Strafpredigten, Bußübungen, Weissagungen. Seine Neider u. Verfolger schalten ihn bald einen Jansenisten, bald einen Calvinisten, bald gar einen Verführer junger Nonnen. Er ward 1650 ein Abtrünniger von der kathol. Kirche u. protestant. Prediger zu Montauban, 1657 zu Orange, 1659 zu Genf u. 1666 zu Middelburg bei der wallonischen Gemeine. Fast überall verursachte er durch seine schwärmerischen Predigten Streit u. Spaltung. Denn auf der einen Seite wurden viele von seiner üppigen Wortfülle u. von seiner demüthig süßlichen u. salbungsvollen Gebärde entzückt, u. manche närrisch in ihn verliebt; auf der andern fühlten sich viele von seinem geistl. Hochmuth u. glückl. Streben nach Beifall gekränkt. Schon hatte er alle Herzen, vornemlich der Weiber, gefesselt, als er genöthigt wurde, Middelburg zu verlassen. Er hielt sich nun mit seinen Anhängern an verschiedenen Orten, zuletzt zu Altona auf, u. st. das. 1674 in den Armen der gelehrten Schuemann, seiner eifrigsten Anhängerinn, die ihn überall begleitete. Die kleine Gemeine, welche Labadie stiftete (Labadisten genannt), die aber ihren Stifter nicht lange überlebte, wollte nicht sowohl durch Meinungen u. Lehren, als vielmehr durch Sitten u. Anhalten von den Reformirten abgesondert scheinen. Denn ihr Gesetzgeber gab seinen Unterthanen strenge u. schwere Vorschriften der Heiligkeit, u. glaubte, nicht nur die unsichtbare Kirche, sondern auch die sichtbare müße eine Gesellschaft von heiligen u. eifrig nach dem höchsten Grade der Tugend strebenden Menschen seyn. Man hat von Labadie verschiedene Schriften, welche beweisen, daß er ein Mann von schnellem u. hitzigem, aber schlecht angebautem Genie war. S. Chaufepié Dict. Senebier hist. lit. de Geneve. T. II. 208. Henke's Kirchengesch. 4 Th. 334 ff.

Labat (Jean Baptiste) Dominikaner-Mönch, geb. zu Paris um 1673, trat frühe in den Orden, lehrte zu Nancy u. a. O. Philosophie u. Mathematik, u. wurde von seinen Obern 1693 als Missionair nach Amerika, oder vielmehr nach den antillischen Inseln geschickt. Nach seiner Rückkunft

Digitized by Google

1705 bereiste er Portugal u. Spanien, hielt sich mehrere Jahre in Italien auf u. st. zu Paris d. 6 Jan. 1738. Er besaß mannigfaltige Kenntnisse u. einen geübten Beobachtungsgeist, u. erwarb sich durch Beschreibung seiner Reisen reelle Verdienste um Erweiterung der Länder- u. Völkerkunde: Nouveaux Voyages aux Isles d'Amerique. à Paris 1722. Vol. VI. 12. oft, 1742 Vol. VIII. 12. Deutsch von G. F. C. Schad. 7 Bde, Nürnb. 1782 — 1788. 8. mit vielen Karten, Grundrissen u. a. Kupferstichen. (Beschreibt mit vieler Genauigkeit nicht nur die natürl. u. polit. Merkwürdigkeiten dieser Inseln, sondern auch die Eigenschaften u. Lebensart der Eingebohrnen u. Kolonisten ꝛc.) Nouvelle relation de l'Afrique occidentale. à Paris 1728. Vol. V. 12., 1758. Vol. V. 12. (Diese Beschreibung, welche sich auf zuverläßige Berichte von Augenzeugen gründet, ist die beste, die wir von irgend einem Theile der westlichen Küste von Afrika haben.) Von Spanien u. Italien haben wir jetzt bessere Nachrichten, als Labat in seinen Voyages en Espagne et en Italie (à Paris 1730. Vol. VIII. 12. Deutsch von K. F. Trötlsche Nürnb. 1758 — 62. 8 Th. 8. m. K.) giebt. In diesen u. seinen übrigen Schriften ist der Styl fließend, aber ein wenig weitschweifig. S. Nouv. Dict. hist. Meusel. Bibl. hist. Vol. III. P. I 170 u. 327.

Labbe (Philipp) Jesuit, geb. zu Bourges 1607, lehrte mit Beifall Humaniora, Philosophie u. Theologie, u. starb zu Paris d. 25 März 1667. Er besaß mannigfaltige Gelehrsamkeit, ein vorzügl. Gedächtniß, u. einen seltenen Fleiß in Sammlung allerley nützl. histor., chronolog. literar. u. a. Materialien, wobei aber öfters die Kritik vermißt wird: Corpus historiae Byzantinae. Paris. 1648 — 80. Vol. 27. (Tom. 31.) fol. auct. 1729 — 33. Venet. Vol. 28. fol. Dazu gehört: Nova Appendix etc. opera G. Pisidae. Romae. 1777. fol. Nova bibliotheca Manuscriptorum. Paris. 1657. Vol. II fol. Concordia chronologica. Rothom. 1670. Vol. V. fol. le Chronologue françois. 1666. Vol. VI. 12. mehrere andere chronolog. Schriften, ferner über die Gesch. Frankreichs, geograph. Kompilationen ꝛc. von geringer Erheblichkeit. Nicht ohne Fehler, aber doch sehr brauchbar ist: Collectio maxima omnium Conciliorum. Paris. Vol. XVII. 1672. fol. mit Anmerk. Die 15 ersten Bde von Labbe, der 16 u. 17 von P. Cossart; es kam auch ein 18ter hinzu, unter dem Titel: Apparatus alter. Neue Ausg. von Nic. Coletti, zu Venedig 1728 — 32, Vol. XXIII. fol. u. Suppl. von Mansi, Lucca 1748. Vol. VI. fol. Neu gedruckt Florent. 1759. Vol. XXI. fol. S. Chaufepié Dict. Harenberg Hist. D. Jes. Bd 2 S. 1318.

Labeo (M. Antistius) Senator in Rom, unter der Regirrung des Kaisers August, berühmt als Rechtsgelehrter u. freimüthiger Patriot. Er grief den Schleudrian der alten Jurisprudenz mit Glück an, u. gab dieser Wissenschaft mit Hülfe seiner Philosophie u. Geschichtkunde, eine vortheilhaftere Gestalt. In dieser Hinsicht stund er an der Spitze einer Sekte, die von seinem Schüler Sempr. Proculus, die Sekte der Proculianer heißt. Sein Vater war im J. R. 711 in der Schlacht bei Philippi umgekommen, u. er selbst starb 775 in hohem Alter. S. Tacit. an. 3, 85. Aul. Gell. 13, 12.

Digitized by Google

Sueton. Aug. 54. C. G. Biener Antist. Labeo, juris civ. novator. Lips. 1786. 4.

Laberius (Decimus) ein röm. Ritter u. guter dramatischer Dichter, von dessen Stücken aber nur noch wenige Fragmente übrig sind, die Rob. Stephanus in seinen Fragmentis poetarum latinorum gesammelt hat. Er st. 10 Monate nach Cäsars Ermordung, im J. R. 710 zu Puteoli, über 60 J. alt. S. Aul. Gell. 16, 7: 17, 14. Cic. ad div. 12, 18. 7.

Labienus (Titus) Legate des Cäsars in Gallien, vorher Volkstribun, ein Mann von vielen kriegerischen Talenten u. Glück. Beim Ausbruche des bürgerl. Krieges im J. R. 704 nahm er die Parthey des Pompejus, u. focht mit Muth u. Glück unter Scipio in Afrika gegen Cäsarn, fand aber 708 in der Schlacht bei Munda in Spanien seinen Tod. S. Caes. de b. gall. 8, 52. 3. Cic. epist.

Laboureur (Jean le) Almosenier des Königs von Frankreich, geb. zu Montmorency 1623, durch viele historische u. a. Schriften bekannt, in denen die Sachen gut, der Styl aber schwerfällig ist, starb 1675. S. Nouv. Dict. hist.

Labré (Benoit Joseph) ein Heiliger, geb. zu St. Sulpice d'Ametre im Boulognischen d. 26 März 1748. Er hatte wohlhabende Eltern, faßte aber von Kindheit an aus schlechten Andachtsbüchern überspannte Ideen von Gottseligkeit, u. lief die meiste Zeit seines Lebens auf Wallfahrten herum. Fast den ganzen Tag brachte er, stehend oder knieend, unbewegl. in den Kirchen zu, u. betete unaufhörl. mit solcher Heftigkeit fort, daß er davon ganz verzückt d. i. sinnlos war. Er lebte von Almosen, genoß die schlechtesten Nahrungsmittel, kleidete sich in Lumpen u. st. d. 16 April 1783 zu Rom. Seit seiner Bestattung in der Kirche der Madonna du Monti wirkte er Wunder, nicht nur bei seinem Grabe in dieser Kirche, sondern auch an entfernten Orten durch seine Reliquien, seine Bildnisse, Erscheinungen, ja blos durch die Anrufung seines Namens. Pius VI versetzte diesen trübsinnigen Schwärmer d. 13 März 1792 unter die Heiligen. Sein Beichtvater Marconi dehnte seine Biographie in 2 Bde aus, sein Leben beschrieb Dinouart im Journal eccles. de Paris, schon 1783 erschienen Premices de devotion envers le venerable B. J. Labré, 1784 zu Mainz. Erstlinge der Andacht zu dem ehrw. Labré u. v. a. Vergl. All. d. Bibl. Anh. zum 86 Bde 1 Abth. 309 ff. Beckers Vorles. 2 Bd 6 ff. Berlin. Monatsschr. 1765. St. 3, 277 ff. Baurs Lebensgem. 4 Bd 582 ff.

Lacarry (Gilles) Jesuit, geb. in der Diöces von Castres 1605, lehrte in den Schulen seines Ordens Humaniora, Philosophie, Theologie u. Exegese, besorgte auch Missionen u. st. zu Clermont in Auvergne 1684. Unter seinen zahlreichen u. nützl. Schriften zeichnen sich besonders diejenigen aus, welche die franz. Geschichte betreffen, u. in lat. Sprache geschrieben sind. S. Nouv. Dict. hist.

Lachmann (Joh. Joach.) Inspektor u. Pastor zu Drossen in der Neumark, geb. 1730, bekannt durch mehrere homilet. Schriften (bei Hochzeiten, Leichen, Taufen, Konfirmationen ꝛc.), die ihrer Mittelmäßigkeit ungeachtet öfters aufgelegt wurden, st. d. 6 Jul. 1800. S. Meusels gel. Deutschl. 5te Aufl. 4 Bd.

Lackemacher (Joh. Gottfr.) Prof. d. oriental. Spr. in Helmstädt, geb.

Digitized by Google

zu Osterwick in Halberstädt d. 17 Nov. 1695, studirte zu Helmstädt u. Halle, wurde 1724 in Helmstädt Prof. d. griech., nach 3 J. der oriental. Spr. u. st. d. 16 März 1736. Er schrieb Observatt. philol. Helmst. 1725 — 33. X. 8. Elementa linguae arab. ib. 1718. 4. Antiquitates Graecorum sacrae. ib. 1735. 8. S. Mursinna Biogr. sel. T. I. 197. Harlesii vit. Philol. T. IV. 1—31.

Lactantius Firmianus (Lucius Cölius oder Cecilius) ein latein. Kirchenvater, Schüler des Arnobius, lehrte unter Diocletian zu Nicomedien die Redekunst, u. wurde 312 von Constantin dem Gr. nach Gallien berufen, um seinen Sohn Crispus zu unterrichten. Er st. vermuthl. um 325 zu Trier. Seine Schriften sind zwar zierl., aber nicht mit hinreichender philos. Präcision u. theol. Kenntniß verfaßt. Das Wichtigste darunter ist: Divinarum institutionum lib. VII, ein dogmatisch-moralisches Werk, worinn die christl. Religion von Seiten ihres innern Werths u. ihrer Nutzbarkeit vertheidigt wird. Minder wichtig sind: De ira dei; de opificio dei, de mortibus persecutorum; Symposium etc. Opp. c. not. Cellarii et alior. ed. J. L. Bünemann. Lips. 1739. 8. kritischer, mit Vergleichung von 80 Handschriften ed. J. B. le Brun et N. Lenglet Dufresnoy. Paris. 1748. 2 Vol. 4. S. Eduardi a S. Xaverio in Lactantii op. dissert. praeviarum decas I et II. Rom. 1754 — 57. 8. Hambergers zuv. Nachr. 2 Th. 675 — 88. Schoenemann bibl. pat. lat. T. I. 177. Röslers Bibl. d. Kirchenv. 3 Th. 355.

Lacydes, ein ber. griech. Philosoph, aus Cyrene, den einige zum Stifter der dritten oder neuern Akademie machen, wahrscheinlicher aber ist es, daß sie von Carneades gestiftet worden ist (s. diesen Artikel). Lacydes war arm, aber umgängl. u. arbeitsam. Er folgte im J. d. W. 3740 auf den Arcesilaus, u. lehrte 26 J. lang in einem Garten der Akademie, den der König Attalus hatte zubereiten lassen, u. den man nach ihm das Lacydium nannte. Das Histörchen, welches Laertius u. Numenius von der Veranlassung seines Uebergangs zu den akadem. Zweifelern erzählen, ist nicht wahrscheinlich. S. Bruckeri hist. phil. T. I. 757.

Ladislaus S. Wladislav.

Ladvocat (Jean Baptiste) Bibliothekar u. Prof. der Sorbonne in Paris, geb. zu Vaucouleurs in der Diöces von Toul 1709, studirte in der Sorbonne, ward Prediger, kam 1740 als Prof. an die Sorbonne, lehrte viele Jahre daf. das Hebr. u. st. d. 29 Dez. 1765. Bekannt, geschätzt u. oft gedruckt ist sein Dict. géograph. portatif (unter dem Namen Vosgien) u. noch mehr sein Dict. hist. portatif, Nouv. Ed. Vol. III. 1777. 8. Suppl. 1789. 8. Das letztere deutsch in 4 Bdn verbess. u. verm. von O. Ch. v. Lohenschiold u. a. mit 5 Supplementbänden von J. H. Hayd u. S. Baur, Ulm 1760 — 1803. 8. Auch eine Grammaire hébraique, 1755. 8. u. einige exeget. Schriften hat man von ihm. S. Nouv. Dict. hist. Meusel Bibl. hist. Vol. I. P. I. 274.

Läda (Heinrich Smetius a) S. Smetius.

Lälius (Cai.) Feldherr der röm. Flotte im 2ten punischen Kriege in Spanien, ein vertrauter Freund des Scipio Afrikanus, dem er Neukarthago erobern half. In Verbindung mit dem Masinissa be-

Digitized by Google

kriegte er den Syphax, eroberte sein Land, machte ihn selbst zum Gefangenen, u. erhielt zuletzt 563 die Würde eines Konsuls. S. Liv. 36, 45. 9. Cic. Phil. XI, 7.

Lälius (Caj.) mit dem Beinamen **Sapiens**, Sohn des vorigen, zeichnete sich als Held, Staatsmann u. Gelehrter ruhmvoll aus. Im letzten punischen Kriege kommandirte er in Afrika, besiegte den Viriathus in Spanien, u. ward zuletzt Konsul. Mit dem Scipio Aemilianus lebte er in vertrauter Freundschaft. Cicero führt ihn in seinem Gespräche von der Freundschaft, das er nach ihm benannte, redend ein. S. Cic. or. 1, 48. 7. 2, 37. 3. Wetzels Handwörterb. d. alten Welt- u. Völk. Gesch.

Laer oder **Laar** (Peter de) ein ber. holländ. Mahler u. Kupferätzer, geb. zu Laar ohnweit Naarden 1613, mit dem Zunamen **Bamboccio** (bei den Franzosen **Bambyche**, bei den Holländern **Bamboots**), weil er die sogenannten Bammbocciaden erfunden, mit welchem Namen man die Gemählde belegt, welche Räuberbanden, Zigeunergesellschaften, Jagden, Marktplätze u. d. gl., kurz die Natur von ihrer gemeinen Seite, u. in dem schlechtesten Aufzuge vorstellen, hat auser diesen auch kleine Landschaften u. Seestücke gemahlt. Er hat mit eigner Hand mehrere Blätter radirt; die meisten stellen Pferde u. Thiere vor, und sind meisterhaft geätzt; seine Zeichnung ist richtig, seine Austheilung des Lichtes gut, überhaupt fallen sie schön ins Auge. Selten hat er seinen ganzen Namen unterschrieben, sondern nur, P. v. H., welches **Peter von Harlem** heißt, weil er sich lange das. aufhielt. Er starb in dieser Stadt 1673 oder 1674. S. d'Argensville Leben d. Mahler 3 Th. 194 f.

Laer (Werner Rolewink de) S. Rolfink.

Laertius S. Diogenes von Laërte.

Lätus (Jul. Pompon.) aus Amendolara, einem Schlosse in Calabrien, war ein unehlicher Abkömmling des ber. neapolit. Geschlechtes Sanseverino, studirte zu Rom unter Laur. Valla die Humanioren, u. da dieser 1457 starb, ward er dessen Nachfolger, u. behauptete seinen Lehrstuhl mit vielem Ruhm bis an seinen Tod 1497. Die römische Literatur war sein einziges Studium, u. er gieng in seinem röm. Enthusiasmus so weit, daß er die Erbauung Roms feierl. begieng, u. sogar dem Romulus Altäre erbaute. Seine Verdienste um die Bildung gelehrter Männer aus mehrern Ländern Europens machen ihn denkwürdiger, als seine jetzt fast ganz entbehrlichen Schriften, deren größter Vorzug im lat. Stil besteht. Er beschäftigte sich hauptsächlich mit Sammlen u. Erklären röm. Alterthümer, mit Ausgaben röm. Klassiker, u. mit Uebersetzungen griech. Klassiker ins Lateinische. S. Buderi vit. clariss. Historicor. Jenae 1740. p. 1 sqq. Niceron 7 Th. 118 — 135.

Lävinus (Marc. Valer.) röm. Konsul, machte durch seine siegreichen Waffen im 2ten punischen Kriege Sicilien zur röm. Provinz, streifte auch in Afrika gegen die Karthaginenser, bekriegte den macedon. Philipp u. st. im J. R. 552. S. Liv. 26, 40; 27, 5. 31, 50 4. **Publius Valer. Lävinus**, der 473 Konsul war, kommandirte unglückl. gegen den König Pyrrhus von Epirus. S. Freinsh. Suppl. Liv. 13, 1. Justin. 18, 1.

Lafare S. Fare.

Laffrey (Arnaux) geb. zu Gap in Dauphiné d. 19 Sept. 1735, widmete sich dem geistl. Stande,

Digitized by Google

privatisirte lange zu Paris u. st. das. d. 19 Sept. 1794. Als freimüthiger Historiker ist er rühml. bekannt durch sein Vie privée de Louis XV. 1781. Vol. II. 8. (deutsch von K. F. Trost. Berlin 1781. 8.) neu herausgeg. unter dem Titel: Siècle de Louis XV. 1796. Vol. II. 8. von Maton de la Varenne, der sein Leben dabei beschrieb. Vergl. All. Lit. Zeit. 1796. Okt. S. 105.

Lafontaine (Jean de) S. Fontaine.

Lagerbring (Sven) Kanzleirath u. Prof. zu Lund in Schweden, ein berühmter Geschichtforscher u. Bearbeiter der vaterländischen Geschichte in verschiedenen mit Beifall aufgenommenen Schriften. Seine Swea Rikes Historia ifrån de äldsta tider til de naerwarande I — IV. Vol. (bis 1457) Stockh. 1769 — 83. 4. hat große wesentl. Vorzüge vor allen seinen Vorgängern, mehr Kritik, Fülle der Materialien u. Unpartheilichkeit. In einer deutschen Uebers. kennt man von ihm: Abriß der schwed. Reichshist. Greifsw. 1776. 8. S. All. Lit. Zeit. 1785. N. 195.

Lagny (Thomas Fantet, Herr von) ein ber. Mathematiker, geb. zu Lyon 1660, war 16 Jahre Prof. der Hydrographie zu Rochefort, endl. Pensionair der Akad. d. Wiss. zu Paris, wo er d. 11 April 1734 st. Man schätzt seine Schriften, in denen er sich vorneml. mit der Algebra u. der Auflösung ihrer Gleichungen beschäftigte. S. Hist. de l'Acad. des Sciences An. 1734. P. I. p. 146. Edit. d'Amsterd.

Lagomarsini (Hieron.) Jesuit in Florenz, aus Genua gebürtig, als Philolog u. Kritiker rühml. bekannt, st. 1773. Er schrieb mehrere schätzbare Werke u. Abhandl. in Beziehung auf die alte Literatur, u. zog andere aus der Vergessenheit hervor: Oratt. Mediolan. 1746. 8. Aug. Vind. 1752. 4. Gratiani de scriptis invita Minerva, lib. XX, nunc primum edd. cum adnot. Florent. 1745. Vol. II. 4. Jul. Pogiani Epist. et Oratt. primum ed. ac illustr. Vol. IV. Romae 1762. 4. Seine mühsamste u. 30 Jahre lang mit eisernem Fleiße fortgesetzte Arbeit ist eine Sammlung der verschiedenen Lesearten im Cicero. Er hat 300 Handschriften von demselben verglichen, u. von jeder eine Probe in Kupfer stechen lassen, um die Ungleichheit der Schreibart u. der Schriftzüge in jedem Jahrhunderte zu zeigen. Jedes Wort im Cicero hat er vorgenommen, u. von jedem Worte sind die Lesearten aus allen Handschriften, jede in ihrer Kolonne. Alles macht 23 große Folianten, welche alle in eben so vielen Bänden rein geschrieben sind. S. Saxii Onomast. Vol. VI. 489.

Laguna (Andr.) Arzt, geb. zu Segovia 1499, brachte einen großen Theil seines Lebens an dem Hofe Kaiser Karl V zu, der ihn sehr schätzte, machte in verschiedenen Feldzügen viel interessante Beobachtungen, erwarb sich durch seine Schriften (Anatomica methodus. Paris. 1535. 8. Epitome Galeni Operum Lyon 1543. fol. Annotatt. in Dioscoridem, ib. 1554. 12. etc.) den Ruhm eines gelehrten u. sehr erfahrnen Arztes, u. st. 1560. S. Sprengels Gesch. d. Arzneik. 3 Bd 465. 506. 541.

Laharpe (Amadé) franz. General, geb. im Pays de Vaux 1754, diente bei den Schweizerregimentern in Frankreich u. Holland, kehrte 1789 in sein Vaterland zurück, wurde 1792 als Revolutio-

Digitized by Google

nair aus demselben vertrieben, u. bekam in Frankreich die Stelle eines Divisionsgenerals. Einen großen Ruhm erwarb er sich in den Feldzügen in Italien in verschiedenen Schlachten, wurde aber im April 1796 von einer Flintenkugel, wenige Tage nach der Schlacht bei Montenotte, wo er den Franzosen den Sieg erringen half, getödtet. „Der Staat, schrieb damals Bonaparte von ihm, verliert an ihm einen guten Bürger, u. die Armee einen ihrer besten Generäle.“ S. Nouv. Dict. hist.

Lahire S. Hire.

Lainez (Alexander) ein beliebter franz. Dichter, geb. 1650 zu Chimay im ehemal. Hennegau, zeichnete sich schon früh durch seine Talente zur Dichtkunst aus, verrieth aber eben so frühzeitig einen unglücklichen Hang zum Müßiggang u. zu sinnlichen Freuden. Nachdem er Griechenland, Klein-Asien, Egypten, Sicilien, Italien u. die Schweiz gesehen hatte, ließ er sich dürftig in seinem Vaterlande nieder u. blieb es bis an seinen Tod. Er starb zu Paris 1710. Er gehört unter die angenehmsten französischen Dichter in der leichten, gesellschaftlichen Gattung. Man hat nur wenige, aber größtentheils schätzbare kleine Stücke von ihm, die er selbst nie aufschrieb, sondern blos aus dem Gedächtniß hersagte. Eben so wenig achtete er auf die Früchte seiner weitläufigen u. mannigfaltigen Gelehrsamkeit. Erst nach seinem Tode machte Tillet einige seiner Gedichte in der Description du Parnasse françois bekannt; nachher erschienen sie 1733 in fol. u. 1753 in 8. beträchtl. vermehrt. Der größte Theil besteht aus Liedern, Madrigalen u. andern kleinen Gedichten. Eine lebhafte u. lachende Phantasie u. ein munterer Witz sind das eigenthümliche Gepräge derselben. S. Sein Leben vor der Descr. du Parn. Fr. u. Gelehrte Beiträge zu den Braunschw. Anzeigen 1779. St. 68. S. 537 — 44.

Lainez (Jakob) General des Jesuiterordens, aus Spanien gebürtig, war Loyola's Schüler u. seit 1558 sein Nachfolger im Generalat. Unter ihm bekam der Orden eine gesetztere u. männlichere Gestalt, als unter seinem schwärmerischen u. oft lächerlichen Vorgänger, u. seine Verfassung wurde ein Meisterstück der Staatskunst u. ein furchtbares Heer, welches sich wagen dürfte, den Staat zu untergraben, die Kirche zu trennen, u. sogar Päbsten zu drohen. Lainez hatte eine ganz besondere Verschlagenheit u. Geschicklichkeit in Unterhandlungen, u. ließ sich durch dieselbe oft zu niedrigen u. unwürdigen Ränken verleiten. Der Ehrgeitz war seine herrschende Leidenschaft, welche er aber vor den Augen der Unerfahrenen durch den Schleier der Demuth u. Frömmigkeit aufs geschickteste zu verbergen wußte. Er starb 1567. S. Alegambe biblioth. scriptor. soc. Jes. p. 204. Die Geschichte seines Generalats, in Adelungs Gesch. der Jes. B. II.

Lairesse (Gerard) Mahler von Lüttich, geb. das. 1640, lernte bei seinem Vater Regner. Er mahlte in einem bessern Geschmack, als seine Landsleute, doch sind seine Figuren oft zu kurz, seine Zusammensetzung ist schön, reich u. abwechselnd, seine Färbung treff. u. seine Austheilung des Lichts gut, nur ist der Schatten oft nicht stark genug. Er radirte ungefehr 200 Blätter sehr frei, dreist u. unausführlich, aber mit einer meisterhaften Hand. Die Gegenstände, die er mahlte, sind meist

geistl. u. welt. Geschichten, Fabeln, Allegorien u. s. w. Er starb blind u. sehr dürftig, zu Amsterdam 1711, u. hinterließ 3 Söhne, von welchen er zwei, Abraham u. Johann, in der Kunst unterwiesen hatte. Seine Brüder Ernst, Jakob u. Johann legten sich auf das Thiermahlen. Jakob war im Blumenmahlen berühmt u. Ernst mahlte gut Insekten. S. Nouv. Dict. hist. Meusels Miscell. art. Inh. 15 H. 146.

Lais, eine der berühmtesten Buhlerinnen Griechenlands, gewann in Korinth große Summen durch ihre Reize. Von ihren Lebensumständen ist wenig Gewisses bekannt. Wieland hat sie im 1 Bde. seines Aristipp idealisirt. S. Bayle Dict.

Lakydes S. Laeydes.

Lalli (Giov. Battista) Dichter, geb. zu Norcia in Umbrien 1572, studirte die Rechte, bekleidete mehrere ansehnl. Aemter, entsagte aber wegen seines abnehmenden Gehörs allen bürgerl. Bedienungen, u. st. in seiner Vaterstadt 1637. Seine travestirte Aeneis (Eneida travestita. Roma et Maurata 1615 u. 1625. 12.) wurde als ein Meisterstück seiner Zeit gepriesen. S. Flögels Gesch. d. Burlesk. 103.

Lally (Thomas Arthur, Graf von) General-Lieutenant u. Großkreuz des St. Ludwigsordens in Frankreich, ein irländ. Edelmann, der aus Ergebenheit gegen das Haus Stuart, das vom engl. Throne ausgeschlossen wurde, mit Jakob II nach Frankreich kam, u. das. in jungen Jahren Kriegsdienste nahm. In dem Kriege gegen die Engländer 1740 zeichnete er sich besonders dadurch zu seinem Ruhme aus, daß er die berühmte feindl. Kolonne in der Schlacht bei Fontenai über den Haufen warf. Weniger glückl. war er in Indien, wo er von 1758 — 61 die franz. Landmacht kommandirte. Denn ungeachtet er anfangs das Fort St. David erobert, auch die Belagerung von Madras unternommen hatte, so drehte sich das Glück seiner Waffen doch bald so schnell, daß er in Pondichery eingeschlossen u. sich nebst der Stadt in die Gewalt der Engländer zu übergeben genöthigt wurde. Im November 1762 wurde er in die Bastille gesetzt, u. nach einem mehr als dreijährigen Proceß d. 9 May 1766 hingerichtet. Nicht die Reihe von 43 Dienstjahren, nicht seine Bravour bey Fontenai, nicht 14 Narben, die er an sich trug, vermochten ihn vom Henkersschwerte zu retten. Voltaire nennt seine Hinrichtung einen Justizmord. S. Biogr. hinger. Pers. 1 B. 1 — 16. Nouv. Dict. hist.

Lalouette oder l'Alouette (Pierre) Doktor d. Med., der medicin. Fakultät zu Paris Mitglied, Ritter des St. Michaelis-Ordens, ein ber. u. geschickter Arzt, st. zu Ende des Aug. 1792, alt 81 Jahr. Seine medicin. Schriften sind gut; seine Praxis war glückl., u. die Armen hatten an ihm einen Vater. S. Ersch. gel. Frankr.

Lambacher (Phil. Jak.) Stadtsekretair u. Aufseher der Stadtbibliothek in Wien, besaß große Kenntnisse der deutschen Rechten u. Alterthümer, u. zeigte sie in mehrern Schriften: Bibliotheca antiqua Vindobonensis civica s. Catal. libror. antiq. cum Msct., tum ab inventa typographia ad a. usq. 1560 typis excus. P. I. 1750. 4. Oesterreichisches Interregnum ꝛc. Wien 1773. 4. u. e. a. Er starb d. 10 Nov. 1774 im 74 J. S. Büschings wöchentl. Nachr. 1775, 30.

Lambecius, eigentl. Lambeck (Peter) ein ber. Humaniste u. Literator,

Digitized by Google

:ator, geb. zu Hamburg 1628, studirte an verschiedenen Orten in Holland, Frankreich u. Italien, wurde 1652 in seiner Vaterstadt Prof. der Gesch. am Gymnasium u. 1660 Rektor, verließ aber 1662 heiml. die Stadt, weil er in einer unglückl. Ehe lebte u. man seine Rechtgläubigkeit in Anspruch nahm. Er eilte nach Wien u. Italien, trat öffentl. zur kathol. Kirche, u. wurde dann Aufseher der kaiserl. Bibliothek in Wien, um die er unsterbl. Verdienste hat, denn sie war vor ihm ein Chaos, u. er brachte sie in Ordnung. Er st. 1680 an der Pest. Seine Kenntnisse waren ausgebreitet u. seine literär. Thätigkeit groß. Er lehrte zuerst seit 1656 auf dem Hamb. Gymnas. Literargeschichte u. gab 1659 ein vielumfassendes chronolog. Skelett derselben heraus: Prodromus hist. lit. Hamb. fol. rec. cur. J. A. Fabricio. Lips. 1710. fol. Sein Hauptwerk ist: Commentariorum de Augustiss. Bibl. Caes. Vindob. I. I — VIII. Viennae. 1665 — 79. Vol. VIII. fol. Ed. alt. op. et stud. A. F. Kollarii. ib. 1766 — 82. Vol. VIII. fol. unvollendet. Dan. Nessel, der auf Lambecius als Bibliothekar folgte, machte einen unbedeutenden Auszug aus den 8 gedr. Büchern. Aus diesem u. dem größern Werke entstund: J. F. Reimanni Bibl. acroamatica etc. Hannov. 1712. 8. Ausser diesen Werken schrieb Lamb. Origines Hamburgenses, Anmerkungen zum Gellius, Aristänet ꝛc. Seine eigene ansehnl. Bibliothek wurde mit der kaiserl. vereinigt. S. Bayle Dict. Niceron 19 Th. 1 — 30. Lebensbeschr. ꝛc. Hamb. 1724. 8.

Lamberg (Joh. Phil. von) Kardinal u. Bischof von Passau, geb. 1651, ein Sohn Johann Maximilians, des ber. kais. Staatsministers, der den westphäl. Frieden schliessen half, vom Kaiser mit seinem ganzen Hause in den Grafenstand erhoben wurde u. 1652, erst 44 J. alt, starb. Joh. Phil. that anfangs Militairdienste, focht in Ungarn gegen die Türken, wurde aber von 1682 an, da er Reichshofrath ward, häufig in Gesandtschaften gebraucht, besonders zu Dresden, Berlin u. auf dem Reichstage zu Regensburg. Erst jetzt trat er in den geistl. Stand, erhielt einige Domherrenstellen u. ward 1689 Bischof von Passau. Er fuhr aber fort, dem kaiserl. Hause zu dienen, ward 1697 Gesandter in Polen, u. erhielt 1700 die Kardinalswürde. Dabei ernannte ihn der Kaiser zum Principalkommissarius auf dem Reichstage. Das Interesse Oesterreichs lag ihm sehr am Herzen; er beförderte die Theilnahme des Reichs am span. Successionskriege, nachher die Achtserklärung des baierischen u. pfälz. Kurfursten, u. die beiden Kaiserwahlen Josephs I u. Karls VI. Er st. 1712. Sein Brudersson Joseph Dominikus geb. 1680, war ebenfalls Bischof von Passau seit 1723, Kardinal seit 1737 u. starb d. 30 Jul. 1761. Seine Regierung war sehr unruhig u. die Protestanten erfuhren unter derselben manche Bedrückung. S. Lebensgesch. aller Kardinäle 1 Bd 168. 3r Bd. 368.

Lamberg (Maximil. Joseph, Graf von) Freiherr von Ortenegg u. Ortenstein, k. k. wirkl. Kämmerer, geb. zu Brünn d. 22 Nov. 1730, studirte zu Breslau, Berlin u. Halle, bekleidete dann verschiedene Ehrenstellen in Baireuth, wurde 1754 k. k. Kämmerer, hielt sich dann mehrere J. in Frank-

Digitized by Google

reich u. den Niederlanden auf, bekleidete 1762 den Herzog von Würtenberg, dessen geh. Rath er war, nach Italien, wurde 1764, da er die würtenberg. Dienste verließ, beim Bischof von Augsburg geh. Rath, Konferenzminister u. Oberhofmarschall, reiste 1766 wieder nach Italien, dann nach Korsika u. die nördl. Küste von Afrika, privatisirte dann bis 1776 in Landshut, darauf in Brünn, u. st. d. 21 Jun. 1792. Ein Mann, der mannigfaltige wissenschaftl. Kenntnisse besaß, besonders in der Mathematik, Physik u. Naturgesch. Er machte eine Menge eigener Versuche, hatte immer Künstler u. Handwerker um sich, u. erfand verschiedene Maschienen. Sein ungemein lebhafter u. scharfsinniger Geist hat sich auch in mehrern Schriften gezeigt, unter denen die bekanntesten u. gelesensten sind: Le Memorial d'un mondain Vol. II. Lond. 1776. 4. Deutsch von H. L. Wagner. Frankf. 1776. 8. Lettres critiques, moral. et pol. à Amst. 1786. Vol. II. 8. et I. Vol. Suppl. S. All. Lit. Zeit. Intell. 1793. N. 25.

Lambert (Ane Therese de Marguenat de Courcelles, Marquise von) eine geistreiche franz. Schriftstellerinn, geb. zu Paris, heurathete 1666 Henri Lambert, Marquis de St. Bris, der 1686 starb, stund in Paris als eine geistreiche Dame in großem Ansehen u. st. d. 12 Jul. 1733, alt 86 J. In ihren moral. Schriften, unter denen besonders der oft gedruckte Avis d'un mere à son fils et a sa fille voll trefl. Lebensregeln ist, zeigt sie viel aufgeklärten Eifer für Tugend u. Religion u. ein edles Herz. Bei aller Vortreflichkeit der Grundsätze fehlt es aber doch auch nicht an Auswüchsen, Inkonsequenzen u. schwachen Stellen in ihren Schriften. Oeuvres, avec un abregé de sa vie. Ed. III. Lausanne 1758. 8. Nouv. Ed. Augsb. 1764. 8. deutsch: Sämtl. Schriften zur Bildung junger Frauenzimmer, frei bearb. u. m. Anm. v. K. H. Heydenreich. Leipz. 1798. 8. S. Nouv. Dict. hist.

Lambert (Joh. Heinr.) kön. preuß. Oberbaurath in Berlin, geb. d. 29 Aug. 1728 zu Mühlhausen im Sundgau, der Sohn eines armen Schneiders, bewegte mit großer Anstrengung die Hindernisse, die sich seiner brennenden Lernbegierde, u. bes. seiner entschiedenen Neigung zur Mathemat. entgegenstellten. Er ließ sich auf der Kanzlei seiner Vaterstadt brauchen, wurde in seinem 16 J. Buchhalter in einer Eisenschmelze, im 18ten Abschreiber zu Basel, u. im 19 Informator eines jungen von Salis in Graubündten, mit dem er, nach vollendetem Studienlauf, gelehrte Reisen machte. Während seines Aufenthalts in Augsburg ließ er seine Photometria s. de mensura et gradibus luminis, colorum et umbrae. Aug. Vind. 1760. 8. drucken, worinn er ganz neue Grundsätze über diesen, bis dahin fast noch gar nicht bearbeiteten, Gegenstand aufstellte, wurde ein besoldetes Mitgl. der baier. Akad., u. schrieb dann sein neues Organon, Leipz. 1764. 2 Bde 8., eine Logik im höhern Sinne u. weitern Umfange, in welcher viel Eigenthümliches enthalten ist. Als er 1764 von Leipzig nach Berlin kam, machte ihn Friedrich II zu einem Mitgl. der Akademie, u. in der Folge zum Oberbaurath. Er st. d. 25 Sept. 1777. Seine Verdienste um die mathematischen Wissenschaften sind eben so viel-

Digitized by Google

fach als entschieden. Die prakt. Geometrie verdankt ihm viele erhebliche Zusätze, vorzügl. in der Visirkunst: Beyträge zum Gebrauch der Mathematik 3 Bde Berlin 1765 — 1772. 8. Die Rechenkunst eine Sammlung nützlicher Tafeln u. mehrere Untersuchungen über die Theiler der Zahlen u. über die Logarithmen; die sphärische Trigonometrie einen allgemeinen Beweis ihrer Grundsätze; die Lehre von der Luft eine fruchtbare Zusammenstellung dessen, was über die Feuchtigkeit derselben u. die mathematische Bestimmbarkeit derselben bis zu jenen Zeiten bekannt war: Hygometrie Augsb. 1774. 8.; die Lehr vom Feuer ebenfalls eine gleiche Untersuchung der Anwendbarkeit mathematischer Wahrheiten auf dieselbe, u. so auch die Perspectiv eine neue Revision ihrer Grundsätze u. gewißer Massen eine neue Schöpfung derselben. Freie Perspectiv Zürich 1759. 8. u. 2te Auflage in 2 Bänden 1774. 8.; überhaupt aber die Optik einen ganz neuen Theil, die Photometrie, u. verschiedene Verbesserungen in der Berechnung der Refraktion; die Geographie einige neue Verzeichnungsarten der Landkarten; die Gnomonik eine neue Theorie der Azimuthakuhr; die Baukunst verschiedene Belehrungen, vorzüglich in Ansehung der Festigkeit der Gebäude; die Artillerie verschiedene Zusätze zu der Theorie von der Wirkung des Schießpulvers; die Astronomie, schöne Beiträge zu Berechnung der Kometenbahnen: Insigniores orbitae Cometarum proprietates. Aug. Vindel. 1761. 8.; u. die Herausgabe der auf Lamberts Betrieb zuerst unternommenen Berliner Ephemeriden, oder eines nach der Pariser Connoissance des Temps eingerichteten astronomischen Jahrbuchs, u. endlich die Kosmologie eine Reihe schöner, zum Theil freilich ins Reich der Phantasie übergehender, aber doch überall die größten u. erhabensten Aussichten öffnender Betrachtungen über den Weltbau u. die Einrichtung desselben u. der zu ihm gehörigen Körper. S. Deutsch. Mertw. 1778. St. 9. S. 259 — 278. Büschings wöchentl. Nachr. 1777. S. 328. Baurs Lebensgem. 2 Th. 196 — 208. J. A. Eberhard über Lamb. Verdienste um die theoret. Philos. vor des letztern Pyrometrie, Berlin 1779. 4.

Lambert (Claude François) Prediger zu Saineau in der Diöces von Rouen, legte sein Amt nieder, trieb zu Paris Schriftstellerei u. st. das. d. 14 April 1765. Zahlreich sind seine Romane, histor. Kompilationen ꝛc., aber von geringem Werth. Am bekanntesten ist seine Hist. literaire du regne de Louis XIV. Vol. III. 1751. gut verdeutscht von Funke 1759. In Urtheilen macht der Verf. mehr den Lobredner als den Kunstrichter, u. sein Vortrag ist bald deklamatorisch, bald schläfrig. S. Nouv. Dict. hist.

Lambert von Aschaffenburg, ein ber. Geschichtschreiber aus Lothringen oder Flandern, trat frühzeitig in den Mönchsorden, in dem Kloster Hirschfeld, u. wurde 1058 Presbyter. Gegen das Ende dieses Jahrs that er eine Reise zu dem h. Grabe in Jerusalem, kam nach Jahresfrist wieder nach Hirschfeld zurück, u. schrieb hier sein Chronicon s. Historiam Germanorum. Bis 1050 ist es ein Auszug aus Beda u. andern Geschichtschreibern; v. 1050 — 1077 aber eine frei geschriebene, vollständige u. zusammenhängende deutsche Geschichte. Gedruckt allein

Digitized by Google

Basil. 1569. fol. cum Reginone 1609. fol. in Pistorii script. rerum Germ. T. I. p. 301. u. Corpus praecip. medii aevi script. T. I. qui speciminis loco continet Lamb. Schafnaburg. annal. Ed. J. Ch. Krause. Halae 1797. 8. Sowohl in Betracht seines guten Stiels u. Ausdrucks, als auch seiner Art, das, was er sagt, mit histor. Kunst vorzutragen, läßt er sehr viele andere Schriftsteller weit hinter sich. S. Hambergers zuv. Nachr. 3 Th. 780.

Lambinus (Dionys.) ein gel. Humaniste aus Montreuil in der Picardie, bildete sich in Italien, war königl. Prof. der alten Literatur in Paris u. st. 1572, alt 56 J. Man hat von ihm sehr schätzbare Kommentarien zum Horaz, Plautus, Lucretius, Cicero, Cornelius ꝛc. S. Sammarthani Elog. p. 103 — 106.

Lami (Bernard) Priester des Oratoriums, geb. zu Mans 1645, studirter Humaniora u. Philosophie in verschedenen Kollegien seiner Kongregation, lehrte in der Folge zu Saumur, Angers, Grenoble u. a. Orten die Schulwissenschaften, Philos. u. Theol. u. st. zu Rouen d. 29 Jan. 1715. Seine wissenschaftl. Kenntnisse waren ausgebreitet, u. seine literar. Industrie groß, aber die Lebhaftigkeit seines Geistes verleitete ihn zu manchen sonderbaren Behauptungen, u. verwickelte ihn dadurch in mancherlei gelehrte Streitigkeiten. Er schrieb: la Rhetorique ou l'art de parler. Par. 1675. 12. oft, 1715. 12. Traité de Méchanique Nouv. Ed. 1687. 12. Elemens de Mathemat. Ed. IV. Amst. 1710. 12. Entretiens sur les sciences. Ed. IV. Lyon 1706. 12. Elem de Geometrie. Ed. IV. Par. 1710. 12. Apparatus ad Biblia sacra per tabulas (XX dispositus. Gratianop. 1787. fol. wieder aufgel. unter dem Titel: Apparatus ad intell. sacra Biblia. Ed. auct. L. Bat. 1723. 4. mehrere theolog., antiquar. u. a. Schriften. S. Agricola Saec. XVIII. Bibliot. eccles. T. III. 23 — 35. Niceron 6 Th. 216 — 240.

Lami (Dom Francois) Benediktiner, geb. in dem Dorfe Montyreau bei Chartres 1636, von adelichem Herkommen, widmete sich dem Militairstande, verließ ihn aber wieder, u. trat 1659 in die Kongregation von St. Maur, lehrte an verschiedenen Orten, lebte seit 1690 zu St. Denys u. st. das. d. 11 April 1711. Ein Mann von hellem Verstande, der sehr wenig las, viel auf eigenes Nachdenken hielt u. ein guter Philosoph war. Ausser mehrern physikalischen, theolog. u. ascetischen Schriften schrieb er De la connoissance de soi-même. à Paris 1694. Vol. VI. 12. ib. 1700. Vol. VI. 12., welches eines seiner wichtigsten Werke ist. S. Tassin Gel. Gesch. der Kongregat. von St. Maur 1 Bd 548 — 574. Niceron 4 Th. 145.

Lami (Joh.) Lehrer der Kirchengesch. zu Florenz, geb. d. 8 Febr. 1697 in Santa Cruce, einem Flecken bei Florenz, studirte zu Pisa die Rechte, bald aber Kirchengesch. u. Philologie, trieb einige Zeit zu Florenz die Rechtspraxis, wurde 1726 Bibliothekar bei dem Grafen Pallavicini in Genua, reiste mit ihm nach Deutschland, hielt sich dann mehrere Jahre in Frankreich u. Holland auf, kehrte 1732 nach Florenz zurück, wurde Bibliothekar der Riccardi, erhielt zugl. den Auftrag über Kirchengesch. zu lesen, u. starb d. 6 Febr. 1770

Digitized by Google

ich einem sehr thätigen u. ver-
ensvollen Leben, das ganz den
Wissenschaften gewidmet war. Sei-
: gelehrten Werke erwarben ihm
e Achtung des Inn- u. Aus-
ndes, aber bei seinem kaustischen
aturell, seinem geraden u. un-
ugsamen Biedersinne u. einem
was großsprecherischen Gefühl
n seinem Verdienste machte er
h auch viele Feinde. Er schrieb:
e erudione Apostolorum.
enet. 1738. Vol. II. 4. Ed.
. 1766. Historia ecclesiast.
orentina. Vol. III. 4. De
cta patrum Nicaenorum fide.
l. II. 1770. Deliciae Eruditorum, seu veterum ἀνεκδότων
usculorum collectanea. Flo-
nt. 1736 — 1748. Vol. XVI.
Memorabilia Italorum,
uditione praestantium. T. II.
. 1742 — 48. 8. Die No-
lle letterarie, eine Monats-
rift, fieng er 1740 an, u.
loß sie 1769 mit dem 30sten
nde; fortgesetzt von Fos. Pell
1792. Die sämtl. Werke des
eursius hat er mit Vorreden,
merk. ꝛc. in 12 Foliobanden
ausgegeben. Unvollendet hin-
ließ er ein alphab. Verzeichniß
er ber. Gelehrten vom Anfange
Welt bis auf unsere Zeiten,
ist dem Jahr ihrer Geb. u.
es Todes, u. der Anzeige der
issenschaft, in welcher sich ein
er hervorgehen hat. Bis ins
Jahrh. ist der Plan ausge-
rt u. das Werk unter dem Ti-
: Chronologia Virorum etc.
Florenz 1770. 8. gedr. wor-
n. S. Bruckers Bildersaal. 46
hend N. 5. Elogio del Dot-
Giov. Lami dell' Fr. Fon-
ni. Flor. 1789. 4.

oignon (Guillaume de) erster
äsident des Parlaments zu Pa-
geb. 1617, einer der redlich-
Staatsdiener Ludwigs XIV,
der alle seine Pflichten mit eben
so viel Weisheit als Treue er-
füllte, ohne sich darum zu bekümmern, wenn er bei Hofe deshalb anstieß. „Meine Gesundheit u. mein Leben gehören dem Staate!“ sprach er zu denen, die ihn von allzugroßer Geschäftigkeit abzuhalten suchten. Er beförderte die Sache des Armen wie des Reichen, u. hätte gern alle Streitigkeiten durch Vergleiche entschieden. Seine Erholungen waren den Wissenschaften gewidmet. Er st. d. 9 Dez. 1677. Seine Arrêtés, über verschiedene wichtige Gegenstände des franz. Rechts, welche 1702 zum erstenmal erschienen, wurden 1781 in 4. von neuem gedruckt. In seine Fußstapfen trat sein ältester Sohn Chretien François, geb. zu Paris 1644. Er war General-Advokat u. Präsident d. Akad. der Inschr. u. st. d. 7 Aug. 1709. Er war der Vater des Kanzlers Lamoignon, von dessen Sohn der folgende Artikel handelt. S. Nouv. Dict. hist.

Lamoignon-Malesherbes (Chretien Guillaume) franz. Minister, geb. zu Paris d. 16 Dez. 1721 von Guillaume de Lamoignon, Kanzler von Frankreich. Nach einer sorgfältigen Erziehung widmete er sich richterl. Geschäften, ward Rath beim Parlament, u. 1750 erster Präsident der Steuerkammer, eine Stelle, die er 25 J. lang mit eben so viel Einsicht als Redlichkeit zum gemeinen Besten verwaltete. In dieser Zeit hatte er auch die Aufsicht über die Pressen u. den Buchhandel, war ein eifriger Beförderer der wissenschaftl. Kultur u. der Aufklärung, u. schützte die Gelehrten gegen die Angriffe der Intoleranz u. des Fanatismus. Als er bald nach Ludwigs XVI Thronbesteigung im J. 1775 zum Minister des

Digitized by Google

Innern ernannt wurde, kündigte er dem Despotismus u. Aberglauben den Krieg an, fand aber so vielen Widerstand, daß er schon im May 1776 seine Stelle niederlegte. Seine Muße wandte er zu Reisen durch Frankreich, Deutschland, Holland und die Schweiz an, u. machte nach seiner Rückkehr die nützlichste Anwendung von seinen Kenntnissen zur Verbesserung verschiedener Zweige der Kultur u. Industrie. In der Folge bekam er wieder Sitz u. Stimme im Conseil, entfernte sich aber von neuem, weil der Redliche an einem verderbten Hofe bei jedem gemeinnützigen Plane mit unüberseigl. Hindernissen zu kämpfen hatte. Die Revolution entzog ihn dem stillen Landleben, wo er sich mit der Oekonomie beschäftigte. Man klagte ihn als einen Feind der Republik an, u. er st. am 22 April 1794 unter der Guillotine. Mit der Einsicht des gewandtesten Staatsmannes verband er eine Geradheit u. Aufrichtigkeit, die gegen sein Zeitalter einen großen Abstich machte. Bis an sein Ende waren Wohlthätigkeit, Freiheit u. Vervollkommnung der Künste u. Wissenschaften die großen Gegenstände, für die er mit dem Enthusiasmus der Jugend wirkte. Man hat von ihm mehrere schätzbare Abhandl. über Gegenstände der Oekonomie, ferner: Observations sur l'hist. naturelle de Buffon et d'Aubenton. 1798. Vol. II. 8. deutsch, Berlin 1800. 2 Bde 8. Pensées et Maximes. 1802. 8. u. e. a. S. Vie de M. 1802. 12. Nouv. Dict. hist.

Lamotte (Gustav Aug. Heinrich, Freiherr von) Kön. Preuß. Kriegs- u. Domainenrath zu Berlin, geb. das. d. 5. Febr. 1752, bildete sich seit 1770 zu Frankfurt an der Oder zum Kammeralisten, widmete sich seit 1773 dem Dienste der churmärk. Kriegs- u. Domainenkammer, wurde 1776 Kriegs- u. Departementsrath, nahm aber schon 1780 wegen geschwächter Gesundheit seinen Abschied, lebte seitdem in einer philos. Einsamkeit u. st. d. 16 März 1798. Seine Muße war der Abfassung mehrerer, vorneml. dem Kammeralisten sehr schätzbaren Schriften gewidmet: Anleitung zur Abnahme der Rechnungen. Berlin 1778. 8. Prakt. Beiträge zur Kammeralwissenschaft. 4 Th. Leipz. 1782. 8. Neue prakt. Beitrage, 1 Th. Berlin. 1789. 8. Abhandlungen, 2 Th. Berlin 1793. 8. u. e. a. S. Kosmann u. Heinsius Denkwürd. der Mark Brand. 1799. April. 471 — 77.

Lamotte (Ludw. Alex.) Prof. am Gymnas. in Stutgard, geb. zu Freudenstadt im Würtenberg. d. 4. Jan. 1748, studirte in den würtenberg. Klöstern, ward Lehrer zu Marschlins, seit 1780 Prof. des Naturrechts u. der franz. Literatur in Stutgard, wurde 1794 ans Gymnas. versetzt u. st. d. 30 April 1798. Als gründl. Kenner der franz. Sprache hat er sich besonders durch seinen Cours de la langue franç. ꝛc. bekannt gemacht. S. Haugs gel. Würtenb. 131.

Lampadius (Jak.) ein ber. Staatsmann, geb. 1593 im Braunschweig. Amte Lauenstein, wo sein Vater noch Peter Lampe hieß, studirte zu Helmstädt, Marburg, Giessen u. Heidelberg, practicirte in Speier, ward Prof. d. Rechte in Helmstädt, 1621 Hofrath, in der Folge geh. Rath u. Vicekanzler zu Wolfenbüttel, u. vom dortigen Hofe 1627 an den kaiserl. Hof, 1631 zum Konvente zu Leipzig, 1643 zum westphäl. Friedenskongresse abgesandt. Er starb

Digitized by Google

zu Münster d. 10 März 1649. Als Staatsmann in Geschäften, u. besonders bei den westphälischen Friedensunterhandlungen, hat er großen Ruhm erlangt. Er vereinigte den Scharfsinn römischer Rechtsgelehrten mit Conringischen Grundsatzen u. Conringischer Kenntniß der deutschen Staatsverfassung, u. wußte zu rathen, wo die großen Gesandten oft nicht zu sprechen wußten, u. mancher klügere Deputirte nicht gehört wurde. Daher war er der Schutzengel seines Fürsten u. selbst der protestant. Parthey. S. Pütters Litt. d. deutsch. Staatsr. 1 B. 200. Spittlers Gesch. von Hannov. 2 Bd 139.

Lampe (Friedr. Adolph) ein angesehener u. gel. reform. Theologe, geb. d. 19 Febr. 1683 zu Detmold, wo sein Vater Pred. war, studirte zu Bremen, Franecker u. Utrecht, verwaltete verschiedene Lehr- u. Predigtämter zu Duisburg, Utrecht u. Bremen, wo er d. 8 Dez. 1729 als Pred. u. Prof. d. Theol. starb. Seine Schriften verschaften ihm großes Ansehen. Seinem weitläufigen Kommentar über den Johannes (Amstel. 1724. III. Vol. 4. nachgedr. zu Basel 1725. III. Vol. 4. deutsch, Bremen 1729. 2 Bde 4.) ist zu viel Dogmatik u. Moral beigemischt. S. Burmanni Traject. erud. p. 167. Denkwürdigkeiten aus dem Leben ausgez. Deutschen 422.

Lampredi (Giov. Maria) Prof. des allgem. Staatsrechts zu Pisa, geb. in dem Dorfe Rovezzano bei Florenz d. 6 April 1732, studirte Theologie, emsiger noch die Klassiker, u. machte sich bald durch Gedichte u. philos. Dissert. vortheilh. bekannt. 1756 wurde er Dr. der Theol., 1763 zu Pisa Prof. des kanonischen, u. bald darauf des allgemeinen Staatsrechts. Er schrieb nun Juris publ. univ. theoremata, u. das wichtige, von Cäsar ins Deutsche übers. Werk del Commercio de popoli neutrali in tempo di guerra 1788, worinn er einen großen Reichthum von Kenntnissen zeigte. Diese Schrift u. sein Ruhm als Lehrer bewogen den Großherzog Ferdinand III ihm die Verfertigung eines allgem. Gesetzbuches für Toskana aufzutragen, dessen Vollendung aber sein Tod am 17 März 1793 hinderte. Seine Gedichte verrathen eine gebildete Phantasie. S. All. Lit. Zeit. Intellbl. 1794. N. 17.

Lampridius (Aelius) ein röm. Geschichtschreiber des 4te Jahrh., beschrieb das Leben der Kaiser Commodus, Antoninus Diadumenus, Heliogabalus u. Alexander Severus, die man bei den Historiae Augustae Scriptoribus findet. S. Hambergers zuv. Nachr. 2 Th. 672.

Lamure (François de Bourguignon Bussiere de) Prof. der Medicin zu Montpellier, geb. d. 11 Jun. 1717 auf Martinique, erhielt seine Erziehung in Nantes, studirte die Medicin zu Montpellier, lehrte sie 40 Jahre lang daselbst u. st. d. 18 März 1787. Er war ein gründl. Kenner seiner Wissenschaft u. ein vortreff. Praktiker. Seine physiologischen Abhandlungen stehen den Hallerschen nicht nach; zwei wichtige Fragen über das Schlagen der Arterien, u. über die Bewegung des Gehirns waren damals noch unentschieden. Lamure hat sie aufgelöst, u. dadurch seinen Namen verewigt, auch seine Ehre gegen Haller gerettet. S. Nouv. Dict. hist. Ersch. gel. Frankr.

Lamy S. Lami.

Lancelot (Dom Claude) Benediktl-

Digitized by Google

ner, geb. zu Paris 1616, lehrte am Portroyal Humaniora u. Mathematik, gieng ins Kloster u. st. zu Quimperlay in Niederbretagne d. 15 April 1712, alt 97 J. Durch seine oft gedruckten griech. u. lat. Sprachlehren erwarb er sich viel Verdienst um die Verbesserung des Unterrichts in diesen Sprachen, u. seine Grammaire générale et raisonnée, die Duclos 1756 neu auflegen ließ, u. welche in verschiedene Sprachen übers. wurde, hat einen bleibenden Werth. S. Nouv. Dict. hist.

Lancisi (Giovanni Maria) ein ber. Arzt, war am 26 Okt. 1654 zu Rom geb., wo er anfangs die Mathematik u. Theologie, hernach die Medicin studirte. Er wurde daselbst Prof. der Anatomie in dem Kollegio Sapientiae, Leibarzt u. Kämmerer bei dem Pabst Innocenz XI, endlich oberster Leibarzt u. geheimer Kämmerer bei Clemens XI, auch Prof. der praktischen Medicin in dem Archi-Liceo romano. Er starb zu Rom am 20 Jan. 1720. Er machte sein Andenken durch mehrere vortreff. Schriften unvergeßlich: De subitaneis mortibus lib. II. Romae 1707. 4. oft Lips. 1709. 8. deutsch, mit neuen Bemerkungen von F. A. Weiz. Leipz. 1785. 8. aufs neue bearbeitet von J. Ch. Fahner. Leipz. 1790. 8. De noxiis paludum effluviis eorumque remediis lib. II. Romae 1717. fol. De motu cordis et aneurysmatibus, opus posth. lib. II. Romae 1724. fol. Lugd. B. 1740. 4. c. fig. Dissertatt. XV. Lugd. B. 1755. 4. Opera, oft, Romae 1745. Vol. IV. 4. Er edirte auch Mich. Mercati Metallotheca Vaticana. Romae 1719. fol. c. fig. und Eustachii tab. anat. ib. 1714. fol. S. Fabroni vitae Ital. doctr. excell. saec. XVIII. Dec. I. p. 58 — 125. oder Vol. VII. p. 99 — 175.

Lancret (Nicolas) Mahler aus Paris, geb. 1695, mahlte im Geschmack des Watteau Konversationsstücke in modernen Kleidern mit einem lebhaften Kolorit, aber ohne die richtige Zeichnung u. den feinen Pinsel des Watteau. Man hat ungefehr 160 Kupferstiche nach franz. Meistern von ihm. Er st. 1745 zu Paris als Prof. d. kön. Akad. S. Nouv. Dict. hist.

Landini (Christoph) ein berühmter Lehrer der Rhetorik u. Poetik zu Florenz, geb. das. 1424, schrieb Kommentare über den Horaz u. Virgil, u. Disputatt. Calmadulensium l. 4., worinn er in Cicero's Manier philosophirte. Dieses Werk gehört zu den berühmtesten seines Zeitalters. In der Mediceischen Bibliothek befinden sich von ihm 3 Bücher trefl. lat. Poesien im Mscrpt. Er st. 1497. S. Bandini Spec. litterat. Florent. T. I. der blos diesem Autor gewidmet ist.

Landsdown (George Granville, Lord) S. Granville.

Lanfranc, Erzbischof zu Canterbury, einer der gelehrtesten Männer seiner Zeit, geb. zu Pavia 1005. Er war von guter Geburt, u. hatte sich so stark auf die Beredsamkeit u. Rechtsgelehrsamkeit gelegt, daß er die letztere in seiner Vaterstadt selbst lehren u. ein Buch davon schreiben konnte. Allein als er aus Lehrbegierde eine Reise nach Frankreich gethan hatte, ward er plötzlich in dem Kloster Bec ein Benediktiner. Hier eröffnete er eine Schule von großem Ruf, ward aber von dem berühmten Herzog der Normandie, Wilhelm zum Abt bei St. Stephanus zu Cain u. nachgehends zum Erzbischof von Canterbury gemacht, woselbst er in großem Ansehen

Digitized by Google

lebte u. großen Antheil an den Regierungsgeschäften nahm, auch in den Streitigkeiten mit dem Berengarius eine Hauptperson vorstellte. Er st. 1089. Gewöhnlich wurde er ehehin für den Urheber der scholast. Philos. gehalten, weil er die Dialektik in der Religion mehr, als vorher geschehen war, gebraucht habe: allein, man weiß von seinen philosoph. Kenntnissen zu wenig, um dies behaupten zu können. Gewiß aber ist es, daß er zum allgemeinen Gebrauch der Dialektik in der Religion viel beigetragen hat, u. durch seinen Schüler Anselm berühmter geworden ist, als durch sich selbst. Opp. omnia evulgavit Luc. Dacherius, Paris. 1648. fol. S. Hist. litt. de la France T. VIII. 260. Hambergers zuv. Nachr. 3 Th. 801. Bruckeri hist. crit. Philos. T. III. 663.

Lanfranchi, ein ber. Wundarzt aus Mailand. Bey den Gährungen zwischen den Welfen u. Gibellinen entwich er 1295 nach Paris, hielt mit ausserordentlichem Beifall daselbst Vorlesungen, u. half das daselbst seit 1271 gestiftete Kollegium der Wundärzte in Aufnahme bringen. Man hat von ihm: Practica, quae dicitur ars completa totius Chirurgiae. Venet. 1489 auch 1546. fol. u. bei Roger. franz. par Guill. Yuoire. Lyon 1490. 4. spanisch: Sevilla 1495. fol. S. Sprengels Gesch. d. Arzneigel. 2 Bd 470 ff.

Lanfranco, Lanfranchi (Giovanni) ein ber. ital. Mahler, u. einer der ausgezeichnetsten Schüler, welche aus der Schule des Carracci hervorgegangen sind, u. mit ihrer Manier die des Corregio zu vereinbaren suchten, geb. zu Parma 1580. Seine Gemählde sind in großer Anzahl theils in Italien, theils in Spanien u. Frankreich zerstreut; auch die Gallerien in Dresden u. Wien haben verschiedene Sachen seines Pinsels aufzuweisen, der jedoch stets ausgezeichnetere Werke in Fresco als in Oehl hervorgebracht hat. Seine Gewänder u. Anordnung der Gruppen sind im großen Geschmack, hingegen wußte er nichts vom Helldunkel, u. seine Färbung fällt zu sehr ins Schwarze, auch ist sein Ausdruck selten richtig. Man hat von ihm auch einige radirte Blätter, u. nach ihm haben die berühmtesten Meister, z. B. C. Bloemart, Aquilla, Dorigni u. a. gestochen. Er st. in Rom 1647. S. Fiorillo Gesch. d. zeichn. K. 2 Bd 543 ff.

Lang S. Saxo Grammatikus.

Lang (Jakob Paul) Hof- u. Regierungsrath zu Wallerstein, geb. zu Oettingen d. 12 April 1739, studirte zu Jena, ward 1761 ötting. Regierungssekretair, 1766 Hof- u. Regierungsrath, u. st. d. 2 Jun. 1783. Er war ein gründl. Kenner der jurist. u. histor. Wissenschaften, besonders des Staats- u. Privatrechts, u. der Diplomatik. Seine zahlreichen gründl. ausgearbeiteten diplomatischen, heraldischen, numismat. u. genealog. Abhandlungen u. Schriften haben einen bleibenden Werth. Vorzügl. schätzbar sind seine Materialien zur Oettingischen ältern u. neuern Gesch. 5 Bde. Wallerst. 1772 — 75. 8. u. seine Beiträge zu Meusels Geschichtforscher. Seine Schreibart ist rein u. der Materie angemessen. S. Beidlichs biogr. Nachr. 1 Bd 448. Nördlinger Schulbiblioth. 11 Bd 275.

Lang (Matthäus) Kardinal u. Erzbischof zu Salzburg, ein ber. Staatsmann, von zieml. unbemittelten Eltern 1468 zu Augsburg geb., zeigte von Kindheit an einen

Digitized by Google

sehr lebhaften feurigen Geist, studirte zu Ingolstadt u. Wien Theologie, u. fand Gelegenheit sich durch seine Geschicklichkeit dem Kaiser Friedrich III zu empfehlen, der ihn zu seinem Geheimschreiber bei der lat. Expedition annahm. Bei dieser Stelle, die er mit großer Geschicklichkeit u. Treue verwaltete, wurde er auch dem kaiserl. Prinzen Maximilian bekannt, u. als dieser den Thron bestieg, vertraute er ihm, als seinem Lieblinge, die wichtigsten Geschäfte, u. erhob ihn von einer Würde zur andern. Auf keinen seiner Diener setzte Maximilian ein größeres Vertrauen, u. an allem, was in der Kirche u. im Staate unter diesem Kaiser vorgieng, hatte Lang immer den wichtigsten Antheil. Oefters wurde er in Gesandtschaften gebraucht, u. durch seine Verschlagenheit u. unwiderstehliche Beredsamkeit erreichte er gewöhnl. seinen Zweck. Auch das Schwerdt fuhrte er mehrmals zur Vertheidigung des Kaisers, der dagegen seine Verdienste mit den ansehnlichsten Stellen belohnte. Er erhob ihn 1500, mit Widerspruch der Domherren, zum Dompropst zu Augsburg, 1505 wurde er Bischof zu Gurk, 1511 Kardinal u. endl. 1519 Erzbischof zu Salzburg. So groß seine Einkünfte waren, so reichten sie doch zu seiner Prachtliebe niemals hin, u. da er das Land drückte, so rebellirten seine Unterthanen mehrmals gegen ihn. Er war zwar ein Liebhaber der Künste u. Wissenschaften, der gelehrte Männer gerne schützte u. beförderte, aber der lutherschen Reformation war er sehr abgeneigt, u. auf dem Reichstage zu Augsburg 1530 suchte er die härtesten Maaßregeln gegen die Protestanten durchzusetzen. Er st. zu Salzburg in seinem 72 J. 1540. Seine Verwandte wurden durch ihn zu den höchsten Stellen befördert. S. (Stettens) Lebensbeschreibungen, 2te Samml. 71 — 78. Veith Bibliotheca August. Alphabet. V.

von Lange, königl. dän. Hofjägermeister, ein sehr einsichtsvoller Mann, den man mit Recht den Vater der regelmäßigen Forstwirthschaft nennen kann, u. von dem zuerst die Eintheilung der Waldungen in regelmäßige Schläge ausgeführt worden ist. Im Wernigerodischen u. Hohensteinischen verdankt man ihm die Lokal-Eintheilung der Forste in beständige Schläge, die einträgliche Einrichtung vieler Kalköfen, Ziegelöfen, Torfstecherei u. der Torfverkohlung am Harz, u. d. 19 März 1745 bekam er von dem Herzog von Braunschweig den Auftrag, die Braunschweigischen Weserforste auf eben die Art einzurichten, wie er im Stolbergischen gethan hatte, welches er auch befolgte. Er starb in hohem Alter. S. Höcks Lebensbeschr. von ber. Kammeralisten. 1 Bd. 1 Hälfte 62.

Lange (Heinr. Arnold) Hofkammer- u. Konsistorialrath zu Baireuth, geb. das. d. 17 April 1724, studirte zu Jena u. Erlangen, diente seinem Vaterlande als Advokat u. in verschiedenen andern Aemtern bis an seinen Tod d. 12 Jul. 1783. In allen Verhältnissen zeigte er sich einsichtsvoll u. patriotisch u. schrieb auch einige nützliche praktische Werke: Vom Rechnungswesen. Bair. 1776. 4. Von Zerschlagung der Domainen u. Baurenguter. Ebend. 1778. 4. Das geistl. Recht der evangel. luth. Landesherren u. ihrer Unterthanen mit L. J. J. Lang's Vorr. Culmb. 1786. 2 Th. 8. S. Höcks Lebensbeschr. 1 Bd 1 Hälft 117 ff. Fikenschers gel. Bair. 5 Bd 212 ff.

Digitized by Google

Lange (Joach.) Prof. d. Theol. in Halle, geb. zu Gardelegen in der Altmark d. 26 Okt. 1670, besuchte die Schulen zu Quedlinburg u. Magdeburg, studirte in Leipzig, Erfurt u. Halle, kam 1693 als Informator nach Berlin, wurde 1696 Rektor in Cöslin u. im folg. J. Rektor des Friedrichswerderschen Gymnasiums in Berlin. Seit 1700 war er zugl. Prediger bei der Friedrichsstädtischen Gemeine, 1709 gieng er aber als Prof. der Theol. nach Halle u. st. das. d. 7 May 1744 als Senior seiner Fakultät. Als Schulmann u. Theolog hat er unter seinen Zeitgenossen eine sehr ausgezeichnete Rolle gespielt. Mit nicht gewöhnlichen Talenten u. Kenntnissen zum Schulamt ausgerüstet, brachte er das Friedrichswerdersche Gymnas. zu einem hohen Flor, u. sein Rektorat war eine glänzende Periode für dasselbe. Seine für ihre Zeiten sehr brauchbaren u. vielen damaligen Mißbräuchen u. Aftermethoden entgegen arbeitenden Schulbücher, besonders seine mehr als 40mal aufgelegte, in mehrere Sprachen übersetzte u. vielfältig nachgeahmte lat. Grammatik, sichern ihm ein dankbares Andenken. In den pietistischen Streitigkeiten seiner Zeit, so wie auch in den Streitigkeiten über die Wolfische Philosophie, die er für schädlich hielt, war er eine Hauptperson, u. sein Verhalten gegen Wolf zog ihm gerechten Tadel zu. Seine zahlreichen theolog. Schriften waren für ihre Zeit nicht ohne Werth, wenn gleich in ihnen nur wenige Funken philosoph. Geistes angetroffen werden. Seine Bibelerklärung, oder Licht u. Recht, eine seiner stärksten Schriften, hat unter andern den Fehler, daß die Dogmatik augenscheinl. hinein getragen ist. Eine seiner besten Schriften ist seine lat. Erklärung der Briefe Petri u. Johannis. S. Lebenslauf, von ihm selbst verf. Halle 1744. 8. S. Gedike's Gesch. des Friedrichswerd. Gymnas. einzeln, u. in dessen gesammelten Schulschr. 169 ff.

Lange (Joh.) aus Löwenberg in Schlesien, geb. 1485, gehört unter die berühmtesten Aerzte seiner Zeit, u. unter die wärmsten Verehrer der Alten, denen zu Gunsten er den Satz zu vertheidigen wagte, daß sie alle Krankheiten bereits gekannt hätten. Der Gebrauch des kalten Wassers in hitzigen Krankheiten wird von ihm sehr empfohlen. Er starb als Leibarzt von 5 Kurfürsten von der Pfalz, zu Heidelberg 1565. In seinen Briefen (Epistolae med. Francof. 1589. 8.) zeigte er der Nachwelt, wie sehr durch das Studium der Alten der Geschmack gebildet werde, u. eiferte in einer reinen u. edlen Schreibart gegen die Mißbräuche seiner Zeit, vorzüglich gegen die Prognosen aus dem Harn. S. Sprengels Gesch. d. Arzneik. 3 Bd 16 f.

Lange (Rudolph) aus Westphalen, studirte zu Deventer u. genoß hernach in Italien den Unterricht der damals berühmtesten Gelehrten. Er wurde Domherr zu Münster, errichtete daselbst, mit Genehmigung des Bischofs, eine berühmte Schule, u. beeiferte sich, die eingerissene Barbarei aus Deutschland zu verbannen, u. die wahre Gelehrsamkeit zu befördern. Er starb 1519, alt 81 Jahre. Man hat schöne Gedichte von ihm: De excidio Hierosolymae postremo; De Apostolo Paulo; De Maria Virgine; De tribus magis etc. Epistolas etc. S. Adami vitae Germ. philos. p. 16 sq.

Lange (Sam. Gotthold) Pastor zu Laublingen im Magdeburg., ein

Sohn des obigen Joachim Lange, geb. zu Halle 1711, studirte das., erhielt 1737 die Predigerstelle zu Laublingen u. 1755 die dritte Inspektion im Saalkreise. Sein Tod erfolgte d. 25 Jun. 1781. Er war einer der ersten Beförderer der schönen Wissenschaften in Deutschland, u. ein Freund Gleims u. der Baumgartenschen Philosophie. Sein Ruhm, den er sich anfangs auch durch Gedichte erwarb, litt durch die folgenden bessern Dichter einen Stoß. Dies Verdienst aber bleibt ihm, daß er die Gottschedische Schule stürzen half. Seine besten lyrischen Stücke stehen in Thyrsis u. Damons freundschaftlichen Liedern Zürich 1745. 8. vermehrt, Halle 1749. 8. Die horazischen Oden (Halle 1746. 8.) enthalten auch einige sogenannte Oden von seiner Gattin, Anna Dorothea Lange, deren in den Gedichten seiner Zeitgenossen u. Freunde vielfältig u. mit Ruhm gedacht wird. Die Uebersetzungen des Horaz (Halle 1752. 8.) u. die Oden Davids oder poetische Uebersetzung der Psalmen (4 Th. Halle 1746. 8.) sind unbedeutender, steifer u. kälter, als die Orignal-Oden in obengenannten beyden Sammlungen. Zuletzt hat er noch eine Sammlung gelehrter u. freundschaftl. Briefe (2 Th. Halle 1769. 8.) herausgegeben, die als Beiträge zur Geschichte unserer Literatur von Wichtigkeit sind. Er hat auch Antheil an den Wochenschriften, der Gesellige, der Mensch, das Reich der Natur u. Sitten, u. der Glückselige. S. Meisters Charakteriß. 2 Bd 106 ff. Schmid's Nekrol. 2 Bd 792 ff. Baurs Gallerie d. ber. Dichter 154 ff.

Langebeck (Jak.) dänischer Etatsrath u. Archivar, ein verdienstvoller Geschäftsmann u. als Schriftsteller um die Aufklärung der Geschichte seines Vaterlands, mit dem glücklichsten Erfolge bemüht. Sein Hauptwerk, das Suhm nach seinem Tode fortsetzte, ist: Scriptores rerum Danicarum medii aevi, partim hactenus inediti partim emendatius editi. T. I — VII Havniae 1772 — 1792. fol.; eine der vortreflichsten, planmäßigsten Sammlungen von histor. Stücken des Mittelalters. Langebeck starb zu Kopenhagen am 16 Aug. 1775, in einem Alter von 65 J., nachdem er dem Archiv 27 J. lang mit großer Geschicklichkeit vorgestanden hatte. S. Gött. gel. Zeit. 1777, 153 f.

Langhorne (John) Doktor der Theol., bekannt durch mehrere prosaische Schriften, noch mehr aber durch seine Poesien, die in Fabeln, Elegien, ländlichen Gedichten, Uebersetzungen, Nachahmungen, Oden, Episteln ꝛc. bestehen, u. die er 1766 zu London in 2 Bdn sammelte. Ueberall liebliche Bilder, glückl. Erfindung, Gefühle der Zärtlichkeit u. Menschlichkeit, gefälliger Versbau, nur bisweilen Ueberladung an Zierrathen. Sein Death of Adonis ist ein vortrefl. elegisches Stück. Mit seinem Bruder William, einem Arzt, edirte er eine schätzbare Uebersetzung der Biographien Plutarchs. Er st. 1779. S. Biogr. Brit.

Langley (Batty) ein ber. Baumeister u. Verfasser einiger Schriften, wovon eine antike Architektur von 64 Kupferplatten; eine gothische Architektur u. Architekturverzierungen von 200 Blättern bekannt sind. Er starb zu London 1731. Isaak Gaddon hat diese Schriften 1738 mit Zusätzen herausgegeben. S. Füßli Künstlerlex.

Languet (Hubert) ein ber. Staats-

Digitized by Google

mann, geb. 1518 zu Viteaux in Bourgogne, wo sein Vater Gouverneur war. Er wurde bei dem Kurfürsten August von Sachsen Rath, der ihn auch zu Verschickungen brauchte. 1577 hielt er um seine Entlassung an u. begleitete den Pfalzgrafen Johann Casimir nach Flandern, hierauf trat er bei dem Prinzen von Oranien in Dienste, u. starb zu Antwerpen 1581. Er war ein großer Verehrer Philipp Melanchthons, u. reiste, aus Begierde ihn kennen zu lernen, nach Wittenberg, nachdem er ein Buch von ihm in Italien gelesen hatte. Als Staatsmann wurde er zu seiner Zeit sehr hochgeschätzt, selbst von einem Thuanus; auch Camerarius lobt ihn sehr. Man hat geheime Briefe von ihm, die er an den Kurfürsten August schrieb, u. die auch Ludovici herausgab; ferner Briefe an Philipp Sidney u. Camerarius, eine Geschichte der Eroberung von Grimmenstein u. s. w. Auch das Buch, Vindiciae contra tyrannos, das unter dem Namen Junius Brutus erschien, u. in England verbrannt wurde, schreibt man mit Wahrscheinlichkeit ihm zu. Bayle hat eine große Abhandlung über den Verfasser dieses Buchs geschrieben, die seinem kritischen Wörterbuche besonders beigefügt ist. S. Vita per Phil. de la Marre. Halae 1700. 12. Niceron 4 Th. 86 — 98.

Lanino (Bernardino) Mahler aus Vercelli, lebte in der Mitte des 16 Jahrh., u. vereinigte in sich alle Eigenschaften eines großen Künstlers. Einen unsterbl. Ruhm erwarb er sich durch etliche Gemählde in der St. Josephskirche zu Novara. Man bewundert mit Recht seine schöne Stellungen, Wendungen der Köpfe, seine Gesichtszüge u. gut gefaltete Gewänder. S. Fiorillo Gesch. d. zeichn. K. 2 Bd 402.

Lankrink (Heinr. Prosper) ein ber. Mahler aus Antwerpen, geb. 1628. Er mahlte wilde, fürchterliche Landschaften, die nur schwach beleuchtet, aber trefflich gefärbt u. von großer Wirkung sind, im Geschmacke des Salvator Rosa; seine Figuren, die er hinein staffirte, sind im Geiste Titians gezeichnet u. gefärbt. In allen seinen Werken herrscht viele Harmonie, eine treffliche Erfindung, u. die Lüfte, Lichter u. Bäume sind ausserordentlich schön. Er starb 1692. S. Füßli Künstl. Lex.

Lannoy (Charles de) ein ber. Feldherr Kaiser Karl V, ein Sprößling aus einem vornehmen Geschlechte in Flandern. Er wurde Ritter des goldenen Vließes, Statthalter zu Tournay, Vicekönig von Neapel, u. nach dem Tode des Prosper Colonna 1523 Oberbefehlshaber der kaiserl. Heere. Er gewann 1525 das berühmte Treffen bei Pavia, wo König Franz I gefangen wurde. Der Kaiser gab ihm zur Belohnung das Fürstenthum Sulmone, die Grafschaft Ast, u. die Grafschaft la Roche auf dem Ardennerwalde. Lannoy starb 1527. S. Nouv. Dict. hist.

Lanse, Lansius (Thomas) ein ber. Rechtslehrer u. Staatsmann, geb. zu Bergen im Oesterr. d. 16 Febr. 1577, studirte zu Tübingen u. Marburg, wurde 1606 auf der erstern Univ. Prof. u. st. d. 22 Dez. 1657. Sein Ruf als Lehrer war groß, u. es kamen seinetwegen Prinzen, Grafen u. a. vornehmere Studirende nach Tübingen. Die wirtenberg. Herzoge, besonders Eberhard III, baten sich öfters seinen Rath aus. Im 30 jähr. Kriege war er, durch seine auf Reisen gemachten ansehnl. Bekanntschaften, durch seine Kennt-

Digitized by Google

nisse neuerer Sprachen u. durch seine zur damaligen Zeit feinere Lebensart der Retter Tübingens. Seine Schriften bestehen meistens aus Reden, polit. oder hist. Inhalts. Am bekanntesten ist seine Consultatio de principatu inter provincias Europae. Tub. 1613. 4. sehr oft gedr. S. Schelhorn Amoen. liter. T. VI. 577. Juglers jur. Biogr. 3 Bd 72—82.

Laocoon, Priester des Apolls in Troja, ein Sohn Antenors. Als man das hölzerne Pferd vor Troja brachte, warnte er vor demselben u. stieß eine Lanze in die Seite der Maschine. Zwei fürchterl. Schlangen kamen vom Meere, die ihn u. seine beiden Söhne umwanden u. tödteten. Diese Begebenheit ist von Dichtern u. Künstlern benutzt u. ausgeschmückt worden. Am berühmtesten ist die aus dem Alterthum erhaltene Gruppe des Laocoon, die aus 3 Hauptfiguren besteht, dem Vater u. seinen beiden Söhnen, welche von 2 großen Schlangen umwunden sind. Dieses bewundernswürdige Meisterstück der Bildhauerkunst erfüllt alle Bedingungen, die man von einem vollkommenen Kunstwerke fodert. Idealität, Größe, Schönheit u. reiner Ausdruck der Leidenschaften sind der Hauptkarakter desselben. S. Heyne's antiquar. Aufsätze St. 2 S. 1. dessen exc. V. zu Virg. aen. II. u. Lessings Laocoon.

Laomedon, König von Troja, u. Vater des Priamus, des letzten trojanischen Königs. Zu seiner Zeit verwüstete ein Seeungeheuer das trojanische Gebiet. Laomedon erhielt vom Orakel den Befehl: er solle seine schöne Tochter Hesione an dem Ufer anbinden, u. dem Ungeheuer Preis geben. Herkules befreiete aber die schöne Hesione vom Tode u. das Land von dem Seethiere, gegen das Versprechen des Laomedon ihm die Tochter zur Gemahlinn u. seine windschnellen Pferde zum Geschenke zu machen. Aber dieser hielt sein Wort nicht u. Herkules belagerte die Stadt, eroberte u. plünderte sie, u. erschoß den Laomedon nebst 4 Söhnen, den Priamus allein ausgenommen. S. Apollodor. 2, 5. 9. c. 6, 4. Ovid. met. 11, 202—4. heroid. 16, 17.

Laonikus Chalcondylas S. Chalcondylas.

Lapide (Cornelius a) Jesuit, hieß eigentl. Cornelis Cornelisz van dem Steen, u. war 1566 od. 67 zu Bucold im Lüttichischen geb. Er hielt in Löwen, zuletzt in Rom exeget. Vorlesungen, u. st. das. d. 12 März 1637. Man hat von ihm Kommentare über alle bibl. Bücher, die Psalmen u. den Hiob ausgenommen, welche 1730 zu Venedig in 10 fol. Bdn neu gedruckt wurden, u. ehemals in großem Ansehen stunden. S. Foppens bibl. Belg. T. I. 196. Paquot Mém. T. VII. 335.

Lapide (Hippolithus a) S. Chemnitz (Bogisl. Phil. von).

Lardner (Nathanael) ein ber. engl. Theologe, geb. zu Hawlherst in Kentshire d. 6 Jun. 1684, Sohn eines Predigers der protest. Dissenters, studirte zu Utrecht u. Leiden, ward Hofmeister eines jungen Engländers, wurde in seinem 45 Jahre Prediger unter den Dissenters zu Crauchet Freyers, legte 1751 diese Stelle nieder, u. st. d. 18 Jul. 1768 an seinem Geburtsorte, wo er ein kleines Gut von seinem Vater geerbt hatte. Seine theolog. Gelehrsamkeit gründete sich auf eine vertraute Bekanntschaft mit dem neuen Test. u. den christl. Alterthümern, u. unter seinen Schriften erwarb ihm

Digitized by Google

besonders folgende einen ausgebreiteten Ruhm: The credibility of the Gospel History. Part. I. Vol. I et II. Edit. III. Lond. 1741. Part. II. Vol. I et II. (Edit. II.) Lond. 1748. Vol. III. (Edit. II.) 1750. Vol. IV — XII. 1740 — 55. nebst A Supplement to the first book of the second Part of the credibility etc. Lond. 1756. Vol. III. 8. wozu noch aus seinem Nachlasse kam: The History of the Heretics etc. Lond. 1780. 4. Das ganze Werk auch ins Holländ., Lat. u. Deutsche übers., aber in keiner Sprache vollständig. Die beste Ausgabe von Lardners sämmtl. Werken erschien zu London 1788 in 12 Bdn 8., dabei sein Leben von Kippis. S. Gatterers hist. Journ. 5 Th. 67. Memoirs of the life etc. Lond. 1769. 8. Der britt. Plutarch 7 Bd 122 ff.

Largilliere (Nicolas de) ein guter Historien- u. vorzüglicher Bildnißmahler, geb. zu Paris 1656. Seine Köpfe haben große Aehnlichkeit, Feuer u. Leben, u. sind, wie seine Hände treflich gezeichnet. Sein Kolorit ist glühend u. kräftig, seine Ausführung leicht, sein Pinsel markigt, seine Komposition reich, u. seine Gewänder vom besten Geschmack, auch wußte er die Verschiedenheit der Stoffe glücklich nachzuahmen. Er starb in seiner Vaterstadt 1749. S. Nouv. Dict. hist.

Largus S. Scribonius.

Larrey (Isaak de) Geschichtschreiber, geb. zu Lintot in der Normandie d. 7 Sept. 1638 von protest. Eltern, advocirte in seinem Vaterlande, gieng aber, um Religionsverfolgungen auszuweichen, in der Folge nach Holland, erhielt den Titel eines Historiographen der Generalstaaten, begab sich endl. nach Berlin u. st. das. d. 17 März 1719. Seine hist. Werke gehören zwar nicht unter die besten in ihrer Art, enthalten aber doch viel Nützliches u. Zweckmäßiges. Die bekanntesten sind: Hist. d'Angleterre, d'Ecosse et d'Irlande (jusqu'à Richard III). Rotterd. T. IV. 1697 — 1713. fol. Hist. de France sous le regne de Louis XIV. Amst. 1718. Vol. III. in 4. und Vol. IX. in 12. avec des notes de M. de la Barre. Rotterd. 1734. Vol. III. in 4. u. Vol. IX. in 12. Hist. d'Eleonore de Guienne. Edit. augm. Paris 1789. 8. (eine sehr interessante Gesch.) Hist. d'Auguste und Hist. des sept Sages. S. Niceron 1 B. 283. Nouv. Dict. hist.

Lartius (Titius) ein ber. Römer, der bald nach Vertreibung der Tarquinier Konsul war, die Stadt Fidenä eroberte, die Lateiner besiegte, u. bei einem gefährlichen Aufruhr des Volks gegen die Patricier, zum Dictator erwählt ward. S. Liv. lib. 2. c. 18.

Lasca S. Grazzini.

Lascaris (Constant.) einer der vornehmsten Lehrer der griech. Sprache u. Rhetorik in Italien, aus Constantinopel gebürtig, st. 1493. Seine gr. Grammatik war das erste gr. Buch, das gedruckt ward. Von ihm muß sein Verwandter, oder nach einigen selbst sein Sohn, Joh. Andr. oder Janus Lascaris unterschieden werden. Dieser hatte bedeutenden Antheil an der Wiederherstellung der alten Literatur in Frankreich, besorgte den ersten Abdruck der Anthologie, u. schrieb mehrere Abhandlungen, unter andern; de veris graecarum literarum caussis ac formis apud antiquos. Paris. 1536. 8. Er st. 1535 zu Rom, ungef. 90 J. alt. S. Bayle

Digitized by Google

Dict. Hody de Graec. illustr. 240 — 275.

Lasco, Laski (Joh. von) ein ber. polnischer Gottesgelehrter u. Beförderer der reform. Lehre, aus einem vornehmen Geschlechte zu Warschau geb. 1499. Er war zuerst Probst des Kapitels zu Gnesen, legte aber seine Stelle nieder, reiste in die Schweiz u. nach Frankreich, trat 1540 zur reform. Kirche, ward Prediger zu Emden, reformirte die Kirchen in Ostfriesland, u. wurde dann Superintendent der deutschen Gemeine in London. Nach Eduards Tode ward er vertrieben, reiste in Dänemark u. Deutschland herum, um der reform. Rel. Freunde zu machen, u. kehrte nach einer 20 jähr. Abwesenheit wieder in sein Vaterland zurück, u. war auch hier für die Verbreitung der verbesserten Lehre inständig u. glückl. bemüht. Er st. d. 13 Jan. 1560. Seine Schriften, die verbesserte Rel. betreffend, sind selten. S. J. F. Bertram hist. crit. Jo. a Lasco. Briefe von ihm in Gerdes Miscell. T. I. 477. Wiarda ostfries. Gesch. 2 Th. 311.

Lascy (Petr.) russ. General-Feldmarschall, stammte aus einer irländischen Familie, die mit K. Jakob II nach Frankreich kam. Bis zum Ryswicker Frieden 1697 stund er in franz., dann in österreich. u. bald in russ. Diensten. Peter I gab ihm sogl. ein Regiment, mit dem er gegen Karln XII von Schweden zu Felde zog, aber wenig ausrichtete. In der Schlacht bei Pultawa 1709 wurde er verwundet. Als 1719 eine Flotte vor Stockholm gehen mußte, kommandirte er einen Theil derselben, mit dem er sich der Hauptstadt näherte, einen Theil der Truppen ans Land setzte, u. eine schröckl. Verwüstung anrichtete, wodurch der Nystädter Friede 1721, befördert wurde. Im polnischen Successionskriege kommandirte Lascy 1733 die Armeen in Polen, zog 1734 von Danzig, u. war bei seinen Unternehmungen sehr glückl. Auch im Türkenkriege erwarb er sich Ruhm, besonders 1735 durch die Eroberung von Assof, die Münnich angefangen hatte. Dann brachte er die Kabanischen Tartarn unter russ. Bothmäßigkeit, u. 1737 mußte er eine Unternehmung wider die Krimm wagen, die sehr schwierig war, weil das schwarze Meer von einer starken türkischen Flotte beschützt wurde. Er drang aber wider alle Erwartung der Feinde durch den schmalen Erdstrich zwischen der azowischen u. faulen See ein, u. setzte alles in Schrecken. Aber er konnte doch die gewonnenen Vortheile nicht benutzen, weil es an Proviant gebrach, da der Feind alles verherrt hatte. Das folgende Jahr eroberte er Perekop, u. schlug auch eine starke Armee, die ihn in seinem Lager angrief. Perekop wurde geschleift, u. er gieng nach dem Dnieper zurück. Die letzten Lorbern sammelte er im Kriege gegen Schweden, indem er 1741 ganz Finnland eroberte. Nach dem Frieden zu Abo 1743 begab er sich als Gouverneur von Liefland nach Riga, u. st. d. 30 April 1751, als ein Greis von 85 Jahren. S. Neue geneal. hist. Nachr. 18 Th. 505 — 537.

Lasso (Orlandus oder Rolandus von) einer der berühmtesten Kapellmeister des 16 Jahrh., geb. zu Bergen im Hennegau 1532, kam in seinem 12 Jahre nach Italien, durchreiste England u. Frankreich, kam 1557 an den baierischen Hof u. starb zu München 1594. Er hatte 3 Söhne, wovon sich 2 gleichfalls durch ihre trefli-

Digitized by Google

treffliche Kenntnisse in der Musik berühmt gemacht haben. Lasso hat eine Menge musikalischer Werke, mit italienisch- lateinisch- u. französischen Texten herausgegeben, deren einige schon vor 1569 zu Venedig u. Paris, die meisten aber nach der Zeit in München, Nürnberg, Löwen, Antwerpen u. andern Orten gedruckt worden sind; man zählt derer über 20, welche seine Söhne gesammelt u. unter dem Titel: Magnum Opus Musicum. Monach. 1604. herausgegeben haben. S. Kobolts bair. Gel. Lex. 394.

Laterensis (M. Juvencius) ein eifriger Freund des Cicero, u. standhafter Patriot, der alles anzuwenden suchte, um die alte Verfassung Roms zu erhalten. Er bekleidete nach u. nach mehrere öffentliche Aemter, u. entleibte sich zuletzt selbst, um den Untergang der römischen Freyheit nicht zu überleben.

Latilla (Gaetano) Kapellmeister zu Venedig, geb. zu Neapel um 1710, wetteiferte mit Jomelli u. Galuppi in seinen jüngern Jahren um den Preis in seinen Kompositionen fürs Theater. Die Italiener halten ihn für einen ihrer größten Kontrapunktisten in den neuern Zeiten. Er starb nach 1770. S. Gerbers Lex. der Tonkünstl.

Latini (Brunetto) Stadtsekretair zu Florenz, Dante's Lehrer, gest. 1295, war nach dem Urtheil seiner Zeitgenossen der größte Grammatiker u. umfassendste Gelehrte seiner Zeit; sein Hauptwerk war Thesaurus, zuerst franz. geschrieben, darauf ital. u. zuletzt lat.; eine Encyklopädie. S. über ihn Villani, seinen Zeitgenossen, in der Geschichte von Florenz. Jul. Niger scriptorum Florentin. historia p. 112.

Latinus, König v. Latium, regierte zu der Zeit, da Aeneas von Troja dahin kam, welchem er seine schon dem Turnus, König der Rutuler, versprochene Tochter Lavinia zur Ehe gab. Seine Geschichte ist sehr fabelhaft, u. vermuthl. ist Latinus kein eigentlicher Name, sondern eine allgemeine Benennung irgend eines alten unbekannten lateinischen Regenten. S. Dion. Halic. l. 1, c. 5. Liv. l. 1. c. 2. Virg. Aen. 8. v. 322.

Latinus (Pacatus Drepanius) S. Drepanius.

Latour d'Auvergne S. Tour d'Auvergne (Theoph. Malo Corret la).

Latro (Marc. Porcius) ein Spanier ums J. 18 n. Chr. Geb., soll Verf. der angeblich Sallustischen Deklamation gegen Catilina u. der dem Cicero beigelegten Antwort an Sallustius seyn.

Laudon, Loudon (Ernst Gideon, Freiherr von) kaiserl. königl. Feldmarschall, geb. d. 10 Okt. 1716 auf dem Familiengute Torgen in Liefland. Seine Familie stammte aus der Normandie, zog sich dann nach Schottland u. ein Zweig von ihr nach Liefland. Schon jung zeigte sich in ihm ein Kriegsgeist, den sein Vater durch die vorbereitenden Studien der Geschichte, Erdbeschreibung u. Mathematik nährte. Seine ersten Kriegsdienste nahm er 1732 bei den Russen, u. machte hier den polnischen Krieg mit, worauf er an den Rhein zog. Dann focht er unter Münnich 4 Jahre lang gegen die Türken, u. war bei der Eroberung Oczakows, bei der Schlacht bei Stabutschane u. bei Choczim's u. Jassy's Einnahme. 1740 wurde es Frieden, u. er suchte eine Anstellung bei der preußischen Armee, die ihm aber Friedrich II abschlug. Jetzt gieng er nach Wien, u. Maria Theresia stellte ihn als Hauptmann unter Trenks Panduренkorps an, u. er erhielt im

Digitized by Google

baierschen Kriege Wunden u. Heldenruhm. Aber 1748 wurde das Korps reducirt, u. Laudon blieb bis auf den 7 jähr. Krieg unangestellt, in welcher Frist er sich auf seine großen Thaten in diesem Kriege vorbereitete. Er war in der Schlacht bei Prag, u. als auch er in Prag eingeschlossen wurde, so leitete er die meisten Ausfälle. Den 25 August 1757 ward er General-Major u. 1758 erhielt er den kleinen Theresienorden u. den Generalsrang. In diesem Jahre entsetzte er auch Ollmütz, auch entwarf er die Schlacht bei Hochkirch u. brachte Friedrich II 1759 bei Kunnersdorf in eine verzweifelte Lage. Im Jahr 1760 schlug er den General Fouguet auf's Haupt, u. als er d. 15 August 1760 bei Lignitz geschlagen wurde, weil ihn Daun nicht gehörig unterstützte, so zog er sich meisterhaft zurück. Im Jahr 1761 war er unabhängiger General über 60,000 Mann in Schlesien, u. mit diesen eroberte er am 1 Okt. Schweidnitz, eine That, die selbst Friedrich bewunderte, u. die den Oesterreichern das erstemal den Vortheil verschafte, in Schlesien überwintern zu können. Dies war seine letzte That in diesem Kriege. Nach dem Hubertsburger Frieden 1763 begab er sich in die Einsamkeit, wo ihm selbst Friedrich der Große seine Hochachtung bewies. Im baierischen Successionskriege 1778 wurde Laudon Feldmarschall u. Obergeneral der 50,000 Mann, die an der schlesischen Gränze standen, focht hier gegen Heinrichen, verdrängte ihn u. die Sachsen aus Böhmen u. kehrte auf sein Landgut zurück, von wo er aber 1788 zum Krieg gegen die Pforte berufen wurde. Er eroberte Dubiza, Novi u. Berbir ohne großen Verlust, u. endigte den 2ten Feldzug mit Belgrads Eroberung. Dadurch wurde Laudon Generalissimus der österreichischen Truppen, eine Würde, die seit Eugen keiner in einem solchen Umfange begleitet hatte, u. wodurch er blos unter des Kaisers Befehlen stand, u. selbst dem Hofkriegsrath zu befehlen hatte. Nach Kaiser Josephs Tode 1790 bestätigte ihn Leopold in allen seinen Würden. Den 18 Jun. 1790 reiste er zur Armee nach Mähren ab, u. bekam hier ein Fieber, wovon er zwar bald hergestellt war, aber ein Spazierritt wider den Rath des Arztes verursachte eine Harnverstopfung, an der er den 14 Jul. 1790 starb. Im Schooße des Friedens war Laudon sehr sanftmüthig, aber in der Schlacht war er ein Löwe, so daß man glauben sollte, es wohnten 2 Seelen in ihm. In seinem Hause wie im Felde verlangte er die strengste Subordination, aber weil er seine Soldaten nicht plagte, so liebten sie ihn. Von glänzenden Gesellschaften u. Gallatagen war er kein Liebhaber. Er war ein treuer Anbeter Gottes. Selten lächelte er, u. nie lachte er laut. Nie verließ ihn jene unerschütterl. Geistesgegenwart u. jene rasche Entschlossenheit, die ihn oft aus Gefahren rieß, u. ihm auch zuweilen den Sieg verschafte. Unter den österreichischen Helden wird er immer einen der ersten Plätze einnehmen. S. J. Pezzl Lebensgesch. Laudons, Wien 1790. 8. auch im 2ten Thle von dessen österr. Biographie. Schlichtegrolls Nekrol. a. d. J. 1790. 2r Bd 66 ff.

Laugier (Marc. Antoine) Mitgl. der Akad. zu Angers, Marseille u. Lyon, geb. zu Manosque in der Provence d. 23 Jul. 1713, befand sich anfangs als Jesuit zu

Lyon, verließ aber 1756 diesen Orden, kam nach Paris, wurde daſ. königl. Hofprediger u. ſt. d. 7 April 1769. Er gehört unter die achtungswerthen Schriftſteller über Geſchichte u. ſchöne Künſte, wegen ſeiner Hist. de la république de Venise Vol. XII. 1758. 12. (J. F. Lebret Staatsgeſch. d. Republik Venedig, in welcher der Text des Herrn Laugier zum Grunde gelegt, ſeine Fehler verbeſſert ꝛc. Leipzig u. Riga 1769. 4.) Hist. de la Paix de Belgrade. Vol. II. 1763. 12. Essai sur l'Architecture avec un Dict. des Termes. Par. 1753 u. 1756. 8. Deutſch, Jena 1756. 8. Frankf. 1758. 8. Observations sur l'Architecture. Par. 1765. 12. Deutſch, Leipz. 1768. 8. Manière de bien juger des ouvrages de peinture. Par. 1771. 12. Vergl. mit der neuen Bibl. d. ſchön. Wiſſ. 14 Bd 69 ff. Er war auch der erſte, welcher in Frankreich ein periodiſch muſikal. Werk herausgab. S. Nouv. Dict. hist.

Lauhn (Bernh. Friedr. Rud.) Kurſächſ. Hofrath, geb. zu Weimar d. 8 May 1712, ſtudirte zu Jena, ward Advokat, u. diente darauf gegen 50 Jahre lang dem Kurhauſe Sachſen, erſt als Landshauptmannſchaft. Sekretair in der Oberlauſitz, dann als Beamter zu Tautenburg, u. endl. als Kreishauptmann zu Tennſtädt in Thüringen. Im J. 1775 legte er das Kreisamt nieder, genoß nun der Ruhe, u. ſtarb zu Tennſtädt d. 2 May 1792. Er beſaß viele u. ausgebreitete Kenntniſſe, beſonders im Lehn- u. Staatsrechte u. in der Geſchichte. Er hat unterſchiedene, meiſtens kleine Schriften, u. unter denſelben einige anonymiſch u. pſeudonymiſch herausgegeben. Seine Entdeckung des vermehrten Sachſenſpiegels hat ihn bei allen Kennern des deutſchen Rechts vorzügl. berühmt gemacht. S. Schlichtegr. Nekrol. a. d. J. 1792. Bd 2, 139. Koppe's jur. Alm. a. d. J. 1793. S. 279 — 292.

Launoy (Jean de) ein ber. kathol. Theologe, geb. d. 21 Dez. 1603 zu Valdeſie, einem Dorfe in der Niedernormandie, ſtudirte zu Paris, erhielt daſ. 1636 den Doktorhut, reiſte nach Italien, privatiſirte darauf zu Paris unter gelehrten Arbeiten u. ſt. d. 10 März 1788. Als ſcharfſichtiger Kritiker in Geſchichte, Kirchenrecht u. Theologie erwarb er ſich großen Ruhm, aber auch viele Feinde. Ein beſonderes Geſchäfte machte er ſich daraus, den Himmel der Heiligen zu muſtern, u. er wies, auf angeſtellte Prüfung ihrer Adelsbriefe, mehrere hinaus, als zehen Päbſte herein geſtellt hatten (Varia de duobus Dionysiis; De commentitio Lazari, Maximini, Magdalenae, Marthae in Provinciam appulsu etc. Opp. T. II. P. I.); man nannte ihn daher le dénicheur des Saints, der ſie aus der Niſche oder dem Neſte treibt. Ueberhaupt ſtürzte er manche alte fromme Sage (De vera causa secessus Brunonis; De orig. Scapularis Carmelitar. etc. Opp. T. II. P. II.); nahm die Amtsrechte der Pfarrer gegen die Vergünſtigungen, die man in Rom den Bettelmönchen gewährt hatte, in Schutz (De canone: omnis utriusque sexus. Opp. T. I. P. I.); beſtritt die Kloſterexemtionen (Inquisit. in privil. monast. S. Medardi, S. Germani. ord. Praemonstr. etc. T. III. P. I et II.); ordnete das Anſehen der Päbſte den Synoden unter (Epistolar. partt. VIII.

Digitized by Google

Opp. T. V.); vertheidigte die gesetzgebende Gewalt der Fürsten in Ehesachen (Regia in matrimonium majestas etc. T. I. P. II.); u. predigte viele andere unangenehme Wahrheiten. Die Protestanten wußten seine Verdienste besser zu schätzen als seine Landsleute. Er pflegte zu sagen: die Feder seiner Gegner fürchte er nicht, aber ihr Federmesser. Sein Styl ist weder rein noch zierl., sondern hart u. gezwungen. Opp. ed. Colon. Allobr. (Genev.) T. V. Vol. X. 1731. fol. Dabei sein Leben. Epp. ed. Cantabr. 1689. fol. S. Bayle Dict. Du Pin Bibl. T. XVIII. p. 34. Niceron 19 Th. 146 — 194.

Laura, ein Frauenzimmer aus Avignon, geb. d. 4 Jun. 1314, durch Schönheit, Verstand u. Tugend ausgezeichnet, berühmt durch die Liebe Petrarchs, der sie in seinen Gedichten verewigte, starb d. 4 Jun. 1345.

Laurenberg (Joh. Wilh.) Dichter, aus Rostock; lehrte daselbst Poesie u. Mathematik, wurde 1623 auf d. Akad. zu Sora der erste Prof. der Mathematik, u. st. 1659, alt 68 J. Man hat in lat. Sprache mehrere mathemat. Schriften von ihm, am bekanntesten aber ist er als satirischer Dichter, muthwillig, launig, naiv, drollig u. witzig: Satyra, qua rerum bonarum abusus, et vitia quaedam seculi perstringuntur. Kilon. 1684. 4. Seine im J. 1654. 8. zuerst gedruckten, in niedersächsischer Sprache geschriebenen, Satiren, sind unter der Aufschrift: Veer olde Scherzgedichte. Kassel 1750. 8. wieder abgedruckt worden. Sie befinden sich auch bei Rachels satir. Gedichten, Bremen 1700. 8. u. den folgenden Ausgaben derselben. S. Blankenburgs Zus. z. Sulzers Theor.

Laurès (Antoine de) ein franz. Edelmann, aus Gignac in der Diöces von Montpellier, geb. 1707, machte sich als Dichter rühml. bekannt, gewann bei der franz. Akad. mehrere Preise in der Ode, übersetzte oder imitirte vielmehr, den Lucan (la Pharsalie, Poëme du Lucain, trad. en vers 1773. 8.) versuchte sich, aber ohne besonderes Glück, in der dramat. Poesie, u. st. zu Paris d. 13 Jan. 1779. S. Nouv. Dict. hist.

Lauri (Filippo) Mahler aus Rom, geb. das. 1623, mahlte Landschaften, Bachanalen, kleine Historien u. s. w. mit einer korrekten Zeichnung, in einer angenehmen Manier, mit leichten Pinselzügen u. einer guten Komposition, hingen ist sein Kolorit entweder zu schwach oder übertrieben. Mason, Woolet, Byrne, la Vaseur, Ravenet, Walter u. a. haben nach ihm gestochen. Er starb in seiner Vaterstadt 1694. S. Fiorillo Gesch. d. zeichn. K. 1 Bd 181.

Lauriere (Eusebe Jakob de Advokat beim Parlament zu Paris, wo er 1659 geb. war, machte sich durch eine ausgebreitete Gelehrsamkeit in verschiedenen Fächern der Literatur, besonders durch eine große Kenntniß der Rechtsgelehrsamkeit rühml. bekannt, war das Orakel vieler Staats- u. Geschäftsmänner u. st. d. 9 Jan. 1728. Seine Schriften erläuterten die franz. Rechte; unter andern dankt man ihm den Anfang der vortrefl. Urkundensammlung zur Gesch. der ganzen Capetingischen Dynastie: Recueil des Ordonnances des rois de France, die jetzt aus 11 Foliobänden besteht. S. Nouv. Dict. hist.

Lauterbach (Wolfg. Adam) ein ber. Rechtslehrer zu Tübingen, geb. zu Schleiz im Voigtlande d.

Digitized by Google

22 Dez. 1615, stud. zu Jena, Leipzig, Basel u. Strasburg, wurde 1648 Prof. d. Rechte zu Tübingen, u. bekleidete diese Stelle mit vieler Auszeichnung bis an s. Tod, der d. 18 Aug. 1678 auf dem Schlosse zu Waldenbuch, als er eben nach Tübingen von einer kleinen Reise zurückkehren wollte, erfolgte. Lauterbach war das Orakel seiner Zeit, u. seine Schriften, die mit einem ungemeinen Beifalle aufgenommen wurden, haben einen bleibenden Werth. Am bekanntesten sind: Collegium theoretico-pract. ad Pandectas. Ed. VI. Tub. Vol. III. 1784. 4., sein Compendium Juris, das nach seinem Tode von J. J. Schützen herausgeg. u. ergänzt, öfters abgedruckt, mit verschiedenen Kommentarien erläutert, u. beinahe auf allen Universitäten viele Jahre hindurch zum Grunde gelegt wurde. Disputatt. jurid. Tub. Vol. IV. 1728. 4. Auch um die Erläuterung des würtenberg. Landrechts hat er sich verdient gemacht. S. Juglers Beitr. z. jur. Biogr. 3 Bd 83 ff.

Lavinia, Tochter des Latinus, Gattinn des Aeneas, der ihr zu Ehren Lavinium erbaute u. benannte. S. Virgil. lib. 12 Aeneid.

Lavoisier (Antoine Laurent) einer der ersten Naturkündiger seines Zeitalters, geb. zu Paris d. 26 Aug. 1743, zeigte schon in seiner frühen Jugend einen überwiegenden Hang zu den tiefsinnigen Wissenschaften, u. eine entschiedene Vorliebe für die mathematische u. physische, worinn er viele wichtige Entdeckungen u. Anwendungen machte. Er gewann 1766 einen Preis von 2000 Liv. für seine musterhafte Beantwortung der Frage, wie die Straßen einer großen Stadt am besten zu beleuchten seyen, u. als er ihn großmüthig ausschlug, gab ihm Ludwig XV eine goldene Denkmünze, u. 1768 ernannte ihn die Pariser Akad. zu ihrem Mitgliede, deren Zierde er nunmehr war. Sinnreich in Entwürfen zu neuen, seinen Absichten anpassenden Geräthschaften, deren Ausführung die Fülle geübter u. verständiger Künstler in der großen Stadt, u. sein Vermögen, sie zu unterstützen u. zu belohnen, begünstigte; scharfsinnig in der Wahl der Versuche, die er zu Bestätigung von Wahrheiten oder zu Widerlegung von Irthümern zu bedürfen glaubte; eben so geschickt u. glückl., als sorgfältig u. genau in der Anstellung derselbigen; offen in ihrer Erzählung, klar u. deutl. aber, eben so bestimmt in seinem Vortrage, u. an mathemat. Strenge gewöhnt; sowohl in den nöthigen Vorkenntnissen bewandert, als mit demjenigen bekannt, was andere vor u. neben ihm in dem gleichen Gebiete des menschl. Wissens gethan hatten; in den Schlüssen aus seinen Erfahrungen fruchtbar, gegen Freunde seiner Lieblingswissenschaften mittheilend, und, wo sie es bedurften, freigebig u. großmüthig, in seinem Eifer für die Vervollkommnung der Naturkunde, u. insbesondere der Chemie, so wie in der Erfüllung seiner Pflichten unermüdet thätig, vereinigte er in sich Eigenschaften, die nur bei wenigen Sterblichen so glückl. zusammen treffen, u. entdeckte dadurch manche Wahrheiten, die neues Licht verbreiteten, u. ihm noch den Dank der späten Nachwelt sichern, sondern wurde auch der Schöpfer eines neuen Systems der Chemie, das ein Meisterstück eines großen Geistes u. von den größten Scheidekünstlern angenommen worden ist. Den Grund zu diesem neuen Systeme, in wel-

Digitized by Google

chem er alle bisherigen Lehren der Scheidekunst völlig umstieß, u. welches, da es dem Stahlischen Phlogiston seine Existenz raubte, das antiphlogistische genannt wurde, legte er schon im J. 1774. Nach Lavoisiers Theorie wird das Phlogiston für ein Unding, u. das Verbrennen eines Körpers (nicht aus der Entweichung des Phlogistons) aus dem Beitritt des Origens erklärt. Feuer, Luft u. Wasser sind in diesem System nicht einfach, sondern zerlegbar: dagegen sind hier die Metalle, Schwefel, Phosphor u. s. f. einfach. Von seinen gehaltreichen, in die meisten Sprachen übers. Schriften, sind vorneml. zu merken: Opuscules phys. et chim. Vol. II. 1774. 8. Deutsch von G. E. Weigel u. H. F. Link, Greifsw. 5 Th. 1783. 8. Traité élément. de Chemie. Vol. II. 1789. 8. Ed. III. 1801. Vol. II. 8. Deutsch von S. F. Hermbstädt, 2 Bde, Berlin 1792. 8. Mémoires de Chimie. Vol. II. 1805. 8. Mehrere Gewerbe, besonders diejenigen, zu deren Ausübung chem. Kenntnisse erfodert werden, erhielten durch Lavoisiers Arbeiten beträchtliche Vortheile, u. auch als Generalpächter ward er in der ökonom. Policei u. dem Finanzwesen seinem Vaterlande nützl., aber die Revolution raubte ihm Glück u. Leben. Er ward ungerechterweise eingekerkert u. zum Tode verurtheilt. Als er, zur Beendigung einiger nützl. Experimente bat, die Vollziehung des Urtheils um 14 Tage zu verschieben, ward ihm die Antwort: Die Republik brauche weder Gelehrte noch Chemisten. Mit Heiterkeit gieng er auf das Blutgerüste u. st. daselbst d. 6 April 1794. S. das Journal: Frankreich 1796. St. 4. Gmelin's Gesch. der Chemie, 3 Bd 276 — 300.

Law (John) Schöpfer eines ganz neuen Geld- u. Handelssystems, geb. zu Edinburg 1671, zeigte von Jugend auf einen zum Rechnen u. Kombiniren sehr fähigen Kopf, lebte dabei höchst ausschweifend, mußte wegen eines Mordes England verlassen u. nährte sich in Holland als Spieler. Voll von Finanzprojekten wandte er sich an den König von Sardinien u. an den Finanzminister Ludwigs XIV mit seinen Planen, fand aber nirgends Eingang, bis nach Ludwigs XIV Tod der Herzog Regent von Frankreich ihm sein Vertrauen schenkte, um durch ihn einem Staatsbankrott vorzubeugen. Law entwarf den Plan zu einer allgemeinen Bank, u. seine Vorschläge würden, mäßig gebraucht, vortheilhaft gewesen seyn. Aber man verband damit in der Folge einen betrügerischen, unter der Autorität der Regierung erdichteten, Handel nach Mißisippi, bewegte die Leute ihr baares Geld für die Aktien zu diesem Handel hinzugeben, vereinigte die Bank mit der königl. Schatzkammer, that Zwang zu dem Betruge hinzu (d. 27 Febr. 1720), u. erregte einen solchen schwindelnden wüthenden Handel mit Papiergelde, daß dadurch aller wahrer Kredit völlig über den Haufen geworfen, die reichsten Familien zu Grunde gerichtet, u. 24mal mehr Papiergeld, als das baare Geld betrug, in die Hände des Publikums gebracht wurde. Die ungeheure Ausdehnung dieser Operation verursachte endl. den Einsturz des Gebäudes. Sobald man auf die Realisirung der Aktien drang, setzte die Regierung sie herab (1720); sie verlohren nun täglich mehr, u. sanken endlich auf nichts

Digitized by Google

herunter. Laws Flucht aus Frankreich war die einzige Genugthuung der hintergangenen u. zu Grunde gerichteten Innhaber derselben. Er hielt sich seit dieser Zeit in Rom, Venedig, verschiedenen Gegenden Deutschlands u. in Kopenhagen auf, kehrte nach England zurück, u. st. zu Venedig d. 29 März 1729. Zur Kenntniß der Plane u. Finanzoperationen dieses auserordentl. Kopfes, denen es weder an Richtigkeit noch an Anwendbarkeit fehlte. S. Hist. du système des finances sous la minorité de Louis XV pendant les années 1719 et 1720. à la Haye 1739. Vol. VI. 12. (Dabei Laws Leben.) Oeuvres de Law. Paris 1790. 8. A sketch of the life of J. Law. Lond. 1792. 8. Baurs Gallerie 1 Bd 503 — 508.

Lay (Benjamin) ein engl. Kaufmann, der als Pflanzer auf Barbados wohnte, aber aus Kummer über die Mißhandlungen der Sklaven nach Philadelphia zog, sich den Quäckern beigesellte, u. nun als Schriftsteller gegen die Sklaverei mehrmals auftrat. Seine beste Abhandlung, in der er die Vertilgung der Sklaverei predigte, erschien 1737. Sein Leben war ganz dem stillen Nachdenken, dem Wohl seiner Brüder u. der Tugend gewidmet, u. er st. in seinem 80 J. 1760, einige Meilen von Philadelphia. Man hat seinen allzugroßen u. fast schwärmerischen Eifer, mit dem er gegen die Sklaverei schrieb, getadelt, u. ihn einiger Uebertreibungen beschuldigt. S. Brissot Reise durch Nordamer. übers. von Ehrman, S. 237.

Layre S. Leyre.

Laynez S. Lainez.

Layritz (Paul Eugen) Bischof der evangel. Brüdergemeine zu Herrnhut, geb. zu Wunsidel d. 13 Nov. 1707, studirte zu Leipzig u. Jena, u. wurde 1731 Conrektor, nach wenig Jahren aber Rektor zu Neustadt an der Aisch. Dieser Schule verschafte er, als ein vortrefl. Schulmann, in wenig Jahren eine große Celebrität, allein 1742 gieng er, als ein Freund des Pietismus, zu den Zinzendorferianern, verwaltete verschiedene Aemter, machte große Reisen, wurde 1775 Bischof u. st. zu Herrnhut d. 3 Aug. 1788. Als Schriftsteller hat er sich durch verschiedene philosophische, pädagogische u. philologische Schriften, unter andern durch ein ehemals sehr geschätztes Kompendium der Logik, nach dem wolfischen System, durch sein Lexicon manuale, u. Betrachtungen über eine christliche u. verständige Erziehung der Kinder rühmlich bekannt gemacht. S. Akten, Urkunden u. Nachr. zur neuesten Kirchengesch. 2 Bd 871 ff. G. Ch. Oertelii Progr. de vita, fatis ac meritis Layritzii. Norimb. 1777. 8. Ejusd. Suppl. Memoriae Layr. ib. 1778. 4.

Lazius (Wolfg.) kaiserl. Leibarzt, Rath u. Historiograph in Wien, geb. das. d. 31 Okt. 1504, studirte hier u. in Ingolstadt, ward Feldmedikus bei der k. Armee in Ungarn, lehrte 19 J. lang die Medicin in seiner Vaterstadt u. st. d. 19 Jun. 1565. Sein Ruhm ruht vorneml. in den Alterthümern u. der Geschichte, welche sein Hauptstudium waren. Die Neigung zu denselben ließ ihn eine Reise durch ganz Oberdeutschland unternehmen, wo er alle Klöster durchsuchte, um alte Denkmale u. Mscrpte zu finden. Daher erläuterte er durch seine Schriften nicht nur die deutsche Geschichte, sondern auch die griech.

Digitized by Google

u. röm., zeigt aber überall mehr Fleiß als Genie: Vienna Austriae s. de rebus Viennensibus. Viennae. 1619. fol. wodurch er sich die kaiserl. Gnade u. Belohnungen erwarb. Chorographia Austriae. 1730. fol. Comment. reip. rom. lib. XII. Francof. 1598. fol. u. m. a. Auch die alte Numismatik erläuterte er. S. Adami vit. Med. 60 sq. Hanck de scriptt. rer. rom. 218 u. 353.

Lazzarini (Domenico) Dichter u. einer der treflichsten Köpfe Italiens, geb. d. 20 Aug. 1668, wurde 1711 Prof. d. griech. u. lat. Sprache zu Padua, u. st. d. 12 Jul. 1734. Gebildet durch ein geistreiches Studium der Alten erwarb er sich viele Verdienste um seine Muttersprache, u. arbeitete in Verbindung mit den berühmtesten Gelehrten seiner Zeit an der Aufnahme wahrer Gelehrsamkeit. Im Geiste der Alten dichtete er sein Trauerspiel Ulysse il Giovane u. mehrere komische Versuche, denen aber die letzte Feile fehlt. Desto mehr Vollkommenheit ertheilte er den wenigen lat. Gedichten, zu denen er sich bekannt hat, u. die ganz im kom. Geiste geschrieben sind. Seine sämtl. Werke erschienen 1736 zu Venedig u. 1737 zu Bologna. S. Fabroni vitae Italorum doctr. excell. Vol. XIV. N. 3.

Leade (Johanne) Wittwe eines reichen engl. Kaufmanns, war die Stifterinn der aus mystischen u. theosophischen Leuten bestehenden philadelphischen Gesellschaft. Sie brachte ihr ganzes Leben mit Lesung u. Ausbreitung der böhmischen Schriften, u. mit Aufzeichnung ihrer Offenbarungen u. sogenannten neuen Aufschlüsse göttl. Wahrheiten zu, u. ließ alle ihre Einfälle auf ihre Kosten drucken. Sie st. 1704 im 81sten J. ihres Alters u. 65sten ihres sogenannten Berufs in das inwendige u. göttl. Leben. Ihre Schriften machen 8 starke Bände aus. S. von einem Kirchen- u. Ketzer-Lex. Jaeger Acta Leadiana. Tub. 1712, auch in seiner Hist. saec. XVII. polit. et eccles. decenn. X. p. 90. Unschuld. Nachr. 1705. S. 25.

Leander Alberti S. Alberti.

Lebas (Jacques Philippe) S. Bas.

Lecchi (Angiolo Antonio) Exjesuite; als Mathematiker der Kaiserinn Maria Theresia in der Lombardie erwarb er sich um die Hydrostatik unsterbl. Verdienste. Ein Beweis ist seine Idrostatica esaminata ne suoi princip. Er st. zu Mailand am Ende des Jul. 1776. S. Murrs Journal zur Kunstgesch. 4 Bd 311.

Lectius (Jak.) Syndikus in Genf, wo er 1558 geb. war, studirte unter Cujaz zu Paris oder Bourges, erhielt 1583 bei der Genfer Akad. ein juriſt. Lehramt, ward in der Folge viermal Syndikus der Republik u. st. d. 25 Aug. 1611. In der Rechtswissenschaft, besonders der eleganten, in der Theologie, Beredsamkeit, der griech. u. lat. Dichtkunst u. der Kritik hat er sich als Schriftsteller zu seinem Ruhme bekannt gemacht. Sein Hauptwerk ist die im J. 1606 erschienene Sammlung der heroischen Dichter Griechenlands (Poetae graeci veteres, carminis heroici scriptores, qui exstant, omnes, gr. et lat. Gen. fol.), der die 2te von den tragischen, komischen, lyrischen ꝛc. erst nach seinem Tode im J. 1614 nachfolgte. Seine meisten Schriften sind jetzt selten. S. Juglers jur. Biogr. 3 Bd 61 — 71.

Lederlin (Joh. Heinr.) Prof. der griech. u. hebr. Sprache zu Stras-

Digitized by Google

burg, wo er 1672 geb. war, studirte, u. nach Vollendung einiger gel. Reisen Prof. wurde. Er st. im Niederbrunner Bade d. 3 Sept. 1732. Als Lehrer und Schriftsteller beförderte er das Studium der alten Literatur. Den vorzüglichsten Ruhm erwarb er sich durch die Bearbeitung des Jul. Pollux Onomast. gr. et lat. Amst. 1706. fol., welche schöne Ausgabe Tib. Hemsterhuis vollendete. Minder wichtig, doch gut, ist seine Ausgabe der Var. hist. von Aelian, Argent. 1713. 8. Seine übrigen Schriften sind meistens Dissert., die das N. Test. erläutern. Im Mscrpt hinterließ er eine lat. Uebers. des Koran. S. Harles Vitae Philol. Vol. III. p. 1 — 31, Acta hist. eccles. Vol. III. 90 sq.

Ledermüller (Martin Frobenius) ein verdienter Naturforscher, aus Nürnberg gebürtig, war das. anfangs Notar u. Sollicitator bei dem Burgermeisteramt, erhielt in der Folge den Karakter eines Brandenburg-Culmbach. Justizraths, u. st. zu Nürnberg d. 16 May 1769. Er hat sich durch seine nützl. u. angenehmen mikroskop. Versuche sehr bekannt u. verdient gemacht, u. dadurch das Studium der Naturgesch. nicht wenig erleichtert u. bereichert. Vorzügl. schätzt man seine Mikroskopische Augen- u. Gemüthsergötzungen, bestehend in 100 nach der Natur gezeichneten u. mit Farben erleuchteten Kupfert., sammt deren Erklärung. 1761. 4. Derselben Ergötz. 3tes Fünfzig oder Nachlese. 1762. 4. S. Wills nürnb. Gel. Lex. Halleri Bibl. botan. Vol. II. 483.

Lee (Charles) General in Diensten der vereinigten nordamerikan. Staaten, geb. in der Grafschaft Chester in England, der Sohn eines Offiziers, u. von seinem 11 Jahre an mit der neml. Würde bekleidet. Er lernte zu Hause die griech. u. lat. Sprache, u. auf seinen Reisen ital., span., deutsch u. franz. Er wählte die Taktik zu seinem Lieblingsstudium, diente in Amerika, dann 1762 in Portugal, nach Wiederherstellung des Friedens in Polen, begab sich 1773 nach Neuyork, u. trat 1775 als Generalmajor in die Dienste des Kongresses zu Philadelphia. Washington beorderte ihn 1776 nach Neuyork, um den Engländern das Landen hier u. in der Nachbarschaft zu verwehren. Die Strenge, womit er gegen die, welche es mit England hielten, verfuhr, erregte vieles Murren. Als General über die Armee in den südlichen Provinzen vertheidigte er Sullivans Island gegen Sir Henry Clinton, kam Georgien zu Hülfe, mußte auf Befehl des Kongresses im Oktober dem General Washington im Yorkisland beistehen, den er auch aus einer kritischen Lage rettete. Von dem 13 Dez. 1776 an wurde das Glück ihm ungünstig. Er wurde von den Engländern gefangen genommen u. nicht eher, als nach der Niederlage des General Burgoyne zu Saratoga losgelassen. Die Affaire zu Monmouth d. 28 Jun. 1778 endigte seine militairische Laufbahn. Es wurde ihm Schuld gegeben, daß er nicht nach den ihm zugekommenen Befehlen den Feind angegriffen, sich auf eine unrühmliche Art zurückgezogen, u. unehrerbietige Briefe an seinen Befehlshaber, General Washington, geschrieben hätte. Das über ihn gehaltene Kriegsgericht erklärte ihn für schuldig, u. suspendirte ihn vom Kommando auf 12 Monate. Der Ausspruch des Gerichts wurde vom Kongreß bestä-

Digitized by Google

tigt. Lee begab sich nach seinem Landgute in Virginien, verkaufte es aber bald, gieng nach Baltimore, von da nach Philadelphia, u. starb d. 2 Okt. 1782. Amerika ist diesem Manne viel schuldig. Er scheint zuerst auf die Idee gekommen zu seyn, daß Amerika sich independent erklären müßte. Einige Zeit vor seinem Tode verfertigte er sich diese Grabschrift: „Vom Irrthum hingerissen, zum Unglück gebohren, vom Kongreß hintergangen, verächtlich in den Augen meines Vaterlandes gemacht, drückt mich Unstern zu Boden; umsonst sucht' ich Freunde; was bleibt mir zu hoffen übrig? Alles, weil ich mir selbst übrig, mir selbst genug bin." S. (Edw. Langworthy) Memoirs of the life of Ch. Lee. Lond. 1792. 8. (enthalten zugl. mehrere eigene Aufsätze von Lee.) Journal aller Journ. 1786. Bd 1 St. 2. S. 276 — 292.

Lee (James) Gewächs- u. Treibhausgärtner zu Hammersmith bei London, aus Schottland, bekannt durch seine Introduction to botany, extracted from the work of Linnaeus. 1760. 8. Das bei seinem Leben 6mal aufgelegt wurde, u. nicht wenig dazu beitrug, das Linneische System in England zu verbreiten. Er st. d. 25 Jul. 1795, alt 80 J.

Lee (Nathanael) ein ber. engl. Trauerspieldichter, geb. 1657, der Sohn eines Geistlichen zu Hatfield. Er besuchte in seiner Jugend die Westmünsterschule, u. studirte in der Folge zu Cambridge, wo er Baccalaureus der freyen Künste wurde. Hernach versuchte er am Hofe sein Glück zu machen, u. als ihm dieser Plan fehlschlug, wurde er Schauspieler. Er starb 1692 oder 1693. Er schrieb 9 Trauerspiele, ausser 2 andern, woran er zugleich mit Dryden Theil nahm. In allen seinen Stücken herrscht eine feurige Begeisterung, die oft wahre poetische Schönheiten erzeugte, nicht selten aber in Schwulst u. Uebertreibung ausartete. Durchgehends aber verrathen sie einen sehr feurigen Kopf, u. ein nicht minder lebhaft erwärmtes Herz. Dramat. Works. Vol. III. Lond. 1734. 8. S. Eschenburgs Beisp. Samml. 7 Bd 533 ff.

Leers (Joh. Daniel) Universitäts-Apotheker zu Herborn, starb 1776. Ein trefl. Botaniker; er sammelte um Herborn 18 Jahre lang 1140 Pflanzen, die er in seiner Flora Herbornensi beschrieb, von der 1789 zu Berlin eine n. Aufl. 8. erschien. Dieses Werk, zu dem Leers die Kupfertafel selber stach, enthält eine Menge neuer Bemerkungen, besonders über die Gräser. S. Denkwürdigkeiten aus dem Leben ausgez. Deutschen 142.

Leeuwenhoek (Anton van) ein ber. Naturforscher, geb. zu Delft d. 24 Okt. 1632, sollte die Handlung lernen, u. war schon einige Jahre in Diensten eines Kaufmanns zu Amsterdam gewesen, als er endl. dem Triebe, nur die Physik zu studiren, nicht länger widerstehen konnte, u. dem Handel entsagte. Nun wurde er sein eigener Lehrer in Betrachtung der Natur, lernte seine Gläser selbst schleifen, um desto schärfer beobachten zu können, lebte als Privatmann an seinem Geburtsorte, u. setzte seine Bemühungen fort bis an seinen Tod d. 26 Aug. 1723. Als Forscher u. Beobachter der kleinsten natürl. Gegenstände hat er einen unsterblichen Ruhm erlangt, u. seine Mikroskopischen Entdeckungen erwarben ihm eine Stelle unter den Mitgliedern der kön. Societät in London; man findet sie in den Phi-

Digitized by Google

losophical Transactions. Doch hat er auch eigene Schriften hinterlassen, z. B. Arcana naturae ope microscopiorum delecta, Lugd. B. Ed. III. 1708. 4. m. Kpf. Epistolae physiologicae super compluribus naturae arcanis. Delphis. 1719. 4. m. Kpf. Opp. omnia. Lug. B. 1724. Vol. IV. 4. m. Kpf. Unter Leeuwenhoeks Entdeckungen findet sich manches z. B. über die Struktur der Nerven, was man damals nicht achtete u. was in spätern Zeiten wieder neu geworden, da hingegen die Saamenthierchen eine große Revolution in der Theorie des Zeugungsgeschäftes bewirkten, deren Geschichte man in den Schriften über diese Materie findet, z. B. in der Venus physique, 1746. 12. S. Halleri Bibl. Anat. T. I 606 — 613. Leipz. gel. Zeit. 1733, 229.

Lefort S. Fort (François le).

Leger (Joh.) Prediger der wallonischen Gemeinde zu Leiden, geb. zu Villa Secca 1615, studirte zu Genf, ward Prediger der Waldenser im Lucerner Thal, u. suchte sie gegen die Verfolgungen zu schützen, mußte aber nach vielen Mißhandlungen der Gewalt weichen, u. kam 1663 als Prediger nach Leiden. Er beschrieb in seiner Hist. gen. des eglises evangel. des vallées de Piemont. Leide 1669. fol. (deutsch, Breslau 1750, 2 Bde 4. m. Kpf.) die scheußlichen Metzeleien u. höll. Marterkünste, welche an den Waldensern verübt wurden, so grausenvoll, das man ihn einer Uebertreibung verdächtig halten möchte. Allein seine Berichte sind nur gar zu bewährt. S. Sein Leben, bis 1669, von ihm selbst, hinter seiner angef. Gesch. Sénebier hist. lit. de Geneve. T. II. 220.

Legrand S. Grand.

Lehmann (Christoph) Syndikus in Heilbronn, geb. 1568 zu Finsterwald in der Niederlausitz, wurde 1591 zu Leipzig Magister, 1594 Konrektor zu Speyer, 1599 Rathsschreiber, 1601 Stadtschreiber daselbst u. seit 1602 in Geschäften der Stadt öfters an den kaiserl. Hof u. auf reichsständische Versammlungen verschickt. Aus den Diensten der Stadt Speyer trat er 1629 in churtrierische u. bischöfl. speyerische, wurde 1636 Synd. in Heilbronn u. st. das. 1638. Sein Andenken lebt in der für die Geschichte wichtigen Chronika der Stadt Speyer, Frankf. 1612 fol. 4te Ausg. verm. von J. M. Fuchs. Ebend. 1711 fol. Diese letzte Auflage ist bei dem 1726 zu Frankf. entstandenen Brande großentheils verbraunt. Lehmann machte sich auch noch dadurch um die Gesch. u. das Staatsrecht des deutschen Reichs verdient, daß er 1631 eine Sammlung von den zum Religionsfrieden 1555 gehörigen Staatsschriften drucken ließ, wovon nach seinem Tode noch 2 neue Ausgaben, wie auch zweierlei Fortsetzungen erschienen sind. S. Leben des ber. Chr. Lehm. v. G. C. Baur, Frankf. 1756. 8. Pütters Literat. d. deutsch. Staatsr. 1 Th. 162 f. 183 f.

Lehmann (Joh. Gottlieb) ein ber. Mineraloge, war bis ins J. 1761 königl. preuß. Bergrath in Berlin, gieng dann als Mitgl. d. Akad. d. Wiss. nach St. Petersburg, wurde 1765 auf naturhistor. Untersuchungen in verschied. Provinzen des russ. Reichs verschickt, u. st. d. 22 Jan. 1767. Er hat die Mineralogie mit der Kenntniß vieler einzelner Körper bereichert, u. mehrere neue Ansichten eröffnet. Unter seinen Schriften zeichnen sich besonders der Versuch einer Gesch. der Flötzgebirge,

Digitized by Google

Berlin 1756. 8. u. seine Cadmiologie oder Gesch. des Farbenkobolds. 2 Bde. Königsb. 1760 — 66. 4. aus. Seine einzelnen reichhaltigen Abhandlungen finden sich theils in den physikal. Belustigungen, in den Gesellschaftsschriften der kön. Akad. d. Wiss. zu Berlin u. der kais. Akad. d. Wiss. zu St. Petersburg, ingl. in den Schriften der Haarlemer Societ. d. Wiss., theils hat sie Lehmann selbst gesammelt: Traités de physique, d'hist. nat., de mineralogie et metallurgie. Paris 1759. Vol. 4. in 12. S. Denkwürdigkeiten aus dem Leben ausgez. Deutschen 163 f.

Lehwald (Hans von) kön. Preuß. Generalfeldmarschall, aus einem sehr alten Geschlechte in Preußen entsprossen, u. das. im Jun. 1685 geb., diente von seinem 15 J. an, ward 1713 Major, wohnte dem pommerschen Feldzuge bei, zog 1741 als Generalmajor in den ersten schlesischen Krieg, u. gab in diesem u. dem darauf folgenden zweiten schles. Kriege viele Beweise seiner Tapferkeit. Unter andern half er 1745 in der Schlacht bei Hohenfriedeberg den Sieg erfechten, u. trug nicht wenig zu dem Siege bei Kesselsdorf bei, wo er den rechten Infanterieflügel kommandirte. Seit 1751 war er Generalfeldmarschall, u. bald darauf Gouverneur zu Königsberg in Preußen. Im 7jähr. Kriege kommandirte er eine besondere Armee in Preußen gegen die ganze russische äusserst überlegene Macht, u. lieferte am 30 Aug. 1757 nicht ohne Verlust das Treffen bei Groß-Jägerndorf. Dann wandte er sich gegen die Schweden, welche in Pommern eingefallen waren, that ihnen vielen Schaden, nahm Greifswalde weg, u. rückte bis vor Stralsund. Wegen Altersschwäche verließ er im April 1759 die Armee, übernahm das Gouvernement von Berlin, u. that im Oktober des folg. J. dem feindl. Anfalle der Russen u. Oesterreicher auf diese Residenz so lange tapfern Widerstand, bis er sich endl. genöthigt sah, der Uebermacht zu weichen. Seit 1762 lebte er wieder in seinem Gouvernement in Preußen, u. st. zu Königsberg d. 16 Nov. 1768, mit dem Ruhme eines erfahrnen Feldherrn, dem aber das Glück nicht günstig war. S. Lex. preuß. Militairpers. 2 Th. 377.

Leibnitz (Gottfried Wilhelm, Freiherr von) kön. Großbrittann. Hofrath u. Bibliothekar zu Hannover, ein großer Denker, der mit bewundernswürdiger Leichtigkeit das ganze Gebiet des menschl. Wissens umfaßte, war d. 4 Jul. 1646 zu Leipzig geb., wo sein Vater, Friedrich Leibnitz, Prof. der Moral war, aber schon 1652 starb. Er machte sich gleich in seinen jüngern Jahren mit den besten Werken der Alten bekannt, u. schöpfte mehr durch eigenen Fleiß als durch fremde Anleitung unmittelbar aus diesen Quellen. Sein Hauptstudium sollte zwar die Rechtsgelehrsamkeit seyn, aber er trieb vorzüglich Philosophie u. Mathematik. Im 15 Jahre wurde er Magister u. das Jahr darauf Baccalaureus. Als er zu Leipzig Schwierigkeit fand, in seinem 20 Jahre den Doktorhut zu bekommen, so erhielt er 1666 nicht nur denselben, sondern auch den Antrag eines öffentl. Lehrstuhls zu Altdorf. In Nürnberg wurde er mit dem Baron von Boyneburg bekannt, durch dessen Vermittelung er 1670 als Beisitzer u. Rath der Justizkanzlei zu Mainz angestellt, auch im folgenden Jahre dem Herzog von Braunschweig-

Digitized by Google

Lüneburg bekannt wurde, der ihn, nach dem Tode des Kurfürsten von Mainz, als Hofrath u. Bibliothekar in seine Dienste nahm. Ein ausgebreiteter Briefwechsel, den er mit den größten Gelehrten seiner Zeit unterhielt, u. verschiedene Reisen nach Frankreich, England u. Italien, trugen zur Erweiterung seiner philosoph. u. mathemat. Ideen u. Kenntnisse reichlich bei, die er nun durch mehrere Schriften der Welt mittheilte. Durch sie wurde sein Ruhm in Kurzem in u. ausser Deutschland ausgebreitet. Von Peter dem Großen erhielt er, nebst dem Titel eines geh. Justizraths, 1000 Thaler jährl. Gehalt, u. vom Kaiser Karl VI den Karakter eines Reichshofraths, nebst der Erhebung in den Reichsfreiherrnstand u. 2000 Gulden Gehalt. Er starb d. 19 Nov. 1716. Ein durchdringender schaffender Verstand, ein glückliches Gedächtniß u. eine blühende lebendige Phantasie vereinigten sich, um in Leibnitz einen Geist hervorzubringen, der durch den weitsehenden Blick, mit dem er sich fast über alle Gegenstände des menschl. Wissens verbreitete, durch seine neuen kühnen Entdeckungen im Reiche der Wahrheit, u. durch ein mühsam geformtes philosoph. System, eine Höhe erreichte, die nur Wenigen zu erreichen vergönnt ist. Er weckte u. übte das abstrakte Denken, u. nahm sich der oft ungerecht herabgesetzten scholastischen Philosophie an, verschaffte philosophischen Untersuchungen auch in die große Welt Eingang u. verbreitete über einzelne Momente der theoretischen Philosophie neues Licht. Er hinterließ kein philos. System, sondern bearbeitete nur einige vorzügliche Lehren einzeln, welche nachher Wolf in ein System brachte. Die genaue Eintheilung der Ideen ihrer formellen Beschaffenheit nach, die in der Seele liegenden dunklen Ideen, die Lehre, daß alle Körper nur Aggregate einfacher geistartiger Substanzen seyen, die Eintheilung der Monaden, die vorherbestimmte Harmonie, der Optimism, der Ursprung des Uebels aus der Eingeschränktheit des Menschen, sind unterscheidende Lehren von Leibnitz. Unter den übrigen Fächern, die er bearbeitete u. mit neuen Ideen bereicherte, ist die Mathematik das Wichtigste. Er entdeckte die Differentialrechnung, eine bestimmte Art des Algorithmus oder Calculs für die unendl. kleinen Größen, welche die auf die Vorstellung von den Differenzen der endlichen Größen gegründete Karakteristik voraussetzt (bekannt gemacht in den Act. Erud. 1684. Okt.) u. die summatorische oder Integral-Rechnung 1685. Sein ist die Idee einer allgemeinen Religionsvereinigung, die Idee zu einer allgemeinen philosoph. Sprache, sein die Gründung der Akademie der Wissenschaften zu Berlin; er veranlaßte mehrere vortheilhafte Einrichtungen in dem Bergbaue auf dem Harze, gab eine Sammlung der braunschweig. Geschichtschreiber, einen Codex juris gentium diplomaticus u. v. a. heraus. Opera etc. studio L. Dutens. Genev. 1768. Vol. VI. 4. S. Lobschriften auf ihn von Fontenelle, Baille, Kästner ꝛc. Hißmann Versuch über das Leben des Freih. von Leibnitz. Münster 1783. 8. Leben u. Bildnisse großer Deutschen herausg. v. A. Klein. Mannh. 1785. 8. 1 Bd Nro. 6. Viele andere Schriften über ihn S. bei Lawätz im Verzeichniß einzelner Lebensbeschr. ꝛc.

Digitized by Google

Leichner (Joh. Georg Heinr. Theodor) ein vortreff. Mahler, aus Erfurt geb., ließ sich in Leipzig nieder, u. beschäftigte sich hauptsächl. damit, Kopien von den Werken großer Meister zu machen. Diese wußte er so gut nachzubilden, daß man mehrere derselben für Originale verkaufte. Sogar nach Kupferstichen mahlte er, u. koloritte alsdann nach eigener Phantasie so gut, daß die damit verglichenen Originale eines Watteau, Lairesse ꝛc. verlieren. Er starb zu Leipzig 1769 alt 85 J. S. Neue Bibl. d. schön. Wiss. 2 Bd 342.

Leiden S. Lukas von Leiden.

Leidenfrost (Joh. Gottlob) ein gel. Arzt, geb. zu Stolberg 1714, war 51 Jahre lang Prof. der Medicin zu Duisburg, machte sich um die Universität u. um die leidende Menschheit in der Nähe u. in der Ferne durch die glücklichsten Kuren verdient, u. st. d. 2 Dez. 1794. Seine akad. Schriften, welche nach seinem Tode gesammelt wurden (Opuscula physico chemica et medica. Vol. IV. Lemgov. 1797. 8.) haben, wegen der soliden Gelehrsamkeit, ausgebreiteten Praxis u. großen Erfahrung ihres Verf. einen vorzügl. Werth. Mehrere derselben haben das entschiedene Verdienst, daß die Diagnose mancher Krankheiten durch sie zuerst berichtigt worden ist, z. B. die von der Entzündung der Lendenmuskeln, u. von dem Unterschiede des scorbutischen Krebses von den andern Arten dieser Krankheit. Interessante Untersuchungen findet man auch in seiner Schrift: Confessio, quid putet per experientiam didicisse de mente humana. Duisb. 1793. 8. S. Borhecks Memor. ej. A. W. P. Möller über das Leben ꝛc. Leidenfr. Duisb. 1795. 8.

Leidrad, Bischof zu Lyon, ein gel. Mann, aus Nürnberg gebürtig, war Karls des Großen Bibliothekar, der sehr viel auf ihn hielt, u. ihm das Justizwesen über das ganze Narbonesische Gallien auftrug. Er wurde 799 Bischof zu Lyon, u. starb im Kloster St. Medardi zu Soissons, nachdem er 816 sein Bisthum niedergelegt hatte. Briefe von ihm, in Agobardi opp. T. II. p. 123. ed. Baluz. Sein Lib. de sacram. baptismi ad Carol. M. in Mabillon Analect. p. 78, u. seine Ep. de abrenunciatione diaboli ad Corol. M. ib. p. 85. S. Fabric. B. L. med. Vol. IV. p. 253. Colonia hist. lit. de Lyon, T. II. p. 71.

Leinberger (Georg Karl) Hofmahler zu Ansbach, geb. zu Erlangen 1718, bildete sich in Italien, hielt sich lange in Wien, Frankfurt am Mayn, Paris, Antwerpen, Kopenhagen u. a. O. auf, erlangte als Historienmahler vielen Ruhm u. st. im Jun. 1798. S. Meusels Künst. Lex. 2 Th.

Leisching (Polycarp Aug.) Sächs. geh. Legationsrath, geb. zu Langensalza d. 1 Aug. 1730, studirte zu Leipzig Theol. u. in Göttingen die Rechte, machte Reisen durch Holland, England, Frankreich u. Italien, lebte seit 1759 zu Hamburg, bekam den zuerst erwähnten Karakter u. st. d. 28 Aug. 1793 zu Altona. Er ist der Stifter des Hamburg. Adreß-Comtoirs, der neuen Hamb. Zeitung, u. dem durch seinen Betrieb erregten Wetteifer hat das Publikum die seitdem sehr merkliche Aufnahme u. Verbesserung der politischen Zeitungen zu danken. S. Hirschings Handb. 4 B. 1 Abth. 165.

Leiser S. Leyser.

Leitenstorfer, auch **Leydensdorf**

Digitized by Google

(Franz Anton) erster Historien-Fresko- u. Kabinetsmahler, auch Prof. der Zeichnungsakademie zu Mannheim, geb. zu Reita in Tyrol 1722, lernte die Kunst zu Insbruck, Wien, Venedig u. Rom. Er mahlte verschiedene große hist. Blätter für Kirchen u. Paläste zu Insbruck, Mainz u. a. O. Seine vornehmste Kunst bestand in einer genauen Nachahmung von Basreliefs, die er bald aus Marmor, bald aus Bronze, Bley, Stein, Stucco u. s. w. so natürl. vorzustellen wußte, daß das Auge des Kenners dadurch getäuscht wurde. In dieser Art wird die kaiserl. Hof- u. Stiftskapelle zu Insbruck für sein Meisterstück gehalten. Er st. d. 24 April 1795. S. Meusels Künstl. Lex.

Lekapenus (Georg) S. Georgius Lekapenus.

Leland (John) Bibliothekar Kön. Heinrich VIII von England, durch mehrere hist., literar. u. antiquar. Schriften (Collectanea de rebus Britannicis. Oxon. 1715. VI. Vol. 8. Comment. de script. Brit. ib. 1709. II. Vol. 2c.) rühml. bekannt, st. zu London d. 18 April 1552. S. Fabricii Bibl. lat. med. T. IV. 255—60. Ein anderer John Leland st. 1766 als presbyterian. Pred. zu Dublin. Er besaß vortrefl. Kenntnisse. Seine Nachrichten von deistischen Schriften sind wichtig u. seine Nothwendigkeit der göttl. Offenbahrung ist lesenswerth. S. von Einem Kirchen- u. Ketzer-Lex.

Lelong S. Long.

Lely (Peter) eigentl. van der Faes, geb. zu Soest in Westphalen 1618, ein sehr geschickter Bildnißmahler, in dessen Portraiten man Leichtigkeit des Pinsels, die schöne Gesichtszüge, die Verschiedenheit der Stellungen, den guten Geschmack u. ein frisches Kolorit nicht genug bewundern kann. Er starb zu London 1680. S. d'Argensville Leben d. Mahler 3 Th. 577 f.

Lembke (Joh. Phil.) Mahler aus Nürnberg, geb. 1631, hielt sich lange am schwed. Hofe auf, u. starb 1713 zu Stockholm. Er mahlte in dem Geschmacke des Bourguignon u. Peter de Laar Feldschlachten, Landschaften, Märkte, Märsche, Belagerungen u. s. w. mit vielem Geiste, reichen Erfindungen u. großer Lebhaftigkeit. S. Doppelmeyers Nachr. 265.

Lemchen S. Lemnius.

Lemene (Francesco, Graf von) einer der besten ital. Dichter des 17 Jahrh., aus Lodi gebürtig, erreichte ein Alter von 70 J. u. st. 1704. In seinen Oden herrscht eifriger Katholicismus statt dichterischer Begeisterung; aber seine übrigen Gedichte, ausser denen, die ausdrückl. geistliche heissen, gehören zu den leichtesten u. gefälligsten in ihrer Art, besonders seine Schäferspiele u. Cantaten, wie er sie nannte, d. h. idillenartige u. a. Monologen, die er besonders für den Gesang bestimmte. Sein größtes Gedicht ist der Endimione, der 1692 in 12. zuerst gedruckt wurde. Der erste Bande seiner Poesie diverse (Milano e Parma, Vol. II. 1726. 8.) enthält die weltlichen, der zweite nichts als geistliche Verse. Einige sehr anmuthige Sonnette u. andere lyrische Stücke von ihm findet man in Werthes Schönheiten der ital. Dichter p. 228. S. 6. Memorie d'alcune virtu del sig. F. di Lemene, esposte dal T. Ceva. Milano 1706. 4. Deutsch von Bodmer in den neuen krit. Briefen (Zürich 1763. 8.) p. 313 ff.

Lemery (Nikolas) ein ber. franz.

Digitized by Google

Chemiker, geb. zu Rouen d. 17 Nov. 1645, lernte die Apothekerkunst, besuchte viele franz. Städte, um seine chemischen Kenntnisse zu erweitern, errichtete 1672 zu Paris ein eigenes Laboratorium, u. erlangte durch seine Schriften u. Vorlesungen einen solchen Ruf, daß fast aus allen europ. Reichen Jünglinge kamen, um seinen Unterricht in der Chemie zu genießen. Er liebte seine Wissenschaft leidenschaftl., u. die rastlose Thätigkeit, mit welcher er Erfahrungen selbst anstellte u. sammelte, um darauf ein festes Gebäude derselben zu gründen, wurde ihm durch den glückl. Erfolg vieler derselben, durch den Wohlstand seines Hauses, durch die mannigfaltige Erleichterung, die er andern Künstlern verschafte, durch das Licht, welches er dadurch in manchem noch düstern Gebiete der Wissenschaft aufsteckte, u. durch die gerechten Ansprüche, die er sich dadurch auf Dank der Zeitgenossen u. Nachruhm erwarb, reichl. belohnt. Der größte Theil seiner zahlreichen Versuche, mit vielen fremden vereinigt, findet sich in seinem Cours de chymie. Paris 1677. 8. Ed. XI. 1730. 8. N. Ed. par Mr. Baron 1756. 4. u. sonst oft, auch in die meisten europ. Sprachen übers., deutsch, 5te Aufl. mit Zus. von J. Ch. Zimmermann 1754. 8. Er schrieb auch eine Pharmacopée universelle. Paris 1698; oft 1764. Vol. II. 4. Traité universel des drogues simples Per. 1697. 4. oft, unter dem Titel: Dict. univ. des drogues, augm. p. B. de Jussieu. ib. 1733. 4. m. Kpf. 1748. 4. 1759. 4. Deutsch, Leipz. 1721 fol. viele Abhandl. in den Memoiren der Pariser Akademie ꝛc. Die Aufhebung des Edikts von Nantes war Ursache, daß er, um Verfolgungen zu engehen, 1686 von der reform. zur kathol. Kirche übergieng. Er st. d. 19 Jun. 1715. S. Eloge par Fontenelle in dessen Oeuv., à la Haye 1728. fol. T. III. 186. Niceron 4 Th. 375. Gmelins Gesch. d. Chem. 2 Bd 129. 228. 242. 257. — Sein Sohn Louis, geb. d. 25 Jan. 1677, trat in die Fußstapfen des Vaters, war 33 J. lang Arzt am Hotel-Dieu zu Paris, schrieb einen oft gedruckten Traité des alimens, viele vortrefl. chem. Abhandl. in den Mem. d. Par. Akad. u. st. d. 9 Jun. 1743. S. Eloge par Mairan in den Eloges des Academ. par Mairan p. 314. Gmelin a. a. O. 546.

Lemnius (Simon) eigentl. Lemchen, mit dem Zunamen Emporius, gebürtig aus dem Graubünder-Lande, stud. zu Wittenberg unter Phil. Melanchthon, wurde Mag. u. Lehrer der griech. Literatur daselbst; relegirt wegen seiner Epigramme; lebte zuletzt in der Mark Brandenburg u. in den Städten am Rhein, u. starb 1550 zu Chur in seinem Vaterlande. Er besaß viel dichterisches Talent, u. machte sich besonders als witziger Epigrammatist, u. beißender Satyriker bekannt. Die beyden ersten Bücher seiner lat. Epigr. erschienen Wittenb. 1538. 8. Luther, der sich durch sie beleidigt wähnte, ließ dagegen eine derbe Invektive ausgehen, u. brachte es dahin, daß sie zu Wittenberg öffentlich verbrannt wurden. Sogleich besorgte Lemnius folgenden neuen Abdruck, dem noch ein drittes Buch hinzugefügt war: M. Simonis Lemnii Epigrammaton libri III. Adjecta est quoque ejusdem querela ad principem s. l. (Halle?). 1538. 8.

Einige

Einige Epigramme dieses Lemnius stehen auch in den Delic. Poet. Germ. P. II, p. 1035. u. in Kappens Nachlese, Th. IV. p. 624. Sonst hat man von ihm: Luc. Pisaei Juvenalis Monachopornomachia (1538) 8., Amores. 1542. 8.; Homerus lat. carm. factus. Basil. 1549. Vol. II. 8. Der Schwabenkrieg, ein helvetisch-rhätisches Nationalgedicht in 9 Gesängen, poetisch übersetzt von J. G. Ph. Thiele Zizers 1792. 8. S. Lessings sämmtl. Schr. Th. 3; G. R. Strobel Leben u. Schriften des S. L. Nürnb. 1792. 8. Der Biograph 2 Bd 106 — 120.

Lenclos (Ninon de) S. Enclos.

Lenfant (Jacques) Prediger der franz. Gemeine zu Berlin, kön. Konsistorialrath u. Hofprediger, Mitgl. d. kön. preuß. Societät d. Wiss., geb. zu Bazoche in Brauce. Sein Vater war ref. Pred. zu Chatillon u. st. 1686 zu Marburg. Er stud. zu Saumur u. Genf, wurde 1682 franz. Pred. zu Heidelberg, begab sich 1688, wegen des Einfalls der Franzosen, nach Berlin, wurde das. 1689 Pred. d. franz. Kirche, endl. Hofred. u. Konsistorialrath, u. st. d. 7 Aug. 1728, mit dem Ruhm eines gelehrten, sanftmüthigen, friedliebenden u. dienstfertigen Mannes. Seinem Forscherfleiße dankt man mehrere gehaltreiche Werke, die ihm ein ehrenvolles Andenken sichern: Hist. du Concile de Constance. Ed. II. Amst. 1727. Vol. II. 4. Hist. du Concile de Pise. ib. 1724. Vol. II. 4. Hist. de la guerre des Hussites et du concile de Basle. ib. 1731. Vol. II. 4. (Dazu gehört: Supplem. à l'hist. de la guerre des Hussites de Mr. Lenfant par Is. de Beausobre. Lausanne 1735. 4.) Preservatif contre la reunion avec le siege de Rome. Amst. 1723. Vol. IV. 12. (wozu l'innocence du catechisme de Heidelberg. Amst. 1723. 12. als der 5te Theil angesehen werden kann.) Hist. de la Papesse Jeanne. Ed. II. à la Haye 1720. Vol. II. 12. Eine gute Uebers. des N. Test. mit Anmerk., Aufsätze in franz. Journalen ꝛc. S. Niceron 10 Th. 124 — 139. Schröckhs Lebensbeschr. 2 Th. 339 — 344.

Lenglet du Fresnoy, Nikolas, (ein ber. Historiker u. Politer, geb. zu Beauvais d. 5 Okt. 1674, studirte zu Paris Theologie, verwechselte sie aber in der Folge mit der Politik, leistete dem Staat bei verschiedenen politischen Verhandlungen in Holland u. Deutschland nützl. Dienste, erhielt deshalb vom Hofe eine Pension, entsagte aus Liebe zur Unabhängigkeit seinen Ansprüchen auf wichtige Staatsämter, vollbrachte einen großen Theil seines Lebens unter gelehrten Arbeiten, u. st. in s. 81 Jahre, d. 16 Jan. 1755 eines traurigen Todes, indem er beim Lesen eines Buches einschlief u. im Kamin verbrannte. Er war ein sehr fruchtbarer Schriftsteller im histor. Fache, freimüthig u. beissend, nicht frei von Partheigeist u. von Verletzung der histor. Treue. Seine Schreibart war rauh wie sein Karakter, u. wegen der Anzüglichkeiten u. beissenden Urtheile in verschiedenen seiner Schriften mußte er 10 bis 12mal in die Bastille wandern. Sein vorzüglichstes Werk ist die seit 1713 oft gedruckte u. in mehrere Sprachen übersetzte Méthode pour étudier l'histoire, wovon die neueste Ausgabe, von E. F. Drouet verbessert, 1772 in 15 Bdn 12. erschien, deutsch von Ph. E. Bertram, Gotha 1752,

Digitized by Google

4 Bde 8. Ferner hat man von Lenglet: Méthode pour étudier la Geographie, Nouv. Ed. von Drouet u. Barbeau de la Bruyere verb. 1768. Vol. X. 12. De lusage des Romans, 1734. Vol. II. 12. l'Histoire justifiée contre les Romans, 1735. 12. Hist. de la Philosopie Hermétique, Paris, 1742. Vol. III. 12. Tablettes chronol. de l'hist. univ. Nouv. Ed. (von Barbeau de la Bruyere verb.) 1778. Vol. II. 8. deutsch, Halle 1752, 2 Th. 8. Hist. de Jeanne d'Arc. 1753. 12. Traité hist. et dogmat. du secret inviolable de la Confession. Paris 1713. 12. (eine seiner besten Schriften.) Er besorgte auch eine lat. Ausgabe des N. Test. mit hist. u. krit. Anmerk., edirte die Werke Marots, Regniers, den Lactantius, Catull, Tibul u. Propetz, le Roman de la Rose, 1735. Vol. III. 12. u. m. a. S. Michaud Mém. pour servir à l'hist. de la vie de l'abbé Lenglet. Paris. 1761. 8. Osmont Dict. typogr. T. I. 399 — 402.

Lengnich (Gottfried) Syndikus in Danzig, geb. das. d. 4 Dez. 1686. Er stud. zu Halle die Rechte, wurde 1729 am Gymnas. seiner Vaterstadt Prof. d. Beredsamkeit u. Dichtkunst, 1740 kön. poln. Legationsrath, 1749 Prof. der Rechte u. der Gesch. wie auch Inspektor an diesem Gymn. u. 1750 Syndikus. Die Petersburger Akad. ernannte ihn zu ihrem Mitgl. u. d. 20 April 1774 st. er. Als Patriot u. Geschäftsmann beförderte er das Beste seines Vaterlandes mit unermüdetem Eifer, u. erwarb sich dadurch auch ausser demselben großes Ansehen; als Gelehrter machte er sich besonders um die Gesch. u. das Staatsrecht von Polen unsterbl. verdient. Ihm gebührt das Verdienst, die polnische Geschichte kritisch behandelt zu haben, u. folgenden seiner Schriften verdankt man bis jetzt die meiste Aufklärung: Polnische Bibliothek. Danzig 1718. 2 Bde 8. (gab gleichsam blos die Aufforderung, daß man auf bessere Bearbeitung der poln. Geschichte aufmerksam seyn möchte.) Historia Polona a Lecho ad Augusti II. mortem. Lips 1740. Ed. auct. Gedani. 1750. 8. deutsch (von Andr. Schott.) Leipz. 1741. 8. (Die Gesch. bis 1575 wird blos ganz kurz darinn behandelt, doch giebt er manche nützliche Winke.) Jus publ. regni Poloni. T. II. Ged. 1742. 8. Ed. II. 1765. Vol. II. 8. poln. von Moszensky, deutsch (von G. Künhold) Danzig 1760. 8. Vortreff. Materialien zum Gebrauch eines geduldigen Forschers enthält seine Gesch. der preuß. Lande königl. poln. Antheils (1526 bis auf die Zeiten Kön. Aug. II.) 9 Bde. Danzig 1722 — 1755. fol. Jus pub. Prussiae Polonae Gedani 1758. 8. Deutsch von G. Künhold, Danzig 1760. 8. S. Juglers Beitr. zur jur. Biogr. 3 Bd 283 — 318. Saxii Onomast. T. VI. 205.

Lengnich (Karl Benj.) Archidiakon u. Bibliothekar bei der Oberpfarrkirche zu St. Marien in Danzig, geb. das. d. 19 Febr. 1743, wo sein Vater Rathsherr war. Er studirte zu Leipzig, besonders unter Ernesti u. Gellert, beschäftigte sich dann in seiner Vaterstadt mit Unterricht der Jugend, kam 1772 ins Predigtamt, u. verwaltete es mit musterhafter Treue bis an seinen Tod d. 5 Nov. 1795. Er war einer unsrer gründlichsten Literatoren, u. die Numismatik, von Jugend auf seine Lieblingswissenschaft, verdankt ihm viele

Digitized by Google

Aufklärungen. Er selbst besaß eine schöne Münzsammlung u. eine vortrefl. Bibliothek, u. aus dem sorgfältigen Gebrauch derselben erwuchsen seine gründlich gelehrten, u. von allen Kennern geschätzten Beiträge zur Kenntniß seltner u. merkwürdiger Bücher, 2 Theile 1776. 8. u. seine Nachrichten zur Bücher- u. Münzkunde, 1780. 8., welchen noch ein Band in 2 Theilen unter dem Titel: Neue Nachrichten u. s. w. folgten. Seine eigene Münzsammlung hat er in dem Journal von u. für Deutschland, Jahrgang 1791 u. 92 beschrieben. Bibliographische Aufsätze in Meusels hist. bibl. lit. Magazin, Recensionen in der All. Lit. Ztg. ꝛc. Sein Leben hat er im 13 Heft der Bockschen Samml. selbst beschrieben, wo auch sein Bildniß ist. S. Schlichtegrolls Nekrol. a. d. J. 1795. Bd 2 S. 158 — 192.

Lenney (Joh. Dan. von) ein ber. Humaniste, geb. 1724 zu Leuwarden in Friesland, studirte zu Franeker vorzüglich die Humaniora, hernach zu Leiden, wurde 1752 Prof. der griech. u. lat. Sprache zu Gröningen, zuletzt zu Franeker, wo er 1771 starb. Man hat von ihm: Coluthi raptus Helenae c. n. var. gr. et lat. Leovardiae, 1747. 8. Phalaridis epistolae etc. gr. et lat. c. n. Groningae. 1777. Vol. II. 4. Etymologicum linguae gr. c. n. Everardi Scheidii. Trai. ad Rh. 1790. Vol. II. 8. nach Scapulas Lexikon, aus Lenneys Vorlesungen, mit vielen nicht wahrscheinlichen Konjekturen. S. Neues gel. Eur. 9 Th. 219 — 224. Saxii Onomast. T. VII. 117 sq.

Lentulus ist der Name einer ber. Familie des alten Roms, aus dem Corneliſchen Geschlechte. Außer mehrern andern zeichneten sich aus: 1) Ser. Cornelius Lentulus, der älteste bei Liv. 10, 1. 1. als Konsul im J. R. 450. 2) Publ. Corn. Lentulus, Konsul 591, u. Censor 615. Er zeichnete sich als ein vortrefl. Redner u. großer Staatsmann aus. 3) Publ. Corn. Lentulus Sura, des vorigen Enkel, war 682 Konsul, wurde 684 wegen seiner Sittenlosigkeit aus dem Senat gestossen, gelangte aber doch wieder zur Würde eines Prätors. Als Mitverschworner des Catilina wurde er im Gefängniß erdrosselt. 4) Cn. Corn. Lentulus Clodianus, der 681 Konsul war, erlitt im Sklavenkriege eine gänzl. Niederlage, wurde aber doch 683 Censor. 5) Cn. Corn. Lentulus Marcellinus, Konsul 697, zeichnete sich durch seine Beredsamkeit u. seinen Patriotismus rühml. aus, u. arbeitete dem Pompejus u. Crassus aus allen Kräften entgegen. 6) Publ. Corn. Lentulus Spinther, wirkte als Konsul 696 sehr zur Zurückberufung des Cicero mit, daher die zärtl. Dankergiessungen des Letztern im ersten Buch seiner Briefe, die er an ihn als Prokonsul in Cilicien schrieb. Im bürgerl. Kriege war er auf Pompejus Seite, u. starb auch in demselben. 7) Luc. Corn. Lentulus Crus, Konsul 704. Er war ein eifriger Anhänger des Pompejus, flob mit demselben nach der pharsalischen Schlacht nach Egypten, u. wurde das. getödtet. Von diesen u. mehrern dieses Namens S. Funkes real. Schul-Lex.

Lentulus (Robert Scipio, Freiherr von) kön. preuß. Generallieutenant von der Kavallerie, stammte von einer aus Italien in die Schweiz gekommenen Familie. Sein Vater Cäsar Joseph starb 1741

Digitized by Google

als k. k. General-Feldmarschall-Lieutenant u. Kommandant von Kronstadt in Siebenbürgen. Der Sohn war d. 18 April 1714 in Wien geb. u. diente seit seinem 14 Jahre bei der kaiserl. Armee. Durch die Eroberung von Prag 1744 wurde er ein Kriegsgefangener, wollte aber den Degen nicht übergeben. „Ich bin nach Prag gekommen, sagte er, zu fechten, nicht das Gewehr zu strecken," u. zerbrach den Degen. König Friedrich II v. Preußen schätzte ihn um dieser entschlossenen Handlung willen, u. Lentulus fand sich glücklich, dem Könige dienen zu dürfen. Nun zeigte er sich in den Schlachten des 7jähr. Kriegs der Achtung werth, die Friedrich ihm gewidmet hatte, u. durch den vertrauteren Umgang, den er nach dem Kriege mit Friedrich hatte, setzte er sich in der Gunst des Monarchen immer fester. Nach dem baierischen Successionskriege 1779 nahm er seinen Abschied, begab sich nach der Schweiz, kommandirte 1781 die Bernertruppen bei den Genferunruhen, u. st. auf seinem Gute Monrepos d. 26 Dez. 1787. Er war ein Mann von ausgezeichnet schöner Körperbildung, vorzügl. Verstande, großen militair. Talenten, u. ein eben so gewandter Hofmann als Soldat. S. Leben von F. L. Haller. Bern 1787. 8. franz. ib. 1788. 8. Histor. Portefeville 1787. St. 5 S. 536 ff.

Leo I, morgenländ. röm. Kaiser, aus dem illyr. Dacien gebürtig, ein guter u. rechtgläubiger Soldat, gelangte nach Marcian, durch Wahl u. durch den Einfluß der Parthey des Patricius Aspar, eines Gothen, 457 n. Chr. G. auf den Thron. Der Patriarch Anatolius von Konstantinopel krönte ihn, das erste Beispiel einer solchen Ceremonie, welche der hohen Geistlichkeit mehrern Einfluß auf die Thronbesetzung gab. Seine Regierung läßt uns nicht sehen, warum er von einigen Geschichtschreibern der Große genannt worden ist. Zwar seine Entwürfe u. Absichten waren groß, aber nicht ihre Ausführung. So die Expedition gegen die Vandalen 468, u. auch gegen die Gothen war er nicht glücklicher 471 — 73. Den abendländ. Kaiser Anthemius hatte er eingesetzt, u. seinen Tod rächte er nicht. Er st. im Jan. 474. S. Evagr. 2, 17. Theoph. p. 96. 103.

Leo II, morgenländ. röm. Kaiser, des vor. Enkel u. Nachfolger, geb. 458, machte seinen Vater Zeno zum Mitregenten, wurde von seinen Hofbedienten verdorben, u. st. schon im Nov. 474, alt 17 J. S. Suidas Lex. v. Ζήνων.

Leo III, morgenländ. röm. Kaiser, folgte d. 25 Merz 717 auf Theodosius III. Er hieß erst Conon, verdankte seine Erhebung aus dem Staube Justinian II u. seinen eigenen Verdiensten, wenigstens war er als Feldherr sehr berühmt. Er schlug 717 die Araber von Konstantinopel ab, unterdrückte eine Rebellion in Sizilien, besiegte die Bulgaren bei Konstantinopel 718, u. setzte den Krieg gegen die Saracenen meist glückl. fort. Ueberhaupt hätte er durch seine großen Eigenschaften sich die Achtung der Feinde u. der Unterthanen erzwingen können; aber unglücklicher Weise wünschte er mehr seine Unterthanen zu vernünftigen Christen umzuschaffen, als seine Geistlichkeit es wünschte. Seine Nachahmung des despotischen Justinians erzeugte 726 die heftigen Bilderstreitigkeiten, die über ein Jahrhundert lang Länder u. Völker empört, u. das Andenken dieses Kaisers, so wie seines Sohnes (Constantin V), eines

Digitized by Google

Feindes jeder Art des Aberglaubens, u. seines Enkels, Leo IV, verhaßt gemacht haben. Leo starb d. 28 Jun. 741 von den geistl. Geschichtschreibern gemißhandelt. S. Spanheim Hist. imag. restituta. Lugd. Bat. 1686. 8. Walch Ketzerhist. 10 Th. 163 ff.

Leo IV, morgenländ. röm. Kaiser, des vor. Enkel, Constantins V Sohn, von der ersten Gemahlinn Irene, geb. d. 25 Jan. 750, regierte seit 775. Er hatte 769 auch eine Irene, aus Athen, ein böses Weib, geheurathet, von ihr einen Sohn, Constantin, 771, erhalten, der 776, nach dem Willen des Volks, schon Mitregent des Vaters wurde. Von den bulgarischen Einfällen war er frei, aber mit den Saracenen führte er Krieg. Der Bilderdienst blieb unterdrückt. Leo schied sich von seiner Gemahlinn 779, weil er unter ihrem Kopfküssen zwei Bilder fand, u. bestrafte die Hofbedienten, die ihr dazu behülfl. gewesen. Er starb nicht lange darauf d. 8 Sept. 780 vermuthl. an den Bildern der Irene. S. Theoph. 378 sq. Cedren. 468. Zon. 15, 9. Walchs Ketzerhist. 10 Th. 501. 521 ff.

Leo V, morgenländ. röm. Kaiser, stammte aus einem angesehenen Geschlechte, war ein guter Feldherr, wurde d. 11 Jul. 813 an Michael Curopalates Stelle, Kaiser, u. zeigte sich als einen weisen u. glückl. Regenten. Er erhielt einen herrl. Sieg über die Bulgaren, verfolgte hernach die Bilder, u. wurde am ersten Weihnachtstage 820 in der Kirche ermordet. Michael II Balbus war sein Nachfolger. S. Cedren. p. 484. ff. Zon. 15, 19 ff.

Leo VI, morgenländ. röm. Kaiser, ein Sohn des Kaisers Basilius aus Macedonien (s. diesen Artikel) u. dessen Nachfolger in der Regierung, besaß den Thron von 886 bis 911. Er war ein seltenes Beispiel eines Regenten, der unter die gelehrtesten seiner Zeit gerechnet werden konnte, daher er auch den Beinamen der Weise erhielt. Er war ein Schüler des Photius u. ein großer Beförderer der Wissenschaften. Er vollendete die von seinem Vater angefangene Verbesserung des Rechts, u. brachte die Sammlung der kaiserl. Verordnungen (των βασιλικων διατξεων) durch seinen Hauptmann von der Leibgarde, Sabbatius oder Symbatius, zu Stande, welche sein Sohn Constantin IX Porphyrogenet aufs neue durchsehen u. verbessern ließ. Außer Gedichten u. zweifelhaften Orakeln schrieb Leo auch 33 geistl. Reden, in J. Gretseri Opp. T. II. u. XIV, u. ein taktisches Werk oder Reglement für seine Armee: gr. et lat. ed. J. Meursius. Lugd. Bat. 1612. 4. u. in J. Meursii Opp. p. Lamium ed. T. VI. p. 529. Aber über der Sorge für die Aufnahme der Gelehrsamkeit versäumte Leo die Pflichten eines thätigen Regenten. Er lebte ausschweifend u. an seinem Hofe herrschte viele Ueppigkeit. Mit den Bulgaren führte er seit 893 einen unglückl. Krieg. Es brachen mehrere Verschwörungen gegen ihn aus, u. er zerfiel mit der Geistlichkeit, weil er sich viermal verheurathete, obgl. er vorher die dritte Ehe wie den Konkubinat verdammt hatte. Die Araber machten 909 neue Eroberungen, u. Hofintriken nöthigten einen verdienten Feldherren Andronicus Dukas zu ihnen zu flüchten. Leo st. d. 11 May 911. S. Hankius de Byzant. rer. script. 412. Fabric. bibl. gr. Vol. VI. 363.

Digitized by Google

Leo der Große, der erste römische Bischof dieses Namens, ein geb. Römer, zeichnete sich bald als Redner u. Staatsmann rühml. aus. Da er noch Diakonus war, sandte ihn der kaiserl. Hof in Staatsangelegenheiten nach Gallien, u. während seines Aufenthaltes daselbst wurde er im J. 440 auf den päbstl. Stuhl erhoben, zu einer Zeit, da die Kirche mit innern u. äussern Feinden zu kämpfen hatte, gegen welche er sich auch sehr tapfer bewies; gegen die Ketzer durch Streitigkeiten, Concilien u. Verdammungsurtheile, gegen die Feinde des Vaterlandes durch seine beredten Vorbitten. Mitten unter diesen eifrigen Bemühungen starb er 461, u. hinterließ ein gutes Lob seines an sich rechtschaffenen Karakters. Man hat viele Schriften von ihm, unter denen die Briefe jetzt die meiste Brauchbarkeit haben. Opera etc. notis illust. (ed. P. Quesnel). Paris. 1675. 2 Vol. 4. u. Lugd. B. 1700. 2 Vol. fol. curantibus fratribus Ballerinis. Venet. 1757. 3 Vol. fol. S. Bayle Dict. Walchs Hist. d. Päbste 104 — 108.

Leo IX, Pabst, aus dem Elsaß gebürtig. Sein Vater war Graf Hugo IV von Egisheim, u. vor seiner Erhebung auf den päbstlichen Stuhl nannte er sich Bruno. Seine Haupttugenden waren Leutseligkeit u. Mildthätigkeit gegen die Armen, u. sein vorzüglichster Beförderer war Kaiser Heinrich III, der ihn nicht nur zum Bischof von Toul, sondern auch zum Pabst machte (1048). Er bemühte sich auf eine ruhmwürdige Art, die Ruhe u. Reinigkeit seiner Kirche zu befördern. Zu diesem Ende veranstaltete er verschiedene Kirchenversammlungen, ja er zog 1053 in Person gegen die Normänner zu Felde. Er hatte aber das Unglück, von ihnen gefangen genommen zu werden. Nach seiner Befreiung gieng seine Bemühung dahin, die Uneinigkeit, welche zwischen der orientalischen u. occidentalischen Kirche entstanden war, wieder beyzulegen, u. sich dem Patriarchen Michael Cerularius zu widersetzen. Allein er starb noch in demselben Jahre 1054. Von seinem guten Karakter u. besonders von seiner Mildthätigkeit gegen die Armen machen die päbstl. Schriftsteller viele Lobsprüche, die aber mehr Glauben verdienen, als diejenigen, mit welchen man seine verrichteten Wunder erhebt. Man hat noch Briefe u. Homilien von ihm. S. Fabric. bibl. lat. med. et inf. T. IV. 259.

Leo X, Pabst, des berühmten Lorenz de Medici feiner u. prachtliebender Sohn, wurde schon in seinem 14 J. Kardinal, unter dem Namen Johannes von Medici, u. im 37sten (1513) nach Julius II Pabst. Seine Regierung war eine der herrlichsten Zeiten für die schönen Wissenschaften u. bildenden Künste, u. er selbst nicht nur Beförderer, sondern auch Kenner derselben. Einen Theil seiner Zeit widmete er der Unterhaltung mit den Gelehrten, den größten Theil aber den Ergötzungen der Sinne u. des Gemüths. Sorglos ergab er sich der Verschwendung, Ueppigkeit, dem Leichtsinn, und, wenn einem nicht leisen Gerüchte zu trauen ist, auch der Gottesverläugnung. Doch vernachläßigte er die Vortheile u. die Ehre des röm. Stuhls nicht. Denn er verhütete sorgfältig, daß auf der lateranischen Kirchenversammlung, welche Julius angefangen hatte, nichts beschlossen wurde, das die

Digitized by Google

lange Sehnsucht nach einer Reformation befriedigte, u. er bewog 1515 den franz. König Franz I zu Bologna, daß er die den Päbsten schon lange verhaßte pragmatische Sanction aufheben, u. seinen Unterthanen, obgl. mit ihrem größten Unwillen, andere den Päbsten vortheilhaftere Gesetze, welche Konkordate heissen, auflegen ließ. Ueberhaupt ergrief er jede Gelegenheit, durch Ränke u. Gewalt das Ansehen u. die Hoheit des röm. Stuhls auf Kosten der weltlichen Mächte zu vermehren, dachte unabläßig auf Mittel, seinen durch Prachtliebe u. Verschwendung erschöpften Schatz mit dem Gelde aller Länder u. Völkerschaften Europens zu füllen, u. vollendete so; durch die unersättlichste Habsucht, die aufs höchste getriebene Vernachläßigung der Pflichten seines Standes. Um Geld zu bekommen, sandte er seine Ablaßkrämer in alle Länder aus, u. veranlaßte dadurch die Lutherſche Reformation (S. Luther). In Florenz brachte ers dahin, daß seine Familie die Regierung wieder erhielt. Er st. d. 1 Dez. 1521, u. hatte Adrian VI zum Nachfolger. S. P. Jovii vita Leon. X. in Vitt. illustr. viror. T. II. p. 1, Bayle Dict. The life and pontificate of Leo the tenth, by Will. Roscoe. Liverpool. Vol. IV. 1805. 4. Deutsch von A. F. G. Glaser, m. Anm. von Henke. 1 Bd. Leipz. 1807. 8.

Leo Allatius, S. Allatius.

Leo Grammatikus, auch Leo Asianus oder, Car, aus Carien, einer von den byzantinischen Geschichtschreibern, der den Theophanes fortsetzte u. nach 949 starb: Chronographia recentiorum imperatorum von 813 bis 949. gr. et lat. c. Theophane. c. not. F. Combefisii ed. J. Goar. Paris. 1655. fol. Venet. 1749. fol. S. Hambergers zuv. Nachr. 3 Th. 684. Meusel. Bibl. hist. Vol. V. P. I. 151.

Leo Judä S. Judä.

Leo (Leonardo) Kapellmeister des Konservatoriums S. Onofrio zu Neapel, geb. um 1694, wird allgemein für einen der edelsten u. größten italienischen Komponisten erkannt. Er schloß gewißermaßen die große Periode der italienischen Musik, u. fieng die schöne an. Noch immer lassen sich seine Stücke mit Vergnügen hören; sie verbinden mit dem Schönen, Sangvollen u. Ausdrückenden das Gründliche u. Korrekte. Die größten Männer: Pergolesi, Piccini, Jomelli, Sachini, Hasse u. s. w. sind entweder seine Schüler gewesen, oder haben sich nach ihm gebildet. Seine blühenden Jahre als Komponist fallen in die Jahre 1718 bis 1740. Er starb plötzlich in dem Konservatorio um das Jahr 1745. S. Gerbers Ler. d. Tonkünstl.

Leon (Luis Ponce de) ein ber. spanischer Dichter, aus Grenada gebürtig, zeichnete sich besonders durch moral. religiöse Oden aus, welche einen großen Reichthum von Gedanken mit klassischer Korrektheit verbinden: Obras proprias y Traducciones. Madr. 1631. 16; Valencia 1761. 8. S. Blankenburgs Zus. zum Sulzer.

Leonard (Nicolas Germain) ein beliebter franz. Dichter, geb. zu Quadeloupe in Amerika 1744, arbeitete mehrere Jahre mit Ruhm im diplomat. Fache, u. wurde bei verschiedenen Gesandtschaften gebraucht, verwaltete zuletzt in seinem Vaterlande die ansehl. Stelle eines Lieutenant général de l'Amirauté, u. st. zu Nantes d.

Digitized by Google

26 Jan. 1793, kurz zuvor, da er sich nach Amerika einschiffen wollte. Von ihm sind die Romane la nouvelle Clémentine 1774. 12. Deutsch, Weimar 1782. 8. u. lettres de deux amans, habitans de Lyon. N. Ed. 1795. 2 Vol. 18. Deutsch, Frankf. 1784. 8. Das Schätzbarste seiner poet. Erzeugnisse sind: Idylles et Poëmes champêtres. 1782. 8., zum Theil Nachahmungen der Geßnerschen Idyllen, zum Theil aber von eigener Erfindung. Sie enthalten reitzende ländl. Gemählde, mit vieler Empfindung entworfen, u. empfehlen sich vorzügl. von Seiten des Versbaues. Oeuvres. Par. 1788. 3 Vol. 8. rec. par V. Campenon. 1798. 3 Vol. 8. S. Neue Bibl. d. schön. Wiss. 51 Bd. 1 St. Ersch. gel. Frankr.

Leonardo da Vinci S. Vinci.

Leonicenus (Nicolaus) ein ber. Arzt, der wahre Wiederhersteller der hippokratischen Arzneikunde, geb. 1428 zu Lunigo im Vicentinischen, lehrte zu Padua u. Ferrara die Medicin bis in sein 96stes Jahr, bei immer gleicher Gesundheit des Leibes u. Geistes, u. st. 1524. Er war der erste Arzt, der sich von der scholast. Barbarey entfernte, und, als unbestechlicher Richter, den Werth der alten Aerzte, besonders des angebeteten Ebn Sina u. des Plinius, beurtheilte. Sein Brief de Plinii aliorumque erroribus (Ferrara 1492. 4.) ist ein herrl. Denkmal seines Scharfsinns, seiner Unpartheilichkeit u. seines Reformationsgeistes. Er ist einer der ersten Augenzeugen der Lustseuche, (de morbo gallico Venet. 1497. 4.) übersetzte auch Aristot. lib. I. de partibus animalium; Hippocratis Aphorismos; einige Werke des Galens, u. ins Ital. Dions Geschichte. S. Sprengels Gesch. d. Arzneik. 2 Th. 580. Bayle Dict.

Leonidas, König von Sparta, opferte sich für sein Vaterland auf. Denn als Xerxes mit einer ungeheuren Armee Griechenland bedrohte, vertheidigte er mit 4000 Mann, theis Spartanern, theils Thespiern u. Thebanern, die engen Pässe Thermopylä, u. hielt lange die ganze persische Macht auf, starb aber zuletzt mit 300 Spartanern den Heldentod 480 J. v. Chr. G. Die Amphictyonen beehrten diese Helden mit einem prächtigen Denkmale. S. Herod. 7, 202. Pausan. 10, 20. 2.

Leonidas von Tarent, Leonidas von Alexandrien, 2 griech. Epigrammendichter. Der erste lebte etwa 276 J. v. Chr. G., der andere nach Chr. G. 59 — 127. Beider Epigramme stehen in Brunks Analect. vet. poet. Vol. I. p. 220. sq. u. V. II. p. 190. Besonders: Utriusque Leonidae carmina, ed. A. Ch. Meinecke. Lips. 1791. 8. S. Fuhrmanns Handb. d. klass. Litt. 1 Bd 438.

Leontium, eine berühmte Hetäre, die sich besonders als Geliebte des Epikur bekannt machte. Sie zeichnete sich auch durch vorzügliche Geistestalent aus, u. soll eine Schrift gegen den Theophrast abgefaßt haben, welche mit Scharfsinn, Gelehrsamkeit u. in einem schönen attischen Stil geschrieben war. S. Athen. lib. 13, Diog. Laërt. l. 10. Bayle Dict.

Leopard (Paul) einer der geistreichsten Kritiker, aus Isenburg in Flandern, geb. 1510. Er sollte Prof. der griech. Sprache zu Paris werden, wollte aber lieber sein Leben bei der geringen Schule zu Vinorbergen unweit Dünkirchen beschliessen, u. st. 1567. Sein Hauptwerk ist: Emendationum s. Miscellan. crit. Lib.

Digitized by Google

XX.. Antw. 1568. 4. treflich. Sonst übersetzte er auch Vitas Demosthenis, Diogenis, Aristippi etc. aus dem Griechischen. S. Foppens Bibl. Belg. Tom. II. p. 942. Swertii Athenae Belg. p. 593.

Leopold I, deutscher Kaiser, ein Sohn Kaiser Ferdinand III war den 9 Jun. 1640 geb., u. wurde d. 8 Jul. 1658 zum Kaiser gewählt; ein geistloser, eigensinniger, bigotter, unthätiger, seinen Beichtvätern, den Jesuiten, denen er affilirt war, u. ungeschickten u. treulosen Ministern überlassener Regent. Seine ganze Regierung war kriegerisch, denn immer lag er mit den Franzosen unter Ludwig XIV, der dem deutschen Reich vielen Schaden zufügte, u. mit den Türken im Kampfe. An dem Kriege mit den letztern, der ihn in große Gefahr brachte, war er gewißermaßen selbst dadurch schuldig, daß er den Anschlägen der Jesuiten zu viel Gehör gab, u. daß er sowohl die Protestanten, als auch die vornehmen u. reichen Familien unterdrücken wollte. Daher sahen sich diese genöthigt, die Türken um Hülfe zu rufen. Der Großvezier kam 1683 mit mehr als 100,000 Mann vor Wien, u. mit Mühe wurde die Einnahme der Stadt verhütet. In den folgenden Jahren verlohren die Türken alles wieder, was sie in Ungarn erobert hatten, u. Leopold verdankte den Heldenmuthe des Herzogs Karl von Lothringen u. dem Patriotismus mehrerer deutscher Fürsten ein höchst unverdientes großes Glück, das ihm der Friede zu Karlowitz 1699 zusicherte. Schon das folgende Jahr verwickelte er sich, wegen der spanischen Erbfolge, in einen weitaussehenden Krieg, der in Italien, Deutschland u. Spanien mit verschiedenem Glück geführt wurde. Der Kaiser erlebte aber das Ende desselben nicht, sondern st. d. 5 May 1705, u. hinterließ die Krone seinem ältesten Prinzen Joseph I. Der Ruhm eines frommen Monarchen war derjenige, auf den Leopold die größte Sorgfalt verwandte. Den Preis seiner Frömmigkeit setzte er aber darinn, ein Verehrer der h. Jungfrau zu seyn. Er kannte u. redete mehrere Sprachen, hatte von verschiedenen Wissenschaften, besonders der Mathematik, einige aufgenommene Begriffe, u. war nicht nur einer der fertigsten Klavieristen seiner Zeit, sondern auch ein sehr geübter Komponist. S. Franc. Wagner hist. Leopoldi M. Caes. Vienn. 1719. 1731. fol. Rink Leben u. Thaten Leop. d. Gr. Köln 1713. 8. Schmidts Gesch. der Deutschen, fortges. von Milbiller ꝛc.

Leopold II, deutscher Kaiser, zweiter Sohn Kaiser Franz I u. der Maria Theresia, jüngerer Bruder Kaiser Joseph II, geb. d. 5 May 1747, zeigte schon frühe Spuren der Eigenschaften des Scharfblicks, der Saatsklugheit, Mäßigung u. Behutsamkeit, die er in der Folge als Großherzog von Toskana entwickelte. Denn nach dem letzten Willen seines Vaters von 1763 wurde dieses Großherzogthum, als sein eigenthümliches Erbland, von den Ländern seiner Gemahlinn Maria Theresia getrennt, u. also von dem Körper der österr. Monarchie abgerissen, u. seinem 2ten Sohne Leopold, zur Errichtung eines neuen großherzogl. Hauses übergeben. Er trat daher nach dem Tode seines Vaters 1765 die Regierung an, u. hat dieses durch die Schuld der vorigen Regenten aus dem Medicei'schen Hause verarmte Land durch seine weise Ge-

Digitized by Google

setzgebung, durch Aufhebung lästiger Abgaben u. Monopolien, durch Handelsfreiheit u. Beförderung nützlicher Gewerbe u. Anstalten, durch Einschränkung der Klerisei, Aufhebung verschiedener Klöster, Verwendung aller toskanischen Einkünfte zum Besten des Landes, u. andere löbl. Anstalten in einen blühenden Zustand gebracht. Am Schlusse seiner 25jähr. Staatsverwaltung legte er öffentlich von seiner Haushaltung in einer an weisen u. aufgeklärten Grundsätzen reichen Schrift: Il Governo della Toscana (Deutsch: die Staatsverwaltung von Toskana unter der Reg. Leop. II, mit Anm. v. A. F. W. Crome. 3 Bde. Gotha, 1795. 4.) Rechenschaft ab, u. gelangte darauf nach dem Tode seines Bruders Josephs II d. 20 Febr. 1790, zur Kaiserwürde u. zur Regierung eines der mächtigsten Reiche, welches er in einer äusserst kritischen Lage fand. Nach war Oesterreich in den Krieg mit der Pforte verwickelt, von den verbundenen Mächten Preußen, England u. Holland bedrohet, der Sturm im Innern u. das Mißvergnügen über Josephs Reformen noch nicht vorüber, überall Verwirrung in den verschiedenen Zweigen der Staatsverwaltung u. die Niederlande im fortwährenden Insurrektionsstande. Leopold erklärte öffentl. den Höfen Europas seine friedfertigen Gesinnungen, machte sich Friedrich Wilhelm II von Preußen zum Freunde, gab den Türken die gemachte Eroberungen zurück, erhielt aber doch freien Handel u. Schiffahrt auf allen Meeren u. Flüssen des ottomannischen Reichs; die Niederlande unterwarfen sich durch Vermittlung von Preußen, England u. Hollapd. Die Ungarn, welche sich ihre Rechte mit Gewalt wieder zu erwerben geneigt waren, brachte er dahin, daß sie von ihren weit getriebenen Forderungen abstanden u. zufrieden waren, die Konstitution so wieder hergestellt zu sehen, wie sie unter der Regierung Marien Theresiens gewesen war. Gleiche Wiederherstellung seiner Rechte erhielt Siebenbürgen. Er gewann die Böhmen durch seine u. seiner Gemahlinn Krönung. Eben so stellte er in allen ihm gehörenden italienischen u. in den Provinzen des österreichischen Kreises, die Verfassung wieder her, die sie unter seiner Mutter Regierung gehabt hatten. Von Josephs Reformen, den guten u. den fehlerhaften, blieb überall nur wenig übrig. Wegen seiner zu kurzen Regierung kann man nicht sagen, ob u. wie er den von neuem eingeführten Uebeln in den Weg zu treten dachte. Denn er starb schon am 1 März 1792, u. hatte seinen Sohn Franz II zum Nachfolger. S. F. von Sartori Leopoldinische Annalen. 2 Th. Wien 1793. Schmidts Gesch. der Deutschen fortges. von Milbiller. Heinrichs Handb. d. deutschen Reichsgesch. 711. Deutsche Monatsschrift 1792. Jul. 177 — 201.

Leopold I, regierender Fürst zu Anhalt-Dessau, u. kön. preuß. erster kommandirender Generalfeldmarschall, ein Sohn des Fürsten Joh. Georg II von Anhalt, war d. 3 Jul. 1676 geb. Seine herrschende Neigung war der Soldatenstand, schon 1688 machte ihn der Kaiser Leopold zum Obersten eines Infanterie-Regiments, u. da sein Vater 1693 starb, erhielt er dessen Infanterie-Regiment in churbrandenburg. Diensten. Bis zum Ryswicker Frieden 1697 diente er in den Niederlanden, u. im folgenden Jahre trat er die Re-

Digitized by Google

gierung seines Landes an. Im Anfange des 18 Jahrh. focht er gegen die Franzosen bei Kaiserswerth u. Kempen, u. nahm Antheil an der Eroberung von Lüttich u. von Rüremonde. Auch war er 1703 bei dem Sturm vor Bonn u. bei der Einschliessung von Geldern. Im Jun. desselben Jahres gieng er an die Donau, u. schützte das Styrumische Heer gegen den Marquis v. Villars. In der Schlacht bei Höchstädt im Aug. 1704 trug er mit den brandenburgischen Truppen sehr viel zu dem großen Siege der Verbündeten über das französisch-baiersche Heer bei. 1706 führte er seine Brandenburger nach Italien, u. trug viel zu der Entsetzung von Turin, u. zur Verdrängung der Franzosen aus dem ganzen obern Italien bei. 1709 diente er als Freywilliger in Brabant, u. war mit Friedrich Wilhelm, damals noch Kronprinzen in der Schlacht bei Malplaquet. Er war u. blieb immer der Freund u. Rathgeber dieses Königs, unter welchem er an der Verbesserung des preuß. Kriegswesens vorzüglich durch Einführung strenger Manns-zucht u. durch Erfindung der eisernen Ladstöcke, wesentlichen Antheil nahm. In dem pommerschen Kriege gegen die Schweden eroberte er Stralsund u. die Insel Rügen. Friedrich II wußte seine militärischen Talente eben so wie seine Vorgänger zu würdigen u. zu nutzen, u. er vertraute ihm in den beiden ersten schlesischen Kriegen große Truppenabtheilungen an, um damit bald die Mark Brandenburg, bald Schlesien, bald Magdeburg u. s. w. zu decken. Den großen Sieg bei Kesselsdorf erfocht der fast 70 jähr. Held d. 15 Dez. 1745 auf eisglatten Anhöhen, auf welchen er 35,000 Sachsen u. Oesterreicher in ihren fürchterlichen Verschanzungen angrief u. schlug. Die Uebergabe Dresdens u. der das. geschlossene Friede wurden dadurch herbeigeführt. Leopold st. d. 7 April 1747. Ein heroischer Geist, persönlicher Muth, Entschlossenheit, Gegenwart des Geistes u. jedes militairische Talent war ihm eigen; aber rauh u. Schrecken einjagend war seine Gestalt u. sein heftiges Benehmen. Als Regent ließ er sich das Beste seines Landes angelegen seyn, so weit es sich mit seinen militair. Beschäftigungen, die ihm das Wichtigste waren, vertrug. Aus Neigung hatte er sich mit der Tochter eines Apothekers in Dessau vermählt, welche vom Kaiser, mit ihren Nachkommen, in den R. Fürstenstand erhoben wurde, u. ihrem Gemahl 9 Kinder gebahr, unter denen mehrere den väterl. Kriegsruhm fortpflanzten. S. Geneal. hist. Nachr. 113 Th. 379 — 407. u. 116 Th. 667 — 710. Michaelis Gesch. der Churb. 3 Bd 631. Sein eigenhändiges bis 1703 fortgef. Tageb. über seine Thaten s. in Baczko's Annalen des Königr. Preußen 1 u. 2tes Quartal.

Leopold Maximilian, regierender Fürst zu Anhalt-Dessau u. kön. preuß. Generalfeldmarschall, ein Sohn des vor., war d. 25 Dez. 1700 geb. Schon im 6ten Jahre erhielt er eine Hauptmannsstelle, 1711 wohnte er dem Feldzuge in Brabant bei, 1715 befand er sich bei der Belagerung von Stralsund, 1717 focht er als Volontair gegen die Türken in Ungarn, u. 1734 kommandirte er am Rhein. Den größten Ruhm erlangte er in den Feldzügen in Schlesien u. Böhmen unter den Augen Friedrichs II; er zeichnete sich sowohl durch den Ueberfall von Glogau,

Digitized by Google

als durch die in den Schlachten bei Molwitz, Chotusicz, Hohenfriedeberg u. Soor bewiesene Tapferkeit ganz besonders aus. Nach dem Tode seines Vaters im April 1747 fiel ihm die Regierung des Landes zu, dem er durch Erniedrigung der Zölle u. Accise, durch Verbesserung des Feldbaues u. durch Beförderung des Handels viel Gutes erwies. Bei seiner großen Liebe zur Gerechtigkeit hielt er ernstl. darauf, daß einem jeden Recht widerfahren, u. so bald mögl. zu seinem Recht verholfen werden mußte. Sein durchdringender Verstand ließ ihn auch die wichtigsten Sachen bald einsehen u. richtig beurtheilen. Er st. d. 16 Dez. 1751. S. Paulis Leben großer Helden 3 Th. 285 — 352. Michaelis Gesch. d. Churh. 3 Bd 639.

Leopold, Maximilian Julius, Herzog von Braunschweig, S. Maximilian Julius Leopold.

Leosthenes, ein ber. Feldherr der Athenienser, der sich besonders im Lamischen Kriege gegen den Antipater auszeichnete. Er hatte in diesem Kriege das Oberkommando über das vereinigte, 30,000 Mann starke Heer, schlug den Antipater bey Thermopylä, Ol. 114, 2 u. schloß ihn in der Stadt Lamia ein. Leosthenes kommandirte die Belagerung derselben mit vielem Glück, wurde aber bei einem feindlichen Ausfalle durch einen Steinwurf getödtet. S. Diodor. l. 18. Justin. Plutarch. Suidas etc.

Leotychides oder **Leutychides,** König von Sparta, ein Abkömmling aus der Familie des Prokles, zeichnete sich im persischen Kriege durch Klugheit u. Tapferkeit rühmlichst aus. Nach der Schlacht bei Salamis kommandirte er mit dem athenienf. Feldherrn Xantippus die griech. Flotte. Er verfolgte die Perser bis nach Mykale, an der Küste von Kleinasien, u. schlug sie hier in einem wichtigen Treffen. Er wurde hierauf gegen die Thessalier geschickt, die den Persern Beistand geleistet hatten, ließ sich aber nach einem erlangten Siege bestechen, u. zog wieder ab. Da diese Treulosigkeit entdeckt wurde, floh er in den Minerventempel zu Tegea u. st. daselbst. Er hatte ungefehr von 461 bis 466 vor Chr. G. regiert, u. es folgte auf ihn sein Enkel Archidamus. S. Herodot. lib. 6 u. 9. Pausan. lib. 3.

Lepicié S. Epicié (Bernard l')

Lepidus (Marc. Aemil.) ein vornehmer Römer von wenig Talent u. einem niedrigen Karakter. Er wurde im J. R. 704 Prätor, dann Cäsars Kollege im Konsulat, u. 708 jenes Diktators magister equitum. Unter dem Vorwande, dessen Tod zu rächen, trachtete er, so wie Antonius nach der Oberherrschaft. Zu diesen beiden gesellte sich Oktavian, Cäsars Mutterbrudersſohn. Diese 3 errichteten nun ein Triumphirat, theilten sich in den röm. Staat, u. fiengen ihre Herrschaft damit an, daß sie die Vornehmen, die sie für ihre Feinde hielten, aber mit deren Vermögen sie sich bereichern wollten, hinrichten liessen. Nach 7 Jahren beraubte Oktavian den Lepidus seiner Würde u. seiner Truppen, u. dieser mußte nun als Privatmann in Rom leben, u. als Pontifex Max. zu seiner Demüthigung in die Volksversammlungen kommen. Er st. im J. R. 741. S. Vell. 2, 80. Liv. ep. 129. App. 5, 123. ff. Dio 49, 11. f. 54. 15. Von mehrern Römern, die diesen Namen führten S. Funkes Real. Schuller.

Leporin (Christian Polycarp) prakt.

Digitized by Google

Arzt zu Quedlinburg in der ersten Hälfte des 18 Jahrh., schrieb das Leben der Gelehrten in Deutschland ꝛc. 8 Stücke. Quedl. 1719—21. 8. Germania literata vivens oder das jetztleb. gel. Deutschland, 2 Bde. Ebend. 1724. 8. Leben des Lor. Heisters, J. C. Wolf, C. M. Pfaff u. m. a. S. Saxii Onomast. T. VI. 310.

Lerche (Joh. Jak.) Russ. kaiserl. Kollegienrath, geb. zu Potsdamm 1703, studirte zu Halle, Jena u. Berlin Medicin, machte Reisen, wurde 1731 als Arzt nach Rußland berufen, dann dort nach Persien zur russischen Armee als Feldmedikus gesandt, als solcher folgte er darauf der Armee im Feldzug gegen die Krimmischen Tartarn, u. 1742 gegen die Schweden, hernach that er viele Reisen im Reich, auch 1747 mit einer Gesandtschaft eine zweite nach Persien, gieng 1770 zur zweiten russischen Armee nach Bender, war aber wegen der Pest zu Moscau, u. st. endl. 1780 zu St. Petersburg. Viele seiner interessanten Beobachtungen hat Büsching in seinem Magazin, vollständig aber in Lerche's Lebens- u. Reisegeschichte, von ihm s. beschr. Halle 1791. 8. m. Kpf. bekannt gemacht. S. Büschings Vorr. zu diesem Werke.

Lesage S. Sage.

Lesbonax, ein griech. Redner, etwa ums J. Chr. 37. Von seinen polit. Reden sind nur 2 auf uns gekommen, welche zuerst Aldus (Venet. 1513. fol.), dann Heinr. Stephanus, Jan. Gruter u. Reiske herausgeg. u. kommentirt haben. Der Verfasser des Traktats de figuris grammaticis περι σχηματων ist einige Jahrhunderte jünger. Valkenaer hat ihn mit seinem Ammonius (Lugd. Bat. 1739. 4.) herausgegeb. S. Hambergers zuv. Nachr. 2 Th. 24.

Lesdiguières (François de Bonne, Herzog von) Pair, Marschall u. Connetable von Frankreich, einer der größten Feldherrn seiner Zeit, aus einer alten Familie entsprossen u. d. 1 April 1543 zu St. Bonnet de Champsaur in Ober-Dauphine geb., zeichnete sich frühe durch seine Tapferkeit u. Klugheit aus, u. ward einer der vornehmsten Anführer der Reformirten, für die er einige Plätze eroberte. Als Heinrich IV den Thron bestiegen hatte, machte er ihn zum Generallieutenant der kön. Armee in Piemont, Savoyen u. Dauphine. Lesdiguières schlug d. 15 April 1591 den Herzog von Savoyen im Treffen bei Estaron, u. in vielen Gelegenheiten, u. eroberte Savoyen. Zur Belohnung seiner Dienste wurde er 1607 zum Marschall von Frankreich gemacht, sein Landgut Lesdiguières zur Pairie u. zum Herzogthum erhoben. Er trat hernach zu Grenoble zur röm. Kirche über. 1625 führte er die Armee in Italien an, u. st. zu Valence in Dauphine d. 28 Sept. 1626. Sein Sekretair Louis Videl hat sein Leben beschrieben. S. Nouv. Dict. hist.

Leske (Nathanael Gottfr.) Prof. d. Kammeralwiss. u. Oekonomie zu Marburg, geb. d. 22 Okt. 1752 zu Muskau in der Oberlausitz, studirte seit 1769 zu Leipzig Medicin u. vorzügl. Naturgesch., erhielt 1775 eine ausserordentl. Prof. der letztern, 1778 zugl. die neugestiftete Prof. der Oekonomie, gieng 1786 nach Marburg, starb aber schon wenige Tage nach seiner Ankunft das. d. 26 Nov. 1786. Er war ein fleißiger u. scharfsichtiger Forscher der Natur, u. bereicherte ihre Kenntniß u. Geschichte durch manche schöne

Digitized by Google

Betrachtung. Wichtig ist in dieser Hinsicht besonders seine Reise durch Sachsen (2 Hefte, Leipz. 1785. 4. mit 39 Kpf. u. 18 eingeschalteten Vignetten), die aber aus Mangel an Unterstützung unvollendet blieb. Diese Reise, ein in seiner Anordnung viele Vorzüge habendes Handbuch der Naturgeschichte, wovon aber auch nur der erste Theil erschien (2te Aufl. Leipz. 1784. 8.), das von Leske errichtete Leipziger Magazin für Naturkunde u. s. w., u. die unter seiner Direktion fortgesetzten Commentarii de rebus in scientia naturali et medicina gestis, endl. mehrere, aus andern Sprachen entworfen, schätzbare Werke geben seinem Namen in der Gesch. der Naturwissenschaften einen bleibenden Werth. Für die Oekonomie war er gleichfalls durch seine Reise, noch vorher aber durch die Empfehlung der Stallfütterung u. der Abschaffung der Brache auch ausser seinen Vorlesungen thätig. S. Etwas zur Lebensgesch. Leske's. Leipz. 1787. 8. befindet sich auch am Ende des 4ten Stücks von dem Leipz. Mag. zur Naturk. u. Ockon. Sein Bildniß u. Leben auch vor dem Museo Leskeano Vol. I, das Karsten herausgab. Baurs Lebensgem. 2r Bd 364 — 372.

Leß (Gottfr.) Hofprediger u. Konsistorialrath zu Hannover, geb. zu Conitz in Westpreußen d. 31 Jan. 1736, verdankte seine literar. Bildung fast einzig dem hall. Theologen Baumgarten, unter dem er studirte. In Danzig, wo er seit 1757 als Kandidat des Predigtamts lebte, wurde er 1761 ausserord. Prof. d. Theol. am akad. Gymnas., kam 1763 in dieser Qualität nach Göttingen, fand als Pred. u. Prof. großen Beifall, überlebte aber zuletzt, weil er mit dem theol. Zeitgeiste nicht gleichen Schritt hielt, seinen Ruhm, gieng deswegen 1791 nach Hannover u. st. das. d. 28 Aug. 1797. Er war ein warmer Verehrer, u. deßhalb auch ein eifriger Vertheidiger der Religion; in letzter Hinsicht gehört daher sein Beweis der Wahrheit der christl. Rel. 6te Aufl. Bremen 1786. 8. zu unsern vorzüglichsten apologet. Schriften. Wie sehr er hauptsächl. die Religion von ihrer prakt. Seite zu würdigen wußte, u. wie gern er sie in ihren höhern Beziehungen auf Sittlichkeit u. Beruhigung des Herzens darzustellen suchte, beweisen seine zahlreichen Predigtsammlungen, seine christl. Religionstheorie fürs gemeine Leben oder Versuch einer prakt. Dogmatik. Gött. 2te Aufl. 1780. 8. sein Handbuch der christl. Religionstheorie für Aufgeklärtere. Ebend. 3te Aufl. 1789. 8. u. m. a. Seine christl. Moral. Ebend. 4te Aufl. 1787. 8. war lange ein beliebtes Kompendium. S. Gottfr. Leß, ein biograph. Fragment. Hannov. 1797. 8. Beilage zu den theol. Annalen 1797. S. 161. Schlichtegrolls Nekrol. 8 Jahrg. 2 Bd Nro. VI.

Lessart (N. Valdec de) ein einsichtsvoller franz. Staatsmann aus Guyenne, war lange der Vertraute Neckers u. s. Gehülfe bei allen Staatsangelegenheiten. Unter sehr gefährl. Umständen ward er 1791 Minister der innern, u. nach einiger Zeit der äussern Angelegenheiten, machte sich durch seine Anhänglichkeit an Ludwig XVI verhaßt, wurde zu Versailles verhaftet, u. d. 9 Sept. 1792 mit andern Gefangenen getödtet. S. Nouv. Dict. hist.

Lesser (Fridr. Christian) ein fleissiger Naturforscher, geb. zu Nordhausen d. 29 May 1692, studirte

zu Halle u. Leipzig, anfangs Medicin, dann Theol., wurde 1716 in seiner Vaterstadt Prediger, u. st. das. d. 17 Sept. 1754. Er war ein Mitgl. d. kais. Akad. d. Naturforscher u. d. kön. Akad. zu Berlin, u. Verf. vieler kleinerer u. größerer Werke, als: Lithotheologie. Hamb. 1735. 8. 2te Aufl. 1751. 8. Insektotheologie. Frankf. u. Leipz. 1738. 8. 3te Aufl. 1757. 8. Testaceotheologie. Leipz. 1744. 8. 3te Aufl. 1770. 8. (die beiden letztere Franz. von Lyonnet.) u. m. a. Diese Schriften enthalten zwar manches Neue u. Lehrreiche, aber die Erbauung der Leser war des Verf. Hauptsache, daher er viele theolog. Betrachtungen u. Nutzanwendungen beimischte. S. F. C. Lessers eigene Nachricht von s. größ. u. kleinere Schriften. Nordh. 1746. 8. J. P. F. Lessers Nachr. v. d. Leben u. d. Schr. F. C. Lessers Nordh. 1755. 4.

Lessing (Gotthold Ephraim) Bibliothekar zu Wolfenbüttel, geb. 1729 zu Kamenz in der Lausitz, besuchte 5 J. die Fürstenschule zu Meißen, sollte zu Leipzig Theol. studiren, legte sich aber vorneml. auf Philos., Mathemat. u. schöne Wiss., machte sich als dramat. Dichter rühml. bekannt, hielt sich dann am längsten in Berlin auf, wurde 1760 Sekretair in Breslau, gieng 1767 nach Hamburg als Theaterdichter, machte 1770 eine Reise nach Italien, kam dann nach Wolfenbüttel u. st. das. d. 15 Febr. 1781. Seine Verdienste u. die deutsche Literatur sind eben so groß als mannigfaltig. In der Theologie, wie auf der Bühne u. in der Kritik machte er nicht blos Epoche, sondern veranlaßte auch eine allgemeine Revolution. Er ist der wahre kritische Begründer des bessern Geschmacks u. Originalmuster in mehrern Gattungen der Poesie u. Prosa. Die Fragmente didaktischer Gedichte (im 2ten Bde seiner Schriften S. 83 ff.) zeugen von reifem Nachdenken u. einfach-lebendiger Darstellungsgabe. In der Fabel machte er durch gehaltvolle Kürze u. gedankenreiche Einfalt Epoche. Fremde epigrammatische Einfälle verpflanzte er mit eigenthümlichen witzigen Wendungen gewürzt auf vaterländ. Boden. In seinen Liedern herrschen geistvolle Leichtigkeit u. naiver Muthwille. Die dramatische, vorzügl. die tragische Poesie verdankt ihm ihren eigenthümlichen Nationalkarakter; Komposition, Dialog u. Sprache sind klassisch; mit Nathan (1779) gab er den Ton zum philosoph. Drama an. In seinen abhandelnden Schriften zeigt sich überall ein entwickelnder, raisonnirender, philosophirender Geist, wie er im Bayle weht. Er hatte sich ausgebreitete philolog., artistische u. antiquar. Kenntnisse erworben, wovon sein Laocoon, die antiquarischen Briefe, die Schrift über den Sophocles u. a. zeugen. Durch die Literaturbriefe, die er mit Abbt, Mendelssohn u. Nikolai herausgab, wurde mächtig in den Geist der Zeit eingegriffen, u. in der Dramaturgie, die er in Hamburg schrieb, streute er eine Menge fruchtbarer Ideen über das Theater aus. Seine Literaturkenntniß umfaßte das Größte wie das Kleinste. Gründlich war seine Kenntniß der deutschen Sprache, ihrer Geschichte, ihres Reichthums u. ihrer Eigenthümlichkeiten u. sein eigener Stil, vorneml. seine Prose hatte eine klassische Originalität. Die Fragmente des Ungenannten (Reimarus), die er aus der Wolfenbüttelschen Bibliothek ans Licht

Digitized by Google

stellte, verwickelten ihn in Streitigkeiten, welche ihn tiefer in die theolog. Studien, denen er früher so abhold war, hineinzogen, u. Schriften über theolog. Gegenstände ihr Daseyn gaben, welche voller neuen Ansichten waren. Er war Skeptiker in der Philosophie, u. kam nie zu einem festen System in derselben. Wie fein u. originell er aber auch ohne ein stehendes System philosophirte, davon enthält unter andern seine Erziehung des Menschengeschlechts, die deutlichsten Beweise: Sämmtliche Schriften Berlin, 1771 — 1794. 30 Th. 8. (die einzelnen Theile sind auch besonders zu haben). S. Herders zerstr. Blätter, 2te Samml. Schütz über Lessings Genie u. Schriften. Halle 1782. 8. Lessings Leben, nebst seinem noch übrigen Nachlaß herausgeg. von K. G. Lessing. 3 Bde. Berlin 1793. 8. Pantheon d. Deutschen 2r Bd. Der Gebr. Schlegel Karakteristiken 1 Th. 170 ff. Lessings Gedanken u. Meinungen aus dessen Schriften zusammengestellt u. erläutert von Fr. Schlegel. Leipz. 1804. 3 Bde 8.

Lestocq (Hermann, Graf von) Russischer geh. Rath, der Sohn eines deutschen Feldscherers, wurde d. 29 April 1692 zu Celle geb. Er lernte seines Vaters Profession, entlief aber bald u. kam 1713 nach Petersburg. Das Glück verschaffte ihm Gönner unter den Großen des Hofs, u. er kam als Bedienter in die Dienste Peters I, allein seine Ausgelassenheiten brachten ihn 1718 nach Casan ins Exilium, wo er bis zur Thronbesteigung der Kaiserinn Katharina I kümmerl. lebte. Diese begnadigte ihn, u. nicht lange stund es an, so brachte ers dahin, daß ihn die Prinzessinn Elisabeth zu ihrem Leibchirurgus erwählte, u. ihn zu ihrem Vertrauten machte. Er war aber auch der Prinzessinn mit Lebensgefahr getreu, u. schon 1730, nach K. Peters II Tode darauf bedacht, ihr den väterl. u. mütterl. Thron zu verschaffen. Was sie aber damals versäumte, das suchte er nach der Kaiserinn Anna Tode zu bewirken, u. durch seine klugen Anschläge u. standhaften Muth kam sie am 26 Nov. 1741 auf den Thron. Die Kaiserinn vergalt ihm seine treuen Dienste dadurch, daß sie ihn zum wirkl. geh. Rath, ersten Leibarzt u. Generaldirektor der medicin. Kanzlei ernannte, auch mehrmals ansehnl. beschenkte. Es wurde ihm die freiherrl. u. nachher von Kaiser Karl VII die reichsgräfl. Würde ertheilt. Die wichtigsten Staatsgeschäfte giengen durch seine Hände. Er hintertrieb 1743 die Wahl des Kronprinzen von Dänemark Friedrichs zum Thronfolger von Schweden, u. vermittelte in eben diesem Jahre den Frieden zwischen Rußland u. Schweden. Allein sein überwiegendes Ansehen zog ihm den Haß mehrerer Großen zu, u. diese brachten es nach langem Bemühen dahin, daß er 1748 arretirt, u. nach einem vieljähr. Processe 1753 zum Tode verurtheilt wurde. Allein Elisabeth war zur Vollziehung dieses Urtheils nicht zu bewegen. Sie ließ ihn nach Ustjuk Weliki im archangelischen Gouvernement in eine gelinde Verweisung bringen. Sein Vermögen von einer halben Million Rubel war konfiscirt u. zum Theil seinen Feinden zur Belohnung gegeben worden. Indeß währte seine Gefangenschaft nicht immer, wie es der Plan war. Kaiser Peter III rief ihn 1763 zurück, gab ihm seine konfiscirten Güter wieder, u. Lestocq starb in ruhigem Alter d. 23 Jun. 1767.

S.

Digitized by Google

S. Büschings Magaz. 2 Bd 433 — 440. Tempel des Nachr. 1 Bd 247.

Leti (Gregorio) Geschichtschreiber, zu Mailand 1680 aus einem adel. Geschlechte geb., sollte ein Geistlicher werden, allein das Lesen einiger protestant. Bücher leitete ihn zur Veränderung seiner Religionspartei. Er hielt sich lange in Genf auf, mußte aber 1679 wegen Religionsstreitigkeiten von da entweichen, gieng nach England, u. von da, als seine Gesch. dieses Reichs gemißbilligt wurde, nach Amsterdam, wo er eine Pension mit dem Titel eines Geschichtschreibers erhielt u. 1701 starb. Seine hist. Schriften, deren Zahl sehr groß ist, empfehlen sich mehr durch einen unterhaltenden Vortrag als sorgfältige Kritik; er erzählt ungewiße Sagen als zuverläßig, hascht nach Anekdoten, u. läßt sich offenbare Unrichtigkeiten zu Schulden kommen. Unter der großen Menge seiner Schriften sind auch einige satirische, unter denen sich Il Sindicato di Alexandro VII. 1668. 12. (10 ½ Bogen) als eine der sinnreichsten Satiren auszeichnet, welche jemals auf die Päbste gemacht worden sind. S. Niceron 3 Th. 311 — 331. Flögels Gesch. d. kom. Litt. 2 Bd 247 — 251.

Leu (Joh. Jak.) Bürgermeister in Zürich, geb. daf. d. 29 Jan. 1689, studirte zu Marburg, bereiste mehrere Reiche, wurde nach seiner Rückkunft Seckelmeister, 1759 Bürgermeister u. st. d. 10 Nov. 1768. Viele wichtige Geschäfte besorgte er mit Treue u. Einsicht, unterhielt einen ausgebreiteten gel. Briefwechsel, u. edirte mehrere schätzbare genealogische, histor. u. geogr. Schriften, unter denen sich besonders sein Eidgenössisches Stadt- u. Landrecht. 4 Th. Zürich 1727 — 46. 4. u. sein Allgem. helvetischeidgenössisches Lexikon. Ebend. 20 Bde 1747 — 1768. 4. auszeichnen. Das letztere, zu dem J. J. Holz halb mehrere Supplementbände herausgab, ist ein eben so treues als reichhaltiges Repertorium der helvetischen Gesch. u. Topographie. S. Fortges. neue hist. geneal. Nachr. 97 Th. 108.

Leucht (Christian Leonhard) ein ber. Publicist, geb. zu Arnstadt d. 12 Febr. 1645, studirte zu Leipzig, Giessen u. Jena, wurde 1683 gräfl. Reuß. Hofrath zu Gera, 1688 gräfl. Limburg. Rath von Haus aus u. Konsulent bei der Reichsritterschaft Orts-Altmühl in Franken, endl. 1692 Konsulent zu Nürnberg, wo er d. 24 Nov. 1716 st. Unter dem Namen Cassander Thucelius edirte er Electa juris publici curiosa Francof. 3 Vol. 1694 — 97. 4., worinn er von den Reichssachen die neuesten Staatsschriften lieferte. Dann machte er unter dem Namen Anton Faber 1697 den Anfang der sogenannten Europäischen Staatskanzlei, die in einer langen Reihe von Bänden, von verscheidenen Verfassern, zuletzt von Joh. Aug. Reuß bis ins 19te Jahrh. fortgesetzt wurde; ein wichtiges u. dem Staatsrechtsgelehrten unentbehrliches Werk, das meist alles enthält, was bei der Reichsversammlung zur Diktatur kam, oder auch nur ausgetheilt wurde. Erst 1715 fieng Leucht wieder unter dem Namen Cassander Thucelius an: Des heil. röm. Reichs Staats-Akta, vom jetzigen 18 Säculo sich anfahend ꝛc. herauszugeben, starb aber nach Vollendung des 3ten Bds, wovon hernach J. J. Müller den 4 u. 5 Bd herausgegeben hat. S. Wills nürnb. Gel. Lex. Pütters Litt. d. deutsch. Staatsr. 1 Th. 307.

Digitized by Google

Leucippus, ein griech. Philosoph, Schüler des Zeno von Elea um 510 vor Chr. G., entweder ein Abderit oder Melier. Er suchte den Zwist der Vernunft u. der Sinnenerfahrung, den die Philosophie der eleadischen Schule erregt hatte, zu vermitteln, u. wurde dadurch der Erfinder eines neuen philos. Systems, des sogenannten Atomensystems. Bis auf ihn hatte man den Elementen der Körper immer gewiße ursprüngliche Eigenschaften gegeben, worauf man, ausser der allgemeinen Materialität derselben, noch ihre besondern Eigenschaften gründete, wodurch sich eine Art der Körper von der andern unterscheidet. Dieses System wurde vom Demokritus aus Abdera weiter ausgebildet. S. Meiners Gesch. d. Wiss. 1 B. 603. Tiedemanns Geist d. spekul. Philos. 1 B. 223.

Leuckfeld (Joh. Georg) ein emsiger Geschichtforscher, geb. zu Heringen in Thüringen d. 4 Jul. 1668, studirte zu Leipz. Theologie, wurde 1700 geh. Sekretair bei der Aebtissinn zu Gandersheim, 1702 Pastor prim. zu Gröningen im Halberstädtischen, 1712 Mitgl. der kön. Societät zu Berlin, u. d. 24 April 1726 st. er. Seine literar. Arbeiten bestehen aus sehr ausführlichen u. mit Urkunden belegten Beschreibungen von Städten, besonders aber von Stiftern u. Klöstern, u. aus Biographien von Gelehrten z. B. Cyr. Spangenbergs, Heinr. Meiboms; von 55 Theologen, die im 55 J. ihres Alters gestorben sind; von 79 Theologen, die über 80 J. alt geworden ꝛc. S. Leben von Tob. Eckhard. Quedlinb. 1727. 8. Saxii Onomast. T. VI. 84.

Leucon, Beherrscher eines kleinen Reichs auf der Ostseite der Taurischen Halbinsel, dessen Hauptstadt Panticapia war. Er regierte von Olymp. 96, 4. bis Olymp. 104, u. war ein prachtliebender, edelmüthiger Fürst, der durch Muth u. Klugheit innere Empörungen dämpfte u. auswärtige Feinde glücklich besiegte. S. Funkes real. Schuller.

Leunclav S. Löwenklau.

Leupold (Jakob) ein geschickter prakt. Mechaniker, geb. d. 25 Jul. 1675 zu Planitz bei Zwickau, wo sein Vater Tischler, Drechsler, Bildhauer u. Uhrmacher war. Der Sohn sollte Theol. studiren, u. gieng deshalb nach Jena, Wittenberg u. Leipzig, folgte aber bald ausschliessend seiner Neigung zur Mathemat. u. Mechanik. Um seinen Unterhalt zu gewinnen, unterrichtete er in Leipzig einige Studenten in der Mathemat., u. einige Zimmer- u. Maurergesellen in der Baukunst. Die nöthigen Instrumente machte er selbst, u. da seine Arbeiten Beifall fanden, so errichtete er zuletzt ein eigenes Laboratorium, trieb einen ansehnl. Handel mit seinen Instrumenten, u. verfertigte unter andern große vortrefl. Luftpumpen. Die Berliner Akad. nahm ihn zum Mitgl. auf, er erhielt den Titel als kön. preuß. Kommerzienraths, 1725 wurde er vom Kurf. von Sachsen zum Rath u. Bergkommissarius ernannt, u. d. 12 Jan. 1727 starb er. Von seinen guten Einsichten u. prakt. Kenntnissen zeugt sein noch immer brauchbares u. vielfältig benutztes Theatrum Machinarum generale, Leipz. 1724 — 39. 9 Bde fol. mit sehr vielen Kpf. Der 9te Bd dieses Werks ist das auch besonders gedruckte Theatrum machinarum molarium, wovon 1767 zu Dresden eine neue Aufl. erschien. S. Leipz. gel. Zeit. 1727. S. 338. Nachr. v. Mathemat. 185.

Digitized by Google

Leusden (Joh.) Prof. der ebr. Sprache zu Utrecht, wo er d. 26 April 1624 geb. war, u. seine akadem. Studien trieb, 1650 Prof. wurde u. d. 30 Sept. 1699 st. Er war einer der gelehrtesten Orientalisten seiner Zeit u. ein sehr fleißiger Schriftsteller. Man hat von ihm: Lex. nov. hebr. lat. Traj. 1687. 8. Clavis V. et N. Test.; Bibl. hebr. Amst. 1661. 8. sehr schön u. korrekt, verbess. von van der Hooght, Amst. 1705. 8. mehrere philol., theol. u. a. Schriften. Sein Sohn, Rudolph Leusden, hat eine neue Ausgabe des n. Test. veranstaltet. S. Niceron 24 Th. 80 — 87. Chaufepié Dict.

Leutholf S. Ludolf.

Leutinger (Nikol.) ein märkischer Geschichtschreiber, geb. zu Alt-Landsberg 1547, wurde 1575 Rektor zu Krossen, 1577 zu Spandau, 1580 Prediger zu Alt-Landsberg, verließ dies Amt 1583 u. gieng auf Reisen durch Deutschland nach Frankreich, England, Italien, Schweden, Dänemark, wo er von König Friedrich III zum Poeten gekrönt wurde; ward von dem Kurfürsten zu seinem Geschichtschreiber gemacht. Nachdem er einen großen Theil seines Lebens auf Reisen zugebracht hatte, starb er 1612 zu Osterburg in der Altmark. Er hat geschrieben: Commentariorum de Marchia Brandenburgensi libros XXX; topographiam Marchiae; carminum libros quinque etc. S. Kosmann u. Heinsius Denkw. d. Mark Brand. Jan. 1796, 25.

Leutmann (Joh. Georg) Prof. der Mechanik u. Optik bei d. russ. kais. Akad. zu St. Petersburg, geb. zu Wittenberg d. 30 Nov. 1667, studirte das. nebst der Theol. vorzügl. Mathemat. u. Mechanik, wurde 1694 Prediger zu Dabrun, erhielt 1725 die Vokation nach St. Petersburg, u. st. das. im Frühjahr 1736. In der Kunst Glas zu schleifen u. im mechan. Fache verdankt man ihm manches Gute; er erfand unter andern eine Probewage ohne Zunge u. schrieb Vollständ. Nachricht von Uhren u. ders. Verfertigung. 2 Bde Halle 1732. 8. m. Kpf. Neue Anmerkungen vom Glasschleifen. N. Aufl. Ebend. 1738. 8. m. Kpf. u. m. a. auch viele interess. Abhandl. in den Actis Acad. Petropol. S. der geneal. Archivar. 26 Th. 440.

Leutychides S. Leotychides.

Leuwenhoek S. Leeuwenhoek.

Leveling (Heinr. Palmaz, Ritter von) Hofrath u. Prof. der Anat. u. Chirurgie wie auch der medicin. Institutionen zu Ingolstadt, geb. zu Trier d. 28 Sept. 1742, als Lehrer, Schriftsteller u. Berather der leidenden Menschheit rühml. bekannt. In seinen anatom. Schriften, meistens Dissertationen, findet man viele neue Bemerkungen. Ein besonderes Verdienst erwarb er sich durch seine Anatomische Erklärung der Originalfiguren von Andr. Vesal, sammt einer Anwendung der Winslowischen Zergliederungslehre, in 7 Büchern. Ingolst. 1781. 4. Seine letzte Schrift war eine medicin. Ortbeschreibung von Ingolstadt. Er st. d. 9 Jul. 1797. In seine Fußstapfen traten 2 gelehrte Söhne. S. Meusels gel. Deutschl.

Levesque de Pouilli (Louis) Mitgl. der Akad. der Innschriften, geb. zu Rheims 1692, wo er einen großen Theil seines Lebens zubrachte, mehrere nützl. Anstalten gründete u. beförderte u. d. 4 May 1750 st. Seine Théorie des sentimens agréables. Ed. IV. 1774. 8. deutsch (von Gr. Dreves) Jena 1793. 8. gehört zu den vortref-

Digitized by Google

lichsten Produkten der franz. philos. Literatur, u. enthält viele neue Ideen in einem anmuthigen Gewande. S. Die angef. deutsche Ueberf. u. Nouv. Dict. hist.

Levi, Sohn des Patriarchen Jakob. Seine Nachkommen bekamen kein eigenes Erbtheil im Lande Canaan, sondern sie bildeten den Priesterstamm unter den Israeliten, im N. T. Leviten genannt. Sie bekamen den Zehenten vom ganzen Volke zu ihrem Unterhalt. S. 1 Mos. 29, 34. Ebr. 7, 5.

Levi ben Gerson S. Gerson.

Levita S. Elias Levita.

Levret (André) Wundarzt u. Geburtshelfer zu Paris, geb. das. 1730, rühml. bekannt durch seine Schriften von der Geburtshülfe, die auch in deutschen Uebersetzungen mit Beifall aufgenommen worden sind, durch seine Zöglinge, verschiedene von ihm erfundene neue Instrumente, seine Art Polypen zu unterbinden, die er in einer eigenen Schrift beschrieb, starb d. 22 Jan. 1780. S. Nouv. Dict. hist. Ersch gel. Frankr.

Lewen (Maria, Frau von) gebohrne Cunitz aus Schweidnitz, die Tochter eines schweidnitzer Arztes, heurathete 1629 einen gewißen Elias von Lewen, der sich mit der Astronomie beschäftigte, gab Urania propitia s. tabulae astronomicae (Oels 1650) heraus u. st. 1664 zu Lugnitz im Willauischen Distrikte. S. von Zachs monatl. Korrespondenz März. 1806. S. 283 — 285.

Leydecker (Melchior) Prof. d. Theol. in Utrecht, geb. zu Middelburg in Seeland d. 25 Jan. 1642, studirte zu Utrecht u. Leiden, ward Prediger, 1678 Prof. in Utrecht, u. st. d. 6 Jan. 1721. Er war ein heftiger Anticocceianer, Verf. mehrerer theol. Schriften, (de republica Hebraeorum lib. XII. Amst. 1704. fol. de vario reipublicae Hebraeorum statu lib. IX. s. Tom. II. ib. 1710. fol. Historia ecclesiae africanae illustrata. Ultraj. 1690. 4.) u. eifriger Kämpfer in den theol. Streitigkeiten seiner Zeit. Er erklärte die Schlüsse der Synode zu Dordrecht für untrügl., u. vertheidigte sie gegen die Armenianer u. gegen die Friedensstifter, die sie aufgehoben wissen wollten. S. Burmanni Traject. erud. 175 — 183. Bibliothec. Brem. T. V. 738.

Leydensdorf S. Leitenstorffer.

Leygebe (Gottfr.) ein geschickter Bildhauer aus Freistadt in Schlesien, geb. 1630, hat die den Griechen unbekannt gebliebene Kunst erfunden, aus großen Eisenklumpen kleine regelmäßige u. schöne Bildsäulen zu Pferde zu schneiden. Die schönste derselben bildet den großen Kurfürsten von Brandenburg, Friedrich Wilhelm, unter der Gestalt des edlen Ritters Bellerophon ab, wie er auf dem Pegasus sitzt, u. mit seinem Spies auf die dreiköpfige Chimäre losgeht. Er st. zu Berlin 1683. S. Doppelmayrs Nachr. 237, welcher auch dieses Kunststück, nebst den 2 andern, die er gemacht hat, in Kupferstichen abgebildet liefert.

Leyre oder de **Layre** (Alex. de) Mitgl. des Nat. Inst. zu Paris, bildete sich bei den Jesuiten, trat in ihren Orden, verließ ihn aber u. ward Atheist. Beim Ausbruche der Revol. war er Mitgl. der Nat. Vers., dann kam er in den Rath der 500, wurde beir Organisat. des Schulwesens gebraucht u. st. 1797. Er schrieb ohne Namen Analyse de la Philosophie de Bacon. 3 Vol. 1755. le Genie de Montesquieu 1762,

Digitized by Google

l'Esprit de St. Evremond 1761, Essai sur la vie de Thomas 1792 ꝛc. Man findet in seinen Werken eine feurige, aber ungeregelte Einbildungskraft; zuweilen zeigt er Originalität, aber nicht Richtigkeit im Denken.

Leyser (Augustin von) ein ber. prakt. Rechtsgelehrter, geb. zu Wittenberg d. 18 Okt. 1683, studirte hier u. in Halle, bereiste Holland, England, Deutschland u. Italien, wurde 1706 in Wittenberg ausserordentl. Prof. d. Rechte, gieng 1712 als ordentl. Prof. nach Helmstädt, kam 1729 nach Wittenberg zurück, u. st. das. d. 3 May 1752 als churfächs. Hofrath, erster Prof. d. Rechte, Ordinarius der Juristenfakultät, Direktor des Konsistoriums u. Schöppenstuhls u. erster Beisitzer des Hofgerichts. Sein Hauptwerk sind die Meditationes ad Pandectas (Leipz. u. Wolfenb. 1717 — 48. 4. in 11 Theilen, u. von Höpfner mit einem zwölften 1774 vermehrt); ein sehr reiches Magazin von prakt. Bemerkungen, meist über tägl. vorfallende Fragen, vorgetragen in einem höchst gefälligen Gewande, u. gewürzt mit Anekdoten aus der Geschichte. Ehemals noch mehr als jetzt war dieses Werk das Orakel praktischer Rechtsgelehrten. Schätzbar sind Mülleri Observationes pract. ad Leyseri Med. Lips. 1786. Vl. Tom. 8. S. Nova Acta Ictorum Viteberg. P. I. p. 73 — 97. Schmersahls zuv. Nachr. 2 Bd 610. u. Ebend. neue Nachr. 1 Bd 532 u. 708.

Leyser oder **Lyser** (Polycarp) Oberhofprediger in Dresden, geb. zu Winneden im Würtenberg. d. 18 März 1552, studirte zu Tübingen, war Prediger im Oesterreichischen, Prof. d. Theol. in Wittenberg, 1588 Superintendent in Braunschweig, gieng 1593 wieder nach Wittenberg, kam 1594 nach Dresden, u. st. das. d. 22 Febr. 1610. Er war der Hauptbeförderer der Konkordienformel, unterschrieb sie zuerst, u. reiste in Sachsen umher, sie von den Geistlichen unterschreiben zu lassen. Daher zeigte er sich als den heftigsten Gegner des Kryptokalvinismus, u. vertheidigte mit Hitze die Lehre vom Exorcismus. S. Adami Vitae theol. p. 379. Bayle Dict. Auch sein Sohn u. sein Enkel, beide ebenfalls mit dem Vornamen Polycarp, haben sich als Gottesgelehrte, nebst mehrern andern aus dieser Familie, rühmlich bekannt gemacht.

Libanius, ein ber. griech. Sophist u. Redner aus Antiochien am Orontes, geb. 314, lebte bis um 395; nach vollbrachten Studien zu Athen, Nicomedien u. Constantinopel, lehrte er am letzten Orte mit großem Beifall, bis ihn der Neid des Sophisten Bemarchius durch die Anklage der Zauberei Konstantinopel im J. 346 zu verlassen zwang. Seitdem lehrte er zu Nicomedien, nachher wieder zu Konstantinopel, bewundert von Julian. Man hat von ihm: Progymnasmata; 45 Declamationes; 45 Orationes; epist. cet. In seinen Reden u. Deklamationen findet man viele Stellen, die von einer starken Beredsamkeit u. glückl. Nachahmung des Atticismus zeugen: er ist aber doch nicht von den Fehlern seines Jahrhunderts frei. Für die gleichzeitige Geschichte liefert er manche wichtige Nachrichten u. Erläuterungen: Oratt., declam. et dissert. mor. rec. Fed. Morellus. Lutet. 1627. Vol. II. fol. J. J. Reiske. Altenb. 1791. 1797. Vol. IV. 4. Epistolae gr. et lat. cum n. J. C. Wolfii.

Digitized by Google

Amst. 1738. fol. S. J. W. Berger Diss. de Libanio. Vitemb. 1696 — 1698. 4. Fuhrmanns Handb. d. klass. Litt. 1 Bd. 713 ff.

Liberi (Pietro) ein ital. Graf u. Ritter aus Padua, geb. 1600, folgte von frühen Jahren an seiner Neigung zur Mahlerei, machte viele Reisen, studirte sehr fleißig nach Raphael, Titian, Tintoret u. Correggio, u. suchte die verschiedenen Manieren dieser großen Meister auf eine geschickte Art zu vereinigen, weswegen auch seine Werke, die aus Fabeln u. Allegorien bestehen, sehr geschätzt werden. Seine Führung des Pinsels ist rasch u. geschickt, u. seine Bilder haben so viel Anmuth u. Schönheit, daß sie das Gemüth des Beschauers erheitern u. angenehm unterhalten. Seine vornehmsten Werke sind zu Venedig. Er st. 1687, nicht 1677, wie die meisten angeben. S. Fiorillo Gesch. d. zeichn. K. 2 Bd 163 f.

Libo, ein vortreff. Baumeister aus Elis, baute bei Pisa in Griechenland den ber. Tempel des Jupiters, bei welchem man die olympischen Spiele hielt. Er lebte 460 Jahre vor Chr. G.

Liceti, oder vielmehr **Liceti** (Fortunius) ein ber. Arzt, geb. 1577 zu Rapallo im Genuesischen, ward Prof. zu Pisa, dann zu Padua u. Bologna, u. endl. beschloß er sein Leben als Prof. zu Padua 1657. Man hat sehr viele medicin. Schriften in lat. Sprache von ihm. Er war der erste, der den Gedanken einer Klassifikation der Mißgeburten einführte: de monstrorum causis, natura et differentiis, lib. II. Pat. 1616. 4. u. Amst. 1665. 4. S. F. Liceti de propriorum opp. hist. lib. II. Pat. 1634. 4.

Lichtenau (Konrad von) ein deutscher Edelmann, hielt sich unter Pabst Innocenz III zu Rom auf, bekleidete am kaiserl. Hof eine weltl. Bedienung, trat in den geistl. Stand, wurde 1202 zu Costnitz zum Priester geweiht; trat 1207 in den Orden der Prämonstratenser, u. lebte bis 1215 in einem unbekannten Kloster, da er zum Abt zu Ursperg gewählt wurde. Er errichtete in seinem Kloster, das er mit neuen Gebäuden versah, eine Bibliothek, u. starb 1240. Unter seinem Namen existirt eine sehr brauchbare allgemeine Chronik (bis 1229), die aber weder ganz, noch zum Theil von ihm ist. Sie enthält besonders von der deutschen Geschichte schätzbare u. chronologisch genaue Nachrichten: Ed. Conrad Peutinger. Argent. 1515. fol. u. cum cont. C. Hedionis ad a. 1537. ib. 1538. fol. c. praef. Ph. Melanchthonis. Basil. 1540; 1569. fol. cum Reginone etc. gent. 1609. fol. S. Fabric. Bibl. lat. med. aet. T. I. 1168. Observatt. select. Hal. T. I. obs. XX.

Lichtenberg (Georg Christoph) Hofrath u. Prof. der Philos. in Göttingen, geb. zu Ober-Ramstädt bei Darmstadt d. 1 Jul. 1744, studirte seit 1763 zu Göttingen, vorneml. Mathemat. u. Physik, wurde das. 1770 ausserord. u. 1775 ordentl. Prof. der Philos., war zweimal in England, das erstemal 1770 u. das anderemal 1774, u. st. d. 24 Febr. 1799. Göttingen verlor an ihm einen vortreff. Lehrer der Physik, um die er sich auf mannigfaltige Art verdient machte, u. Deutschland einen seiner geistvollsten Schriftsteller. Scharfsinn u. Witz in glücklichen Kombinationen, in neuen fruchtbaren Ansichten der Dinge, u. eine reiche Ader von Humor, mit einer lje-

Digitized by Google

benswürdigen Gutmüthigkeit u. Herzensgüte vermischt, machen seine Eigenthümlichkeit aus. Unter seine eigenen physikal. Versuche gehören vorneml. die mit den Figuren des Harzstaubes auf den Elektrophor, wo er der Natur, u. dem Gange der elektrischen Flüssigkeit auf eine neue Art nachspürte u. wo sich von den Resultaten dieser Untersuchungen 2 Aufsätze in den Schriften der Gött. Societät von 1777 u. 1778 befinden. In seinen launigen Schriften trug er sehr viel zur Bestreitung u. Niederschlagung herrschender Thorheiten u. Moden, der Empfindsamkeit, Geniesucht, des Mißbrauchs der Physiognomik u. mancher Arien von Schwärmerei, wiewohl er selbst insgeheim nicht ganz frei von ihr war, bei. Durch seine vieljähr. Herausgabe des Göttinger Taschenkalenders verschaffte er seinem Publikum eine eben so angenehme als nützliche Lektüre: besonders machte er seine Leser mit den Hogarthischen satyr. Blättern, auf die unterhaltendste Art, darinn bekannt. Die größere Ausgabe derselben, mit dem ausführl. Kommentar, wovon bei seinem Leben 4 Theile erschienen, ist ein unvergängliches Denkmal seines Geistes u. Witzes. Vermischte Schriften (z. B. Timorus 1773; Ueber Physiognomik 1778; Gnädigstes Sendschreiben der Erde an den Mond 1780; Ueber die Pronunciation der Schöpse des alten Griechenlands ꝛc. 1781 u. s. w.) herausgeg. von L. C. Lichtenberg u. Fr. Kries. Göttingen 1800. 9 Bd 8. Physikal. u. mathemat. Schriften, von denselben Herausgeb. Ebend. 1803. 4 Bde 8. G. A. G. Kaestner Elogium G. C. Lichtenb. Gött. 1799. ein Bogen 4. Scherers allgem. Journ. d. Chemie 1799. Bd 3. S. 609. Hannövr. Magaz. 1799. S. 657. Schlichtegrolls Nekrol. a. d. J. 1799. Bd 2. S. 97 — 220.

Lichtensteger (Georg) ein geschickter Kupferstecher u. Kunsthändler in Nürnberg, geb. in der Nürnberg. Vorstadt Wöhrd d. 13 Jan. 1702, lernte die Kunst in Nürnberg, zierte in der Folge viele von ihm verlegte Werke, z. B. Montfaucons Alterthümer, mit Kupferstichen, schrieb selbst die aus der Arithmetik u. Geometrie herausgeholten Gründe zu der menschl. Proportion, Nürnb. 1746. fol. mit Zeichnungen, u. st. 1780. S. Hirschings Handb. 4 Bd 1 Abth. 253.

Lichtenstein (Joseph Wenceslaus, Fürst von) k. k. Generalfeldmarschall, geb. d. 10 Aug. 1696. Sein Vater, Philipp Erasmus, starb 1704 als kais. Generalfeldmarschall, er selbst diente von frühen Jahren an, zeigte in verschiedenen Feldzügen einen unerschrockenen Muth, u. wurde endl. 1745 Generalfeldmarschall, Chef vom Artillerie-Regiment, Gouverneur von Mailand u. kommandirender General in Italien. In allen Kriegen des Hauses Oesterreich diente er mit Auszeichnung, u. König Friedrich II von Preußen rühmte selbst öffentl. seine Geschicklichkeit nach den Schlachten bei Prag u. Collin. Im Artilleriewesen besaß er große Kenntnisse u. Erfahrungen, u. er verbesserte dasselbe in einem hohen Grade, daher ihm die Kaiserinn Maria Theresia im Zeughause zu Wien eine Bildsäule errichten ließ. Auch in Gesandtschaften wurde er öfters gebraucht, besonders am preuß. u. franz. Hofe. Seine letzten Lebensjahre verlebte er auf seinen Gütern in Mähren u. st. d. 9 Febr. 1772. Er war einer der edelsten Männer unter dem

Digitized by Google

österr. Adel, ein verdienstvoller Krieger, warmer Patriot, u. ein thätiger Menschenfreund. Sein Grundsatz war: Geburt u. Reichthümer dürfen nur dann auf die Achtung des Publikums Anspruch machen, wenn man sie zur Ehre u. zum Dienste des Vaterlandes verwendet — u. wahrer Adel müße sich durch Patriotismus, Liebe für den Landesfürsten, durch Wohlthun u. Beförderung des Guten u. Schönen auszeichnen. Seine Handlungen bezeugten es, daß es wahrhaft sein Grundsatz war. S. Baurs Gallerie 5ter Theil, S. 136 ff.

Lichtenstein (Karl Boromäus Joseph) k. k. Generalfeldmarschall, geb. d. 20 Sept. 1730, diente von jungen Jahren an bei der kais. Armee, war im Anfange des 7jähr. Kriegs Oberst-Lieutenant, 1763 Feldmarschall-Lieutenant, 1773 General der Kavallerie u. 1789 Generalfelmarschall. Er war ein besonderer Günstling Kaiser Joseph II, u. hat den Feldzügen im 7jähr. sowohl als auch in dem bayerischen Successionskriege mit vielem Ruhme beigewohnt. In dem Scharmützel bei Hirschfeld, u. in der Schlacht bei Reichenberg 1757 that er sich besonders hervor, u. wurde bei beiden Vorfällen verwundet. In dem 1788 mit den Türken ausgebrochenen Kriege kommandirte er in Kroatien, hatte aber nicht das Glück zur Freundinn. Er wurde krank, u. mußte sich nach Wien verfügen, wo er 1789 starb. S. Tempel des Nachruhms 1 Th. 175.

Lichtwehr (Magnus Gottfr.) Regierungsrath in Halberstadt, geb. zu Wurzen in Sachsen d. 30 Jan. 1719, studirte in Leipzig u. Wittenberg die Rechte, fieng 1747 auf der letztern Univ. an Vorles. zu halten, entsagte aber, wegen eines Blutsturzes, dem akad. Leben, gieng zu einem Verwandten nach Halberstadt, wurde das. Referendar bei der Regierung, 1752 Regierungsrath ꝛc. u. st. d. 7 Jul. 1783. Er war ein sehr thätiger, ordentlicher u. rechtschaffener Geschäftsmann, ein Freund der Wissenschaften, u. ein gründl. Kenner des Kirchenrechts u. der Kirchengeschichte, wovon unter andern seine Uebersetzung des Minutius Felix (1772) zeugt. Sein Andenken lebt aber in seinen Poesien, die in einem (sehr trockenen) Lehrgedicht: das Recht der Vernunft, u. in Fabeln bestehen, die sich durch Neuheit der Erfindung, guten Plan, reine, nicht alltägliche Moral, muntern Ton, drollige Einfälle u. körnigten Ausdruck, trotz ihrer altväterischen Miene u. mancher grammat. Härte, mit Recht empfehlen: Aesopische Fabeln 4 B. Leipz. 1748. 8. (verb. v. K. W. Ramler) Berlin 1758; verb. vom Verf. Leipz. 1762; 1775. 8. S. F. W. Eichholz Lichtw. Leb. u. Verd. Halberst. 1784. 8. Schmids Nekrol. 872. Meisters Karakterist. 2 Bd 250. Baurs Gallerie der ber. Dichter 167.

Licinius, licinia gens, ist der Name eines berühmten Geschlechtes im alten Rom, das theils aus patricischen, theils aus plebejischen Familien bestund. Die patricischen müßen jedoch nicht sonderl. ausgebreitet u. bekannt gewesen seyn, denn es geschieht ihrer fast gar keine Erwähnung. Desto ansehnlicher u. berühmter waren dagegen die plebejischen Familien. Die einzelnen Familien dieses Geschlechts waren die Archiä, Cäcinä, Calvi, Clodii, Crassi, Damasippi, Enceladi, Gabali, Gallieni, Luculli, Macri, Murenä, Nervä, Polliones, Rufini, Sacerdotes, Stolones, Strabones,

Digitized by Google

Tegulä, Valeriani u. Vari. S. Funke's real. Schuller.

Licinius (Caj. Flav. Valerianus Licinianus) S. Valerianus Licinius.

Lidner (Bengt) kön. schwed. Sekretair zu Stockholm, als Dichter berühmt, war mit einer warmen Einbildungskraft u. innigen Empfindung begabt, u. zeichnete sich vorneml. in der Oper u. durch Oratorien aus: Samlade Arbeten. Vol. II. Stockh. 1789. 8. Nur 34 J. alt st. er d. 4 Jan. 1793. S. Wachtlers Hand. d. lit. Kult. 2te Hälfte 800.

Liebe (Christian Sigismund) ein gel. Numismatiker, geb. zu Frauenstein in Meissen d. 26 Jul. 1687, studirte zu Leipzig u. wurde das. Vesperprediger, kam 1720 als Lehrer der herzogl. Prinzen nach Gotha, machte 1722 eine numismat. Reise durch Holland, England u. Frankreich, wurde nach seiner Rückkunft Münz- u. Kabinetssekretair u. Antiquar in Gotha, u. st. das. d. 7 Apr. 1736. Sein Hauptwerk ist die gründliche u. gelehrte Gotha numaria etc. 1730. fol. m. Kpf. Seine Briefe an la Croze stehen im Thes. Lacroziano. T. I. p. 237 — 252. S. Acta Erud. Lips. an. 1736. p. 525 — 28. Denkwürdigkeit aus dem Leben ausgez. Deutschen 538.

Liberalis S. Antonius Liberalis.

Lieberkühn (Joh. Nathanael) ein ber. Arzt u. Naturforscher, geb. zu Berlin d. 5 Sept. 1711, studirte zu Halle u. Jena Theologie, nachher Medicin, wurde 1735 in die kön. Akad. d. Wiss. zu Berlin aufgenommen, machte Reisen durch Holland, England u. Frankreich, kam 1740 nach Berlin zurück, übte hier, als Mitgl. des medicin. Oberkollegii, neben seinen andern gelehrten Beschäftigungen, sehr glückl. die Medicin, wurde allgemein geliebt u. geschätzt, u. st. d. 7 Dez. 1758. Er war ein großes mechanisches Genie, dessen Untersuchungen sich auf alle Theile der Naturlehre, vorzügl. aber auf den menschl. Körper erstreckten. Groß war seine Geschicklichkeit zur subtilern Anatomie u. zu der Kunst, den feinern Bau d. Theile aufs genaueste zu entwickeln. Er verstand nicht allein die Kunst, mathematische, mechan. u. optische Instrumente zu verfertigen, sondern er machte sie auch selbst besser, als die geschicktesten Arbeiter. Von ihm ist auch die Froschmaschiene erfunden. Seine letzte Arbeit bestund in Verfertigung vortreflicher Ferngläser. Man hat von ihm nur vier kleine aber meisterhafte Abhandlungen, einzeln, u. gesammelt: Dissert. quatuor, ed. Joan. Sheldon. Lond. 1782. 4. dabei sein Leben, u. N. gel. Europa 17 Th. 38 ff.

Lieberkühn (Phil. Jul.) Rektor des Elisabethgymnas. u. Inspektor der evangel. Schulen in Breslau, geb. zu Wusterhausen an der Dosse im Aug. 1754, studirte zu Halle, gieng 1776 als Hauslehrer nach Ruppin, gab mit seinem Freunde Stuve der dasigen Schule eine neue Einrichtung, gieng 1784 nach Breslau, u. st. das. d. 1 April 1788, reich an Verdiensten um Verbesserung des Schulwesens. In vielen Wissenschaften besaß er ungemein ausgebreitete u. zugl. sehr gründl. Kenntnisse. Licht u. sanfte Wärme machen den Karakter seiner vortrefl. Schriften aus, in denen viele wichtige Punkte der öffentl. u. häusl. Erziehung aufs zweckmäßigste erörtert werden: Ueber die anschauende Erkenntniß. Züllich. 1782. 8. Kleine Schriften herausgeg. v. L. F. G. E. Gedicke. Ebend. 1791. 8. (eine sehr reichhaltige Sammlung vorher einzeln gedr. Schriften, mit des Verf. Leben.) Von seiner

Digitized by Google

lat. Uebersetzung des Robinsons, einem sehr brauchbaren Hülfsmittel für den lat. Elementarunterricht, sind mehrere Auflagen vorhanden. S. Braunschweig. Journal 1788. May. Baurs Gallerie hist. Gem. 3 Th. 197 — 202.

Liebhold von Northa S. Northa.

Liebich (Ehrenfried) Pfarrer zu Lomnitz u. Erdmannsdorf in Schlesien, geb. d. 13 Jun. 1713 zu Probsthayn, einem Dorfe im Liegnitzischen Fürstenthume, studirte zu Schweidnitz, Breslau u. Leipzig, erhielt 1740 das Pastorat zu Lomnitz, u. st. das. d. 23 Dez. 1780. Er hat sich durch die Herausgabe der sogenannten Hirschberger Bibel (die Bibel, worinnen die undeutlichen u. kurzgefaßten Stellen durch Anmerk. erläutert sind, 3 Bde. Hirschb. 1756 — 64. 8. s. davon Allg. d. Bibl. 5 Bd 2 St. 195 ff.) u. als geistl. Liederdichter (Christl. Lieder u. Oden, 2 Samml. Hirschb. 1768 — 74. 8.) rühml. bekannt gemacht. Viele von seinen Gesängen sind in neuere Gesangbücher aufgenommen worden. S. Streits schles. Schriftst. 82.

Liesganig (Joseph) k. k. Gubernialrath u. Ostgalizischer Oberbaudirektor zu Lemberg, geb. zu Graitz in Steiermark d. 13 Febr. 1719, versah im Jesuiterorden, in den er 1734 trat, verschiedene Lehrstellen, leistete nach der Aufhebung desselben 1773, dem kaiserl. Hofe, besonders bei der Ausmessung von Ostgallizien, wichtige Dienste, u. st. d. 4 März 1799. Seine ausgebreiteten sowohl astronomischen, mathematischen, geographischen, als auch andere Kenntnisse haben ihm einen vorzüglichen Rang unter den deutschen Gelehrten erworben, wovon einige seiner astronomisch-mathematischen Schriften, vornemlich aber seine große vollständige Charte von Gallizien ein schönes Denkmahl bleiben wird. S. All. lit. Anz.

Lieutaud (Joseph) erster Leibarzt des kön. franz. Hauses, geb. zu Aix d. 21 Jun. 1703, studirte hier u. zu Montpellier, lehrte u. prakticirte dann in seiner Vaterstadt mit großem Beifall, kam 1750 als Arzt des kön. Krankenhauses nach Versailles, wurde zuletzt erster kön. Leibarzt u. st. d. 6 Dez. 1780. Er war ein gründlicher Arzt u. fleißiger Zergliederer, u. seine vortreff. Schriften erwarben ihm einen ausgebreiteten Ruf. Die vornehmsten sind: Anatomie hist. et pratique. Ed. VI. 1776. Vol. II. 8. deutsch, Leipz. 1782. 8. Precis de la médicine pratique. 1759. 8. N. Edition 1777. Vol. II. 8. deutsch. Leipz. 1777. 2 Bde 8. auch lateinisch: Synopsis universae praxeos medicae etc. Historia anatomico medica ed. Ant. Portal, recudi curavit et suppl. locuplet. J. C. T. Schlegel. Longosalissae. Vol. II. 1786. 8. Vol. III. 1802. 8. Mehrere vortreff. Beobachtungen in den Schriften d. Akad. d. Wiss. zu Paris, deren Mitgl. er war. S. Nouv. Dict. hist. Ersch gel. Frankr. Gruners Alm. a. d. J. 1785 S. 65 — 84.

Ligarius (Quintus) ein röm. Senator, der in den Bürgerkriegen tief verwickelt u. ein eifriger Anhänger des Pompejus war. Cäsar aber verzieh ihm, gerührt durch die meisterhafte Rede des Cicero, die er zum Besten seines verbannten Freundes hielt. Er nahm indeß doch Theil an der Verschwörung gegen den Cäsar, u. fand bald nachher unter den Trümmern der Republik seinen Untergang. S. Funke's real. Schuller.

Lightfoot (John) ein gel. Orientaliste, geb. zu Stocke in Staffordshire d. 29 März 1602, stu-

Digitized by Google

dirte zu Cambridge, verwaltete verschiedene Pfarrämter, am längsten zu Mundon in Herfortshire, u. st. d. 6 Dez. 1675 als Kanonikus zu Ely. Er hat viel zur Erläuterung der Bibel geschrieben; am bekanntesten sind seine Horae hebr. et talmudicae in IV Evangelistas, in Acta Apost. partem aliquam epist. ad Rom. et I Corinth., worin er das N. T. aus den Rabbinen u. dem Talmud zu erklären suchte. Sie sind theils besonders, als Lips. 1679 oder 1684. 4., theils im 2ten Th. seiner Operum omn., Ultraj. 1699. fol. abgedruckt. S. Niceron 6 Th. 341. Chaufepié. Dict. — Ein anderer John Ligbtfoot, der Pfarrer zu Gotham u. Mitgl. der Londner Societät war, u. 1788 starb, hat sich durch seine Flora scotica. Lond. 1777. Vol. II. 8. mit 35 Kpf. verdient gemacht. S. Eschenburgs britt. Mus. 4 Th. 244.

Ligne (Karl, Fürst von) kais. kön. General, der Sohn eines Generals der Artillerie in österr. Diensten, verband von Jugend auf Liebe zu den Wissenschaften mit der Neigung zu den Waffen, u. zeichnete sich bei der Eroberung von Ismaïlow, im Kriege gegen die Türken, unter Potemkin, ruhmvoll aus. An der Empörung der Brabanter gegen den Kaiser Joseph II hatte er einigen Antheil, diente aber bald wieder dem österr. Hause mit Treue u. Eifer. Er zeichnete sich gegen die Franzosen 1792 aus, wurde aber am 14 Sept. dieses J. beim Angriff einer Redoute getödtet. S. Nouv. Dict. hist.

Ligorio (Piero) ein geschickter Mahler u. Architekt aus dem Neapolitanischen, war unter Pabst Paul IV Architekt der Peterskirche in Rom, kam zuletzt in die Dienste des Herzogs Alphons II von Ferrara, bewies durch seine Anstalten, die Ueberschwemmungen des Po zu hindern, sehr gründl. Einsichten in die Baukunst u. st. 1593. Er sammelte u. zeichnete sehr viele Antiquitäten, die er in verschiedenen Schriften beschrieb. Vieles hinterließ er handschriftl. S. Fiorillo Gesch. d. zeichn. Künst. 2 Bd 790.

Ligurinus S. Günther.

Lilienthal (Michael) Prediger in Königsberg, geb. zu Liebstadt in Preußen d. 8 Sept. 1686, studirte zu Königsberg, machte Reisen, wurde 1713 zweiter Inspektor der k. Alumnen zu Königsberg, 1715 Diakonus, in der Folge auch Prof. honorar. u. st. d. 23 Jan. 1750. Er war Mitgl. der Berliner u. Petersburger Akademien, u. gab mehrere schätzbare Schriften zur Kirchen- u. Gelehrten-Historie heraus: Erläutertes Preußen. Königsb. 5 Bde 1724 — 1742. 8. m. Kpf. Auserlesenes Thalerkabinet. Ebend. 1726. 8. Verm. Leipz. 1730. 8. Acta Borussica, oder sorgfältige Samml. allerhand zur Gesch. des Landes Preußen gehöriger Nachr. ꝛc. Königsb. 3 Bde 1730 — 32. 8. Preußische Zehenden allerhand geistl. Gaben. Ebend. 3 Bde 1740 — 44. 8. Biblisch-exeget. Bibliothek. Ebend. 3 Bde oder 30 St. 1741 — 44. 8. Mehrere theol. Schriften ꝛc. S. Acta Boruss. 3 Bd 6 St. (sein Leben von ihm selbst.) Schmersahls Nachr. v. verst. Gel. 2 Bd 169 u. 328. — Sein Sohn, Theodor Christian, geb. zu Königsberg d. 8 Okt. 1717, studirte das. zu Jena u. Tübingen, reiste nach Holland u. England, hielt seit 1740 in Königsberg Vorlesungen, wurde 1744 Prof. der Theol., 1746 Prediger, zuletzt

Digitized by Google

auch Kirchen- u. Schulrath u. st. d. 17 März 1782. Unter seinen theolog. Schriften ist die bekannteste: Die gute Sache der in der h. Schrift A. u. N. Test. enthaltenen gött. Offenbahrung, wider die Feinde derselben erwiesen, u. gerettet. Königsb. 1750 — 81. 16 Bde 8. Neue verm. Aufl. 1 Bd. 1778. 4. (enthält die ersten 4 Th. der ältern Ausg.) Die Widerlegungen sind nicht immer treffend, besonders wo es auf hist. Umstände ankommt, u. es ist nicht selten viel Dogmatisches eingemischt. S. Lebensbeschr. preuß. Gottesgel. 1 Samml. 67 ff. Acta hist. eccles. nostr. temp. 10 B. 153 — 182.

Lillo (George) Theaterdichter, geb. in der Nachbarschaft von Moorgate in London 1693, war der Sohn eines holländ. Juweliers, der eine Engländerinn geheurathet hatte, widmete sich dem Geschäfte seines Vaters, trieb es zeitlebens, legte sich daneben auf die dramat. Poesie, u. erlangte durch seine Trauerspiele vielen Beifall. Das erste Stück, wodurch sein Name am bekanntesten wurde, George Barnwell, wurde schon vor mehr als 40 Jahren ins Deutsche übersetzt, u. ehedem zum öftern aufgeführt, auch ist es mit Lillo's übrigen Werken, Leipz. 1774. 8. nicht viel besser verdeutscht worden. Lillo wählte seinen Stoff gewöhnl. aus der Sphäre des häusl. u. bürgerl. Lebens, u. suchte durch die Bearbeitung desselben Herz u. Gefühl vorzügl. lebhaft zu beschäftigen u. innig zu rühren. Nur wird seine Sprache oft zu blühend u. geschmückter als es einfache Natur u. wahre Leidenschaft verträgt. Er st. 1739. A compl. and elegant edit. of the Works of Lillo. Vol. II. Lond. 1775. 8. Dabei sein Leben. S. Goth. gel. Zeit. 1775, 237.

Lima (Luiz Caëtano de) ein ber. portugis. Gelehrter, geb. zu Lisabon d. 7 Sept. 1671, trat in den Theatinerorden, war als Beichtvater des portugies. Gesandten in Frankreich u. Holland, wurde ein Mitgl. der königl. Akad. der portugies. Gesch., u. st. zu Lisabon d. 24 Jun. 1757. Er besaß viele Sprach- u. gelehrte Kenntnisse, u. seine Schriften, von denen aber mehrere ungedruckt blieben, beförderten die Kultur der Wissenschaften in seinem Vaterlande. Er schrieb für seine Landsleute Grammatiken der ital. u. franz. Sprache, ferner Tablettes chronol. et hist. des rois de Portugal, Amst. 1716, zeigte sich in verschiedenen Schriften als einen gründl. Kenner der Kirchengeschichte u. des kanon. Rechts, u. fieng an, eine sehr schätzbare histor. Geographie von allen Staaten von Europa (Geografia de todos os Estados sober anos de Europa. Lisb. 1734. 4.) zu schreiben, wovon aber nur 2 Bde gedruckt sind, die blos von Portugal handeln, ausser daß dem 1 Th. eine Geografia astronomica von 182 Seiten vorgesetzt ist. Etwas daraus steht in Büschings Magaz. 1 Bd 263 — 294. Auch in der lat. Dichtkunst zeichnete sich Lima aus, wie vorneml. seine Carminum lib. III. beweisen, die 1743 zu Lisabon gedruckt wurden. S. Büschings wöchentl. Nachr. 1778. S. 891 — 93.

Limborch (Philipp von) ein verdienter remonstrant. Theologe, geb. zu Amsterdam d. 19 Jun. 1633, studirte hier u. zu Utrecht, wurde 1655 Prediger der Remonstranten zu Alemaar, 1657 Pred. zu Gouda, 1667 Pred. zu Amsterdam, das folg. Jahr Prof. d. Theol. am remonstrant. Gymnas., starb d. 30 April 1712. Ein sanfter

Digitized by Google

u. beſcheidener Theologe, der mit vieler Gelehrſamkeit eine auſſerordentl. Deutlichkeit des Vortrags verband. Seine Theologia christiana ad praxin pietatis ac promotionem pacis Christianae unice directa. Amst. 1686. 4. Ed. IV. 1715 u. 1735., das erſte vollſtändige Lehrbuch der Arminianer, hat alle dieſe Tugenden. Auſſer dieſem Werke iſt auch ſeine Amica collatio cum erudito Judaeo de venitate religionis Christianae; ſeine Historia Inquisitionis Hispanicae u. ſeine Ausgabe der Briefe der Remonſtranten wichtig; nicht weniger ſeine ſehr ſanftmüthig abgefaßte Relatio historica de origine et progressu controversiarum in foederato Belgio de Praedestinatione et capitibus annexis. S. Jo. Clerici or. funebr. in P. a Limb. vor deſſen Theol. chr. ed. 1715, auch in Clariss. viror. oratt. ed. Kapp. T. III. 1392. Niceron 9 Th. 139.

Limnäus (Joh.) ein ber. Publiciſte, geb. 1592 zu Jena, wo ſein Vater Prof. der Mathemat. war, der ſeinen Geſchlechtsnamen Wirn mit dem griechiſchen Namen Limnäus vertauſcht hatte. Sein Lehrer Dominik von Arum, oder Arumäus, der erſte Lehrer des deutſchen Staatsrechts, erweckte in dem Schüler vorzügl. Liebe zu dieſem Theile der Rechtswiſſenſchaften, u. Limnäus hatte in den folgenden Jahren auf vielen Reiſen Gelegenheit, ſeine Kenntniſſe in dieſem Fache zu erweitern. Daher auch alle ſeine Schriften, unter denen Juris publici Imperii Romano-Germanici lib. IX. die beſte iſt, dahin einſchlagen. Die andern ſind Gutachten, die er zur Zeit des weſtphäliſchen Friedensſchluſſes für das Haus Anſpach, dem er ſeine meiſte Lebenszeit als Prinzeninſtruktor u. Geheimerrath diente, mit vielem Fleiße u. Patriotismus ſtellte. In allen ſeinen Schriften zeigt er eine ausgebreitete Gelehrſamkeit, u. inſonderheit mehr Kenntniß anderer europäiſcher Staaten, als man damals gewohnt war, das ihn oft auf brauchbare Reflexionen leitete. Sein Karakter wird ſehr gerühmt, u. eben ſo ſehr ſeine ſtrenge Aufſicht über diejenigen, die gegen das Intereſſe ſeiner Herrſchaft handelten. Er ſtarb d. 13 May 1663. S. Juglers Beiträge zur jur. Biogr. 2 Bd 1 St. 141 — 154. Pütters Litt. des deutſchen Staatsr. 1 Th. 194 — 199.

Linacer (Thom.) ein ber. engl. Arzt, geb. zu Canterbury 1460, ſtudirte zu Oxford u. in Italien, wurde in der Folge Leibarzt der beiden Könige Heinrich VII u. VIII, u. ſt. d. 24 Okt. 1524. Er war nicht allein der erſte engl. Arzt, der ſich der ächt röm. Sprache bediente, ſondern er erwarb ſich auch um die Verbeſſerung des Geſchmacks ſeiner Landesleute in Bearbeitung der Wiſſenſchaften unſterbliche Verdienſte. Seine Ueberſetzungen der griech. Aerzte gehören zu den beſten, die wir haben, da ſie nicht allein treu, ſondern auch in einer klaſſiſchen Sprache abgefaßt ſind. Er ſtiftete 2 Legate zu Oxford u. Cambridge, wofür ein Lehrer auf jeder Univerſität verpflichtet ſeyn ſollte, den Hippokrates u. Galen zu erklären. Auch war er der Stifter des mediciniſchen Collegiums in London. Sein vornehmſtes Werk iſt de emendata lat. sermonis structura lib. VI. Lond. 1524. Paris. 1532. 8. Venet. 1557. 8. S. S. Pope Blount censur. celebr. auct. 377. Bayle Dict.

Linbrun (Joh. Georg Domin. von)

Digitized by Google

Münz- u. Bergrath in München, geb. zu Viehtach in Baiern d. 10 Jan. 1714, studirte zu Prag, Salzburg u. Ingolstadt, bekam zuerst das Pflegamt Neumark u. dann zu Viehtach; wurde 1750 nach München berufen u. st. das. d. 14 Jun. 1787. Zur Stiftung der baierischen Akad. d. Wiss. trug er viel bei u. bereicherte die Schriften derselben mit vielen schönen Abhandlungen. S. Westenrieders Beitr. zur vaterl. Hist. 1 Bd 365 — 369.

Lind (John) Hospitalarzt zu Haslar in England, durch mehrere Schriften auch in Deutschland als ein geschickter u. gelehrter Arzt bekannt, starb zu Gosport d. 14 Jul. 1795. Am bekanntesten ist von ihm: An Essay on Diseases incidental to Europeans in hot climates 1768, 1771, 1776, deutsch (von Petzold,) Leipz. 1773, ebendas. 1792. 8.

Linden (Joh. Anton van der) Prof. der Medicin zu Francker u. später zu Leiden, geb. zu Enkhuysen 1609, einer der gelehrtesten Aerzte seiner Zeit u. ein großer Verehrer der Alten, st. 1664. Ausser seiner medicina physiologica, einem ermüdend gelehrten Werk, schrieb er ein schätzbares Buch de scriptis medicis lib. II cum manuductione ad medicin. Amst. 1662. 8. von J. A. Merklin verm. 1686. 4. Am meisten machte er sich um den Celsus verdient, durch seine Ausgabe desselben, u. die Bearbeitung des Hippokrates, wiewohl einige Gelehrte mit seinen willkührlichen Verbesserungen nicht zufrieden sind. In seinem Alter begieng er die Schwachheit, die Lehrsätze der Griechen mit den chemischen Träumen des van Helmont zu vertauschen. S. Wittenii Memor. Medicor. Dec. II 243, Bayle Dict.

Lindenbrog, Lindenbruch, Tiliobroga (Erpold) ein ber. Historiker u. Philolog, geb. zu Bremen 1540, war kaiserl. Notarius u. Kanonikus zu Hamburg, st. d. 20. Jun. 1616. Man hat von ihm: Scriptores rerum german. septentrionalium. Francof. 1609 u. 1630. fol. rar; vermehrt von Joh. Alb. Fabricius, Hamb. 1706. fol.; dabei sein Leben. Eine wichtige Sammlung. Chronik von des Kaisers Caroli M. Leben u. Thaten. Hamb. 1593. 4. Hist. regum Daniae. Lugd. B. 1595. 4. Chronik vom Krieg der Cimbrer mit den Römern. Hist. archiepiscoporum Bremensium etc. Sein Bruder Heinrich, gest. 1642, war gleichfalls ein guter Philolog. S. Leben der ber. Lindenbrogiorum. Hamb. 1723. 8.

Lindner (Joh. Gotthelf) Prof. d. Dichtkunst in Königsberg, geb. d. 11 Sept. 1729 zu Schmolsinn bei Stolpe in Pommern, studirte zu Königsberg, kam 1753 an die Domschule zu Riga, 1764 als Prof. nach Königsberg, wurde endl. auch Hofprediger, Kirchen- u. Schulrath u. st. d. 29 März 1775. Schätzbar sind seine Bemühungen zur Beförderung des guten Geschmacks durch Schriften (Lehrb. d. schön. Wiss. 2 Th. Königsb. 1767. 8. Aesthetik, Redekunst u. Dichtkunst. 2 Th. Ebend. 1771. 8.) u. mündl. Unterricht. S. Gadebusch livl. Bibl. 2 Bd 182. Neues gel. Eur. 20 Th. 929.

Lingelbach (Joh.) ein ber. Mahler u. Kupferstecher aus Frankfurt a. M. geb. 1625, bereiste Frankreich, Italien u. Holland, u. st. in Amsterdam 1687. Er mahlte am liebsten Marktplätze mit mancherlei Figuren, Springbrunnen, verfallene Portale, Reigerbeizen u. s. w. in einer vortreff. Färbung,

Digitized by Google

u. da er seinen Horizont mit schönem Blau u. lichten Wolken überzog, gab das seinen Gemählden ein ausserordentl. muntres Ansehen. Dabei war er sehr empfindsam, u. wählte mit Geschmack. S. Descamps T. II. 372.

Linguet (Simon Nikolas Henri) ein bekannter polit. Schriftsteller, geb. zu Rheims d. 14 Jul. 1736, gieng schon in jungen Jahren als franz. Sekretair nach Portugal, kam in seinem 28 J. nach Paris zurück, u. machte als Advokat durch seinen feurigen Geist Aufsehen, wurde aber wegen seiner ungestümmen Streitsucht u. beleidigenden Freimüthigkeit von den Gerichtshöfen ausgeschlossen. Er schrieb nun seit 1774 sein Journal politique et litéraire, u. von 1777 bis 1790 mit einigen Unterbrechungen seine Annales politiques, civiles et litéraires, hielt sich inzwischen in der Schweiz, Holland, London u. Brüssel auf, mußte von 1779 — 1782 wegen seiner ungezügelten Feder in der Bastille zubringen, gieng dann wieder nach London, Brüssel u. nach Wien, wo er vom Kaiser Joseph II, dessen Plane er in seinen Annalen begünstigte, ein Geschenk von 1000 Dukaten erhielt. Er verscherzte aber in der Folge die Gunst des Kaisers, kam nach Paris zurück, wurde in der Schreckensperiode als ein Feind der Republick verhaftet, u. d. 27 Jun. 1794 guillotinirt. Er war ein Mann von großem, aber unruhigem Geiste, der sich durch seine Beredsamkeit u. Schriftstellertalente zwar vielen Ruhm erwarb, aber durch seine Derbheit, Paradoxiensucht u. seine beleidigenden Ausfälle auf Menschen u. Anstalten viele Feinde machte. Von seinen sehr zahlreichen Schriften bemerken wir: Hist. du Siècle d'Alexandre. Amst. et Par. II. Ed. 1769. 12. Hist. des révolutions de l'emp. rom. Vol. II. 1766. 12. Theorie des loix civiles. N. Ed. Vol. III. 1774. 12. Hist. impart. des Jésuites. Madrit 1768. 8. (deutsch v. G. R. Wiedmer, Frankf. u. Leipz. 1769. 8.) Théatre espagnol. Vol. IV. 1768. 12. (deutsch, Braunschw. 3 Bde 1770. 8.) Essai sur le Monachisme. 1775. 8. Mém. et Plaidoyers. Vol. VII. 1773. 12. Mém. sur la Bastille. Lond. 1783. 8. (deutsch, Hamb. 1783. 8. Berlin 1783. 8.) Collection compl. des ouvrages de litérature etc. Bruxelles. Vol. II. 1779. 8. Examen des Ouvrages de Voltaire. ib. 1788. 8. Einige Schriften über die Brabanter Unruhen u. v. a. S. Notice pour servir à l'hist. de la vie et des écrits de Mr. Linguet. Liege. 1781. 8. 1782. 8. Ersch gel. Frankr. Nouv. Dict. hist.

Linné (Karl von) einer der größten u. verdienstvollsten Naturforscher, ward in Schweden in einem Dorfe Namens Rushult, in der Provinz Smaland d. 23sten May 1707 gebohren. Sein Vater, ein Prediger, wollte, daß er Theologie studiren sollte, der muntere Knabe war aber lieber im Freyen, u. sammelte Kräuter. Dies brachte ihn zum Entschluß, seinen Sohn Schuster werden zu lassen. Hätte der Provinzialmedikus zu Wexion Rothmann sich nicht seiner angenommen, u. den Vater dahin gebracht, daß er ihn Medicin studiren ließ, so wäre Linné's großes Genie unterdrückt worden. Unter vielen Mühseligkeiten u. in großer Dürftigkeit legte er die akademischen Jahre zurück. Celsius,

Digitized by Google

Prof. der Theologie zu Upsal u. Rudbeck nahmen sich seiner zuletzt an. Er durchreiste auf Kosten der Akademie Lappland, machte nach seiner Rückkunft mit der Tochter des Doktor Moräus seiner nachmaligen Frau Bekanntschaft, die ihm Geld, nach Holland zu reisen u. dort zu promoviren, gab. Durch Boerhave wurde er dem Doktor Cliffort empfohlen, der ihn auf kurze Zeit nach England schickte, u. dessen Garten u. Herbarium er benutzte. Nach Rudbecks Tode 1740 ward er Professor der Botanik zu Upsal, u. bildete von der Zeit an viele treff. Schüler, die aus allen Gegenden Europas seinen Unterricht suchten. Seine Vorles. waren vortreflich; sie hatten dieselbe Kürze u. Bestimmtheit, die man in seinen Schriften findet, u. zugl. trug er sie mit der einnehmendsten Lebhaftigkeit vor. Er wollte auch nie wieder Upsal verlassen, ob ihm gleich sehr ansehnliche Anträge geschahen. Der König erhob ihn in den Adelstand, u. machte ihn endlich zum Archiater u. Ritter des Nordstern-Ordens. Er starb d. 8 Jan. 1778. Linné hat in der Naturgesch. Epoche gemacht. Er brachte Licht u. Ordnung in das Studium derselben, u. verschaffte ihm wissenschaftliche Einheit u. systematische Form. Seine Klassifikationen der 3 Naturreiche u. die von ihm eingeführte Terminologie behaupten sich fortdaurend, nur die Mineralogie hat bedeutende Abänderungen erlitten. Das Pflanzenreich hatte für ihn die größte Annehmlichkeit, u. auf dieses wendete er auch den größten Theil seiner Zeit u. seiner Kräfte. Sein eigentliches Verdienst um die Botanik besteht in richtiger Bestimmung der Gattung, Festsetzung eines Gattungs- u. Trivialnamen, Einführung einer bessern Terminologie, richtiger Beschreibung der Arten u. Erfindung eines leichten faßlichen Systems, was auf das Geschlecht der Pflanzen gegründet ist. Einige Theile der Zoologie, vorzüglich aber die Botanik verdanken ihm ungemein viele Bereicherungen. Durch Unterricht u. Briefwechsel belebte er fast in ganz Europa einen wohlthätigen Wetteifer in Bearbeitung der Naturgeschichte, u. veranlaßte eine Reihe interessanter Entdeckungen, genauerer Forschungen u. schärferer Bestimmungen, welche allein seinem Namen Unsterblichkeit zusichern würden. Von seinen zahlreichen Schriften hier nur einige der merkwürdigsten: Systema naturae etc. Lugd. Batav. 1735. Ed. XIII. aucta et reformata cura J. F. Gmelin. T. I. P. I — VII. T. II. P. I — II. T. III. Lips. 1788 — 93. 8.; deutsch v. Ph. K. Statius Müller. Nürnb. 1773. f. 8 Bände. 8. v. G. Wolfg. Fz. Panzer, Berlin 1791. f. Classes plantarum. Lugd. Bat. 1738. 8. Genera plantarum eaurumque characteres. ib. 1737. Ed. VI. Holm. 1764. 8. Systema vegetabilium; Ed. XIII. adornata a J. A. Murray. Goetting. 1774. 1797. 8. Systema plantarum Europae . . . curavit J. J. Gilibert. Genev. 1785 — 87. Vol. VII. 8. Critica botanica. Lugd. Bat. 1737. 8. Philosophia bot. Holm. 1751. Berol. 1790. 8. Entomologia Faunae Suecicae curante de Villers. Lugd. Bat. 1789. Vol. IV. 8. Amoenitates acad. etc. Holm. 1748 — 69. Vol. VII. auct. Erlang. 1785. f. Vol. IX. 8. u. viele andere. S. D. H. Stövers Leben Linné's. 2 Th. Hamb. 1792. 8. Schranks

Nach-

Digitized by Google

Nachricht von ber. Gel. 1 Bd 52 — 170.

Linné (Karl von) Sohn des vorigen, geb. d. 20 Jan. 1741 zu Falun im Thallande, wurde 1763 Nebenlehrer zu Upsal u. zum Nachfolger seines Vaters bestimmt, starb aber, nachdem er von 1781 bis zum Febr. 1783 England, Holland u. Frankreich bereist hatte, d. 1 Nov. 1783. Der Haß seiner Mutter hatte die Ausbildung seiner Geistesträfte gehindert. — Man hat von ihm: Decades III. plantarum rarior. 1762. 8. Supplementum systematis vegetabilium. Brunswic. 1782. 8. S. Schrank a. a. O. 171 — 183.

Linus, ein ber. Dichter u. Musiker aus dem mythischen Zeitalter, der sich durch seine Kunst auf der Zitter oder Lyra zu spielen u. durch seine liebliche Lieder ausgezeichnet haben soll. Sein Zeitalter setzt man um das Jahr 1280 v. Chr., u. er soll dem Orpheus, Thamyris u. Herkules in der Musik Unterricht gegeben haben. Von letzterem wurde er mit der Zitter erschlagen, weil er ihn wegen eines begangenen Fehlers gestraft hatte. Nach andern tödtete Apoll selbst den Linus, weil sich dieser für einen eben so geschickten Zitterspieler ausgab, als Apoll. — Von den beiden andern gleichnamigten Dichtern aus dem mythischen Zeitalter hat man zu wenige u. unzulängliche Nachrichten, als daß man sie gehörig von einander unterscheiden könnte. Auch späterhin werden noch einige Dichter unter dem Namen Linus, hin u. wieder angeführt; allein man kennt auch sie nur dem Namen nach. S. Funke's real. Schullex.

Linus, der ein Italiener aus Tuscien seyn soll, wird für den ersten Bischof der römischen Kirche gehalten, der von Petrus u. Paulus eingesetzt worden. Er soll von dem Leiden der Apostel Petrus u. Paulus, in griech. Sprache geschrieben haben, beide Schriften sind aber nur lat. vorhanden, u. werden für die Arbeit eines Mönchs aus den barbarischen Zeiten gehalten. S. Hambergers zuverl. Nachr. 2 Th. 81.

Lionne (Pierre de) ein ber. Feldherr des 14ten Jahrhunderts, aus einem der ältesten Häuser in Dauphine, leistete den franz. Königen in den Kriegen wider England wichtige Dienste, u. starb 1399. Hugues de Lionne, einer seiner Nachkommen, gewann die Freundschaft u. das Vertrauen des Kardinals Mazarin, u. zeichnete sich durch seine Gesandtschaften zu Rom, Madrid u. Frankfurt aus. Er ward Staatsminister, besorgte die wichtigsten Sachen, u. starb zu Paris d. 1 Sept. 1671, alt 70 J. S. Nouv. Dict. hist.

Liotard (Joh. Michael) ein sehr guter Kupferstecher mit dem Grabstichel u. mit der Nadel, geb. zu Genf 1702. Er lebte lange in Paris, u. arbeitete da ein gutes Kupferwerk aus: Carlignani Monochromata septem 1743. Er st. nach 1760 in seiner Vaterstadt. S. Senebier hist. lit. de Geneve T. III. 327.

Lipen, Lipenius (Martin) Konrektor zu Lübeck, geb. d. 11 Nov. 1630, studirte zu Wittenberg, wurde 1659 Konrektor zu Halle 1672 Rektor zu Stettin, 1676 Konrektor zu Lübeck u. st. d. 6 Nov. 1692. Seine literar. Verzeichnisse Bibl. realis theologica jurid. — medica und philos. sind nicht mit der nöthigen Sorgfalt u. Genauigkeit bearbeitet. Den meisten Werth hat, durch die Bemühungen verschiedener Gelehrten,

Digitized by Google

erhalten, die Bibl. real. jurid. Francof. 1672. fol. 1679. fol. cura et stud. F. G. Struvii. ib. 1720. fol., ultra dimidiam partem aucta a G. A. Jenichen. Lips. 1736. fol. Ejusd. Suppl. ib. 1742. Vol. II. fol. locupletata, ib. 1757. Vol. II. fol. cura A. F. Schott, ib. 1775. fol.; R. C. de. Senkenberg Suppl. ib. 1789. fol. S. J. H. v. Seelen Athenae Lubecenses 88. Niceron 15 Th. 159.

Lipmann, oder wie ihn die Juden nennen Jom Tov Lipmann, ein gel. Rabbi aus Mühlhausen, lebte um 1399, bekannt als Apologet des Judenthums, mit durchgängiger Erläuterung der von den Gegnern desselben angeführten Bibelstellen: Liber Nizachon curante Theod. Hackspan. Altd. et Norim. 1644. Amstelod. 1709. 1711. 4. Er selbst brachte sein Werk in kurze Reime: in J. Ch. Wagenseil tela ignea Satanae. Altd. 1681. 4. S. Hambergers zuv. Nachr. 4 Th. 625.

Lipowsky (Anton Joh.) Geistl. Raths-Sekretair u. Mitgl. der Akad. d. Wiss. in München, geb. zu St. Martin d. 28 Okt. 1723, studirte zu Passau, Salzburg u. Ingolstadt, ward Advokat, bekleidete seit 1756 das angezeigte Amt, u. st. d. 19 Okt. 1780. Seine Kenntnisse, Geschicklichkeit u. Eifer in Ausführung verwickelter Processachen war eben so groß, als in Erforschung der Gesch. u. ihrer Denkmäler. Die vaterländ. Gesch. verdankt seinem unermüdeten Eifer viele Aufklärungen, die er theils in besondern Schriften, theils in Abhandlungen vortrug, welche in den Schriften der churb. Akad. u. in den neuen hist. Ab-Abhandl. derselben enthalten sind. Vieles hinterließ er handschriftl. S. Rede zum Andenken Lip. von Westenrieder. Münch. 1781. 8. Meusels histor. Lit. a. d. J. 1782. Bd 2. S. 360.

Lippert (Phil. Daniel) Prof. der Antiken bei der Kunstakad. in Dresden, geb. zu Meißen d. 29 Sept. 1702, erlernte das Glaserhandwerk zu Pirna, u. arbeitete darauf als Geselle zu Dresden. Hier bekam er aber Gelegenheit, sich im Zeichnen zu üben, u. durch das Lesen guter Bücher mit der Kunst der Alten bekannt zu machen. Er brachte es so weit, daß man ihn in seinem 21 J. als Zeichenmeister u. Porcellanmahler bei der Fabrik in Meissen anstellte, im 28. wurde er Zeichenmeister bei den Edelknaben in Dresden, zuletzt Prof., u. d. 28 März 1785 st. er. Durch unermüdeten Eifer u. Privatfleiß hatte er sich viele artistische, antiquarische u. mytholog. Kenntnisse erworben. Ihm verdankt man besonders die Erfindung schöner, dauerhafter u. wohlfeiler Gemmenabdrücke oder Pasten, aus einer schönen, weißen mit einer sächsischen Erde vermischten Masse. Er veranstaltete mit Kenntniß u. Geschmack eine Sammlung von mehreren 1000 Abdrücken der wichtigsten u. schönsten antiken geschnittenen Steine, aus den vornehmsten Museen in Europa, die er unter dem Namen einer Daktyliothek in der Buchform von 3 Foliobänden mit einem deutschen Kommentare in Quart herausgab (den Christ u. Heyne ins Lat. übersetzten), dessen Zweck war, Geschmack für die alte Kunst durch anschauliche Kenntniß nicht nur bei Gelehrten, sondern auch besonders bei Künstlern u. Liebhabern zu befördern. Von diesem Unternehmen gieng eine allgemeinere geistvollere Liebhaberei am Studium der Antike u. vorzügl.

Digitized by Google

der geschnittenen Steine aus. Lippert beschäftigte sich mit seiner Familie an 50 Jahre mit Verfertigung u. Vervollkommnung der Pasten, u. unterhielt viele Arbeiter damit. S. Neue Bibl. d. schön. Wiss. 32 B. 1 St. 22 — 37.

Lippi (Fra Filippo) ein Karmeliter, legte im 17 J. das Ordenskleid ab, u. ward ein ber. Mahler. Er hatte ein sehr angenehmes Kolorit, u. obgl. seine Umrisse ein wenig trocken sind, so hat doch das Uebrige die gehörige Weichheit. Besonders übertraf er sich selbst in den kleinen Gemählden. Dessen ungeachtet verdankt man ihm die Einführung einer gewißen Großheit in der Manier. Er st. zu Spoleto 1469. Auch sein Sohn Filippino, der die Manier seines Vaters noch vergrößerte, war ein ber. Mahler. S. Fiorillo Gesch. d. zeichn. Kste 1 Bd 278.

Lipsius (Justus) eigentl. Joest Lips, geb. zu Isca bei Brüssel d. 18 Okt. 1547, studirte zu Brüssel u. Cölln bei den Jesuiten scholast. Philos. u. klass. Litteratur, vorneml. Ciceros Werke, denen er aber in der Folge sehr abgeneigt wurde, nachdem er den Tacitus u. Seneca gelesen hatte, nach welchen er seine eigene lat. Schreibart bildete. Von Cölln begab er sich nach Löwen u. dann nach Rom, wo ihn der Kardinal Pernotti zu seinem lat. Sekretair machte. Nach einigen Jahren reiste er nach Wien, von da durch Böhmen nach Sachsen, u. nahm in Jena 1572 die Prof. der Beredsk. u. Geschichte an, legte sie aber schon 1574 wegen Streitigkeiten mit seinen Kollegen nieder, u. begab sich an seinen Geburtsort. Da ihn Kriegsunruhen hier vertrieben, begab er sich nach Löwen, u. 1579 als Prof. nach Leiden. Hier lehrte er 13 J., ward aber durch intolerante politische Grundsätze, die er mündl. u. schriftl. äusserte, in bittere Streitigkeiten verwickelt. Um dem allgemeinen Hasse zu entgehen, verließ er seine Stelle u. lebte 2 Jahre zu Lüttich u. Spaa. Auf Empfehlung der Jesuiten ward er als Prof. zu Löwen angestellt, u. hier erreichte sein literar. Ruhm den größten Gipfel, wiewohl er zugl., um sich den Jesuiten gefällig zu machen, ein paar Lobreden auf Wunderbilder der Jungfrau Maria schreib. Kurz vor seinem Tode ward er von dem Professorate befreit u. zum Historiographen des Königs von Spanien ernannt. Er st. d. 23 März 1606. Bei einer großen philos. u. krit. Gelehrsamkeit u. einem tief eindringenden Verstande, hatte sein sittl. Karakter viele Flecken; er wgr eitel, abergläubisch, eigennützig u. ohne feste moral. Grundsätze. Wo er lebte, da bekannte er sich zur herrschenden Religion. In Jena war er lutherisch, in Leiden reformirt u. in Löwen katholisch. Seinen Schriften fehlt in der Regel streng systemat. Ordnung u. Einheit, dagegen sind sie an interessanten Sachbemerkungen reich. Seine kurze originell sententiöse Schreibart fand ehemals viele Nachahmer, welche Lipsianer genannt wurden. Sehr schätzbar sind seine Schriften über die stoische Philosophie, so wie er sich auch um die Erläuterung der Quellen, namentl. der Werke des Seneca, sehr verdient machte. Da er inzwischen eine zu enthusiastische Anhänglichkeit an die stoischen Lehren hatte, so übersah er häufig die schwachen Seiten derselben, u. würdigte sie im Ganzen unrichtig. Von seinen vielen Schriften bemerken wir: Variarum lec-

tionum lib. III. Antw. 1569. 8. (Größtentheils Anm. über den Varro, Cicero u. Propertius.) Antiq. lect. lib. V. Antw. 1575. 8. Lugd. Bat. 1596. 8. (Hauptsächl. Erläut. über den Plautus.) Epistolicarum quaest. lib. V. Antw. 1577. 8. (Größtentheils Erläut. über den Livius.) Electorum lib. II. Antw. 1582. 4. Satyra Menippea. ib. 1587. 4. Saturnalium Sermonum lib. II. ib. 1585. 4. m. K. auch in Graev. Thes. T. IX. p. 1161. De constantia in publicis malis. lib. II. 1584. 4. sehr oft; deutsch von F. W. J. Dillenius. Leipz. 1802. 8. (reich an schönen, edlen Ideen u. Grundsätzen.) Politicorum s. civilis doctrinae. lib. VI. Antw. 1589. 4. oft. Physiologiae Stoicorum. lib. III. ib. 1604. 4. Viele andere antiquar. Kompilationen; philos. u. theol. (Epitome processus de occidendis haereticis et vi conscientiis inferenda. Goudae 1597; 1626. 8.) Opp. omn. quae ad criticam spectant. Antw. 1585. Vol. VIII. 4.; aucta ib. 1637. (Wesel 1675) Vol. IV. fol. Reichhaltig ist seine Korrespondenz: Epist. select. Cent. I. Lugd. B. 1586. 12.; Centur. II. ib. 1590. 4. (vergl. Meusel litt. bibl. Magaz. 1 St. 51.) u. s. w. Epistolae. ed. Burmann. Amst. 1727. Vol. V. 4. S. A. Miraei vita J. Lips. Antw. 1609. 8. Bayle Dict. s. v. Kornbert. Buhle's Lehrb. d. Gesch. d. Philos. 6 Bd 288 — 92.

Lira S. Lyra.

Liron (Jean) Benediktiner von der Kongregat. von St. Maur, geb. zu Chartres 1665, ein gel. Literator, schrieb: Bibliothèque des auteurs Chartrains, 1719. 4. Les amènités de la critique, Vol. II. 1717. 12. Les singularités hist. et litt. Paris Vol. IV. 1734. 12. Er st. zu Mans 1749. S. Nouv. Dict. hist.

Lisiewsky S. Liszewsky.

Liskow (Christian Ludw.) ein berühmter Satiriker, von dessen Leben nichts weiter bekannt ist, als daß er die Rechte studirte, in Lübeck Hofmeister, bei dem Probst des adel. Klosters zu Pretz um 1738 Privatsekretair war, sich in der Folge in Dresden aufhielt, u. 1759 zu Eulenburg in Meissen, vermuthl. im Arrest, starb. Er war nicht allein für die Zeit, in der er schrieb, ein vortrefl. Schriftsteller, er schrieb mit einem Geist u. einer Kraft, die selbst in unsern Tagen nur Wenigen zu Theil geworden ist. Noch war vor ihm kein Deutscher ein solcher Meister in der Ironie, u. nur einige Wenige haben ihn in der Folge übertroffen. Seine Schreibart hat eine seltene nachdrucksvolle Kürze, feste männliche Stärke, u. einen Ton der Korrektheit, den keiner neben ihm treffen konnte. Sein bester Aufsatz ist die Abhandlung von der Vortreflichkeit u. Nothwendigkeit der elenden Scribenten, eine Satire ganz mit Lucians Laune u. Swifts beissendem Witz geschrieben. Seine vorher einzeln gedruckten Satiren erschienen anonymisch unter der Aufschrift: Sammlung satyrischer u. ernsthafter Schriften. Frankf. u. Leipz. 1739. 8. Neue Aufl. 3 Th. 1786. 8. S. Flögels Gesch. d. kom. Lit. 476 — 483. Papiere des Kleeblatts. Melford u. Leipz. 1787. 8. N. 5.

Lisle (Claude de) auch **Delisle** oder **de l'Isle**, geb. zu Vaucouleurs in Lothringen 1644, ward Advokat, entsagte diesem Stande, gab zu Paris Unterricht in der Geographie u. Geschichte, u. st. d. 2 May 1720. Aus seinen

Digitized by Google

Mserpten edirte Lancelot Abregé de l'hist. univ. Vol. VII. à la Haye 1731. 12. Er soll die Gesch. weit besser gelehrt als geschr. haben. Seine 4 Söhne traten ruhmvoll in des Vaters Fußstapfen. Simon de Lisle de l'Herissel starb zu früh, um sich in der gel. Welt als Geschichtforscher (dies war die Wissenschaft, der er sich vorzügl. gewidmet hatte) so bekannt zu machen, wie er es bei einem längern Leben gethan haben würde. Louis de Lisle de la Croyere war ein ausgezeichneter Astronom, der sich um die Geographie durch seine Entdeckungsreisen u. astronom. Observationen verdient machte. Joseph Niklas de Lisle war einer der ersten Astronomen seiner Zeit, der sich um die Geographie wichtige Verdienste erwarb. Die letztere bearbeitete auch Guillaume de Lisle, geb. zu Paris 1675, mit dem größten Ruhme. Ludwig XV, dessen geograph. Unterricht er besorgte, ernannte ihn zu seinem ersten Geographen, zum kön. Censor u. zum Mitgl. der Akademie. Schon in seinem 9 Jahre hatte er Karten über die alte Geschichte gezeichnet. In der Folge widmete er seinen Fleiß auch der neuen Geographie, machte viele Entdeckungen, verbesserte unzählige geograph. Fehler, u. verfaßte 90 Landcharten, die besser sind, als die vorhergehenden. Ausser den Landcharten verfertigte er auch Weltkugeln, und, unter der Aufsicht Cassini's, eine Himmelskugel. Schätzbar ist auch die Charte, die er zur Erläuterung des Rückzugs der 10,000 Griechen für seinen königl. Schüler entworfen hat. Es erschien damals fast keine Reisebeschreibung u. kein Werk über die Geschichte, wozu sich nicht der Verf. einer Charte von de Lisle zu verschaffen suchte. Er st. d. 25 Jan. 1726. S. Nouv. Dict. hist. Baurs Gallerie hist. Gem. 6 Th. 39 — 44.

Lister (Martin) Leibarzt der Königinn Anna von England, geb. in der Grafschaft Buckingham 1638, machte sich als Arzt, vornehml. aber als Conchyliolog u. Naturforscher rühml. bekannt, u. st. 1712. In seinen Meinungen war er etwas paradox, jedoch in der Anatomie der kaltblütigen Thiere ein nicht verwerflicher Schriftsteller. Von anerkanntem Werth sind seine Exercitationes anatomicae de cochleis et bivalvibus. I. II. III. Lond. 1694 — 96. Synopsis methodica conchyliorum. lib. IV. cum Append. ad lib. IV. Lond. 1685. fol. mit vielen Kpf. Ed. II. recens. et indicibus auxit G. Hudclesford. Oxon. 1770. fol. Historiae animalium Angliae tres tractatus. Lond. 1678. 4. m. Kpf. Append. 1681. 4. (Aus diesem Werke deutsch: Naturgesch. der Spinnen überh. u. der engl. Spinnen insonderh. übers. m. Anm. von F. H. W. Martini, mit n. Zus. vers. v. J. A. E. Göze. Quedl. 1778. 8. m. Kpf.) Journey to Paris. Lond. 1699. 8., aus der 3ten engl. Ausgabe deutsch von F. G. Meintel. Schwab. 1744; 1753. 8. m. Kpf. In seinen Schriften de humoribus hat sich Lister als einen Sylvianer gezeigt. Er gab auch den Sanctorius mit Kommentarien heraus. S. Chaufepié Dict. Biogr. Brit. Vol. V. Hirschings Handb. 4r Bd.

Liszewsky, Liszewsky (Georg Friedr. Reinhold de) Hofportraitmahler zu Ludwigslust, geb. zu Berlin 1725, kam 1752 als Hofmahler nach Dessau, gieng 1772

Digitized by Google

nach Berlin, u. kam 1779 nach Ludwigslust, wo er d. 11 Jun. 1794 starb. Er war einer der ersten Bildnißmahler des 18 Jahrhunderts, u. besaß besonders große Geschicklichkeit in Vorstellung der Bildnisse, vom Nachtlicht erleuchtet. Seine Köpfe sind mit großem Fleiß, u. mit eben so großer Wahrheit u. Wirkung gemahlt. S. Nicolai's Nachr. v. Künstl. in Berlin 149.

Little (Wilhelm) oder Guilielmus Neubrigensis, aus der Grafschaft York, Kanonikus zu Newbridge, gest. 1208, schrieb: de rebus Angliae sui temporis lib. V. am besten ed. Th. Hearne. Oxon. 1719. 3 Vol. 8. Durch Wahrheitsliebe, Güte der Sprache u. Regelmäßigkeit der Disposition behauptet er einen angesehenen Rang unter den britt. Geschichtschreibern. S. Eichhorns Gesch. d. Litt. 2 Bd 298.

Littleton, S. Lyttelton.

Liungberger (Gustav) kön. schwed. Medailleur, Ritter vom Wasaorden u. Prof. der Zeichnung in Stockholm st. 1787. Schweden erhielt durch ihn die schönsten Schaumünzen u. wohlaussehende gangbare Münze. S. Goth. gel. Zeit. Ausl. Lit. 1787. S. 400.

Livens (Johann) ein ber. Mahler aus Leiden, geb. 1607, mahlte frühe Köpfe u. Historien in Holland u. England, dann in seinem Vaterlande viele Kirchen, auch hat er schöne Köpfe in Rembrands Manier, u. nach demselben einen Lazarus radirt. Pontius, Suiderhof, Jode, Vorstermann, Mouzin u. a. haben nach ihm gestochen. S. Füßli Künstl. Lex.

Livia Drusilla, Gattinn des Kaiser Augustus, war zuerst an den Tiberius Claudius Nero verheurathet, von dem sie 2 Söhne, Drusus u. Tiberius, hatte. Sie wußte durch die Reize ihres Geistes u. Körpers ihren Gemahl zur Beförderung ihrer ehrgeizigen Absichten zu lenken, u. machte sich vieler Ungerechtigkeiten u. Grausamkeiten verdächtig. Daß Tiberius dem Augustus in der Regierung folgte, war ihr Werk. S. Dio Cass. Sueton. Tacit.

Livius Andronicus S. Andronicus (Livius).

Livius (Titus) ein ber. röm. Geschichtschreiber, geb. zu Padua 60 J. v. Chr., lebte größtentheils in Rom, wurde seiner Talente wegen geschätzt, u. stund selbst bei August in Gnade, nach dessen Tode er sich wieder nach Padua zurück begab, wo er 13 J. n. Chr. G. starb. In einer ihm eigenen, originellen Manier hat er die röm. Gesch. in 142 Büchern bis auf die Zeit des ersten Cäsars herab beschrieben. Kein Geschichtschreiber vereint so, wie er, alle Talente für diese Gattung von Geisteswerken in so reichem Maaße; keiner weiß die Scene der Handlung so lebhaft zu vergegenwärtigen, die Gesinnungen u. Leidenschaften der handelnden Personen so herrlich zu entwickeln, u. ihren Reden so viel Wahrheit u. fein abgestufte Eigenthümlichkeit mitzutheilen. Dabei hat sein Vortrag Adel u. Würde, u. nicht selten Erhabenheit, ohne die Gränzen der Natur u. des Geschmacks zu überschreiten. Und diese Vorzüge sind nicht nur dem erzählenden Theil seiner Geschichte, sondern auch den ihr häufig eingewebten Reden eigen, die zur dramatischen Lebhaftigkeit des Werks u. zur Erhöhung seines Interesse nicht wenig beitragen, zugl. aber auch die Gesinnungen der handelnden Personen, u. die Triebfedern ihrer Unternehmungen noch heller u. völliger entwickeln. Von seinen Werken sind jetzt noch

Digitized by Google

übrig: B. 1 — 10. (von A. U. 1 — 460), u. B. 21 — 45. (von A. U. 536 — 586), aus B. 91 ein Bruchstück (vulg. P. J. Bruns. Hamb. 1773. fol. c. praef. A. W. Ernesti. Lips. 1773. 8.); über den Innhalt der verlohrnen Bücher giebt ein altes Epitome des ganzen Werks Aufschluß; zur vollständigern Ergänzung der großen Lücken dienen Freinsheims Supplemente. Den ganzen Livius noch wieder zu erhalten, ist keine Hoffnung mehr. Ed. Arnold Drakenborch cum notis, varr. et Freinshemii suppl. Amst. 1738 — 1746. 7 Vol. 4. Handausg. cur. Aug. Guil. Ernesti cum glossar. ed. 2. Lips. 1785. 5 Vol. 8. ed. Bipont. 1784 — 1786. 13 Vol. 8. Deutsch übersetzt von G. C. Maternus von Cilano mit Anmerk. von Adler, Hamb. 1777 — 1779. 8 Bde 8. von J. F. Wagner u. G. C. E. Westphal. Lemgo 1776 — 85. 6 Bde 8. v. Gottfr. Grosse, Halle 1790. 8. von Ostertag, Frankf. 1790. 8. N. Machiavelli Discorsi sopra la prima Deca di T. Livio. Cosmopolis (Florenz) 1770. 8 Vol. 8. Deutsch (von J. G. Schaffner) Danzig 1776. 3 Bde 8. S. J. P. Tomasini Vita T. Liv. Amst. 1670. 12. Viele andere Schriften in Lawätz Verzeichniß einzelner Lebensbeschr.

Lizel (Georg) Konrektor in Speier, geb. zu Ulm d. 23 Nov. 1694, studirte zu Strasburg, besuchte mehrere andere Universitäten, wurde 1735 Pfarrer in Steinenkirch bei Ulm, kam 1737 nach Speier, u. st. das. d. 22 März 1761. Er besaß viele historisch-literarische, besonders antiquar. Kenntnisse, wovon seine Schriften: Historia Poetarum graecorum Germaniae. Francof. et Lips. 1730. 8. u. m. a. zeugen. S. Weyermanns Nachr. v. Gel. aus Ulm 379.

Lloyd (Robert) Dichter, geb. zu London 1733, studirte zu Cambridge, u. zeichnete sich hier eben so durch sein poet. Genie, als durch seine Ausschweifungen aus. Eine zeitlang war er Unterlehrer bei der Westmünsterschule, lebte dann von dem Ertrag seiner Feder, kam wegen Schulden ins Gefängniß u. st. das. 1764. Er ist mehr ein leichter als ein kraftvoller Dichter; überall leuchtet seine klassische Gelehrsamkeit hervor, aber ohne Petanderei, die an ihm einen satyrischen Gegner fand. Seine Erzählungen, Fabeln u. Lieder haben Anmuth, Leichtigkeit u. Witz. Sein bestes Stück ist the Actor. Er hat Klopstocks Tod Adams übersetzt, u. mehrere Theaterstücke geliefert, die nicht ohne Verdienst sind. Seine Werke hat Kenrick 1774 in 2 Bdn herausgegeben. S. Goth. gel. Zeit. 1774, 733. Bambergers biogr. Nachr. von großbrit. Gel. 1 Bd. 376.

Lobeira (Vasco de) ein Spanier, der vermuthliche Verfasser des ersten aller Ritterromane, des berühmten Amadis aus Gallien, st. 1403. So wie dieser Amadis aus der Feder des Lobeira geflossen ist, haben wir ihn nicht mehr, sondern Ordonnez de Montalbo verbesserte im 16ten Jahrhundert die Diktion desselben. Die 4 Bücher des Amadis machen einen Folioband aus. S. Antonius bibl. Hispana, P. II. 69. Placcius im theatr. Anonymorum. 673.

Lobkowitz ist der Name einer Familie, die von den ältesten Zeiten her eine der angesehensten u. reichsten in Böhmen war. Wenzel Eusebius, der erste Fürst dieses Hauses, war kais. Obristhofmeister u. geh. Rathspräsident,

Digitized by Google

u. genoß, wegen seiner Einsichten u. Thätigkeit, alles Ansehen am Hofe Kaiser Leopold I, bis Ludwig XIV die Holländer 1672 angrief. Diese u. Spanien nebst Brandenburg suchten das Haus Oesterreich in diesen Krieg zu verwickeln, u. auch die Generale wünschten eine Rolle zu spielen, allein Lobkowitz stimmte dagegen, u. suchte den Frieden zu behaupten. Er kam nun in den Verdacht eines geheimen Verständnisses mit Frankreich; ein Kabinetsbefehl verwies ihn 1674 auf ein böhmisches Dorf, u. hier starb er d. 24 April 1677 wahrscheinl. am Gifte, denn seine Feinde konnten die Rückkehr nach Wien nicht gestatten, wozu er durch Leopolds dritte Gemahlinn, die Neuburgische Eleonora Hoffnung hatte. Sein größter Fehler war der Reitz, witzig zu seyn, dem er nicht gebieten konnte. S. (Mosers) patriot. Archiv für Deutschl. 2 Bd N. 4. — Als Krieger machte sich einer seiner Nachkommen, Georg Christian, geb. 1702, berühmt. Er focht tapfer gegen die Türken, in Italien u. in den beiden ersten schlesischen Kriegen, wo er als Generalfeldmarschall in Böhmen stund. Zuletzt war er kommandirender General in Ungarn u. st. in Wien d. 9 Okt. 1753. S. Neue geneal. hist. Nachr. 46 Th. 897 —926.

Lobkowitz S. Hassenstein.

Lobo (Jeronymo) Jesuit aus Lisabon, war mehrere Jahre als Jesuit in Indien, kam nach Aethiopien u. Habessinien, u. st. d. 29 Jan. 1678 zu Coimbra als Rektor des Kollegiums. Man dankt ihm eine noch immer sehr schätzbare Beschreibung Habessiniens, in portugies. Sprache, aus der, in Verbindung mit mehrern handschriftl. Nachrichten, folgendes Werk entstanden ist: Voyage hist. d'Abyssinie (en 1621) trad. du Portug., contin. et aug. par le Grand. Par. Vol. II. 1728. 4. deutsch mit einer Einleitung, Anmerk., Zus. ꝛc. von T. F. Ehrmann. Zürich 2 Thle. 1793. 8. S. All. Lit. Zeit. 1794. N. 144.

Lobo (Franc. Rodriguez) ein ber. portugies. Dichter, lebte im Anfange des 17 Jahrhunderts, u. schrieb ein dem Plane nach zieml. fehlerhaftes, aber der Ausführung nach schönes Heldengedicht: O Condestabre de Portugal, D. Nuno Alvares Pereira, Lisb. 1610. 4. in 20 Gesängen in Oktaven, ferner einen die Galatea des Cervantes weit übertreffenden Schäferroman: Primavera, Lisb. Vol. III. 1601 — 14. 4. u. zehn Eglogas pastor. ib. 1605. 4. Eine vollständ. Ausg. s. Werke erschien 1723 zu Lisabon in fol. S. Blankenburgs Zus. zu Sulzers Theor. 2 Bd 57 u. 121.

Lobstein (Joh. Friedr.) Prof. d. Anat. u. Chirurgie in Strasburg, geb. zu Lampertheim 1736, studirte zu Strasburg Chirurgie u. in der Folge auch Medicin, vollendete seine Bildung auf Reisen nach Holland u. Frankreich, hielt nach seiner Rückkunft in Strasburg Vorlesungen über Anatomie u. Pathologie, wurde 1768 Prof. u. st. d. 11 Okt. 1784. Als Lehrer hatte er einen sehr ausgebreiteten Ruf, u. bildete viele junge Aerzte u. Wundärzte, die seinetwegen nach Strasburg kamen. Dabei trieb er die Chirurgie, u. war berühmt durch Steinschnitt u. Staarstechen. Anatomische Entdeckungen hat er nicht gemacht, aber die bekannten Theile genauer u. sorgfältiger in verschiedenen Streitschriften beschrieben. S. Denkmal der Liebe von J. M. Lobstein. Strasb. 1784. 4. Gru-

Digitized by Google

ners Alm. a. d. J. 1793. S. 103 ff. Baurs Lebensgem. 3 Bd 354 ff.

Locatelli, ein vortreflicher Landschaftsmahler, in dessen Werken man einen herrlichen Baumschlag, einen leichten Pinsel, u. eine angenehme Färbung findet. Dabei hat er nur die schöne Natur sehr getreu abgebildet. Er starb zu Rom 1741. S. Füßli Künstl. Lex.

Locatelli (Nicol. Graf von) kaiserl. Generalfeldmarschall-Lieutenant, ein verdienter Kriegsmann, der in dem österreichischen Successionskriege dem Hause Oesterreich viele Dienste erwies, starb zu Wien d. 15 Nov. 1751 in einem Alter von 63 Jahren.

Locatelli (Pietro) ein ber. Violinist aus Bergamo, bereiste als Virtuos viele Länder u. st. 1764 zu Amsterdam. Er war ein großer Künstler auf seinem Instrumente, u. es blieb davon kein Raum unberührt. Seine größte Stärke bestand in Doppelgriffen u. vollstimmigen Spielen, wobei er in seinen Phantasien unerschöpfl. war. Hingegen fehlte es ihm an Geschmack. Unter seinen Kompositionen zeichnet sich am meisten aus: l'Arte del Violino Op. III.; es besteht aus 12 Concerti u. 24 Cappricci ad libitum. S. Gerbers Lex. d. Tonkstl.

Locella (Aloysius Emmerich, Freiherr von) k. k. Hofrath u. Beisitzer der Büchercensur-Hofkommission in Wien, geb. das. d. 3 Sept. 1733, erhielt seine Bildung auf der Theresianischen Ritterakademie, diente dem Staate in verschiedenen Aemtern viele Jahre lang mit Treue u. Einsicht u. st. d. 27 Dez. 1800. Als geschmackvoller Kenner der alten, besonders der griech. Literatur ist er, ausser einigen kl. Schriften, besonders durch seine vortrefl. Ausgabe des Xenophon von Ephesus (Vindob. 1796. 4.) aufs rühmlichste bekannt. S. De Luca gel. Oesterr. 1 B. 1 St.

Locher (Jakob) auch **Philomusus** genannt, ein gekrönter Dichter, geb. zu Ehingen in Schwaben 1470 oder 71, studirte einige Zeit in Italien, lehrte zu Freiburg u. Ingolstadt die schönen Wissenschaften, ward in viele gelehrte Streitigkeiten verwickelt, u. st. zu Ingolstadt d. 4 Dez. 1528. Er hat sich durch Verbesserung des Geschmacks, reinere Latinität u. manchen hellen Geistesblick um sein Zeitalter verdient gemacht. Er übersetzte Seb. Brants Narrenschiff ins Lateinische, schrieb auch einige lat. Schauspiele, u. ahmte dem Plautus nach; sie führen den Titel: Ludicrum Drama, Spectaculum, worinn er die christl. Könige ermahnt, gegen den Türken zu ziehen, u. Judicium Paridis. S. Finauer's Versuch einer baier. Gelehrtengesch. 89 — 99. Zapfs Jak. Locher. Nürnb. 1802. 8.

Lochner (Michael Friedr.) ein verdienter Arzt u. Naturforscher, geb. zu Fürth d. 28 Febr. 1662, studirte zu Rostock u. Altdorf, machte Reisen durch Frankreich, England, Holland u. Italien, wurde 1685 in das Kollegium med. zu Nürnberg aufgenommen, ward 1711 Direktor d. kais. Akad. d. Naturforscher u. st. d. 10 Okt. 1720. Seine Kenntnisse, besonders in der Gesch. u. den Alterthümern der Arzneikunst, waren ausgebreitet, u. seine Schriften gründlich: Papaver ex omni antiquitate erutum. Nor. 1713. 4. mit 28 Kpf. Mungos animalculum et radix. ib. 1715. 4. De Ananasa ib. 1716. 4. mit 5 Kpf. Heptas diss. var. ad hist. nat. spectantium. ib. 1719. 4. u. m. a. S. E. Reuschii Mem. Lochn. in den Mis-

Digitized by Google

cell. Nat. Cur. Cent. IX et X in Append. p. 571. u. in Mangeti Bibl. script. med. T. II. P. I. p. 96. Wills nürnb. Gel. Lex.

Locke (John) ein ber. engl. Philosoph, wurde d. 29 Aug. 1632 zu Wrington unweit Bristol geb., u. theils in der Westminsterschule zu London, theils im Christ-church Kolleg. zu Oxford erzogen u. gebildet. Seine Studien betrafen die Medicin u. Philosophie nach Descartes. In Begleitung des engl. Gesandten am churbrand. Hofe bereiste er 1664 verschiedene Gegenden Deutschlands, privatisirte dann in London, reiste 1675 nach Frankreich, u. als sein Freund, Graf Shaftesbury, 1683 bei Jakob II in Ungnade fiel u. zum Erbprinzen von Oranien übergieng, so folgte ihm Locke. Um den Verfolgungen zu entgehen, hielt er sich stille in Amsterdam auf, bis ihm die 1688 erfolgte Revolution nach seinem Vaterlande zurückzukehren erlaubte. Er bekleidete hierauf einen Posten bei der Appellationskommission, und wurde 1691 zu einem Kommissair des Handels u. der Plantationen ernannt, ein einträgl. Amt, das er aber bald wieder aufgeben mußte, weil die Londner Luft seiner Gesundheit nicht zuträgl. war. Von nun an hielt er sich größtentheils zu Oates in Esser, dem Landsitze seines Freundes Sir Francis Masham, auf, wo er auch d. 28 Okt. 1704 starb. Als ein scharfsinniger Denker stund Locke geraume Zeit in seinem Vaterlande an der Spitze der spekulativen Philosophen. In seinem unsterbl. Werke über den menschl. Verstand (Essay concerning human understanding, Lond. 1690. fol. 18te Ausg. Lond. 1788. 2 Vol. 8. franz. von P. Coste. Amst. 1700. 4. deutsch von W. G. Tennemann, Jena 1795 3 Th. 8.) wollte er den Innhalt u. Umfang des menschl. Verstandes bestimmen, u. durch Festsetzung seines Gebiets der Philosophie nicht nur eine sichere Grundlage bereiten, sondern auch aus ihr die Streitsucht u. den Geist des Zweifels verbannen. Obschon seine Philosophie dem Tadel des Mangels nicht entgehen kann, so bleibt ihm doch das große Verdienst, den Empirismus einmal mit aller Strenge durchgeführt zu haben. Er hat dadurch manche Irrthümer der ältern gangbaren Theorien von der Natur u. dem Ursprunge der Erkenntniß aufgedeckt, u. seinen Nachfolgern die Erfindung des Wahren erleichtert, auch hat er ein trefl. Beispiel einer psycholog. Analyse der Vorstellungen u. Begriffe gegeben, u. dadurch eine sorgfältigere u. zweckmäßigere Behandlung der empyrischen Psychologie veranlaßt. Mit Locke beginnt auch in Ansehung der Erziehung u. des Unterrichts eine neue Periode, denn er hat darüber in seinem Handbuche (Some thougths concerning education, Lond. 1690. 8. sehr oft; deutsch von K. S. Ouvrier, Leipz. 1787. 8. von Rudolphi, mit Anm. von Campe, Braunschw. 1787. 8.) eine Menge vortrefl. durchdachter u. anwendbarer Grundsätze ertheilt. In höhern Jahren beschäftigte er sich viel mit Lesung der Bibel, schrieb über die Vernunftmäßigkeit des Christenthums, u. erklärte einige paulin. Briefe mit so viel Einsicht in den wahren Sinn derselben, daß man ihn mit Recht unter die Reformatoren der Schriftauslegung rechnen kann. Seine sämmtl. in engl. Sprache abgefaßten Werke hat man in ein Korpus gesammelt, das zuerst

Digitized by Google

London 1714 in 3 Bdn fol. u. zum 8tenmal 1777 in 4 Bdn 4. gedr. worden ist. S. Biogr. Britann. Vol. V. Der britt. Plut. 5 Th. 256 — 363. Bayle u. Chaufepié Dict. Buhle Gesch. der neuern Philosophie 4Bd. 238 ff.

Loeman S. Lokman.

Löfling (Peter) schwed. Naturforscher, geb. 1729, studirte zu Upsal Theol., vorneml. aber Botanik unter Linne, u. kam auf dessen Veranlassung 1751 als kön. Botaniker nach Madrid, wo er sich um die Erweiterung der Naturkenntnisse viele Verdienste erwarb. Der span. Hof sandte ihn 1755 nach Südamerika, um die dasigen span. Besitzungen u. Länder zu bereisen u. ihre Naturmerkwürdigkeiten bekannter zu machen. Er that dieses mit dem glücklichsten Erfolg, starb aber schon d. 22 Febr. 1756. Linne weihte seinem Andenken eine Pflanze (Loeflinga) u. edirte seinen schätzbaren Nachlaß: Iter Hispanicum; eller Resa lil spanska laenderna uti Europa och America. Stockh. 1758. 8. Deutsch von A. B. Kölpin. Berlin 1766. 8. 2te Auflage 1776. 8. Dabei sein Leben. S. Schranks Nachrichten v. ber. Gel. 1 Bd 195.

Löhlein (Georg Simon) Kapellmeister in Danzig, geb. zu Neustadt an der Heide 1727, wollte in seinem 16 Jahr nach Kopenhagen reisen, mußte aber wegen seiner Größe in Potsdam Kriegsdienste nehmen. In der Schlacht bei Collin wurde er verwundet, u. in ein käis. Spitalhaus gebracht. Nicht ganz hergestellt kam er in sein Vaterland zurück, lebte nun zu Jena u. Leipzig als Tonkünstler für sich, bis er 1779 als Kapellmeister nach Danzig kam, wo er 1782 starb. Ausser mehrern theoretischen u. praktischen Werken, die er zum Theil selbst radirte hat man von ihm: Klavierschule oder Melodie u. Anweisung zur Harmonie, mit praktischen Beispielen erklärt. Züllichau, 1773. 4. neu bearbeitet von Withauer. Ebendas. 1792. 4. S. Gerbers Lex. d. Tonkünstl.

Loën (Joh. Mich.) Preuß. Regierungspräsident der Grafschaft Lingen u. Tecklenburg, geb. d. 21 Dez. 1694 zu Frankfurt am M. aus einem alten niederländ. Geschlechte, studirte zu Marburg u. Halle, hielt sich viele Jahre lang auf Reisen u. an den vornehmsten Deutschen Höfen, seit 1723 aber zu Frankfurt am M. auf u. st. d. 24 Jul. 1776. Er hat sich durch viele theologische, witzige, historische, polit. u. philos. Schriften bekannt gemacht, die nicht ohne Beifall blieben, aber jetzt vergessen sind. In mehrern kleinen Schriften that er Vorschläge, die verschiedenen Partheien der Christen zu vereinigen, u. faßte endl. alles dahin gehörige in der Schrift: Die einzige wahre Religion, Frankf. 1750. 8. zusammen; dieses Buch machte viel Aufsehen u. veranlaßte viele Streitschriften. Von seinen eigenen abwechselnden Schicksalen giebt Loën zum Theil in seinen kleinen Schriften Frankf. 1749 — 52. 4 Thle. 8. Nachricht. S. auch Weddigens westphäl. Magaz. 4 St. 18 — 25.

Löscher (Valentin Ernst) Superintendent in Dresden, geb. zu Sondershausen d. 28 Dez. 1672, ein Sohn Kaspar Löschers, der 1718 als Prof. d. Theol. in Wittenberg starb. Er studirte in Wittenberg u. Jena, wurde in Wittenberg 1695 Adjunkt der philos. Fakultät, 1698 Pastor u. Superint. zu Jüterbock, kam 4 J. darauf in eben dieser Würde nach Delitsch, gieng 1707 als ordentl.

Digitized by Google

Prof. d. Theol. nach Wittenberg, 1709 nach Dresden, u. st. das. d. 8 Febr. 1749. Er war in allen Theilen der Gelehrsamkeit bewandert, in der Philologie u. Historie aber vorzügl. stark, u. schrieb fast unzählige Bücher. Er war ein ungemeiner Eiferer für die evangelische Kirche u. in den pietistischen Streitigkeiten die andere Hauptperson. Weil er in allen seinen antipietist. Schriften doch auf ein thätiges Christenthum drang, gute ascetische Schriften herausgab, u. mehr in Worten als in der Sache von den Pietisten abzugehen schien, so nannte man ihn den orthodoxen Pietisten. In seinen Streitschriften herrscht mehr Sanftmuth als Heftigkeit. Um die neuere Kirchengesch. hat er sich durch seine vollständige Reformationsakten u. Dokumente. Züllich. 1720. 3 Bde 4. u. durch seine Historia motuum zwischen den Lutheranern u. Ref. Ebend. 1723. 3 Bde. 4. verdient gemacht. Auch die theol. Zeitschrift, die er anfangs unter dem Titel: Altes u. Neues aus dem Schatz theol. Wiss. u. dann unter dem Titel: Unschuldige Nachrichten herausgab, war eine für die damalige theol. Litteratur wichtige Erscheinung. Um Sachsen hat Löscher unstreitig große Verdienste. S. Schmersahls Nachr. v. verst. Gel. 1 Th. 579. Das Merkwürdigste aus kl. Schriften 1 Bd 108. Dietmanns churfächs. Priesterseh. 1 B. 1409.

Löseke (Joh. Ludw. Lebrecht) ein beobachtender Arzt in Berlin, sehr rühml. bekannt durch die Herausgabe seiner Materia medica, oder Abhandlung von den Arzneimitteln (7te Ausg. verb. v. J. F. Gmelin, Berlin 1800. 8.), ein Buch, das sich durch die Faßlichkeit des Vortrags, die Auswahl der beschriebenen Arzneimittel, die Treue der Beschreibungen selbst, die ganze Einrichtung, den reichen Gehalt an eigenen wichtigen Bemerkungen, so wie an gründl. Urtheilen über die Beobachtungen anderer, einen bleibenden Beifall erwarb. Erst 33 J. alt starb sein Verf. d. 1 April 1756. S. All. d. Bibl. 71 Bd 96.

Löwen (Joh. Friedr.) Dichter, geb. zu Klausthal 1729, studirte zu Göttingen die Rechte, schrieb dann in Hamburg Gedichte u. Bücher ums Brod, kam 1757 als Sekretair nach Schwerin, 1767 wieder nach Hamburg, um an einer Reformation des Theaters Theil zu nehmen, die sich aber bald zerschlug, ward 1768 Kanzelist in Rostock u. st. das. d. 23 Dez. 1771. Er versuchte sich mit Geschmack u. Genie in vielen Dichtungsarten, war in einigen mehr als mittelmäßig, am glücklichsten in der kom. Gattung, besonders in der Romanze, in der er zuerst, nach Gleim, die wahre Manier traf. Seine satir. u. didakt. Gedicht haben viel glückl. Stellen, aber den Oden fehlt es an Stärke; die Erzählungen sind munter aber etwas weitschweifig, u. unter den dramat. Stücken ist ein mittelmäßiges Trauerspiel u. 4 ganz unterhaltende Lustspiele: Löwens Schriften, 4 Th. Hamb. 1765. 8. Dazu gehört noch: Romanzen, nebst andern kom. Ged. 1771. 8. Geistl. Lieder 1770. 8. S. Vetterleins Handb. d. poet. Lit. 422 — 431. Baurs Gallerie der Dichter 304 — 308.

Löwendal (Ulrich Friedr. Woldemar, Graf von) Marschall von Frankreich, geb. zu Hamburg d. 6 April 1700. Sein Vater Woldemar, Freiherr von Löwendal, der d. 24 Jun. 1740 zu Dresden als Oberhofmarschall u. Kabinets-

Digitized by Google

miniſter ſtarb, war ein Sohn Ulrich Friedrich Güldenlöws, den König Friedrich III auſſer der Ehe zeugte. Ulr. Fr. Woldem. gieng als gemeiner Soldat unter die Kaiſerlichen, u. diente unter denſelben ſchon 1713 in Polen, ward Hauptmann, gieng dann in dän. Dienſte u. focht gegen die Schweden, allein ſchon 1716 kam er wieder zur kaiſ. Armee, und zeichnete ſich in der Schlacht bei Peterwardein u. bei der Belagerung der Feſtung Belgrad aus. Nachdem er von 1718 bis 1721 in Italien gefochten hatte, gieng er nach Sachſen, ward bei der Armee König Auguſts von Polen Feldmarſchall, machte 1734 u. 1735 den Feldzug am Rhein mit, trat dann in ruſſ. Dienſte, u. wurde von der Kaiſerinn Eliſabeth in die Ukraine u. Krimm geſchickt, wo er ſich ſo auszeichnete, daß er die ruſſ. Armee zu kommandiren bekam. König Ludwig XV bot ihm jetzt ſeine Dienſte an, u. er gieng 1743 als General-Lieutenant nach Frankreich. Er rechtfertigte die gute Meinung, die man von ihm hatte, u. machte in den Niederlanden große Eroberungen. Er agirte immer gemeinſchaftl. mit ſeinem Freunde, dem Marſchall Moritz von Sachſen, dieſer, um den Feind im offenen Felde zu beſiegen, Löwendal, um die Feſtungen wegzunehmen, die der Sieg zu belagern erlaubte. Sein Meiſterſtück war die Eroberung von Bergen op Zoom (d. 16 Sept. 1747), das die Holländer für unüberwindl. hielten, worauf ihn der König zum Marſchall von Frankreich erhob. Er ſtarb d. 27 May 1755. Seine Thaten machen ihn unſterblich. Er hatte große Kriegskenntniſſe, verſtand die Taktik nach ihrem ganzen Umfange, ſo wie die Ingenieurkunſt u. die ſpeciellſte Geographie. S. Neue geneal. hiſt. Nachr. 69 Bd 894 — 922. Nouv. Dict. hist.

Löwenhaupt, Lejonhufvud, ein ber. ſchwed. General, aus einem der älteſten u. angeſehenſten ſchwed. Geſchlechter. Schon der Ort ſeiner Geburt beſtimmte ihn zum Krieger. Denn ſeine Mutter, die Gemahlinn des ſchwed. Generals Ludwig Wirich von Löwenhaupt, gebahr ihn im April 1659 im königl. ſchwed. Lager vor Kopenhagen, welche Stadt Karl Guſtav damals belagerte. Er machte ſeinen erſten Feldzug als bairiſcher Rittmeiſter in Ungarn, erfocht im nordiſchen Krieg verſchiedene wichtige Vortheile über die Ruſſen bei Schagarin, Jakobſtadt, Gemauerthof, ward aber, als er 1708 dem König ſein 10,000 Mann ſtarkes Korps in die Ukraine nachführen ſollte, bei Liesna völlig geſchlagen. Daß nur die Uebermacht des Feindes an dieſem Unglück ſchuld war, beweißt die Aeuſſerung Peters des Großen, der ſelbſt geſtand, daß ihn der Sieg bei Liesna theurer zu ſtehen gekommen ſei, als der bei Poltawa. Als Karl die Nachricht von dieſem Unfall erhielt, ſagte er: Wenn nur Löwenhaupt noch lebt. Nachdem Karl ſich in die Türkei gerettet hatte: ſchloß Löwenhaupt jene traurige Kapitulation von Perewolotſchna, wodurch das ganze ſchwed. Heer in ruſſiſche Gefangenſchaft gerieth, in welcher er auch d. 12 Febr. 1719 ſtarb, nachdem er über 9 Jahre darinn hatte unthätig ſeyn müſſen. Er hat ſein Leben ſelbſt beſchrieben. S. Schlözers Schwed. Biogr. 396.

Löwenhaupt (Karl Emil, Graf von) ſchwed. General, aus dem Geſchlechte des vor., geb. 1692. Er war ein leibl. Vetter des Mar-

Digitized by Google

schalls von Sachsen, denn ihre Mütter Emilie u. Aurora von Königsmark waren Schwestern gewesen, aber bei weitem unglücklicher als dieser. Nachdem er als Obrist bei Helsingburg u. Gadebusch gefochten hatte, bei Tönningen unter der Steenbockischen Armee gefangen worden, auch mit bei der Belagerung von Friedrichshall, die Karln das Leben kostete, gewesen war, erhielt er 1742 in dem unglückl. Kriege gegen die Russen das Kommando in Finnland, wo er sich im Sept. genöthigt sahe, die Kapitulation von Helsingfors einzugehen, wodurch die ganze finnländ. Armee unbrauchbar ward. Ein über ihn gehaltenes Kriegsgericht verurtheilte ihn zum Tode, u. nachdem er bereits einmal auf einem Danziger Schiff entflohen, aber auch wieder gefangen worden war, wurde er ohne Verschub den folgenden Tag (d. 15 Aug. 1743) mit dem Beile hingerichtet.

Löwenklau, Leunclav. (Joh.) ein westphäl. Edelmann aus Amelbeuren, geb. 1533, brachte einen großen Theil seines Lebens auf Reisen zu, besuchte die meisten europ. Höfe u. st. 1593 zu Wien. Er ist als zuverläßiger Geschichtschreiber, als Rechtsgelehrter u. Uebersetzer rühml. bekannt: Hist. Muselmannorum, lib. XVIII. Francof. 1591. fol. Annales Sultanorum Otmanidarum, ib. 1596. fol. Par. 1650. fol. zum Theil aus einem türk. Mscrpt übersetzt, u. von 1550 — 1587 fortgesetzt. Man hat ihm überhaupt die bessern Nachrichten aus dem Orient zu verdanken. Jus graeco rom. tam canonicum quam civile c. n. et auctuar. M. Freheri. Francof. 1596. fol. Er übersetzte Xenophons Werke aus dem Gr. u. a. sehr gut, u. gab mehrere Schriftsteller m. Anm. heraus. S. Adami vit. Philosoph. germ. 176. Mém. de Niceron T. XXVI. 293.

Löwenstein (Christian Phil. von) ein ber. kaiserl. General, Prinz des Fürsten Dominikus Marquard von Löwenstein-Wertheim, geb. d. 11 Jan. 1719. Im 7jähr. Kriege machte er sich besonders 1757 bekannt, da er ein Korps Preußen bei Hirschfeld in Schlesien schlug. Bei andern Gelegenheiten zeigte er sich als einen tapfern u. kriegserfahrnen Mann, u. verdiente es, General der Kavallerie zu werden. Er starb d. 21 Jan. 1759. S. Fortges. neue geneal. hist. Nachr. 106 Th. 693.

Löwenwolde (Reinhold, Graf von) Russischer Oberhofmarschall, ein geb. Liefländer, trat in kurländ. Dienste, u. wurde ein besonderer Liebling der Kaiserinn Anna, die ihn mit sich aus Kurland nach Petersburg nahm, u. zu großem Ansehen brachte. Er vermochte aber auch viel bei ihr, u. war unter andern auch einer von denen, welche das berühmte Testament dieser Kaiserinn wegen der Thronfolge befördern halfen. Er kam daher auch bei der großen Revolution durch die Prinzessinn Elisabeth in Gefangenschaft, u. wurde besonders großer Geldverschwendung beschuldigt. Er sollte daher mit andern enthauptet werden; allein die Todesstrafe wurde in eine ewige Verweisung verwandelt. Graf von Löwenwolde wurde mit Beraubung aller Ehren u. Güter nach Solikamskoi gebracht, wo er 1758 starb, alt 65 Jahre. S. Neue genealog. hist. Nachr. 121 Th. 125.

Logan (John) ein engl. Prediger zu Leith, geb. 1748, machte sich als Geschichtschreiber u. Dichter bekannt. Seine Elements of

History sind mit Eleganz u. Ordnung geschrieben, erhielten aber nicht so viel Beifall, als seine Lectures on History. Der Karakter seiner Muße in seinen Oden, Hymnen u. Liedern ist fruchtbare Einbildungskraft, zarte Empfindsamkeit u. hoher Enthusiasmus für Größe, Wahrheit, Güte u. Schönheit. Er st. in London d. 28 Dez. 1788. S. All. Lit. Zeit. 1789. Intellbl. N. 39.

Logau (Friedr. von) ein ber. deutscher epigrammatischer Dichter, aus einem sehr alten schles. Geschlechte entsprungen, das mehrere merkwürdige u. angesehene Männer hervorbrachte, geb. 1604, war Kanzleirath des Herzogs Ludwig zu Liegnitz u. st. das. 1655. Nach Opitz hat niemand so früh, als Logau, die deutsche Sprache richtig u. schön geschrieben; sein Ausdruck unterscheidet sich durch Klarheit u. Nachdruck, durch Angemessenheit, Leichtigkeit ꝛc. sehr merkl. von der unbehülflichen Sprache seines Zeitalters. Unter seinen Epigrammen finden sich zwar viele schlechte, aber ein großer Theil davon zeichnet sich durch glückl. Erfindung, scharfen u. feinen Witz, muntere Laune, naive Wendungen, edle Gesinnungen, große Gedanken, u. eine meistens leichte, körnigte u. angemessene Sprache aus. Die vollständigste Ausgabe seiner Sinngedichte gab Logau selbst unter dem Titel heraus: Salomons von Golaw deutscher Sinngedichte dreitausend. Breslau (1654) 8. Ramler u. Lessing erneuerten des Dichters Andenken durch eine neue Ausgabe seiner Sinngedichte im J. 1759 u. behielten von 3553 Sinngedichten nur 1284 bei. Eine neue, mit 3 Büchern verm. Ausgabe erschien in 2 Thl. Leipz. 1791. 8. S. Die Vorr. zu der Ausg. von R. u. L., auch im 8 Bde von Less. sämmtl. Schr. Schmids Nekrol. 1 B. 101.

Lohenschiold (Otto Christian von) Prof. der Gesch. in Tübingen, geb. zu Kiel 1720, studirte zu Jena die Rechte, bereiste als Führer junger Edelleute die Schweiz u. Frankreich, wurde 1750 Prof. in Tübingen u. st. 1761, geachtet als Mensch u. als geistreicher Docent, u. vortheilhaft bekannt durch seine mit vielem Beifall aufgenommene Uebers. von Ladvocats hist. Handwörterb. u. Giannone's Gesch. von Neapel, welche beide Werke er aber wegen seines frühen Todes nicht vollenden konnte. Seine übrigen Schriften sind Dissert. S. Böcks Gesch. d. Univ. Tüb. 203.

Lohenstein (Daniel Kasp. von) Erbherr zu Kittlau, Reisau u. Roschkowitz, geb. zu Nimptsch in Schlesien d. 25 Jan. 1635, studirte zu Leipzig u. Tübingen, machte ansehnl. Reisen, wurde kaiserl. Rath u. Stadtsyndikus zu Breslau, u. st. d. 27 April 1683. Er war ein frühzeitiger u. sehr fähiger Kopf, der mit wahrem dichterischem Genie eine ausgebreitete Gelehrsamkeit verband. Sein Unglück aber war es, daß er dem falschen u. ausschweifenden Witz der neuern Italiäner, u. besonders des Marino zu sehr anhieng, auch sich nach dem Seneca u. Gracian zu sklavisch bildete. Daher strotzen alle seine Poesien von welschem Unsinn u. deutscher Pedanterei, u. einzelne schöne Gedanken, die seinem Genie Ehre machen, liegen unter Haufen von frostigen Allegorien, Spitzfindigkeiten, Tiraden u. dunkeln Anspielungen ganz vergraben. Auch als Prosaist ist er original u. sonderbar, u. doch fast erträglicher, denn als Dichter. Es kommen

Digitized by Google

besonders in seinem Arminius (Leipz. 1689. 1731. 4 Bde 4.), einem abentheuerlichen Staats- u. Heldenroman, wahrhaftig erhabene Stellen, kernigte Ausdrücke u. eine männl. Schreibart vor; daher Lohensteins Verdienst um die Bildung u. Bereicherung der deutschen Sprache nicht zu verkennen ist, obgl. der zahlreiche Troß seiner Nachbeter nur seine Fehler kopirte. Trauer- u. Lustgedichte. Bresl. 1680; 1689; Leipz. 1733. 8. Dabei sein Leben. S. Flögels Gesch. d. kom. Lit. 4 Bd. 315. (Küttners) Karaktere deutscher Dichter 1 Bd 169.

Lojola S. Ignatius Lojola.

Loir (Nikolas) Mahler, geb. zu Paris 1624, bildete sich in Rom, u. ahmte die Manier des N. Poußin sehr täuschend nach. Er mahlte Historien, Landschaften u. s. w., vorzüglich glücklich aber war er in Kinder- u. weiblichen Figuren. Er legte sich besonders auf das Kolorit, seine Zeichnung ist richtig, u. seine Figuren sind sehr abwechselnd u. zierlich. Er hat auch 159 Blätter radirt, u. nach ihm hat man mehrere Kupferstiche. Er starb in seiner Vaterstadt 1697. Sein Bruder Alexis, der zu Paris 1713 starb, hat Bildnisse u. Historien schön in Kupfer gestochen. S. Nouv. Dict. hist.

Lokmann, mit dem Zunamen der Weise, ein ber. arabischer Fabulist, der zu Davids Zeiten gelebt haben soll. Was Aesop den Griechen war, das war Lokmann den Arabern, ein berühmter Erzähler moralisirter Dichtungen, von eigner u. fremder Erfindung, die lange mündl. forterzählt wurden, ehe man sie aufschrieb. Von Lokmans übrigen Werken, von seinen Parabeln, Gleichnissen, Sentenzen u. Sittensprüchen, deren Zahl bis auf 10,000 angegeben wird, hat sich verschiedenes im Mserpt erhalten: Locmani sapientis fabulae et selecta quaedam adagia. Amst. 1615. 8. 1636. 1676. 4. bei A. Schultens Ausgabe von Erpenius arab. Grammatik; in J. D. Michaelis arab. Grammat. u. Chrestomathie u. s. w. Die neueste Ausgabe von Andr. Svanborg. Upsal 1802. Fables de Locmann, surnommé le Sage, edition Arabe accompagnée d'un traduct. franç. et precédée d'une notice sur ce celebre Fabuliste. Cairo. an VIII. S. Schneier de Locmano, arabum mythologo. 1691.

Lolli (Antonio) ein großer Virtuose auf der Violine, aus Bergamo, war von 1762 bis 1773 würtenberg. Concertmeister, trat dann in russ. Dienste, hielt sich in England u. Spanien auf u. st. 1790 in seinem Vaterlande. Er hatte es auf der Violine zu einem nie gesehenen Grade der Fertigkeit u. Geschwindigkeit gebracht, u. man nannte ihn nur den musikal. Luftspringer. Es sind mehrere Koncerts, Solo's u. d. gl. für die Violine von ihm zu Paris, Berlin u. a. O. gestochen worden. S. Gerber's Lex. d. Tonkstl.

Lollius, ein vornehmer Römer, an den Horaz verschiedene seiner Gedichte richtete. Man kennt 2 Männer dieses Namens, denen Horaz seine Gedichte widmete. Der Eine ist Markus Lollius Palikanus, der sich als Proprätor von Galatien das Vertrauen des Augustus zu verschaffen gewußt hatte, u. im J. R. 733 mit Q. Lepidus das Konsulat verwaltete. An ihn ist die 9te Ode des 4ten Buchs gerichtet. Von ihm ist der M. Lollius, dem der 2te u. 18te Brief des ersten Buchs dedicirt ist, unterschieden. Er hatte zu der Zeit, da Horaz jene Episteln

an

an ihn schrieb, ein Alter von etwa 22 Jahren, u. scheint ein Neffe oder Sohn des Konsuls Lollius, u. auch der Vater der Lollia Paullina, der Gemahlinn des Kaisers Caligula, gewesen zu seyn. S. Funke's real. Schuller.

Lomazzo (Giov. Paolo) ein ber. Mahler aus Mailand, geb. 1538, mahlte Landschaften, Portraite u. histor. Sujets. Seine Zeichnung ist dreist, sein Kolorit lieblich u. seine Stellungen meisterhaft u. voll Grazie. Da er in seinen besten Jahren erblindete, so schrieb er mehrere vortrefl. Schriften über die von ihm enthusiastisch verehrte Kunst: Tratto dell' arte de la Pittura. Milan. 1584. 4. (oft gedr.) Idea del Tempio della Pittura. ib. 1589 u. 90. 4. Rime diverse in 7 libri, con le vita dell' autore ib. 1587. 4. Forma delle Muse. ib. 1591. 4. Nach Einigen starb er 1588, nach andern 1598. S. Florillo Gesch. d. zeichn. Kste 2 Bd 422.

Lombard (Peter) ein Kupferstecher, der 1660 in Paris arbeitete. Er hat 12 Portraite nach Vandyk unter dem Namen der 12 Gräfinnen in Kupfer gestochen, die sehr schön sind. Er arbeitete auch nach Poußin, Raphael, H. Carracci, Guido u. a. S. Füßli Künstl. Lex.

Lombardus (Petrus) ein ber. Scholastiker des 12 Jahrh., auch Magister Sententiarum genannt, weil er seine Lehren durch Sentenzen aus den Kirchenvätern zu beweisen suchte, auch 4 Bücher von Sentenzen herausgab. Er war aus der Stadt Navarra in der Lombardei gebürtig, studirte unter Abälard, ward Lehrer der Theol. u. zuletzt Bischof zu Paris u. st. 1164. Sein Hauptwerk sind die genannten libri IV sententiarum, wovon es unzählige Ausgaben giebt. Es ist eine Sammlung patristischer Excerpte nach den Materien geordnet, u. diese Materien unter einander selbst in systematische Verbindung gesetzt. Drei Jahrhunderte lang hat man über dieses Buch gelesen, kommentirt, Glossen gemacht u. im Ganzen sich immer daran gehalten. Selbst auf die Ordnung der Artikel unter einander hat dieses Buch bis auf die Zeiten der Reformation hin Einfluß gehabt, u. alle Beweisstellen, welche dieser Verfasser sowohl aus den Kirchenvätern als aus der Bibel führte, behielten lange Zeit immer Observanz für sich. Die Theologen nannten sich lange Zeit von diesem Buche Sententiarii. S. Cramer-Bossuet 6 Th. 586 ff. Tiedemanns Geist der spek. Phil. 4 Th. 300 ff.

Lomonossow (Michailo Wassiljewitsch) Etatsrath u. Prof. der Chemie bei der Akad. zu St. Petersburg. Er ward 1711 unter Fischern am Eismeer geb., u. mußte bis in sein 16 Jahr mit auf den Robben- u. Wallfischfang. Aus Liebe zu den Büchern entrann er darauf seinen Eltern u. kam nach Moskau, wo er durch die Unterstützung eines Landmanns in eine Klosterschule untergebracht wurde. Mit einigen andern Seminaristen wurde er 1735 nach Petersburg in das Gymnasium geschickt, um in der Mathemat. u. Physik Unterricht zu erhalten, u. von da nach 2 Jahren nach Deutschland, wo er besonders die Univ. Marburg besuchte. Auf der Rückreise fiel er preuß. Werbern in die Hände, entfloh aber glückl. aus Wesel, erhielt in Rußland obige Beförderungen u. st. 1765. Er war ein mit großen Talenten ausgestatteter u. kenntnißreicher Mann, der als Dichter u. Prosaiker sich aufs rühmlichste

auszeichnete. Seine Oden u. Lobreden sind in ihrer Art Meisterstücke; er hat über 20 der Psalmen Davids in schöne Verse übersetzt, u. selbst seine Epigrammen verrathen einen großen Geist; einige unter ihnen enthalten in 2 Versen oft den erhabensten epischen Gedanken aufs vortreflichste ausgedrückt. Weniger Beifall haben seine beiden Tragödien erhalten, davon die eine Tamira u. Selim, u. die andere Demophont heißt. Seine Prosa zeichnet sich durch Korrektheit u. Wohlklang aus, u. er hat sich um die Reinigung u. Verschönerung der russ. Sprache große Verdienste erworben. Er hat Rußland die erste gute Grammatik u. Rhetorik gegeben. In Deutschland kennt man vorneml. seine gründl. histor. Werke: Alte russ. Geschichte, von dem Ursprunge der russ. Nation bis auf den Tod des Großfürsten Jaroslaws I, aus dem Russ. Riga 1768. 8. franz. von Eidons, Paris 1769. 8. Kurzgefaßtes Jahrbuch der russ. Regenten, aus dem Russ. übers. durch Peter von Stählin. Kopenh. u. Leipz. 1765. N. Ausl. Riga. 1771. 8. Lomonoss. Leben u. Schriften sind vor der neuen Ausgabe seiner im J. 1784 neu gesammelten Werke u. Gedichte verzeichnet, u. daraus in dem 2ten Bde des Journals von Rußland S. 28 ausgezogen. S. Neue Bibl. d. schön. Wiss. 7 Bd 190. Büschings Beiträge 3 Bd 68.

Londorp (Michael Kaspar) ein Publiciste u. Historiker, der in der ersten Hälfte des 17 Jahrh. zu Frankf. am M. lebte, ließ 1621 „Acta publica, welche die Ursachen des böhmischen u. des daraus erfolgten deutschen Krieges enthalten" in 4 Quartbänden drucken, die hernach 1668 in fol. von neuem gedruckt, u. so erweitert sind, daß 1719 der 17te Bd, u. inzwischen 1702 noch ein besonderer Band Register über die 12 ersten Theile erschienen sind. Nachher hat auch ein gewisser Martin Meyer eine Fortsetzung unter dem Titel: Londorpius continuatus et suppletus in 4 Folianten geliefert, zu Frankf. 1665. fol. Edit. II. Tub. 1739 — 41. fol. S. Pütters Litt. d. deutsch. Staatsr. 1 Th. 182.

Long (Jacques le) Priester des Oratoriums, geb. zu Paris d. 19 April 1665, kam in seiner Jugend nach Maltha, um in den Johanniterorden von Jerusalem aufgenommen zu werden. Aus Furcht vor der Pest, die damals auf der Insel grassirte, kehrte er nach Paris zurück, trat 1686 in die Kongregation des Oratoriums, wurde Bibliothekar des Ordens in der Straße St. Honoré zu Paris u. st. d. 13 Aug. 1721. Als Literator u. Bibliograph war er einer der ersten Männer seiner Zeit u. aufs rühmlichste durch folgende 2 wichtige Werke bekannt: 1) Bibliotheca sacra. Paris. 1709. Vol. II. 8. auct. 1723. fol., wovon der erste Theil, der die Ausgaben des originellen oder übersetzten Textes der heil. Schr. betrift, sehr verb. u. verm., oder vielmehr als ein ganz neues Werk unter dem Titel erschienen ist: Bibl. sac. post J. le Long et C. F. Boerneri iteratas curas ordine disposita emend., suppl., cont. ab A. G. Masch. P. I. Halae 1778 u. P. II. Vol. I — IV. 1781 — 1790. 4. 2) Bibliotheque hist. de la France. Par. 1729. fol. Nouv. Ed. revuë, corr. et aug. par Fevret de Fontette. ib. Vol. IV. 1768 — 75. fol. Der letzte Band ist von J. B. Barbeau de la Bruyere herausgeg. worden; die Litterat.

Digitized by Google

der Naturgesch. rührt von Herissant her. Sein Leben bei der Bibl. sacr. v. J. 1723 u. bei der Ausgabe von Masch. S. auch Niceron 1 Th. 428.

Longepierre (Hilaire Bernard de Roqueleyne, Herr von) Dichter, geb. zu Dijon 1659, schrieb in dem Geschmack des Sophocles u. Euripides 3 Tragödien: Medea, Electra u. Sesostris, gab mit mehr Beifall Idyllen heraus, übersetzte den Anacreon, Sappho, Theocrit, Moschus u. Bion in franz. Verse u. st. zu Paris d. 31 März 1721. S. Nouv. Dict. hist.

Longhi (Pietro) Mahler aus Venedig, geb. 1702, erfand durch seine seltenen u. witzigen Einfälle eine ganz neue u. ihm eigene Manier, in kleinen Figuren allerhand Gesellschaften, Spiele, Maskeraden ꝛc. mit so guter Färbung u. Natürlichkeit vorzustellen, daß man sogl. die Person u. Orte, die er in seinen Gemählden anbrachte, erkennen konnte. Seine Werke wurden deswegen sehr beliebt u. in hohem Preise verkauft. Er st. nach 1763. Sein Bruder Alexander war ein guter Bildnißmahler, u. gab 24 Bildnisse ber. venet. Historienmahler mit ihren Biographien heraus. S. Bibl. d. schön. Wiss. 10 Bd 356.

Longinus (Dionysius) ein platonischer Philosoph u. Rhetor des 3 Jahrh. n. Chr. G. aus Athen oder Emesa; von seinem Oheim, Phronto, einem Rhetor zu Athen erzogen; darauf auf einer Reise Schüler des Ammonius Sakkas, u. anderer Philosophen, selbst eine Zeitlang Lehrer der Kritik u. Philosophie zu Athen, dann Lehrer der Königinn Zenobia zu Palmyra in der griech. Sprache, u. ihr Rathgeber während des unglückl. Kriegs mit dem Kaiser Aurelian, der ihn auch deshalb hinrichten ließ. Man nannte ihn wegen seiner ausgebreiteten Kenntnisse nur die lebendige Bibliothek. Er schrieb mit so reinem Geschmack u. ästhetischer Kritik, daß man bedauern muß, daß von seinen rhetorischen Schriften bloß die Abhandlung über das Erhabene sich erhalten hat. Mit philosophischem Geiste entwickelt er darinn die Begriffe des Erhabenen, im Ausdruck sowohl, als in Sachen u. Gedanken, bestimmt auf ähnliche Weise seine Gesetze, belegte sie mit Beispielen, die zugl. eine fortgehende Kritik der Meisterstücke des Alterthums enthalten, u. trägt dies alles in einer Sprache der Begeisterung vor, die jeden empfindungsfähigen Leser hinreissen wird. Ed. J. Toup et c. notis Ruhnkenii. Oxon. 1778. 4. S. F. N. Morus. Lips. 1769. 8. Deutsch mit Anm. von K. H. Heineke. Dresden 1748. 8. von J. G. Schlosser. Leipz. 1781. 8. Boileau's franz. Uebersetzung u. seine Betrachtungen über den Longin sind bekannt. S. D. Ruhnken. diss. de vita et scr. Longini. L. B. 1776. 4. wieder gedruckt in Toups Ausgabe.

Longolius (Christoph) eigentl. Longueil, Sohn eines Bischofs, geb. zu Mecheln 1488, studirte die Rechte u. Philologie, ward zu Paris Parlamentsrath, bereiste Spanien, Deutschland, England, die Schweiz u. Italien u. st. zu Padua d. 11 Sept. 1522. Er beförderte das Studium der Alten, deren gelehrter Kenner er war, mit Eifer, u. schrieb vortreffliches Latein. Man hat von ihm Anmerkungen über die 11 ersten Bücher des Plinius, Briefe u. Reden, unter den letztern eine gegen Luthern. Seine Werke wurden 1530 zu Paris zusammen gedruckt. S. sein Leben bei seinen

Digitized by Google

Epist. Basil. 1558. 8. u. in Adami Vitis Philosoph. germ. p. 21. vergl. Beyschlagii Syllog. var. opusculor. Halae Suevor. 1729. 8. Fasc. I. p. 61 — 142. Vita Ch. Longol. Lond. 1704. 4.

Longolius (Paul Daniel) Rektor des Gymnasiums, zu Hof, geb. d. 1 Nov. 1704 zu Kesselsdorf unweit Dresden, studirte zu Leipzig, hielt hernach historische, philos. u. krit. Vorlesungen, kam 1735 als Rektor nach Hof, u. st. das. d. 24 Febr. 1779. Er war für seine Zeit ein sehr geachteter Lehrer, ein treuer u. fleißiger Schulmann, welcher die Lehranstalt, der er vorstund, sehr in Aufnahme brachte. Als Gelehrter zeichnete er sich durch eine große Literaturkenntniß aus, u. machte sich vorneml. um die fränkische, besonders baireuthische Gesch. u. alte Literatur verdient. Seiner Schriften über jene ist eine große Anzahl, sie bestehen aber meistens aus einzelnen wenigen Bogen. In die brandenburg. Geschichte brachte er durch seine Bemühungen vieles Licht, so wie auch in die Genealogien adel. u. gräfl. Häuser. Ausser einer Ausgabe von Plinius Briefen, des Aul. Gellius ꝛc. edirte er: Sichere Nachrichten von Brandenburg-Culmbach. 10 Th. Hof. 1751 — 62. 8. Longolischer Vorrath allerlei brauchbarer Nachrichten. 1 Bd. Schwab. 1766. 8. Longol. Beschäftigungen mit bewährten Nachr. 4 St. Hof. 1768. 8. Notitia Hermundurorum eorumque causa maximae partis Germaniae antiquae etc. ed. aux. J. H. M. Ernesti. T. II. Norimb. 1793. 8. (Dabei sein Leben.) Er hatte auch Antheil an den lat. Actis Erud., an Spiesens brand. Münzbelvst., an den Abhandl. der churb. Akad. d. Wiss., an den fränk. Samml., gel. Zeit. ꝛc. Von seinem ausserordentl. Fleiße zeugen viele Werke, die von ihm ungedruckt im Archiv zu Plassenburg liegen. S. G. W. Kirsch 5 Progr. von Longols Leben. Hof 1779 — 83. 4. Harles. Vitae Philol. Vol. I. Ed. II. de p. 260 — 270.

Longomontanus (Christian) Astronom, geb. 1562 auf einem Dorfe in Jütland. Schon in früher Jugend zeigte er Lust zu mathemat. Wissenschaften, u. hatte das Glück, dem ber. Tycho de Brahe bekannt zu werden. Ihm folgte er auch nachher nach Prag, u. besuchte auf der Rückreise in sein Vaterland diejenigen Gegenden Preußens, wo Copernikus seine Beobachtungen gemacht hatte, um sie aus dem nämlichen Standorte nachzumachen. Endl. wurde er zuerst Rektor zu Wiborg in Jütland u. dann Prof. d. Mathemat. zu Kopenhagen, wo er d. 8 Okt. 1647 st. Man hat ihn für den Erfinder der Logarithmen halten wollen, welches aber um so weniger zu beweisen ist, da er selbst nichts davon erwähnt hat. Er hat verschiedenes von der Quadratur des Cirkels geschrieben, u. glaubte sie erfunden zu haben. Sein wichtigstes Werk ist die Astronomia Danica, welche zuerst 1621 gedruckt wurde, worinn er vorzügl. Brahes Ideen vorträgt. S. Mém. de Niceron T. XVIII, 169.

Longuerue (Louis Dufour de) Abbe von Sept-Fortaines in der Diöces Rheims, geb. zu Charleville 1652, zeichnete sich als ein frühzeitiges Genie aus, verstund die meisten morgenländ. u. europ. Sprachen, umfaßte das ganze Gebiet der Geschichte, war aber von allem ästhetischen Sinne so sehr entblößt, daß er lieber Feiths homer. Alter-

Digitized by Google

thümer, als den Homer selbst geschrieben haben wollte. Unter seinen Schriften schätzt man: Annales Arsacidarum. Argent. 1732. 4. Dissertatt. de variis epochis et anni forma veterum orientalium. Lips. 1750. 4. (Dabei sein Leben von J. D. Winkler.) Recueil de pieces interess. pour servir à l'hist. de Fr. Genèv. 1769. 8. (Dabei ein reiches Verzeichniß der von ihm hinterlassenen Handschriften.) Ein Traktat von der Transsubstantiation unter Aix Namen, sehr freimüthig gegen die kathol. Kirche. S. Nouv. Dict. hist.

Longueval (Jacques) ein gel. Jesuit, geb. bei Peronne 1680, rühml. bekannt als Verf. der Hist. de l'eglise gallican. T. I — VIII. Par. 1730 — 34. 4., fortgesetzt bis zum 18 Bde von P. C. Fontenay, Brumoi u. Fr. Berthier, bis zum J. 1559. Longueval st. zu Paris d. 14 Jan. 1735. S. Nouv. Dict. hist.

Longus, vermuthl. ein Sophist des 4 oder 5 Jahrh., schrieb in griech. Sprache einen Schäferroman von der Liebe der Daphnis u. der Chloe, der beste unter den griech. Romanen. Ed. J. B. C. d'Ansse de Villoison. Paris. 1778. 2 Vol. 4 u. 8. Ch. G. Mitscherlich. Bipont. 1794. 8. G. H. Schaefer. Lips. 1803. 8. deutsch (von Fr. Grillo nicht von Herel) Berlin 1765. 12. S. Fabric. bibl. graec. Vol. VI. 133 sqq. Manso über den griech. Roman, in dessen verm. Schriften. Leipz. 1801. Th. 2. von Halems Frene 1801. 1 St. 48 f.

Lonicerus (Joh.) Prof. d. Theol. in Marburg, geb. zu Artern im Mansfeldischen 1499, studirte zu Erfurt u. Wittenberg, wo er besonders Luthers u. Melanchthons Wohlwollen genoß, die ihn auch bei verschiedenen gel. Arbeiten gebrauchten, lehrte dann zu Frankf. an d. O. u. zu Straßburg die hebr. Sprache, wurde 1527 Prof. der griech. u. 1536 auch der hebr. Sprache, 1554 erhielt er die Prof. der Theologie u. d. 20 Jun. 1569 st. er. Das Studium der alten Literatur, mit dem er sehr vertraut war, beförderte er durch Ausgaben verschiedener alter Schriftsteller, z. B. des Homer, Isocrates, durch Uebersetzung anderer ins Lateinische, z. B. des Pindar, Nicander, Sophocles, Ajax, durch eine griech. Grammatik u. m. a. Auch für das Aufblühen der hebr. Literat. sorgte er schriftl. u. mündlich, u. auf Melanchthons Rath übersetzte er mehrere Schriften Luthers ins Lateinische. S. Strieders hess. Gel. Gesch. 8 Bd 75 — 85. Von seinen Söhnen ist Adam, geb. zu Marburg d. 10 Okt. 1528, gest. zu Frankfurt am M. d. 29 May 1586 als praktischer Arzt, der bekannteste. Sein oft, selbst noch 1783 zu Augsburg in fol., gedrucktes Kräuterbuch hat ihn vortheilhaft bekannt gemacht. S. Strieder a. a. O. 86 — 90.

van Loo, eine ber. Mahlerfamilie, welche aus Eeluse in Flandern herstammt. Johann van Loo war der erste Mahler. Sein Sohn Jakob van Loo war ein vortrefl. Bildnißmahler, wohnte eine Zeitlang zu Amsterdam, heurathete auch daselbst, u. sein Sohn Ludwig van Loo wurde in dieser Stadt geb. Als dieser Sohn um der Kunst willen nach Paris gieng, folgte ihm der Vater dahin nach, u. ward ein dasiger Bürger. Ludwig van Loo, welcher den Ruhm eines geschickten Zeichners u. Mahlers auf frischem Kalk hatte, ließ sich zu Aix wohnhaft nieder, u. hatte 2

Digitized by Google

Söhne, Johann Baptista u. Karl Andreas. Johann Baptista van Loo von Aix (geb. 1684 gest. 1745), mahlte zwar Historien, aber vornemlich Bildnisse, in welchen er einer der größten Meister wurde. Seine beiden Söhne u. Schüler sind königliche Hofmahler geworden, näml. Ludwig Michael van Loo bei dem Könige von Spanien, u. Karl Amadens Philipp van Loo bei dem Könige von Preußen. Der letzte, welcher historische Gemählde, Deckenstücke (die aber für zu trocken gehalten werden) u. Bildnisse gemahlt hat, ist 1772 von Berlin weggezogen u. 1776 gestorben. Der zweite Sohn des Ludwig van Loo war Karl Andreas van Loo, (geb. zu Nizza 1705, gest. zu Paris 1765,) welcher Historien u. Landschaften mit großer Geschicklichkeit mahlte. Seine Zeichnung war zierlich u. leicht, seine Zusammensetzungen waren edel u. seine Farben sehr angenehm. S. Füßli Künstl. Lex.

Lopez de Ayala (Peter) S. Ayala.

Lopez de Vega S. Vega.

Lorck (Josias) Pastor an der deutschen Friedrichskirche zu Kopenhagen, geb. zu Flensburg 1722, schrieb Beiträge zu der neuesten Kirchengesch. in den kön. dän. Reichen u. Ländern. Kopenh. 1756. 8. Fortges. Nachr. von dem Zustande der Wiss. u. Künste in den kön. dän. Reichen u. Ländern. Ebend. 4 Bde 1758. 8. Die Bibelgeschichte in einigen Beiträgen erläutert. Ebend. 2 Th. 1779. 8. Er selbst besaß eine sehr große Bibelsammlung, welche er kurz vor seinem Tode an den Herzog Karl Eugen von Würtenberg für 8000 Rthlr u. 800 Sp. Dukaten an dessen Frau, nebst einer jährl. Pension von 100 Rthlr, verkaufte, u. die jetzt zu Stuttgard aufbewahrt wird. Diese beträchtliche Sammlung hat Adler (Bibl. biblica. Part. V. Altonaviae 1787. 4.) beschrieben. Lorck st. d. 8 Febr. 1785. S. Acta hist. eccles. nostr. temp. 11 Bd 823 ff. All. d. Bibl. 78 Bd 202 ff.

Loredano (Giov. Francesco) Senator zu Venedig im 17 Jahrh., erhob sich durch seine Verdienste zu den höchsten Ehrenämtern, u. leistete der Republik wichtige Dienste. Auch als Schriftsteller hat er viele Verdienste. Er erneuerte die antike romantische Prosa; am berühmtesten ist sein Roman Dianea u. am lesenswerthesten sind seine in einem natürl. Ton abgefaßten Briefe: Lettre, decima nona impressione. Vol. II. Venez. 1676. Op. ib. Vol. VIII. 1767. 8. S. Bouterweks Gesch. d. Poes. u. Beredsamk. 2 Bd 524.

Loreira, ein ber. portugiesischer Naturforscher, bekannt durch seine Flora Cochinensis, auf deren Bearbeitung er einen 30 jähr. Fleiß gewandt hatte, starb 1796 zu Lissabon.

Lorenz (Joh. Gotthelf) Prediger zu Biesdorff, Mahlsdorff u. Kaulsdorff in der Mark Brandenburg, geb. zu Berlin 1755, war zuerst Prediger u. Rektor zu Köpenik, u. schrieb verschiedene nützl. Erziehungs- u. Kinderschriften, unter denen sein Lesebuch für die Jugend der Bürger u. Handwerker, 2 Bde Leipz. 1785. 8. an dem auch Andere Theil haben, am bekanntesten ist. Von seiner mit Beifall aufgenommenen Sammlung sehr seltener Gelegenheitspredigten erschien 1794 zu Berlin eine n. Aufl. in 7 Bden 8. Lorenz st. d. 10 Jan. 1791. Eben der Eifer, die niedern Klassen seiner Mitmenschen aufzuklären, u. über ihre Pflichten näher zu belehren, der in seinen mancherlei Schriften

Digitized by Google

unverkennbar ist, war auch in allen seinen Handlungen sichtbar. S. Meusels gel. Deutschl.

Lorenzetti (Ambrogio) ein ber. Mahler aus Siena, geb. 1277, legte sich zuerst darauf, Winde, Regen, Ungewitter u. Nebel zu mahlen. Er arbeitete gemeinschaftl. mit seinem Bruder Pietro, u. man sieht von beiden viele Werke in ihrer Vaterstadt. Ambrogio st. 1360. S. Fiorillo Gesch. d. zeichn. K. 1 Bd 332.

Lori (Joh. Georg von) Churpfalzbair. geh. Rath zu Neuburg an der Donau, geb. in dem Dörflein Gründel in Baiern, studirte bei den Jesuiten u. zu Ingolstadt, wurde das. 1747 beider Rechte Licentiat u. bald darauf ord. Prof. d. Rechte. Nach einiger Zeit ward er Hof- Münz- u. Bergrath, auch geh. Referendar in München u. Direktor der hist. Klasse der Akad. der Wiss. in München, zu deren Stiftung er den ersten Grund legte. Als Geschäftsmann leistete er dem Staate viele wichtige Dienste, als aufgeklärter Denker trug er viel zur Verdrängung der aristotel. Philosophie bei, u. als gründlicher Historiker machte er sich um die Aufhellung der vaterl. Geschichte auf mannigfaltige Art durch seine Gesch. des Lechrains (wovon aber nur der 2te Bd erschienen ist, der Urkunden enthält, 6 Alph. 4 Bogen stark, fol.) Sammlung des baier. Kreisrechts (ohne Anz. des Druckorts u. Jahrs, fol.) Sammlung des baier. Münzrechts, 3 Th. fol.; Chronol. Auszug der Gesch. von Baiern, 1 Th. München 1782. 8. verdient. Er st. d. 27 März 1786 zu Neuburg. S. Weidlichs biogr. Nachr. von Rechtsgel. 3 Th. 195. Westenrieders Beitr. zur vaterl. Hist. 1 Bd 346 — 365.

Loriot, ein geschickter Mechanikus in Paris u. Pensionair des Königs, st. zu Ende des J. 1782. Er verfertigte die allerkünstlichsten Maschienen: eine zum Dreschen, eine andere das Erz in den Gruben zu zerstossen, u. das feine von den gröbern Theilen abzusöndern, wodurch einige wenige die Arbeit versehen können, die sonst eine große Menge beschäftigen würde, eine andere für das Waschen, mit der 6 Personen so viel als sonst 80 thun können rc. Er erfand auch die von allen Mahlern sehr geschätzte Kunst, Gemählde in Pastel zu fixiren, u. Ciment zu machen. S. Bönstählś Reisen 1 Bd 140.

Lorme (Philibert de) ein ber. Baumeister aus Lyon, bildete sich von seinem 14 J. an in Italien, errichtete in der Folge in seinem Vaterlande viele Prachtgebäude, trug vieles zur Abschaffung der schlechten Bauart in Frankreich u. zur Einführung eines bessern Geschmacks in der Baukunst bei, schrieb: Dix livres d'Architecture. 1568. fol. rc. u. st. d. 9 Febr. 1570. S. Nouv. Dict. hist.

Lorrain (Claude) S. Gelée.

Lorrain (Robert le) ein ber. Bildhauer zu Paris, geb. 1666, in dessen Kompositionen man einen erhabenen Verstand, eine reine u. richtige Zeichnung, eine angenehme Auswahl, zierl. Ausdrücke u. Köpfe von einnehmender Schönheit bemerkt. Er st. 1743 als Rektor der königl. Akad. zu Paris. S. Nouv. Dict. hist.

Lorris (Guillaume de) einer der besten franz. Dichter des 13 Jahrh., hatte sich in eine Dame verliebt, der zu Ehren er den berühmten Roman von der Rose (le Roman de la Rose, nouv. ed. avec un glossaire etc. par Lenglet du Fresnoy. Vol. III. Amst. 1734. 12. und Supplement au

precedent glossaire., Dijon 1737. 12.) schrieb. Da ihn aber um das Jahr 1260 der Tod vor der Vollendung übereilte, so setzten ihn mehrere Dichter fort, u. nach 45 Jahren vollendete ihn Jean de Meun. Es ist eine Nachahmung von Ovids Kunst zu lieben, das zwar tief unter seinem Muster steht, aber, zum größten Schaden des bessern Geschmacks, Jahrhunderte lang mit Entzücken gelesen wurde. S. Flögels Gesch. d. kom. Lit. 2 Bd 411.

Lorry (Anne Charles) Doktor regens der medicin. Fakultät zu Paris, geb. zu Crosne, unweit dieser Stadt d. 10 Okt. 1726, ein gel. u. einsichtsvoller Arzt u. Verf. mehrerer mit Beifall aufgenommener Schriften: Essai sur l'usage des alimens. N. Ed. Vol. II. 1781. 12. Deutsch v. Ackermann. Leipz. 1785. 8. De melancolia et morbis melancolicis. Vol. II. 1765. 8. deutsch v. Krause. Frankf. 1770. 2 Bde 8. Tractatus de morbis cutaneis. 1774. 4. deutsch von Held, Leipz. 1779. 2 Th. 8. Eine Ausgabe von Hippocrat. Aphorism., von Sanctorii de medicina statica aphor. mit einem Komment. u. Anm. ꝛc. Er st. zu Bourbon les Bains d. 18 Sept. 1783. S. Nouv. Dict. hist. Ersch gel. Frankr.

Lossow (Dan. Friedr. von) kön. preuß. Generallieutenant u. Chef des schwarzen Husarenregiments, geb. 1722 in der Neumark, nahm in seinem 20 J. Kriegsdienste, zog 1756 als Premierlieutenant in den 7jähr. Krieg, u. wurde 1759 Chef des schwarzen Husarenregiments, um welches er sich sehr verdient machte, indem er bei demselben jene treff. Mannszucht, jenen Geist der Ordnung, die feinere Ausbildung des Offiziers u. jenes Gefühl von wahrer Ehre u. Menschlichkeit einführte, wodurch es sich vor andern leichten Truppen so vorzüglich ausgezeichnet hat. In allen Feldzügen Preußens von 1744 bis 1779 zeigte Lossow wahren Heldenmuth, u. erwarb sich die vorzügliche Schätzung König Friedrichs II. Als er d. 12 Okt. 1783 zu Goldap in Preußen starb, setzte ihm sein Regiment in der dasigen Garnisonskirche ein Monument. S. Lex. preuß. Militairpers. 2 Bd 432.

Loth, ein Sohn Harans, der Abrahams Bruder war, wanderte mit diesem aus Chaldäa aus, u. ließ sich in Sodom nieder, zeugte, ohne sie zu kennen, mit seinen eignen Töchtern 2 Söhne, Ammon u. Moab, die Stammväter der Ammoniten u. Moabiten. S. 1 Mos. 11. 14. 19. Joseph. l. 1. antiq. Jud.

Loth, genannt Carlott (Giov. Carlo) Mahler, soll nach einigen aus München, nach andern aus Venedig seyn. Sein Vater Joh. Ulrich Loth kam aus München nach Venedig, lernte die Kunst vom Sarazino, u. st. das. 1660. Karl mahlte Historien im italienischen Geschmacke mit dem starken Kolorit des Carravaggio. Er war sehr angesehen u. geehrt, u. erlangte den Titel eines kaiserl. Hofmahlers. Er starb zu Venedig 1698. S. Fiorillo's Gesch. d. zeichn. Kste 2 Bd 166.

Lothar I, deutscher Kaiser u. König von Italien, ein Sohn Ludwigs des Frommen, den ihm seine erste Gemahlinn Irmengard 795 gebahr. Um seine Söhne mit den Regierungsgeschäften zeitig bekannt zu machen u. künftigen Successionsstreitigkeiten vorzubeugen, machte Ludwig schon 817 eine Vertheilung des Reichs. Pipin erhielt Aquitanien, Ludwig Baiern

Digitized by Google

mit den angrenzenden wendischen Landen, u. das übrige bekam Lothar, dem der Vater zugl. die Mitregentschaft im Kaiserthum übertrug. Ludwig bereute diese Theilung, als er sich nach dem Tode seiner ersten Gemahlinn mit Judith (Jute), der Tochter eines baierischen Grafen Welf, verheurathete, die ihm 823 einen Sohn Karln den Kahlen gebar. Um auch diesem ein Erbtheil auszusetzen, wollte er, daß ihm Lothar Alemannien abtreten sollte. Dies reitzte alle 3 Brüder erster Ehe zum äussersten Unwillen. Die mißvergnügten Großen traten mit Lothar zusammen, setzten das Volk in Aufruhr, u. der Kaiser Ludwig floh nach Compiegne, wo er sich den jüngern Söhnen Pipin u. Ludwig ergeben mußte. Die Kaiserinn wurde ins Kloster gesteckt; Ludwig der Fromme selbst aber ward Lothars Gefangener. Doch bekam er bald wieder so viel Freunde u. so geschickte Rathgeber, daß er mit Beihülfe seines 3ten Prinzen, die Regierung wieder übernehmen konnte, u. selbst Lothar sich unterwarf, 830. Bald aber brachen die Unruhen von neuem aus. Die Söhne bemächtigten sich des Vaters zum zweitenmale, ließen ihn Kirchenbuße thun, um ihn zur Regierung untüchtig zu machen, u. sperrten ihn in ein Kloster, 833. Sein jüngster Sohn Ludwig unzufrieden mit Lotharn, gab ihm nochmals den Thron wieder, 834. Als dieser Prinz aber bei einer neuen Theilung nach Pipins Tode, 838 gekränkt wurde, so ergrief er wieder die Waffen gegen seinen Vater, u. der unglückl. Greis starb auf einem Feldzuge gegen ihn, 840. Lothar wollte als Kaiser seine Brüder von sich abhängig machen, Ludwig u. Karl verban-

den sich gegen ihn, überwanden ihn in dem blutigen Treffen bei Fontenai 841, u. zwangen ihn endl. zu dem Vergleich von Verdün 843, in welchem er Ludwig als souverainen Besitzer von Deutschland, mit Einschluß von Speyer, Worms u. Mainz, u. Karln eben so als Gebieter des westl. Galliens erkennen mußte. Sein eigener Antheil blieb dem ungeachtet bei weitem der größte u. wichtigste, er umfaßte nicht nur das ganze Italien, sondern von den Nordländern alles, was zwischen der Rhone, Saone u. den Alpen, zwischen der Maas u. dem Rheine lag, nebst den übrigen Niederlanden. Seine Herrschaft umfaßte zu viele Länder u. Völker, als daß durch ihn eine innige Verbindung derselben hätte bewirkt werden können, u. die Feinde seines Reichs waren zu mächtig, als daß ihm die Bezwingung derselben mögl. gewesen wäre. Das italienische Königreich, dessen Regierung er frühzeitig seinem ältesten Sohne Ludwig, 844, überlassen hatte, wurde bald von den Muhamedanern, den Beherrschern Siciliens u. Calabriens, bald von den Griechen u. andern auswärtigen Feinden angegriffen, bald von unruhigen innländischen Fürsten zerrüttet. Lothar ward endl. der Regierung müde u. theilte das Reich bei Lebzeiten, 855, unter seine 3 Söhne, so daß Ludwig II Italien u. die damit verbundene Kaiserwürde, Karl die Länder des südöstl. Frankreichs zwischen der Saone, Rhone u. den Alpen, u. der jüngste Lothar die beträchtl. Strecke zwischen dem Rheine, der Maas nebst einigen noch westlichern Strichen u. den ganzen Niederlanden erhielt. Dieses Reich behielt den Namen auch in Zukunft von seinem ersten Be-

Digitized by Google

sitzer (Lotharingen, Lothars Reich). Der Vater st. als Privatmann d. 28 Sept. 855 im Kloster Prüm. Er war nicht unthätig im Felde u. in Staatsangelegenheiten, aber ohne nachdrucksvolle Kraft u. ausharrende Standhaftigkeit. Er lebte meist in Aachen. S. (Hegewisch) Gesch. d. fränk. Monarchie von dem Tode Karls d. G. bis zum Abgange der Karolinger. Hamb. 1779. 8. Schmidts u. Heinrichs Gesch. d. Deutschen.

Lothar II, deutscher Kaiser u. König von Italien, ein Sohn Gebhards, Grafen von Querfurt, bekam durch Erbschaft das Herzogthum Sachsen, u. wurde nach dem Tode Kaiser Heinrichs V, der keinen Sohn hinterlassen hatte, von den Fürsten im J. 1125 einstimmig zu dessen Nachfolger erwählt, welche hohe Würde er nur halb gezwungen annahm. Seine Mitwerber, die hohenstaufischen Brüder, Friedrich Herzog von Schwaben u. Konrad Herzog von Franken suchten sich seinem Gehorsame zu entziehen, u. der letzte wurde zum Könige von Italien gewählt, 1128. Aber Lothar zwang sie durch die Unterstützung des Pabst Honorius II u. seines mächtigen Schwiegersohns, des welfischen Heinrichs des Großmüthigen, Herzogs von Baiern zur Unterwerfung, 1135. Lothar zog 2mal nach Italien. Das erstemal nach einer zu Lüttich mit Innocenz genommenen Abrede, empfieng er von demselben die Kaiserkrone, u. brachte auch die Mathildischen Güter, welche nach Heinrichs V Tode Honor II dem päbstlichen Stuhle zugeeignet hatte, wiederum an sich, so daß sie auch nach seinem Tode auf seinen Tochtermann Heinrich den Stolzen fallen sollten; wiewohl dennoch die vom päbstl. Stuhle behauptete Schenkung auch noch nachher nicht ohne Wirkung blieb. Der andere Zug ward vornehml. gegen Rogern gerichtet, der Anacleten beistand, u. 1133 von demselben zum Könige von Sicilien gekrönt war. Diesem war 1136 verschiedenes abgenommen, u. Rainolf, Graf von Avellana zum Herzoge von Calabrien u. Apulien eingesetzt. Aber Roger wußte nach des Kaisers Abzuge den Verlust bald wieder zu ersetzen, u. Innocenz hielt es für zuträglich, sich an dem bisherigen Gegner durch Ertheilung der Königswürde von beiden Sicilien dem päbstl. Stuhle eine Stütze gegen künftige Anfälle zu erwerben. Lothar wußte sich eine vorübergehende, auch nicht rechtmäßige Oberherrschaft über Dänemark zu erwerben, u. starb endlich d. 3 Dez. 1137 ohne männliche Erben. Er ist zu Königslutter begraben. Conrad III war sein Nachfolger. S. J. J. Mascov Comment. hist. de reb. gest. imp. rom. germ. sub Lothario II et Conrado III. Lips. 1753. 4. Schmidt u. Heinrich a. a. O.

Lothar, König von Lothringen, ein Sohn Kaiser Lothar I, erhielt bei der Theilung des Reichs 855 die Länder zwischen dem Rhein, der Mosel, Maas u. Schelde, die von ihm den Namen Lothringen bekamen. Er war ein schwacher Regent, dessen Leben durch häusl. Unruhen verbittert wurde. Besonders hatte er große Streitigkeiten mit dem päbstl. Stuhle, wegen Verstoßung seiner Gemahlinn Thietberge. Er st. 868 zu Piacenza unbeerbt, worauf sich Ludwig der Deutsche u. Karl der Kahle seiner Staaten bemächtigten. S. Heinrichs d. Reichsgesch. 1 Bd 525 ff. Schröckhs Kirchengesch. 22 B. 113 ff. 163.

Digitized by Google

Lothar, König von Frankreich, ein Sohn König Ludwig IV (d'Outremer) geb. 941, wurde 952 zum Reichsgehülfen angenommen, u. folgte seinem Vater 2 Jahre darauf in der Regierung. Er war der letzte würdige König von Frankreich aus dem Karolingischen Stamme, ein Fürst von Entschlossenheit u. Muth. Außer den Streitigkeiten mit den Großen des Reichs, die damals u. noch lange jeden Staat seiner Festigkeit beraubten, besonders mit den Herzogen von der Normandie, welche die Dänen oder Normänner zu ihrem Schutze herbei riefen, hatte er hauptsächlich mit dem deutschen Kaiser Otto II zu kriegen, u. zwar wegen Lothringen. Lothar überfiel den Kaiser so unvermuthet, daß dieser von Aachen sich schnell entfernen mußte, da er eben zur Tafel sitzen wollte. Otto rückte hierauf zwar wieder bis Paris; wurde aber durch den Winter aufs neue genöthigt, zurück zu gehen. Doch trat Lothar Lothringen wieder an Deutschland ab. Er starb bald hernach d. 12 März 986. Man glaubt, daß seine Gemahlinn Emma, die Tochter des Königs Lothar von Italien, ihn vergiftet habe. Er hinterließ einen 19jährigen Sohn Ludwig, der aber schon im 15ten Monate seiner Regierung starb. Man hat ihm den Beinamen des Faulen (Fainéant) gegeben, nicht wegen einer trägen Gemüthsart, sondern weil er während seiner, freilich sehr kurzen Regierung nichts Merkwürdiges gethan hat. Mit ihm schloß sich die Dynastie der Karolinger, nachdem sie 235 Jahre lang den Thron behauptet hatte. S. Heinrichs Gesch. von Frankr. 1 Bd 145 ff.

Lotichius ist der Name mehrerer verdienter Gelehrten. Peter, geb. 1501, war der erste protestant. Abt des, in der Grafschaft Hanau gelegenen, ehemaligen Benediktinerklosters Schlüchtern. Er hatte selbst die Lehrsätze Luthers in Sachsen kennen gelernt, u. reformirte daher sein Kloster, das er in eine Klosterschule umschmolz. Dem Interim widersetzte er sich sehr, konnte aber nicht verhindern, daß nicht, noch bei seinen Lebzeiten, die Lehre der Reformirten da eingeführt wurde, die noch ein Gymnasium da haben. Er st. d. 23 Jun. 1567. Sein Bruder Ludwig (s. von ihm J. P. Lotichii Bibl. poet. P. III. p. 72.) hatte einen Sohn, ebenfalls Peter u. zum Unterschied seines Onkels Secundus genannt. Er war d. 2 Nov. 1528 zu Schlüchtern geb., studirte zu Marburg u. Wittenberg, that eine zeitlang Kriegsdienste, reiste durch Frankreich u. Italien, wurde 1558 Prof. d. Medic. zu Heidelberg u. st. d. 7 Nov. 1560. Er war ein vortreff. lat. Dichter, ein glückl. Nachahmer Ovids. Seine fließenden u. angenehmen Gedichte, in welchen Religionssachen u. a. Gegenstände glückl. abwechseln, bestehen größtentheils aus Elegien: Poemata, Lips. (1561) 12.; ed. P. Burmann secundus. Amstelod. 1754. Vol. II. 4. ed. C. T. Kretzschmar. Dresd. 1773. 8. S. Vita ej. p. J. Hagium. Lips. 1603. 8. — Dieser Lotichius Secundus hatte einen Bruder Christian, der als Viceabt des Schlüchterner Klosters 1568 starb, u. Nikolaus, Prediger zu Nauheim, den Vater des gelehrten Joh. Peter Lotichius, der am 8 März 1598 zu Nauheim geb. wurde, in Marburg u. Basel die Arzneikunde studirte, sie in Hanau u. Frankfurt a. M. übte, in Rinteln,

Digitized by Google

Marburg u. Herborn als Prof. lehrte, endl. wieder nach Frankfurt a. M. zog, zugl. Kaiser Ferdinand III Rath u. Historiograph wurde u. im April 1669 starb. Auch er war ein glücklicher lat. Dichter, (Vade mecum s. Epigrammatum novorum centuriae duae. Francof. 1625. 12. Poemata Marp. 1641. 8.) u. Verf. mehrerer guter hist. Schriften: Bibliotheca poet. Vol. IV. ib. 1625. 8. Opuscula. Marp. 1640. 8. Rerum germanic. sub Matthia, Ferdinandis II et III. impp. ab anno 1617 — 1643. gestarum Vol. II. Francof. 1646. fol. Auch medicin. Schriften u. Abhandl. gab er heraus, S. Strieders hess. Gel. Gesch. 8 Bd 99—107. Chaufepie Dict.

Lotter (Tobias Konrad) Landkartenstecher zu Augsburg, geb. das. 1717, zeichnete sich in seinem Fache durch schöne Arbeiten aus, führte auch den Seuterschen Landkartenverlag, der zum Theil an ihn gekommen war, mit vieler Ehre fort u. st. 1777. Er verfertigte auch manches zu Branders Maschienen in Messing. S. Stettens Kunstgesch. 1 Th. 55.

Lotti (Antonio) Kapellmeister am St. Markus zu Venedig, der Chef der Venetianischen Schule, blühte um den Anfang des 18 Jahrh., u. zeichnete sich als Komponist für Kirche u. Theater aufs rühmlichste aus. Nach dem Urtheile seiner Landsleute verband er mit der Kunst u. Regelmäßigkeit der alten Schule alle die Grazie, den Reichthum u. das Glänzende der Neuern. S. Gerbers Lex. der Tonkünstl.

Lottum ist der Name mehrerer tapfern Krieger, die in preuß. Kriegsdiensten Ruhm erlangten. Philipp Karl, Graf von Wilich u. Lottum, königl. preuß. Generalfeldmarschall, wirkl. geh. Kriegsrath u. Gouverneur von Wesel, geb. d. 27. Aug. 1650, erwarb sich 1670 — 1695 in den wider Frankreich am Rhein u. in den spanischen Niederlanden geführten Kriegen vielen Ruhm. Durch seine weisen Maaßregeln eroberte er 1703 Geldern, befand sich 1708 in der berühmten Schlacht bei Oudenarde u. bei der Belagerung von Ryssel, half 1709 Tournay erobern, u. auch d. 11 Sept. d. J. bei Malplaquet siegen. Er st. d. 14 Febr. 1719. Unter seinen Söhnen war der eine, Ludwig (gest. d. 11 Jul. 1729) Generalmajor von der Kavallerie, u. der andere Joh. Christoph (gest. d. 16 Okt. 1727) ebenfalls Generalmajor bei der Infanterie. Der letztere hatte zwei Söhne: Friedrich Wilhelm u. Friedrich Albrecht Karl Herrman, ebenfalls zween tapfere Krieger. Friedrich Wilhelm, geb. d. 18 März 1716, war Generalmajor u. Gouverneur von Berlin u. st. das. d. 17 Dez. 1774. Mit dem liebenswürdigsten Karakter, der ihm das Herz seines Königs, die Zuneigung der ganzen Armee u. die Achtung aller guten Menschen zuwandte, verband er viele wissenschaftliche Kenntnisse u. war besonders der franz. Sprache so mächtig, daß er bei Hofe für unentbehrl. gehalten wurde, um Fremde darinn unterhalten zu können. Sein Bruder Friedrich Albrecht Karl Herrman, geb. zu Anklam d. 20 April 1720, diente seit 1737, u. zeichnete sich schon in den zwei ersten schlesischen, vornem. aber in dem thatenreichen 7jähr. Kriege ruhmvoll aus. Auch im baierischen Erbfolgekriege 1778, wo er ein Regiment kommandirte, zeigte er sich bei allen Gelegenheiten als

Digitized by Google

einen muthigen Vertheidiger des Vaterlandes. Er wurde 1787 Generallieutenant von der Kavallerie, u. trug, da König Friedrich Wilhelm II in diesem Jahre einen Theil seiner Armee zur Unterdrückung der holländ. Unruhen ausrücken ließ, mit wenigen preuß. Truppen vieles dazu bei, daß die Unruhen, welche diesen Marsch veranlaßt hatten, eher, als man vermuthen konnte, gestillt wurden. Im Jan. 1795 setzte ihn der König als General von der Kavallerie zur Ruhe, u. d. 3 März 1797 starb er. Lottum war nicht blos Held, er war ein treuer Gatte u. liebreicher Vater, ein Freund der Menschheit u. ein Beförderer alles Guten. Ein Hauptzug in seinem vortrefl. Karakter war eine mehr als gewöhnliche Großmuth. S. Ler. preuß. Militairpers. 2 Th. 434 — 442. Kosmann u. Heinsius Denkw. d. Mark Brandenb. 1797. Nov. 1160 ff.

Loudon S. Laudon.

Louis (Antoine) beständ. Sekretair der Akad. der Chirurgie u. Prof. der Chirurgie bei der Ecole de Chirurgie zu Paris, geb. zu Metz d. 13 Febr. 1723, studirte die Chirurgie bei seinem Vater u. in Paris, diente im 7jähr. Kriege bei der franz. Armee als Oberwundarzt, kam nach Paris zurück, ward als einer der größten Wundärzte im Inn- u. Auslande verehrt, u. st. d. 20 May 1792. Er vereinigte als Wundarzt auf eine vorzügliche Weise Theorie u. Praxis. Die erstere war tiefsinnig u. gelehrt, die letztere gründl. u. ganz auf die richtigste Kenntniß des menschl. Körpers gebaut. Vorzügl. stark war Louis in der Literargesch. der Chirurgie u. in der gerichtl. Arzneikunde. Von seinen gehaltreichen Schriften bemerken wir: Cours de Chirurgie pratique sur les plaies d'armes à feu, 1746. 4. Essai sur la nature de l'ame, 1746. 12. Observatt. sur l'électricité et ses effets sur l'économie animale, 1747. 12. Positiones anat. chirurgicae de capite, 1749. 4. De partium externarum generatione in mulieribus, 1754. 4. Viele Memoiren in der Samml. der Akad. d. Chirurgie, den chirurgischen Theil der Encyklopädie ꝛc. S. Goth. gel. Zeit. Ausl. Lit. 1793. p. 52 — 56. Nouv. Dict. hist.

Louise Ulrike, Königinn von Schweden, Prinzessinn des König Friedrich Wilhelm I von Preußen, war am 24 Jul. 1720 geb., u. wurde zu Berlin am 17 Jul. 1744 mit Adolph Friedrich (s. diesen Art. im 1 Th.), damaligen Thronfolger in Schweden vermählt, mit dem sie 20 J. den Thron theilte, u. dem sie 3 Prinzen u. eine Prinzessinn gebahr. Da die ganze Regierung ihres Gemahls eine ununterbrochene Reihe von Zänkereien u. Mißverständnissen mit dem übermüthigen Reichsrathe u. mit den Ständen war, u. der König immer neue Demüthigungen u. Bedrückungen erfuhr, so genoß auch die Königinn wenig frohe Tage. Ihr Geist erhob sie über ihr Schicksal; sie besaß einen männl. Verstand, einnehmende Beredsamkeit u. eine vorzügl. Liebe zu den Wissenschaften. Sie stiftete 1753 die Akad. d. schön. Wiss. zu Stockholm, beförderte mit Eifer das Studium der Naturgesch., u. unterstützte nicht allein den Ritter Linne, sondern auch andere schwed. Naturforscher. Dieser Neigung verdankt man unter andern das von Linne meisterhaft beschriebene Museum S. R. M. Ludovicae Ulricae. Holm.

Digitized by Google

1764. 8. Nach dem Tode ihres Gemahls 1771 lebte sie ganz in der Stille, u. beschäftigte sich, ausser der Lektüre, ihrem vornehmsten Zeitvertreibe, mit Handarbeiten, besonders mit Bandweben, worinn sie eine ausnehmende Meisterinn war. Sie st. d. 16. Jul. 1782. S. Kort Uthast til Konung A. Fredries ach dess Gemals. Stockh. (1788.) 8. (Kurzer Entw. einer Lebensb. Kön. Ad. Fr. u. seiner Gemahlinn, nach Anleitung der auf sie geschlagenen Schaumünzen.)

Loupet de Couvray (Jean Baptist) franz. Volksrepräsentant, aus Poitou gebürtig, war im Convente ein Anhänger Brissots, u. wagte es 1792 Robespierren als Royalisten zu denunciren, allein er wurde mit den Girondisten geächtet, kam 1795 in die Versammlung zurück, wurde ein Mitgl. des Raths der 500 u. st. d. 25 Aug. 1797. Er war ein Mann von Kopf u. Talent, u. erwarb sich durch Romane u. politische Schriften Beifall u. Ansehen. Unter den ersten zeichnen sich aus: Les amours du Chev. de Faublas. Ed. II. Vol. XIII. 1791. 12. Deutsch, Leipz. 1788. (allzufrei geschrieben, u. keine Lektüre für die Jugend.) Emilie de Varmont. Vol. IV. 1794. 12. deutsch, Altenb. 1792. 8. u. von Th. F. Huber, Tüb. 1794. 8. auch Engl. u. Schwedisch. Von seinen polit. Schriften ist das Journal: la Sentinelle am bekanntesten. Die Geschichte seiner Schicksale während der Revolution, welche er selbst beschrieb, haben Rönnberg (Göttingen 1795. 8. herausgeg. von Archenholz) u. K. F. Cramer (Altona 1795. 8.) ins Deutsche übersetzt. S. Ersch gel. Frankr. Nouv. Dict. hist.

Louvois S. Tellier.

Lower (Richard) ein ber. engl. Arzt, geb. zu Tranmore in Cornwallis 1631, ward Mitgl. des Colleg. med. u. der Societät der Wissensch. in London u. st. 1691. Unter andern hat man von ihm ein klassisches Werk vom Herzen (tractatus de corde. Amstelod. 1669. 8. u. a. a. O.), worinn eine Menge neuer Entdeckungen enthalten sind, die theils zur Bestätigung, theils zur Berichtigung der Harveyschen Lehre vom Kreislaufe dienen konnten. S. Sprengels Gesch. d. Arzneik. 4 Bd 63 — 65.

Lowitz (Georg Moritz) Mitgl. der Petersburg. Akad., geb. zu Nürnberg d. 17 Febr. 1722, studirte zu Altdorf, wurde 1751 Prof. der Mathemat. am Aegidischen Gymnas. zu Nürnberg, u. Mitgl. der dort. kosmograph. Gesellschaft, kam 1755 als Prof. der prakt. Mathemat. nach Göttingen u. 1765 nach Petersburg. Von hier wurde er 1770 mit einem andern Mitgl. d. Akad. in die Gegend der Wolga geschickt, um da allerhand astron. u. mathemat. Beobachtungen zu machen. Er richtete seine Aufträge mit ausserordentl. Emsigkeit u. Geduld aus, bis er 1774 dem Rebellen Pugatschew in die Hände fiel, der ihn am $\frac{12}{24}$ August erst spiesen, u. dann aufhängen ließ. Er war ein großer Kenner der Mathemat. u. Physik, ein geschickter Künstler, im Umgange ein angenehmer Mann, aber kein Haushalter u. sehr eigensinnig. Seine Schriften betreffen Mathem. u. Physik, auch hat er viele homannische Landkarten, meistens ohne seinen Namen, verfertigt. S. Biograph. hinger. Pers. 1 Bd 122 ff. Büschings wöchentl. Nachr. 1775, S. 57 — 68.

Lowth (Robert) Bischof zu London, geb. zu Winchester d. 27

Digitized by Google

Nov. 1710, studirte bis 1737 zu Oxford, wo er anfangs die Magister- u. 1754 die Doktor-Würde erhielt, lehrte hier von 1738 bis 1748 die Dichtkunst, ward 1766 im Mai Bischof zu St. David, im Jul. dieses Jahrs zu Oxford, 1777 zu London, u. 1787 starb er. Ein Mann von großer Gelehrsamkeit u. feinem Geschmacke, der sich durch seine Verdienste um biblische Litteratur ein unvergängliches Denkmahl in u. ausser seinem Vaterlande gestiftet hat. Zwei Werke haben seinen Namen verewigt: Praelectiones de sacra poësi Hebraeorum 1753, von Michaelis edirt, Götting. 1770; Englisch übersetzt von Gregori 1787. — Isaiah, a new. translation, with a praeliminary dissertation and notes critical, philological and explanatory. London, 1778. 4. Deutsch mit Anmerkungen u. Zusätzen von Joh. Benj. Koppe, 4 Bände 1779. f. 8. Unter seinen übrigen Schriften zeichnet sich eine vortrefl. engl. Sprachlehre aus: Introduction to the english Grammar. Basel. 1794. 8. Deutsch, mit Anm. von Reichel. Leipz. 1790. 8. Er war auch Verf. von verschiedenen schönen poet. Aufsätzen, unter denen the choice of Hercules am bekanntesten ist, deutsch in reimlosen Jamben von Bertuch, deutscher Merkur Bd 3, 127 ff. S. Mem. of the live and writ. of R. Lowth. Lond. 1787. 8. ausgezogen Döderleins theol. Bibl. 4 Bd 528 — 531. Eichhorns Bibl. d. Bibl. Litt. 1 B. 707 — 724. 1052. Der britt. Plutarch 8 Bd 539 — 556.

Loyola S. Ignatius Lofola.

Lubienetzky (Christoph) ein großer Historienmahler, der mit einer großen, herzhaften, kecken Manier eine fleißige Ausarbeitung u. ein schönes Kolorit verband. Er wurde zu Stettin 1659 geb., u. starb zu Amsterdam 1729. — Sein Bruder Theodor, ein guter Historienmahler, geb. zu Crakau 1653, war brandenburg. Hofmahler u. Rektor der Kunstakad. zu Berlin. S. Füßlis Künstl. Lex.

Lubienski, Lubienicius (Stanisl.) Bischof zu Ploczko, aus einem alten adel. Geschlechte in Polen, war anfangs Sekretair beim Bischof zu Uladislaw in Pomerellen, hernach Kanzler, Archidiakonus u. Aufseher der kön. Kanzlei zu Crakau, endl. Bischof zu Ploczko, st. zu Viskon 1640. Seine Opera hist. polit. erschienen 1643 zu Antwerpen in fol. — Von einem sehr gelehrten polnischen Edelmann dieses Namens, der 1675 zu Hamburg starb, u. als Beförderer des Socinianismus bekannt ist, hat man eine Hist. reformationis Polonicae etc. Freistad. 1685. 8. Dabei sein Leben. S. auch Bayle Dict. Molleri Cimbr. liter. T. II. 487.

Lubinus (Eilhard) Prof. d. Theol. zu Rostock, geb. zu Westerstädte im Oldenburg. 1595, studirte zu Leipzig, Helmstädt, Strasburg, Jena, Marburg u. Rostock, wurde das. Prof. u. st. d. 1 Jun. 1621. Er war ein geschickter Exeget (Exercitatt. in Epist. Pauli etc. Rostoch. 1610. Francof. 1612. 14. 26. 4.), wurde aber von blinden Eiferern verketzert. S. Bayle Dict. Saxii Onomast. T. IV. 81.

Luca (Ignaz de) Prof. d. Staatskunde bei d. Univ. zu Wien, geb. das. d. 29 Jan. 1746, verwaltete mehrere Jahre lang am Lyceum zu Linz, u. dann an der Universität zu Inspruck das Lehramt der politischen Wissenschaften, privatisirte von 1784 an zu Wien, lehrte seit 1795 an der Universi-

Digitized by Google

tät zu Wien sowohl als an der k. k. Theresianischen Ritterakademie die österreichische Staatenkunde, u. st. d. 24 April 1799. Er war ein sehr fruchtbarer statistischer Schriftsteller, kompilirte u. sammelte aber nicht immer mit der gehörigen Auswahl u. Sorgfalt: Oesterreichische Staatenkunde, 2 Bände 1786. 8. Politischer Codex, oder wesentliche Darstellung sämmtlicher, die k. k. Staaten betreffenden Gesetze u. Anordnungen im politischen Fache praktisch bearbeitet, 14 Bände 1789 — 95. 8. Geographisches Handbuch von dem österreichischen Staate, 6 Bände 1790 — 92. 8. Oesterreichische Specialstatistik, 1792. 8. Justizkodex, 8 Bände 1793 — 96. 8. Praktische Staatskunde von Europa 1796. 8. Historisch-statistisches Lesebuch zur Kenntniß der österreichischen Staaten, 2 Th. 1797. 8. S. dessen gel. Oestr. 1 B. 1 St. u. dessen Journal d. Lit. u. Statist. 1 B. 34 f.

Lucä (Friedr.) Prediger zu Rotenburg an der Fulda, geb. zu Brieg in Schlesien d. 2 Aug. 1644, wurde ehemals für einen guten Historiker gehalten, besonders wegen seines Grafen- u. Fürstensaals, der aber heut zu Tage wenig mehr gebraucht wird. Sein europäischer Helikon, Frankf. 1711. 4. enthält weder vollständige noch zuverläßige Nachrichten von den europ. Schulen. Er st. d. 14. May 1708. S. Striedters hess. Gel. Gesch. 8 Bd 109.

Lucanus (Marc. Annäus) ein lat. Dichter, Brudersohn des Philosophen Seneca, geb. zu Corduba in Spanien 38 J. n. Chr. G., kam in seinem 8 Jahre nach Rom, u. wurde in seinem 27 J. auf Befehl des Kaiser Nero getödtet, weil er an einer Verschwörung gegen denselben Theil genommen hatte. Wir haben von ihm ein episches, oder vielmehr histor. Gedicht, Pharsalia, welches den bürgerl. Krieg zwischen Cäsar u. Pompejus, u. die denselben entscheidende pharsalische Schlacht, zum Inhalt hat. Sehr treffend wird der Karakter dieses Dichters vom Quintilian geschildert: Lucanus ardens et concitatus, et sententiis clarissimus, et, ut dicam quod sentio, magis oratoribus quam poetis adnumerandus. Ausgaben: ex rec. Oudendorpii et var. Lugd. B. 1728. 4. G. Corte. Lips. 1726. 8. P. Burmann. L. B. 1740. 4. Deutsch von P. L. Haus. Mannh. 1792. 8. Sein Leben bei Sueton u. L. Crusius Leben d. röm. Dichter 1 Bd 364. J. G. Meusel Diss. II. de Lucano. Hal. 1767. 4. Nachträge zu Sulzers Theor. 7 Bd 2 St.

Lucaris (Cyrillus) S. Cyrillus Lukaris.

Lucas oder **Lucanus**, der Evangelist, von Geburt ein Heide, seinem äussern Stande nach ein Arzt. Daß er mit dem Apostel Paulus nach Rom gereist ist, u. ihm daselbst einige Zeit gedient hat, wissen wir aus Act. 28, 13 — 16, Col. 4, 14. u. Philem. v. 24. Von da soll er nach Afrika gereiset seyn, u. das Evangelium in Egypten gepredigt haben. Er st. im J. Chr. 70, alt 84, wie u. wo ist unbekannt. Sein Evangelium sowohl als die Apostelgeschichte, die eine Fortsetzung von jenem ist, schrieb er im J. Chr. 63 einem gewißen Theophilus zu, über den viel gestritten u. geschrieben worden ist. In seiner Schreibart entfernt er sich mehr von alljüdischen Hebraismen, als Matthäus, u. hat, besonders in der Apostelgesch., in der Schreibart den Vorzug vor den übrigen

Evan-

Evangelisten. S. Michäelis Einl. in das N. T. Hänleins Handb. d. Einl. in das N. T. Hezel, Paulus u. a.

Lucas (Paul) Antiquar des Königs von Frankreich, geb. zu zu Rouen 1664, machte mehrere Reisen nach der Levante, Egypten, der Türkei u. vielen andern Ländern, brachte viele Merkwürdigkeiten zurück, begab sich zuletzt nach Spanien u. st. zu Madrid d. 12 May 1737. Von seinen Reisen gab er mehrere Beschreibungen heraus, die endl. unter der Aufschrift zusammen gedruckt wurden: Voyage au Levant, Turquie, Asie, Syrie, Palestine, haute et basse Egypte, dans la Grèce, l'Asie mineure, la Macedonie et l'Afrique. Par. Vol. VI. 1731. 12. av. fig. Deutsch, Hamb. 1739. 5 Th. 8. Manche verdächtig scheinende Erzählungen ausgenommen, enthalten diese Reisen auch viel Merkwürdiges. S. Nouv. Dict. hist.

Lucas von Leiden, ein eben so großer Mahler als Kupferstecher, der 1494 in Holland, in derjenigen Stadt gebohren wurde, von welcher er seinen Namen erhielt, denn sein Vater, ein mittelmäßiger Mahler, hieß Hugo Jakobz. Von diesem lernte er die ersten Anfangsgründe der Kunst. Seine Talente entwickelten sich so frühe, daß er schon im 9ten Jahre zu stechen anfieng. Von dieser Zeit an widmete er sich ganz der Kunst, so, daß ihm alles Andere, was auf dieselbe keinen Bezug hatte, gleichgültig war. Sein Umgang schränkte sich auch blos auf diejenigen jungen Leute ein, welche sich, eben so wie er, der Kunst ganz gewidmet hatten. Einer seiner vorzüglichsten Freunde war Dürer, der ihn auch in Leiden besuchte. Er beschloß sein kurzes, ausserdem gar nicht merkwürdiges Leben 1533. Von jeher behauptete er unter den Künstlern der ersten Größe einen vorzüglichen Rang, u. hieß der Vater der holländischen Mahler. Er arbeitete schöne Gemählde kunst- u. geistreich aus, gebrauchte einen guten Ton in seinen Farben, gab den Figuren natürliche Stellungen, u. den Köpfen viel Ausdruck, u. versuchte die Tinten nach dem Maaße der Entfernung der Gegenstände zu schwächen, d. i., er erfand die Luft-Perspektiv. Er war aber unrichtig u. maniert, sein Pinsel trocken, die Falten der Gewänder waren steif u. zu scharf gebrochen, u. in den Köpfen herrschte zu viel Einförmigkeit. Man hat 160 in Kupfer gestochene Blätter von ihm. Sie sind von 1508 bis 1530 gemacht, u. schon dazumal, als sie herauskamen, theuer bezahlt worden, u. nachher immer höher im Preise gestiegen. Er kam aber Dürern nicht gleich. S. Catalogue raisonné de toutes les estampes qui forment l'oeuvre de Lucas de Leyde, par Ad. Bartsch, Viene 1799. 8. d'Argensville Leben d. Mahler 3 Th. 91 ff.

Luccejus oder **Lucejus** (Lucius) ein gel. u. reicher röm. Senator u. Geschichtschreiber, von dem Cicero seine Biographie geschrieben wünschte. Er war zwar ein Anhänger des Pompejus, blieb aber immer ein Privatmann. Sein Werk: de bello Italico itemque civili ist verlohren gegangen. S. Cic. lib. 5. epist. ad famil. epist. 12. et ad Attic. lib. 4. ep. 6.

Lucian, aus Samosata in Syrien, der witzigste Kopf u. beste Schriftsteller seiner Zeit, blühte unter den Antoninen u. dem Commodus, zwischen 122 — 200 n. Chr. Geb. Er sollte ein Bildhauer werden, verließ aber diese

Kunst, da ihm bei der ersten Probe der Stein zersprang, den er bearbeiten sollte. Er gieng dann nach Antiochien, um sich in der Beredsamkeit zu üben u. das Amt eines Advokaten zu treiben, verließ aber das letztere aus Haß gegen die Chikane, u. unterrichtete junge Leute in der Beredsamkeit. Zur Vermehrung seiner Kenntnisse reiste er nach Gallien u. Griechenland, wo er seine Stärke in der Redekunst zeigte, u. die Philosophie des Lebens zu seinem Hauptstudium machte, welche auch der Innhalt seiner meisten Schriften ist. Er hieng keiner philos. Sekte allein an, doch hatte er die meiste Neigung zu der Philosophie des Epikurs. Er starb als kaiserl. Präfektus über einen Theil von Egypten, im hohen Alter. Wir haben von diesem scharfsinnigen, geistvollen u. ungemein witzigen Schriftsteller noch 83 Schriften, meistens in dialogischer Form, wovon aber einige nicht ächt zu seyn scheinen. Sein satyrischer Spott trift Götter u. Menschen, fließt öfters allzu frei u. muthwillig, entzückt aber durch Eleganz u. feine Laune. Er war der erste, der den komischen Ton in die Dialogen brachte, u. er ist der Vater der in Menge nach ihm geschriebenen Gespräche im Reiche der Todten. Alle seine Schriften zeichnen sich durch eine reine, attische Schreibart aus, welche um so mehr Bewunderung verdient, da er kein gebohrner Grieche war. Seine Komposition ist so harmonisch, daß man mehr ein Gedicht, als Prosa zu lesen glaubt. Die vornehmsten unter seinen Schriften sind: Vitarum auctio, dialogi deorum 26, dialogi mortuorum 30, Jupiter Tragoedus, Charon s. contemplantes, de morte Peregrini, Lexiphanes, Timon, de conscribenda historia, Verae historiae I. II. etc. Edd. gr. et lat. cum not. Tib. Hemsterhusii edid. J. F. Reitzius. Amst. 1743. 3 Vol. 4. Index concinn. a C. C. Reitzio. Traj. 1746. 4. Die lat. Uebers. dieser Ausgabe, welche gewißermaßen die Stelle eines Kommentars vertreten kann, ist von J. M. Geßner. Nachgedruckt ist diese Ausgabe zu Zweibrücken 1789. 10 Bde 8. Neu herausgeg. von Fr. Schmieder. Halle 1800. 2 Bde 8. Die Todtengespr. mit Anm. zu den 10 ersten von J. B. C. Carpzov. Helmst. 1773. 8. Timon, mit der lat. Uebers. des Erasmus von J. F. Stübel. Leipz. 1769. 8. Opusc. selecta ed. Seybold. Ed. auct. Goth. 1786. 8. Eine andere Samml. von Martini 1794. 8. eine andere von F. A. Wolf. Halle 1790. 8. Deutsch m. Anm. v. Ch. M. Wieland. Leipz. 1788. 6 Bde 8. Franz. in 6 Bdn von Messieu. Paris 1781 — 87. 8. u. von Belin de Ballu, ebend. 1789. 6 Bd. 8. S. Fabric. bibl. gr. Vol. V. p. 325. sq. Harles. Introd. in hist. ling. gr. Altb. 1778. p. 409 sq.

Lucifer, Bischof zu Cagliari im 4 Jahrh., ergrief die Parthei des Pabsts Liberius gegen die oriental. Bischöfe, u. vertheidigte auf dem Concilium zu Mailand 354 n. in Schriften den Athanasius, wodurch er sich den Zorn des Kaisers Constantius u. ein hartes Exilium zuzog. Nach dem Constantius gelangte er zu seiner Freiheit, u. beharrte bei seinem Eifer gegen die Arianer, so strenge, daß er auch mit keinem Bischofe Gemeinschaft hielt, der jemals einen in die Gemeine aufgenommen hatte, welcher die Formeln der Arianer unterschrieben, u. ward dadurch das Haupt einer

Digitized by Google

Sekte, welche man Luciferianer nannt. Er starb auf der Insel Sardinien 371. Die Schriften dieses stärrigen Bischofs sind in einer wilden u. bäurischen Sprache geschrieben, Ausg. v. du Tillet u. Coleti. S. Fabric. Bibl. lat. med. et inf. aet. T. IV. 282. Frommann de Lucifero in Musei Casimiri P. I. 292.

Lucilius (C.) ein röm. Ritter, wurde zu Sueßa in dem Lande der Aruncer, 150 J. v. Chr. G. geb. Er war des großen Pompejus Großmutter Bruder, u. ein vertrauter Freund des Scipio u. Lälius, ausgezeichnet durch seine Talente zur Satire, deren Stifter er bei den Römern war. Ausser andern Gedichten soll er der Satiren, 30 Bücher, oder einzelne, verfaßt haben, deren Fragmente von Franc. Dousa, Leiden 1597. 4. u. J. A. Volpi, Pad. 1739. 8. u. bei der Zweibrücker Ausgabe des Persius u. Juvenal 1785. 8. herausgeg. worden sind. S. C. Sagittarii Comment. de vita et script. Livii Andronici, Naevii etc. Altd. 1672. 8. p. 48. Flögels Gesch. d. kom. Litt. 2 Bd 9 ff.

Luckner (Nicolaus) Marschall von Frankreich, geb. 1721 zu Cham in Baiern, studirte zu Passau, verließ aber bald die Studien, gieng in preuß. Kriegsdienste, u. zeichnete sich im 7jähr. Kriege als Anführer der leichten Truppen nicht allein durch Kühnheit u. Muth, sondern auch durch zahllose Bedrückungen der Einwohner, wozu ihn Bereicherungssucht verleitete, aus. Als nach dem Frieden sein Husaren-Regiment reducirt wurde, kam er als Generallieutenant in franz. Dienste, in welchen ihm erst die Revolution, die ihm 1791 den Marschallstab verschaffte, Gelegenheit gab, sich auszuzeichnen. Nachdem er die Armee in Flandern u. die Moselarmee kommandirt, sich öfters über die Insubordination seiner Truppen u. über die wenige Geheimhaltung seiner Korrespondenz beklagt, u. über die Behandlung des Königs am 20 Jun. sein Mißfallen bezeugt hatte, so wurde er suspendirt u. nach Chalons verwiesen. Vielleicht hätte man ihn vergessen, wenn er nicht um die Bezahlung seiner Pension angehalten hätte. Um seiner los zu werden, nahm man ihn gefangen, u. guillotinirte ihn am 3 Jan. 1793 unter dem Vorwande der Theilnahme an einer Verschwörung gegen die Republik. Er war ein roher Krieger, ohne Erziehung u. Kenntnisse, tapfer, aber nicht fähig eine große Armee zu kommandiren. Seine Ideen waren höchst verworren, u. niedrige Habsucht u. Bedrückung der Besiegten befleckten seinen Karakter. S. Nouv. Dict. hist. Baurs Gallerie hist. Gem. 1 Th. 15 — 20.

Lucretia, die Gemahlinn des Collatinus, eines vornehmen Römers. Ihre große Schönheit fachte in dem Sext. Tarquinius, dem Sohne Tarquinius des Uebermüthigen, unlautere Begierden an. Er schändete sie, u. ihr freiwilliger Tod gab Veranlassung, daß Rom die monarchische Verfassung in eine republikanische verwandelte. S. Liv. 1, 57 ff.

Lucretius (Spur.) **Tricipitinus**, Vater der vorigen. Tarquinius übergab ihm, als er in den Krieg zog, das Kommando in der Stadt Rom. Nach der Entehrung seiner Tochter verband er sich mit dem Brutus zur Abschaffung der Königswürde, u. nach dem Tode des Brutus erhielt er im J. R. 244 das Konsulat, starb aber

Digitized by Google

einige Tage nach der Wahl. S. Liv. l. c.

Lucretius (Tit.) **Carus**, ein röm. Ritter, der in dem letzten Jahrh. vor Chr. Geb. lebte, zu Athen Philosophie studirte u. früh durch Selbstmord sein Leben endigte. Man hat von ihm das einzige größere philosophische Gedicht, welches aus dem bessern Zeitalter der röm. Poesie auf uns kam. Es besteht aus 6 Büchern, hat die Aufschrift: De natura rerum, u. enthält die metaphysischen Lehrsätze des epikurischen Systems, mit vielem blendenden Scharfsinn vorgetragen, mit vieler Kunst in ein Ganzes verwebt, u. stellenweise mit poet. Farben aufgeheitert. Das Subjekt, welches der Dichter wählte, war indeß zu metaphysisch u. abstrakt. Ed. Th. Creech. Oxon. 1695. 8. Lond. 1717. 8. nachgedr. Basil. 1770. u. Lips. 1776. 8. (Die dabei befindliche prosaische Umschreibung war vorher schon zu London 1683 in der 3ten Ausg. herausgekommen.) cum not. var. ed. Sig. Havercamp. Lugd. B. 1725. 2 Vol. 4. ad exempl. mss. fidem rec. Gilb. Wakefield. Lond. 1796. 3 Vol. 4. ad opt. exempl. fidem emendati. Cum R. Bentleii animadv., J. Wakefieldi praefationibus et comment. integris, caeterorumque interpretum praestantissimorum obs. sel. ed., suas notas et indices copiosissimas adj. H. C. A. Eichstaedt. Vol. I. Lips. 1801. 8. Deutsch von J. F. Meinecke. Leipz. 1795. 2 Bde 8. Bekannt ist Anti-Lucretius von dem Kardinal Polignac, Paris 1747. 2 Bd. nachgedr. Leipz. 1748. aber von wenig poet. Werthe. S. Bayle Dict. Nachträge zu Sulzers Theorie. 7 Bd 2 St.

Luctatius S. Lutatius.

Lucullus (Luc. Licinius) ein röm. Feldherr, zeichnete sich schon als Jüngling im Marsischen Kriege durch Klugheit u. Tapferkeit aus, hielt es in dem Bürgerkriege zwischen Sulla u. Marius mit dem erstern, u. ward im J. R. 679 Konsul. Dann setzte er den Krieg gegen den Mithridates, König von Pontus, ungemein glückl. fort, wurde aber mitten im Lauf seiner Siege zurückberufen, um dem Liebling des Volks, Pompejus, Platz zu machen. Er war mehr geschmackvoller Staatsmann als praktischer Feldherr, u. erst durch den pontischen Krieg zum großen, u. doch menschlichen Feldherrn gebildet; daher Cicero's Urtheil Qu. Acad. 4, 1, 2. In spätern Jahren zeichnete er sich nur durch Luxus jeder Art aus. Er lebte so üppig, daß seine schwelgerischen Mahlzeiten u. seine prächtigen Landhäuser u. Gärten zum Sprichwort geworden sind. Sein Bruder, oder vielmehr Vatersbrudersson, M. **Lucullus**, Konsul 680, kriegte glückl. in Macedonien. Ihr Großvater war Konsul 602. Plutarch hat des Luc. Lic. Luc. Leben beschrieben. S. auch Meiners Gesch. d. Verfalls d. Römer 163 ff. Mejerotto über die Sitten der Röm. 2 Th. 137 f.

Lucumon S. Lycophron.

de Lucuz (Don Pedro) Generallieutenant u. Direkteur der mathemat. Akademie zu Barcelona, der größte Ingenieur Spaniens, starb d. 20 Nov. 1779 in einem Alter von 87 Jahren. S. Murrs Journ. zur Kunstgesch. 8 Bd 347.

Ludewig (Joh. Peter von) ein ber. Publicist u. Historiker, geb. zu Hohenhard bei Schwäbisch-Halle d. 15 Aug. 1668, stud. zu Tübingen u. Wittenberg Theologie, u. nahm an letzterem Orte 1688

die Magisterwürde an. Zu Halle fieng er 1692 an Vorlesungen zu halten, schrieb hier ausser verschiedenen philolog. u. philosoph. Abhandlungen 1693 de jure Anglorum in Gulliam, 1694 historiam principatus Arausionensis u. erhielt 1695 eine philosoph. Profession das. Mit höherer Genehmigung begab er sich 1697 zu den Friedensunterhandlungen nach Ryswik, wo er seine Staatskenntnisse erweiterte, u. als er nach Halle zurück kam, that er sich durch fernere Schriften u. Vorlesungen so hervor, daß er mehrmals in Geschäften seines Hofes die Feder zu führen bekam, u. nach einander 1703 Prof. der Geschichte, 1704 Doktor der Rechte, königl. Historiograph u. herzogl. Magdeburgischer Archivar, 1705 Prof. der Rechte, 1709 königl. Oberherolds-Rath, 1718 geh. Rath u. nach 1719 erhaltenem Adelsbriefe 1722 auch Kanzler der Universität u. des Herzogthums Magdeburg wurde, u. dabei immer zu Halle sowohl Vorlesungen zu halten als Bücher zu schreiben fortfuhr, bis er d. 7 Sept. 1743 starb. Seine Gelehrsamkeit war groß u. ausgebreitet, besonders in Kenntnissen, die zur deutschen Geschichte u. zum Staatsrecht gehören. Er nahm das Cocejische Lehrgebäude des Staatsrechts an, u. suchte es noch zu erweitern u. zu befestigen. Dabei war er unternehmend in Ausbreitung neuer Sätze, die er für anerkannte Wahrheiten ausgab u. immer mit vielem Anstriche vortrug. Sein Hauptzweck schien immer der zu seyn, die Vorrechte seines Hofes geltend zu machen, daher ihn der Vorwurf traf, er habe sich manches erlaubt, was mit der strengen Wahrheitsliebe nicht vereinbar war, so wie auch, daß er den Werth seiner Arbeiten allzuhoch schätzte, u. daß er von Duldsamkeit gegen Andersdenkende nicht das mindeste wußte. Für die Periode, in welcher er lebte, besaß er einen sehr guten Vortrag. Von seinen Schriften, die zusammen über 100 Alphabete umfassen, haben das allgemeinste Interesse: Germania princeps. 1702, 1711 u. 1752. 8., das die Verhältnisse des Kurfürsten gegen Kaiser u. Reich ins Licht setzt; vollständige Erläuterung der güldenen Bulle. Frankf. u. Leipz. 1716 — 1719. 4. 2 Thle; ein Kommentar über jenes Grundgesetz, das wenige Gegenstände des Staatsrechts unberührt läßt, u. ein Zeugniß von der großen Gelehrsamkeit u. Belesenheit des Verfassers giebt, aber auch viele Dinge, die nicht zur Sache gehören, enthält: Vita Justiniani M. Halae 1730. 4. das eigentl. einen Kommentar über die Institutionen eröffnen sollte, der aber nicht zur Vollendung kam. Mehrere Urkundensammlungen, die für die deutsche Gesch. von großer Wichtigkeit sind. S. Fr. Wideburgi de vita et scr. ej. comment. Halae 1757. 8. Niceron 20 Th. 177 — 225. Bruckers Pinacothek. Dec. II. N. 2. Pütters Lit. d. deutsch. Staatsr. 1 Th. 329 ff.

Ludolf genannt Leutholf (Georg Melchior von) Reichskammergerichtsassessor zu Wetzlar, geb. zu Erfurt 1667, studirte hier u. in Jena, hielt sich dann in Wien auf, wohnte 1690 der röm. Königswahl bei, u. trat 1681 in Sachsen-Eisenachische Dienste, anfangs als Sekretair, in der Folge als Rath. Die wichtigsten Geschäfte wurden ihm übergeben, u. mehrmals bediente man sich seiner Einsichten an auswärtigen Höfen. Die Obersächsische Kreis-Präsen-

Digitized by Google

tation am Kammergerichte erhielt er 1710 u. d. 11 Jul. trat er das Assessorat an; 1722 verwechselte er die Obersächs. Kreispräsentation mit der Kurpfälzischen, u. am 1 Febr. 1740 st. er. Er war einer der größten Gelehrten, die sich am Kammergerichte befunden haben. Alle seine Schriften verrathen den schärfsten Blick, richtige Beurtheilungskraft u. einen wahren Reichthum von Ideen. Sie schlagen größtentheils ins Staatsrecht ein, u. sind mit zahlreichen, aber insgesammt mit nützlichen Beilagen versehen: Introductio juris primogeniturae. Jenae 1703. 4. auct. ib. 1733. fol. De jure feminarum illustrium. ib. 1711. 4. auct. ib. 1734. fol. Delineatio juris cameralis brevis et perspicua. Francof. 1714. 4. ed. J. J. de Zwierlein. 1741. Symphorema consultationum forensium. T. III. Francof. 1731. fol. Ed. II. Wetzlar. 1780. Observationes forenses. T. III. 1732. 4. Supplementa variarum observ. for. Wetzl. 1738. 4. (1750 u. 1758 erschien zu Wetzlar eine n. Aufl. des 1 u. 2 Th.) Corpus juris cameralis. Francof. 1724. fol. Expedirter Referendarius. Neueste Ausg. Wetzlar 1765. 8. u. m. a. S. Vita ab ipso scripta, ed. C. A. Heumann. Goetting. 1740. 8. Allerneueste Nachr. von jur. Büchern 1 Bd 638 — 50. Fahnenberg Litterat. d. Reichskammerger. 114 — 22.

Ludolf oder **Leutholf** (Hiob) Gothaischer Hofrath, geb. zu Erfurt d. 15 Jun. 1624, studirte zu Leiden die Rechte, vorneml. aber alte u. neuere, besonders morgenländ. Sprache, machte Reisen durch Frankreich, England, Holland, Italien u. Schweden, kam 1651 nach Erfurt zurück, wurde gothaischer Hofrath u. Prinzenhofmeister, legte 1678 seine Stelle nieder, privatisirte zu Frankfurt am Mayn, u. st. das. d. 8 April 1704. Er hat sich als einen emsigen Forscher morgenländischer Sprachen u. Geschichten aufs rühmlichste bekannt gemacht, u. man schätzt seine Schriften als Produkte des unermüdetsten Fleißes u. einer gründl. Gelehrsamkeit, die durch die Kenntniß von 25 Sprachen unterstützt wurde: Hist. Aethiopica, sive brevis et succincta descr. regni Habyssiniorum etc. Francof. 1681. fol. mit Kpf. ib. cum Append. 1693. 94. Vol. II. fol. auch gehört dazu Comment. ad hist. aethiop. ib. 1691. fol. Engl. Lond. 1683. fol. Franz. im Auszuge, Paris 1684. 8. Holländ. durch Wilh. Caleb, Amst. 1688. 4. Die Gesch. ist sehr lesenswürdig u. aus den sichersten Quellen geschöpft. Einige Streitschriften kamen dagegen heraus cfr. Meusel. Bibl. hist. Vol. III. P. I. 123 — 131. Acta Erud. an. 1691. p. 361 — 374. Ferner schrieb Ludolf: Lexicon Aethiopico. lat. Ed. II. Francof. 1699. fol. Grammat. ling. aethiop. Ed. II. ib. 1702. fol. Grammat. et Lex. ling. Amharicae. ib. 1698. fol. (Die erste Grammatik von dieser Sprache). Lex. Amharico - lat. Ed. II. ib. 1698. fol. Commercium epistolicum cum Leibnitzio. Goett. 1755. 8. — Seines Bruders Sohn, auch **Hiob Ludolf**, geb. 1649, bekleidete mehrere ansehnl. Aemter in seiner Vaterstadt Erfurt, u. st. 1711. Dieser hatte einen Sohn, **Hieronymus Ludolf**, geb. 1679, der als Prof. der Anatomie, Chirurgie u. Botanik in seiner Vaterstadt Erfurt 1728 st. Ihm folgte sein Sohn

Digitized by Google

Hiob Phil. Ludolf als Prof. der Phil. in Erfurt 1729 im Tode. Von allen diesen hat man ebenfalls mehrere Schriften. S. Junckeri comment. de vita, scriptis, meritis Joh. Lud. Lips. 1710. 8. Niceron 3 Th. 142 ff.

Ludovici (Gottfr.) Direktor des Gymnas. in Coburg, geb. d. 20 Okt. 1670 zu Baruth in der Oberlausitz, studirte zu Leipzig, ward Conrektor an der Nicolaischule das., dann Rektor in Schleusingen, 1713 Dir. in Coburg, u. st. d. 2 April 1724. Seine meisten Schriften sind histor. u. literar. Inhalts, u. besonders für die vaterländ. Geschichte brauchbar. S. Saxii Onomast. T. VI. 591.

Ludovici (Jak. Friedrich) Hessen-Darmstädt. Geheimerrath, Vicekanzler der Univ. Giessen u. oberster Rechtslehrer derselben, geb. zu Wachholzhagen in Hinterpommern d. 19 Sept. 1671, studirte zu Stargard, Königsberg u. Halle, wurde das. 1701 Prof. d. Rechte, gieng 1720 nach Giessen u. st. das. d. 15 Dez. 1723. Er war ein guter praktischer Rechtsgelehrter, geschickter Urtheilsverfasser, u. sehr fleißiger Schriftsteller, dessen Einleitungen zum Civilproceß, zum peinl. Proceß, zum Concursproceß, zum Wechselproceß, zum Konsistorialproceß, zum Kriegsprozeß, zum Lehnsproceß, Doctrina Pandectarum u. m. a. zum Theil 10 u. mehrere Auflagen erlebten, jetzt aber durch bessere Lehrbücher verdrängt worden sind. S. Juglers jur. Biogr. 1 Bd 131 ff. Strieders hess. Gel. Gesch. 8 Bd 157 ff.

Ludovici (Karl Günther) Professor des aristotel. Organons zu Leipzig, wo er d. 7 Aug. 1707 geb. wurde, studirte, 1734 Prof. der Philos., 1761 des aristotel. Organons wurde u. d. 5 Jul. 1778 starb. Er hat sich durch seinen ausführl. Entwurf einer vollständ. Hist. der Leibnitz. Philos. Leipz. 1737. 8. Ausführl. Entwurf einer vollständ. Hist. der Wolfischen Philos. Leipz. 1737. 8. vorneml. aber durch seine eröffnete Akad. der Kaufleute, oder vollständ. Kaufmannslexikon, 5 Theile, Leipz. 1752 — 56. 8. für das Bedürfniß jetziger Zeiten durchaus umgearbeitet von J. C. Schedel, ebend. 6 Th. 1797 — 1801. 8. rühml. bekannt gemacht. S. Lemgoer Bibl. 14 Bd. 695.

Ludwig I, der Fromme, röm. Kaiser, Sohn Karls des Großen u. der Hildegard, seiner 2ten Gemahlinn, die ihn 778 gebahr. Sein Vater erklärte ihn im 3ten Jahre zum König von Aquitanien, u. nach dessen Tode 814 folgte er ihm in der Regierung des ganzen großen Reichs. Er besaß hinlängl. Einsichten, u. sein Vater hatte ihn schon durch die übertragene Verwaltung Aquitanien's mit den Regierungsgeschäften vertraut zu machen gesucht. Er kam in häufige Fälle, in welchen Gegenwart des Geistes u. persönliche Tapferkeit erforderlich war, ohne daß man ihm den Mangel an beiden zum Vorwurfe machen konnte. Er hatte die reinsten Absichten zur Beglückung seiner Untergebenen, u. war doch ein schlechter Regent. Es fehlte ihm an Festigkeit des Karakters. Seine Verbesserungsanstalten nahmen dadurch eine schiefe Wendung, seine gegründeten Vorwürfe erregten den Haß der Geistlichkeit, u. seine aus herzlicher Andacht entsprungene Geschenke fielen auf Undankbare. Sein eigentl. Unglück kam von seinen Söhnen. Er theilte frühzeitig 817 sein Reich unter seine 3 Söhne erster Ehe, gab Lotharn die Kaiserwürde u. das Hauptreich,

Digitized by Google

Pipin, Aquitanien, u. Ludwig Baiern. Bernhard ergrief wegen Lothars Erhebung die Waffen, wurde aber genöthigt, sich zu ergeben, u. geblendet, wovon er starb 818. Alle natürlichen Brüder des Kaisers wurden in Klöster gesteckt, Ludwig heurathete in zweiter Ehe die welfische Juta oder Judith, u. wollte, daß Lothar Karln, dem Sohne derselben, Allemanien abtreten sollte. Die Unzufriedenheit der Unterthanen war damals sehr hoch gestiegen, u. Ludwigs Minister, der Herzog Bernhard von Septimanien, vermehrte sie. Ludwigs Söhne ergriffen gegen ihn die Waffen u. er mußte sich in ihre Hände geben 830. Ein Reichstag zu Nimägen gab ihm seine Freiheit wieder, aber die Uneinigkeiten dauerten fort. Die Söhne bemächtigten sich mit Gregor IV Hülfe seiner zum 2tenmale, ließen ihn Kirchenbuße thun, um ihn zur Regierung untüchtig zu machen, u. sperrten ihn in ein Kloster 833. Sein jüngster Sohn Ludwig, unzufrieden mit Lotharn, gab ihm nochmals den Thron wieder 834. Als dieser Prinz aber bei einer neuen Theilung nach Pipins Tode 838 gekränket wurde, so ergrief er wieder die Waffen gegen seinen Vater, u. der unglückl. Greiß starb auf einem Feldzuge gegen ihn 840. Die Normänner griffen schon unter seiner Regierung Deutschland an. Ludwig stiftete das Bisthum Halberstadt 814, das Erzbisthum Hamburg 834, u. die Abtei Corvei 822. S. Thegani vita Ludovici; Ermoldi Nigelli de reb. gest. Lud. pii. Anonymi, et Anonymi Astronomi vita Ludov. pii; beim Duchesne oder Bouquet. Heinrichs Handbuch d. deutschen Reichsg. 101 ff.

Ludwig II, röm. Kaiser u. König von Italien, Lothars I Sohn, geb. um 822. Sein Vater ließ ihn 844 zum König von Italien krönen, u. nahm ihn 850 zum Mitregenten an, dem er auch 855 in der kaiserl. Würde u. im Königreich Italien nachfolgte. Seine Regierung zeichnete sich durch fortgehende Händel mit auswärtigen u. einheimischen Feinden aus, er bekriegte mit zieml. Glück die Saracenen in Italien, u. st. d. 13 Aug. 875 zu Mailand ohne männliche Nachkommen. Sein Nachfolger war Karl der Kahle. S. Heinrich a. a. O. 105.

Ludwig der Baier, deutscher Kaiser, ein Sohn Ludwigs des Strengen, Herzogs von Baiern, geb. 1286. Nach Heinrichs VII Tode wurde er 1314 von 5 Churfürsten zum Kaiser gewählt; die übrigen erklärten sich aber für den Herzog Friedrich von Oesterreich, u. jede Parthei vollzog die Wahl u. Krönung. Nur im Kriege gewann endl. Ludwig die Oberhand, da im Treffen bei Mühldorf 1322 sein Gegner in seine Gefangenschaft gerieth, u. nach verschiedentl. versuchten Vergleichen 1330 starb. Weil Ludwigs eigener Bruder, Rudolph von der Pfalz ihm bei der Wahl entgegen gewesen war, so vertrieb er diesen 1315, sah sich aber doch nach dessen Tode 1319 genöthigt, mit seinen Söhnen einen Vergleich einzugehen, kraft dessen sie ihr väterl. Land wieder bekamen, u. die Churwürde zwischen Baiern u. Pfalz künftig abwechseln sollte. Die Kaiserkrone wußte inzwischen Ludwig gut zu benutzen, indem er 1322 die eben erledigte Mark Brandenburg an seinen ältesten Sohn gleiches Namens vergab. Er zerfiel aber auch bald mit dem Pabste Johann XXII, gegen dessen Absichten er

Digitized by Google

der Viscontischen Parthei in Italien Hülfe zuschickte. Siegend durchwanderte er Italien, u. stellte an Nikolaus V einen Gegenpabst auf, wodurch er in langwierige Streitigkeiten verwickelt wurde. Pabst Clemens VI that ihn 1346 in Bann, u. brachte es dahin, daß 5 Churfürsten den böhmischen Prinzen Karln von Luxemburg, Marggrafen von Mähren, zum röm. König wählten. Ludwig war dadurch nicht verlohren; er fand mehrere treue Anhänger, als er selbst erwartete u. vorzügl. die Reichsstädte mit unerschütterlicher Treue an ihn geheftet, starb aber d. 11 Okt. 1347 an einem Schlagflusse auf der Bärenjagd, in der Gegend von München, nachdem er kurz vorher den Söhnen aus seiner zweiten Ehe noch die Erbschaft von Holland verschaft hatte. Seine Regierung würde ruhmvoll u. glückl. gewesen seyn, wenn er eben so viel Festigkeit als Muth u. Entschlossenheit gehabt hätte. S. v. Olenschlager Staatsgesch. des röm. Kaiserth. in der ersten Hälfte des 14 Jahrh. Frankf. 1755. 4. Schmidts Gesch. d. Deutschen. Heinrich a. a. O. 284.

Ludwig der Deutsche, Stifter eines neuen deutschen Königreichs, Ludwigs des Frommen 3ter Sohn u. Kaiser Lothars, so wie des König Pipins von Aquitanien Bruder, wurde in einer allgem. Reichsversammlung, die sein Vater 817 zu Aachen hielt, zum Könige in Baiern gemacht. Er hatte beständige Kriege mit den Slaven, besonders mit den Mähren, u. mit den Normännern. Seine Söhne behandelten ihn nicht viel besser, als er seinen Vater. Ehe er d. 28 Aug. 876 starb, hatte er die Theilung seiner Länder unter seine 3 Söhne bestimmt, welche nach Besiegung ihres Oheims, des Königs von Frankreich, sie wirkl. vollzogen, so daß die 3 Königreiche Baiern, Ostfranken oder Sachsen u. Schwaben entstanden. Von Karls des Großen Nachkommen war dieser Ludwig der würdigste. S. Annal. Fuldens. ap. Du Chesne T. II. Annal. Bertin. ib. T. III. Heinrich a. a. O. 106.

Ludwig VI, der Dicke, König von Frankreich, ein Sohn König Philipps I, geb. 1081. Sein Vater nahm ihn 1099 zum Mitregenten an, u. übertrug ihm die Theilnahme an den Geschäften, u. nach dem Tode desselben 1108 regierte er allein mit Einsicht u. Thätigkeit. Er war ein tapfever Krieger, u. immer unermüdet u. thätig im Kabinet. Er liebte das Volk, zog es den Großen beständig vor, u. hatte auch gute Begriffe von Justiz u. Policei. Er führte viele Kriege mit seinen Vasallen, die fast alle glückl. für ihn ausschlugen, u. wodurch der Grund zur Wiederherstellung des kön. Ansehens gelegt wurde, wozu auch die unter seiner Regierung angefangene u. hernach eifriger fortgesetzte Einführung der Kommunen oder Gemeinheiten in den Städten viel beitrug. Mit König Heinrich I von England lag er beständig im Kampfe. An dem Abt Suger von St. Denis hatte er einen klugen Minister. Ludwig st. d. 1 Aug. 1137 zu Paris. S. Sugerii vita Ludov. crassi bei Du Chesne. Heinrichs Gesch. v. Frankr. 1 Th. 174 ff.

Ludwig VII, König von Frankreich, Sohn u. Nachfolger des vor., geb. 1120. Er war fromm, gutherzig, billig u. freigebig, auch muthig in Gefahren, aber allemal schwach u. von geringer Klugheit. Ein unglücklicher Kreuzzug schwächte das Reich 1147. Er

Digitized by Google

verstieß seine Gemahlinn Eleonora, Erbprinzessinn des Herzogs von Aquitanien, die ihre wichtigen Länder Heinrich von Anjou, Herzog von der Normandie u. nachherigen König von England zubrachte, 1152. Die Kriege mit England dauerten während dieser ganzen Regierung fort. Ludwig st. d. 18 Sept. 1180, u. hinterließ das Reich seinem Sohne Philipp II. S. Gesta Ludov. VII. regis bei Du Chesne. Heinrich a. a. O. 191 ff.

Ludwig VIII, **der Löwe**, König von Frankreich, geb. d. 5 Sept. 1187, war ein Sohn K. Philipps II, u. folgte diesem 1223. Er besaß Tapferkeit u. kriegerischen Muth, stritt glückl. gegen die Engländer, aber den Beinamen des Löwen verdiente er wohl nicht. Er war ehrgeizig, unruhig u. immer bereit, seine Macht zu vergrößern u. seine Nachbarn anzugreifen. Auch machte es seiner Politik wenig Ehre, daß er sich vom Pabste zu einem Kreuzzuge gegen die Albigenser verleiten ließ, wobei mehr als 22,000 Mann seiner Truppen, theils durch Krankheiten, theils durch das Schwert seiner Feinde verlohren giengen. Ludwig st. d. 8 Nov. 1226. S. Gesta Ludovici VIII. bina bei Du Chesne. Heinrich a. a. O. 212 ff.

Ludwig IX **der Heilige**, König von Frankreich, Sohn u. Nachfolger des vorigen, geb. d. 25 April 1215. Er war ein weiser, u., wenn man seine Kreuzzüge 1248 u. 1270 ausnimmt, um die Wohlfahrt seines Volks höchst verdienter Regent. Er kam minderjährig zur Regierung, u. seine Mutter Blanca u. er selbst mußten mit den Großen viele Kriege führen. Einige Länder vereinigte er mit seinen Hausstaaten, bereitete die Vereinigung von weit größern Besitzungen dadurch vor, daß er die Grafschaften Toulouse u. Provenze durch die gezwungene Vermählung der Tochter des Gr. Raymund, Johanne, mit dem Bruder des Königs Alfons an sein Haus brachte. Ob der Frieden zu Abbeville mit England, 1259, Schwäche oder Klugheit war, wird bestritten. Er sicherte sein Reich ziemlich gegen die Tyrannei des Pabstes, durch die pragmatische Sanction 1269. Der thätige, staatskluge, tapfere, gerechte u. rechtschaffene, aber mönchisch an äussere Religionspflichten klebende Ludwig starb auf seinem zweiten Kreuzzuge während der Belagerung der Stadt Tunis d. 25 Aug. 1270, u. wurde dafür unter die Heiligen versetzt. Frankreich erholte sich während seiner Regierung von den Unfällen der frühern Zeiten so sehr, daß die ordentlichen Einkünfte aus seinen Landen fast mit jedem Jahre um die Hälfte zunahmen. S. l'Hist. et la chronique de St. Louis par de Joinville, einzeln u. in den ersten Theilen der großen Sammlung von Mémoires. Paris 1783. etc. Das Leben Ludw. d. H. von la Chaize, de Choisy, Bury, Heß u. a. Heinrich a. a. O. 219 ff.

Ludwig X **Hutin** (der Zänker) König von Frankreich, geb. 1289, war seit 1304, da seine Mutter Johanne starb, König von Navarra u. Graf v. Champagne, u. bestieg nach seines Vaters Philipp IV Tod 1314, den franz. Thron. Er bekriegte den Grafen von Flandern ohne Erfolg, erpreßte zur Fortsetzung dieses Kriegs unermeßl. Summen, opferte seines Vaters Minister Enguerrand von Marigny der mißvergnügten Nation auf, starb aber schon d. 8 Jun. 1316. Die Krone bekam

Digitized by Google

sein Bruder Philipp V. S. Heinrich a. a. O. 267 ff.

Ludwig XI, König von Frankreich, ein Sohn Karls VII, geb. d. 3 od. 4 Jul. 1423, zeichnete sich schon als Dauphin durch ein schlechtes Betragen aus, u. enthüllte seinen schänd. Charakter noch mehr, da er 1461 die Regierung antrat. „Er regierte immer ohne Rathgeber, sagt Mezeray, sehr oft ohne Gerechtigkeit u. ohne Vernunft. Ihm war es eine feine Politik, sich von dem großen Wege seiner Vorgänger zu entfernen, u. alles mögliche zu thun, um sich furchtbar zu machen. Er folgte lieber seiner verwirrten Phantasie, als den weisen Gesetzen des Staats, u. suchte seine Größe in der Unterdrückung des Volks, in der Erniedrigung der Großen, u. in der Erhebung niedriger u. nichtswürdiger Leute.“ Schon in seinem 16 Jahre lehnte er sich gegen seinen Vater auf, mißhandelte seine Gemahlinn, eine schottische u. savoyische Prinzessinn, vergiftete seinen Bruder Karl, hielt seinen Sohn im Schloß zu Amboise gefangen, ließ 4000 Menschen hinrichten, erhöhte durch unerschwingliche Steuren seine Einnahme auf 4,700,000 Livres, u. rieß nach Karls des Kühnen Gr. von Charlois Tode, dem er sein Unglück bereitete, das Herzogthum u. die Grafschaft Burgund, einen Theil von Artois ꝛc. an sich. Nachdem er durch viele Arglist u. Tyrannei den Grund zur unbeschränkten Gewalt seiner Nachfolger gelegt, so überfiel ihn in den letzten Jahren eine schröckl. Todesfurcht, die ihn bis an sein Ende d. 30 Aug. 1483 quälte. Dieser König errichtete zuerst reitende Posten durch ein Edikt von 1464; doch kamen sie erst 1480 völlig in Gang. S. Memoires de Messire Phil. de Comines, viele Ausgaben u. Uebers., am besten franz. von Lenglet du Fresnoy. Paris 1747. 4 Th. 4. Sein Leben von Troyes, de la Marche, du Clos, Boudot de Juilly u. a. Heinrich a. a. O. 402 ff.

Ludwig XII, König von Frankreich, ein Sohn des Herzogs Karl von Lothringen, geb. zu Blois d. 27 Jun. 1462, erbte von Karln VIII, der ohne Kinder starb, 1498 die Krone. Nach Verstoßung seiner bisherigen Gemahlinn Johanne (Ludwigs XI Tochter) vermählte er sich mit der unbeerbten Wittwe seines Vorgängers Anne von Bretagne, u. verknüpfte dadurch Bretagne noch näher mit der Krone. Er war ein gutdenkender, um das Wohl seines Reichs redl. bemühter Regent, u. verdiente durch mehrere weise Einrichtungen die Benennung eines Vaters des Vaterlandes. Indessen nahm er viel Gutes wieder hinweg durch die seine ganze Regierung hindurch geführten unglücklichen Eroberungskriege in Italien, vergoß unnöthigerweise das Blut seiner Unterthanen, u. brachte seinem Reiche Gefahr u. Verlust. Ein großer Theil dieser Schuld fällt auf seinen Minister den Kardinal Amboise. Der König st. d. 1 Jan. 1515. S. Hist. de Louis XII par du Seissel et d'Auton. Par. 1615. 4. Hist. de Louis XII p. du St. Gelais. Par. 1622. 4. Hist. de Louis XII (par Talhie). Milan. (Paris) 1755. 3 Vol. 12. Heinrich a. a. O. 464 ff.

Ludwig XIII, König von Frankreich, geb. d. 27 Sept. 1601. Da er bei dem Tode seines Vaters, König Heinrich IV, noch nicht 9 Jahr alt war, so erlangte die Königinn Mutter, Marie von

Digitized by Google

Medici durch einen Parlamentsschluß die Regentschaft, die ein Gewebe von Unordnung, Schwäche, unzeitiger Strenge u. bürgerl. Unruhen war. Ludwig erklärte sich d. 2 Okt. 1614 für volljährig, u. trat nun die Regierung selbst an, die voller Unruhen von aussen u. von innen war, hauptsächl. durch die Schuld des Kardinals Richelieu, der eigentl. die Regierung führte. Nie geliebt von seinem Könige behauptete sich dieser doch ungeachtet aller Kabalen u. Verschwörungen, an welchen nicht nur der Bruder des Königs, sondern der König selbst Theil nahm, 18 Jahre lang als allmächtiger Minister. Ludwig selbst hatte einen finstern u. argwöhnischen Karakter, u. besaß weder Sanftmuth, noch Leutseligkeit, noch Güte. Er war streng, u. begnadigte immer ungern. Sein Hang zur Einsamkeit machte ihm die Günstlinge zum Bedürfniß, von denen er abhieng. Es fehlte ihm nicht an Einsichten. Zwar besaß er wenig Einbildungskraft, aber ein gesundes Urtheil, u. sein Minister beherrschte ihn nur durch Ueberredung. Er war sehr tapfer, aber ohne Feuer u. ohne Aufsehen zu machen, nicht wie ein Eroberer. Nicht sein Volk, sondern seine Hofleute gaben ihm, man weiß nicht durch welchen Anlaß, den Beinamen des Gerechten. Ungeachtet er sehr schwächl. war u. 23 J. lang in unfruchtbarer Ehe gelebt hatte, so war ihm doch noch 1638 der Dauphin Ludwig, u. 1640 ein 2ter Prinz Philipp gebohren worden. Jener folgte ihm auf dem Throne; dieser war der Stifter des unglückl. Hauses Orleans. Der König st. d. 14 May 1643. S. Hist. de Louis XIII par la Vassor. Amst. 1757. Vol. 18 12. Hist. du regne de Louis XIII par de Bury. Paris 1768. Vol. 4 12. Heinrich a. a. O. 2 Th. 339 ff.

Ludwig XIV, König von Frankreich, ein Sohn Ludwigs XIII u. der Anna von Oesterreich, geb. d. 5 Sept. 1638, wurde schon in seinem 6 J. zum Könige gekrönt, u. 1651 für volljährig erklärt. Seine Regierung ist eine fast ununterbrochene Reihe von verheerenden Kämpfen, die ihm u. seinen Feldherren Heldenruhm erwarben, aber seinem Lande Menschenleben u. Millionen Geldes kosteten. Er demüthigte Spanien u. Oesterreich, daß mit Härte andern Staaten Gesetze vorschreiben wollte, u. eroberte von ihnen Provinzen an den Pyrenäen u. gegen den Rhein hin, u. nachdem er auch Holland erniedrigt hatte, suchte er allerhand scheinbare Gründe hervor, diesem u. jenem Nachbarstaate eine Provinz oder Stadt zu nehmen, u. niemand konnte ihm widerstehen. 1688 vereinigten sich alle beleidigten Staaten gegen ihn, Deutschland, England, Holland, Spanien u. Norditalien, aber er siegte über alle, u. er war es, der 1697 zu Ryßwick den Frieden gab. Doch dieser Friede währte nicht lange. Ludwig wollte seinen Enkel Philipp zum König von Spanien machen. Dagegen setzte sich der Erzherzog Karl von Oesterreich, u. es entstand ein neuer Bund gegen Ludwig zwischen Oesterreich, Deutschland, England, Holland, Portugal u. Norditalien. Dem konnte Ludwig nicht widerstehen. Frankreich war erschöpft, es fehlte an Geld, alle die großen Feldherren waren todt, Ludwig selbst alt: die franz. Flotte wird vernichtet, die Landheere werden geschlagen, die Eroberungen der frühern Kriege gehen ver-

Digitized by Google

loren, die unterdrückten Protestanten empören sich im Innern des Landes, u. vergebens bietet Ludwig Frieden. Sein Enkel Philipp wird endl. zwar 1714 König von Spanien, aber Frankreich mußte sich den Frieden durch große Aufopferungen erkaufen. Ludwig lebte nur noch kurz nach dem Ende dieses Erbfolgekriegs: aber das Elend, das im ganzen Lande verbreitet war, der Landbau verfallen, die Handwerker u. Manufakturisten ausgewandert, das gemeine Volk so von Auflagen gedrückt, daß es sich kaum nähren u. kleiden konnte, der Adel verarmt: dieß Elend verbitterte dem König die letzte Zeit seines Lebens so sehr, daß er nicht ohne Reue über sein ganzes Leben d. 1 Sept. 1715 st. Frankreich, mit 4550 Millionen Liv. jetzigen Geldes Schulden belastet, befand sich in einem verzweiflungsvollen Zustande. Ludwigs herrschende Neigungen waren ungemessener Ehrgeiz, unersättl. Ruhmbegierde, Eitelkeit, Prachtliebe u. unabläßiges Streben nach unumschränkter Gewalt. Daher seine thörichte Eroberungssucht, sein verschwenderischer Prunk, seine Verbindung der Geschäftigkeit mit Vergnügungen aller Art, sein Widerwille gegen die Vorstellungen des Finanzministers, sein militairisches Gebieten, sein Geringschätzen der Unterthanen, die Unterjochung der Nation, der Geistlichkeit, der Parlamente u. die Schüchternheit seiner Minister. Seine langwierige Regierung war hart u. drückend, u. blos durch äussern Schimmer blendend. In seinen spätern Jahren änderten sich seine wollüstigen Sitten in abergläubischen Eifer für seine Religion. Er hob deswegen (1685) den Religionsfrieden seiner reform. Unterthanen auf, ließ die grausamsten Drangsale über sie ergehen, damit sie zur röm. Kirche übertreten möchten, u. nöthigte dadurch einige 100,000 derselben, aus ihrem Vaterlande in protest. Länder zu flüchten. Aber diese Verfolgung hat der Bevölkerung u. den Künsten Frankreichs großen Schaden zugefügt. Die Wissenschaften schützte u. belohnte er nicht sowohl aus Neigung, als aus Stolz u. Ruhmbegierde. Seit 1660 war er vermählt gewesen mit Maria Theresia, einer Tochter Kön. Philipp IV von Spanien, welche 1683 starb; seit 1684 aber mit Francisca d'Aubigne, Wittwe Scarron, bekannt unter dem Namen Maintenon. Von seinen Maitressen sind merkwürdig Francisca le Blanc de la Baume, Herzoginn von Valiere; Francis. Athanasia von Rochechourt, Gemahlinn des Marquis von Montespan, u. Mar. Angelika, d'Escorailles, Herzoginn von Fontange. S. Hist. du regne de Louis XIV par Reboulet (Jesuite). Avignon. 1746. Vol. III. 4. oder Vol. IX. 12. Le Siècle de Louis XIV par Voltaire. Berl. 1751. Vol. II. 12. oft; ein geschmackvoller histor. Entwurf, aber keine Geschichte. Oeuvres compl. de Louis de St. Simon. Vol. XIII. Par. 1791. 8. Heinrichs Gesch. von Frankr. 2 Bd 458 bis 3 Bd 117.

Ludwig XV, König von Frankreich, Sohn des Herzogs von Burgund u. der Maria Adelheid von Savoyen, geb. d. 15 Febr. 1710, folgte als ein 5jähr. Prinz seinem Urgroßvater Ludwig XIV in der Regierung; während seiner Minderjährigkeit führte dieselbe der Herzog von Orleans. Die Volljährigkeit des Königs u. der sogenannte Regierungsantritt desselben im J. 1723 änderte im

Digitized by Google

ganzen Zusammenhange des Regiments nur wenig, denn Ludwig hieng zeitig den Vergnügungen nach u. überließ die Geschäfte seinen Ministern u. spater seinen Maitressen. Unter den ersten zeichnete sich der Kardinal Fleury aus, der die Staatsgeschäfte 17 Jahre lang nicht ohne Ruhm verwaltete. Seine strenge Staatsökonomie u. ruhige, gemäßigte Politik versicherten dem entkräfteten Reiche den Genuß eines 7jähr. Friedens. Selbst zu dem kurzdaurenden Rheinkriege, den die polnische Königswahl 1733 veranlaßte, mußte Fleury fast gezwungen werden. Er erweiterte die Grenzen des Reichs durch die Erwerbung von Lothringen, u. verschafte dem Staat wieder ein gewichtvolles Ansehen in allen Kabineten. Aber mit dem kostbaren u. blutigen Kriege, den Frankreich 1744 zur Zertheilung der österr. Monarchie ohne Erreichung seines Zweckes führte, fieng sich die Reihe unglücklicher Begebenheiten an, die das Reich in den tiefsten Verfall stürzten. Der unglückl. 7jähr. Krieg, in welchem Frankreich die seinem Staatsvortheile so gänzl. entgegenstehende Allianz mit Oesterreich gegen Preußen schloß, vermehrte die Kraftlosigkeit der Regierung um ein Großes. Die reichste, durch die drückendsten Auflagen erpreßte, Einnahme, verhinderte nicht eine unabsehbare Schuldenlast, u. der vergebliche Widerstand der Parlemente gegen die wüthende Verschwendung des Hofs vermehrte den Haß u. die Verachtung der Regierung bei dem Volke. Niemand war bei dem allgemeinen Elende gleichgültiger als der König, der mit seinen Maitressen schwelgte, unter denen besonders die berüchtigte Pompadour am längsten den schwachen Monarchen beherrschte. Der von ihr angestellte Minister Choiseul hatte in Vergleich seiner Vorgänger u. Nachfolger große Vorzüge, ungeachtet auch er die Verschwendungen des Hofes unterstützte. Allein der tiefe Verfall des franz. Staats trat erst nach der Pompadours Tode ein, als die neue Maitresse des Königs, l'Ange, aus dem niedrigsten Stande, u. von dem Gewerbe in öffentl. Tempeln der Wollust, zur Gräfinn Dubarry erhoben, Choiseul vom Ministerium vertrieb, den unwissenden Aiguillon an seine Stelle setzte, u. dem Abbe Terrai die Verwaltung der Finanzen übertrug, 1770. Dieses schändliche Triumvirat trieb die wüthendste Verschwendung so weit, u. setzte die Ehre der Krone so tief herunter, daß Frankreich dadurch in die größte innere Verwirrung gerieth, u. in den Verhandlungen über auswärtige Angelegenheiten die verächtlichste Schwäche entstund. Der stärkste Beweis davon war, daß Frankreich es nicht wagte, sich gegen die Theilung von Polen zu setzen, so geneigt man am Madriter Hofe war, es zu unterstützen. Unter diesen Zerrüttungen starb Ludwig XV d. 10 May 1774, ehemals der Vielgeliebte, jetzt gehaßt u. von seinen Unterthanen tief verachtet. Er ist der Urheber der Unglücksfälle, die Frankreich unter seinem Nachfolger zerrütteten. S. Precis du Siècle de Louis XV p. Voltaire. Gen. 1770. 2 Vol. 8. Vie privée de Louis XV. 1781. 4 Vol. 8. Les fastes de Louis XV. Par. 1762. Mém. secrets sur les regnes de Louis XIV et Louis XV. p. Duclos. Par. 1791. Mém. du Mr. de Richelieu. Londr. 1790. VI. Vol. Karakteristik der Regierung Ludwigs XV von C. L. v. Eggers. Kopenh. 1799. 8.

Digitized by Google

Ludwig XVI, König von Frankreich, Enkel des vorigen, geb. d. 23 Aug. 1754. Sein Vater, des vorigen Königs Sohn, der gleichfalls Ludwig hieß, starb 1765 als Dauphin; daher wurde sein Sohn Dauphin, u. 1774 König. Seit 1770 war er mit Marien Antonien, der Kaiserinn Maria Theresia 6te Tochter, vermählt. Von Jugend auf hatte er ein gutes Herz, aber wenig Verstand verrathen, u. so zeigte er sich auch als König. Er verabscheute das Verfahren seines Großvaters in allen Stücken, war voll Verlangen die Leiden seines Volks zu mildern, sparsam, willig seine Neigungen dem dürftigen Staate aufzuopfern, u. fern von allen Ausschweifungen in der Liebe. Allein es fehlte ihm an Einsichten in die Regierungskunst, er ließ sich in Geschäften gegen seine Meinung leiten, u. verstand nicht seine Rathgeber zu wählen. Gleich anfangs gab er einen Beweis seiner Schwäche u. seiner wenigen Einsichten, daß er den ungeschickten u. unthätigen Maurepas zu seinem vornehmsten Minister ernannte. Die einsichtsvollen Finanzminister, welche er in der Folge hatte, Turgot u. Necker, konnte er nicht gegen Hofkabale schützen. Die Königinn gewann gleich anfangs einen schädl. Einfluß in die Regierung, u. dieser nahm zu, als Breteuil, ihre Kreatur, in das Ministerium kam, u. der nicht fehlerfreie, aber doch geschickte u. thätige Vergennes starb, 1787. Man wußte den König zur Unmäßigkeit in den Vergnügungen der Tafel zu verleiten, oder hielt ihn wenigstens nicht davon zurück, so daß er dadurch noch mehr von den Geschäften entfernt wurde. Der fehlerhafteste Beweis, den er von seiner Schwäche gab, war seine Nachgiebigkeit bei der unmäßigen Verschwendung der Königinn, der königl. Brüder, des Gr. von Provence u. Artois, besonders des letztern, u. seines Hofes überhaupt. Eine unheilbare Verwirrung der Finanzen war davon die Folge. Die unwirksamen Hülfsmittel, die man anwandte, sie zu verbessern, brachten Begebenheiten hervor, durch welche die Revolution herbeigeführt wurde. Es wurde im May 1789 eine Versammlung der Reichsstände gehalten, u. die Untersuchungen derselben leiteten auf die Nothwendigkeit einer neuen Staatsverfassung. Der Hof ließ, als er die Absicht, eine Staatsveränderung durchzusetzen merkte, Truppen in die Gegend von Paris rücken, um sich bei seiner bisherigen Gewalt zu behaupten. Jetzt veranstalteten die Gegner des Hofes ganz unvermuthet eine gewaltsame Umänderung der bisherigen Regierungsverfassung. Die Nation eignete sich die herrschende Gewalt zu, die Rechte des Königs wurden mächtig eingeschränkt, er wurde, da er am 20 Jun. 1791 zu entfliehen getrachtet hatte, eingeholt, man nahm ihn in der Folge gefangen, Frankreich wurde d. 21 Sept. 1792 für eine Republik erklärt, u. Ludwig endigte, nach Erduldung zahlloser Mißhandlungen, d. 21 Jan. 1793 sein Leben unter der Guillotine. Er wäre ein wackerer Privatmann gewesen, aber seine Privattugenden waren nicht hinreichend, ihn unter den vielen politischen Stürmen auf dem Throne zu erhalten. S. Tagebuch Ludw. XVI u. seiner Familie im Tempelthurm von Clery. Hamb. 1798. 8. Hist. du Procès de Louis XVI p. Cordier. Par. 1793. Posselts Gesch. des peinl. Processes gegen Ludw. XVI.

Digitized by Google

Basel 1793. 2 Th. 8. Lally Tolendales Vertheidigung Ludw. XVI. Leipz. 1794. 8. u. v. a. Heinrich a. a. O. 337 ff.

Ludwig I der Große, König von Ungarn, geb. d. 5 März 1326, folgte 1342 in der Regierung seinem Vater Karl dem Hinkenden. Er führte viele glückl. Kriege, schlug die in Siebenbürgen eingefallenen Mongolen, u. eroberte zweimal das Königreich Neapel, um seines mit der Königinn Johanne vermählt gewesenen Bruders Andreas Tod zu rächen. Nach dem Tode seines Oheims Kasimir wurde er 1370 König von Polen, u. nach mehrern glückl. Kriegen gegen die Walachen, Litthauer u. Venetianer beherrschte er zuletzt alle Länder, die zwischen dem adriatischen, baltischen u. schwarzen Meere liegen, so daß er der mächtigste Potentat in Europa war. So groß er als Kriegsheld war, so groß war er auch als Regent. Verfassung u. Kultur des Landes rückten unter ihm u. durch ihn um mehr als ein paar Menschenalter fort, u. Ungarn schien damals durch manche konstitutionelle u. gerichtliche Veränderungen, die er einführte oder begünstigte, selbst über Deutschland sich erheben zu können. Er st. d. 11 Sept. 1382, u. hatte seine Tochter Maria u. ihren Gemahl Siegmund zu Nachfolgern. S. Spittlers Gesch. der europ. Staaten 2 Th. 271 ff.

Ludwig IX, Landgraf von Hessen-Darmstadt, ein Sohn Ludwigs VIII, geb. d. 15 Dez. 1719, trat 1742 in franz. Dienste, u. ward Oberster bei dem Regiment Royal Allemand, im folgenden Jahre in preuß. u. bekam als Generalmajor ein Regiment. Beim Anfange des 7jähr. Krieges gab ihm Friedrich II ein Korps von 10,000 Mann zu kommandiren, u. er blieb bis zu Ende des 7jähr. Krieges in preuß. Diensten. Allein von 1764 trat er auf Verlangen seines Vaters in österr. Dienste, bekam ein Infanterieregiment, u. ward bald Generalfeldzeugmeister. Als seine Prinzessinn Tochter 1774 sich mit dem nachmaligen russ. Kaiser Paul I vermählte, ward er kaiserl. russ. Feldmarschall, u. 1780 bekam er noch im franz. Dienste ein Regiment, das nach ihm Royal Hessen-Darmstadt genannt wurde. Er war ein gründlicher Kenner des Kriegswesens, u. selbst K. Friedrich II von Preußen, der ihn sehr schätzte, stellte ihn als das Muster eines guten Soldaten auf. Er war aber auch ein guter Regent, nachdem er nach seines Vaters Tode 1768 zur Regierung gelangt war. Schon vorher hatte er das Dorf Pirmasens, das durch ihn zur Stadt wurde, zu seiner Residenz gemacht, u. von hier aus besorgte er auch alle Regierungsgeschäfte mit der größten Pünktlichkeit u. Ordnung. Die Verbesserung des Landes lag ihm sehr am Herzen. Er vergrößerte seine Finanzen dadurch, daß er eine bessere Ordnung in den Geschäften einführte, u. die Schulden, womit das Land beladen war, nach u. nach abzutragen suchte. Den Landmann suchte er in die Höhe zu bringen, u. er ließ sich keine Kosten dauern, um den Flor des Landes zu erhöhen. Große Summen wurden angewendet, die Wege u. Landstraßen u. die Salzwerke zu Salzhausen zu verbessern. Daß er die Wissenschaften liebte u. zu befördern suchte, beweisen die Gehaltsvermehrungen der Lehrer an den beiden Landesgymnasien u. die Verbesserungen dieser Anstalten, beweisen die

die Summen, welche er zur Vermehrung der Hofbibliothek verwendete. Er war ein Freund der Gerechtigkeit, u. jeder war ihm als Mensch betrachtet gleich lieb. Ob er gleich selbst die Gebräuche des Christenthums nicht beobachtete, so störte er doch keinen andern darinn, u. übte in seinem Lande eine allgemeine Toleranz aus. Viele seiner Resolutionen, u. alle, die sein Lieblingsfach betrafen, zeugen von durchdringender Beurtheilungskraft, u. sein Stil war voll Kraft u. Würde. Er st. zu Pirmasens d. 5 April 1790. Seine 1774 verstorbene Gemahlinn Karoline, eine geb. Prinzessinn von Zweybrücken, war eine der vollkommensten Personen ihres Geschlechtes u. Standes, u. sie gebahr ihm 3 Söhne u. 5 Töchter. Durch diese wurde er Schwiegervater des Großfürsten von Rußland, des Königs von Preußen, des reg. Herzogs von Weimar, des Landgrafen von Hessen-Homburg u. des Erbprinzen von Baden. S. Deutsche Zeit. 1790. St. 22. Schlichtegrolls Nekrol. a. d. J. 1790. 1 Bd 235.

Ludwig Ernst, Herzog zu Braunschweig u. Lüneburg, geb. d. 25 Sept. 1718, trat in seinem 19 J. in kaiserl. Kriegsdienste, u. focht sogl. gegen die Türken. Als der Herzog Biron von Curland 1741 nach Siberien verwiesen wurde, wählten die Stände den Herzog Luwig Ernst statt seiner zum Herzog von Curland, allein diese Wahl wurde vereitelt, als sich am 6 Dez. 1741 die Kaiserinn Elisabeth durch eine Revolution auf den russ. Thron schwang. Ludwig Ernst hielt sich bis 1744 in Braunschweig auf, trat dann als Feldmarschall-Lieutenant wieder in kaiserl. Dienste, u. zeichnete sich in den niederländ. Feldzügen sehr ruhmvoll aus. Da ihn hier der Erbstatthalter Wilhelm IV von Holland persönlich kennen u. schätzen lernte, so suchte er ihn in seine Dienste zu ziehen. Ludwig Ernst folgte nach langem Zaudern 1750 diesem Rufe nur ungern u. gleichsam nur aus Gehorsam gegen die Kaiserinn Maria Theresia. Als General-Feldmarschall u. Gouverneur von Herzogenbusch wurde er von dem Erbstatthalter Wilhelm IV in allen wichtigen Angelegenheiten zu Rathe gezogen. Nach dem Tode desselben 1751 ernannten die Generalstaaten den Herzog zum Mitvormund des mingerjährigen Erbstatthalters, u. zu dessen Repräsentanten als Generalkapitain. Zu dem Feldmarschallsgehalte von 20,000 Gulden, wurden ihm noch 40,000 Gulden ausserordentlicher Einkünfte verwilligt. Die deutsche Reichsversammlung ernannte ihn 1753 zum Reichs-Generalfeldmarschall, u. der König Georg II von Großbritannien bot ihm 2mal, u. zwar auf eine sehr schmeichelhafte Weise, den Oberbefehl über die alliirte Armee in Deutschland an. Allein er lehnte nicht nur diesen Antrag ab, sondern bewirkte auch, daß die vereinigten Niederlande während des 7jähr. Krieges der Ruhe genoßen. Als Wilhelms V Mutter im Jan. 1759 starb, führte der Herzog Ludwig die vormundschaftliche Regierung allein, u. Holland hatte sich lange in keiner glückl. Lage befunden. Der Handel blühte, die Staatsschulden verminderten sich ansehnlich, die Landmacht wurde vergrößert. Wenn dem Seewesen nicht gleiche Aufmerksamkeit gewidmet wurde, so war es nicht die Schuld des Herzogs. Es gehörte nicht zu den seiner Aufsicht unterworfenen Gegenständen.

Nachdem nun Ludwig die Pflichten eines Vormunds des jungen Erbstatthalters 15 Jahre hindurch mit aller Gewissenhaftigkeit erfüllt hatte, übernahm im März 1766 sein Zögling die Regierung selbst. Die Generalstaaten bezeugten dem Herzoge ihre Zufriedenheit über seine Verwaltung der Vormundschaft nicht nur durch eine besondere Akte, sondern sie baten ihn zugleich, seine Aemter u. Würden beizubehalten, u. dem Erbstatthalter, so oft er es verlangte, auch ferner mit seinem Rathe beizustehen. Holland durchlebte nur noch 10 glückliche Jahre, welchen aber der 1776 ausgebrochene engl. nordamerikan. Seekrieg ein Ende machte. Das zweideutige Betragen Hollands bei diesem Kriege u. die Verweigerung des Beistandes, den es Großbritannien, vermöge feierl. Verträge, zu leisten schuldig war, nöthigte diese Krone, dasselbe zu bekriegen. Außer vielfachem Verlust an Schiffen, eroberten die Engländer die der Republik in Westindien gehörige Insel St. Eustach u. andere Besitzungen. Diese Unfälle erzeugten in Holland selbst greuliche Faktionen u. gefährl. Gährungen, vornemlich in Rücksicht auf den Herzog Ludwig Ernst. In öffentl. Blättern las man eine Menge falscher u. verleumderischer Beschuldigungen gegen ihn, u. man versicherte, daß er von England bestochen sei. Schmutziger Kaufmannsgeiz hatte aller nachdrückl. Erinnerungen ungeachtet, die See- u. Landmacht in Verfall sinken lassen, welches jetzt die Kabale zur Erreichung ihrer Absichten benutzte. Der Herzog Ludwig Ernst drang bei den Generalstaaten auf eine strenge Untersuchung seines Verfahrens, u. die Generalstaaten stellten ihn, von seiner Unschuld völlig überzeugt, eine für ihn sehr ehrenvolle Erklärung aus. Auch die meisten Provinzen bestanden auf einer Genugthuung für den Herzog. Allein die sogenannten Patrioten drängten u. verfolgten ihn so lange, bis er seine Aemter niederlegte, u. im Okt. 1784 das undankbare Land verließ, u. sich erst nach Aachen, dann aber nach Eisenach begab. Hier genoß er, allgemein geschätzt u. geliebt, der Ruhe eines Weisen, u. hatte 1787 die Genugthuung, alle gegen ihn ausgestoßenen Schmähungen von den Generalstaaten für Lügen öffentl. erklärt zu sehen. Er st. d. 11 May 1788. Dieser Fürst war ein einsichtsvoller Staatsmann, ein tapferer Krieger, u. zugl. ein aufgeklärter Freund u. Beschützer der Wissenschaften. Er hatte gründl. u. ausgebreitete Einsichten in die Religion, Geschichte, das deutsche u. holländ. Staatsrecht, in die Philosophie, die gesunde Politik, in die Kriegskunst u. in viele andere Wissenschaften, u. suchte sie zeitlebens zu vermehren. Da sein großer, thätiger Geist nie müßig seyn konnte, so beschäftigte er sich oft mit eigenen gelehrten Arbeiten. So hatte er für sich das Zimmermannische Werk über die Einsamkeit ins Franz. übersetzt, u. noch wenige Minuten vor seinem plötzl. erfolgten Tode schrieb er an einer holländ. Uebersetzung von Neders Schrift über die Wichtigkeit religiöser Meinungen. S. Schlözers Ludwig Ernst; ein aktenmäßiger Bericht von dem Verfahren gegen dessen Person ꝛc. 3te Ausg. Gött. 1787. 8. Lebensgesch. des Herzogs Ludw. Ernst, 2 Stücke. Berlin 1787. 8. (ein Auszug aus dem Schlözerschen Werke.)

Ludwig Eugen, Herzog von Würtenberg-Stutgard, königl. franz.

Generallieutenant, Ritter des heil. Geist- u. großen franz. Ludwigsordens, ein Sohn Karl Alexanders, Herzogs von Würtenberg-Stutgard, geb. d. 6 Jan. 1731, ward 1742 Oberster in preuß. Diensten, wohnte dem ersten u. zweiten schlesischen Kriege bei, nahm 1749 den Abschied, u. gieng in franz. Dienste, wo er die zuerst genannten Würden erlangte. So lange sein Bruder, der Herzog Karl Eugen, lebte, war er beständig ausser Landes, als er aber diesem d. 24 Okt. 1793 in der Regierung folgte, kam er in seine Länder, regierte aber nur ein Jahr u. 7 Monate, denn er starb schon d. 20 May 1795. Er war ein guter, wohlwollender Fürst, zeigte ungemein viel Humanität in seinem ganzen Benehmen, hielt streng auf Gerechtigkeit in seinen Regenten-Handlungen, haßte den Dienstverkauf, eine der vielen großen Versündigungen seines verstorbenen Bruders, u. war kein Feind der Aufklärung, wie man ihm fälschl. zur Last legte. In der Regierung folgte ihm sein Bruder Friedrich Eugen. S. Genius der Zeit, August 1797. Vertheidigung des Herzogs Ludw. Eugen gegen den Gen. d. Z. Tübing. 1798. 8. Nachtrag dazu. Ebend. 1798. 8.

Ludwig Günther, Fürst zu Schwarzburg-Rudolstadt, geb. zu Rudolstadt d. 20 Okt. 1708, war ein Sohn des Fürsten Ludwig Friedrich, der in seinem Hause die Reichsfürstenwürde nebst dem Recht der Erstgeburt 1711 einführte u. 1718 starb. Er hinterließ 4 Söhne, Friedrich Anton, Wilhelm Ludwig, Albrecht Anton, u. Ludwig Günther. Der dritte starb 2 Jahre darauf unvermählt, der zweite schloß eine Mißheirath mit einer Mademoiselle Henriette Karoline Gebauern, aus Leipzig, die er nachher unter dem Namen von Brockenburg adeln ließ, u. zeugte mit ihr unter demselben Namen 5 Barons u. 8 Baronessen. Der älteste aber folgte dem Vater in der Regierung, u. hinterließ mit seinem Tode 1744 die Regierung seinem Sohne Johann Friedrich, u. als dieser 1767 ohne männliche Leibeserben starb, so folgte ihm unser Ludwig Günther, ein vortrefl. Fürst u. Wohlthäter seines Landes, der alles Gute mit Eifer u. geprüfter Einsicht beförderte. Ohne neue Auflagen wußte er seine Finanzen, die durch den Krieg sehr gelitten hatten, zu vermehren. Um jedem seiner Unterthanen als Muster der Sparsamkeit vorzuleuchten, machte er damit den Anfang, daß er sich selbst einschränkte. Durch die Vereinzelung seiner Domänengüter brachte er es so weit, daß sie noch einmal so viel eintrugen, als vordem, u. eben dadurch wurde er in Stand gesetzt, viele Schulden zu bezahlen. Er bestrebte sich seine Unterthanen so glücklich zu machen, als möglich. Aus diesem Grunde suchte er den Futterkräuterbau, die Spinnerei u. Manufakturen in die Höhe zu bringen. Er ließ Verordnungen in Ansehung der Processe, Hochzeiten, Taufen u. Begräbnisse bekannt machen. Er errichtete ein Hebammeninstitut, verbesserte die Policei- u. Armenanstalten, u. ließ eine zweckmäßige Feuerverordnung publiciren. Alles, was einzelnen Staatsbürgern Schaden bringen konnte, ließ er aufs strengste verbieten, z. B. Felddiebstähle, Beschädigung der jungen Bäume, Hazard- u. Lottospiele, muthwillige Banquerotte u. unsittliche Injurienprocesse. Auch die Bildung u. Erziehung der Jugend

Digitized by Google

lag ihm sehr am Herzen, u. seine Sorgfalt für das Beste seines Landes endigte sich erst mit seinem Leben d. 29 Aug. 1790. S. Schlichtegrolls Nekrol. a. d. J. 1790. 2 Bd 225.

Ludwig Rudolf, Herzog v. Braunschweig-Wolfenbüttel, Herzog Anton Ulrichs jüngster Sohn, geb. d. 22 Jul. 1671. Sein Karakter soll vortrefl. gewesen seyn, den er durch Reisen u. Wissenschaften noch mehr ausgebildet hatte. 1690 war er mit in der Schlacht bei Fleury, welche die Spanier u. Holländer unter dem Fürsten von Waldeck gegen den Marschall von Luxenburg verlohren, u. hatte das Unglück, gefangen zu werden. Nach der Erledigung aus dieser Gefangenschaft bekam er von seinem Vater u. Onkel, Herzog Rudolph August die Grafschaft Blankenburg, u. da er nach Absterben seines Bruders August Wilhelm 1731 die Regierung des ganzen wolfenbüttelischen Herzogthums bekam, machte er damit den Anfang, daß er den Unterthanen einen großen Theil der Auflagen abnahm. Nachdem er sein Gedächtniß durch verschiedene löbliche Anordnungen verewigt hatte, starb er 1735. Weil er keine männliche Erben hatte, so folgte ihm in der Regierung Ferdinand Albrecht II von der beverschen Linie. S. Steffens Gesch. von Braunschw. 510.

Ludwig Wilhelm, Markgraf von Baden, kaiserl. kön. u. Reichsfeldmarschall, geb. zu Paris 1655 d. 8 April, der einzige Sohn Ferdinand Maximilians, Erbprinzen zu Baden-Baden, u. einer Prinzessinn von Carignan, die sich nicht gern von Paris entfernen wollte, daher man den jungen Prinzen nur durch List nach Deutschland brachte. Seine Erziehung war militairisch, er trat 1676 in kaiserl. Dienste, u. machte den ersten Feldzug gegen die Franzosen, wo er persönlichen Muth u. Besonnenheit zeigte. Durch den glücklichen Erfolg der ersten Versuche, u. durch erhaltene Aufmunterungen gespornt, widmete er sich nun ausschließlich dem kriegerischen Berufe, u. die Regierung von Baden, zu welcher er 1677 durch den Tod seines Großvaters gelangte, hatte so wenig Reize für ihn, daß er sie großentheils seinen Dienern überließ u. seine Zeit am Hofe des Kaisers oder im Felde zubrachte. Die anhaltendste Beschäftigung dieser Art gewährte ihm der lange, hartnäckige Kampf Oesterreichs gegen die Türken. In ihm erlangte er die Würden eines kais. Generalfeldmarschalls 1686 u. eines kais. Generallieutenants 1691. In ihm führte er mehrere Jahre ein Oberkommando, mit ziemlichem Glück, u. mit dem Ruhme eines muthvollen, fähigen u. thätigen Kriegers u. Feldherrn. Seine wichtigsten Verrichtungen gegen die Türken sind die Siege bei Salankement u. an der Morawa. Beim Ausbruche des Reichskrieges gegen Frankreich 1692 übernahm er die Anführung der kais. u. Reichsarmee am Oberrheine. In eben diesem Wirkungskreise zeichnete er sich im spanischen Erbfolgekriege aus, wo er, als Anführer der Reichsarmee, jedoch mit großen Hindernissen zu kämpfen hatte, die den glücklichen Erfolg seiner Feldherrntalente aufhielten. Die Eroberung von Landau 1702 u. der Sieg Marlboroughs auf dem Schellenberge 1704, zu dem er auch das Seine beitrug, gehören hier zu seinen ausgezeichnetsten Unternehmungen. Allein im Ganzen erhielt in diesen Feldzügen

Digitized by Google

sein Kriegsruhm u. seine Zufriedenheit keinen Zuwachs. Umgeben von Genien der ersten Größe, einem Eugen u. Marlborough, verlor dieser sonst ausgezeichnete Held durch die Vergleichung. Da er sich mit diesen Mäquern, die mit ihm gemeinschaftlich anführten, auf die Dauer nicht vertragen konnte, so erhielt er eine besondere Anführung, zog sich aber bald ganz zurück. Er starb d. 2 Jul. 1704, nachdem er 26 Feldzügen, 25 Belagerungen u. 13 Hauptschlachten beigewohnt hatte. Er war ein guter General, aber sein Ruhm verschwand vor Marlboroughs u. Eugens Größe, die ihm vielen Unmuth machte. S. Michaelis Gesch. d. Churh. 3 Bd 133 ff. Stövers 18s Jahrh. fortges. v. C. D. Voß, 4 Th. 532 ff.

Ludwig (Christian Gottlieb) Prof. d. Med. in Leipzig, geb. zu Brieg in Schlesien d. 30 April 1709, studirte zu Leipzig, machte mit Hebenstreit eine botan. Reise nach Afrika, von der er 1733 zurück kam, hielt seit 1736 in Leipzig Vorlesungen, bekam 1740 eine ausserordentl., 1747 eine ordentl. medicin. Professur u. st. d. 7 May 1773. Er war ein sehr geschickter Praktiker u. vortreff. Lehrer, der sein ganzes Leben mit musterhaftem Fleiß zur Verbesserung u. Aufnahme der Arzneiwissenschaft u. besonders der Botanik, verwendete. Durch die Stiftung der Comment. de rebus in scientia naturali et medicina gestis. Lips. 1750 — 90. 8. Tom. XXXII. vel CXXVIII. Partes. Suppl. III. Part. Indices II. Part. hat er sich um die Literatur sehr verdient gemacht. Auch seine Adversaria medico-practica. Vol. III. Lips. 1769. 8. sind ein verdienstl. Werk, so wie die Definitiones plantarum 1736. 8. auctae cura G. R. Boehmeri 1760. 8. u. die Ectypa vegetabilium usibus medicis praecipue destinatarum etc. Halae 1760. fol. Fascic. VIII. tab. 200. Aber seine Kompendien über sämmtl. Theile der Arzneiwissenschaft (Institutt. Physiologiae. Lips. 1752. 8. Pathologiae 1754. Therapiae generalis 1754. Medicinae clinicae. 1758. Chir. 1765. etc.) sind etwas wässerig, u. werden wenig mehr gebraucht. S. Börners Leben d. Aerzte, 3 Bd 41. 439. 731.

Ludwig (Joh. Pet. von) S. Ludewig.

Luft (Hans) ein ber. Buchdrucker, geb. 1495. Er lebte anfangs in dem Augustinerkloster zu Wittenberg, arbeitete hernach in Melchior Lothers Offizin, u. fieng darauf eine eigene Druckerei an. Er machte sich vornemlich durch den Druck der vom Luther übersetzten Bibel so berühmt, daß er gewöhnlich nur der Bibeldrucker hieß; aber auch sehr glücklich, da er viele Auflagen von derselben machen durfte, u. wohl 100,000 Exemplare druckte. Man hat sonst auch fast alle Werke Luthers von ihm gedruckt. Die gelehrtesten Leute würdigten ihn ihrer Freundschaft, u. in Wittenberg war er 21 Jahre lang Burgermeister. Er starb 1584. S. G. G. Zeltners Beschreib. d. Leb. u. d. Schickf. H. Lufts. Nürnb. 1727. 4.

Lüders (Phil. Ernst) Probst u. Hofprediger zu Glücksburg, ist durch viele mit Beifall aufgenommene landwirthschaftl. u. meteorologische Schriften bekannt u. geschätzt, u. starb am 20 Dez. 1786, über 80 Jahre alt. Er ist der Stifter der kön. dänischen Ackerakademie, u. war auch Mitgl. verschiedener landwirthschaftl. Gesellschaften. Seine zahlreichen Schriften beziehen sich größtentheils auf die von ihm gestiftete Ackerakademie, u. sind im gel. Deutschland 4te

Digitized by Google

Ausgabe 2 B. S. 468 u. zweiten Nachtr. S. 216 verzeichnet. S. auch Denkwürdigkeiten aus dem Leben ausgez. Deutschen 194.

Lüderwald (Joh. Balthas.) Superintendent zu Vorsfelde, geb. zu Pharland in der Mittelmark d. 27 Sept. 1722, studirte zu Helmstädt, wurde 1747 Prediger zu Glentorf unweit dieser Stadt, kam in der Folge nach Vorsfelde u. st. das. d. 25 Aug. 1796. Er war ein gelehrter Vertheidiger des orthodoxen Lehrbegriffs, der aber hinter seinem Zeitalter zurück blieb, u. dessen zahlreiche Schriften jetzt vergessen sind. Die ausführlichsten Nachrichten von ihm u. seinen gelehrten Bemühungen findet man in seiner Revision einer von ihm durchlebten fünfzigjähr. theol. Periode. Helmst. 1789. 8.

Lüdke (Friedr. Germanus) Prediger an der Nikolaikirche in Berlin, geb. zu Stendal d. 10 April 1730, hat sich sowohl durch seine Schrift über Toleranz u. Gewissensfreiheit, als auch durch sein oft gedrucktes Kommunionbuch als einen selbstdenkenden, aufgeklärten u. für das praktische Interesse des Christenthums besorgten Religionslehrer rühml. bekannt gemacht. An der Herausgabe der All. d. Bibl. nahm er vom Anfange an bis an seinen Tod den thätigsten Antheil, u. eine sehr große Menge trefl. theol. Recensionen von ihm, voll Freimüthigkeit, voll Einsicht u. voll Eifer zur Beförderung einer vernünftigen Religion, zieren dieses Werk. Er st. d. 8 März 1792. S. Vorrede zum 2ten St. des 106 Bds der All. d. Bibl. Denkwürdigkeit aus d. Leb. ausgez. Deutschen 462.

Lünig (Joh. Christian) Stadtschreiber in Leipzig, geb. d. 14 Okt. 1662 zu Schwalenberg im Lippischen. Er hatte zu Helmstädt u. Jena studirt, u. theils als Hofmeister theils für sich in Deutschland, Italien, Frankreich, England, Holland, Dänemark, Schweden u. Rußland große Reisen gemacht, als er endl. Amtmann zu Eulenburg u. 5 Jahre hernach Stadtschreiber zu Leipzig wurde, wo er d. 14 Aug. 1740 starb. Als Sammler von Urkunden u. Staatsschriften hat er sich viel Verdienste erworben, obgl. seine eben so zahlreichen als voluminösen Kompilationen noch viel zu wünschen übrig lassen. Ihr Karakter im Allgemeinen ist: Schlechte Abdrücke, schlechte Ordnung, oft ohne Auswahl, u. doch unentbehrl. Das Hauptwerk, welches er geliefert hat, u. für Deutschland das einzige in seiner Art, war sein Deutsches Reichsarchiv, Leipz. 1710 — 22. in 24 Folianten. Es besteht aus lauter entscheidenden Urkunden, u. enthält einen unerschöpfl. Reichthum an Stoff zu Erörterung wichtiger Staatsrechtsfragen. Der Hauptmangel dieses u. der übrigen Lünigschen Sammlungen ist, daß die Abdrücke der Urkunden selten durchaus richtig sind. Mehrere seiner nachfolgenden Werke sind zum Theil als Ergänzungen des Reichsarchivs zu betrachten: Deutsche Reichskanzlei. 8 Bde. Leipz. 1714. 8. Europäische Staatsconsilia. Ebend. 1715. 2 Bde fol. Grundfeste europäischer Potenzen Gerechtsame. Ebend. 1716. fol. Bibliotheca curiosa deductionum. ib. 1717. 8. verb. v. Jenichen 1745. 8. Theatrum ceremoniale historico-politicum. ib. T. II. 1719. Großer Herren, vornehmer Minister u. a. ber. Männer gehaltene Reden. Ebend. 12 Bde 1719. 8. Corpus juris militaris. ib. 1723. Vol. II. fol. Codex Augusteus. ib. 1724. 2 Vol. fol.

Digitized by Google

Codex Italiae diplomaticus. Francof. et Lips. T. IV. 1725. fol. Thesaurus juris der Grafen u. Herren des h. röm. Reichs. Ebend. 1725 fol. Corpus juris feudalis germanici. Frankf. 1727. 3 Th. fol. Collectio nova, worinn der mittelbaren oder landsäßigen Ritterschaft in Deutschland sonderbare Prärogativen ꝛc. enthalten sind. Frankf. u. Leipz. 1730. 2 Th. fol. Labyrinth der Staats- u. Gelehrten Beredsamkeit. Leipz. 1731. 2 Th. 8. Codex germaniae diplomat. Frkf. u. Leipz. 1732. 2 Bde fol. Schreiben hoher Potentaten ꝛc. Leipz. 1737. 8. Verm. von Jenichen 1747. Als vollkommenes Register über alle diese Sammlungen kann man gebrauchen. Pet. Georgisch regesta chronologico-diplomaticae. Tomi IV. Halae 1740 — 44. fol, ein mit unsäglicher Mühe u. Genauigkeit verfertigtes Werk. S. Pütters Litt. d. deutsch. Staatsr. 1 Th. 308 — 315. Saxii Onomast. T. V. 441 sq.

Lütkemann (Joach.) ein gel. Theologe, geb. 1608 zu Demmin in Vorpommern, studirte zu Stettin, Greifswald, Strasburg u. Rostock, wurde an letzterm Orte 1639 Archidiakonus, u. 1643 Prof. der Physik, promovirte auch von da aus 1648 zu Greifswald als Doctor der Theologie. In einer Disputation zu Rostock vertheidigte er den Satz, daß Christus in den 3 Tagen, da er im Grabe gelegen, kein wahrer Mensch gewesen. Darüber wurde er 1649 abgesetzt. Weil er aber zu gleicher Zeit den Ruf zur Würde eines Generalsuperintendenten zu Wolfenbüttel erhalten, so verfertigte er daselbst 1650 den tract. physico-theologic., worinn er die Richtigkeit seiner Meinung zu vertheidigen suchte. Er starb d. 18 Okt. 1655, nachdem er 2 Jahre vorher Abt zu Riddagshausen geworden war. Er verdient, nicht seines Streites wegen, den er hätte vermeiden, den man aber nicht so lieblos hätte aufnehmen sollen, sondern weil er zu den Wenigen gehörte, die nach Arnd u. vor Spener für die Beförderung der Privatandacht nützlich bemüht waren, ein ruhmvolles Andenken. Am bekanntesten sind seine geistl. Gesänge, u. der seit 1653 häufig edirte Vorschmack der göttl. Güte. S. sein Leben, bei der Ausg. dieses Werks vom J. 1740.

Lütkens (Nicol. Gottlieb) Kaufmann in Hamburg, geb. das. 1716, widmete sich der Handlung, ward 1771 Senator, arbeitete in mehreren Staatsdepartements u. st. 1788. Ohne wissenschaftl. Ausbildung gelangte er zu den tiefsten Einsichten in die Staatswissenschaft u. das Handlungswesen, u. erwarb sich durch prakt. Wirksamkeit u. mehrere vortreff. Schriften, in welchen aber nur die Ideen sein Eigenthum sind, die Einkleidung von einer in der Schriftstellerei geübteren Feder war, unvergeßl. Verdienste um seine Vaterstadt. S. Denkwürdigkeiten aus dem Leben ausgez. Deutschen 721.

Luitprand, König der Longobarden, folgte im J. 712 auf seinen Vater Ansprand. Er war ein vorzüglicher Regent, der die innere Ruhe erhielt, u. bei dem Aufruhre, den das Bilderverbot in den griechischen Provinzen erregte, verschiedene Theile derselben an sich riß. Er bedrohte u. schützte Rom u. den Pabst Gregor II. abwechselnd, so wie es seinen Planen gemäß war. Aber der Pabst suchte schon damals Frankreichs

Digitized by Google

u. Karls Martells Beistand zu erhalten. Luitprand starb 743. Sein Enkel Hildebrand u. Mitregent seit 736 wurde abgesetzt, u. Rachis erwählt 744. S. Camilli Peregrini hist. princ. Langobardorum op. Fr. M. Pratilli. Napol. 1750. Vol. IV.

Luitprand oder **Lutrand**, Diakonus zu Pavia u. Bischof zu Cremona, flüchtete, als er letztere Stelle verloren hatte, nach Deutschland, vertrat bei K. Otto I die Stelle eines Dolmetschers, u. wurde mehrmals als Gesandter an fremde Höfe geschickt. Er st. nach 968. Er war für seine Zeit ein gelehrter Mann u. seine hist. Schriften sind, beim Mangel besserer Quellen, schätzbar; doch geht ihm noch vieles zu einem erträglichen Geschichtschreiber ab: Historia rerum in Europa gestarum; Descriptio legationis ad Nicephorum Phocam; Chronicon ab a. 660 ad 930; Vitae pontificum romanorum: Op. om. c. notis Hieronymi de la Higuera et Laur. Ramirez de Prado. Antwerp. 1640. fol. bei Reuber, du Chesne u. in Muratorii script. Tom. II. p. 417. Sein Leben bei seinen Werken u. Fabric. Bibl. lat. med. aet. T. IV. 859 — 62.

Lüzzelburg (Anton, Graf von) churfächs. Kabinetsminister aus der Oberlausitz. 1716 wurde er Hofmeister des Churprinzen u. machte mit ihm große Reisen. Nach Endigung derselben wurde er Kabinetsminister, u. that als Gesandter am kaiserl. Hofe dem Hause Sachsen viele Dienste. Den 15 April 1739 starb er, alt 69 J.

Lull, gewöhnl. **Lullus** oder **Lullius** (Raymund) Philosoph, Alchimist u. Heidenbekehrer, geb. in Mallorca 1235, lebte in seiner Jugend ausschweifend, ward dann Franciskaner, machte sich viel mit Bekehrung der Mahomedaner zu schaffen u. st. 1315. Bei der Nachwelt machte er sich unvergeßl. durch seine chemische Wissenschaft u. durch die allgemeine Kunst, welche die Geheimnisse aller Wissenschaften lehren sollte. Diese Ars magna des Doctor illuminatissimus besteht darinn, daß man jeder Sache einige positive u. negative Prädicate beizulegen weiß u. auswendig lernt. Alle diese Prädicate sammelte Lull, brachte sie unter gewisse Klassen u. versah sie mit Buchstaben aus dem Alphabet; diese stellte er in koncentrischen Cirkeln herum, wo dann jeder Buchstabe das ihm angewiesene Prädikat bezeichnen mußte. Man sollte dadurch in den den Stand gesetzt werden, über jedes aufgegebene Thema aus dem Stegreif, nicht selten ohne sich selbst zu verstehen, eine Zeitlang zu plaudern. Weit verdienstlicher für ihn ist, daß er zur Verbesserung u. Umschaffung der Philosophie aufmunterte u. die Vernunft aus dem tiefen Schlummer der Scholastik zu wecken suchte. Die Chemie behandelte er wissenschaftl., glaubte ein Lebenselixir gefunden zu haben, u. machte machte wirkl. einige verdienstliche Entdeckungen. Er soll über 3000 Traktate geschrieben haben. Opp. omn. (neueste Ausgabe) ed. Yvo Salzinger. Mogunt. 1721 — 42. 10 Vol. fol. S. Vie de R. Lulle par M. Perroquet. à Vendome. 1667. 8. Cramer-Bossuet 4 Th. 828. Tiedemanns Geist d. spek. Phil. 5 Th. 58.

Lulli (Jean Bapt.) ein ber. franz. Tonkünstler, geb. zu Florenz 1633, kam schon in seinem 12 Jahre nach Frankreich, u. erwarb sich durch sein meisterhaftes Spiel auf der Violine, noch mehr aber durch

Digitized by Google

seine Kompositionen, besonders durch seine Opern u. Ballette den größten Beifall. Er reformirte die franz. Musik in mehrern Stücken, u. Ludwig XIV belohnte seine Verdienste dadurch, daß er ihr ihn zum Ritter, Kanzleirath der Krone von Frankreich u. des königl. Hauses u. zum Oberaufseher der königl. Oper u. Kapelle ernannte. Als er d. 22 März 1687 starb, hinterließ er 630,000 Liv. in Gold. Anhaltendern Beifall hat fast nie ein Komponist bei einer Nation gefunden, als Lulli bei den Franzosen. Fast 100 Jahre sind seine Opern auf dem Pariser großen Theater mit dem größten Enthusiasmus gefodert u. angehört worden, u. erst Gluck konnte sie von dem Theater verdrängen. S. Nouv. Dict. hist.

Lund (Karl) Prof. d. Rechte in Upsal, geb. zu Jönköping in Småland d. 8. April 1638, studirte zu Upsal, u. war viele Jahre das. Prof., bis er 1715 st. Von seinen Schriften, welche die Gesetze des röm. Staats u. eines Vaterlandes erläutern, haben die letztern einen vorzügl. Werth. S. Juglers jur. Biogr. 3 Bd 356 ff.

Lundorp S. Londorp.

Lupi (Marius) Titularkämmerer Papst Pius VI, Domherr u. Principerius an der Kathedralkirche zu Bergamo, zeichnete sich als einen der gründlichsten u. gelehrtesten Antiquare Italiens aus, u. starb am 7 Nov. 1789, alt 70 Jahre. Seine Verdienste erhält im besten Andenken sein Codex diplomaticus civitatis et ecclesiae Bergamatis, digestus, notis et animadvers. illustr. Vol. I. Bergamo, 1784. 6 Alph. 10½ Bog. mit gespaltenen Columnen u. 6 Bog. Kpfrn, fol. S. All. Lit. Zeit. 1787. 2 Bd S. 65. 73. u. 81.

Lupus (Servatus) Abt zu Ferrieres geb. 806, ein Schüler des Rabanus Maurus, kenntnißreich u. eifrig für die Beförderung literarischer Kultur, starb 862. Unter seinen Schriften zeichnen sich besonders 127 Briefe aus, die sich über alles damals Wissenswürdige verbreiten, eine reiche Quelle für Kirchen- u. Gel. Gesch., voll Spuren einer ungewöhnlichen Bekanntschaft mit den Alten. Opp. ed. Baluzius. Paris. 1664. 8. ed. II. Amst. (Lips.) 1710. 8. S. Fabric. bibl. lat. med. aet. T. IV. 871 — 74.

Luria (Isaak) S. Isaak Luria.

Lussan (Marguerite de) ein gel. franz. Frauenzimmer, geb. zu Paris 1682, war von niedriger Abkunft, genoß aber dennoch eine sorgfältige Erziehung, u. erlangte so viele Kenntniße, daß sie eine Lieblingsschriftstellerinn ihrer Zeit im Romanfache wurde. Sie besaß überhaupt eine schöne Seele, ein Herz voll Gefühl, Güte u. Menschlichkeit. Dieß Gefühl, diese Seele hat sich auch ihren Werken mitgetheilt, u. athmet besonders in ihren Veillées de Thessalie, Vol. IV. 12. (deutsch Thessalische Zauber- u. Geistermährchen, 2 Th. Zittau, 1792. 8. mit einer Vorr. von Wieland) dem besten, sehr oft gedruckten ihrer Werke, dem man das Verdienst einer reichen Einbildungskraft, sinnreichen Erfindung u. verständigen Behandlung des Sujets, einer lebhaften, wiewohl etwas zu weitläuftigen u. zu viel dramatisirten Erzählung, interessanten Situationen, angenehmer Gemählde u. einer reinen Moral nicht absprechen kann. Sonst schrieb sie: Mém. secrets et intrigues de la cour de France sous Charles VIII. 1741. 12.

Digitized by Google

Anecdotes de la cour de François I. 1748. Vol. III. 12. Annales de la cour de Henri II. 1749. Vol. II. 12. Mehrere Werke erschienen unter ihrem Namen, sind aber nicht von ihr, z. B. die Anecdotes de la cour de Philippe Auguste; Hist. de la dernière revolut. de Naples u. e. a. Sie starb zu Paris d. 31 May 1758. S. Nouv. Dict. hist.

Lutatius (Q. Catulus) ein angesehener Römer, war im Bürgerkriege Legat (J. R. 651) u. mit dem Marius Konsul. Von diesem in die Acht erklärt, nahm er sich selbst das Leben. Er war gelehrt u. beredt, u. schrieb die Geschichte seines Konsulats u. seiner Thaten in Xenophons Stil an den Dichter A. Furius. Auf dem Platze des Flaccus bauete er von der Beute aus dem cimbrischen Kriege einen Porticus. Ein anderer Q. Cat. Lutat. war im J. R. 675 Konsul u. 688 Censor. Er war der Urheber des lutatischen Gesetzes de vi, welches das Kapitol ein, widersetzte sich dem manilischen Gesetze, u. gab dem Cicero den Ehrennamen Vater des Vaterlandes. S. Funke's real. Schullex.

Luther (Martin) Doktor u. Prof. d. Theol. in Wittenberg, geb. zu Eisleben d. 10 Nov. 1483 von Margaretha, der Ehegattinn Hans Luthers, eines Bergmanns, kam in seinem 14 J. nach Magdeburg, u. hernach nach Eisenach auf die Schule, wo er sich durch Singen u. durch guter Leute Wohlthaten forthelfen mußte. Seit 1502 studirte er zu Erfurt, wollte sich den Rechten widmen, wurde aber 1505 aus Rührung ein Mönch vom bettelnden Augustiner-Orden. Seine Kenntnisse, Thätigkeit, Stärke u. Deutlichkeit im Vortrage, u. seine Rechtschaffenheit erwarben ihm die Hochachtung des Provinzials seines Ordens, Johann von Staupitz, u. auf dessen Empfehlung wurde er 1508 Prof. der Dialektik u. Physik, auf der neu gestifteten Univ. zu Wittenberg. Eine Reise, die er 1510 in Angelegenheiten seines Ordens nach Rom machte, wo er den üppigen Hof Leo's X in der Nähe kennen lernte, verminderte seine Ehrfurcht für den Pabst nicht wenig. Er war durch fleißiges Lesen der Bibel u. seines Lieblingsschriftstellers, Augustinus, zu eigenen guten Einsichten gelangt, fühlte sich zur Verwerfung, u., wenn ihm die Gelegenheit käme, auch zur Bestreitung mancher Satzungen der Schultheologie, gedrungen, u. hielt sich dazu, nachdem er 1512 Doktor der Theol. geworden war, verpflichtet, als er in der gerechtesten Sache öffentl. hervorzutreten, durch Eifer u. Beruf aufgefodert ward. Wenn der eifrigfromme Mann beichte saß, so brachten ihm oft seine Beichtkinder Indulgenzzettel von einem in der Nähe brandschatzenden Ablaßkrämer Tetzel, u. glaubten damit ihrer Sündenschuld los zu seyn. Viele denkende Männer hatten einen Abscheu an dem Unwesen der Ablaßkrämerei gefaßt, aber nur er glaubte seinen Unmuth öffentl. zur Sprache kommen lassen zu müßen. Er machte (d. 31 Okt. 1517) 95 Theses gegen diesen Unfug bekannt, u. gab dadurch den ersten Stoß zu einer Kirchenrevolution, deren Folgen noch in unsern Tagen sichtbar sind. Tetzel suchte ihn mit der überlegenen Miene eines Ketzermeisters zu Boden zu drücken, wenigstens zum demüthigen Schweigen zu bringen, bedachte aber nicht, daß sein Geschäft ein Greuel in jedes Fürsten Augen war, daß der Chur-

Digitized by Google

fürst in Sachsen zugleich einen beliebten Lehrer seiner mit Vorliebe genährten Universität nicht seiner Willkühr aufopfern würde. Vergebens war daher die Klage in Rom gegen den festhaltenden Luther, vergeblich des Kardinals Kajetan Dringen auf unbedingten Widerruf 1518, vergeblich die Leipziger Disputation gegen D. Eck 1519. Luthers Aeusserungen in mehrern zu seiner Vertheidigung geschriebenen Flugschriften, u. in dem Disputationseifer benützten seine Gegner zu gehäßigen Beschuldigungen gegen ihn, er hielt sich nun für verbunden, jede dieser Aeusserungen zu vertheidigen, kam dadurch auf Gedanken u. Untersuchungen, die er ausserdem wahrscheinlich nie würde angestellt haben, u. endete damit, daß er sich zum erklärten Gegner des Pabstes, u. mehrerer bisher als allgemein wahr angenommener Hauptlehren aufwarf, wobei sich schon zwischen seiner Unterdrückung oder dem Sinken des päbstlichen Ansehens schwerlich mehr ein Mittelweg denken ließ. Dieser Gedanke mußte auf Luther unwiderstehlich, besonders nach dem öffentlich über ihn gesprochenen Banne wirken, 1520. Er wagte also wenig mehr, als er die Bannbulle zu Wittenberg verbrennen ließ, konnte vielmehr hoffen, daß dieser rasche Schritt, nebst seinen mit allgemeinem Beifall gelesenen Schriften, bei dem Publikum u. in der Seele des Churfürsten zu seinem Vortheil sprechen würden. Aber ein schwerer Sturm stund ihm bevor, da er 1521 auf den Reichstag nach Worms gefodert wurde, wo seine Lehre nicht erst geprüft, sondern ohne weiters das päbstliche Verdammungsdekret bestätigt werden sollte, wenn er sich zu derselben bekennte. Ein sicherer Geleitsbrief des Kaisers u. mehrerer Fürsten nebst der Vorliebe eines großen Theils der Versammlung schützte ihn vor den augenblicklichen Mißhandlungen, aber die Acht wurde doch gegen ihn, u. gewaltsame Unterdrückung seiner Lehre durch das ganze Reich im Wormser Edikte ausgesprochen. Der Churfürst Friedrich ließ ihn aber auf das Schloß zu Wartburg in Sicherheit bringen. Er war daselbst 10 Monate verborgen, in welcher Zeit er sich mit der Uebersetzung der Bibel u. Verfertigung von polemischen Schriften beschäftigte. Diese meistens in der deutschen Sprache verständlich u. eindringend geschriebenen Bücher, die Bibelübersetzung u. Melanchtons kurze Darstellung der verbesserten Lehre in seinen locis theologicis, thaten eine große Wirkung in der Reformation. Sie breitete sich sehr aus, u. die ihr folgten, trennten sich während Luthers Entfernung äusserlich von der römischen Kirche, genoßen das h. Abendmahl unter beiderlei Gestalten, traten aus den Klöstern, u. erlaubten die Ehen der Geistlichen. Luther erschien im März 1522 unversehens wieder in Wittenberg, um den Unfug zu hemmen, den D. Carlstadt u. mit ihm wiedertäuferische Schwärmer durch gewaltsame Zerstörung der Heiligenbilder stifteten. Die über ihn ausgesprochene Acht war indessen vergessen; in Sachsen u. Hessen wurde nach Luthers Beispiel der Gottesdienst deutsch eingerichtet, die Messe abgeschaft u. Klöster aufgehoben. Melanchthons u. Luthers Lehrform u. Katechismen (1527, 1529) u. des letztern Liturgien (1523, 1525) wurden die ersten Normen für den Unterricht in der Religion die letzten, Vorschriften zur Haltung des öffentl.

Digitized by Google

Gottesdienstes. Luther selbst heurathete 1525 die Exnonne Katharina von Bore. Ein Hinderniß für den Fortgang der Reformation war ein großer Aufstand der Bauren gegen ihre geistl. u. weltl. Herren, noch mehr aber die Trennung zwischen Luthers u. Zwingli's Nachfolgern, die Luthers Hartnäckigkeit u. Ungestümm in Behauptung seiner Meinungen nur zu sehr beförderte. Da indeß die katholischen Fürsten Deutschlands fortdauernd gegen die neue ketzerische Lehre schrien, ward 1529 zu Speyer eine Reichsversammlung gehalten, die Streitigkeiten beizulegen. Hier ward den lutherischen Fürsten zugestanden, ihre neue Lehre beizubehalten, aber die Messe u. andere katholische Gebräuche nicht abzuschaffen, u. keinen für die neue Lehre aufzunehmen. Gegen diese Beschränkungen reichten die Lutheraner eine Protestation ein, von welcher sie seitdem den Namen Protestanten erhalten haben. Darauf ward 1530 eine neue Versammlung zu Augsburg gehalten. Hier über gaben die Lutheraner eine Schrift, welche von Melanchthon aufgesetzt kurz ihr Glaubensbekenntniß enthielt, u. daher gewöhnl. die Augsburgische Konfession genannt wird. Die Katholiken sahen darinn nichts als Ketzereien; die Protestanten verließen die Versammlung, u. nun ward die lutherische Ketzerei in den stärksten Ausdrücken verdammt, u. die weitere Ausbreitung derselben bei den härtesten Strafen verboten. Dagegen verbanden sich alle lutherischen Fürsten zu Schmalkalden, den 22 Dez. 1530, im Nothfall mit bewaffneter Hand ihre Glaubensfreiheit zu vertheidigen. Die Reformation gewann immer mehr Anhänger, Luther aber kam öfters durch bestellte Meuchelmörder in Lebensgefahr, ohne deswegen in seinem Eifer zu ermüden. In den letzten 20 Jahren seines Lebens litt er sehr an Steinschmerzen u. an Schwindel, doch arbeitete er mit gleichem Eifer, oft über seine Kräfte; er mußte manchmal, nach halb vollendeter Predigt fast unmächtig die Kanzel verlassen. Mit der Richtung, welche die Reformation nahm, war er zuletzt nicht zufrieden: denn die Fürsten waren ihm zu unentschlossen, u. Melanchthon zu sanft u. nachgiebig. Im Januar 1546 reiste er nach Eisleben, eine Streitigkeit zwischen dem Churfürsten von Sachsen, u. den Grafen von Mansfeld zu schlichten, predigte viermal dort, zuletzt d. 14 Febr., starb aber schon den 18, im 63 J. s. A. Sein Körper wurde nach Wittenberg gebracht, u. in die Schloßkirche begraben. Luther war der größte u. verdienteste Mann seines Jahrhunderts, der Schöpfer einer neuen Denkungsart seines Zeitalters, ein Wohlthäter der Christenheit, selbst der Parthei, die sich nie zur neuen Lehre bekannte, weil er zum Nachdenken über manche heil. Vorurtheile einlud, u. Muth zur schärfern Rüge der bisher schon geahndeten Mißbräuche einflößte. Er war nicht tief gelehrt, aber tief empfindend, mehr von finstern u. rauhen, als von heitern u. sanften Wesen, aber rechtschaffen u. unsträfl. in seinem ganzen Wandel. Seine Erziehung u. sein Bettelmönchsstand hatten ihn mit seinen Sitten unbekannt gelassen; die niedere, rohe u. beleidigende Sprache, die in seinen Streitschriften mit Recht getadelt wird, ist ein Beweis davon; manches verdient selbst in seinem Betragen gleichen Vorwurf. Denn viel

Digitized by Google

Gutes verhinderte sein halsstarriges Bestehen auf seiner Meinung, u. seine ungestümme Rechthaberei. Aber ausser daß Luther ein Mensch war, u. also irren konnte, mußte ihn das Verfahren seiner Gegner reitzen, u. vieles, was uns jetzt auffallend bei verfeinerten Sitten geworden ist, war damals leichter zu entschuldigen. Noch leichter ist es zu verzeihen, wenn er bei dem ausserordentlichen Erfolge seiner Lehre sich fühlte, u. sich das zu seyn dünkte, was er war, ein großer Mann! Er übertraf leicht alle deutschen Schriftsteller, die vor ihm gewesen waren, an Reinheit u. Verständlichkeit, Kraft u. Fülle des Ausdrucks, u. diese seine eigenthümliche Gabe konnte nicht die Frucht einer Kunstbildung seyn; der Reichthum an Gedanken u. das Herz war es, was ihn beredt machte. Daneben sprach aus allen seinen Schriften auch jene ihm immer beiwohnende muntere, witzige u. oft muthwillige Laune, dies glückliche Naturgeschenk, ohne welches er schwerlich so große u. gefahrvolle Dinge unternommen haben würde. Ein Meisterwerk, dem an Vollkommenheit wenig gleicht, ist seine Bibelverdeutschung. Auch seine geistlichen Lieder waren in aller Hinsicht neue Meisterwerke. Eben diese Lieder mit ihren zum Theil von ihm selbst gesetzten oder doch gewählten passenden Gesangsweisen richteten unter dem Volke fast noch mehr aus, als Schriften u. Predigten, vornehml., als sie erst in Kirchen u. Schulen eingeführt, auswendig gelernt, auch selbst auf den Schulknaben gesungen wurden. Alle lutherischen Schriften, deren Zahl sehr groß ist, tragen das Gepräge seines Geistes, doch sieht man daraus sein Wachsthum in der Erkenntniß der Wahrheit, so daß diejenigen, die er im Anfange der Reformation schrieb, den folgenden nachzusetzen sind. Man giebt dem Kommentar über die Genesis u. über den Brief an die Römer u. Galater, seiner Kirchen- u. Hauspostille u. seinen Briefen den Vorzug. Die Tischreden werden billig als unächt verworfen. Ein chronologischer Katalog der Schriften Luthers findet sich in Seckendorfs comm. hist. et apolog. de Lutheranismo, Francof. et Lips. 1692, als 3 index. Die editiones principes der lutherischen Schriften sammelte Rudolph August, Herzog von Braunschweig-Lüneburg, u. schenkte sie der Universität Helmstädt. Ein Index davon von Hermann van der Hardt. 1690, 91, 93. Die Ausgabe der sämmtlichen Werke Luthers von Joh. Georg Walch, Halle 1737 bis 1753. 24 B. 4., im 24 B. das Leben Luthers. S. 1 — 875. Mit seiner Ehefrau, Katharina von Bore, die d. 20 Dez. 1552 zu Torgau starb, u. in der Pfarrkirche begraben wurde, zeugte Luther 3 Söhne u. 3 Töchter. Der älteste Sohn, Johannes, war churfürstl. sächs. Rath u. Kanzleisekretair; der zweite, Martin, studirte Theologie, u. starb zwar verheurathet aber ohne Erben; der dritte, Paul, war Prof. der Medicin zu Jena, hernach zu Gotha oder Weimar; ferner zu Brandenburg, endl. zu Dresden Leibarzt. Der letzte aus Luthers männlichem Stamme war Joh. Martin, Kanonikus zu Zeitz, mit welchem 1756 die lutherische Nachkommenschaft männlicher Seits ausstarb. Seiner äusserlichen Gestalt nach war Luther von mittelmäßiger Größe, aber von starken u. untersetzten Gliedern. Aus seinen Augen leuchtete eine lebhafte

Digitized by Google

Großmuth hervor. Die Stimme war sanft u. nicht gar zu hell, u. sein ganzes Ansehen war stets munter u. unerschrocken. S. Melanchthon de vita Lutheri, am besten ed. von Heumann. Matthesius Hist. von D. Mart. Luther, am besten ed. von Stieber. Junkers güld. u. silb. Ehrengedächtn. M. Luth. Walchs Nachrichten von M. Luth. vor dem 24 Th. seiner Ausg. von Luth. Schriften. Keils merkw. Lebensumstände M. Luthers. Schröckhs Lebenbeschr. berühmter Gelehrten Th. 1. S. 49. E. K. Wieland Charakterist. M. Luth. im Pantheon der Deutschen. B. 1. S. 1. Mehrere s. in Fabricii centifol. Luther. u. Saxii Onomast. literar. T. III. p. 74.

Lutti (Benedetto) ein ber. Mahler, geb. zu Florenz 1666, ward ein Schüler des Ant. Dom. Gabbiani. Nachdem er seine Talente in seiner Vaterstadt ausgebildet hatte, gieng er nach Rom, u. stiftete das. eine große Schule, in der sowohl fremde als röm. Künstler ihre Anleitung empfiengen. Seine Gemählde haben selten eine richtige Zeichnung, u. ihr größtes Verdienst ist überhaupt eine ausserordentl. angenehme u. gute Färbung, sein Pinsel ist frisch u. kräftig, er verfertigte meist Staffeleigemählde, u. war an allen europäischen Höfen sehr berühmt. Er radirte auch etliche Blätter, welche aber sehr selten sind. Sein Tod erfolgte zu Rom 1724. S. Fiorillo Gesch. d. zeichn. Kste 1 Bd 216. 444.

Luxdorf (Bolle Willum) dän. geh. Rath, stammte aus einer dänischen adelichen Familie ab, u. ward d. 24 Jul. 1716 geb. Anfangs studirte er Theologie, u. dieses Studium veranlaßte, daß er sich mit vorzüglichem Fleiße auf die griech. u. lat. Sprache legte, in welcher letztern er eine seltene Stärke besaß. Bald wählte er aber die Rechte, u. bereitete sich zum nähern Dienst des Staats in diesem Fache. Schon 1733 ward er Kanzleisekretair, 1738 Landrichter in Seeland, u. 1744 Beisitzer des höchsten Gerichts. 1749 trat er als Generalprokureur in die dän. Kanzlei, in welcher er nachmals durch verschiedene Stufen der erste Deputirte ward, u. dem Staate bis an sein Ende treulich diente. Die Regierung gab ihm während seiner langen Dienstjahre manche Beweise der vorzüglichsten Achtung, insonderheit ward er 1774 zum Ritter des Dannebrog-Ordens, u. 1777 zum geh. Rath ernannt. Er starb d. 13 Aug. 1788. Er war einer von den seltenen großen Männern, die neben dem Talente, den Kenntnissen u. dem Eifer, welche Staatsgeschäfte erfordern, die Wissenschaften in ihrem weiten Umfange kennen u. lieben. Besonders studirte er alle Theile der alten Literatur u. Geschichte mit so viel Gefallen, als wenn sie seinen eigentlichen Beruf ausgemacht hätten. Vaterländische Gelehrte schätzte u. ermunterte er in vorzüglichem Grade. Im Auslande ward er durch mehrere kleine Schriften, besonders durch seine lat. Gedichte (Carmina 1775. 4. 1784. 8.); nach seinem Tode aber durch seine ansehnliche u. ausgesuchte Büchersammlung (Bibliotheca Luxdorphiana. Vol. II. Hafn. 1789. 8. wobei sein Leben), u. die auf Suhms Kosten von Ol. Wormius herausgegebenen Luxdorphiana e Platone 1790. 4. bekannt. S. die Vorr. zum 7 Bde der Scriptt. rer. Danic. Hafn. 1792. fol., wo Suhm sein Leben erzählt. Samml. von Aufsätzen aus d.

Digitized by Google

dän. Minerva. Leipz. 1792. 8. N. III.

Luxembourg (François Henri de Montmorency, Herzog von) Pair u. Marschall von Frankreich, stammte aus einem der ältesten u. berühmtesten Häuser in Frankreich, u. ward 1628 geb. Seine Erziehung war der damaligen adelichen Gewohnheit nach ganz militairisch, ungeachtet sein zu diesem Stande wenig anpassender Körperbau die damit verbundenen Ungemächlichkeiten nicht auszuhalten schien. Er trat sehr jung in Kriegsdienste, hatte zu Lehrern in der Kriegskunst den Herzog de Conde u. Turenne, that sich bei der Eroberung der Franche Comte ungemein hervor, u. führte die französischen Völker hauptsächl. in dem niederländ. Kriege gegen Wilhelm III. Die von ihm gewonnenen Schlachten bei Fleurus, Neerwinden u. Steinkerken erhoben seinen Ruhm ungemein. Allein theils erkaufte er die erhaltenen Vortheile mit zu vielem Blute, theils übte er gegen die besiegten Feinde zu viele Grausamkeiten aus. Er st. d. 4 Dez. 1695. S. Nouv. Dict. hist.

Luycx (Franz) Hofmahler bei Kaiser Ferdinand III, der ihn mit dem Beinamen von Luxenstein in den Adelstand erhob. Er war ein geb. Niederländer, Ant. van Dycks Schüler, hatte große Reisen gemacht, u. besaß im Historienmahlen eine vorzügl. Geschicklichkeit. Er st. in Wien, u. seine Nachkommen blühen noch jetzt in Böhmen. S. Neue Bibl. d. schön. Wiss. 20 Bd 291.

Luyken (Joh.) Kupferstecher, geb. zu Amsterdam 1649, radirte mit einer sehr geistreichen, freien, feurigen Nadel viele Blätter in der Manier des R. de Hooghe, meist nach eigenen Erfindungen, worunter sich eine Bilderbibel vorzügl. auszeichnet. Seine Zusammensetzung u. Austheilung des Lichts u. Schattens sind schlecht. Er starb 1712. S. Weyermann Lebensbeschr. der nederlandschen Konstschilders Vol. III. p. 109.

Luzan (Ignacio de) ein ber. span. Dichter, Stifter der franz. Schule, Verfasser einer ber. Poetik, (Zarag 1737. f.) dichtete leichte gefällige Lieder, welchen Gebrauch der franz. Sylbenmaße u. Eleganz u. Korrektheit der Sprache den meisten Werth geben: Obras poet. Madr. 1758. II. Vol. 4.; Er st. 1754. S. Parn. Esp. T. 2 u. 4.

Lycomedes, König auf der Insel Scyros, zu welchem Thetis ihren Sohn Achilles in Frauenkleidern brachte. Als Theseus aus Athen vertrieben wurde, floh er zum Lycomedes, u. ward von ihm sehr freundlich aufgenommen; als er er aber nachher nach dem Besitz des Throns strebte, so benutzte Lycomedes eine Gelegenheit, u. stürzte den Theseus von einem Felsen herab. S. Hom. Il.

Lycon, ein Peripatetiker aus Troas, welcher als ein guter Redner u. Pädagoge bekannt war. Er lehrte im Lyceum 44 Jahre lang mit großem Beifall, ward auch einigemal mit Nutze bei Staatsangelegenheiten gebraucht, u. starb im 74 Jahre seines Alters, 225 vor Chr. Geb. S. Diog. Laert. in ips. vit. lib. 5. Athenaeus lib. 10.

Lycophron oder auch **Lucumon**, ein tragischer Dichter u. Grammatiker von Chalcis in Euböa, blühte 280 J. v. Chr. G., brachte den längsten Theil seines Lebens am Hofe des egypt. Königs Ptolomäus Philadelphus zu, u. starb an einem Pfeilschuß. Von seinen Schriften ist nichts übrig als die Cassandra oder Alexandra, ein langer

Digitized by Google

Monolog, worinn sie weissagt, durch Bilder u. Anspielungen räthselhaft, wie ein Orakel: ed. cum versione et comment. G. Canteri, paraphr. notas et indic. adj. H. G. Reichardus. Lips. 1788. 8. Cum comment. Tzetzae, fragment. var. lect. cet. studio et impensis Leopol. Sebastiani. Romae. 1803. 4. S. Fuhrmanns Handb. der klass. Litt. 1 Bd 378 ff. Fabric. bibl. gr. Vol. III. 750.

Lycurgus, Gesetzgeber der Spartaner, Sohn des Eunomus, Königs zu Sparta, der in einem Aufruhr das Leben verlor. Er bestieg nach dem Tode des Polidectes, seines ältern Bruders, der keine Kinder, aber eine schwangere Wittwe hinterließ, den Thron, den er aber wieder verließ, als seine Schwägerinn einen Sohn zur Welt brachte, für welchen er einstweilen als Vormund die Regierung führte. Da man die Redlichkeit seiner Gesinnungen zu bezweifeln anfieng, so verließ er sein Vaterland, machte große Reisen, u. kam nicht eher zurück, als bis ihn die innern Zerrüttungen seines Vaterlandes nach Hause riefen. Er endigte dieselben ohne Blutvergiessen u. auf beständig durch die Einführung einer neuen Regierungsform, im J. d. W. 3100. Sie war die reinste Demokratie, welche die ältere oder neuere Geschichte kennt. Seine Gesetze hatten vorneml. die Aufhebung aller Ungleichheit unter den Bürgern, die Erhaltung einer völligen Gleichheit, die Erziehung zum kriegerischen Muth u. zur Tapferkeit, u. die Entfernung alles dessen, was die Spartaner weichlich machen konnte, zum Zweck. Wenn man auch bei Beurtheilung dieser Einrichtungen u. Gesetze auf die Beschaffenheit des Landes sieht, auf welches der Gesetzgeber Rücksicht nehmen mußte, u. wenn man auch die spätern Abänderungen, die er nicht voraussehen konnte, mit in Betrachtung zieht; so bleibt doch immer so viel Mangelhaftes in seiner Gesetzgebung, u. so viel Tadelnswürdiges, daß das gewöhnliche Lob derselben wohl herabgestimmt werden muß. Seine Gesetze unterdrückten viele der herrlichsten Fähigkeiten des Menschen; erhielten die Spartaner in einer Art von Wildheit; setzten irrig voraus, als wenn ein Volk weiter nichts als kriegerisch u. tapfer seyn dürfte. Als Lycurgs Gesetze angenommen worden waren, entfernte er sich von Sparta, weil die Einwohner eidlich versprochen hatten, sie bis zu seiner Zurückkunft zu beobachten; aber er hungerte sich eben darum zu Tode. Plutarch hat sein Leben beschr., Eclaircissements sur l'hist. de Lycurgue, par Mr. de la Barre, Mém. de l'Ac. d. Inscr. T. VII. 262. Briefe über die neueste Litt. Th. 22 Br. 320. Neue Welt- u. Mensch. Gesch. 7 Th. 247 ff.

Lycurgus, ein athenienſischer Redner, Schüler des Plato u. Isocrates. Er hatte viele Verdienste um die Republik seiner Vaterstadt, die ihn auch mit ansehnlichen Ehrenstellen belohnte. Sein rednerischer Karakter war wie sein moralischer, Strenge u. Gerechtigkeitsliebe, ohne Bestreben nach Eleganz. Von seinen 15 Reden ist jetzt nur noch die einzige Rede wider den Leocrates übrig, man findet sie in Reiskes Orat. graecor. monum. Vol. IV. 103 — 242. Einzeln von J. H. A. Schulze. Braunschw. 1789. 8. S. Fuhrmanns Handb. d. klass. Litt. 1 B. 627 ff.

Digitized by Google

Lye (Eduard) Rektor zu Yarley-Hastings in Nordhamtonshire, bearbeitete mit vielem Fleiße u. Gelehrsamkeit ein Wörterbuch der Altsächs. Sprache, starb aber 1767 nachdem 30 Bogen davon abgedr. waren, worauf es, von Manning verm., unter dem Titel erschien: Dictionarium Saxonico et Gothico Latinum. Auctore Lye. Accedunt Fragmenta versionis Vlphilanae nec non Opuscula quaedam Anglo-Saxonica Edidit et Grammaticam utriusque linguae praemisit Manning. 2 Vol. London fol. S. Neue Bibl. d. schön. Wiss. 16 Th. 154.

Lynar (Rochus Friedr. Graf zu) dänischer geh. Konferenzminister, Statthalter von Oldenburg u. Delmenhorst, ein scharfsinniger u. thätiger Staatsmann, aus einer alten Familie, einem Zweige der Grafen von Guerini im ehemal. Großherzogthum Toskana, entsprossen, wurde d. 16 Dez. 1708 auf dem Schlosse zu Lübbenau, in der seiner Familie gehörigen Herrschaft gleiches Namens in der Niederlausitz geb. Seit seinem 16 J. übernahm ein Verwandter seiner Mutter, Graf Heinrich XXIV Reuß, seine Erziehung. An diesem Hofe machte er die Bekanntschaft des ber. Theologen A. H. Franke, welcher wahrscheinl. seinen religiösen Grundsätzen die nachmal. Richtung gab, u. auf sein Bibelstudium großen Einfluß hatte. Er gieng darauf 1726 nach Jena u. 1729 nach Halle, u. beschäftigte sich hier ausser dem bürgerl. u. Staatsrecht, den histor. u. polit. Wissensch., mit gründl. Religionskenntnissen, so wie mit der lat. u. griech. Sprache. Seine Uebersetzungen des Seneca 1753 u. 1754, u. seine Paraphrasen der apostol. Briefe u. Evangelisten 1756 1765 1770 1775 sind Beweise, wie weit er es in diesen Staatsmännern gewöhnl. fremden, Wissenschaften gebracht habe. Nach Vollendung seiner Studien bereiste er Schweden, Deutschland, die Niederlande, Frankreich u. England, u. trat 1733 als Kammerherr in dänische Dienste. Da seine Absicht nicht auf ein eigentliches Hofamt, sondern auf eine Staatsbedienung gerichtet war, so arbeitete er freiwillig in den einheimischen u. auswärt. Staatsgeschäften mit ausserordentl. u. so glückl. Fleiße, daß man ihn bald für brauchbar in diesem Fache erkannte. 1735 wurde er als ausserordentl. Gesandte nach Schweden geschickt, wo er bis 1740 die Angelegenheiten seines Hofes besorgte. Neun Jahre nach seiner Rückkehr aus Schweden wurde der Graf, der seitdem erst eine Stelle im Schleswigschen Obergerichte bekleidet hatte, hernach zum Amtmann über das wichtige Amt Steinberg in Holstein, u. darauf zum Kanzler der holstein. Regierungskanzlei zu Glückstadt ernannt, auch mit dem Karakter eines wirkl. geh. Raths beehrt war, als dän. ausserordentl. Gesandter u. bevollmächtigter Minister nach St. Petersburg geschickt. Sein Aufenthalt dauerte, zur Zufriedenheit beider Höfe, bis gegen das Ende 1751. Nach seiner Rückkunft wurde er zum Statthalter der Grafschaften Oldenburg u. Delmenhorst ernannt; in dieser Würde hat er 1757 die berüchtigte Konvention zu Kloster Zeven vermittelt, ein Geschäft, das ihm viele Mühe machte u. von keiner Seite Dank brachte. Kurz vor dem Tode König Friedrichs V von Dänemark verließ er die dän. Dienste, u. zog auf seine Standesherrschaft Lübbenau. Hier verlebte er die

Jahre seines Alters unter den friedlichen häuslichen u. mancherlei literarischen Beschäftigungen, welche letztern den größern Theil seiner Muße ausfüllten. Er starb d. 13 Nov. 1781. Seine letzte Beschäftigung bestand in einer gänzlichen Umarbeitung u. Verbesserung des sehr undeutlichen u. mangelhaften Gesetzbuches der Markgrafschaft Niederlausitz, worauf er allen seinen Fleiß verwandte. Er war ein Mann von ansehnlichem Körper, von großen Fähigkeiten u. Gaben des Geistes, seltener Gelehrsamkeit, Weltkenntniß, Erfahrung u. Thätigkeit in Verbindung mit Liebe zur Religion. Ein interessantes Werk für die Zeitgeschichte sind seine hinterlassene Staatsschriften u. andere Aufsätze, verm. Inhalts. 1 Bd. Hamb. 1793. 8. — Sein Bruder Moritz Karl, der mehrmals als churfächs. Gesandter an den russ. Hof geschickt wurde, u. das. eine wichtige Rolle spielte, starb 1767 zu Dresden ohne Kinder. Rochus Friedr. hatte mehrere Kinder, unter denen Heinrich Kasimir Gottlob, geb. zu Lübbenau d. 7 May 1748, gest. zu Jena d. 19 Sept. 1796, am bekanntesten ist. Er hielt sich zu der Brüdergemeinde in Herrenhut, u. gab viele theolog. Schriften heraus, die im Geiste eines Hollaz, Forstmanns u. a. pietistisch-Herrenhutisch gesinnten Verf. geschrieben sind, unter denen die wöchentl. Beiträge zur Beförderung der ächten Gottseligkeit, von denen 1780 — 1791 19 Bändchen erschienen, die bekanntesten sind. Schätzbarer ist seine Nachricht von der Brüderunität mit Büschings Vorr. 2te Aufl. 1781. 8. auch beschrieb er das Leben seines Vaters, Leipz. 1782. 8. S. von diesem Mosers patriot. Archiv 3 Bd 209. Büschings Beiträge 4 Th. 75 — 218.

Lynceus, ein Held des alten Griechenlands, Sohn des Aphareus aus Messene. Er war mit bei der Jagd des Kalydonischen Ebers, wie auch einer von den Argonauten. Zuletzt erlegte ihn Pollux in einem Zweikampf. Berühmt ist er vorzügl. wegen seines scharfen Gesichts, daß man von ihm sagte: er könne auch Gegenstände unter der Erde sehen, welches Paläphat 10 von seiner Bergwerkskunde erklärt. S. Apollod. 1. 8. 2. etc.

Lynker (Nicol. Christoph, Freiherr von) ein ber. Publiciste, geb. zu Marburg d. 2 April 1643, studirte zu Marburg, Gießen u. Jena, u. ward 1670 Prof. zu Gießen, 1674 Regierungs- u. Konsistorialpräsident zu Eisenach, 1677 Prof. zu Jena, 1680 kais. Kommissarius in den damaligen Streitigkeiten der Häuser Brandenburg u. Braunschweig, 1683 eisenachischer Vormundschaftsrath, 1687 weimarischer geh. Rath, 1688 weimarischer Gesandter zur Lehensempfängniß am kaiserl. Hofe, bei welcher Gelegenheit er den Adelstand erhielt, 1694 Ordinarius der Juristenfakultät zu Jena, 1695 Konsistorial-Präsident zu Weimar, 1700 baronisirt, 1702 geh. Rathspräsident zu Weimar, u. endl. Reichshofrath. Er starb d. 28 May 1726. Als Staats- u. Geschäftsmann genoß er das größte Ansehen, u. seine Schriften über mannigfaltige Gegenstände des Staatsrechts werden noch jetzt geschätzt. In allen seinen Schriften ist die Schreibart nicht durchgehends deutl., aber sehr reichhaltig an Gedanken u. vollkommen gründl. Er war ein Freund der Tabellar-Methode u. tiefsinniger Abtheilungen, u. zu sehr vom

Digitized by Google

Gebrauche des röm. Rechts eingenommen, auch trieb er die Gewalt des Kaisers aufs höchste: Protribunalia juris. Giess. 1669. 4.; Viennae 1737. 8. De gravamine extrajudiciali. Giess. 1672. 8. Jenae 1737. 8. Tr. de jure habitationis. Giess. 1673. 4. Jenae 1704. 4. Conspectus juris pub. rom. germ. Jenae 1686. fol. ib. 1688. fol. Libertas statuum imperii etc. Jenae 1711. fol. ib. 1725. fol. Instructorium forense etc. Jenae 1690. fol. cura J. C. Fischeri. P. II. ib. 1752. fol. Analecta etc. viele Dissertat. u. m. a. Auch sind seine Decisiones, Jenae 1701. 1713. in 2 Bdn, u. seine Concilia et responsa. Jen. 1704. 1715. in 2 Folianten gedruckt, welche letztere insonderheit viele Rechtsfälle, die zum Staatsrecht gehören, erörtern. S. N. Chr. Freiherr von Lynker, ein biogr. Versuch von J. C. Hellbach. Eisenach 1789. 8. 2te Ausg. 1795. 8. Striebers hess. Gel. Gesch. 8 Bd 187 ff.

Lyonnet (Pierre) ein ber. Naturforscher, Sohn eines Predigers zu Mastricht, geb. das. d. 22 Jul. 1707, lernte schon in seiner Jugend 9 ältere u. neuere Sprachen mit vieler Leichtigkeit, u. machte auch in der Musik, dem Mahlen, Kupferstechen u. der Bildhauerkunst seltene Fortschritte. In Leiden studirte er anfangs Theologie, dann die Rechte, advocirte einige Jahre im Haag, ward darauf Sekretair der geheimen Ziffern der Generalstaaten, u. st. im Haag d. 10 Jan. 1789. Er war einer der größten Kenner der Naturgeschichte, vorzügl. der Entomologie. Am berühmtesten machte er sich durch seine fast unnachahmliche Zergliederung der Weidenraupe u. das davon herausgegebene Werk, das in Absicht der ausserordentl. schönen Kupfer, die er alle selbst ätzte, u. der großen Präcision, womit es seinen Gegenstand behandelt, einzig in seiner Art ist: Traité anatomique de la Chenille, qui ronge le bois de Saule. Ed. II. à la Haye, 1762. 4. deutsch im Auszuge in Börners Samml. aus der Naturgesch. ꝛc. 1 Th. 157 u. im Leipz. Magaz. zur Naturk. ꝛc. von Leske u. Hindenburg v. J. 1784 St. 3. S. Nouv. Dict. hist.

Lyra oder **Lyranus** (Nicol. de) ein Minorite aus der Normandie, lehrte in dem Konvente seines Ordens zu Paris viele Jahre lang Exegese u. Theologie u. st. 1340. Er war für seine Zeit ein vortrefl. Exeget u. seine Scholien zum alten u. n. Test. (besonders zum erstern, weil er weit mehr ebr. als griech. Sprachkenntnisse besaß,) blieben bis in das Reformationszeitalter das einzige exegetische Hülfsbuch: Postillae perpetuae s. brevia commentt. in universa biblia, zuerst ed. in 5 Bdn, fol. Rom 1471. Sie kamen hernach in alle mit Glossen versehenen Bibeln, die im 15 u. d. folg. Jahrhunderten gedruckt wurden. Das bekannte: Si Lyra non lyrasset, Lutherus non saltasset, brachte Julius von Pflug auf. S. Reinhard elog. Nic. de Lyra, in s. Pent. conat. sacror. p. 149. Wolf Bibl. hebr. Vol. I. 912. III. 838.

Lys (Johann) ein Mahler aus Oldenburg, geb. um 1570, mahlte Bauerngesellschaften, Tänze, Schenken, auch zuweilen geistliche Historien, auf niederländische Art, mit einem leichten, zarten Pinsel u. vielem Geschmack. Er starb zu Venedig 1629. S. Füßli Künstl. Lex.

Lysander, Feldherr der Lacedämonier, berühmt durch die Eroberung Athens ums J. 405 v. Chr.

Digitized by Google

G., wodurch er den peloponnesischen Krieg endigte. Er erhob seine Nation zwar zum herrschenden Staat in Griechenland, verdarb sie aber dadurch, daß er ihr Liebe zum Reichthum einflößte, u. machte sie durch sein willkürl. Verfahren allen andern Völkerschaften verhaßt, wie denn überhaupt die spartan. Oberherrschaft bald drückender gefunden wurde, als die athenienſische. Dieser General reitzte endl. selbst den Argwohn der Republik gegen sich, die ihm die vornehmste Verwaltung ihrer Geschäfte nahm. Als er mit Hülfstruppen zu den Orchomeniern geschickt wurde, ermordeten ihn die Thebaner bei der Belagerung von Haliartus, 366 J. v. Chr. G. Er war ein vollkommener Staatsmann u. großer General, aber ein grenzenloser Ehrgeiz verdunkelte den Glanz seiner ausserordentl. Naturgaben. Betrug u. Grausamkeit scheinen die Hauptzüge in seinem Karakter gewesen zu seyn. Bis zur Frechheit eitel, wollte er bei jeder Gelegenheit unumschränkt handeln, u. opferte seinen Leidenschaften Redlichkeit u. Vaterlandswohl auf. Cornelius u. Plutarch haben sein Leben beschrieben.

Lyser S. Leyser.

Lysias, ein ber. Redner aus Athen, geb. 459, gest. 378 vor Chr.; zog in seinen männlichen Jahren mit der bekannten Kolonie nach Thurium, wo er, bis er in seinem 63sten Jahre wegen seiner Anhänglichkeit an Athen daraus verwiesen wurde, an der Regierung Antheil hatte; seitdem lebte er wieder bis an seinen Tod, aber gleichfalls unter vielen Widerwärtigkeiten zu Athen. Seine Reden, deren er 425 für andere verfertigt haben soll, zeichnete genaue Dispoſition, Würde u. Reinheit der Sprache aus: die 34 übrig gebliebene: ed. Jo. Taylor. (mit Marklands Konjekturen) Lond. 1736. 4. Cantabr. 1740. 8. Ath. Auger. Paris. 1783. 2 Vol. 8. auch ed. Reiske. Vol. VI. 2 Reden übersetzt in Wielands Attischem Museum. B. 1 St. 2. S. Plutarchus de X oratoribus. Hambergers zuv. Nachr. 1 Th. 201 f. Mitfords Gesch. Griech. 5 Th. 62. 65 f.

Lysimachus, Feldherr Alexanders des Großen, aus Pella in Macedonien. Als die Länder dieses Königs vertheilt wurden, bekam er Thracien zu seinem Antheil, erwarb sich in der Folge einen großen Theil von Kleinasien, u. eroberte auch Macedonien. In einem Treffen gegen den Seleucus verlor er, 282 J. v. Chr. G., sein Leben. Herrschsucht u. Ehrgeiz zeichneten ihn bei allen seinen Unternehmungen aus. S. Diodor. l. 19 et 20. Justin. l. 13. 14. 16. 17.

Lysippus, ein ber. griech. Bildmacher aus Erz, von Sicyon, zur Zeit Alexanders des Großen, anfangs ein Kupferschmid. Er machte die Personen, welche er abbildete, sehr ähnlich, gab auch seinen Figuren viel Leben u. Geist. Zur Verschönerung der bildenden Kunst trug er insonderheit dadurch viel bei, daß er die Haare noch besser als seine Vorgänger bearbeitete, die Köpfe kleiner, u. die Körper schlanker u. weniger fleischig machte, damit sie größer zu seyn schienen. Die Symmetrie beobachtete er sehr genau, u. auch in den kleinsten Dingen wußte er seine Gedanken mit einer ihm ganz eigenen Kunst anzubringen. Kein Künstler hat mehr gegossene Figuren geliefert als er, u. Plinius setzt derselben Anzahl auf 610; man kann aber nicht mit Gewiß-

Digitized by Google

heit sagen, daß noch eine davon vorhanden sei. S. Plin. l. 34. Winkelmanns Gesch. 346. Büschings Gesch. d. zeichn. Kste 93.

Lysistratus, ein griech. Bildhauer u. Bruder des Lysippus. Er war der erste, der Kopfstücke aus Gips machte, u. nicht nur Schönheit, sondern auch Aehnlichkeit hineinzubringen wußte. S. Funke's real. Schuller.

Lyttelton (George, Lord) Kanzler u. Schatzmeister des Hofes von Exchequer, geb. 1708, studirte zu Oxford, machte dann eine Reise durch Europa, u. verweilte vornemlich in Italien, wo die schönen Künste der Gegenstand seines Fleißes waren. Nach seiner Rückkunft wurde er Repräsentant von Okehampton in Devonshire, diente darauf dem Vaterland in verschiedenen andern Aemtern, verlebte seine letzten Jahre auf dem Lande u. st. in der Mitte des Jul. 1773. Er hat den Zoll der Achtung in mehr als einer Rücksicht verdient u. erhalten. Die Politiker ehren ihn als weisen Staatsmann, dem Historiker ist er wegen seiner mit Recht berühmten History of the life of K. Henry II. Lond. 1767. 3 Vol. 4. werth, dem Theologen u. Christen wegen einer Schrift über Pauli Bekehrung, dem Menschen wegen seines rechtschaffenen Karakters, dem Liebhaber schöner Gartenanlagen wegen seines zu einem Paradiese umgebildeten Hayley, u. dem Freunde der Musen wegen seiner poet. Werke, aus denen zwar mehr wissenschaftl. Kultur u. richtiges Urtheilsvermögen als dichterischer Geist hervorleuchtet, die aber doch durch schöne Gedanken u. eleganten Ausdruck mannigfaltiges Vergnügen gewähren u. die Empfindung nicht ungerührt lassen. Eine Sammlung seiner Schriften erschien 1774 in London, u. 1791 gab F. G. Weigel seine Gedichte in Nürnberg englisch u. deutsch heraus. S. Bambergers Nachr. v. großbrittann. Gel. 2 Bd 88.

M.

Mabillon (Jean) einer der gelehrtesten Benediktiner, geb. d. 23 Nov. 1632 zu St. Pierre Mont, einem Dorfe in der Diöces von Rheims, trat in dieser Stadt 1653 in den Benediktinerorden von der Kongregation des heil. Maurus, u. wurde von seinen Obern 1663 nach St. Denis geschickt, um den Fremden den Schatz u. die alten Monumente dieser Abtei zu zeigen. Er bat aber um die Erlaubniß, das Amt niederzulegen, weil er keine Lust hatte, die Fabel mit der Wahrheit zu vermischen, u. den Fremden Mährchen zu erzählen, die er selbst nicht glaubte. Er wollte sich auf eine nützlichere Weise beschäftigen, unternahm gelehrte Reisen durch Deutschland u. Italien, durchsuchte Bibliotheken u. Archive, u. sammelte zum Nutzen der Geschichte u. Diplomatik. Sein ganzes Leben war gelehrten Untersuchungen gewidmet, er wurde ein Mitgl. d. Akad. d. Inschr. u. st. zu Paris in der Abtei St. Germain des Pres d. 27 Dez. 1707. Er hat sich um Diplomatik, Kirchengeschichte u. Klosterstudien durch viele gelehrte u. gehaltvolle Werke unsterbl. Verdienste erworben. Er war der erste, der, veranlaßt durch die Angriffe der Jesuiten, auf die Aechtheit der Urkunden in den Benediktinerarchiven, u. die darüber entstandenen Streitigkeiten, ein System der Diplomatik, oder wenigstens eine vortref. Sammlung

Digitized by Google

diplomat. Beobachtungen u. Regeln im Großen schrieb, die immer noch ihren klassischen Werth behält, wenn sie gleich nur hauptsächl. aus Urkunden der fränkischen Könige gezogen ist: De re diplomatica lib. VI. Par. 1681. fol. Suppl. 1704. fol. ed. Th. Ruinart. ib. 1709. fol. Er war ebenfalls der erste, der durch seine Ausgabe der Werke des h. Bernhard v. Clairvaux (Paris. Vol. II. 1690. fol.) seinen Mitbrüdern in der Kongregation des h. Maurus Muster u. Aufmunterung zu jenen schätzbaren Ausgaben der Kirchenväter gab, durch welche sie sich so verdient gemacht haben. In der Geschichte seines Ordens hat er zur Kirchengeschichte der mittlern Zeiten überhaupt sehr nützliche Beiträge mitgetheilt: Annales Ordinis S. Benedicti. T. VI. Paris. 1703 — 1739. fol. (der 6te Band größtentheils von E. Martene). Durch seine Acta sanctorum ord. s. Benedicti, die Achery (s. diesen Art.) anfieng, die Herausgabe der Veterum Analectorum T. I — IV. Paris. 1675 — 85. 8. durch sein Werk De liturgia gallicana lib. III. Ed. II. Paris. 1729. 4. u. sein Museum Italicum seu collectio veterum scriptorum ex bibliothecis ital. eruta ib. 1687 — 89.; Ed. II. ib. 1724. Vol. II. 4. zog er viele literar. Schätze u. Merkwürdigkeiten zuerst an das Licht. Seine Ehrenrettung der Klosterstudien gegen den Verächter derselben, den Stifter des Ordens la Trappe, den bekannten de Rance (Eclaircissement du livre des devoirs. 1685. vornemlich: Traité des etudes monastiques. 1691. u. öfters, auch lat.), obgl. das geringste unter seinen unsterblichen literar. Verdiensten, doch dasjenige, wodurch er über ein weit ausgebreitetes Publikum, das mönchische, am wohlthätigsten wirkte. Der Brief, den er unter dem Namen Eusebii Romani de cultu sanctorum ignotorum herausgab, u. der ihm so vielen Verdruß zuzog, ist ein Beweis seiner Wahrheitsliebe. Denn er verwirft darinn den Reliquienkram, der zu Rom mit den Todtenbeinen aus den alten Katakomben getrieben wurde. Vieles vorher einzeln Gedruckte gesammelt in den Ouvrages posthumes de J. Mab. et ceux de Th. Ruinart par V. Thuillier. Vol. III. Paris. 1724. 4. S. Ruinart vie de Mab., lat. vor den Analect. vett. Hist. de l'acad. des Inscr. T. I. p. 439. Tassins Gel. Gesch. der Congreg. von St. Maur, 1 Bd 314.

Mably (Gabriel Bonnot de) ein ber. franz. Abbe, älterer Bruder des Abbe von Condillac, geb. zu Grenoble im März 1709, studirte bei den Jesuiten zu Lyon, wurde in der Folge Kanonikus bei der Kirche zu Isle Barbe, lebte blos den Wissenschaften, ohne eine Beförderung zu suchen, u. st. d. 23 April 1785. Moral, Geschichte, Gesetzgebung u. Politik waren die Gegenstände, die er in vielen gehaltreichen Schriften bearbeitete. Er hatte hauptsächl. die Gesch. des Alterthums studirt, um politische Moral zu lehren, u. trug sie in seinen Schriften stark u. freimüthig vor. Man schreibt ihnen einen wichtigen Einfluß auf die polit. Revolution in Frankreich zu; aber, ausser dem Antheil an der Verbreitung republikanischer Ideen u. Grundsätze, muß man ihn von allem weitern Unheil derselben freisprechen. Durch das moralisch-politische System, welches er in seinen Schrif-

Digitized by Google

ten vorträgt, wollte er die Staaten auf einen, seinem eigenen Geschmacke gemäßen, einfachen primitiven Zustand der bürgerl. Gesellschaft, als auf ihr höchstes Gut, zurückführen. So einseitig u. unanwendbar dieses System ist, u. ob man ihn gleich von einer zu raschen u. manchmal oberflächlichen Behandlung sehr wichtiger Gegenstände nicht frei sprechen kann, so geben doch seine theoret. Schriften für den spekulirenden Politiker manchen Stoff zu tiefern Nachdenken. Seine histor. Schriften sind gründl. u. genau, u. der Stil deutl. u. korrekt. Er schrieb: Parallèle des Romains et des François par rapport au gouvernement. Vol. II. Haye. 1741. 12. Le droit public de l'Europe, 1748. oft. Vol. III. 1792. 8. deutsch, 1749. 8. Observat. sur les Grecs. 1749. 12. Observ. sur les Romains. Vol. II. 1751. 12. Principes des Negotiations. 1757. 12. deutsch, Kopenh. 1759. 8. Entretiens de Phocion sur le rapport de la Morale avec la Politique. 1763. 12. nouv. Ed. Vol. III. 1783. 12. (eine Preisschrift, deutsch von C. H. Vögelen, 1764. 8. auch engl. u. spanisch). Observatt. sur l'hist. de France Nouv. Ed. Kehl. Vol. VI. 8. deutsch, von G. Walz. Danzig, 1768. 8. (sehr wichtig wegen des Lichts, das es auf die Geschichte von Frankreich wirft.) Observatt. sur l'hist. de la Grèce. Geneve. 1766. 12. deutsch, Zürich 1767. 8. Oeuv. polit. Amst. 1777. 8. De la manière d'écrire l'hist. 1783. 8. deutsch, von F. R. Salzmann. Strasb. 1784. 8. Principes de Morale. 1784. 8. deutsch, von J. Milbiller. Weissenf. 1785. 8. u. m. a. Oeuv. posth. Nouv. Ed. Vol. III. 1797. 8. Collection compl. de ses Oeuvres. Nouv. Ed. Vol. XII. 1797. 8. oder Vol. XXIV. 18. auch sonst. S. Journal Gén. de France. 1785. Nouv. Dict. hist. Ersch's gel. Frankr.

Macarius S. Makarius.

Macbride (David) Arzt u. Wundarzt zu Dublin, geb. zu Ballymoni in Irland d. 26 April 1726, studirte zu Glasgov, widmete sich der Wundarzneikunst, diente dann als Schiffswundarzt, ließ sich 1749 zu Dublin nieder, u. war ein glücklicher Helfer der leidenden Menschheit bis an seinen Tod d. 13 Dez. 1778. Er war ein scharfsinniger Anatom, Chirurg u. Chemiker, dessen Schriften durchaus den Denker u. Beobachter verrathen, der die Wissenschaft mit manchen neuen Ideen bereicherte. Unter andern erfand er durch seine chem. Erfahrungen ein Mittel, das Gerben kürzer u. wohlfeiler zu machen: Experimental essays on medical and philosoph. subjects. Lond. 1766. 8. deutsch, Zürich 1766. 8. An account of a new method of treating the Scurvy at sea. Lond. 1776. 8. deutsch, Leipz. 1777. 8. Methodical introduct. to the theory and practice of physic. Vol. II. Lond. 1772. 4. deutsch, Leipz. 2 Bde 1773. 8. ex anglico sermone in lat. conversa. Francof. 1776. 8. ex edit. Clossii. T. II. Basil. 1783. 8. sein Hauptwerk. S. Gruners Alm. f. Aerzte 1783 S. 144 — 154.

Maccabäer, ein vornehmes jüdisches Geschlecht, welches dem Volke Hohepriester u. Heerführer zu den Zeiten der syrischen Verfolgungen gab. Ihr Stammvater war Matthatias Hasmonäus. Er lebte ungefehr 160 J. v. Chr. Geb. Sein Sohn Judas bekam den Zunamen Mac-

Digitized by Google

cabäus, (s. oben Judas Maccabäus). Aristobulus war der letzte maccabäische Hoheprieſter. Das erſte Buch der Maccabäer hat viel hiſtor. Glauben. Inzwiſchen iſt es nicht frei von Mängeln, Fehlern, Uebertreibungen, hiſtor. u. geograph. Unrichtigkeiten. Der Verfaſſer iſt unbekannt. Die 2 letzten aber ſind von einem geringen Gehalte. S. Eichhorns Einleit. in die apocryph. Schr. d. A. Teſt.

Macchiavelli (Nicolo) ein ber. Staatsmann u. Gelehrter, aus einem edlen Geſchlechte zu Florenz 1469 geb., legte ſich auf die Beredſamkeit, Geſchichte, beſonders die Politik, u. bahnte ſich durch ſeine ausgezeichnete Talente den Weg zur Stelle eines Staatsſekretairs in dem florentiniſchen Freiſtaate. Viermal gieng er als Geſandter an den franz., zweimal an den kaiſerl. u. zweimal an den päbſtl. Hof. Da er dem mediceiſchen Hauſe entgegen war, wurde er 1512 ſeines Amtes entſetzt u. Landes verwieſen. Er wurde hierauf von mehrern Päbſten zu Rathe gezogen, u. ſt. 1527, nachdem er in ſeinem Leben Armuth u. mancherlei Unglück erfahren hatte. Patriotismus u. ſeltene Gewandtheit in Staatsgeſchäften paarten ſich bei ihm in einem ungewöhnl. Grade mit ausgebreiteter Gelehrſamkeit, feinem Beobachtungsgeiſte, vielumfaſſender Welterfahrung u. Menſchenkenntniß, unwandelbarer Ehrfurcht für Wahrheit u. ausgebildetem Kunſtſinne u. reinem Geſchmacke. Der Zweck ſeiner Schriften iſt geiſtreiche Belehrung; er faßt das Weſentliche des Gegenſtandes ſcharf u. glückl. auf, hält es feſt u. ſtellt es lichtvoll, treu u. meiſt mit Kraft u. Wärme dar. An allen ſeinen Schriften ſchätzt man die reine, korrekte u. lichtvolle Schreibart, die ihm klaſſiſchen Rang unter den Proſaiſten ſeiner Nation erworben hat. Sein Werk von der Kriegskunſt (Arte della guerra) wurde von großen Generalen, ſelbſt von K. Friedrich II von Preußen benutzt. Von vorzügl. Werth ſind ſeine Diskurſe über die 10 erſten Bücher des Livius. Seine florentiniſche Geſchichte (Dell' Istorie Fiorentine, in ſeinen Werken, 1550. 4. u. im Haag, 1726. Vol. IV. 12. lat. Argent. 1610. 8. Hag. Com. 1658. 12. franz. Amsterd. 1696. 12.), welche von 1215 bis 1492 geht, empfiehlt ſich beſonders durch die muſterhafte Einkleidung, die treffenden u. muſterhaften polit. Betrachtungen, u. die gedrängte, ausdrucksvolle u. ſcharfſinnige Schreibart. Das meiſte Aufſehen machte ſein paradoxes polit. Werk: Il principe, (deutſch: der Fürſt, frei überſ., u. mit biogr., hiſt. polit. krit. Nachr. v. F. N. Baur. Arnſtadt 1805. 8. vergl. Neue allg. d. Bibl. 104 Bd 433.), ein Buch, dem man eine beſſere Abſicht ſo wenig anſieht, daß ſelbſt K. Friedrich II in allem Ernſte eine Widerlegung deſſelben (Antimachiavel) ſchrieb, in welcher er den Verfaſſer für ein Ungeheuer u. deſſen Fürſten „für eines der gefährlichſten Bücher erklärt, die je in der Welt verbreitet worden ſind.“ Indeſſen hat Macchiavelli auch in der neueſten Zeit Vertheidiger gefunden, welche aus ſeinem Karakter, aus ſeinen übrigen Schriften, aus den Umſtänden ſeines Zeitalters, u. überhaupt aus dem Geiſte ſeiner Schriften u. Handlungen eine beſſere Abſicht des Principe ſehr wahrſcheinlich gemacht haben. Beſonders hat Herder mit ſehr einleuchtenden Gründen gezeigt, dieſe

Digitized by Google

Schrift sei: „rein politisches Meisterwerk für italienische Fürsten damaliger Zeit, in ihrem Geschmacke, nach ihren Grundsätzen zu dem Zweck geschrieben, den Machiavelli im letzten Kapitel angiebt, Italien von den Barbaren (gewiß auch von den ungeschickten Lehrlingen der Fürstenkunst, den unruhigen Plagegeistern Italiens) zu befreien.“ Dessen ungeachtet wird man sobald noch nicht aufhören, eine Staatskunst, welche sich an keine Gesetze der Moral gebunden glaubt, mit des unschuldigen Machiavelli Namen zu bezeichnen. — Machiavelli war auch Verfasser von Gedichten u. Lustspielen, u. er würde der Moliere der Italiener geworden seyn, wenn er nicht der erste Politiker u. Geschichtschreiber hätte seyn wollen. 2 prosaische Lustspiele sind von ihm bekannt: Die Clytia, u. das Alauntränkchen. (La Mandragola). Das letzte ist ganz original, voller Satire u. Menschenkenntniß. Die vollständigste u. beste Ausg. seiner Werke erschien zu Florenz, 1782. 6 Bd 4.; Philadelphia (Florenz) 1797. 6 Bde 8. S. Bayle Dict. Christ de Macch. vita, Lips. 1731. Jagemanns Vertheid. Macch. im d. Merk. 1792. St. 6, 192. (G. M. Galanti) Elogio del M. Nap. 1779; 1788. 8. Bouterwecks Gesch. d. Poes. u. Bereds. 2 Bd 173—76. 272—83.

Macedonius, Bischof zu Konstantinopel, ein ber. Lehrer der halben Arianer, wurde 360 durch die Macht der Eunomianer auf der Kirchenversammlung zu Konstantinopel seines Amtes entsetzt. Er wird als das Haupt einer besondern Sekte von halben Arianern angegeben, die man Pneumatomacher, Geistesfeinde, genannt hat, weil sie dem Geiste Gottes die Wesensähnlichkeit absprachen, u. ihn entweder als Geschöpf, als Diener u. Boten, oder als Wirkung u. Kraft Gottes, beschrieben, oder, da doch selbst der Nicänische Glaube hierüber nichts festgesetzt hatte, gar keine Privatentscheidung dieses Lehrpunkts gelten lassen wollten. Auf den kathol. Kirchenversammlungen zu Alexandrien 362 u. zu Rom 367 wurden sie zwar für Irrleyrer erklärt, aber es hatte keine Wirkung. S. Socrat. hist. eccl. lib. II. c. 27. 38. 45. Walchs Ketzerhist. 3 Th. 70 ff. — Es gab mehrere Macedonier, welche mit diesem nicht verwechselt werden müßen. Die vornehmsten sind Macedonius von Mopsveste, der mit dem vor. zu gleicher Zeit lebte, u. gleichfalls in die arianischen Händel verwickelt war, u. Macedonius, der auch Bischof zu Konstantinopel war, u. unter dem K. Anastasius wegen seines Eifers gegen die Eutychianer seines Amts entsetzt wurde.

Macer (Aemilius) ein röm. Dichter aus Verona, ein Zeitgenosse Virgils u. Ovids, st. etwa 20 J. v. Chr. G. Sein Lehrgedicht über Vögel, Schlangen u. Kräuter ist verloren gegangen. S. Ovid. Trist. 4, 10. 43.

Macher (Joh. Christoph) Prof. d. Beredsamk. am Gymnas. in Gera, geb. zu Mühltorff 1720, stud. in Wittenberg, 1744 wurde er Conrektor zu Schleiz, 1751 Prof. in Gera, u. 1754 st. er. Durch klassische Latinität u. sachreichen Inhalt empfehlen sich seine Opusc. varii arg. ed. F. A. Toepfer. Ratisb. 1789. 8. dabei sein Leben. S. All. d. Bibl. 114 Bd 299.

Mac-Laurin (Colin) ein ber. Mathematiker, geb. im Febr. 1698 zu Glanderal in Schottland, studirte zu Glasgow, wurde 1717 Prof. d. Mathemat. zu Aberdeen,

Digitized by Google

1725 zu Edinburg u. st. das. 1746. Er schrieb mit Scharfsinn u. Erfindungsgeist Geometria mechanica; de Fluxionibus; Exposition des decouvertes philos. de Newton 1748, lat. von Gr. Falck, Wien 1761. 4.; viele Abhandlungen zu den Transact. phil. u. m. a. Die Akad. d. Wiss. zu Paris hat 1724 u. 1740 seine Abhandl. sur la percussion, u. sur le flux et le reflux de la mer, gekrönt. S. Neues gel. Europa 18 Th. 468.

Macpherson (James) Esq. geb. am Ende des Jahres 1738 zu Ruthyen in der Grafschaft Inverneß, aus einer alten Familie in Nordschottland. Er studirte zu Aberdeen u. Edinburg die Theologie, wurde Hofmeister, u. bereiste, durch eine Subscription unterstützt, die Schottischen Hochländer, um die alten Volkslieder zu sammeln. 1764 begleitete er den Statthalter Johnstone als Secretair nach Pensacola in Westflorida, u. besuchte die westindischen u. nordamerikanischen Provinzen. Nach seiner Rückkunft 1766 setzte er seine Studien fort, bis er 1776 zum Agenten des Nabobs von Arcot ernannt wurde. In den Jahren 1780 84 u. 90 traf ihn die Wahl als Parlementsglied. Er st. d. 17 Febr. 1796 auf seinem Landsitze zu Bellevue in Inverneß, u. wurde in der Westmünster-Abtei beerdigt. Ein Mann von Kopf u. Talent, achtungswerther als Gelehrter, wie als Staatsmann, wo er, vom Ministerium bestochen, die gewaltsamen Maaßregeln gegen die Amerikaner vertheidigte. Sein größtes Verdienst ist die Herausgabe der, vorher nur in Ueberlieferungen fortlebender, Gesänge Ossians (s. diesen Artikel), die er gewiß nicht selbst erdichten, aber wohl ausglätten u. den Begriffen seines Zeitalters von einem epischen Gedichte anpassen konnte. Durch die Herausgabe dieses Barden u. seine eigene treff. prosaische Uebersetzung der Iliade (1773. Vol. II. 4.) erwarb er sich ein bedeutendes Verdienst um die poet. Literatur seines Vaterlandes. Als geistreichen Historiker u. gründl. Forscher zeigte er sich in seiner Introd. to the hist. of Great Britain and Ireland. Lond. 1771. 4. u. noch mehr in der Hist. of Great Britain from the restoration to the accession of the House of Hannover. Lond. 1775. Vol. II. 4. sammt 2 Quartbänden von Beurkundungen. Voll wichtiger u. großentheils ganz neuer Nachrichten. S. Baurs Gallerie hist. Gem. 6 Bd. 283.

Macquer (Philipp) Advokat beim Parlement zu Paris, wo er 1720 geb. war, u. unter lit. Beschäftigungen bis an seinen Tod d. 27 Jan. 1770 lebte. Seine vornehmsten Schriften, die sich mehr durch Genauigkeit im Sammeln als durch einen angenehmen Vortrag auszeichnen, sind: Les Annales romaines, 1756. 8. Nouv. Ed. 1772. 8. deutsch verb. von C. D. Beck, Leipz. 1783. 8. Abrégé chronol. de l'hist. eccles. Vol. III. Abrégé chron. de l'hist. d'Espagne et de Portugal. Vol. II. 1759. 8. S. Nouv. Dict. hist.

Macquer (Pierre Joseph) ein ber. Chemiker, geb. zu Paris d. 9 Okt. 1718. Er war ein Bruder des vor., u. stammte eigentl. aus Schottland, welches seine Familie aus Anhänglichkeit an das Haus Stuart verlassen hatte. Seine ausgebreiteten Kenntnisse in der Arzneiwissenschaft, vorneml. in der Chemie, verschafften ihm großes Ansehen, er wurde Dokt. regens der medicin. Fakultät zu Paris,

Digitized by Google

Prof. d. Pharmacie, königl. Censor u. Mitgl. mehrerer gel. Gesellschaften, u. st. d. 16 Febr. 1784. Ausser seinen mit großer Klarheit u. Ordnung abgefaßten Elém. de chimie théoret. N. Ed. 1755. 12. u. Elém. de chimie prat. N. Ed. 1756. 12. (beide zugl. deutsch 1768. 8.) u. seiner vortreflichen Art de la teinture en soie, 1763. (deutsch, Leipz. 1779. 8.) schrieb er ein sehr nützliches u. zur Verbreitung chemischer Kenntnisse vorzügl. Werk: Dictionnaire de Chimie conten. la théorie et la pratique de cet art. Vol. II. 1766. 8. Nouv. Ed. par H. Struve. Vol. V. Neusch. 1789. 8. Es wurde wegen seiner allgemeinen Brauchbarkeit in mehrere Sprachen übers. u. mit Anm. vermehrt. Vorzügl. hat es durch die Anmerk. der ital. Uebers. von Scopoli u. Vairo sehr gewonnen: mit diesen Anmerk. u. neuen Zus. deutsch von J. G. Leonhardi, 7 Bde. Leipz. 1788 — 91. 8. S. Eloge par Vicq d'Azyr. Gmelin's Gesch. der Chem. 3 Bd. Register.

Macret (Charles François Adrien) ein guter franz. Kupferstecher, war d. 2 May 1750 zu Abbeville geb., lernte bei Nicolas, Dupuis, St. Aubin ic., stach nach van der Werf, Greuze, Gonzales, Moreau ic. u. st. zu Paris d. 24 Dez. 1784. S. Neue Bibl. d. schön. Wiss. 30 Bd 367.

Macrinus (Opilius) röm. Kaiser, bestieg den durch die Ermordung des Caracalla erledigten Thron mit seinem Sohne Diadumenian im J. Ch. 217. Er litt von den Parthern wiederholte Niederlagen, u. mußte den Frieden mit 50 Millionen Drachmen erkaufen. Den Senat beleidigte er durch Erhebung niedriger Menschen, die Soldaten durch Härte. Diese waren daher durch Mäsa, eine Schwester der Gemahlinn des Caracalla, leicht empört, u. erwählten 218 ihren Enkel Elagabalus, Priester der Sonne in Emesa, zum Kaiser. Macrinus ward geschlagen, u. kam mit seinem Sohne um. S. Aurel. Vict. Caes. 22. u. epit. 22. Eutrop. 8, 12. Herodian. 4, 14 — 5. 1 — 4. Jul. Capitol. in vita.

Macro (Návius Sertorius) ein Günstling des röm. Kaisers Tiberius, stürzte den Sejan, ward nach ihm Praefectus Praetorio, u. mißbrauchte sein Ansehen zum Verderben vieler edlen Römer. Er hatte den Kaiser so eingenommen, daß dieser ihm alle Todesurtheile willig unterzeichnete. Dem Caligula, als künftigen Thronerben, schmeichelte er, ließ den Tiberius, als er sich von einer Krankheit zu erholen schien, ersticken, ward unter Caligula Statthalter von Egypten, verscherzte aber bald dessen Gnade u. tödtete sich selbst. S. Dio 1. 58. 59. Tacit. annal. l. 6. c. 15. sq. Sueton. in Calig. c. 12. Bayle Dict.

Macrobius (Ambrosius Aurelius Theodosius) ein latein. Grammatiker u. neuplatonischer Philosoph, lebte in der ersten Hälfte des 5 Jahrh. Er ist uns nur in so weit bekannt, daß er unter Theodosius dem jüngern einige öffentl. Aemter begleitete. Er hat uns ausser einem Kommentar über das Somnium Scipionis in 2 Büchern, der für die Geschichte der Philosophie manches Brauchbare enthält, eine Sammlung vermischter Bemerkungen in Form eines gelehrten Gespräches an den Saturnalien (Saturnaliúm conviviorum libri VII) hinterlassen. Vieles in diesem Werke ist aus Gellius u. das ganze 7te Buch aus dem Plutarch übergetragen:

Digitized by Google

Opera cum notis Pontani, Gronovii et Zeunii. Lips. 1774. 8. S. Hambergers zuv. Nachr. 3 Th. 87 — 91.

Madai (Dav. Sam. von) Arzt am Waisenhause zu Halle, geb. zu Schemnitz in Ungarn d. 4 Jan. 1709, studirte zu Halle u. Wittenberg, wurde 1739 Physikus des hall. Waisenhauses, 1745 Mitgl. der kaiserl. Akad. der Naturforscher, erhielt den Karakter eines Anhalt-Cöthenschen Hofraths u. Leibarztes, u. st. d. 2 Jul. 1780 auf seinem Gute Benkendorf bei Halle. Seine medicin. Schriften sind weniger bedeutend als sein vollständiges Thalerkabinet, 3 Thle. Königsb. 3 Th. 1765 — 67. 8. u. drei Suppl. 1768 — 74. 8., wodurch er sich um die Numismatik, die ihm von Jugend auf die angenehmste Erholung war, sehr verdient machte. S. Spieß neue Beitr. zur Gesch. u. Münzwiss. 1 St. 28 — 49. Börners Leben der Aerzte 2 Bd 363.

Maddersteg (Michel) Mahler, geb. zu Amsterdam 1659, war Backhuysens bester Schüler, u. mahlte sehr schöne Seestücke, Schiffe u. Schiffsgeräthe, von denen man viele an mehrern deutschen Höfen findet. Er st. in seiner Vaterstadt 1709. S. Füßli's Künstl. Lex.

Mader (Joh. Joach.) Rektor des Lyceums zu Schöningen, geb. zu Hannover d. 7 Aug. 1626, wurde Prof. der Gesch. zu Helmstädt, endl. Rektor zu Schöningen, u. st. d. 17 Aug. 1680. Er war ein gel. Zögling der Calixtischen Schule, u. machte sich durch viele Ausgaben alter christl. Schriftsteller u. Historiker des Mittelalters rühml. bekannt. S. Ballenstedt vita Maderi. Helmst. 1760.

Madihn (Georg Sam.) Prof. d. Rechte zu Frankf. a. d. O., geb. zu Wolfenbüttel d. 24 Dez. 1729, studirte zu Helmstädt u. Halle, hielt das. Vorlesungen, wurde 1758 ord. Prof., kam 1772 nach Frankf. u. st. das. d. 14 Okt. 1774. Im röm. Recht u. den damit verwandten Wissenschaften besaß er gründl. Kenntnisse, wovon seine Schriften zeugen: Institutt. juris civ. Justinianei. Halae. 1763. 8. Exercitatt. acad. Hal. ib. 1777. 4. u. e. a. S. Weidlichs biogr. Nachr. 2 Th. 2. Nachträge 179.

Mäcenas (C. Cilnius) ein röm. Ritter, stammte von den alten Königen in Etrurien ab. Er war einer der vornehmsten Lieblinge des Kaisers August, dem er, ohne jedoch ein öffentl. Amt zu verwalten, durch seine tiefen Einsichten in die Regierungskunst mit vielem Eifer diente. Er war nicht nur selbst sehr gelehrt, sondern machte sich auch um die Gelehrsamkeit dadurch verdient, daß er das Glück gelehrter Männer, vorzüglich des Horatius u. Virgilius, durch seine Fürsprache bei dem Kaiser beförderte, u. durch seinen freundschaftl. Umgang mit ihnen u. durch seine Wohlthaten sie zum Fleiß ermunterte. Daher nennt man auch noch jetzt vornehme Gönner u. Beschützer der Gelehrsamkeit Mäcenaten. Er st. im J. R. 745. S. Horat. Vell. 2, 88. 2.

Mäcianus (Luc. Volusius) ein ber. Rechtslehrer in Rom, unter den beiden Antoninen, wurde 175 J. n. Chr. Geb. zu Alexandrien getödtet, weil er an einer Verschwörung des Avidius Cassius Theil nahm. Von seinen verschiedenen Werken sind einige Stellen in das Justinianische Gesetzbuch gekommen. Vollständig hat man von ihm eine Abhandlung über die Eintheilung des As, abgedr. in Graevii thes. antiq. rom. T.

Digitized by Google

XI. p. 1705. S. Hambergers zuv. Nachr. 2 Th. 401.

Mastlin, Möstlin (Mich.) Prof. d. Mathemat. in Tübingen, geb. in Göppingen 1550, studirte zu Tübingen, ward 1576 Diak. zu Baknang, 1580 Prof. d. Mathemat. in Heidelberg, seit 1584 in Tüb., wo er 1631 starb. Ein mathemat. Genie, dem die Astronomie einige Erweiterungen verdankt (s. Tycho de Brahe opp. P. I. 334. P. II. 130. 144. sq.), im Beobachten genau u. in Erklärungen sinnreich. Von s. Schriften s. J. F. Weidleri hist. Astron. 396. Verschiedene Handschriften von ihm befinden sich in der kaiserl. Bibliothek in Wien. Joh. Kepler, der ihn sehr schätzte, war sein Schüler. S. Böks Gesch. d. Univ. Tüb. 90.

Maffei (Scipione) ein ber. ital. Marchese, geb. zu Verona d. 1 Jun. 1675, studirte 5 J. lang im Jesuiterkollegium zu Parma, u. begab sich 1698 nach Rom, wo er sich ganz auf die Dichtkunst legte, u. sich vorzügl. nach Dante u. Petrarcha zu bilden suchte. In seinen reifern Jahren wandte er seinen Fleiß mehr auf Geschichte, Alterthumskunde u. Physik, ohne sich deswegen von der Poesie ganz loszusagen. Auch dem geschäftigen Leben widmete er sich eine zeitlang, diente im spanischen Successionskriege in Italien u. Deutschland, seine meiste Zeit aber war den Wissenschaften gewidmet. Er errichtete 1725 zu Verona eine gel. Gesellschaft, machte 1737 eine gel. Reise nach Frankreich, u. st. in seiner Vaterstadt d. 12 Febr. 1755. Er besaß mannigfaltige u. gründl. gelehrte Kenntnisse, einen feinen Geschmack, u. machte sich um mehrere Fächer der Literatur, besonders um Geschichte, Kritik u. Alterthümer verdient, die er in vielen größern u. kleinern Schriften u. Abhandlungen erläuterte. Auch als Dichter wurde er geschätzt, u. als Dramatiker wegen seiner Merope, die zum erstenmal 1714 zu Venedig gedruckt wurde, vergöttert. Kein dramat. Gedicht wurde jemals mehr bewundert, es erlebte mehr als 60 Auflagen, u. noch jetzt verwahrt man das eigenhändige Mscrpt des Verf. als eine Reliquie in der Bibliothek Saibante zu Verona. Die besten Kritiker erklären es für ein Werk des nüchternen Geschmacks, einfach u. natürl., aber ohne höheres tragisches Interesse. vergl. Lessings Dramaturg. St. XLII. Wenig Aufsehen machten 2 Lustspiele, die er schrieb. Aeltere gute Theaterstücke sammelte er unter dem Titel Teatro Italiano, 1723 in 3 Bdn, u. die Rime e prose di Scip. Maffei, die 1719 zu Venedig in 4. herauskamen, enthalten Gedichte von allerlei Art. Seine Istoria diplomatica. Mantuae. 1727. 4. u. 1734. entsprach der Erwartung der Kenner nicht. Sein lat. Stil war selten rein, u. ob er sich gleich im Ital. als einen geübten, urbanen u. eleganten Schriftsteller zeigte, so mischte er doch auch zuweilen niedrige Ausdrücke ein. Ein recht gut geschriebenes Elogio del Maffei vom Marchese Ippolito Pindemonte, vor der Ausgabe der Opere del Maffei, Venez. 1790. in 16 Oktavbänden, giebt über das Leben u. die Schriften des verdienstvollen Mannes die nöthige Auskunft, so wie Fabroni vitae Italor. qui saec. 17 et 18 floruerunt, Vol. IX, 38 — 168.

Magagnati (Girolamo) einer der vortreflichsten burlesken Dichter Italiens u. Nachahmer des Berni im Anfange des 17 Jahrh. Unter

Digitized by Google

andern hat er das Leben der Könige zu Rom auf eine burleske Art vorgetragen: la vita di Romolo e di Numa Pompilio. Ven. 1614. 8., doch sind seine Gedichte in der berneskischen Manier diesem weit vorzuziehen: Capitoli burleschi. Spira. 1629. 12. Er lebte die meiste Zeit zu Rom u. Venedig. S. Erythraei Pinacoth. I. 168.

Magalotti (Lor., Graf) Staatsrath zu Florenz, geb. das. d. 23 Okt. 1637, studirte die Rechte zu Pisa, bekleidete in Florenz mehrere Staatsämter, wurde als Gesandter an verschiedene europ. Höfe gesandt u. st. d. 2 März 1711. Er war ein geschmackvoller Kenner der alten u. neuen Literatur, u. ein vorzügl. Mathematiker. Wissenschaftl. gehaltvoll u. durch didaktische Klarheit ausgezeichnet sind seine Briefe: Lett. scient. Flor. 1721. 4.; Lettere, ib. 1736. 4.; Lett. fam. Ven. 1761. 4.; Flor. 1769. Vol. II. 8. Ausserdem: Saggi di naturali esperienze fatte nel Acad. del Cimento. Flor. 1667. fol. engl. von R. Waller. Lond. 1684. fol. lat. von P. von Muschenbroek, Leid. 1731. 4. S. Niceron 4 Th. 35.

Magellan, eigentl. Magelhaens (Ferdinand) ein ber. portug. Seefahrer, kommandirte unter dem großen Albuquerque ein Schiff als Kapitain, u. machte sich sowohl durch seine Tapferkeit als auch durch seine Kenntniß der Ostindischen Küste berühmt. Weil ihm aber König Emanuel von Portugal, dem er wichtige Dienste geleistet hatte, die gebetene Belohnung dafür versagte, so wandte er sich nachher zum Könige von Kastilien Kaiser Karl V. Dieser vertraute ihm 5 Schiffe, mit denen er 1519 von Sevilla abreiste, um westwärts auf die Molukkischen Inseln zu kommen. Er segelte unter vielen Gefahren durch die von ihm benannte Magellanische Meerenge im spanischen Südamerika, u. entdeckte die Diebsinseln, auch die philippinischen Inseln, wo er ums Leben kam. Portugal gerieth hierauf mit Spanien über den Besitz dieser Inseln in Streitigkeiten, welche Johann III von Portugal 1529 durch Zahlung einer Summe von 350,000 Dukaten endigte, u. so wurde Magellan, wiewohl erst nach seinem Tode wegen der von Portugal versagten Belohnung hinlängl. gerächt. S. Tempel des Nachr. 1 Th. 273. Gallettis Weltgesch. 9 Th. 239.

Magellan oder **Magelhaens** (John Hyacinth de) ein ber. engl. Naturforscher, Urenkel des vorigen, ehemals Augustinermönch in Lissabon, in der Folge Mitgl. der kön. Akad. d. Wiss. in London. Er ist als Verf. u. Uebersetzer mehrerer gel. Werke rühml. bekannt, u. besaß besonders in verschiedenen Zweigen der Naturgeschichte, am meisten in der Mechanik viele Kenntnisse. In Deutschland kennt man ihn besonders durch seine Methode, das Wasser mit fixer Luft zu schwängern, u. mineral. Wasser durch Kunst zu verfertigen, wovon er der Erfinder ist. Er st. d. 7 Febr. 1790 im Bekenntnisse der protest. Religion, alt 68 J. S. Lit. Zeit. Intell. Bl. 1790. N. 47.

Maggi (Carlo Maria) Rathssekretair u. Prof. der griech. Lit. in seiner Vaterstadt Mailand, als Dichter rühml. bekannt, schrieb unter andern ein Lustspiel im mailändischen Dialekt, u. spottet in seinen Gedichten oft persönl. schneidend: Op. poetiche publ. da Muratori. Milan. 1700. Vol. V. 12. Maggi st. 1699. S. Bouterwecks Gesch. d. Poes.

Digitized by Google

2 Bd. 450. Crescimbeni vite degli Arcadi illustr. P. I. 79.

Maggi (Girolamo) lat. Magius, ein ber. Gelehrter des 16 Jahrh., studirte zu Bologna u. Pisa vorneml. die Rechtsgelehrsamkeit, u. legte sich dabei auf die Philosophie, Mathematik u. schönen Wissenschaften. Er kam als venetianischer Statthalter auf die Insel Cypern, u. vertheidigte Famagosta gegen die Türken, wurde aber 1571, da sie sich der Stadt bemächtigten, gefangen, als Sklav nach Konstantinopel gebracht u., ungeachtet der franz. u. kaiserl. Gesandte sich um seine Befreiung bemühten, d. 27 März 1572 im Gefängniß erdrosselt. Er schrieb: Variarum lectionum s. miscellaneorum Lib. IV. Venet. 1564. 8. De tintinnabulis. Hanoviae. 1608. 8. in der Gefangenschaft verfertigt. De Equuleo. ib. 1609. 8. auch Della fortificatione. L. III. c. f. Venet. 1584. fol. Comment. in IV Lib. Institutionum. Lugd. 8. Notae in Aem. Probum. Basil. 1563. fol. De mundi exustione et die judicii. L. V. ib. 1562. fol. stoisch. S. Bayle Dict. Niceron 14 Th. 286 — 294.

Maggiore (Francesco oder Cicio) ein brillanter u. angenehmer Komponist von Neapel besaß ein besonderes Talent, die verschiedenen Laute der Thiere in Musik zu setzen, u. st. um 1770 in Holland. S. Gerbers Lex. d. Tonkünstl.

Magister (Thomas) S. Thomas Magister.

Magius S. Maggi (Girolamo).

Magliabecchi, lat. Magliabequius (Anton) Bibliothekar der mediceischen Bibliothek zu Florenz, geb. das. d. 28 Okt. 1633, ein literar. Orakel seiner Zeit, der, bei einer seltenen Uneigennützigkeit u. einem ausserordentl. Gedächtniß, die Gelehrten durch seine tiefen Einsichten u. gelehrten Bemerkungen, so wie auch mit Büchern u. Handschriften auf mannigfache Weise unterstützte, sich dadurch einen ausgebreiteten Ruhm erwarb, u. mit den meisten deutschen, holländ. u. franz. Gelehrten seines Zeitalters in Verbindung stand. (Epistolae claror. Belgarum ad A. Magl. Florent. 1745. Vol. II. 8. Ep. clar. Venet. ad ipsum. ib. eod. Vol. II. 8. Epist. clar. Germ. etc. ib. 17.. 8. ed. Jo. Targionio.) Er selbst hat nichts eigenes geschrieben, aber viele gelehrte Werke kamen durch seine Besorgung ans Licht, u. seine vortrefl. Bibl. bestimmte er zum öffentl. Gebrauch; vergl. Cat. Codd. saec. XV impressorum, qui in publica Bibl. Magliabecchiana Florentiae adservantur, auct. Ferd. Fossio. Florent. 1793. Vol. III. fol. Er st. d. 14 Jul. 1741. S. Giornale de' letterati d'Italia. T. XXXIII. P. I. p. 1 — 74. Hist. der Gelehrs. unserer Zeiten, 4 Th. 327 — 370.

Magnäus S. Magnusson.

Magni (Valerian) ein ber. Kapuziner aus Mailand, ein Abkömmling der Grafen von Magni, durchlief die wichtigsten Bedienungen seines Ordens u. st. 1661 zu Salzburg, alt 75 J. Er wurde vom Pabst u. Kaiser häufig als Glaubensbothschafter gebraucht, u. besaß eine große Geschicklichkeit, in Gesprächen u. Schriften die Nichtkatholischen, die er Biblisten zu nennen pflegte, durch die Vorhaltung ihrer eigenen Glaubenszwietrachten in Verlegenheit zu setzen, ihnen aus denselben die Unzulänglichkeit des von ihnen anerkannten Erkenntnißgrundes der heil. Schrift, u. die Nothwendigkeit eines andern Schieds-

Digitized by Google

richters, der sie zur Eintracht führe, begreift. zu machen. Dahin gehören vorzügl. seine Schriften: Judicium de Catholicorum regula credendi; De infallibilitate cathol. reg. credendi, u. a. Vergl. Ulr. de Neufeld (d. i. J. A. Comenii) judicium de judicio V. Magni super credendi regula, s. absurdidatum echo. Amst. 1644. S. Bayle Dict. Bern. a Bononia bibl. scriptt. ord. Capuccin. p. 241.

Magnus I Ladulás, König von Schweden, ein Sohn des Grafen Birger Jerls in Schweden, kam 1275 zur Regierung, nachdem er seinen Bruder Waldemar I von derselben verdrängt hatte. Er regierte löblich, zog viele Dänen u. Deutsche ins Land, um durch sie sein Volk zu bilden, legte den Grund zur Eroberung von Lappland, u. befestigte die öffentliche Ruhe aufs nachdrücklichste. Der Geistlichkeit räumte er allzu ausgebreitete Vorrechte ein, wodurch sie vom Könige immer unabhängiger wurde. Ihm folgte nach seinem Tode 1290 sein Sohn Birger, der 1319 abgesetzt wurde, worauf sein Brudersſohn

Magnus II Smek, König von Schweden wurde. Gleich im ersten Jahre seiner Regierung erlangte er auch die norwegische Krone, u. Schweden blühte, so lange Mats Kettilmundson am Ruder saß. Als aber der König die Regierung selbst übernahm, machte er sich nach u. nach so verhaßt, daß die Stände ihm 1350 in Schweden seinen Sohn als König Erich II zur Seite setzten, u. in Norwegen seinen zweiten Sohn Haquin II. Wie Erich 1359 starb, sollte Haquin ihm auch in Schweden zur Seite stehen; Vater u. Sohn aber wurden 1363 abgesetzt. Die Schweden trugen die Krone dem Grafen Heinrich von Holstein, Haquins Schwiegervater, an; u. da sich dieser entschuldigte, Herzog Albrechten von Mecklenburg, Magnus II Schwestersohne, der auch 1363 zu Upsal ordentl. gekrönt wurde. König Magnus verlor gegen Albrechten 1365 die Schlacht bei Lynköping u. wurde gefangen. Haquin, der unterdeß die Regierung von Norwegen übernommen, bemühte sich sehr, seinen Vater zu befreien: allein dieser sah sich genöthigt, seine Freiheit 1371 durch Verzichtleistung auf die schwed. Krone für sich u. Haquin zu erkaufen. Magnus Smek, der letzte Folkunger, ertrank 1374. S. Lagerbring Swea Rikes. Historia. Dalin Gesch. v. Schweden.

Magnusson, Magnäus (Arne) königl. dän. Archivar u. Professor in Kopenhagen, ein patriotischer Geschichtsforscher. Er edirte im J. 1695 Incerti auctoris chronica Danorum et praecipue Sialandiae ab anno 1028 ad 1282. In den Jahren 1702 — 1712 bereiste er sein Vaterland Island, sammelte die seltensten Sagen, u. übersetzte in der Folge einige derselben. Aber der größte Theil des Schatzes kam in der Feuersbrunst 1728 um, u. Magnusson überlebte diesen Verlust kaum 15 Monate, in welchen er von neuem gesammelt hatte. Er vermachte seine Mscrpte der Univ. Bibl. nebst 1000 Dukaten zur Fortsetzung; erst 1760 bestätigte der König das Vermächtniß, u. 1772 ward endl. eine königl. Kommission von 6 Gelehrten bevollmächtigt, die Handschriften durch gelehrte Isländer kritisch bearbeiten u. übersetzen zu lassen. Unter diesen nahm sich der berühmte Suhm der Sache am werkthätigsten an, schoß

schoß die Kosten zum Abdrucke her, u. seiner Freigebigkeit dankt die Geschichtskunde eines der wichtigsten Werke für die nord. Geschichte. Der vollständige Titel desselben ist: Orkneyinga-Saga, sive Historia Oreadensium, a prima Oreadum per Norvegos occupatione ad exitum seculi XII. — Saga hins helga Magnusan, Eyia Jarls, sive Vita S. Magni, insularum Comitis. Ex manuscriptis Legati Arna Magnaeani, cum Versione latina, Varietate lectionum, et Indicibus, chronologico, reali et philologico, edidit Jonas Jonaeus, anno 1780. Sumtibus P. F. Suhm. 4to Kopenhagen. S. Goth. gel. Zeit. 1781. S. 151.

Mago, der Name mehrerer ber. karthaginensischer Feldherren. Einer dieses Namens leistete zur Zeit des pers. Königs Cyrus als Suffet seinem Vaterlande sehr wichtige Dienste, u. seine Söhne Hamilkar u. Asdrubal behaupteten den väterl. Ruhm. Ein anderer kommandirte im sicil. Kriege die karthaginens. Macht gegen den ältern Dionysius, schlug ihn bei Catana, blieb aber in der Folge in einem Treffen gegen die Sicilianer. Auch sein Sohn, ebenfalls Mago, kommandirte in Sicilien, schlug den Dionysius bei Kronion, u. war in der Folge ein Gegner des Timoleon. Ein anderer dieses Namens schrieb in punischer Sprache 28 Bücher vom Ackerbau, die ins lat. u. griech. übers. wurden. Der berühmteste dieses Namens ist der Sohn Hamilkars u. Bruder des großen Hannibals. Diesen begleitete er im 2 punischen Kriege nach Italien, half die Schlachten bei Trebia u. Canná erfechten, u. brachte die Nachricht von dem letztern Siege nach Karthago. Er führte hierauf wider den Scipio in Spanien Krieg, erfocht einige Siege, erlitt aber auch mehrere Niederlagen. Die letzte Schlacht lieferte er den Römern im Gebiete der Insubrier, wo er verwundet wurde u. bald darauf st. 203 v. Chr. G. Noch einige andere Karthaginenser dieses Namens s. beim Livius, vergl. Funkes real. Schuller.

Magoni (Giov. Ant.) ein ber. Mathematiker aus Padua, erhielt in jungen Jahren die Stelle des ersten Mathematikers auf der Akad. zu Bononien u. st. das. d. 11 Febr. 1617, alt 62 J. Er hinterließ Ephemerides ab a. 1580 ad a. 1630; tab. secundorum mobilium; trigometr. sphaericorum; Comment. in geogr. Ptolomaei; Italiae descr. u. m. a. Unter andern verdankt man ihm die Vervollkommnung der Brennspiegel. S. Tomasin. elog. viror. illust. p. 283.

Maharbal, ein karthaginensischer Feldherr, der im 2ten punischen Kriege bei der Armee Hannibals sich auszeichnete. Er war ein Sohn des Himilco. Nach der Schlacht bei Canná gab er dem Hannibal den Rath, gerade auf Rom loszugehen, der aber nicht befolgt wurde. S. Liv. l. 22.

Mahomed S. Muhamed.

Mahmud I, türkischer Kaiser. S. Muhamed V.

Mai S. May.

Maichel (Dan.) Abt zu Königsbronn, geb. zu Stutgard d. 14 Okt. 1693, studirte zu Tübingen, lehrte das., nach Vollendung großer Reisen, seit 1724 die Philos., kam 1749 nach Königsbronn, u. st. das. d. 20 Jan. 1752. Als Lehrer u. Schriftsteller im philos. u. literär. Fache (Introd. ad hist. liter. de praecip. bibl. Paris. Cantabr. 1721. 8. Lips. 1722. 8. ꝛc.) machte er sich verdient. S. Böks Gesch. d. Univ. Tüb. 172

Maikow (Wasilej von) Hauptmann bei der Garde in St. Petersburg, lebte, nachdem er seinen Abschied genommen, auf seinen Gütern bei Jaroslav u. st. 1778. Er hat in russischer Sprache 2 Tragödien geschrieben, ingleichem viele satirische u. andere kleine Sachen, die Talente verrathen. S. Neue Bibl. d. schön. Wiss. 7 Bd. 196.

Mailla (Joseph Anne Marie de Moyriac de) ein gel. Jesuit, geb. im Schlosse Maillac in Bugey, kam 1703 als Missionair nach China, brachte 45 J. das. zu, u. st. zu Pekin d. 28 Jun. 1748 alt 79 J., bedauert von allen, die ihn kannten, sonderl. vom Kaiser, der ihn bei der Aufnahme der Landkarten von einigen Provinzen seines Reichs mit angestellt hatte. Wenige Europäer haben es in der Kenntniß der chines. Gesch. u. Literat. so weit gebracht als er, aber keinen vorzügl. Werth hat das von ihm übersetzte große chines. Geschichtswerk: Hist. gén. de la Chine, trad. du Tong-Kien-Kang-Mou par Mailla, publ. par l'Abbé Grosier, et dirig. par le Roux des Hauterayes. Vol. XII. Paris 1777 — 84. 4. mit vielen Kupfern u. schätzbaren Karten vom alten u. neuen China. S. Gatterers hist. Journ. 16 Th. 175 — 191, wo die 8 ersten Bde recens. werden. Nouv. Dict. hist.

Maillebois (Jean Baptiste Desmarets, Marquis de) Marschall von Frankreich, geb. 1681, zeichnete sich zuerst im span. Successionskriege aus, u. erwarb sich dann 1723 u. 1734 in den Feldzügen in Italien vieles Ansehen. Er wurde darauf nach Corsika geschickt, u. unterjochte diese Insel, aber nach seinem Abzuge brach eine neue Empörung aus; indessen hatte man es vornehml. seinen Vorschlägen zu danken, daß Frankreich 1769 von neuem in Besitz dieser Insel kam. Seine Expedition nach Corsika hatte ihm den Marschallstab verschafft. In dieser Eigenschaft kommandirte er 1741 in Deutschland u. Italien, wurde aber 1746 von dem Grafen von Brown in dem Treffen bei Placenz geschlagen. Er st. d. 7 Febr. 1762, mit dem Ruhme eines einsichtsvollen u. bedächtigen Generals. S. Campagnes de Mr. le Maréchal de Mailleb. en Italie mises en ordre avec un disc. prélim. par Masson de Pezay. 1773. Vol. III. 4. u. 1 Band Karten in fol. Nouv. Dict. hist.

Maillet (Benoit de) franz. Konsul in Egypten, geb. in Lothringen 1659, war ein eifriger Beförderer des franz. Handels in Afrika, u. verfertigte ausser einer geolog. Schrift unter dem Namen Telliamed eine gehaltreiche Beschreibung von Egypten: Description de l'Egypte. Composée sur les Mém. de Maillet par l'Abbé le Mascrier. Par. 1735. 4. à la Haye. 1740. Vol. II. 8. m. Kpf. u. Karten. Er st. zu Marseille 1738. S. Meusel. bibl. hist. Vol. II. P. II. 351. Nouv. Dict. hist.

Maimbourg (Louis) ein ber. Jesuit, geb. zu Nancy 1610, trat 1626 in den Jesuitenorden, wurde aber 1682 aus demselben verstossen, weil er, zu Gunsten des Hofes, den ultramontanischen Grundsätzen seiner Glaubensbrüder nicht beipflichten wollte. Er erhielt darauf vom Könige eine Pension u. st. zu Paris d. 13 Aug. 1686. Er besaß mehr Gelehrsamkeit u. Genie als Wahrheitsliebe u. Unpartheilichkeit, daher seine histor. Schriften wenig Glauben verdienen. Aus Begierde schön zu

Digitized by Google

schreiben u. aus Anhänglichkeit an seine Religionsmeinungen, zeigte er die Begebenheiten oft in einem falschen Licht, u. in der Polemik war er ein Sophist, der den Irthum durch redneriſche Künſte geſchickt zu verdecken wußte. In dieſem Geſchmack iſt ſeine Hist. du Lutherianisme. Par. 1686. 4. (Dagegen Seckendorf hist. Lutheranismi.) Hist. du Calvinisme. Par. 1686. 4. (Dagegen l'hist. veritable du Calvinisme, von Bayle, nach andern von J. B. de Rocoles, Amst. 1683. u. Hist. du Calvinisme et celle du Papisme, mises en paralléle, von Jurieu, Rotterd. 1683. Vol. II. 4.) Hist. du Wiclefianisme. Haye. 1682. 12. u. viele andere Schriften v. ihm geſchrieben. Oeuvres. Vol. XXII. Par. 1686. 4. S. Du Pin Biblioth. T. XVIII. 238. Bayle Dict.

Maimon (Solomon) ein jüdiſcher Philoſoph, geb. zu Reſchwitz in Litthauen 1753, war der Sohn eines armen Rabbinen, der ihn zum eifrigen Studium des Talmud anhielt, u. ſchon im eilften Jahre war er ſo weit gekommen, daß er einen vollkommenen Rabbinen abgeben konnte. Er verlebte viele Jahre in der äuſſerſten Dürftigkeit, u. da ihn die brennendſte Wißbegierde verzehrte, die er auf alle Art zu befriedigen ſuchte, ſo wandte er ſich endl. nach Deutſchland, kam in den armſeligſten Umſtänden nach Berlin, lag beſtändig über philoſ. Schriften, u. ward von Mendelsſohn unterſtützt. Einige Zeit lernte er die Apothekerkunſt, wandte ſich nach Hamburg, Amſterdam, Breslau, endl. wieder nach Berlin, wo er viele Jahre zubrachte. Er ſt. d. 24 Nov. 1800 zu Nieder-Siegersdorf bei Freiſtadt in Schleſien, auf dem Gute eines Grafen von Kalkreuth, bei dem er ſeine letzten Jahre zugebracht hatte. Er beſaß ſeltene Talente zum tiefſinnigen Denken u. zu den abſtrakteſten Spekulationen, ſeine Anſichten hatten viel Originelles, aber auch viele Dunkelheiten, die das Leſen ſeiner Schriften unangenehm machen: Verſuch über die Transcendentalphiloſophie. Berlin. 1790. 8. Ueber die Progreſſen der Philoſophie. Ebend. 1793. 8. Philoſph. Wörterbuch. 1 Stück. Ebend. 1791. 8. Streifereien im Gebiete der Philoſ. 1 Th. Ebend. 1793. 8. Die Kategorien des Ariſtoteles erläutert. Ebend. 1794. 8. Verſuch einer Logik. Ebend. 1794. 8. u. m. a. beſonders viele Journalaufſätze in der Berlin. Monatsſchrift, dem Journal für Aufklärung, der deutſchen Monatsſchr. ꝛc. Sehr intereſſant iſt ſeine Lebensgeſch., von ihm ſelbſt geſchr. u. herausgeg. von K. P. Moritz. 2 Th. Berlin. 1792. 8. S. Baurs Gallerie hiſt. Gem. 5 Th. 335 — 341.

Maimonides, oder Moſe ben Maimon, zuſammen gezogen Rambam, ein großer jüdiſcher Polyhiſtor, geb. zu Corduba in Spanien 1139, hatte den Averhoës zum Lehrer in der Theologie u. Philoſophie, begab ſich nach Egypten, um den Verfolgungen ſeiner Glaubensgenoſſen zu entgehen, ward Leibarzt des Sultans Saladin, ſtiftete eine berühmte u. ſtark beſuchte Schule zu Alexandrien u. ſtarb zu Kahira, wo er zuletzt lebte, 1205. Er war einer der erſten, wo nicht der erſte Gelehrte unter den Juden, nur der treue Lehrer, der große Adler, der Ruhm des Morgenlandes u. das Licht des Abendlandes benannt. Sein denkender Geiſt umfaßte alle Wiſſenſchaften, u. beſonders eröffnete er in der Philoſophie u. Theologie neue Ausſichten. Er

Digitized by Google

exegesirte unabhängig von der Kabbala u. dem Talmud, wendete schon die Kantische moral. Erklärungsmethode beim A. T. an (z. B. Gott sehen heißt einen Begriff von ihm haben u. s. w.), brachte durch sein Philosophiren über die Bibel die Liebe der griechisch-arabischen Philosophie einigermaßen unter seiner Nation in Aufnahme, u. war der beste Kommentator des Talmud. Seine Schriften sind sehr zahlreich, er ist der größte Polygraph unter den Juden, u. alles, was er schrieb, wurde öfters gedruckt u. übersetzt. Am wichtigsten ist: Kommentar zur Mischna, einsichtsvoll u. freimüthig abgefaßt: Neapoli 1492. fol. Die starke Hand in 4 B., Auszug aus dem Talmud, reich an liberalen Urtheilen. s. l. e. a. Vol. II. fol. Soncino. 1490. fol. etc. Amstel. 1702. Vol. VI. fol. Director oder Doctor perplexorum (eine Anleitung zur Auslegung der figürl. Stellen des A. T., bei denen die buchstäbliche Auslegung nicht zureicht,): arabisch geschrieben: nach der hebr. Uebersetzung gedruckt: s. l. e. a. (vor 1480) fol. Venet. 1551. u. s. w. lat. per Jo. Buxtorf fil. Basil. 1629. 4. Auch medicin. Schriftsteller zeichnete sich Maimonides aus. Merkwürdig sind seine Diätetik: de tuenda valetudine, lat. Florent. s. a. 4., Aug. Vindel. 1518. 4. u. 25 Bücher Aphorismen nach Galen: lat. Bonon. 1489. fol. Basil. 1579. 8. u. m. a. S. Wolfii Bibl. hebr. T. I. 834 — 896. T. III. 771 — 790. Brucheri hist. crit. Philos. T. II. 857. S. Maimons Lebensgesch. 2 Th. Berlin 1793. 8.

Mainard S. Maynard.

Maintenon (Françoise d'Aubigné, Marquise von) Gemahlinn König Ludwig XIV von Frankreich, geb. d. 8 Sept. 1635 im Gefängnisse zu Niort, wo ihre Eltern verhaftet waren. Im 3 Jahre begleitete sie dieselben nach Amerika, wurde unterwegs als todt beinahe ins Meer geworfen, kam nach Frankreich zurück, heurathete in ihrem 16 J. den höckerichten u. lahmen Dichter Scarron, wurde nach dessen Tode Erzieherinn zweier natürl. Kinder Ludwigs XIV von der Montespan, u. endl. im 50 J. dem Könige in der Stille angetraut, der sie lange nicht hatte leiden können. Allein sie hatte über ihn sowohl durch ihre Klugheit gesiegt, als auch dadurch, daß sie sich ausserordentl. spröde bezeugt hatte. Ueberdieß hatte sie einen Hang zur Andacht, u. Ludwig neigte sich bei herannahendem Alter selbst nach dieser Seite hin. Bei aller anscheinenden Anspruchlosigkeit hatte sie vielen Einfluß auf die wichtigsten Regierungsprojekte u. Unternehmungen, besonders auf die Aufhebung des Edikts von Nantes 1685, zum ungeheuren Schaden des Reichs. Den Armen erwies sie viel Gutes, u. sie war überhaupt kein böses Weib. Nach des Königs Tode begab sie sich in die von ihr gestiftete Abtei St. Cyr, u. st. das. d. 15 Aptil 1719. Nach ihrem Tode erschien eine Sammlung von ihren Briefen, die noch gelesen zu werden verdienen, ob ihnen gleich die Leichtigkeit u. Anmuth mangelt, die sonst der Karakter solcher Briefe ist: Lettres et Mém. de Mad. de Maintenon, à la Haye. T. XV. 1757. 12. (par de Beaumelle) deutsch, Leipz. 1757. 3 Bde 8. (ohne die Briefe, welche mit dem 7ten Theile anfangen.) S. La vie de Mad. de Maintenon (par le Marquis de Ca-

Digitized by Google

raccioli.) Paris. 1786. 12. Baurs Lebensgem. 4 Th. 602 — 620.

Major (Georg) Prof. der Theol. in Wittenberg, geb. d. 25 April 1502 zu Nürnberg, ein Schüler Luthers u. Melanchthons, war Rektor zu Magdeburg, Superintendent zu Eisleben, endl. Prof. in Wittenberg, wo er d. 28 Nov. 1574 st. Ein frommer u. gelehrter Mann, vorneml. ein feiner Kenner der alten Literatur. Durch seine Behauptung, daß gute Werke zur Seligkeit nothwendig seyn, gerieth er in viele Streitigkeiten, besonders mit Nic. Amsdorf. Ein Theil seiner Schriften, nemlich die Erklärungen der Briefe Pauli, u. die Homilien über die Sonn- u. Festtagsev. u. Epist. nebst einigen andern Aufsätzen, sind 1569 zu Wittenberg unter dem Titel Opp. rev. viri, D. G. Majoris in 3 Bdn fol. zusammen gedr. worden. S. Arnolds Kirch. u. Ketz. Hist. 2 Th. 348. Schröckhs Lebensbeschr. 2 Th. 244 — 251.

Major (Isaak) Mahler u. Kupferstecher aus Frankfurt am Main, lebte um 1630, u. lieferte Landschaften, die viel Gutes haben. Er hatte seine Kunst von Roland Savery u. Egid. Sadeler gelernt, u. viele seiner Kupferstiche geben denen seines Lehrers nichts nach. S. Füßli Künstl. Lex.

Major (Thomas) ein sehr geschickter Kupferstecher nach Rubens, Teniers, Lauri, Wouwermann, Cl. Lorrain, Berghom u. a. Er lebte um 1750 in London. S. Füßli a. a. O.

Majoragio (Marc. Ant.) eigentl. Conti, erhielt seinen Namen von dem Dorfe Majoraggio bei Mailand, wo er d. 26 Okt. 1514 geb. wurde, war Prof. d. Beredsamkeit zu Mailand, u. st. zu Ferrara d. 7 April 1555, berühmt als ein geschmackvoller Kenner des Alterthums u. eifriger Ciceronianer, der die lat. Eloquenz in Italien wieder empor zu bringen, u. den verdorbenen Geschmack zu verdrängen sich bemühte. Er schrieb: Epistol. quaestionum lib. II. rec. cur. J. P. Kohl. Lips. 1731. 8. (Dabei sein Leben). Orationes XXV. Colon. 1619. 8. Antiparadoxa in Ciceronis Paradoxa; Comment. in Aristot. lib. de coelo; in ej. rhetoricam; in Cic. dial. de oratore, in ej. partitiones oratorias etc. S. Niceron. Mém. T. XLI. 276. Bayle Dict.

Majorano (Gaetano) genannt Caffarelli, ein ber. ital. Sänger u. Kastrat, geb. in der Provinz Bari 1707, war der Sohn eines armen Bauren, erwarb sich aber durch seinen allgemein bewunderten Gesang, der ihm eine Stelle zunächst nach Farinelli erwarb, ein so ansehnl. Vermögen, daß er um 1760 ein Herzogthum kaufen konnte, wovon er den Titel Duca di Santo dorato erhielt, u. als er d. 1 Febr. 1783 zu Neapel starb, hinterließ er seinem Neffen ein jährl. Einkommen von 12,000 Dukaten. In seiner Jugend bezeichnete den Karakter seines Gesangs Glanz u. Kühnheit, u. noch im Alter bewunderte man die ausserordentl. Anmuth u. den angemessensten Ausdruck desselben. S. Gerbers Lex. d. Tonkünstl.

Majorianus (Jul. oder Jul. Valerius) röm. Kaiser, ein in einem sehr verderbten Zeitalter äusserst seltener Held u. Mensch, that seine ersten Feldzüge unter dem Aëtius, ward von dem Kaiser Avitus zur Würde eines Magisters militum erhoben, half aber diesen bald vom Throne stürzen, u. ließ sich durch Ricimer 457 auf denselben erheben. Er war ein zu thätiger Regent, u. ein

Digitized by Google

zu hochgeschätzter Mann, als daß er nicht bald Ricimers Eifersucht gereizt hätte. Majorianus jagte die Vandalen von der italienischen Küste, schlug u. zwang den gothischen König Dieterich zum Frieden, u. machte Anstalten, den König Genserich in Afrika anzugreifen. Allein dieser nahm durch Verrätherei die röm. Flotte aus dem Hafen von Alicante weg. Majorian willigte darauf in den Frieden, den Genserich suchte. Ricimer bediente sich des die Flotte betroffenen Unfalls, gegen Majorian sich zu empören, ihn abzusetzen u. wahrscheinl. bald darauf tödten zu lassen, 461. Den Zustand des Reichs hatte er durch Gesetze zu verbessern gesucht. (Nov. Major. tit. 3—9. am Ende des Cod. Theod.) S. Procop. b. Vand. 1, 7. Sidonii Apoll. Panegyr. in Majorian. Gibbon. T. VI. 167—183.

Mair (Joh. Ulr.) einer der stärksten Portraitmahler seiner Zeit, geb. zu Augsburg 1630, bildete sich in Holland, Frankreich u. England, ließ sich dann in seiner Vaterstadt nieder u. st. das. 1704. Er mahlte einen schönen fleischigten Kopf, mit Geist u. Wahrheit, gab seinen Bildnissen eine gute Stellung u. entwarf ein schönes Gewand. Daher ward er sehr gesucht, u. selbst Kaiser Leopold I rief ihn nach Wien. S. Stettens Kunstgesch. von Augsb. 1 Bd 301.

Mairan (Jean Jacques d'Ortous) Mitgl. der franz. Akademie, geb. zu Beziers 1678, kam zeitig in die Akademie, war nach Fontenelle von 1741 — 44 Sekretair derselben, wurde in der Folge ein Mitgl. der Akademien u. Societäten zu London, Edinburg, Upsal u. Petersburg, u. st. zu Paris d. 20 Febr. 1771. Seine Schriften über das Barometer, das Eiß (Diss. sur la glace 1716. Nouv. Ed. 1717 u. 1749. 12. deutsch, Leipz. 1752. 8.) den Phosphorus, das Nordlicht ꝛc. machten ihn als einen gel. Physiker rühml. bekannt. Zu den Mem. der Akad. lieferte er seit 1719 eine Menge Abhandlungen, auch Eloges des Academiciens, 1745. 12. u. e. a. S. Nouv. Dict. hist.

Maire (Jakob le) ein ber. holländ. Seefahrer, lief d. 14 Jun. 1615 mit 2 Schiffen aus dem Texel, u. entdeckte 1616 die Meerenge an der äussersten mittäglichen Spitze von Amerika, welche den Namen von ihm hat. Man hat eine Beschreibung seiner Reise von ihm. S. Nouv. Dict. hist.

Maiseaux (Pierre des) S. Desmaiseaux.

Maitre, Maistre (Louis Isaak) Sacy genannt, welches eigentl. nur sein versetzter Taufname Isaak war, geb. zu Paris 1613, trat in den geistl. Stand, war ein sehr eifriger Jansenist, u. st. d. 4 Jan. 1684 auf dem Schloß Pompone. Er ist der Urheber einer weitläuftigen erbaulichen Bibelauslegung in franz. Sprache, die oft mit u. ohne die Vulgate gedruckt worden ist, unter andern mit der letztern, Paris 1717 in 4 Folianten. Sie heißt sonst auch die Uebersetzung von Mons, weil sie das. 1665 das erstemal herauskam. Die Anmerkungen sind größtentheils aus den Kirchenvätern genommen, u. sehr mystisch. S. Du Pin Biblioth. T. XVII. 288.

Maittaire (Michel) ein ber. Literator u. Bibliographe, in Frankreich 1668 geb., mußte wegen der Aufhebung des Edikts von Nantes in jungen Jahren sein Vaterland verlassen, kam 1685 nach Oxford, ward 1695 Unterlehrer bei der Westminsterschule zu London, u. blieb an dieser Lehranstalt bis an s. Tod d. 18 Sept.

Digitized by Google

.747. Maittaire machte sich einen erühmten Namen durch eine für ein Zeitalter sehr seltene u. große Kenntniß der typograph. Alterhümer, durch ein ausgebreitetes i. gründl. Studium der griech. u. öm. Literatur, u. durch einen ngemeinen Fleiß u. nützl. Beriebsamkeit. Zu seinen Verdienten um die alte Literatur gehört ein Buch von den griech. Diaekten (Graecae ling. dialecti, d. J. F. Reitz. Hagae Com. .738. 8.), die Ausgaben mehrer Autoren, z. B. des Anacreon, Sallust, Lukan, besonders aber ller alten röm. Dichter: Opera t Fragmenta vet. Poet. lat. ond. Vol. II. 1713. fol.; auch eine Ausgabe der Marmora Arunleliana. Oxon. 1732. Append. .733. fol. gehört hieher. Um die Geschichte der Gelehrsamkeit erwarb er sich große Verdienste urch seine typographischen Annaen, welche zur weitern Vollkomenheit der genauern Kenntniß er alten Drucke die Bahn gebrohen haben: Annales typographici ab artis inventae origine d an. MD. T. I. Hagae Com. 719; T. II. pars prior et poterior. ib. 1722. (der 2te Bd.); T. III. pars prior et posterior, b. 1725. (der 3te Bd.); ed. nova et emendatior ad a. 1664. T. I. pars prior et posterior. Amstelod. 1733. (der 4te Bd.); T. V. et ultimus, Indices ontinens. Lond. 1741. 4. Dazu gehören: Annalium typ. vir. l. M. Maittaire Suppl. adornatum a M. Denis. Viennae. Vol. II. 4. u. das ganz neu ungearbeitete, klassische Werk: Annales typ. ab artis inv. origine ad a. MD. (1536). Post Maittairii, Denisii aliorumque doctiss. virorum curas in ord. edacti, emend. et auct. cura G. W. Panzer. Norimb. 1793 — 1802. Vol. XI. 4. vergl. Allg. Lit. Anz. 1797. Nro. 126 — 128. Das letzte Werk von Maittaire war ein Band von Gedichten unter dem Titel: Senilia s. poetica aliquot in argumentis varii generis tentamina. Lond. 1742. 4. S. Bambergers Anekd. von großbritann. Gel. 1 Bd 123. Saxii Onomast. T. VI. 96.

Majus S. May.

Makarius, ist der Name zweier egyptischer Einsiedler, die beide Schüler des heil. Antonius waren, zu einer Zeit lebten, u. sich durch ihre strenge Lebensart auszeichneten. Der ältere ist der merkwürdigere. Er hatte es in der Strenge einer mönchischen Lebensart als Einsiedler sehr weit gebracht, lebte vom Jahr 350 an in der großen sketischen oder scytischen Wüste in Egypten, u. starb 390 in einem hohen Alter. Höchst wahrscheinl. ist er der Verf. der 50 Homilien, die unter seinem Namen herausgekommen sind; Ausgabe von Pritius, Leipz. 1714. 8. Diese Homilien sind ganz moralisch im Geiste des h. Antonius, doch kommen darinn manche gute moralische Vorschriften u. lehrreiche Betrachtungen vor. Der Stil ist sehr simpel, plan u. deutlich ohne Schmuck u. leere Deklamation, dabei aber doch sehr herzl. u. kräftig. S. Gennad. de scriptt. eccles. c. 10. Fabric. bibl. gr. Vol. VII. 492.

Makrizi oder Takieddin Amed Ibn Ali Al. Makrizi, ein arab. Geschichtschreiber, geb. 1368, gest. 1441. Man hat von ihm eine Geschichte Egyptens u. mehrere in histor. Hinsicht interessante Abhandlungen, wovon nur weniges gedruckt ist: M. hist. reg. Islamiticorum in Abyssinia et unacum Abulfedae descript.

Digitized by Google

regionum Nigritarum, arab. ed. F. Th. Rink. Lugd. B. 1790. 4. Al. M. hist. monetae arab. ed. versa et illustr. ab O. G. Tychsen. Rost. 1797. 8.; franz. von A. J. Silv. d. Sacy. Paris, 1797. 8. S. Eichhorns Repert. Th 1 S. 74 u. Gött. Gel. Anz. 1800. St. 6 S. 49.

Makrobius S. Macrobius.

Malachias, Maleachi, Prophet, der letzte aller Führer des hebr. Volks, von deren Reden etwas auf unsere Zeiten gekommen ist. Er lebte in den Zeiten nach Haggai u. Zacharias, u. war ein Zeitgenosse des Nehemias. Eröffnungen der Zukunft im eigentl. Verstande findet man bei ihm nicht; er eifert nur in einigen Volksreden gegen gewisse Mißbräuche seiner Zeit, bestraft u. ermahnt. Pokoke hat einen guten Kommentar über diesen Propheten, von dessen Stand u. Leben nichts bekannt ist, geschrieben. S. Eichhorns Einleit. ins A. Test. 3 Th. 332 ff.

Malachowski (Joh.) Krongroßkanzler von Polen, geb. 1688, bereitete sich durch eifriges Studium u. Reisen zu den Staatsgeschäften vor, u. wurde bald auf den Reichstagen als Landbote vortheilhaft bekannt. Die Wahl Augusts III unterstützte er mit dem größten Nachdruck, u. dieser machte ihn dafür zum Krontruchseß, u. bald hernach zum Kronunterkanzler. Die Krongroßkanzlerwürde bekam er 1746, u. bekleidete sie bis an seinen Tod d. 25 Jun. 1762 mit vielem Ansehen. Er war ein Mann von vorzügl. Einsichten in Staatsgeschäften, zugl. ein eifriger Beförderer der wissenschaftl. Kultur, u. selbst Schriftsteller. Einige seiner in lat. u. poln. Sprache öffentl. gehaltener Reden findet man in der Polonia litera p. 46. S. Janotzki Lex. d. jetztl. Gel. in Polen, 1 Th. 100. Fortges. u. geneal. hist. Nachr. 18 Th. 467 — 471.

Malala S. Malelas.

Maldonao, Maldonat (Joh.) ein span. Jesuit, geb. 1534, lehrte zu Salamanca, Rom, Paris u. Poitiers mit dem größten Beifall, u. st. zu Rom d. 5 Jan. 1583. Er war einer der besten kathol. Schriftausleger. Vorzügliche Schriften von ihm sind: Comment. in IV evangel. prophetas, paecip. V. T. libb. S. Bayle Dict. Niceron 21 Th. 188.

Maleachi S. Malachias.

Malebranche (Nicolas) ein ber. Philosoph, geb. zu Paris d. 6 Aug. 1638, trat 1660 in die Kongregation des Oratoriums, wurde 1699 Mitgl. der Akad. d. Wiss. u. st. d. 13 Okt. 1715. Anfangs waren Kirchengesch. u. Kritik der Bibel, seit 1664 aber die Cartesianische Philosophie sein Studium, u. eine Frucht des letztern war sein erstes u. zugl. sein vorzüglichstes Buch, das aber weniger die Frucht des tiefen u. ruhigen Forschens, als des kühnen u. hohen Anstrebens zur Wahrheit u. des glühenden Eifers für Frömmigkeit war: De la recherche de la vérité. Paris. 1674. Vol. III. oft, am vollständigsten 1712. Vol. IV. 8. lateinisch von Lenfant; deutsch von Ulrich, Halle 1776. 4 Bände 8. u. von einem Unbekannten: Malebranche's Geist im Verhältniß zu dem philos. Geist der Gegenwart. Oder pragmat. Auszug der originellesten u. interessantesten Ideen dieses Philosophen. Leipz. 1800. 8. vergl. All. Lit. Zeit. 1802. N. 17. Nie schrieb ein scharfer Denker mit so einnehmender Beredsamkeit, u. nie ein Mystiker so bündig u. zusammenhängend als Malebranche. Seine

Digitized by Google

Hauptgrundsätze sind: daß wir alles in Gott, als einen Spiegel sehen, daß er das einzige wirkende Wesen ist; daß die andern Ursachen nur gelegentliche sind; die Thiere seyen bloße Maschienen ꝛc. Seine Theorie von den Ideen verwickelte ihn in einen Streit mit dem ber. Ant. Arnaud, u. mit Sil. Regis stritt er über den Unterschied der scheinbaren Größe des Mondes am Horizont u. im Meridian, worinn die Nachwelt sein Urtheil bestätigt hat. Endl. auch mit eben diesem Philosophen u. mit Arnaud über die Ursache der Glückseligkeit. Sonst war er ein Mann vom edelsten Karakter u. von einer fast überspannten Frömmigkeit. Oeuvres. Vol. XI. Paris. 1712. 12. S. Eloge par Fontenelle, in der Hist. de l'Acad. des Sc. An. 1715. p. 123. deutsch, Lebensbeschr. merkw. Pers. Breslau, 1774. S. 16 — 45. Bruckeri hist. crit. philos. p. 588 — 598. et in Append. s. Vol. VI. p. 909 — 911.

Malelas oder **Malala** (Joh.) ein griech. Geschichtschreiber aus Antiochien, lebte ums J. n. Chr. G. 900, u. schrieb Historia chronica von Erschaffung der Welt bis auf den K. Justinian, sehr fabelhaft. Der Anfang bis auf den Tod des Vulkanns fehlt, welchen ein Ungenannter mit den Excerptis chronologicis ersetzte, u. das Ende ist verstümmelt: Hist. chronica etc. gr. et lat. ed. Humfredus Hody. Oxon. 1691. 8. Steht auch als ein Anhang in dem Corpore hist. Byzantinae, Venet. 1733. fol. S. Fabricii Bibl. gr. Vol. VI. p. 138. Meusel. Bibl. hist. Vol. V. P. I. p. 166. sqq.

Maler (Jak. Friedr.) Kirchenrath u. Rektor in Carlsruhe, geb. zu Haltingen im Badischen d. 1 Jul. 1714, studirte zu Carlsruhe u. Jena, bekam schon 1736 eine Lehrerstelle am Gymnasium in Carlsruhe, u. bekleidete sie, mit dem Ruhme eines vortrefl. Lehrers, bis an seinen Tod 1764. Dem größern Publikum ist er durch oft gedruckte, u. sehr nützl. mathemat. u. physikal. Lehrbücher ꝛc. (Geometrie u. Marksheidekunst, mit einer Vorr. von A. G. Kästner, verb. v. W. F. Wucherer, Carlsr. 1795. 8. Naturlehre, umgearbeitet von J. L. Böckmann. Carlsr. 1775. 8.) rühml. bekannt. S. Sachs Beiträge zur Gesch. des Gymnas. in Carlsr. S. 218. in den Abhandlungen bei der Jubelfeier der Carlsruher Fürstenschule. Durlach, 1787. 8.

Malesherbes (Chretien Guillaume, Lamoignon) S. Lamoignon-Malesherbes.

Malherbe (François de) Schöpfer der ächten franz. Poesie u. gewissermaßen der Sprache selbst, geb. zu Caen 1555, verließ früh seinen Geburtsort, u. ließ sich im Gefolge des Herzogs von Angouleme, Gouverneurs der Provence, in dieser Provinz nieder. Heinrich der Große ernannte ihn zum Kammerherrn, u. er st. 1628, nachdem er Zeitgenosse von 6 franz. Königen gewesen war. Er galt unter seinen Zeitgenossen für den ersten franz. Dichter, u. war es auch. Klarheit der Ideen, Mannigfaltigkeit in den Beschreibungen, glückl. Wahl der Gleichnisse u. sinnreicher Gebrauch der Fabel, gehören zu den hervorstechenden Eigenschaften seines poet. Stils. Die beste Ausgabe seiner Werke, die in Oden, Psalmen, Stanzen, Sonnetten u. Sinngedichten bestehen, ist die von St. Marc besorgte, Paris. 1757. 8. Man hat viele seiner witzigen u. sarkastischen Reden gesammelt. S.

Digitized by Google

Mém. de literat. de Mr. de Sallengre. T. II. P. I. p. 58 — 101. Bayle Dict. Niceron 7 Th. 135 — 150.

Malleolus S. Hämmerlein (Felix).

Mallet, eigentl. Malloch (David) ein Schottländer, geb. um 1700, studirte zu Edinburg, machte als Hofmeister der Söhne des Herzogs von Montrose Reisen, wurde Untersekretair des Prinzen Friedrich von Wallis, 1762 Registrator der in den Hafen von London einlaufenden Schiffe, u. st. 1765. Er hat sich in mehrern Gattungen als Schriftsteller, u. als Dichter besonders in der Dramat. berühmt gemacht. Am glücklichsten war er indeß in der beschreibenden u. erzählenden Poesie. Sein längstes erzählendes Gedicht ist Amyntor and Theodora or the Hermit in 3 Gesängen, u. sein bestes Edwin and Emma. Für die Ausgabe von des Kanzler Baco's Werken, die 1740 zu London in 4 Foliobänden erschien, arbeitete er eine Lebensbeschr. desselben aus, die zu den besten biographischen Werken der Engländer gehört. Mallets Werke erschienen 1759 in 3 Bdn 8. S. Johnsons liv. of the engl. poets. Vol. IV. Bambergers Anekdot. von großbritann. Gel. 1 Bd 403.

Mallet (Jak. Andr.) Prof. in Genf, geb. das. 1740, studirte hier u. in Basel bei Dan. Bernoulli. Schon 1764 ertheilte ihm die Akad. zu Lyon das Accessit wegen der Beantwortung einer mathemat. Preisfrage, u. das Jahr darauf erhielt er wieder ein Accessit von der Berliner Akademie. Nachdem er 1769 im Norden, einem Auftrage der Petersburger Akad. zufolge, den Durchgang der Venus an einem der nördlichen Posten beobachtet hatte, widmete er seine Zeit in seiner Vaterstadt vorneml. astronom. Beobachtungen, wurde Mitgl. d. Akad. zu Paris u. Petersburg, u. die Schriften dieser Gesellschaften enthalten auch seine vornehmsten Beobachtungen. Er war seinem Vaterlande auch in politischer Hinsicht nützl. u. st. d. 30 Jan. 1790. S. Senebier hist. lit. de Geneve T. III. 146 — 49. Schlichtegroll's Nekrol. a. d. J. 1790. 1 Bd 119 — 126.

Mallet du Pan (Jacques) ein ber. Journalist u. Politiker, geb. zu Genf 1750, studirte in seiner Vaterstadt, kam, auf Voltaire's Empfehlung, sehr jung als Prof. der schön. Wiss. nach Cassel, verließ aber diese Stelle nach einigen Jahren, u. lebte zu Paris als Journalist, wo er sich zuerst durch die Fortsetzung von Linquets Annalen bis zum 15 Febr. 1783 bekannt machte, die er dann unter dem Titel: Mém. hist. polit. et litér. sur l'état prés. de l'Europe. T. V — IX. fortsetzte, aus denen seit dem Jan. 1784 das Journal hist. et polit. de Genève wurde. Auch den polit. Artikel des Mercure de France schrieb er mehrere Jahre, u. vor dem Ausbruche innerlicher Gährungen ließ man seiner Unpartheilichkeit, seinem scharfsinnigen polit. Blick u. seinen Reflexionen alle Gerechtigkeit widerfahren. Aber seit dem Ausbruche der Revolution wurde er, als das Organ der Royalisten, von den Republikanern verfolgt, er emigrirte 1792 nach Morat, im Kanton Bern, mußte auch hier im May 1797 fliehen, gieng nach London, schrieb das. den Mercure britannique u. st. zu Richmond d. 15 May 1800. Selbst seine Feinde gestehen ihm große polit. u. histor. Kenntnisse, einen starken u. edeln,

Digitized by Google

nur nicht immer korrekten, Stil zu, u. sein Privatleben war durchaus unbescholten. Ausser den genannten, ist die bekannteste seiner Schriften: Considerations sur la nature de la révolution de France. Londres et Bruxelles. 1793. 8. deutsch von F. Genz, Berlin, 1794. 8. u. von G. Schatz, Leipz. 1794. 8. auch engl. Viele Aufsätze von ihm, verdeutscht, in Archenholz Minerva. S. All. Lit. Zeit. 1801. Int. Bl. N. 76. Ersch gel. Frankr. Nouv. Dict. hist.

Malmsbury S. Wilhelm von Malmsbury.

Malouin (Paul Jacques) Prof. d. Med. beim kön. Kollegium zu Paris, geb. zu Caen 1701, studirte zu Paris, wurde das. 1742 Mitgl. der Akad. d. Wiss. in der chem. Klasse, ordentl. Arzt der Königinn, Prof. u. st. zu Versailles d. 2 Jan. 1778. Ausgebreitete Kenntnisse in der Arzneikunde u. Chemie (Traité de Chemie, 1734. 12. Chemie medicinale 1755. Vol. II. 12. deutsch, Altenb. 2 Th. 1762. 8. Abhandlungen ꝛc.) machten ihn rühml. bekannt. S. Gruner's Alm. f. Aerzte 1788. S. 59 — 66. Nouv. Dict. hist.

Malphighi (Marcell.) päbstl. Leibarzt, geb. zu Crevalcuore unweit Bologna 1628, war von 1656 bis 1691 daselbst, zu Pisa u. Messina Prof. der Arzneikunde, u. nebst Amberg u. Borell Stifter der Academiae Cementinae, u. starb d. 29 Nov. 1694, als Leibarzt des Pabstes Innocenz XI. Anatomie u. Botanik haben ihm viel zu verdanken. In der erstern wandte er Maceration, Trennung, Kochen, Einspritzen gefärbter Feuchtigkeiten u. Vergrößerungsgläser an, um den innern feinern Bau der Theile durch Versuche gehörig zu bestimmen, u. stand unter den damaligen Erfindern oben an; in der letztern aber trug er vieles zur nähern Kenntniß des innern Pflanzenbaues bei. Er vertheidigte das Entwicklungssystem, u. die Entstehung der Krankheiten von Säure, untersuchte Lunge, Gehirn, Zunge, Netz u. s. w. genau, setzte die Nervenwarzen ausser Streit, erfand das Corpus reticulare, den Sitz der Mohrenfarbe, u. dehnte die Drüsentheorie weiter aus als es seyn sollte, u. in der Folge Ruysch bewiesen hat. Wichtig ist seine Anatome plantarum; Lond. 1675 — 79. Vol. II. fol. Seine Schriften de pulmonibus epistolae II. Bonon. 1661. fol. Tetras epistolarum anatomicarum. Bonon. 1665. 12.; de viscerum structura; Bonon. 1666. 4., de formatione pulli in ovo. Lond. 1673. 4.; de glandulis conglobatis, Lond. 1689. 4. sind alle wieder in den operibus, Lond. 1686. Vol. II. fol. u. Opp. posthum. ib. 1697. enthalten, dabei sein Leben. S. Manget bibl. scriptt. med. T. II. P. I. 137 — 215. Fabroni vitae Italor. Dec. II. 232 — 267. T. III. 128 — 193.

Malvieux (Paul) Kupferstecher in Leipzig, geb. in Dresden 1763, lernte in der Kunstakad. zu Wien, lieferte fleißig ausgeführte, meistens kleinere Stücke, starb aber schon d. 20. Jun. 1791. S. Meusels Künstl. Lex. 2 Th.

Mamertinus (Claud.) ein röm. Redner ums J. Chr. 292, von dem man 2 Lobreden auf den Kaiser Maximianus Herkules hat. Ein jüngerer Claud. Mamertinus, der noch 367 lebte, u. Statthalter von Illyrien, Italien u. Afrika, u. 362 Konsul wurde, schrieb eine Lobrede auf den Kaiser Julianus. Die Reden beider, die

Digitized by Google

nur für den Geschichtforscher einigen Werth haben, sind abgedruckt in der Sammlung der Panegyr. vet. lat. c. not. C. G. Schwarzii et W. Jaegeri. Vol. II. Norimb. 1779. 8. S. Hambergers zuv. Nachr. 2 Th. 635 u. 760.

Mamertus (Claudianus Ecdicius) Aeltester zu Vienne, wo sein Bruder Bischof war, der an ihm einen weisen u. unverdrossenen Rathgeber hatte, starb um 474. Er wurde für den fähigsten Kopf u. schönsten Geist seines Jahrhunderts gehalten. Sein Lieblingsstudium war Philosophie u. Aristoteles sein Führer, dem er aber nicht blindlings folgte. Gegen den Bischof Faustus von Riez, der den Materialismus vertheidigte, schrieb er: de statu animae lib. III. ed. C. Barth. Cygneae. 1655. 8. auch in Bibl. Patr. Lugd. B. T. VI. 1050. Einige lat. Gedichte hat man auch von ihm; andere werden ihm irrig beigelegt. S. Rößler Bibl. d. Kirchenv. 10 Bd. 333. Kramer Forts. von Bossuets Gesch. 5 Bd 2 Th. 276. Tiedemann's Geist d. spek. Phil. 3 Bd 546.

Manahem S. Manes.

Manardus (Joh.) ein gel. Arzt, geb. zu Ferrara 1462, war erst Leibarzt des gelehrten Grafen von Mirandola, u. dann des Königs Ladislaus von Ungarn, st. zu Ferrara 1536. Er hat sich um die Wiederherstellung der hippokratischen Arzneikunde u. um die Belebung des Sprachstudiums nicht unbeträchtliche Verdienste erworben. In seinen lesenswerthen Briefen (Epist. medicinal. lib. VII. Basil. 1540. fol.) erklärt er vorzügl. schwere Stellen der griech. Aerzte, verbessert die Lesearten, u. empfiehlt die treue Beobachtung der Natur, nach dem Muster griech. Aerzte. S. Barotti memor. storiche de' letterati Ferraresi. Vol. I. 247. Bayle Dict.

Manasse, Stammvater des Stammes Manasse, war der älteste Sohn Josephs, 1 Mos. 41, 51. Kap. 46, 20. Jakob nahm ihn u. seinen Bruder Ephraim an Kindesstatt für Joseph an, u. segnete beide Söhne, Kap. 48, 14. 16.

Manasse, König in Juda, Sohn u. Nachfolger des Hiskias, führte eine abgöttische u. gottlose Regierung, wurde von Assarhaddon, König von Assyrien u. Bayhylonien nach Babylon ins Exil geführt, erhielt seine Freiheit wieder u. st. zu Jerusalem, 643 J. v. Chr. G. alt 67 J. Es ist von ihm ein apokryphisches Gebet vorhanden. S. 2 Kön. 21. vergl. 2 Chron. 33, 1.

Manasseh Ben Israel, ein berühmter jüdischer Rabbi aus Portugal, der sich für einen Abkömmling des Königs David hielt, geb. 1604, erhielt seine Bildung in Amsterdam, wurde schon im 17ten Jahre Rabbi einer der bedeutendsten Synagogen daselbst, u. wegen seiner Gelehrsamkeit u. Rechtschaffenheit auch von christl. berühmten Gelehrten gesucht u. geschätzt. Er war der vornehmste Schutzredner seiner Glaubensgenossen gegen die widrigen Meinungen, mit welchen man seit vielen Jahrhunderten unter den Christen wider sie eingenommen war, u. zugl. bei Cromwel ihr Fürsprecher. Sein Tod erfolgte 1659. Man hat von ihm ein polemisches Werk gegen das Christenthum, Conciliador o de la conveniencia de los lugares de los escriptura. Amstel. 1632 — 51. Vol. IV. 4.; Thesouro dos dinim. ib. 1645. Vol. V. 8.; Mikve Israel, Esperanca de Israel, ibid. 1650. 8. hebr. von Eliakim ben Jakob. ib.

Digitized by Google

598; 1703. 8; eine Abhandlung
n der Unsterblichkeit der Seele:
iscmand chajim. Amstel. 1652.
; Bibelausgaben u. a. m. S.
olf biblioth. hebr. Vol. I.
778. Huetii demonstr. evan-
el. praef. § 2. Huetiana. p. 224.
on seinen vorzügl. Schriften,
eumgartens Nachr. v. merkw.
üchern 1 Bd. 19 ff.

ndelberg (Pens) Prof. der Mah-
rakademie in Kopenhagen, ein
ter Geschichtmahler, st. 1786.

ndelslo (Joh. Albr. von) Edel-
abe bei dem Herzog von Hol-
ein, aus dem Mecklenburgischen,
iste 1636 mit den Gesandten des
erzogs nach Moskau u. Persien,
st. 1644 als franz. Rittmeister.
dan hat von ihm: Morgenländ.
eisebeschreibung, mit A. Olearii
nmerk. Schlesw. 1645 fol. öfter,
im Auszuge im 11 Bde d. allgem.
ist. d. Reisen, Leipz. 1747. 4.

nder (Karl von) Mahler, geb.
1 Mülebrecht 1548, zeichnete sich
1 geistl u. weltl. Historien aus,
elche eine schöne Komposition u.
iel Ausdruck haben. Er war
uch ein guter Dichter u. ge-
hätzter Schriftsteller über die
unst: Der Leermester der
childerkonst, eertyds in Rym
estelt door Karel v. Mander,
eder aan't licht gegeeven en
ntrym'd door W. de Geest,
childer, Leuward. 1702. 1712.
. Het Schilder-Boek. Alcmar
603. 4. Harl. 1604. 4. Amst.
619. 4. Er starb zu Amsterdam
606. S. Füßli Künstl. Lex.

ndeville (Bernhard von) ein
olländ. Arzt aus Dordrecht, von
ranz. Abkunft, brachte den größ-
en Theil seines Lebens in London
u, u. st. das. d. 19 Jan. 1733,
lt 63 Jahr. Er hat durch seine
ngriffe auf den moralischen Theil
es Christenthums viel Aufsehen
emacht, indem er denselben als
eine Pest für den Staat u. die
menschl. Gesellschaft vorstellte. Dies
that er zuerst in der berüchtigten
Fabel von den Bienen: The fable
of the Beers, 1706, worinn er
einen Bienenschwarm als einen
glückl. Staat vorstellt, obgl. alle
Laster darinn herrschen, der aber
hernach durch Einführung der
Wahrheit u. Tugend ganz in Ab-
nahme geräth. Acht Jahre nach-
her gab Mandeville dieser Fabel
eine weitläuftige Auflösung mit:
the fable of the Beers, or
private vices, publick benefits,
Lond. 1714, u. da auch diese Un-
willen u. Aufsehen erregte, einige
Gespräche zur Vertheidigung: Six
Dialogues etc. die in den Aus-
gaben vom J. 1728 u. den folg.
den 2ten Bd der fable of the
Beers ausmachten. Ferner: An
enquiry into the Origine of
honour and the usefullnefs of
christianity in war, 1732 in 4
Gesprächen. Mandeville vergriff
sich nicht nur an der Sittenlehre
des Christenthums, sondern er
nahm auch die thierische Wildheit
u. die verfeinerte Ausartung in
Schutz. Unter einer Menge ge-
wagter, gefährl. u. irriger Gedan-
ken findet man bei ihm auch viele
vortrefliche, die des Nachdenkens
wohl werth sind. S. Windheims
philos. Bibl. 2 Bd 512 ff. Henke's
christl. Kirchengesch. 6 Th.
85 — 91.

Mandeville (John) ein engl. Rit-
ter, den seine Neugierde 1327 in
den Orient trieb, wo er dem Sul-
tan von Egypten u. späterhin dem
Großchan von Katai gegen den
König Manci als Krieger diente.
Nachdem er Asien, Afrika u. Eu-
ropa durchstreift hatte, beschrieb er
nach seiner Rückkunft 1356 die
Merkwürdigkeiten der von ihm ge-
sehenen Länder mit Benutzung frü-
herer Reisebeschreibungen, u. st.

Digitized by Google

zu Lüttich 1371. Er soll seine Reise in 3 Sprachen, engl., lat. u. franz. geschrieben haben: Voyage and travayles. Lond. 1727. 8. italiänisch: Itinerarium s. tractato delle piu maravigliose cose del mondo. Milano 1480. 4. franz. Lyon, 1480. Fol. deutsch von Otto von Diemeringen. Strasb. 1499. Fol. Der ital. Text hat von Afrika einiges mehr als der englische. Die Nachrichten über Egypten, Arabien und Persien mögen den meisten Glauben verdienen; die übrigen sind apokryphisch. S. Eichhorns Gesch. d. Lit. 2 Bd 337.

Manes, eigentl. **Manahem** oder **Mani**, ein persischer Magier, u. Stifter der Sekte der Manichäer. Er rühmte sich hoher Offenbahrungen, machte auf die Würde u. den Beruf des von den Christen selbst, wie er glaubte, noch immer erwarteten vollkommenern Lehrers (Paraklet) Anspruch, ward aber für seinen Synkretismus u. Religionseifer verfolgt u. ums J. 277 n. Chr. G. getödtet. Seine Lehrsätze näherten sich den gnostischen, oder flossen vielmehr mit diesen aus derselben Quelle. Sie vertrugen sich nicht mit der Bibel, von deren größtem Theile auch Manes, als von jüdischem Volksglauben, verächtl. dachte. Er nahm 2 Grundwesen an, ein gutes (das Licht) u. ein böses (die Finsterniß), welches dem erstern in allen Stücken entgegen wirkt. Seine Moral war sehr strenge u. befahl, durch Ausrottung jedes körperl. Triebes die Seele von den Fesseln des Körpers zu befreien, u. so zu dem Grundwesen des Lichts zurückzuführen. Vorzügl. im Morgenlande hatte diese Sekte zahlreiche Anhänger, die sich späterhin (im 11 u. 15 Jahrh.) auch sogar bis nach Italien u. Frankreich verbreiteten. Doch oft führten die Anhänger des Manichäismus ganz andere Namen. Manes hat Schriften hinterlassen, von welchen man bei Gegnern nur noch weniges findet, besonders in Augustin. contra epistolam fundamenti, e. Fortunatum, Faustum etc. Opp. T. VI. p. 115 — 569. S. Fabric. bibl. gr. Vol. V. 281. Henke's Gesch. d. christl. K. 1 Th. 178.

Manes, Manesse (Rüdiger von) ein ber. Schweizerheld, dem Zürich vorneml. die Begründung seiner Zunft u. Bürgerfreiheit verdankt. Denn als 1336 die vertriebenen Aristokraten, um sich wieder in den Besitz ihrer angemaßten Gewalt zu setzen, mit einem starken Heere österreichischer Hülfsvölker herangezogen kamen, u. der Anführer der Züricher, der Burgemeister Bruns, bei der Gefahr sich heiml. aus dem Lager machte, übernahm Manes das Kommando seiner Mitbürger u. führte es mit so viel Klugheit u. Muth, daß die Feinde bei Baden geschlagen u. Zürich gerettet wurde. Nach Bruns Tode ward er auch Burgemeister von Zürich. Manes war ein Freund der Dichter u. ihrer Kunst; er u. sein Sohn, der in den geistl. Stand getreten, u. Kanonikus war, sammelten mit großer Sorgfalt aus allen Gegenden Deutschlands die guten Gedichte ihrer Zeitgenossen, der Minnesinger. Ihre Sammlung befand sich in der königl. franz. Bibliothek zu Paris, unter Nr. 7266, wohin sie mit der ganzen pfälz. Bibliothek zu Heidelberg im 30jähr. Kriege gekommen war. Es ist ein Kodex in Folio, überaus genau und schön geschrieben, u. mit vielen prächtig ausgemahlten Zeichnungen geziert. Etwas davon befindet sich in Melchior Goldast's Sammlung: Paraeneti-

Digitized by Google

corum veterum P. I. c. not. Melchioris Heiminsfeldii Goldasti. 4. Insulae, 1604, u. in Schillers Thesaurus, Ulmae, 1728. fol. T. II.; vollständig u. mit diplomatischer Genauigkeit von Bodmer u. Breitinger. Sammlung von Minnesingern aus dem schwäb. Zeitpunkte, 140 Dichter enthaltend, durch Ruedger Manessen, weiland des Raths der uralten Zürich. Aus der Handschrift der kön. franz. Bibliothek herausgegeben. 2 Th. 4. Zür. 1758. Vorher schon hatte Bodmer herausgegeben: Proben der alten schwäb. Poesie des 13ten Jahrh., aus der manesischen Samml. 1748. S. Meusels Leitfaden zur Gesch. d. Gel. 2 Abth. 789.

Manetho, Oberpriester von Heliopolis in Egypten unter Ptolemäus Philadelphus, aus Sebennis oder Diospolis in Egypten gebürtig, ist Verf. einer Chronik von Egypten in 3 Büchern, von denen nur wenige Fragmente übrig sind. Sie sind in chronolog. Hinsicht wichtig, und man findet sie in J. Scaliger opus de emendat. temp. Das ihm beigelegte Gedicht von den Wirkungen der Gestirne (αποτελεσματικα) gehört vermuthl. in die zweite Hälfte des 5ten christl. Jahrhunderts: nunc primum e bibl. Medic. ed. cura J. Gronovii. Lugd. Bat. 1698. 4. S. Fabric. bibl. gr. Vol. IV. 128 sq.

Manetti (Janozzo) ein ber. Literator u. Staatsmann, geb. zu Florenz 1396 aus einer adel. Familie, bildete sich unter dem ber. Chrysoloras, u. erklärte dann in seiner Vaterstadt die Moral des Aristoteles. Die Republik benutzte seine Talente bei verschiedenen Gesandtschaften, u. er verwaltete die wichtigsten Aemter u. Statthalterschaften im Florentinischen. Eine zeitlang war er vom Neide verfolgt, päbstl. Sekretair, u. hielt sich zuletzt bei dem Könige Alphons von Neapel auf, dessen ganze Freundschaft er genoß. Er st. in Neapel d. 26. Okt. 1459 mit dem Ruhme eines der größten Gelehrten seiner Zeit, der zu dem Wiederaufblühen der Wissenschaften im 15 Jahrh. sehr viel beitrug. Er besaß eine seltene Sprachgelehrsamkeit im Griechischen u. Ebräischen, u. beides soll er so fertig wie das Italiänische gesprochen haben. Er übersetzte die ebräischen Psalmen u. mehrere griech. Schriften ins lat., hinterließ Reden, Briefe u. verschiedene histor. Werke, die der Manier der Klassiker nachgebildet sind. Viele seiner Werke sind ungedruckt. S. Muratori scriptt. rer. ital. Vol. XX, p. 521.

Manetti (Xavier) Prof. d. Med. u. Botanik zu Florenz, durch verschiedene naturhistor. Werke u. medizin. Abhandl. bekannt, st. 1785. S. Nouv. Dict. hist.

Manfred, Manfried, Kaiser Friedrichs II natürl. Sohn, ließ den Kaiser Conrad IV vergiften 1254, übernahm die Vormundschaft des jungen Conradin u. setzte sich selbst 1258 die neapolitanische Krone auf. Der Neffe Conradin sollte sein Nachfolger seyn. Aber, mit dem Königreiche Neapel noch nicht zufrieden, wollte er auch über ganz Italien herrschen. Er nahm, um diesen Plan auszuführen, Saracenen in Sold, u. vermählte seine Tochter Constantia mit dem arragonischen Kronprinzen Peter. Allein Pabst Urban IV, ein Franzose, brachte 1261 Schaaren von seinen Landsleuten gegen den Manfred in Bewegung, u. berief überdies König Ludwigs IX von Frankreich Bruder, Karl von Anjou, u. belehnte ihn mit Neapel u. Si-

Digitized by Google

zilien. Manfred verlor d. 12 Febr. 1266 in der Ebene von Benevent gegen seinen Gegner eine Schlacht u. sein Leben. Neapel wurde darauf von den Franzosen überströmt u. ausgeplündert, u. sie theilten sich in die Güter der Anhänger Manfreds. S. Schmidts u. Heinrichs Gesch. d. Deutschen.

Manfredi (Eustachio) Prof. d. Mathemat. zu Bologna, geb. das. d. 20 Sept. 1674, wurde in seinem 18 J. Dokt. d. Rechte, studirte dann die Mathematik, erhielt 1699 den mathemat. Lehrstuhl, baute auf eigene Kosten eine Sternwarte, beobachtete viel, legte sich daneben auf die Hydrostatik, wurde vom Pabst bei vielen wichtigen Geschäften, besonders bei hydraulischen Expeditionen u. bei Berichtigung von Grenzstreitigkeiten gebraucht, verbesserte den Gregorianischen Kalender u. st. d. 15 März 1739. Man hat von ihm mehrere wichtige astronom. u. mathemat. Werke, von denen seine Ephemerides motuum coelestium ex anno 1715 in annum 1725, T. II. Bonon. 1715. 4. u. Noviss. Ephem. ex anno 1715 ad 1750 auctoribus Eust. Manfr. et sociis. T. II. 1725. 4. das wichtigste ist, welches ihm die Aufnahme in die Akad. d. Wiss. zu Paris u. in die königl. Societät in London verschaffte. Seine hydrostat. Erörterungen stehen in der Sammlung der Schriftsteller von der Bewegung des Wassers, Florenz 1723. Auch als Dichter war er nicht unglückl., u. man hat von ihm eine zu Venedig 1746 in 8 gedruckte poet. Sammlung (Rime) vermischter Art, unter welchen sich besonders einige Schäfergedichte vortheilhaft auszeichnen. S. Fabroni vitae Italorum, Vol. V. 144 — 206. deutsch, in Bernoulli's Archiv 2 Th. 51 — 96. Baurs Gallerie hist. Gem. 4 Th. 53 — 58.

Manger (Heinr. Ludw.) kön. preuß. Oberhofbaurath u. Garteninspektor zu Potsdamm, geb. zu Kilscher bei Altenburg 1728, widmete sich seit seinem 14 J. in Leipzig der Baukunst, benutzte daneben den akadem. Unterricht, kam 1753 nach Berlin, besorgte die Entwürfe u. Ausführung verschiedener Häuser, kam bald in königl. Dienste, führte viele geschmackvolle Gebäude auf, u. dirigirte besonders das Potsdammer Bauwesen bis an seinen Tod d. 30 April 1790. Ausser seinen prakt. Arbeiten zeugen auch seine architektonischen u. pomologischen Schriften von guten Einsichten: Anleitung zu einer systemat. Pomologie. Leipz. 2 Th. 1780. fol. Oekonom. Bauwissenschaft, zum Unterr. für den Landmann. Ebend. 1785. 8. Baugeschichte von Potsdamm. Berlin. 3 Bde. 1789. 8. S. Meusels Künstl. Lex.

Manget (Jean Jacq.) Arzt zu Genf, geb. das. d. 19 Jun. 1652, studirte anfangs Theol., dann Medizin, praktizirte darauf in seiner Vaterstadt, u. st. d. 15 Aug. 1742. Er erwarb sich Ansprüche auf den Beinamen eines nützl. Kompilators, durch seine Sammlungen von anatom. u. andern medizin. Schriften. Er hat näml. in seinen Bibliotheken (Bibl. anatom. Gen. 1685. Vol. II. fol. Bibl. pharmacevticomed. ib. 1704. Vol. II. fol. Bibl. chim. ib. 1702. Vol. II. fol. Bibl. chirurg. ib. 1721. Vol. IV. fol. Bibl. medico-pract. ib. 1739. Vol. VIII. fol.) Schriften aufbewahrt, die wir zum Theil nur noch bei ihm finden. Zu beklagen ist die Schlechtigkeit der anatom. Kpfr. S. Osmont. Dict. typogr. T. I. 442. Senebier hist. lit. de Gen. T. II. 316.

Digitized by Google

Mangey (Thomas) Rektor von St. Mildredskirche in London, rühml. bekannt durch verschiedene theolog. u. antiquar. Schriften, besonders durch seine Ausgabe des Philo (Vol. II. Lond. 1742. fol.), welche die einzig vorzügl. war, bis A. F. Pfeiffer eine sehr gute u. korrektere Handausgabe lieferte. Mangey st. 1754. S. Bamberger's Anekd. von großbrit. Gel. 1 Bd 252.

Mani S. Manes.

Manilius (Caj.) Volkstribun in Rom, that 687 n. Erb. R. den Vorschlag, daß man den Lukull aus dem mithridatischen Kriege, den er seit 680 geführt hatte, zurückberufen, u. den Oberbefehl dem Pompejus geben sollte. Da Cicero in der Rede (pro lege Manilia), die wir noch haben, diesen Vorschlag unterstützte, so gieng er durch.

Manilius (Marc.) ein röm. Dichter, zur Zeit des Kaisers August, von dessen Lebensumständen nur wenig bekannt ist. Er machte die damals beliebte Astrologie zum Gegenstand eines Gedichts, das unter dem Namen Astronomicon auf uns gekommen ist. Es besteht aus 5 Büchern u. handelt besonders im 4 u. 5 Buche von dem Einflusse der Sternbilder auf die menschl. Schicksale. Der astronom. Werth dieses Gedichts ist größer als der poetische. Zu den vorzüglichsten Stellen gehören die Eingänge eines jeden Buchs: ex rec. et cum notis R. Bentleji. Lond. 1739. 4. cum not. aliorum et suis op. Ed. Burton. Lond. 1783. 8. acc. Ciceronis Aratea, cum interpretat. gallica et not. ed. A. G. Pingré. Par. 1786. Vol. II. 8. S. Fabric. bibl. lat. T. I. 292. T. II. 409. Mursinna klass. Biogr. 1 Th. 298 — 310.

Manilius (Marc.) mit dem Zunamen **Capitolinus**, wegen des gegen die Gallier vertheidigten Kapitols, wurde als ein Feind der Aristokraten u. als Volksfreund beschuldigt, als strebe er nach dem Königreiche, u. so verdammt von dem tarpejischen Felsen gestürzt zu werden im J. R. 371. S. Liv. 6, 11 — 20. vergl. 5, 47. Virg. aen. 8, 652 — 62. Gell. 17, 21. 24.

Manley (Mistr.) ein geistreiches Frauenzimmer, geb. auf der Insel Hampshire, wo ihr Vater Gouverneur war, kam in der Folge nach London, ward in verschiedene Liebesabenteuer verwickelt, u. erregte großes Aufsehen durch ihre allegorische Satire auf die engl. Sitten u. das Ministerium von der Whigpartei: Memoirs of the new Atalantis. Lond. 1710. Vol. IV. 12. franz. à la Haye 1713. Vol. III. 8. deutsch, s. l. e. a. 8. Sie kam deshalb ins Gefängniß, erhielt nach der Veränderung des Ministeriums ihre Freiheit wieder u. st. d. 11 Jul. 1724. Sie schrieb u. edirte auch dramatische Schriften, Gedichte, Briefe u. Novellen, u. erhielt von den größten Genies ihrer Zeit Merkmale der Achtung. S. Cibber liv. of the Poets of Great-Brit. Vol. IV. 4. (Schmids) Lesebuch für Frauenz. 1 Th. 286.

Manlius, der Name eines ber. patricischen Geschlechts im alten Rom, das 3 Konsuln, 12 Tribunen u. 2 Dictatoren erzeugte. **Marcus Manlius**, mit dem Zunamen **Capitolinus**, der im J. R. 361 Konsul war, machte sich durch die Vertheidigung des Kapitols gegen die andringenden Gallier berühmt. In der Folge wurde er als ein Feind der Aristokraten u. als Volksfreund be-

Digitized by Google

schuldigt, als strebe er nach dem Königreiche; u. so verdammt vom tarpeiischen Felsen gestürzt zu werden im J. R. 371. S. Liv. 6, 11 — 20. vergl. 5, 47. — Großen Ruhm erlangte Titus Manlius, mit dem Zunamen Torquatus, den er nach einem ruhmvollen Zweikampfe in dem Kriege mit den Galliern unter dem Diktator T. Quinctius Pennus erhielt. Bald darauf hatte er die Ehre, zum Diktator erwählt zu werden, wiewohl er noch nicht Konsul gewesen war. Die nämliche Ehre hatte er zum zweitenmale, als die Wahl der neuen Konsuln in eine Zeit fiel, wo die alten gegen den Feind im Felde stunden. Das Jahr darauf wurde er zum Konsul erwählt, u. zum zweitenmale mit dem ber. Decius Mus im ersten samnitischen Kriege. In diesem Kriege ließ er 340 J. v. Chr. G. seinen eigenen Sohn hinrichten, weil er wider sein Verbot, obgl. glückl., mit den Feinden geschlagen hatte. Dadurch verschaffte er sich den pünktlichsten Gehorsam, welches nicht wenig zu dem einige Tage darauf erfochtenen Siege beitrug. Manlius schlug bald darauf die Feinde nochmals bei Sinuessa, u. eroberte ihr Land. Er lebte hernach noch einige Zeit als Privatmann, u. erhielt noch zum drittenmale die Diktatur. S. Funke's real. Schuller.

Manni (Domen. Maria) ein verdienter Historiker u. Antiquar zu Florenz, Verfasser u. Herausgeber vieler Schriften, welche mehrere antiquar. Gegenstände gründl. erörtern. Die Geschichte seines Vaterlandes war sein Lieblingsstudium, u. er bearbeitete sie so, daß ganz Italien Nutzen davon haben mußte, weil er gern Gegenstände hinein zog, die irgend Beziehung darauf haben. Sehr schätzbar ist sein Werk von den alten Siegeln (der mittlern Zeit): Osservazione istoriche sopra i Sigilli antichi. Tomi XXVIII. Firenze 1739 — 1782. 4. Manni erreichte ein Alter von 98 J. u. st. 1788. S. Saxii Onomast. T. VI. 467.

Mannozzi (Giovanni) genannt Giovanni von St. Giovanni, dem Ort, wo er 1590 geb. war. Er war einer der berühmtesten Freskomahler, die Italien jemals hervorgebracht hat, von Natur mit allen den Gaben ausgestattet, welche diese Gattung erfordert: neml. mit Feuer u. Reichthum der Erfindung, mit Leichtigkeit u. Fertigkeit der Hand, um seine Ideen schnell hinzuwerfen. Er arbeitete zu Rom, im Kirchenstaate, in Toskana u. hauptsächl. zu Florenz, wo man die reizendsten Hervorbringungen seines Pinsels bewundert. Sein Tod erfolgte 1636. S. Fiorillo Gesch. d. zeichn. K. 1 Bd 420.

Mannsfeld S. Mansfeld.

Mansard (François) erster königl. Baumeister unter Ludwig XIV, geb. zu Paris 1598. Er vereinigte großes Genie zur Baukunst mit unermüdetem Fleiß u. großer Bescheidenheit. Paris faßt mehrere Meisterstücke von ihm in sich, u. von ihm schreibt sich der Ausdruck die Mansarde her, mit welchem man ein gebrochenes Dach bezeichnet. Er st. im Sept. 1666. Sein Neffe Jules Hardouin Mansard, auch ein ber. Baumeister, führte die meisten Gebäude Ludwigs XIV auf, u. st. 1708, alt 69 J. S. Nouv. Dict. hist.

Manseron S. Joh. von Damascus.

Mansfeld, Mannsfeld, eines der ältesten gräfl. u. fürstl. Geschlechter in Deutschland, das von den edlen Herren von Querfurt abstammt, u. von dem Schlosse

Digitized by Google

Mannsfeld seinen Namen hat. Es ist in viele Linien getheilt, u. erzeugte mehrere verdienstvolle Helden u. Staatsmänner. Unter den alten Mannsfeldischen Grafen hat sich Hojer, der d. 11 Febr. 1115 in dem Treffen bei Welphsholz blieb, um den Kaiser Heinrich V verdient gemacht. Albrecht, Graf von Mansfeld, erklärte sich für Luthern, u. war in dem Religionskriege eine der vornehmsten Stützen der Protestanten. Er zwang 1547 Heinrich von Braunschweig die Belagerung von Bremen aufzuheben, u. st. d. 5 März 1560 im 80sten Jahr. Volrath, Graf von Mansfeld, sein 5ter Sohn, zeichnete sich bei den Kriegsheeren sehr aus, befand sich im Treffen von Montcontour, u. rettete durch einen schönen Rückzug einen Theil der deutschen Reuterei. Er st. d. 30 Dez. 1578. Man muß ihn nicht mit dem Grafen Peter Ernst von Mannsfeld verwechseln, der 1552 in Ypoy gefangen wurde, wo er nach dem Treffen von Montcontour den Oberbefehl hatte. Er hatte nachher an den wichtigsten Geschäften Theil, wurde Statthalter von Luxemburg u. Brüssel, u. st. d. 2 May 1604 im 87sten Jahr, mit dem Titel eines Fürsten des röm. Reichs. Karl, Prinz von Mansfeld, sein rechtmäßiger Sohn, that sich im flandrischen u. ungarischen Kriege hervor, u. starb 1595 ohne Nachkommen. Ernst von Mansfeld, des letztern natürl. Bruder, den Peter Ernst von Mansfeld mit einem Frauenzimmer von Stande zu Mecheln erzeugte, wurde von seinem Taufpathen, dem Erzherzog Ernst von Oesterreich, in der kath. Rel. erzogen, u. leistete nebst seinem Bruder Karl dem Könige von Spanien in den Niederlanden u. dem Kaiser in Ungarn wichtige Dienste, daher ihn Kaiser Rudolph II legitimirte. Weil man ihm aber die Würden seines Vaters u. die Güter, die er in den span. Niederlanden besessen hatte, wider den gegebenen Verspruch abschlug, ward er so mißvergnügt darüber, daß er sich 1610 zu den protestantischen Fürsten schlug, die reformirte Religion annahm, u. einer der gefährlichsten Feinde des Hauses Oesterreich wurde. Dieses nannte ihn nur den Attilla der Christenheit. Er setzte sich 1618 an die Spitze der empörten Böhmen, nahm 1619 Pilsen ein, u. obgl. seine Völker in verschiedenen Treffen geschlagen wurden, so gieng er doch in die Pfalz, eroberte viele Plätze daselbst, verheerte Elsaß, nahm Hagenau ein, u. schlug die Baiern. Endl. ward er im April 1626 von Wallenstein bei Dessau gänzlich geschlagen. Nachdem er die Völker, die ihm noch übrig geblieben waren, an den Herzog von Weimar überlassen hatte, wollte er in die venetianische Staaten reisen, wurde aber in einem Dorfe zwischen Zara u. Spalatro krank, u. starb daselbst d. 20 Nov. 1626 im 46sten Jahre, wahrscheinl. am Gift. Man rechnet ihn unter die größten Feldherren seines Jahrhunderts. Er war unermüdet, u. zur Arbeit, zum Wachen, zur Kälte u. zum Hunger aufs höchste abgehärtet. Er brachte Armeen auf die Beine, u. verheerte die feindl. Länder mit einer fast unglaubl. Geschwindigkeit. Heinrich Franz, Graf von Mansfeld, aus eben diesem Geschlechte zeichnete sich im spanischen Successionskriege sehr aus, u. starb zu Wien d. 8 Jun. 1715 im 74sten Jahre, als Fürst des röm. Reichs

u. von Fondi, Grand von Spanien u. kaiſerl. Generalfeldmarſchall. Er war auch Generalfeldzeugmeiſter, Geſandter in Frankreich u. Spanien, Präſident des Hofkriegsraths u. Großkämmerer des Reichs geweſen. S. All. hiſt. Lex.

Mansfield (Wilhelm Murray, Graf von) Lord-Oberrichter von England, geb. zu Perth in Schottland d. 2 März 1705, kam ſchon in ſeinem 3 Jahre nach London, ſtudirte zu Oxford, bereiſte Frankreich u. Italien, widmete ſich nach ſeiner Rückkunft gerichtl. Geſchäften, u. wurde bald als Redner allgemein bewundert. Nach einer 10jähr. Praxis in der Kanzlei wurde er 1742 Sollicitor-General, 1756 Lord-Oberrichter der Königsbank, der König verſetzte ihn zugl. in den geh. Rath, u. in jeder Art von Geſchäften, die er trieb, zeichnete er ſich ruhmvoll aus. Es war ihm eigen, die verwickeltſten Fälle mit Ruhe zu durchſchauen, u. ſie mit Klarheit u. Präciſion vorzutragen. Im Argumentiren war er zierl. einnehmend u. bündig, u. er beſaß einen unerſchöpfl. Schatz klaſſiſcher, hiſtor. u. geſetzlicher Stellen. Seine Aufſätze waren dringend, klar u. ohne alle Zweideutigkeit, u. ſeine Beredſamkeit unwiderſtehlich. Er hatte eine mit Grazie begleitete Manier, u. ſeine Stimme war durchaus rein. Im geh. Rath verließ man ſich faſt ganz allein auf ſeinen Ausſpruch in Beſtimmung aller Streitigkeiten, welche die Kolonien oder Priſen betrafen. Im Oberhauſe vertheidigte er ſtets Duldung u. Religionsfreiheit, u. nur ſelten ſah er ſeine Sprüche umgeſtoßen. Zuweilen gieng aber doch ſein Eifer für die Sache des Königs in Partheylichkeit über. Nachdem er das Amt eines Oberrichters 31 J. lang verwaltet hatte, legte er es 1788 nieder, zog ſich in die Einſamkeit zurück u. ſt. d. 20 März 1793 auf ſeinem Landſitze bei Ken-Wood unweit Hampſtead. S. The life of William, Earl of Mansfield, by J. Holliday. 1797. 4. Schubarts engl. Blätter 3 Bd 4 H. S. 231 — 251. u. 8 Bd 1 H. S. 130.

Manſi (Joan. Domin.) Erzbiſchof von Lucca, hat ſich nicht ſowohl durch eigene gründl. Schriften, als durch die Herausgabe anderer Werke mit lehrreichen Vorreden, Zuſätzen, Anmerk. u. ſ. w. verdient gemacht. Das wichtigſte iſt eine neue verbeſſerte u. vollſtändigere Ausgabe der Concilienakten: Sacrorum Conciliorum nova et amplissima collectio. T. I — XXIX. Florent. u. hernach Venet. 1759 — 1788. gr. fol. Manſi ſt. d. 27 Sept. 1769, als am 15ten Bande gedr. wurde. Von da an wurde das Werk aus ſeinen hinterlaſſenen Papieren fortgeſetzt, iſt aber noch lange nicht vollſtändig, u. überhaupt nicht mit der gehörigen Kritik geſammelt. Vergl. All. Lit. Zeit. 1785. 4 Bd. 205 u. 239. Jahrg. 1786. 4 Bd. 323 ff. Einen vorzügl. Werth erhielten durch Manſi's Fleiß des Steph. Baluzii Miscellanea, die in 4 Bdn in fol. 1764 zu Lucca u. in 7 Th. in 8 zu Paris 1760 gedr. wurden, auch beſorgte er die prächt. Luccaiſche Ausgabe von des Caes. Baronii Annal. eccles. von 1738 — 56, die aus 38 Folianten beſteht, u. edirte das wichtige Werk: Memorie della Gran Contessa Matilda da Fr. M. Fiorentini. II. Ediz. con molti documenti da Mansi, Lucca. 1756. 4. S. Saxii Onomast. T. VII. p. 4.

Manſtein (Chriſtoph Hermann von)

Digitized by Google

kön. preuß. Generalmajor, geb. zu Petersburg d. 1 Sept. 1711, ein Sohn des russ. Generallieutenants u. Kommandanten von Reval Ernst Sebastian, trat früh in preuß. u. nach einigen Jahren in russ. Dienste. In dem Kriege gegen die Tatarn 1735 bewies er sich sehr tapfer, so wie 1741 gegen die Schweden. Er trat 1745 wieder in preuß. Dienste, wurde 1754 Generalmajor der Infanterie, zeichnete sich bei jeder Gelegenheit durch Muth u. Einsicht aus, u. wurde 1757 in der Schlacht bei Kollin gefährl. verwundet. Um sich heilen zu lassen, reiste er mit andern Officiers u. einer Bedekkung von 100 Mann nach Dresden, ward aber am 27 Jun. bei Welmina von 800 Croaten u. Panduren angegriffen, u. bei der tapfersten Gegenwehr durch die Brust geschossen, daß er sogl. starb. Er war nicht nur ein einsichtsvoller u. tapferer Krieger, u. ein edeldenkender Mann, sondern er besaß auch mannigfaltige gelehrte, besonders Sprachkenntnisse, u. man dankt ihm folgendes für die Zeitgeschichte sehr interessante Werk: Mem. hist., polit. et milit. sur la Russie, depuis 1727 — 1744. Avec la vie de l'auteur par Mr. Huber. Leipz. 1771. 8. ein Jahr zuvor aus dem Mspt ins Engl. übers., deutsch 1771 zweimal, zu Bremen mit 10 Kupferst. u. zu Leipzig mit einer Landkarte, beide in 8. S. Horschelmanns Leben u. Karakter preuß. Helden. Erfurt. 1762. 8. S. 1 ff.

Mansur, S. Johann von Damascus.

Mantegna (Andrea) ein ber. Mahler, war nicht zu Mantua, wie viele behaupten, sondern zu Padua 1431 geb., lernte das. bei Squarcione, u. mahlte schon in seinem 17 J. das große Altarblatt in der Sophienkirche zu Padua. Von hier gieng er zuerst in Dienst bei dem Marchese Lodovico Gonzaga, eröffnete eine große Schule u. arbeitete mit vielem Beifall. Unter seinen unzähligen Werken verdient besonders sein großer Triumph des Jul. Cäsar bemerkt zu werden, ein Gemählde von erstaunlichem Umfang, für welches in Mantua ein eigener Palast, zuerst von St. Sebastian, jetzt Bugadare genannt, erbaut wurde, von dem man mehrere Beschreibungen hat, u. das jetzt den kön. Pallast zu Hamptoncourt bei London ziert. In der Folge mahlte Mantegna im Belvedre in Rom, wo seine Werke noch jetzt bewundert werden. Eines seiner spätesten u. unvergleichlichsten Werke ist eine Madonna della Vittoria, welche in den neuesten Zeiten nach Frankreich gekommen ist. Er bildete eine weitläuftige Schule u. st. 1506, nicht 1517. War er gleich nicht, wie viele wollen, der Erfinder der Kupferstecherkunst, so war er doch ihr Verbesserer. S. Fiorillo Gesch. d. zeichn. Künste 2 Th. 21 — 24.

Manteufel (Ernst Christoph Graf von) kön. poln. u. churfächs. Kabinetsminister, aus einem der ältesten u. ansehnlichsten adel. Geschlechter in Pommern entsprossen u. d. 22 Jul. 1676 geb., studirte zu Leipzig, machte Reisen durch Frankreich, Holland u. Deutschland, wurde in Berlin Kammerjunker, 1704 kön. poln. u. churs. Legationsrath, u. bald darauf an den dän. Hof geschickt, wo er bis 1707 als Gesandter blieb. Auch am preuß. Hofe war er mehrere Jahre außerordentl. Envoyé, u. von 1716 — 30 verwaltete er als Kabinetsminister mit Einsicht u. Redlichkeit die meisten auswärtigen Angelegenheiten. Dann nahm er seine Entlassung, gieng auf seine

Digitized by Google

Güter in Pommern, lebte von 1733 — 40 zu Berlin, seitdem zu Leipzig, wo er den 30 Jan. 1749 st. Mit den Talenten des Staatsmanns verband er Liebe zur Gelehrsamkeit, der seine ganze Muse gewidmet war. Er war ein Mitglied der kön. Societät in London, schrieb selbst Einiges, u. die Gelehrten, in deren Gesellschaft er seine meiste Zeit zubrachte, fanden an ihm den thätigsten Beschützer. S. Genealog. hist. Nachr. 134 Th. 138 — 161. (Formey) Souvenirs d'un citoyen. T. I.

Manteufel (Heinrich von) kön. preuß. Generallieutenant, geb. in Pommern 1696, trat 1714 in preuß. Kriegsdienste, wohnte schon im folg. J. dem pommerschen Feldzuge, der Landung auf der Insel Rügen, u. der Belagerung von Stralsund, von 1740 bis 1745 aber den 2 ersten schles. Kriegen bei. Den 6 May 1757 war er in der Schlacht bei Prag, kommandirte unter Schwerin, sah diesen Helden todt zu seinen Füßen niederfallen, u. bewies bis zu Ende der Schlacht eine seltene Geistesgegenwart. Im Sept. d. Jahrs ernannte ihn K. Friedrich II zum kommandirenden Chef über alle in Pommern stehenden preuß. Truppen. Hier traf er die besten Anstalten gegen die russ. u. schwed. Armee, u. hielt durch seine Klugheit u. Tapferkeit diese überlegene Macht auf. So schwach seine Truppen waren, so zwang er doch die Schweden, Pommern bis an Anklam u. Demmin zu verlassen, u. setzte ihnen auch 1760, da sie wieder bis Greifswalde vorgerückt waren, einen festen Damm entgegen. Allein bei einem feindl. Ueberfalle am 29 Jan. dieses Jahrs wurde er schwer verwundet von den Schweden gefangen fortgeführt, u. erhielt erst 1763 wieder seine Freyheit. Er lebte seitdem auf seinem Gute Collatz in Pommern u. st. das. d. 10 Jul. 1778. S. Lex. preuß. Militärpers. 3 Th. 14.

Manuel (Louis Pierre) ein berüchtigter Revolutionair, aus Montargis, wurde ein Priester vom Orden der christl. Lehre, Repetitor des Kollegiums zu Paris, kam wegen eines Pamphlets in die Bastille, u. verließ sie voll Haß gegen die Regierung, zu dessen Aeußerung ihm die Revolution Gelegenheit gab. Er war 1792 Mitglied der Pariser Municipalität, u. wurde von dem dasigen Departement zum Konvent als Deputirter geschickt. Unter allen Demagogen trieb er den Haß gegen Ludwig XVI am weitesten. Dem kathol. Gottesdienst versetzte er den ersten Stoß, u. ließ es sein angelegentlichstes Geschäfte seyn, die Religion lächerl. zu machen. Sein Herz war eben so verdorben als seine Sitten, u. er endigte seine Laufbahn auf der Guillottine d. 14 Nov. 1793, alt 42 J. Seine Schriften: l'année françoise ou vies des hommes, qui ont honoré la France, Vol. IV. 1789. 12. La police de Paris dévoilée. Vol. II. 1791. 8. u. m. a. haben keinen besondern Werth. S. Schubarts engl. Blätter. 1794. Okt. u. Nov. Nouv. Dict. hist.

Manuel (Nikol.) Mahler aus Bern, mit dem Zunamen Deutsch, geb. 1484, mahlte vieles auf Mauren, unter andern einen Todtentanz, welcher der erste von dieser Gattung seyn soll. An seinen Holzschnitten findet man seinen Namen N. M. D. Die Reformation, deren Aufblühen er erlebte, beförderte er als Mitglied des Raths, als Mahler durch Satyren auf die Geistlichkeit, u. auch als Schriftsteller. Er hat 2 Lust-

Digitized by Google

spiele voll beissenden Witzes verfertigt. Sein Tod erfolgte 1530. S. Füßli Leben der Mahler 1 Th. 5 ff.

Manuel Chrysoloras S. Chrysoloras.

Manuel Philes S. Philes.

Manutius, eigentl. Manuzio oder Manuzzi, ist der Name mehrerer um die Aufnahme der Wissenschaften sehr verdienter ital. Gelehrter u. Buchdrucker. Aldus Pius Manutius Romanus, auch Aldus der ältere genannt, war 1446 zu Bassano geb., studirte hier u. zu Ferrara, u. ward Erzieher des jungen Fürsten zu Carpi, Albertus Pius, der ihn nebst andern Wohlthaten mit dem Beinamen Pius beehrte. Erst im männl. Alter studirte er das Griechische zu Verona unter Guarini, u. legte 1488 in Venedig eine Druckerei an, die unter ihm u. seinen Söhnen den größten Ruhm erlangte. Er schaffte die bisher gebräuchliche Mönchsschrift ab, u. führte die sogenannte antiqua ein, erfand die Kursivschrift, verbesserte die Unterscheidungszeichen, u. gebrauchte zuerst cola u. semicola. Er ließ sich sehr angelegen seyn, nicht nur schön u. korrekt, sondern auch richtig in Absicht auf den Text zu drucken. Zu dem Ende unterhielt er in seinem Hause eine gelehrte Gesellschaft, in welcher über die abzudruckenden Schriftsteller u. über die Verbesserung des Textes gesprochen wurde. Die griech. Grammatik von Constant. Laskaris war 1494 das erste griechische von ihm gedruckte Buch, u. auf diese folgte eine beträchtl. Reihe griech. u. röm. Klassiker, die noch jetzt sehr gesucht werden. Von seinen eigenen Schriften sind, ausser Anmerk. u. Vorr. zu mehrern Schriftstellern, bemerkenswerth: Institutt. grammat. gr. Venet. 1515. 4. Dictionar. gr. ib. 1497; Basil. 1519. fol.; Institutt. gr. lat. Venet. 1501. 1508. 4.; Introd. perbrevis ad hebr. ling. zuerst bei Laskaris Grammat. Ven. 1501. 4. Er verlor sein Leben 1516 durch drei Mörder, die ihm drei Hiebe in den Kopf versetzten. In die Fußstapfen des Vaters trat sein Sohn Paul Manutius, geb. zu Venedig d. 1 Jul. 1512. Er legte sich ganz auf die Reinigkeit der lat. Sprache, die er vortrefl. schrieb, hatte in Rom die Aufsicht über die apostol. Druckerei beim Druck der Kirchenväter, u. wurde auch bei der Vaticanischen Bibliothek gebraucht. In der Folge besorgte er seines Vaters berühmte Buchdruckerei, lieferte viele trefl. Editionen griech. u. röm. Klassiker u. st. d. 6 April 1574. Seine Ausgaben, besonders von den Werken des Cicero, werden den Manuscripten gleich geachtet, u. unter seinen eigenen Schriften zeichnen sich, ausser den Anmerkungen zu verschiedenen lat. Autoren aus: Epistolae et Praefationes. Venet. 1558. 8. oft, ed. et notis illustr. J. G. Krause. Lips. 1720. 8. Einen noch größern Ruhm erlangte sein Sohn Aldus Manutius II, der gelehrteste aus dieser Familie. Schon in seinem 14 J. schrieb er einen Traktat von der lat. Ortographie, lehrte dann die alten Sprachen zu Venedig, Bologna, Pisa u. Rom, u. starb das. 1597 sehr arm, nachdem er die väterl. Buchdruckerei eine zeitlang fortgeführt, dann aber verkauft hatte. Man hat von ihm Anmerkungen zum Vell. Patere., Horaz, Sallust, Cäsar, Eutrop, mehrere Abhandlungen über röm. Alterthümer, welche in Grävs u. Gallengre's

Digitized by Google

Thes. antiq. stehen u. m. a. Das Signet, welches man auf den Büchern der Manutier bisweilen findet, ist ein Anker, um welchen sich ein Delphin schlingt, bisweilen mit der Beischrift: Sudavit et alsit. S. C. T. Ungeri de Ald. Man. vita et meritis diss. observatt. S. L. Geret illustrata. Vitemb. 1753. 4. Vita di A. P. Manuzio, scritta da D. M. Manni. Venet. 1759. 4. Serie dell' editioni Aldine etc. Ed. II. Padova, 1790. 12. A. A. Renouard Annales de l'imprimerie des Aldes. Vol. II. Paris 1803. 8. Denis Bücherkunde 1 Th. 148.

Manyoky (Adam) Mahler aus Syokolya in Ungarn, studirte nach Nic. de Largilliere, ward 1713 Hofmahler in Dresden u. st. das. 1757, alt 84 J. Seine Bildnisse u. a. Gemählde werden wegen des vortrefl. u. dauerhaften Kolorits hochgehalten. J. G. Bodenehr, Rosbach, Bernigeroth, J. J. Haid u. a. haben nach ihm in Kupfer gestochen. S. Hagedorn's Betracht. über die Mahlerei 254.

Manz (Kaspar) Prof. d. Rechte zu Ingolstadt, aus Gundelfingen geb. studirte zu Ulm, Dillingen u. Ingolstadt, lehrte dann zu Dillingen, seit 1636 zu Ingolstadt die Rechte mit großem Ruhme, ward bei vielen wichtigen Staatsgeschäften zu Rathe gezogen u. st. d. 28 März 1677, alt 71 J. Ein gründl. Gelehrter u. geschätzter Schriftsteller: Commentt. in IV lib. Institutt. imperialium. Ingolstd. 1645. fol. Norimb. 1701. fol. Synopsis institutt. 1648. Pandectae melius quam in corp. jur. digestae, 1664. Commentarius in Carolinam sanctionem criminalem. 1650. 4. Summa jur. publ. et moderni status imperii. Aug. Vind. 1661. fol. u. v. a. S. Kobolts baier. Gel Lex. 425.

Manzolini (Anna) eine berühmte Zergliedererinn zu Bologna. Sie verfertigte eine künstl. Anatomie in Wachs, die Bewunderung verdient; foetus embryo, puerperium, alle Theile des Menschen, sowohl die innern als äußerlichen, sind aufs genaueste vorgestellt. Kaiser Joseph II besah einmal ihre Arbeiten u. schenkte ihr eine gr. goldene Schaumünze mit seinem Bildnisse. Sie st. 1774. S. Biörnstähl's Reisen, 2 Bd. 188.

Manzoli, Mazolfi, (Pietro Angelo) gewöhnl. Marcellus Palingenius, aus Stellada im Ferrarischen, lebte um 1530, u. schrieb ein wegen freimüthiger Aeusserungen über kirchliche Mißbräuche berühmtes Lehrgedicht: Zodiacus vitae, de vita, studio ac moribus hominum bene instituendis, lib. XII. Basil. 1537. 8. oft; 1789. 8. deutsch, von F. Schisling. Leipz. u. Wien, 1785. 4. S. Bayle Dict. Flögels Gesch. der kom. Lit. 2 Bd 109 — 117.

Mapes (Gualterus) S. Gualterus Mapes.

Maphäus Vegius S. Vegius.

Marais, des, S. Regnier.

Maraldi (Jacques Philippe) Astronom, geb. zu Perinaldo in der Grafschaft Nizza 1665, kam 1687 zu seinem Oheim Cassini nach Paris, u. beobachtete seitdem auf der Sternwarte der Akad. d. Wiss., deren Mitglied er war, bis an s. Tod d. 1 Dez. 1729. Man dankt ihm viele wichtige astron. Beobachtungen, die er den Memoiren der Akad. einverleibte. S. Schrank's Nachr. v. Gel. 1 Bd 283 — 310.

Marat (Jean Paul) ein berüchtigter Revolutionair, geb. zu Beaudry

Digitized by Google

bei Neufchatel, studirte Medicin u. Physik, u. lebte in Paris u. Versailles auf Unkosten derer, die zu seinen gar nicht wohlfeilen Heilungsmitteln Zutrauen hatten. Die Naturlehre glaubte er mit wichtigen Entdeckungen bereichert zu haben, u. auch in Deutschland kennt man seine Recherches physiques sur le feu. 1780. 8. (deutsch, m. A. von C. E. Weigel. Leipz. 1782. 8.) Decouvertes sur la lumière. Londres. 1780. 8. (deutsch, von demselb. 1783. 8.) Recherches phys. sur l'electricité. 1782. 8. (deutsch, von demf. 1784. 8.) Bei dem Ausbruche der Revolution verließ er die Laufbahn des Arztes, u. suchte durch die Herausgabe von polit. Flugschriften seinen Unterhalt zu verdienen u. Aufsehen zu machen. Unter diesen wurde das period. Blatt: l'ami du peuple am berüchtigsten, u. zog seinem Verf. einigemal gerichtliche Anklagen zu: allein er besaß die Gunst des Pöbels, foderte ungehindert zu Mord u. Plünderung auf, u. hatte sehr thätigen Antheil an den Septemberscenen. Sinnliche Ausschweifungen hatten ihn schon an den Rand des Grabes gebracht, als ihn ein Mädchen, Namens Charlotte Corday, aus Haß u. Abscheu wegen seiner Unthaten am 17 Jul. 1793 ermordete. Seinen Gebeinen wurde das Pantheon damals zuerkannt, aber zum Triumph der wiederkehrenden Vernunft wurden sie im Anfange d. J. 1795 wieder herausgeschafft. S. Nouv. Dict. hist. Baurs Gallerie hist. Gem. 6 Bd 415 — 420.

Maratta (Carlo) ein ber. Mahler, geb. zu Camerano in der Mark von Ankona 1625, verrieth schon als Knabe eine leidenschaftl. Liebe zur Mahlerei, kam in seinem 11 J. nach Rom, blieb 19 J. in der Schule des Sacchi, u. studirte die Werke Raphaels, der Carracci u. des Guido, u. aus ihren Manieren machte er sich eine, die ihm ganz eigen war. Für Ludwig XIV mahlte er sein berühmtes Bild von der Daphne, mehrere Päbste benutzten seinen Pinsel, er wurde Aufseher der vatikanischen Zimmer, Christusritter u. st. 1713 mit Ehrenbezeugungen überhäuft. Man kann ihm den Namen des letzten Mahlers der röm. Schule beilegen. Er war ein großer Zeichner, seine Gedanken waren erhaben, seine Anordnung schön, sein Ausdruck entzückend, seine Behandlung geistreich, u. sein Kolorit ausserordentl. lebhaft. Er verstand die Geschichte, Architektur u. Perspektive, u. wußte in seinen Gemählden einen guten Gebrauch davon zu machen. Vornemlich bewundert man die Grazie, die in allen seinen Werken herrscht, u. die herrl. Zeichnung in seinen Händen u. Füßen. Er hat auch sehr schöne Blätter geätzt, z. B. das Leben der Maria in 10 Vorstellungen, welches mit vielem Geschmack u. Verstand behandelt ist. Nach ihm hat man ungefähr 300 Kupferstiche. S. Fiorillo Gesch. der zeichn. Künste 1 Th. 181 ff.

Marazzone S. Mazzuchelli (Pietro Francesco).

Marbod, Maroboduus, König der Marcomannen, unter diesem Volke geb., aber zu Rom an Augusts Hofe erzogen. Nach der Rückkehr in sein Vaterland (im J. R. 750 — 53) verband er sich mit mehrern Völkern, besiegte die Bojer, u. vereinigte sie mit den Marcomannen. Seine Macht wuchs immer mehr, u. August beschloß ihr Grenzen zu setzen. Da aber Marbod ganz Illyrien,

Digitized by Google

Dacien u. Pannonien gegen die Römer erregte, u. über 800,000 Mann unter Waffen brachte, so mußte August wieder Friede machen. So fest indessen Marbods Regierung gegründet zu seyn schien, so wurde sie doch auf einmal durch den cheruskischen Fürsten Arminius zertrümmert. Durch mehrere Schlachten mit dem Arminius geschwächt, wurde er in seiner Residenz überfallen, u. gezwungen, zu den Römern seine Zuflucht zu nehmen, im J. R. 772. Die Römer wiesen ihm Ravenna zum Wohnsitze an, wo er noch 18 J. lebte. S. Vellej. hist. l. 2. c. 108. sq. Tacit. annal. l. 2. c. 44. sq.

Marbod, Marboeuf, Bischof zu Rennes, geb. zu Angers um 1035, ward das. Lehrer, dann Bischof zu Rennes, endl. Mönch in einem Kloster zu Angers u. st. 1123. Er hinterließ ein Lehrgedicht von den geheimen Kräften der edlen Steine, das zierliche Leichtigkeit im Versbau u. eine erträgl. Sprache verräth, hauptsächlich aber Merkwürdigkeiten enthält, die dem historischen Forscher der Naturkenntnisse u. dem Litterator in der Mineralogie, lehrreiche Nachrichten, Winke u. Erläuterungen darbieten, wo aber freyl. auch der Aberglaube jener Zeit überall durchblickt. Das meiste ist aus andern u. zwar spätern Schriftstellern, die sich des Plinius u. Solinus bedient hatten, entlehnt: liber lapidum s. de Gemmis, ed. J. Beckmann. Goett. 1799. 8. vergl. All. Lit. Zeit. 1799. Bd 2 S. 545 — 555. Ausserdem schrieb Marbod mehrere kleine Gedichte, die nebst andern Marbodischen Schriften, in den von Beaugendre edirten Werken Hildeberts befindl. sind. S. Hist. lit. de la France. T. X. p. 343. Fabric. bibl. lat. med. et inf. T. V. 16. Lessings Kollekt. Bd. 2, 137.

Marca (Pierre de) Erzbischof von Paris, geb. zu Gand in Bearn d. 24 Jan. 1594, studirte zu Toulouse die Rechte, trat aber nach dem Tode seiner Gemahlinn, da er schon Parlamentsrath zu Pau gewesen war, in den geistl. Stand, worauf er königl. Staatsrath zu Paris wurde. Der König ernannte ihn zum Bischof von Conserans, hernach zum Erzbischof von Toulouse, u. endl. von Paris, in welcher Würde er den 29 Jun. 1662 st. Man schätzte ihn als Staatsmann, Theologen u. Kritiker, aber mit Recht tadelt man die Wandelbarkeit seiner Gesinnungen nach dem, was ihm Vortheil brachte. Am berühmtesten ist er als Vertheidiger der gallikanischen Kirchenfreiheit, das ihm den Unwillen des röm. Stuhls zuzog, in seinem Hauptwerke: De concordia sacerdotii et imperii lib. VIII.; post tertiam gallicanam prioribus auctiorem editio in Germ. prima Francof. 1708. fol. welcher Ausgabe Selectae observatt. ecclesiast. diss. P. de Marca de c. s. et imp. illustrantes a J. H. Boehmero. Lips. 1708. angehängt worden sind; Edit. nov. Vol. VI. Bamb. 1788. 4. S. Bayle Dict. Baluzii vita P. de M. von seiner Ausgabe des Werks de concord. etc. Faget vita P. de M. vor dessen Diss. posth. Paris. 1699. 8.

Marcellinus (Ammianus) S. Ammianus Marcellinus.

Marcello (Benedetto) ein ber. ital. Kirchenkomponist, aus einer angesehenen adel. Familie in Venedig 1680 geb., war zwar nur Dilettant, wurde aber als Komponist den größten Meistern gleich geach-

Digitized by Google

tet, vorneml. wegen seiner 50 Psalmen, die er 1724 — 27 in 8 Folianten unter dem Titel herausgab: Estro poetico-armonico, parafrasi sopra i primi 50 Salmi, poesia di Girol. Ascan. Giustiniani Musica di Ben. Marcello. Ausser diesen hat er auch noch eine große Anzahl Motetten u. Kantaten verfertigt. Von seinen Vorgängern unterschied er sich vorneml. dadurch, daß er der Poesie die Musik gänzl. aufopferte, sich an keine symetrische Form der Arien band, sondern Tema, Bewegung, Zeitmaaß u. Modulation so oft abänderte, als in seinem Text eine neue Idee vorkam. Er st. 1729. S. Fabroni vit. Italor. Dec. IX. 272 — 378. Vita di B. Marcello. Venet. 1788. 8. (eine mit Zus. verm. Uebers. aus Fabroni).

Marcellus, eine sehr merkwürdige Familie in Rom mit dem Familiennamen Claudius. Der berühmteste u. einer der größten röm. Feldherren war Marcus Claudius Marcellus, ein Sohn des Marcus, der 5mal Konsul war. Nachdem er Aedilis u. Augur gewesen war, wählte man ihn im Kriege mit den gessatischen Galliern zum Konsul, er schlug die Feinde, u. tödtete ihren König Viridomarus mit eigener Hand. Dann bezwang er die insubrischen Gallier, eroberte ihre Hauptstadt Mediolanum, u. erweiterte das röm. Gebiet beträchtl. Im 2ten punischen Kriege schlug er als Prätor den Hannibal bei Nola in Campanien, u. eroberte Casilium. Dann ward er nach Sicilien geschickt, wo er Syracus u. einen großen Theil der Insel eroberte. Darauf kommandirte er wieder gegen Hannibal, brachte ihm 2 Niederlagen bei, ließ sich aber beim Recognosciren in einen Hinterhalt locken, u. wurde so im J. Roms 544, 60 Jahre alt, getödtet. S. Lib. 23, 16. 25, 23. 27, 27. Plutarch in vita. — Ein eifriger Anhänger des Pompejus u. Cäsars Gegner war Marcus Marcellus; er gieng nach der Pharsalischen Schlacht selbst nach Mitilene, ohne den Cäsar um Gnade zu bitten. Sein Bruder aber, Cicero u. mehrere Senatoren bewirkten ihm endl. doch im J. R. 708 die Rückkehr nach Rom. Eben aber, als er seine Reise dahin antreten wollte, wurde er von einem Publ. Magius Chilo ermordet, u. man erfuhr nicht warum, weil dieser sich selbst auch nachher tödtete. S. Cicero's Reden für den Marcell u. die Briefe ad div. 4, 7 — 12. Der letzte Sprößling aus diesem Geschlechte war Marcus Marcellus, ein Schwiegersohn Augusts u. bestimmter Nachfolger, der aber in früher Jugend starb. S. Virgil. aen. 6, 861 — 87. Vel. 2, 93. Seneca ad Marc. 2.

Marcellus, Arzt aus Bordeaux, mit dem Beinamen Empirikus, war Leibarzt u. Magister officiorum unter dem Kaiser Theodosius I, u. wurde von dem Nachfolger des letztern seines Amtes entsetzt. Sein Werk von den Arzneimitteln hat er aus mehrern röm. Schriftstellern dieser Art kompilirt, aber ohne Auswahl u. Beurtheilung. Das ganze Werk ist sichtbar verstümmelt, u. hat Zusätze erhalten, die gar nicht im Geiste des Zeitalters sind. Ausgabe von Jan. Cornarius, Basel 1536. fol., auch in H. Stephani medicae artis principes. Paris. 1567. Vol. II. fol. S. Sprengels Gesch. d. Arzneik. 2 Th. 178.

Digitized by Google

Marcellus, Bischof von Ancyra in Galatien, ein heftiger Feind der Arianer, die ihn dagegen des Sabellianismus u. anderer Irrlehren beschuldigten, u. 326 seine Absetzung bewirkten. Nach dem Tode Constantius erhielt er sein Bisthum wieder, aber er verlor es auch fast eben so geschwind, da die Eusebianer wieder die Oberhand erhielten, u. die Streitigkeiten dauerten fort, so lange er lebte. Marcellus u. seine Freunde bemühten sich, durch die Zeugnisse angesehener Lehrer u. ganzer Gemeinden, von ihrer Orthodoxie, alle Beschuldigungen abzulehnen, u. sie waren in dieser Bemühung nicht unglückl. Marcellus war nicht ungelehrt, aber von schwacher Beurtheilung u. sehr heftig, daher er wahrscheinl. öfters in den Fehler des Ausdrucks fiel, welches seine Feinde zu gefährlichen Irthümern deuteten. C. H. G. Rettbergii Marcelliana, ed. et animadv. inst. Goetting. 1794. 8. S. Montfaucon de causa Marcelli in Collect. nov. PP. T. II. u. in Vogt. bibl. haeresiol. T. I. p. 293. Walchs Ketzerhist. 3 Th. 229.

Marcellus (Nonius) S. Nonius Marcellus.

Marcellus Palingenius S. Manzolli.

Marchand (Jean Louis) ein ber. Organist, geb. zu Lyon 1669, kam sehr jung nach Paris, erregte durch seine musikal. Kunst allgemeine Bewunderung, ward königl. Organist zu Versailles, u. überdieß an mehrern Kirchen zu Paris, bekam für jede Stunde seines musikal. Unterrichts eine Louisdo'r, miethete sich 20 Logis, um seinen Schülern nahe zu seyn, machte sich durch seine Ausschweifungen verächtl. u. st. 1732. Viele seiner Klavierwerke sind gestochen worden. S. Nouv. Dict. hist. Gerbers Lex. d. Tonkst.

Marchand (Prosper) ein gel. Bibliographe, lernte in Paris den Buchhandel, trieb ihn hier u. in Holland, wohin er sich als Protestant gewendet hatte, entsagte ihm aber aus Liebe zur Literatur u. st. im Haag d. 14 Jun. 1756. Seine Hist. de l'origine et des prémiers progrès de l'imprimerie. à la Haye, 1740. 4., obgl. als erster Versuch nicht ohne Fehler, ist dem Literator schätzbar, so wie sein Dict. hist., ou Mém. crit. et liter. concernant la vie et les ouvr. de div. pers. distingués etc. T. II. à la Haye. 1758. fol. die Frucht eines 40jähr. Fleißes, sehr gelehrt, aber mit kleinlichen Untersuchungen überladen. S. Davon Nova Acta Erud. 1758. Decemb. 673 — 683. u. 1759. Mart. 145 — 161. Nouv. Dict. hist.

Marchesi, Marchesini (Luigi) einer der berühmtesten ital. Sänger u. Kastraten, geb. zu Mailand um 1755, zeigte sich schon in der zartesten Kindheit als Virtuos auf dem Waldhorne, widmete sich dann dem Gesange, u. wurde in den vornehmsten Städten in Italien, Deutschland, in London u. Petersburg bewundert. Seine Stimme war ungemein rein u. hell, u. in Ansehung des Vortrags gab man ihm sogar den Vorzug vor Farinelli. Dabei rühmte man seine schöne Deklamation u. Aktion, so wie auch seine nicht gemeinen Einsichten in die Musik. Er st. 1792 in Mailand. S. Cramers musikal. Magaz. 2r Jahrg. 559 — 568.

Marchetti (Alessandro) Prof. d. Mathem. zu Pisa, geb. d. 17 März 1633 zu Pontormo, einem Flecken zwischen Pisa u. Florenz, studirte in beiden Städten, lehrte in Pisa 12 J. die Philosophie, dann die Mathemat. bis

Digitized by Google

an s. Tod d. 6 Sept. 1714. Er war einer der ersten, der sich der aristotel. Philosopie widersetzte, überhaupt ein Mann von vielen Kenntnissen, u. ein guter Dichter. Ausser mehrern mathemat. Schriften hat man von ihm eine klassische Uebersetzung des Lukrez (Lond. 1717. 4., Amst. 1754. Vol. II. 8., Lond. 1779. 4. s. Jagemanns Mag. d. ital. Lit. 2 Bd 305.) u. des Anacreon (Lucca 1702. 4.) u. geschmackvolle Sonnette: Saggio di rime eroiche e morali. Firenze. 1704. 4. Diese Sonnette u. Canzonen hat sein Sohn Francesco der Vita d'Aless. Marchetti. Venez. 1755. 4. beigefügt. S. Fabroni Vit. Italor. Vol. II. 329—354. Nicer. 6Th. 333—341.

Marcianus, morgenländ. röm. Kaiser, aus Thracien oder Illyrien gebürtig, heurathete in seinem 55 J. (450 n. Chr. Geb.) die 51 jähr. Kaiserinn Pulcheria, u. gelangte dadurch auf den Thron. Er gab einige Gesetze zur Verbesserung der Sitten. Aber mehr seinem Eifer für die rechtglaubige Lehre (Concil. Chalced. 451.) u. seiner Freigebigkeit gegen die Geistlichen, u. den Gesetzen, wodurch er alle Vermächtnisse an die Kirchen erlaubte, verdankt er den Titel Sanctus. Seine Weisheit u. sein Muth hielt zwar die Hunnen von seinen Grenzen ab, aber entweder beschäftigte ihn die innere Zerrüttung seiner Staaten zu viel, oder er war für diese Zeiten zu sehr zur Ruhe geneigt, so daß er keinen hinlängl. thätigen Antheil an den hunnischen u. vandalischen Kriegen des Occidents nahm, sondern dieses Reich sich selbst überließ. Pulcheria starb vor ihm im Jul. 453, er selbst im Febr. 457, u. hatte Leo I zum Nachfolger. S. Kosegarten Gesch. d. oström. Kaiserth. 2 Bd 246.

Marcianus Heracleota aus Heraclea am Pontus, ein geograph. Schriftsteller, lebte 400 J. n. Chr. G. Er machte Auszüge aus Artemidorus Geographie, von denen Bruchstücke übrig sind, u. einen jetzt defekten Periplus maris extremi, der die ganze damalige Erdkunde umfaßte: Geographica Marc. Heracl. cum aliis ed. D. Hoechelius. Aug. Vindel. 1600. 8. auch in Hudson geogr. min. Vol. I. S. Fabric. bibl. gr. Vol. IV. 613. sq.

Marcianus (Mineus Felix Capella) S. Capella.

Marcion, aus Sinope in Pontus, wo sein Vater Bischof war, widmete sich den Wissenschaften, u. erlangte die Würde eines Aeltesten Da ihn sein Vater, wahrscheinl. wegen abweichender Meinungen, in den Bann that, so gieng er ums J. 140 n. Chr. G. nach Rom, vereinigte sich mit Cerdo, einem Syrer, u. beide errichteten eine Christengesellschaft, die ihrem gnostischen Lehrsysteme zugethan war. Das Eigenthümliche der Lehre Marcions u. seiner Anhänger bestand in gewißen philos. Sätzen u. deren Verbindung mit christlichen. Aber dabei verwarf er allen Gebrauch d. A. Test., kannte u. schätzte blos 10 Briefe von Paulus, u. ein Evangel. von dessen Schüler, Lukas; vergl. Leffler Marcion epp. Pauli non adulter. in den Comment. theol. ed. Velthusen. Vol. I. p. 180. Schelling de Marcione epp. Pauli emendatore. Tubing. 1795. J. E. C. Schmidt über das ächte Ev. Luk. in Henke's Mag. f. Religionsph. 5 Bd. 468. Die Zahl der sogenannten Marcionitischen Gemeinen, die blos von moral. Religion, u. nichts von jüd. Satzungen wissen

Digitized by Google

wollten, war sehr groß, u. blieb es bis ins 5te Jahrh. Sie verbreiteten sich in Italien, Egypten, Palästina, Syrien, Arabien, Cypern u. selbst in Persien, ohne doch in allen Stücken des Lehrbegriffs u. der Gebräuche übereinzukommen. S. Tertullian. adv. Marcion. lib. V. Walchs Ketzerhist. 1 Th. 484 — 537.

Marco Polo S. Polo.

Marcus S. Markus.

Marcus Aurelius S. Antoninus.

Mardini (Pietro) einer der größten Violinisten seiner Zeit, geb. zu Florenz d. 12 April 1722. Wie ausgezeichnet er in seiner Kunst war, bezeugen die vielen ausländ. Schüler u. die Reisen, die er, eingeladen, nach fremden Höfen machte. So gieng er nach Wien bei der Vermählung Josephs II, nach Dresden, Stutgard, Braunschweig, Rom u. zuletzt nach Neapel. Er starb d. 7 May 1793, verehrt von seinen Schülern, bewundert von allen, die ihn hörten. S. Goth. gel. Zeit. Ausl. Lit. 1793. S. 344.

Mardonius, ein persischer Feldherr, dessen Mutter eine Schwester des Königs Darius Hystaspis u. Gattinn des Gobryas aus dem Stamme des Achämenes war, also Geschwisterkind vom König Xerxes. Mardonius führte die Armee des letztern wider die Griechen an, u. nahm Athen ein. Er wurde aber 479 J. v. Chr. G. geschlagen u. getödtet. S. Herodot. 9, 31 — 75. Corn. in Paus. 1, 2; in Arist. 2, 1.

Marees (Georg des) ein ber. Mahler aus Stockholm, geb. 1697, lernte 14 J. bei dem ältern Meytens, u. studirte fleißig nach van Dyk. Er arbeitete in verschiedenen Städten Deutschlands, am längsten in München, u. st. um 1775. Seins Bildnisse sind wegen der natürl. Aehnlichkeit, des starken u. zarten Koloris u. der guten Erfindung in Stellungen berühmt. Heumann, Vogel, Pinz, J. J. Haid u. a. haben nach ihm in Kupfer gestochen. S. Hagedorns Betracht. über die Mahlerei 268.

Marelius (Nils) Oberdirektor u. erster Ingenieur bei dem Landmesser-Comtoir zu Stockholm, auch Mitglied der königl. Wissenschaftsakademie. Um die Grenzbestimmung zwischen Schweden u. Norwegen, so wie um die geographische Vermessung vieler schwedischen Provinzen hat er sehr große Verdienste, u. die meisten bei dem Landmesser-Comtoir zu Stockholm herausgekommenen Charten sind von ihm entworfen worden. Was denselben an gefälligem u. reizendem Aussehen abgeht, das ersetzt die geographische Richtigkeit. Marelius st. d. 25 Okt. 1791 in einem Alter von 85 J. u. 2 Monaten. In Lüdeke's allgem. schwed. Gelehrsamkeits-Archive im 4ten Thl. steht ein Verzeichniß aller in Schweden bis auf das J. 1785 herausgekommenen Charten, worunter auch Marelius Arbeiten begriffen sind. Sonst war er ein Mann ohne alle Prätensionen, einfach u. stillschweigend, suchte kein Glück, u. machte auch keines. S. All. Lit. Zeit. 1792. Intell. Bl.

Mareschalkus (Nicol.) Prof. der Rechte in Rostock, aus Thüringen, studirte in Erfurt, war einer der ersten Lehrer auf der neugestifteten Univ. zu Wittenberg, gieng in der Folge nach Mecklenburg, ward da 1507 herzogl. Rath u. Prof. legum et canonum, u. st. zu Rostock d. 12 Jul. 1525. Er war einer der ersten Gelehrten seiner Zeit, aber seine Schriften sind jetzt selten. Ein raisonnirendes Verzeichniß derselben findet man in Schöttgenii

Digitized by Google

Comment. de vita N. Maresch. ed. J. P. Schmid. 1752.

Maresius S. Marets (Sam. des).

Maret (Hugues) Prof. d. Chemie u. Mat. Med. u. beständ. Sekretair der Akad. d. Wiss. zu Dijon, geb. das. d. 6 Okt. 1726, studirte Chirurgie u. Medicin zu Paris u. a. Städten, prakticirte seit 1753 in seiner Vaterstadt, u. st. das. d. 11 Jun. 1786. Er hat um die Chemie u. Medicin viele Verdienste, schrieb über die Inokulation der Blattern, den Gebrauch der Bäder, der mineral. Wasser, war einer der ersten, welcher die Beerdigung in den Kirchen u. Städten bestritt, eiferte für die bessere Einrichtung der Lazarethe, vertheidigte die neue chemische Nomenklatur, u. trug verschiedentl. den Preis zu Bourdeaux (1767), Amiens (1770) u. Paris (1772 u. 1784) davon. Er hatte auch Antheil an dem Dict. de Pharmacie, das zu der Encycl. méthod. gehört, u. lieferte viele Abhandl. zu den Schriften der Akad. zu Dijon. S. Nouv. Dict. hist. Ersch gel. Frankr.

Marets, gewöhnl. **Maresius** (Sam. des) Prof. der Theol. in Gröningen, geb. zu Oismond in der Picardie d. 9 Aug. 1599, studirte zu Paris, Saumur u. Genf, wurde Prediger bei mehrern ref. Gemeinden, Prof. der Theol. zu Sedan, zu Herzogenbusch, endl. 1643 zu Gröningen, wo er d. 18 May 1673 st. Ein gel. Theologe, fleißiger Schriftsteller, aber sehr heftiger Polemiker, der reformirte Calov, welcher mit der ganzen christl. Welt Krieg führte, u. so menschenfeindl., daß er weder Musik noch Dichtkunst leiden konnte. S. Niceron, 19 Th. 242 — 282.

Margaretha, Königinn von Dänemark, Norwegen u. Schweden, wegen ihrer Staatsklugheit u. Standhaftigkeit die nordische Semiramis genannt, eine Tochter König Waldemars III von Dänemark, mit dessen Tode 1375 der männliche Stamm der Könige von Dänemark erlosch. Dieser Todesfall hatte die wichtige Folge, daß anfangs Norwegen, hernach auch Schweden mit Dänemark vereinigt wurde. Denn die Dänen wählten zu ihrem König Olav IV, Waldemars Enkel von seiner Tochter Margaretha, welcher 10jähr. Prinz wenige Jahre nachher von seinem Vater, Hakon VIII, das Königreich Norwegen, nebst seinem Anspruch an Schweden, erbte. Nach Olavs Tode 1387 wurde seine Mutter Margaretha, bisherige Regentinn beider Reiche, sowohl von Dänemark, als auch von Norwegen, als Königinn erkannt. Weil nun Dänemark noch von Waldemars Zeiten her mit Schweden in Krieg verwickelt war, so führte Margaretha den von ihrem Sohne ererbten Anspruch an dieses Reich, mit Hülfe der dortigen mißvergnügten Stände, so glückl. aus, daß sie, nach Gefangennehmung des schwed. Königs Albrechts, 1388 auch zum Besitz des schwedischen Throns gelangte. Als sie sich in ihrem 34 Jahre, im Besitz der drei nordischen Reiche befestigt hatte, brachte sie es mit ungemeiner Staatsklugheit dahin, daß man nicht allein ihren in Dänemark 1396 u. in Norwegen 1388 erwählten Thronerben, Erich, Herzog von Pommern, als Thronfolger erkannte, sondern, daß auch alle drei Reiche zu Calmar 1397 einen Verein schlossen, durch welchen sie in einen ewigen Vereinigungsbund gegen jeden fremden Angriff, unter einem gemeinschaftlichen von

Digitized by Google

allen 3 Reichen zu wählenden König traten, aber mit Beibehaltung der innern besondern Regierungsform jedes Reichs. Allein diese calmarsche Union war durch zu lockere Bande befestigt, als daß sie hätte dauerhaft seyn, oder zum Wohl der drei Reiche gereichen können. Schon gegen Margarethen hatten die Schweden große u. billige Beschwerden, u. als diese 1412 starb, entstanden langwierige Kriege, durch welche endl. die Union wieder vernichtet wurde. Aber seit 1387 ist Norwegen mit Dänemark vereinigt geblieben. S. L. A. Gebhardi Gesch. der Königreiche Dän. u. Norw. im 32 u. 33 Bd der allgem. Welthist. Halle 1768. 4.

Margaretha von Valois, Königinn von Navarra, eine Schwester Franz I, glänzte eben so durch ihren Geist, als durch ihre Schönheit. Sie wurde 1492 geb. u. vermählte sich 1509 mit dem Herzog von Alencon, der 1525 starb. Theils der Tod ihres Gemahls, theils die Gefangennehmung ihres Bruders, des Königs, schlugen sie nieder. Aus zärtlicher Sorge für den König reiste sie selbst nach Madrid, um ihn in seiner Krankheit u. Verhaftung zu pflegen. 1527 vermählte sie sich mit dem Könige von Navarra. Ausserordentl. liebte sie die Gelehrten u. die Gelehrsamkeit, auch schrieb sie selbst vortrefl. sowohl in Versen, als in Prosa. Für einige Zeit neigte sie sich auf die protestantische Parthei, starb aber kathol. 1549. Unter ihren Werken ist das bekannteste ihr Heptameron, oder die Novellen der Königinn von Navarra. S. Bouterwecks Gesch. d. Poes. u. Beredf. 5 Bd 192 ff. Man muß sie nicht mit einer andern Königinn von Navarra, der Margaretha von Frankreich, verwechseln. Diese war mit dem Könige Heinrich IV vermählt, u. wurde von ihm verstossen. Ihr Leben war ein Gemisch von Andächtelei u. Galanterie. Auch von ihr hat man interessante Poesien u. Denkschriften. Noch sind aus diesem Zeitraume zwo andere Margarethen berühmt: **Margaretha von Frankreich**, eine Tochter Franz I, geb. 1523. Sie las griech. u. lateinisch, u. vereinigte in hohem Grade Gelehrsamkeit, Tugend u. Schönheit. 1559 vermählte sie sich mit dem Herzog von Savoyen, u. starb zu Turin 1574. **Margaretha von Oesterreich**, einzige Tochter Kaiser Maximilians I. Sie wurde in Frankreich erzogen u. daselbst mit dem Dauphin verlobt. 1491 aber verheurathete sich dieser mit der Erbinn von Bretagne, u. Margaretha von Oesterreich bekam 1497 zum Gemahl den Infant von Spanien. Da dieser bald hernach starb, so vermählte sie sich 1501 mit dem Herzog von Savoyen. Nach dessen Tode kehrte sie 1504 zu ihrem Vater nach Deutschland zurück. Sie starb als Statthalterinn von den Niederlanden 1530, alt 50 J. Auch von ihr hat man verschiedene Schriften in Prosa u. Versen. S. Nouv. Dict. hist.

Margaritone, ein ber. Mahler, Bildhauer u. Baumeister von Arezzo, mahlte nach der damaligen griech. Manier, worinn er einer der besten Meister seiner Zeit war, u. übertraf alle seine Zeitgenossen in der Bildhauerkunst. Man hält ihn für den Erfinder der Vergoldungen u. der Stukaturarbeit, auch war er der erste, der seine hölzernen Tafeln mit Leinentüchern überzog, mit einer starken Pappe von gekochten Pergamentschnitzen darauf

Digitized by Google

darauf fest machte, u. mit Gips übergründete, damit sie keine Spalten werfen konnten. Er st. 1317 in s. 77 J. S. Füßli Künstl. Lex.

Marggraf, Markgraf (Andr. Sigism.) Direktor der physikal. Klasse der kön. preuß. Akad. der Wiss. zu Berlin, geb. das. d. 3 März 1709. Der Vater war Hofapotheker, u. daher wählte der Sohn die Chemie zu seiner Lieblingswissenschaft, benutzte 5 Jahre lang den Unterricht des Prof. Neumanns, kam 1731 nach Frankfurt am Mayn, 1733 in die Spielmannische Apotheke nach Straßburg, studirte zu Halle die Medicin, gieng nach Freiberg, wo er sich unter Anleitung des dortigen Bergraths Henkel in den mineralogischen u. metallurgischen Wissenschaften gründete. Nach seiner Rückkunft erleichterte er seinen Vater in pharmaceutischen Geschäften. Er wurde 1738 Mitglied der kön. Societät der Wissenschaften zu Berlin, u. da diese zu einer Akademie erhoben war, bekam er eine Stelle bei der physischen Klasse, auch wurde er nach Ellers Tode 1760 derselben Direktor. Er starb d. 7 Aug. 1782 mit dem Ruhme eines der größten Chemiker seiner Zeit. Ohne gefaßte Vorliebe für ein System oder Meynung beobachtete er mit unverrücktem Blick, u. beschrieb mit Genauigkeit u. Treue, was er sah. Selten durchwebte er seine Untersuchung mit daraus gezogenen Betrachtungen, noch seltener brachte er Muthmaßungen vor, u. niemals zog er gewagte Folgerungen. Er zeigte die Bahn zur Wahrheit, ihre weitere Verfolgung überließ er eines jeden eigener Wahl. Die Beschreibungen seiner mit einer musterhaften Auswahl u. Ordnung angestellten, u. mit einer seltenen Deutlichkeit beschriebenen Versuche, erschienen stets als einzelne Abhandlungen in den Denkschriften der königl. Akademie; die meisten von ihnen sind übersetzt unter dem Titel: chemische Schriften. 2 Bände Berlin, 1762 — 1768. 8. zusammengestellt worden. S. Baldingers Biographien, 1 B. 1 St. 89. Hist. de l'Acad. roy. des Sciences, année 1782. Paris 1785. 4. Crells chem. Annalen 1786. St. 2.

Maria, die Mutter Jesu, war aus Nazareth gebürtig, u. mit einem gewißen Zimmermann, Namens Joseph, der in gerader Linie von David herstammte, verlobt, so wie sie selbst eine Nachkommin dieses Königs war. Nach der Geburt Jesu wurde sie die Mutter mehrerer Kinder. Sie wird von den Evangelisten als eine tugendhafte u. fromme Person geschildert. S. Niemeyers Karakterist. der Bibel, 1 Th. 54 ff.

Maria, Königinn in Ungarn u. Böhmen, Philipps 1, Königs in Spanien Tochter, u. Kaiser Karls V Schwester, geb. d. 17 Sept. 1505, vermählte sich 1515 mit König Ludwig in Ungarn, welcher 1526 in der unglücklichen Schlacht bei Mohacz wider die Türken blieb. Nach dem Tode ihres Gemahls bekannte sie sich zu der evangelischen Religion, u. ward deswegen so verfolgt, daß sie aus Ofen flüchtig werden mußte. In Luthers Schriften finden sich einige Trostschreiben, die er damals an sie schrieb. Sie soll aber wieder abgefallen u. zu den Papisten übergetreten seyn, als sie 1531 nach dem Tode ihrer Muhme Margaretha, des Herzogs von Savoyen Wittwe, die Regierung der Niederlande angetreten hatte. Sie starb in Spanien d. 18 Okt. 1558. Eine gelehrte u. in der lat. Sprache wohlerfahrne Dame;

sie wird insgemein als Verfasserinn des Liedes: Mag ich Unglück nicht widerstehen, angegeben, wenigstens ist solches, vielleicht v. Luthern selbst, auf ihren Name verfertigt worden. S. Schamelii Lieder-Koment.

Maria, Königinn von England, Heinrichs VIII älteste Tochter, von seiner ersten Gemahlinn Katharina von Aragonien, wurde 1516 geb. u. 1533 mit ihrer Mutter verstossen, kam aber 1553 nach dem Tode ihres Bruders Eduard VI zum Besitz des engl. Throns. Ihr erstes war, daß sie eine ihrer Tugend wegen gefürchtete Mitbewerberinn um den Thron, Johanna Gray, Heinrichs VIII Schwestertochter, obgl. dieselbe großmüthig auf den Thron Verzicht that, nebst Vater, Gemahl u. vielen Vornehmen auf die Blutbühne führte, u. eben so gesetzlich, als die Ehescheidung Heinrichs VIII von ihrer Mutter gewesen war, nun dieselbe für unrechtmäßig u. wirkungslos erklärte u. von Rom erklären ließ. Weil sie katholisch erzogen war, so beschäftigte sie sich vorneml. mit Wiedereinführung dieser Religion in die engl. Staaten, u. verfolgte die Protestanten mit Feuer u. Schwerdt. Viele hundert derselben wurden heiml. u. öffentl. hingerichtet, ja es wurden sogar vier Bischöfe u. der Erzbischof Cranmer selbst lebendig verbrannt. Sie hatte sich 1554 an den damaligen Kronprinzen von Spanien Philipp II vermählt, allein da sie keine Kinder hatte, so gab ihr diese Ehe keine Privatglückseligkeit, so wie ihre Regierung in keiner Hinsicht zu Englands Wohlfahrt gereichte. Ihr Gemahl verleitete sie 1557 zum Kriege gegen Frankreich, worüber die wenigen Besitzthümer der Engländer in Frankreich, besonders Calais, vollends verloren giengen. Während dieses Krieges starb Marie d. 17 Nov. 1558, u. hatte die Elisabeth zur Nachfolgerinn. S. Goldsmith Gesch. v. Engl., deutsch v. J. M. Schröckh im 13 Bde d. Guthrischen Weltgesch.

Maria von Medicis, Königinn von Frankreich, Tochter des Großherzogs Franz von Medicis zu Florenz, heurathete 1600 König Heinrich IV von Frankreich, u. führte nach dessen Ermordung 1610 die Regentschaft über ihren Sohn, den minderjährigen Ludwig XIII. Sie verabschiedete sogl. den großen Staatsminister Sully u. mit ihm ihres Gemahls Regierungskunst, u. ließ sich zum großen Schaden des Reichs von ital. u. spanischen Günstlingen leiten. Eine Zeitlang verlor sie ihren Einfluß in Staatssachen, erhielt ihn aber wieder, u. bediente sich dessen, um den Kardinal Richelieu in den Staatsrath einzuführen, u. sich aus dem Reiche zu verbannen. Denn da sie noch ferner den König leiten wollte, nahm ihn Richelieu so sehr gegen sie ein, daß er seine eigene Mutter vertrieb. Sie hielt sich in Brüssel, u. weil man sie weder in England noch Holland ferner duldete, zuletzt in Cölln auf, wo sie d. 3 Jul. 1642 in großer Dürftigkeit starb. Ihre Fähigkeiten waren sehr mittelmäßig, u. stets war sie das Spiel eigennütziger Günstlinge. S. Vie de Marie de Medicis (par Mad. d'Arconville) Vol. III. Paris. 1774. 8. deutsch, Berlin, 1780. 3 Bde. 8.

Maria Stuart, Königinn v. Schottland, geb. 1542, eine Tochter Jakobs V, von dem sie schon 8 Tage nach ihrer Geburt das Reich erbte. Weil aber in Schottland innerl. Unruhen ausbrachen, so wurde sie am Hofe K. Heinrich II von Frankreich erzogen, u. heurathete 1558 den Dauphin, nachmal. König Franz II. Nach des-

Digitized by Google

sen frühem Tode 1560 kehrte sie nach Schottland zurück, stürzte sich aber bald durch Leichtsinn u. Liebeshändel aus einer Unruhe in die andere, ließ ihren zweiten Gemahl, Lord Darnley durch den Grafen Bothwell tödten, um diesen zu heurathen, worüber eine Empörung ausbrach. Maria mußte das Reich ihrem unmündigen Sohne Jakob VI abtreten, u. nachdem sie von den Mißvergnügten überwunden war, so suchte sie 1568 Sicherheit bei der Königinn Elisabeth von England. Allein diese nahm das Ansehen eines Richters gegen sie, u. ließ die Vertriebene in Verhaft nehmen. Maria wurde beschuldigt, oder nahm wirkl. Antheil, an verschiedenen gegen Elisabeth gemachten Verschwörungen, wurde deshalb als eine ordentliche Gefangene behandelt, u. nach einer 17 jähr. Gefangenschaft d. 18 Febr. 1587 enthauptet. Sie war schön u. witzig, aber verbuhlt u. leichtsinnig, u. Elisabeth haßte sie theils als schöneres Weib, theils als Kronprätendentinn. In wenigen Geschichten ist die histor. Wahrheit bis auf die neuesten Zeiten herab so verdunkelt geblieben, als in dem Leben der schottischen Maria. Durch das neueste Werk von Whitaker (Mary Queen of Scots vindicated. Vol. III. 1787. 8. Ed. II. 1790. 8.) ist endl. über allen Widerspruch hinaus klar gemacht, was schon vorher von Tytler u. a. gezeigt worden, daß die wichtigsten Aktenstücke, die gegen sie zeugen, apokryphisch sind. S. S. Jebb de vita et rebus gest. Mariae, Scotor. reginae. Lond. 1725. fol.

Maria Anna, Erzherzoginn v. Oesterreich u. Aebtissinn des hohen Stifts zu Prag, die älteste Schwester Kaiser Joseph II, geb. am 6 Okt. 1738, st. zu Klagenfurt am 19 Nov. 1789. Sie besaß eine besondere Liebe für Wissenschaften u. Künste, die ihre steten Begleiter waren. Die Universität zu Pest weiset als einen vorzügl. Schatz die Mineraliensammlung auf, welche sie selbst für sich angelegt hatte, u. die im Druck erschienene Beschreibung der unter Marien Theres. Regierung ausgeprägten Denkmünzen, ist nach der Erzherzoginn Maria Anna Sammlung, u. größtentheils durch sie selbst abgefaßt worden. Gelehrte u. Männer von Verdiensten fanden bei ihr stets die gnädigste Aufnahme. S. All. Lit. Zeit. Intell. Bl. 1790. N. 37.

Maria Amalia Christiana, Prinzessinn v. Sachsen, st. 1760. Walch Leseb. 1, 286.

Maria Anna Antonia, gewöhnl. **Marie Antoinette**, Königinn v. Frankreich, Kaiser Franz I u. Marien Theresiens, Königinn in Ungarn, sechste Tochter, geb. zu Wien d. 2 Nov. 1755, vermählte sich am 16 May 1770 mit Ludwig XVI, König von Frankreich, der damals noch Dauphin war. Sie verband mit ausgezeichneter körperl. Schönheit einen vortrefl. Verstand, u. wurde viele Jahre lang von den Franzosen enthusiastisch verehrt. Da sie über den Verstand u. den Willen ihres Gemahls herrschte, so wär es ihr leicht gewesen, Frankreich glücklich zu machen, wenn sie in die Fußstapfen ihrer Mutter getreten wäre. Aber sie war dem Vergnügen zu sehr ergeben, leichtsinnig, verschwendete die Gelder des Staats, u. erregte wenigstens gegen sich den größten Verdacht einer ausschweifenden Lebensart. Ihre Günstlinge bestanden größtentheils aus Personen, welche wegen ihres zweideutigen Karakters u. schlechten Herzens bei dem Volke verhaßt waren, u. als 1789 die Re-

Digitized by Google

volution ausbrach, so mußte die Königinn, der man das Unglück des Landes zur Last legte, die schröcklichsten Kränkungen erdulden. Indessen zeigte sie bei den gräuelvollen Scenen in Versailles am 5 u. 6 Okt. 1789, u. bei den eben so gefährl. Auftritten im königl. Schlosse am 20 Jun. 1792 eine seltene Würde u. Gegenwart des Geistes. Selbst der fürchterl. 10 August raubte ihr nicht das Bewußtseyn ihrer Würde. Sie erlebte die Hinrichtung ihres Gemahls, u. 8 Monate nachher traf sie das näml. Schicksal. Nachdem sie fünfthalb Monate lang in einem finstern Kerker der Conciergerie geschmachtet hatte, wurde sie vor das Revolutionstribunal geführt, mit schamloser Brutalität verurtheilt, u. d. 16 Okt. 1793 als eine gemeine Missethäterinn öffentl. hingerichtet, aber auch bei diesem schmähl. Tode verläugnete sie ihre Standhaftigkeit nicht. S. Hist. de l'infortunée Marie Antoinette, (par F. L. C. Montjoye.) 1797. 8. deutsch, Leipz. 1798. 8. Der Proceß gegen Ludwig XVI u. dessen Gemahlinn von E. L. Posselt. Nürnb. 1802. 8. Baurs Lebensgem. 4Bd 102—160.

Maria Antonia, Churfürstinn zu Sachsen, eine Tochter Kaiser Karl VII, geb. in Baiern d. 18 Jul. 1724, vermählte sich mit dem Churfürsten Friedrich Christian zu Sachsen, wurde durch dessen Tod 1763 Wittwe, u. st. 1782 in Dresden. Sie besaß einen sehr gebildeten Geist, u. zeichnete sich im Mahlen, der Poesie u. Musik als Virtuosinn aus. Zum Beweise in der Mahlerei dient ihr eigenes Bildniß in Pastell, von Canake herrl. in fol. gestochen. Von ihren dichterischen Talenten zeugen die beiden Opern il Trionfo della fedeltà u. Talestra, Regina delle Amazoni, nebst dem von Hassen in Musik gesetzten Oratorium: La conversione di s. Agostino. Die genannten beiden Opern, von ihr selbst komponirt, wurden 1756 u. 1765 bei Breitkopf in Leipzig in Partitur gedruckt, gr. Querfolio. Sie spielte sehr fertig das Klavier u. sang mit ungemein vielem Ausdrucke u. komponirte in der großen u. edlen Manier ihres Lehrers Porpora. S. Gerber's Lex. der Tonkünstl.

Maria Josepha, Königinn von Polen, älteste Prinzessinn Kaiser Josephs I, geb. d. 8 Dez. 1699, vermählte sich 1719 mit dem nachmal. Könige von Polen u. Churfürsten von Sachsen August III, nachdem sie zuvor allen Ansprüchen auf die Erbfolge in den österr. Staaten entsagt hatte. Allein nach dem Tode Kaiser Karl VI glaubte ihr Gemahl dennoch berechtigt zu seyn, die österr. Erbschaft in Anspruch zu nehmen, u. auf das beständige Anliegen des franz. Hofes trat er 1741 dem französisch-baierischen Bündnisse gegen Oesterreich bei. Die Königinn sah diese Ansprüche sehr ungern, u. der Ausgang brachte dem Lande auch mehr Schaden als Vortheile. In dem durch ihre Vermittlung geschlossenen Bündnisse versprach Sachsen die Vertheidigung der österreichischen Erbfolge, hielt es auch, gewann aber auch hiebei nichts. König Friedrich II nahm Dresden ein, u. die Königinn floh bis zur Herstellung des Friedens nach Prag. Größere Drangsalsjahre waren für sie in der Zeit des Krieges von 1756 an. Bei dem Einfall der preußischen Truppen in Sachsen gieng der König ins Lager nach Pirna, sie aber blieb mit ihrer Familie in Dresden. Diese Stadt wurde

Digitized by Google

aber bald auch von den Feinden in Besitz genommen, u. die Königinn war nun gleichsam in ihrem Schlosse gefangen. Ihr Gemüth wurde durch das Ungemach so angegriffen, daß ihre Gesundheit dadurch Schaden litt. S. starb d. 17 Nov. 1757 an einem Steckflusse, ohne ihren Gemahl seit Jahr u. Tag gesehen zu haben. Sie gebahr ihm 15 Kinder, unter welchen Maria Josepha, Dauphine von Frankreich, das 9te war. Sie wurde d. 4 Nov. 1731 geb., 1746 mit dem Dauphin vermählt, u. st. d. 13 März 1767. Der unglückliche König Ludwig XVI war ihr Sohn. S. Neue genealog. hist. Nachr. 101 Th. 367 — 398.

Maria Theresia, deutsche Kaiserinn, die Tochter Kaiser Karl VI, geb. in Wien d. 13 May 1717. In Ermanglung männl. Erben bestimmte sie ihr Vater vermittelst der von ihm errichteten pragmatischen Sanction, zu seiner Nachfolgerinn in der Regierung der österreichischen Erblande, u. vermählte sie d. 17 Febr. 1736 mit dem Herzoge Franz Stephan von Lothringen, der bald darauf Großherzog von Toskana ward, u. sie zur Mutter vieler Kinder machte. Als Karl VI d. 20 Okt. 1740 gestorben war, so nahm Maria Theresia von seinen Ländern Besitz, wurde aber überall angegriffen. Der Churfürst von Baiern, welcher unter dem Namen Karl VII den Kaiserthron bestieg, suchte alte Ansprüche auf österreichische Länder hervor, u. drang, von einer französischen Armee unterstützt, in Oesterreich u. Böhmen ein. König Friedrich II von Preußen, dessen Vater Friedrich Wilhelm I um eben diese Zeit gestorben war, suchte bei dieser Gelegenheit gewiße Rechte auf verschiedene schlesische Fürstenthümer, die man ihm nicht zugeben wollte, geltend zu machen. Er rückte daher ganz unvermuthet mit einer großen Armee in Schlesien ein, siegte bei Mollwitz u. Czaslau, u. Maria Theresia mußte ihm im Breslauer Frieden (Jun. 1742) fast ganz Schlesien abtreten. Jetzt konnte sie, vorzügl. mit Ungarn's Hülfe die Franzosen u. Baiern aus ihren Ländern jagen, u. Kaiser Karln VII brachte sie in großes Gedränge. Unter dem Vorwande, demselben beizustehen, fieng Friedrich II 1744 einen neuen Krieg mit Maria Theresia an, u. wollte Böhmen erobern, aber hier verließ ihn sein Glück. Doch siegte er bei Striegau, Sorr u. Kesselsdorf, welches 1745 den Dresdner Frieden veranlaßte, u. 1748 wurden auch die übrigen Streitigkeiten durch den Aachner Frieden beigelegt. Auch war 1745 Karl VII gestorben, u. Theresiens Gemahl Franz I wurde deutscher Kaiser. Aber sie konnte Schlesiens Verlust nicht vergessen, u. verband sich daher heiml. mit andern Mächten; doch der immer gerüstete König von Preußen erfuhr das Komplott, u. fieng 1756 den 7jähr. Krieg an, in welchem sich beide Theile Ruhm erwarben, u. der sich mit dem Hubertsburger Frieden endigte (Febr. 1763), in welchem kein Theil etwas gewann. Jetzt genoßen Theresiens Länder eine lange Ruhe, deren sie so sehr bedurften. 1772 vergrößerte sie dieselben durch Ludomirien u. Galizien, das sie sich alter Ansprüche zu Folge ohne Widerstand zueignete. Nach dem Tode des Churfürsten Maximilian von Baiern kam es 1778 wieder zu einem Kriege über die Erbfolge, indem Oesterreich Ansprüche an einige baierische Länder machte, Fried-

Digitized by Google

rich II aber die Zerstücklung von Baiern nicht zugeben wollte. Joseph II, der Mitregent der Kaiserinn, nach dem Tode ihres Gemahls, der den 18 Aug. 1765 gestorben war, u. Friedrich II rückten einander mit ihren Heeren entgegen, aber schon d. 18 May 1779 kam es zu Teschen zum Frieden, u. Oesterreich erhielt wirkl. einen Theil von Baiern. Bald darnach, d. 29 Nov. 1780, starb die Monarchinn im 41sten Jahre einer Thaten- u. ruhmreichen Regierung. Sie war in vieler Hinsicht eine große u. ausserordentliche Frau. Unternehmend, muthvoll u. unerschrocken in Gefahren, ließ sie nie das Staatsruder aus der Hand sinken, sondern führte es durch alle Stürme 2er blutiger Kriege, deren jeder 7 Jahre dauerte, glücklich u. unverzagt hindurch. Sie erweiterte die Gränzen ihres Reichs nach mehrern Seiten hin, hatte einen scharfen, allumfassenden Blick, der bis in die entferntesten Theile ihrer Länder Drang, u. der nichts unbemerkt u. unbeachtet ließ. An gutem Willen, den Wohlstand ihrer Unterthanen u. die Macht ihres Reichs zu befördern, fehlte es ihr nicht. Dies beweist die Milderung der Frohndienste in Böhmen u. Oesterreich, die Abschaffung der Tortur, der Hexenprocesse, der Inquisition, die Beförderung des Landbaues im temeswarer Banate durch viele Kolonisten, die Erleichterung des Handels durch Kanäle, Straßen, schiffbare Flüsse, die Anlegung verschiedener neuen Städte u. mehrerer 100 Dörfer. Vorzüglich ließ sich Maria Theresia das Gewerbe ihrer Unterthanen angelegen seyn. Sie verbot die Ausfuhr der rohen Materialien, legte Spinnschulen an, u. zog fremde Manufakturisten ins Land, deren Zahl die Hungersnoth, die in den Jahren 1771 u. 1772 in Sachsen herrschte, ansehnlich vermehrte. Wien wurde der Mittelpunkt des österreichischen Handels, dessen vornehmste Theilnehmer meistens aus Protestanten bestanden. Ein Kommerzrath, 2 Akademien, u. 3 Schulen für Künstler, sollten das Gewerbe befördern. Doch manches von diesen Beförderungsmitteln, selbst der Kommerzrath hörte 1776 wieder auf, aus den verschiedenen Schulen für Künstler wurde 1772 eine Akademie der bildenden Künste errichtet. Neben ihr hob sich eine Realhandlungsakademie. Die Lehranstalt, das Theresianum genannt, wurde auch für den Unterricht der Ingenieurs u. anderer Officiere eingerichtet. Man vermehrte zugleich die Lehrerstellen bei der Universität. Dagegen verbot eine besondere Verordnung die Vermehrung der geistlichen Güter; auch sollten die Klöster keinen, der weniger als 24 Jahre alt wäre, aufnehmen dürfen. Ueberhaupt verlohr sich unter Maria Theresia der alte Geist der Bigotterie, von jesuitischen Beichtvätern genährt, u. wenn die gutherzige Kaiserinn zuweilen irre geleitet wurde, so war es nicht ihre Schuld. Die Beichtväter behielten immer noch einen zu bedeutenden Einfluß auf die Staatsangelegenheiten, u. der Geist der Inquisition hörte noch immer nicht ganz auf, der Ausbreitung der Aufklärung mächtige Hindernisse entgegenzusetzen. Die ersten u. einträglichsten Staatsämter wurden unwissenden u. unmündigen Männern zu Theil. Der Adel erpreßte u. schwelgte, während daß die niedern Fabrikanten u. die Bauern gedrückt wurden. Justiz u. Policei wurden zu wenig mit

Digitized by Google

Gewissenhaftigkeit u. Sorgfalt behandelt. S. (Seyfart) Lebens- u. Reg. Gesch. d. Kaiserinn M. Th. Leipz. 1781. 8. Baurs Lebensgem. 6 Bd.

Mariana (Juan) Jesuit, geb. zu Talavera, in der Diöces von Toledo 1537, trat in seinem 17 J. in den Orden, machte Reisen durch Italien u. Frankreich, lehrte mit großem Ruhme in Rom, Sizilien, Paris, zuletzt in Spanien, u. st. zu Toledo d. 17 Febr. 1624. Als Theolog half er durch mündl. Unterr. u. Schriften den Geschmack an spitzfindigen Fragen u. scharfen Zergliederungen der Begriffe u. Formeln, nach alter Scholast. Weise verbreiten; größern Ruhm erwarb er sich als geistreicher Historiker, durch seine klassische: Hist. de rebus Hispaniae lib. XXX (bis 1516), accedunt Fr. J. E. Minianae Continuationis nova lib. X (bis 1600) T. IV. Hagae Comit. 1733. fol. Mariana's Arbeit ist in Hist. illustr. zu finden. Die ersten 20 Bücher sind zum erstenmal zu Toledo 1592 fol. gedr. worden. Es giebt noch versch. andere Ausg. z. B. Mainz, 1605. 4. Die neueste, Madrid, 1781. Vol. II. fol. Man hat eine span. Uebers. (Madr. 1608, 2 Bde fol.), die von Mariana selbst herrührt, u. mehrmals gedr. ist; dann auch eine franz. m. Anm. u. Landk. von Charenthon, 5 Bde, Paris 1725. 4. Fortgesetzt von Medrano: Continuacion de la Hist. gen. de Espana de anno 1516 a 1700. Vol. III. Madr. 1748. fol. Verständige Auswahl des Interessanten, zusammenhängende anschauliche Darstellung, mahlerische Beschreibungen, lichtvolle u. elegante Diction, Freimüthigkeit u. Reife des Urtheils zeichnen Mariana's Arbeit aus. Sein Werk De rege et regis institutt. lib. III. Toleti, 1599. 8.; 1611. 8., worinn er die erhabensten Begriffe von Freiheit aufstellt, das in Spanien gar kein Aufsehen machte, wurde in Frankreich, weil man glaubte, daß Ravaillac dadurch angefeuert worden wäre, den K. Heinrich IV zu ermorden, durch den Henker verbrannt. Sonst schrieb er: Discursus de erroribus, qui in forma gubernationis soc. Jesu occurrunt. Burdigalae. 1625. 8. auch ital. span. u. franz. De monetae mutatione; Scholia in V. et N. Test. u. m. a. S. Bayle Dict. Anton. bibl. hisp. T. I. 560. Buchholz in Woltmanns Gesch. u. Pol. 1804. St. 3.

Marianus Scotus, aus Irland, hielt sich seit seinem 28 J. in Deutschland als Mönch zu Cöln, Würzburg, Fulda u. Mainz auf u. st. 1086. Er war der erste, der die fehlerhafte Chronologie der Chroniken zu verbessern suchte, in seinem Chronicon lib. III. bis 1084; fortges. von Dödechin bis 1200; bei Pistorius ex edit. Struvii T. I. Das dritte Buch, von der Regierungsgesch. der Karolingischen u. folg. Kaiser ist am brauchbarsten. S. C. R. Hausen de antiquiss. codice Chronici Mariani Scoti. Francof. ad Viadar. 1782. 4. Fabric. bibl. lat. med. aet. T. V. 83 — 85.

Marianus Socinus S. Socinus.

Mariette (Pierre Jean) königl. Sekretair, geb. zu Paris d. 7 May 1694, ein Sohn des Buchhändlers u. Kupferstechers Jean Mariette, der 1741 starb, widmete sich denselben Beschäftigungen, entsagte dem Buchhandel 1750, kaufte die Stelle eines kön. Sekretairs u. Generalkontrolleurs, lebte in der Einsamkeit für die Kunst u. st. d. 10 Sept. 1774.

Digitized by Google

Von seinen seltenen Kenntnissen in der Künstlergesch. u. andern dahin einschlagenden Materien zeugen seine Schriften, unter denen sich besonders der Traité hist. des pierres gravées. 1750. Vol. II. fol. vorzügl. auszeichnet, vergl. Nova Acta erudit. 1754. Jul. 385—94. S. Nouv. Dict. hist.

Marigny (Augier de) ein franz. Abbe, als Historiker nicht unrühml. bekannt, ob es gleich seinen Werken an Kritik u. einem reinen Stil mangelt: Hist. du douzième siecle, Vol. V. 1750. 12. Hist. des Arabes sous le gouvernement des Califes. Paris. Vol. IV. 1750. 12. deutsch, (von G. E. Lessing) Berlin, 3 Th. 1753. 8. Hist. des revolutions de l'empire des Arabes. Par. Vol. II. 1750 12. Er st. zu Paris 1762. S. Meusel bibl. hist. Vol. II. P. I. 221. Nouv. Dict. hist.

Marino (Giambattista) Dichter, geb. zu Neapel d. 18 Okt. 1569, sollte ein Rechtsgelehrter werden, allein eine lebhafte Einbildungskraft u. Leichtigkeit der Versifikation trieb ihn zur Poesie, u. da er ihr nicht entsagen wollte, so verstieß ihn sein Vater, ein Rechtsgelehrter. Als seine poet. Anlagen bekannt wurden, fand er Unterstützung in Rom u. Turin. Sein Ruhm erregte den Neid, u. dieser brachte ihn in Lebensgefahr, indem einst ein Dichterling eine Flinte auf ihn losdrückte. Eine Intrike, die seine Verhaftung zur Folge hatte, war die Ursache, daß er sich von Turin entfernte, u. nach Paris begab, wo ihm die Königinn Maria von Medicis ein ansehnl. Jahrgeld bewilligte. Er starb in seiner Vaterstadt d. 25 März 1625. Als Dichter verdient er weder die Vergötterung, die ihm zu Theil ward, noch die Herabwürdigung, die ihn spater zuweilen traf. Er war eben so reich an Talenten, Ideen, Bildern, Wendungen u. gelehrten Kenntnissen, als an Fehlern u. trotzigen Verletzungen aller Regeln des Geschmacks u. der Kritik. Er strebte sich über das von ihm für gemein gehaltene Natürliche zu erheben, verfiel in das Gigantesk, Bizarre u. Spielende, u. hatte einen sehr nachtheiligen Einfluß auf die ital. Dichterwerke in der größern Hälfte des 17 Jahrh. Ausser vielen andern Gedichten haben wir von ihm ein romantisch-mythologisch-episches Gedicht in 20 Gesängen: L'Adone. Paris 1623, Lond. 1784; Lausanne 1789. Vol. IV. 12. u. eine ernsthafte Epopöe in 4 Ges. la Strage degli Innocenti. Venet. 1635. 8. Bologna, 1664. 12. Auch in der Schäferpoesie führte er seine regellose excentrische Manier ein, u. seine Hochzeitgesänge (Epitalami) sind voll faunischen Uebermuths. S. GB. Bajacca vita del C. M. Ven. 1625. 12. Bouterweks Gesch. d. Poes. u. Bereds. 2 Bd 386 ff.

Marinoni (Joh. Jak.) ein ber. Mathematiker, geb. zu Udine 1676, studirte in Wien, kam bald als Hofmathematiker in kaiserl. Dienste, wurde bei vielen Messungen, Festungsarbeiten u. Bauanlagen gebraucht, war zuletzt kaiserl. Rath u. Oberdirektor der auf seinen Vorschlag 1717 gestifteten Akad. der Kriegskünste, Mitgl. der Berliner u. a. Akademien, u. st. d. 6 Jan. 1755. Er war nicht allein als Mathematiker, sondern auch als Astronom berühmt, wovon seine Schriften de astronomica specula domestica. Viennae 1745. fol. (eine Beschreibung seines eigenen Observatoriums, auf dem er viele wichtige

Digitized by Google

Beobachtungen anstellte) u. de reichonographica, 1751. 4. zeugen. Er erfand 1714 eine planimetrische Meßwage, u. hinterließ 36 mit eigener Hand geschriebene Bände astronom. Wahrnehmung. S. Nouv. bibl. german. T. XVIII. p. 246. deutsch, Lebensbeschr. merkw. Pers. 1 Th. 280 — 288. Neues gel. Europa 9 Th. 106 — 117.

Marinus, einer der berühmtesten Zergliederer des Alterthums, wird von Galen selbst der Wiederhersteller der Anatomie genannt, die vor ihm ganz vernachläßigt worden war. Er widmete seine ganze Lebenszeit diesem Fache u. der Theorie der Verrichtungen des menschl. Körpers. Auch hinterließ er eine Menge Schriften über die Anatomie, die aber nicht auf uns gekommen sind u. aus denen Galen sehr viel geschöpft zu haben scheint. Er blühte ums Jahr 90 n. Chr. G. S. Sprengels Gesch. d. Arzneik. 1 Th. 37.

Marinus, ein geograph. Schriftsteller des 2 Jahrh., aus Tyrus gebürtig, bestimmte zuerst die Länge der Oerter, u. lehrte, unterstützt durch die Berichte neuerer Seefahrer, die Erde historisch besser u. in größerm Umfange kennen, als seine Vorgänger. Sein verlornes Werk legte Claudius Ptolomäus in seinen 7 Büchern der Geographie zum Grunde. S. Eichhorns Gesch. d. Lit. 1 Bd 219.

Marinus, ein neuplatonischer Philosoph aus Flavia Neapolis in Palestina, blühte nach 485 n. Chr. G., war ein Schüler des Proklus, u. Nachfolger auf seinem philosoph. Lehrstuhle zu Athen. Er hat das Leben seines Lehrers in dem Tone einer begeisterten Lobrede geschrieben: de vita Procli ed. J. A. Fabricius. Hamb. 1700. 4.

Marion (Simon) Baron von Druy in Nivernois, geb. zu Nevers 1535, kön. Generaladvokat bei dem Parlamente, einer der wärmsten franz. Patrioten. Seine Reden (Plaidoyez de M. S. M., 1602. 8.) sind schätzbare Monumente der gerichtlichen Beredsamkeit der Franzosen. Eine kräftige Philippica ist seine Rede gegen die Jesuiten (1597). Er starb 1605. S. Bouterwecks Gesch. der Poesie u. Beredsf. 5 Bd. 324.

Mariotte (Edme) Prior v. St. Martin sous Beaune, wurde 1666 in die franz. Akad. aufgenommen, u. st. d. 12 May 1684, als Physiker u. Mechaniker berühmt, welche Wissenschaften er mit vielen Entdeckungen bereicherte. Unter andern erörterte er die von Ch. Wren zuerst bearbeitete Lehre vom Stoße genauer u. vollständiger, u. bestimmte die Gesetze des Gleichgewichts der flüssigen Maße. Seine Schriften (Traité du choc des corps; essais de physique; tr. du mouvement des eaux; nouv. decouvertes touchant la vue; tr. du nivellement etc.) hat de la Hire 1717 zu Leiden in 2 Quartb. zusammen drucken lassen. S. Nachr. von Mathemat. 1 Th. 191. Nouv. Dict. hist.

Marius (Cajus) ein ber. röm. General, geb. im J. R. 597 zu Arpinum, war von sehr geringem Herkommen, widmete sich früh dem Kriegsdienste, u. zeichnete sich schon unter dem jüngern Scipio Afrikanus vor Numantia aus. Im J. R. 634 ward er Tribun, u. suchte die Macht der Patricier überall zu schwächen. Dann wurde er 638 Proprätor über das äusserste Spanien, u. verwaltete das Amt zu allgemeiner Zufriedenheit. Q. Cäcilius Metellus nahm als Konsul den Marius als Legaten mit nach Nu-

Digitized by Google

midien. Aber dieser verkleinerte seinen Gönner so sehr, daß Marius 646 an Metellus Stelle Konsul u. Obergeneral in Numidien wurde. Plötzl. kam er zur Armee, eroberte die Hauptstadt Capsa, u. zwang den Bocchus, König von Mauritanien, den Jugurtha auszuliefern. 649 wurde er zum zweitenmale Konsul u. Obergeneral gegen die Cimbern u. Teutonen, u. als einem Lieblinge des Volks verlängerte man sein Konsulat noch um 4 Jahre, in welchen er sie gänzl. schlug. 665 wünschte er durch des Volkstribuns Sulpicius Vermittlung an Sulla's Stelle Obergeneral gegen den Mithridates zu werden, aber dadurch erregte er einen bürgerl. Krieg, in welchem er unter vielen Gefahren nach Afrika fliehen mußte. Aber das Jahr darauf berief ihn sein Anhänger Cinna zurück, er wurde für das Jahr 667 Konsul, starb endl. im Jan. dieses J. unter fürchterlichem Morden, u. entgieng Sulla's Rache noch gerade zur rechten Zeit. S. Plutarch in vita.

Marius (Cajus) des vor. Sohn, wurde 671 Konsul, konnte aber gegen den Sulla nichts ausrichten, u. tödtete sich, 25 Jahre alt, im näml. Jahre selbst. Er war ein eben solcher Wütherich, wie sein Vater, ohne dessen Verdienste. S. Vell. 2, 27. 4.

Marius Mercator, S. Mercator.

Marivaux (Pierre Carlet de Chamblain de) Dichter, geb. zu Paris 1688, zeigte schon in seiner Jugend viele Fassungskraft u. eine Feinheit des Geistes, wovon in der Folge seine Schriften Zeugen wurden. Er wurde 1743 in die franz. Akad. aufgenommen, lebte im Genuß der Freundschaft, der ihn seine Bescheidenheit u. Redlichkeit werth machte, glückl. u. st. d. 11 Febr. 1763. Er war ein sehr fruchtbarer dramat. Dichter für das ital. Theater, aber der Werth seiner Stücke ist zieml. ungleich. Einige sind in ihrer Art meisterhaft, andere empfehlen sich wenigstens durch einzelne Scenen, u. geistvolle Züge, u. keines ist ganz schlecht. Er hat im Lustspiel alles versucht, Intrike, Karaktere, Roman, Allegorie, am häufigsten Empfindung u. Ueberraschung der Liebe; die Plane sind oft unwahrscheinlich. Wie in den Theaterstücken, ist auch in seinen Romanen, das Witzige u. Sinnreiche sein beständiges Ziel; u. dieß zu erreichen, hält sich seine ergiebige Einbildungskraft in unabläßiger Thätigkeit. Aber dieß Bestreben zeigt sich zu oft in seiner gekünstelten u. manierirten Schreibart. Indessen bleiben seine, auch in deutschen Uebersetzungen bekannten, Marianne, sein Paysan parvenû u. selbst sein Pharsamond immer lesenswerth, weil sich von Zeit zu Zeit eine Meisterhand darinn verräth, u. man dadurch für manche minder unterhaltende Stellen schadlos gehalten wird. Die Karakterschilderungen waren wohl die größte Stärke dieses Schriftstellers, der es mit der Sittlichkeit so gar strenge nicht nahm. Oeuv. Paris. Vol. XV. 1765. 12. Sein Theater, deutsch, durch Krüger, 1749. 2 Bde 8. Esprit de Mar. 1769. 8. Dabei sein Leben. S. d'Alembert hist. des membr. de l'acad. franç. Neue krit. Nachr. Greifsw. 1765, 33 ff. Nachträge zu Sulzers Theor. 6 Bd 110.

Mark (Friedr. Adolph von der) Prof. der Rechte in Gröningen, geb. zu Hartnegge in der Grafschaft Mark d. 9 März 1719, studirte zu Duisburg, ward Advokat in Arnheim, 1758 Prof.

Digitized by Google

des Staats- Natur- u. Völkerrechts in Gröningen, unterlag 1772 im Kampfe mit der holländ. Orthodoxie, gieng als Prof. der Rechte an das akadem. Gymnas. in Lingen, von da 1783 als Prof. nach Deventer, verlor 1787 als Patriot diese Stelle, wurde 1790 Prof. der Rechte an dem Gymn. zu Burg Steinfurt, kam 1795, als Pichegru Holland eroberte, wieder als Prof. nach Gröningen, u. st. das. d. 1 Nov. 1800. Ein gründl. Rechtsgelehrter, schrieb: Commentat. de ordine totius universi, ceu primo juris naturalis principio, Duisb. 1748. 4. Ed. III. ib. 1755. 4. Lectiones academicae quibus selecta philosophiae practicae, jurisque naturae capita et praecipue officia erga Deum pertractantur. Groening. P. III. 1771 — 76. 8. (bewirkte seine Absetzung, weil die holländ. Theologen allerlei darinn entdecken wollten, was ihrer Lehre von der Erbsünde zuwider wäre, s. die Gesch. seiner Verfolgungen in Büschings wöchentl. Nachr. 3 Jahrg. S. 305. 4 Jahrg. S. 18.) u. m. a. zum Theil in holländ. Spr. S. Neues gel. Europa, 18 Th. 360. Weidlichs biogr. Nachr. 2. Th. 13.

Markgraf S. Marggraf.

Markland (Jeremias) Mitglied des Kollegii St. Peter zu Cambridge, geb. 1693, wurde zuletzt Senior u. starb d. 7 Jul. 1776. Einer der geschätztesten englischen Kritiker von großer gelehrter Besonnenheit bei aller Kühnheit, äusserst glücklich im Kombiniren. Ihm haben wir viele schätzbare Verbesserungen der Klassiker, vorzügl. des Statius zu danken, in welchem er gegen 500 Stellen durch glückliche Konjekturen ergänzte. Er hätte leicht die Professur der griech. Sprache erhalten können, wenn er sich darum bemüht hätte, aber er zog seine gelehrte Muse vor: Statii Sylvarum lib. V. Lond. 1728. 4. Lysiae Oratt. ib. 1736. 4. Max. Tyrii Dissertatt. ib. 1740. 4. Ep. crit. ad Franc. Hare, in qua Horatii et al. loca illustr. Cantabr. 1723. 8. Remarks on the Epistles of Cicero to Brutus. Lond. 1745. 8. u. m. a. S. Saxii Onomast. T. VI. 368. Bambergers Anekd. von großbritt. Gel. 1 Bd 74.

Markus, der Evangelist, hieß eigentl. Johannes Markus, u. war der Sohn einer frommen Frauensperson zu Jerusalem, Namens Maria. Nachdem er den christl. Glauben angenommen hatte, war er ein Begleiter des Paulus u. Barnabas, u. zuletzt der Gefährte u. Dollmetscher des Petrus. Auf Begehren der Christen zu Rom setzte er die evangel. Geschichte auf, so wie er sie von Petrus hatte erzählen hören; nach andern ist sein Evangel. ein bloßer Auszug aus Matthäus u. Lukas, vergl. Koppe Progr. Marcus non epitomator Matthaei. Goett. 1782. Griesbach Progr. quo probatur, Marci evangelium totum e Matth. et Lucae commentt. excerptum esse. Jenae. 1789. Continuat. 1790. 4. Um die Zierde der Sprache u. die Reinigkeit des Griechischen, scheint keiner unter allen Schriftstellern des N. Test. weniger bekümmert gewesen zu seyn, als Markus. Er hat mehrere u. ungewöhnlichere Hebraismen, u. noch weniger Schmuck der Perioden u. Redensarten. S. Michaelis Einl. ins N. Test. 4te Ausg. 1 Th. 1051 ff. Hezel, Paulus u. a. Bolten Bericht des Markus von Jesu übers. u. m. Anm. begl. Altona, 1795. 8.

Digitized by Google

Markus, ein egyptischer Einsiedler um 401 n. Chr. G., lebte auf dem Berge Nitria, u. zeichnete sich durch einen heiligen Wandel aus. Er schrieb viele ascetische Bücher, wodurch er den Beinamen des Asceten u. Exercitator erhalten haben mag. Sie zeugen von einem frommen Herzen ihres Verfassers, aber sie können weder in Ansehung der Auswahl, noch der Ordnung der Sachen, noch in Ansehung des Gewichts der Gründe gefallen. Sie stehen in der Bibliothec. max. Patrum u. in des Fronto Ducäus Auctuario bibliothec. Patrum. T. I. p. 871. S. Hambergers zuv. Nachr. 3 Th. 1.

Markus Aurelius S. Antoninus.

Markus Musurus S. Musurus.

Marlborough (John Churchil, Herzog von) ein großer engl. General u. Staatsmann, geb. d. 25 May 1650 zu Ashe in Devonshire, kam früh an den Hof, u. erwarb sich erst 12 Jahre alt, die Gunst des Herzogs von York. In seinem 16ten Jahre machte ihn dieser zum Fähndrich. Zuerst war er bei der Entsetzung von Tanger, welches die Mohren belagerten, u. zeichnete sich 1672 unter dem Herzog von Monmuth im niederländ. Kriege vorzügl. bei Nimwegen aus, u. bei der Eroberung von Mastricht erwarb er sich schon so glänzenden Ruhm, daß ihm der König von Frankreich im Angesicht der Armee für seine Bravour dankte. Er ward Oberster, u. besorgte für den Herzog von York mehrere wichtige Aufträge in Flandern u. Schottland. Als dieser 1685 unter dem Namen Jakob II den engl. Thron bestieg, so schickte er den Baron Churchil als Bothschafter nach Frankreich. Dies hinderte ihn aber nicht, gleich nach der Landung des Prinzen von Oranien zu diesem überzugehen, u. dieser sah Churchil's Fähigkeiten so gut ein, daß er ihn sogl. zum General-Lieutenant erhob. Ueberall handelte er mit soviel Verstand u. Eifer für das gemeine Beste, daß er ihn am 14 Febr. 1689 in den geheimen Rath aufnahm u. am 9 Apr. zum Grafen von Marlborough ernannte. 1690 gieng er als Befehlshaber der Armee nach Irland, u. zwang die starken Besatzungen von Cork u. Kinsale, sich gefangen zu geben. Allein seine Thaten erregten den Neid, Wilhelm ward gegen den Helden eingenommen, nahm ihn seine Ehrenstellen, u. ließ ihn bis 1698 ungeehrt u. unbelohnt. Aber zur größten Verwunderung des ganzen Hofes rief ihn der König in diesem Jahre zurück, u. machte ihn zum Hofmeister des Herzogs von Glocester. Seit dieser Zeit bemühte sich der König, dem Grafen seine lange Abwesenheit u. Ungnade zu vergüten. Er machte ihn zum Lord-Richter von England, 1701 zum General der Infanterie, zum obersten Anführer der ganzen engl. Macht in Holland, u. zum ausserordentl. Gesandten u. Bevollmächtigten im Haag. Als die Königinn Anna 1702 auf den Thron kam, beschenkte sie ihn mit dem Hosenbandsorden, u. bestätigte ihn in allen seinen Würden. Die Alliirten in den Niederlanden hielten seine Anschläge für so vortreff., daß alle Generäle der mit England verbundenen Truppen von ihren Höfen befehligt waren, ihm nur zu gehorchen. In diesem einzigen Feldzuge mußten die Franzosen, die seit einem Jahrhundert immer gesiegt hatten, vor Marlborough fliehen, u. ihm ihre Festungen u. Schanzen überlassen.

Digitized by Google

Den nächsten Feldzug eröffnete er mit der Belagerung von Bonn, u. zwang der Platz zu kapituliren. In demselben Jahre endigte er den flandrischen Feldzug, u. im folgenden marschirte er mit einem Heere nach Deutschland, um den Churfürsten von Baiern zu hindern, sich auf den deutschen Kaiserthron zu setzen. Nach vielen wichtigen u. unwichtigen Vorfällen kam es bei Donauwerth mit den Franzosen u. Baiern zu einer entscheidenden Schlacht, in welcher die Engländer u. Oesterreicher siegten. Am 11 Aug. 1704 vereinigte sich Marlborough mit dem Prinzen Eugen, u. schon nach 2 Tagen kam es zu der großen Schlacht bei Höchstädt. Der Feind verlohr über 40000 Mann; es wurden 121 Standarten u. 179 Fahnen erbeutet. Nach diesem glorreichen Treffen, wodurch das deutsche Reich gerettet, u. ganz Baiern erobert ward, setzte Marlborough seine Unternehmungen fort, bis er die Franzosen nöthigte, über den Rhein zurückzugehen. Dann reiste er nach Berlin, legte durch eine kurze Unterhandlung die Streitigkeiten zwischen dem Könige von Preußen u. den Holländern bei, u. ward nun mit dem glänzendsten Jubel in London empfangen. Aber schon im März 1705 gieng er wieder nach Holland, u. führte mehrere Unternehmungen aus, die den Feldzug eines andern Generals berühmt gemacht haben würden, die aber kaum berührt zu werden verdienen, wo Marlborough kommandirte. Im Herbst machte er eine Reise an die Höfe zu Wien, Berlin u. Hannover, u. wurde vom deutschen Kaiser Joseph I mit dem Fürstenthum Mindelheim beschenkt. Durch neue Siege verherrlichte er seinen Namen auch in den folgenden Jahren, u. das dankbare Vaterland fuhr fort, seine Verdienste zu belohnen. Aber mitten im Laufe der glänzendsten Siege untergrub die Kabale seinen Ruhm, er wurde 1712 aller seiner Würden entsetzt, verließ sein Vaterland u. kehrte erst d. 1 Aug. 1714 zurück, an welchem Tage die Königinn Anna starb. Ihr Nachfolger König Georg I setzte ihn in alle seine Würden u. Aemter wieder ein. Weil er aber seine Schwachheit merkte, so blieb er nicht am Hofe, u. gab alle Geschäfte auf. Er starb d. 16 Jun. 1722 zu Windsordbridge. Marlborough war die Zierde Britanniens, der Schrecken Frankreichs, u. die Bewunderung der Welt. Er siegte in jeder Schlacht, die er lieferte, u. eroberte alle Städte, die er belagerte. In Staatsunterhandlungen war er eben so geübt u. glückl., wobei ihm seine treff. Beredsamkeit alle Dienste leistete. Der einzige hervorstechende Fehler, den man ihm vorwerfen konnte, war eine zu weit getriebene Geldbegierde, wiewohl er auch von Herrschsucht nicht frei war. S. The life of John Duke of Marlb. by Th. Lediard. Vol. III. Lond. 1736. 8. L. F. Schultz Lebens- u. Karakterschilderungen. Berlin 1803. 8. 192 — 201.

Marmontel (Jean François) Sekretair der franz. Akad., der Sohn eines Schneiders, geb. zu Bort in Lemousin 1719, bildete sich zu Toulouse, gewann mehrere poet. Preise bei der Akad. aux jeux floreaux, ward Abbe, u. gieng 1745, nach Paris, wo er nicht ohne Beifall Tragödien, Opern u. Operetten schrieb. Er erhielt als Historiograph der königl. Gebäude eine Pension, wurde 1763 Mitgl. u. 1783 beständ. Sekretair

Digitized by Google

der franz. Akad., lebte während der Revolution in der größten Dürftigkeit auf dem Lande, wurde 1797 Deputirter im Rath der Alten, zog sich aber bald wieder in die Einsamkeit zurück u. st. in dem Dorfe Abboville bei Gaillon d. 31 Dez. 1799. Er war einer der beliebtesten neuern Schriftsteller Frankreichs, der die Literatur mit mehrern geistreichen u. höchst anziehenden Produkten bereicherte, die in allen kultivirten Ländern mit dem ausgezeichnetsten Beifall gelesen wurden. Den ersten Rang unter seinen zahlreichen Schriften behaupten die Contes moraux. Par. 1761. Vol. II. 12. sehr oft, Deuxponts. 1793. Vol. III. 8. frei ins Deutsche übers. von Anton Wall (Heine) Leipz. 1787. 8. von J. A. Schmerler, 2 Th. Nürnb. 1792. 8. von C. G. Schütz. Leipz. 2 Bde. 1792. 8. u. Nouveaux contes moraux. Liege. 1792. Vol. II. 12. oft, Hambourg, 1794. Vol. II. 12. Nouv. Ed. 1801. Vol. V. 18. deutsch (von Seibalski) Winterth. 1792. 8. Ohne großen Aufwand an Erfindung u. Verwicklung gefallen diese Erzählungen allgemein durch ihre geschmackvolle u. interessante Behandlung. Ihr Ton ist ungemein leicht, die Schreibart äusserst gebildet u. korrekt, u. die Sittenschilderung meisterhaft. Die neuen Erzählungen stehen den ältern nach, vielleicht wegen einer über die Grenzen getriebenen Verfeinerung der Gedanken u. des Ausdrucks. Eine ausgeführtere Erzählung ist der Bélisaire. Paris. 1766, oft, Londres. 1793. 12. in alle europ. Sprachen übers., selbst neugriechisch von Vendotti 1783, deutsch, Carlsr. 1769. 8. Die 4 ersten Kapitel dieser Erzählung, die mit dem Telemach einerlei Zweck hat, sind meisterhaft, das Ganze aber hat eine gewisse ermüdende Einförmigkeit, ob es gleich auch hier nicht an einzelnen Schönheiten fehlt. Wie die Erzählungen, zeichnen sich auch seine zahlreichen Theaterstücke, besonders die Operetten, durch Feinheit der Empfindung u. des Ausdrucks aus. Nicht von gleichem Werth mit dem Belisair ist das prosaische Gedicht: les Incas, ou la déstruction de l'émpire de Pérou. Liége. 1777. Vol. II. 8. oft, Paris. 1794. Vol. III. 12. deutsch, (von J. J. C. Bode) Frankf. a. M. 2 Bde 1783. 8. Seine Poëtique françoise. Vol. III. 1763. 8. deutsch v. B. G. Schirach, Bremen, 1766. 8., die aus mehrern für die Encyklopädie ausgearbeiteten Abhandlungen entstand, empfiehlt sich mehr durch die Korrektheit u. Eleganz des Stils als durch ihre Gründlichkeit, aber sehr schätzbar sind seine Elémens de litérature. Vol. VI. 1787. 8 u. 12. eine Reihe in die Aesthetik einschlagender Abhandlungen. Unter seinen hist. Werken ist die Gesch. der Regentschaft des Herzogs Phil. von Orleans das einzige, das er völlig beendigte (T. V. VI. der Oeuv. potsh. de Marm. 1805. 8.); es ist eines der schönsten, belehrendsten histor. Produkte von Frankreich, u. ein anderes schönes Vermächtniß sind seine Mémoires d'un pere pour serv. à l'instruction de ses enfans. Vol. IV. 1804. 12. u. 8. deutsch von W. G. Becker. Leipz. 1805. 4 Th. 8. u. von Müller. Hamb. 1804. 4 Th. 8. Eine vollständige, durchaus verb. Ausg. seiner sämmtl. Werke, die letztern ausgenommen, besorgte Marmontel 1787. in 17 Bdn in 8 u. 12. S. Die angeführten Mém. d'un pere All. Lit.

Digitized by Google

Zeit. 1801 May. Intell. S. 737. Nouv. Dict. hist.

Marnezia (Claude François Adrien Lezay de) ein franz. Marquis aus Besançon, diente in jüngern Jahren bei der Armee, widmete sich dann der Literatur, wurde Deputirter bei der konstituirenden Versammlung, floh während der Stürme der Revolution nach Amerika, kam 1793 zurück, brachte 11 Monate im Gefängnisse zu u. st. in seinem 66 J. zu Besançon, gegen das Ende des J. 1800. Er ist als ein gefälliger, gefühlvoller Dichter, u. auch als Prosaiker rühml. bekannt: Essai sur la nature champetre en vers avec des notes. Nouv. Ed. 1800. 8. (deutsch, mit Anm. von J. G. Grohmann u. einer Vorr. von K. H. Heydenreich, Leipz. 1792. 8.) Le bonheur dans les campagnes. Ed. II. 1788. 8. La famille vertueuse, ein Roman, u. e. a. S. Nouv. Dict. hist. Ersch gel. Frankr.

Marnix (Philipp) Herr von St. Aldegonde, ein ber. Staatsmann u. Gelehrter, geb. zu Brüssel 1538, studirte in seiner Jugend besonders alte u. neue Sprachen, nahm aber beim Ausbruch der Verfolgungen der Protestanten in den Niederlanden Kriegsdienste, u. wurde wegen seiner großen Talente in den wichtigsten Staatsangelegenheiten, auf Gesandtschaften gebraucht. 1566 half er den Aufstand seiner Landsleute wider die spanische Inquisition befördern, diktirte die Worte des dawider geschlossenen Bündnisses den Großen in die Feder, u. ward General-Schatzmeister. Bei den grausamen Verfolgungen des tyrannischen Herzogs von Alba entwich er nach Deutschland, wohin ihn der Prinz von Oranien mitnahm. Als er wieder in sein Vaterland kam, u. 1573 in Mäslandsluis kommandirte, wurde der Ort von den Spaniern erobert; u. er gefangen genommen; u. obgleich der Herzog von Alba zweimal Befehl ertheilte ihn hinzurichten, so wurde er doch endl. noch ausgewechselt. 1580 hielt er eine trefl. Rede auf dem Reichstage zu Worms, von der Tyrannei der Spanier, welche viel Eindruck machte. 1584 wurde er Burgermeister zu Antwerpen, welches er 1585 nach einer Belagerung an den Herzog von Parma übergeben mußte; deswegen verlor er bei den Niederländern alle Achtung u. wurde verbannt. In dieser Verbannung übersetzte er die Psalmen aus dem hebräischen in holländische Verse, u. verfertigte noch andere Schriften. Als endl. die Staaten einsahen, daß ihm zu viel geschehen war, so hoben sie die Verbannung auf, u. trugen ihm 1594 auf, die ganze Bibel aus dem Grundtexte in das Holländische zu übersetzen; dafür bekam er 700 Reichsthaler Gehalt u. 150 Thaler zur Hausmiethe. Er zog also nach Leiden, u. fieng seine Arbeit an, wurde aber durch seinen Tod, der 1598 erfolgte, an der Vollendung gehindert. S. Bayle Dict. Adami vitae ICtor. 363. Gerdes Miscell. Groning. T. II. P. I. 542. Von seiner berühmtesten Schrift: De Bieencorf der H. Roomscher Kerke s. Flögels Gesch. d. kom. Lit. 3 Bd 568.

Maroboduus S. Marbod.

Marot (Clement) der erste franz. Dichter von Bedeutung, geb. zu Cahors 1495, ward König Franz I Kammerdiener, gerieth in dessen Gefolge in der Schlacht bei Pavia in Gefangenschaft, wurde nach seiner Rückkunft, des Lutherthums verdächtig, gefangen gesetzt, kam 1526 wieder in kön. Dienste.

Digitized by Google

begab sich neuer Verfolgungen wegen 1543 nach Genf, u. st. im folg. J. zu Turin. Er wurde zu seiner Zeit der Poet der Fürsten u. der Fürst unter den Poeten genannt, u. er hätte vielleicht diesen Namen verdient, wenn er, durch die gelehrten Sprachen unterstützt, die schönen Wissensch. recht hätte nutzen können. Unter den verschiedenen Dichtungsarten, in welchen er sich versuchte, ist ihm keine besser geglückt, als das Epigramm, oder vielmehr, er schrieb blos Epigramme; denn alle seine Gedichte, Episteln, Erzählungen, Elegien, Lieder, ja selbst seine in Gesellschaft des Beza verfertigte Uebers. der Psalmen, die lange in den protestant. Kirchen in Frankreich gebraucht worden ist, sind im epigrammat. Stil abgefaßt. Natur u. Naivetät sind der Karakter dieses Stiels, der unter der Benennung style Marotique bei den Franzosen eine eigene Gattung der poet. Schreibart ausmacht, in der verschiedene der besten Köpfe gearbeitet haben. Auch Marots Vater Jean u. Sohn Michel waren Dichter, jedoch bei weitem nicht von gleichem Verdienst. Die sämmtl. Gedichte der 3 Marots sind 1733 im Haag in 4 Bdn 4. u. 6 Bdn 12. vereinigt erschienen. S. Bayle Dict. Flögels Gesch. d. kom. Lit. 2 Bd 467. Ebend. Gesch. des Burlesk. 165.

Marperger (Bernhard Walter) Oberhofpred., Kirchen- u. Konsistorialrath in Dresden, geb. zu Hamburg d. 14 May 1682, studirte zu Altdorf, Jena u. Halle, ward 1704 Pred. in Nürnberg, kam 1724 in der angezeigten Würde nach Dresden, u. st. das. d. 28 März 1746. Er war für seine Zeit ein sehr geschätzter Prediger, ein einsichtsvoller Kirchenvorsteher, u. seine, jetzt entbehrl. Schriften, verrathen gute exeget. Kenntnisse. Wegen des Pietismus u. der Abweichung von der Orthodoxie wurde er in viele Streitigkeiten verwickelt. S. Dietmanns Priestersch. 1 Bd 1380. von einem Kirchengesch. d. 18 Jahrh. 2 Bd 227.

Marperger (Paul Jak.) des vor. Vater, geb. zu Nürnberg 1656, lernte in Lyon die Handlung, machte große Reisen, wurde vom dänischen, preuß. u. polnischen Hofe öfters in Handels- Polizei- u. Kammersachen gebraucht, u. st. zu Dresden d. 27 Okt. 1730. Man hat von ihm sehr viele Schriften über Gegenstände des Handels, der Polizei u. Oekonomie, wovon besonders die erstern viele brauchbare Ideen, Vorschläge, hist. Berichte u. Anweisungen, aber in einer unkultivirten Sprache, enthalten. S. Wills nürnb. Gel. Lex. 2 Th. 559. Höcks Nachr. von Oekonomen 46.

Marpurg (Friedr. Wilh.) Kriegsrath u. Lottodirektor zu Berlin, geb. zu Seehausen um 1720, verband mit dem Studium der Wissenschaften ein ernsthaftes Studium der Musik, der er seine meiste Zeit widmete, auch nachdem er 1763 das obige Amt erhalten hatte, welches er bis an seinen Tod d. 22 May 1795 bekleidete. Er war ein eben so scharfsinniger als fruchtbarer musikalischer Schriftsteller, der alle Theile der musikal. Wissenschaften gründl. bearbeitete, besonders aber die Lehre von der Harmonie aufklärte: Anleitung zum Klavierspielen, 2 Th. 2te Aufl. Berlin, 1765. 4. (auch ins Franz. u. Holländ. übers.) Abhandlung von der Fuge 1 Th. mit 62 Kupfert. Berlin, 1753. 2 Th. mit 60 Kpfert. Ebend. 1754. 4. (auch franz. Berlin 1756. 4.) Histor. krit. Beiträge

zur

Digitized by Google

zur Aufnahme der Musik. 5 Bde. Berlin 1754. 8. enthält viele sehr gute sowohl histor. als krit. Aufsätze). Handbuch bei dem Generalbaß u. der Komposition. 3 Th. 2te Aufl. 1762. 4. mit Kpf. Anfangsgründe der theoret. Musik. Leipz. 1757. 4. (ist eine Anweisung zu den musikal. Rechnungen). Anleitung zur Singkomposition. Berlin 1758. 4. Kritische Einleit. in die Gesch. u. Lehrsätze der alten u. neuen Mus. mit 8 Kpf. Ebend. 1759. 4. (unvollendet). Kritische Briefe über die Tonkunst. 2 Bde. Ebend. 1760. 4. Versuch über die musikal. Temperatur. Breslau. 1776. 8. u. m. a. Als Komponist hat er sich nicht ausgezeichnet. S. Gerbers Lex. d. Tonkünstl. Forkels Lit. der Musik. Register.

Marquet (François Nikol.) ein franz. Arzt, geb. zu Nancy 1687, widmete sich der Arzneigel. zu Pont-a-Mousson u. zu Montpellier, practicirte darauf in seiner Vaterst. u. trieb darneben eifrig das botan. Studium. Er widmete dem Herzoge von Lothringen eine Sammlung lothring. Pflanzen, u. dieser ernannte ihn dafür zu seinem Leibarzte mit Gehalt. Zwanzig Jahre lang war er ein beliebter Arzt u. Freund der Armen. Dabei arbeitete er unermüdet an seiner Gesch. der lothring. Pflanzen, brachte sie in Form eines Wörterbuchs von 3 Folianten, u. hinterließ davon einen handschriftl. Auszug in einem Quartbande. Der erste Bd seiner Observations sur la guérison des maladies aigues et chroniques erschien 1750 u. den 2ten hinterließ er im Mscrpt; auch schrieb er eine Abhandl. über die Pflanze sedum minus aëre. Er st. endl. als Dechant des königl. Kollegii der Aerzte zu Nancy d. 28 May 1759. Merkwürdig ist seine Nouvelle Méthode facile et curieuse, pour connoitre le pouls par les notes de la Musique. II. Ed. augmentée p. P. J. Buchoz. Amst. et Par. 1769. gr. 12. Die erste Ausgabe erschien Nancy 1747 in 4. Marquet handelt zuerst von den verschiedenen Arten des Pulses; dann zeigt er, wie sich der Puls durch die Musik beurtheilen lasse, u. behauptet, der natürl. Puls habe völlig das Tempo einer Menuet, so, daß auf jeden Takt ein Pulsschlag u. 5 Intervallen kämen. Lessing stellte ähnliche Untersuchungen an. S. Eloge de Marquet bei der angef. Nouv. methr. Lessings Kollektan. 2 Bd 7 — 15.

Marsais (Cesar Chesneau du) ein gel. Grammatiker, geb. zu Marseille 1676, verlebte einen großen Theil seines Lebens als Privatlehrer zu Paris, u. st. das. d. 11 Jun. 1756. Seine Schriften über die lat. Sprache, besonders der Traité des Tropes, 1730. 8. N. Ed. 1771. 12., werden sehr geschätzt, u. beweisen, daß er in den Geist der Sprache eingedrungen sei. Viele Artikel, die er zur Encyklopädie bearbeitete, wurden 1762 zu Paris in 2 Th. 12. zusammen gedruckt. S. Nouv. Dict. hist.

Marschall (Ernst Dietrich, Graf von) kais. kön. Generalfeldmarschall, aus Thüringen gebürtig, kam sehr jung in kaiserl. Dienste, u. war bei 60 Jahren in denselben, wohnte auch 20 großen Feldschlachten bei, in Ungarn, Italien, Sachsen, den Niederlanden, u. erwarb sich auch in den Festungen vielen Ruhm, bekam aber auch viele Wunden. Die größte Ehre machte ihm die Vertheidigung der Festung Ollmütz, wor-

Digitized by Google

auf er 1760 in Grafenstand erhoben wurde. Damals kommandirte er in Dresden, welches die Reichsarmee eingenommen hatte. Nach dem Frieden 1763 nahm er wieder sein Gouvernement zu Luxemburg, das er 1755 erhalten hatte, in Besitz, lebte aber meistens in Sachsen. Er starb 1771 in einem fast 80 jähr. Alter, u. hinterließ 2 Söhne Friedrich Ernst u. August Dietrich. S. Fortges. neue geneal. hist. Nachr. 128 Th. 621.

Marsham (John) ein engl. Rechtsgelehrter aus London, geb. d. 23 Aug. 1602, studirte in Oxfort, bereiste das Ausland, ward 1638 Kanzleischreiber, hatte an den polit. Gährungen seiner Zeit Theil u. st. d. 25 May 1685, nachdem er 3 Jahre zuvor zum Baronet erklärt worden war. Um alte Gesch. u. Chronol. hat er sich verdient gemacht, durch seinen gelehrten Canon chronicus aegypt., hebr. graecus. Lond. 1672. fol. Lips. 1674. 4.; Franek. 1696. 4. Die letzte Ausgabe ist die schlechteste. S. Niceron 16 Th. 283. Chaufepié Dict.

Marsigli (Aloys. Ferd., Graf von) kaiserl. General, geb. zu Bologna d. 20 Jul. 1658, studirte zu Padua, Rom u. Neapel, begleitete 1680 den venetianischen Konsul nach Konstantinopel, trat dann in k. k. Kriegsdienste, ward während des Türkenkrieges 1683 von den Tartarn nach einem hitzigen Gefechte gefangen fortgeschleppt, u. setzte nach seiner Befreiung die Kriegsdienste bis zum Carlowitzer Frieden fort, wo ihm 1699 die Bestimmung der Grenzen übertragen wurde. Er hatte sich indessen durch Muth u. Kenntnisse zum General emporgeschwungen, u. beim Ausbruche des span. Successionskriegs bekam er die Unterkommandantenstelle in der Festung Breisach, worinn Graf Arco als wirkl. Kommandant stund. Weil beide die Festung zu geschwind an die Franzosen übergaben, so verlor Arco am 15 Febr. 1704 den Kopf, u. Marsigli wurde mit Zerbrechung seines Degens aller Würden entsetzt. Er folgte nun seiner frühe genährten Neigung zu den Wissenschaften, ward von der franz. Akad. zu einem Mitgl. aufgenommen, übernahm 1709 das Kommando der päbstl. Truppen, kehrte bald wieder zu wissenschaftl. Beschäftigungen zurück, u. stiftete 1712 in seiner Vaterstadt das berühmte bononische Institut (Institutum scient. et art. Bonon.), eine Akademie, welche der Naturkunde, Mathematik u. Astronomie seitdem manchen schönen Gewinn brachte, vergl. Bolletti Origine e progressi dell' Instituto etc. Bol. 1751. 8. Unter den nützlichsten wissenschaftl. Untersuchungen verlebte Marsi. sein Alter u. st. d. 2 Nov. 1730. Die Wissenschaften hatten an ihm den treuesten Pfleger, u. seine eigenen Schriften sind unvergängl. Beweise von seinen großen Einsichten, besonders in allen Zweigen der Naturkenntniß. Viele neue u. interessante Bemerkungen findet man in seiner Hist. physique de la mer. Amst. 1725. fol. mit 52 Kpf. u. in seinem großen Werke von der Donau: Danubius Pannonico Mysicus, observatt. geograph., astronom., hydrograph., histor., phys. perlustratus. T. VI. Hagae Com. 1726. fol. mit 288 Kpftaf. u. vielen Vignetten, u. in seinem ausführl. Werke vom türk. Kriegswesen. Stato militare dell' Imperio Ottomanno. Haga. 1732. Vol. II. fol. m. Kpf. S. Mém. sur la vie de Mr. le Comte de Mars. par Quincy. Zuric.

Digitized by Google

Vol. IV. 1741. 8. Fabroni Vitae Italor. Vol. V. 6 — 64. Deutsch, in Bernoullis Archiv 1 Th 5 ff.

Marsilius von Padua, mit dem Beinamen Menandrino, ein ber. Rechtsgelehrter u. kühner Bekämpfer der päbstlichen Anmassungen: Defensor pacis; tract. de translat. imperii, in Goldasti Monarchia T. II. 154. Er war Rath bei dem Kaiser Ludwig aus Baiern u. st. zu Montemalto 1328. S. Papadopoli hist. Gymnas. Patav. P. II. 154. Bayle Dict. v. Menandrino.

Marsilius Ficinus S. Ficinus.

Marsilius von Ingen (Ingenuus) ein deutscher scholastischer Philosoph, gewöhnl. ein Schüler Occams genannt, wahrscheinl. aber ein Zögling des Thomas von Strasburg. Er war Domherr zu Cöln, lehrte ums J. 1370 die Theologie zu Paris, veranlaßte die Stiftung der Universität Heidelberg, u. st. 1396. Er philosophirte lichtvoll u. bestimmt, ohne sehr tief einzudringen. Sehr verdient machte er sich um die Aufklärung u. genauere Bestimmung der Begriffe Zeit, Ewigkeit, Aevum u. Dauer. Man hat von ihm Kommentare zum Aristoteles, Comm. in IV lib. sentent. Hagenau 1749. fol. ꝛc. S. Tiedemanns Geist d. spek. Philos. 5 Bd 215 ff. Buhle's Lehrb. der Gesch. d. Philos. 5 Th. 695 ff.

Marsollier (Jacques) Probst zu Usey, geb. zu Paris, als Historiker rühml. bekannt, durch seine Hist. du Card. Ximenès. 1693. Vol. II. 12. öfter; Hist. de Henri VII, roi d'Anglet. 1727. Vol. II. 12. Hist. de l'inquisition. Colog. 1693. 12., mehrere Biographien ꝛc. Er st. d. 30 Aug. 1724. S. Niceron 7 Bd 153.

Marsuppini (Carlo) Lehrer der alten Literatur zu Florenz, geb. zu Arezzo 1399, berühmt als vorzüglicher lat. Dichter u. trefl. Uebersetzer der Batrachomyomachie (Parma 1492. 4. Venet. 1744. 8.) st. 1453. S. Eichhorns Gesch. d. Lit. 2 Bd 259.

Marsus (Domitius) ein römischer Dichter unter der Regierung des Augustus. Er schrieb eine Amazonide. Wir haben nur noch wenige Fragmente von seinen Gedichten. S. Vossius de hist. lat. l. 1. c. 16.

Marsy (François Marie de) Abbé, zu Paris geb., trat jung in den Jesuiterorden, verließ ihn aber bald wieder, u. verbrachte sein Leben unter literar. Beschäftigungen, bis er im Dez. 1763 st. Er war ein guter lat. Dichter, am bekanntesten durch sein Lehrgedicht über die Mahlerei, worinn er seinen Vorgänger Dufresnoy (s. diesen Art.) zwar nicht an Gründlichkeit u. Sachkenntniß, aber desto mehr an glücklicher, geistvoller Ausführung u. poet. Verdienst übertraf: C. A. Dufresnoy et F. M. Marsy de pictura carmina elegantissima ed. C. A. Klotz. Lips. 1770. 8. Auch einige andere Schriften, ein Dict. abrégé de peinture et d'architecture, historische Werke, besonders Hist. moderne, eine Fortsetzung von Rollin ꝛc. hat man von ihm. S. Nouv. Dict. hist.

Martel (Karl) Karl Martel.

Martello (Pier Jacopo) Prof. d. schönen Lit. u. Rathssekretair zu Bologna, wo er am 28 April 1665 geb. war, als fruchbarer Theaterdichter bekannt, glücklicher in tragischen als in komischen Darstellungen, aber durch schulgerechte Nachahmung der Manier des Corneille u. Racine auf Irrwege verleitet. Den größten u.

Digitized by Google

besten Theil seiner Schriften gab Lälius a Vulpe heraus: Opere etc. Padua. 1729. Vol. VII. 8. Martello st. d. 10 May 1727. S. Fabroni Vitae Ital. Vol. V. 259 — 297.

Martenne (Edmond) Benediktiner von St. Maur, geb. 1654 zu St. Jean de Laune in der Diöces von Langres, gieng in seinem 18 J. in ein Kloster zu Rheims, machte zwei große literar. Reisen u. st. d. 20 Jun. 1739 in der Abtei St. Germain des Pres. Sein Fleiß, Nachrichten zur Gesch. seines Ordens, der Liturgie, selbst des Staats u. der Gelehrsamkeit zu sammeln, war sehr groß, u. veranlaßte ihn zur Herausgabe mehrerer großer u. geschätzter Werke. Ausser denen, die er mit seinem Kollegen Durand (s. diesen Art.) herausgab, sind die vornehmsten: Comment. in regulam S. P. Benedicti litteralis. Ed. II. Par. 1695. 4. De antiquis monachorum ritibus lib. V. Vol. II. Lugd. Bat. 1690. 4. De antiquis ecclesiae ritibus lib. IV. Vol. III. Rotomagi. 1700. 4. Tractatus de antiqua ecclesiae disciplina in divinis celebrandis officiis. Lugd. Bat. 1706. 4. u. m. a. S. Papillon Bibl. des Auteurs de Bourgogne. T. II. 30 — 34. Tassins Gel. Gesch. 2 Bd 225 — 270.

Martens (Theodorich) ein gelehrter Buchdrucker von Alost in Flandern gebürtig, hat zuerst die Buchdruckerei nach den Niederlanden, besonders nach Löwen u. Alost gebracht, u. ist d. 28 May 1534 gestorben. Erasmus u. andere Gelehrte waren seine guten Freunde. Er hat auch einige Schriften hinterlassen. S. Nouv. Dict. hist.

Martialis (Mark. Valerius) ein ber. epigrammat. Dichter aus Bilbilis in Celtiberien, lebte in der zweiten Hälfte des ersten Jahrh. n. Chr. Geb. Er gieng unter Nero's Regierung aus seiner Vaterstadt nach Rom, u. ward hier bald als Epigrammatiker berühmt. Domitian machte ihn zum röm. Ritter, u. übertrug ihm mehrere öffentl. Aemter. Er ist der erste u. einzige Dichter der Alten, der blos Epigrammatist war, oder sich auf diese Gattung allein einschränkte, u. bei der so zahlreichen Menge seiner Sinngedichte ist der große Werth der mehresten von Seiten des lebhaften, scharfsinnigen u. treffenden Witzes desto höher anzuschlagen. Seine Manier wurde das Muster fast aller neuern epigrammatischen Dichter, nur wenige aber haben ihn an Kürze, Fülle u. Gedrungenheit des Ausdrucks erreicht, dies letztere gilt besonders auch von seinen zahlreichen Uebersetzern in neuere Sprachen. Das dem Martial beigelegte Buch de Spectaculis ist ihm, wenigstens dem größern Theile nach, abzusprechen: Epigr. cum notis variorum, Paris. 1617. fol. cura Corn. Schrevelii. Lugd. Bat. 1670. 8. Abdruck, Wien 1804. 2 Bände, 8. im Auszuge lat. u. deutsch von K. W. Ramler, Leipz. 1787 — 91. 5 Th. 8.; Nachlese dazu, Berlin, 1794. 8. S. Mursinna klass. Biogr. 1 Bd 387 — 394. Lessings verm. Schr. 1 Th 193 — 281.

Martianay (Jean) Benediktiner von der Kongregation des h. Maurus, geb. d. 30 Dez. 1647 zu St. Sever Cap in Gascogne, am rühmlichsten bekannt durch seine Ausgabe der Werke des h. Hieronymus (1693 — 1706. Vol. V. fol.), denn seine Vertheidigung der Reinigkeit des Textes des A. Test. u. seine Streitschriften darüber erhielten seinen Namen nicht. Er st. in der Abtei St. Germain

Digitized by Google

des Pres d. 16 Jun. 1717. S. Tassins Gel. Gesch. 1 Bd 596. Niceron 1 Th. 378.

Martin ist der Name von 5 Päbsten. Der erste, ein Mann von guter Familie zu Todi in Toskana, u. sorgfältiger Erziehung, fieng sein Amt 649 damit an, daß er auf einer Synode von ital. Bischöfen in der Laterankirche zu Rom die Monotheleithen, den Kaiser Heraklius, u. 2 landesherrl. Verordnungen verdammte. Er würde dies Majestätsverbrechen mit dem Kopfe bezahlt haben, wenn nicht der Patriarch Paul den Kaiser bewogen hätte, die Lebensstrafe in eine Landesverweisung zu verwandeln. Martin wurde nach Chersonnes gebracht, wo er 655 als ein Verwiesener starb. Seine Leiden verschaften ihm die Ehre eines Heiligen. Martin II folgte 882 auf Johann VIII, starb 884 u. hatte Adrian III zum Nachfolger. Martin III folgte 942 auf Stephan VIII, starb 946 u. hatte den Agapetus zum Nachfolger. Martin IV folgte 1281 auf Nikolaus III. Seine Regierung fällt gerade in diejenige Zeit, da Peter III von Aragonien dem Hause Anjou den Besitz von Neapel u. Sizilien streitig machte. Er hatte also das Unglück, zu erleben, daß der treue Anhänger des päbstl. Stuhls durch die sicilische Vesper einen großen Theil der Hoffnung verlor, sich in seiner unrechtmäßigen Herrschaft zu erhalten. Martin war ihm desto gewogener, da er selbst ein Franzose war. Er st. 1285 u. hatte Honorius IV zum Nachfolger. Martin V, aus dem ber. Hause Colonna, wurde auf der Kirchenversammlung zu Costniz 1417 zum Pabst gewählt, nachdem Gregor XII sich desselben freiwillig begeben, Johann XXIII aber u. Peter von Luna, der sich Benedikt XIII nennt, von der Kirchenversammlung abgesetzt worden war. Er mißbrauchte seine Macht, u. zeigte durch seine Gesetze u. Befehle, daß er die Reinigung u. Verbesserung der Kirche gar nicht wünsche. Er u. seine Nachfolger hatten durch Bullen u. Legaten vielen Antheil an dem Blutvergiessen, welches der Hussitenkrieg veranlaßte. Er st. 1431, alt 63 J. S. Walchs Hist. d. Päbste 149 ff.

Martin, Erzbischof von Braga, aus Pannonien, durchreiste den Orient, wurde im Kloster Duna in Gallien Abt, dann Erzbischof zu Braga, u. st. 580 mit dem Ruhme eines der gelehrtesten Männer seines Zeitalters. Man hat verschiedene moral. Schriften von ihm: Formula honestae vitae, auch liber de differentiis quatuor virtutum betitelt; libellus de moribus, (welche beiden Schriften man irrig dem Seneca beilegte, u. im 15 Jahrh. mit seinen Werken druckte); de superbia; de repellenda jactantia; exhortat. humilitatis, de irae habitu et affectibus. Er ist auch der Urheber einer Sammlung von Kirchengesetzen. S. Gregor. Turon. hist. Franc. l. V. c. 38. Isidor. Hisp. de vir. ill. c. 22. Act. sanct. Mart. T. III. 86.

Martin, Bischof von Tours, ein ber. Heiliger der kat. Kirche, geb. zu Subaria in Pannonien ums J. Chr. 316. Sein Vater war ein Heide u. stand in Kriegsdiensten. Auch Martin mußte in seinem 15 Jahre Kriegsdienste nehmen, u. 23 J. darinn bleiben. Nachher begab er sich nach Poitiers in Gallien zum h. Hilarius, u. gelangte 375 zum Bisthum von Tours, dem er bis an seinen

Tod im J. 400 vorstund. Er soll, als ein großer Wunderheld erstaunliche Dinge ausgerichtet heidnische Heiligthümer niedergerissen, Kirchen u. Klöster in Menge errichtet haben. Die ihm beigelegte Professio fidei de Trinitate (s. Schoenemann Bibl. patr. lat. T. I. p. 419.) soll ein untergeschobenes Werk seyn. An dem jährl. Feste dieses Heiligen, welches am 11 Nov. gefeiert wird, pflegte vormals das Volk der Geistlichkeit Gänse u. Hühner zu bringen, wovon die Martinsgänse u. Martinshühner ihren Ursprung haben. S. Sulpic. Severus de vita B. Martini; ausgezogen, in Meiners über die Denkart der ersten Jahrh. 131.

Martin Strepus, auch **Polonus**, aus Troppau in Oberschlesien gebürtig, wo er in einem Dominikanerkloster lebte. Von Pabst Clemens IV Zeiten an bis 1277 unter Nikolaus III war er päbstl. Pönitentiarius, u. wurde das Jahr darauf zum Erzbisthum zu Gnesen u. Primat von Polen erhoben. Allein da er im Begriff war von diesen Würden Besitz zu nehmen, starb er auf der Reise von Rom zu Bologna, u. wurde daselbst begraben. Man hat von ihm eine ausführliche u. im 14 Jahrh. häufig benutzte u. sehr geschätzte Chronik der Päbste u. röm. Kaiser bis 1277: cum Mariano scoto ed. B. J. Heroldus. Basil. 1559. fol.; ed. J. Fabricius Caesar. Colon. 1616. fol. nachgedruckt in Kuspisii scriptt. rer. Germ. p. 337. Eine Fortsetzung von 1163 — 1343 in J. G. Eccardi Corp. hist. med. aevi. T. I. p. 1413. Martin ist in seinem Chronikon eine Hauptquelle für die Gesch. der Päbstinn Johanna; allein sie findet sich in vielen alten Handschriften nicht. S. Hambergers zuv. Nachr. 4 Th. 444.

Martin (David) Prof. d. Theol. zu Utrecht, geb. zu Revel in Oberlanguedoc d. 7 Sept. 1639, ein gel. u. frommer Theolog, rühml. bekannt durch seine Hist. du vieux et nouv. Test. Amst. 1700. Vol. II. fol. mit 424 Kpf., öfter, u. durch die Sainte Bible avec des notes. Amst. 1707. fol., oft, die unter den franz. glossirten Bibeln zum gemeinen Gebrauch für die Reformirten noch immer die beste ist. Martin st. d. 9 Sept. 1721. S. Burmanni Traj. erud. 201 — 211. Niceron 16 Th. 21 — 39. Chaufepié Dict.

Martini (Friedr. Heinr. Wilh.) prakt. Arzt in Berlin, geb. zu Ohrdruf im Gothaischen d. 31 Aug. 1729, bildete sich in Jena, Berlin u. Frankfurt a. d. O., kam 1757 nach Berlin zurück, erhielt das. ein Physikat, nachdem er 4 Jahre in Artern im Mannsfeldischen glückl. prakticirt hatte, u. st. d. 27 Jun. 1778. Die Naturgesch. war von frühen Jahren an seine Lieblingswissenschaft, ihr widmete er seine ganze schriftstellerische Thätigkeit, u. erwarb sich dadurch mannigfaltiges Verdienst, da er in seinem Fache sehr ausgebreitete Kenntnisse u. einen glückl. Beobachtungsgeist besaß. Viele gute Bemerkungen von ihm findet man in folgenden Zeitschriften, deren Herausgeber u. vornehmster Verf. er war: Berlinisches Magazin ꝛc. 4 Bde Berlin 1765. 8. Berlinische Sammlungen zur Beförderung der Arzneiwissenschaft, der Naturgesch. ꝛc. 10 Bde. Ebend. 1769. 8. Mannigfaltigkeiten. Eine gemeinnützige Wochenschr. 4 Jahrg. Ebend. 1770. 8. Neue Mannigf. 4 Jahrg. Ebend. 1774. 8. Neueste Mannigfaltig. 4

Digitized by Google

Jahrg. Ebend. 1778. 8. (auch nach s. Tode von andern fortgesetzt: Allerneueste Mannigfaltig. 4 Jahrg. Ebend. 1781. 8.) Von Buffons Naturgesch. fieng er an eine Verdeutschung herauszugeben, die durch Verbesserungen u. Zusätze wesentliche Vorzüge vor dem Original erhielt; aber seine allgemeine Gesch. der Natur in alphabet. Ordnung mit vielen Kupfern, Berlin 1774. 8., wovon er 4 Bde herausgab, u. die nach seinem Tode bis zum 10ten fortgesetzt wurde, war allzuweitläuftig angelegt, u. gerieth ins Stocken. Das meiste Verdienst hat sein neues systemat. Conchylienkabinet, Nürnb. 1768 — 88. 10 Bde 4. mit sehr vielen illuminirten Kupfertafeln u. eingedruckten Vignetten, vom 4ten Bande an von Chemnitz fortgesetzt; ein für die Conchyliologie klassisches Werk, das wegen seiner sehr vielen nach der Natur mit lebendigen Farben erleuchteten Kupfertafeln, u. seiner typograph. Schönheit unter die deutschen Prachtwerke gehört. Martini war auch Stifter der Gesellschaft naturforschender Freunde in Berlin, die 1773 zusammen trat, u. stets die würdigsten Naturforscher unter sich zählte. S. Baldingers Biogr. der Aerzte 1 Bd 3 St. 3 ff. Sein Leben von J. A. E. Götze. Berlin 1779. 4.

Martini (Georg Heinr.) Rektor der Nicolaischule zu Leipzig, geb. zu Tanneberg in Meissen 1722, studirte zu Leipzig, ward 1760 Rektor in Annaberg, 1763 in Regensburg, 1775 in Leipzig, u. st. das. d. 23 Dez. 1794. Als Schulmann hielt er am Herkommen, u. seine vornehmsten Schriften beziehen sich auf Antiquitäten u. Numismatik, worinn er ausgebreitete Kenntnisse besaß: Abhandlung von den Sonnenuhren der Alten. Leipz. 1777. 8. Das gleichsam auflebende Pompeji, oder Versuch einer Gesch. dieser Stadt. Ebend. 1779. 8. Antiquorum monimentorum sylloge, ib. 1783 — 87. 8. Exkurse u. Vorlesungen zu Ernesti's Archäologie, Disserrt., Progr., Ausgabe der Mosheimischen Handschrift de Beghardis et Beguinabus 1790, Uebersetzungen aus dem Engl. u. Franz., welche Sprachen er, nebst der Fml., sehr korrekt schrieb u. sprach. S. Schlichtegrolls Nekrol. a. d. J. 1794. Bd 2 S. 371.

Martini (Giambattista) Franziskaner u. Kapellmeister bei der Klosterkirche dieses Ordens zu Bologna, geb. 1706, soll in seiner Jugend große antiquarische Reisen, selbst nach Asien, gemacht haben. In der Folge widmete er sich ganz der Musik, war seit seinem 19 Jahre Kapellmeister bei seinem Orden, u. st. d. 3 Aug. 1784. Er war wegen seiner ausgebreiteten Gelehrsamkeit überhaupt, u. wegen seiner tiefen Einsichten in die theoret. u. prakt. Musik insbesondere, in ganz Europa geehrt. Seine musikal. Bibliothek war die größte u. vollständigste in der Welt, u. von dieser unterstützt schrieb er das berühmte Werk: Storia della Musica. T. III. Bologna. 1757 — 1781. 4. das aber unvollendet blieb, u. einiges andere über Gegenstände der Musik. In seinen praktischen Werken vermißt man Feuer u. Leben. Er soll unter andern eine große Menge gelehrter u. gedankenreicher Kanons gemacht haben, worinn er alle Arten von künstlicher Verwicklung u. Erfindung, welche irgend bei dieser schweren Art Komposition statt finden können, glückl. überwunden hat. Viele davon stehen als Vignetten in

Digitized by Google

seinen Gesch. d. Tonkunst. S. Guglielmo della Valle Elogio del Padre G. Martini. Bol. 1784. G. A. Moreschi Orazione in lode del P. Mart. Bol. 1786. 8. (Forkels) musikal. Alm. a. d. J. 1789. S. 112.

Martini (Karl Anton, Freiherr von) k. k. wirkl. geh. Rath u. zweiter Präsident bei der obersten Justizstelle, geb. zu Rewò, einem Marktflecken auf dem Nonsberg in Tyrol d. 15 Aug. 1726, studirte zu Trient, Inspruck u. Wien, machte eine Reise durch Deutschland, die Niederlande, Spanien, wo er 13 Monate bei der kaiserl. Gesandtschaft zubrachte, Frankreich u. Italien, u. wurde 1754 an der Wiener Universität Prof. des natürl. Rechts u. der Institutionen. Bald bediente man sich seiner Einsichten auch bei Staatsgeschäften, er wurde 1764 der obersten Justizstelle beigesetzt u. 1768 der aufgestellten Kommission in geistl. Sachen, kam 1774 zu der böhm. u. österr. Hofkanzlei, wurde 1782 wirkl. Staatsrath bei dem innländ. Departement, ferner Kommissair zur Reform des Justizwesens in der Lombardei zu Mailand, dann in den Niederlanden zu Brüssel ꝛc., nahm 1797 wegen Alters u. Kränklichkeit seine Entlassung, u. st. d. 8 Aug. 1800. Er war ein Mann von großen Einsichten in Staatsgeschäfte, u. die wissenschaftl. Kultur, so wie überhaupt die Aufklärung in Oesterreich hat er mit rastlosem Eifer befördert, auch im Justizwesen viele wohlthätige Reformen bewirkt. Unter andern ist er Verf. des neuen allgemeinen bürgerl. Gesetzbuchs für Westgallizien in 3 Theilen, wovon es auch eine lat. u. poln. Uebersetzung giebt, u. noch im hohen Alter bearbeitete er ein bürgerl. Gesetzbuch für die österr. Staaten, dessen Vollendung aber sein Tod verhinderte. Früher schrieb er mit gründlicher, umfassender Gelehrsamkeit: Ordo historiae juris civ., in usum auditorii vulgatus Vienn. Austr. 1755; 1757; 1770. 8. Positiones de jure civitatis. ib. 1768; 1774; 1776. 8. De lege naturali exercitatt. sex. ib. 1770. 4. Ed. II. ib. 1776. 4. De lege naturali positiones. ib. 1772. 8. Lehrbegriff des Naturrechts zum Gebrauch der öffentl. Vorles. in den k. k. Staaten, ganz neue, von dem Verf. selbst veranstaltete Uebersetzung. Ebend. 1797. 8. S. De Luca gel. Oesterr. 1 Bde 1 St. 309 — 313. Alter im All. lit. Anzeiger 1801. S. 1491.

Martini (Raymundus) ein span. Dominikaner aus der Stadt Sobirat, geb. 1236, wurde 1264 von König Jakob I in Aragonien, zur Untersuchung der talmudischen Bücher gebraucht, that eine Reise zur Bekehrung der Mauren nach Tunis u. st. nach 1286. Er war ein gründl. Kenner der hebr. u. arab. Sprache: Pugio fidei adversus Mauros et Judaeos (geschrieben 1278 in hebr. u. lat. Spr.) cum observatt. Josephi de Voisin et introd. B. Carpzovii. Lips. 1687. fol. Seine hist. Angaben zeugen von großer Belesenheit, müssen aber vorsichtig geprüft werden. S. Eichhorns Gesch. d. Lit. 2 Bd 267.

Martiniere (Antoin Augustin Bruzen de la) Geograph des Königs von Spanien, geb. zu Dieppe in der Normandie 1689, studirte zu Paris, kam 1709 an den Hof des Herzogs von Mecklenburg-Schwerin als Sekretair, dann zum Herzog v. Parma, zum König beider Sizilien, lebte lange im Haag u. st. das. d. 19 Jun. 1749. Er ist als Geograph, Historiker u.

Digitized by Google

Literator durch mehrere mit Beifall aufgenommene Kompilationen bekannt. Am längsten erhielt sich, ungeachtet seiner vielen Fehler, sein Grand dict. geogr., hist. et crit. à la Haye 1726 — 39. Vol. X. fol. Paris. 1768. Vol. VI. fol. deutsch, (sehr verb. u. verm.) Leipzig 1744 — 50. 13 Bde fol. S. Paquot Mém. T. I. 236 — 247.

Martinus aus Pannonien, kam auf seinen weiten Reisen nach Spanien, wurde Abt zu Duma in Gallicien, zuletzt Erzbischof zu Praga, u. st. 580. Er war in seinem Zeitalter der letzte moralische Schriftsteller von Werth u. reinen moralischen Begriffen, dessen Abhandlungen reich an Lebensweisheit u. tiefer Menschenkenntniß, der Sprache des Seneca so nahe kommen, daß sie lange für seine Arbeit angesehen worden sind: Liber de differentiis quatuor virtutum; de moribus, de superbia etc. ed. studio Gilberti cognati. Basil. 1545. 8. u. in dessen Opp. Basil. 1562. fol. S. Hambergers zuv. Nachr. 3 Th. 433.

Martinus Taronensis, S. Martin, Bischof von Tours.

Martorelli (Jakob) Prof. d. griech. Literat. u. Alterthümer zu Neapel, geb. das. 1699, bekannt als einer der größten Kenner der griech. Sprache, aber auch als ein Vertheidiger vieler paradoxen Meinungen. Unter andern schrieb er ein sehr gelehrtes, aber auch seltsames Werk über ein altes Dintenfaß, das aus 2 Quartbänden besteht, u. 1756 zu Neapel herauskam. Ein anderes, 3 Quartanten stark, ist kurz vor seinem Tode fertig geworden, u. handelt von den alten Kolonien, die sich im Neapolitanischen niedergelassen haben. Vieles hinterließ er handschriftl. Er st. d. 21 Nov. 1777. S. Jagemanns Magaz. d. ital. Lit. 2 Bd 212. Murrs Journ. zur Kunstgesch. 7 Bd 325.

Martyr (Peter) aus Angbiera im Mailändischen, geb. 1455, hielt sich lange in Rom, dann am span. Hofe auf, that Kriegsdienste, ward ein Geistlicher, gieng 1501 als Gesandter nach Egypten, wurde nach seiner Rückkunft Mitglied des Rathes von Indien, nach Begleitung mehrerer Kirchenämter Abt von St. Jago in Jamaika u. st. 1525. Von guten Kenntnissen u. sorgfältiger Beobachtung zeugt sein Werk: de orbe novo, decades VIII. Paris. 1587. fol. u. sein Opus epistolicum, Amst. 1670. fol. welches letztere reichhaltige Beiträge für die Gesch. der damal. Zeit enthält. S. Fabric. bibl. lat. med. et inf. aet. T. V. 266. Baumgartens hall. Bibl. 7 Bd 550.

Martyr (Peter) ein reform. Theologe, bekam diesen Namen wegen eines Gelübdes, das seine Eltern dem Märtyrer Peter von Mailand gethan hatten. Sein Geschlechtsnamen war Vermilius, u. sein Geburtsort Florenz, wo er d. 8 Sept. 1500 geb. wurde. Er trat in den Augustinerorden, u. erlangte durch seine Gelehrsamkeit u. Geschicklichkeit im Predigen unter seinen Glaubensgenossen ein großes Ansehen. Allein das Lesen der Schriften des Erasmus, Zwingels u. Bucers, nebst den Verfolgungen, die er bei seinen bessern Religionsbegriffen auszustehen hatte, bewog ihn Italien u. die röm. Kirche zu verlassen, u. sich nach der Schweiz zu begeben. Von da kam er als Prof. der Theol. nach Strasburg u. weiter nach Oxford. Hier wurde er von Cranmern mit zur Reformation der engländischen Kirche

Digitized by Google

gebraucht, da er sich dann wider Luthern erklärte, weil ihm die übelverstandene Lehre der Ubiquität anstößig war. Unter der Königinn Maria verließ er England u. begab sich nach Zürich, wo er 1562 starb, u. den Ruhm einer ausnehmenden Gelehrsamkeit u. Bescheidenheit hinterließ. Seine Schriften sind theils exegetisch, theils polemisch. Opera, Vol. IV. Tigur. 1562. fol. Amst. 1670. fol. S. Jos. Simleri vita ej. Tig. 1563. 4. Niceron Mém. T. XXIII. 216. Meisters ber. Züricher 1 Th. 208.

Marullus (Michael) Tarchoniota, ein Dichter von Konstantinopel, kam 1453 nach Italien, ließ sich aber aus Armuth bei der Reuterei unterhalten, u. legte sich zu Venedig u. Padua mit allem Eifer auf die lat. Dichtkunst. Er kam 1500 ums Leben, da er durch den kleinen Fluß Cecina in Etrurien ritt; schrieb Epigrammata u. Hymnos. Bonon. 1504. 4. S. Fabricii Bibl. lat. med. aet. T. V. p. 138. sq.

Mas (Andr. du) S. Masius.

Masaniello S. Aniello.

Mascardi (Agostino) Prof. d. Beredsk. am Coll. sapient. zu Rom, geb. zu Sarzana im Genuesischen 1591, studirte bei den Jesuiten, war einige Zeit in ihrem Orden, kam nach Rom u. st. 1640. Er war ein geschmackvoller Humaniste u. einer der besten Redner des 17 Jahrh. Silvarum lib. IV. Antw. 1622. 4. (seine jugendl. Gedichte.) Dissertatt. de affectibus. Paris. 1639. 4. Prose volgari. Venet. 1626. 8. auct. ib. 1646. Vol. II. 4. Arte istorica. Rom. 1636. 4. Venet. 1646. 4. u. m. a. S. M. Giustiniani Scritt. Liguri. Rom. 1667. 4. Bayle Dict.

Mascheroni (Lorenzo) Prof. der Geometrie zu Pavia, geb. zu Bergamo 1750, wo er schon im 18 J. die griech. Spr. lehrte, dann kam er nach Pavia, u. bei Errichtung der cisalpin. Republik wurde er als Deputirter zur Bestimmung der neuen Maaße nach Paris gesandt, wo er d. 13 Jul. 1800 st., rühml. bekannt durch mehrere mathemat. Schriften: Nuove ricerche sul l'equilibrio delle Volte. Berg. 1785. 4. Geometrie des Zirkels, Bemerkungen über Eulers Differentialrechnung u. m. a. S. Journal de Paris. an. 8. N. 307.

Mascov (Gottfried) Prof. des Natur- u. Völkerrechts in Leipzig, des folg. Bruder, geb. zu Danzig d. 15 Sept. 1699, studirte zu Leipzig, advocirte das., u. hielt seit 1724 Privatvorlesungen. Er wurde 1728 nach Harderwyk u. 1735 nach Göttingen berufen, wo er aber in Streitigkeiten mit seinen Kollegen gerieth u. deswegen 1739 diese Univ. zu verlassen u. sich nach Leipzig zu begeben genöthigt wurde. Hier hielt er Privatvorlesungen, bis er 1748 das angezeigte Lehramt erhielt. Er st. d. 5 Okt. 1760. Er gehört unter diejenigen Rechtsgelehrten, die zwischen dem Studium der kritischen u. brodmachenden Juristerei den Mittelweg nehmen, u. beide mit einander verbinden. In den alten Sprachen, der Gesch. u. den Alterthümern besaß er gründl. Kenntnisse u. eine ausgebreitete Belesenheit. Er gab verschiedene Reden u. Progr. heraus (Opuscula jurid. et philol. ed. J. L. E. Püttmann. Lips. 1776. 8.), u. machte sich durch die Herausgabe von des Gravina u. Pufendorfs Werken verdient. S. Püttmann Memor. Mascovii. Lips. 1771. 8. Klotzii Acta litter. Vol. VII. P. III. p. 287—301.

Digitized by Google

Mascov (Joh. Jak.) ein ber. Publiciste u. Historiker, des vor. Bruder, geb. zu Danzig 1689, studirte zu Leipzig, wurde daselbst, als er von einigen Reisen zurückgekommen war, 1714 Kollegiat des kleinen Fürsten-Kollegiums, erhielt 1718 die juristische Doktorwürde in Halle, wurde 1719 in Leipzig ausserordentl. Prof. u. Rathsherr, u. in der Folge nach einander ordentl. Prof. d. Rechte u. Gesch., Beisitzer im Konsistorium u. im Oberhofgericht, Kanonikus u. Dechant des Stifts Zeitz, Hof- u. Justizrath, Stadtrichter u. Prokonsul. Er st. d. 22 May 1761. Um die deutsche Reichsgeschichte, u. schon dadurch auch um das Staatsrecht hat er sich unsterbl. verdient gemacht. Er brachte sowohl durch seine deutschen als lat. Schriften mehr Interesse in dieses Studium, indem er alles belegte, mit tüchtigen Beweisen unterstützte, kritisch sichtete, in Ordnung brachte u. angenehm u. deutlich vortrug. Sein Ruf zog viele Studierende aus den höhern Ständen nach Leipzig, die er im Staatsrecht u. der Gesch. unterwies. Seine vornehmsten Schriften sind: Abriß einer vollständ. Historie des deutschen Reichs. Leipz. 1722 — 1730. 4. ebend. 1738. 4. u. unter dem Titel: Einleitung zu der Gesch. des röm. d. Reichs. 1752. 4. Geschichte der Deutschen bis zu Anfang d. fränk. Monarchie. Leipz. 1726. 4. 2 Th. Ebend. 1737. 4. (sein Hauptwerk, aber unvollendet; wurde ins Franz., Ital., Holländ. u. Engl. übersetzt.) Als Fortsetzung gehören dazu drei lat. Commentarii de rebus imperii romano-germanici Lips. 1741. 1748. 1753. 4. Sein damals beliebtes Lehrbuch des Staatsrechts. (Principia juris publ. imperii rom. germ. Lips. 1729. 8. Ed. VI. studio H. G. Franckii. Lips. 1769. 8.) wurde auf vielen Univ. gebraucht u. durch Kommentare erläutert. S. Ernesti Memor. ej. fol. Weidlichs zuv. Nachr. 1 Th. 286 — 306. 5 Th. 418. Hausens verm. Schr. 48 — 55.

Massillon S. Massillon.

Massinissa, König von Numidien, bekriegte auf Anreitzen der Karthaginenser den König Syphax, Bundsgenossen der Römer im J. R. 540, trat aber bald zu diesen auch in Spanien über, unter Scipio. Darüber ward Syphax, den unterdessen der Karthaginenser Hasdrubal für sich gewonnen hatte, sein Feind, u. vertrieb ihn aus seinem ganzen Reiche 548, in welches ihn aber der Römer Lälius, der den Syphax schlug, u. ihn selbst gefangen nahm, 550 wieder einsetzte. Von dieser Zeit an blieb er ein treuer Bundsgenosse der Römer, bis in sein hohes Alter; u. diese benutzten seine Nähe sehr politisch gegen die Karthaginenser, um diese armen Leute, die sich durch den zweyten Krieg schon so empfindlich geschwächt hatten, so zur Verzweiflung zu bringen, daß daraus endlich der dritte Krieg u. ihr völliger Untergang erfolgte. S. Livius Florus, Polibius, Appianus etc.

Masius (Andr.) eigentl. Du Mas, aus dem Dorfe Lenniaco bei Brüssel, besaß in der Philosophie, Jurisprudenz u. den oriental. Sprachen viele Kenntnisse, u. starb in den Staaten des Herzogs von Cleve, dessen Rath er war, im April 1573. Er war ein gründlicher Interpret des A. Test. (Josuae imperatoris hist. illustr. atque explicata. Antverp. 1574. fol.) Theilnehmer an der Ant-

Digitized by Google

werper Polyglotte, treuer Uebersetzer mehrerer syr. Schriften ins lat., u. Verf. griech. u. syr. Sprachlehren u. eines griech. Lexikons. S. Henr. a Weze Epistola de morte Andr. Masii, vor dem 1 Th. der Criticor. Sacror. T. I. Francof. 1696. fol.

Maskowsky (Wilh. Ludw. von) Staatskanzler zu Darmstadt, stammte aus Polen, wurde aber d. 10 Jan. 1675 zu Göppingen im Würtenb. geb., stud. zu Tübingen, ward Sekretair bei dem würtenb. Staatsminister von Kulpis, 1703 würtenb. Regierungs- u. Kriegsrath, bald darauf aber Direktorialgesandter des schwäb. Kreises, in welchem Dienste er, bei den damal. unruhigen Kriegszeiten, in häufigen Verschickungen zu den Armeen, an den kaiserl., preuß. u. a. Höfe gebraucht wurde, u. sich viel Verdienst erwarb. Auch in Darmstädtischen Diensten, in welche er 1709 als geh. Regierungsrath trat, genoß u. verdiente er das allgemeinste Vertrauen, besorgte die wichtigsten Regierungsgeschäfte, u. beförderte das gemeine Beste mit erleuchtetem Patriotismus. Besonders besaß er ein seltenes Talent, verwickelte Sachen leicht aus einander zu setzen, die Gemüther zu gewinnen, u. die Rechte seines Herrn zu retten. Seine allgemein bekannten Fähigkeiten machten, daß auch andere Höfe sich um ihn bewarben, u. daß ihm Kaiser Karl VI den Reichshofrathskarakter beilegte. Er blieb aber dem Landgrafen treu, u. starb als dessen wirkl. Kanzler zu Darmstadt d. 19 Dez. 1731. S. Striedters hess. Gel. Gesch. 8 Bd 238. (Mosers) patriot. Archiv 1 Bd 383.

Mason (William) Kanonikus zu York u. Drieffield, geb. zu Hull 1716, studirte zu Cambridge, wurde Kaplan des Königs, erhielt bald die reiche Pfründe zu Aston, wo er gewöhnl. lebte u. d. 4 April 1797 mit dem Ruhme eines klassischen Dichters in mehrern Dichtungsarten starb. Man hat von ihm ein an mannigfaltigen Schönheiten reiches, aber von Trockenheit u. didaktischer Steifheit nicht freies Lehrgedicht in reimlosen Jamben: The english garden. Book I — IV. 1772 — 1781. 4. Ed. II. with commentary and notes by W. Burgh. 1785. 8. deutsch (von C. F. Weisse) Leipz. 1773 — 1783. 8. Elegien von klassischer Eleganz: Elegies, 1762. 4.; Dramatische Arbeiten in griechischer Manier: Elfrida, a dramatic. poem. 1751. 4. Ed. III. 1779. 8. deutsch bearbeitet von F. J. Bertuch, 1775. 8. Cataraktus, a dramatic poem. 1759. 4. Ed. III. 1776. 8. u. kraftvolle Oden, die zuerst einzeln erschienen, nachher aber in seine Poems. 1764. 8. aufgenommen wurden. In der Folge gab er noch verschiedene einzelne heraus. Auch um andere Dichter erwarb er sich Verdienste, besorgte die beste Ausgabe von Gray's u. Whiteheads Gedichten, übersetzte des du Fresnoy Kunst zu mahlen, u. schrieb auch Verschiedenes in Prosa. Für die Rechte u. Freiheiten der engl. Konstitution stritt er lange mit großem Eifer, allein seit 1794 handelte er seinen frühern polit. Ueberzeugungen gerade entgegen. S. All. Lit. Zeit. Intellbl. 1797. Dec. S. 1411.

Massa (Nicol.) Arzt zu Venedig zu Anfange des 16ten Jahrh., war ein fleißiger Zergliederer, u. zum Theil Erfinder, da er sich die Hodenscheidewand u. Harngänge zueignet, u. die Schmerbauchs-

Digitized by Google

ader nebst den untern Intercostaladern genau beschreibt. Er hat die Lustseuche u. deren ganzes Gefolge, nur den Tripper nicht, aus Erfahrung gezeichnet, u. manches Gute von der Pest, von den Peteschen u. ähnl. Krankheiten aufbewahret, auch gelehrt, daß Hirnwunden mit Verlust der Substanz glückl. geheilt werden können. Er st. 1564. S. Sprengels Gesch. d. Arzneik. 3 Th. 143.

Massillon (Jean Bapt.) Bischoff zu Clermont, geb. zu Hieres in der Provence 1663, trat 1681 in den Orden des Oratoriums, predigte in der Folge 20 J. lang mit dem größten Beyfalle vor dem Hofe Ludwigs XIV, erhielt 1717 das Bisthum Clermont, wurde 1719 Mitgl. der franz. Akad. u. st. 1742. Er hat in der Kanzelberedsamkeit Epoche gemacht. Seine Freiheit vom Streben nach erhabenen u. auffallenden Zügen, seine Bemühung, überall auf Herz u. Empfindung zu wirken, sein ruhiger, aber doch belebter u. edler Gang, mit dem er das Ziel seiner Vorträge unabläßig verfolgt, u. am Ende glückl. erreicht, gewinnen ihm noch jetzt den Beyfall u. die Liebe seiner Leser fast eben so sehr, wie ehedem seiner Zuhörer. Seine Kenntniß des menschl. Herzens war sehr groß, fein u. treffend, daher die meisterhaften Sittengemälde in seinen Reden, deren Zweck überhaupt mehr auf die Erweckung edler u. frommer Gesinnungen, als auf theoret. Bekehrung gerichtet ist. Die 10 Fastenpredigten, welche unter dem Namen le petit carême bekannt sind, u. sämmtl. von den Pflichten u. der Bestimmung der Großen handeln, werden für seine Meisterstücke gehalten. Oeuvres. Vol. XIV. Paris; 1745. 12. deutsch, Prag u. Dresd. 15 Th. 1752. 8. Unter dem Titel: Pensees sur differ. sujets de morale et de piété hat der Abt de la Porte zu Paris 1748 eine Sammlung der glänzendsten Gedanken Mass. veranstaltet, u. lange nach s. Tode erschienen von ihm: Mém. de la minorité de Louis XV. Par. 1792. 8. schön, mit Mäßigung im Urtheile u. Ausdrucke geschrieben. S. D'Alemberts Lobreden, Tüb. 1783. S. 1 ff. Nouv. Dict. hist.

Massinger (Philipp) ein guter dramat. Dichter aus Salisbury, geb. 1584, studirte zu Oxford, ward ein sehr fruchtbarer theatral. Dichter u. st. zu London 1639, oder nach andern, minder wahrscheinlichen Angaben, erst 1669. Sowohl im Lustspiel als im Trauerspiel behauptet er eine rühml. Stelle unter den frühern dramat. Dichtern der Engländer, u. noch jetzt verdienen seine Stücke alle Achtung, theils wegen der Reinigkeit ihrer Schreibart, theils wegen der sinnreichen Erfindung und weisen Oekonomie ihres Inhalts. An Wärme u. leidenschaftl. Stärke übertrifft er den gewöhnlich kalten Ben Jonson gar sehr, u. nähert sich in einigen Stellen der shakspearischen Vortrefflichkeit. Unter seinen Lustspielen zeichnet sich das a new way to pay old Debts, am meisten aus, u. ist eins der besten ältern Lustspiele der Engländer; unter den Trauerspielen ist the unnatural combats eines der besten. Works publ. by W. Mason. Lond. 1779. Vol. VI. 8. S. Eschenburgs Beispielsamml. 7 Bd 234 u. 513.

Masson (Antoine) Mitgl. der kön. Malerakad. zu Paris, geb. zu Lourt bei Orleans 1636, war einer der größten Kupferstecher in Bildnissen u. histor. Stücken. Sein Abendmahl zu Emaus nach Tiziano, ein

berühmtes Meisterstück, zeigt, daß er in Stoffen, Tapeten u. Tischtüchern den höchsten Gipfel der Kunst erreichte, daß seine Gesichter u. Hände ganz vortrefl. sind, u. daß man in Ansehung der Haltung nicht mehr verlangen kann. In seinen Bildnissen sind besonders die Haare bewundernswürdig. Er st. 1700. S. Nouv. Dict. hist.

Massow, ist der Name eines der ältesten adel. Häuser in Hinterpommern, das seinen Ursprung aus Masovien herleitet, u. dem preuß. Hofe mehrere verdiente Staatsmänner gab. Joachim Ewald von Massow war königl. preuß. Staatsrath u. dirigirender Minister in Schlesien, leistete dem preuß. Hause 50 J. lang treue Dienste im Militair- u. Civilstande, u. st. 1769 im 73 J. Valentin von Massow war in preuß. Diensten wirklich. geh. Staatsminister u. Vicepräsident des General-Oberfinanz-Direktoriums. Er besaß eine tiefe Einsicht in die Staatswissenschaft, u. verband mit dem Bestreben, das allgemeine Beste zu befördern, den menschenfreundlichsten Charakter. König Friedrich II. schätzte ihn sehr. Er st. nach 38 Dienstjahren 1775 zu Berlin, 85 J. alt. S. Fortges. neue geneal. hist. Nachr. 166 Th. 705.

Massudi Rothbeddin, ein Araber zu Kahira um 957 n. Chr. Geb., schrieb eine allgemeine Gesch. der bekannten Reiche in den 3 Welttheilen, welche ausführliche geographische Notizen enthält. S. Notices et extracts des manuscr. de la bibl. du roi. Paris. 1787. 4. T. I. p. 1. sqq.

Massuet (René) Benediktiner von der Kongregation von St. Maur, geb. zu St. Ouen de Mancelles, in der Diöces von Evreux 1665, übernahm die Vollendung mehrerer von Mabillon angefangenen wichtigen Arbeiten, besorgte eine vortrefl. Ausgabe von den Opp. Irenaei u. m. a. u. starb d. 16 Jan. 1716. S. Tassins Gel. Gesch. 1 Bd 585.

Mastalier (Karl) Prof. d. schönen Wissensch. auf der Univ. zu Wien, geb. das. d. 16 Nov. 1731, trat in den Jesuiterorden, lehrte viele Jahre in Wien u. st. das. d. 6 Oct. 1795. Ein Odendichter, der sich durch Patriotismus, gedankenreichen, wohlklingenden Ausdruck u. eine edle Sprache empfiehlt. Unter den Nachahmern des Horaz ist er einer der glücklichsten, obgl. seine Plane nicht immer die bessern sind, u. sein Feuer zum höhern lyrischen Gedichte nicht groß genug ist. Die Ode auf den Feldzeugmeister von Laudon ist eine seiner gelungensten: Gedichte, nebst Oden aus dem Horaz, Wien 1774. 8. ebend. verm. 1782. 8. Ausserdem schrieb er Lob-Trauer-Dankreden, u. Verschiedenes unter dem Namen Wetzel. Von dem Wiener Arzte Joseph Johann Mastalier, der 1757 geb. war u. 1793 starb, hat man verschiedene medicin. Schriften. S. de Luca gel. Oesterr. 1 Bd. 1 St. 314.

Mastricht (Gerhard von) Syndikus in Bremen, geb. zu Cöln am Rhein d. 26. Sept. 1639, studirte zu Basel, wurde 1669 Prof. d. Rechte u. Gesch. zu Duisburg, 1689 Syndikus in Bremen, u. st. d. 22 Jan. 1721. Er war nicht nur ein vorzügl. Geschäftsmann, sondern auch ein gründl. Gelehrter, besonders in Gesch. u. Philologie. Seine wichtigsten Schriften betreffen das kanon. Recht u. die dazu gehörigen Alterthümer: Hist. juris eccles. et pontificii. Duisb. 1676. 8, 1719. 8. u. m. a. S. Juglers Beitr. zur jur. Biogr. 1 Bd 328—

Digitized by Google

340. Von seinem Bruder Peter von Mastricht, der zu Frankfurt a. d. O., Duisburg u. Utrecht die Theologie lehrte, u. d. 10 Febr. 1706 starb, hat man eine mehrmals, zuletzt 1724 gedruckte Theologia theoret. pract. u. e. a. S. Heinrichs Gesch. d. Glaubenswahrh. 357.

Maternus, erster Bischof zu Cöln, war der Apostel Alsatiens, wo er viele Christengemeinden stiftete. Er st. vor 336 n. Chr. G. S. ab Hontheim hist. diplom. Trevir. T. I. 32. u. Prodr. T. I. 64. Walch de Materno, in Comment. societ. Goetting. T. IV.

Maternus Firmikus. S. Firmikus.

Matham (Jakob) ein guter Kupferstecher von Harlem, geb. 1571, gest. in seiner Vaterstadt 1631. Sein bestes Blatt ist der Parnaß nach Raphael. Auch sein Sohn Theodor war ein trefl. Künstler, der sich durch seine Stiche in dem 1663 herausgekommenen Temple des Muses bekannt machte. S. Füßli's Künstl. Lex.

Matheſius (Joh.) ein verdienter Prediger, geb. zu Rochlitz im Meißnischen d. 24 Jun. 1504, studirte zu Ingolstadt u. Wittenberg bei Luthern, der ihn sehr liebte, ward Rector u. hernach Prediger zu Joachimsthal, u. st. d. 8 Okt. 1565. Man hat von ihm verschiedene erbauliche Schriften, unter denen seine Postillen unter dem Titel Sarepta, wo hinten eine Joachimsthalische Chronik zu finden ist, u. seine Predigten von dem Leben Lutheri die vorzüglichsten sind. Von ihm ist das bekannte Morgenlied: Aus meines Herzens Grunde ꝛc. ꝛc. S. Richters Lex. d. Liederdichter.

Mathildis, Markgräfinn von Toskana, eine vertraute Freundinn Pabst Gregors VII, war des Markgrafen Bonifacius Tochter, u. Herzogs Gottfried v. Lothringen, dann aber Welfs V aus Baiern Gemahlinn. Sie nahm sich nicht nur im Leben des päbstl. Stuhls aufs eifrigste an, u. zog persönl. gegen Kaiser Heinrich IV zu Felde, sondern ließ sich auch aus Andacht u. persönl. Freundschaft gegen Gregor VII bewegen, der röm. Kirche alle ihre fast königl. Besitzungen zu vermachen. Sie starb d. 24. Jul. 1115 in einem Alter von 77 J. Das Vermächtniß verursachte große und langwierige Fehden zwischen den Päbsten u. deutschen Kaisern, theils wegen ihrer Verwandtschaft mit Mathilden, theils weil unter diesem Vermächtniß viele deutsche Reichslehen waren. So viel auch über die Mathildische Schankung geschrieben worden, so ist man doch nicht ins Klare hierüber gekommen. Das beste, was darüber geschrieben worden, findet sich in St. Marc abregé chronol. T. III. P. II. p. 1276—1295. S. Memorie della Gran Contessa Matilda, da Fr. M. Fiorentini. Ed. II. con molti docum. da G. D. Mansi. Lucca. 1756. 4.

Mathusala, Enochs Sohn, Lamechs Vater, der vom J. d. W. 687 — 1656 lebte, mithin 969 Jahre alt wurde, erreichte unter allen Urvätern das höchste Alter. Daher sprüchwörtlich Mathusala's Alter. 1 B. Mos. 5, 21 ff.

Matignon (Jacques de) Prinz von Montagne, Graf von Thorigny, geb. zu Lonray in der Normandie 1526, that Kriegsdienste, zeichnete sich zuerst bei der Vertheidigung von Metz 1552 u. bei St. Quentin 1557 aus, wo er gefangen wurde. Katharine von Medicis, seine vorzüglichste Gönnerinn, stellte ihn hierauf den Hugenoten hauptsächl. in der Normandie, seinem Vaterlande, entgegen, u. er fügte

Digitized by Google

ihnen vielen Schaden zu, eroberte besonders einige, ihnen wichtige, Plätze als la Fere in der Picardie. Durch diese Eroberung bestimmte sich die Richtung seiner Kriegsunternehmungen für sein übriges Leben. Denn die Guisische Parthey beschuldigte ihn der Langsamkeit bey Führung derselben. Daher blieb er in der Folge der kön. Parthey treu, erhielt den Bourbons Bordeaux u. ganz Guienne, u. brachte es dahin, daß Heinrich IV da als König erkannt wurde, bey dessen Krönung er den Konnetable vorstellte. Heinrich III hatte ihm längst den Marschallsstab ertheilt. Er starb d. 26 Jul. 1597. S. Nouv. Dict. hist.

Matsen (Nikol.), Syndikus der Stadt Hamburg, geb. das. 1739, studirte die Rechte, ward Doktor derselben, erhielt 1775 das Rathssekretariat in Hamburg, u. 1784 das Syndikat. Er starb d. 9 Okt. 1794. Er besaß seltene Vorzüge des Geistes u. Herzens, wahre Aufklärung, wissenschaftl. Kultur, ausgebreitete Erfahrungen, ächten Patriotismus, u. überhaupt die schönsten bürgerlichen u. geselligen Tugenden; u. die Anwendung dieser Eigenschaften auf eine lange Reihe der wichtigsten, mühevollsten u. gemeinnützigsten Geschäfte machte sein großes Bürgerverdienst aus. Ihm gebührt, mit Büsch, das Verdienst, Hamburgs musterhafte Armenanstalten gegründet zu haben. S. Denkwürdigkeiten aus dem Leben ausgez. Deutschen 7. 17.

Matteis (Paolo de) ein ber. Mahler, geb. in der Ebene v. Cilento 1662, ein Schüler des Giordamo, studirte in Rom die besten Muster, u. wußte die Caraccis, den Guido, den Raphael so geschickt nachzuahmen, daß er manchen Kenner täuschte. Seine Schnelligkeit im Mahlen war ganz außerordentl., u. unter der großen Zahl seiner mit einem blitzenden Pinsel vollendeten Werke verdient vorzügl. die Kuppel der Kirche von Gesu nuovo zu Neapel erwähnt zu werden, die sich durch viele meisterhafte Gruppen auszeichnet, ob er gleich das Ganze in 66 Tagen vollendete. Auch in Frankreich führte er mancherlei aus, das meiste aber arbeitete er für die Päbste Clemens XI, Clemens XII u. Benedikt XIII. Die Köpfe seiner Madonnen u. Kinder haben himmlische edle Physiognomien. Man hat viele Kupferstiche nach seinen Mahlereyen, auch verfaßte er ein Werk, das die Anfangsgründe der Zeichenkunst enthält. Er st. 1728. Unter seinen Schülern thaten sich seine 3 Söhne u. Giuseppe Mastroler hervor. S. Fiorillo's Gesch. d. zeichn. Kste 2 Bd 839.

Matthäus, der Evangelist, ein röm. Zolleinnehmer, der am galiläischen Meere seine Bude hatte, u. von den Waaren, die übergefahren wurden, den Zoll einnahm. Hier erhielt er von Jesu den Ruf zu seinem Jünger, den er sogl. annahm. Er blieb von der Zeit an beständig bei Jesu, ward sein Apostel, aber seine fernern Schicksale sind unbekannt. Er soll unter allen vier Evangelisten sein Evangelium am ehesten geschrieben haben, u. zwar, nach der Meinung vieler alter Kirchenväter, in hebräischer oder syrochaldäischer Sprache, zunächst für die Christen aus dem Judenthume, um sie unter den Verfolgungen, welche sie auszustehen hatten, in der Wahrheit des Evangel. zu bekräftigen u. vor dem Rückfall zu bewahren. Ueber die Aechtheit der beiden ersten Kapitel des Matthäus ist besonders viel gestritten worden. S. Bolten der Bericht des Matthäus von Jesu, übers. u. m. Anm. begl. Altona.

Digitized by Google

Altona. 1792. 8. Michaelis Einleit. Paulus, Hezel u. a.

Matthäus Afflitto S. Afflitto de Afflictis.

Matthäus de Cracovia, aus Kroko in Pommern, Kardinal u. Bischof in Worms, seit 1405. Er schrieb Mehreres, unter andern auch die Ars moriendi, welche nicht sowohl wegen ihres Inhaltes, als wegen ihres Alters für Bibliographen u. Freunde alter Druckmonumente merkwürdig ist. Von diesem Buche waren 32 Ausgaben, 18 in lateinischer, 3 in englischer, 4 in holländischer, 7 in deutscher Sprache, meistentheils aus dem ersten typographischen Jahrhunderte bekannt. Er starb 1410. S. Zapf von einer höchstseltenen Ausgabe der ars moriendi, 1806. 8.

Matthäus Paris, Benediktiner in dem Kloster St. Alban, ein überaus freimüthiger engl. Geschichtschreiber, st. 1259. Seine Geschichte, die den Zeitraum von 1066 bis 1259 umfaßt, u. in der er weder der Könige, noch der Päbste Laster schonte, erhebt sich auch durch schöne Diction über alle gleichzeitige histor. Arbeiten: Hist. major, cura G. Wats. Lond. 1684. fol. S. Cave hist. lit. script. eccles. T. II. 298. Fabric. bibl. lat. med. et inf. aet. T. III.

Mattheson (Joh.) einer der vorzüglichsten Komponisten, Sänger u. Klavieristen, geb. d. 28 Sept. 1681. Er erhielt eine sehr gute Erziehung, u. komponirte schon im 9ten Jahre; im 17ten gab er seine erste Oper Plejades heraus, u. dirigirte sie nicht allein, sondern sang auch die Hauptrolle darinn. Dem Umgange mit Händel'n verdankte er vieles. Nachdem er mehrere Jahre die Stelle des ersten Sängers beim Hamburger Theater begleitet hatte, wurde er 1706 Gesandtschaftssekretair bei'm engl. Gesandten. Er wurde über 40 Jahre lang in Gesandtschaftsgeschäften gebraucht, u. erhielt den Karakter eines großbritannischen Legationsraths. Dabei aber blieb er der Musik treu, u. ward zum Kapellmeister, Kanonikus u. Musikdirektor am Dom zu Hamburg ernannt. Die letztere Stelle legte er seines harten Gehörs wegen nieder. Endlich wurde er taub, u. st. d. 17 Apr. 1764. In seinem Testamente vermachte er 44000 Mark Hamburger Courant zum Orgelbau in der Michaeliskirche zu Hamburg. Ungeachtet seiner vielen Amtspflichten war er doch ein sehr rüstiger Schriftsteller u. Komponist, u. verfaßte über 88 Schriften über Geschichte, Moral, u. besonders Musik, u. hinterließ wohl 2 bis 3mal so viel in Manuskripten, die er dem Hamburgischen Gymnasium schenkte. Unter den gedruckten Werken sind die vorzüglichsten: die große Generalbaßschule 1731 u. der Kapellmeister 1739. S. Nachrichten von niedersächs. ber. Leuten 2r Bd. 70 — 100. Gerbers musikal. Lex.

Matthiä (Christian) aus Meldorp in Ditmarsen, geb. um 1584, studirte Theologie zu Strasburg u. Giessen, wurde 1614 Rektor in Durlach, 1618 Prof. d. Theol. in Altdorf, ward 1622 Probst u. Pastor zu Meldorp, 1629 Pred. u. Prof. zu Sora, privatisirte, vom Neide verfolgt, 1639 — 41 zu Leiden, wurde luther. Prediger im Haag, u. privatisirte von 1645 zu Utrecht bis an seinen Tod d. 22 Jan. 1655. Ein gelehrter Mann, rühml. bekannt als theologischer, philosoph. u. besonders histor. Schriftsteller, vorneml. durch sein Theatrum histori-

Digitized by Google

cum theoretico - practicum. Amstel. 1648. 4., von Verschiedenen fortgesetzt, deutsch durch P. J. Marperger. Frankf. 1699. fol. Matthiä berücksichtigte die Fortschritte der Politik, Kriegskunst, Moral. u. Oekonomie, u. berechnete die Geschichte auf Sittenverbesserung. Für Prediger, die ihre Vorträge mit Erzählungen auszuschmücken pflegten, war das Buch sehr brauchbar. S. Molleri Cimbr. litter. T. I. 387.

Matthiä (Georg) Prof. d. Medic. in Göttingen, geb. d. 20 März 1708 zu Schweſing im Schleswigschen, studirte zu Helmstädt, prakticirte in seinem Vaterlande, ward 1736 bei der Bülowischen Bibliothek in Göttingen Kustos, 1755 außerord. u. 1764 ord. Prof. d. Med., starb d. 9 May 1773, durch verschiedene medicinische u. humanistische Arbeiten, Uebers., Progr., Dissert. ꝛc. rühml. bekannt. S. Börners Leben d. Aerzte 1 Th. 856 — 879. Pütters Gesch. der Univ. Gött. 1 Th. 163. 2 Th. 47.

Matthias, vermuthl. einer von den 70 Jüngern Jesu, u. bald nach dessen Himmelfahrt statt des Judas Ischarioth zum zwölften Apostel gewählt. Er soll in Aethiopien das Evangelium gepredigt haben, auch dort umgekommen seyn. S. Brougthons Lex. aller Rel.

Matthias, röm. Kaiser, ein Sohn Maximilians II u. Bruder Rudolphs II, geb. d. 24 Febr. 1557, folgte seinem Bruder d. 13 Jun. 1612 in der Kaiserwürde, nachdem er schon vorher Herzog in Oesterreich u. König in Ungarn u. Böhmen war, welches er seinem Bruder mit Gewalt abgedrungen hatte. Matthias hatte bis 1615 mit den Türken Krieg, da er einen Stillstand auf 20 J. mit ihnen machte. In den kais. Erblanden ward die Veranstaltung getroffen, daß auf des kinderlosen Kaisers Todfall sogl. der Erzherzog Ferdinand zur Succession gelangen sollte, der deswegen d. 29 Jun. 1617 schon als designirter König in Böhmen gekrönt wurde. Wie aber die Böhmen sich beschwert hielten, daß die ihnen zugestandenen Religionsversicherungen nicht gehalten wurden, so kam es wegen eines von den evangel. Unterthanen des Abts zu Braunau unternommenen u. vom Abte verwehrten Kirchenbaues am $\frac{11}{21}$ May 1618 zu Prag zum Ausbruch öffentlicher Thätigkeiten, die in Kurzem so weit um sich griffen, daß von Seiten der mißvergnügten Böhmen unter dem Grafen von Thurn bald ein mächtiges Kriegsheer ins Feld kam, und, von protestantischen Hülfsvölkern unter dem Grafen Ernst von Mansfeld unterstützt, im Jan. 1619 schon in Oesterreich einbrach, ohne daß es die kaiserl. Feldherren Dampierre u. Bonquoy verhindern konnten. Damit nahm der unselige Krieg seinen Anfang, der erst nach einem dreißigjährigen Elende von aller möglichen Art der Kriegswuth sein Ende erreichte. Matthias lebte u. regierte dem Namen nach noch bei den ersten Ereignissen dieses langwierigen Krieges; allein die Kümmerniß, dem Uebel nicht abhelfen zu können, u. die Entführung seines geliebten Ministers, des Kardinals Clesel, welche ihn Gewaltthätigkeiten gegen seine eigene Person befürchten ließ, beschleunigte d. 20 März 1619 sein Ende, u. Ferdinand II trat von vielen Seiten bedroht u. mit wenigen Hülfsmitteln versehen, die Regierung an. S. Schmidts u. Heinrichs Gesch. d. Deutsch.

Digitized by Google

Matthias Corvinus, König von Ungarn, ein Sohn des tapfern Hunyad (s. diesen Artikel), wurde in seinem 16 J. 1458 aus der Gefangenschaft auf den ungarischen Thron gerufen, u. vertheidigte ihn mit großer Tapferkeit, besonders gegen die Türken. Er unterdrückte alle innern Unruhen, u. nöthigte den Kaiser Friedrich III, seine Ansprüche auf die ungarische Krone fahren zu lassen 1463, trieb die Türken aus Bosnien, bemächtigte sich in einem nicht gerechten Kriege gegen Georg Podiebrad, Schlesiens, Mährens u. der Lausitz 1468 — 78, focht glückl. gegen Polen, u. nahm dem Kaiser Friedrich einen Theil seiner Staaten. Allein diese Kriege nöthigten ihn zugl., seine Unterthanen zu drücken, u. er regierte mit großer Willkühr. Indeß war er in mehr als einer Hinsicht ein Mann von ausserordentl. Geistesgröße, der, in jeder Reihe großer Männer seiner Art, als einer der ersten, geglänzt haben würde. Unter andern zeigte er während seiner ganzen, fast unter steten Unruhen u. Kriegen geführten Regierung, nicht nur, daß er die Wissenschaften ehre, sondern daß er sich auch gern selbst mit ihnen beschäftigte, u. sie geschickt zu befördern wisse. Der kostbare Bücherschatz, den er in seinem geliebten Musentempel, Ofen, zusammen brachte, wurde nur 20 J. nach seinem Tode von den Türken zerstäubt. Die Nation verlor in ihm den größten König, den sie je gehabt hat, als er d. 6 April 1490 zu Wien starb. Da er keine rechtmäßigen Söhne hinterließ, so wählten die Ungarn unter vielen Mitbuhlern um die Krone Wladislav VII, König von Böhmen. S. Schröckhs allgem. Biogr. 6 Bd. S. 1. P. Wallaszky hist. lit. sub. R. Matth. Corv. in Hungar. Lips. 1769. 4.

Matthieu, ein berühmter Mahler, geb. zu Berlin d. 20 Nov. 1736, lernte die Kunst von seinem Vater David u. von seiner Mutter, einer geb. Liszewska, die nachher als Hofmahlerinn nach Braunschweig kam. Der Sohn bereiste mehrere fremde Länder, gieng 1760 nach Stralsund, erhielt aber nach 2 J. einen Ruf an den herzogl. Hof nach Ludwigslust, u. hier verewigte er seinen Ruhm durch eine Menge vortrefl. Stücke. Die vortreflichste seiner Arbeiten ist ein Nachstück, welches ein in einem Gebetbuche lesendes Frauenzimmer vorstellt, auf welchem die Natur mit so vieler Treue kopirt ist, daß man alle Gegenstände lebhaft vor Augen zu haben glaubt. Es ist eine 10jähr. Arbeit. Auch in der Miniaturmahlerei hatte Matthieu große Stärke, u. einige seiner Zeichnungen, mit schwarz u. weißer Kreide auf grauen Grund verfertigt, verrathen ebenfalls das vollkommenste Gepräge der Meisterhand, aus der sie gekommen sind. Er starb d. 3 Nov. 1778. S. Nugent's Reisen durch Meklenb. 2 Bd. 296.

Matthiolus (Peter Andreas) Arzt zu Siena, wurde 1550 geb., u. starb zu Trident 1577 an der Pest. Ein sehr ber. Arzt, dem man auch verschiedene neue Arzneien zu danken hat. Die Alten, vorzügl. den Dioscorides, hat er am meisten studirt. Sein Kräuterbuch ist in ital. Sprache geschrieben, man hat auch franz. u. deutsche Ausgaben davon: P. A. Matthiolus Kräuterbuch, durch Joachim Camerarium. Frkf. 1590. fol. mit 1069 Figuren. Die erste ital. Ausgabe war ohne Figuren, u. kam 1548 zu Venedig heraus.

Digitized by Google

S. Teissier eloges des hommes savans. T. III. 129.

Mattuschka (Heinr. Gottfr., Graf von) Freiherr von Spöttgen u. Topeltschau auf Pitschen, kön. preuß. Oberamtsregierungsrath u. Generallandschaftsrepräsentant von Mittelschlesien, geb. zu Jauer d. 22 Febr. 1734, studirte auf der Univ. zu Breslau, ward 1754 Referendar bei der Breslauischen Oberamtsregierung, 1756 Oberamtsrath, lebte nach seiner Entlassung bei der in diesem Kollegium erfolgten Veränderungen meistens auf dem Lande, beschäftigte sich mit Algebra u. Astronomie, u. später mit Oekonomie u. Botanik. Ausser andern vielfachen Verdiensten erwarb er sich auch das eines geschickten u. nützl. Schriftstellers, vornehml. durch seine Flora silesiaca, oder Verzeichniß der in Schlesien wildwachsenden Pflanzen, 2 Th. Breslau, 1776. 8. Bei Errichtung der Landschaft ward er 1770 zum Landesältesten des Bisthums Breslau niedern Kreises, u. 1772 zum Generallandschaftsrepräsentanten von Mittelschlesien erwählt, auch ward er seit 1770 dirigirendes Mitgl. der patriot. Gesellschaft in Schlesien. Sein Tod erfolgte zu Pitschen bei Breslau d. 19 Nov. 1779. S. Streits schles. Schriftst. 87, Betrachtungen eines Freundes bei dem Grabe des verdienstvollen schles. Patrioten, Weltweisen u. Menschenfreundes Matt. Breslau, 1780. 8.

Maty (Paul Henry) Mitgl. der kön. Societät d. Wiss. in London, studirte Theol., ward Prediger, legte wegen verschiedener Religionszweifel 1777 seine Stelle nieder, schrieb ein Journal für ausländ. Literatur u. a. Werke, ward Unterbibliothekar am britt. Museum u. st. d. 16 Jan. 1787, alt 42 J. Selbstgedacht, voll Feuer u. Freimüthigkeit sind die zum Besten seiner Familie gedruckten Sermons preached in the british ambassadors chapel at Paris in the gear 1774 — 76. Lond. 1788. 8.

Maubberth S. Maulbertsch.

Mauchart (Burkh. Dav.) Prof. d. Anat. u. Chirurgie in Tübingen, geb. zu Marbach im Würt. d. 20 April 1696, studirte zu Tübingen, Altdorf, Strasburg u. Paris, erhielt 1726 die angez. Prof., ward 1729 herzogl. Arzt u. Leibarzt u. st. am Osterfest 1751. Als Theoretiker u. Praktiker ausgezeichnet, am vorzüglichsten in Augenkrankheiten: Dissertatt. med. sel. Vol. II. Tub. 1783. 8. gründl., u. mit einer gewißen Zierlichkeit ausgearbeitet. S. Tüb. Ber. v. gel. Sach. 1753 S. 218. Böts Gesch. der Univ. Tüb. 163.

Mauclerc (Paul Emil de) preuß. Hofprediger, Inspektor der franz. Kirche in Pommern u. der Ukermark, Pastor zu Stettin u. Mitglied der berlin. Societät der Wissensch., gab unter seiner Aufsicht die Bibliotheque germanique, u. das an die Stelle des erstern tretende Journal litteraire d'Allemagne heraus, arbeitete an einer Gesch. v. Brandenb. u. st. d. 11 Sept. 1742 zu Stettin. S. Acta hist. eccles. 8r Bd.

Mauduyt de la Varenne (P. J. E.) ein gel. Arzt zu Paris u. verdienter Naturforscher, rühml. bekannt durch seinen Antheil an der Buffonschen Naturgesch. der Vögel, u. durch die Ausarbeitung der Ornithologie zu der neuen Encyclopedie method. Unter den Pariser Aerzten war er einer der ersten, der die Elektricität zur Heilung verschiedener Krankheiten glückl. anwandte, wovon seine

Digitized by Google

Schriften darüber zeugen. Er st. im Sept. 1792, einige 60 J. alt. S. All. Lit. Zeit. 1793. Intellbl. N. 22. Ersch. gel. Frankr.

Maulbertsch, Maubberth (Anton) k. k. Kammermahler in Wien, geb. zu Langenargen d. 17 Jun. 1724, studirte die Kunst in Wien bei van Roi, wurde 1760 Mitgl. der Kunstakad. u. st. d. 8. Aug. 1796, mit dem Ruhme eines vortreff. Historienmahlers, vorneml. in Freskoarbeit. S. Meusels Künstl. Lex.

Maupertuis (Pierre Louis Moreau de) Präsident der kön. Akad. d. Wissensch. zu Berlin u. Mitgl. d. Akad. zu Paris, Petersburg, London ꝛc. ꝛc. geb. zu St. Malo 1698, erwarb sich frühe ausgebreitete Einsichten in Mathematik u. Philosophie, nahm 1718 Kriegsdienste, u. erhielt eine Kapitainsstelle bei der Kavallerie, legte sie aber aus Liebe zu den Wissenschaften nieder. Er erhielt 1731 bei der Akad. d. Wiss. zu Paris die Stelle eines besoldeten Mitglieds, u. machte als solches die große Entdeckung von den eingedruckten Polen unsrer Erde, welche er noch 1735 durch eine Reise nach Norwegen, auf welcher er die Größe der Grade aufs genaueste ausmaß, außer Zweifel setzte. Nach seiner Rückkunft mußte er an Verbesserung der Schiffahrt arbeiten, u. bei diesem Geschäfte bestimmte er die Parallare des Mondes. 1741 berief ihn K. Friedrich II zu sich nach Berlin u. ernannte ihn 1745 zum Präsidenten seiner Akad. Er hatte den König in den ersten schles. Krieg begleitet, war aber gefangen genommen u. nach Wien gebracht worden, wo er indessen bei Hofe mit Auszeichnung aufgenommen u. wieder in Freiheit gesetzt wurde. Seiner schwachen Gesundheit wegen unternahm er mehrmals eine Reise in sein Vaterland, u. auf einer derselben starb er zu Basel d. 27 Jul. 1759. Er besaß ein feuriges Genie, einen durchdringenden Geist u. eine rege Einbildungskraft, aber von Eigenliebe verblendet machte er sich viele Feinde u. war nicht unschuldig bei den Verunglimpfungen, die er von Voltaire, König u. a. erfahren mußte. Seine vornehmsten Schriften sind: Elémens histor. Vol. II. Paris 1730. 12. Elém. de Geographie etc. deutsch, Zürich 1742. 8. Figure de la terre, Amst. 1738. 12. Paris. 1752. 8. m. Kpf. Deutsch, Zürich, 1741. 8. Latein. Leipz. 1742. 8. Astronomie nautique. Paris. 1756. 8. m. Kpf. Essai de Cosmologie (Amst.) 1750. 4. Deutsch, Berlin, 1751. 8. Ouvrages div. Amsterd. 1744. 8. Oeuvres philos. Paris. 1752. 4. Dresde. 1752. 4. Lyon. 1768. Vol. IV. 8. S. Eloge par Formey. Berl. 1760. Bruckeri Pinacothea scriptor. illustr. Dec. III. N. V.

Maurepas (Jean Friderie Phelypeaux, Graf von) franz. Minister, geb. 1701, wurde schon in seinem 16 Jahre, während der Minderjährigkeit Ludwigs XV Staatssekretair, bekam 1718 das Departement des kön. Hauses, 1723 der Marine, u. wurde 1738 Staatsminister. In allen diesen Stellen bewies er Thätigkeit, Scharfsinn u. Klugheit. Da er die königl. Maitresse Pompadour mit einem witzigen Einfalle beleidigte, so wurde er 1749 nach Bourges verwiesen. Von dieser Zeit an lebte er in gänzl. Entfernung von Geschäften, u. erhielt zuweilen einen Besuch von dem Vater Ludwigs XVI, der ihn schätzte u. seinen Umgang lehrreich fand. Auch die Tante Ludwigs XVI, die Prinzessinn Adelaide, begünstigte ihn, u. be-

Digitized by Google

förderte 1774, bei der Thronbesteigung Ludwigs XVI, seine Zurückberufung durch eine Kabale. Der schon bejahrte Maurepas kehrte an die Spitze der Geschäfte zurück, u. der junge König unterwarf sich seinen Rathschlägen unbedingt. Man hatte jedoch nicht Ursache, sich über seine Rückkunft zu freuen. Es fehlte ihm der zur Führung der Staatsgeschäfte nöthige Ernst; er behandelte alles mit einer gewissen Leichtigkeit, u. vergab dadurch der Regierung an Würde u. Ansehen. Weil er vormals durch die Ränke eines Weibes gestürzt worden war, so glaubte er jetzt die Königinn nicht aus den Augen verlieren zu dürfen; er arbeitete daher durch eine heiml. Kabale ihrem Einflusse entgegen, u. gab dadurch den zu Kabalen geneigten Hofleuten ein schlechtes Beispiel. Auf seinen Rath setzte der König die Parlemente wieder ein; aber diese Gerichtshöfe wurden übermüthig, u. widersetzten sich dem Könige in der Folge mit trotziger Hartnäckigkeit. Maurepas st. d. 21 Nov. 1781 nicht ohne den Vorwurf, die zerrüttete franz. Staatsmaschine noch mehr verwirrt zu haben. Die Mémoires du Comte de Maurepas. Ed. III. Vol. IV. Paris. 1792. 8. entstunden aus einer Sammlung von Urkunden u. Anekdoten in 52 Bdn, welche Maurepas u. sein Sekretair Salé während des Exils von 1749—72 zusammen getragen hatten. Daher ist vieles unzusammenhängend u. sehr flach, überh. hat die Gesch. wenig durch dieses Werk gewonnen. S. Nouv. Dict. hist.

Mauritius, griechischer Kaiser, aus Arabissa in Cappadocien, zeichnete sich im Kriege gegen die Perser als General des Kaisers Tiberius aus, u. folgte diesem 582 in der Regierung. Er war ein vorzüglicher Regent, aber nicht ohne Fehler, besonders für die damalige unruhige Zeit weder klug noch entschlossen u. thätig genug. Die Disziplin der Armee war verfallen, daher Abwechslungen der Feldherren, Empörungen u. Unglück in dem persischen Kriege, der sich nach einer 20jähr. Dauer 591 endigte. Noch unglücklicher war der Krieg gegen die Avaren 592. Der Feldherr (Commentiolus) u. der Kaiser selbst kamen bei der Armee in Verdacht; jener war nur ungeschickt, dieser zu streng u. geizig gegen die Kirche. Das Mißvergnügen stieg bis zu einer allgemeinen Empörung der Armee an der Donau, u. des Pöbels in der Hauptstadt, 602, u. die erstere rief den kaiserl. General Phocas zum Regenten aus. Sechs Söhne des Mauritius, u. endl. er selbst wurden d. 27 Nov. 602 bei Chalcedon hingerichtet, seine Gemahlinn u. Töchter 605. Die christl. Gelassenheit, womit Mauritius litt, konnte es vergessen machen, daß er so wenig gethan hatte. Er hinterließ 12 Bücher über die Kriegskunst, enthaltend treffliche Beiträge zur Zeitgeschichte, besonders zur Kenntniß der Kriegsverfassung: Arriani Tactica et Mauritii artis milit. l. XII, omnia nunquam ante publicata; gr. pr. ed., vers. lat. notisq. illustr. J. Schefferus. Upsal. 1664. 8. S. Theophylacti hist. de reb. Maur. cathol. lib. VIII. ed. C. A. Fabrottus Par. 1647. fol. Evagr. l. 5 et 6.

Mauritius (Erich) Kammergerichtsassessor, geb. zu Itzehoe 1631, studirte zu Wittenberg, Frankf. a. d. O. u. Giessen, begleitete einen Prinzen von Holstein-Plön auf Reisen, hielt zu Heidelberg Vor-

Digitized by Google

leſ. über das Staatsrecht, wurde 1660 Prof. zu Tübingen, 1665 zu Kiel, kam 1682 als Kammergerichtsaſſ. nach Speier u. ſt. zu Wetzlar 1691. Als Lehrer erwarb er ſich durch einen vorzügl. Unterricht, u. als Schriftſteller durch Bearbeitung des deutſ. Staatsr. Verdienſte: Dissertat. et opusc. cum praef. J. N. Hert. Francof. 1692. 4. Argent. 1724. 4. Er hat auch Consilia Chilonensia herausgegeben, die 1669 gedruckt wurden. S. Moser bibl. jur. publ. 466—83. Böks Geſch. d. Univ. Tüb. 131.

Mauritius. S. Moritz.

Maurokordato (Alexander u. Joh. Niklas), Vater u. Sohn, zwei wallachiſche Fürſten, als Kenner u. Beförderer der Gelehrſamkeit berühmt. Alexander, aus einer griech. Familie entſproſſen, ſtudirte zu Rom u. Padua, erhielt die Doktorwürde zu Bologna, wurde Dolmetſcher am türk. Hofe, Bevollmächtigter bei dem Carlowitzer Frieden u. Geſandter in Wien, endl. Hoſpodar der Wallachey u. ſt. 1720 zu Bukareſt. Man hat einige Schriften, hiſt. polit. u. medicin. Inhalts, von ihm. Sein Sohn Joh. Niklas trat in die Fußſtapfen des Vaters, ſowohl als Dolmetſcher am türk. Hofe, als auch, daß er Gelehrſamkeit vorzügl. liebte, u. im türk. Reiche, ſo viel es die Umſtände erlaubten, beförderte. Er ſt. als Hoſpodar der Wallachey d. 14. Sept. 1730. Man hat von ihm: Liber de officiis, gr. et lat. ed. Bergler. Lips. 1722. 4. nach der griech. Ausgabe von Bukareſt 1719. auch Lond. 1726. vergl. le Clerc. bibl. anc. et mod. T. XIV. p. 113. T. XV. p. 84. T. XVII. p. 404. S. Demetr. Procop. ap. Fabric. bibl. gr. Vol. XI. p. 774. 793. et Fabric. dedicat. Vol. XI. Papadopoli hist. gymnas. Patav. T. II. p. 309. 510. Tournefort voyage. T. II. 12.

Maurolycus (Franz) aus Meſſina, geb. 1494, machte ſich nicht nur als Herausgeber einiger alten geometriſchen Werke bekannt, ſondern war auch der erſte Mathematiker ſeiner Zeit. Er wagte ſich an die Wiederherſtellung des 5ten Buches des Apollonius, welches von dem Größten u. dem Kleinſten an den Kegelſchnitten handelt, was Borellus 1654 herausgab. Er ſtarb 1575. Sein Leben von ſeinem Vetter gleiches Namens 1613.

Maurus, ein Mönch, Schüler des h. Benedikt, der erſte Stifter von Benediktinerklöſtern in Frankreich, ſt. d. 5 Jan. 584. Die Kongregation gelehrter Benediktinermönche, die viele berühmte Männer erzeugte, hat von ihm den Namen. S. Vita S. Mauri in Mabillon act. sanct. ord. S. Bened. p. 274. Ej. annal. O. B. p. 629.

Maurus (Rabanus) S. Rabanus Maurus.

Maurus (Servius Honoratus) S. Servius.

Mauſolus, König in Karien, berühmt durch ſeine Gemahlinn Artemiſia, die ihn ſo zärtlich liebte, daß ſie ſelbſt ſeine Aſche mit ihrem Getränke vermiſchte, u. das bewunderte Mauſoleum ihm erbauen ließ. S. Gellius l. 10. c. 18. Bayle Dict.

Mauvillon (Jakob), Ingenieur-Obriſtlieutenant u. Prof. in Braunſchweig, geb. den 8 März 1743 zu Leipzig, wo ſein Vater die franz. Sprache lehrte. Er kam mit demſelben 1758 nach Braunſchweig u. begab ſich 1760 als Privat-Ingenieur zur Armee. 1762 wurde er Kondukteur bei dem hannöveriſ. Ingenieurkorps, u. 1765 Fähndrich, nahm aber ſeinen Abſchied, u. ſtudirte zu

Digitized by Google

Leipzig nebst der Philosophie die Literatur, wurde 1771 Lehrer der franz. u. ital. Sprache am Pädagogium zu Ilefeld, u. in der Folge Lehrer der militairischen Wissenschaften am Karolinum, u. 1779 Hauptmann zu Cassel, 1784 Ingenieurmajor zu Braunschweig, u. 1790 Obristlieutenant. Er st. d. 11 Jan. 1794. Er war kein großer Gelehrter, aber ein scharfsinniger Denker, zuweilen parador in seinen Meinungen, u. als Schriftsteller ein freymüthiger Verbreiter nützlicher Wahrheiten, aber auch gewagter Behauptungen, für die er den Beweis schuldig blieb. Sein deutscher Styl ist nicht ganz korrekt, aber kräftig; das Französische schrieb er sehr gut. Von seinen zahlreichen Schriften bemerken wir: Sammlung von Aufsätzen über Gegenstände aus der Staatskunst, Staatswirthsch. u. neuesten Staatengesch. 2 Th. Leipz. 1776. 8. Dramat. Sprüchwörter. 2 Th. Ebend. 1785. 8. Einleitung in die sämmtl. milit. Wissensch. Braunschw. 1784. 8. Essai sur l'influence de la poudre à canon dans la guerre moderne. Dessau. 1782. 8. (auch deutsch; bei weitem das Gründlichste und Gedachteste, was über diesen Gegenstand geschr. w. ist). Das einzige wahre System der christl. Rel. Berlin 1787. 8. (Entstand eigentl. aus einem größern Werke, welches er Trugschlüsse der christl. Rel. betitelt hatte.) Gesch. Ferdinands, Herzogs v. Braunschw., Leipz. 1794. 2 Bde 8. Viel Antheil an Mirabeaus Werk über die preuß. Monarchie u. m. a. S. Strieders hess. Gel. Gesch. 8 Bd 295 — 303. Schlichtegroll's Nekrol. a. d. J. 1794. 1 Bd 163 — 245. Baurs Gallerie hist. Gem. 5 Bd 465 — 470.

Marentius (Joh.) ein Mönch u. Aeltester zu Antiochien um 520, verfertigte, neben andern Büchern gegen die Sekten seiner Zeit, Schollien über den Dionysius Areopagita. Er wird von einigen unter die Eutychianer gerechnet, weil er eine Vertheidigungsschrift des Satzes: Einer aus der Dreieinigkeit ist für uns gekreuzigt, abgefaßt hat. S. Hambergers zuv. Nachr. 3 Th. 340.

Marentius (Marc. Aurel. Valer.) röm. Kaiser, ein Sohn des Kaisers Maximianus, der die Regierung niedergelegt hatte (s. d. folg. Art.). Er war stolz, grausam u. jedem Laster ergeben, u. nur die Soldaten liebten ihn, weil er ihnen alle Unordnungen nachsah, daher sie ihn 306 in Rom zum Kaiser ausriefen, worauf auch sein Vater den Titel Augustus wieder annahm. Severus bekriegte beide, wurde aber von seinen Soldaten verlassen, überwunden u. getödtet, 307. Dem Galerius drohte ein gleiches Schicksal bei einem deswegen schnell aufgegebenen Angriff auf Italien. Der tyrannische Marentius überwand den Gegenkaiser Alexander in Afrika, u. bekriegte Constantin, der ihn aber in der Schlacht bei der milvischen Brücke von Rom überwand u. tödtete, 312. In diesem Kriege nahm Constantin die christl. Religion an, wobei man die Legende von der Erscheinung eines Kreuzes am Himmel erzählt. S. F. N. Gärtners Biogr. d. röm. Kaiser 2 Th. 77.

Maximianus (M. Aurel. Valerius) ein Pannonier von geringer Geburt, schwang sich durch Tapferkeit zu einem der größten Feldherrn seiner Zeit empor, blieb aber immer roh u. grausam. Der Kaiser Diocletian nahm ihn 256 n. Chr. G. zum Mitregenten an, u. beide fochten glückl. gegen die

Digitized by Google

Perser u. Deutschen, wurden aber bald von 2 Gegenkaisern so bedrängt, daß jeder einen Mitregenten unter dem Namen Cäsar annahm. Das Reich wurde nun in 4 Theile getheilt (s. Diocletianus). Er starb im J. 310 eines gewaltsamen Todes.

Maximilian I, röm. Kaiser, ein Sohn K. Friedrichs III, geb. d. 22 März 1459, vermählt 1477 mit Maria von Burgund, der Erbinn Herzog Karls des Kühnen, mit welcher er den Erzherzog Philipp, den Vater Karls V u. Ferdinand I zeugte. Er wurde d. 16 Febr. 1486 zum röm. Könige gewählt, u. succedirte als Kaiser d. 7 Sept. 1493. Er war ein thätiger, persönlich muthvoller Prinz, der einen lebhaften Antheil an den damaligen wichtigen politischen Angelegenheiten nahm, aber nicht Ausdaurung genug besaß, einen seiner Entwürfe durchzusetzen, stets Mangel an Geld hatte, u. mit höchst staatsklugen, mächtigen u. weniger beschränkten Regenten in andern Ländern zugleich handeln mußte. Es gelang daher keiner von seinen auswärtigen Vergrößerungsplanen, für welche er die Waffen ergriffen hatte. Mangel an Geld u. die Begierde es zu haben verleitete ihn bald nach angetretener Regierung zur zweiten Ehe mit der mailänd. Prinzessinn Blanca Maria Sforza u. zur widerrechtlichen Belehnung ihres Oheims Ludwig Moro mit dem Herzogthum Mailand. Sein Hang, durch große Unternehmungen zu glänzen, trug viel zu dem Eifer bei, mit welchem er die Wünsche Deutschlands nach dem allgemeinen Landfrieden 1495 zu erfüllen suchte, um ihn zu erhalten, u. ihm eine feste Stütze zu geben, bewilligte er die Errichtung des Reichskammergerichts, ob er gleich so gut als sein Vater fühlte, daß durch den überwiegenden Einfluß der Stände bei demselben einiges von den kaiserlichen Vorrechten aufgeopfert würde. Ohne diese vorläufigen, zur Ruhe des Vaterlandes unentbehrlichen Schritte, konnte er keine Hoffnung zur glücklichen Einmischung in fremde Angelegenheiten haben; bei hergestellter Ruhe u. Ordnung hingegen versprach er sich die kräftige Unterstützung der Deutschen für seine besondern Angelegenheiten. Er erneuerte daher einige Jahre später 1500 den noch immer schlecht befolgten Landfrieden, u. um ihn fester zu stellen, brachte er nicht nur abermals das indessen verfallene Kammergericht wieder in aufrechten Stand, sondern errichtete auch zur Vollziehung seiner Aussprüche, zur Erhaltung der Ordnung das Reichsregiment, u. theilte zur Beförderung des nemlichen Endzwecks ganz Deutschland anfangs in 6 endl. aber in 10 Kreise. Vorzüglich für die Bedürfnisse seiner österreichischen Erblande legte er den Reichshofrath an, der aber auch zugleich bei Reichsgeschäften gebraucht wurde. Alle diese Anstalten erhielten zwar Beifall, sie verschafften ihm aber doch nicht was er wünschte, die Unterstützung der Fürsten. Daher mußte er unthätig zusehen, als Ludwig XII von Frankreich seinem Oheim Ludwig Moro Mailand entriß 1499. Denn er hatte zwar seit seines Vetters Siegmunds von Tyrol Tode 1496 alle österreichischen Länder wieder vereinigt, auch seinem Sohne Philipp durch die Verheurathung mit der spanischen Prinzessinn Johanna 1496 neue Aussichten zur Vergrößerung des habsburgischen Hauses eröffnet, aber der beste

Digitized by Google

dige Mangel an Geld, u. ein unglücklicher durch ihn beförderter Krieg des schwäbischen Bundes gegen die Schweitzer 1498, raubten ihm das Vermögen, durch eigene Macht seinen u. des Reichs Vortheil zu besorgen. Endlich ließ sich Maximilian von der leeren Hoffnung blenden, seinen Enkel Karl durch Verheurathung mit der Prinzessinn Claudia einst auf dem französischen Throne zu sehen, u. belehnte vorzüglich in dieser Rücksicht, Ludwig XII mit dem Herzogthume Mailand 1501. Unter den baierisch-pfälzischen Herzogen entstand nach Georg des Reichen Tode ein langer Successionskrieg 1503. Maximilian nahm einen lebhaften Antheil an den Kriegen, die aus der Ligue von Cambray entstanden, 1508 vornemlich, weil die Venetianer ihm den Durchmarsch zur röm. Kaiserkrönung verwehrten. Er gehörte daher zuerst zu den Alliirten gegen die Republik, verband sich aber nachher mit Frankreichs Feinden 1510, ohne aus dem einen oder dem andern Vortheil zu ziehen. Lächerlich genug war der Plan des Kaisers, Pabst zu werden. Schon unter diesem Kaiser fieng 1517 die Reformation in Deutschland an. Er starb d. 12 Jan. 1519 zu Wels in Oberösterreich. Seiner Klugheit, Entschlossenheit u. unermüdeten Thätigkeit hatte es Deutschland zu danken, daß es unter den europäischen Mächten wieder in Achtung kam. Er liebte u. beförderte die Wissenschaften; belohnte, so gut er konnte, die Gelehrten; suchte den Universitäten zu Wien u. Ingolstadt aufzuhelfen, u. stiftete auf der erstern eine Professur der Dichtkunst. Er schrieb einige Gedichte, denn er war ein großer Liebhaber der Dichtkunst. Auch hatte er verschiedenen Gelehrten eine umständliche Beschreibung seines Lebens, aber unter erdichtetem Namen, in die Feder dictirt. Davon war die Hälfte 1512 fertig, 1514 befahl der Kaiser seinem Geheimschreiber Trizsaurwein von Erntreitz, das Buch mit Schrift u. Gemel in Ordnung zu bringen. Nach dem Tode des Kaisers wurde das Buch vergessen, u. die vollendeten Formen blieben vermuthlich in den Händen der Künstler. Erst zu unsern Zeiten wurden diese zu Grätz entdeckt, und in die k. k. Hofbibliothek gebracht. Aus dieser wurde es dem Druck übergeben unter dem Titel: Der Weißkunig, eine Erzählung von den Thaten Kaiser Maximian I von Marx Treitzsaurwein, auf dessen Angeben zusammen getragen, nebst den von Hannsen Burgmair dazu verfertigten Holzschnitten. Wien 1775. fol. S. Schmid u. Heinrichs Gesch. der Deutschen. D. H. Hegewisch Gesch. der Reg. Kaiser Max. I. 2 Th. Hamb. 1782. 8.

Maximilian II, röm. Kaiser, Sohn Ferdinands I, geb. zu Wien d. 1 Aug. 1527, 1562 zum römischen Könige gewählt, folgte seinem Vater 1564 in der Kaiserwürde. Er war das Muster eines weisen, klugen u. gütigen Regenten. Aus den Zeiten seiner Erziehung hatte er mehrere luther. Glaubenslehren als wahr erkannt u. angenommen, ohne sich jedoch auf irgend eine Art zu denselben zu bekennen, aber er gab seinen Erbunterthanen größere Religionsfreiheiten, war überall sehr tolerant, u. bestätigte 1566 den Religionsfrieden. Der türkische Kaiser Soliman II bekriegte Maximilian, zur Unterstützung Joh. Siegismunds, Fürsten von Siebenbür-

Digitized by Google

gen, in seinen Ansprüchen auf Ungarn. Solimans Tod endigte den Krieg 1567. Joh. Siegismund blieb erbl. Fürst von Siebenbürgen, u. hatte 1571 Stephan Batori, u. als dieser 1575 König von Polen wurde, desselben Bruder, Christoph Batori zum Nachfolger. Selim brach den Waffenstillstand 1576, u. Maximilian st. am 12 Okt. d. J. zu Regensburg. Vielleicht hätte er länger gelebt, wenn er sich nicht der Kur einer Weibsperson, die wegen ihren Wunderessenzen im Ruf stand, anvertraut hätte. In einem einzigen Falle während seiner Regierung kann man ihm vielleicht den Vorwurf der Härte machen, bei der unabbittlich ewigen Gefangenschaft des Herzogs zu Sachsen Johann Friedrichs, welchen die Grumbachischen Händel in das Unglück gestürzt hatten. Vielleicht handelte er aber hier nicht ganz nach freyem Willen. Er hinterließ von seiner Gemahlinn Marie, der Tochter Karls V, 6 Prinzen, die aber alle unbeerbt starben. Der älteste Rudolf II folgte ihm allein in den gesammten österreichischen Erblanden; welches vermuthen läßt, daß Maximilian das Erstgeburtsrecht im Hause Oesterreich eingeführt habe. S. Schmidt u. Heinrich a. a. O.

Maximilian der Große, Churfürst von Baiern, ein Sohn Herzog Wilhelms V, geb. zu Landshut d. 17 April 1573, brachte das. seine Jugend zu, lernte die lat., franz. u. ital. Sprache fertig reden, verstund auch die spanische, studirte bis 1591 zu Ingolstadt, machte dann Reisen, u. trat 1596 die Regierung des Herzogthums Ober- u. Niederbaiern an, welche ihm sein 1626 verstorbener Vater aus Frömmigkeitseifer abtrat. Von der Natur mit vortreff. Geistes- u. Herzensgaben ausgerüstet, gebildet durch strenges Studium u. Reisen, u. durchdrungen von dem Wunsche, der Vater seines Volkes zu seyn, hätte er Baiern bei Ruhe von Aussen auf die höchste Stuffe von Macht u. Blüthe erhoben. Allein die fortdaurenden Religionszwiste, verbunden mit Oesterreichs Streben nach Unabhängigkeit führten den verheerenden 30jähr. Krieg herbei, u. brachten auch Baiern um einen großen Theil der süßen Früchte, die es von Max. weiser Regierung zu erwarten hatte. Der Kaiser übertrug ihm 1606 die Achtsvollziehung gegen die Stadt Donauwerth, u. diese kam hierdurch wieder unter baiersche Oberherrschaft. Die katholische Liege wählte ihn zu ihrem Oberhaupte. Er verband sich hierauf mit Kaiser Ferdinand II gegen den pfälzischen Friedrich, brachte Oberösterreich zum Gehorsam, siegte auf dem weißen Berge 1619, u. eroberte die Ober- u. Unterpfalz. Der Kaiser räumte ihm zur Vergütung für 13 Mill. Kriegskosten, nicht nur die Churwürde, sondern auch das ganze Land des unglückl. Friedrichs ein. Nach der Schlacht bei Leipzig rückte Gustav Adolph nach Baiern 1632, nahm Donauwerth u. München in Besitz, mußte aber, von Wallenstein genöthigt, sich nach Ingolstadt zurückziehen. Die Franzosen u. Schweden behaupteten aber zuletzt in Baiern so sehr die Oberhand, daß sich Maximilian zur Neutralität bequemen mußte 1647; sein Land wurde aber jetzt noch mehr als vorher verwüstet. Der westphälische Friede gewährte ihm die die Oberpfalz, die Grafschaft Chamb u. das Erztruchsessenamt (Churwürde) 1648. Während dieses

Digitized by Google

langen verheerenden Krieges war doch Maximilian für das Aufblühen seines Staates rastlos besorgt, baute die Residenz, das Zeughaus u. das Josephspital in München, legte da den Hofgarten an, zog die merkwürdige Soleleitung von Reichenhall nach Traunstein 1616, baute die Jesuitenkollegien zu Amberg, Burghausen, Mindelheim, Heidelberg, u. ließ Kaiser Ludwigen in der Frauenkirche in München das prächtige Denkmal errichten. Er starb d. 27 Sept. 1651 zu Ingolstadt, u. hatte seinen Sohn Ferdinand Maria zum Nachfolger. S. Adlzreiter annal. Bavar. Schmidts u. Heinrichs Gesch. d. Deutschen.

Maximilian Emanuel, Churfürst von Baiern, ein Sohn des Churfürsten Ferdinand Maria, geb. d. 11 Jul. 1662, wurde zu allerhand ritterlichen Uebungen erzogen, worin er auch eine vorzügl. Fertigkeit erlangte, u. kam durch den Tod seines Vaters 1679 in den Besitz der Regierung. Er war anfangs ein treuer Bundsgenosse Oesterreichs, zog 1683 der von den Türken belagerten Stadt Wien mit 11,000 Mann zu Hülfe, u. focht gegen Oesterreichs Feinde nicht nur in Ungarn, sondern auch am Rhein, welches dem baier. Lande 30000 tapfere Männer u. 32 Millionen Gulden kostete. Er vermählte sich mit Kaiser Leopolds I Tochter, Maria Antonia, deren Mutter des Königs Philipps IV von Spanien Tochter war. Dies verschaffte ihm einige Ansprüche auf die spanische Monarchie. Sein Churprinz hatte die größte Hoffnung, diese Ansprüche zu benutzen; aber sein frühzeitiger Tod vereitelte sie 1699. Beim Ausbruche des span. Erbfolgekrieges verband er sich insgeheim mit Frankreich, räumte die span. Niederlande, deren Statthalter er war, französ. Kriegsvolke ein, u. bemächtigte sich der Städte Ulm, Memmingen, Neuburg u. Regensburg. Hierüber wurde er von dem Kaiser für einen Reichsfeind erklärt, u. nach 2 verlornen Schlachten, auf dem Schellenberge u. bei Höchstedt, sein Land zu verlassen genöthigt. Dieses wurde nach seiner Achtserklärung unter mehrere getheilt 1706. Der rastadter Friede verschaffte ihm aber alles wieder. 1717 schickte er Oesterreich unter seinem Churprinzen Karl Albert aufs Neue Hülfstruppen wider die Türken, u. 1724 verglich er sich mit Pfalz wegen der Reichsverweserey, die nun von beiden gemeinschaftl. geführt wurde. Er starb d. 26 Febr. 1726, u. hatte seinen Sohn Karl Albrecht zum Nachfolger. S. Michaelis Gesch. d. Churh. 2 Bd 245. Vermischte Schriften, v. Verf. d. heiml. Gerichts (Huber) 1 Th. Berlin 1793. N. 5.

Maximilian Joseph, Churfürst von Baiern, ein Sohn des Churfürsten Karl Albrecht, geb. d. 28 März 1727, genoß eine sorgfältige religiöse u. gelehrte Erziehung, u. war erst 13 J. alt, als sein Vater nach Kaiser Karl VI Tode Ansprüche auf die kaiserl. Länder machte (s. oben Karl VII Seite 21). Als er durch den plötzl. Tod seines Vaters schon im 17 Jahre zur Regierung kam, versuchte er noch einmal gegen die Truppen der Kaiserinn Maria Theresia das Glück der Waffen, das ihm aber nicht günstig war, daher entsagte er in dem Frieden zu Füßen d. 22 April 1745 allen seinen Ansprüchen auf Oesterreich, u. erhielt dafür seine eroberten Länder wieder. Der Segen des Friedens kam nun seinem unglückl., verheerten und erschöpf-

Digitized by Google

ten Lande zu gute. Seine erste Angelegenheit war, durch Einschränkung des Hofstaats, durch Einziehung eines Theils seiner Truppen u. durch die Ueberlassung eines andern Theils derselben an die Seemächte, überhaupt durch strenge u. weise Staatswirthschaft dem Lande zu Hülfe zu kommen. Die Staatsschulden wurden 1749 durch eine Kommission untersucht, welche Mittel zu ihrer Tilgung ausfindig machen sollte. Die einländischen Fabriken wurden in die Höhe gebracht, u. kein Hofbedienter durfte sich anders als in Tüchern kleiden, die im Lande gemacht waren. 1753 führte er eine neue Gerichtsordnung ein. Der Ackerbau wurde von ihm möglichst durch gute Verordnungen, Belohnungen, u. von 1762 an, durch Urbarmachung öder Plätze befördert. Die Wissenschaften hatten sich seiner Unterstützung zu erfreuen, Schulen u. Universitäten wurden verbessert, u. d. 28 März 1760 wurde die Akad. der Wiss. in München gestiftet. Vieles trug zu diesen wohlthätigen Einrichtungen Kreitmaier, Ickstadt, Lori u. a., bei. Bei aller Anhänglichkeit, die der Churfürst für die kathol. Kirche hatte, verminderte u. beschränkte er doch die Klöster, gestattete den Protestanten in München den Gebrauch ihres Gottesdienstes, u. war einer der ersten Fürsten, welche das Abolitionsbreve der Jesuiten in Erfüllung brachten. Man überreichte ihm einst eine Liste von sogenannten Freigeistern mit der Bitte, diese gefährl. Leute zu entfernen. Gerade meine besten Köpfe, antwortete er, u. warf das Papier ins Feuer. Er starb, als das Opfer eines ungeschickten Arztes, d. 30 Dez. 1777, der letzte aus dem Wittelsbach-Baierschen Stamme. Denn da ihm seine Gemahlinn, Maria Anna, König Augusts III Tochter, mit welcher er seit d. 18 Jul. 1747 vermählt war, keinen Erben gebohren hatte, fielen seine Lande an Churpfalz. S. Biographie Maximil. III von W. Rothammer, Regensb. 1785. 8.

Maximilian Julius Leopold, Herzog v. Braunschweig-Wolfenbüttel, kön. preuß. Generalmajor, das jüngste Kind des Herzogs Karl von Braunschweig, geb. zu Wolfenbüttel d. 10 Okt. 1752, wurde sehr sorgfältig erzogen, von dem ber. Abt Jerusalem zur Religion gebildet, studirte zu Strasburg ein Jahr lang die militair. u. a. Wissenschaften, bereiste unter Lessings Führung Italien, u. trat 1776 als Chef eines Infanterie-Regiments, das zu Frankfurt a. d. O. stand, in preuß. Kriegsdienste. In dieser Stadt erwarb er sich bald durch die edelste Menschenfreundschaft u. eine seltene Herzensgüte die allgemeinste Verehrung, u. sie war seit 1779, da er aus dem kurzen baierischen Successionskriege zurückkam, der beständige Ort seines Aufenthaltes bis an seinen Tod. Bei der großen im Frühjahr 1785 eingetretenen Ueberschwemmung bei Frankfurt, hatte er das Unglück, am 27 April, da er in einem Kahne den bedrängten Vorstädtern zu Hülfe kommen wollte, u. sich in dieser Absicht mit zu großem Muthe den Fluthen anvertraute, zu ertrinken. Das allgemeine Bedauren über den Tod des Prinzen, von dem man noch große Handlungen erwartete, u. die vielen ihm gestifteten Denkmäler, sind Zeugen der Achtung u. Verehrung, welche er sich während seines kurzen Lebens erworben hatte. Seltene Vorzüge

Digitized by Google

des Geistes u. Herzens vereinigten sich in diesem Prinzen, um ihn zu einem der edelsten Menschen zu erheben. Er hatte einen durchdringenden Verstand, einen forschenden beobachtenden Blick, der alles bemerkte, was ihm merkwürdig u. nützl. war, sein Eifer war unermüdet, in vielen Wissenschaften besaß er vorzügl. Kenntnisse. Als Mensch war er so groß, daß er nie nöthig hatte, den Fürsten geltend zu machen. Wo Menschenliebe Unglücklichen Hülfe u. Rettung geben konnte, da wagte er alles, denn seine einzige herrschende Leidenschaft war Menschenliebe. Er lebte nicht glänzend, um wohlthätig leben zu können. Im Jahr 1780 dankte es ihm Frankfurt fast allein, daß die Wasserfluth den Damm nicht durchbrach, u. die Vorstadt gerettet wurde. Gleiche Thätigkeit zeigte er bei den öftern Feuersbrünsten, die diese Stadt betrafen, u. er war dabei immer mit seiner Hülfe gegenwärtig. Oft gieng er viele Treppen in Dachstuben hinauf, um Elende und Kranke, deren Noth er erfahren hatte, aufzusuchen. Jeden Monat ließ er 162 Thaler an bestimmte Arme u. Nothleidende aus seiner Schatulle auszahlen. Viele arme verwaisete Kinder ließ er auf seine Kosten Handwerke lernen. In der Garnisonsschule seines Regiments unterhielt er einen Lehrer u. viele Kinder. Kein Offizier von seinem Regimente übertraf ihn an Höflichkeit. S. N. F. Fröm Herzog Leopold zu Braunschw., der Menschenfreund, 2 Versuche, Berlin, 1785 — 87. 8. (E. F. Klein) Denkmal Herzogs Max. Jul. Leop. von Br. Berlin 1787. 4.

Maximinus (Caj. Jul.) röm. Kaiser, von geringer Abkunft aus Thracien, in seiner Jugend ein Schäfer, that unter den Kaisern Sept. Severus, Ant. Caracalla, Heliogabalus u. Alex. Severus Kriegsdienste, wurde unter dem letztern Befehlshaber der Truppen in Pannonien, u. nach dessen Ermordung, die er durch eine Verschwörung bewirkte, 235 n. Chr. Geb. Kaiser, worauf er seinen Sohn Maximinus zum Mitregenten annahm. Er glaubte, Grausamkeit sey ihm zur Erhaltung der Krone nothwendig, u. sein Geiz war unersättlich. Uebrigens war er ein guter Soldat, u. sehr glückl. gegen die Deutschen. Gegen ihn wurde in Afrika der 80jähr. Gordian zum Imperator ausgerufen, der seinen Sohn gleiches Namens zum Mitregenten annahm, 237. Aber beide wurden von der maximinischen Parthei erschlagen. Der Senat in Rom ernannte darauf den Cl. Pupienus u. Cälius Balbinus, nebst dem jungen Gordian, des ältesten Enkel, zu Imperatoren. Der blutgierige Maximinus wurde von seinen eigenen Soldaten 238 bei der Belagerung von Aquileja erschlagen. S. Euseb. l. 6. Oros. l. 7. Aurel. Vict. de Caes.

Maximus, der Bekenner genannt, aus einem adel. Geschlechte zu Konstantinopel, war erster Geheimschreiber des K. Heraklius, wählte in der Folge den Mönchsstand, wurde Abt eines Klosters in Konstantinopel, u. gieng später nach Afrika. Die heftigen Streitigkeiten mit den Monotheleten brachten ihn um seine Freiheit, er wurde des Landes verwiesen u. st. 662. Seine Schriften, deren man über 50 hat, sind theils polemisch, theils ascetisch, u. enthalten ein sonderbares Gemische von Scholastik u. Mystik. Combefis hat sie 1675 in 2 Folianten zu Paris herausgeg. S. Fabric. bibl. gr. T. VIII. 728. Oudin. de script. eccl. p. 1634.

Digitized by Google

Maximus aus Byzanz, ein Philosoph und Lehrer des Kaisers Julian, blühte vor dem Jahr 363. Man hat von ihm einen Traktat περι ἀλυτων ἀντιθεσεων, de objectionibus insolubilibus ab oratore declinandis et eludendis; cum vers. J. Fabricii in ej. Bibl. gr. Vol. IX. p. 570—586; u. ein astrolog. Gedicht περι καταρχων, de electionibus sive auspiciis actionum; nunc primum ed. e codice Medicaeo, cum versione J. Rendtorfii, in Fabric. Bibl. gr. Vol. VIII. p. 415—448. S. Hambergers zuv. Nachr. 2 Th. 746.

Maximus, Bischof von Turin, ein berühmter Prediger, st. nach 465. Ausgabe seiner Werke, die meistens in kurzen u. erbaulichen Homilien bestehen, welche lange stark gebraucht wurden, von Rainaud, nebst Leon. M. et all. opp. und jussu Pii VI. von Bruni, Rom 1784. S. Gennad. de vir. ill. c. 40. Acta sanct. Jun. T. V. 48.

Maximus Planudes. S. Planudes.

Maximus Tyrius, ein Sophist aus Tyrus, der zu den Zeiten der Antoninen u. des Commodus nach Rom kam, folgl. 180 J. n. Chr. G. geblüht haben muß. Man hat von ihm, in der zierlichsten sophistischen Sprache, noch 41 philosophische Untersuchungen, die man fälschl. Reden nennt (λογοι, διαλεξεις). Es läßt sich ihnen keine andere wichtige Seite abgewinnen, als daß sie zum Denkmal der abergläubischen Denkart ihres Zeitalters dienen können: gr. et lat. ex rec. Davisii cum not. J. Marklandi recudi cur. suasque animad. adj. J. J. Reiske. Vol. II. Lips. 1774. 8. S. Fabric. bibl. gr. Vol. V. 515. Bruckeri hist. crit. philos. Vol. II. 177. Fuhrmanns Handb. d. klass. Lit. 1 Bd 706 ff.

Maximus (Valerius) S. Valerius Maximus.

May, Majus (Joh. Heinr.) Vater u. Sohn; der erste, geb. zu Pforzheim d. 5 Febr. 1653, studirte zu Wittenberg, Leipzig, Straßburg u. a. O., wurde Pred. u. Prof. der hebräischen Sprache in Durlach, kam 1688 als Prof. der oriental. Spr. nach Gießen, wurde 1690 das. Prof. der Theol. u. Superintendent, u. Konsistorialassessor, u. st. d. 3 Sept. 1719. Sein Sohn, der jüngere Joh. Heinr. May, geb. zu Durlach d. 11 März 1688, studirte zu Giessen u. Altdorf, wurde 1709 Prof. der griech. u. oriental. Spr. zu Gießen, welches Amt sein Vater bisher neben dem theol. beibehalten hatte, u. st. d. 13 Jun. 1732. Die größten Verdienste beider liegen im Felde der oriental. Literatur, die aber durch die weitern Fortschritte neuerer Orientalisten sehr verdunkelt worden sind. Von ihren zahlreichen Schriften S. Strieders hess. Gel. Gesch. 8 Bd 326—359.

May (Joh. Karl) Kaufmann, geb. zu Offenbach am Mayn, d. 22 Nov. 1731, lernte in Frankfurt die Handlung, trieb in Altona seine eigenen Geschäfte, machte Bankerot, gab in verschiedenen Gegenden Deutschlands Unterricht im kaufmännischen Rechnen u. Buchhalten, hielt sich lange in Cassel auf u. st. das. im Sept. 1784. Seine Einleitung in die Handlungswiss. 2 Bde. Altona, 2te Aufl. 1770. 8. Handlungsbriefe, 2te Aufl. Lübeck 1780. 8. u. m. a. sind nicht ohne Werth, u. wurden in mehrere Sprachen übers. S. Strieder a. a. O. 8 Bd 359—368.

Mayans y Siscar (Greg.) ein ber. span. Gelehrter, geb. d. 9 May

Digitized by Google

1699 zu Oliva ohnweit Valenzia, studirte hier u. zu Salamanca neben den Rechten vorneml. Humaniora. Am ersten Orte wurde er 1723 Prof. d. Rechte u. um 1735 Aufseher der kön. Bibliothek zu Madrid. Er lebte noch nach 1770 u. verbrachte sein ganzes Leben in einer ununterbrochenen literar. Thätigkeit, die ihn auch im Auslande rühml. bekannt machte. In den Alterthümern war er sehr erfahren, u. in den Rechten und der Philosophie zeigte er schöne Kenntnisse. Die lat. Sprache hatte er mehr in seiner Gewalt als die griech.; er schrieb fließend, ungezwungen u. zierlich. Am meisten machte er sich um die Geschichte der vaterländischen Literatur verdient, edirte viele Werke älterer Schriftsteller, schrieb grammat., philos., rhetorische u. a. Lehrbücher. Lehrreich sind seine Briefe: Epistolarum lib. VI. Valentiae 1732. 4. ed. G. A. Jenichen, Lips. 1737. 4. Ed. III. Valent. 1742. 4. S. Strodtmanns neues gel. Europa, 8 Th. 853 — 976. Saxii Onomast. T. VI. 479.

Mayer (Andreas) Prof. d. Mathemat. u. Physik in Greifswalde, geb. zu Augsburg d. 8 Jun. 1716, studirte zu Wittenberg u. Marburg, vornehml. unter Wolf, gieng wieder nach Wittenberg u. hielt das. Vorlesungen, bis er 1741, auf Wolfs Empfehlung, als Prof. d. Mathemat. nach Greifswald berufen wurde, wozu in der Folge noch die Experimentalphysik kam. Er st. d. 20. Dez. 1782. Er hat sich durch mancherlei mathemat. u. ökonom. Schriften einen ansehnl. Namen erworben, u. war ein Mitgl. der Akad. zu Upsal, Bologna, Berlin u. Paris, zu deren Schriften u. Ephemeriden er mehrere Abhandlungen lieferte. Eine von ihm aufgenommene Karte von Pommern u. Rügen wurde 1763 in Augsburg gestochen. S. L. H. Röhl vita Mayeri. 1783. 4.

Mayer (Christian) ein verdienter Astronom, geb. zu Mesrzitz in Mähren d. 20 Aug. 1719, studirte zu Wien u. Würzburg, trat 1745 in den Jesuiterorden, lehrte einige Jahre zu Aschaffenburg Humaniora, widmete sich dann ganz der Mathematik, wurde zu Heidelberg Prof. derselben u. der Experimentalphysik, auch churfürstl. Astronom. Zu Schwezingen u. Mannheim errichtete er auf churfürstl. Kosten eine Sternwarte, beobachtete sehr fleißig u. entdeckte manches zuerst, z. B. die Satelliten der Firsterne. Die Gesellschaften zu London, Göttingen, München, Mannheim, Bononien, Philadelphia u. die kaiserl. Akad. der Naturforscher nahmen ihn zu ihrem Mitgl. auf. Er st. zu Heidelberg d. 16 April 1783. Seine in lat. Sprache geschr. Schriften betreffen vornehml. physikal. u. astronom. Gegenstände. Seine Hauptschrift ist die Expositio de transitu Veneris per discum solis. Petrop. 1769. 4. Er hatte diesen Durchgang in Rußland, wohin er von der Kaiserinn berufen worden war, beobachtet. S. Pelzels Gelehrte aus dem Orden der Jesuiten 238. Murr's Journal zur Kunstgeschichte 12 Th. 311 — 316.

Mayer (Joh. Friedr.) Generalsuperintendent über Pommern und Rügen, Präsident des Konsist., erster Prof. d. Theol. u. Prokanzler zu Greifswalde, geb. d. 6 Dez. 1650 zu Leipzig, studirte hier u. in Straßburg, wurde in Leipzig Sonnabendsprediger, bald darauf Superint. zu Leißnig, dann zu Grimma, 1684 Prof. d. Theol. zu Wittenberg, 1686 Pastor zu Hamburg, kam 1701 nach Greifswalde

Digitized by Google

walde u. st. d. 30 May 1712 zu Stettin, wohin er sich der Kriegsunruhen wegen begeben hatte. Er war der größte Kanzelredner seiner Zeit, schrieb eine Literatur der exeget. Theologie (Bibliotheca biblica, zuletzt Lips. 1724. 4.) u. n. a. Gegen die Pietisten kämpfte er mit der größten Heftigkeit, am ungerechtesten in dem Bericht von Pietisten, Leipzig, 1706. Das Lied: Meinen Jesum laß ich nicht u. a. sind von ihm. S. Saxii Onomast. T. V. 490. Richters Lex. d. Liederdicht.

Mayer (Joh. Friedr.) Pfarrer zu Kupferzell im Hohenlohischen, geb. zu Herbsthausen im Hohenl. d. 21 Sept. 1719, studirte zu Jena, wurde schon 1741 Pfarrer zu Ritbach, 1745 zu Kupferzell, u. blieb es bis an seinen Tod d. 17 März 1798. Er hat sich als theoret. u. prakt. Oekonöm einen ausgebreiteten Ruhm u. vielfaches Verdienst erworben, denn er beförderte durch Lehre u. Beispiel eine verbesserte Landwirthschaft, zu einer Zeit, wo Deutschland in diesem Stücke noch sehr zurück war. Besonders ist der jetzige Flor der Landwirthschaft im Hohenlohischen die Frucht seines Unterrichts u. seiner Ermunterungen. Für die Einführung des Futterkräuterbaues, der Stallfütterung, des Düngens mit Gyps ꝛc. ꝛc. wirkte er mit der größten Lebhaftigkeit, u. was er schrieb, war nicht blos für den Gelehrten berechnet, sondern er wußte sich auch gemeinen Landwirthen verständl. zu machen. Den bleibendsten Werth unter seinen zahlreichen Schriften haben folgende: Die Lehre vom Gyps. 2te Aufl. Ansb. 1769. 4. Beiträge u. Abhandlungen zur Aufnahme der Land- u. Hauswirthschaft. 10 Fortsetzungen u. 4 Anhänge. Frankf. a. M. 1769 — 1786. 8. Pragmatische Gesch. der Land- u. Hauswirthschaft des Amtes Kupferzell. Schw. Hall. 1773. 8. Das Ganze der Landwirthschaft. 2 Th. N. Aufl. Nürnb. 1792. 8. — Er wurde von den Großen u. von Landwirthen häufig als das Orakel in Angelegenheiten der Landwirthschaft befragt, u. durch Preise, Medaillen u. Diplome von gel. Gesellschaften geehrt. Seine Pflichten als Seelsorger verwaltete er dabei aufs gewissenhafteste, u. der nach seinem Tode gedruckte Jahrgang von Evangelienpredigten ist ein rühml. Beweis von seinen Bemühungen um das geistl. Wohl seiner Gemeinde. S. G. Forstners Denkmal der Erinnerung an die Verdienste des verew. Mayers. Oehringen. 1800. 8. Schlichtegrolls Nekrol. a. d. J. 1798. 1 Bd 133 — 155.

Mayer (Joh. Tob.) ein ber. Astronom, geb. zu Marbach im Würtemberg. d. 17 Febr. 1723, wurde in Eßlingen in Dürftigkeit erzogen, bildete sich, ohne eine Akad. zu besuchen, durch Privatfleiß zum Mathematiker, u. war schon durch ein paar schriftstellerische Versuche in diesem Fache bekannt, als er 1746 in die homannische Officin nach Nürnberg kam, u. sich durch die Besorgung u. Verbesserung neuer Charten sehr rühml. bekannt machte. Er bekam daher 1751 einen Ruf als Prof. d. Mathemat. nach Göttingen, wo er d. 20 Febr. 1762 starb. Er hat sich durch seine Berechnung v. Mondstafeln, wofür seine Wittwe aus England einen Preis von 3000 Pf. Sterl. erhielt, unsterblich gemacht. Auf diesen Gegenstand beziehen sich seine Theoria lunae juxta systema Newtonianum. Lond. 1767. 4. u. Tabula motuum solis et lunae, ib. 1770. 4. Die Zeichnungen, die er zu

Digitized by Google

einer neuen Mondscharte mit der äußersten Genauigkeit u. Sauberkeit gemacht hatte, u. seine beträchtl. Manuscripte werden auf dem Observatorium in Göttingen aufbewahrt. Es ist von ihnen nur etwas (Opera inedita. Vol. I. ed. G. C. Lichtenberg. Goetting. 1774. fol.) öffentl. bekannt geworden. S. Kaestneri Elog. ej. abged. in Mursinna memor. doct. vir. Vol. I. 275 — 286. Baurs Gallerie hist. Gem. 6 Th. 63 — 68.

Maynard (François) Mitglied d. franz. Akad., geb. zu Toulouse 1582, ward Sekretär der Königinn Margarethe, privatisirte dann lange in Dürftigkeit, u. st. 1646, nachdem er kurz zuvor den Titel eines Staatsraths erhalten hatte. In den leichtern Gattungen der Poesie gehört er zu den vorzüglichsten franz. Dichtern. Wir haben von ihm Epigrammen, Lieder u. Oden. Oeuv. Par. 1646. 4. S. Baillet Jug. des Sav. T. IV. P. II. p. 143.

Mayow (Joh.) Mitgl. d. Societät d. Wiss. in London, geb. das. 1645, studirte die Rechte, dann die Medicin, übte sie in Bath, u. schrieb schon im 23 J. die schöne Abhandlung über das Athmen (Tr. duo de respiratione et de rachitide. Oxon. 1668. 8. Lugd. B. 1671.), worinn die Keime der neuern Meinungen über den Prozeß bei dieser Verrichtung enthalten sind. Noch merkwürdiger sind seine Tractatus quinque medico-physici. 1674, worinn er, als Lavoisiers Vorgänger, schon solche chemische u. physiolog. Grundsätze aufstellt, die jetzt die herrschenden sind. Seine Lehre beruht ebenfalls auf d. Kenntniß der Lebensluft u. ihres ausgebreiteten Einflusses auf organische u. unorganische Körper, u. erklärt die mannigfaltigen Erscheinungen ohne Beihülfe eines brennbaren Stoffes. Aber seine Lehre, die den damaligen Grundsätzen in der Chemie u. Physiologie ganz entgegen war, wurde größtentheils verkannt u. mißverstanden u. endl. von Stahls Lehre vom Phlogiston, die allenthalben Eingang fand, ganz verdrängt. Mayow st. zu London 1689, nur 34 J. alt. S. J. A. Scherers Beweis, daß J. Mayow vor 100 Jahren den Grund zur antiphlog. Chemie u. Physiol. gelegt habe. Wien, 1793. 8. All. Lit. Zeit. 1793. N. 285.

Mayr (Beda) Benediktiner zum hl. Kreuz in Donauwöhrd, geb. zu Daitingen, einem Dorfe in Oberbaiern, d. 15. Jän. 1742, studirte zu Augsburg, München u. Freiburg, ward 1762 in Donauwöhrd eingekleidet, lehrte in seinem Kloster zu verschiedenen Zeiten Theologie, Rhetorik, Kirchenrecht, Poesie, Mathematik u. Philosophie, u. st. d. 28 April 1794. Er gehörte zu den hellsten Köpfen u. den thätigsten Beförderern des Guten unter den Klostergeistlichen seiner Zeit, u. für sein Kloster war er in Ansehung der wissenschaftl. Kultur der Urheber einer neuen Epoche. Unter seinen zahlreichen Schriften, darunter sich viele zweckmäßige Predigtsammlungen finden, ist am bekanntesten seine: Vertheidigung der natürl. christl. u. kathol. Rel. nach den Bedürfnissen unsr. Zeit. 4 Th. Augsb. 1787. 8. ein Werk, das die Zeloten nicht unangefochten ließen. S. All. Lit. Zeit. Intellbl. 1794. Aug. N. 92. Hirschings Handbuch 5 Bd 1 Abth. 145.

Mayr (Joh. von) kön. preuß. Generalmajor u. Chef eines Freibataillons zu Fuß, geb. zu Wien d. 1 May 1716, lebte in seiner Jugend ausschweifend, trat in kais., 1745 in sächs., dann in holländ.

Digitized by Google

u. 1755 in preuß. Dienste, in denen er in den 3 ersten Jahren des 7jähr. Krieges eine Menge kühner Thaten ausführte, die ihn zum Schrecken der Feinde machten. Er st. d. 3 Jan. 1759 zu Plauen an einer hitzigen Krankheit. Im Denken und Handeln war er ein ausgezeichneter, nicht sehr moral. Mann, besaß mannigfaltige Kenntnisse, u. hatte sich aus gemeiner unehelicher Geburt blos durch Kopf u. Talente emporgeschwungen. S. Paulis Leben großer Helden, 3 Th. 143 — 188. Lex. preuß. Militairpers. 3 Th. 29 — 35.

Mazarini (Julius) ein ber. Kardinal u. franz. Premierminister, aus einer edeln Familie d. 14. Jul. 1602 zu Piscina in Abruzzo geb., studirte in Alcala de Henares die Rechte, u. nahm dann unter den päbstl. Truppen Kriegsdienste. Hier machte er sich durch einige Staatsgeschäfte, die er im Namen des Pabstes in Mailand u. an andern Orten als Unterhändler führte, rühml. bekannt; noch glänzender zeigte sich sein Talent zu Unterhandlungen bei dem für Frankreich vortheilhaften Frieden zu Chierasco 1631, an dem er den meisten Antheil hatte. Durch seine Geschwindigkeit hierbey wurde ein blutiges Treffen zwischen Spanien u. Frankreich gerade noch zur rechten Zeit vermieden, als schon das Zeichen zum Angriff gegeben war; u. dieser Vorfall war der Grundstein zu seinem nachherigen Glücke. Richelieu, der damals ganz Frankreich beherrschte, gewann ihn lieb; u. er stieg in dessen Gunst noch höher, als er bald nachher Vicelegat von Avignon u. Nuntius des Pabstes in Frankreich wurde. Nach geendigter Nuntiatur machte ihn Ludwig XIII auf Richelieu's Betrieb zum Minister u. Kardinal, in welcher letzern Würde ihn der Pabst 1641 bestätigte; ja Richelieu erklärte 1642 auf dem Todbette, daß niemand als Mazarini fähig sey, seine Stelle zu ersetzen. Während der Minderjährigkeit Ludwig XIV erklärte ihn die Regentinn-Mutter Anna von Oesterreich — die sogar mit ihm in vertrautem Umgang gelebt, u. dadurch Mutter des bekannten Unglücklichen, des Mannes mit der eisernen Maske, geworden seyn soll (wie auch Gibbon in seinen vermischten Schriften versichert,) — zum Premierminister u. Oberaufseher über des jungen Königs Erziehung. Diese Erhebung machte ihn zu einem willkührl. u. habsüchtigen Bedrücker; er erpreßte für sich selbst ungeheure Summen, u. wußte auch seinen Einfluß durch seine Schwestern u. Nichten, die er fast alle an die vornehmsten Herzoge u. Grafen des Reichs verheurathete, sehr zu verstärken. Ja seine Kühnheit gieng so weit, daß er den Plan faßte, eine seiner Nichten Ludwig XIV zur Gemahlinn zu versprechen: allein dieser Streich gelang nicht; u. überhaupt kam er während seiner Staatsverwaltung, durch die heftige Gegenparthey, die man die Fronde nannte, mehrmals an den Rand des Abgrundes. Mazarini u. der Hof mußte 1649 nach St. Germain entweichen; das Parlament verdammte den Kardinal auf ewig als einen Feind des Reichs aus Frankreichs Gränzen, u. er floh, nachdem die Königinn ihn zu entlassen gezwungen worden war, 1651 nach Lüttich u. dann nach Cölln. Doch diese Unruhen endigten sich damit, daß Ludwig XIV nach erlangter Volljährigkeit, 1652, seinen Erzieher Mazarini zurückrief, u. ihn in alle vorigen Wür-

Digitized by Google

den einsetzte. Noch ein Jahr dauerten die Fehden; u. der Kardinal, dem Muth u. Entschlossenheit mangelte, gieng auf einige Zeit nach Sedan in's Exil 1652, wurde jedoch abermals zurückberufen, überwand seine Gegner, u. ließ sich durch sie bis an seinen Tod, der 1661 zu Vincennes erfolgte, in seinen Planen nicht stören, von denen wenigstens diejenigen, die auswärtige Angelegenheiten betrafen, sehr auf das Wohl des Reichs abzielten. Unter seiner Leitung wurde der westphälische Friede 1648 zu Münster, u. 1659 der pyrenäische mit Spanien abgeschlossen. Allein seine Verdienste um auswärtige Angelegenheiten wurden durch seine elende Verwaltung des Innern gar sehr verdunkelt. Seine Habsucht u. seine Reichthümer waren beinahe ohne Beispiel; er besaß verschiedene ansehnl. Herzogthümer, u. an baarem Gelde u. Kostbarkeiten ein in der That königl. Vermögen. Eins seiner größten Verdienste war noch, daß er die Wissenschaften sehr thätig beförderte, u. kurz vor seinem Tode die Betrügereien des Finanzverwalters Fouquet entdeckte. S. Hist. du Cardinal Maz. par M. Aubery. Amst. 1751. Vol. IV. 8. Lettres du Card. Maz., où l'on voit le secret de la negociation de la paix des Pyrenées. Amst. 1690. 12. Nouv. ed. aug. de plus de 50 lettres. Amst. 1745. Vol. II. 8. Parallele du Card. de Richelieu et du Card. Maz. (par M. Richard). Amst. 1716. 12.

Mazeppa, Chef oder Hetmann der Kosaken, aus Kleinrußland gebürtig, lebte aber in jüngern Jahren so lange in Polen, daß er für dieses Land sowohl, als für die Religion desselben völlig eingenommen wurde, u. mit den Jesuiten immer geheime Verbindung unterhielt. Indessen nahm er den Czaar Peter I durch verstellten Eifer für Rußlands Interesse u. Religion so sehr ein, daß dieser sich ihm ganz vertraute, u. ihn, als Hetmann der Kosaken, mit Ehre überhäufte. Lange leistete er dem Czaar nützl. Dienste, als aber dieser von den Kosaken mehrere Dienste verlangte, u. ihre Verfassung abhängiger machen wollte, so sträubte sich Mazeppa's Herrschsucht dagegen. Um die Entwürfe seines Ehrgeizes zu befriedigen, schlug er sich 1708 auf die Seite König Karls XII von Schweden, u. vergrößerte dessen Armee um einige Regimenter, stürzte aber sich u. ihn ins Unglück, denn er zog Karln in die ukrainischen Wälder, u. Mazeppa fand seine Kosaken so wenig geneigt, sich mit ihm auf schwedische Seite zu wenden, daß er, nach der Schlacht bei Pultava, sich mit ihm nach der Türkei wenden mußte, wo er bald nachher, d. 22 Sept. 1709, in einem Alter von 85 Jahren, starb. S. Dohms Materialien 3 Th. 438 — 443.

Mazuoli. S. Mazzola.

Mazzocchi (Alex. Symmach.) Domherr zu Neapel, geb. zu St. Marino 1684, als Archäolog sehr rühml. bekannt, war einer der ersten, der den Geschmack an Alterthümern, schönen Wissenschaften und Sprachen in Neapel gemein machte u. verbreitete. Eine der ersten öffentl. Proben, die er von seiner weitausgebreiteten u. gründl. Gelehrsamkeit gab, ist sein Commentar. in mutilum Campani amphiteatri titulum aliasque nonnullas Campanas inscriptiones. Napoli. 1727. 4. (auch in Grävs u. Gronovs Antiqq. gr. et rom. mit Polenus Zusätzen).

Digitized by Google

Diesem folgte: Comment. in regii Herculanensis musei aeneas tabulas Heracleenses. Nap. 1754. Vol. II. fol. Spicilegium biblicum V. T. ib. 1762, 66. fol. u. m. a. In seinem hohen Alter wurde er wieder zum Kinde. Er st. d. 12 Sept. 1771. Ein Verzeichniß seiner zahlreichen sowohl gedruckten als ungedruckten Werke nebst seinem Leben findet sich zu Anfang des ersten Theils einer Samml. von seinen Op. posth., die der Abt Gaetano Migliori unter dem Titel herausgab: A. S. Maz. Opuscula, quibus orationes, deditationes, epistolae, inscriptiones, carmina ac diatribae continentur. Nap. 1771. 4. sq. Sein Eloge in der Hist. de l'acad. des Inscr. T. XXXVIII. p. 283 — 290. Saxii Onomast. T. VI. 406.

Mazzola (Franceſco) ein ber. Mahler, von seiner Vaterstadt Parma, wo er 1503 geb. war, Parmigianino oder Parmeſano genannt, stammte aus einer Familie Mazzola, oder wie sie von andern geschrieben wird, Mazuoli oder Mazzolini her, die mehrere Genies in der Mahlerey hervorbrachte. Franceſco vervollkommnete seine natürl. Gaben zu einer schönen, geistreichen, anmuthigen u. lieblichen Manier in der Mahlerey durch aufmerksame Betrachtung der Gemählde des Raffaelo und Mich. Angelo. Mit einer tiefen Kenntniß der Anatomie verband er eine sehr richtige Zeichnung, die man vorzügl. in vielen von ihm mit der Feder entworfenen Skizzen, welche in mehrern Kabinetern aufbewahrt werden, bewundert. In Bildnissen u. Landschaften leistete er vorzügl. viel, u. die Kinder mahlte er ungemein schön u. natürlich. Eines seiner vorzüglichsten Talente war die Leichtigkeit seiner Komposition, denn wenn er einmal lebhaft in seinem Geist einen Gegenstand, den er darstellen wollte, gefaßt hatte, so sah er ihn auch schon in seiner Phantaſie, ehe er ihn gezeichnet hatte, vollkommen mit Farben ausgemahlt. Man hat von ihm auch schön radirte Blätter. Einige halten ihn für den Erfinder der Kunst, mit Scheidewaſſer in Kupfer zu stechen, allein Albr. Dürer arbeitete schon 1512 einen heil. Hieronymus in dieser Manier, da Franceſco kaum 9 Jahre alt war. Er st. zu Caſalmaggiore 1540. S. Fiorillo Gesch. d. zeichn. Künste, 2 Bde 341 — 355. Argensville Leben d. M. 2 Th. 32.

Mazzolini. S. Mazzola.

Mazzuchelli (Giammaria) ein gel. ital. Graf zu Breſcia, geb. daſ. d. 28 Okt. 1707, studirte zu Bologna u. Padua Philoſophie u. Rechte, diente darauf seinem Vaterlande in verschiedenen öffentl. Aemtern, widmete aber seine meiste Zeit gelehrten Beschäftigungen, in denen er die größte Emsigkeit bewies bis an seinen Tod d. 19 Nov. 1765. Wissenschaften und Künste hatten an ihm den einsichtsvollsten Beförderer; als Literator beſaß er sehr ausgebreitete Kenntnisse, u. besonders verdankt die Gel. Gesch. Italiens seinem angestrengten Eifer viele Aufklärungen. Am berühmtesten, auch auſſer Italien, wurde er durch sein großes Werk: Degli scrittori d'Italia, Brescia Vol. II. (in 6 Bde vertheilt) fol. 1753 — 1763, das sich indessen mehr durch mühsamen Fleiß als eigenes Urtheil empfiehlt. Die 6 vorhandenen Bände gehen nicht über den Buchstaben B, u. eine Fortsetzung ist nicht erschienen: Schätzbar für den Literator ist das Mu-

Digitized by Google

seum Mazzuchellianum, seu numismata virorum doctrina praestantium, quae apud J. M. Comitem Mazzuchellum Brixiae servantur, T. II. Venet. 1761. fol. Mehrern berühmten Männern widmete Mazz. eigene biograph. Werke, als: Notizie storiche e critiche intorno alla vita, alle invenzioni, ad agli scritti d'Archimede Siracusano. Brescia. 1737. 4.; 1753. fol. La vita di Pietro Aretino. Padova, 1741. 8. u. m. a. S. Vita e scritti del conte G. Mazz. 1766. 4. Auszug in Jagemanns Magaz. der ital. Lit. 3 Bd 169. Fabroni Vitae Italor. Vol. XIV.

Mazzuchelli (Pietro Francesco) ein ber. Mahler, bekannter unter dem Namen Morazzone, Maraz-zone u. Moranzone, war der Sohn eines Mahlers, u. wurde 1571 zu Moranzone im Mailänd. geb. Er bildete sich in Rom u. Venedig, eröffnete in Mailand eine weitläuftige Schule u. st. 1626, mit dem Ruhme eines der ersten unter allen mailänd. Mahlern, indem er den Adel u. die Richtigkeit des Raphael u. Gaudenzio mit dem Feuer des Tintoretto u. der Natur des Tizian meisterhaft vereinigte. S. Fiorillo Gesch. d. zeichn. Kste 2 Bd 426.

Mead (Richard) königl. Großbritann. Leibarzt, geb. d. 2 Aug. 1673 zu Stepney bei London, wo sein Vater Prediger war, aber von der bischöfl. Parthei genöthigt wurde, das Vaterland zu verlassen. Mit diesem gieng er nach Holland, studirte zu Utrecht u. Leiden, erhielt die Doktorwürde zu Padua, u. kehrte hierauf nach London zurück, wo er einer der berühmtesten Praktiker war. Sein Ruhm u. seine Verdienste erwarben ihm die Würde eines königl. Leibarztes. Er st. d. 25 Febr. 1754. Mit gründl. Kenntniß der Medicin verband er Kenntniß der Alten u. der Künste, u. war überhaupt einer der gelehrtesten Aerzte seiner Zeit. Zur Beförderung der mathemat. Bearbeitung der Medicin in England trug sein Ansehen nicht wenig bei. Als ein sehr eifriger Anhänger der Newtonschen Philosophie wünschte er die Lehrsätze derselben in die Arzneikunde eingeführt zu sehen. Er schrieb: Medica sacra s. de morbis insignioribus, qui in bibliis commemorantur. Lond. 1755. 8. deutsch, Leipz. 1777. 8, worinn er zeigt, daß die Besessenen natürl. krank waren. Monita et praecepta medica. Lond. 1751. 8. 1773. 8. auch engl., franz. u. deutsch mit G. A. Müllers Anmerk. Frankf. 1759. 8. Mechanical account. of poisons. Lond. 1702. 8. oft, auch lat. u. franz. Medical works. Lond. 1723; 1744; 1762. 8. lateinisch, Goett. Vol. II. 1745. 8. ib. 1748 et 1749. 8. von Haller besorgt u. G. C. Oeder übers.; franz. von Costes, Paris, 1777. 8. Mead war auch einer der edelsten Menschen, die je gelebt haben. Den größten Theil seines durch Praxis erworbenen Reichthums (seine Praxis trug ihm jährl. 20 bis 25,000 Thlr. ein) verwandte er zu wohlthätigen Zwecken. S. Authent. mem. of the life of Rich. Mead. Lond. 1755. 8. Bambergers Anekd. von großbritann. Gel. 1 Bd 336.

Mecänas S. Mäcenas.

Meckel (Joh. Friedr.) Prof. der Anatomie zu Berlin, geb. zu Wetzlar d. 31 Jul. 1714, studirte zu Göttingen u. Berlin, wurde das. 1751 Demonstrator bei der Hebammenschule, 1753 Prof. der Anat., legte 1773 diese Stelle nieder, u. st. als kön. Leibchirurg

u. Mitgl. der Akad. d. 18 Sept. 1774. Durch Unterricht, glückl. Kuren u. Entdeckungen machte er sich unsterbl. Mit unübertreflicher Kunst erklärte er einige Theile des Nervensystems, besonders die Vertheilung des fünften Paars (Ludwig scriptt. nevrolog. min. Vol. I. p. 145. sqq.) des Antlitz-Nerven (ib. Vol. II. 204. sq.) u. den Bau der Nervenknoten (Mém. de l'acad. de Berlin. Vol. V. a. 1749. p. 94. suiv.) auf, u. erwarb sich dadurch den Ruhm eines der größten Zergliederers, die je gelebt haben. Auch über die Natur der lymphatischen Gefäße hat er vorgearbeitet, u. die Charité in Berlin hat ihm größtentheils ihre Aufnahme zu danken. In dem Tr. de morbo hernioso congenito singulari et complicato feliciter curato. 1772. 8. (deutsch von Baldinger 1772. 8.) beschreibt er die merkwürdige Kur des Leibarztes Zimmermann. S. Baldingers Biogr. d. Ärzte, 1 Bd 3 St. 81 ff.

Mecum S. Myconius.

Medardus, Bischof zu Noyon u. Dornik, von Salancy gebürtig, bekehrte viele Heiden, u. stiftete an seinem Geburtsorte das Rosenfest, an dem noch jetzt alljährl. das tugendhafteste Mädchen des Dorfs gekrönt wird. Man erzählt, daß es an seinem Sterbetage, d. 8 Jun. 556 warmes Wasser geregnet habe. Daher kommt die Bauernregel, daß, wenn es am Medardustage regne, es 30 Tage nach einander regne.

Medea, Tochter des Königs Aëtes von Kolchis, verliebte sich in den Jason, der nach Kolchis gekommen war, das goldene Vließ zu holen (s. Jason), floh u. lebte 10 J. mit ihm zu Korinth, wurde aber von ihm verstoßen, nahm eine schröckl. Rache an ihm u. seinen Kindern, versöhnte sich, einigen Nachrichten zufolge, wieder mit ihm, u. st. zu Buthroto. Sie ist in den Dichtungen des Alterthums nicht nur durch ihre Zauberkünste, sondern auch durch ihre Prophezeihungen merkwürdig, aber ihre ganze Gesch. ist sehr fabelhaft. S. Apollod. 1, 9. 27 — 28. Böttigers Vasengemählde ꝛc.

Medici, eine berühmte adeliche Familie zu Florenz, die sich durch den Großhandel, den ihre angesehensten Mitglieder mehrere Generationen hindurch trieben, unermeßliche Reichthümer erwarb, u. u. sich während der innerl. Gährungen an die Spitze der Geschäfte stellte. Der erste aus diesem Geschlechte, der sich besonders auszeichnete, war Johann von Medici (1400 — 1428), ein verständiger, liebenswürdiger Mann, der sich durch seine Humanität u. durch seine wohlthätigen Unterstützungen armer Bürger so allgemein beliebt machte, daß man ihm ohne alle Widerrede die höchste Würde im Staate, der bisher ganz demokratisch gewesen war, zuerkannte. Er begnügte sich aber mit dem stillen, sichern Einflusse, den weise Mäßigung, geprüfte Klugheit u. reine Uneigennützigkeit dem reichsten u. verständigsten Manne in der Stadt nothwendig geben mußte; er wollte keine Demagogen-Gewalt. Sein Sohn Cosmus von Medici (1428 — 1464) war der Erbe des väterl. Ansehens, u. übertraf ihn vielleicht noch an feiner Mäßigung, wie er gewiß auch ein Mann von höherem Genie u. gebildeterem Karakter war. Auch er wendete sein großes Vermögen zur Emporbringung der Gewerbe, des Ackerbaues u. der Künste an, verschönerte die Stadt durch Kirchen u. andere Prachtgebäude,

Digitized by Google

unterstützte Handwerker, Künstler u. Gelehrte, u. rief nach langen Kriegen u. Verwirrungen in Italien ein zweites goldenes Zeitalter hervor. Dabei setzte er seinen Handel immer fort, u. galt für den reichsten Mann seiner Zeit. (S. Magni Cosmi Medicei vita ab Aug. Fabronio. P. II. Pisis. 1789. 4.) Weniger Ausgezeichnetes hatte sein einziger Sohn Peter von Medici, der von 1464 — 1472 an der Spitze der Geschäfte stund. Aber auf seinem Sohne Lorenz von Medici, geb. 1448 ruhte wieder der Geist des alten Cosmus, der selbst für die Bildung des talentvollen Jünglings gesorgt hatte. Lorenzo, der seinem Vater ohne Widerspruch als der erste Mann in der Republik Florenz folgte, verließ den Handel ganz, u. nutzte alle seine Gelder in Ankaufung von Grundeigenthum. Er zog die aufgeklärtesten Männer seiner Zeit an sich, lebte mit ihnen in der engsten Freundschaft, u. Florenz erreichte unter im den höchsten Gipfel des Ansehens, u. der Glanz seines Hauses verdunkelte die Höfe mächtiger Fürsten u. Herren. Ueberhaupt gehörten alle Mediceer zu den mächtigsten Beförderern u. wohlthätigsten Beschützern der Wissenschaften u. Künste, welche, durch die Barbarei der finstern Jahrhunderte niedergedrückt, durch sie aus der Dunkelheit hervorgezogen u. aufs neue belebt wurden. Sie verwendeten ansehnl. Summen, um Statuen u. andere Denkmäler des Alterthums aufzusuchen, u. aus den überall zerstreuten u. kostbaren Handschriften der alten Klassiker Bibliotheken anlegen zu lassen; Florenz wurde daher durch ihre Bemühungen der Mittelpunkt alles Wissenswürdigen, u. ein Sammelplatz der besten Köpfe der damal. Zeit. Lorenz von Medici versuchte sich selbst in mehrern Dichtungsarten, aber seine Poesien (Venet. 1554) zeichnen sich weder durch Korrektheit noch durch Originalität aus. Sein Tod, welcher 1492 erfolgte, verursachte große Revolutionen, sowohl in Florenz, als in ganz Italien. (S. Laur. Medicei vita ab Aug. Fabronio. P. II. Pisis. 1784. 4. W. Roscoe the life of Lorenzo de' Medici. Liverpool. 1795. Vol. II. 4. deutsch, m. A. v. K. Sprengel. Berlin 1797. 8.) Unter seinen Kindern trat allein sein Sohn, nachmaliger Pabst Leo X, in seine Fußstapfen. Peter von Medici, ebenfalls sein Sohn, war weder der Lenkung der einheimischen Angelegenheiten, noch der Direktion des auswärtigen politischen Systems gewachsen. Der Vater hatte mit schlauer Mühe eine stete Allianz mit Mailand erhalten, der Sohn entzweite sich mit Mailand, u. lud am Ende König Karln VIII von Frankreich noch selbst nach Italien ein. Er wurde nicht unverdient 1494 von den Florentinern verjagt, u. mit ihm mußten alle Mediceer die Stadt räumen. Aber nach 18 Jahren (1513) kamen sie, in einer Insurrektion durch das Volk herbei gerufen, von päbstl. u. span. Truppen begleitet, zurück. Peters Sohn, der junge Lorenz von Medici, erhielt 1513 die neue Staatsadministration, die aber jetzt nicht mehr auf Achtung u. freiwilliger Zuneigung der Bürger, oder auf fein zusammen gehaltenen Konnexionen, sondern auf Gewalt ruhte. Da um eben diese Zeit 2 Mediceer schnell nach einander die päbstl. Krone erhielten, so gab dies ihrer Familienherrschaft in Florenz einen so

Digitized by Google

starken Zuwachs, daß auch die unehlichen Abkömmlinge des Hauses fast mit eben der Ruhe folgten, wie rechtmäßige Söhne. Nur noch einmal brach ein großer Sturm aus. Wie der Mediceer Clemens VII von den kaiserl. span. Truppen 1527 in der Engelsburg belagert wurde, so glaubten die Florentiner einer neuen Freiheitsepoche entgegen zu sehen. Die Mediceer alle wurden aus der Stadt hinausgejagt; es sollte wieder Demokratie seyn. Allein Karl V versprach im Frieden mit dem Pabst, die Herrschaft der Vertriebenen wieder herzustellen 1529, u. nach einer eilfmonatl. Belagerung mußte sich Florenz ergeben. Alexander von Medici, (S. Rastrelli storia d'Aless. di Medici, P. II. Firenze 1781. 8.) den der junge Lorenz, oder vielleicht P. Clemens VII selbst, mit einer Hausmagd erzeugt hatte, wurde 1550 von Karln V zum erblichen Oberhaupt aller Magistrate u. zum Herzog von Florenz erklärt, u. nach seiner Ermordung 1537 erhielt Cosmus I (s. diesen Artikel) sogar die großherzogl. Würde. Seitdem behaupteten sie sich in ihrem Range, bis 1737 mit dem Großherzoge Johann Gasto (s. diesen Artikel) das Haus ausstarb. S. R. Galuzzi istoria del gran ducato di Toscano. T. V. 1781. 4. Deutsch im Auszuge von Jagemann, Dresd. u. Leipz. 1785. 2 Bde 8. (Galuzzi begreift blos die Periode des Mediceischen Hauses, ist aber für diese Periode das Hauptwerk.)

Meer (Joh. van der) Mahler von Schoonhofen an der Lisle, wo er um 1628 geb. war. Er mahlte Landschaften, vorzügl. aber Seestücke, mit sehr wahr gezeichneten Schiffen, Schiffgeräthen u. s. f. Seine Pinselzüge sind geistreich, seine Kompositionen reich u. lebhaft, aber seine Vorgründe sind ein wenig zu blau. Er hat mehreres radirt, unter andern 4 schöne Landschaften mit Schaafen. Er starb 1691. Sein Bruder, van Der Meer, der jüngere, gestorben 1690, mahlte die Schaafe so schön, daß er darinn sogar den Berghem übertraf, seine Gemählde enthalten aber auch gar nichts, als Schäfer, Schäferinnen, Schaafe u. Ziegen, worauf er seinen ganzen Fleiß u. sein ganzes Studium verwendete, u. es auch wirkl. so weit brachte, daß man seine schönen Werke nicht ohne das äusserste Vergnügen betrachten kann. S. Füßli Künstl. Lex.

Meermann (Gerhard) Syndikus von Rotterdam, geb. d. 6 Dez. 1722 zu Leiden, wo er auch die Rechte studirte, dann machte er Reisen durch Holland, Deutschland u. Frankreich, wurde 1748 Synd. von Rott. u. st. d. 15 Dez. 1771. Er erwarb sich als Schriftsteller u. Mäcen der Gelehrten großen Ruhm; am bekanntesten ist sein Thesaurus juris civ. et canon. Tom. VII. Hagae Com. 1751 — 53. fol. zusammen 60 Alph. u. 18 Bogen; enthält verschiedene vortrefl. u. seltene Schriften zur Erläuterung des röm. u. kanon. Rechts, besonders span. u. franz. Rechtsgelehrten. Dazu gehört: Suppl. novi thes. etc. post patris obitum ed. Joann. L. B. de Meermann. Hagae Comit. 1780. fol. Wichtig zur Erläuterung der Geschichte der Buchdruckerkunst sind seine Origines typographicae. Hagae Com. Vol. II. 1765. 4. mit 9 Kpf. vergl. Heineckens Nachr. von Künstlern u. Kunstf. 2r Th. Von der Erfindung des Lumpenpapiers hat Meermann in

Digitized by Google

den Nov. Act. Erudit. 1761. Sept. P. I. 401 — 410 eine schätzbare Untersuchung angestellt, welche zur Folge hatte: G. Meerm. et doct. viror. ad eum epist. atque obss. de chartae vulgaris seu lineae origine, ed. J. van Vassen. Hagae Com. 1767. 8. S. Neues gel. Europa 2 Th. 377 — 448. Saxii Onomast. Vol. VII. 42.

Megabyzus, ein edler Perser, Sohn des Zopyrus, dem Darius die Eroberung von Babylon dankte. Als Feldherr wohnte er dem Zuge des Xerxes gegen die Griechen bei. Er heurathete die Schwester des Artaxerxes Longimanus, wurde Statthalter von Syrien, u. erhielt das Kommando über die Landarmee gegen die Egypter, mit welcher er die Aufrührer glückl. schlug u. Egypten seinem Herrn wieder unterwarf. In der Folge empörte er sich gegen den König, schlug die gegen ihn abgesandten Heere, nahm endl. einen Vergleich an, wurde spater verbannt, aber wieder begnadigt, u. st. zu Susa im 76 J. S. Herod. Thucyd. Diod. Sic.

Megacles, Archon von Athen, Sohn des Alcmäon, u. Oberhaupt des Geschlechts der Alcmäoniden, ein Zeitgenosse Solons, Bekämpfer des Rebellen Cylon u. spater des Pisistratus, den er mit seinem Anhange zweimal aus Athen vertrieb. S. Plutarch. in Solone.

Megasthenes, ein ber. griech. Geschichtschreiber zur Zeit des Seleucus Nikanor um 292 J. v. Chr. G., schrieb eine Geschichte von Indien, deren die Alten öfters gedenken, sie ist aber verloren gegangen.

Meibom, eigentl. **Meybaum** ist der Name mehrerer verdienter Gelehrten. **Heinrich Meibom der ältere**, geb. d. 4 Dez. 1555 zu Lemgo, wurde 1583 Prof. der Gesch. u. Dichtkunst zu Helmstädt, u. st. 1625. Seine Schriften erläutern besonders die deutsche Gesch. des Mittelalters: Chronicon Marienthalense. Helmst. 1660. 4. Chron. Bergense. Francof. 1709. fol. etc. Sein Sohn **Joh. Heinrich**, geb. zu Helmst. 1590, war das. von 1619 bis 1625 Prof. d. Medicin, u. st. zu Lübeck als erster Physikus d. 16 May 1655. Unter seinen Schriften ist zu bemerken ein Kommentar über den Hippokratischen Eid, voller Gelehrsamkeit, u. eine kleine Schrift de usu flagrorum in re venerea. Sein Sohn, **Heinrich Meibom der jüngere**, geb. zu Lübeck d. 29 Jun. 1638, stud. in Helmstädt Medicin, bereiste Holland, Italien, Frankreich u. England, wurde 1661 Prof. der Medicin in Helmstädt, 1678 Prof. der Gesch. u. Dichtkunst das. u. st. d. 16 März 1700. Schätzbar ist seine hist. Sammlung: Rerum germ. scriptt. T. III. Helmst. 1688. fol. (den ersten Theil besorgte der ältere H. Meibom.) In der Anatomie erhält er sein Andenken durch den Meibomischen Drüsen. Ausserdem hat er die Oeffnungen der Mutterschlagadern, woraus das Monatliche fließt, die Klappen der Gefäße in Betreff des Kreislaufes, u. den Thränengang gut beschrieben, und, nach Schraders Zeugniß, das blinde Loch in der Zunge u. die benachbarten Warzen erfunden. **Marx Meibom**, geb. zu Tönningen 1630, ein guter Philolog, der eine zeitlang am Hofe der Königinn Christina in Schweden lebte, u. 1711 zu Amsterdam starb, nachdem er das. Prof. am Gymnasium, u. vorher schon Prof. zu Soroe u. Bibliothekar zu Kopenhagen gewesen war. Er edirte

Digitized by Google

den Vitruvius, Diogenes Laertius u. a., am bekanntesten aber machte er sich durch seine Antiquae Musicae scriptores septem, gr. et lat. c. not. Amstel. 1652. 4. Er beschäftigte sich überhaupt viel mit der Musik der Alten, besonders in Stockholm, wo die Königinn Christina an seinen Beschreibungen derselben viel Vergnügen empfand, u. dadurch so neugierig darauf wurde, daß sie ihm sogar musikal. Instrumente nach griech. Art machen ließ, um sodann bei dem Gebrauch derselben in einem besonders dazu eingerichteten Konzert einen Begriff von der wahren Beschaffenheit der griech. Musik zu erhalten. Bei diesem altgriech. Konzert begieng Meibom den Fehler, selbst mit zu singen. Da er nun die griech. Sprache besser als die Singkunst verstand, u. überdem noch eine äusserst schlechte u. unangenehme Stimme hatte, so erregte sein griech. Gesang bei den Höflingen ein so unmäßiges Gelächter, daß Meibom böse darüber wurde, u. einem gewißen Bourdelot (dem Liebling der Königinn), welchen er für den Urheber des Gelächters hielt, in Gegenwart des ganzen Hofes eine Ohrfeige gab. Diese Begebenheit nöthigte ihn, bald nachher Schweden zu verlassen. S. Molleri Cimbr. litter. T. III. 431 — 452.

Meidani, oder **Abul Fadl Ahmet Ibn Mohammed al Meidani**, ein arab. Gelehrter aus Meidan bei [illegible]sabur, der im J. 1124 [illegible] Er schrieb ein ungedrucktes, von Golius benutztes arabisch-persisches Wörterbuch, u. sammelte 6000 Sprüchwörter nach den Anfangsbuchstaben u. begleitete sie mit einem Kommentar: Meidani Proverbiorum arab. pars (430) lat. vertit et notis illustr. H. A. Schultens. Opus posthumum (ed. L. C. Schröder) Lugd. B. 1795. 4. Selecta quaedam Arabum Adagia e Meidanensis Prov. Syntagmate edita, lat. versa et illustr. a E. F. C. Rosenmüller. Lips. 1796. 4.

Meier (Abraham ben) oder **Aben Esra**, mit dem Beinamen, **der große Weise**, ein ber. jüdischer Rabbi, der nach 1167 starb. Er schrieb schätzbare buchstäbliche Auslegungen über fast alle Bücher des a. Test., welche durch Präcision oft dunkel sind, u. neuer Erklärungen bedurften; mehrere derselben sind einzeln gedruckt; sie stehen alle in der Rabb. Bibel: Biblia rabbinica hebr. (p. Fel. Praten) Venet., gedr. von Dan. Bomberg aus Antwerpen, 1518. fol. oft.

Meier (Ge. Friedr.) Prof. der Philos. in Halle, geb. d. 29 März 1718 zu Ammendorf bei Halle, bildete sich zu Halle unter Baumgarten u. Wolf, erhielt 1746 eine ausserordentl., 1748 eine ordentl. Prof., genoß den Beifall u. die Liebe seiner Zuhörer, die Gnade der Großen, die Freundschaft aller, die ihn näher kannten, u. st. d. 21 Jun. 1777. Seine Schriften, die sich sowohl über die theoretische, als über die prakt. Philosophie verbreiten, u. unter denen in ersterer Rücksicht seine Vernunftlehre, Halle 1762. 8. u. in letzterer seine Philosophische Sittenlehre. 5 Th. Halle 1753—61. 8. vorzügl. genannt zu werden verdienen, verrathen zwar den eifrigen Schüler u. Vertheidiger Wolfs, aber auch zugl. den Selbstdenker, der mit philos. Strenge jedes Philosophem scharf zergliederte, die Gründe dafür genau abwog, u. es auf die deutlichsten u. bestimmtesten Begriffe zurückzuführen suchte; wodurch diese

Digitized by Google

Schriften eben so lehrreich u. faßlich, als durch den geschmackvollen Vortrag u. durch die gebildete Sprache, worinn sie eingekleidet sind, gefällig u. anziehend werden. Seine philosoph. Betrachtungen über die christl. Rel. 8 Thle. 1761 — 67. 8. haben zum Zweck, die Vernunftmäßigkeit der christl. Rel. zu beweisen, u. enthalten viele nützl. u. brauchbare Betrachtungen. S. Leben von S. G. Lange. Halle 1778. 8.

Meiern (Joh. Gottfr. v.) S. Meyern.

Mejerotto (Joh. Heinr. Ludw.) Kirchenrath, Oberschulrath und Ephorus des Joachimsthalschen Gymnasiums in Berlin, geb. zu Stargard in Pommern d. 22 Aug. 1742, studirte zu Frankfurt a. d. Oder, ward in der Folge in Berlin Hauslehrer, 1771 Prof. am Joachimsthal. Gymnasium, erhielt allmähl. die übrigen Würden, u. st. d. 24 Sept. 1800. Er war ein treffl. Schulmann, der die gesammten Bedürfnisse der aus höhern Gesichtspunkten gefaßten Schulbildung immer vor Augen hatte, u. zwischen Vorliebe zum Neuen oder Anhänglichkeit an das Alte glückl. die Mitte hielt. Gründliche Sprach- u. humanistische Kenntnisse stunden bei ihm mit Sachkenntniß u. philosoph. Geiste, Gelehrsamkeit u. Beurtheilungskraft, in der schönsten Vereinigung, daher auch seine Schriften über Gegenstände der Erziehung u. des Unterrichts durchaus das Gepräge des denkenden u. gründl. Schulmannes haben: Praecepta et exempla recte faciendi, bene dicendi, e Cicerone etc. Ed. II. Berol. 1783. — Ueber Sitten u. Lebensart der Römer, 2 Th. Ebend. 1776. 8. Ciceronis vita, ib. 1783. 8. Latein. Grammatik in Beispielen aus den klass. Schriftstellern, 2 Thle. Ebend. 1785. 8. De rebus ad auctores quosdam class. pertinentibus dubia, ib. 1785. 8. Abschnitte aus deutschen u. verdeutschten Schriftstellern, zu einer Anleitung der Wohlredenheit, Ebend. 1794. 8. Viele gehaltreiche Programmen in klassischem Latein. Sehr viele neue Ansichten u. sinnreiche Muthmaßungen über die Revolutionen unsrer Erde findet man in seinen Gedanken über die Entstehung der baltischen Länder. Berl. 1790. 8. u. sehr nützl. ist sein auch ins Holländ. u. Dänische übersetztes Exempelbuch für Seefahrer und Strandbewohner. Berl. 1790. 8. S. Versuch einer Lebensbeschr. von J. H. L. Mejerotto, herausg. v. Fr. L. Brunn. Berlin, 1802. 8. Baurs Gallerie hist. Gem. 6 Bd 169 — 174.

Meinders (Hermann Adolph) ein gel. Geschichtforscher, geb. auf dem adel. Gute Steinhaus unweit Halle in der Grafschaft Ravensberg d. 31 Jul. 1665, studirte die Rechte zu Marburg, Strasburg, Tübingen (wo er von der kathol. zur evang. Kirche trat) u. Leiden, wurde 1693 Verwalter am Ravensbergischen Gohgericht in der Halle, 1713 Gohgraf, u. st. d. 17 Jun. 1730. Er machte sich durch Aufklärung der deutschen Alterthümer in verschiedenen Schriften rühml. bekannt; Thesaurus antiquit. Franc. et Saxon. Lemgov. 1710. 4. De statu relig. et reipubl. sub Carolo M. et Ludov. Pio in Westphal. ib. 1711. 4. Monumenta Ravensbergensia (abgedr. in Weddigens Beschr. d. Grafsch. Ravensberg 2r Th. Leipz. 1790. 8. S. 157 — 268) u. m. a. S. Juglers Beitr. zur jur. Biogr. 4 Bd 151.

Meiner (Joh. Werner) Rektor zu Langensalza, geb. d. 5 März 1723

in dem Dorfe Römershofen bei der Stadt Königsberg in Franken, wo sein Vater Schulmeister war, studirte zu Leipzig, wurde 1750 Konrektor, 1751 Rektor in Langensalza, u. st. das. d. 23 März 1789, als gründl. Sprachforscher rühml. bekannt durch seinen Versuch einer an der menschl. Sprache abgebildeten Vernunftlehre oder philos. u. allgem. Sprachlehre, Leipz. 1781. 8. u. m. a. S. Weiz gel. Sachsen 163.

Meinhard, eigentl. **Gemeinhard** (Joh. Nikol.) Dokt. d. Phil. zu Berlin, geb. zu Erlangen d. 11 Sept. 1727, studirte zu Helmstädt u. Göttingen, machte als Hofmeister verschiedene Reisen durch die wichtigsten Länder von Europa, nahm nie ein öffentl. Amt an, privatisirte zuletzt zu Berlin, u. st. das. d. 15 Jun. 1767. Er war ein Mann von großer klassischer u. ästhetischer Gelehrsamkeit, feinem Gefühl, u. voll von Menschenliebe u. Religion. Durch einige geschmackvolle Uebersetzungen, am meisten aber durch seine vortreflichen Versuche über den Karakter u. die Werke der besten ital. Dichter. 2 Th. n. Aufl. mit einer Vorr. von F. W. Zachariä. Braunschw. 1774. 8. (3r Th. von C. F. Fagemann fortges. 1774. 8.) hat er sich den Ruhm eines nützl. Kunstrichters u. Schriftstellers erworben. Er hatte auch Antheil an der all. d. Bibl. u. der Bibl. d. schön. Wiss. S. Denkmal von Riedel. Jena, 1767. 8. wieder abgedr. in Heinzmanns lit. Chronik, 2 Bd 1 ff. Fikenscher's gel. Bair. 6 Bd 28 — 39.

Meisner (Balthasar) ein gel. u. bescheidener Prof. d. Theol. in Wittenberg, geb. zu Dresden 1587, wollte in seiner Philosophia sobria die Philosophie zum Gebrauche der Theologie einrichten, schrieb vieles andere u. st. 1626. Auch Johann Meisner, geb. zu Torgau 1615, war Prof. der Theol. in Wittenberg, u. ein Kollege Abr. Calov's, der ihm sehr viel Verdruß machte. Unter seinen Schriften hat sein Examen Catechismi palatini den meisten Ruf erlangt. Er st. 1681. Vom ersten s. Witten. Memor. Theol. Dec. II. 214; vom letzten Witt. l. c. Dec. XVI. 2093.

Meissel S. Celtes (Conrad).

Meister Freidank S. Freydank.

Meister (Albr. Ludw. Friedr.) Hofrath u. Prof. d. Philos. in Göttingen, geb. 1724 zu Weickersheim im Hohenlohischen, studirte zu Göttingen u. Leipzig, wurde in Göttingen 1764 außerordentl., 1770 ordentl. Prof. der Philos. u. st. d. 18 Dez. 1788. Man dankt ihm verschiedene beträchtliche mathemat. Erfindungen. Die Bescheidenheit war eine seiner hervorstechenden Tugenden, u. niemand war mehr von Autorsucht entfernt als er; daher bestehen seine Schriften meistens in Abhandlungen, welche in den Schriften der Götting. Societät der Wissensch. u. in einigen Journalen abgedruckt sind. An den allgem. deutsch. Bibl. war er vom Anfange an einer der fleißigsten Mitarbeiter. Seine Vorlesungen betrafen reine u. angewandte Mathematik. S. Elogium ej. a Kaestnero. Goetting. (1789). 4.

Meister (Christian Friedr. Georg) Hofrath u. Prof. der Rechte in Göttingen, geb. zu Weickersheim im Hohenlohischen d. 30 Jun. 1718, studirte zu Altdorf u. Göttingen, wurde das. 1750 ausserordentl., 1754 ordentl. Prof. der Rechte, u. st. d. 29 May 1782. Ein geschickter Rechtsgelehrter u. nützl. Fakultist. Seine Stärke bestand im bürgerl., besonders

Digitized by Google

aber im peinlichen Recht, in welcher letztern Wissenschaft er sich große u. ausgebreitete Verdienste erworben hat: Bibliotheca Juris nat. et gentium P. III. Goett. 1749 — 57. 8. Principia juris criminal. Germaniae communis. ib. 1755; Ed. VI. 1792. 8. Ausführl. Abhandlung des peinl. Processes in Deutschland. 5 Th. Ebend. 1758. 2te Aufl. 1775. 4. u. unter dem allgemeinen Titel: Vollständ. Einleit. zur peinl. Rechtsgel. 1 Bd. 1764. 4. Select. opusc. ad jus civ. et criminale ejusque hist. pertinent. P. II. ib. 1766 — 75. 8. Rechtliche Erkenntnisse u. Gutachten in peinl. Fällen. 5 Th. Ebend. 1771 — 85. fol. S. Weidlichs biogr. Nachr. 2 Th. 23. Zusätze 193.

Mela (Pomponius) S. Pomponius Mela.

Melampus, ein Sohn des Amythaons u. der Idomene, ber. wegen seiner Wahrsagerkunst u. Heilkunde. Das Zeitalter desselben läßt sich schwer bestimmen. Nach seinem Tode wurde er göttl. verehrt. Einen Tempel hatte er in Attica, wo man jährl. ein Fest zu seinem Andenken feyerte. — Ein anderer viel jüngerer Melampus lebte unter Ptolem. Philadelphus, 247 v. Chr. Geb. Noch einen andern erwähnt Vitruv, welcher Regeln über Symetrie geschrieben hat. Auch ein Astrolog Melampus kommt vor; desgleichen ein Grammatiker, dessen Scholien zum Dionysius Thrax in verschiedenen Bibliotheken sich befinden. Ein Melampus, ein Sohn des Itagenes, wird auch unter den Vorfahren Homers genannt. S. Funkes real. Schul. Lex.

Melan, Mellan (Claude) ein ber. Kupferstecher aus Abbeville, geb. 1601, lernte bei Vouet, u. stach meistens nach seinen Zeichnungen in einer ganz eigenen Manier. Er arbeitete nur mit parallel laufenden Strichen, welche er sogar durch die Muskeln u. Gewänder durchführte. Hierdurch erhalten seine Werke viel Sanftes, aber wenig Kraft. Für sein bestes Blatt hält man einen Christuskopf mit Dornen gekrönt, worinn die Schraffirungen immer in die Runde gehen, u. im Mittelpunkte der Nase zusammen laufen. Er starb zu Paris 1688. S. Füßli Künstl. Lex.

Melanchthon (Phil.) ein ber. Reformator, u. einer der verdienstvollesten Gelehrten seiner Zeit, hieß eigentl. Schwarzerde, welchen Namen aber Reichlin in den griechischen verwandelte. Er ward d. 16 Febr. 1497 zu Bretten in der Unterpfalz geb., bezog im 12ten Jahre die heidelbergische Universität, wurde im 14ten Baccalaureus, benutzte hierauf den Unterricht der Lehrer der Universität zu Tübingen, legte sich auf die alte Lit., u. fand an der Bibel, die ihm Reuchlin, sein Anverwandter, geschenkt hatte, ein vorzügliches Vergnügen. Im 16 Jahre wurde er Magister, u. im 22sten auf Reuchlins Empfehlung Prof. der griech. Spache zu Wittenberg, wo er das Studium der alten Liter. in großen Flor brachte, oft 2500 Zuhörer hatte, u. mit Recht den Titel communis praeceptor Gemaniae bekam. Bald lehrte er auch Theol., errichtete mit seinem Kollegen Luther die engste Freundschaft, u. durch seinen Beitritt bekam die große Sache der Kirchenverbesserung einen Theilnehmer, der seinen Kopf durch gesunde Philosophie gebildet, u. mit einem erstaunlichen Reichthume von Kenntnissen ausgerüstet, seine einfache u. edle

Digitized by Google

Schreibart den schönsten Mustern des Alterthums abgelernt hatte, von eisernem Fleiße, geübter Klugheit u. Fertigkeit in Geschäften, von friedliebendem Gemüthe u. leutseligen Sitten war, aber doch mit deutschem Freiheitssinne jede Tyrannei unversöhnl. haßte, von Liebe für Wahrheit u. Tugend glühte, u. von seinem der Reformation aus vollem Herzen gewidmeten Diensteifer sich durch keine Versuchungen der Freundschaft oder Ehre oder Fürstengunst abbringen ließ. Mit seinen vielen vortreflichen Büchern über die mannigfaltigsten wissenschaftl. Materien brachte er zugl. mehr als eine gründliche Vertheidigung u. Aufklärung lutherischer Sätze in das gelehrte Publikum von ganz Europa. Er lieferte 1521 den ersten Entwurf eines verbesserten Lehrgebäudes der Theologie (Loci communes theol. Vergl. Strobels Literärgesch. dieses Buchs. Heinrichs Gesch. der verschied. Lehrarten S. 249.), ehe noch Luther seine neuen Entdeckungen zu ordnen versucht hatte. Dies kleine Buch, von Luther des Kanons würdig geachtet, ward beim Leben seines Verfassers 60mal in verschiedenen Gestalten herausgegeben, u. trug zur Erweckung eines freien u. fruchtbaren Nachdenkens über die Hauptlehren des Christenthums vorzügl. viel bei. Er that mehrere Reisen in Schulen- u. Kirchenangelegenheiten, wohnte 1529 dem Reichstage zu Speier bei, verfertigte 1530 die augsburgische Konfession aus den von Luther zu Torgau entworfenen 17 Artikeln, u. die Apologie derselben gegen die Angriffe u. Widerlegung der Katholiken, da er den Churfürsten von Sachsen auf den Reichstag nach Augsburg begleitet hatte. Er war überdieß bei dem Colloquium zu Marburg u. Regensburg, bei dem Konvent zu Smalkalden, Leipzig, Naumburg u. Worms. Nach Luthers Tode bezeigte sich der große Mann in manchen Stücken zu wankelmüthig. Er wollte es mit niemanden gerne verderben, daher er öfters den Widersachern zu viel nachgab, welches der Wahrheit zum Nachtheil gereichte. Er verabscheute die theologischen Streitigkeiten, u. pflegte insgemein in die Stammbücher zu schreiben; A contentioso theologo libera nos, Domine! Indessen scheuete er keine Mühe u. Arbeit, wo er der Kirche u. dem gemeinen Wesen Nutzen schaffen konnte. Bei dem Religionskriege trieb ihn die Furcht von einem Orte zum andern. Als er nach der Schlacht bei Mühlberg sich zu Weimar aufhielt, nahm er Theil an der Stiftung der jenaischen Universität, sollte auch zu Jena Prof. der Theologie u. Philosophie werden; allein nach erhaltener Gnadenversicherung von dem neuen Churfürsten Moritz gieng er nach Wittenberg zurück. Einen zweifachen Ruf nach Frankreich u. England schlug er auf Verlangen seines Landesherrn aus. Nichts schmerzte ihn mehr, als die Zerrüttungen u. Greuel, welche die Partheien in der christl. Kirche anrichteten. Da er aber keine Parthei nahm, sondern nur bemüht war, den einreissenden Stürmern, wie den blöden Nachsprechern zu wehren, so wurde er von beiden Partheien verunglimpft, u. noch lange nach seinem Tode, welcher d. 19 April 1560 erfolgte, überstimmte der fortgeerbte Unwille gegen ihn den Wohllaut der Dankbarkeit, die man seinen Verdiensten schuldig war. Bei aller seiner Nachgiebigkeit schonte er grober Irrthümer im mindesten

Digitized by Google

nicht. Wenn die Sache der Relion in Gefahr zu kommen schien, so fürchtete sich dieser furchtsame Mann vor nichts, u. begegnete den Widersachern mit der größten Herzhaftigkeit. Er besaß hiernächst eine große Demuth, Uneigennützigkeit, Freigebigkeit, Freundlichkeit, Aufrichtigkeit u. ein ungemeines Mitleiden gegen Nothdürftige. Von Person war er klein u. unansehnl. Er stammelte ein wenig, u. besaß nicht Dreustigkeit genug zum Predigen. Unter seinen vielen Schriften zeichnen sich die Lehrbücher durch Deutlichkeit, Ordnung u. Gründlichkeit aus. Seine Reden (selectar. Declam. T. VII. 1559 — 1586) zeugen von ausgebreiteten Kenntnissen u. von einem feinen Geschmacke. Lehrreich u. unterhaltend sind seine zahlreichen Briefe. Das bis jetzt vollständigste Verzeichniß aller seiner Schriften u. ihrer Ausgaben ist Strobelii biblioth. Melanchthoniana in dessen Miscell. literar. Jnh. Samml. VI. S. 1. Von seinen Deklarationen dess. Samml. V. S. 131. Von seinen Briefen, dess. Beitr. zur Literat. des 16ten Jahrh. B. I. S. 1. Seine Opp. omn. Basil. Vol. V. 1541. fol. u. Witeb. von Peucer. Vol. IV. 1562. fol. S. J. Camerarii de vita Mel. am Besten edirt von Strobel. Halle 1777. 8. Viele sein Leben u. seine Schriften betr. Aufsätze in Strobels Miscell., Samml. u. Beiträgen. Mel. Leben von J. F. W. Tscher. 2te Aufl. Leipz. 1801. 8.

Melanthius, ein griech. Mahler u. Schriftsteller über seine Kunst, Zeitgenosse des Apelles, wird zu den berühmtesten Mahlern des Alterthums gerechnet.

Melchisedek, eigentlich melchi Zedeck, König der Gerechtigkeit oder der Wahrheit, d. i. der wahren Religion, also König (von Salem) u. Priester des wahren Gottes, 1 B. Mos. 14, 18. zur Zeit Abrahams, vergl. Hebr. 5, 6. u. 10. 6, 20. 7, 1. 10. 11. 15. 17. 21, wo der Apostel seinen Namen mystisch auf Christus deutet.

Melchthal (Arnold von) aus dem Kanton Unterwald in der Schweiz gebürtig, suchte sich an dem österreichischen Landvogt Geisler oder Grißler zu rächen, welcher seinem Vater Heinrich von Melchthal die Augen hatte ausstechen lassen, u. verband sich mit den andern tapfern Schweizern Werner Stauffacher, Walther Fürst u. Wilhelm Tell, welche dem Hause Oesterreich den Gehorsam aufkündigten. Wilhelm Tell erlegte Grißlern mit einem Pfeil. Dadurch wurde der Grund zur Republik der Schweizer gelegt. Der Entwurf dieser Staatsveränderung ward d. 14 Nov. 1307 gemacht. S. (Tscharners) Gesch. d. Eidgenossen, 1 Th. J. Müllers Gesch. d. schweizerisch. Eidgenossensch.

Meleager, ein griech. Dichter aus Gadara in Syrien, etwa 100 J. v. Chr. G., für sein Zeitalter einer der wenigen, die der Natur u. wahren Empfindung treu blieben. In den kleinen Gedichten, die sich von ihm erhalten haben, herrscht fast durchaus eine bezaubernde Grazie: Mel. reliquiae, quibus lectt. var., vers. metr. et comm. perpet. adjecit J. C. F. Manso. Jenae. 1789. 8. Noch denkwürdiger ist Mel. als Sammler der ersten griech. Anthologie, einer Sammlung kleiner Gedichte, größtentheils epigrammatischer Gattung, die aber so, wie sie ursprüngl. war, nicht mehr vorhanden ist. Etwa 150 Jahre später brachte Philippus aus Thessalonich eine

Digitized by Google

eine Nachlese aus spätern Dichtern zusammen, die wir gleichfalls nicht mehr haben. Ein dritter Sammler war Agathias unter dem Kaiser Justinian, dessen schlechtere Sammlung zur Vernachläßigung der vorigen ohne Zweifel beytrug. Aus allen 3 Anthologien wählte im 10ten Jahrhunderte Konstantinus Kephalas eine vierte aus, die hernach im 14ten Jahrhunderte durch den Mönch zu Konstantinopel, Maximus Planudes, eine neue, aber nicht bessere Gestalt erhielt. Diese, ohne Geschmack u. Wahl zusammengetragene, Kompilation ist es, die unter dem Namen der Anthologie jetzt gewöhnlich verstanden wird, u. mehrmals gedruckt ist: Anthologia gr. Constantini Cephalae ed. J. J. Reiske. Lips. 1754. 8. Maximus Planudes ed. Stephanus. 1566. 4. Der innere Gehalt dieser Anthologien machte eine neue Sammlung nöthig, die R. F. Ph. Brunk nach einem sehr erweiterten Plane besorgte: Analecta veterum poet. gr. Argentor. 1772—76. (1785) Vol. III. 8. Anthologia graeca ex rec. Brunkii, indices et comment. adjecit F. Jacobs. Lips. 1794—1803. Vol. XII. 8. Antholog. minor, adjectis versionibus latinis H. Grotii, auct. J. A. Kanne. Halae 1799. 8. Tempe von Fr. Jacobs. Leipz. 1803. 2 Bde. 8. S. Fabric. bibl. gr. Vol. IV, p. 413—556. Brunk praef. F. Jacobs Proleg. T. VI. 1—184. C. G. Sonntag hist. poeseos gr. brevioris. Lips. 1785. 8. Herders zerst. Blätter Samml. I 99 ff. II 103 ff.

Mélin de St. Gelais. S. Saint Gelais.

Melissus, ein griech. Philosoph von der Insel Samos, blühte ums J. d. W. 3526. Er war ein Zuhörer des Parmenides, nahm aber ganz das System des Xenophanes an, ohne die Verbesserungen, wodurch es Parmenides scheinbarer gemacht hatte; daher auch Aristoteles diese beiden grobe Vertheidiger des Systems von der Einheit und Unveränderlichkeit des Weltalls nennt. In seinem Vaterlande begleitete Melissus angesehene Aemter. S. Cic. acad. 2, 37, 4. Laërt. 9, 24. Aristot. physic. 1, 1 u. 4, 8. Sext. Empir. Pyrrh. 3, 4. 65.

Melissus (Paul) eigentl. Schede oder Schedius, denn sein Vater hieß Balthasar Schede u. die Mutter Ottilia Melissa, geb. d. 20 Dec. 1539 zu Melrichstadt in Franken, als lat. Dichter bekannt, studirte zu Erfurt u. Jena. Ferdinand I u. Max. II schätzten ihn, u. machten ihn zum gekrönten Dichter. Auch von den Churfürsten in der Pfalz, am franz. Hofe, von der Elisabeth, in Padua u. s. w. genoß er besondere Ehre. An die engl. Königinn hat er viele Gedichte geschrieben. Die übrigen sind an Fürsten, Gelehrte, Freunde u. s. w. gerichtet, einige auch verliebten Innhalts, ferner Uebersetzungen der Psalmen, ꝛc. ꝛc. Er st. als Bibliothekar zu Heidelberg d. 3 Febr. 1602. Seine lat. Gedichte sind zusammengedruckt: Meletemata s. Schediasmata poëtica. Paris. 1586. u. Halae 1625. 8. S. Adami Vita philos. p. 206—210.

Mellan. S. Melan.

Melle (Jakob von) Senior u. Pastor an der Marienkirche in Lübeck, geb. das. d. 17 Jun. 1659, studirte zu Jena, wurde 1684 in seiner Vaterstadt Diakonus, 1719 Senior u. 1743 st. er, rühml. bekannt als Archäolog u. Historiker, in welcher letzter Hinsicht er besonders die lübeckische Geschichte

Digitized by Google

gründl. untersuchte: Historia antiq., media et recentior Lubecens. in IV Disp. Jen. 1677. 4. Sylloge nummorum ex argento uncialium, quos in imperatores et reges Romanorum, nec non Austriae Duces, signari jusserunt, Lubecae. 1697. 4. Curieuses Thalerkabinet, ebend. 1697. 4. Nova literaria maris Balthici et Septentr., an. 1698 — 1700. ib. 4. Notita Majorum, plurimas Lubecensium. Lips. 1707. 4. Gründl. Nachr. v. der St. Lübeck. Ratzeb. 1713. 8. 3te verm. Ausg. von J. H. Schnobel. Lübeck 1787. 8. u. m. a. ungedruckt. S. Göttens gel. Europa 1 Bd 168—177.

Melvil (Jak. von) ein schottischer Edelmann, war Page, dann geh. Rath bei Marie Stuart, König Franz II in Frankreich Witwe. König Jakob, der Maria Sohn, nahm ihn in seinen Rath, u. vertraute ihm die Verwaltung seiner Finanzen. Als dieser Prinz nach dem Tode der Elisabeth den engl. Thron bestieg, wollte er ihn mit sich dahin nehmen, aber er zog die Ruhe dem öffentl. Leben vor. Interessant für die Zeitgeschichte sind die von ihm geschriebenen Memoires of Melvil. Lond. 1683. fol. franz. à la Haye. 1694. Vol. II. 12. Die beste neueste Ausg. Edimb. 1745. Vol. III. 12. S. Nouv. Dict. hist.

Memmius ist der Name eines plebejischen Geschlechts im alten Rom, zu dem die Familien der Galli u. Gemelli gehören. Am bekanntesten sind Caj. Memmius, Volkstribun im J. R. 642, wegen seiner Rednertalente berühmt, u. 653 vom Volkstribun Saturninus ermordet. Sein Brudersohn, ebenfalls Caj. Memmius, war 700 Volkstribun, ein beißender Gegner des Cäsar, Gatte der Faustа, einer Tochter des Sulla. Ein dritter Caj. Memmius, 695 Prätor, war ebenfalls Cäsars Gegner. S. Wetzels Handwörterb. d. alten Welt- u. Völkergesch.

Memnon, ein ber. pers. General zur Zeit Alexanders d. Gr., aus Rhodus gebürtig, gab dem Darius viel kluge Anschläge, die Plane Alexanders auf die persische Monarchie zu vereiteln, die aber unbefolgt blieben. Selbst Alexander bewunderte Memnons Talente, u. die Tapferkeit, die er in dem Treffen beim Fluß Granikus, u. in Vertheidigung des Platzes Halikarnaß bewies. Er suchte zuletzt die Fortschritte des Eroberers durch einen Einfall in Macedonien u. Aufwieglung der griech. Städte zu hemmen, starb aber vor der Ausführung. Mit seiner Witwe Barsene zeugte Alexander einen Sohn, Namens Herkules. S. Diod. Sic. l. 17. c. 18. 19. Bayle Dict.

Menage (Gilles) ein verd. franz. Gelehrter, geb. zu Angers d. 15 Aug. 1613, studirte Humaniora u. Rechte, wurde Parlamentsadvokat zu Paris, wandte sich zur Theologie, ward Dekan zu St. Peter in seiner Vaterstadt, u. st. d. 23 Jul. 1692. Er that sich in der Kritik u. Philologie rühml. hervor, u. seine Ausgabe vom Diogenes Laërtius vom J. 1663, die 1692 neu aufgelegt wurde, bleibt ein schätzbares Denkmal seiner Kenntniß der Alten. Was er über den Ursprung der ital. u. franz. Sprache schrieb, hat noch jetzt einigen Werth, so wie sein Dictionnaire etymol. ou origines de la langue fr., davon Jault 1730 die beste Ausgabe in 2 Bdn fol. besorgte. Aber seine Amoenitates juris gehen nicht sehr tief, u. seine Poesien in mehrern Sprachen sind keine Geburten einer wahren poe-

Digitized by Google

tischen Einbildungskraft, sondern meistens sichtbare Nachahmungen der Alten, von denen er, durch das glücklichste Gedächtniß unterstützt, eine Menge Stellen auswendig wußte. Als die franz. Akad. eine große Menge von Wörtern aus der franz. Sprache ausmärzte, machte er eine burleske Satire: Requete des Dictionnaires, die in ihrer Art ein Meisterstück ist, worinn sich die franz. Wörter über den Verlust beschweren, den sie dadurch leiden müßten. Die öfters gedruckten Menagiana, ou bons mots et pensées judicieuses etc. Vol. IV. Amst. 1715. 12. enthalten Gutes u. Schlechtes unter einander. S. Bayle Dict. Chaufepié Dict. Niceron 2 Th. 137 — 150.

Menander, ein ber. griech. Lustspieldichter, mit Philemon Stifter der sogenannten neuen Komödie, geb. zu Athen 342 J. v. Chr. G., hatte den Theophrast zum Lehrer, unter dessen Anleitung er sich in der Kunst die Sitten zu schildern übte. Im 23 J. brachte er sein erstes Schauspiel auf die Bühne, u. schrieb ihrer nach u. nach über 100, die aber alle, bis auf wenige Fragmente, verloren gegangen sind: Menandri et Philemonis reliquiae ex ed. J. Clerici. Amst. 1709. 8. Die Titel seiner von den Alten angeführten Lustspiele hat Fabricius gesammelt in s. Bibl. gr. Vol. II. 460. Sein Geschmack ist, soweit man aus den erhaltenen Fragmenten schliessen kann, feiner als der aristophanische, sein Geist aber schwächer, der Witz gesucht u. wenig natürlich. Er st. 293 J. vor Chr. G. oder ertrank vielmehr, da er im pyräischen Hafen sich im Schwimmen üben wollte, u. mit ihm endigte sich die Epoche der attischen Dichtkunst. Terenz hat ihn nachgeahmt u. wahrscheinl. oft wörtl. übersetzt. S. J. G. Hauptmann Progr. de Menandro atque illius Comoediis. 1743. 4. Fuhrmanns Handb. d. klass. Lit. 1 Bd 373.

Menandrino S. Marsilius.

Menasseh Ben Israel S. Manasseh Ben Israel.

Mencke S. Menke.

Mende (Joh. Friedr.) ein erfinderischer Mechaniker u. Mineraloge, geb. zu Lebusa in der Niederlausitz d. 3 Okt. 1743, zeigte schon auf der Schule zu Luckau ein seltenes mechan. Genie, widmete sich den mathemat. u. Ingenieurwissenschaften, u. erwarb sich durch die Verbesserung einer engl. Feilenmaschine 1768 eine Anstellung bei der Bergakademie in Freiberg. Hier wurde ihm 1770 eine eigene Lehrstelle zur Verbesserung alter u. zu Entwürfen neuer Maschienen übertragen, u. man verdankt Menden die meisten Maschinen, die seitdem beim sächs. Bergbau errichtet oder geändert worden sind. Auch beim Wasserbau war er sehr brauchbar, u. viele Jahre lang beschäftigte er sich mit der Schiffbarmachung der Saale u. Unstrutt in Thüringen durch Anlegung dauerhafter u. gut geformter Schleusen. Er st. zu Freiberg d. 1 Jul. 1798, nachdem er seit 1758 die Stelle eines Maschinendirektors bekleidet, u. seinem Vaterlande durch seine großen Einsichten in der Mathematik, Physik, Mechanik u. Bergbaukunst wichtige Dienste geleistet hatte. S. All. Lit. Zeit. Intellbl. 1799. März 239.

Mendelsohn (Moses) ein großer deutscher Philosoph jüdischer Nation, zu Dessau im Sept. 1729 geb., war der Sohn eines armen Schulmeisters, der ihn im Talmud unterweisen ließ, allein schon

Digitized by Google

in jungen Jahren durchwachte er ganze Nächte beim Studium der Wolfischen u. Leibnitzischen Schriften u. als er in seinem 14 Jahre mit seinem Lehrer Fränkel nach Berlin kam, so lag er den alten Spr., der Mathemat. u. Philosophie unter den ungünstigsten Umständen u. in der äussersten Dürftigkeit mit ausserordentl. Beharrlichkeit ob. Seine äussere Lage verbesserte sich, als ihn ein reicher Seidenfabrikant seiner Nation zum Erzieher seiner Kinder, in der Folge zum Inspektor, dann zum Direktor, u. endl. zum Mitgliede seiner Fabrike machte, welches er bis an s. Tod d. 4 Jan. 1786 blieb. Mendelsohn war der Sokrates unter den neuern Weisen, ein feiner, bescheidener u. geschmackvoller Denker, der die abstraktesten Wahrheiten in das Graziengewand der Schönheit einzukleiden, die Sprache des belehrenden Ernstes mit der Sprache der Herzlichkeit zu verschmelzen, u. die tiefsinnigsten Untersuchungen der spekulativen Philosophie an die nützlichsten Wahrheiten des gemeinen Lebens anzuschließen wußte. Er bildete den sokratischen Dialog dem Plato u. Xenophon nach, u. seinem musterhaften Beispiele verdankt die deutsche Sprache einen großen Theil ihrer Bildung u. Würde. Ihm, in Verbindung mit Lessing u. Nikolai, verdankt Deutschland auch den Anfang einer freimüthigen unpartheiischen Kritik, die, ohne Rücksicht auf die Person, nur die Sachen beurtheilte. Der wohlthätige Einfluß, den er auf die Bildung der deutschen philosoph. Schreibart hatte, erstreckte sich auch auf die bessere Richtung des Briefstons, der gar leicht ohne dieses Muster sich auf eine blos tändelnde u. gedankenleere Manier hingelenkt hätte. Große Verdienste erwarb sich Mendelsohn auch um die Bildung u. Aufklärung seiner Nation, deren Zierde er in jeder Hinsicht war. Seine vornehmsten Schriften sind: Philosoph. Schriften. 2 Th. 3te Aufl. Berl. 1777. 8. Ueber die Evidenz in metaphys. Wissenschaften, eine Preisschr. 2te Aufl. Berl. 1786. 8. Phädon, oder über die Unsterbl. d. Seele. 4te Aufl. Ebend. 1776. 8. Kommentarius über Maimonides Erklärung logikal. Schriften. 2te Aufl. Ebend. 1764. Ritualgesetze der Juden. 4te Aufl. Ebend. 1799. 8. Die 5 Bücher Mose, zum Gebr. d. jüdisch-deutschen Nation. Ebend. 1780. 8. Uebers. d. Psalmen Davids. 2te Aufl. Ebend. 1788. Jerusalem, oder über religiöse Macht u. Judenthum Ebend. 1783. 8. Morgenstunden, oder Vorlesungen über das Daseyn Gottes. 1 Th. Ebend. 1786. 8. S. Hochheimer über M. Mend. Tod. Wien 1786. 8. Berlin. Monatschr. 1786. St. 3 S. 204—246. Feddersens Nachr. v. gutgesinnten Menschen. 6te Samml. herausgeg. von Wolfrath 128—161.

Mendoza, eines der ältesten u. ansehnlichsten Häuser in Spanien, das viele merkwürdige Staatsmänner u. Gelehrte erzeugte. Peter Gonzaley von Mendoza, geb. 1428, war Erzbischof von Toledo, u. Kanzler von Castilien u. Leon. Heinrich IV, König von Castilien, der ihm die wichtigsten Geschäfte anvertraute, verschaffte ihm die Kardinalswürde u. bestimmte ihn bei seinem Tode 1474 zum Vollzieher seines Testaments. Ferdinand u. Isabellen leistete er in dem Kriege gegen Portugal u. bei der Eroberung von Granada wichtige Dienste. Er st. d. 11 Jan. 1495. Die Wissenschaften liebte u. beförderte er, u. in seinen jüngern Jahren

Digitized by Google

hatte er den Sallust, Homer u. Virgil übersetzt. — Franz von Mendoza, aus eben diesem Hause, war Kardinal-Bischof von Burgos, u. Gouverneur von Siena in Italien für Kaiser Karl V, u. st. d. 3 Dez. 1566. — Diego Hurtado von Mendoza, Graf von Tendilla, geb. zu Granada oder Toledo 1503 oder 1504, war Abgesandter Karls V in verschiedenen Angelegenheiten u. Staatsrath Philipps II. Er zeichnete sich zugl. als einer der gelehrtesten Männer u. einer der besten Dichter seiner Zeit aus, besonders glückl. war er in den sogenannten Redondillas u. Quintillas. Der beliebte spanische kleine Volksroman, la vida de Lazarillo de Tormes, y de sus fortunas y adversidades, war ein Werk seiner Jugend, u. wurde zuerst zu Tarracona 1586. 12., hernach aber aufs neue zum öftern gedruckt. Henrique de Luna schrieb einen zweiten Theil dazu, der des ersten nicht unwürdig ist. Von Mendoza hat man auch ein histor. Werk über den Krieg in Granada unter Philipp II gegen die Mauren, welches ihm den Namen des spanischen Sallustius erwarb. Eine vollständige Ausgabe seiner Werke gab der Graf von Pontalegre 1776 zu Valenzia heraus. Er st. 1575. Man muß ihn von Hurtado von Mendoza, der am Hofe König Philipps IV glänzte, u. Komödien u. e. a. schrieb, unterscheiden. Ferdinand von Mendoza, aus eben dieser Familie, schrieb 1589 in fol. ein Werk de confirmando concilio illiberitano, ad Clementem VIII, u. von Johann Gonzales von Mendoza, einem angesehenen Prälaten, den Philipp II 1580 nach China schickte, hat man eine Geschichte dieses Reichs: Historia de las cosas mis notables, ritos y costumbres del grand reyno de la China. Roma, 1585. 8. ital. Venedig 1585. 8. franz. Paris 1588. 8. 2 Th. lat. Frankf. 1589. 4. Antw. 1655. 4. deutsch (nicht vollständig) Frankf. 1589. 4. S. Nouv. Dict. hist. Bouterwecks Gesch. der Poes. u. Bereds. 3 Bd. 186 ff.

Meneces S. Ericeira.

Menecrates, Arzt aus Syrakus, hielt sich zur Zeit König Philipps von Macedonien in Griechenland auf, u. wurde von diesem wegen seines Stolzes lächerl. gemacht. Die von ihm geheilten Personen mußten ihm überall folgen, u. er selbst wollte den Jupiter vorstellen, indem er in einem Purpurgewande, mit einer goldenen Krone auf dem Haupte, u. einem Scepter in der Hand einhergieng. Von einer vortheilhaftern Seite kennt man den Arzt Menecrates, der unter der Regierung des Kaisers Tiberius lebte. Er war der Erfinder des jetzt noch sehr gangbaren Diachylon-Pflasters, u. der sogenannten ἐκδορία, die zur Ausrottung der aussätzigen Flechten gebraucht wurden, u. aus scharfen Mitteln bestunden. Andere Kompositionen von ihm kommen häufig beim Galen vor. Es gab auch einen Lustspieldichter dieses Namens, der aus Syrakus gebürtig war. S. Funke's real. Schuller.

Menedemus, ein griech. Philosoph aus Eretrien, Stifter der eretrischen, oder wie sie anfangs hieß, der elischen Schule. Er war ein Schüler des Plato u. Stilpo, errichtete eine Schule in seiner Vaterstadt, u. scheint, wie Phädo, dem Socrates in seinen Lehren u. Leben am ähnlichsten gewesen zu seyn. Die Alten haben uns nicht nur ausdrucksvolle Sprü-

Digitized by Google

che, sondern auch viele Züge aus seinem Leben aufbehalten, die seine strenge Philosophie beweisen. Cicero drückt (Qu. ac. lib. IV.) das System seiner Schule in den Worten aus: Quorum omne bonum in mente positum et mentis acie, qua verum cernitur. S. Diog. Laërt. 2, 125.

Menelaus, König von Sparta, Sohn des Atreus, Bruder des Agamemnon u. Gemahl der Helena. Er war gerade auf der Insel Creta, als ihn Paris besuchen wollte, u. dieser wußte die Helena so einzunehmen, daß sie mit ihm davon gieng. Weil sie Menelaus nicht in Güte zurückerhielt, so entstand der ber. trojanische Krieg, in welchem Agamemnon das Oberkommando erhielt, u. zu dem sich ganz Griechenland vereinigte. Menelaus eröffnete die Gefechte durch einen Zweikampf mit dem Paris, u. zeichnete sich auch in den übrigen Gefechten aus. Nach Troja's Eroberung nahm er die Helena wieder zu sich, u. reiste mit ihr nach Hause, wurde aber so lange auf dem Meere herumgeworfen, daß er erst im 8ten Jahre nach seiner Abreise zurück kam. Nach seinem Tode wurde er von den Lacedämoniern göttl. verehrt. S. Funke's Real. Schuller.

Menelaus, ein Mathematiker u. Astronom aus Alexandrien, der ungefähr 110 J. n. Chr. Geb. lebte. Seine Schriften de figuris sphaericis u. de quantitate ac distinctione corporum mixtorum sind zuerst in syrischer Sprache bekannt geworden. Erstere ist von Marinus Mersennus in seiner Synopsi Mathem. Paris. 1644. 4. lat. herausgegeben worden, desgleichen von Edmund Halley. Oxon. 1723.

Menenius Agrippa S. Agrippa.

Menes, nach Manetho der erste König von Egypten. Man setzt sein Zeitalter ungefähr 2100 J. v. Chr. Geb., u. schreibt ihm die Abänderung des Nillaufs, u. dadurch die Austrocknung u. Urbarmachung des vorher sumpfigen Unteregyptens u. die Erbauung der Stadt Memphis zu. S. Marsham in canone chronol. Aegytiaco.

Menestheus, ein Heroe des alten Griechenlands, Sohn der Peteos, stürzte den Theseus u. schwang sich auf den athenienſischen Thron. Er segelte mit 50 Schiffen vor Troja, u. zeichnete sich durch Klugheit sehr aus. Uebrigens verstand er den Streitwagen zu lenken u. die Rosse zu bändigen. Wie weit er es hierinn gebracht habe, sieht man daraus, daß selbst Nestor mit ihm in dieser Geschicklichkeit wetteiferte. S. Plutarch. in Theseo. Meurs. regn. attic. l. 3. c. 3.

Menestrier (Claude François) Jesuit, geb. zu Lyon d. 10 März 1631, trat in seinem 15 J. in den Orden, lehrte zu Chambery, Vienne, Grenoble u. Lyon, lebte seit 1671 zu Paris, u. st. das. d. 21 Jan. 1705. Sprachforscher, Heraldiker, Devisendichter, Theologe, Prediger, Balletverfasser, Anordner von Schauspielen — alles das war er in einer Person, theils zu gleicher Zeit, theils nach u. nach. Er konnte es desto eher seyn, weil er ein ausserordentl. Gedächtniß hatte, das einst vor der schwed. Königinn Christina 300 der ungewöhnlichsten u. wunderlichsten Wörter, die man ihm vorsagte, auf der Stelle, in welcher Ordnung man wollte, mehreremale wiederholte. Als Schriftsteller erwarb er sich die meisten Verdienste um die Heraldik, welche ihm zum Theil ihre wissenschaftl. Gestalt verdankt: La ve-

Digitized by Google

ritable art du blason. Lyon, 1658. 12. oft; Nouv. méthode raisonnée du blason, ib. 1696, oft, 1770. 8. Mehrere brauchbare hist. Schriften, besonders seine Vaterstadt Lyon betreffend: Hist. consulaire de la ville de Lyon, 1696. fol. Auch Des representations en musique, anciennes et modernes. Paris. 1681. 12. u. v. a. S. Niceron 1 Th. 349 — 364. Lamberts Gel. Gesch. 3 Bd 366.

Menezes S. Ericeira.

Mengs (Anton Raphael) der größte u. berühmteste deutsche Mahler, geb. 1728 zu Außig in Böhmen, wurde von seinem harten Vater, einem guten Miniatur- u. Emailmahler, mit der äussersten Strenge für die Kunst erzogen. Nachdem er die Kunstwerke in Dresden studirt hatte, bildete sich der junge Mengs vollends in Rom, u. nahm da ganz die große Manier des Mannes an, von dem er den Namen geschöpft hatte. Als er 1749 nach Dresden zurück kehrte, war sein Ruhm schon allgemein ausgebreitet; er machte Versuche in der Oehlmahlerey, ward in seinem 23 J. Hofmahler, u. bekam den Auftrag, in die neu erbaute kathol. Kirche einige Blätter, besonders aber das große Altarblatt, zu verfertigen, welches die Himmelfahrt des Erlösers darstellt u. eines der ersten Meisterstücke ist, woran er aber fast 20 J. arbeitete. Schon 1752 gieng er wieder nach Rom, begab sich in der Folge nach Neapel, ward Hofmahler des Königs, u. gieng mit diesem, als derselbe unter dem Namen Karl III die spanische Krone erlangt hatte, 1761 mit 6000 Thaler Gehalt nach Madrit. Diese Stelle bekleidete er sein ganzes übriges Leben, geschätzt von seinem Könige u. beneidet u. angefochten von seinen Nebenbuhlern; jedoch blieb er nicht immer in Spanien, sondern Kränklichkeit u. Sehnsucht trieben ihn zweimal wieder nach Rom, wo er d. 29 Jun. 1779 starb. Der Künstler, welcher mit seiner Kunst weit über 200,000 Rthlr verdient hatte, hinterließ kaum so viel, als die Kosten seines Begräbnisses betrugen. Er war von einem lebendigen u. feurigen Temperamente, Nachdenken u. Studien hatten ihn vorzügl. zum großen Künstler gemacht. Er besaß zwar nicht das Genie eines Raphael, aber er erreichte doch die höchste Vollendung, die das Studium zu geben vermag; oft war er zu ängstlich in dem letztern, eine Folge seiner sklavischen Erziehung. Corregio war sein Liebling. Zum größten Schaden für die Kunst blieb das schönste seiner Werke, die Verkündigung Mariä, das er für Karl III mahlte, durch seinen Tod unvollendet. Die Dresdner, noch mehr aber die spanische Bildergallerie, enthält sehr viele von seinen Stücken, u. Madrid u. Rom besitzen von ihm die herrlichsten al Fresko-Gemählde. Er hat auch trefl. über die Kunst geschrieben: Opere di A. R. Mengs, publicate dal Cav. D. Giuseppe Nic. d'Azara. Vol. II. 1780. 4. Ed. III. Rom. 1788. 4. u. 8. auch spanisch, franz. u. deutsch, von Ch. F. Prange. 3 Bde. Halle 1786. 8. dabei sein Leben, wie vor allen Ausgaben. S. Fahroni Elogi di Uomini illustri. Pisa. 1789. 8. V. II. 311. Abbil. böhm. u. mähr. Gel. u. Künstl. 4 Th. 181. Fiorillo Gesch. der zeichn. Kste. 1 Bd. 224 — 240. Kleins Leben u. u. Bild. großer Deutschen, 3r Bd.

Meninski (Franz a Mesquien) Ritter von Jerusalem, erster kais.

Digitized by Google

Dolmetscher der oriental. Sprachen zu Wien, st. 1698. Er ist Verf. des sehr wichtigen u. gehaltreichen Thes. ling. orient. sive Lex. arab. pers. turcicum. Viennae. 1680 — 87. Vol. IV. fol.; secundis curis recog. et auct. a B. a Jenisch. ib. 1780 — 1803. Vol. IV. fol. Von dem Plan u. Inhalte dieser trefl. bearbeiteten neuen Ausgabe, die unter Maria Theresia auf öffentl. Kosten angefangen, unter Joseph u. Leopold fortgesetzt u. unter Franz II glückl. vollendet wurde, s. Allg. d. Bibl. Bd 46. S. 45. Bd 71. S. 234. Bd 113. S. 548.

Menippus, ein cynischer Philosoph, Schüler des Metrokles. Nach seinem Beispiele schrieben Ennius u. Varro Satyren d. i. prosaische Aufsätze mit untermischten Versen in verschiedenem Versbau. Die Titel von mehrern dergl. hat Fabric. bibl. lat. T. I. p. 128 ff. gesammelt. S. Gellius 13, 30 vergl. 2, 18.

Menke, ist der Name mehrerer verdienstvoller Gelehrten, unter denen sich zuerst Otto auszeichnete. Er war d. 22 März 1644 zu Oldenburg, wo sein Vater Kaufmann u. Bürgermeister war, geb., studirte zu Leipzig, erhielt daselbst, als er von seinen ansehnl. Reisen zurück gekommen war, 1668 die Prof. der Moral, u. behielt sie bis an seinen Tod d. 29 Jan. 1727. Er brachte das berühmte Literaturjournal, die Acta Eruditorum, die nachher unter dem Titel Nova Acta Erud. bis 1774 fortgesetzt wurden, 1682 zu Stande, u. gab davon 30 Theile in 4. heraus. Seine übrigen Schriften sind meistens Dissert. u. Progr. S. Miscell. Lips. nova Vol. I. P. IV. 644. sq. Niceron 20 Th. 138. — Sein Sohn Johann Burkhard, geb. d. 8 April 1674 zu Leipzig, studirte das. Theologie u. erhielt 1699 die histor. Professur. Jetzt studirte er noch die Rechte, u. erhielt zu Halle 1701 die juristl. Doktorwürde. Der Kön. Friedr. August ernannte ihn 1708 zu seinem Historiographen, endl. zum Hofrath, u. d. 1 April 1732 st. er. Weitläuftige Kenntnisse, eine aufgeklärte Denkart u. das lebhafte Bestreben, durch mündl. Unterricht u. Schriften die Aufnahme der wahren Gelehrsamkeit zu befördern, zeichnen ihn rühmlich aus. Sein wichtigstes histor. Werk sind die Scriptt. rerum germanicarum, praecipue saxonic. T. III. Lips. 1728. fol. (Inhaltsanzeige davon in Weinarts Verz. einer Lit. der sächs. Gesch. 2 Th. 52), am bekanntesten aber wurde sein Name durch die eleganten u. heilsamen Satiren von der Marktschreierei der Gelehrten, die zu ihrer Zeit großes Aufsehen machten, u. es auch verdienten, theils wegen der treffenden Wahrheiten, die sie enthalten, theils auch wegen der Freimüthigkeit, die darinn herrscht, theils wegen der muntern u. bisweilen originellen Laune des Verfassers: Orationes duo de Charlataneria erudit. Lips. 1715. 8. oft, Ed. V. Amst. (Lips.) 1747. 8. auch ins deutsche, franz., holländ., engl. u. span. übersetzt. Ueberhaupt zeichnen sich alle seine Reden durch einen eleganten Vortrag u. blühende Darstellung aus, u. die Sammlung dieser u. seiner übrigen kl. akad. Schriften (Oratt. acad. ed. F. O. Menckenius. Lips. 1734. 8. Dissertat. litter. ib. 1734. 8. Dissertatt. acad. decas, ed. et vitam auct. adj. F. O. Menckenius. Lips. 1734. 8.) enthält einen Schatz vortrefl. hist. u. literar. Nachrichten. Ihm verdankt man auch die erste Aus-

Digitized by Google

gabe von dem allgem. Gel. Lex. Leipz. 1715. 8. aus dem in der Folge das Jöchersche Werk in 4 Quartbänden erwachsen ist. Er setzte auch seit seines Vaters Tode die Acta Erudit. fort, u. unter seinen Auspicien entstunden 1715 die neuen Zeitungen von gelehrten Sachen, die unter mancherlei Abänderungen bis 1797 fortdauerten. Er war zu seiner Zeit auch ein beliebter deutscher Dichter, u. seine Gedichte wurden 1705 in 4 Theilen unter dem Namen Philanders von der Linde zusammen gedruckt, u. hernach verschiedenemal wieder aufgelegt. Im Grunde sind sie aber nichts weiter als gereimte in tönende Sylbenmaße gefaßte Prosa, mit mytholog. Blumen u. leidlichen Nachbildungen alter Dichter ausgeschmückt. S. Acta Erud. An. 1732. p. 233, Niceron 2 Th. 142. — Sein Sohn Friedrich Otto, geb. zu Leipzig d. 3 Aug. 1708, studirte das. die Rechte, wurde Hofrath, 1743 Rathsherr u. st. d. 14 März 1754. Er war ein guter Lateiner u. gelehrter Literator, gab nach seines Vaters Tode die Acta Erudit., die neuen Zeitungen von gel. Sachen u. seit 1743 auch die Miscellanea nova Lipsiensia heraus, mit welchen letztern er bis auf das erste Stück des 10 Bds kam. Er schrieb auch Hist. vitae et in literas meritorum Angeli Politiani Lips. 1736. 4. u. e. an. S. Nov. Acta Erud. An. 1755. Jan. 46. Schmersahls neue Nachr. v. verst. Gel. 2 Bd 134 — 142. — Ein Vetter der obigen Otto Menke war Lüder Menke, geb. zu Oldenburg d. 24 Dez. 1658. Er studirte zu Leipzig u. Jena die Rechte, lehrte dieselben über 40 J. lang in Leipzig mit großem Beifall, u. st. das. d. 29 Jun. 1726 als Prof. d. Pandekten, Ordinarius der Juristenfakultät u. kön. Rath. Ein arbeitsamer, frommer u. gel. Jurist, schrieb: Gymnasium juris polemicum 620 controversiarum juris. Lips. 1689. 4. auct. ib. 1708. 4. Tractatio synoptica Institutt. juris Justinianei. ib. 1698 u. 1711, fol. Tr. synopt. Pandectarum ib. 1697 u. 1713. fol. Processus juris commun. et Saxonici. Vol. II. ib. 1723. 4. u. m. a. S. Acta Erud. An. 1726. p. 473. — Sein Sohn Gottfried Ludwig, geb. zu Leipzig 1683, studirte das. die Rechte, erhielt 1712 die Prof. des Lehen- u. sächs. Rechts, kam 1714 als Prof. d. Rechte nach Wittenberg, u. st. zu Dresden d. 6 Aug. 1744 mit dem Ruhme eines gel. u. erfahrnen Rechtslehrers. Seine Schriften bestehen in Dissertatt. und Progr. Auch er hatte einen Sohn, ebenfalls Gottfried Ludwig, geb. zu Leipzig d. 17 May 1717, studirte in Wittenberg die Rechte, hielt seit 1737 in Leipzig jurist. Vorlesungen, bekam 1748 eine ausserordentl. Prof. das., wurde 1749 Hofrath u. ordentl. Prof. d. Rechte zu Helmstädt, u. st. das. d. 24 Okt. 1762. Auch er war ein Mann von gründl. jur. Gelehrsamkeit, vorneml. im bürgerl. u. Lehenrechte, wovon seine zahlreichen Dissertatt. u. Progr. zeugen. S. Weidlichs zuv. Nachr. von jetztleb. Rechtsgel. 1 Bd 367 — 377. 6 Bd. 392 — 400. — Joh. Kaspar Ludwig, geb. d. 8 Sept. 1752 zu Wittenberg, wo sein Vater Leonhard Ludwig Beisitzer der Juristenfakultät u. Burgermeister war, studirte zu Wittenberg u. Halle, ward das. 1787 ausserordentl., 1789 aber ordentl. Prof. d. Rechte, u. st. d. 22 Jul. 1795. Er schrieb Elementa Jurisprudentiae

tiae privatae romano-germanicae forensis. Hallae 1784. 4. u. c. a. S. Weidlichs biograph. Nachr. von jetztleb. Rechtsgel. 4 Th. 144.

Menno Simonis, ein Wiedertäufer, geb. 1505 in dem friesischen Dorfe Witmarsum, nahe an der Stadt Bolswert, ward kathol. Priester, verlor aber durch das Lesen der Bibel, der Schriften Luthers, Bullingers u. Bucers die Zuneigung zu seiner Kirche, wendete sich 1536 zu den Wiedertäufern, u. wurde ihr eifriger Lehrer. Durch seine Schriften (Ausgang M. Simons; Fundamentsbuch; de baptismo; confessio de incarn. Chr. etc. zusammen 1646. 4. 1681. fol. Inhalt in Schyn plen deduct. Mennonitar. p. 116. Starks Gesch. der Taufe u. der Taufges. S. 261.), u. noch mehr auf seinen vieljährigen Wanderungen durch ganz Niederdeutschland bis nach Liefland, erwarb er sich das große Verdienst, die zerstreuten Wiedertäufer mit den obrigkeitl. Verfassungen auszusöhnen, u. ihre hochgespannten Foderungen u. träumerischen Hoffnungen ihnen auszureden. Er st. 1561 im Holsteinischen auf einem nicht weit von der Stadt Oldesloe gelegenen Gute eines gewissen Edelmanns, der diesen, tägl. Nachstellungen ausgesetzten Mann, nebst einigen seiner Anhänger, aus Mitleiden in seinen Schutz genommen hatte. S. Sein Leben von ihm selbst in Arnolds K. u. K. Hist. Th. 4. Sect. 2. N. 29. S. 526. Molleri Cimbr. lit. T. II. p. 855.

Mentzel S. Menzel.

Mentzer (Balthasar) Vater u. Sohn, 2 Theologen. Der Vater war zuerst Professor zu Marburg u. hernach zu Giessen, u. hat sich durch scholastischen Stolz u. durch heftige Streitschriften gegen die Reformirten bekannt gemacht. Er starb 1627. Der Sohn war nach einander Prof. zu Marburg, Rintelin u. Giessen, u. st. 1679 als Oberhofprediger u. Superintendent zu Darmstadt. Er ist mehr durch seine politische Klugheit, die ihn auch zu wichtl. Verschickungen tüchtig machte, als durch wichtige theologische Werke berühmt geworden. S. Strieders hess. Gel. Gesch. 8 Bd 418 — 456.

Mentzer S. Fischart.

Menzel (Christian) Leibarzt in Berlin, geb. zu Fürstenwalde in der Mark Brandenburg d. 15 Jun. 1622, studirte zu Frankfurt a. d. O. u. in Königsberg, machte große Reisen, ward Leibarzt des Churfürsten Friedrich Wilhelm, u. st. 1701. Ein guter Botaniker u. Sprachgelehrter, u. Vertrauter der chines. Sprache u. Geschichte. Index plantarum multilinguis seu pinax botanonimos polyglottos. Berol. 1682. fol. Kurze chines. Chronologia. Berlin, 1696. 4. S. Manget bibl. script. med. T. II. P. I. 300.

Menzel (Joh. Dan.) kön. ungar. General-Feldwachtmeister u. Chef über ein Korps Husaren, eines Barbiers Sohn, geb. zu Leipzig d. 30 Sept. 1698, entlief schon im 13 J. seinen Eltern, trat in der Folge in churs ächs., dann in polnische, russische u. endl. 1740 in österr. Kriegsdienste, wo er bald den genannten Karakter erlangte, weil er in dem österr. Successionskriege der Königinn Maria Theresia, besonders in Baiern u. Lothringen, sehr wichtige Dienste leistete u. überall mit seinen Husaren Furcht u. Schrecken verbreitete. Seine Thaten bestehen in lauter Streifzügen, Plünderungen, Rekognoscirung der Feinde, plötzl. Ueberfällen, Einrei-

Digitized by Google

hung der ausgeschriebenen Kontributions- u. Brandschatzungsgelder u. kühnen Unternehmungen, dabei selten eine auf wahre Kriegsregeln gegründete Ueberlegung beobachtet wurde. Er war unmenschl. u. grausam aus Karakter- u. Sittenlosigkeit, setzte sich über alle Gesetze des Kriegs- u. des Völkerrechts hinweg, u. erkannte beinahe keine Autorität über sich. Er setzte seine räuberischen u. mordbrennerischen Unternehmungen fort, bis er am 25 Jun. 1744 bei Stockstadt am Rhein von einer feindl. Kugel getödtet wurde. In der Kirche zu Gernsheim im Darmstädtschen, wo er beerdigt wurde, ließ ihm seine Gemahlinn ein prächtiges Denkmal errichten. S. Geneal. hist. Nachr. 48 Th. 1114. u. 65 Th. 400. Stöver das 18 Jahrh. fortges. von Voß 7 Th. 153.

Menzikof (Alexander, Fürst von) russ. kaiserl. General-Feldmarschall, geb. 1674, war der Sohn eines armen Mannes aus Litthauen, der ihn frühzeitig zu einem Pasteten-bäcker nach Moskau brachte. Diesem mußte er seine Waare oft auf den Schloßhof tragen, wo ihn der Czar Peter bemerkte u. wegen seiner Schönheit u. guten Laune bald zu seinem Leibpagen machte. Um sich in seiner Gunst zu befestigen, legte sich Menzikof fleißig auf die Staats- u. Kriegswissenschaften, wodurch er Petern u. seinen Nachfolgern gleichsam nothwendig wurde. Durch seinen Fleiß u. seine Talente wurde er bald ein geschickter Staatsmann u. in dem Kriege des Czars mit Karln XII legte er mehrere Proben seines Muths u. seiner Kriegskenntnisse ab. Bald gelangte er zu den höchsten Ehrenstellen, u. wurde zum Fürsten oder Knees, zum Feldmarschall, zum ersten Rathsherrn u. Ritter der russ. Orden ernannt. Wer vom Czar etwas zu fürchten oder zu hoffen hatte, der wandte sich an ihn. Um seinem Geitz u. seiner Eitelkeit zu schmeicheln, machte ihn der deutsche Kaiser zum Reichsfürsten u. Herzog von Kosel in Schlesien, u. die Könige von Dänemark, Pohlen u. Preußen machten ihn zum Ritter ihrer Orden u. verbanden damit ansehnliche Jahrgehalte. Nach Peters Tode d. 8 Febr. 1725 zwang er den Senat zur Wahl Katharinens, der Wittwe Peters. Menzikof war ehemals ihr Liebhaber gewesen, hatte sich noch immer in ihrer Gunst zu erhalten gewußt, u. ihre Regierung war im Grund die seinige. Als auch sie im May 1727 gestorben war, so suchte er seine Tochter Maria mit Katharinens Nachfolger Peter II zu vermählen, u. er war der Ausführung seines Plans nahe, als sein Sturz erfolgte. Der junge Kaiser Peter wurde seines lästigen Aufsehers müde, man brachte mehrere Beschuldigungen gegen ihn vor, er fiel in Ungnade u. im Sept. 1727 brachte man ihn nebst seiner ganzen Familie nach Beresov am Flusse Oby. Hier baute er sich ein Haus, verbesserte seine Umstände durch Industrie u. starb d. 23 Nov. 1729. Seine Tochter Maria starb noch vor dem Vater ebenfalls in der Verweisung an den Blattern. Menzikof war in seiner Jugend von einnehmender Schönheit u. immer guter Laune. Eitelkeit u. Geitz waren seine größten Fehler. S. Moritz Denkwürd. zur Beförd. des Edlen, 2 Bd 1 St. 75. — 111. Baurs Gallerie hist. Gem. 4r Bd 301.

Menzini (Benedetto) ein ber. ital. Dichter, geb. zu Florenz 1646,

Digitized by Google

studirte vorneml. Poesie u. Beredsamkeit, erhielt von der Königinn Christina von Schweden, die ihn zu Rom in ihre Akad. aufnahm, eine Besoldung, endl. von Innocenz IX ein Kanonikat, u. starb 1704. Er hat sich fast in allen Dichtungsarten, außer im Drama, versucht, am glücklichsten in der Satire, u. er wird für den vornehmsten Satiriker der Italiener gehalten. Das Verdienst seiner 12 Satiren (le Satire di B. Menz. con le note etc. Napol. 1766. 4.) liegt vorneml. in einer sehr lebhaften, oft kühnen Wendung der Gedanken, u. in einer großen Energie des Ausdrucks. Unter seinen übrigen größern Gedichten wird das Lehrgedicht über die Dichtkunst (dell' arte poetica) in 5 Büchern vorzügl. hoch geschätzt, welches im 2 Bde seiner zu Venedig 1769 in 4 Duodezbänden gedr. Werke S. 117. ff. befindlich, u. mit zieml. zahlreichen Anmerk. von dem Verf. u. von del Teglia bei jedem Buche begleitet ist. S. Flögels Gesch. d. kom. Lit. 2 Bd 251. Bouterweks Gesch. d. Poesie 2 Bd. 445.

Mercator (Gerhard) ein ber. Mathematiker, war am 5 März 1512 zu Ruremont geb., u. weihete sich den Wissenschaften schon in früher Jugend mit einem unbeschreiblichen Eifer. Er studirte zu Löwen, wo er sich besonders auf das Studium der Mathematik legte, u. große Fortschritte in derselben machte, ob er gleich sein eigener Lehrer in derselben war. Er erlernte auch die Kupferstecherkunst u. verfertigte mehrere Charten, die sich durch ihre pünktliche Genauigkeit auszeichneten. Von ihm haben wir auch die 1584 erschienenen: Tabulae geographicae Cl. Ptolomaei emendatae. Spätterhin weihete er sich dem Studium der Theologie, er starb am 2 Dez. 1594, nachdem er 3 Jahre vorher vom Schlage getroffen worden war. Seine hinterlassenen Schriften sind: Sculptura globi coelestis et terrestris. Meditationes cosmographicae. Tractatus de usu annuli astronomici. Ratio scribendarum literarum latinarum, quas italicas cursivasque vocant. De creatione et fabrica mundi liber. Harmonia evangelica. Comment. in Epistolam Pauli ad Rom. — in Apocalypsin — et in Ezechielis capita aliquot. Atlas minor. Nicht aber durch diese Schriften, sondern vielmehr durch die von ihm erfundene und noch heut zu Tage nach ihm benannte geographische Projektions-Methode, ist Gerhard Mercators Andenken noch immer blühend auf unsere Zeiten gekommen. S. sein Leben bei seinem Atlas, Amst. 1630, fol. Adami vitae philos. germ. p. 181.

Mercator (Isidorus) S. Isidorus, Bischof zu Sevilla.

Mercator (Marius) ein gel. Laye, der vor 450 starb, u. als Bestreiter der Pelagianer bekannt ist. St. Balnze war der letzte Herausgeber seiner Schriften, Paris 1684. 8. S. Schoenemann bibl. patr. lat. T. II. 541.

Mercerus (Joh.) eigentl. Jean le Mercier, von Usez in Languedoc; studirte nebst den Rechten die Humaniora, die griech. u. lat. Sprache zu Toulouse u. Avignon, legte sich aber hernach ganz auf die Erlernung der hebräischen u. chaldäischen Sprache, in welcher er eine so vorzügl. Stärke hatte, daß man ihn, ohngeachtet er von der kathol. zur reformirten Kirche übergegangen war, 1546 als Lehrer derselben bei der Akademie zu Paris wählte. Die Religionsun-

Digitized by Google

ruhen veranlaßten ihn, sich zu dem franz. Gesandten, Arnold du Ferrier, nach Venedig zu begeben, mit welchem er nach Frankreich zurückkehrte, u. 1570 zu Usez starb. Rich. Simon hält ihn für einen der scharfsinnigsten Exegeten unter den Protestanten. Man hat von ihm: Comment. in Genesin. Genevae. 1598. fol. Comment. in Vates V. priores. Giessae. fol. Comment. in Jobum, Proverb. Cant. cantic. Genevae. 1573. fol. Lugd. B. 1651. fol. Sein Sohn, Josias Mercerus, ein gelehrter Kritiker u. Schwährvater des Cl. Salmasius, starb d. 5 Dez. 1626. Er schrieb: Nota in Nonium Marcellum; in epistolas Aristaeneti; in Tacitum; in Apulejum; in Dictyn cretensem. Epistolae, die in Goldasts Sammlung stehen. — Johann Mercerus, ein Rechtsgelehrter von Bourges, wo er hernach als Prof. lehrte, wie vorher zu Paris; er starb 1600, alt 55 J. Dieser schrieb: Comment. in Tertulliani lib. de pallio; Opinionum et observat. Lib. II. Lecturas Bitunicenses in III priores tit. Digest. etc. S. Nouv. Dict. hist.

Mercier (Barthelemi) Abbe von St. Leger, wie er gewöhnlich genannt wurde, geb. zu Lyon d. 1 April 1734, trat in seinem 17 J. in die Kongregation der regulirten Chorherren, wurde Bibliothekar in der Abtey St. Genevieve; erhielt 1764 die vakante Abtei von St. Leger zu Soissons, machte eine literar. Reise durch die Niederlande u. Holland, kam während der Revolution, die ihn aller seiner Einkünfte beraubte, in sehr bedrängte Umstände, u. st. zu Paris d. 13 May 1799. Er war ein sehr kenntnißreicher Bibliographe, dessen Untersuchungen sich durch deutliche u. solide Gelehrsamkeit auszeichnen. Mehrere Zeitschriften (Journal de Trevoux; Journal des Savans; Magasin encyclopédique) bereicherte er mit einer Menge gehaltreicher bibliographischer Aufsätze, schrieb: Supplément à l'hist. de l'imprimerie de Prosp. Marchand. 1773. 4. N. Ed. 1775. 4. viele Briefe u. Abhandl. über bibliographische Gegenstände, die im gel. Frankreich verzeichnet sind, war gewissermassen der allgemeine Censor aller literarischen Irrthümer, die begangen wurden, u. wurde auch öfters bei Anlegung von Bibliotheken ꝛc. ꝛc. zu Rathe gezogen. Viele schätzbare Schriften hinterließ er ungedruckt, u. den Gelehrten diente er immer sehr bereitwillig bei literar. Arbeiten. S. Eloge par Chardon de la Rochette, in dem Mag. encycl. An. 5. n. 5. deutsch im Journal: Frankreich, 1799. N. 12. 1800. N. 1. u. im 63 Bde der neuen Bibl. d. schön. Wiss.

Mercier (Jean le) S. Mercerus (Joh.)

Mercurialis (Hieron.) einer der größten Aerzte seiner Zeit, geb. zu Forli d. 30 Sept. 1530, studirte zu Padua, übte die Kunst in seiner Vaterstadt, lehrte sie mit großem Ruhme zu Padua, Bologna u. Pisa, u. st. zu Forli d. 9 Nov. 1596 (1606) am Stein. Der große Ruhm, den er sich erwarb, schreibt sich hauptsächl. von seinem klassischen Werke über die Gymnastik der Alten (de arte gymnast. lib. VI. Venet. 1601. 4. öfter) her, worinn er mit unglaublichem Aufwande von Belesenheit alles erklärte, was diesen Gegenstand betrifft. Einen vorzügl. Rang unter den humanist. Aerzten erwarb er sich auch durch

Digitized by Google

seine Varias lectiones. Venet. 1571. 4., in welchen er einen Schatz von klassischer Gelehrsamkeit gesammelt, u. verschiedene schwere Stellen der alten griech. u. röm. Schriftsteller vortreff. erklärt hat. Aber seine Censura et dispositio operum Hippocratis, Francof. 1585. 8. beruht auf sehr willkührlichen Grundsätzen, seine Ausgabe des Hippocr. kommt bei weitem der Foësischen nicht gleich, u. seine praktischen Schriften (Consultatt. et responsa medicinalia, T. III. Venet. 1620. fol. Praelect. Pisanae in epidem. Hipp. historias. ib. 1597. fol. u. m. a.) tragen alle das Gepräge der sklavischen Nachahmungssucht, u. enthalten äusserst wenig eigene Bemerkungen. Man hat ihm eine gute Dose Eigenliebe u. gel. Stolz, u. ein Vermögen von 120,000 Dukaten zugeschrieben. S. Boerner de vita, moribus, meritis et scriptis Mercur. Brunsv. 1751. 4. Tiraboschi storia della lett. ital. Vol. VII. P. II. 66 sq.

Mercurius Trismegistus S. Hermes Trismegistus.

Mercy ist der Name eines angesehenen Geschlechts, das seinen Ursprung von den alten Grafen von Genf ableitet u. einige ber. Krieger erzeugte. Joh. Franz, in Lothringen geb., zeichnete sich im 30jähr. Kriege aus, wo er General der Armee des Herzogs von Baiern war. Er agirte 1640 wider den Herzog von Longueville in der Unterpfalz, widersetzte sich dem schwed. General Banner bei Regensburg, schloß den schwed. Generalmajor von Schlangen mit 4 Regimentern bei Waldneuburg so enge ein, daß er sich auf Discretion ergeben mußte, u. verfolgte Bannern selbst bis ins Braunschweigische. 1642 u. 1643 that er die Feldzüge im Breisgau u. im Würtenbergischen wider die Franzosen, u. überfiel im letzten Jahre den franz. General Rauzan mit seiner Armee bei Tuttlingen, richtete sie beinahe ganz zu Grunde, u. nahm ihn selbst gefangen. 1644 eroberte er Freiburg, verlor in der Nähe dieser Stadt ein Treffen, wurde in der Nördlinger Schlacht d. 3 Aug. 1645 verwundet, u. st. bald nachher. S. Tempel des Nachruhms, 1 Th. 28. — Florimond, Graf von Mercy, sein Enkel, war 1666 in Lothringen geb., u. zeichnete sich in kaiserl. Kriegsdiensten so rühml. aus, daß er 1704 Generalfeldmarschall wurde. Das Jahr hernach durchbrach er die Linien bei Pfaffenhofen, ward aber 1709 durch den Grafen Du Bourg im Elsaß besiegt. Auch im Türkenkriege zeichnete er sich ruhmvoll aus, u. verlor sein Leben in der Schlacht bei Parma d. 29 Jun. 1734. S. Der genealog. Archiwar 11 Th. 239. 20r Th. 436. — Anton, Graf von Mercy, erbte den Namen, Titel u. die Güter des vorigen. Er war ein geb. Graf von Argenteau aus Lothringen, aber von Florimond, seinem Verwandten, an Kindesstatt angenommen worden. Auch er stund in kaiserl. Kriegsdiensten, u. focht mit Ruhm gegen die Türken u. im österreich. Successionskriege, in Baiern, am Oberrhein, im Elsaß u. in Böhmen, seit 1746 aber bis zum Aachner Frieden in den Niederlanden. Schon 1741 hatte er die Würde eines Generalfeldmarschall-Lieutenants, 1753 eines Generalfeldzeugmeisters erhalten, bald darauf wurde er kommandirender General von Slavonien, u. im Jan. 1767 starb er zu Essek. S. Fortges.

Digitized by Google

neue geneal. histor. Nachr. 78 Th. 447.

Mereaux (Nicolas Jean de) Prof. der Musik beim Nationalinstitute zu Paris, vorher königl. Organist das., war lange einer der beliebtesten franz. Komponisten für Kirche u. Theater. Sein erstes bekanntes Werk, das zu Paris gestochen wurde, war die Kantate: Aline, reine de Golconde. Hierauf folgten die Opern: Le retour de tendresse 1780, Laurette in einem Akt 1782, u. Alexandre aux Indes in 3 Akten 1784; alle 3 zu Paris in Partitur gestochen. Die letzte Oper Alexandre hat sich vorzügl. lange mit gleich großem Beifalle auf dem Pariser Theater erhalten. Simson u. Ester sind 2 Oratorien von seiner Arbeit. Er starb 1797, alt 52 J. S. Gerbers Lex. d. Tonkünstl.

Merian ist der Name einer ber. Künstlerfamilie, aus der zuerst Matthäus Merian der ältere großen Ruhm erlangte. Er war zu Basel 1593 geb., lernte bei Dietrich Meyer in Zürich u. bei Theodor de Bry zu Oppenheim, ließ sich in Frankfurt am M. nieder, trieb einen starken Kunsthandel u. st. zu Schwalbach 1651. Er arbeitete sehr sauber mit der Radiernadel, u. seine vornehmsten Werke bestehen in Vorstellungen der besten Städte in Europa, besonders in Deutschland, die er mit ihren Beschreibungen in vielen Foliobänden herausgab. Die von ihm selbst nach der Natur gezeichneten Aussichten von Städten, insonderheit die perspektivischen, sind meisterhaft. Er hat auch Geschichten, Landschaften, Schlachten, Jagden u. andere Vorstellungen geätzt. Sein Sohn Kaspar übte auch die Aetzkunst, wiewohl nicht mit der Geschicklichkeit seines Vaters, aber sein ältester Sohn, Matthäus Merian der jüngere, geb. zu Basel 1621, war ein vortrefl. Mahler in wohlgefallenden, stark u. lieblich gefärbten Bildnissen. Man hat viele Kupferstiche nach ihm, auch setzte er den Kunsthandel seines Vaters in Frankfurt fort. Sein Sohn, Joh. Matthäus, ein geschickter Bildnißmahler, starb das. 1716. Des älteren Matthäus Merian Tochter war die berühmte Künstlerinn Maria Sibilla Merian, verehlichte Grafinn, geb. zu Frankfurt a. M. 1647. Sie lernte bei ihrem Stiefvater Jakob Moreels u. bei Abraham Mignon, u. erlangte einen großen Ruhm durch den guten Geschmack, die Geschicklichkeit u. Genauigkeit, mit welcher sie Blumen, Schmetterlinge, Raupen, Mücken, kriechende u. fliegende Insekten von allen Arten in Wasserfarben mahlte. Ihre große Liebe zur Insektologie war Ursache, daß sie auf einige Zeit nach Surinam reiste, um die Verwandlungen der dortigen Insekten zu beobachten. Nach ihrer Rückkunft gab sie ein prächtiges Werk über die Verwandlung der Insekten heraus, wobei verschiedene Pflanzen abgebildet waren, die Kaspar Commelin botanisch bestimmt hat: Metamorphosis insectorum Surinamensium. Amstel. 1705. 1709. fol. mit 60 Kpf., der Text holländ. u. franz. Einige Exemplare hat sie mit eigener Hand aufs prachtvollste illuminirt. Sie starb 1717. S. Füßli Gesch. d. besten Mahler in der Schweiz, 1 Th. 70. 107. 150. Hüsgens Nachr. von Frankfurter Künstl. 113. Ebend. artist. Magaz. 263.

Merigi oder Amerigi (Michelangelo) ein ber. Mahler, bekannt

unter dem Namen Carravaggio, einem Flecken im Mailändischen, wo er 1569 geb. war. Ohne Anweisung u. Studium der Antiken wurde er ein großer Mahler, u. der Vater einer zahlreichen Schule oder vielmehr Faktion, die eine zeitlang ihren Einfluß über mehrere Schulen erstreckte, aber niemals recht festen Fuß fassen konnte. Er arbeitete nachdrückl. den Haufen der Idealisten, welche zu seiner Zeit ganz Italien überschwemmt hatten, entgegen, u. legte sich allein auf treue, aber sklavische Nachahmung der Natur, ohne die geringste Wahl zwischen dem Schönen u. Häßlichen in derselben zu treffen. Seine Zeichnung ist selten richtig, seine Manier hart, seine Färbung fällt in's Aschgraue, u. ist nur, da er sehr das Abspringende liebte, bei Nachtstücken angenehm. Man findet bei ihm keinen edlen Karakter, viele Wildheit u. schlechte Komposition. Sein bestes Gemählde ist eine Grablegung zu Rom, auch hat er ein seltenes u. gutes Blatt radirt, den Apostel Thomas. Er starb 1609 nach vielen abwechselnden Schicksalen, tollen Händeln u. Unglücksfällen auf öffentl. Heerstraße. S. Fiorillo Gesch. d. zeichn. Kste 2 Th. 535 ff.

Merk (Joh. Heinr.) Kriegsrath in Darmstadt, geb. das. 1742, rühml. bekannt durch Uebersetzung mehrerer Reisebeschr. u. a. Schriften, aus dem Engl., durch interessante Aufsätze in Journalen, seine Lettres III. sur les os fossiles d'elephans et de rhinoceros, Darmst. 1782 — 1786. 4., seinen Antheil an der Frankf. deutschen Encyklopädie u. m. a., endigte sein Leben durch einen Pistolenschuß d. 27 Jun. 1791. S. Strieders hess. Gel. Gesch. 8 Bd 456. Hirschings Nachr. von Gemählde- u. Kupferst. Samml. 2 Bd 167.

Merkator S. Mercator.

Merkel (Dankegott Immanuel) Gelehrter in Dresden, geb. zu Schwarzenberg im sächs. Erzgebirge d. 15 Dez. 1765, studirte in Leipzig Theologie, ward in Dresden Hofmeister, privatisirte das. u. st. d. 4 Okt. 1798, rühml. bekannt durch mehrere schätzbare histor. geograph. Jugendschriften, am meisten durch den mit Engelhard in 12 Theilen herausgeg. neuen Kinderfreund. Von seinen musikal. Talenten zeugen die Melodien zu den Liedern bei diesem Werke, die er alle komponirte. S. Kläbe's gel. Dresden 95.

Merkin (Lucretia Wilhelmina van) eine ber. holländ. Dichterinn, Gattin des van Winter zu Leiden, der sich ebenfalls durch Gedichte bekannt gemacht hat. Sie starb d. 19 Okt. 1789, alt 68 J. S. All. Lit. Zeit. 1790. Intellbl. N. 7.

Merlani S. Merula.

Merlin (Ambr.) ein engl. Schriftsteller des 5 Jahrh., wandte seinen Fleiß vorneml. auf die Mathematik u. Kenntniß natürlicher Dinge, u. setzte sich dadurch in so großes Ansehen, daß man ihn für einen bewundernswürdigen Zauberer hielt, u. daß er von Königen u. andern Großen bei wichtigen Angelegenheiten zu Rathe gezogen wurde. Es sind Prophezeihungen, tres libri vaticinalis historiae, in lat. u. franz. Sprache von ihm vorhanden: Merlini Ambr. Vaticinia et praedictiones anglicanae: in lat. versae a Galfredo Monumethensi, una cum D. Alani ab Insulis, Germani, VII libris Explanationum in easdem Francof. J. D. Zunner. 1609. 8. S. The rarities of Richmond, baing exact descriptions of the royal

royal hermitage, and Merlins Cave, with his life and prophecies. Vol. IV. Lond. 1736. 8. F. G. Freytag Pr. de Merlino Brit. Naumb. 1737. fol.

Mersenne (Marin) Mitgl. der Sorbonne, geb. in dem Dorfe Oyse in Maine d. 8 Sept. 1588, studirte zu Fleche u. Paris, trat in den Orden der Minimen, machte gel. Reisen durch Deutschland, Italien u. Holland, u. st. zu Paris d. 1 Sept. 1648. In der Philosophie, Theol. u. Mathemat. besaß er viele Kenntnisse. Ob er gleich nicht von allen als Erfinder der Cykloide u. des reflektirenden Seherohrs angenommen wird, so sind doch seine vorzügl. mathemat. Kenntnisse entschieden. Er schrieb: Quaestiones in Genesin. Par. 1623. fol. Cogitata physico-mathemat. ib. 1644. 4. Harmonicorum lib. XII. Ed. III. ib. 1652. fol. (86 Bogen stark, mit vielen Kpf.) Harmonie universelle. ib. 1636. fol. (ein äusserst reichhaltiges, aber sehr seltenes Werk; vergl. Forkels Lit. d. Mus. 407 u. 408.) L'impieté des deistes, athées et libertins de ce temps combattuë. ib. Vol. II. 1624. 8. u. m. a. S. Vie par Hilarion de Coste. 1649. 8. Perrault les hommes illustr. T. I. 52.

Mertens (Hieron. Andr.) Rektor des Gymnas. u. Stadtbibliothekar in Augsburg, geb. das. d. 6 Jän. 1743, studirte zu Erlangen, ertheilte nach seiner Rückkunft Unterricht am Gymnas., ward 1773 Rektor, u. st. d. 17 Jan. 1799. Ein gelehrter, unermüdet thätiger Schulmann, schrieb ausser vielen Schulprogrammen, Reden, Ueberss., einzelnen biograph. Schriften u. Elementarbüchern: Raccolta di pezzi scelti de' più eccellenti scrittori. Augsb. 1775. 8. Ed. II. 1787. 8. Hodogetischer Entwurf einer vollständ. Gesch. d. Gelehrsamkeit, 2 Bdchn. Ebend. 1779. 8. Der kleine Lateiner. Ebend. 4te Ausg. 1791. 8. Vorlesungen über die zeichnenden Künste. 1 Bd. Leipz. 1783. 8. u. m. a. S. Meusels gel. Deutschl.

Merula (Georg) eigentl. Merlani, geb. 1420 zu Alexandrie de la Paille im Mailändischen, ein verdienter Lehrer der alten Literatur zu Venedig u. Mailand, besorgte die erste Ausgabe (edit. princeps) des Plautus u. der Scriptt. de re rustica, u. schrieb Anmerk. zum Martial (Venet. 1470. fol.) Juvenal (ib. 1474. fol.) Quinctilian (ib. 1482. fol.) u. m. a. Er st. 1494. S. Niceron, 7 Th. 175 — 186.

Merula (Paul) Prof. der Gesch. zu Leiden, geb. zu Dordrecht d. 4 Aug. 1558, studirte die Rechte, praktizirte als Jurist u. st. d. 20 Jul. 1607 zu Rostock, wohin er sich seiner Gesundheit wegen begeben hatte. Einige juristische, geographische, hist. u. philol. Schriften, von letztern z. B. Anmerkungen über den Eutropius u. eine Ausgabe der Fragmente des Ennius erhalten sein Andenken. Opera varia post. Lugd. B. 1684. 4. S. Witten. Memor. Philos. Dec. V. p. 6.

Merula (Tarquinio) ein ber. Kirchenkomponist aus Bologna, von dem mehrere vielstimmige Kirchensachen zu Venedig gedruckt worden sind. Er scheint der erste gewesen zu seyn, der beim Chorgesang in den Kirchen, ausser der Orgel, auch die Instrumentalbegleitung eingeführt hat. S. Gerbers Lex. d. Tonkstl.

Merville (Michel Guyot de) Theaterdichter, geb. zu Versailles 1696, machte große Reisen, legte 1726

Digitized by Google

im Haag eine Buchhandlung anschrieb in Paris fürs Theater, lebte seit 1751 in der Schweiz u. stürzte sich wegen seiner bedrängten Lage wahrscheinl. 1765 in den Genfersee. Ohne hervorstechende Vorzüge gefallen seine Komödien (Oeuvres de Theatre. Paris. 1766. Vol. III. 12.) beim Lesen u. auf der Bühne. Er schrieb auch Verschiedenes andere. S. Nouv. Dict. hist.

Mery (Jean) erster Wundarzt am Hotel-Dieu zu Paris, geb. zu Vatan in Berry 1645, ein guter Zergliederer, bekannt durch sein Nouveau système de la circulation du sang, Par. 1700. 12. viele Abhandl. in den Mém. der Akad., deren Mitgl. er war, st. 1722. S. Nouv. Dict. hist. Sprengels Gesch. d. Arzneik. 4 Bd 90 ff.

Mesmes (Claude de) Graf von Avaux, ein ber. franz. Staatsmann, war anfangs Mitglied des großen Raths, hierauf Requetenmeister, u. endl. 1623 Staatsrath, 1627 schickte ihn Ludwig XV als Abgesandten nach Venedig, hierauf nach Rom, Mantua, Florenz, Turin u. von da nach Deutschland. Nach seiner Rückkunft war der König mit seinen Verrichtungen so wohl zufrieden, daß er ihn bald hernach nach Dänemark, Schweden u. Polen schickte. Er war bevollmächtigter Minister bei dem Frieden von Münster u. Osnabrück 1648, u. hatte einen solchen Ruhm der Ehrlichkeit, daß an den Höfen, wo er Unterhandlungen gepflogen, sein Wort statt eines Eides galt. Seiner großen Geschäfte ungeachtet, unterhielt er einen Briefwechsel mit Gelehrten, deren Freund u. Beschützer er war. Er starb zu Paris d. 9 Nov. 1650. Sein Neffe Jean Antoine de Mesmes, Graf von Avaux u. Marquis von Givri, hatte eben so große Talente u. Eigenschaften als er. Dieser war Parlamentsrath, Requetenmeister, Staatsrath, ausserordentl. Abgesandter zu Venedig, u. bevollmächtigter Abgesandter bei den Friedensverhandlungen zu Nimwegen, die er glückl. endigte. Er kam hierauf als Abgesandter nach Holland, England u. Schweden, u. starb zu Paris d. 11 Febr. 1709 im 69sten Jahre. S. Nouv. Dict. hist.

Mesny (Bartholom.) Hofmedikus in Florenz, aus Nancy gebürtig, machte sich durch einige naturhist. u. antiquar. Schriften bekannt, u. starb d. 21 Aug. 1787.

Mesomedes, ein lyr. Dichter aus Kreta, Freigelassener des Kaisers Adrian, bei dem er sehr in Gnaden stand. Sein Gedicht de vitro hat Salmasius tom. I. ad Hist. Aug. p. 263. mit verbessertem Texte herausgegeben. Auch hat man einen vortrefl. Hymnus auf die Nemesis von ihm, von Herder in seinen zerstreuten Blättern übersetzt.

Messala (Marc. Valer.) Corvinus, ein ber. Römer, geb. im J. 694 u. Erb. R. Er war im bürgerl. Kriege zuerst gegen die Triumvirn, gieng aber hernach zum Augustus über, dessen Kollege im Konsulat er 722 wurde. So gut sein Gedächtniß war, so ganz verlor es in seinem 70sten Jahre, daß er deswegen, u. wegen eines schmerzlichen Geschwürs, sich 2 Jahre darauf zu Tode hungerte. Horaz schätzte ihn sehr, u. rühmt seinen alten Adel, seine vorzügl. Talente, Scharfsinn u. Beredtsamkeit, serm. 1, 6. 42. Epist. 2, 3. 371. serm. 1, 10. 29. carm. 3, 21, 7 — 10. Auch Quinctilian schätzt seine Würde in seinem Leben u. seiner Rede 10, 1. 113:

Digitized by Google

12, 11. 28: 12, 10. 11. Er war ein glänzender Redner, u. schrieb auch unter andern de Auspiciis, wie man aus Gellius sieht. Das ihm beigelegte Werkchen de Augusti progenie hat einen weit spätern Verfasser. Es steht mit zweckmäßigen Anmerkungen von C. H. Tzschucke, im 2ten Theile des 3ten Bandes der auct. lat. min. Lips. 1793. Ein anderer M. Messala war Konsul 692, u. ein dritter 700. Auch sonst ist das Geschlecht der Messaler sehr bekannt. S. Funkes real. Schuller.

Messalina (Valeria) Gemahlinn des röm. Kaisers Claudius, (s. diesen Art.) berüchtigt wegen ihrer zuchtlosen Aufführung, u. wegen ihrer Grausamkeit gegen diejenigen, welche ihr zu mißfallen das Unglück hatten. Auf die Einfalt ihres Gemahls u. auf seine Ergebenheit gegen sie, sich verlassend, gieng sie so weit, daß sie bei seinen Lebzeiten sich mit einem vornehmen Römer, dem Konsul Silius verheurathete, u. ganz unbesorgt sich die Zeit mit rauschenden Ergötzlichkeiten u. Gastereien vertrieb. Dann erst wurde sie aus ihrem Wollustraumel aufgeschreckt, als man ihr meldete, daß Claudius um alles wisse. Da sie die Schwäche ihres Gemahls kannte, so suchte sie durch Bitten u. Thränen seine Verzeihung zu erhalten; wurde aber dennoch hingerichtet, u. zwar mehr auf Anstiften der Lieblinge des Kaisers, als auf dessen Befehl. S. Gallerie merkwürd. Frauenz. 2 Th. 271 — 277. Goldsmiths Gesch. d. Römer 2 Th. 171 ff.

Messerschmid (Franz. Xaver) ein ber. Bildhauer, geb. zu Wiesensteig in Schwaben d. 6 Febr. 1736, lernte zu München bei dem Hofbildhauer Straub, studirte in der Akad. zu Wien, u. gieng dann nach Rom, wo er einige der besten alten Statuen in der Proportion eines Schuhes in Holz schnitzte. Er gieng dann wieder nach Wien, wo er ein Mitglied der Kunstakademie ward, hielt sich zuletzt in Presburg auf, u. st. das. d. 13 Aug. 1783. Er war in seiner Kunst ein äusserordentl. Genie, besaß eine lebhafte Imagination, u. führte mit leichter Hand alles sehr behende aus, was er dachte. S. Lebensgesch. Mess. Wien, 1794. 8. Nicolai Reisen 6 Bd 401. u. daraus Meusels Miscell. 26 Hft 74 — 89.

Messerschmid (Joh. Christian) Rektor in Wittenberg, geb. zu Weissenfels d. 12 Okt. 1720, stud. zu Leipzig, wurde 1776 Rektor in Wittenberg u. st. d. 21 Jan. 1794, bekannt durch Ausgaben einiger Klassiker, Abhandlungen, Uebers. u. m. a. S. Weitz gel. Sachsen 166.

Mesue, Mesve, ist der Name mehrerer berühmter arabischer Aerzte u. Philosophen, die sich um die Wissenschaften verdient machten. Joannes Mesve (Johann, der Sohn Masawaih) aus Damaskus, war ein christl. Arzt u. Philosoph um's Jahr 800 nach Chr. Geb. Er stand bei Mamun u. seinen Nachfolgern in großem Ansehen, war Vorsteher des Hospitals zu Bagdad, dabei gab er Unterricht in Philosophie u. Medicin in syrischer Sprache, u. zog mehrere angesehene Schüler, unter denen selbst Araber waren. — Der Sohn Masawaihi, Maserdschawaihi (Mesve), der ältere um's Jahr 845, der unter dem Chalifen Raschid die Uebersezungen aus dem Griechischen in's Arabische zu Bagdad dirigirte, war ein syrischer Arzt, von dem nur Fragmente bei'm Razes übrig

Digitized by Google

sind. Man hat ihn fälschl. Jo. oder Janus Damascenus genannt, welcher aber mit Jahia Ebn Serapion einerlei Person war. S. Hensler vom Aussatz. S. 4. — Der jüngere Mesve Ebn Hamech, Hamech's Sohn aus Maridin am Euphrat, blühte um's Jahr 1160. Er war ein Christ, Schüler des Ebn Sina, u. lebte am Hofe des Chalifen Al Hakem zu Kahira. Man hat von ihm Kompendien über die Arzneimittel u. die medicin. Praxis, die noch im 16ten Jahrh. die allgemeinen Handbücher waren, u. noch damals durch Kommentare erläutert wurden: Jani Damasceni therapeuticae methodi lib. VII. partim Albano Torino paraphraste, partim Gerardo, Jatro Cremonensi metaphraste. Basil. 1543. fol. Alb. Torini in lib. Jo. Damasceni de exquisita febrium curatione diegema, s. paraphrasis Jo. Damasceni Aphorismorum libellus eod. Torino paraphr. ad calc. Alexandri Aprod. de febrium causis. Basil. 1542. 8. Canones universales divi Mesve de consolatione medicinarum et correctione operationum earundem etc. Lugduni. 1511. 8. Mesve opera quae exstant omnia, castigata ab Andr. Marino. Venet. 1562. fol. S. Sprengels Gesch. d. Arzneik. 2 Th. 244. 361 ff.

Metastasio (Pietro) ein großer u. in seiner Art einziger Operndichter, geb. in Rom 1698, hieß eigentl. Trapassi, allein sein Erzieher, der berühmte Rechtsgelehrte Gravina, verwandelte ihn in den gleichbedeutenden griech. Namen Metastasio. Schon im 5 Jahre sprach er gern in Versen, u. in seiner Jugend war er einer der fertigsten Improvisatoren. Gravina schickte ihn nach Calabrien, um das Griechische zu lernen, welches dort noch gesprochen wurde, u. schon in seinem 12 J. übersetzte er den Homer in ital. Verse. Im 14 J. schrieb er seine erste Oper il Giustino, den Grund zu seinem Ruhme aber legte die 1724 erschienene verlassene Dido (la Didone abbandonata), welche Dom. Sarri in Musik setzte. Er wurde 1729 als Hofpoet nach Wien berufen, wo sich sein Gehalt nach u. nach bis zu 600 Louisd'or erhöhte, u. wo er d. 12 April 1782 starb. Unter allen ital. Schriftstellern hat keiner seine Muttersprache meisterhafter zu behandeln gewußt als Metastasio. Mit der Anmuth u. Abwechslung der Gegenstände, mit der Lebhaftigkeit u. Erhabenheit der Bilder verbindet er eine unnachahmlich leichte, edle, reine, wohlklingende Schreibart, so daß seine Werke so lange leben werden, als die schöne Poesie ihren Werth behauptet. Einzelne Scenen, Schilderungen, Gemählde, Lieder ꝛc. gehören zu dem Schönsten, was die Poesie hervorgebracht hat; unter den musikal. Dichtern ist er unstreitig der erste, u. er gab sowohl dem Inhalte als der Einkleidung der ernsthaften Oper neue u. wesentl. Vorzüge. Indessen steht er im Tragischen den Griechen weit nach. Kaum hat er ein paar schwache Funken von der Flamme, die den Sophokles u. Shakespeare beseelte: er gefällt immer, rührt bisweilen, starkes Interesse aber, heftige Erschütterung des Gemüths erregt er nie. Auffer Opern hat man von ihm vollendete Kantaten u. liebliche Canzonetten. Aus seinen Briefen lernt man ihn sowohl von Seiten seiner Denkungsart, als seiner schriftstellerischen Talente,

Digitized by Google

sehr vortheilhaft kennen, u. auch als einen ungemein korrekten u. geschmackvollen Prosaiker schätzen. Seine Werke sind verschiedentl. gesammelt, als Turin, 1757. 14 Bde 8. Parma, 1780. 12 Bde 4. u. 8. Nizza, 1782. 17 Bde 12. Lucca, 1790. 8 Bde 8. Eine Scelta. Lond. 1787. Vol. VII. 12. Opere postume. Vien. 1795. Vol. III. 12. S. F. J. v. Retzer Metastasio, eine Skitze. Wien. 1782. 8. S. Mattei Memorie per serv. alla vita di Met. 1785. 8. J. A. Hiller über Met. u. seine Werke. Leipz. 1786. 8. C. Burney mem. of the life and writ. of Met. in which are incorporated translations of his principal letters. Vol. III. Lond. 1796. 8. F. Jakobs in den Nachtr. zu Sulz. Theor. 3 Bd 1 St. 95 ff.

Metellus, ist der Name einer berühmten u. zahlreichen Familie in Rom, im Familiennamen Cäcilius. Einer der berühmtesten war **Quint. Cäcil. Metellus Macedonicus**, der im J. R. 610 Konsul war, nachdem er kurz zuvor Macedonien zur röm. Provinz gemacht hatte. Dann kämpfte er gegen den Viriathus in Spanien, u. setzte sich in Besitz des ganzen Reichs. Persönliche Tapferkeit, Klugheit u. Verschwiegenheit waren seine Haupttugenden. Man vergl. die treffende Charakteristik des Vell. 1, 11, 6. vergl. Val. Max. 7, 1, 1. Cic. Tusc. 1, 36. fin. 5, 27. Brut. 21, 4. Aurel. Vict. vir. ill. 61. Cic. or. 1, 48. 7. vergl. c. 49. 6. **Quint. Cäcil. Metellus Numidicus** war im J. R. 644 Konsul, u. hatte als solcher das Oberkommando im numidischen Kriege gegen den Jugurtha, aus welchem ihn Marius verdrängte. Er war ein einsichtsvoller, tapferer Feldherr u. redlicher Mann. S. Aurel. Vict. vir. ill. 62. Cic. Brut. 35, 7. or. 3, 18. 8. Sallust. b. Jugurth. 39. sq. Sein Sohn **Quint. Cäcil. Metellus Pius** erwarb sich als Feldherr in dem Kriege gegen die Bundsgenossen, gegen den Marius u. gegen den Sertorius in Lusitanien nicht geringen Kriegsruhm. Sylla nahm ihn zu seinem Gehülfen im Prokonsulat an, u. fand an ihm immer einen eifrigen Gehülfen. S. Funke's real. Schuller.

Methodius, Bischof zu Olympus in Lycien oder zu Patara, nachher zu Tyrus, erlitt unter dem Diocletian den Martyrertod, u. wurde zu Chalcis enthauptet, 311 n. Chr. G. Seine Werke hat die Zeit bis auf die wenigen Fragmente aufgerieben, welche Epiphanius, Damascenus u. Photius in ihren Schriften eingerückt haben. Verschiedene seiner Schriften waren gegen den Origenes gerichtet. Er wollte das Ansehen haben, aus der Bibel allein Lehrsätze u. Beweise zu nehmen, u. setzt doch nur den allegorischen Auslegungen seines Gegners die seinigen, oft eben so erkünstelten, entgegen. Ausgabe seiner Werke von Combefis, Paris 1644. fol. S. Allatius de Methodiis in Hippolyti Opp. ed. Fabric. Vol. II. p. 75.

Methodius, Patriarch zu Konstantinopel, der im J. 847 starb, u. durch seine unerschütterte Treue gegen die Bilder den Beinamen der Bekenner (homologeta s. confessor) erhielt, hat sich besonders durch den über die Bilderstürmer erhaltenen Sieg u. das deswegen eingeführte Fest der Orthodoxie bekannt gemacht. Seine Schriften sind unbedeutend. S. Fabric. bibl. gr.

Digitized by Google

Vol. V. p. 259. Cave hist. lit. T. II. 30.

Metius (Jakob) ein Brillenmacher zu Alkmaar in Holland, im 17 Jahrh., wird gewöhnl. für den ersten Erfinder der Fernröhre gehalten. Ein glückliches Ungefähr, da er ein concaves u. convexes Glas zusammenhielt, soll ihn auf diese wichtige Erfindung geleitet haben. Wenigstens hat sein Bruder Adrian Metius, der Prof. d. Mathematik zu Franecker war, ihm diese Ehre zugeeignet, u. einen eigenen Traktat davon geschrieben. Richtiger schreibt man aber die Erfindung des Fernglåses u. des Vergrößerungsglåses dem Zacharias Jansen (Johnson) oder Johannides, einem Brillenmacher in Middelburg in Seeland zu. Zwar gedenkt Joh. Bapt. Porta schon vor Jansen 1549 dieser Gläser, er handelt aber nur spekulativisch davon, u. nicht als einer, der es schon ausgeübt hatte. Joh. Lipperson, der Sohn von Jansen, auch ein Brillenmacher in Middelburg, soll die Ferngläser zuerst 1619 verbessert haben. Man vergl. die Abhandl. von der Erfind. u. dem Alterth. d. Ferngläser, der kön. Ges. d. Wiss. in London dargelegt von Charles la Motte, im Hamb. Magaz. 1 B. 1 St. S. 182 vom J. 1748.

Metius Suffetius S. Mettus Fuffetius.

Meton, ein Athenienser, ein Sohn des Pausanias, der sich um die Zeitrechnung sehr verdient machte, u. statt der bisher sehr fehlerhaften Zeiteyelen eine richtigere Aera einführte. Die Athenienser setzten von seiner Zeit an den Anfang des Jahres auf den Neumond nach dem Sommersolstitium. Auch andere griech. Völker nahmen Metons Jahrrechnung an. Er lebte noch zwischen dem 3ten u. 4ten Jahre der 91 Olympiade. S. Ptolem. l. 3. Almagesti. Scalig. de emendat. temp. et in l. 4. Manil.

Metrie S. Mettrie.

Metrodorus, ein Philosoph aus der Schule des Democrit, von Chios gebürtig. Er schrieb ein Werk de natura. Seine Meinungen über die merkwürdigsten Erscheinungen der Luft u. der Erde findet man bei Plutarch u. Seneca. Ausserdem gab es noch einen Metrodor unter den Epicuräern, der aus Athen gebürtig war u. gemeinigl. der Lampsacener genannt wird; desgleichen einen von Stratonica. S. Funkes real. Schuller.

Mettrie (Julian Offroy de la) ein berüchtigter Freigeist, geb. zu St. Malo 1709, studirte Sprachen, Redekunst u. schöne Wiss. zu Paris u. Caen, dann die Arzneikunst zu Leiden, u. trat 1742 in die Dienste des Herzogs von Grammont zu Paris. Da ihn eine Schrift, in der er alle pariſischen Aerzte auf das gröbste durchzog, aus Frankreich, eine andere, in der er die menschl. Natur aufs tiefste herabwürdigte, aus Holland vertrieb, so fand er 1748 eine Freistätte bei K. Friedrich II von Preußen, der ihn abwechselnd mit andern zum Vorleser u. Spaßmacher gebrauchte, bis ihn seine Ausschweifungen den 11 Nov. 1751 aufrieben. In seinen Schriften: Hist. nat. de l'ame à la Haye (Paris) 1745. l'Homme machine, à Leid. 1748. l'Homme plante, à Potsd. 1748. Traité de la vie heureuse de Seneque. ib. 1748. u. m. a., zusammengedr., aber nicht vollständig, in seinen Oeuvr. philosoph. Londres. (Berlin.) 1751. 4. wüthet er wider Wahrheiten,

Digitized by Google

die er zu bekämpfen sich unmächtig fühlte, u. wider Männer, welche seinen Unsinn heilen wollten, indem er anerkannte Tugenden u. Verdienste auf die niedrigste Art beschmitzte, sich unempfindl. gegen alle Kraft von Beweisen stellte, u. sie mit dummdreister Geberde verlachte. Er trieb sein Spiel damit, von einigen Beobachtungen der Heilkunst eine neue Naturgesch. des Menschen aufzuführen, u. dagegen die ganze Seelenlehre u. Sittenlehre umzustoßen. Die Furcht vor Gott u. Gericht stellte er als Aberglauben, die Hoffnung eines künftigen Lebens als Wirkung des Eigendünkels, u. den Unterschied zwischen Recht u. Unrecht als kluge Erfindung der Staatskunst vor. Die angewohnten Regungen des Gewissens, ja selbst die Liebe zum Leben u. zur öffentl. Achtung befahl er zu ersticken, u. sein höchstes Glück in ungestörtem Wohlleben zu suchen. Auf diesen berüchtigten Freidenker schrieb K. Friedrich II eine sehr partheiische Lobrede, vielleicht um seine Gefälligkeit gegen ihn zu entschuldigen. S. d'Argens hist. de l'esprit hum. T. IX. 112. T. XII. 300. Henke's Gesch. der christl. Kirche 6 Th. 187 — 190.

Mettus Fuffetius, Diktator bei den Albanern, wurde auf Befehl des röm. Königs Tullus Hostilius, als treuloser Bundsgenosse von 4 Pferden zerrissen. S. Liv. 1, 22 — 28. Virgil. aen. 8, 642 — 45.

Meulen (Anton Franz van der) ein ber. Mahler aus Brüssel, geb. 1634, erlangte besonders in Kriegsmahlereien einen großen Ruhm, u. in seinen Landschaften bewundert man den herrlichen Baumschlag. Man hat etwa 120 meist sehr prächtige Kupferstiche nach ihm. Er st. in königl. Diensten zu Paris 1690. S. d'Argensville Leben d. Mahler 3 Th. 566.

Meurer, ist der Name mehrerer verdienter Gelehrter u. Geschäftsmänner. Wolfgang, ein Arzt, geb. zu Altenburg 1513, starb zu Leipzig als Prof. des aristotelischen Organons u. der Medicin 1585. Sein Sohn Christoph war auch als Arzt berühmt, edirte manche gute Abhandlung, u. starb 1616 im 58 Jahre. Heinrich, der 1642 zu Hamburg geb. war, machte sich als Rechtsgelehrter berühmt, u. starb 1690 als Burgermeister. Johann Christoph, zu Husum in Schleswig geb. 1598, studirte zu Rostock, Jena, Leipzig ꝛc., wurde 1696 Doktor der Rechte, that eine Reise nach Holland, England, Frankreich u. Italien, ward endl. Obersyndikus, ließ sich in vielen Verschickungen gebrauchen, erhielt vom Kaiser den Adelstand, das Komitiv u. den Reichshofrathstitel, u. starb 1625. Ein lutherischer Theologe, auch Johann Christoph, zu Stutgard 1671 geb., war Generalsuperintendent der alten Mark Brandenburg, u. starb 1740. Sein Bruder, Johann Ulrich, 1673 geb., gieng nach England, u. ward praktischer Arzt zu London. Martin, ein deutscher Geschichtschreiber, schrieb unter dem Namen Philemerus Irenikus Elisius das bekannte Diarium Europaeum von 1657 — 1683, in 45 Theilen; übersetzte auch Johann Sommers See- u. Landreise von Middelburg in Seeland nach der Levante, aus dem Holländischen. Noa Meurer, Doktor der Rechte u. pfälzischer Rath um die Mitte des 16ten Jahrhunderts, schrieb ein Jagd- Forst- u. Wasserrecht u. a. m. S. Jöchers gel. Lex.

Meurs oder **Meursius** (Joh. de)

Prof. d. Gesch. u. Politik zu Soroe in Dänemark, geb. zu Losdun bei Haag 1579, studirte die Rechte u. Humaniora, wurde 1610 Prof. d. Gesch. u. griech. Spr. zu Leiden, 1611 Historiograph von Holland, kam 1625 nach Soroe, u. st. das. d. 20 Sept. 1640. Ein gelehrter Kritiker, aber mehr belesen als scharfsinnig, u. fleißig ohne Geschmack. Um die alte Geographie hat er Verdienste; er schrieb antiquarische Topographien von Athen, Rhodus, Creta, Cypern, dem Pyräus ꝛc. sammelte die athenienf. Gesetze, gab Kommentare über mehrere alte Schriftsteller heraus, ferner: Glossarium graeco-barbarum, Lugd. B. 1614; Isenac. 1737. 4. Exercitatt. crit. Lugd. B. 1599. Vol. II. 8. u. m. a. Opera ex rec. J. Lamii. Florent. 1741 — 63 Vol. XII. fol. Sein Sohn gleiches Namens, der frühzeitig starb, schrieb de caronis; de tibiis veterum, in Gronov. Thes. Vol. VIII. auch Observatt. polit. miscell. S. J. V. Schramm de vita et scriptt. J. Meurs. Lips. 1715. 4. Foppen. bibl. belg. T. II. 689 — 693.

Meuschen (Joh. Gerh.) Generalsuperintendent u. Prof. d. Theol. in Coburg, geb. zu Osnabrück d. 4 May 1680, studirte zu Jena, wurde Professor der Philos. in Kiel, 1707 Prediger in Osnabrück, 1708 im Haag, 1716 Hanauischer Oberhofprediger, kam 1723 nach Coburg u. st. 1743, nachdem er geschrieben hatte: Ceremonialia electionis et coronationis pontif. rom. et episc. Francof. 1734. 4. Vitae summorum, dignitate et erud. virorum, ex rariss. monumentis restitutae. Cob. 1735. Vol. IV. 4. Nov. Test. ex Talmude et antiquitatibus hebr. illustr. Lips. 1736. 4. Gygantis chronicon s. flores temporum cum glossar. barbarae latinitatis. Lugd. B. 1743. 4. Predigten u. m. a. S. Göttens gel. Eur. 2 Th. 568. 3 Th. 831. Acta hist. eccles. Bd. 8. S. 267 — 288.

Meusnier (Philippe) ein ber. Architekturmahler, dessen Figuren aber gleichfalls von großen Verdiensten sind. Er war 1655 zu Paris geb., u. st. das. 1734. S. Nouv. Dict. hist.

Mevius (David) einer der berühmtesten Rechtsgelehrten des 17 Jahrh., geb. zu Greifswalde d. 6 Dez. 1609, wo sein Vater Friedrich Mevius Prof. der Rechte war. Er stud. auf der Akad. seiner Vaterstadt u. in Rostock, machte große ausländ. Reisen, wurde 1635 Prof. d. Rechte in Greifswalde, hernach aber Syndikus in Stralsund u. endl. Vicepräsident des Tribunals zu Wismar, dessen Gerichtsordnung (ein Meisterstück), er verfaßte. Er war überhaupt nicht bloßer Praktiker, sondern ein eben so einsichtsvoller u. redlicher Staatsmann, u. wurde, nachdem Pommern an Schweden gekommen war, sowohl von der Königinn Christina, als auch von Kön. Karl Gustav u. Karl XI an mehrere Stände als Gesandter geschickt. Er st. d. 14 Aug. 1670. Bei einem sehr thätigen Leben war er doch ein sehr fleißiger u. wegen seiner gründl. klassischen Gelehrsamkeit, seines Scharfsinns u. der Präcision in seinem Vortrage ungemein geschätzter Schriftsteller, unter dessen Schriften sein Kommentar über das Lübische Recht, das meklenburgische Landrecht, am meisten aber seine vielen reichhalt. u. gründl. Erörterungen wichtiger Rechtsfälle zu bemerken sind: Decisiones tribunalis Wismariensis, die zuerst stückweise nach einander herauskamen, P. I. Strals. 1664. II. III.

Digitized by Google

1665. IV. 1666. V. 1667. VI. 1669. VII. 1672. VIII. 1675. 4., hernach das erstemal zusammen u. mit dem IX Th. Francof. 1681; dann ferner 1698. 1703. 1705. 1711. 1726. 1740. fol. Der größere Theil dieser Decisionen gehört ins Privatrecht, viele betreffen aber auch wichtige Gegenstände des Staatsrechts. S. A. ab Balthasar Monumentum aeternae memoriae immortalis D. Mev. erectum. Wismar. et Butzov. 1770. 4. Juglers Beitr. zur jur. Biogr. 4 Bd. 230 — 273.

Meybaum S. Meibom.

Meyer (Felix) Mahler u. Kupferätzer aus Winterthur, geb. 1653, erwarb sich auf verschiedenen Reisen durch sein romantisches Vaterland ausserordentl. reiche Ideen, u. lieferte die schönsten Schweizerprospekte, von denen er manche selbst radirte, in einer geistreichen, freien, angenehmen Manier. M. Roos u. G. P. Rugendas haben in seine geschmackvollen Landschaften Figuren staffirt. Er starb zu Wenden als Amtmann 1713. S. Füßli Gesch. d. Mahler in der Schweiz, 2 Th. 155.

Meyer (Friedr. Albr. Ant.) Doktor der Medicin u. Privatdocent in Göttingen, geb. zu Hamburg d. 29 Jun. 1768, studirte zu Göttingen, wurde das. 1790 Dokt. d. Med. u. Chirurgie, hielt Vorlesungen, starb aber schon im Nov. 1795, nachdem er mehrere med. Schriften aus dem franz. u. engl. übersetzt, vornemlich aber durch eigene medicin. u. besonders naturhist. Schriften u. Abhandlungen in Journalen sich als einen sorgfältigen u. kenntnißreichen Beobachter rühml. bekannt gemacht hatte. Auch als Dichter ist er bekannt. S. Elwerts Nachr. von jetztleb. Aerzten 1 Bd 354 — 375.

Meyer (Friedr. Elias) S. Meyer (Wilh. Christian).

Meyer (Joh. Friedr.) Apotheker in Osnabrück, als Physiker u. Chemiker rühml. bekannt, durch seine an eigenen Beobachtungen reichen Schriften: Chemische Versuche zur nähern Erkenntniß des ungelöschten Kalchs. Hannov. 1764. 8. franz. von le Dreux. Paris 1766. 12. Alchemistische Briefe. Hannov. 1767. 4. franz. Paris 1767. 12. Meyer st. d. 2 Nov. 1765. S. Eloge hist. par le Dreux im Journ. encyclop. Avril. 1774. Goth. gel. Zeit. a. d. J. 1774. S. 268.

Meyer, Meyern (Joh. Gottfr. von) geb. Justiz- u. Kanzleirath, auch Archivar zu Hannover, geb. d. 1 May 1692 zu Bayreuth, studirte zu Halle u. Leipzig, practicirte dann bei einem reichsritterschaftl. Konsulenten zu Nürnberg, wurde 1715 ordentl. Prof. der Moral zu Gießen, 1716 ausserord. Lehrer der Rechte das., ging 1720 als Hofrath u. Kammerkonsulent nach Bayreuth, 1726 nach Hannover, u. st. das. d. 16 Okt. 1745. Bei ausgezeichneten natürl. Anlagen besaß er eine große Stärke in der Rechtswissenschaft, vorzügl. im Staatsrechte u. in den deutschen Alterthümern, u. war dabei unermüdet thätig. Unter seinen zahlreichen publicistischen Werken, die ihm einen großen Ruhm erwarben, sind die wichtigsten: Acta pacis Westphalicae oder westphälische Friedenshandlungen u. Geschichte in 6 Fol., Hannov. 1734 — 1736, ingleichem: Acta pacis exsecutionis publica oder nürnbergische Friedens-Exekutionshandlungen u. Geschichte, in 2 Fol., Hannov. u. Gött. 1736. 1737; nebst einem Universalregister sowohl über die Friedens- als Exekutions-Handlungen, vom Archivsekretarius J. L. Walther zu Hannover, in einem eigenen

Digitized by Google

Folianten, Gött. 1740; u. noch überdieß: Acta comitialia Ratisbonensia publica oder Regensburgische Reichstagshandlungen u. Geschichte, in 2 Fol., Leipz. u. Gött. 1738. 1740. S. Striebers hess. Gel. Gesch. 8 Th. 378. Pütters Lit. des Staatsr. 1 Th. 433. Roths Beiträge zum d. Staatsr. Nürnb. 1791. 8.

Meyer (Karl Andreas von) ein Edelmann, welcher der Stolz u. die Ehre der Lausitz war. Er bildete seine großen Talente auf Reisen durch Deutschland u. Italien weiter aus, nahm dann seinen Aufenthalt in Görlitz, u. machte sich als ein seltenes Kunstgenie u. Kenner mehrerer Wissenschaften einen Namen. Er besaß eine große Kenntniß der neuern Sprachen, u. war ein trefflicher Theoretiker in der Tonkunst. Er erfand das Harmonikon u. das Bogenklavier, u. verbesserte die Franklinische Harmonika, indem er den Glocken eine andere Gestalt u. Bau gab, wodurch sie leichter ansprechen u. einen schönern Ton geben. Eine kostbare Gemählde sammlung zierte einen von ihm dazu erbauten Saal. Er besaß ein treffliches Mineralienkabinet u. eine herrliche Sammlung ausgestopfter Oberlausitzer Vögel, welche letztere er der Lausitzer gelehrten Gesellschaft vermachte. Erst einige Jahre vor seinem Tode, der d. 14 Jan. 1797 erfolgte, studirte er Botanik, u. brachte es in kurzem so weit, daß er das ganze Linneische System inne hatte u. eine Sammlung von mehreren 1000 Pflanzen zusammenbrachte. Wenn ihm seine Natur- u. Kunstkenntnisse Bewunderung zuzogen, so erwarb ihm sein sittlicher Karakter allgemeine Achtung u. Liebe. S. Lausitz. Monatschr. 1797. Jan.

Meyer (Wilhelm Christian) Bildhauer u. Rektor bei der Kunstakademie zu Berlin, geb. zu Gotha 1726, zeichnete sich in seiner Kunst als einer der ersten Männer aus, u. st. d. 11 Dez. 1786. Eines seiner letzten Werke war eine prächtige Bildsäule der Kaiserinn Katharina II von Rußland, von Bronze u. in kolossalischer Größe. — Der Modellmeister in der königl. Porzellanfabrike zu Berlin, Friedrich Elias Meyer, dem man hauptsächl. die gute Einrichtung der Modelle des berlin. Porzellans zu danken hat, gest. 1785, war sein Bruder. S. Meusels Künst. Lex. 2r Th.

Meynier (Joh. Jak.) Lektor der franz. Spr. in Erlangen, geb. zu Offenbach am Mayn d. 26 Aug. 1710, bildete sich größtentheils selbst durch das Lesen guter franz. Bücher, u. lehrte die franz. Spr. in Erlangen von 1743 bis an s. Tod d. 9 Okt. 1783. Von seinen Schriften, welche größtentheils den franz. Elementarunterricht betreffen S. Fickenschers gel. Gesch. von Erl. 3te Abth. 252 — 256.

Meytens (Martin de) ein großer u. allgemein beliebter Bildnißmahler in Oehl, vorzügl. aber in Miniatur u. Emaille, geb. zu Stockholm d. 24 Jun. 1695, verließ aus Kunstliebe in seinem 17 Jahre sein Vaterland, u. vervollkommnete sein großes Talent in England, Frankreich, Deutschland u. Italien. Die meisten europäischen Regenten, für die er arbeitete, suchten ihn in ihre Dienste zu ziehen; er lebte aber seit 1731 am kaiserl. Hofe in Wien, wo er sehr geschätzt, u. öfters von Kaiser Franz I u. seiner Gemahlinn Maria Theresia mit einem Besuche beehrt wurde. 1759 wurde er Direktor der Mahler- Bildhauer u. Architekturakademie in Wien, u. dieses Amt

Digitized by Google

verwaltete er bis an seinen Tod d. 23 März 1770. Er hat sich aus den Alten u. Neuen eine Manier zusammen gesetzt, die das Große mit dem Lieblichen verbindet. Seine Erfindung ist immer wohl angeordnet, u. geschickt vertheilt, seine Zeichnung richtig u. seine Figuren zierl., seine Farbengebung der Natur gemäß u. lebhaft. Seine hist. Werke, Portraits, Emaillenstücke u. Miniaturgemählde sind beinahe unzählbar. Selten hat er seinen Namen unter die Portraits gesetzt, u. nie anders, als wenn es ausdrückl. von ihm verlangt wurde. Man hat nach ihm viele Kupferstiche u. Schwarzkunstblätter. S. Kunstzeitung d. kaiserl. Akad. zu Augsburg v. J. 1770. S. 169 ff. ausgez. in der neuen Bibl. der schön. Wiss. 7 Bd 147 — 155.

Mezburg (Georg Ignaz, Ritter von) Prof. der Mathemat. auf der Univ. in Wien, geb. zu Grätz in Steiermark d. 24 Jun. 1735, trat in den Jesuiterorden, verwaltete 25 J. lang das mathemat. Lehramt an der Wiener Univ. u. st. d. 3 May 1798, rühml. bekannt durch seine Institutt. mathemat. Tomuli V. Viennae. 1777 — 1788. 4. u. seine Neueste Postkarte der k. k. Erblande. Wien 1782, vier Regalbogen, gestochen von Mansfeld; dieselbe auch auf einen Regalbogen reducirt u. von Mansfeld gestochen, für Reisende 1782. An der Ausmessung von Ostgallizien, u. dem Mappirungsgeschäfte v. Westgallizien 1796, nahm er den thätigsten Antheil. S. De Luca gel. Oesterr. 1 Bd 1 St.

Mezentius, ein König zu Agylla in Italien, dem nachmaligen Cäre, der zur Zeit der Ankunft des Aeneas in Italien lebte, u. daher in Virgils Aeneis vorkommt, wo er eine bedeutende Rolle spielt. Der Dichter schildert ihn als einen Tyrannen, der viele auf die grausamste Art hinrichten ließ. Endl. wurden die Einwohner von Agylla seiner überdrüßig, empörten sich, tödteten seine besten Freunde, steckten sein Haus in Brand, u. zwangen ihn, sich mit der Flucht zum Turnus zu retten. Sein Sohn Lausus, der den Vater nach seiner Verwundung vertheidigte, so wie er selbst in einem nachherigen Kampfe, wurde vom Aeneas getödtet. S. Virg. Aen. l. 8. v. 479. sq. Liv. l. 2. Dionys. Halic. l. 1.

Mezerai (François Eudes de) Historiograph von Frankreich, geb. zu Ry in der niedern Normandie 1610, trieb die Schulwissenschaften zu Caen, u. wurde dann in Paris Kriegskommissair, legte aber diese Stelle nieder, nachdem er einigen Feldzügen beigewohnt hatte. Als er hierauf zu Paris lebte, verwechselte er seinen Geschlechtsnamen Eudes mit dem von Mezerai, welches der Name eines Dörfleins bei seinem Geburtsorte war, um seine niedrige Geburt zu verbergen. Er nährte sich von der Schriftstellerei, bekam eine Pension vom Hofe, verlor sie aber wieder wegen verschiedener freimüthiger Ausserungen in seinen Schriften u. wegen seiner natürl. Neigung zur Satire, die er nicht zu bezähmen wußte, war seit 1649 ein Mitgl. der franz. Akad., 1675 beständ. Sekretair derselben, u. st. d. 10 Jul. 1683. Ein Mann von Kopf u. Talent, u. als Historiker sehr achtungswerth, wegen seiner beiden Hauptwerke: Hist. de France (von Pharamund bis 1610). Nouv. ed. Par. 1685. Vol. III. fol. u. Abrégé chronol. de l'hist. de France. Par. 1668. T. III. 4. 1676. T. VII. 12. (Bei der Ausgabe von

Digitized by Google

1755 in 4 Quartbänden ist eine Fortf. bis 1715 von Limiers). An Redlichkeit u. Wahrheitsliebe fehlte es dem Verf. nicht, wohl aber an hinlänglicher, vieljähriger Vorbereitung, auch an vollständiger u. kritischer Sammlung der Materialien. Manches wurde daher im Auszug besser als im Hauptwerk. Der Stil ist zwar etwas hart u. rauh, allein doch nachdrückl. u. lebhaft, die Karakterschilderung glückl. Unter dem Namen Sandricourt schrieb er eine Menge satirisch-politischer Pamphlets, in denen ein seltsamer Mischmasch von lustigen Einfällen, von niedrigen u. kriechenden Possen, von Quodlibets, von Gassensprüchwörtern, zuweilen auch von Witz u. Gelehrsamkeit, doch mit beständiger Mischung von Ausschweifungen angetroffen wird. Indessen gewann er durch diese, beim Pöbel beliebten Schriften, in wenig Jahren ein ansehnl. Vermögen. Die Hist. de la mere et du fils, c'est à dire, de Marie de Medicis par Mezerai. Amst. 1730. Vol. II. 12. ist eigentl. vom Kardinal Richelieu. S. Vie etc. par la Roque. Amst. 1726. 8. Comparaison des deux hist. de Mez. et du pere Daniel par Lombard. ib. 1723. 4. (sehr gut) Niceron 5 Th. 379 — 409.

Meziriac (Claude Gaspard Bachet de) aus Bourg en Bresse, trat in den Jesuiterorden, war schon im 20 J. Prof. d. Rhetorik in Mailand, verließ den Orden, lebte in Rom u. Paris, ward ein Mitgl. der franz. Akad., u. st. an seinem Geburtsorte 1638, ungef. 60 J. alt. Ein gelehrter Mathematiker u. Lucrator, rühml. bekannt durch seine lat. Uebers. u. Erklärung des Diophantus (s. diesen Artikel), u. sein kritisch bearbeitetes Vie d'Esope, tirée des anciens auteurs, à Bourg en Bresse, 1632. 16.; 1712. 12.; auch in Sallengre Memoir. de Liter. T. I. 90 sq.; deutsch in Heumann's act. philos. Vol. II. P. VIII. S. 253 ff.; lat. in Ed. Hauptmann. Fab. aesop. Lips. 1741. 8. Ovids Heroiden übersetzte er ins franz. u. begleitete sie mit einem schätzbaren Kommentar, Haag 1716. 2 Bde 8. Dabei sein Leben. S. Bayle Dict. Niceron 6 Th. 48 — 58.

Mezu (Gabriel) ein ber. Mahler aus Leiden, geb. 1615, arbeitete im Geschmack des G. Douw, Terburg u. Mieris, u. wählte sich auch die neml. Gegenstände, nur noch mit mehr Geschmack. Er mahlte nur das Schöne in der Natur, aber dieses sehr getreu. Sein Kolorit gleicht dem des Vandyks. Bei allem Fleiße findet man bei ihm nichts Hartes, Trockenes, Scharfes oder Unangenehmes. Seine Harmonie der Farben u. seine Behandlung verschiedener Stoffe ist vortrefl. Viele Kupferstecher, z. B. Wille, haben nach ihm gearbeitet. Er starb 1658. S. Füßli Künstl. Lex.

Micha, einer der 12 kleinen Propheten, aus der Stadt Maresa im Stamme Juda, ein Zeitgenosse des Jesaias, Hoseas u. Amos, blühte um 730 vor Chr. G. Wir haben von ihm 3 Volksreden, deren Inhalt u. Ursprung die Sitten, Gewohnheiten u. Unarten seines Zeitalters aufklären. Seine Vorstellungen sind specieller als die anderer Propheten, u. er verdient als Dichter dem Jesaias an die Seite gestellt zu werden. Man darf ihn nicht mit demjenigen Micha verwechseln, welcher 1 Kön. 22, 8. vorkommt, u. unter Josaphat weissagte. S. Eichhorns Einl. ins A. T. 3 Th. 266. Her-

Digitized by Google

ders Geist d. hebr. Poesie 2 Th. 290. Micha, neu übers. u. erl. v. C W. Justi. Leipz. 1799. 8.

Michael Apostolus S. Apostolus.

Michael Fedrowitsch, Czar von Rußland, der erste aus dem noch blühenden Hause Romanow, u. 1596 geb. Sein Vater Philaret Nikititsch Romanow war anfangs Metropolit zu Rostbow, dann Gesandter bei dem König von Polen Siegmund III, von demselben aber gefangen gehalten. Während einer innerlichen Anarchie wählten die Russen den 21 Febr. 1613 zu Moskau den jungen Mich Fredow. einmüthig zu ihrem Oberhaupt. Zwanzig Jahre lang nund ihm sein Vater, der Patriarch, als Mitregent zur Seite. In dem Zustande, worinn er das Reich antraf, konnte er für dasselbe, nachdem er die Ruhe darinn hergestellt hatte, nichts Besseres u. Nothwendigeres thun, als es von seinen auswärtigen, aber benachbarten u. desto gefährlichern Feinden, den Polen u. den Schweden, zu befreien. Sein Bestreben, das an sie Verlorne durch die Waffen wieder zu gewinnen, war nicht glückl. Er trat also den Schweden 1617 gegen Nowgorod u. andere den Russen entrissene Plätze, Kexholm, Karelien u. Ingermannland ab; den Polen aber Smolensko, Sewerien u. Czernichow, wogegen ihr König Wladislav 1634 seinen Ansprüchen auf Rußland entsagte. Ungeachtet dieses Verlustes an Ländern, verschaffte doch der Czaar seiner Nation wieder ein neues Ansehen. Er stiftete den Seidenhandel mit Persien, auch Handlungsverträge mit Dänemark, regierte überhaupt weise u. gnädig, u. starb d. 12 Jul. 1645. Auf ihn folgte sein würdiger Sohn Alexei u. sein berühmter Enkel Peter der Große in der Regierung. S. Büschings Magaz. 1 Th. 1 — 40. Meusels Staatenhist. 431.

Michael Scotus, ein aristotelischer Philosoph gegen das Ende des 12 Jahrh., gebürtig aus England, das damals gewöhnl. mit Schottland identisch genommen wurde. Unter seinen gedruckten Schriften ist, ausser einer Erklärung der Sphäre des Joh. de Sacro Bosco, am Bekanntesten: Lib. Physionomiae cum multis secretis mulierum. s. loco. 1477. 4.; Lovan. 1484. 4. sehr oft. Er schrieb ausserdem Kommentare über die meisten aristotel. Bücher u. übersetzte die Thiergeschichte des Aristoteles aus dem Arab. in das Lat., welche Uebers. hernach Albert der Große bei seiner Thiergeschichte zum Grunde legte. Er st. 1190. S. Buhle's Lehrb. der Gesch. der Philos. 5 Th. 259.

Michaelis (August Benedikt) Doktor der Rechte zu Altona, geb. zu Halle d. 26 März 1725, Sohn des nachfolg. Christ. Bened., stud. zu Halle die Rechte, kam 1753 als ausserordentl. Prof. der Philos. nach Göttingen, gieng 1756 nach Altona u. st. das. 1768, rühml. bekannt durch seine Diplomat. Stiftshist. von Lebus, Lemgo, 1756. 4. u. seine Einleitung zu einer vollständ. Gesch. der kur- u. fürstl. Häuser in Deutschl. 2 Bde. Ebend. 1759. 4. fortgef. 3r Bd von J. W. Hamberger. 1785. 4. S. Pütters Gel. Gesch. v. Gött. 1 Th. 102. 2 Th. 63.

Michaelis (Christian Bened.) Prof. d. Theol. u. morgenländ. Sprachen in Halle, Vater des vor., u. des folg. Joh. Dav., geb. zu Elrich in der Grafschaft Hohenstein d. 26 Jan. 1680, stud. zu Halle, lehrte das. seit 1713, da er ausserord. Prof. der Philos. wurde, 50 J. lang, vornehml. die

oriental. Sprachen, bildete viele geschickte Schüler, u. st. d. 22 Febr. 1764 mit dem Ruhme eines großen Sprachkenners, u. gelehrten Auslegers der heil. Schrift, bekannt durch viele gehaltreiche Dissertatt. u. mehrere andere das oriental. Bibelstudium betreffende Schriften: Commentat. apologetica contra Hardtium. Hal. 1727. 8. Syriasmus, i. e. Grammat. ling. Syriacae. ib. 1741. 4. Tractatio critica de var. lectionibus N. T. caute colligendis et dijudicandis. ib. 1749. 4. seine vorzüglichste Schrift. S. Mosers Lex. der Theol. 502. 995. 996. Neue all. d. Bibl. 10 Bd Intell. Bl. N. 23 S. 203 — 207.

Michaelis (Friedr. Gottlieb) königl. preuß. wirkl. geh. Etats- Kriegs- u. dirigirender Minister beim Generaldirektorium, Chef des Departements von der Churmark ꝛc., der Sohn eines Apothekers zu Bernstein in der Neumark, studirte zu Frankf. a. d. O., wurde Hofmeister, Regimentsquartiermeister, schwang sich 1779 bis zum Etatsminister, st. aber schon am 3 Jul. 1781, nicht mehr als 55 J. alt. Seine Erhebung dankte er einzig seinen Verdiensten. Jedes Geschäfte vollendete er mit musterhafter Weisheit u. Treue, leistete dem Staate die wesentlichsten Dienste, war in jedem Verhältnisse seines Lebens standhaft, rechtschaffen u. gerecht, u. besaß das vorzügl. Vertrauen König Friedrich II, so wie den Beifall aller Patrioten.

Michaelis (Joh. Benj.) Dichter, geb. zu Zittau d. 31 Dez. 1746, sollte zu Leipzig Medicin studiren, beschäftigte sich aber ganz mit der Dichtkunst, fand, nach vielen unangenehmen u. unsichern Situationen durch Gleims Fürsorge seinen Aufenthalt in Halberstadt, u. st. das. d. 30 Sept. 1772. Eine originelle Laune, reine, richtige u. kräftige, doch dem Stoff nicht immer angemessene Sprache (die hier u. da dunkel wird), in vielen Stücken eigene Erfindungen, vorneml. aber die Gabe der feinen Ironie, mit der Kunst leicht u. witzig zu erzählen, sind Eigenheiten der Muse dieses zu früh verstorbenen Dichters. Nach Hallern hatte er in der poetischen Satire die größte Kraft: Fabeln, Lieder u. Satiren. Leipz. u. Aurich 1766. 8. Einzelne Gedichte, 1 Samml. Leipz. 1769. 8. Werke. 1 Bd. Gießen 1780. 8. eine Fortsetzung ist nicht erschienen, u. was als der 2te Band verkauft wird, sind die Einzelnen Gedichte mit einem neuen Titelblatt. Operetten, 1 Th. Leipz. 1772. 8. S. Schmids Nekrol. 571. Wetterleins Handb. d. poet. Lit. 508.

Michaelis (Joh. David) Ritter des kön. schwed. Nordsternordens, Justizrath u. Prof. der Philos. in Göttingen, Sohn des obigen Christ. Benedikt, geb. zu Halle d. 27 Febr. 1717. Er studirte hier, nachdem er das Waisenhaus verlassen hatte, seit 1733 auf der Universität nebst den Sprachen die Theologie, las seit 1740 Kollegia, reiste aber im folgenden Jahre nach England, u. kam 1742 über Hamburg nach Halle zurück. Nun setzte er seine Vorlesungen fort, bis er 1745 als Privatdocent mit einem kleinen Gehalt nach Göttingen berufen wurde. Das folgende Jahr wurde er ausserordentl. Prof. der Philosophie, 1750 ordentl., aber nicht der oriental. Sprachen, ob er sie gleich alle lehrte. Ausser seinen Vorlesungen, die immer zahlreich besucht wurden, hatte er von 1753 — 70 bei den Göttinger gel. Anzeigen die Direktion, so wie bei der Societät der Wissenschaften. Er er-

Digitized by Google

hielt 1764 das Prädikat als Hofrath, u. wurde durch Empfehlung eines franz. Generals Korrespondent der kön. Akademie der Innschriften zu Paris. Das Jahr vorher wollte ihn der König in Preußen in seine Dienste ziehen; er verbat sich aber dieses durch O. Icilius gemachte sehr vortheilhafte Anerbieten. In der Folge wurde er nicht nur zum Ritter des kön. schwed. Nordstern-Ordens, sondern auch 1788 zum geh. Justizrath u. 1789 zum Mitglied der Akademie der Innschriften zu Paris, u. der kön. Societät der Wissenschaften zu London ernannt. Er starb d. 22 Aug. 1791. Ausgerüstet mit den ausgebreitetsten Kenntnissen, die selbst diejenigen Gegenstände des menschl. Wissens umfaßten, die von seinem eigentl. Fache, der theol. Philologie, entfernt lagen, die er aber dennoch aufs glücklichste damit zu vereinigen wußte, wirkte er durch mündl. u. schriftl. Unterricht ruhmvoll für sein Zeitalter u. die Nachwelt. Alle morgenländische Sprachforscher in Deutschland wurden seine Schüler, wo nicht durch mündl. Unterricht, doch durch Belehrung aus seinen Werken: Hebr. Grammat. Halle 1745; 1778. 8. chald., syr., arab. Grammatik; Supplementa ad Lexica hebr. Goett. Vol. VI. 1784 — 92. 4. Uebers. des A. Test. Ebend. 13 Bde 1770 — 83. 4. Einleitung in die göttl. Schriften des neuen Bundes, 2 Bde. Ebend. 1788. 4. Zusätze zur 3ten Ausg. Ebend. 1789. 4. Mosaisches Recht, Frankf. 1770 — 75. 1776. 6 Th. 8. u. v. a. Für die eigentl. Theologie schrieb er ein Compend. theol. dogmat. Goett. 1760. 8. Dogmatik, deutsche, ganz umgearb. Ausg. 1784. 8., die, nebst seiner Bibelübersetzung, einen bedeutenden Antheil an der Reform der systemat. Theol. hatte. Die Gesch., Geographie u. Naturkunde insofern sie den Orient betreffen, gewannen ungemein durch seine Bemühung, wie z. B. sein Essai sur l'heure des marées dans la mere rouge, seine Fragen an eine Gesellschaft gelehrter Männer, Bremen 1762. 8. seine Geographia hebraeorum exter., u. seine Ausgabe des Abulfeda beweisen. Philosoph. Geist athmen nicht allein alle seine Schriften, sondern er schrieb auch selbst über philos. Gegenstände, nemi. 1761 über das principium indiscernibilium, u. 1762 gewann er einen Preis bei der Berliner Akad. über den Einfluß der Meinungen auf die Sprache u. der Sprache auf die Meinungen. Als Politiker zeigte er sich in seinem Raisonnement über protestant. Univ. in Deutschl. 4 Th. Frankf. 1768. 8. Seine schwächste Seite ist sein Geschmack in der Dichtkunst, u. die Theile seines Bibelwerks, die die Uebers. poet. Bücher enthalten, können keinem Leser von Geschmack Genüge leisten. S. Elogium v. Heyne; Lebensbeschr. von ihm selbst aufgef. mit Anm. von J. M. Hassenkamp. Rinteln, 1793. 8.

Michaelis (Joh. Georg) Prof. der Theol. u. Ephorus des reform. Gymnas. zu Halle, geb. d. 22 May 1690 zu Zerbst, studirte zu Franecker, wurde 1715 Pred. u. Conrector zu Dessau, 1727 Rector zu Frankf. a. d. O., 1733 Prof. d. geistl. Philol. das., kam endl. nach Halle, u. st. das. d. 16 Jun. 1758. Man hat von ihm: Observatt. sacrae, Traject. ad Rhen. 1738. 8. Exercitatt. theol. et philol. Lugd. Bat. 1757. 8. S. (Strodtmanns) Beitr. zur Hist. d. Gel. 1 Th. 270.

Michaelis (Joh. Heinr.) Prof. der

Theol. u. der morgenl. Sprachen zu Halle, geb. zu Klettenberg in der Grafschaft Hohenstein d. 26 Jun. 1668, studirte zu Leipzig u. Frankfurt a. d. O., wurde 1699 zu Halle Prof. der morgenl. Sprachen, 1709 der Theol. u. st. d. 10 März 1738, als Docent und Exeget sehr geachtet, u. ein verdienter Schriftsteller, durch seine Biblia hebraica c. not. Halae. 1720 u. 1739. 8. maj. 3. 4. m. Uberiores adnotatt. in hagiographos V. T. libros. Vol. III. Halae. 1720. 4. grammatikal. Schriften u. m. a. S. Göttens gel. Europa 1 Th. 407. 3 Th. 769. Hist. bibl. Fabric. P.V. 299.

Michel (Georg Adam) Generalsuperintendent sämmtl. evangel. Kirchen in Oettingen, geb. zu Walzheim im Oettingischen d. 23 Sept. 1708, studirte zu Jena, wurde 1740 Diak. zu Oettingen, 1747 Generalsüperintend. u. st. d. 21 März 1780. Er machte verschiedene gute Einrichtungen in Kirchen u. Schulen, u. war ein fleissiger Bearbeiter der Oetting. Landesgeschichte: Oetting. Bibliothek. 3 St. Anspach, 1758 — 67. 8. Beiträge zur ötting. Gesch. 3 Th. Oetting. 1772 — 1779. 8. S. Hirschings Handbuch 5 Bd. 1 Abth. 329.

Michel Angelo. S. Buonarroti.

Micheli (Peter Anton) ein ber. Botaniker, geb. zu Florenz d. 11 Dec. 1679, folgte von Jugend auf, ohne wissenschaftl. Bildung, seiner Neigung zur Botanik, machte viele botan. Reisen in Italien u. Deutschland, auf denen er über 4000 neue Pflanzen entdeckte, ward zuletzt Aufseher des Florentiner Gartens, u. st. d. 2 Jan. 1737. Keiner seiner Vorgänger hat mit so vielem Fleiß die Blumen zergliedert. Er sah zuerst die wahren Blumen der Moose, ohne ihre Theile gehörig zu unterscheiden. Die Früchte der Pilze u. die Blüthen der höckrigen Wasserlinse hat er zuerst bemerkt. Sein Hauptwerk, dessen 2r Tl. aber verlohren gieng, ist: Nova plantarum genera juxta Tournefortii methodum disposita. Florent. 1729. fol. mit 108 saubern Kpf. Nach seinem Tode gab Tozzeti von ihm einen Catal. plantarum horti caesar. Florent. ib. 1748. fol. mit Kpf. heraus. S. Lami Memorab. Italor. T. I, 16 — 29. Fabroni vitae Italor. Vol. IV. 111 — 169. deutsch in Bernoullis Archiv 4 Th. 3 — 54.

Michelsen (Joh. Andr. Christian) ein verdienter Mathemat., geb. zu Quedlinburg d. 6 Jun. 1749, studirte zu Halle Philologie, Theol. u. Mathemat., lehrte die letztere seit 1778 am berlin. u. cölln. Gymnas. zu Berlin, bahnte sich durch seine Verdienste am diese Wissenschaft 1793 den Weg zur Akad. d. Wiss., wo er besonders die Theorie der Wittwenkassen auf festere Grundsätze zu bringen suchte, daher er auch zum Mitgl. der Direktion bei der Direktion der Wittwenkasse ernannt wurde. Sein Tod erfolgte d. 8 Aug. 1797. Er besaß trefl. Lehrtalente u. musterhaften Fleiß. Als Schriftsteller hat er sich in mehrern Fächern rühml. gezeigt, aber besonders in der Mathematik, die immer sein Hauptstudium blieb: Versuch in sokrat. Gesprächen über die wichtigsten Gegenstände der obern Geometrie. 3 Bde. Berl. 1781 — 86. 8. Versuch in s. G. über die w. G. der Arithmetik. 3 Bde. Ebend. 1784 — 86. 8. Anleitung zur Buchstabenrechnung u. Algebra, 2te Aufl. 1790. 8. Gedanken über den gegenwärt. Zustand der Mathemat. Ebend. 1789. 8. Beiträge

Digitized by Google

träge zur Beförd. des Stud. d. Mathemat. 5 St. Ebend. 1790. 8. Ueber allgemeine Wittwen-Verpflegungsanstalten. Ebend. 1796. S. Kosmann u. Heinsius Denkw. d. Mark Brandenb. Jun. 1798. 773.

Micipsa, König von Numidien, Sohn des Masinissa, u. dessen Nachfolger, erst mit seinen Brüdern Gulussa u. Manastabal, nach ihrem Tode aber allein bis 635 n. Rom. Erb., wo ihm seine beiden Söhne Adherbal u. Hiempsal, u. seines zweiten Bruders unächter Sohn Jugurtha, folgten. Er soll tapfer u. nicht ohne wissenschaftl. Bildung gewesen seyn. S. Sallust. b. Jugurth. c. 5.

Mickle (William Julius) ein ber. engl. Dichter, geb. zu Langhohn 1734, war eine Zeit lang Korrector bei der Clarendonischen Druckerey zu Oxford, u. dann Sekretair bei dem Kommodore Johnstone, st. 1789. Er ist der Verf. einer klassischen Uebersetzung der Luisiade von Camoens (the Lusiad 1775), u. gehört zu den männlichern u. harmonischen engl. Lyrikern: Poems. Lond. 1794. 4.

Miconius. S. Myconius.

Micrälius (Joh.) ein verdienter Historiker, geb. zu Cöslin d. 1 Sept. 1597, studirte zu Königsberg, Greifswalde und Leipzig, wurde Prof. der Beredsamkeit am Gymn. zu Stettin, endl. Rektor u. Prof. d. Philos. u. Theol. u. st. d. 3 Dez. 1658. Ein fruchtbarer Schriftsteller im Fache der Mathematik, Archäologie u. besonders der Geschichte, um die er sich, außer seiner Pommerschen Chronik, Stettin, 1640. 4. auch dadurch verdient machte, daß er der Universalhistorie einen beträchtlich weitern Umfang gab, u. die durch das herkömmliche System der vier Monarchien bestimmten Gränzen überschritt. Syntagma historiarum polit. Stettin 1633. sq. 4. Syntagma hist. ecclesiae omnium etc. cum cont. D. Hartnaccii. Lips. 1679. 4. u. m. a. S. Witten. Memor. Theol. Dec. X. 1281. Bayle Dict.

Micyllus (Jakob) eigentl. Molzer, ein Straßburger, geb. das. 1503, der aber auswanderte u. sein Glück zu Frankfurt am Mayn als Rektor, hernach zu Heidelberg als Prof. fand. Er hat Anmerkungen über mehrere alte Autoren geschrieben, besonders den Homer, Ovid, Lukan, Martial u. s. w. auch einiges aus dem Griechischen ins Lateinische, u. aus dem Lateinischen ins Deutsche übersetzt, über dieß viele eigene lat. u. griech. Gedichte gemacht. Er gehört unter die ersten Beförderer der alten Literatur in Deutschland. Sein Tod erfolgte d. 28 Jan. 1558. S. Adami vit. Philosoph. germ. p. 83. Teissier eloges T. I. 301.

Middleton (Conyers) ein geistreicher engl. Schriftsteller, geb. 1683 zu Richmond in Yorkshire, und von seinem begüterten Vater mit vieler Sorgfalt erzogen. Im 17 J. gieng er nach Cambridge, wo er 1707 Magister u. 1717 Dokt. d. Theol. u. erster Universitätsbibliothekar ward. Sein Leben war eine Kette literarischer Fehden, u. nicht leicht hat ein Gelehrter mehr Pamphlets geschrieben u. veranlaßt, als er. Er st. 1752 zu Cambridge. Middleton besaß eine vielseitige klassische Gelehrsamkeit, u. mit dieser ausgerüstet schrieb er sein unsterbliches Meisterwerk, das ihm eine der ersten Stellen unter den Biographen erwarb: History of the life of M. T. Cicero, das zuerst Lond. 1741. Vol. II. 4. erschien, schon im 2 Jahre 3 Auflagen er-

Digitized by Google

lebte, u. seitdem öfters gedruckt wurde, z. B. Basil. 1790. Vol. IV. 8. deutsch (von F. J. Dusch) Altona, 1757. 3 Bde 8. von G. K. F. Seidel: Römische Geschichte, Ciceros Zeitalter umfassend, verbunden mit dessen Lebensgesch. 4 Bde. Danzig. 1791. 8. Ciceros Charakter ist in diesem Werke desto wahrer u. treffender geschildert, je durchgängiger dabei der Geist u. die Aeußerungen seiner Schriften zum Grunde liegen, die M. in dieser Absicht sorgfältig studirte, ehe er die Hand an seine mit so großem Fleiß als Talent und Geschmack ausgeführte Arbeit legte. Die vornehmsten seiner übrigen größtentheils theolog. u. antiquarischen Schriften enthält folgende Sammlung: Miscellaneous works of the late riv. and. learned C. Midd. Lond. Vol. IV. 4. (daraus deutsch: Verm. Abhandlungen über einige wichtige theol. Gegenstände. Leipz. 1793. 8.) Dem Forscher der Alterthümer sind wichtig: Antiquitates Middletonianae, sive germana quaedam antiquitatis eruditae monumenta etc. Lond. 1754. 8. S. Bambergers Anekd. von großbrittann. Gel. 1 Bd 184. Schmersahls neue Nachr. v. verst. Gel. 1 Bd 374. Meusel bibl. hist. Vol. IV. P. I. 282.

Miel (Johann) Mahler, aus Ulönderen bei Antwerpen, geb. 1599, bildete seinen Geschmack in Italien, mahlte Jagden, Fabeln, radirte auch einige gute Blätter, z. B. eine heil. Familie, eine Himmelfahrt Mariä; und st. in Diensten des Herzogs von Savoyen zu Turin 1664. Seine Gemählde danken ihre Güte mehr einem außerordentl. Fleiß als dem Genie. S. Füßli's Künstl. Lex.

Mieris (Franz van) ein ber. Mahler aus Leiden, geb. 1635, lernte bei dem ber. Gerard Douw (s. diesen Art.), den er aber an Richtigkeit u. Geschmack in der Zeichnung, u. an Lieblichkeit in den Bildern übertraf, so wie er sich auch zu edlern Gegenständen erhob als dieser. Sein Gemählde von einer in Ohnmacht gefallenen Frau, die vom Arzt und ihren Freunden umgeben ist, gehört unter die vollkommenen. Er st. 1681. Sein Sohn Wilhelm, geb. 1662, gest. 1747, erhielt die Achtung der Douwschen Schule, u. wußte auch edle Gegenstände glückl. zu wählen, aber seinem Vater kam er nicht gleich. Franz der jüngere, Wilhelms Sohn, geb. 1689, gest. 1763, blieb der Manier seines Vaters u. Großvaters treu, u. mahlte mit vieler Nettigkeit kleine Kabinetsstücke von Kramläden, Gesellschaften u. s. w. Nebst einigen andern Büchern schrieb er auch eine niederländische Historie, wozu er die dabei befindlichen Schaustücke selbst zeichnete. S. Argensville Leben der Mahler 3 Th. 258 u. 261.

Miesrob, ein Armenier, der 410 n. Chr. G. blühte. Mit ihm fängt die armenische Literatur an. Bis auf ihn behalfen sich die Armenier mit den Buchstaben der Perser, Griechen und Syrer. Miesrob erfand ein eigenes armenisches Alphabet, und das erste Werk, das mit demselben geschrieben wurde, war wahrscheinl. die armenische Bibelübersetzung, die er, nebst seinen beiden Schülern Joannes Ekelensis u. Joseph Planensis, vollendete 410. Bibl. armen. ed. Uskanus, Amst. 1666. 4. S. Moses Choren. hist. Arm. p. 299. von den Gebr. Whiston. 1736. 4.

Migliore, Abt, Prof. der schönen Wiss. u. Rector der Univ. zu Ferrara, ein Literator der ersten

Klasse, gebohren zu Neapel, starb in jungen Jahren im May 1789. Er hat Verschiedenes im Fache der schönen Wissenschaften u. der Alterthümer u. s. w. herausgegeben. S. All. Lit. Zeit. 1789. Intell. Bl. N. 135.

Mignard (Nicolas u. Pierre) Brüder, 2 ber. franz. Mahler, der erstere, geb. zu Troyes in Champagne 1608, gest. zu Paris 1668, studirte zu Fontainebleau nach den Antiken u. dann in Rom. Er mahlte Historien, worinn man wenig Genie, aber viel Erfindung, u. eine schöne Ausführung sieht. Berühmter, u. überhaupt einer der besten franz. Mahler ist sein Bruder Pierre, geb. zu Troyes 1610, gest. zu Paris 1695. Er hat zu Rom nach Raffaelo, Michel Angelo u. Annibale Caracci gezeichnet, u. sich dadurch einen großen Styl in der Zeichnung gebildet. In seinen Gemählden zeigen sich ein leichter u. markiger Pinsel, natürliches Fleisch, eine reiche u. angenehme Zusammensetzung, u. erhabene Gedanken, aber nicht viel Feuer, weil er alles zu sehr auszuführen suchte. Er hat schöne Decken- u. Wandstücke auf nassem Kalk, Altarstücke u. Staffeley-Gemählde gemahlt. Nach ihm hat man ohngefähr 150 Kupferstiche. S. d'Argensville S. 97, weitläuftiger Monville in seiner besondern Lebensbeschr. dieses Mahlers, Amst. 1731, u. der Graf von Caylus, in den Vies des premiers peintres du roi, welche l'Epicié herausgeg. hat, T. I. 104 — 178.

Mignon (Abraham) ein ber. Mahler, geb. zu Frankfurt 1640. Er mahlte Blumen, Früchte, Schmetterlinge, Insekten, Fische u. s. w. mit vieler Wahrheit, einer guten Auswahl, einem herrlichen Kolorit, welches glänzend u. durchsichtig ist u. mit einer guten Ordonanz. Seine Wasser- u. Thautropfen sind so hell, wie in der Natur, u. seine Blumen besitzen alles Leben ihrer natürlichen Farben. Seine Gemählde werden sehr theuer bezahlt. Er starb zu Wezlar 1679. S. Füßli Künstl. Lex.

Milani (Aurelio) Mahler aus Bologna, geb. 1675, bildete sich in der Schule des Pasinelli u. Gennari, studirte daneben die Werke des Caracci, u. arbeitete viel für Kirchen in Rom und Bologna. Seine Zeichnung ist dreist u. frei, die Farbengebung aber ohne Abwechslung u. Lieblichkeit. Er st. 1749. S. Fiorillo Gesch. der zeichn. K. 2 Bd 670.

Milé. S. Millet.

Mill (Dav.) Prof. d. Theol. in Utrecht, geb. zu Königsberg d. 13 April 1692, studirte hier und zu Utrecht, wurde das. 1718 Prof. d. oriental. Sprachen, 1727 der morgenl. Alterthümer, 1729 der Theol. u. st. d. 22 May 1756. Ein gel. Orientaliste, schrieb: Dissertatt. sel. varia s. litterarum capita exponentes et illustr., curis secundis novisque Diss. auctae, Lugd. B. 1743. 4. Miscellanea sacra. Amst. 1754. 4. Eine gute Ausgabe der sogenannten 70 Dollmetscher, mit einem Zusatz von Lesearten, Utrecht, 1725, 2 Bde 8. S. Neues gel. Europa 7 Th. 555. 9 Th. 246.

Mill (John) ein engl. Gottesgel. u. Doctor der Theol., geb. zu Schapp 1645, studirte zu Oxford, wurde Kaplan bei K. Karl II u. st. d. 23 Jan. 1707, rühml. bekannt durch eine krit. Ausgabe des N. T., der Frucht eines 30jähr. Fleißes, mit den aus Handschriften, Uebersetzungen u. Kirchenvätern gesammelten u. beurtheilten

Digitized by Google

Lesearten unter dem Text. Sie erschien zuerst 1707 zu Oxford in fol., worauf Lud. Küster 1710 zu Amsterdam fol. eine sehr bereicherte, u. ebendas. unter der Aufschrift Lipsiae 1723 fol. wieder gedruckte neue Ausgabe besorgte. S. Wood Athenae Oxon. T. II. 977. Chaufepié Dict.

Miller (John) S. Müller (Joh. Sebast.).

Miller (Joh. Peter) Rektor u. Prof. der Gesch. u. griech. Sprache am Gymnas. zu Ulm, geb. zu Scharenstetten bei Ulm d. 31 Okt. 1705, studirte zu Jena u. Leipzig, ward in Dresden Hofmeister, kam 1740 als Subrektor u. Prof. der gr. Spr. ans ulm. Gymnasium, wurde 1743 Prorektor, Prof. der Gesch. u. Stadtbibliothekar, 1752 Rektor, u. st. d. 17 Nov. 1781. Ein gelehrter Philologe, Historiker u. Literator, am bekanntesten durch seine korrekten u. eleganten Ausgaben der röm. Klassiker, die zu Berlin herauskamen; durch seine in ächt röm. Stil gesch. Programme, von denen mehrere in Wegelins Thes. wieder abgedr. sind, u. durch sein Handbuch zu gemeinnützlicher Bildung u. Unterweisung der Jugend. Ulm 1773. 8. Die Fortsetzung des allgem. hist. Lex. (Leipz. 1740. 2 Bde fol.) rührt großentheils von ihm her. S. Sein Leben von ihm s. im 3 Bde von Bidermanns Act. scholast. Weyermanns Nachr. von Gel. aus Ulm, 399 — 404.

Miller (Joh. Peter) Prof. d. Theol. in Göttingen, des vor. Brudersohn, geb. zu Leipheim, einem Städtchen bei Ulm d. 26 April 1725, widmete sich zu Helmstädt neben der Theologie vorneml. dem Schul- u. Erziehungsfache, u. erwarb sich um dasselbe als Rektor zu Helmstädt u. seit 1756 zu Halle bleibende Verdienste. 1766 kam er als Prof. d. Theol. nach Göttingen, erhielt spater den Konsistorialraths-Karakter, u. st. d. 29 May 1789. Er war ein sehr geschätzter Lehrer, bei dem sich Orthodoxie mit den tolerantesten Gesinnungen gegen Andersdenkende paarte, u. der nicht allein durch seinen Unterricht, sondern auch durch seine edle Moralität im Verhalten sehr viel Nutzen stiftete. Als Schriftsteller war sein Wirkungskreis groß, besonders in dem, was er für Unterricht u. Erziehung schrieb. Seine Histor. moral. Schilderungen zur Bildung eines edlen Herzens in der Jugend 5 Th. Helmst. 1753. 5te Aufl. 1781. 8. enthalten einen Schatz von sittl. Grundsätzen u. Wahrheiten für das Leben, u. waren lange die allgemeinste Lektüre. Für den zweckmäßigen Elementarunterricht im Lat. sorgte er durch seine sehr oft gedruckte u. in vielen Schulen eingeführte Chrestomathia latina, u. zu einem verständigen u. gereinigten Unterrichte in der Religionsgesch. wirkte er sehr viel durch seine erbaul. Erzähl. der vornehmsten bibl. Gesch. 1759. 8. sehr oft. Auch schrieb er Grundsätze einer weisen u. christl. Erziehungskunst. Gött. 1771. 8. Religionsbuch. 2te Aufl. Leipz. 1779. 8. Anweisung zur Katechisirkunst. 3 Aufl. Ebend. 1786. 8. u. war einer der ersten, welcher auf einer deutschen Univ. pädogogische Vorlesungen hielt. Die Dogmatik, Moral, Pastoral, Homiletik u. theolog. Bücherkenntniß bearbeitete er in besondern Schriften, u. seine Fortsetzung der Mosheimischen Sittenlehre (6 bis 9 Th. Leipz. 1762 — 1770. 4.) ist ein sehr reichhaltiges Werk. Mit Leß verfertigte er 1779 das neue Göttingische Gesangbuch. S. Beckers Vorles. 1 Bd 331. Weyer-

Digitized by Google

mann a. a. O. 404 — 410. Nonnullae ad Milleri imaginem lineae in E. Ch. Westphal meditatt. philos. et theol. arg. Lips. 1790. 8.

Miller (Philipp) Vorsteher des Gartens zu Chelsea, geb. zu Middlesex 1691, ein berühmter Botaniker, am bekanntesten durch sein vortreffliches u. ungemein reichhaltiges Gartenlexikon: The gardeners and florists Dictionary, or a complete System of horticulture. Lond. 1724. Vol. II. 8.; sehr oft, die neueste Ausg. Lond. 1795. 2 Bde fol. durch Th. Martyn, sehr verm. u. verb.; deutsch, nach der 8ten Ausg. übers. Nürnb. 1769 — 76. 4 Bde 4. m. Kpf. Dazu gehört, ist aber auch für sich zu gebrauchen: Figures of the most beauty-full, useful and uncommon plants described in the gardeners Dict. Lond. 1760. fol. Vol. I. pgg. 100. tab. aen. ill. 150. Vol. II. pgg. 100. tab. aen. ill. 150. deutsch, Nürnb. 1768. 2 Bde fol. mit 300 Kpf. Miller starb zu Chelsea d. 18 Dez. 1771. S. Pulteney Gesch. der Botanik, übers. von Kühn, Leipz. 1798. 8. Th. 2 S. 431 fg.

Millet, auch Milé (Joh. Franz) genannt Francisque, ein guter Historien- u. Landschaftsmahler, geb. zu Antwerpen 1643. Seine Zeichnung ist richtig, seine Pinselstriche leicht, seine Köpfe u. Figuren schön, u. sein Baumschlag angenehm, sein Kolorit hingegen ist einförmig, u. seine Gemählde haben zu wenig lichte Parthien. Er starb zu Paris 1680. Auch sein Sohn Johann, gest. 1732, war in Landschaften berühmt. S. Füßli Künstl. Lex.

Millot (Claude François Xavier) Mitglied der franz. Akademie, geb. zu Besançon d. 5 März 1726, trat in den Jesuiterorden u. predigte mit Beifall, verließ ihn aber wieder, ward Prof. der Gesch. zu Parma, zuletzt Erzieher des Herzogs von Enghien, u. st. d. 20 März 1785. Als Historiker zeichnet er sich durch gründliche Untersuchungen, glückliche Auswahl, einen natürlichen, reinen u. eleganten Vortrag rühml. aus: Elémens de l'hist. de France depuis Clovis jusqu'à Louis XV. Vol. III. 1767. 12. Ed. VI. 1787. Vol. III. 12. Nouv. Ed. continuée jusqu'à la mort de Louis XVI. par Ch. Millon. 1801. Vol. III. 8. (Continuation des El. de l'hist. de Fr. de Millot ou T. IV. cont. l'hist. des règnes de Louis XV — XVI. par J. de l'Isle de Sales. 1803. 12.) Eine der ältern Ausgaben deutsch, Leipz. 1777. 3 Bde. 8. auch Engl. 1771. 8. Elémens de l'hist. d'Angleterre depuis la conquête romaine jusqu'à George II. Vol. III. 1769. 12. oft: augmentés des règnes de George II et de George III actuel par Ch. Millon. 1801. Vol. III. 8. (Continuation des El. de l'hist. d'Anglet. de Millot ou T. IV. cont. l'hist. du règne de George II et celle du règne de Ge. III. jusqu'à la paix de 1783. 1803. 12.) englisch 1771. 8. Elem. d'hist. générale. I. Partie. Hist. anc. T. I — IV. II Partie. Hist. moderne. T. I — V. Paris. 1772. Vol. IX. 12. Nouv. Ed. Vol. IX. 12. Deutsch von J. B. Mielk, verb. u. fortges. von E. W. Christiani, Leipz. 1777. ff. auch ins Schwed. Ital. Portug. u. Dänische übers. Die Begebenheiten sind meistens richtig erzählt, die Karaktere merkwürd. Personen gut geschildert, die eingestreuten Reflexionen zieml. treffend, u. die Auswahl leidlich.

Digitized by Google

Hist. des Troubadours, contenant leurs vies, etc. Paris 1774. Vol. III. 8. (Seine Quellen waren die 15 Folianten, welche St. Palaye über das Ritterwesen gesammelt hatte). Mém. polit. et milit. pour serv. à l'hist. de Louis XIV. et XV. 1777. Vol. VI. 12. Deutsch, Leipz. 1777. 4 Bde 8. S. Nouv. Dict. hist. Ersch gel. Frankr.

Milo (T. Annius) ein Volkstribun in Rom 696 n. Erb. d. St., ein heftiger Gegner des wüthenden Clodius, den er auch 701 ermordete, weswegen ihn Cicero in einer noch vorhandenen Rede vertheidigte. Aber er wurde verwiesen, u. fand 705 im bürgerl. Kriege seinen gewaltsamen Tod. S. Caes. de b. civ. 3, 21. 22. Vell. 2, 68. Dio. c. 42, 25.

Milo von Crotona, ein Athlet, der wegen seiner ungemeinen Körperstärke sehr berühmt war, u. 6mal in den olymp. Spielen den Sieg errang. Er lebte ums J. R. 220. S. Cic. Caton. 9, 2. 10, 6. Val. Max. 9, 12, ext. 9. Plin. 7, 20.

Miltiades, ein athenienſischer Feldherr, einer der größten Männer, die sich durch kriegerische Talente hervorgethan haben. Er wurde Anführer einer Kolonie, welche die Athenienser nach Thracien schickten, zerstreute die daselbst befindlichen fremden Truppen, u. brachte auch bald darauf Lemnos u. die Cykladischen Inseln unter seine Gewalt. Als eine ungeheure persische Armee in Griechenland eindrang, gieng er, in Verbindung mit Aristides, Themistokles u. Andern, die unter ihm dienten, derselben nur mit 10000 Mann entgegen, u. lieferte eine Schlacht in den Ebenen bei Marathon, 490 Jahr v. Chr. Geb., in welcher die Perser über 6000 Mann verloren, ohne die zu rechnen, die in die See gesprengt wurden, oder in den Schiffen umkamen, welche die sie verfolgenden Griechen in Brand gesteckt hatten. Miltiades, muthig gemacht, erbat sich zu einem Versuche, Paros zu erobern, 70 Schiffe; mußte aber unverrichteter Sache zurückkehren. Der Unglückl. war in Athen nie willkommen. Man vergaß jetzt auch der großen Wohlthaten, die man dem Miltiades dankte; beschuldigte ihn einer Geldentwendung, u. da er die 50 Talente Strafgelder nicht bezahlen konnte, ward er, bereits krank, in ein Gefängniß geworfen, wo er 489 v. Chr. Geb. starb. S. Cornelius Nepos in vita.

Milton (John) der größte Heldendichter Englands, Sohn eines Notars, geb. zu London 1608, studirte zu Cambridge, lebte dann mehrere Jahre bei seinem Vater auf dem Lande, machte eine literarisch-artistische Reise nach Italien, u. blieb dann beständig in London, wo er seit 1741 an den damals ausbrechenden Religions- u. politischen Streitigkeiten einen sehr lebhaften Antheil nahm. Er gab sogl. 1641 fünf Traktate concerning the church governement heraus, schrieb 1644 Areopagitica, a speech for the liberty of unlicensed printing, u. nach der Hinrichtung König Karls I. 1649 erschienen seine Remarks on the articles of peace between Ormond and the Irish rebels, u. seine Εικονοκλαστης. Durch diese u. mehrere andere in gleichem Geiſt geschriebene Werke, machte er sich bei den Republikanern so beliebt, daß er von Cromwel zum lateinischen Sekretair des Staatsraths ernannt wurde. 1651 schrieb er seine berüchtigte Defensio pro populo Anglicano,

Digitized by Google

wofür er vom Parlement eine Belohnung von 1000 Pfund erhielt. Durch sein unabläßiges Studiren, verbunden mit dem Kopfweh, woran er von Jugend auf gelitten hatte, wurde er um diese Zeit völlig seines Gesichts beraubt. Dadurch ließ er sich indessen weder an der Verwaltung seines Amts, noch an seinen literar. Beschäftigungen hindern. 1654 gab er seine Defensio secunda u. 1655 seine Defensio pro se heraus. 1659 schrieb er einen Traktat von der bürgerl. Gewalt in Kirchensachen, u. Considerations touching the likeliest means of removing hirelings out of the church. Nach der Rückkehr Karls II 1660 verlor er seinen Sekretariatsposten, entgieng aber der Verfolgung durch die act of oblivion. Er lebte nun im Stillen den Musen, gab 1670 eine Gesch. von England heraus, die aber nur bis auf die Normännische Invasion fortgeführt ist, ließ 1672 eine Logik, 1673 seine Discourses of true Religion drucken u. st. 1674. Bei einem biedern Karakter u. warmer Religionsliebe besaß er eine Fülle von gelehrten Kenntnissen, u. ein ungemein großes, reiches u. wahrhaft dichterisches Genie u. eine sehr viel befassende Einbildungskraft. Alles was er schrieb, verräth Hoheit u. Würde, aber wenig Anmuth. Unter seinen jugendl. Arbeiten finden sich, ausser 23 lieblichen Sonnetten, unter denen 5 italien. sind, zwei vortreffl. kleine poetische Gemählde, L'Allegro u. Il Penseroso, worinn er die verschiedenen Gesichtspunkte, aus welchen der Fröhliche u. der Schwermüthige die Gegenstände der Natur u. des Lebens ansehen, u. die dadurch ganz verschieden gestimmten Empfindungen beider meisterhaft ausgedrückt hat. Sein Hauptwerk aber ist seine so allgemein gepriesene Epopee, das verlorne Paradies (Paradise lost), in 12 Büchern, die zuerst 1667 erschien. Dieses Meisterstück der engl. Poesie erregte bei seiner ersten Erscheinung wenig Aufmerksamkeit, u. erst nach dem Addison die Schönheiten desselben im Zuschauer zergliedert hatte, fieng die Nation an, sich mit diesem Schatz ihrer Literatur näher bekannt zu machen. Ueberall herrscht darinn großes Leben, tiefe Empfindung u. unerschöpfl. reiche Phantasie; die Sprache ist neu u. kräftig, oft gelehrt, gedrängt u. oft hart. Die besten Kommentatoren sind Pearce, Bentley, Richardson u. Newton, u. die Ausgabe des letztern (Lond. 1749. Vol. II. 4.) wird vorzügl geschätzt; unter die neuesten gehört: Paradise lost, with various readings and notes chiefly rythmical, by capel Lost. Lond. 1792. 4. deutsch von S. G. Bürde. 2 Th. Berlin 1793. 8. Weniger Ruhm u. inneres Verdienst hat Miltons wiedererlangtes Paradies (the Paradise regained in 4 Büchern) Lond. 1671. 8. with notes of var. auth. by Ch. Dunster. ib. 1795. 4.) dessen vornehmster Inhalt der Sieg des Erlösers über den Versucher in der Wüste ist. Poet. Works, with his life by Th. Newton. Lond. 1757. Vol. III. 8. by W. Hayley. Lond. 1794. Vol. III. fol. Poems upon several occas. w. notes by Th. Warton. Lond. 1792. 8. S. W. Hayley life of J. M. in 3 parts. Lond. 1796. 4. Basil. 1799. 8. deutsch, Winterthur, 1797. 8. Nachträge zu Sulzers Theorie 7 Bd. 1 St. 169.

Mimnermus, ein elegischer Dichter aus Kolophon in Jonien, So-

Digitized by Google

lons Zeitgenosse, von dem nur wenige Fragmente auf uns gekommen sind, die man in Brunkii poetae gr. gnomici p. 68 — 72. findet. Sie zeichnen sich durch Sanftheit u. üppige Weichlichkeit aus. S. Eschenburgs Beispiels. 4 Bd 6.

Minelli (Joh.) Rektor der Schule zu Rotterdam, wo er 1625 geb. war u. 1683 od. 84 starb. Seine lat. Anmerkungen über den Virgil, Sallust, Justin, Florus, Cicero, Horaz, Terenz, Ovid, Valerius Max. u. s. w. sind mit diesen Klassikern oft gedruckt; sind hie u. da brauchbar, oft zu mikrologisch u. überflüssig. Aber die Ausgaben ad modum Minelli taugen nichts. S. Hist. Bibl. Fabr. P. V. p. 323. Paquot Memoires T. XVII. p. 244 — 253.

Minos ist der Name zweier Könige von Kreta. Minos I lebte um's J. d. W. 2550 u. Minos II um 2700. Der erste war ein Abkömmling des Tektamus, des Dorus Sohn, der mit einer Kolonie Dorier, Aeolier u. Pelasger nach Kreta gekommen war, u. diese Insel in Besitz genommen hatte. Seine Geschichte ist fabelhaft. Er hinterließ das Reich seinem Sohn Likastus, welcher den zweiten Minos zum Nachfolger hatte. Dieser übertraf den Ruhm seines Großvaters so sehr, daß, wenn man von ihm redete, man ihn Minos ohne einen weitern Zusatz nannte, als ob nur einer dieses Namens gewesen wäre. Er theilte die Insel in drei Theile oder Provinzen, u. in jeder derselben stiftete er verschiedene Städte, so daß Kreta in der Folge einen eigenen Beinamen von den 100 Städten erhielt. Er war, wie man sagt, der erste unter den Griechen u. Europäern, welcher zur See mächtig war: durch seine Schiffe bemächtigte er sich der Cykladen, u. anderer Inseln um Kreta. Weit mehr aber als durch andere Unternehmungen ward Minos durch die Verfertigung seiner Gesetze berühmt, der ältesten u. am meisten geachteten unter allen, die wir in der europäischen Geschichte kennen. Seine Gesetze hatten 2 Gesichtspunkte: Eintracht u. Tapferkeit mit Freiheitsliebe zu bewirken. Daher die Gesetze der gemeinschaftlichen Mahlzeiten, der gleichförmigen harten Erziehung, der beständigen Uebungen in den Waffen, weswegen der Ackerbau den Sklaven überlassen werden mußte; der strengen Verpflichtung auf des Minos Einrichtungen, die Niemand tadeln durfte, weil sie von Zeus herrühren sollten. S. Pausan. Lacon. cap. 2. Attic. c. 27. Achaic. c. 4. Apollod. Diod. Sic. Plutarch in Theseo.

Minutius Felix (Marc.) Advokat zu Rom, aus Afrika gebürtig, lebte um 220 n. Chr. Geb., u. schrieb unter dem Titel: Octavius eine Vertheidigung des Christenthums in einem artigen Dialog, nur zu oft im deklamatorischen Ton u. zu unbefriedigend in Beweisen. Edirt cum Cypriani libro de vanitate idolorum, rec. illust. J. G. Lindner. Longos. Ed. II. 1773. 8. S. Du Pin Bibl. des auteurs eccles. T. I. 117. Withof opusc. 273.

Mirabaud (Jean Baptiste de) Sekretair der franz. Akad., geb. zu Paris 1675, trat in die Kongregation des Oratoriums, that Kriegsdienste, verließ aus Liebe zu den Wissenschaften die Waffen, ward Erzieher zweier Prinzessinnen von Orleans, endl. beständ. Secret. der franz. Akad., u. st. d. 24 Jun. 1760. Als Schriftsteller hat er den Tasso u. Arioste seiner Nation durch Uebersetzun-

Digitized by Google

gen bekannt gemacht, war aber beim erstern glücklicher, als beim letztern. Fälschl. schreibt man ihm das verrufene atheistische Système de la nature, Vol. II. 1770. 8. zu. Sein Name ist jedoch dadurch ausser Frankreich am bekanntesten geworden. S. d'Alemberts hist. des membr. de l'acad. franç. Nouv. Dict. hist.

Mirabeau (Boniface Riquetti, Vicomte de) Oberster in franz. Diensten, Bruder des folg., diente mit Auszeichnung in Amerika, u. erwarb sich das Kreuz des Ludwigs- u. Cincinnatusordens. Als Deputirter der Stände des Reichs widersetzte er sich mit vieler Lebhaftigkeit der Vereinigung der Ordnungen, u. suchte überhaupt dem Fortgange der Revolution zu steuren. Da er aber nichts ausrichten konnte, so verließ er 1791 sein Vaterland, errichtete eine eigene Legion Soldaten, die während des ganzen Krieges gegen Frankreich viele Bravour zeigte, u. nachher den Prinzen v. Condé nach Polen begleitete. Mirabeau st. schon gegen das Ende des J. 1792 zu Freiburg im Breisgau. Er war tapfer, ein fähiger Kopf, aber ohne Ausbildung, wie die unter seinem Namen bekannten Facéties. Vol. II. 1790. 8. u. einzelne Gedichte beweisen. Seine ausserordentl. große Leibesgestalt u. seine Liebe zum Trunk war Ursache, daß man ihn Mirabeau Tonneau (das Faß) nannte. S. Nouv. Dict. hist.

Mirabeau (Honoré Gabriel Victor Riquetti, Comte de) Mitgl. der National-Versamml., Bruder des vor., geb. 1749 zu Egreville. Sein Vater (s. d. folg. Artikel) bestimmte ihn zum Militairstande, u. schickte ihn 1769 nach Korsica. Er diente daselbst als Unterlieutenant, machte sich aber bald durch seinen unruhigen Karakter bei der ganzen Armee verhaßt, daher er Korsika verließ u. seine Offiziersstelle aufgab. 1772 heurathete er ein junges reiches Frauenzimmer, aber in Kurzem verschwendete er ihr Vermögen, u. machte noch 30,000 Livers Schulden dazu. Sein Vater erklärte ihn für einen Verschwender, u. wirkte einen Verhaftsbefehl gegen ihn aus, zufolge dessen er nach dem Schlosse Jour in der Franche Comté gebracht wurde. Da er die Erlaubniß erhielt, die benachbarte Stadt Pontarlier zu bewohnen, so verführte er daselbst die Gemahlinn des Präsidenten Le Monnier, u. floh mit ihr nach der Schweiz u. von dort nach Holland. Hier lebte er von dem mitgenommenen Gelde anfangs sehr verschwenderisch, hernach sehr dürftig, bis zum May 1777, wo er arretirt u. auf das Schloß Vincennes gesetzt wurde. In diesem Gefängniß schrieb er das interessante Werk: Des lettres de cachet et des prisons d'état, 1782. Vol. II. 8. Unterdessen hatte er mit seiner Geliebten, die in ein Kloster geschickt worden war, einen fortgesetzten Briefwechsel unterhalten, der 1792 unter dem Titel: Lettres originales de Mirabeau, ecrites du Donjon de Vincennes, pendant les années 1777, 78, 79 et 80. contenant tous les détails sur sa vie privée, ses malheurs et ses amours avec Sophie de Ruffey, Marquise de Monnier, recuellies par P. Manuel. Vol. IV. 8. Ed. VI. 1798. Vol. VIII. 18. (deutsch von Hauslentner, 1 Th. Königsb. 1792. 8.) zu Paris erschienen ist. Nach seiner Befreiung 1780 wollte er sich mit seiner Gemahlinn aussöhnen, allein sie drang

Digitized by Google

auf die Ehescheidung. Er verlohr den Prozeß u. lebte nun einige Zeit auf Kosten der ber. Sängerinn Huberti. Alsdann reiste er mit einer franz. Dame von zweideutigem Rufe nach England, u. nährte sich daselbst von Schriftstellerei. Er kehrte nach Paris zurück, u. ließ sich von der franz. Regierung mit geheimen Aufträgen an den preuß. Hof senden. Während seines Aufenthalts zu Berlin sammelte er die Materialien zu dem großen Werke über die preuß. Monarchie, (de la Monarchie Prussienne sous Fréderic le Grand, par le Comte de Mirabeau, Londres. 1788. Vol. IV. 4. oder Vol. VIII. 8.) das er in Vereinigung mit Mauvillon, (der das Werk auch deutsch herauszugeben anfieng) wiewohl unter seinem Namen herausgab. Er mußte Berlin verlassen u. gieng nach Paris zurück, wo eine Brochüre nach der andern aus seiner fruchtbaren Feder floß. Unterdessen rief der König die Reichsstände zusammen u. nun eröffnete sich für Mirabeau ein neues Feld von Thätigkeit. Seine ausgebreiteten Kenntnisse, sein richtiger u. durchdringenden Verstand, seine Rednertalente u. seine Freimüthigkeit bestimmten ihn dazu, eine große Rolle zu spielen. Er gieng nach der Provence u. suchte anfangs Deputirter des Adelstandes zu werden. Da ihm dies aber nicht glücken wollte, so erschien er plötzl. in einer neuen Gestalt als Freund des Bürgerstandes (tiers-état). Das Volk in der Provence glaubte in ihm seinen Erretter zu sehen, u. wählte ihn unter den größten Ehrenbezeugungen zu seinem Repräsentanten. Er wurde durch seine mächtige Beredsamkeit die Seele der Nationalversammlung, genoß aber seinen großen Ruhm nicht lange, da ihn schon d. 2 April 1790 der Tod wegraffte. Sein Leichnam wurde von mehr als 100,000 Menschen, unter welchen sich der größte Theil seiner Kollegen u. die Minister befanden, begleitet u. in der zum Pantheon bestimmten Kirche der heil. Genoveva beigesetzt. Daß sein Patriotismus nicht aufrichtig gewesen sei, läßt sich von seinem unmoralischen Karakter erwarten, u. wirkl. ließ er sich in den letzten Tagen seines Lebens, wie man bald nach seinem Tode erfuhr, von dem Hofe bestechen. Daher auch das große Vermögen, das er seiner Verschwendungen ungeachtet hinterließ. Er war einer von jenen gefährl. Menschen, die, geschaffen um auf ihr Jahrhundert zu wirken, öffentlicher Zerrüttungen bedürfen, um alles zu scheinen, was sie seyn können. Kaltes Blut bei einer feurigen Seele, ein ungemäßigtes Verlangen, nicht nach wahrem Ruhm, sondern nach dem, was man, eine glänzende Rolle um jeden Preis spielen nennt, Menschenkenntniß, der Takt großer Versammlungen, u. das glückl. Talent unvorbereitet von der Tribune herab durch die Kraft seines Genius u. seiner Beredsamkeit die Zuhörer zu beherrschen, machten ihn schnell zum Mann der Revolution. Von seinen zahlreichen Schriften sind noch zu merken: Mirabeau peint par lui-même ou recueil des discours, motions etc. 1791. Vol. IV. 8. Collection compl. des travaux de Mir. à l'assemblée nat. par E. Méjan. Vol. V. 1791. 8. Lettres de Mir. à Chamfort. 1796. 8. Auch ein Esprit de Mir. (von P. J. B. Chaussard) Nouv. Ed. Vol. II. 1804. 8. S. Auser vielen Elo-

Digitized by Google

ges, Girtanner über die franz. Revol. 2 Bd 7 ff. Archenholz Minerva 1792. Bd 2, 140 ff. Oeuvr. de Meilhan, deutsch von Eschenburg. 2 Bde. Hamb. 1795. 8. Baurs interess. Lebensgem. 3 Bd 210 — 228.

Mirabeau (Victor de Riquetti, Marquis de) Mitgl. der Akad. der schönen Wiss. zu Montauban u. der Societät der Wiss. zu Montpellier, auch Kommandeur des kön. schwed. Wasaordens. Er war der Vater der beiden vorigen, stammte aus einer alten Familie in der Provinz, die ursprüngl. von Neapel gekommen war, machte sich als ein eifriger Beförderer des physiokrat. Systems bekannt, u. st. zu Paris d. 13 Jul. 1789. Viele nützliche Ideen findet man in seinen Schriften: l'ami des hommes ou traité de la population. Hamb. (Paris) 1756. Vol. VI. 4. Vol. VIII. 12. Leçons économiques. Amst. (Par.) 1776. 12. deutsch von C. A. Wichmann, 2 Th. Liegnitz. 1797. 8. Education civile d'un prince. Dourlach. 1788. 8. S. Nouv. Dict. hist. Ersch gel. Frankr.

Miranda S. Saa de Miranda.

Mirandola S. Pico.

Mire (Aubert le) **Miræus**, geb. zu Brüssel d. 30 Nov. 1573, studirte Theologie, bekleidete verschiedene geistl. Aemter, war zuletzt Dechant an der Kathedralkirche u. Generalvikarius des Bischofs zu Antwerpen, u. st. das. d. 19 Okt. 1640. Seinen literar. Ruhm dankt er mehr den Materien, die er bearbeitete, als der Form, die er ihnen gab. Oefters vermißt man bei ihm Genauigkeit u. Kritik: Elogia illustr. Belgii scriptor. Antv. 1609. 4. Opp. omnia diplomat. et hist. stud. J. F. Foppens. T. IV. Brux. 1723 — 48. fol. Bibliotheca ecclesiast. s. nomenclatores VII veteres, Hieronymus, Gennadius, Ildefonsus, Sigebertus, Isidorus etc. Antv. 1639. Vol. II. fol. neu aufgel. durch J. A. Fabricius. Hamb. 1718. fol. mit Vermehrungen. Mehrere hist. Sammlungen ꝛc. S. Foppens bibl. belg. T. I. 107. Niceron 7 Th. 336.

Mirevelt (Michael) Mahler aus Delft, geb. 1567, mahlte sehr schöne Bildnisse mit großer Fertigkeit u. doch mit vielem Fleiße. Mehr aber als diese werden seine kleinen Gesellschaftsstücke wegen ihres schönen Kolorits, ihrer Ausarbeitung u. Seltenheit gesucht. Man hat ungefähr 180 Blätter nach ihm. Er st. 1641 in seiner Vaterstadt. S. Füßli Künstl. Lex.

Mirkhond oder **Mahomed Ebn Emir Khowand Shah**, ein persischer Geschichtschreiber, der um's J. 1471 blühte, schrieb: Garten der Wonne, Rudhat, enthaltend, Nachrichten von den alten persischen Königen u. Propheten, voll abentheurlicher Anekdoten, in einem eigenen moralisirenden Ton: im Auszug in les états, empires, royaumes du monde par M. Davity) Vol. II. Historia regum Persarum ed. pers. et lat. Bernh. de Jenisch. Viennae. 1782. 4. S. Wielands deutscher Merkur 1797. St. 4. S. 370.

Misliweczek (Joseph) ein ber. Opernkomponist, in Italien gemeinigl. il Boemo, auch Venatorini genannt, war der Sohn eines Müllers, u. wurde d. 9 März 1737 auf einem Dorfe bei Prag geb. Er lernte das Handwerk seines Vaters, widmete sich aber nach dessen Tode zu Prag u. Venedig der Tonkunst, erlangte als Opernkomponist in den vornehmsten ital. Städten großen Bei-

Digitized by Google

fall, u. st. d. 4 Febr. 1781 zu Rom. Er hat über 30 Opern, unter denen Bellerofonte u. Olimpiade die bekanntesten sind, u. eine Menge Oratorien, Concerte, Sinfonien, Quatros ꝛc. komponirt. S. Abbild. böhm. u. mähr. Gel. u. Künstler.

Mithridates, ist der Name mehrerer kriegerischer Könige von Pontus, jetzt Bulgarey, in Kappadocien. Mithridates I lebte ums J. Roms 350. Er stund dem jüngern Cyrus bei, weigerte sich dem König Artaxerxes II Tribut zu geben, u. wurde von Clearchus, Tyrann von Heraclea Pontica, gefangen genommen. Sein Enkel, Mithridates II, welcher 35 J. regierte, trat sein Reich an Alexander den Großen ab. Er hielt es dann mit Antigonus u. Demetrius, nahm aber, als Antigonus, den er begleitete, ihn tödten wollte, sein väterl. Reich wieder ein. Mithridates III, sein Sohn, nahm Cappadocien u. Paphlagonien u. die Stadt der Heracleenser Amastris ein. Mithridates IV, des vor. Sohn, besiegte die Galater u. war ein Alliirter der Syrer. Mithridates V, mit dem Beinamen Evergeta, der Vater des berühmtesten Mithridates, regierte seit 154 v. Chr. Geb. Er unterstützte die Römer im dritten punischen u. im pergamenischen Kriege, daher er nicht blos Freund u. Bundsgenosse der Römer ward, sondern von ihnen auch Groß-Phrygien erhielt. Er ward ermordet 124 u. auch gegen das Leben des 13 jähr. Sohnes Mithridates VI Eupator machten Mutter u. Erzieher Plane, allein er ermordete die Mutter u. entfloh den Erziehern. Er machte eine 3jähr. Reise durch Asien, auf der er den Plan entwarf, sich zum Könige von ganz Asien zu machen. Zuerst besiegte er die Scythen, nahm dann Kolchis ein, u. erweiterte sein Reich bis Armenien. Um Klein-Asien sich zu unterwerfen, verband er sich mit Nikomedes II von Bithynien, u. überfiel Paphlagonien, Galatien u. Kappadocien. Doch diesen kleinen Provinzen standen die Römer bei, u. Mithridates war nun eine Reihe von Jahren ein furchtbarer Feind der Römer. Nach wiederholten Siegen zwang ihn Sylla 89, alle Eroberungen aufzugeben, sich auf Pontus einzuschränken, u. den Römern 2000 Talente zu bezahlen 84. So wie aber Sylla Asien verlassen, fieng Mithridates die Feindseligkeiten aufs neue an, nahm den Bosporus Thracius ein, machte seinen Sohn Machares zum Könige 82, u. reitzte seinen Schwiegersohn Tigranes zu einem Einfalle in Kappadocien. Endlich kam Lucullus 73, schlug Mithridates u. Tigranes, u. drang bis an Parthien vor. Allein Unruhen im Heere nöthigten ihn zum Rückzuge 67, u. erst dem Pompejus gelang es, ihn gänzlich zu schlagen am Euphrat bei Nicopolis 66. Dennoch demüthigte sich Mithridates nicht; er tödtete seinen Sohn Machares, machte sich zum Könige von Bosporus, u. entwarf einen Plan, den Krieg nach Italien überzuführen. Allein sein Sohn Pharnazes machte ihm sein Heer ungetreu, u. aus Verzweiflung ließ er sich ermorden 64. Cicero hält ihn für den größten Fürsten Asiens nach Alexander. Er war auch ein Gelehrter, redete 22 Sprachen, schrieb ein Werk über die Kräuterkunde, das Pompejus ins Lateinische übersetzen ließ. Auch besaß er große Körperkräfte, rastlose Thätigkeit, u. wilde Leidenschaften. Von ihm s. Memnon ap. Phot. Just. l.

Digitized by Google

37, 38. App. b. Mithr. I. 653. sqq. Strabo l. XII. Plutarch v. Sall. Lucull. et Pomp. Kurz aber treff. ſchildert dieſen Fürſten Vellejus Pat. 2, 18. vir bello acerrimus, virtute eximius, aliquando fortuna, semper animo maximus, consiliis dux, miles manu, odio in Romanos Hannibal. Von allen Königen d. Namens ſ. Funke's real. Schuller.

Mittarelli (Giov. Benedet.) General des Kamaldulenſer Ordens, geb. zu Venedig d. 2 Sept. 1707, als emſiger hiſt. Forſcher rühml. bekannt, durch die wichtigen Werke: Annales Camaldulenses Ord. S. Benedicti, J. B. Mittarelli et Ans. Costadini auctoribus. Venet. 1755 — 73. Vol. IX. fol. (gehen von 907 bis 1770.) u. Ad Scriptores rerum Ital. cl. Muratorii accessiones historiae Faventinae. ib. 1771. fol. Er ſt. d. 14 Aug. 1777. S. Fabroni vitae Italor. Vol. V. 373 — 391. Jagemann's Magaz. d. ital. Lit. 4 Bd 94 — 103.

Mizler von Kolof (Lorenz Chriſtoph) königl. poln. Hofrath, Leibarzt u. Hiſtoriograph zu Warſchau, geb. im Anſpachiſchen d. 25 Jul. 1711, ſtudirte zu Leipzig u. Wittenberg Theologie, dann die Rechte, endl. Medicin, hielt ſeit 1736 zu Leipzig Vorleſungen über Mathematik, Philoſ. u. Muſik, errichtete eine Societät der muſikal. Wiſſenſchaften, wurde 1745 Hofmathematikus des Grafen Malachowsky zu Konskie in Polen, erhielt zuletzt in Warſchau die angezeigten Würden, errichtete daſ. eine Buchhandlung u. Buchdruckerey u. ſt. im März 1778. Seine Bemühungen um die Aufnahme der Muſik durch Schriften u. Kompoſitionen, blieben nicht ohne Beifall, mehr Werth aber haben ſeine Schriften u. Ausgaben verſchiedener Schriftſteller zur Erläuterung der poln. Geſchichte: L. J. Rudawski hist. Poloniae lib. IX. c. not. 1755. fol. Historiarum Poloniae et magni ducatus Lithuaniae scriptt. T. II. Varsov. 1763. fol. (enthält nichts als topograph. Schriftſteller). S. Gerbers Lex. der Tonkünſtl.

Mneſtheus S. Meneſtheus.

Moab, ein Sohn Loths, der ihn mit einer ſeiner Töchter zeugte, iſt der Stammvater d. Moabiter. S. Bibl. Encyklop. Gotha 1795, 3r Bd.

Model (Joh. Georg) ein ber. Chemiker, geb. zu Rothenburg an der Tauber d. 8 Febr. 1711, legte ſich zu Winsheim, Nürnberg u. Mannheim auf die Pharmaceutik, kam 1741 nach Petersburg, wurde daſ. Hofrath, Mitgl. d. Akad. d. Wiſſ., Prof. der Oekon. u. Pharmaceutik, u. Direktor der Oberapotheke zu St. Petersburg, u. ſt. d. 21 März 1775. Rußland hat ihm wegen Bildung guter Apotheker viel zu danken. Als Schriftſteller iſt er ſehr geſchätzt, wegen verſchiedener chemiſcher Entdeckungen, die in ſeinen Chem. Nebenſtunden, Petersb. 2 St. 1762 — 68. 8. u. in ſeinen kleinen Schriften, Ebend. 1773. 8. aufgezeichnet ſind. S. Rozier Obs. sur la Physique T. VI. p. 1.

Moderatus, ein ber. Pythagoräer im 1ſten Jahrh. n. Chr. Geb., von Gades gebürtig. Er ſchrieb ein Werk von der pythagoräiſchen Philoſophie, welches ſpätere Schriftſteller als vortreff. gelobt haben. S. Funke's real. Schuller.

Modeſtinus (Herennius) ein ber. Rechtsgelehrter im Anfange des 3. Jahrh., ein Schüler Ulpians, geh. Rath des Kaiſers Severus, u. Lehrer Maximins des jüngern. Unter ſeinen Schriften verdienen

die Heurematica besondere Aufmerksamkeit. S. H. Brenkmanni de Eurematicis diatriba s. in H. Modestini librum singularem περὶ εὑρεμάτικων commentar. Lugd. B. 1706. 8.

Modius (Franz) aus Oudenbourg bei Brügge, geb. 1556, studirte zu Löwen die Rechte u. Humaniora, setzte seine gelehrten Beschäftigungen zu Douay, Cöln u. Fulda fort, wurde, nachdem er alles durch den Krieg verloren hatte, Correktor bei einem Buchdrucker zu Frankfurt, endlich, nachdem er zu Bonn ein hartes Gefängniß ausgestanden hatte, weil er einige Zweifel gegen die Providenz äusserte, Kanonikus zu Aire in Artois, wo er 1597 starb. Ein gel. Humaniste u. treffl. Kritiker, schrieb: Lectiones novantiquae, in quibus scriptores vet. emend. et illustr. Francof. 1584. 8. Pandectae triumphales ib. 1586. fol. auch in Gronov. Thes. Vol. XI. Poëmata. Wirceb. 1583. 8. Ausgaben alter Autoren, Anmerk. zum Livius, Curtius, Justinus, Vegetius, Frontinus ꝛc. S. Adami vit. philos. 197. Foppens bibl. belg. T. I. 300.

Möhsen (Joh. Karl Wilh.) königl. preuß. Leibarzt in Berlin, geb. das. d. 9 May 1722, studirte zu Halle u. Jena, ward bald in seiner Vaterstadt, ein beliebter u. glückl. Praktiker, besonders in Kinderkrankheiten, 1778 Leibarzt König Friedrich II, den er in dem damaligen Feldzuge gegen Oesterreich begleitete, 1787 Mitgl. d. Akad. d. Wiss. zu Berlin, u. st. d. 21 Sept. 1795. Ausser einer tiefen, aus den Quellen geschöpften medicin. Gelehrsamkeit, besaß er auch ausgebreitete Kenntnisse in der Literatur u. Geschichte, besonders in der Gesch. seines Vaterlandes, u. war als ein gründl. Alterthumsforscher in der Münzkunde unermüdet thätig, wie die von ihm herausgegebenen, u. mit vielem Beifall aufgenommenen Schriften beweisen: Verzeichniß einer Samml. von Bildnissen größtentheils ber. Aerzte. Berlin 1771. 4. Beschr. einer berlin. Medaillensammlung, die vorzügl. aus Gedächtnißmünzen ber. Aerzte besteht. 2 Th. Ebend. 1773. 4. Beiträge zur Gesch. d. Wiss. in der Mark Brandenburg, von den ältesten Zeiten an, bis zu Ende des 16 Jahrh. m. Kpf. Ebend. 1781. 8. medicin. Abhandl. u. e. a. S. Formey medicin. Ephemer. 1 Bd 1 St. 118 — 130. Kosmann u. Heinsius Denkw. d. Mark Brandenb. Jan. 1796. S. 90 — 97.

Mönnich (Bernh. Friedr.) geheimer Ober-Berg- u. Baurath zu Berlin, geb. auf der Insel Rügen d. 16 März 1741, studirte zu Greifswalde u. lehrte dann das. die Geometrie u. griech. Spr., wurde 1770 Oberlehrer auf dem Pädagogium zu Kloster Bergen, 1778 Prof. d. Mathemat. u. Physik zu Frankf. a. d. O., kam 1785 nach Berlin, nahm 1797 seine Dienstentlassung u. st. d. 1 Aug. 1800. Er besaß große Kenntnisse in allen Theilen der Mathematik, die er patriotisch zum gemeinen Besten anwandte, u. in einigen gründl. Schriften bekannt machte: Ueber den Mühlen- u. Wasserbau, 1779. 8. Versuch, die mathetem. Perspektive für den Künstler ohne Theorie anwendbar zu machen. Mit Kpf. Berlin, 1794. 8. Lehrbuch der Mathemat. 2te Aufl. 1800. 8. u. e. a. S. Meusel's gel. Deutschl.

Moris (Aelius) mit dem Beinamen Atticista, ein griech. Grammatiker, schrieb ein attisches Wörterbuch (λεξεις ατττικων και ἑλληνων),

Digitized by Google

das sehr interpollirt war, bis es J. Pierson (Lugd. Bat. 1759. 8.) aus der ältesten Handschrift wieder herstellte. Moris lebte im 2 Jahrh. n. Chr. Geb. S. Fabric. bibl. gr. Vol. VI. 171.

Möser (Justus) Justitzrath zu Osnabrück, geb. das. d. 14 Dez. 1720, studirte in Göttingen die Rechte, u. erhielt dann in seiner Vaterstadt die Stelle eines Advokaten des Vaterlandes; 1783 ward er Justitzrath, geheimer Referendar des Bischofs zu Osnabrück u. Syndikus der Ritterschaft, u. hatte seitdem auf die Regierung des Landes einen wichtigen u. unmittelbaren Einfluß. Seine Verdienste in Führung der Geschäfte waren überaus groß; als Sachwalter diente er sehr uneigennützig u. gewissenhaft, u. half besonders die Rechte des Armen gegen mächtige Unterdrücker verfechten. Ueberhaupt war er ein Muster der Arbeitsamkeit in seinem Beruf u. der unerschütterlichsten Rechtschaffenheit. Ihm verdankt Osnabrück nicht nur große Erleichterungen im 7jähr. Kriege, sondern auch die Beförderung seines Wohlstandes durch viele treffliche Anstalten. Sein Umgang war voll Offenherzigkeit, Eleganz u. Scherz. Unter den deutschen Schriftstellern verdient er eine der ersten Stellen, sowohl wegen des innern Gehalts seiner Schriften, als wegen des treff., in der That originellen Stils derselben. Er schrieb über Fehler u. Verbesserung der Sitten, über öffentl. Anstalten, über Geschichte, Gegenstände des Staats- u. bürgerl. Rechtes, u. über mehreres, was für den Menschen u. Bürger Interesse haben kann mit Sachkunde, ächt patriotischer Theilnahme u. unerreichbarer Laune. Seine Osnabrückische Geschichte, Osnabr. 1768. 8. Berlin, 1780. 2 Thle 8., ausgenommen, welche ein Hauptwerk für die ganze deutsche Geschichte ist, bestehen seine Schriften meistens in kurzen aber zahlreichen Abhandlungen, welche zum Theil in den patriotischen Phantasien, Berlin, 1778. 4 Thle. 8., u. in den vermischten Schriften, Berlin, 1797. 8., gesammelt sind, die Nikolai nebst seinem Leben herausgegeben hat. Möser starb d. 7 Jan. 1794. S. Baurs Lebensgem. 2 Th. 100 — 115.

Moestlin (Mich.) S. Mästlin.

Mogen (Ludw. Gottfried) Regierungsrath u. Amtmann zu Battenberg in Hessen, geb. zu Giessen d. 4 Febr. 1724, studirte das. u. wurde hier 1757 Prof. der Gesch., 1766 zugl. der Rechte, kam 1771 nach Battenberg u. st. das. d. 10 März 1773, rühml. bekannt durch seinen Grundriß der Gesch. der Deutschen bis zur Errichtung des deutschen Königreichs. Frankf. a. M. 1765. 8. Historia captivitatis Philippi Magnan. Hass. Landgr. Frf. et Lips. 1766. 8. u. c. a. S. Striedters hess. Gel. Gesch. 9 Th. 95 — 103.

Mohamed S. Muhamed.

Moine (François le) ein ber. Mahler, geb. zu Paris 1688, bildete sich nach Pietro da Cortona, Guido Reni u. Karl Maratt. Er mahlte viel auf nassen Kalk, Historien im ital. Geschmack. Man findet in seinen Figuren viel Leben u. Abwechslung, große Karaktere, eine frische Färbung, schöne Austheilung des Lichts u. Schattens, u. eine gute Komposition. Eins der besten Gemälde in Frankreich ist seine Vergötterung des Herkules, ein Deckenstück am Eingange in die Gallerie zu Versailles, woran er 4 Jahre arbeitete, u. worinn man 142 Figuren sieht. In einem Anfalle

Digitized by Google

von Wahnsinn nahm er sich d. 4 May 1737 selbst das Leben. S. Nouv. Dict. hist.

Moissy (Alexandre Guillaume Mouslier de) ein beliebter franz. Theaterdichter, der zu Paris lebte, u. das. 1777 starb. Vielen Beifall u. mehrere Nachahmer fanden seine proverbes dramatiques, worinn Sprüchwörter zu kleinen Komödien ausgesponnen sind: Les jeux de la petite Thalie, nouveaux petits Drames dialogues sur des proverbes, propres à former les enfans. 1770. 8. N. Ed. Amst. 1786. 12. Leipz. 1789. 8. Ecole dramatique, suite des jeux etc. 1771. 8. Ecole dram. de l'homme dernier âge. 1773. deutsch, Berlin, 1770 — 1775. 4 Bde 8. Man hat aber auch größere, mehr bearbeitete Lustspiele von ihm: Theatre. 1768. 12. Oeuv. dramat. Vol. III. 1774, deutsch, Berlin, 1775, 3 Th. 8. Ein leichter, fließender Stil, eine geschickt angelegte u. durchgeführte Verwicklung, aber auch mehr Gesinnung u. Charakter, als eigentliche Handlung u. Thätigkeit, sind Moissy's theatral. Werken eigen, die ausserdem viel Weltkenntniß u. Studium der edlen Umgangssprache verrathen. S. Ersch gel. Frankr. Eschenburg's Beispielsamml. 7 Bd 213.

Mola (Pietro Francesco) ein ber. Mahler, geb. an der Schweizer-Italiänischen Gränze, st. zu Rom um 1670. Er studirte nach Titians u. Bassano's Werken, u. erwarb sich eine starke u. kräftige Manier. Er hatte ein lebhaftes fruchtbares Genie, war ein großer Zeichner, u. mahlte in einem schönen Kolorit Karrikaturen u. Historien, in den letzten aber sind die Ausdrücke nicht edel genug. Er hat einiges radirt, u. nach ihm hat man mehrere Kupferstiche. S. Fiorillo Gesch. d. zeichn. Kste, 2 Th. 607.

Molanus (Gerhard Walter) stammte aus dem niederländ. Geschlechte van der Muelen, u. wurde d. 22 Okt. 1633 zu Hameln geb. Er studirte zu Helmstädt Theol., wurde 1659 Prof. der Mathemat. u. 1664 zugl. der Theol. zu Rinteln, 1674 Kirchenrath u. Dir. der Kirchen des Herzogth. Calenberg, 1677 Abt zu Lockum, erster Landstand, Kirchenrath, Präses des Hannövr. Konsistoriums ꝛc., starb d. 7 Sept. 1722. Ein Mann von ausgebreiteter Gelehrsamkeit u. strengen Andachtsübungen. Er gab sich in Verbindung mit Leibnitz viele Mühe, die kathol. u. luther. Religionsparthei zu vereinigen. Am bekanntesten unter seinen Schriften ist: Lipsanographia s. Thes. sanctorum reliquiorum electorales Brunsuico-Lyneburgicus; deutsch, Hannov. 1697. 4. latein. verm. u. verb. das. 1713. 4.; 1724. 4. J. H. Jung gab diese Lipsan. mit s. Disquis. antiquaria de reliquiis et prof. et sacris; ed. IV. Hannov. 1783. 4. von neuem verb. m. Kpf. heraus. S. Strieders hess. Gel. Gesch. 9 Bd 103 — 145.

Moldenhawer (Joh. Heinr. Daniel) Pastor am Dom in Hamburg, geb. zu Halle im Magdeb. d. 29 Okt. 1709, studirte zu Königsberg, wurde 1733 Diakonus zu Kreuzberg, 1737 zu Königsberg, 1744 ausserordentl. u. 1764 ordentl. Prof. d. Theol., seit 1748 zugl. Kirchenrath des Königreichs Preußen, kam 1765 als Pastor an den Dom in Hamburg u. st. das. d. 8 April 1790. Ein Mann von ausgebreiteter theolog. Gelehrsamkeit u. sehr fruchtbarer Schriftsteller, am bekanntesten durch seine

seine Ueberſ. u. Erklärung der heil. Bücher ꝛc. (A. Teſt.) Quedlinb. 1774 — 1787. in 10 Th. in gr. 4. u. gründ. Erklärung der ſchweren Stellen der heil. Bücher neues Teſt., Leipz. 1763 — 70 in 4 Theilen in gr. 4. Sein Leben, von ihm ſelbſt, bei der Predigt zur Feier ſeines 50 jährigen Lehramts. Hamb. 1783. 4. Thieß Hamb. Gel. Lex. Schlichtegrolls Nekrol. a. d. J. 1790. Bd 1 S. 246 — 255.

Moliere (Jean Paptiſte Poquetin, genannt) Frankreichs berühmteſter Luſtſpieldichter, geb. zu Paris 1620, lernte bis ins 14 J. nichts als Leſen u. Schreiben; der Vater, Teppichmacher bei Hofe, beſtimmte ihn zu ſeiner eigenen Profeſſion, allein der Sohn hatte einen unwiderſtehl. Hang zum Theater, betrat es aber erſt 1641, nachdem er ſich einige Jahre mit großer Anſtrengung den Wiſſenſchaften gewidmet hatte. Einige Jahre nachher verband er ſich mit andern Jünglingen zur Errichtung einer eigenen Schaubühne, ſpielte mit ihnen in den Provinzen Komödie, kam dann wieder nach Paris, erwarb ſich dort den ungetheilten Beifall des Hofes, trat 1665 mit der unter ſeiner Aufſicht ſtehenden Schauſpielergeſellſchaft in königl. Dienſte, u. ergötzte das Publikum als Schauſpieler u. Dichter bis an ſeinen Tod d. 17 Febr. 1673. Auf dem Theater glänzte er vorzügl. in komiſchen Rollen, aber als komiſcher Dichter für die Bühne machte er Epoche, u. noch immer verehren ihn die Franzoſen als den Vater ihres Luſtſpiels, der von keinem ſeiner zahlreichen Nachfolger erreicht wurde. Von ſeinen Stücken ſind 30 auf die Nachwelt gekommen, unter denen die vorzüglichſten ſind: l'ecole des maris, George, Dandin, le bourgeois gentil-homme, les femmes savantes, le mariage forcé, l'avare, le misantrope u. le Tartuffe. Ein großer Theil derſelben, unter andern die beiden letzten, welche vorzügl. bewundert werden, ſind in Verſen geſchrieben. Er ſchöpfte aus der reichhaltigen Fundgrube ſeiner Kenntniß der Natur, der Welt u. des menſchl. Herzens, ob er gleich auch die Werke des Alterthums u. der neuern kom. Dichter nicht unbenutzt ließ, allein er borgte als ein Genie, daß alles unter ſeinen Händen ſein Eigenthum zu ſeyn ſchien. Meiſterl. verſtand er die Kunſt, das alberne Weſen der ſüßen Herren, die Pedanterei der Aerzte, die Marktſchreierei der Gelehrten, das affektirte Weſen der bürgerl. Nobleſſe u. das mürriſche Weſen finſterer Moraliſten nach dem Leben zu ſchildern. Selbſt im Niedrigkomiſchen bleibt er noch immer das beſte Muſter. In Anſehung ſeines perſönl. Karakters war Moliere ſanft, gefällig, wohlthätig u. großmüthig. Die beſte Ausgabe ſeiner ſehr oft gedruckten Werke iſt zu Paris 1734 in 6 mit Kupfer verſehenen Bänden in 4. erſchienen. Deutſch, auſſer vielen einzelnen Ueberſ. u. Nachahmungen: Moliere's Luſtſpiele u. Poſſen. Für die deutſche Bühne von Heinr. Zſchoke. 4 Bde. Zürich 1805. 8. S. Cailhava etudes sur Molière. Paris. 1802. 8. Nachträge zu Sulzers Theorie. 4 Bd 1 St. 1 ff. Der Biograph 1 Bd 379 ff.

Molina (Ludw.) ein ſpan. Jeſuit, lehrte die Theologie auf der Univ. zu Evora u. ſt. d. 12 Okt. 1600 zu Madrid, alt 65 J. Sehr bekannt iſt ſein großes kaſuiſtiſches Werk de justitia et jure. T.

VI. Mogunt. 1659. fol. Colon. T. V. 1759. fol. u. sonst, das meiste Aufsehen u. langwierige, heftige Streitigkeiten erregte aber sein berühmtes Buch: Liberi arbitrii concordia cum gratiae donis, divina praescientia, providentia, praedestinatione et reprobatione. Lisbonae. 1588. fol. oft, worinn er, durch die Hülfe einer sogenannten mittlern oder bedingten Vorherwissenschaft Gottes, die strengern Lehrsätze von d. Gnade u. Vorherbestimmung zu mildern, u. dem menschl. Willen seine Kraft u. Freiheit zu sichern suchte. Von ihm führten die Jesuiten, welche ihm beistimmten, vornem. als Schullehrer, über ein Jahrhundert den Namen Molinisten. S. Alegambe bibl. scriptt. soc. Jes. 301.

Molinos (Michael) span. Weltpriester, geb. 1627 in der Gegend von Saragossa, studirte zu Coimbra, wurde Prediger zu Pampelona, u. lebte seit 1669 zu Rom in großem Ansehen. Hier gab er 1675 in seiner Muttersprache ein Erbauungsbuch heraus, welches von den angesehensten Gottesgelehrten inständig empfohlen, überall mit Begierde gelesen, über 20mal während kurzer Zeit in Italien gedruckt, u. bald fast in alle europ. Sprachen übers. ward: Guida spirituale. Rom. 1675. Manuductio spiritualis, lat. ed. A. H. Franke. Lips. 1687. deutsch (von G. Arnold) Frankf. 1712, oft ꝛc. Es enthält fromme Phantasien in einer einfachen u. herzl. Sprache, voll hoher Salbung, u. der wesentl. Inhalt von Molino's Lehre ist: Die ganze Religion bestehe in einer gewißen Ruhe der Seele, die sich von den äußer. u. eitlichen Dingen abkehre u. auf Gott richte, u. ihn aufrichtig u. ohne einige Hoffnung der Belohnung liebe; daher seine Anhänger den Namen Quietisten bekamen. Weil diese Lehre den Herolden der blos mechanischen u. kirchlichgerechten Gottesdienstlichkeit gefährl. dünkte, so brachten sie es, durch Verwendung des franz. Hofes, dahin, daß Molinos 1687 zu Rom in die Inquisition kam. Diese verdammte eine Anzahl seiner Sätze, die durch falsche Auslegung eines ketzerischen Sinnes fähig waren, zwang ihn zu einer öffentl. schimpflichen Abschwörung, u. verurtheilte ihn zu einer lebenslängl. harten Gefangenschaft, in welcher er d. 29 Dez. 1696 starb. Das Bestreiten u. Belachen des Quietismus war auch nach Molinos Tode für viele franz. Schriftsteller ein Modestoff. S. Recueil de div. pieces concern. le Quiétisme. Amst. 1688. Henkel's Gesch. d. christl. Kirche 4 Th. 179 ff.

Moller (Dan. Wilh.) Prof. der Gesch. u. Philos. in Altdorf, geb. zu Presburg d. 28 May 1642, studirte zu Leipzig u. Wittenberg vorzügl. die morgenl. Sprachen, reiste 10 Jahre in fremden Ländern herum, wurde nach seiner Rückkunft in seiner Vaterstadt 1671 Subrektor, mußte aber bald darauf als Protestant ins Elend wandern. Er bekam 1674 die angezeigte Prof. in Altdorf u. st. das. d. 25 Febr. 1712. Seine Kenntnisse waren sehr mannigfaltig, u. man hat von ihm sehr viele, meistens kleine lat. Schriften über mannigfache Gegenstände der Literatur. Das meiste ließ er unter fremden Namen drucken. Bald nannte er sich Dominikus Romellus, bald Disce Mori, bald Liberius Morellus, bald Desiderius Ollemirus, bald Rimundus Raimundus. Von 1683 bis 1698 hielt er 50 Disputationen von den

Digitized by Google

vornehmsten alten Autoren, auch neuen Schriftstellern, von welchen Friedr. Rothscholz 1726 einige wieder auflegen ließ. Sie sind Mollers beste Arbeit, aber selten. S. Horany Memor. Hungar. P. II. 628 — 646. Wills nürnb. Gel. Lex. 2 Th. 640 — 649. Kleins Nachr. von ungar. Pred. 162 u. 304 — 312, wo 151 Schriften von ihm angeführt werden.

Moller (Joh.) Rektor in Flensburg, geb. das. d. 27 Febr. 1661, studirte zu Kiel u. Leipzig, lehrte seit 1685 am Gymnas. seiner Vaterstadt u. st. d. 25 Okt. 1725. Ausser seinen verdienstl. Bemühungen als gelehrter Schulmann erwarb er sich durch seine Schriften, welche vorzügl. die Gesch. u. Literatur der Herzogthümer Schleswig u. Holstein vortrefl. erläutern, große u. ausgebreitete Verdienste: Bibliotheca Septentrionis eruditi. Hamb. 1699. Vol. II. 8. (Der 2te Th. enthält Molleri introductio ad hist. Ducatuum Slesvicensis et Holsatici, die schon vorher zu Hamburg 1691. 8. besonders herausgek. war.) Sein Hauptwerk, die Frucht 40jähr. Arbeit, zu dem er keinen Verleger finden konnte, u. das erst 19 J. nach seinem Tode durch die Freigebigkeit Joh. Ludw. von Holstein gedruckt wurde, ist: Cimbria literata. Hafniae. Vol. III. 1744. fol. Das Werk enthält eine gelehrte, kirchliche u. bürgerl. Gesch. von Dänemark, Schleswig, Holstein, Hamburg, Lübeck u. den benachbarten Ländern. S. De vita et scriptt. J. Molleri ed. cura Bernh. et Olai Henr. Mollerorum, Johannis filiorum. Slesvici. 1734. 4. Altes u. Neues von gel. Sachen aus Dänemark 1 Bd 592 ff.

Molza (Francesco Maria) einer der besten ital. u. lat. Dichter d. 16 Jahrh., geb. zu Modena 1489, bildete sich in Rom, u. brachte es in d. Kenntniß d. alten Sprachen zum Bewundern weit. Die latein. wußte er sich bald so anzueignen, daß er in tadellosen Versen den Stil des Ovid u. Tibull nachahmen konnte. Er war in der gebundenen u. ungebundenen, in der ernsthaften u. scherzhaften Schreibart glückl., u. würde es auch in äusserlichen Umständen weit gebracht haben, wenn er nicht so lüderlich gelebt hätte, wodurch er sich von allen Seiten Verachtung zuzog. Er st. 1544 an einer venerischen Krankheit. Lyrische Energie u. ächte Begeisterung karakterisiren seine Gedichte, unter denen sich besonders die Nymphe der Tiber (Ninfa Tiberina) auszeichnet. An den allegorischen Zoten der berneskischen Schule fand er großes Behagen; daher schrieb er selbst ein Gedicht auf die Feige, worunter er bald das eine, bald das andere Geschlecht versteht: Poesie volgari e latine, Bergamo. Vol. III. 1747. 8. Dabei sein Leben. S. Bouterweks Gesch. der Poes. 2 Bd 135. Flögels Gesch. des Burlesken 81.

Molzer (Jakob) S. Micyllus.

Monamy (P.) ein Mahler, der sich in Seestücken auszeichnete, war auf der Insel Jersey gebohren, u. starb in London 1749. S. Neue Bibl. d. schön. Wiss. 26 Bd. 257.

Monboddo (James Burnet, Lord) ein ber. Sprachforscher, stammte aus einer alten schottischen Familie in der Grafschaft Kincardine, studirte auf einer schott. Univ. die Rechte u. alte Literatur, war anfangs Sachwalter, 1767 Richter in dem Scottish Court of Session, dem höchsten Civilgerichte Schottlands, u. st. zu Edinburg

Digitized by Google

d. 26 May 1799, alt 85 J. Er besaß die ausgebreitetsten Kenntnisse in der klass. Literatur der Griechen u. Römer, wovon sein Werk On the origin and progress of Language. Lond. 1773 — 91. Vol. V. 4.; deutsch, abgekürzt von E. A. Schmid, Riga, 1784. 2 Th. 8. viele Beweise enthält. Es wurde zum Theil mit Bewunderung, zum Theil aber auch mit Verwunderung über die sonderbaren Ideen in demselben aufgenommen. Eine Vertheidigung u. weitere Entwicklung seiner Ideen lieferte Mond. in dem Werke: Ancient Metaphysics, or the science of Universals, Vol. V. 1787 — 97. 4., das an auffallenden Meinungen fast noch fruchtbarer ist als das frühere, z. B. daß der Orang-Outang zu der Gattung Mensch gehöre u. der Mangel an Sprache nur zufällig sey. S. Reuß gel. England.

Moncrif (François Augustin Paradis de) Dichter, geb. zu Paris 1687, ward Sekretair des Grafen von Clermont, dann Vorleser bei der Königinn von Frankreich, Mitgl. der franz. Akademie u. st. zu Paris 1770. In der leichtern Gattung war er ein sehr gefälliger Dichter; seine Chansons zeichnen sich durch Anmuth u. Leichtigkeit, u. seine Romanzen durch Naivetät u. Lebhaftigkeit des Ausdrucks vorzügl. aus. Minder glückl. war er in der höhern lyrischen Dichtungsart u. im theatral. Fache. Unter seinen prosa. Schriften ist der mehrmals gedruckte Essai sur la nécessité et sur les moyens de plaire, (deutsch, frei bearbeitet von R. G. Löbel, Leipz. 1798. 8.) die schätzbarste. Oeuvres. Vol. II. Paris. 1796. 8. S. d'Alembert hist. des membres de l'acad. fr. Nouv. Dict. hist.

Mondini (lat. Mundinus) de' Luzzi, Prof. d. Medicin zu Bologna, wo sein Vater Apotheker war, gieng 1316 als Deputirter der Stadt nach Neapel zum König Robert u. st. 1325. Er ist der Wiederhersteller der wahren Anatomie, die er zum akad. Studium erhob, u. schrieb seit Galens Zeiten das erste anatom. Lehrbuch (Anatomia, Pav. 1478. fol. cum comment. M. Curtii. Lugd. B. 1551. 16.), das aus dem Anblick der Theile des menschl. Körpers selbst entstanden war, u. sich so allgemeinen Ruf erwarb, daß noch am Ende des 16 Jahrh. über kein anderes gelesen werden durfte. S. Ghirardacci storia di Bologna Vol. I. 591. Sprengels Gesch. d. Arzneik. 2 Th. 487.

Mondonville (Jean Joseph Cassanea de) königl. Kapellmeister zu Paris, geb. zu Narbonne 1715, machte in jüngern Jahren verschiedene Reisen, dirigirte das Concert zu Lille in Flandern, brachte den größten Theil seines Lebens in Paris zu, u. starb zu Belleville bei Paris d. 8 Okt. 1772. Ein brillanter, geniereicher Komponist, dessen Klaviersonaten, Symphonien, Opern u. Motetten den ausgezeichnetsten Beifall erhielten. Auf der Violine war er ein großer Meister, u. man schreibt ihm die Erfindung der sogenannten sons harmoniques oder sons de flageolet auf diesem Instrumente zu. Auch seine Gattinn u. sein Sohn waren vorzügliche Tonkünstler u. gute Komponisten. S. Forkels musikal. Bibl. 1 Bd 301. Nouv. Dict. hist.

Moneta aus Cremona, einer der ersten Dominikaner, nachdem er eine zeitlang Prof. zu Bologna gewesen war, st. nach 1233. Seine Summa adversus Catharos et

Digitized by Google

Waldenses, die T. A. Richini 1743 zu Rom fol. herausgab, ist das beste Werk in diesem Fache. S. Füeßlin Ketzergesch. d. mittl. Z. 1 Th. 126.

Monk, Mistreß, Dichterinn, Tochter des Lord Molesworth, eines irländ. Edelmanns, u. Gemahlinn Georg Monks, Esq., starb 1716. Ihre Gedichte (Poems, Lond. 1716. 8.) haben viel Feuer, Zärtlichkeit u. Empfindung. S. Cibber lives of the poets Vol. III. 201.

Monk (Georg) S. Albemarle.

Monmouth (Jakob, Herzog von) natürlicher Sohn Karls II von England von Maria Barlow, geb. zu Rotterdam d. 9 April 1649. Die Natur hatte ihn mit treff. Eigenschaften des Körpers ausgestattet, aber großen Unternehmungen war er nicht gewachsen. Um darinn glückl. zu seyn, fehlte es ihm an Standhaftigkeit, u. der Leichtgläubigkeit hatte er zu viel. Nachdem er schon während der Regierung seines Vaters oft im Verdachte gewesen war, als strebte er nach der Krone, wagte er unter Jakob II wirklich einen Versuch, den Thron zu besteigen. Er rechnete besonders darauf, daß er, hauptsächlich als Protestant, ein Liebling der Nation sey, sah sich aber nicht so unterstützt, als er gehofft hatte. Nach dem unglückl. Treffen bei Waston fand man ihn in einem Graben mit Dornsträuchern bedeckt, nahm ihn gefangen u. enthauptete ihn 1685. S. Nouv. Dict. hist.

Monnier ist der Name einiger verdienter franz. Gelehrter. **Pierre le Monnier** war Prof. der Philos. am Kollegium von Harcourt zu Paris u. Mitgl. der franz. Akad., schrieb mit Beifall einen Cursus philosophicus, Vol. VI. 1750. 12., u. st. d. 27 Nov. 1757, alt 82 J. Sein Sohn **Louis Guillaume**, geb. zu Paris 1717, war ein gelehrter u. beobachtender Arzt u. Naturforscher, bekleidete 30 J. lang zu Paris das Lehramt der Botanik, war kön. Leibarzt, Mitgl. der Akad. d. Wiss. zu Paris, London u. Berlin, endl. ein Mitgl. des Nationalinstituts, u. st. d. 3 Sept. 1799. Zur Aufnahme der Botanik in Frankreich trug er viel bei, u. von seinen gründl. medicin. u. physikal. Einsichten zeugen mehrere seiner Schriften u. Abhandlungen, z B. die Artikel Aimant u. Aiguille aimantée in der Encyklopädie. S. Journal de Paris an 8. N. 10. das Journal: Frankreich 1799. St. 11. All. Lit. Zeit. 1800. Intell. Bl. N. 163. — Sein Bruder **Pierre Charles**, geb. zu Paris d. 20 Nov. 1715, war ein ber. Astronom, wurde schon in seinem 20 J. ein Mitgl. der Pariser Akad., spater der Akad. zu London u. Paris, gieng 1735 mit Maupertuis zu der berühmten Gradmessung nach Lappland, beobachtete 40 J. lang unverdrossen den Mond zu allen Stunden der Nacht u. st. d. 2 April 1799. Man hat von ihm: Hist. céleste ou recueil d'observations astron. 1741. 4. Théorie des Comètes. 1743. 4. Institutions astronom. 1746. 4. Obs. de la lune, du soleil et des etoiles fixes. 1751. 54. 59. Vol. III. fol. Abregé du pilotage. 1766. 8. Astronomie nautique lunaire. 1771. 8. Descript. et usage des principaux instrumens d'astronomie. 1774. fol. viele Abhandl. in den Mem. der Akad. u. m. a. S. Journal de Paris an 7. N. 203. Zach's geogr. Ephemer. 1799. N. 5. — Ein Abbe le Monnier, der als Theater- u. Fabeldichter u. als Ueber-

Digitized by Google

setzer des Terenz u. Persius nicht unrühml. bekannt ist, st. d. 4 April 1797. S. Ersch gel. Frankr. Nouv. Dict. hist.

Monnoye (Bernard de la) Mitgl. der franz. Akad., geb. zu Dijon d. 15 Jun. 1641, widmete sich anfangs, auf das ungestümme Anhalten seiner Familie, der Rechtsgelehrsamkeit, entsagte ihr aber in der Folge völlig, u. folgte seiner Lieblingsneigung zur Literatur. Bis 1707 lebte er in seiner Vaterstadt, gieng dann nach Paris, wurde 1713 in die Akad. aufgenommen, u. st. d. 15 Okt. 1728. Er war ein Mann von vielen Kenntnissen, ein guter Literator, der über mancherlei Gegenstände interessante Abhandlungen schrieb, aber als Dichter nur mittelmäßig. Unter seinen Poesien zeichnet sich die an Balzac gerichtete Epistel über den Zweikampf, welche 1671 bei der franz. Akad. gekrönt wurde, am meisten aus. Er machte auch lat. Verse, schrieb schätzbare Anmerk. zu Baillets Jugement des Sçavants, zu den Menagiana, edirte mehrere franz. Dichter ꝛc. Oeuvres. 1769. Vol. III. 8. Oeuv. chois. 1780. 12. S. D'Alembert hist. des memb. de l'Acad. franç. T. IV. Amst. 1787. 8. p. 1. su. Nouv. Dict. hist.

Monover (Joh. Bapt.) einer der größten Blumenmahler, geb. zu Lille 1634, lebte lange zu Paris u. st. zu London 1699. Lebhaftigkeit, Schimmer, Ausarbeitung, alles findet man in seinen Gemählden, von denen man sehr viele in den Lustschlössern Trianon, Vincennes, Choisi u. a. sieht. Er radirte einige Blumentöpfe, Blumensträuse u. s. w., u. man hat nach ihm ungefähr 50 Kupferstiche. S. Füßli Künstl. Lex.

Monro (Alex.) ein ber. Arzt aus London, geb. 1697, lehrte lange seine Wissenschaft in Edinburg, bearbeitete sie in mehrern gehaltreichen, von reifer Beobachtung u. gründl. Gelehrsamkeit zeugenden Schriften, u. st. 1767. In Deutschland wurde er am bekanntesten durch seine Anatomie (Anatomy of the bones and nerves. Edinb. 1726. 8. deutsch von Krause. Leipz. 1761. 8.), in welcher er die Knochenlehre vorzügl. genau behandelte. Ueber die Bildung des Kuchleins im Ey u. über die Entwicklung der Frucht der Säugthiere stellte er genäue Untersuchungen an. Bei dieser Gelegenheit bestätigte er die Muskelfasern des Uterus, verwarf die unmittelbare Verbindung der Gefäße der Mutter u. der Frucht u. die ernährende Kraft des Schaafwassers. Works. Edinb. 1781. 4. Deutsch: Sämmtl. Werke prakt. u. chirurg. Inhalts, nebst einer Abhandl. über die vergleichende Zergliederung, Leipz. 1782. 8. Man verwechsle ihn nicht mit seinen beiden Söhnen Alexander dem jüngern u. Donald, ebenfalls zwei berühmten Aerzten u. medicin. Schriftstellern. Von ihnen s. Reus gel. England; vom Vater; Duncan account of the life of al. Monro sen. Edinb. 1780. 8.

Monstrelet (Enguerran de) Gouverneur von Cambray im 15 Jahrh., ist Verfasser einer wichtigen, mit Urkunden u. Staatsschriften versehenen Chronik von 1400 — 1467: Chroniques etc. Paris 1498. fol. ib. 1572. Vol. III. fol. S. Nouv. Dict. hist.

Mont S. Dumont.

Montagnana (Bartholom.) Prof. der Medicin zu Padua, einer der besten medicin. Schriftsteller seiner Zeit, st. 1460. Er hatte anatom.

Digitized by Google

Kenntnisse, philosophirte zum Theil nach platon. Grundsätzen u. gab einige gute Beschreibungen von Krankheiten, besonders vom Aussatze: Consilia medica. Venet. 1565. fol. S. Papadopoli Hist. gymnas. Patav. Vol. I. 288. Sprengels Gesch. d. Arzneik. 2 Th. 540.

Montagne oder **Montaigne** (Michel de) ein ber. franz. Edelmann, geb. 1533 auf dem Schlosse Montagne in Perigord, wurde mit großer Sorgfalt erzogen, u. erlangte schon frühe viele Sprach- u. wissenschaftl. Kenntnisse. Nach Endigung der Schulstudien wurde er Rath im Parlament von Bourdeaux, legte aber diese Stelle bald wieder nieder, u. reiste als Philosoph durch Frankreich, Deutschland, die Schweiz u. Italien. Nach seiner Rückkunft wurde er Maire von Bourdeaux, zog sich aber nach wenig Jahren auf seine Güter zurück, u. st. das. 1592. Er besaß eine seltene, originelle Geistesbildung, eine große Fülle von Menschen- u. Weltkenntniß, klassische Gelehrsamkeit, u. einen praktischen Sinn. Seine berühmten Essais, (sehr oft gedruckt, am besten edirt von P. Coste, London, 1724. 3 Bde 4. u. öfter nachher in 8 u. 12. meisterhaft verdeutscht von J. J. C. Bode. 6 Bde. Berlin 1793. 8.) gehören zu den vorzüglichsten prakt. Werken der neuern Zeit, u. werden beständig dem schärfsten Denker eben so ehrwürdig, als dem über Welt, Leben u. Pflichten nachsinnenden, nur einigermaßen aufgeklärten Weltbürger jedes Standes lehrreich bleiben. Sie sind lange das einzige Buch gewesen, das die Aufmerksamkeit der wenigen Ausländer, die vor der Mitte des 17 Jahrh. franz. verstunden, auf sich zog. Der Stil ist zwar weder korrekt noch gedrängt, noch edel, aber er ist einfach, lebhaft u. kraftvoll. In den Voyages de M. de Mont. 1772. 4. u. Vol. III. 12. erkennt man den Geist ihres Verf. nur selten. Ein Esprit de Mont. Vol. II. 12. erschien unter der Aufschrift Londres 1772. S. Eloge par l'Abbé Talbert. Par. 1775. 12. Eloge anal. et hist. par Mr. de la Dixmerie. Par. 1781. 8.

Montague (Mari Sommerset Wortley) Gemahlinn des Lord Worthley Montague, engl. Gesandten bei der Pforte, sah in den Jahren 1716 — 18 Deutschland, Ungarn, die Türkei, Nordafrika, Italien u. Frankreich, u. beschrieb die Denkwürdigkeiten dieser Reise, besonders ihres Aufenthalts zu Konstantinopel, in einer Reihe interessanter Briefe, die nach ihrem, 1762 erfolgten, Tode gedruckt wurden: Lettres written during her Travels in Europe, Asia and Afria. Lond. 1763. Vol. III. 12. Berlin, 1781. 8. (in dieser Ausgabe sind auch die folgenden Briefe.) Deutsch, Leipz. 1763. 8. Mannheim, 1784. 8. Französisch (von Burnet) Amst. 1763. 8. Von Villaume. Berlin 1793. 8. An additional Volume to the Letters of Lady Montague. Lond. 1767. 8. Deutsch, Leipz. 1767. 8. Diese Briefe empfehlen sich mehr durch Schönheit des Stils als Glaubwürdigkeit des Innhalts. Die Lady hatte sogar Zutritt zu dem Serail des Großherrn, mußte jedoch den Vorwitz, der sie in dieß Heiligthum leitete, auf eine Art büßen, die die Geburt des nachmals so berühmten Sonderlings Eduard Worthley Montague zur Folge hatte. So sagte das allgemeine Gerücht, selbst ihr Gemahl war von der ihm durch

Digitized by Google

den Sultan zugefügten Beleidigung so überzeugt, daß er sich von ihr scheiden ließ. Sie gehörte übrigens zu den schönsten u. geistreichsten Damen ihrer Zeit, u. zählte einen Pope u. Congreve unter ihre Freunde u. Bewunderer. Das Verdienst, die Blatternein impfung nach London gebracht, u. dadurch in Europa verbreitet zu haben, gebührt ihr ebenfalls. S. Meusel bibl. hist. Vol. II. P. I. 267. Fortges. neue geneal. hist. Nachr. 13 Th. 53.

Montalban (Juan Perez de) ein spanischer Lustspieldichter, unter den vielen Nachahmern des Lope Felix de Vega Carpio einer der bessern, der sich vorzügl. durch treffende Karakterzeichnung auszeichnet, starb 1639. Ausser einigen Autos u. Comed. di Santos sind noch 77 Stücke von ihm vorhanden, welche noch immer gespielt werden, u. unter denen sich die Amantes de Teruel auszeichnen. Gesammelt sind einige, Alc. 1638. 8. Madr. 1639 u. 1652. 4. in 2 Bde erschienen. S. Blankenburgs Zusätze zum Sulzer 1 Bde 295.

Montalembert (Marc René, Marquis von) franz. General, geb. zu Angouleme d. 16 Jul. 1714, trat in seinem 18 J. in Kriegsdienste, wohnte 1736 der Belagerung von Kehl u. Philippsburg bei, ward in der Folge Kapitain der Garden des Prinzen von Conti, u. stieg endl. bis zum Feldmarschall. Die Akad. d. Wiss. nahm ihn 1747 unter ihre Mitglieder auf, u. man findet in ihren Schriften mehrere Abhandl. von ihm. Er besaß überhaupt viele wissenschaftl. Kenntnisse, u. war im militair. Fache ein ber. Schriftsteller, vorneml. durch sein großes Werk über die senkrechte Befestigungsart u. über die Vertheidigungsart, welches das vollständigste Detail enthält, das je über militairische Kunst bekannt worden ist; La fortification perpendiculaire. T. X. 1776 — 94. 4. mit mehrern Supplementen. Für die Zeitgeschichte interessant ist seine Correspondence pendant la guerre de 1757 — 60. Londr. 1777. Vol. III. 8. deutsch von v. Rohr, Bresl. 3 Th. 1780. 8. Die Revolution brachte ihn in große Bedrängnisse, u. er kam mehrmals in Versuchung, eines freiwilligen Todes zu sterben. Indessen ermüdete auch im Greisenalter seine Thätigkeit nicht, u. noch wenige Monate vor seinem Tode, welcher d. 29 März 1800 erfolgte, las er im National-Institut zu Paris eine Abhandlung über Lafeten zum Gebrauch der Marine vor. S. Magas. encycl. an 6. n. 1. Journ. de Paris an 8. n. 193. Journal Frankreich 1800. St. 4.

Montanus, Stifter einer religiösen Sekte, die Montanisten genannt. Er war von heid. Eltern zu Ardaba in Mysien geb., hernach ein Christ u. Bischof einer Gemeinde in Phrygien, wahrscheinl. zu Pepuza, zw. 140 u. 160 n. Chr. Geb. Er gab sich für den Paraklet aus, dessen Sendung Christus so oft verheissen habe, u. wollte ein mannbares Christenthum herbeiführen, weil Christus u. seine Apostel die Schwachheit des Fleisches in vielem noch hätten schonen müßen. Sein Reformationsgeist betraf hauptsächl. nur die Sittenlehre, u. diese wurde von ihm nach allen Eingebungen eines melancholischen Temperaments überspannt. Geistl. Hochmuth u. fanatische Begierde zu strafen u. weissagen waren Hauptzüge im Karakter seiner Parthei, welche durch Leiden nur noch mehr

Digitized by Google

verstärkt wurde. Niemand machte diese Parthei berühmter als der bekannte afrikanische Kirchenschriftsteller Tertulian. S. Euseb. hist. eccles. l. V. c. 3. 14. 16 — 19. G. Wernsdorf de Montanistis. Walchs Hist. der Ketz. 1 Bd 611 — 666.

Montanus (Arias) S. Arias Montanus.

Montanus (Joh. Bapt.) ein ber. Arzt, aus einer adel. Familie in Verona entsprossen, verband mit der Medicin alte Sprachkunde, u. erklärte zu Neapel den Pindar. Nachdem er 20 Jahre zu Padua mit großem Beifalle die Medicin gelehrt hatte, begab er sich auf sein Gut Terazzo, in der Gegend von Verona, u. st. das. d. 11 May 1551. Er stand bei seinen Zeitgenossen wegen seiner gründl. Gelehrsamkeit in so großem Ansehen, daß man ihn den zweiten Galen zu nennen pflegte. Er besorgte die Venetianische Ausgabe der Werke des letztern, u. schrieb sehr viele Kommentarien über die alten Aerzte, unter welchen die Expositio in nonum libr. Rhasis ad Mansorem, ed. Lublin. Venet. 1554. 8. vorzügl. wichtig ist. Seine Idea doctrinae Hippocraticae, ed. J. Cratone de Kraftheim. Basil. 1555. 8. bestätigte seinen Ruhm als hippokratischer Arzt u. Humanist. S. Teissier elog. T. I. p. 92. Sprengels Gesch. d. Arzneik. 3 Th. 20.

Montbelliard (Philibert Gueneau de) ein franz. Gelehrter, geb. zu Semur in Auxois 1720, lebte zu Dijon, Paris, hatte bedeutenden Antheil an Buffons Naturgesch. der Vögel, gab einige andere Schriften heraus, u. st. in seiner Vaterstadt d. 28 Nov. 1785. S. Nouv. Dict. hist.

Montcalm (Louis Joseph de Saint Veran, Marquis von) franz. General-Lieutenant, geb. zu Candiac 1712, widmete sich von Jugend auf dem Kriegsdienste, wurde 1743 Oberster, kommandirte bald besondere Korps, u. zeichnete sich bei verschiedenen Gelegenheiten aus, daher er 1756 Feldmarschall u. Oberbefehlshaber der franz. Truppen in Amerika wurde. Er that der überlegenen Macht der Engländer den kräftigsten Widerstand, nahm ihnen mehrere Festungen ab, u. trug unter andern über den General Abercromby am 8 Jul. 1758 einen vollständigen Sieg davon. Als im folg. Jahre der General Wolf die Belagerung von Quebec unternahm, zog Moncalm alle seine Truppen zusammen, um den wichtigen Platz zu retten; u. so kam es d. 13 Sept. zu dem großen Treffen bei Quebek, in welchem Montcalm u. Wolf das Leben verloren. S. Nouv. Dict. hist.

Montecuculi (Raimund, Fürst von) ein tapferer u. erfahrner kaiserl. Feldmarschall, war 1608 aus einer adel. Familie zu Modena geb. Er diente unter seinem Oheim Ernst von Montecuculi, der die kaiserl. Artillerie kommandirte, war 5 J. gemeiner Soldat, 2 J. Korporal u. mußte durch alle Militairstellen fortrücken. Schon im 30jähr. Kriege focht er mit großem Ruhm, u. sein erstes Meisterstück war die Entsetzung der von den Schweden belagerten schlesischen Festung Namslau 1645; er wurde aber bald von den Schweden gefangen genommen, nach Stettin gebracht u. erst nach 2 Jahren ausgewechselt. In seiner Gefangenschaft studirte er die Kriegskunst, besonders aus den Alten, nebst andern Wissenschaften mit dem unermüdetsten Eifer, u. erwarb sich dadurch große militairische Kenntnisse, die er nachher selbst als

Digitized by Google

Schriftsteller zeigte. Nach seiner Befreiung schlug er 1646 die Schweden bei Tribel, u. nahm 1648 mit der Armee des gebliebenen Feldmarschalls Holzapfel einen sehr vortheilhaften Rückzug, welchem bald der westphäl. Friede folgte. Der Kaiser schickte ihn hierauf 1657 dem Könige von Polen wider den Fürsten Ragotzy u. die Schweden zu Hülfe: er schlug erstern bald zurück, u. vertrieb dann die Schweden aus Pohlen u. Holstein, wohin das kaiserl. Heer zu Folge der Allianz mit Dänemark eilte; ja er verjagte das schwed. Heer aus allen dän. Staaten, u. kehrte dann in die österreichischen Erblande zurück, um neue Lorbeeren gegen die Türken zu erringen, die er überall, besonders 1664 in der Schlacht bei St. Gotthard, überwand u. zum Frieden nöthigte. Allein nie zeigte er sich größer, als im Kriege gegen die Franzosen, in welchem er von 1672 — 1675 kommandirte. Er machte viele fremde Fehler gut, u. stund 1675 am Rhein mehrere Monate hindurch gegen Turenne über. Beide Helden boten hier alle Kräfte auf, sich durch Märsche u. versteckte Pläne zu hintergehen, aber keiner ließ es zum Treffen kom. u. ganz Europa erklärte sie damals für die größten u. erfahrensten Feldherren, die jemals gegen einander gestanden hätten. Turenne blieb endl. in eben dem Jahre, u. Montecuculi trieb sein Heer zurück. Allein sein größter Feldzug sollte auch sein letzter seyn, er starb 1680 zu Linz an der Wunde, die ihm ein herabgestürzter Balken verursacht hatte. Er war einer der größten Taktiker, die je existirt haben, u. man kann ihn mit dem röm. Feldherrn Fabius u. mit Daun vergleichen; denn so wie sie, zauderte er ehe er etwas unternahm, u. überlegte jede Kleinigkeit, ließ aber doch keinen günstigen Umstand unbenutzt. S. Tempel des Nachruhms 1 Th. 23 — 27. Oesterreichische Biographien, 4r Th. Wien, 1792. 8.

Montegut (Jeanne de Segla, Gattin des Herrn von) Dichterinn, geb. zu Toulouse 1709, bekannt durch moral. Gedichte, Oden, Episteln, Idyllen ꝛc., die viel genehme Leichtigkeit haben: Oeuvres melées. Paris. Vol. II. 1768. 8. Sie starb in ihrer Vaterstadt d. 4 Jun. 1752. S. Nouv. Dict. hist.

Montemar (Don Joseph de Carillo, Herzog) einer der besten span. Feldherren des 18 Jahrh., geb. 1663, diente von Jugend auf mit Muth u. Entschlossenheit. Als Generalmajor half er schon 1714 das rebellische Barcelona erobern, u. ward Kommandant darinn. Von seinem Glücke u. kriegerischen Talenten zeugen die Eroberung v. Sicilien 1718, v. Oran 1732, v. Neapel 1734, nebst der in gedachtem Feldzuge gelieferten Schlacht bei Bitonto, in welcher das Haus Oesterreich seine ganze in Neapel gestandene Armee an einem Tage u. in derselben Gegend, wo ein paar tausend Jahre vorher Hannibal die Legionen des Terrentius Varro aufrieb, verlor. In dem neuen Successionskriege 1741 bekam er wieder das Kommando in Italien, verlor es aber bald, weil der Hof mit seinen Unternehmungen unzufrieden war. Er st. d. 23 Jun. 1747. S. Geneal. hist. Nachr. 115 Th. 603 — 631.

Montemayor (Jorge de) ein portugiesischer Dichter aus der Gegend von Coimbra, der aber meistentheils spanisch schrieb. Er that anfangs Kriegsdienste, ver-

Digitized by Google

ließ sie aber bald aus Liebe zu den Musen, u. st. d. 26 Febr. 1561. Seine poet. Werke bestehen aus Episteln, Sonnetten, scherzhaften Gedichten, Idyllen (Cancionero. Zaragoza 1561. 12. Madr. 1588. 8.) u. einem geschätzten Schäferroman: La Diana. Pampl. 1578 4. Lis. 1624. 8. 2 Th. mit vielen eigentlichen Eklogen vermischt. Fortges. (höchst elend) von Alonso Perez; besser von Gil. Polo: La Diana enamorada que prosique la Diana de Monte Major. Val. 1564. 8. Madr. 1777. 8., deutsch durch Ph. Harsdörfern. Nürnb. 1646. 8. S. Blankenburg's Zus. zu Sulz. Theor.

Montesquieu (Charles de Secondat, Baron de la Brede u. de) einer der größten u. Talentvollesten Männer Frankreichs, stammte aus einer alten in Guienne einheimischen Familie, u. wurde d. 18 Jan. 1689 auf dem Schlosse Brede bei Bourdeaux geb. Bei einer sorgfältigen wissenschaftl. Erziehung entwickelten sich seine großen Talente ungewöhnl. frühe, er wurde 1714 Rath im Parlament von Bourdeaux, 1716 Präsident a Mortier, legte aber 1728, wo er in die franz. Akad. aufgenommen wurde, seine Aemter nieder, u. machte, um den Karakter u. die Staatsverfassung der Reiche zu studiren, eine Reise durch Deutschland, Ungarn, Italien, die Schweiz, Holland u. England. Nach seiner Rückkehr hielt er sich meistens auf seinem Schlosse Brede auf, u. st. zu Paris im Febr. 1755. Er war als Philosoph, Rechtsgelehrter u. Geschichtschreiber einer der ersten Männer seines Zeitalters, der lichtvoll, frei u. kräftig, dachte u. schrieb. Studium des Menschen, Kenntniß der Welt, wohlwollendes Forschen über die wichtigsten Angelegenheiten der Gesellschaft u. ein ächter praktischer Sinn beurkunden sich in allen seinen Ansichten, Erörterungen, Rückblicken, Digressionen u. Ermahnungen. Er ist, nächst dem Aristoteles, als der Schöpfer der Philosophie des positiven Rechts anzusehen, u. keiner seiner zahlreichen Nachfolger hat seinen Ruhm verdunkelt. Sein erstes Produkt, die lettres Persannes, die er 1721 herausgab, ein seelenvolles Gemählde von den Schwächen u. Lächerlichkeiten der Franzosen, fanden sogleich, wegen der Schönheit des Stils, der Lebhaftigkeit der Darstellung, des durchaus herrschenden feinen Beobachtungsgeistes u. der Leichtigkeit, mit der die tiefsten Gegenstände abgehandelt sind, die günstigste Aufnahme. Das pragmatische Resultat des Studiums der röm. Gesch. legte er in dem Werke sur la cause de la grandeur et de la décadence des Romains. 1734 (deutsch, Altenb. 1786. 8.) nieder, welches eine röm. Gesch. zum Gebrauch des Staatsmanns u. Philosophen genannt werden kann. Der kühne u. philos. Geist, der dieses Werk beseelt, zeigt sich noch mehr in dem Esprit des loix. Vol. III. Geneve. 1749. 8. sehr oft, deutsch, Altenb. 4 Bde 1782. 8. In diesem klassischen Werke, der Frucht eines mehr als 30jähr. Studiums, werden 3 Regierungsformen, die monarchische, aristokrat. u. demokrat. unterschieden, u. die einer jeden angemessenen Gesetze u. Verfass., u. einer jeden eigenthümlichen Vorzüge u. Nachtheile untersucht. Was hiebei dem Verf. vorzügl. zum Ruhme gereicht, ist die weise Sparsamkeit u. Zweckmäßigkeit, womit er die wichtigern Staatseinrichtungen u. Gesetze aus dem unermeßl. Chaos derselben hervorhebt, der richtige Blick, womit

Digitized by Google

er sie würdigt, u. die kurze u. gleichwohl deutliche Präcision, womit er seine Resultate ausdrückt, erläutert u. beweist. Ein prosaisches Gedicht, in welchem mit anakreontischem Geist eine reitzende, nur mitunter zu üppige, Schilderung von der Liebe gemacht wird, ist Montesquieus Temple de Gnide, Par. 1725. 12. sieben Bücher, 1772. 8. mit Kpf. u. in Kupfer gestochen; versificirt von Colardeau u. Leonard, 3mal verdeutscht, am leidlichsten von Wagner, Wien, 1770. 8. Die neueste Ausgabe der Oeuv. compl. de Montesq. cont. toutes les oeuv. posth. et les notes d'Helvetius sur une partie de l'ésprit de loix Basil. 1800. Vol. VIII. 8. gründet sich auf die Didotsche in 14 Duodezbändchen, u. die bei Plassan u. a. 1797 in 5 Quartbänden erschienene; enthält, wie diese, 20 bisher ungedruckte Aufsätze über die Politik der Römer in Rücksicht der Religion, Gedanken über die Alten u. Neuen, über die großen Männer Frankreichs, über die Religion, die Jesuiten, die Engländer u. Franzosen, nebst mehrern in der Akad. zu Bourdeaux vorgelesenen Abhandlungen. Mehrere Theile werden auch einzeln verkauft. Die nachgelassenen Schriften, deutsch, Liegnitz. 1785. 8. von E. G. Küster, Altenb. 1798. 8. Montesquieu war eben so liebenswürdig in seinem Umgange, als groß in seinen Schriften. Von stets gleicher Heiterkeit u. zuvorkommend gefälligem Wesen zog er aller Herzen an sich. Die größten Männer Frankreichs drängten sich zu seiner lehrreichen Unterhaltung; er floh aber, so oft er konnte, auf sein Landgut, u. hier sah man den großen Mann das gascognische Patois mit seinen Bauren sprechen u. ihre unbedeutenden Streitigkeiten schlichten. Er hinterließ einen Sohn Jean Baptist de Secondat, der am 17 Jun. 1796 als Rath beim Parlement zu Bourdeaux starb. Auch von ihm hat man einige Schriften. S. Seines Vaters Leben, bei seinen Werken, Eloge von Solignac, Maupertuis, d'Alembert. Nouv. Dict. hist.

Montesquiou d'Artagnan (Pierre de) Marschall von Frankreich, aus einer sehr alten Familie entsprossen, die ihren Ursprung von der Baronie Montesquiou ableitet, diente zuerst in Holland, zeichnete sich in den Kriegen Ludwigs XIV von der Belagerung von Douai 1667 bis zu der von Ypern 1678 rühml. aus, führte dann auf kön. Befehl im ganzen Königreiche bei der Infanterie ein neues Exercitium ein, u. erwarb sich später im span. Successionskriege ausgezeichneten Ruhm. Er kommandirte die Infanterie in den blutigen Schlachten bei Ramillies u. Malplaquet 1709, u. sein Heldenmuth ward mit dem Marschallsstabe belohnt. Auch in der Folge, besonders 1712, hatte er vielen Antheil an den Fortschritten der Franzosen in Flandern. Er st. d. 12 Aug. 1725, alt 85 J. S. Nouv. Dict. hist.

Montesquiou Fezensac (Anne Pierre) Mitgl. der franz. Akad., geb. 1741, wurde zum Deputirten der Reichstände vom Adel zu Paris ernannt, verließ aber bald die Berathschlagungen seiner Ordnung, u. trat auf die Seite des dritten Standes. Er erstattete viele Berichte über die Finanzen u. hatte beim Ausbruche der Revolution einen großen Einfluß auf die Meinungen des Volks. Als der Krieg gegen Oesterreich seinem Ausbruche nahe war, übernahm er das Kommando der Alpenarmee,

Digitized by Google

u. bemächtigte sich bald darauf Savoyens. Weil man ihn aber im Nov. 1792 anklagte, daß er es mit dem Vaterlande nicht redl. meine, so verließ er die Armee u. floh in die Schweiz. Seinen Bericht an den Konvent, schloß er mit den Worten: „ich bin kein Betrüger, aber ich lasse mich auch nicht betrügen.“ Da er durch ein Dekret vom 3 Sept. 1795 die Freiheit erhielt, wieder in sein Vaterland zurückzukehren, so that er es, u. st. das. d. 30 Dez. 1798. Man beschuldigte ihn der polit. Zweizüngigkeit. In der Periode der Revol. schrieb er viel Gutes über die Finanzen seines Vaterlandes, auch ein Schauspiel: Emile ou les joueurs, deutsch von L. F. Huber, Leipz. 1799. 8. S. Journal de Paris an VII. N. 102. 106. Das Journal Frankreich 1798. 1 St.

Monteverde (Claudio) Kapellmeister am St. Markus zu Venedig, aus Cremona geb., erwarb sich durch seine Messen, Madrigale u. Opern, die von 1582 bis 1651 zu Venedig gedruckt u. wieder aufgelegt wurden, den Ruhm eines der größten Komponisten seiner Zeit. Man hält ihn in Italien, wo nicht für den Erfinder des Recitativs, doch wenigstens für einen der ersten, welche demselben seine eigenthümliche Beschaffenheit gaben, da man kein älteres Beispiel von Recitativen kennt, als dasjenige, welches man in seiner Oper Orfeo findet. Die Bratsche spielte er als Meister. Er st. um 1650. S. Gerbers Lex. der Tonkünstl.

Montezuma, Kaiser von Mexiko, unter dessen Regierung Cortes (s. diesen Art.) in dieß Land einfiel. Nach vielen unwürdigen Mißhandlungen, die er von den Spaniern erdulden mußte, wurde er endl. von Cortes vermocht, sich für einen Vasallen Karls V zu erkennen; u. er verlohr bei den Mexikanern bald alle Achtung. Als er sie einst bei einem Tumulte wider die Spanier beruhigen wollte, erhielt er mit einem nach ihm geworfenen Steine eine tödtliche Wunde, u. starb kurz darauf 1520. Sein Sohn u. Nachfolger Guatimozin wurde 1523 von Cortes ganz vom mexikan. Throne geworfen, u. nach grausamen Mißhandlungen einige Jahre darauf gehenkt. S. Robertsons Gesch. von Amerika, 1 Bd 280 f. 2 Bd 17 ff.

Montfaucon (Bernard de) lat. Montefalco, auch Montefalconius, aus einem alten adel. Geschlechte entsprossen u. d. 17 Jan. 1655 auf dem Schlosse Soulage in Languedoc geb., diente anfangs bei der Armee, trat aber 1675 in den Benedictinerorden des heil. Maurus, ward einer der vornehmsten Zierden desselben durch seine große histor., antiquar. u. krit. Gelehrsamkeit, bereicherte die Literatur mit vielen wichtigen Werken, u. st. in der Abtei St. Germain des Prés zu Paris d. 21 Dec. 1741. Er verband mit einem gebildeten Geschmacke einen außerordentl. Reichthum von gel. Kenntnissen, die ausgebreitetste Belesenheit, eine natürl. Bescheidenheit und gefallende Freimüthigkeit. Unter seinen sehr zahlreichen Schriften, welche meistens die Geschichten, Kritik u. Antiquitäten betreffen, sind allein 44 Folianten. Die wichtigsten sind: eine Ausgabe des Chrysostomus in 11 Foliobänden; Analecta graeca s. varia opusc. gr. hactenus inedita, Par. 1688. 4. Palaeographia graeca. ib. 1708. fol., worinn er die Kennzeichen von dem Alter der Mscpte angiebt; Hexaplorum Origenis

quae supersunt, ib. Vol. II. 1713. fol. L'antiquité expliquée et representée en figures. ib. 1719 — 22. Zehen Bände lat. u. franz. in fol. mit mehrern 100 Kupfertaf.; deutsch im Auszuge vom J. J. Schatz, mit Anm. v. J. S. Semler. Nürnb. 1757. fol. mit Kupf. lat. u. deutsch. Zu diesem mit großem Beifall aufgenommenen Werke gehört: Supplement au livre de l'antiquité. Par. 1724. fol. Fünf Bd. lat. u. franz. mit 520 Kpfpl. Bibliotheca Bibliothecarum Manuscriptorum nova. Par. Vol. II. 1739. fol. bei 20 Alph.; sein Verzeichniß der alten Handschriften in den vornehmsten Bibliotheken). Monumens de la monarchie françoise. Par. Vol. V. 1729. fol. m. Kpf. u. m. a. S. Mém. de l'Acad. roy. des Inscr. T. XVI. p. 320 — 334. Tassins Gel. Gesch. der Congreg. v. St. Maur, 2 Th. 292 — 343.

Montfleury (Antoine Jacques) Lustspieldichter, geb. zu Paris 1640, studirte die Rechte, wurde Advokat, folgte aber seiner Neigung zum Theater u. st. 1685 zu Aix in der Provence. Er war ein sehr fruchtbarer u. ehemals beliebter Lustspieldichter, dem es nicht an Witz u. Lebhaftigkeit fehlte, auch hat seine Sprache viel Leichtes und Natürliches, aber er verletzte zu oft Wohlstand und Wahrscheinlichkeit. Zum Trauerspiel besaß er noch weniger Talente. Théatre. Vol. IV. 1775. 12. S. Eschenburgs Beisp. Samml. 7 Bd. 153.

Montfort (Simon, Graf von) einer der größten Feldherren seiner Zeit, Herr des Städtchens Montfort, einige Stunden von Paris, stammte aus einer Familie, die schon seit dem 10 Jahrh. blühte. Zuerst kämpfte er gegen die Engländer und Deutschen; die meiste Tapferkeit aber zeigte er, als K. Philipp II. von Frankreich 1209 die Waffen gegen die verketzerten Albigenser u. Waldenser u. ihren Beschützer, Graf Raymund VII. von Toulouse kehrte. Montfort war der Anführer dieses Kreuzzuges u. wurde zum voraus mit den Gütern des Grafen von Toulouse belehnt. So viele Mühe es kostete, besonders da auch Jakob, König von Arragonien, den Grafen von Toulouse unterstützte, u. die Albigenser 100,000 Mann ins Feld stellten, so erhielt Montfort doch einen großen Sieg. Toulouse und Narbonne ergaben sich. Unvermuthet aber bemächtigte sich der Graf Raymund seiner Hauptstadt wieder, und Montfort belagerte Toulouse aufs neue, wurde aber in dieser Belagerung d. 25 Jun. 1218 durch einen Steinwurf getödtet, und sein Heer geschlagen. S. Nouv. Dict. hist.

Montgolfier (Jacques Etienne) Papiermanufakturist zu Annonay in Vivarais, wo er 1747 geb. war, legte sich frühe auf das praktische Studium der Mechanik und Chemie, wendete sie auf die Fabrikation des Papiers an, u. verfertigte zuerst in Frankreich Velinpapier. Beobachtung u. Nachdenken brachte ihn 1783 auf die Erfindung der Aërostaten, welche ihm die Aufnahme in die Akad. d. Wiss. u. eine Pension von 2000 Liv. verschaffte. Vielen Antheil an dieser Erfindung hatte sein Bruder Joseph, mit dem er auch einige Schriften in Beziehung auf dieselben herausgab. Er st. den 17 Jul. 1799. S. Kramps Gesch. d. Aërostatik. 2 Th. Strasb. 1783. 8. Allg. Lit. Zeit. 1800. Intell. Bl. N. 165.

Montgomery (Richard) ein vortreflicher Feldherr der vereinigten

nordamerikan. Staaten; stammte aus einer angesehenen Familie in Irland, wo er 1737 geb. war. Eine gute Erziehung half seinen vortrefl. Verstand ausbilden. Im 7jähr. Kriege diente er als Kapitain unter dem engl. Heere, gieng aber, nachdem derselbe geendigt war, nach New-York in Amerika, wo er sich ankaufte u. verheurathete. Er verließ aus Grundsätzen u. reiner Liebe zur Freyheit die größten Freuden des häusl. Glücks u. eines philosoph. Landlebens, um seinem neuen Vaterlande Freyheit erfechten zu helfen, wurde 1775 vom Kongreß zum General-Major ernannt, u. erhielt, da Gen. Schuyler durch Krankheit gehindert wurde, das amerikanische Heer nach Canada zu führen, den Befehl über dasselbe. Den 12 Nov. nahm er Montreal ein. Er ward aber schon d. 31 Dec. desselben Jahrs erschossen, als er bey einem unternommenen Sturm an der Spitze der New-Yorker in die untere Stadt Quebeck drang, u. zwar nicht weit von der Gegend, wo er ehemals den tapfern General Wolf fallen sah.

Montiano y Luyando (Don Augustin de) ein span. Dichter, geb. 1697, stammte aus einem der ansehnlichsten Häuser in Biscaya. Als Dichter zeigte er sich in mehrern Gattungen mit vielem Glück; den meisten Beifall aber erwarben ihm seine beiden Trauerspiele Virginia 1750, Ataulpho 1753, beide nach franz. Mustern u. Regeln; auch schön versificirt, aber doch nichts als kalte Kunstwerke. Er lebte noch 1763. S. Eschenburgs Beispf. Bd. 7. S. 449.

Montluc (Blaise de) Marschall von Frankreich, geb. 1500 in einem kleinen Dorfe bei Condom, aus einer adel. Familie, führte die Waffen von seinem 17 Jahre an, zeichnete sich unter Franz I., Heinrich II. u. III. bei vielen wichtigen Gelegenheiten aus, u. wurde 1574 Marschall. Er hatte alle guten u. schlimmen Eigenschaften eines Mannes, der ganz Soldat ist. Sein Muth, den er auch den Mitstreitenden einflößte, war unerschütterl., seine Standhaftigkeit bewährt, und seine Ehrliebe, so wie sein Gehorsam gegen den Feldherrn, unbegränzt. Hingegen zeigte er auch Eitelkeit, war grausam u. setzte einen großen Theil seines Ruhms u. seiner Tugenden darein, die Hugenoten durch den Strick des Henkers zu bekehren. Eine seiner bravsten Thaten ist die 10monatl. Vertheidigung der damaligen Freistadt Siena gegen den Angriff der Mediris. Ungeachtet er den Platz auf Bitte der Einwohner verließ u. einen ehrenvollen Abzug nehmen durfte, wollte er doch keine Kapitulation unterzeichnen, sondern das Ansehen haben, wie freywillig auszuziehen. Seine Memoires (Commentaires de Messire Blaise de Montluc, Marechal de France (von 1521 — 1572) à Paris 1661. Voll. II. 8.) nannte Heinrich IV. die Bibel der Soldaten. Er starb als Gouverneur von Guienne 1577. S. Nouv. Dict. hist.

Montmorency, eine der ältesten und edelsten franz. Familien, die ihren Namen von der Stadt und Herrschaft Montmorency bekam, u. mehrere merkwürdige Männer erzeugte. Matthieu von Montmorency, genannt der Große, Connetabel von Frankreich, war einer der größten Feldherrn und Staatsmänner des 13 Jahrh., der besonders unter Ludwig VIII. vielen Antheil an der Regierung hatte, u. d. 24 Nov. 1230 starb. Charles von Montmorency,

Digitized by Google

Marschall von Frankreich, ein eben so guter General als Negociateur, trug viel zum Frieden von Bretigny 1360 bei, war ein Liebling König Karls V. u. st. d. 11 Sept. 1381. Annas von Montmorency, Pair, Marschall u. Connetabel von Frankreich, ein strenger, gerechtigkeitsliebender u. kluger Mann u. edler Patriot. Ungeachtet er verschiedene Treffen verlor, besonders das wichtigste bei St. Quentin 1557, so wurde er doch für einen der besten Feldherren seiner Zeit geachtet. Er hatte bey dem Heere eine treffliche Zucht eingeführt, die nach seinem Tod und in den darauf folgenden bürgerlichen Kriegen wieder verschwand. Ein vorzügliches Verdienst ist auch, daß er die Schatzkammer in guten Umständen erhielt, ohne das Volk mit Abgaben zu beschweren. Mehrmals fiel er in Ungnade, wurde aber immer wieder zurück gerufen, eroberte 1552 Metz, Toul und Verdun, nahm 1563 den Engländern Havre ab, siegte den 10 Nov. 1567 bei St. Denys, wurde aber hart verwundet u. starb zwei Tage hernach im 74 J. Die ganze Nation beklagte seinen Verlust. Sein ältester Sohn, François von Montmorency, war Marschall und Großmeister von Frankreich, Statthalter und Generallieutenant von Paris und Isle de France, zeigte seine Tapferkeit bei verschiedenen Belagerungen u. Schlachten, u. starb d. 5 May 1579 in seinem 49 Jahre. Sein Bruder Charles v. Montmorency, Pair u. Admiral von Frankreich, diente unter 5 Königen mit Patriotismus u. Tapferkeit, u. starb 1612 im 75 Jahr. Sein Bruder Henri von Montmorency, Herzog, Pair, Marschall und Connetabel von Frankreich, Gouverneur von Languedoc, zeichnete sich bei dem Leben seines Vaters unter dem Namen von Damville aus, u. nahm 1562 den Prinzen von Conde im Treffen bei Dreux gefangen. Unter Heinrich III. war er Anführer der Mißvergnügten in Languedoc; Heinrich IV. machte ihn zum Connetabel, u. d. 1 April 1615 starb er. Ob er gleich oft das Kommando führte, so hielt man ihn doch niemals für einen vorzüglichen General. Berühmter war sein Sohn, ebenfalls Henri de Montmorency, geb. den 30 April 1595. Schon in seinem 18 J. war er Admiral von Frankreich, u. zeichnete sich durch Großmuth, Güte u. Heldenmuth, wie durch bürgerliche Schönheit aus. Er hielt einige 100 Pagen, Junkers u. a. Arten von Dienern, mehr, weil sie ihn, als weil er sie brauchte, u. schenkte einst 3000, auf einer Karte gewonnene Pistolen einem der Umstehenden, der sich hatte verlauten lassen, daß sie sein Glück machten. Wie tapfer er war, bezeugen seine Thaten, unter denen die 2 vornehmsten sind die Einnahme der Insel Sohr, die er den Reformirten abnahm, u. der Sieg über die Spanier bei Veillane in Piemont. Richelieu mußte seine großen Eigenschaften bewundern, aber eben daher beneidete er ihn, u. es scheint, daß der Kardinal Gelegenheit zu seinem Sturze suchte. Doch dieser gab sie ihm selbst. Der Herzog von Orleans, Bruder des Königs, war mit dem Kardinal unzufrieden, u. Montmorency trat auf seine Seite. Man nannte Rebellion, was eigentl. nicht gegen den König, sondern nur gegen seinen Minister gerichtet war. Es kam zum Treffen, in dem sich Orleans nicht so muthig bezeugte, als es

die

die Schuldigkeit der Hauptperson gewesen wäre. Aus Verdruß hierüber, u. aus angebornem Muthe stürzte sich Montmorency mitten unter die königl. Völker, durchbrach sie, ward endl. umringt u. gefangen. Der König durfte ihn nicht begnadigen, denn der Kardinal hatte beschlossen, alle Großen des Reichs so abzuschröcken, daß keiner mehr etwas gegen den Staat, oder vielmehr gegen ihn unternähme. Montmorency ward also das Opfer dieses Grundsatzes, u. den 30 Okt. 1632 auf dem Rathhause zu Toulouse hingerichtet. S. Desormeaux hist. de la maison de Montm. Paris. Vol. V. 1764. 12. Nouv. Dict. hist.

Montmorency (François Henri de) S. Luxembourg.

Montreuil (Matthieu de) Mitglied der franz. Akademie, aus Paris, als Dichter bekannt, besonders in kleinen Poesien, die sich durch Feinheit, Witz u. Anmuth auszeichnen, starb in Dauphiné 1691, alt 71 J. S. Nouv. Dict. hist.

Montrose (James Graham, Graf u. Herzog von) Generalissimus u. Vicekönig von Schottland unter Jakob I., den er mit der äußersten Anstrengung gegen die Rebellen vertheidigte. Er kämpfte glückl. gegen Cromwel, und da ihn das Glück in England verließ, brachte er in Schottland eine Armee zusammen, eroberte 1644 Perth u. Aberdon, schlug den Grafen von Argile, und machte sich Meister von Edinburg. Als nachher König Karl sich den Händen der Schottländer anvertraute, mußte er Montrosen befehlen, die Waffen niederzulegen. Er that es mit Schmerzen u. überließ Schottland der Raserey der Rebellen. Bald darauf flüchtete er sich nach Frankreich, u. gieng von da nach Deutschland, wo er seine Tapferkeit als Reichsfeldmarschall an der Spitze von 12,000 Mann zeigte. Als König Karl II. einen Versuch auf Schottland thun wollte, berief er ihn zurück, und schickte ihn mit einem Korps von 14,000 bis 15,000 Mann dahin. Montrose bemächtigte sich der orkadischen Inseln, und setzte 4000 Mann ans Land. Allein er wurde geschlagen u. genöthigt sich in Bauernkleidern im Schilf zu verstecken. Der Hunger zwang ihn, sich einem Schottländer, Namens Brüne, der vormals unter ihm gedient hatte, zu entdecken. Allein dieser verkaufte ihn dem General Lesley, der ihn nach Edinburg führen ließ. Hier wurde er als ein Opfer der Treue gegen seinen Herrn im März 1650 gehenkt und geviertheilt. S. Mémoires de J. Graham, Marq. de Montrose, trad. de l'Angl. Paris 1767. Vol. II. 12. Von einem ungenannten aber gleichzeitigen Schriftsteller.

Montucla (Joseph de) Mitgl. des National-Instituts zu Paris, geb. d. 5 Sept. 1725 zu Lyon, studirte das. bei den Jesuiten, zu Toulouse die Rechte, entschied sich bald gänzl. für die Mathematik, deren Gesch. er schon vor seinem 30 J. schrieb, gieng mit Turgot nach Cayenne, wurde nach seiner Rückkunft Sekretair der königl. Gebäude, gerieth während der Revolution in große Dürftigkeit, u. st. zu Versailles d. 19 Dez. 1799. Mit krit. Fleiß u. gründl. Gelehrsamkeit schrieb er seine mit allgemeinem Beifall aufgenommene Hist. des Mathematiques. Vol. II. 1758. 4. Nouv. Ed. considerabl. aug. Vol. IV. 1799. 4. S. le Blond Notices hist. sur la vie et les ouvr. de Mont. 1800. 8. All. Lit. Zeit. 1800. Intellbl. N. 165.

Digitized by Google

Monzambano (Severin de) S. Pufendorf (Samuel, Freiherr von).

Moore (Edward) engl. Dichter, geb. 1712, ward in seiner Jugend zum Leinewandhandel bestimmt, widmete sich aber bald ganz dem Studium der schönen Wissenschaften, u. lieferte verschiedene mit Beifall aufgenommene Gedichte, vornemlich Fabeln für das schöne Geschlecht, die Weiße in deutsche Prose übersetzte; ihr Karakter ist Leichtigkeit u. Anmuth. Seine beide Lustspiele, the Foundling u. Gilblas, fanden keinen sonderlichen Beifall, ob sie gleich nicht ohne Verdienst der Anlage u. Bearbeitung sind. In seiner Art aber vortreff. ist sein, in Prose geschriebenes, bürgerliches Trauerspiel, the Gamester, der Spieler. Er ist auch Herausgeber der berühmten Wochenschrift the World (die Welt), woran mehrere geistreiche Männer Theil hatten, u. die Bode vortreff. verdeutschte. Er st. 1757 — Francis Moore, der am 2 Dez. 1787 zu London starb, ist durch mehrere sehr nützliche mechanische Erfindungen für Manufakturen, Fabriken u. s. w. berühmt. S. Eschenburgs Beispielsaml. 7 Bd 580. All. Lit. Zeit. 1788. N. 47 S. 512.

Moore (Thomas) S. Morus (Thom.).

Morales, ein ber. Mahler, genannt der Göttliche, weil er nichts als geistl. Historien mahlte. Er ward 1509 zu Badajos, der Hauptstadt von Estramadura, geb., u. lernte bei Peter Campana. Dieser große Künstler mahlte gemeinigl. auf Kupfer. Die Kühnheit seines Pinsels u. der vortreff. Geschmack machen seine Arbeit kennbar, besonders wußte er die Haare so natürl. vorzustellen, daß sie sich vom Hauche zu bewegen scheinen. Die Nachahmung der ächten Natur zeigt sich in allen seinen Gemählden, u. die Leidenschaften reden gleichsam aus denselben. Er kam niemals ausser seinem Vaterlande, u. starb in seiner Gebrtsstadt 1586. S. Füßli's Künstl. Lex.

Morales (Christoph de) Sänger der päpstl. Kapelle um 1544, ein vortreff. Kirchenkomponist, hat 2 Sammlungen Missen, ein berühmtes Magnifikat über die 8 Kirchentöne u. die Klaglieder Jeremiä für 4, 5 u. 6 Stimmen drucken lassen. S. Gerbers Lex. der Tonkünstl.

Morand (Sauveur François u. Jean François) Vater u. Sohn, 2 ber. franz. Aerzte u. Chirurgen. Der erste, geb. zu Paris d. 2 April 1697, vollendete seine Bildung als Wundarzt bei Cheselden in England, ward in Paris erster Wundarzt der Charité u. der franz. Garden, Direktor u. Sekretair seiner Gesellschaft, Mitgl. der franz. u. vieler andern Akademien, u. st. d. 21 Jul. 1773. Ausser der Chirurgie bereicherte er auch die Anatomie u. Physiologie mit vielen schätzbaren Beobachtungen, u. zog viele vorzügl. Schüler. Mehrere seiner Schriften u. Abhandlungen gesammelt, unter dem Titel: Opuscules de Chirurgie. Vol. II. 1768 — 72. 4. Deutsch, mit einer Vorr. von E. Platner, Leipz. 1776. 8. Sein Sohn Jean François, geb. d. 28 April 1726 zu Paris, starb das. d. 13 Aug. 1784 als Prof. der Anatomie u. Geburtshülfe, Pensionair der kön. Akad. der Wissenschaften, u. mehrerer anderer Akademien. Ungeachtet er nicht selten auf Mikrologien verfiel, so besaß er doch viel Forschungsgeist u. Glück in seiner Praxis, schrieb auch viele interessante Abhandlungen u. m. a. In Deutschland kennt man seine Kunst auf Steinkohlen zu bauen, Königsb.

Digitized by Google

1771. 4. m. Kpf. S. Nouv. Dict. hist. Gruners Alm. für Aerzte 1786. S. 63 — 66.

Moranzzone S. Mazzuchelli (Pietro Francesco).

More, Morus (Heinr.) ein engl. Theolog u. Philosoph, ward 1614 zu Cambridge geb. u. auch daſ. wissenschaftl. gebildet. Nachdem er die theolog. Doktorwürde angenommen hatte, ward er Prof. der Theol. u. Mitgl. des Christkollegiums in Cambridge, u. ſt. 1687. Er war einer der eifrigſten Anhänger u. Verbreiter der pythagoräisch-platonisch-cabbalistischen Lehre. Mit seinem Kollegen Cudworth theilte er die Absicht, der damals einreissenden atheistischen Denkungsart, u. den Wirkungen, welche diese auf die Jugend u. das große Publikum haben mußte, entgegen zu arbeiten. Daher legte er es mit dem größten Eifer darauf an, eine zuverläßige demonstrative Wissenschaft von der Existenz u. Natur Gottes, so wie von der geistigen Natur überhaupt, aufzustellen, u. brauchte dazu auch das zuletzt erwähnte philoſ. System. Seine Opp. philos. Lond. 1679. Vol. II. fol. Opp. theol. ib. 1675, auch in engl. Sprache, vergl. Baumgartens Nachr. von merk. Büchern 3 Bd 317. Sein Leben bei seinen Werken. S. Brucker hist. crit. philos. T. IV. P. I. 439. Buhle's Lehrb. der Gesch. der Phyloſ. 6 Bd 2te Hälfte 824 ff.

More (Thomas) S. Morus, (Thom.).

Morel (Andreas) Hofrath u. Antiquar zu Arnſtadt, geb. zu Bern d. 9 Jun. 1646, ſtudirte zu Bern u. Genf, vorneml. Gesch. u. ihre Hülfswissenschaften, wendete vielen Fleiß auf genauere Kenntniß der alten Münzen, die er vorneml. in Paris ſtudirte, wo er viele Jahre lebte, worauf er 1693 nach Arnſtadt kam, u. daſ. d. 16 April 1703 ſt. Er war wegen seiner großen Geschicklichkeit in der Kenntniß der Münzen sehr berühmt, u. die Numismatik dankt ihm viele Aufklärungen. Was ihn aber von den meisten Numismatikern unterscheidet, iſt seine bewundernswürdige Geschicklichkeit im Zeichnen, die ihm bei seinem prächtigen Medaillenwerke vortreſl. zu ſtatten kam, welches 1734 u. 1752 in 4 Foliobänden zu Amſterdam unter dem Titel: Thesaurus Morellianus herauskam. Man bewundert sowohl die Schönheit der von Morel selbſt gezeichneten u. radirten Medaillen, als auch die Richtigkeit der Beschreibungen. S. Altes u. Neues aus der gel. Welt, 1718. Bd 5 S. 319 — 336. Niceron, 21 Th. 43 — 53. Füßli Gesch. d. Künſtl. in der Schweiz 2 Bd 169 — 195.

Morері (Louis) Dokt. der Theol., geb. zu Bargemont in der Provence d. 25 März 1643, ſtudirte Theol., ward in Lyon Kontroversprediger, gieng nach Paris, u. ſt. daſ. d. 10 Jul. 1680. Sein Name lebt in dem Dictionnaire historique, das er 1673 in einem Foliänten herausgab, u. das in der 23ſten Ausgabe 1759 durch die Bemühungen verschiedener Gelehrten bis auf 10 Foliänten anwuchs, u. auch ins Engl., Ital. u. Span. übersetzt wurde. Es enthält, auch in der neueſten Ausgabe, viele Mikrologien, unkritische Aufſätze u. Fehler, aber auch manche fleißig u. gründlich bearbeitete Artikel, u. giebt gute Winke zum weitern Nachforschen. S. Chaufepié Dict. Niceron, 22 Th. 94 — 101. Meusel. bibl. hist. V. I. P. I. 260 — 63.

Morgagni (Giovan Battiſta) ein großer Anatomiker, geb. zu Forli d. 25 Febr. 1682, erhielt schon

Digitized by Google

vor seinem 16 Jahre zu Bologna, wo er studirte, die Doktorwürde, fieng das. im 20 Jahre anatom. Vorlesungen an, erhielt eine anatom. Lehrstelle, kam 1715 als Prof. d. Medicin nach Padua, u. lebte das. bis zum 90 J. d. 5 Dez. 1771, mit dem Ruhme eines der größten Zergliederers. Seine Gelehrsamkeit war so groß, als sein Urtheil reif u. treffend, u. seine Entdeckungen u. Berichtigungen erstrecken sich über alle Theile der Anatomie. Besonders bereicherte er die pathologische Anatomie mit den treflichsten Beobachtungen, u. in dieser Hinsicht ist sein Werk de sedibus et caussis morborum, T. IV. Lugd. Bat. 1767. 4. Die neueste u. schönste Ausgabe durch Tissot, Yverdon, 3 Bde 1779. 4. deutsch von G. H. Königsdörfer (treu aber schleppend) Altenb. 5 Bde. 1771 — 76. 8. eine der größten Zierden der medicin. Literatur. Einen Schatz anatom. Entdeckungen u. Berichtigungen enthalten seine Adversaria anatomica. Vol. VI. Bonon. 1706 — 19. 4. öfter, Venet. 1762. fol. Opuscula miscellanea. P. III. Venet. 1763. fol. Opp. omn. Bassani. Vol. V. 1765. fol. Seine Schreibart hat den Fehler der Weitschweifigkeit u. einer gewißen Dunkelheit. S. Vita scritta da G. Mosca. Ed. II. Neap. 1768. 8. Fabroni vitae Italor. Vol. XII. 7 — 58. C. Große Magaz. für die Naturgesch. der Menschen. 2 Bd. 2 St. N. 1.

Morgan (Thomas) ein engl. Freidenker, der zuerst einer nonconformistischen Gemeinde als Prediger, dann, weil sie ihn seiner wüsten Aufführung wegen entließ 1724, den reichen Quäckern zu Bristol als Arzt diente, endl. zu London lebte, u. das. 1743 starb. Anfangs schrieb er zur Vertheidigung der Arianer, hernach der Quäcker, u. endl. wieder das Christenthum: The moral Philosopher, being a dialogue between Philalethes an christian deist, and Theophanes, a christian iew. Vol. III. Lond. 1737. 8. In der Hauptsache stimmte er mit Tindal überein; er wurde von Leland, J. Chapmann, M. Lowmann u. m. a. widerlegt. S. Jöcher hist. controvers. a Th. M. excitatar. Lips. 1646. Henkes Kirchengesch. 6 Th. 70.

Morhof (Dan. Georg) Prof. der Gesch. zu Kiel, geb. zu Wismar d. 6 Febr. 1639, studirte zu Stettin Philos. u. Sprachen, zu Rostock aber die Rechte, wurde das. 1660 Prof. der Dichtkunst, 1665 Prof. der Beredts. u. Dichtkunst auf der neuerrichteten Univ. zu Kiel, 1673 der Gesch., u. d. 30 Jul. 1691 st. er zu Lübeck, auf der Rückreise vom Pyrmonter Bronnen. Er stund bei seinen Zeitgenossen in großem Ansehen, u. war ein eifriger u. einsichtsvoller Beförderer der wissenschaftl. Kultur. Seine Verdienste bestehen hauptsächl. in einer sehr ausgebreiteten Kenntniß der alten Literatur, doch der röm. mehr, als der griechischen; auch der deutschen. Von jener zeugt sein Hauptwerk: Polyhistor s. de notitia auctorum et rerum comment. Lubecae, 1688. 4.; 1692; ed. II. illustr. a J. Mollero, ib. 1707. 4.; 1714. 4.; ed. III. c. accession. J. Frickii et J. Molleri, cui praefationem notitiamque diariorum literariorum Europae praemisit J. A. Fabricius. ib. 1732. 4.; ed. IV. auct. et usque ad a. 1747. cont. (ed. J. J. Schwabe), ib. 1747. Vol. II. 4., durch das er zur vielseitigern, richtigern u. besonders

Digitized by Google

methodologischen Behandlung des Studiums der Lit. Gesch. aufs thätigste mitwirkte, u. das immer noch ein brauchbares Repertorium bleibt. Um die Verbesserung der deutschen Sprache u. Poesie machte er sich durch seinen Unterricht von derselben, der 1682 zu Kiel u. 1700 zu Lübeck in 8. erschien, verdient. Er selbst war ein sehr beliebter Gelegenheitsdichter, aber fast ohne Begeisterung, gelehrt u. kalt, ohne Neuheit und Würde. Auch seine Schriften de conscribendis epistolis, de arguta dictione, de Batavinitate Livii etc. haben jetzt keinen besondern Werth mehr. S. Molleri cimbria litter. T. II. 458 — 484. T. III. 560. auch in Polyhistor. Niceron 2 Th. 224 — 238.

Morin (Jean) ein berühmter katholischer Theolog u. Schriftforscher, von reformirten Aeltern zu Blois 1591 geb., studirte zu Rochelle u. Leiden, gieng zu Paris zur kathol. Kirche über, trat in die Kongregation des Oratoriums, diente dem Papst Urban VIII. bei seinen irenischen Bemühungen, u. starb zu Paris d. 28 Febr. 1659. Er war einer der geachtetsten Gelehrten seiner Zeit, besonders in der oriental. Literatur sehr bewandert. Die damals bedeutendsten Zweifel gegen die Integrität des hebräischen Textes brachte er in Umlauf, u. suchte das Ansehen des samaritan. Pentatench und der alexandr. Uebersetzung geltend zu machen. Exercitatt. Eccles. (1631 4.) et biblicae (1633; T. II. 1663, 4.) Par. 1669 fol; Opuscula hebr. samaritica. Par. 1657 8. u. m. a. Unter seinen übrigen Werken ist besonders zu merken: Commentarius hist. de disciplina in administratione sacramenti poenitentiae XIII. primis saec. in ecclesia occid. et orient. observata, lib. X. Par. 1651 fol. Antw. 1682 fol. S. Du Pin bibl. des aut. eccl. T. XVII. 227. R. Simon praef. ad Morini Antiqq. orient. Niceron, Th. 9, 30 — 48.

Morison (Robert) ein berühmter Naturforscher, geb. zu Aberdeen in Schottland 1620, studirte daselbst Theologie, dann Medicin u. Botanik, lehrte die Letztere mit großem Beifall zu Oxford u. starb zu London 1683 durch den Stoß einer Wagendeichsel gegen die Brust. Da er die Aufsicht über den botanischen Garten zu Oxford hatte, so konnte er die Fruchte der Pflanzen genauer, als seine Vorgänger, beobachten. Am meisten hat er sich durch die Eintheilung der Schirmpflanzen berühmt gemacht, die in seinem großen Werke mit abgedruckt ist. Roberti Morisonii Historia plantarum. Tom. I. II. III. Oxon. 1715. fol. mit 292 Kupfern, worauf 3600 Pflanzen abgebildet sind. S. Niceron 14. Th. 292 u. bei dem 3ten Th. der Hist. pl.

Moritz, Kurfürst von Sachsen, war Herzog Heinrichs des Frommen Sohn, u. 1521 zu Freyberg geb. Mit vorzügl. Talenten ausgerüstet, erlangte er seine Bildung zuerst auf der Schule zu Freyberg, dann zu Leipzig, u. zuletzt durch den Aufenthalt an verschiedenen Höfen, worauf er 1541 nach seines Vaters Tode die ihm zugefallenen Länder in Besitz nahm. Mit dem Kurfürsten Joh. Friedr. von Sachsen, an dessen Hofe er die evang. Lehre angenommen hatte, gerieth er bald über gewisse Hoheitsgränzen in Streit. Er zog für Kaiser Karl V. zweimal nach Ungarn u. zweimal wider Frankreich, u. ob er gleich dem schmalkaldischen Bunde nicht beitreten wollte, so half er doch den Her-

Digitized by Google

zog Heinrich den jüngern von Braunschweig bekriegen. Der Beystand, den er dem Kaiser Karl V. wider seinen Vetter Joh. Friedrich leistete, erwarb ihm die Kurwürde, den Kurkreis, einen ansehnlichen Theil der ernestinischen-Lande u. s. w. 1547. Zugleich vertheidigte er aber auch die deutsche Freiheit mit vieler Tapferkeit. Um das kaiserl. Interim nicht anzunehmen, ließ er von seinen Theologen ein neues verfertigen, das aber gleichfalls wenig Beyfall fand. Da er Karls V. Absicht, Deutschlands Freyheit zu unterdrücken, merkte, so beschloß er, sie zu retten. Karl hatte ihm die Vollziehung der Acht gegen die Stadt Magdeburg aufgetragen. An der Spitze des Heers, mit dem er dieselbe eroberte, rückte er plötzlich gegen den Kaiser zu Felde, und fast hätte er ihn überrascht. Sein Bundsgenosse, der König Heinrich II. von Frankreich, griff zugleich den Kaiser von einer andern Seite an. Dieß bewirkte den Vergleich zu Passau, der den Evangelischen einstweiligen Religionsfrieden u. Joh. Friedrichen, ingleichen Philippen die Freiheit verschaffte 1552. Schon Moritzens bloße Annäherung schreckte hernach die Türken in Ungarn zurück. Endl. wurde er in dem Treffen bei Sievershausen den 9 Jul. 1553, das er seinem ehemaligen Bundsgenossen, dem Markgrafen Albrecht von Brandenburg lieferte, tödlich verwundet, und starb den 3ten Tag nachher, als er noch nicht 33 Jahre gelebt hatte. In der Regierung folgte ihm sein Bruder August. Seine Tochter Anne war die Mutter des um die niederländische Freiheit so verdienten Moritz. Er war ein hochstrebender Fürst, von seltener Energie des Geistes und Karakters. Durch die Fürstenschulen, durch die Verbesserung des Zustandes der hohen Schule zu Leipzig, u. durch die Errichtung der Konsistorien zu Leipzig, Meißen (hernach Dresden) hat er sich unsterbl. verdient gemacht. Die Jagdlust war bei ihm in sehr hohem Grade Leidenschaft. Um einer dem K. Ferdinand zu Ehren angestellten Jagd willen mußten alle Früchte vor der Zeit von dem Felde weggeschaft, sogar Häuser niedergerissen werden, und selbst Ferdinand sah diese auf Kosten des Unterthans gebrachten Opfer mit Widerwillen an. S. Arnoldi vita Maurit. in Menken scriptor. rer. Germ. T. II. p. 1151. Joach. Camerar. or. in memor. Maur. 8. ebend. S. 1246. Schirachs Biographie Th. II. S. 241.

Moritz, Landgraf von Hessen, ein Sohn des Landgrafen Wilhelm IV., geb. zu Kassel d. 25 May 1572, erwarb sich schon in jungen Jahren die Kenntniß vieler alter und neuer Sprachen, u. gab schon in seinem 18. Jahr Davidis psalterium vario carminis genere lat. redditum. Smalcald. 1590. 4. heraus, bearbeitete nachher mehrere wissenschaftl. Gegenstände in Schriften, zeigte viel poet. Genie, geläuterte Religionseinsichten, eine vertraute Bekanntschaft selbst mit den Sprachen der Bibel, u. hielt oft aus dem Stegreife lange lat. Reden. In Regierungsgeschäften, denen er sich seit dem Tode seines Vaters 1695 mit vieler Sorgfalt widmete, zeigte er Thätigkeit und Sorgfalt für das Wohl des Landes. Merkwürdig machen seine Regierung die Streitigkeiten mit Hessen-Darmstadt über das Marburgische, und die Beförderung des Interims-Vergleichs zwischen Brandenburg u.

Digitized by Google

Pfalzneuburg wegen der Jülichischen Succession. Er errichtete zu Kassel eine Hofschule (das mauritianische Kollegium), das nachher mit der hohen Schule zu Marburg vereinigt wurde. K. Heinrich IV. achtete ihn sehr hoch, hingegen der kaiserl. Hof war ihm desto abgeneigter. In dem entstandenen Religionskriege hielt er fest die Parthey der Protestanten. Ein nachtheiliger Vergleich, den er 1627 mit Tilly eingehen mußte, bewog ihn, seinem Sohne Wilhelm V. die Regierung zu übergeben. Er starb zu Eschwege d. 15 März 1632. Seine 3 Söhne, Hermann, Friedrich u. Ernst, die er mit seiner zweiten Gemahlinn erzeugt hatte, stifteten die Nebenlinien zu Rothenburg, Eschwege u. Rheinfels, die aber in der zweiten Hälfte des 17 Jahrh. wieder aufhörten. S. Striedersʼ Hess. Gel. Gesch. 9. Bd. 176 — 200.

Moritz von Nassau, Prinz v. Oranien, der jüngste Sohn aus der zweiten Ehe des Prinzen Wilhelm I. von Oranien, geb. zu Dillenburg d. 13 Nov. 1567, studirte zu Leiden, als sein Vater 1584 meuchelmörderisch erschossen wurde, worauf ihn die Provinzen Holland und Seeland, u. nachher auch Utrecht zu ihrem Statthalter erwählten. Mit ausserordentl. Talenten ausgerüstet, übertraf er bald als Feldherr alle Erwartungen, und verlieh durch seine Siege u. Eroberungen der neuen Republik Festigkeit. Er machte mit dem Ueberfall von Breda 1590 den Anfang zu einer vielj̈ähr. Reihe glückl. Unternehmungen, wodurch ganz Geldern, Oberyssel, Friesland und Gröningen von den Spaniern befreit wurde. Dadurch erlangte er, nebst dem Oberbefehl über die Land- u. Seemacht aller vereinigten Provinzen, zugleich noch die Statthalterschaft von Geldern und Oberyssel; dagegen die von Friesland u. Gröningen seinem Vetter, Grafen Wilhelm Ludwig von Nassau, zu Theil wurde. Moritz sezte seine glücklichen Feldzüge fort, u. nahm den Spaniern unter beständigen Kriegen bis auf den 1609 auf 12 Jahre gemachten Stillstand gegen 40 Städte u. sehr viele Festungen ab, und schlug sie in 3 Feldschlachten, ohne die Siege zur See, die er durch seine Viceadmirals an den spanischen u. flandrischen Küsten erlangte. Seine Tapferkeit und sein Waffenglück lockte alle, die als Generale glänzen wollten, zu seiner Armee, als zur ersten Schule der Kriegskunst. Er war der Gegenstand der allgemeinen Achtung u. Liebe des Volks, und auf diese baute sein feuriger Ehrgeiz den Plan der Oberherrschaft. Am dienlichsten zur Erreichung seiner längst genährten Absichten schien ihm eine kluge Benutzung der theolog. Zänkereyen der Arminianer und Gomaristen, oder der Remonstranten und Kontra-Remonstranten. Er unterstützte die Gomaristen mit großem Eifer u. sogar mit eigenmächtiger Gewaltthätigkeit, allein aller Bemühungen ungeachtet, die Freiheit des Staats durch Partheisucht zu untergraben, sah er sich doch endlich genöthigt, von der Ausführung seiner ehrgeizigen Entwürfe abzustehen. Er starb im Haag den 23 April 1625, u. hatte seinen Bruder Friedr. Heinrich zum Nachfolger, sowohl in Oranien als in der Statthalterschaft von 5 Provinzen u. in der Würde eines Generalkapitains der Union zu Wasser und zu Lande. S. Meusels Staatenhist. 281 ff. Spittlers Gesch. d. europ. Staaten 1 Th. 386 ff.

Digitized by Google

Moritz, Graf v. Sachsen, General-Marschall der franz. Kriegsheere, ein natürl. Sohn Augusts II. Königs in Pohlen u. Kurfürsten von Sachsen, den er mit der Gräfinn Aurora von Königsmark erzeugt hatte, geb. in einem Dorfe bei Magdeburg d. 15 Okt. 1696. Er besaß seines Vaters Unerschrockenheit, so wie dessen ausserordentl. Leibesstärke, begleitete ihn bei allen seinen kriegerischen Unternehmungen, errichtete ein Regiment Reuterei, bildete es nach seinen eigenen Ideen, und kämpfte mit demselben ruhmvoll gegen die Schweden, bis er 1717 nach Ungarn gieng, wo er unter Eugen gegen die Türken zu Felde zog. Die Wiederherstellung des Friedens veranlaßte ihn 1720 nach Frankreich zu reisen, wo er bald als Feldmarschall in Dienste trat. Jetzt studierte er eifrig Mathematik, Ingenieurkunst, Befestigungswissenschaft u. Mechanik. Unter der Anführung des Marschalls v. Berwick that er sich 1733 am Rhein, besonders bei der Eroberung der Linien bei Ettlingen u. in der Belagerung von Philippsburg hervor. Als nach Kaiser Karls VI. Tode ein neuer Krieg ausbrach, nahm Moritz d. 26 Nov. 1741 die Stadt Prag mit Sturm, u. hierauf Eger u. Ellnbogen ein. Er richtete ein Regiment Uhlanen auf, und führte die Armee des Marschalls Broglio an den Rhein zurück, wo er verschiedene Postirungen aufstellte, u. die Linien bei Lauterburg eroberte. Am 26 März 1744 erhielt er den Oberbefehl über eine besondere Armee in Flandern, wußte den überlegenen Feind in Unthätigkeit zu erhalten, daher dieser Feldzug in Frankreich für ein Meisterstück der Kriegskunst angesehen wurde. Unter den Befehlen des Königs gewann er d. 11 May 1745 die ber. Schlacht bei Fontenay. Auf diesen Sieg folgte die Eroberung von Tournai, das die Franzosen damals belagerten, von Gent, Brügge, Oudenarde, Ostende, Ath u. s. w., u. als man den Feldzug für geendigt hielt, nahm er d. 28 Febr. 1746 Brüssel weg. Der folgende Feldzug war für ihn eben so rühmlich. Er gewann d. 11 Okt. das Treffen bei Rancoux. Zur Belohnung für eine so ununterbrochene Reihe ruhml. Dienste erklärte ihn der König zum Generalmarschall seiner Lager und Armee. Er verfolgte seine Siege immer weiter, gewann die Schlacht bei Lawfeldt, u. eroberte Mastricht, worauf der Aachner Friede (den 18 Okt. 1748) dem Blutvergießen ein Ende machte. Seine übrigen Lebensjahre verlebte Moritz auf seinem Schloße Chambord, führte einen glänzenden Hofstaat, u. starb d. 30 Nov. 1750. Moritz war einer der glücklichsten u. einsichtsvollesten Generale des 18ten Jahrh., von dem selbst Friedrich der Große, der ihn persönl. kannte u. schätzte, schrieb: „er scheine ihm der Professor aller Generale von Europa zu seyn.“ Er führte den Krieg nach sichern Regeln, und überließ dem Glück immer nur wenig. Die Fehler des Feindes sah er sogleich ein, u. wußte sie zu nutzen. Ihm selbst aber konnte man keine Fehler vorwerfen. Nur wenn er große Folgen voraus sah, schlug er, aber von seinen Siegen zog er allemal die größten Vortheile. Wegen seines beständigen Glückes setzten die Truppen großes Vertrauen auf ihn. Das Blut der Soldaten schonte er soviel möglich. Seine Befehle waren so kurz gefaßt, daß 20 Zeilen die Disposition einer Schlacht enthielten. Dennoch war

Digitized by Google

alles verbunden, vorausgesehen u. aufs deutlichste auseinander gesetzt. Pracht u. Verschwendung liebte er bis ans Ende, u seine Galanterien in der Liebe waren ohne Zahl. Er hat ein Buch von der Kriegskunst geschrieben, (Mes Reveries, Nouv. Ed. par l'Abbé Pérau. Paris. 1757. Vol. II. 4.), welches zeigt, daß er in den Geist derselben eingedrungen sey. S. Hist. de Maurice, Comte de Saxe (par M. Neel.) Mietau (Paris) 1752. Vol. II. 8. Hist. de Maurice par le Baron d'Espagnac. Par. 1773. Vol. II. 8. Plutarque françois par M. Turpin (Par. 1775.) T. I. Schirachs Biographie d. Deutschen 6 Bd 126 ff.

Moritz, Fürst zu Anhalt-Dessau, kön. preuß. Generalfeldmarschall, geb. zu Dessau d. 31 Okt. 1712, war der jüngste Sohn des großen Feldherrn Leopold I. Fürsten von Anhalt-Dessau. Er trat mit 15 Jahren in preuß. Kriegsdienste, wurde Hauptmann, u. war bis 1758 in allen Feldzügen der 3 ersten Kriege gegenwärtig. Er wohnte auch 1734 u. 1735 den Feldzügen am Rhein als Volontair bei. In den Schlachten von Hohenfriedberg, Kesselsdorf, Prag, Kollin, Rosbach, Zorndorf u. Leuthen, in welcher letztern ihn Friedrich II auf dem Schlachtfelde zum General-Feldmarschall ernannte, bewies er vorzügl. Tapferkeit u. Klugheit, u. ahmte in beiden Eigenschaften seinem Vater nach. Er beobachtete die strengste Mannszucht, war aber übrigens ein wahrer Menschenfreund im engsten Verstande, ein Vater der Soldaten u. großer Schützer derselben, u. ein eifriger Bekenner der reformirten Religion. Er starb unvermählt d. 4 April 1760. S. Pauli's Leben großer Helden, 6 Th. 1 — 70. Lex. preuß. Militairpers. 1 Th. 39 — 47.

Moritz (Karl Phil.) königl. preuß. Hofrath u. Prof., geb. zu Hameln d. 15 Sept. 1757, lernte zu Braunschweig das Hutmacherhandwerk, allein seine Neigung führte ihn zum Studiren, u. seine Schwärmerei zur Sekte der Herrenhuter, von welchen er von Barby aus in Wittenberg unterstützt wurde. In der drückendsten Dürftigkeit wurde er Konrektor im grauen Kloster zu Berlin, machte 1782 eine Reise nach England, u. erhielt nach seiner Rückkehr 1784 ein Professorat am vereinigten Berlinischen u. Kölnischen Gymnasium. Er legte aber 1786 diese Stelle nieder, u. machte eine Reise nach Italien. 1789 wurde er Prof. bei der Akad. der bild. Künste, u. Mitgl. der Akad. der Wiss. in Berlin, 1791 Hofrath das., u. starb d. 26 Jun. 1793. Er war ein sehr gewandter u. nützlicher Schriftsteller in mannigfaltigen Fächern, aber kein gründl. Gelehrter. Mit Beifall schrieb er zuerst einige pädagog. Schriften, Gedichte, Schauspiele, Romane u. politische Zeitungen; gab Reisebeschreibungen nach Italien u. England heraus, denen man gerechten Beifall zollte; schrieb über Mythologie, alte Kunst u. röm. Alterthümer auf eine sehr interessante Art; machte sich um die empirische Seelenlehre durch einige Schriften, vorneml. durch sein Magazin zur Erfahrungs-Seelenkunde verdient, u. gab verschiedene maurerische Schriften heraus, die er mit dem Firniß der mystischen Feierlichkeit zu überziehen verstand. Das größte Verdienst aber erwarb er sich durch die Aufklärung u. Popularisirung der psychologischen Sprachstudien, u. seine grammatischen u. prosodischen Schriften beweisen, daß

Digitized by Google

es diese Gattung von Forschungen war, für die er die entschiedensten Anlagen besaß. Seine deutsche Sprachlehre für die Damen trägt Philosophie der Sprache auf eine äußerst leichte u. einnehmende Art vor. Sein Versuch einer deutschen Prosodie ist die wichtigste, an neuen Ansichten reichste Schrift, die wir hierüber besitzen; seine Vorlesungen über den deutschen Stil, sein deutscher Briefsteller u. das grammatische Wörterbuch der deutschen Sprache, nebst mehrern einzelnen Schriften, Abhandlungen u. Vorlesungen über deutsche Sprachkunde zeichnen sich aufs vortheilhafteste aus. Gleich geschätzt ist seine engl. u. ital. Sprachlehre für die Deutschen. Seine eigene Lebensgesch. beschrieb er in dem Roman: Anton Reisen 4 Th. Berlin 1790. 8. einen 5ten Thl. dazu schrieb K. F. Klischnig, auch unter dem Titel: Erinnerungen aus den 10 letzten Lebensjahren ꝛc. Moritz. Berlin. 1794. S. Schlichtegrolls Nekrol. a. d. J. 1793. Bd 2 S. 169 ff. Suppl. Bd. Abth. 2 S. 182 ff.

Mornay (Philippe de) Herr von Plessis Marly, geb. zu Buhy od. Bisbuy in der obern Normandie d. 5 Nov. 1549, studirte zu Paris Humaniora u. Theologie, u. wurde 1561 durch eigene Untersuchung der Wahrheit, besonders durch Lesung des N. Test. zum Bekenntniß des protestant. Glaubens geführt. Nach dem Pariser Blutbade 1572 bereiste er Italien, Deutschland, Holland u. England. König Heinrich IV, der ihn sehr liebte, machte ihn 1590 zum Staatsrath, in der Folge war er kön. Rath u. Statthalter zu Saumur, errichtete das. 1600 für seine Glaubensbrüder eine Akademie, die viele vortrefl. Männer gehabt hat, u. da ihm Ludwig XIII 1621 das Gouvernement von Saumur nahm, begab er sich in seine Baronie de la Foret in Poiton, u. st. das. d. 11 Nov. 1623. Er war so gelehrt als tapfer, focht mit gleichem Glücke gegen die Feinde seines Königs wie gegen die Widersacher seiner Religion, war eben so thätig in Staatssachen als fertig mit der Feder, blieb seinem reformirten Glauben treu, u. bewies sich zu gleicher Zeit als einen gehorsamen Unterthan. Voll Freimüthigkeit u. entfernt von Heuchelei suchte er Heinrich IV vom Uebergange zur kathol. Religion, so wie Ludwig XIII von dem innerl. Kriege gegen seine Glaubensgenossen abzuhalten. Ungeachtet ihm beides nicht gelang, suchte er doch den Thron des Vaters mit allen seinen Kräften zu unterstützen, so wie er dem Sohne Saumur als ein treuer Bürger übergab. Unter seinen Schriften war die über die Wahrheit des Christenthums (la verité de la rel. chret. Leid. 1651. 8. oft, auch lat., engl., holländ., ital., deutsch, schwed. ꝛc.) die geschätzteste, aber die über das Abendmahl (de l'institution, usage et doctrine de l'Eucharistie. Rochelle 1598. u. öfter, am besten Saum. 1604. lat. de euchar. lib. IV. Hannov. 1605. fol.) erweckte am meisten Aufmerksamkeit, u. setzte eine Menge von Federn in Bewegung. Schätzbar für den Historiker sind seine Mémoires d'état, Vol. IV. 1624. 4. öfter, so wie seine Biographie, die Leyde, 1647. 4. erschien, deutsch im Auszuge, Halle 1757. S. Colomesii Gallia orient. p. 248. Magni Crusii Singularia Plessiaca. Hamb. 1724. 8.

Moro (Anton) ein sehr guter Bildniß- u. Historienmahler, geb. zu Utrecht 1519, starb zu Brüssel 1575. Er stellte die Natur mit

Digitized by Google

vieler Stärke u. Aehnlichkeit vor, sein Pinsel ist fett u. markigt, u. seine Ausführung fest u. kräftig. S. Füßli Künstl. Lex.

Morosini, ein edles u. sehr altes venetian. Haus, das der Republik viele verdiente u. ber. Männer gab. Dominikus Morosini, lat. Maurocenus, wurde 1148 zum Herzog zu Venedig gewählt. Marinus Morosini, der diese Würde 1249 erhielt, unterwarf Padua der Republik. Michael Morosini starb 1381, den vierten Monat nach seiner Wahl, dennoch hatte er die Insel Tenedos erobert. Markus u. Nikolaus Morosini waren beide Bischöfe zu Venedig; jener 1235, dieser 1338. Johann Franz Morosini war einer der geschicktesten Rechtsgelehrten seiner Zeit, u. hat an Verfertigung des VI Buches der Dekretalen gearbeitet. Er starb d. 11 Aug. 1424. Johann Franz Morosini war Kardinal u. Abgesandter der Republik in Savoyen, Pohlen, Spanien, Frankreich u. beim türkischen Sultan Murad III. Er starb in seinem Bisthum Brescia d. 14 Jan. 1596 im 59sten Jahr. Franz Morosini war Doge von Venedig u. einer der besten Kriegsmänner dieses Freistaats im 17 Jahrh. Nachdem er den Seesieg bei Naxos 1651 hatte erfechten helfen; ward er Gouverneur von Candia, das er, nach einer beinahe 3 jähr. Belagerung, die den Türken 118,000 Mann kostete, doch zuletzt zu übergeben genöthigt war. Ruhmvoll schloß er seine Laufbahn in der 9ten Decade des 17ten Jahrh. durch Eroberung von Morea, die ihm den Beinamen Peloponnesiacus eintrug. Er st. d. 8 Jan. 1693. S. Nouv. Dict. hist.

Morus (Alexander) ein reform. Theologe, geb. zu Castres in Languedoc 1616, studirte zu Genf, wurde daselbst u. dann zu Middelburg Prof. d. Theol. u. Prediger, dann zu Amsterdam Prof. der Gesch., gieng endl. nach Paris u. st. das. 1670. Man hat von ihm Anmerk. über verschied. Stellen des N. T., einen Kommentar über das 53 Kap. des Jesaias, lat. Reden, Gedichte ꝛc. S. Bayle Dict.

Morus (Heinrich) S. More.

Morus (Sam. Friedr. Nathanael) Prof. der Theologie in Leipzig, geb. d. 30 Nov. 1736 zu Lauban in der Oberlausitz. Er studirte seit 1757 zu Leipzig 6 Jahre lang, wurde 1768 daselbst ausserordentl. Prof. d. Philosophie, nachdem er seit 1761 als Magister öffentl. Vorlesungen gehalten hatte. Nach 3 Jahren erhielt er die öffentl. Professur der griech. u. lat. Sprache, 1782 wurde er an Ernesti's Stelle ordentl. Prof. der Theol., u. Kollegiat des großen Fürsten-Kollegii, 1786 Decemvir der Akad. u. Domherr des Stifts Meissen, und im folg. Jahre noch Beisitzer im Leipziger Konsistorium. Er st. d. 11 Nov. 1792. Seine gründl. Kenntnisse in den philologischen (z. B. Ausg. des Jul. Cäsar 1780; Isocratis Panegyricus, 2te Ausg. 1786. 8.; Longinus de sublimitate, 1769. 8.; Antonini comment. quos ipse scripsit; Xenoph. Ἀναβασις κυρου, 1775. 8. u. a.) u. theologischen (Predigten 1786. 8.; Epitome theol. crist. 1789. 8.; Uebers. des Briefes an die Römer 1775. 8.; an die Hebräer 1776. 8.; viele Diss. u. Progr., viele nach seinem Tode herausgegebene, vorzügl. exegetische Vorlesungen u. a. m.) Wissenschaften waren nicht durch ein ausgezeichnet glückl. Talent aufgefaßt, sondern sie waren die Frucht eines geordneten Fleißes. Die philolog. Genauigkeit, die er sich

Digitized by Google

durch das Lesen u. Interpretiren der lat. u. griech. Klassiker zu eigen gemacht; die Sorgfalt, mit welcher er auf eben diesem Wege seinen Geschmack gebildet; u. die Nahrung, die sein Geist auf dem Gebiethe der Philosophie, u. insbesondere der Moral, so wie im Kreise der Erfahrung gesucht u. gefunden hatte: Diese vereinigten Vorzüge machten, daß er das N. T. eben so grundl. als geschmackvoll zu erklären, u. durch einen Reichthum von Gedanken diese Erklärungen lehrreich u. die Anwendungen derselben praktisch u. fühlbar zu machen wußte. S. Recitat. de Moro, habita a Beckio. Lips. 1792. 8. Schlichtegroll's Nekrol. a. d. J. 1792. 1 Bd 304.

Morus (Thomas) Kanzler von England, geb. zu London 1480, studirte zu Oxford, wo er sich in vielen Wissenschaften, vorzügl. aber in der griech. Sprache große Kenntnisse erwarb. Er liebte die Unabhängigkeit, u. ein ruhiges Leben, u. gieng daher ungerne an den Hof. Nachdem er sich 1523 als Sprecher im Unterhause mit großer Klugheit benommen hatte, erhielt er mehrere Ehrenstellen, u. wurde endl. zum Kanzler im Herzogthum Lancaster ernannt. Nachher wurde ihm eine Gesandtschaft an den Kaiser u. den König von Frankreich übertragen, wobei er sich viel Ruhm erwarb. Vorzügl. aber glänzten seine Weisheit u. seine Talente bei den Konferenzen zur Schließung des Friedens von Cambrai 1529. Die Würde des Groß-Siegelbewahrers u. Großkanzlers von England war die Belohnung seines Eifers. Er verwaltete diese Stelle so, daß man seinen Vorgänger wenig vermißte. Wolsey war gegen jedermann auffahrend u. stolz; der neue Kanzler hingegen nahm einen jeden mit Freundlichkeit u. Güte auf. Streng u. genau in Verwaltung der Gerechtigkeit, schlichtete er die Streitigkeiten ohne Umschweife: seine Rechtschaffenheit machte, daß er ohne Ansehen der Person entschied, u. seine Uneigennützigkeit, daß er keine Geschenke nahm; daher er auch, als er wegen der Veränderung, die Heinrich VIII im Religionswesen vornahm, 1533 seine Würde niederlegte, nichts besaß, als sein väterl. Erbe, einige vom Könige geschenkt bekommene nicht sehr einträgl. Landgüter u. ungefähr 100 Pfund Sterling baares Geld. Er war nicht zu bewegen, den König als alleinigen Oberherrn der Kirche zu erkennen (Morus war kathol.); man warf ihn daher in's Gefängniß; da er aber auch hier unbewegt blieb, so wurde er d. 7 Jul. 1535 enthauptet. Um die literar. Kultur seines Vaterlandes erwarb er sich viel Verdienst, u. er selbst erreichte eine zieml. Stufe der Gelehrsamkeit, doch besaß er noch mehr Witz, den man nicht nur in seinen Briefen, sondern besonders auch in seiner Utopia oder von der besten Staatsverfassung, u. in seinen Epigrammen findet. Den geringsten Werth hat wohl seine Rechtfertigung K. Heinrichs VIII gegen Luthers Verleumdungen. Opp. omnia Francof. et Lips. 1689. fol. Lond. 1679. Vol. IV. fol. S. Leben von seinem Urenkel Th. More, deutsch von Th. Arnold, mit einer Vorr. v. C. G. Jöcher. Leipz. 1741. 8. Niceron T. XXV. p. 216 — 243. Chaufepié Dict.

Mosche (Gabr. Chr. Benj.) Senior des Ministeriums u. Konsistorialr. zu Frankf. a. M., geb. zu Grossen-Erich im Schwarzb. Sondersh. d. 28 März 1723, studirte zu Jena, wurde 1748 Diak. zu Greussen, 1749 zu Erfurt, 1759 Superint.

Digitized by Google

und Konsistorialrath zu Arnstadt, kam 1773 in der angezeigten Würde nach Frankf. u. starb das. den 8 Febr. 1791. Er war ein hell-denkender aufgeklärter Theologe, gründlicher Exeget und beliebter Schriftsteller: Der Bibelfreund, eine Wochenschrift, 6 Th. Arnstadt 1770. 8. Erklärung aller Sonn- und Festtags-Episteln, 2 Th. 2te Auflage Frankf. 1789. 8. Erklärung aller Sonn- und Festtags-Evangelien, 3 Th. Ebend. 1781. 8. Erklärung der Leidensgeschichte, 2 Th. Ebend. 1785. 8. Predigten, viele Jahrgänge von Auszügen aus Predigten, das neue Frankf. Gesangbuch, 1789, u. m. a. S. Schlichtegrolls Nekrol. auf das J. 1791, 1 Bd. 82. Leben, Karakter u. Schriften von (seinem Sohne) C. F. W. Mosche, Frankf. 1792. 8.

Moscherosch (Joh. Mich.) eigentl. Kalbskopf, geb. zu Wilstett im Hanauischen 1600, studirte u. magistrirte zu Strasburg, nach einem mehrjährigen Aufenthalte in Frankreich wurde er schwed. Kriegsrath, auch Sekretair u. Fiskal zu Strasburg, seit 1656 Rath u. Präsident der Kanzlei, Kammer u. des Konsistoriums zu Hanau, starb 1669 zu Worms auf einer Reise. Er ist als Sittenmahler u. Satiricker ein sehr vorzüglicher Kopf, reich an neuen Gedanken u. burlesken Einfällen; seine Satire ist bald ernsthaft u. polemisch, bald lachend oder anzüglich; der Stil rein u. harmonisch. Sein Hauptwerk, das er unter dem Namen Philander von Sittewalt schrieb, ist wunderliche und wahrhaftige Gesichte ꝛc. 7 Th. Frankf. 1645. 12, öfter. Das Muster, welches sich Moscherosch bei dieser Satire wählte, waren des Spanier Quevedo Träume, vergl. Bertuchs Magazin der span. u. portug. Lit. 1 Bd. 98. S. Freheri theat. vir. erud. 1187. Striedders hess. Gel. Gesch. 9 Bd. 201 — 205.

Moschion, ein griech. Arzt, mit dem Zunamen Diordotes, gehörte zur Schule der Methodiker. Das ihm beigelegte Buch von den Weiberkrankheiten (Moschion — cum lat. vers. et emend. ed. F. O. Dewez. Viennae. 1793. 8.) soll von einem jüngern Moschion seyn. S. Sprengels Gesch. der Arzneik. 2 Bd. 21 ff.

Moschopulus (Emanuel) ein gel. Grieche, aus Creta, lebte ums J. 1400, u. schrieb eine griechische Grammatik, s. l. e. a. 4. Basil. 1540. 4. Vieles von ihm ist ungedruckt. Ein jüngerer, Emanuel Moschopulus aus Konstantinopel, der nach 1453 starb, war einer jener griech. Literatoren, welche zur Zeit der Einnahme Konstantinopels blühten, und griech. Sprachkunde u. Literatur nach Italien, und überhaupt in den Westen von Europa trugen. Von ihm hat man: 1) Sammlungen der Atticismen aus einigen Schriftstellern: Ad calc. Diction. gr. ap. Ald. 1524. fol. ed. Mich. Vascofanus. Paris. 1532. 8. 2) von der Konstruktion der Nenn- u. Zeitwörter u. der Prosodie gr. Venet. ap. Ald. 1525. 8. Paris 1544. 8. Scholien über Il. I. II. gr. et lat. cum adnot. ed. J. Scherpezelius. Harderov. 1702. 8. in Hesiod. S. Fabricii B. gr. Vol. VI. p. 190. 322.

Moschus, ein griech. Dichter aus Syrakus, lebte unter Ptolomäus Philometor um 177 vor Chr. Geb. Seine Gedichte werden gewöhnlich zu den Schäfergedichten gezählt, weil sie Idyllen überschrieben sind; den Griechen aber bedeutete diese Benennung jene kleinere Dichtungsart, besonders kleine Ge-

Digitized by Google

mählde u. Beschreibungen. Und von dieser Art sind auch die meisten Stücke dieses Dichters, der daher auch eine weniger einfache und mehr geschmückte Manier hat, als Theokrit. Sein Idyll, der Raub der Europa, ist darunter am berühmtesten; aber vielmehr erzählendes, als eigentliches Hirtengedicht. Von den Ausgaben seiner Werke s. Bion, mit dem er gewöhnl. zusammen gedruckt wird. Siehe Fuhrmanns Handbuch der klassischen Literatur. 1. Band. 455.

Mosellanus (Peter). S. Schad (Peter) genannt Mosellanus.

Moser (Christoph Ferd.) Pfarrer zu Herbrechtingen im Würtemberg., geb. zu Lorch den 13 Jul. 1759, studirte zu Tübingen, wurde 1785 Pfarrer zu Wippingen bei Ulm, kam 1798 nach Herbrechtingen, u. starb das. d. 13 Aug. 1800, rühmlich bekannt durch seine einsichtsvollen Bemühungen um Verbesserung der niedern Schulen, vornemlich durch die 12 Jahrgänge seines Taschenbuchs für deutsche Schulmeister, Ulm 1786. 8. und der Landschullehrer, den er seit 1798 mit C. F. Wittich herausgab. S. Nationalzeitung der Deutschen 1800. S. 1069 ff.

Moser (Friedr. Karl, Freiherr von) kaiserl. Reichshofrath, ältester Sohn des folg. Joh. Jakob von Moser, geb. zu Stuttgart d. 18 Dez. 1723, studirte zu Jena, gelangte darauf in Hessen-Homburgische, von diesen in Hessen-Darmstädtische u. bald hernach in Hessen-Kasselische Dienste. 1767 ward er kaiserl. Reichshofrath, u. 1770 kaiserl. Administrator der Grafsch. Falkenstein. Von da kam er wieder nach Darmstadt als Minister und geh. Rathspräsident, wo er 1780 seine Dimission nahm, und mit dem Landgrafen in einen schweren Prozeß fiel, der sich erst unter dessen Nachfolger zu seinem Vortheil endigte. Er hielt sich seit seiner Dienstentlassung zu Wien, auf seinem Gute Zwingenberg in der Bergstrasse, zu Mannheim, seit 1790 aber zu Ludwigsburg auf, wo er den 10 Nov. 1798 starb. In seinem langen, der theoretischen u. praktischen Regierungskunst gewidmeten Leben erwarb er sich einen Schatz von Erfahrungen, von welchen er einen gemeinnützigen Gebrauch in seinen zahlreichen Schriften machte, die sich durch Freimüthigkeit, Gerechtigkeitsliebe, Haß alles Ministerial-Jakobinismus, u. warmen Eifer für Denkfreiheit u. für das Fortschreiten des menschl. Geistes, der zuweilen mit einer großen Anhänglichkeit an das alte dogmatische System der Kirche auffallend kontrastirt, auszeichnen. Im Fache der Politik war er lange ein Lieblingsschriftsteller seiner Nation, u. seine freimüthige Rüge politischer Gebrechen sichert ihm ein ehrenvolles Andenken. Sein Styl ist stark u. kräftig, aber nicht korrekt; kleine Schriften, zur Erläuterung des Staats- u. Völkerrechts wie auch des Hof- u. Kanzleiceremoniels. 12 Bde. Frankf. a. M. 1751 — 65. 8. (eine für das prakt. Staats- u. Völkerrecht sehr reichhaltige Sammlung). Sammlung von Reichshofraths-Gutachten. 6 Th. Ebend. 1752 — 69. 8. Sammlung der neuesten und wichtigsten Deductionen in deutschen Staats- und Rechtssachen. 9 Bde Ebersdorf 1752 — 64. 4. Diplomat. und histor. Belustigungen 7 Th. Frankf. und Leipz. 1753 — 64. 8. Der Hof in (50) Fabeln. Leipz. 1761. 12. Beherzigungen. Frankf. am Main. 1767. 8. Gesammelte moral. u. polit. Schriften 2 Th. 1763. 8.

Digitized by Google

Beiträge zu dem Staats- und Völkerrecht, und d. Ges. 4 Bde. Frankf. 1764 — 72. 8. Reliquien. Ebend. 1766. 8. Luthers Fürstenspiegel. Ebend. 1783. 8. Ueber Regenten, Räthe u. Regierung. Ebend. 1784. 8. Patriot. Archiv für Deutschland 12 Bde. Mannh. 1784 — 90. 8. Fabeln. Ebend. 1786. 12. Ueber die Regierung der geistl. Staaten in Deutschland. Mannh. 1787. 8. Geschichte der päpstl. Nuntien in Deutschland. 2 Bde. Frankf. u. Leipz. 1788. 8. Neue Fabeln. Mannh. 1789. 12. Neues patriot. Archiv für Deutschl. 2 Bde. Mannh. 1792. 8. Polit. Wahrheiten. 2 Th. Zürich 1796. 8. Mannigfaltigkeiten. 2 Th. Ebend. 1796. 8. Aktenmäßige Gesch. der Waldenser. 1798. 8. S. Weidlichs biogr. Nachrichten. 2. Th. 37 — 43. Pütters Literatur des deutschen Staatsrechts. 2. Thl. 145. Striebers hessische gelehrte Geschichte. 9 Bd. 218 — 233.

Moser (Joh. Jakob von) k. dänischer Etatsrath, geb. am 18 Jan. 1701 zu Stuttgart aus dem Geschlechte der Moser von Filseck, welches bei 300 Jahren im Würtembergischen ansäßig gewesen, u. von Kaiser Maximilian II. 1553 in den Reichsadelstand erhoben worden war. Er studirte zu Tübingen die Rechte, war schon im 19 J. außerordentl. Profess. daselbst, u. reiste dann nach Wien, in der Hoffnung eine annehmliche Bedienung zu erlangen, fand sie aber nicht. Auch in Wetzlar gelang es ihm nicht, daher er in die Privatdienste des Reichshofraths, Grafen von Nostitz trat, seit 1726 als Regierungsrath in Stuttgart, seit 1729 als Professor in Tübingen lebte, 1731 aber wieder nach Wetzlar gieng, um eine vom Bisth. Hildesheim ihm angetragene niedersächs. Kreispräsentation anzutreten. Die Sache zerschlug sich; doch erhielt er 1732 den Karakter eines kurköln. Geheimenraths. Zugl. resignierte er die würtemberg. Dienste, bis ihn der Herzog Karl Alexander 1734 in seine vorige Regierungsrathsstelle wieder einsetzte. Aber 1736 gieng er als preuß. Geheimerrath, Direktor der Universität u. Ordinarius der Juristenfakultät nach Frankf. an der Oder, wo er 1739 wegen einer Disputation de jure et modo succedendi in regna Europae speciatim in regnum Bohemiae, seine Entlassung erhielt. Von der Zeit an bis 1747, die er meistens zur Ausarbeitung seines großen deutschen Staatsrechts anwendete, privatisirte er zu Ebersdorf im Vogtlande. Als er 1748 zu Hessen-Homburg geheimer Rath geworden war, u. man seine Vorschläge nicht gelten lassen wollte, so errichtete er 1749 zu Hanau eine Staats- u. Kanzleikademie, wurde aber 1751 als Landschaftskonsulent nach Stuttgart berufen, u. erhielt 1759 den Titel eines dänischen Etatsraths. Da er aber in eben diesem Jahre die Rechte der Landstände gegen den Herzog von Würtemberg sehr freimüthig vertheidigt hatte, so ließ ihn dieser, auf Veranlassung seines Ministers, des Grafen von Montmartin, in sehr scharfen Arrest nach Hohentwiel bringen, aus dem er nicht eher als 1764 durch ein kaiserl. Reskript befreit werden konnte. Er privatisirte nunmehr mit dem Genuß seiner Besoldung bis an seinen Tod d. 30 Sept. 1785 zu Stuttgart, und wandte seine Zeit mit dem unermüdetsten Eifer zu gelehrten Beschäftigungen an. Moser war ein Mann, dessen Thä-

Digitized by Google

tigkeit eben so außerordentl. war, als seine Schicksale. Er übertraf in Rücksicht der Menge seiner Schriften alle Gelehrten seines Jahrhunderts, vielleicht alle, die jemals gelebt haben, denn seine sämmtlichen Werke betragen gegen 500 Bände, in denen der Vortrag und die Schreibart zwar schlecht, weitschweifig u. tautologisch ist, die Sachen aber zum Theil sehr schätzbar und wichtig sind. Er brachte eine von ihm fast gar nicht betriebene Wissenschaft, das positive europäische Völkerrecht, durch seine Schriften in Aufnahme, im deutschen Staatsrechte aber machte er Epoche, da er diesen Theil der Rechtslehre auf einen festen Grund baute, alles durch Urkunden bewies, u. ihm eine mehr als akademische Erfahrung dabei zu statten kam: Deutsches Staatsrecht, Nürnb. 1737 — 53. 50 Bde; Zusätze 2 Bde; Register 1754, 4. Neues deutsches Staatsrecht (in einzelnen Werken) 1766 — 75. 21 Bde; Register 1775; Zusätze 1781, 3 Bde. 4.; schätzbar, durch einen großen Reichthum von Materialien, dem aber eine gute systematische Anordnung, ein tiefer philos. Blick u. gründliche histor. Kenntniße mangeln. Mehrere seiner übrigen Schriften enthalten Sammlungen publizistischer Aktenstücke; auch betreffen einige die Literarhistorie und Theologie. Während seiner Gefangenschaft in Hohentwiel dichtete er eine Menge geistl. Lieder, die 1766 zu Stuttgart in 2Bdn. 8. gedruckt wurden; er hatte sie, weil ihm keine Schreibmaterialien zugelassen wurden, zuerst mit der Spitze einer Lichtscheere in die weiße Wand gekratzt. Seinen Karakter zeichneten Rechtschaffenheit und Religiosität aus. Seine Lebensgesch. ist in Pütters Liter. d. deutschen Staatsrechts 1 Th. §. 227 ff., u. in Weidlichs Nachrichten von jetztleb. Rechtsgel. 6 Th. 1 ff. umständlich; am besten aber von ihm selbst beschrieben, Lemgo 1777, 3 Th. 8. Das Verzeichniß seiner Schriften ist an beiden angezeigten Stellen, u. in Meusels gelehrtes Deutschland zu finden.

Moser (Wilh. Gottfr. von) fürstl. Tax. geh. Rath, Sohn des vor. Joh. Jakob von Moser, geb. zu Tübingen d. 27 Nov. 1729, studirte auf dem Gymnasium in Stuttgart u. in Tübingen, arbeitete als Rath auf der Kanzlei in Stuttgart, wurde Hessen-Darmstädtischer geh. Rath und Jägermeister, trat 1786 in Taxische Dienste, lebte in Ulm u. starb daselbst d. 31 Jan. 1793, rühmlich bekannt durch seine Grundsätze der Forstökonomie, 2 Bde. Frankf. u. Leipz. 1757. 8. und durch sein Forstarchiv, zur Erweiterung der Forst- und Jagdwissenschaft, 14 Bde. Ulm 1788 — 1793. 8. fortgesetzt von C. W. F. Gatterer. Gesunde Beurtheilung, ausgebreitete Kenntniß des Forst-, Polizei- u. Kammeralwesens, u. rühmliche Bescheidenheit karakterisiren alles, was er schrieb. S. Mosers würtembergisches gelehrtes Lexikon 94. Haugs gel. Würtemb. 227.

Moses, Moyses, Gesetzgeber der Israeliten, ein Sohn des Amram und Jochebeth, aus dem Stamm Levi, geb. im J. d. W. 2558 in Aegypten, wo damals die Israeliten unter dem härtesten Drucke lebten. Um ihn von gewaltsamer Ermordung zu retten, verbarg ihn seine Mutter in einem Schiffchen von Papyrus Staude, am Ufer des Nils; hier wurde er von des Königs Tochter Thermuthis aus dem Wasser gerettet, woher er den Namen Moyses erhielt. Von seiner unerkannten Mutter

als

Digitized by Google

als Amme gesäugt, u. im königl. Pallaste erzogen, vereinigte er israelitische Denkart u. egyptische Kultur. Der Haß gegen die Egyptier verleitete ihn zu einer Ermordung; er mußte fliehen, u. in den Wüsten von Midian beschäftigte ihn einzig der Gedanke, sein Volk von den Mißhandlungen der Egyptier zu befreien. Der Jehovah hat es verheissen, sein Volk nach Kanaan zu führen, der Jehovah wird es erfüllen. So durchdenkt er Plane, so begeistert er sich zur Ausführung derselben. Endlich kehrt er nach Egypten zurück, u. macht seinen wohlredenden Bruder Aaron zum Theilnehmer seines Planes: sie ermuntern das Volk durch Erinnerung an die nahe Erfüllung der ihnen gegebenen Verheissungen, u. beim Pharao bitten sie um Erlaubniß zu einer dreitägigen Reise in die Wüste. Allein diese Bitte wird nicht blos abgeschlagen, sondern die Israeliten werden jetzt noch härter gedrückt; u. Muthlosigkeit herrscht überall. Nur nach einer Reihe von Unglücksfällen, welche den Pharao u. sein Land trafen, u. welche er endlich für Strafen des israelitischen Jehovah ansah, entließ er die Israeliten. Moses führte sein unkriegerisches Volk nicht den nächsten Weg bei Pelusium, durch das Land der Philistäer, sondern durch die Wüsten Arabiens, mit dem im Morgenlande gewöhnlichen Feuer vor dem Heere. Den Pharao aber reute es bald, sie entlassen zu haben, er verfolgte die Auswandernden, u. Verzagtheit war unter ihnen aufs neue allgemein. Allein Moses, der bei seinem Aufenthalte in Midian den arabischen Meerbusen beobachtet hatte, führte die Israeliten in einer Nacht zur Zeit der Ebbe durch den nicht breiten Theil des Busens bei Sues; die getäuschten Egyptier folgten, aber die wieder eintretende Fluth bedeckte sie. Nomadisch zogen nun die Juden eine Reihe von Jahren durch Arabien, indem sie bald an einigen Orten sich eine Zeitlang niederließen, bald sich erst durch kleine Kriege den Weg öffnen mußten. Auf diesem Zuge erhielten auch die Israeliten am Berge Sinai durch Moses ihr Gesetzbuch. Es war theils auf die Naturgesetze, theils auf uraltes Herkommen der Hebräer, theils auf egyptische Verfassung, theils auf die neuen Bedürfnisse u. Denkungsart des zu bildenden Volks gegründet; aber alle Gesetze desselben hatten göttliche Auktorität, u. waren auf die feierlichste Art promulgirt u. sanctirt. Alles war dem Karakter des Volks u. der Zeiten ganz angemessen, u. alles stimmte zu dem erhabensten Zweck, die reinste Verehrung des höchsten Gottes zu bewirken u. zu erhalten. Durch seine bürgerl. Gesetze sorgte Moses für die innere Ruhe des Staats u. der Familien, für Sicherheit des Eigenthums u. des Lebens, Freiheit u. Wohlstand, Bevölkerung u. Industrie, Gesundheit u. öffentl. Freude, Belehrung u. Veredlung der Bürger. Seine gottesdienstl. Gesetze, so beschwerlich sie auch seyn mochten, schrieben die besten Mittel vor, den öftern Gedanken an Gott zu versinnlichen, u. die Nation vor Abgötterei zu bewahren. Vierzig Jahre lang zog Moses mit dem Volke in der Wüste umher, als es endl. Kanaan eroberte; aber noch ehe es über den Jordan gieng, starb Moses im J. d. W. 2493. Er war ein weiser Gesetzgeber, ein staatskluger Regent, u. ein vorzüglicher Gelehrter. Sein Leben ist voller Beweise der Güte seines bürgerl. Karakters, u. sein Ruhm ist auch der

ausländischen Nachwelt nicht verborgen geblieben. Er gebrauchte die Religion, um sich die Oberherrschaft über seine Nation zu erwerben. Aber er wäre ohne diese Oberherrschaft nicht im Stande gewesen, die vernünftigere Jehovens-Religion an die Stelle der heydnischen setzen. Zum Vorwurfe gereichte ihm die Härte u. das Blutvergießen, mit welchem er jeden Aufstand gegen ihn rächte, u. noch mehr, daß er den Namen Gottes dazu mißbrauchte. Wir haben von ihm im jüdischen Kanon 5 historische Bücher, von welchen er wahrscheinlich größtentheils der Verf. ist. Die Genesis setzte er aus alten schriftlichen Nachrichten zusammen. Durch ihn wurden die religiösen Nationalgesänge gewöhnlich, u. er selbst hinterließ den Israeliten solche Gesänge (2 Mos. 15. 5 Mos. 33. Ps. 90.) die durch Erhabenheit die vorigen hist. Lieder weit übertrafen. Auffallend ist in Moses Leben die Zahl 40. Denn im 40 J. stieht er, 40 darauf geht er nach Egypten zurück u. 40 hernach stirbt er. Und eben so bestimmt er 40 Tage zur eigentlichen Gesetzgebung. S. Warburtons göttl. Sendung Mosis, übers. mit Anm. v. J. Ch. Schmidt. 3 Bde. Frankf. u. Leipz. 1751. Heß Gesch. Mosis. 2 Bde. Zürich 1778. 8. Jerusalem über Mos. Gesch., Karakter ꝛc. in den Betracht. über die Rel. 2 Th. 2r Bd. Michaelis mosaisches Recht. 6 Th. Frankf. a. M. 2 Aufl. 1775. 8. Eichhorns Einl. ins A. T. 2te Aufl. 2 Th. 212 — 392.

Moses, ein Armenier aus Chorene, der ums J. Chr. 462 lebte, u. sich durch einige in armenischer Sprache geschr. histor. Schriften rühml. bekannt machte. Er lernte in Alexandrien die griech. Sprache, u. besuchte auf dieser Reise auch Palästina, Italien u. Griechenland. Als Greis schrieb er die Geschichte seines Vaterlandes in 3 Büchern, nicht allein mit Hülfe anderer Schriftsteller, sondern auch archivalischer Denkmale, die er doch nicht mit gehöriger Kritik benutzte. Er hinterließ auch eine Geographie der damals bekannten Länder, die zwar nur ein Auszug aus des Alexandriners Pappus Chorographie, aber auch als solcher schätzbar, weil das Original verlohren ist: Mosis Chor. Hist. Armen. Lib. III. acc. ejusd. scriptoris epitome geographiae; praemittitur praef. quae de litteratura ac versione sacra Armenaica agit; et subjicitur appendix, quae continet duas epistolas Armeniacas etc. Armeniace ediderunt latine, verterunt notisque illustrarunt Guil. et Ge. Guil. Whistoni filii. Lond. 1736. 4. S. Meusel. Bibl. hist. Vol. II. P. I. p. 47. sqq.

Moses Maimonides S. Maimonides.

Moses Petachia, ein deutscher Jude aus Regensburg, that von Prag aus, durch Polen, die Tartarei u. Asien eine Reise, u. kam nach Jerusalem, nachdem die Christen unter dem Grafen von Bouillon sich dieser Stadt bemächtigt hatten, folgl. vor dem Jahr 1187, da Saladin ihnen dieselbe entriß. Von dieser Reise hat man eine Beschreibung, wahrscheinl. von einem andern Juden: Sibbuv Olam. Prag. 1595. 4.; in J. Ch. Wagenseil Exercitatt. VI. varii arg. Altd. 1687; 1719. 4. u. in Ugolini antiq. sacr. T. VI. S. Wolfii Bibl. hebr. P. I. n. 1635 u. 1859.

Mosheim (Joh. Lorenz von) Kanzler u. Prof. d. Theol. in Göttingen, aus einem steyermärkischen

Digitized by Google

adel. Geschlechte entsprossen, u. d. 9 Okt. 1694 zu Lübeck geb. Er studirte zu Kiel, ward das. 1718 Magister, u. im folg. J. Beisitzer der phil. Fakultät, da er sich schon durch Lehren u. Predigten, u. durch gelehrte Schriften einen Namen machte. Er erhielt deswegen mehrere ehrenvolle Vokationen, die er aber aus verschiedenen Gründen ablehnte, bis er 1723 als Prof. der Theol. nach Helmstädt gieng, wo er 1726 auch Kirchen- u. Konsistorialrath u. Abt zu Marienthal u. Michaelstein wurde. Nachdem er in Verbindung mit diesen Stellen zuletzt noch das General-Inspektorat aller Schulen im Herzogthum Wolfenbüttel verwaltet, u. sich durch Lehren u. Schriften den ausgebreitetsten Ruhm erworben hatte, kam er 1747 in der Würde eines Kanzlers der Universität (die vor u. nach ihm niemand bekleidete) nach Göttingen, wo er mit tägl. Vorlesungen über die Kirchengesch. u. über die meisten Theile der Theologie fortfuhr bis an s. Tod d. 9 Sept. 1755. Große Verdienste um alle Theile der theol. Wissenschaften machen ihn unsterblich. Er war der Vater u. Wiederhersteller der Kirchengesch., u. verbesserte Arnolds nicht allzu glück. gerathenen Versuch. Er gab ihr, neben der Zuverläßigkeit eine pragmatische Gestalt. In der Ketzergesch. war er gleichsam ein neuer Schöpfer, u. wußte die künstlichsten Systeme aus den Lehren der Ketzer zusammen zu setzen; wenn er dabei irrte, so geschah es aus einem Fehler der Liebe. Sein Hauptwerk in diesem Fache ist: Institutt. hist. eccles. libr. IV. Helmst. 1755. 4., die vorher unter mancherlei Gestalt erschienen sind, auch nachher deutsch übers. u. vermehrt: vollständ. Kirchengesch. des N. Test. übers. u. mit Zus. verm. von J. A. Ch. v. Einem. Leipz. 1769. 7 Th. 8.; u. eine andere Uebers. von J. R. Schlegel, mit Zus. Heilbr. 1770. 6 Bd. 8. Ferner: Versuch einer unpartheiischen u. gründl. Ketzergesch., Helmst. 1746. 4. und: Anderweitiger Versuch, ebend. 1748. nebst den neuen Nachrichten, von Michael Servetо, ebend. 1750. 4. Dissertatt. ad hist. eccles. pertinentium. Vol. II. Edit. II. Altonav. 1743. 8. — Seine Sittenlehre der heil. Schrift, 4te Aufl. 5 Th. Helmst. 1753. 4. bleibt wegen ihrer Vollständigkeit u. wegen der durchaus praktischen, auf Erfahrung gegründeten Beziehung, in welcher sie ihre moral. Wahrheiten verträgt, ein vorzügl. Werk. Der Plan war aber freil. zu weitläuftig angelegt, u. die Ausführung zu wortreich gerathen; daher blieb das Werk unvollendet, u. sein geschickter Fortsetzer J. P. Miller hatte noch 4 Bände auszuarbeiten. Auch in der Kanzelberedsamkeit machte Mosheim Epoche, theils durch seine Anweisung erbaul. zu predigen, 2te Aufl. 1771. 8. vorneml. aber durch seine für die Zeit ihrer Erscheinung musterhaften Religionsvorträge: H. Reden, Hamb. 1732. 8. oft, 1765. 3 Bde 8. Er vereinigte Gründlichkeit u. Popularität, Feuer u. Rührung, Reichthum u. Eleganz, nur ist sein Ausdruck oft poetisch u. der Plan oft zu weitläuftig. Auch der Auslegungskunst der heil. Schrift u. dem Studium der alten Lit. überhaupt leistete er wichtige Dienste. Seine lat. Schreibart ist reizend, u. sein akadem. Vortrag floß ohne Anstoß blos mit Beihülfe einiger geschriebener Zeilen unaufhörl. fort, u. ermüdete die Zuhörer nie. Auch sein moral. Karakter hatte viel Vortreffliches. S. Gesneri

Digitized by Google

biogr. acad. T. I. 3 — 30. Niceron 23 Th. 406 — 496. Schulers Gesch. des Geschmacks im Pr. 2 Bd 159 ff.

Motanabbi, ein arab. Dichter aus Kufa, der im J. 916 geb. war u. 965 starb, der vorzüglichste Dichter seiner Nation im Zeitalter nach Muhamed, schrieb lyrische Lieder u. sanfte Elegien in einer klassischen Sprache: Proben der arab. Dichtkunst in (17 excerpirten) verliebten u. (2) traurigen Gedichten aus Mot. arab. u. deutsch (v. J. J. Reiske.) Leipz. 1765. 4. vergl. J. H. Hindley in the orient. collections. Lond. 1797. 4. T. I. p. 1 — 14.

Motte oder Motte (Ant. Houdard de la) Dichter, geb. zu Paris d. 17 Jan. 1672, studirte das. die Rechte, folgte aber bald seiner Neigung zur Poesie. Weil seine ersten Lustspiele ohne Beifall blieben, so gieng er in die Abtei la Trappe, u. kreuzigte sein Fleisch hart. Nach einigen Monaten kehrte er nach Paris zurück, arbeitete nun immer für das Theater, wurde ein Mitgl. der Akad. u. st. d. 26 Dez. 1731, nachdem er von seinem 24 J. an blind gewesen war. Ausser der Satire versuchte er sich in allen Dichtungsarten, aber weil er in allen Gattungen glänzen wollte, gelang es ihm in keiner vorzüglich. In der Fabel steht er dem Lafontaine weit nach, seine Erfindungen arten oft ins Sonderbare aus, in der Erzählung wird er affektirt, durch gehäufte Raisonnements kalt, u. seine Eingänge enthalten oft langweilige Betrachtungen. Indessen gehören doch seine Fabeln nebst den catullischen Liedern u. den Eklogen zu dem Bessern, was er in der Poesie geleistet hat. Unter seinen dramat. Arbeiten, Lustspielen, Trauerspielen u. Opern, sind die letztern nicht die verwerflichsten, wenn man sich einmal in ihre Form zu schicken weiß, obgl. ihn Quinault an lyrischer Fülle u. Geschmeidigkeit des Ausdrucks sehr übertraf. La Motte erfand eine neue Art von Oper, die, bei der seiner Nation eigenen Liebe zu Abwechslung, sehr gefiel, ob sie gleich wider die wesentliche Regel jedes Kunstwerks, die Einheit der Handlung, verstößt. Es sind neml. einzelne, blos unter einem gemeinschaftl. Namen vereinte, Akte, deren jeder eine besondere Handlung enthält. Seine Europe galante war der erste Versuch in dieser Gattung. Seine sämmtl. Werke wurden 1754 zu Paris in 11 Bdn 12. zusammengedruckt, u. 1768 erschien Esprit des Poesies de la Motte mit histor. Anmerkungen. S. Mem. pour servir à l'hist. de la vie et des ouvr. de Fontenelle et de la Motte par Trublet. 1759. D'Alemberts Lobreden, aus dem Franz. übers. Tüb. 1783. 8. S. 233 ff.

Mothe le Vayer (François de la) franz. Staatsrath, geb. zu Paris 1588, studirte die Rechte u. Humaniora, war lange Substitut des Generalprokurators beim Parlement, dann Lehrer des Herzogs von Orleans, einzigen Bruders Ludwigs XIV, ferner Mitgl. der franz. Akad., endl. Staatsrath u. Historiograph, u. st. 1672. Er war ein Mann von klassischer Gelehrsamkeit u. jovialischer Laune, zeigte aber in seinen nicht ganz zierlichen u. ausgefeilten Schriften mehr Belesenheit als Urtheilskraft. In der Philosophie war er ein Skeptiker, u. irrig hielt man ihn für einen Religionsspötter: Considerations sur l'eloquence franç. Par. 1638 u. 1647. 8. De la vertu des payens ib. 1642. 4. augment. 1647. 12. Hexameron rustique

Digitized by Google

ib. 1670, 12. Amst. 1680, 12. (etwas schlüpfrig). Neuf dialogues faits à l'imitation de anciens par Orasius Tubero. Frcf. 1606, 4. oft. Oeuvres 1662. Vol. II. fol. 1684. Vol. XV. 12. Dresde. Vol. XIV. 1772, 8. S. Bayle Dict. Niceron 15 Th. 102 — 117.

Motschmann (Just. Christoph) Prof. der Philos. in Erfurt, wo er den 24 Sept. 1694 geb. war, studirte das. u. in Jena, erhielt in seiner Vaterstadt eine Lehrstelle bei der Univ. u. am Gymnasium, u. starb d. 8 März 1738, rühml. bekannt durch sein mit Fleiß aus guten Quellen geschöpftes: Erfordia literata, worinn sowohl von der Univ., als auch von den gelehrten Leuten Nachr. ertheilt wird. 1 — 6. Samml. Erf. 1729 — 32. 8. Erf. lit. continuata, oder Fortsetzung ꝛc. 5 Fortsetzungen Ebendas. 1733 — 37. 8. Nach seinem Tode gab J. N. Sinnhold des 3 Bds 1 St. u. nach dessen Absterben G. G. Ofann das zweite 1753. 8. heraus. S. dieses Werk 4te Forts. S. 500. Sinnhold 138. Leipz. Gel. Zeit. 1738, S. 206.

Motte (Ant. Houdard de la). S. Mothe.

Motte (Gust. Aug. Heinr. Frherr de la — u. Ludw. Alex. la). S. Lamotte.

Motte Fougué (Heinr. Aug. de la) k. preuß. General von der Inf., wurde d. 4 Febr. 1698 von franz. Aeltern im Haag geb., die d. Religion wegen aus Frankreich geflüchtet waren, u. kam schon im 8 J. als Page zu d. Fürsten Leopold v. Anhalt-Dessau. Als dieser 1715 ins Feld gieng, wollte er ihn zu Hause lassen. Fougué lief aber heiml. nach Halle u. ließ sich bei des Fürsten Regiment als Gemeiner annehmen, gieng auch als solcher mit ins Feld, und erst nach der Expedition auf der Insel Rügen ward er Fähndrich, 1719 Lieutenant u. 1723 Hauptmann. Eine Zwistigkeit, die er mit dem Fürsten v. Dessau bekam, war Ursache, daß er 1739 als Major seinen Abschied nahm, u. als Oberst-Lieutenant in dän. Dienste gieng. Bald nach seiner Thronbesteigung 1740 rief ihn Friedrich II., der als Kronprinz viel mit ihm umgegangen war, wieder zurück, machte ihn zum Obersten, u. 1742 zum Kommandanten der neu eroberten Festung Glatz, wo er bei übelgesinnten Landleuten u. Einwohnern, und bei vielen andern Hindernissen, nur durch Wachsamkeit u. Schärfe, Unglück und Schande verhüten konnte. Im 7jähr. Kriege, dem er als General-Lieutenant beiwohnte, wirkte er mit großer Klugheit und Tapferkeit zu den großen Absichten Friedrichs mit, führte öfters große abgesonderte Korps an, u. lieferte bei einer solchen Gelegenheit 1760 das Treffen bei Landsberg, wo er zwar wegen gar zu großer Ueberlegenheit des Feindes unterliegen mußte, schwer verwundet und gefangen ward; aber doch dch. seine kluge und tapfere Gegenwehr großen Ruhm erwarb. Bei der nach diesem Treffen erfolgten Uebergabe von Glatz verlor er sein ganzes Vermögen, u. erst nach dem Frieden kam er wieder zur preuß. Armee, lebte zu Brandenburg bei seinem Reg., genoß der beständigen Freundschaft des Königs, der ihn oft zu sich nach Potsdam kommen ließ, selbst mehrmals besuchte, u. ihn nicht nur immer mit Wohlthaten, sondern auch mit recht ausgesuchten kleinen Gefälligkeiten überhäufte. Fougué starb zu Brandenburg den 3 März 1774. S. Mém. du Baron de la Motte Fouqué, dans lesquels on a

Digitized by Google

inséré sa correspondence interess. avec Fréderic II. Roi de Prusse. Berlin Vol. II. 1788, 8. Deutsch, ebend. 2 Th. 1788, 8.

Motteville (Françoise Bertaud de) Gattinn des Präsidenten Nicolas Langlois de Motteville, geb. in d. Normandie 1615, lebte in genauer Verbindung mit d. Königinn Anna von Oesterreich, welche ihr sehr ergeben war, und schrieb Mem. pour servir à l'hist. d'Anne d'Autriche. Amst. Vol. Vl. 1750, 12. die ein sehr interessantes Detail enthalten, u. mit naiver Aufrichtigkeit geschrieben sind. Sie starb zu Paris den 29 Dez. 1689. S. Nouv. Dict. hist.

Moucheron (Isaak) Mahler aus Amsterdam, geb. 1677. In seinen schöngemahlten Landschaften bewundert man besonders den reichen Baumschlag, die reiche Ordonanz, die natürl. Färbung, seine Figuren, seine Lebhaftigkeit, Stärke u. Harmonie. Er radirte auch 30 Landschaften nach seinen eigenen Zeichnungen. Er starb zu Amsterd. 1744. S. Füßli Künstl. Lexikon.

Moulin (Charles du) ein berühmter franz. Rechtsgel., geb. zu Paris 1500, studirte hier, zu Orleans u. Poitiers, wurde 1522 Parlaments-Advokat, entsagte aber bald der prakt. Laufbahn, und erwarb sich als Schriftsteller Ehre, zog sich aber auch durch Freimüthigkeit viele Verfolgungen zu. Wegen seines Kommentars über das Edikt contra parvas datas sah er sich, um dem entpörten Pöbel auszuweichen, genöthigt, sein Vaterland zu verlassen, kam zurück, gieng von neuem, lehrte zu Basel, Strasburg, Tübingen, Genf u. m. a. Orten, kam wegen seines Bedenkens über die Unternehmungen der tridentinischen Kirchenversammlung auf Befehl des Parlaments ins Gefängniß, erhielt durch einen königl. Gnadenbrief seine Freiheit wieder, u. starb d. 27 Dez. 1566. Er war das Orakel der Franzosen, alle Provinzen zogen ihn zu Rath, und selten wich man in den Gerichtshöfen von seinen Aussprüchen ab. Seinem Ruhme schadete er durch eine ungeregelte Einbildung, er nannte sich selbst den Lehrer Frankreichs u. Deutschlands, u. an die Spitze seiner Konsultationen setzte er: Ich, der keinem weicht, u. den niemand etwas lehren kann. Seine lat. Schreibart ist fließend und rein: Opera, Paris 1612. Vol. III. fol., am besten 1681 ib. Vol. V. fol., dabei sein Leben. — Durch verschiedene Schriften bekannt sind die beiden Theologen Pierre du Moulin Vater u. Sohn gleiches Vornamens. Der erstere, ehem. Professor in Leiden, dann, wegen seines Eifers gegen die Katholiken, der ihm den Namen des Hammers der Päpste, aber auch viele Leiden verursacht hatte, das Orakel seiner protestant. Landsleute, starb 1658. S. Batesii vitae select. viror. 697. Nouv. Dict. hist.

Moyreau (Jean) Kupferstecher, geb. zu Orleans 1691, hat mit einer sanften Nadel viele Blätter nach Rubens, Cl. Lorrain, Boulogne, Watteau, vornemlich aber nach Wouwermanns radirt, die wegen der fleißigen Ausführung bewundert werden. Er starb zu Paris 1762. S. Elwerts Künstl. Lex.

Mozart (Joh. Chrys. Wolfg. Gottl.) ein großes musikal. Genie, geb. d. 27 Jan. 1756 zu Salzburg, wo sein Vater Leopold Vicekapellmeister u. ein rühml. bekannter Tonkünstler war. Schon im 4. Jahre lernte er dieß ausgezeichnete Genie kleine u. größere Stücke in kurzer

Digitized by Google

Zeit mit Ausdruck und Takt auf dem Klavier spielen, u. im 5. J. komponirte er schon kleinere Piecen. Als er 6 Jahre alt war, machte sein Vater mit ihm u. seiner Schwester eine Reise nach München u. Wien, wo die kleinen Virtuosen großen Beifall fanden. Jetzt lernte Mozart auch die Violine. In seinem 7. Jahre wurde die erste große Reise außer Deutschland nach Frankreich, England u. Holland unternommen, überall bewunderte man das Klavier-, Orgel- und Violinspiel des Knaben, der auf dieser Reise auch mehrere seiner Kompositionen, Sonaten u. andere Stücke herausgab. 1770 machte sein Vater mit ihm eine neue Reise nach Italien, wo er neue Triumphe seines Talentes feyerte. Musikalische Gesellschaften beeiferten sich ihm das Diplom der Mitgliedschaft zu überreichen; der Papst gab ihm das Kreuz u. Breve als Eques militiae auratae; man nannte ihn allgemein Cavaliere filarmonico; der Aberglaube in Neapel schrieb sein göttl. Spiel dem Zauber in seinem Ringe zu, und veranlaßte ihn diesen Ring vom Finger zu ziehen; in Mailand komponirte er in seinem 14. Jahre die ernste Oper Mitridate, welche oft nacheinander mit demselben Beyfall aufgeführt wurde. Sein Ruhm war nun durch ganz Europa verbreitet u. er ward der Lieblingskomponist seines Zeitalters. Er trat in Wien als Kapellmeister in kaiserl. Dienste, u. erwarb sich auch hier großen Ruhm durch seine herrl. Kompositionen mehrerer Opern u. Singstücke verschiedener Art. Seine Produkte zeichnen sich durch Reichthum an neuen Gedanken, glückl. Melodien, immer wechselnde harmonische Wendungen, ausserordentl. Ausdruck u. große Wirkung so sehr aus, daß sie nur das Werk eines unermeßlichen Genie's seyn konnten. Der größte Theil seiner Opern, z. B. Idomeneo, Entführung aus dem Serail, Figaro, Don Juan, Zauberflöte u. s. w. sind hiervon die sprechendsten Zeugen. Als Mensch betrachtet, hatte er beinahe kindische Schwäche, u. so kam es, daß er von seiner Kunst den Nutzen nicht zog, welchen sie ihm hätte auswerfen können. Er starb den 5 Dez. 1791. Eine geschmackvolle Sammlung seiner zahlreichen Kompositionen der mannigfaltigsten Art erschien in der Breitkopfischen Handlung in Leipz. S. Schlichtegrolls Nekrol. auf das J. 1791. Bd. 2. S. 82. F. Niemtschek Leben Mozarts. Prag 1798, 4. Zweite gänzl. umgearb. Auflage. Ebend. 1808. 8. Baurs Lebensgem. 3 Bd. 544 — 573.

Mucius Scaevola. S. Scävola.

Muhamed, Stifter einer neuen Religion, eigentlich Muhamed Ubulcase'm Ebn Abdallah, war zu Mekka im J. Chr. 568 (oder 569. 571. 578. 581.) aus dem vornehmen Stamme der Koreischiten und der Familie Haschem gebohren. Er verlor seinen Vater in der ersten Kindheit, und dieser hinterließ ihm nicht mehr als 5 Kamele u. einen äthiopischen Sklaven. Er war von schöner Gestalt, sehr einnehmendem Betragen, hatte eine natürl. Beredtsamkeit, und wurde durch seine Aufrichtigkeit beliebt, die er in allen Handlungen zeigte. Er wurde von seines Vaters Bruder zur Handelschaft erzogen, und endl. Faktor bei einer reichen Kaufmannswitwe, die er heurathete. Auf seinen häufigen Handlungsreisen, auch ausserhalb Arabien, hatte er sich viel Menschenkenntniß erworben; und ob er gleich noch vor dem 30. Jahre ein reicher Herr geworden

Digitized by Google

war, der es in seiner Gewalt hatte, ein geruhiges u. begüemes Leben zu führen, so entschloß er sich doch, anstatt sich diesem zu ergeben, in den ersten Jahren des 7. Jahrhunderts zu einer der kühnsten Unternehmungen, zur Einführung einer neuen Religion in Arabien. Er gab sich für einen Propheten u. Gesandten Gottes aus, und die erste Lehre seiner Religion war diese: Es ist nur ein Gott, u. Muhamed ist der Prophet Gottes. Er wollte die Religion des Moses u. Christus wieder in ihrer ersten Reinigkeit herstellen, welche sie längst durch die Verfälschung der Juden, Heyden u. Christen verloren hätte, und sie überhaupt in den vollkommensten Zustand setzen, in welchem sie sich noch niemals befunden hätte. Ob er nun gleich bald mehrere Anhänger in und außerhalb Mekka bekam, so widersetzten sich doch die meisten und mächtigsten aus seinem Stamme seiner Religion. Er wurde also nach vielen Gefahren u. Verfolgungen genöthigt, seine Zuflucht nach Jatschreb, einer mit Mekka in Feindschaft lebenden Stadt, zu nehmen, die seitdem ihm zu Ehren die Stadt des Propheten (Medinat el Nabi) und jetzt kürzer Medina (die Stadt) heißt. Weil diese Flucht Muhameds, die im J. Chr. 622 geschah, der Grund zu seiner nachmaligen Größe u. Herrschaft wurde, so haben die Araber und andere Nationen, die seinen Glauben annahmen, ihre Zeitrechnung von dieser Begebenheit angefangen. Nun erst ward Ehrgeiz und Rachgier zugleich in Muhamed entzündet, und nun gehörte es mit unter die Offenbarungen, die Gott ihm gab, daß es recht sey, für die wahre Religion Gewalt zu gebrauchen und Blut zu vergießen. Er führte die Einwohner von Medina tapfer und glücklich wieder seine Verfolger, und selbst in den zwei Monaten, welche den Handelswallfahrten zur Sicherheit die Religion dem Stillstande aller Waffen geheiligt hatte, ruhete er nicht, weil er der Knecht Gottes war, dessen Verwerfung, als eines Lügners, gerügt, dessen Ehre u. Ansehen gerettet werden mußte. Seine Siege waren Bestätigungen seiner himmlischen Sendung; je stärker er wurde, um so kühnere Entwürfe faßte er. Bald war ein kleiner Staat errichtet, welcher ihn als Propheten und Beherrscher ehrte, und in welchem bloß Christen und Juden ihre Glaubensfreiheit mit Abgaben erkaufen konnten; eine Versuchung für viele, mit seiner Herrschaft auch seine Prophetenwürde zu erkennen. Auch benachbarte Fürsten foderte er auf, streifte in ihre Gebiete, mordete, plünderte u. theilte Beute, gefangene Weiber und Land aus. Mit dem Kriegsheere hielt der Glaube an ihn gleichen Schritt. Nachdem er zuletzt noch im J. 629 Mekka im treulosen Friedensbruch erobert, den Tempel dort aufs neue geweiht, und alles Götzenwesen zerstört hatte, starb er im J. 632 als Oberpriester und unumschränkter Herr der ganzen Halbinsel, an den Folgen von Gifte, das ein Weib ihm vorlängst beigebracht hatte, um sich von seiner Unverletzlichkeit zu überzeugen. Seine Lehren u. Gebote sind im Koran enthalten, einer von Abubeker, seinem Schwiegervater und Nachfolger, veranstalteten Sammlung von theils mündlich aufbewahrten, theils ihm nachgeschriebenen Reden, Lobpreisungen und Bekenntnissen Gottes, Ermahnungen, Widersprüchen gegen Götzendiener u.

Digitized by Google

Christen, Entscheidungen u. Erzählungen, ohne Plan und Ordnung an einander gereihet, in einer ungleichen, aber meistens doch prächtigen u. schwülstigen Sprache verfaßt, u. von dem heil. Buche der Christen wesentlich darinn unterschieden, daß sie ein Ganzes auf einmal, nicht eine Folge historischer Urkunden ist. Beweise für die Wahrheit seiner Lehren hat der Koran gar nicht, weder die Vernunftmäßigkeit ihres Gehalts; denn sie sind vielmehr alle willkürlich, und wollen geglaubt, nicht geprüft seyn; noch auch Wunder, denn die verwirft er als untauglich zur Hervorbringung des Glaubens mit Berufung auf Moses und Jesus. Auf dem Ansehen des Propheten, welchen der Engel Gabriel auf der Reise nach dem Sinay, nach Bethlehem und Jerusalem, ins Paradies und zum Throne Gottes begleitet, und welchen Gott auf das unwidersprechlichste beglaubigt hatte, beruhte die Gültigkeit aller seiner Aussprüche, so wie seiner Vollmacht zu Grausamkeiten und Wollüsten. Al Coran; ed. arab. Abrah. Hinkelmann. Hamb. 1694. 4. Ludov. Maraccius ar. et lat. cum comment. et refutatt. Patav. 1698. Vol. II. fol. Mit arabischen Scholien, arab. Petrop. 1787, 4. Englisch, mit Anmerkungen von G. Sale. Lond. 1734, 4. Deutsch, von F. E. Boysen. Halle 1773, 1775. 8. (Der kleine Koran von J. Ch. W. Augusti. Weißenfels 1798, 8.) Französisch, mit Anmerkungen u. einer kurzen Lebensbeschreib. des Propheten, par Savary, Paris 1782. Voll. II. 12. S. J. G. Meusel bibl. hist. Voll. II. P. I. p. 225. Reichsanzeiger 1794. Num. 99, 130, 151. 1795 Num. 99. La vie de Mahomet etc. par J. Gagnier, Amst. 1731. Voll. II. 8. C. F. R. Vetterlein, Leben Muhameds, nach Gagnier, mit Anmerk. Köthen, 1802. 2 Th. 8. Leben Muhameds ꝛc. von Turpin, aus dem Französischen. Halle 1781, 8.

Muhamed I., türkischer Kaiser, ein Sohn Bajazet I., raubte seinem Bruder, Musa, 1413 die Krone, und gab ihr einen neuen Glanz. Er focht glückl. gegen die christl. Mächte gegen Abend, und drang selbst in Deutschland und bis in Baiern, auch unterwarf er sich die Walachen, u. kriegte mit den Venetianern mit abwechselndem Glück; aber mit dem griech. Kaiser Manuel lebte er in Allianz und Friede. Sein Wezir Ibrahim Chan theilte den Ruhm dieses tapfern und weisen Regenten, der die Künste begünstigte, das Seewesen verbesserte, und überhaupt mit vieler Staatsklugheit regierte. Er starb in seinem 47. J. 1421, und hatte seinen Sohn Murad II. zum Nachfolger. S. De la Croix abregé chronol. de l'hist. Ottom. Paris 1768. Voll. II. 8. Deutsch, mit Verb. und Zusätzen von J. C. F. Schulz. Leipz. 1769. 3 Bde. 8. Galletti's Gesch. des türkischen Reichs. Gotha 1804. 8.

Muhamed II., türkischer Kaiser, geb. zu Adrianopel den 24 März 1430, ein Sohn Murads II., der 1443 die Regierung niederlegte und sie dem Muhamed übergab. Mit einem unter Christen unerhörten Beispiele gab dieser seinem Vater zweimal die Krone zurück, und behauptete sie nach dessen Tode 1451 mit dem größten Ruhme. Noch nie hatte ein osmannischer Sultan eine so glorreiche Regierung gehabt als die seinige, u. nie waren nach innerhalb zweier Jahrzehende so wich-

Digitized by Google

tige Eroberungen gemacht worden als dießmal. Nach Unterdrückung einer in Karamanien entstandenen Empörung, und nach einem unglückl. Feldzuge in Albanien gegen Skanderbeg, dessen Tapferkeit schon seit vielen Jahren den Lauf der osmannischen Waffen in Griechenland gehemmt hatte, rückte Muhamed 1453 vor Konstantinopel, und eroberte diese Hauptstadt des nun erloschenen griech. Kaiserthums, die seit dieser Zeit der Wohnsitz der osmannischen Kaiser ist. Darauf unterwarf er sich alle bisher noch unbezwungenen Länder des griech. Kaiserthums, nebst Bosnien u. verschiedenen den Venetianern gehörigen Inseln. In Epirus hielt sich Skanderbeg bis an seinen Tod, da es auch eine Beute der türk. Waffen wurde. Die Genueser wurden aus der Krimm vertrieben, 1473, und der Chan mußte sich dem Sultan unterwerfen. Nur die Rhodiser widerstanden allen Stürmen; ihr Großmeister, Peter Daubusson, war ein Gegner, den Muhamed weder täuschen noch überwinden konnte, aber gegen Abend sandte er seine Flotte bis an die neapol. Küste, wo sie 1480 Otranto eroberte. Muhamed selbst zog gegen den persischen Schach, Usong oder Ussum Chassan, der ihn vorher schon zweimal bekriegt hatte, zu Felde, starb aber unterwegs den 3 May 1481. Er war ein Fürst voll Kraft u. Thätigkeit, der keine andere Leidenschaft kannte, als den Ehrgeiz des Eroberers, dabei pflichtliebend u. redlich, aber auch hart u. grausam. In der Regierung folgte ihm sein Sohn Bajazet II. S. G. Guillet hist. du regne de Mah. II. Paris 1681. Vol. II. 12. De la Croix und Galletti a. a. O.

Muhamed III., türk. Kaiser, Sohn Muhamed V., oder vielmehr Mahu. Nachfolger Murads III., den 18 Jan. 1595, ein schrecklicher Wütherich, der unter andern seinen ältesten Sohn und die Sultane, Favorite, umbringen ließ, u. d. 20 Dez. 1603 in seinem 39. J. an der Pest starb. Unter ihm empörten sich die 3 zinsbaren Wojwoden von Siebenbürgen, Wallachey u. Moldau, und wurden, vom deutschen Kaiser unterstützt; furchtbare Feinde des osmann. Reichs. Auf ihn folgte sein Sohn Achmed I. S. De la Croix u. Galletti a. a. O.

Muhamed IV., türk. Kaiser, ein Sohn des Kaisers Ibrahim, war erst 7 Jahre alt, als dieser 1648 erdrosselt wurde. Er stund nun unter der Vormundschaft seiner herrschsüchtigen Großmutter, Walide Kiosem, die aber bald erwürgt wurde, worauf eine Art von Anarchie und mancher blutige Auftritt erfolgte. Zwei nicht ganz glückl. Kriege mit dem deutschen Kaiser, deren der eine 1662, und der andere 1683 seinen Anfang nahm, zeichnen seine Regierung aus. Auch von den Polen, unter Sobiesky, erlitt er 1673 eine Niederlage, so wie er auch gegen Rußland und Persien kein besonderes Glück hatte. Die einzige Eroberung von Kandia, die 1669 vollendet wurde, ersetzte den anderwärts erlittenen Verlust, wiewohl man berechnet, daß sie in 25 Jahren 12 Mill. u. 400,000 Köpfe kostete. Wegen der schreckl. Niederlage bei Mohazs 1687 erregten die Türken einen Aufstand gegen den Kaiser, setzten ihn ins Gefängniß, u. dessen Bruder Solimann auf den Thron. Muhamed starb 5 Jahre hernach im Gefängniß am Gift, das ihm sein Bruder Achmed hatte beibringen lassen. S. De la Croix und Galletti a. a. O.

Digitized by Google

mud I., türkischer Kaiser, geboren d. 18 Sept. 1696 von Mustafa II., kam 1730 durch eine Rebellion für seines Vaters Bruder Achmed III. auf den Thron. Unter ihm führte die Pforte zu gleicher Zeit gegen 3 Nationen Kriege, gegen die Oesterreicher mit Glück (hieher gehört der Sieg bei Grozka, u. die Erwerbung von Belgrad), gegen die Russen u. Perser mit Unglück. Jene nahmen Oezakow und Choczim weg, u. gewannen die Schlacht bei Stawutschane. Diese tödteten den großmüthigen Feldherrn der Türken, Topal Osmann, 1733, u. erfochten einen zweiten Hauptsieg bei Erivan 1743. Ein besonders lobenswürdiger Zug in seiner Regierung ist die Treue, mit der er nach Karls VI. Tode die Verträge gegen das Haus Oesterreich, aller Aufmunterungen von franz. Seite unerachtet, beobachtete, zu einer Zeit, wo vielleicht nicht unmöglich gewesen wäre, bis nach Ofen und Preßburg vorzudringen, und mit Franzosen u. Baiern im Bunde Wien zu belagern — eine Gewissenhaftigkeit, auf die sich die Pforte bei dem Angriffe des Kaisers Josephs II. 1788 mit edlem und rechtmäßigem Trotze berief. Mit dem krieger. Schah Nadir wurde die Pforte 1743 in Krieg verwickelt, wodurch aber die auswärtige Ruhe des Reichs wenig gestört wurde. Von andern Kriegen erhielt Muhamed das Reich durch seine friedl. Gesinnungen entfernt. Er starb d. 13 Sept. 1754 unbeerbt, und hatte seinen Bruder, Osmann III., zum Nachfolger. S. Gattereres histor. Bibl. Th. 9 — 16., de la Croix und Galletti a. a. O.

Müller (Andreas) Probst zu Berlin, geb. zu Greiffenhagen in Hinterpommern 1630, studirte zu Rostock, Königsberg u. Wittenberg, arbeitete 10 Jahre in London an Waltons Polyglotte und Castells Wörterbuch, war zuletzt Probst in Berlin, und starb den 26 Okt. 1694, mit dem Ruhme eines gelehrten Orientalisten, der besonders um die sinnesische Literatur Verdienste hat. Unter andern edirte er das Vater Unser in 66 Sprachen mit Anmerkungen und Opuscula orientalia. Francof. ad O. 1698, 8. S. Stark in ipsius vita. Leibnitz in praef. novils. sinic.

Müller (Christian David) Hofmahler und Mitglied der Akad. der bild. Künste in Dresden, geb. das. 1723, wählte die Portraitmahlerei und wurde dadurch, so wie durch seine Pastellgemählde, bald berühmt, zog viele gute Schüler, trug viel zur Stiftung der Akademie 1763 bei, u. starb d. 20 März 1797. S. Klabe's gel. Dresden 99.

Müller (Gerh. Friedr.) ruß. kaiserl. wirkl. Staatsrath und Ritter des Wladimirordens, geb. zu Heerford in Westphalen 1705, studirte zu Rinteln und Leipzig, und kam schon 1725 bei Errichtung der Akad. der Wissensch. als Adjunkt der histor. Klasse nach St. Petersburg, wurde 1730 Prof. der Gesch. und ordentl. Mitglied der Akad., und machte darauf bis in den August 1731 eine Reise nach Deutschland, Holland und England. Bis 1733 las er akadem. Kollegia, und trat dann mit Gmelin und de Lisle eine große u. mühselige Reise durch Sibirien an, von der er erst im 10. Jahre zurückkam. Müllern ward aufgetragen, auf dieser Reise alles, was Erdbeschreibung, Alterthümer u. Geschichte des Landes betraf, zu bemerken. Er verfertigte also von der ganzen Reise eine genaue Beschreibung, u. brachte unter andern 50 Foliobände archivalischer Ur-

Digitized by Google

kunden zurück. Durch Kabale wurde ihm die verheißene Belohnung entzogen, und erst unter der Kaiserinn Katharina II. kam er in Umstände, die seinen gelehrten Bemühungen, welche hauptsächl. die geograph. und histor. Landeskunde zum Zwecke hatten, angemessen waren. Zuerst wurde er Oberaufseher über das kaiserl. Kinderhaus in Moskau, nachher Vorsteher des Archivs des Reichskollegiums daselbst, 1775 erhielt er den Karakter eines kaiserl. Staatsraths und bekam 3 Aufträge, die Gesch. der St. Petersburg. Akad., die Gesch. der ruß. Schiffahrten nach Spitzbergen, und die Gesch. der Minderjährigkeit Peters I. zu beschreiben. Alle diese Arbeiten unternahm er mit großem Eifer, und schickte einen beträchtl. Theil davon nach St. Petersburg ein. Zur Einsammlung geograph. Nachrichten machte er 1778 einige Reisen, u. um eben diese Zeit kaufte die Kaiserinn seine Bibliothek, und bei 400 Folianten gesammelter Manuskpte für die ruß. Gesch. um 20,000 Rubeln, überließ ihm aber den lebenslängl. Gebrauch derselben. Sie machte ihn auch 1783 zum wirkl. Staatsrath und Ritter des Wladimirordens; er genoß aber diese Ehre nicht lange, indem er schon am 11 Okt. starb. Bei großen Verdiensten u. vielen erlittenen Kränkungen war er sehr bescheiden, dienstfertig, immer unermüdet arbeitsam; für Rußland höchst patriotisch gesinnt, ein Feind der Schmeichelei, ein guter Ehemann und Vater. Die nordische Gesch. dankt ihm viele Aufklärungen, u. die Gesch. Sibiriens beschrieb er zuerst rußisch: Opisanie Sibirskago. Kniga I. Petrop. 1750, 4. bis zum Jahr 1617, und aus diesem Werke erwuchs J. E. Fischers sibir. Geschichte, 2 Th. St. Petersb. 1768, 8., wobei Fischer bloß Redacteur ist, denn die Materialien sammelte Müller in den Archiven der siber. Kanzleien. Er selbst edirte vortreffl. Materialien zur ruß. Gesch. in seinen ungemein reichhaltigen Sammlungen ruß. Geschichten. 9 Bände (jeder aus 6 Stücken bestehend), St. Petersb. 1732—64. 8., zum Theil nachgedruckt und in andere Ordnung gebracht, Offenbach a. M., 5 Bde, 1777—1780, 8. S. Büschings Beiträge zu der Lebensgesch. denkwürd. Pers. 3 Th. 3—160.

Müller (Joh.), s. Regiomontanus.

Müller (Joh. Ernst Just) Regierungssekretair in Schleusingen, wo er auch geboren war, studirte in Leipzig, ward Advokat in seiner Vaterstadt, seit 1788 Regierungs-Sekretair, u. starb den 17 Sept. 1795, alt 45 Jahr. Er ist als Schriftsteller durch mehrere Werke: Observationum practicarum ad Leyseri Meditationum ad Digesta opus, in 6 Bdn, besonders aber durch sein Promtuarium juris novum in 12 Bdn, welches eine neue Auflage erlebte, vortheilhaft bekannt. Das letztere Werk hat, ungeachtet mehrerer Mängel, bei praktischen Arbeiten viel Brauchbarkeit, und ist das Beste in seiner Art. Müller hat auch Gedichte drucken lassen. S. Weidlichs biogr. Nachrichten. 4 Th. 147.

Müller (Joh. Sebast.) Archivar in Weimar, der rühmlich bekannte Verfasser der Annalen des kur- und fürstlichen Hauses Sachsen von 1400—1700, Weimar 1700, fol.; starb 1708, und hatte seinen Sohn, Joh. Joach. Müller zum Nachfolger, der durch mehrere zum Staatsrecht gehörende nützliche Sammlungen bekannt ist: Des h. röm. R. deutsche

Digitized by Google

Nation Reichsstaat unter K. Max. I von 1500 bis 1508. Jen. 1709. 4. Reichstags-Theatrum von 1440 bis 1493. Jen. 1713. fol. Entdecktes Staatskabinet, 8. Eröffnungen. Jen. 1714 — 17. 8. Reichstags-Theatrum, wie solches unter K. Max. I Reg. gestanden. 2 Th. Jen. 1718. fol. Juristisch-hist. electa. 4 Th. Jen. 1726 — 30. 8. u. e. a. Er st. d. 9 März 1731. S. Pütters Lit. d. deutsch. Staatsr. 1 Th. 323.

Müller (Joh. Sebast.) Mitgl. d. kön. Gesellsch. der Künste zu London, geb. zu Nürnberg 1715, lernte die Kupferstecherkunst bei dem ältern Weigel u. bei Tyroff, gieng 1744 mit seinem Bruder, Tobias Müller, der sich durch Architekturstücke als Kupferstecher auszeichnete, nach London, u. st. vermuthl. das. nach 1783. Er ist als Mahler, Kupferstecher u. Botaniker rühml. bekannt, besonders durch das Prachtwerk: Illustratio Systematis sexualis Linnaei. An illustration of the sexual System of Linnaeus, by John Miller (wie er sich in England nannte). Lond. 1777. 15 Hefte, lat. u. engl. fol., kostet 20 Guineen. Man hat auch von ihm Landschaften, histor. Stücke, Ruinen u. m. a. S. Meusels Künstl. Lex. Murrs Journ. z. Kunstgesch. 11 Th. 3 — 22.

Müller (Otto Friedr.) königl. dän. Konferenzrath zu Kopenhagen, geb. das. 1730, studirte Theologie, u. verschaffte sich bei eigener Dürftigkeit vorzügl. durch seine Kenntniß der Musik die Mittel, anständig zu leben. 1753 ward er Hofmeister eines jungen Grafen Schulin; in seinen Nebenstunden beschäftigte er sich sehr eifrig mit der Naturgesch., besonders mit Beobachtung der Wasserthierchen, erweiterte aber seine Kenntnisse in diesem Fache vorneml. auf den ausländ. Reisen, die er mit seinem Zöglinge machte. Nur kurze Zeit diente er nach seiner Rückkunft dem Staat in öffentl. Aemtern, indem er sich durch eine Heurath in den Besitz eines ansehnl. Vermögens setzte, daher er ununterbrochen seine naturhist. Untersuchungen verfolgte, bis an seinen Tod d. 26 Dez. 1784. Nur wenige Naturforscher erreichten ihn an Fleiß, Beobachtungsgeist, Genie u. allgemeinen Kenntnissen. Ihm hat die gesammte Naturgesch., besonders die des Thier- u. Pflanzenreiches, viele Aufklärungen u. Bereicherungen zu danken; er vermehrte diese beiden Fächer nicht nur mit vielen neuen Sachen, u. beschrieb diese nach ihren Unterscheidungskennzeichen, sondern untersuchte auch alles, was zu ihrer vollständigen Geschichte gehörte, u. beschrieb es genau u. deutlich. Vorzüglich Epoche macht sein Name in der Gesch. der kleinsten Geschöpfe des Thier- u. Pflanzenreichs, besonders aus der Klasse der Gewürme, wo er ein viel helleres Licht verbreitete, u. dieses zum Nutzen der menschl. Gesellschaft anwendete. Ausser vielen einzelnen Abhandlungen in den Schriften einiger Akad., dem Naturforscher ꝛc. dankt man ihm vorneml. folgende klassische Werke: Von Würmern des süßen u. salzigen Wassers, m. Kpf. Kopenh. 1771. 4. Zoologia Danica, Vol. II. Havniae et Lips. 1779 — 84. 8. mit vielen Kpf. in fol. Historia verminum terrestrium et fluviatilium. Vol. II. ib. 1773. 4. Entomostraca seu Insecta testacea quae in aquis Daniae et Norvegiae reperit descr. et icon. illustr. ib. 1785. 4. mit 21 Kpf. S. Tale til Erindring of Herr O. F. Müller af Lor. Hanssen. Kiobenh. 1787. 8. vergl. Goth. gel. Zeit. ausländ. Lit. 1788. St.

Digitized by Google

11. Denkwürd. aus dem Leben ausgez. Deutschen 131.

Müller (Phil. Ludwig Statius) Prof. der Naturgesch. und Archidiak. in Erlangen, stammte von der ber. adel. holländ. Familie von Statius ab, die den Namen Müller aus Dankbarkeit gegen einen Müller annahm, der bei einer großen Ueberschwemmung, wobei alle Bewohner des Landsitzes derer von Statius ein Raub der Fluthen wurden, ein unmündiges Kind, den letzten Sprößling dieses Hauses, das von dem Strom in einer Wiege zu seiner Hütte geführt wurde, rettete. Er wurde d. 25 April 1725 zu Esens in Ostfriesland geb., studirte zu Jena, wurde 1745 holländ. ev. Pred. zu Amersfort in der Provinz Utrecht, 1749 zu Leeuwarden, gieng 1756 als ausserordentl. Prof. der Philos. nach Erlangen, erhielt in der Folge die zuerst angezeigten Aemter u. st. d. 5 Jan. 1776. Er hat sich im Fache der Naturgeschichte, ausser der Beschreibung, die er zu dem von G. W. Knorr herausgegebenen Kupferwerke, Deliciae natura selectae (1766. 1767. 2 Th. fol. u. von Walch neu übersehen, mit einem neuen Texte 1778.) lieferte, u. von welcher er auch eine holländ. Uebersetzung besorgte, vorzüglich durch die Bearbeitung von Linnee's Natursystem (nach der 12ten Ausgabe des Systema naturae u. nach der von dem Holländer Houttuyn in seiner Darstellung beobachteten Methode,) bekannt gemacht. Doch vollendete er nur das Thierreich. (8 Bde u. ein Supplementband. 1775. 8.) Als eigener Beobachter war sein Verdienst nicht groß, aber mit Gewißheit gebührt ihm das Lob eines fleißigen u. mit Beurtheilung zu Werke gehenden Uebersetzers u. Sammlers. S. Harless. Mem. ej. Erl. 1776. fol. Fikenschers Gel. Gesch. von Erl. 2te Abth. 189 — 199.

Münch (Joh. Heinr.) Superintendent zu Clötze im Längeburg., geb. d. 16 Jun. 1716, studirte in Göttingen u. Jena, ward 1743 Feldprediger, 1745 Pred. zu Volpriehausen, kam 1754 nach Clötze, u. st. das. d. 21 May 1798. Er war einer der ersten, der die Belladonna als ein sehr kräftiges Mittel in verschiedenen Schriften bekannt machte, u. selbst in 22 Jahren 6156 Kranke damit besorgte, zum Theil heilte. S. Elwerts Nachr. von jetztleb. Aerzten, 1 Bd 439 — 449.

Münchhausen (Gerlach Adolph, Freiherr von) Königl. Großbritan. Premier-Minister zu Hannover, stammte aus einem alt-adelichen Geschlechte, das mehrere 100 Jahre im Braunschw. Lüneburgischen u. in Westphalen blühte, u. wurde d. 14 Okt. 1688 geb. Nach einer sorgfältigen häusl. Erziehung studirte er zu Jena, Halle u. Utrecht, wurde 1714 Appellationsrath in Dresden, 1715 Oberappellationsrath in Zelle, gieng 1726 als Komitialgesandter nach Regensburg, kam 1728 in das geheime Rathskollegium zu Hannover, wurde 1732 Großvoigt in Zelle, besorgte seitdem das Beste des Landes, seit 1765 als Premier-Minister, mit Redlichkeit u. Einsicht, u. erwarb sich besonders als Kurator der Univ. Götting. unsterbl. Verdienst. Schon bei der Stiftung derselben wurde ihm die ganze Organisirung anvertraut, u. er, als Kenner u. großer Verehrer der Gelehrsamkeit, sorgte seitdem aufs angelegentlichste für das Aufblühen dieser berühmten Anstalt, deren Flor größtentheils das Werk seiner unermüdeten u. einsichtsvollen Bemühungen ist. Er st. d. 26 Nov. 1770. Treue u. Rechtschaffenheit war in allem seinem Thun, daher auch die Hoch-

Digitized by Google

achtung gegen ihn allgemein war. S. Treuers Münchhausische Geschlechtshist. 1740. Pütters gel. Gesch. v. Gött. 1 Th. 14. 2 Th. 13 u. 226. Heynii Opusc. acad. T. I. p. 383. T. II. 409.

Münchhausen (Otto von) ein ber. Oekonom, geb. 1716, war 25 J. lang Beamter zu Steyerberg im Hannövrischen, wurde dann Landdrost zu Haarburg, Land- u. Schatzrath im Fürstenthum Calenberg, wohnte theils zu Hannover, theils auf seinem Rittergute Schwöbber, dessen schöner u. berühmter Garten vorneml. ihm seine Einrichtung dankt, u. st. d. 13 Jun. 1774. Er verband mit einer langen u. gründl. Erfahrung in der Landwirthschaft eine reife Beurtheilungskraft, eine starke Belesenheit u. eine bewundernswürdige Deutlichkeit im Vortrage. Die Resultate seiner Beobachtungen u. Versuche theilte er der Welt in einem wichtigen ökonom. Werke mit, das sein Andenken erhält: Der Hausvater. 6 Bde. Hannov. 1765 — 73. 8. Neue Aufl. des 1 u. 2 Th. 1766. Ohne systemat. Ordnung verbreitet es sich über mannigfaltige Gegenstände, die im engern oder weitern Sinne zur Landwirthschaft gehören, u. enthält einen großen Schatz nützl. Vorschriften. S. Denkwürdigkeiten ausgezeichn. Deutschen 183.

Münchow (Gustav Bogislaw von) königl. preuß. Generallieutenant u. Gouverneur von Spandau, geb. in Pommern d. 10 Sept. 1686, nahm 1703 Kriegsdienste, wohnte im brabandschen Feldzuge den blutigsten Auftritten bis 1712, besonders aber den Schlachten bei Malplaquet u. Ramelies mit Ruhm bei, machte 1715 den pommerschen Feldzug mit, u. mußte 1740 am kais. Hofe das Absterben Friedrich Wilhelm I. bekannt machen. 1744 kommandirte er bei der Belagerung von Prag, u. wohnte den fernern Unternehmungen in Schlesien bei, bis zum Frieden. Den 1756 angefangenen Feldzug konnte er wegen seines hohen Alters nicht mehr mitmachen, er behielt aber doch seine Würden bis an seinen Tod, der d. 12 Jul. 1766 zu Berlin erfolgte. Er genoß die Gnade seines Königs wegen seiner Geschicklichkeit, seines kriegerischen Muths, u. vieler andern schätzbaren Eigenschaften. — Lorenz Ernst war ebenfalls ein strenger u. tapferer Soldat, diente 43 J. lang bei der preuß. Armee, zuletzt als Generalmajor u. starb an den in d. Schlacht bei Leuthen empfangenen Wunden im Jan. 1758, alt 58. J. S. Biogr. Lex. preuß. Militairpers. 3 Th. 73 f.

Münden (Christian) Senior des Ministeriums zu Frankfurt am M., vorher Prof. in Helmstädt, geb. zu Burg auf der Insel Femern 1684, Verf. mehrerer theol. Schriften, am bekanntesten durch die fiskalische Klage, die beim Reichshofrath gegen ihn erhoben wurde, als er 1737 die Schmalkald. Artikel mit einem histor. Vorbericht abdrucken ließ, u. sie in seinen Predigten erläuterte. Der Streit, welcher sehr ernsthaft war, schlief ein, als Münden 1741 starb. S. Rathlefs Gesch. jetztl. Gel. 1 Th. 209 — 254. Acta hist. eccles. 7 Bd 579 — 599.

Münnich (Burkard Christoph, Graf von) russ. kaiserl. Generalfeldmarschall, geb. d. 7 Febr. 1683 zu Neuen-Huntorf im Oldenburgischen, einem Gute seines Vaters, der dän. Rittmeister war. Da dieser an seinem Sohne große Naturgaben u. eine brennende Wißbegierde bemerkte, so unterstützte er sie durch eine vortreff. Erziehung. Weil er bei ihm Talente zur Wasserbau-

Digitized by Google

kunst fand, so unterrichtete er ihn selbst darinn. Im 16ten Jahre gieng er nach Frankreich, widmete sich ganz dem Studium der Kriegsbaukunst, u. wurde 1700 unter den franz. Truppen als Ingenieur aufgenommen. Weil sie aber gegen das deutsche Reich bestimmt waren, so gieng er nach Deutschland zurück, u. wurde im 17ten Jahre Hauptmann im Dienste des Landgrafen von Hessen-Darmstadt. Als solcher nahm er an der Eroberung von Landau 1702 Antheil, stand mit den hess. Truppen am Rhein, u. zeichnete sich 1706 bis 1708 in Italien u. den Niederlanden durch seine Bravour u. Talente in verschiedenen Schlachten u. Belagerungen aus. Nach dem Siege bei Malplaquet, d. 11 Sept. 1709, wurde er Oberst-Lieutenant. Gefährl. verwundet gerieth er in dem Treffen bei Denain 1712 in franz. Kriegsgefangenschaft, aus der er sich aber loskaufte, ward nach seiner Rückkunft nach Deutschland Oberster, u. legte im Frieden den Hafen, die Schleuse u. den Kanal von Karlshaven an. Um sich durch Thaten besser auszeichnen zu können, trat er 1716 in polnische Dienste, u. August II machte ihn 1717 zum Generalmajor. Aber bald trat er in russ. Dienste, nachdem er sich Peter dem Großen durch Ueberreichung eines Systems der Fortifikationskunst bekannt gemacht hatte. Dieser beehrte ihn mit den wichtigsten politischen Aufträgen, u. übergab ihm auch die Aufsicht über den schlecht angefangenen Bau des Ladogaischen Kanals. Kaiser Peter II machte Münnichen 1727 zum General en Chef u. Grafen, u. die Kaiserinn Anna stellte ihn an die Spitze der Geschäfte, vertraute das ganze Militairwesen seiner Leitung, u. machte ihn zum General-Feldzeugmeister, u. Präsidenten des Kreiskollegiums. Als solcher errichtete er 1732 die Land- u. Kadetten-Akad. zu Petersburg. Jetzt wurde er auf Veranlassung seines Nebenbuhlers Biron zur Eroberung von Danzig abgeschickt. Hierauf mußte er die Ruhe in Polen wieder herstellen, u. dann machte er 4 rühml. Feldzüge gegen die Türken von 1736 bis 1739, wo der Friede geschlossen wurde. Nach Anna's Tode wurde Biron Regent, weil der Thronfolger Iwan noch ein Säugling war. Münnich hingegen faßte den Plan, die Prinzessinn Anna, eine Schwestertochter der vorigen Kaiserinn, zur Reichsverweserinn zu machen. Er setzte seinen Plan durch, Biron wurde mit seiner Familie nach Siberien gebracht, u. Anna zur Reichsverweserinn ernannt. Diese gab ihm die Standesherrschaft Wartenberg in Schlesien, u. machte ihn zum ersten Minister, aber durch Kabalen wurde er so entrüstet, daß er im May 1741 um seine Entlassung bat, die er auch erhielt. Er wollte Rußland verlassen, aber seine Reise verzögerte sich bis die Nacht vom 24sten zum 25sten Nov. 1741 hereinbrach, in welcher sich die Prinzessinn Elisabeth des Throns bemächtigte. Man beschuldigte ihn des Hochverraths, u. brachte ihn nach Siberien, wo er 20 traurige Jahre verlebte, bis Peter III den Thron bestieg, ihn 1762 befreite, u. zum Generalfeldmarschall machte. Als Katharina II ihren Gemahl stürzte, so blieb er diesem treu, aber Katharina ließ es den Münnich nicht entgelten, sondern ernannte ihn zum Generaldirektor vom Baltischen, Revalischen u. Narvischen Seehafen, u. deren Bau, überdieß von dem Kronstädtischen u. Ladogaischen Kanal. Alle diese Aemter verwaltete er

mit

Digitized by Google

mit großer Thätigkeit, bis er d. 16 Okt. 1767 starb. Münnich war sehr groß, stark, lebhaft, feurig u. ungemein standhaft. Seiner Arbeitsamkeit kam nichts gleich. In allem war er sehr pünktl. Einer seiner herrschenden Fehler war Ehrsucht. S. G. A. v. Halem Lebensbeschr. Münnichs. Oldenb. 1803. 8.

Münster (Sebast.) aus Ingelheim in der Pfalz, geb. 1489, wurde Franziskanermönch in einem Kloster zu Tübingen, entsagte aber zur Zeit der Reformation dem Orden, u. trat 1529 zur protestant. Kirche über. Darauf wurde er Prof. der Theol. u. ebr. Spr. zu Heidelberg, zuletzt zu Basel, wo er d. 23 May 1552 an der Pest starb. Ein vielseitig gebildeter u. um verschiedene Wissenschaften, namentl. oriental. Literatur, Mathematik u. Geographie, verdienter Gelehrter, dabei bescheiden u. anspruchlos. Man hat von ihm eine lat. Uebers. des A. Test., die zugleich mit dem ebr. Text, u. meistens aus rabbinischen Kommentarien gezogenen Anmerkungen, zuerst zu Basel 1534 u. 35 in 2 Folianten gedruckt wurde; ferner Diction. ebr. ex Rabbinis auctum, Basil. 1523; 1525; 1564. 8. Opus grammat. ib. 1556. 8. Sein berühmtestes, für die damalige Zeit sehr schätzbares Buch ist seine Cosmographia universalis (sollte heissen Germanographia) Basil. 1550. fol. deutsch, ib. 1629. fol. Ihm dankt man auch die erste gründliche Anleitung zur Gnomonik u. m. a. S. Adami vit. philosoph. germ. p. 66. Bruckers Ehrentemp. d. deutsch. Gel. Dec. IV. p. 137.

Münter (Balthas.) Pred. an der deutschen Petrikirche zu Kopenhagen, geb. d. 24 März 1734 zu Lübeck, wo sein Vater ein bemittelter, zuletzt aber ein verunglückter Kaufmann war. Er studirte zu Jena u. las das. Kollegien, kam als Hofdiakonus nach Gotha, als Superint. nach Tonna, 1764 nach Kopenhagen, u. st. das. d. 5 Okt. 1793. Ein schätzbarer Theologe, von Seiten seiner geläuterten Kenntnisse, seines edlen Herzens, seines gemeinnützigen Lebens u. unbescholtenen Wandels. Man hat sehr viele mit Beifall aufgenommene Kanzelreden von ihm: Predigten über die Sonn- u. Festtagsevangel. Neue Aufl. Kopenh. 1787 — 93. 8. 9 Bde, mit des Verf. Leben, von seinem Sohne u. m. a. Sehr vortheilhaft zeichnen sich seine Geistl. Lieder, 2 Th. Leipz. 1773. 8. aus, zu deren Herausgabe ihn Klopstock u. Cramer aufmunterten, u. die größtentheils in die neuern Gesangbücher aufgenommen worden sind. Sie haben nicht den epischen hohen Flug der Klopstockischen Gesänge, auch nicht durchgängig das Feuer mancher Cramerischer Oden, dafür sind sie aber mehr auf den Gellertschen natürlichen Fuß gestimmt. S. Leben u. Kar. von s. Sohn, Fr. Münter. Kopenh. 1794. 8. Theolog. Annal. 1793 S. 719. Schlichtegroll's Nekrol. a. d. J. 1793. 1 Bd S. 322.

Münzer (Thomas) ein berüchtigter Anabaptist u. Schwärmer, geb. zu Stolberg am Harz gegen das Ende des 15 Jahrh., studirte, vermuthl. zu Wittenberg, die Theol., lehrte an den Schulen zu Aschersleben u. Halle, u. wurde 1520 Prediger zu Zwickau. Von Kindheit auf zum Trübsinn gestimmt, durch ein ungeordnetes Lesen der Bibel u. mystischer Schriften zu träumerischen Erwartungen u. hochmüthigen Einbildungen von göttl. Einsprachen erhoben, traf er in Zwickau mit einigen Personen zusammen, die von einem gleichen Drange befallen waren, die Menschheit um-

zuschaffen. Mit Luthern war er sehr unzufrieden, weil er nur halb reformirt haben wolle, u. sie wurden nachher die heftigsten Feinde. Um sich unter den Hussiten Jünger zu machen, gieng er 1521 nach Böhmen, erreichte seinen Zweck nicht, u. wurde 1523 Prediger zu Altstedt in Thüringen. Hier fieng er zuerst, u. noch vor Luthern, an, den Gottesdienst völlig in deutscher Sprache zu halten, u. predigte mit ausserordentl. Zulauf aus umliegenden Ortschaften über alle bibl. Bücher. Der Klerisey u. Obrigkeit gab er in seinen Predigten oft scharfe Lektionen, die das Volk gern hörte, u. dieß gab ihm nun den Muth, sich förml. eine Parthei zu machen, u. vermittelst einer eidlichen Verpflichtung ein neues Reich von lauter Frommen u. Heiligen auf Erden zu gründen. Die Christenheit sollte, seiner Meinung nach, gleich; die Fürsten u. Herren aber, die dem Evangel. nicht beistehen wollten, vertrieben u. todtgeschlagen werden. Alle Dinge sollten gemein seyn, u. jedem nach Nothdurft ausgetheilt werden. Bald unternahm er mit großen Schaaren seiner Jünger Ausfälle auf benachbarte Kirchen, foderte Fürsten u. Volk auf, mit ihm vereint das Reich Gottes gewaltig zu bauen, durchstreifte mehrere Länder, u. ward der Prophet, Heerführer u. Richter des aufrührerischen Baurenvolks. Zu Frankenhausen wurde er von den Völkern des Landgrafen Philipps von Hessen, u. der Herzoge von Sachsen gefangen genommen, u. 1528 in dem Lager bei Mühlhausen öffentl. enthauptet, nachdem er 5 — 7000 Bauren auf die Schlachtbank geliefert hatte. Seine wenigen unbedeutenden Schriften sind gegen Luthern u. die Kindertaufe gerichtet. S. Strobels Leben, Schriften u. Lehre Th. M. Nürnb. 1795.8. (Köhlers) Gallerie der neuen Propheten S. 1. Der Biograph, 2 Bd 60.

Muley Ismael, Kaiser von Marokko, zu Ende des 17ten Jahrh., einer der fürchterlichsten Wüteriche, der eigenhändig 40,000 von seinen Unterthanen ermordet haben soll. Um sich recht furchtbar zu machen, kündigte er seine blutigen Schauspiele oft durch eine besondere Tracht an. Alle Großen des Reichs, die ihm in der Nähe waren, versteckten sich, wenn er in gelber Kleidung erschien. Die Einwohner der Hauptstadt Mequinez erkundigten sich alle Morgen sorgfältig darnach, ob der Kaiser ausreiten würde, ob er guter Laune sei, welche Kleidung er trage. Auf Gebäude wendete er viel, aber jeden kleinen Fehler eines neuen Gebäudes mußten alle Arbeiter mit dem Tode bezahlen. Selbst Fremde waren nicht sicher vor seinen unmenschlichen Behandlungen, u. auch seine eigene vorzügl. geliebte Gemahlinn mordete dieses Ungeheuer, von dem mehrere Greuelthaten aufgezeichnet stehen im neuen hannöversch. Magazin 1791. S. 347 ff.

Mumetter von Sebernthal (Franz Joseph) Prof. der Gesch. auf der Univ. zu Wien, geb. zu Botzen im Tyrol d. 2 Febr. 1762, studirte zu Insbruck u. Wien, trat das. 1790 das Lehramt der allgem. Weltgesch. an, u. st. d. 1 Dez. 1798. Ein Mann von reichhaltigen gel. Kenntnissen, durch mehrere Schriften rühml. bekannt. Versuch einer systematischen Reichsgeschichte im Kleinen, 1 B. 1786. 8. Allgemeine Weltgeschichte in Bildern. Enthält in 4 Bänden 397 Kupfer u. 27 Portraits. Der erschienene Text ist in 10 Heften, jedes zu 6 Bogen gedruckt, u. enthält die Gesch. der Hebräer, Assyrier, Babylonier, Egyptier, Phönizier, Per-

Digitized by Google

ser, Griechen u. Römer. Ueber die Verdienste österreichischer Regenten um das deutsche Reich 1790. Neuer Versuch über die allgemeine Geschichte, 1 Bd. 1 u. 2 Abtheilung, 1794. 8. S. Wieland's n. deutsch. Merkur, 1799. St. 1 S. 87 ff.

Mummius (Luk.) ein röm. Konsul im J. 607 n. Erb. d. St., aus einem plebejischen Geschlechte, berühmt durch die Besiegung Achaia's u. die Zerstörung Korinths, welches ihm nicht allein einen prächtigen Triumph, sondern auch den Beinamen Achaicus verschaffte. Wissenschaftl. Kultur mangelte ihm gänzl. S. Aurel. Vict. vir. ill. 60. Cic. or. 2, 66. 13 — 14.

Mundinus S. Mondini de Luzzi.

Munnoz (Juan Baptista) ein ber. span. Gelehrter, geb. in dem Dorfe Museros bei Valencia 1745, stud. in Madrid, wurde schon in seinem 20 J. Prof. d. Philos. zu Valencia, u. erwarb sich viel Verdienst durch Verdrängung der aristotelisch-scholastischen Philosophie. In der Folge machte ihn der König zum Kosmographen von Indien, u. er bearbeitete nun aus archivalischen Urkunden u. den zuverlässigsten Dokumenten eine mit ausgebreiteter Gelehrsamkeit, unerschütterlicher Wahrheitsliebe u. reifem Urtheil in einer trefl. Sprache abgefaßte Geschichte der neuen Welt, an deren Beendigung ihn aber sein Tod verhinderte, der d. 19 Jul. 1799 zu Madrid erfolgte: Hist. del nuevo mundo. T. I. Madr. 1793. 4. deutsch (mit Vorr. u. Anmerk. von M. C. Sprengel) 1 Bd. Weimar, 1795. 8. S. Zachs monatl. Korrespondenz. Okt. 1800. Allg. Lit. Zeit. 1801. Intellbl. N. 747.

Muntanes (Ramon) ein Katalouier, geb. 1265, gest. nach 1330, schrieb die Geschichte seiner Zeit im katalon. Dialekte: Chronica o descriptio dels fets e hazanyes del inclyt R. Jaume I. etc. Valentia 1538; Barcellona 1562. fol. span. das. 1595. fol.

Murad, Amurath I, Gasi, türkischer Kaiser, der Sohn u. Nachfolger Orchans im J. 1360. Er war ein glücklicher Eroberer, entriß den griechischen Kaisern Adrianopel u. fast ganz Thracien, breitete seine Waffen nach Macedonien u. Albanien aus, u. schlug die ihm sich widersetzenden Servier in den Ebenen von Kaschau, verlor aber auf der Wahlstadt durch einen Meuchelmörder sein Leben 1389, alt 71 J. Er ist der Stifter des großen Staats- u. militairischen Korps der Janitscharen (Jen-Itschjery d. i. neue Soldaten), eine Infanterie, dergleichen man in den östlichen Gegenden nicht kannte, u. das dort eben so den Sieg entschied, als die Schweizer im Abendlande. Auch legte er den Grund zu der innern Regierung der Provinzen. S. De la Croix abregé chronol. de l'hist. Ottom. Paris. 1768. Vol. II. 8. deutsch mit Verb. u. Zus. von J. C. F. Schulz, Leipz. 1769. 3 Bde 8. Galletti's Gesch. des türk. Reichs. Gotha, 1804. 8.

Murad, Amurath II, türkischer Kaiser, folgte 1421 in der Regierung seinem Vater Muhamed I, u. behauptete während seines ganzen Lebens den Karakter eines weisen, tugendhaften u. tapfern Regenten. Er schränkte das griech. Reich fast allein auf Konstantinopel ein, u. erweiterte die Grenzen seines Gebiets durch Eroberungen in Macedonien, Thessalien, u. im Epirus gegen Johann Kastriot, dessen Sohn der berühmte Iskander Beg (s. den Art. Scanderbeg) war. In Ungarn führte er 1436 Krieg mit dem tapfern Fürsten Johann Hunyad von Siebenbürgen, belagerte Belgrad vergebens, u. rächte sich dafür durch Verheerun-

Digitized by Google

in Servien, dessen Despot Georg die Ungarn unterstützt hatte, obgl. Murad sein Schwiegersohn war. Ein zu Segedin geschlossener 10jähr. Stillstand machte den Feindseligkeiten in Ungarn ein Ende, worauf Murad 1443 die Regierung niederlegte u. sie seinem Sohne Muhamed II übergab. Dieß ermunterte die Feinde des Staats, die Ungarn, Genueser, Venetianer u. a., besonders den ungarisch-poln. König Wladislav, welchen Pabst Eugen IV von den schreckl. Eidschwüren entbindet, die er Muraden zur Versicherung des Friedens geleistet hatte, die Waffen gegen die osmanische Pforte zu ergreifen. Wladislav drang bis ans schwarze Meer, aber Murad übernahm die Regierung wieder, u. schlug die meineidigen Christen in dem blutigen Treffen bei Varna 1444 völlig, worauf er zum zweitenmale den Thron verließ. Ein Aufruhr der Janitscharen nöthigte ihn, ihn zum drittenmale zu besteigen 1446, worauf er die Christen noch einmal bei Caschau besiegte 1449. Er endigte sein ruhmvolles, durch Hypochondrie getrübtes Leben 1451, in einem Alter v. 49 J. S. De la Croix u. Galletti a. a. O.

Murad, Amurath III, türkischer Kaiser, bekam den Thron nach dem Tode seines Vaters Selim II 1574. Ein unbeständiger, kleinmüthiger u. geiziger Regent. Als jener wechselte er fast mit jedem Jahre seine Großwesirs, aus Kleinmuth stellte er sich nie an die Spitze seiner Heere, u. aus Geiz hielt er öfters den Janitscharen ihren Sold zurück, daß sie sich empörten. Ueberdieß war er auch ausschweifend wollüstig. Er führte zwei Kriege, einen mit den Persern, die ihm, ungeachtet ihres Glücks, 1590 die Provinz Eriwan abtraten, u. den andern mit dem Kaiser Rudolph, dessen Ende er nicht erlebte. Er st. im Jan. 1595 in seinem 51 J., u. hatte seinen Sohn Muhamed III zum Nachfolger. S. De la Croix u. Galletti a. a. O.

Murad, Amurath IV, Gasi, türkischer Kaiser, Achmed I zweiter Sohn, u. Nachfolger des 1623 erdrosselten Mustafa I. Er war ein thätiger, aber äusserst strenger Regent, der gegen die Perser glückl. kriegte, 1639 Bagdad eroberte, u. die Ruhe im Innern sicherte, besonders durch Bezähmung der Janitscharen. Durch seinen Liebling Bekri verführt, ergab er sich dem Weine, u. erlaubte öffentl., ihn zu trinken, verbot aber das Tobackrauchen, den Kaffe u. das Opium. Seine Lieblingslektüre war ein von einem Renegaten ins Türkische übersetzter Macchiavel. Er st. 1640, u. hatte den schwachen Ibrahim, Achmed I dritten Sohn zum Nachfolger, der 1648 erdrosselt wurde. S. De la Croix u. Galletti a. a. O.

Muratori (Lodovico Antonio) Bibliothekar des Herzogs von Modena, geb. zu Vignola unweit Modena d. 21 Okt. 1672, studirte bei den Jesuiten zu Modena, trat in den geistl. Stand, wurde schon 1694 Bibliothekar der ambrosischen Bibliothek in Mailand, u. seit 1700 hatte er die Aufsicht über die Bibliothek u. das Archiv des Herzogs von Modena. Von 1716 bis 1733 versah er eine Pfarrei, bis ihn seine Gesundheitsumstände u. gelehrte Arbeiten daran hinderten. Pabst Benedikt XIV würde ihm den Purpur ertheilt haben, wenn er nicht in dem Streit über Comachio zu vieles Licht über die in ältern Zeiten dem röm. Stuhl gemachten Länderschenkungen verbreitet hätte. Er wurde zuletzt blind, u. st. zu Modena d. 23 Jan. 1750, mit dem Ruhme eines der thätigsten u. gelehrtesten Männer seiner Zeit, der ausser der Mathematik beinahe in allen Wissenschaften erfahren war, u. als Ar-

Digitized by Google

chäolog u. Historiker sich unsterbliche Verdienste durch viele gehaltreiche Werke erwarb, vorneml. folgende: Anecdota, ex Ambrosianae bibliothecae codicibus eruta, Mediol. T. IV. 1697 — 1713. 4. Anecdota graeca, ex MSS. codicibus nunc primum eruta, Patav. 1709. 4. Novus Thesaurus vet. inscriptionum in praecipuis earundem collectionibus hactenus praetermissarum. Mediol. T. IV. 1739 — 43. fol. Liturgia romana vetus, Venet. T. II. 1748. fol. Für den Historiker höchst wichtig sind: Corpus Mediolanense s. rer. Ital. scriptt. ab a. Chr. 500 — 1500. Mediol. 1723—51. Vol. XXVIII. fol. (ungeachtet mancher spätern Nachträge u. Berichtigungen ein Meisterwerk). Antiquitates Italicae medii aevi. s. Dissertatt. de moribus, ritibus, religione, regimine etc. Mediol. Vol. VI. 1738 — 42. fol. (voll der wichtigsten Urkunden, enthält die wahre Blüthe der ital. Gesch. vom 5 bis ins 13 Jahrh. Der Auszug desselben, der unter dem Titel Dissertazioni sopra l'antichità Italiane etc. zu Venedig 1751 in 3 Quartb. erschien, enthält blos den Muratorischen Text des Hauptwerks, ohne die zugehörigen Urkunden u. Chroniken, an einigen Orten mit beträchtlichen Zusätzen). Annali d'Italia del principio dell' era volgare sino all' anno 1749. Milano. 1744. Vol. XII. 4. Ed. II. riscontrata con li Manoscr. dell' autore. T. XVI. Mil. 1753. Indice univ. Mil. 1756. 8. (eine musterhafte Chronik, u. für die ital. Gesch. eine der unentbehrlichsten Vorarbeiten; deutsch mit Anm. von Baudis. Leipz. 1745 — 50. 9 Bde 4.) Delle antichità Estensi ed Italiane P. II. Modena. 1717 — 1740. fol. (enthält eine vollständige Gesch. des Hauses Este bis ins 2te Viertel des 18 Jahrh.). Auch seine ästhetischen, kritischen u. philos. Schriften wirkten für ihre Zeit viel Gutes, u. er beförderte durch sie unter andern die Befreiung vom aristotelischen Schulzwange. Sein Buch von der vollkommenen Poesie (della perfetta poesia Italiana, Modena 1706. Vol. II. 4. öfter, mit Anm. v. Salvini) kann man die erste ital. Aesthetik nennen. Durch den Fleiß deutscher Gelehrten haben gewonnen: seine Schriften della forza della fantasia. Venez. 1745. 8. mit vielen Zus. übers. von G. H. Richerz. 2 Th. Leipz. 1785. 8., della publica felicità, aggetto de buoni principi. Lucca (Venezia) 1749. 8. übers. mit Abkürz., Anm. u. Zus. von K. A. Cäsar, Leipz. 1798. 8. Eine vollständige Ausgabe von Murat. Werken wurde 1767 veranstaltet, die mit dem 36sten Bde noch nicht geschlossen war, von einer neuen erschienen 1790 zu Venedig 6 Bde 8., dabei sein Leben von Lami. S. Götten gel. Eur. 3 Th. 91 u. 842. Beitr. zur Hist. der Gel. 4 Th. 216 — 243. Neues gel. Eur. 5 Th. 251. Fabroni vitae Ital. Vol. X. p. 89 — 391.

Murena (Lucius Licinius) Vater u. Sohn, 2 ber. Römer, die sich besonders im mithridatischen Kriege auszeichneten. Der letztere war im J. R. 691 Konsul, u. wurde von Cicero in einer noch vorhandenen Rede vertheidigt, da man ihm Schuld gab, daß er diese Würde durch Bestechung erschlichen habe. S. Funke's real. Schul. Lex.

Muretus (Marc. Ant.) ein ber. Kritiker u. Redner, geb. zu Muret ohnweit Limoges, wovon er auch den Namen hat, den 12 April 1526, fieng schon in seinem 18. Jahre an zu Auch öffentlich über den Cicero und Terenz zu lesen, lehrte darauf zu Villeneuve, Paris, Toulouse, dann zu Venedig und Padua, u. kam endlich nach

Digitized by Google

Rom, wo er sich 1576 zum Priester weihen ließ, und den 4 Jun. 1585 starb. Ein geschmackvoller Erklärer der Alten, scharfsinniger Kritiker u. klassischer Stilist, als lateinischer Redner und Epistolograph unübertroffen. Sehr schätzbar sind seine Kommentarien über verschiedene röm. Autoren, u. seine Variarum lectionum lib. XIX. ed. F. A. Wolf. Halae, 1791, 8. enthalten in einer schönen Schreibart und immer abwechselnden und anziehenden Einkleidung einen Reichthum von Sachen. Opp. omn. ex Mss. aucta et emend. cum brevi antatt. Dav. Rhunken. Vol. IV. Lugd. Bat. 1789, 8., vergl. Allg. lit. Anz. 1797, Nr. 142; 1798, Nr. 61, 156. S. Teissier eloges des hommes ill. T. III. 319. Niceron 22 Th. 65—90.

Murillo (Bartholome Stephan) einer der größten span. Mahler, dessen Werke in der ganzen Welt geschätzt werden, geb. bei Sevilla 1613. Er bildete sich aus Titians, Rubens u. Vandiks Manieren eine eigene, worinn man die gute Zeichnung, und das starke, angenehme Kolorit bewundert. Halbou, Ravenet, Ardehl, B. Green, Chambars u. a. habe nach ihm in Kupfer gestochen. Eins seiner besten Gemählde ist der h. Thomas in der Kapuzinerkirche zu Sevilla. Er starb zu Madrid 1685. S. Füßli Künstl. Lex.

Murner (Thomas) Franziskaner aus Strasburg, geb. 1475, wurde 1499 zu Paris Magister, lehrte u. predigte zu Freiburg im Breisgau, Leipzig, Trier, Krakau, Frankfurt am Main u. a. Orten, gieng zu Heinrich VIII. in England, ward 1526 Pfarrer u. Professor der Theol. zu Luzern, mußte 1529 wegen seiner groben Satire die Schweiz verlassen, und starb um 1537. Er war ein witziger, scharfsinniger Kopf, zu seiner Zeit kein schlechter deutscher Dichter, unerschöpfl. in satirischen Einfällen, und in seinem Scherze frei bis zu Zoten. Er schrieb heftig gegen die Geistlichkeit seiner Kirche, so wie gegen Luthern und die Reformatoren, in einer neuen, vollen u. reinen Sprache, aber in einem groben u. schmutzigen Tone. Rühmlich ist ihm die schöne Belesenheit, mit der er alle seine Invectiven aufzustutzen weiß, rühml. seinem Witze das scharfe Salz in seiner Satire. Außer seinen Schmähschriften auf Luthern, einem Kirchen- und Ketteralmanach 1536 (s. G. B. Waldau der erste K. u. K. Almanach Nürnb. 1804, 8.), der ersten oberdeutschen Bearbeitung des Till Eulenspiegel u. m. a. haben wir von ihm: Narrenbeschwörung. Strasb. 1512, 4. oft, 1618, 4. Schelmenzunft, 1512, 4. oft, aufs neue mit Erläut. herausg. (von Waldau) Halle 1788, 8. Er hat auch den Virgil u. die Institutionen ins Deutsche übers. S. Waldau Murners Leben, Nürnb. 1775, 8. Veesenmeyer Beitr. zur Gesch. d. Lit. u. Reform. S. 67. Lessings Leben u. Lit. Nachl. 3 Bd. 135. Flögels Gesch. d. kom. Lit. 3 Bd. 186.

Murray (Joh. Andr.) Ritter des schwed. Wasaordens, Hofrath und Prof. der Botanik zu Göttingen, geb. zu Stockholm den 27 Jan. 1740, studirte zu Upsal u. Göttingen, gab das. seit 1763 in der Botanik Unterricht, wurde 1764 außerord. u. 1769 ord. Prof. der Medicin u. st. d. 22 May 1791, wegen seiner ausgebreiteten und solid. Gelehrsamkeit in allen Theilen der Arzneikunst, u. besonders in der Botanik, von den meisten Akademien in Europa unter ihre Mitglieder aufgenommen. Seine Belesenheit war außerordentlich und mit scharfsinniger Beurtheilung benutzt; sein lat. Stil sorgfältig,

Digitized by Google

korrekt u. angenehm; sein Streben nach mögl. Vollkommenheit seiner gel. Arbeiten ungewöhnl. groß u. nahe an Eigensinn gränzend; seine Anstrengung u. lange Ausdauer bei den mühevollesten Arbeiten beispiellos. Die Gegenstände seiner Schriften betreffen nicht bloß Botanik, sondern auch Pathologie, die eigentliche Arzneiwissenschaft, Naturgeschichte, Pharmacie u. medicin. Literatur. Sein Hauptwerk, die vollständigste u. geschmackvolleste Sammlung alles dessen, was zur genauen Kenntniß der Arzneimittel beitragen kann, ist sein Apparatus medicaminum tam simplicium quam praeparatorum et compositorum, in praxeos adjumentum consideratus. Goetting. Vol. VI. 1776 — 92. 8. Ed II. auct. et emend. cur. L. C. Althofen ib. 1793, 8. Deutsch von ebend., vorher von C. A. Seger, Braunschw. 1782, 8. Viel Interessantes enthaltē Murray's Opuscula. Goett. 1785. Vol, II. 8. S. Baldingers Biogr. d. Aerzte, 1 Bd, 3. St. 69. Schlichtegroll's Nekrol. a. d. J. 1792, Bd 2, S. 323 — 357.

Murray (Joh. Phil.) Prof. d. Philos. in Göttingen, Stiefbruder des vor., wurde zu Schleswig den 30 Jul. 1726 geb., aber zu Stockholm, wohin sein Vater 1735 als Prediger bei der deutschen Gemeinde berufen wurde, erzogen. Er studirte zu Königsberg, Upsal u. Göttingen, erhielt das. 1762 das Sekretariat der kön. Gesellsch. d. Wiss. u. eine ordentl. Prof., u. st. d. 12 Jan. 1776. Ausser einigen Dissertationen, Progr. u. Uebersetzungen (wohin besonders Kalms Reise nach Nordamerika gehört), hat er verschiedene sehr fleißig u. gründlich ausgearbeitete Abhandl. zu den Novis actis soc. reg. Goetting. geliefert, die sich vorneml. auf die alte nord. u. britt. Geschichte beziehen, u. vieles so gut aufklären, daß man sie den besten Schriften dieser Art beigesellen kann. Die meisten Recens. dän. u. schwed. Geschichtsb. in d. Gött. gel. Anzeigen rühren von ihm her. S. Goth. gel. Zeit. 1776, S. 79 und 647. Büschings wöchentl. Nachr. 1776. S. 41 — 48.

Murray (Wilhelm) Graf von Mansfield. S. Mansfield.

Mursinna (Samuel) erster Prof. u. Ephorus am reform. Gymnas. in Halle, geb. zu Stolpe in Pommern d. 12 Nov. 1717, studirte in Halle, wurde 1745 Inspektor des Seminariums am Joachimsthal. Gymnas. in Berlin, 1750 Prorektor des Werderschen Gymnas., kam 1758 als Aufseher des Gymnas. illustr. nach Halle, u. st. das. d. 15 Febr. 1795. Ein in mehrern Wissenschaften sehr gelehrter u. an lit. Kenntnissen reicher Mann u. liberal. Theologe, edirte mit Beifall: Primae lineae encyclopaediae theol. Halae 1764, 8. Ed. II. 1784, 8. Tom. post. ib. 1794, 8. (enthält bloß Zusätze und Register; ein sehr brauchbares Werk). Biographia selecta, sive memoriae aliquot virorum doctissimorum, cum commentat. quibusdam aliis ad hist. lit. spectantibus, ed. et praefatus est. Vol. I. ib. 1782, 8. Compend. theol. moral. ib. 1778. 8. Comp. theol. dogm. ib. 1776. 8. Deutsch, ebend. 1785, 8. Fortsetz. der Mietauer theol. Bibl. vom 5 Bd. an, u. s. a. S. Neues gel. Europa 15. Th. 666 — 674.

Musa (Antonius) ein Freigelassener u. Leibarzt des Kaisers Augustus, den er in einer schweren rheumat. Krankheit durch kalte Bäder u. kaltes Getränke wieder hergestellt hatte, wofür er reichl. belohnt ward. Er schrieb im Geiste der Methodiker über die Bereitung der Arzneimittel u. den Nutzen gewisser Bereitungen: J. C. G. Ackermann de Ant. Musa et libris, qui illi adscribuntur. Altd. 1786, 4. in ejusd. Opusc. Norimb. 1797, 8. S.

Digitized by Google

Sprengels Geschichte der Arzneikunde 2 Bd. 7.

Musäus, Philosoph und Dichter aus Athen, ein Schüler des Orpheus, lebte ums J. d. W. 2750. Er brachte besonders die Eleusinischen Geheimnisse sowohl, als andere geheime Ceremonien, womit man die Götter versöhnte, nach der Vorschrift seines Lehrers zu Stande. Das ihm beigelegte erzählende Gedicht v. der Liebe der Hero u. des Leander hat gewiß einen spätern Verfasser, den man aber doch wohl im 5. Jahrh. nach Chr. Geb. zu spät sucht, u. dessen wahrer Name nicht bekannt ist. Das Ganze hat ohne Zweifel auffallende Mängel, u. sichtbare Spuren des schon gesunkenen Geschmacks; indeß fehlt es ihm nicht an einzelnen dichter. Zügen: recognovit et adnott. instrux. K. F. Heinrich. Hannov. 1793, 8. Deutsch von F. Chr. Fulda, Leipzig 1795, 8. u. in der Blumenlese a. d. J. 1797. S. Fabric. bibl. graec. T. I. 123. sqq. Fuhrmanns Handb. der klass. Lit. 1 Bd. 18 ff.

Musäus (Joh.) Prof. der Theol. in Jena, Bruder des folg. Peter Musäus, geboren zu Langenwiesen im Schwarzburgischen d. 7 Febr. 1613, studirte zu Erfurt u. Jena, wurde das. 1643 Prof., erst der Phil., hernach der Theologie, u. starb den 4 May 1681. Er war einer der angesehensten Theologen seiner Zeit, ein Mann von großer Beurtheilungskraft, der mit der scholastischen Lehrart doch viele Deutlichkeit zu verbinden wußte, u. von großer Mäßigung, weswegen ihn Calov spöttisch Dn. Mediatorem, qui syncretistis frigidam suffundit, nennt. Die unleidenschaftl. Art, wie er seine Gegner behandelte, gereicht ihm zur großen Ehre. Ausser Streitschriften gegen Katholiken, Reformirte und Socinianer schrieb er: Introductio in Theologiam. Jenae 1678, 4, womit zu verbinden: Seine ausführl. Erklärung über 93 vermeinte Religionsfragen gegen die Schrift: Theologorum Jenensium errores. Jena 1677, 4. Philosoph. Genauigkeit, eigenes Nachdenken, genaue Bestimmung theolog. Begriffe und Sätze zeichnet diese Schriften aus. S. Witten memor. theolog. 2069. Zeumeri vitae Profess. Jenens. 169.

Musäus (Joh. Karl Aug.) Prof. am Gymnas. zu Weimar, geb. zu Jena 1735, wo sein Vater Landrichter war, studirte das. Theol., verscherzte eine ihm zuerkannte Landpfarre, weil er einmal getanzt hatte, wurde 1763 Pagenhofmeister am Weimarschen Hofe, 1770 Prof. u. starb d. 28 Okt. 1787. Leutseligkeit u. Bescheidenheit, Redlichkeit u. Herzensgüte, machten seinen Karakter als Mensch aus. Originalität, Humor, Naivetät zeichneten ihn als Kopf und Dichter aus. Seine Jugendschrift: Grandison der zweite, 3 Th. 2. Aufl. Eisen. 1781. 8. machte mit vielem Witz u. Laune die Abgötterei lächerlich, welche damals mit dem engl. Grandison getrieben wurde. Viel reicher an Witz u. Humor sind seine Physiognom. Reisen, 4 Hefte, Altenb. 1778, 8. Die Bearbeitung der Volksmährchen der Deutschen, 5 Th. Gotha, 1782. N. Aufl. 1787, 8., war ein origineller Gedanke, den er auf eine originelle Art ausführte. Eine Fortsetz. dav. sind die Straussfedern, Berlin 1787, 8. wovon aber nur der erste Band seine Arbeit ist. Freund Heins Erscheinungen in Holbeins Manier, m. Kupf. Winterth. 1786, 8. sind Todesbetrachtungen, durchaus von Witz, Laune u. Lebensweisheit belebt. Sein letztes Produkt war die ganz mit seiner heitern Laune geschriebene: Moralische Kinderklapper. N. Aufl. Gotha 1794. 8. Viele gehaltreiche Rec. im belletristischen Fache lieferte er zur All. d. Bibl. Seine nachgel. Schriften edirte A. v. Kotzebue. Leipz. 1791. 8. Dabei sein Leben. S.

Digitized by Google

Deutscher Merk. 1790, St. 12. Baurs Gallerie hist. Gem. 4 Bd. 153—157.

Musäus (Peter) Prof. der Theol. in Kiel, Bruder des obigen Joh. Musäus, geb. zu Langenwiesen im Schwarzburgischen d. 7 Febr. 1620, studirte zu Jena, Wittenberg, Leipzig u. Helmstädt, wurde 1648 Prof. der Phil. in Rinteln, lehrte hier seit 1653 die Theologie, dann in Helmstädt und endlich in Kiel, wo er den 20 Dez. 1674 starb. Ein gelehrter u. moderater Theologe von Calixtus Parthei, schloß 1661 zu Kassel den Religionsvergleich mit den Reformirten, und hinterließ unter andern Schriften, so wie sein Bruder, eine Introduct. in Theolog., die viel Gutes hat. Auf Verlangen des Herzogs Christian Albrecht von Holstein-Gottorp schrieb er wider den Synkretismus (Lib. de fugiendo syncretismo. Kilon. 1670, 4.) obgleich so, daß der feine u. kluge Mann eben sowohl, als der freimüthige und gewissenhafte, leicht zu erkennen war. S. Witten memor. Theol. p. 1840. Strieders hess. Gel. Geschichte 9 Bd 321. Thieß Nachr. von den Lehrern der Theol. in Kiel, 1. Th. 1 ff.

Muschenbroek, Musschenbroek (Pet. von) Prof. der Physik und Mathematik zu Leiden, geb. daselbst 1692, wo er auch Medicin, Physik und Mathematik studirte, welche beiden letztern er seit 1719 zu Duisburg, seit 1723 zu Utrecht und seit 1739 zu Leiden lehrte, wo er d. 19 Sept. 1761 starb. In der Experimentalphysik erwarb er sich einen glänzenden Namen, u. überhaupt wurden durch seine Bemühungen die Fortschritte der Naturlehre ungemein befördert. Er war ein Feind von willkürlichen Hypothesen, und nahm nichts an, was er nicht erwiesen glaubte: Elementa Physices. Lugd. Bat. 1734, 8. öfters, deutsch von Gottsched, Leipz. 1747, 8. auch holländ. u. franz. Introductio ad philosophiam naturalem. Lugd. Bat. Vol. II. 1716, 4. (nach seinem Tode v. Lulof edirt). Dissertatt., Abhandl. u. m. a. S. Börners Nachr. v. Aerzten 1 Bd 524 ff. Saxii Onomast. Vol. VI. 262.

Musculus (Wolfg.) Prof. der Theologie in Bern, geboren den 8 Sept. 1497 zu Dieuze in Lothringen, trat in den Benediktinerorden, wurde aber durch das Lesen der Schriften Luthers bewogen, sein Kloster zu verlassen, und nach Strasburg zu gehen, wo ihm Bucer Unterhalt verschaffte. Von Strasburg, wo er auch einige Zeit Diakonus war, kam er als Prediger nach Augsburg, wo er mit den Katholiken und Wiedertäufern vieles zu streiten bekam. Die Unruhen des Interims trieben ihn nach Lindau und Konstanz, und endlich in die Schweiz, wo er 1563 als Professor in Bern starb. Friedfertigkeit und Wohlthätigkeit waren wesentliche Eigenschaften seines Karakters. Seine, größtentheils exegetische Schriften wurden zu Basel in 9 Bd fol. zusammengedruckt. Carmina. Basil. 1595, dabei sein Leben von seinem Sohn Abraham Musculus. S. Bayle Dict., Richters Lex. der Liederdichter. — Von Andreas Musculus, der 1581 als Professor der Theologie zu Frankf. a. d. O. starb, und mehrere theolog. Schriften hinterließ. S. Seidels Bildersamml. von Küster 80. Bayle Dict.

Musgrave (Sam.) Arzt zu Exeter, als geschmackvoller u. gelehrter Philolog u. Kritiker berühmt durch seine trefl. kritischen Anm. zu der prachtvollen Oxforder Ausgabe des Euripides, die er 1777 in 4 Quartbdn. besorgte; wieder abgedr. im 3 Bde der durch Morus u. C. D. Beck besorgten Ausg. dieses Dichters, Leipz. 1778. 4. folg. Nach Musgrave's Tode, welcher 1780 erfolgte, erschienen von ihm: Two Dissertations: I. On the grecian Mytho-

Digitized by Google

logie, II. An examination of Newtons objections to the chronology of the Olympiads. 8. Als Arzt schrieb er Betrachtungen über die Nerven u. Nervenkrankheiten, deutsch übers. Leipz. 1776. 8. S. Saxii Onomast. Vol. VII. 226.

Musgrave (Wilhelm) von Charlton in Sommersetshire gebürtig, war Arzt, Archäolog u. Mitgl. der kön. Gesellsch. zu London, wo er praktizirte u. 1721 st. Seine Schriften de arthritide symptomatica. Oxon. 1703. 8. Amst. 1710. 8. Genev. 1736. 8. u. de arthridite anomala. Oxoniae 1707. 8. Amst. 1710. 8. Genev. 1736. 8. sind in ihrer Art klassisch. S. Saxe l. c. Vol. VI. 193.

Musonius Rufus, ein stoischer Philosoph u. Lehrer des Epictetus. Er war aus Tuscien gebürtig, u. genoß, als Sohn eines Ritters, eine gute Erziehung, bekleidete auch nachmals verschiedene angesehene Ehrenstellen. Nero verbannte ihn, Vespasian rief ihn aber wieder zurück, u. er kam bei ihm in ein solches Ansehen, daß, als er auf Anstiften des Mucianus alle Philosophen aus Rom verbannen ließ, er allein davon ausgenommen wurde. Er führte einen achtmoral., philosoph. u. tugendhaften Wandel. Zu seinen Grundsätzen gehörte: Man müße jeden Tag so leben, als wenn es der letzte wäre; die Mäßigkeit bestehe in dem der Vernunft angemeßnen Genuße des Vergnügens; Beleidigungen müße man mit Geduld u. Großmuth ertragen. S. Tacit. hist. 3, c. 7. annal. 14, c. 59.

Mussatus, Muratus oder **Mussus** (Albertinus) aus Padua, berühmt als Dichter u. Geschichtschreiber, u. wegen seiner Geschicklichkeit in Geschäften, die er bei Gesandtschaften u. in den Aemtern bewies, die er zu Florenz u. Lendonardo begleitete, starb 1329. Er war der erste, der das lat. Schauspiel wieder hervorsuchte, u. im Geiste der Alten Trauerspiele voll schöner Dichtersprache u. originaler Züge schrieb. Außerdem hat man von ihm Elegien, Selbstgespräche, Eklogen u. s. w. Alle verrathen innige Vertraulichkeit mit der röm. Dichtersprache, u. haben einen Anstrich von Originalität. Sie stehen am besten in Graevii et Burmanni Thes. T. VI. P. II. Besonders noch die Tragödie Eccerinis in Muratorii scriptt. rer. Ital. T. X. p. 785. sq. Aus seinen hist. Werken, die in Ansehung des Stils im Mittelalter ihres Gleichen nicht haben, leuchtet Klugheit u. Wahrheitsliebe hervor: De gestis Henrici VII. Caes. lib. XVI.; de gestis Italicorum post Henr. VII. l. XII. (v. 1313—29;) Ludov. Bavarus ad filium (eine Erzählung vom Ursprung des Streits zwischen den Welfen u. Gibellinen), Mussati historia et alia quae exstant opera. Venet. 1636. 4. S. Fabric. bibl. lat. méd. aet. T. I. 100. Hambergers zuv. Nachr. 4 Th. 527.

Musschenbroek S. Muschenbroek.

Mustafa I, türk. Kaiser, ein Sohn Muhameds III, folgte 1617 auf seinen Bruder Achmed I, wurde aber seines wunderlichen Betragens wegen, nach einer vierteljähr. Regierung entthront. Sein Nachfolger Osman II, Achmeds I Sohn, wurde nach einem unglückl. Kriege mit den Persern 1622 erdrosselt, u. Mustafa wieder auf den Thron gehoben, aber nach einer 5 monatl. Regierung von neuem entthront, u. auf Befehl seines Nachfolgers Murad IV 1623 erdrosselt. S. De la Croix abregé chronol. de l'hist. Ottom. Paris. 1768. Vol. II. 8. deutsch mit Verbess. u. Zus. von J. C. F. Schulz. Leipz. 1769. 3 Bde 8. Galletti's Gesch. des türk. Reichs. Gotha, 1804. 8.

Mustafa II, türk. Kaiser, Mahomeds IV Sohn, kam nach seines Vaters Bruder Achmed II auf den Thron 1695. Er war ein fleißiger Regent u. tapferer Krieger, u. der Anfang

Digitized by Google

seiner Regierung glückl., aber bald nahmen ihm die Russen die Gränzfestung Asof weg, u. 1697 wurden seine Janitscharen in einem blutigen Treffen bei Zenta durch den Prinzen Eugen von Savoyen zu Grunde gerichtet, worauf die Deutschen Bosnien verwüsteten. Die Folge dieser Unfälle war der zu Carlowitz 1699 auf 25 Jahre geschlossene Waffenstillstand. Mustafa mußte an den Kaiser Leopold I Siebenbürgen abtreten, u. das ganze Land zwischen der Donau u. der Theiß. Temeswar aber u. das Land zwischen der Maros u. Donau blieb den Türken. Venedig erhielt den ganzen Peloponnes bis an den Isthmus, auch einige Inseln u. Plätze in Dalmatien. Ragusa aber sollte unabhängig bleiben. Polen gewann wieder, was Mustafas Vater in Podolien demselben entrissen hatte; die Russen behielten Asof. Durch den Geiz gereitzt fingen die Janitscharen 1702 eine der wüthendsten Empörungen an, die ein Vierteljahrlang währte, u. sich damit endigte, daß Mustafa d. 24 Aug. 1702 seinem Bruder Achmed III die Regierung übergab. Das J. darauf starb Mustafa im 48 J. S. De la Croix u. Galletti a. a. O.

Mustafa III, türk. Kaiser, ein Sohn Achmed III, war 1716 geb. u. kam am 20 Okt. 1757 nach Osman III zur Regierung. Er bekümmerte sich wenig um Staatsgeschäfte, die er seinem Großvezier Raghib Mehemet Pascha überließ, u. den friedlichen Gesinnungen desselben hatten Oesterreich u. Rußland es zu danken, daß ihre Operationen gegen Friedrich II von Preußen während des 7jähr. Krieges ungestört blieben. Sobald dieser Vezir aber todt war, brach 1768 ein Krieg gegen Rußland aus, der sowohl zu Wasser als zu Lande für die Pforte unglückl. ablief. Noch vor dem Ausgange desselben starb Mustafa d. 21 Jan. 1774, u. hatte seinen Bruder Abdul Hhamid zum Nachfolger. Der 1807 entthronte Kaiser Selim III war sein Sohn. S. Galletti a. a. O. Fortges. neue geneal. hist. Nachr. 154 Th. 634—647.

Musurus (Markus) von Retimo auf der Insel Candia, lehrte 1453 die griech. Sprache zu Padua, u. hatte große Verdienste um die Ausbreitung der griech. Literatur, u. um die Kritik. Papst Leo X gab ihm das Bisthum Malvasia in Morea; er starb bald hernach 1517. Er schrieb Scholia in Musaeum, die noch zu Paris ungedruckt liegen; Epigrammata etc., edirte zuerst den Aristophanus u. Athenäus mit Scholien, Epistol. diversorum philos. oratorum etc. S. Hody de Graecis illustr. 294—307. Jovii elog. 72.

Mutines, ein tapferer Feldherr der Karthaginenser in Sicilien während des 2ten pun. Krieges. Nach der Eroberung von Syracus durch den röm. Feldherrn Marcellus schickte ihn Hannibal nach Sicilien, um an der Stelle des an der Pest gestorbenen Hippokrates das Kommando zu führen. Er war ein Phönicier, u. aus Hippo, mit dem Beinamen Diarrhytos, einer Stadt in Afrika gebürtig. Hannibal selbst hatte ihn erzogen, u. zu einem der erfahrensten Feldherren gebildet. Er kommandirte in Sicilien ein Korps numidischer Reuterei, machte sich den Römern sehr furchtbar, erregte aber auch zugl. bei dem Hanno Eifersucht über sein Glück u. die Liebe, welche er von den Soldaten genoß, daß er diesen tapfern General seiner Feldherrnstelle entsetzte. Mutines beschloß, sich nun zu rächen, machte mit den Numidiern eine Verschwörung gegen den Hanno, trat mit dem röm. Konsul M. Valerius Lävinus in Unterhandlungen, spielte diesem Agrigent in die Hände, u. vereinigte sich mit den Römern. Lävinus brachte ihn mit nach Rom, wo er v. dem Senate sehr ehrenvoll aufgenommen u. mit dem röm. Bür-

Digitized by Google

gerrechte beschenkt wurde. Er diente hernach den Römern immer mit großer Treue, begleitete die beiden Scipionen gegen den Antiochus, u. soll sich in diesem Kriege vorzüglich ausgezeichnet haben.

Mutius S. Scävola.

Mutschelle (Sebast.) Theolog u. Philosoph, geb. zu Allertshausen in Baiern d. 18 Jan. 1749, wurde in den Jesuitenschulen in München erzogen, u. lehrte, nach seinem Eintritt in den Orden, 3 Jahre das Grammatik. Als der Orden aufgehoben worden, setzte er seine Studien in Ingolstadt fort, u. vollendete sie 1776. Er wurde bald Pfarrvikar in Mattigkofen, u. 1779 Canonikus am Kollegiatstifte zu St. Veit in Freising, u. geistl. Rath am dasigen Konsistorium. Hier wirkte er so lange mit gutem Erfolg an der Verbesserung im Schul- u. Kirchenwesen, bis ihn nach manchen Stürmen, das Entgegenwirken der Widersacher dahin brachte, sich von seiner geistlichen Rathsstelle zurückzuziehen. Ein neuer Bischof setzte ihn wieder ein, aber von neuem angefeindet, legte er in der Folge abermals seine Stelle nieder, u. übernahm die Pfarrei Baumkirchen, womit er auf erhaltenen Ruf, die Professur der theologischen Moral, Pastoraltheologie u. geistlichen Beredsamkeit am kurfürstl. Lyceum zu München verband. Er starb d. 28 Nov. 1800, mit dem Ruhme eines edlen Beförderers alles Guten im Kirchen- u. Schulwesen, u. eines sehr gemeinnützigen Schriftstellers, der überall Licht u. Wahrheit verbreitete: Bemerkungen über die sonntägl. Evangelien, für Prediger, Katecheten u. Lehrer. München, 1786. 8. 2te Aufl. 1790. 8. Bemerkungen über die Ev. an den Festtagen des Herrn. Ebend. 2te Aufl. 1794. 8. Bemerkungen über die Ev. auf die Festtage Mariä u. der Apostel. Ebend. 1797. 8. Ueber das sittlich Gute. 2te Aufl. Leipz. 1794. 8. Die Schriften des N. T. übers. 2 Th. München 1789. 8. Unterredungen eines Vaters mit seinen Söhnen über die ersten Grundwahrheiten der christl. Rel. 4te Aufl. Ebend. 1802. 8. Vermischte Schriften, 4 Bdchn, 2te Aufl. Ebend. 1799. 8. Ueber kantische Philosophie. (München) 1799 — 1803. 8. auch unter dem Titel: Versuch einer solchen faßlichen Darstellung der kantischen Philosophie, daß hieraus das Brauchbare u. Wichtige derselben für die Welt einleuchten möge, 7 Hefte. Moraltheologie, München, 2 Th. 1801. 8. S. Oberdeutsche all. Lit. Zeit. 1800. S. 1117 — 19. Mutsch. Leben von Kajetan Weiller. München, 1803. 8. Baur's Gallerie hist. Gem. 5 Th. 328 — 334.

Muratus S. Mussatus.

Muy (Louis Nicolas Victor de Felix, Graf du) franz. Kriegsminister, geb. zu Marseille 1711, trat jung in Kriegsdienste, zeichnete sich schon 1741 in Flandern aus, war 1745 in der Schlacht bei Fontenay, wurde 1748 Generallieutenant, u. that im 7jähr. Kriege dem Vaterlande, besonders in den Schlachten bei Hastenbeck, Crevelt u. Minden wesentl. Dienste. Er war ein Mann von einem sanften Karakter, von unbescholtenen Sitten u. von einer seltenen Festigkeit in seinen polit. u. religiösen Ueberzeugungen. Als man ihm 1771 das Ministerium antrug, gab er zur Antwort: seine Grundsätze erlaubten ihm nicht, diesen sonst ehrenvollen Posten anzunehmen, u er könnte sich unmögl. mit einer königl. Maitresse (Dubarry) in Verbindung setzen. Als aber diese nach Ludwigs XV Tode entfernt war, nahm er 1774 ohne Widerrede den Posten eines Kriegsministers an, konnte aber dem Vaterlande nur noch kurze Zeit dienen, denn schon am 10 Okt. 1775

Digitized by Google

starb er am Steinschnitte. Von allen Ministern Ludwigs XVI ist er derjenige, den die Geschichte mit den größten u. verdientesten Lobeserhebungen nennt. S. Nouv. Dict. hist.

Muzel (Friedr. Hermann Ludw.) kön. preuß. Geheimerrath u. Mitgl. des medicin. Oberkollegiums zu Berlin, ein scharfsinniger u. beobachtender Arzt, u. Wohlthäter der leidenden Menschheit, rühml. bekannt durch seine Medicin. u. chirurg. Wahrnehmungen 2 Samml. Berl. 1754. 8. Neue Aufl. m. Kpf. 1772. 8., starb d. 7 Dez. 1784. S. Allg. d. Bibl. 9 Bd. 2 St. 217.

Muziano (Girolamo) Mahler, bei Breseia 1528 geb., kam sehr jung, mit vielen Talenten ausgerüstet, nach Rom, u. zeichnete sich bald in Landschaften u. Figuren rühml. aus. Unter seinen zahlreichen Werken in Rom verdient vorzügl. ein großes Gemählde von der Beschneidung Christi angemerkt zu werden. Seine Gemüthsart war ernst, bedächtig u. ehrbar, u. er gefiel sich auch vorzügl. in der Darstellung von Personen mit diesen Eigenschaften, als Anachoreten ꝛc. Das antiquar. Studium verdankt ihm nicht wenig, u. auch um die Stiftung der röm. Akad. des h. Lukas hat er Verdienste. Er st. 1590. S. Fiorillo's Gesch. der zeichn. Kste 1 Th. 159.

Myconius, sonst **Mecum** (Friedr.) ein verdienter Reformator, aus Lichtenfels am Main, geb. 1491, war anfangs ein Franziskaner, verließ aber in der Folge den Orden u. seine alte Religion, um der Lehre Luthers anzuhängen, wurde 1518 Prediger in Weimar, besorgte 1524 zu Gotha die Reformation, predigte u. disputirte an vielen Orten mit großem Eifer, wohnte dem Konvente zu Schmalkalden u. den Reichstagen zu Frankfurt u. Nürnberg bei, wurde 1538 an den K. Heinrich VIII nach London geschickt, um sich mit den Bischöfen über die Religion zu besprechen, reformirte 1539 in Meissen, unternahm hernach eine Kirchenvisitation in Thüringen, u. legte Schulen an. Er st. d. 7 April 1546. Seine wenigen Schriften haben Beziehung auf die Reformation. S. Adami vitae Theol. 83 — 89.

Myconius, sonst Geißhäuser (Oswald) Pred. u. Prof. der Theol. in Basel, geb. zu Lucern 1488, stud. zu Basel, leistete dem Schulwesen in der Schweiz durch Unterricht nützl. Dienste, verwaltete die zuerst genannte Stelle 20 J. u. st. d. 15 Okt. 1552. Weil er beim Ausbruche der Streitigkeiten über das Abendmahl nicht undeutl. Luthers Parthei ergrief, so gerieth er darüber mit der Akad. in Basel in einige Mißhelligkeiten. Er hat ausser einigen Kommentarien über die Bibel auch Zwingli's Leben beschrieben. S. Adami l. c. 108.

Myler von Ehrenbach (Nicol.) ein ber. Rechtsgel. u. Staatsmann, geb. zu Urach im Würtenb. d. 16 März 1610, studirte zu Tübingen, machte als Hofmeister dreimal große Reisen durch Deutschland, Frankreich u. Italien, hielt dann in Tübingen Vorlesungen über das Staatsrecht, ward aber bald als Regierungsrath nach Stutgard berufen, stieg nach u. nach bis zum Direktor des Konsistoriums, wurde in mehrern wichtigen Gesandtschaften gebraucht, u. st. zu Stutgard d. 10 Okt. 1677. Er war ein Staatsmann von alter Redlichkeit, der seine Dienste von allem Eigennutze weit entfernt verwaltete, u. das Beste des Landes immer vor Augen hatte. Im deutschen Staatsrechte war er einer der ersten Männer seiner Zeit, u. seine Schriften, welche sich alle auf dasselbe beziehen, sind mit vieler Gelehrsamkeit ungemein praktisch u. ausführl. geschrieben, aber nicht frei von unrichtiger Anwendung röm. Rechtslehren: Opera juridico-

Digitized by Google

politica, sive heptas tractatuum de jure statuum publico imperii rom. germ. Tub. Vol. II. 1693. Die Anlegung eines botan. Gartens in Tübingen hat sein Eifer auch befördert. S. Clemii novae amoen. litt. Fasc. I. 66. Juglers Beitr. zur jur. Biogr. 5 Bd 220 — 229.

Mylius (Christlob) ein Arzt, geb. 1722 zu Reichenbach in der Oberlausitz, studirte zugl. mit Gellert, Zachariä u. Schlegel in Leipzig, privatisirte dann zu Berlin, u. st. 1754 zu London auf einer Reise, die er, unterstützt von einigen naturforschenden Freunden, zum Behuf ihrer Wissenschaft nach Amerika machen sollte, nachdem er kurz vorher in London herausgegeben hatte: Beschreibung einer grönländ. Thierpflanze in 4. u. eine Uebers. von Hogarths analysis of beauty. 4. In seinen hinterl. Schriften, die Lessing 1754 zu Berlin mit seinem Leben in 8. herausgab, finden sich Abhandlungen, die einen tiefforschenden Geist u. schöne Kenntniß der Mathematik, Naturlehre, Philosophie u. Literatur ankündigen; aber die letzte bessernde Hand fehlt allen. Seine Poesien sind meistens v. der didakt. Art, voller Sachen u. gedankenschwer. S. Historia Myliana. Jenae. 1751. P. II. Sect. XIV. p. 105. Schmersahls neue Nachr. von verst. Gel. 2 Th. 142.

Mylius (Joh. Christoph) Universitätsbibliothekar in Jena, geb. zu Buttstädt 1710, studirte zu Jena Theologie, las das. seit 1736 exeget. u. philol. Kollegien, wurde 1738 Bibliothekar, u. st. 1754. Er ist Verf. einiger nützl. literar. Schriften: Bibliotheca anonymorum et pseudonymorum. Hamb. 1740. 8. Memorabilia Bibliothecae acad. Jenensis. T. I. Jenae 1746. 8. Das in dem Jahre 1743 blühende Jena. ebend. (1743) 8. Zusätze a. d. J. 1744—49. ebend. (1744 u. 1749.) 8. Historia Myliana, vel de variis Myliorum familiis, Jenae. 1751, 4. m. Kpf. u. m. a. S. Blühendes Jena 214. Zus. a. d. J. 1744. S. 23. Zus. a. d. J. 1745. S. 146.

Mynsinger von Frundeck (Joach.) ein ber. Rechtsgelehrter, geb. zu Stutgard 1514, wo sein Vater zur Zeit, da Herzog Ulrich vertrieben war, das Amt eines österr. Kanzlers verwaltete. Er studirte zu Dole, Tübingen u. Padua, kurze Zeit auch unter Ulr. Zasius zu Freiburg, u. wurde hier selbst in seinem 19 Jahre Lehrer. Von Freiburg gieng er 1548 als Reichskammergerichtsassessor nach Speier, wo er 7 J. blieb, bis er hernach als Kanzler in herzogl. Braunschweig. Dienste kam. Hier ward er 1563 auch zur Visitation des Kammergerichts subdelegirt. In seinem Alter legte er die Kanzlerwürde nieder, privatisirte zu Helmstädt, u. vermochte den Herzog Julius, die Universität daselbst 1576 zu stiften. Er st. d. 3 May 1588, eben so hoch geachtet wegen seines Karakters, dessen Hauptzüge Religionsliebe u. Bescheidenheit waren, als wegen seiner soliden Gelehrsamkeit u. seiner Verdienste um verschiedene Zweige der Jurisprudenz. Am meisten hat er sich um den Proceß der Reichsgerichte verdient gemacht. Seine Beobachtungen über die am Kammergericht erörterten Rechtsfälle, gab er 1563 unter dem Titel: Singularum Observationum judicii imperialis cameræ. Centuriæ IV. zu Basel in 8. heraus. 1571 erfolgte die 2te mit der 5ten Centurie verm. Aufl. gleichfalls in 8. Die 3te Ed. ist von 1584; sie ist mit der 6ten Centurie vermehrt. Seitdem ist dieses Werk mehrmals zu Helmstädt, Wittenberg, Frankfurt, Darmstadt u. mit Noten Arnoldi de Reyger zu Cöln 1697. 4. gedr. worden; es ist voll brauchbarer Rechtssätze u. fast durchgängig so bündig u. gründl., daß es sich fast mit dem Ansehen gesetzlicher Aussprüche bis auf unsre Zeiten erhalten hat. Wichtig für seine Zeit war sein Corpus Scholiorum ad Institutt. Justinianeas pertinentium. Basil. 1559. fol. das seitdem sehr viele Auflagen erlebte. Er liebte auch die latein. Musen, u. gab verschiedene Gedichte heraus: Austriados lib. II. Basil. 1540. 4. S. Tafingers deutsches Progr. v. Mynf. Tübing. 1767. 4. Juglers Beitr. zur jur. Biogr. 2 Th. 1 — 19. Pütters Litt. d. Staatsr. 1 Th. 120—126.

Myron, ein ber. Bildhauer aus Eleutherä in Böotien, ums J. d. W. 3548, erlangte in Athen das Bürgerrecht, u. wird daher öfters der Athenienser genannt. Er arbeitete in Holz, Marmor u. Erz, u. soll mehr Veränderung in d. Stellung, mehr Harmonie der Theile u. richtigere Proportionen in seinen Arbeiten gezeigt haben als Polyklet. Auf seine eherne Kuh haben griech. u. lat. Dichter sehr viele artige Sinngedichte gemacht. Auch sein Dioscobolos (ein Mann der nach einer Wurfscheibe wirft), sein Herkules, Apollo u. Bachus waren meisterhafte Figuren. Lysippus arbeitete nach s. Kopfe. S. Büsching's Gesch. d. zeichn. Kste 61 f.

Ende des dritten Bandes.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Google

Digitized by Google